Erik Zierke

WENIGER BEKANNTE STÜCKE

Diese Schrift sei Ralf Krätschmer gewidmet, der mir seit knapp zwei Jahren seine Website als Plattform für meine Publikationen zur Verfügung stellt, und dessen überschwengliches Lob für „Problemschach für Partiespieler“ mich motivierte, die vorliegende Schrift fertigzustellen.

Weiterhin danke ich Ralf Krätschmer für die Eruierung der meisten mir fehlenden Quellen. Für die wenigen noch fehlenden Quellenangaben bitte ich um Entschuldigung; ich werde mich bemühen, ebenso wie meine beiden vorangegangenen Schriften auch diese laufend zu aktualisieren.

Wie immer freue ich mich über jedwede Art von Rückmeldung. Von destruktiven Attacken auf einige von mir vorgenommene Stellungsänderungen bitte ich jedoch abzusehen, denn ich habe jeweils die Originalstellung ausgewiesen.

Erik Zierke, Hamburger Allee 108, 19063 Schwerin, 02.04.2011 (Fassung: 08.07.2024)

PS (18.04.2011): Auch in dieser Schrift einen herzlichen Dank an Erhard Seipp für die Eruierung fehlender Quellen!

PS (22.12.2011): Ein besonderer Dank an Wieland Bruch für eine schwierige sachliche Diskussion, in der wir zwar nicht zusammenkamen, die mich gleichwohl für die Problematik der Variation von Originalstellungen stärker sensibilisierte. Ich habe in der Einleitung hierzu eine eigene Passage eingefügt und die Originale aller Modifikationen in einem neuen Teil des Anhangs mit Diagramm aufgelistet.

PS (21.04. 2015): Mit Unterstützung durch Ralf Krätschmer ist nun die ganze Schrift so weit als möglich computergeprüft; dabei wurden z.T. C+-Vermerke aus anderen Quellen übernommen. Fehler sind freilich auch bei mit „C+“ versehenen Aufgaben weiterhin nicht ausgeschlossen ...

Inhaltsverzeichnis

  2 – Inhaltsverzeichnis
  4 - 1. Einleitung
  7 - 2. Studien
 15 - 3. Zweizüger (fast) ohne Mehrphasenspiel
 18 - 4. Mehrphasenspiel im Zwei- und Dreizüger
 18 -   4.1. Mattwechsel
 28 -   4.2. Paradenwechsel
 33 -   4.3. Fortsetzungswechsel
 39 -   4.4. Droh- und Erstzugsrückkehren
 46 -   4.5. Le Grand
 50 -   4.6. Zug- und Motivzyklen
 58 -   4.7. Funktionswechselzyklen
 63 -   4.8. Themenechos und Themawechsel
 68 - 5. Dreizüger ohne Mehrphasenspiel und Logik
 68 -   5.1. Eine Hauptvariante
 71 -   5.2. Hilfsmatt-Themen
 75 -   5.3. Zwei bis drei Hauptvarianten
 77 -   5.4. Tasks mit drei Hauptvarianten
 81 -   5.5. Tasks mit mehr als vier Hauptvarianten
 85 - 6. Böhmen
 94 - 7. Mehrzüger ohne Logik
 94 -   7.1. Geometrische Themen
 99 -   7.2. Einfache Themendarstellungen in ein und zwei Varianten
103 -   7.3. Tasks
109 -   7.4. Rätsel
110 - 8. Logische Drei- und Mehrzüger
111 -   8.1. Einfache Logik
115 -   8.2. Doppeltgesetztes
120 -   8.3. Logik mit Zusatzthematik
124 -   8.4. Antiformen
128 -   8.5. Logik-Staffelungen
137 -   8.6. Logik-Staffelungen mit Ersatzverteidigungen
              und/oder Logik durch Schwarz
140 -   8.7. Logik zur Unterstützung anderer Themen
              und Logik-Modifikationen
141 - 9. Hilfsmatts
142 -   9.1. Mehrphasig mit (mehr oder weniger) gewöhnlicher Analogie
146 -   9.2. Mehrphasig mit ungewöhnlicher bzw. ohne Analogie
152 -   9.3. Einphasig ohne schwarz-weiße Analogie
154 -   9.4. Einphasig mit schwarz-weißer Analogie
156 -   9.5. Umwandlungen
159 - 10. Selbstmatts
159 -   10.1. Mehrphasenspiel
162 –   10.2. Fortgesetzte Verteidigung und Umwandlungen
166 -   10.3. Rätsel
170 -   10.4. Mehrvariantig
174 -   10.5. Batteriethematik
178 -   10.6. Einfache Logik
182 -   10.7. Logik-Staffelungen
188 -   10.8. Geometrie
189 - 11. Retros
192 - 12. Märchenschach
193 -   12.1. Einfache Direktmatts
199 -   12.2. Tasks außerhalb des Mehrphasenspiels
203 -   12.3. Fortgesetzte Verteidigung und fortgesetzter Angriff
208 -   12.4. Mehrphasenspiel
214 -   12.5. Logik
216 -   12.6. Hilfsmatts, Hilfspatts und Studien
220 – 13. Nachträge
220 -   13.1. Nachträge 26.06.2011

251 - 13.2. Nachträge 28.07.2011
255 - 13.3. Nachträge 19.10.2011
258 - 13.4. Nachträge 05.11.2011
267 - 13.5. Nachträge 22.12.2011
276 - 13.6. Nachträge 10.03.2012
281 - 13.7. Nachträge 07.04.2012
291 - 13.8. Nachträge 17.05.2012
304 - 13.9. Nachträge 17.08.2012
318 - 13.10. Nachträge 12.11.2012
330 - 13.11. Nachträge 24.12.2012
338 - 13.12. Nachträge 24.04.2013
345 - 13.13. Nachträge 04.07.2013
359 - 13.14. Nachträge 16.08.2013
346 – 13.15. Nachträge 13.12.2013
372 – 13.16. Nachträge 10.01.2014
385 – 13.17. Nachträge 11.03.2014
393 – 13.18. Nachträge 19.06.2014
401 – 13.19. Nachträge 16.10.2014
409 – 13.20. Nachträge 23.12.2014
428 - 13.21. Nachträge 27.03.2015
440 - 13.22. Nachträge 21.04.2015
446 - 13.23. Nachträge 18.08.2015
455 - 13.24. Nachträge 25.01.2016
461 - 13.25. Nachträge 01.05.2016
474 - 13.26. Nachträge 05.07.2016
480 - 13.27. Nachträge 20.12.2016
489 - 13.28. Nachträge 15.04.2017
500 – 13.29. Nachträge 20.12.2017
522 - 13.30. Nachträge 05.04.2018
545 - 13.31. Nachträge 03.08.2018
563 - 13.32. Nachträge 19.12.2018
575 - 13.33. Nachträge 31.01.2019
589 - 13.34. Nachträge 04.05.2019
607 - 13.35. Nachträge 18.08.2019
628 - 13.36. Nachträge 29.09.2019
651 - 13.37. Nachträge 18.04.2020
660 - 13.38. Nachträge 30.10.2020
674 - 13.39. Nachträge 17.05.2021
685 - 13.40. Nachträge 21.08.2021
693 - 13.41. Nachträge 10.12.2021
697 - 13.42. Nachträge FIDE-Album 2016-2018 und StrateGems
705 - Anhang: Begriffserklärungen
712 – Anhang: Komponistenverzeichnis
714 – Anhang: Originale der Modifikationen

1. Einleitung

Wenn ich ein neues Schachproblembuch kaufe, stelle ich oft fest, daß ich vor allem die besseren Stücke bereits kenne. Daher habe ich mir vorgenommen, einmal Stücke zusammenzustellen, die weniger bekannt sind, obwohl sie etwas Besonderes an sich haben.

Dieses „weniger bekannt" verdient eine genauere Erklärung. Natürlich habe ich die meisten Stücke in meiner Sammlung aus dem einen oder anderen Schachproblembuch. Und natürlich kann ich mich oft nicht mehr genau erinnern, aus welchem Buch ich eine Komposition kenne und wie oft diese mir danach begegnet ist. Deshalb habe ich mich für folgendes Kriterium entschieden: *Ich mußte mich anhand meiner unvollkommenen Erinnerung orientieren. Vorrangig stellte ich Stücke zusammen, bei denen die Vermutung groß war, daß sie mir in höchstens einem Buch über den Weg liefen. Stücke, bei denen die Vermutung groß war (oder ich es sogar genau wußte), daß sie mir in mehr als zwei Büchern begegneten, wurden generell ausgeschlossen.*

Doch es gab noch ein weiteres Ausschlußkriterium. *Ich will diese Schrift (auch) als eine Art Fortsetzung zu „Problemschach für Partiespieler" verstanden wissen, und am Ende jener Schrift empfehle ich ausdrücklich Friedrich Chlubnas „Schach für Nußknacker". Jedes Stück, das in einem von beiden Schriften (oder gar in beiden) auftaucht, habe ich aus der vorliegenden Schrift unbedingt ausgeschlossen.* Ansonsten würde ich mit diesen Stücken gerade jenen Effekt erzielen, den ich mit der vorliegenden Schrift ja weitgehend vermeiden will. Aus dem gleichen Grunde *habe ich alle Stücke ausgeschlossen, die in meiner Abhandlung „Die neudeutsch-logische Schule" auftauchen.*

Daß ich insbesondere bei neueren Stücken Gefahr laufe, daß sie in ein paar Jahren allgemeinbekannt sind, muß ich in Kauf nehmen. Das kann ebenso bei lange Zeit fast vergessenen Klassikern geschehen.

Darüber hinaus ist die Auswahl der Stücke selbstverständlich subjektiv. Wohl jeder Schachproblemfreund hat Themen, die er (bzw. sie) besonders mag, und andere, mit denen er wenig anfangen kann. Ich bitte also diejenigen um Verständnis, die ihre Lieblingsthemen hier gar nicht wiederfinden. Andererseits habe ich mich bemüht, nur Stücke auszuwählen, die mehr oder weniger verständlich sind, ohne daß der Leser in zu große Tiefen tauchen braucht. Wo subjektive Einschränkungen an Abschnitten festgemacht werden können, werde ich mich bemühen, sie zu begründen oder wenigstens zu erläutern. Ich bitte den Leser zu beachten, daß er diese subjektiven Erläuterungen wie auch alle anderen nichtobjektiven Einschätzungen in dieser Schrift nicht zu teilen braucht; ich biete sie vor allem an, um dem Leser den Rahmen zu erklären, innerhalb dessen ich mich bewege.

Meine letzte Frage zum Aufbau dieser Schrift betraf die Ordnung der ausgewählten Kompositionen. Ein beliebiges Durcheinander hätte sicher die Abwechslung erhöht, jedoch Vergleiche schwierig und gezieltes Suchen ganz unmöglich gemacht. Ich habe mich daher für eine prinzipielle Sortierung nach Forderungsart entschieden. Die Direktmatts sind wiederum grob nach Zwei-, Drei- und Mehrzügern sortiert, wobei allerdings mehrere zügeübergreifende Themen in Sonderkapitel ausgelagert wurden; Stücke mit Märchenelementen bekamen ebenfalls ein eigenes Kapitel. Natürlich gibt es Kompositionen, die in verschiedene Abschnitte gepaßt hätten, und der Leser wird auch bemerken, daß zwecks besserer Vergleichsmöglichkeiten einige der Kompositionen in die eigentlich falschen Abschnitte gesteckt wurden. Regeln dürfen nicht zu Dogmen werden, das gilt nicht nur für die Schachprobleme selbst, sondern auch für Schriften über solche!

Im Gegensatz zu „Problemschach für Partiespieler" werde ich hier auf Fachbegriffe nicht verzichten. Die weniger gebräuchlichen werde ich bei ihrem ersten Auftauchen erläutern, und im Anhang werden alle Fachbegriffe (einschl. der verwendeten Märchenschachregeln) aufgelistet und (hoffentlich) ausführlich genug erklärt, so daß auch derjenige, dem Fachbegriffe nicht geläufig sind, in der Lage ist, diese Schrift „quer" zu lesen.

Auch über meine Einschätzung allgemeiner Stellungscharakteristika muß ich ein paar Worte verlieren. Ich bin in erster Linie Löser (wenngleich ein schlechter) und gucke zwangsläufig mit dieser Brille. Mir ist bewußt, daß bei vielen Komponisten die Feinheiten der jeweiligen Matrix einen viel höheren Stellenwert einnehmen als bei mir. Ich möchte an dieser Stelle betonen, daß kein einziger Leser meinen subjektiven Einschätzungen folgen braucht, im Gegenteil hoffe ich, daß jeder sich seine eigene Meinung bewahrt!

Es werden (außer im Hilfsmatt) in der Ausgangsstellung ungedeckte Schachgebote und Königsfluchten aus moderner Sicht als Schwäche angesehen. Meines Erachtens zu recht, denn solche tun das Lösen fast immer entweder zu sehr erleichtern oder unnötig erschweren; beides ist nicht wünschenswert. Vergessen wird oft, daß dies in etwas schwächerem Maße auch auf ungedeckte Fluchtfeldschaffungen zutrifft.

Schlüssel, die mehr als nur einen schwarzen Bauern schlagen, werden ebenfalls als Schwäche angesehen. Dies kommt daher, daß die meisten Problemschachfreunde als Partiespieler begannen, denen solche Züge nun einmal ins Auge stechen. Ich gebe auch dem prinzipiell recht, sehe diese Regel allerdings etwas lockerer, da die grundlegende Lage im Schachproblem doch etwas anders als in der Partie ist. Hingegen verteufele ich entschieden batteriebildende Schlüssel, selbst wenn der Batterieabzug nicht droht. Jeder Löser, der einmal die (potentielle) Kraft von Batterien gesehen hat, wird immer zuerst alle Batteriebildungen durchprobieren. Ein Stück mit batteriebildendem Schlüssel muß schon etwas ganz Besonderes bieten, um mich „gnädig“ zu stimmen. Akzeptabel ist ein batteriebildender Schlüssel freilich, wenn er gleichzeitig eine andere Batterie aufgibt (Batteriewechsel).

Umwandlungsfiguren werden in der Ausgangsstellung ebenfalls nicht gern gesehen. Auch dies resultiert aus der Ästhetik des Partiespielers. Ich schließe mich dieser Forderung an, sowohl aus diesem als auch aus einem anderen Grund: Einer der Reize von Schachkompositionen besteht für mich darin, daß der Komponist es trotz gewisser Beschränkungen schafft. Mehrfiguren machen vieles plötzlich leicht, was ohne sie kaum zu schaffen scheint. Noch strikter lehne ich illegale Stellungen ab, wobei der Hauptgrund darin besteht, daß man sonst auf implizite Retro-Effekte verzichten müßte.

Mein Ökonomieverständnis weicht von den aktuellen Dogmen ab. Der Einsatz der Mittel kann sich m.E. nur auf den dargestellten thematischen Inhalt beziehen. Dieser betrifft nur die thematischen Varianten, allerdings in allen thematischen Phasen. Das heißt, eine Figur, die nur in thematischen Verführungsvarianten gebraucht wird, kann nicht unökonomisch sein; eine Figur, die nur in Nebenvarianten der Lösung gebraucht wird, ist hingegen sehr wohl unökonomisch![1] Zudem bezieht sich Ökonomie nicht nur auf die weißen Figuren. Es gibt auch eine Ökonomie der Gesamtsteinzahl (so würde ich z.B. einen unökonomischen wT, der acht schwarze Steine einsparte, unbedingt vorziehen) und eine Ökonomie der Zeit (es ist m.E. unzulässig, eine Lösung unnötig um einen Zug zu verlängern, nur damit alle weißen Figuren ökonomisch werden). Im Märchenschach kommt auch noch die Ökonomie der eingesetzten Märchenelemente hinzu. Aber vor allem ist Ökonomie m.E. nur ein Stellungskriterium. Eine weiße Figur etwa, die nur dazu dient, den Löser (glaubwürdig) abzulenken, halte ich für prinzipiell begrüßenwert. Und ein ansprechender bzw. origineller Inhalt ist für mich ein wichtigeres Kriterium als die Ökonomie[2].

Im Gegensatz zu manchen halte ich Duale in Hauptvarianten unter strengen Kriterien für hinnehmbar: wenn die zwei Züge quasiidentisch sind und der Inhalt für den Dual entschädigt. Einen Dual unmittelbar nach der Abzweigung einer Nebenvariante halte ich hingegen (i.d.R.) für überhaupt keinen Fehler – nur bei Gegenschachs und Königsfluchten bin ich da etwas

[1] Man vergleiche hierzu Arne Mangs (alias Herbert Grasemann), „Ökonomische Nachtwächter“ in „Deutsche Schachblätter“ 1979 (Aufsatz derzeit einzusehen auf Ralf Krätschmers Homepage).

[2] Damit meine ich keineswegs, daß die Komponisten nicht an ihren Stücken vor der Veröffentlichung im Ökonomiesinne feilen sollten! Sie sollten aber Originelles auch dann veröffentlichen (dürfen), wenn ihnen keine ökonomische Fassung gelingt.

strenger –, ein solcher Zweig hat für mich dieselbe Qualität wie ein kurzzügiger: er disqualifiziert sich als vollwertige Variante. Anders sehe ich die Sache, wenn eine Parade zunächst eindeutig beantwortet wird und der unausweichliche Dual erst später kommt; wie groß dieses Manko einzuschätzen ist, ist von Fall zu Fall verschieden.

Mehrfach werde ich einen aktiven schwarzen König lobend erwähnen. Dies entspringt der Lösersicht, denn dynamische Mattbilder sind natürlich viel schwerer zu erkennen als statische.

Eine überraschend sachliche Diskussion mit Wieland Bruch hat mir klargemacht, daß ich die Rolle von mir vorgenommener Stellungsänderungen explizit klarstellen sollte. Kompositionen „nach xy" sind durchaus üblich; auch ich halte es für statthaft, auf vorhandenen Kompositionen aufzubauen und diese so zu variieren, daß sich Aspekte verschieben bzw. der Inhalt modifiziert wird. Von mir vorgenommene Änderungen an Originalen sind in diesem Sinne gedacht: als Modifikationen, die es mir ermöglichen, bestimmten Inhalt zu zeigen, den ich nicht zu zeigen imstande wäre, müßte ich ihn von Grund auf selbst entwickeln. Daß eine Variation immer auch einen Preis kostet, ist selbstverständlich, insofern sehe ich meine Variation nur in seltenen Fällen als unzweifelhafte Verbesserung.

Und natürlich kann es passieren, daß eine Variation nicht mehr der Intention des Originals entspricht; vermutlich ist das sogar die Regel, denn sonst wäre die Variation ja unnötig. Ich fände es allerdings frech, etwa beim Hinzufügen nur eines Steines die Variation unter „E.Z. nach xy" zu bringen, deshalb weise ich die Modifikationen trotzdem unter dem Komponisten des Originals als bloße „Version E.Z." aus. Der Leser behalte bitte im Hinterkopf, daß keine dieser Variationen mit dem Komponisten des jeweiligen Originals abgesprochen ist! (Die Originalstellungen sind doppelt ausgewiesen: als Text bei der Modifikation und gesondert im Anhang.)

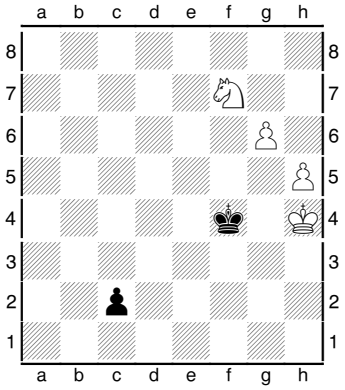
In der Regel erfolgten die Variationen, um freie Satzspiele in eine Belegverführung zu holen (vgl. unten Einleitung zum Kapitel „Mehrphasenspiel"), andere Gründe werden bei der jeweiligen Aufgabe explizit genannt.

Und nun viel Spaß! Prinzipiell empfehle ich natürlich, alle präsentierten Stücke selbst zu lösen, doch das muß jeder Leser anhand seiner Lösekünste und seiner vorhandenen Zeit selbst entscheiden. Jedenfalls gebe ich die zusätzlich zur Lösung thematischen Phasen jeder Komposition mit an. Dabei ist * ein vollständiges Satzspiel, v* eine Belegverführung, v eine thematische Verführung und (v) eine beachtenswerte unthematische Verführung oder ein möglicherweise nicht zweckreines logisches Probespiel.

2. Studien

Die Präsentation von Studien kann ich nur sparsam durchführen, da ich die meisten Studien nicht verstehe. Die Lösungsangaben in fast allen Publikationen beschränken sich auf die Hauptvariante und wenige ausgewählte Nebenvarianten und Fehlversuche[3]; zudem alles ohne ein Wort zu den grundlegenden strategisch-taktischen Gegebenheiten, ohne deren Verständnis ganze Zugfolgen völlig unverständlich bleiben.

Somit gibt es vergleichsweise wenige Studien in meiner Sammlung, und die besonders originellen habe ich weitgehend bereits in „Problemschach für Partiespieler“ präsentiert. Für dieses Kapitel verblieben nur fünf Studien, was weder eine weitere Unterteilung noch eine besondere Sortierung nötig macht.



(1) Michailow,
„Ceskoslovensky Sach“ 1953, 2. Preis
Kh4,Sf7,Bg6,h5;
Kf4,Bc2 (4+2)
Weiß zieht und erzielt Remis
C+

In der **1** wandelt der schwarze Bauer zuerst um, und zu allem Unglück ist der weiße König dann stark mattgefährdet. Letzteres macht es unabdingbar, den sK von der f-Linie fortzutreiben: **1. Se5!** droht vor allem 2. Sd3(+), der Springer greift aber auch potentiell nach g4: 1. – Ke4 z.B. 2. g7 c1D 3. g8D Dh1+ 4. Kg5 (Dg1+? 5. Sg4). Deshalb muß Schwarz das Opfer annehmen: **1. – K:e5**.

Die schwarze Umwandlung läßt sich nicht weiter aufhalten, so daß Weiß mit seiner Umwandlung keine Zeit verlieren darf. Nach **2. g7** *c1D 3. g8D* scheitert überraschenderweise der Versuch des Schwarzen, die weiße Dame sofort zu erobern: *3. – Dh1+ 4. Kg5 Dg1+ 5. Kh6 D:g8patt*. Und vielleicht noch überraschender kann Schwarz sein Spiel verbessern; nach **2. – c1T!?** führte der Schlag auf g8 eben nicht zum Patt.

Normalerweise hätte der Turm gegen zwei vorgerückte Bauern keinerlei Gewinnchance, doch der schwarze König steht ausgezeichnet, und der weiße ist immer noch potentiell gefährdet. Man versuche etwa *3. Kg5? Tg1+ 4. Kh6 Kf6* (5. Kh7 T:g7+ 6. Kh6/8 Tg5). Dieser Fehlversuch zeigt, daß Weiß unbedingt auf seine Bauern setzen muß. Da der g-Bauer im Augenblick nicht ziehen kann, bleibt nur **3. h6**.

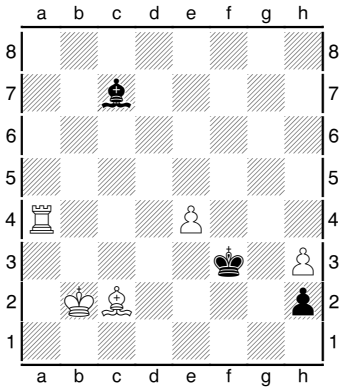
Es *droht 4. h7*, wonach Weiß wenigstens einen Bauern umwandelt. Der schwarze Turm kann nicht auf h6 schlagen, da er damit den g-Bauern aus seiner Kontrolle entließe, und einem Matttreiben durch 3. – Kf4 entkäme der wK auf h2. Schwarz muß also, wenn er sich Gewinnchancen wahren will, seinen König den Bauern annähern. In der Tat sieht **3. – Kf6** auch sehr gefährlich aus. Der weiße h-Bauer ist jetzt an die Deckung von g7 gebunden, und Schwarz droht mit 4. – Kf7 nebst Kf7-g8-h7, die weißen Bauern mit Kh7:h6 abzuräumen.

An dieser Stelle gilt es sich abermals zu erinnern, daß Umwandlung in eine Dame keine Pflicht ist. Mit **4. g8S+!** strebt Weiß das theoretische Remis K+T vs. K+S an. Die Lösung ist allerdings noch nicht ganz zuende, denn angesichts der Entfernung zwischen weißem König

[3] Es scheint für Studienkomponisten die Regel zu gelten: „Was eine Nebenvariante ist, bestimme ich!“ Dies ist insbesondere deshalb fragwürdig, weil es nicht gerade selten eine verschwiegene Nebenvariante (bzw. ein verschwiegener alternativer weißer Angriffsversuch) ist, was eine Studie zu Fall bringt.

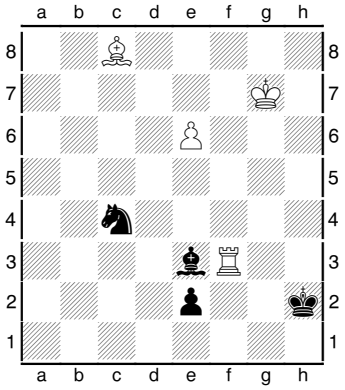
und Springer gilt es nachzuweisen, daß letzterer nicht verlorengeht: *4. – Kf7/Ke6 5. h7 Th1+ 6. Kg5* (T:h7 z.B. 7. Sh6+), *4. – Kf5 5. Se7+* (Kf4 z.B. 6. Kh5) *usw*.

Die **1** ist sicher leicht zu lösen, aber ich finde es erstaunlich, daß *in so einer scheinbar simplen Stellung eine beidseitige Unterverwandlung* steckt!



(2) Wladimir A. Korolkow,
„Schachmatij w SSSR“ 1964
Kb2,Ta4,Lc2,Be4,h3;
Kf3,Lc7,Bh2 (5+3)
Weiß zieht und gewinnt
C?

Die ursprüngliche Nr. 2 hat sich als inkorrekt erwiesen[4], was meine Vorbehalte gegenüber Studien nicht gerade verringerte ... Ich hoffe, die ebenso ornamentische und leichtverständliche neue **2** ist ein angemessener Ersatz (obgleich sie leider wohl etwas bekannter ist). Um zu gewinnen, muß Weiß verhindern, daß Schwarz eine Dame bekommt. (Auf etwa 1. Ta7? sollte Schwarz aber 1. – Le5+ einschieben, sonst wird die Materialverteilung K+T+L+B+B vs. K+D für Leute wie mich unklar ...) Es scheitert 1. Ta1? am Spieß auf e5, daher **1. e5!** mit der Idee 1. – h1D 2. Le4+. Doch Schwarz hat eine clevere Verteidigung: **1. – L:e5+ 2. Ka2(!)** (2. Ka,b1? h1D+!) **Ld4!?** mit der Idee *3. T:d4? h1D! 4. Le4+ Ke3 5. L:h1 K:d4*, und Weiß hat den falschen Läufer. (Verzichtet Weiß auf 5. L:D, so ist die Materialverteilung klar remis, da der wB nicht vom wK unterstützt wird, C+ nach 3. T:d4?) Weiß hat nur **3. Lb3** (deshalb nicht 2. Kb3?) **Ke4 4. Ta5 Lc5** (deshalb nicht 2. Ka3?), und die Konstellation hat sich verlagert (C+ nach 5. T:c5? remis). *Diese Verlagerung wiederholt sich noch einmal*: **5. La4 Kd5 6. Ta6 Lb6**. Scheinbar ist Weiß am Ende, doch nun geht **7. T:b6(!) h1D 8. Lc6+ Kc5 9. L:h1 K:b6 10. h4**, da der sK außerhalb des Bauernquadrates geriet! Die Zielfeld-Auswahl im zweiten Zug ist m.E. ebenso ansprechend wie das clevere schwarze Gegenspiel. Die Schlußpointe mag banal erscheinen, kann aber von einen menschlichen Löser durchaus übersehen werden!



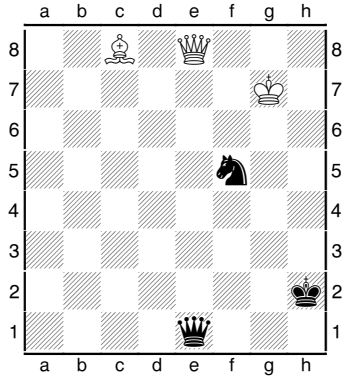
(3) Sergej Rumjanzew,
„Westrußland vs. Ostrußland“ Jahr?, 5. Platz
Kg7,Tf3,Lc8,Be6;
Kh2,Le3,Sc4,Be2 (4+4)
Weiß zieht und erzielt Remis
C?

Die Kampfesbedingungen in der **3** sind: Bei Anwesenheit einer Dame auf beiden Seiten und Abwesenheit aller Bauern kommt es auf eine Figur oder Qualität mehr nicht an; ein Remis

[4] *Dshemal Machatadse, „Batumi Schachfestival“ 2002, 3. e.E.; Kc3,Dc4,Le4; Kg4,Df8,Th5 (3+3); Gewinn* (C–) (K+D vs. K+T = i.d.R. Gewinn, K+D+L vs. K+D = i.d.R. Remis) **1. Lf5+! Kg5** (sonst schnelles Matt oder sD wird durch Abzugsschach gewonnen) **2. Dg4+ Kf6 3. Dg6+ Ke5(!) 4. Dd6+ Kf4 5. De4+ Kg5 6. De3+(!) Kf6 7. De6+ aber auch 7. Db6+** (Kg5 8. Dg6+ Kf4 9. Dg4+ Ke5 10. Dd4+ K:f5 11. Df2+ K~ 12. D:f8).

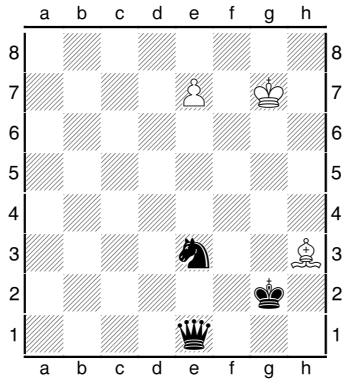
kann in diesen Fällen nur durch sofortigen Mattangriff verhindert werden. K+L+S vs. K+L ist ebenfalls remis; K+D+L/S vs. K+T+L hingegen ist gewonnen. Das verlockende 1. e7? scheitert leider doppelt – eine bedauerliche Schwäche –; Schwarz kann entweder nach 1. – e1D 2. e8D die weiße Dame erobern: 2. – Lh6+ 3. Kf7 Sd6+ (bzw. 2. Th3+ Kg2 3. e8D Ld4+ 4. Kf8 Lg7+) oder mit 1. – Ld4+ die Entstehung der weißen Dame überhaupt verhindern: 2. Kf7/Kf8 e1D/Lc5 usw. Weiß kann freilich die Umwandlung des schwarzen Bauern nicht verhindern, daher muß er dennoch auf seinen eigenen setzen.

Logisches Probespiel ist *1. T:e3? S:e3*, um die schwarze Figurenkoordination zu zerstören. Aber nach *2. e7 e1D 3. e8D* hat Schwarz den Mattangriff *3. – Sf5+!* (Diagramm) *(4. Kf7 Sd6+) 4. Kf8 Db4+ 5. Kg8 Dg4+*.



(3) Probespiel nach 3. – Sf5+!

Die Entschärfung dieses Angriffs ist unerwartet: **1. Th3+!** Untersuchen wir zunächst die Nebenvarianten. Falls *1. – K:h3*, so *2. e7+* mit Schach; Weiß wandelt zuerst um und behält die Initiative, um eine Remisposition einzunehmen (C+ nach 1. – K:h3). Falls *1. – Kg1*, so hält *2. Lb7 nebst 3. Th1(+)* den schwarzen Bauern überraschend auf. Weiß kann Turm und Bauern gegen den schwarzen Bauern opfern, ohne das Remis zu gefährden. Es bleibt **1. – Kg2**. Damit ist der schwarze König auf einem weißen Feld und ermöglicht nach **2. T:e3! S:e3** (nach diesem Zug C+) **3. e7 e1D** den Zwischenzug **4. Lh3+(!)** (Diagramm).

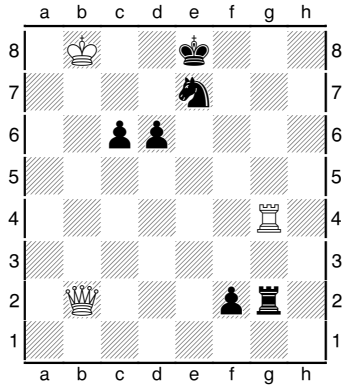


(3) nach 4. Lh3+

Primäres Ziel dieses Zuges ist die Deckung des Feldes g4. So käme Schwarz nach einem beliebigen Königszug nicht weiter, etwa *4. – Kh2 5. e8D Sf5+ 6. Kf8 Db4+ 7. Kg8 Db3+ 8. Kh7(!) D:h3+ 9. Kg6*, und Schwarz kann keine Fortschritte machen. Die Annahme des Opfers nimmt wieder die Deckung von g4, aber dann wird eine weitere Ressource aktiv: **4. – K:h3 5. e8D Sf5+ 6. Kh7!** *(Dh4+ 7. Kg6 s.o.)* **6. – D:e8patt**.

Eine *versteckte logische Vorbereitung zwecks Schlechterstellung des schwarzen Königs mit Abrundung durch ein unerwartetes Patt*![5]

[5] Das folgende Vergleichsstück „ersetzt" den zweckreinen Vorplan durch einen selbstverständlichen Schlüssel: *Josef Moravec/Jindrich Fritz, „Ceske slovo" 1933; Ka8,La2,Bb6,e4; Kg6,Le3,Bc2 (4+3); Remis* (C?)
1. b7! d1D *2. b8D? Dc6+ 3. Db7+ Da4+* (3. – De8+ ist Zeitverlust) *4. Kb8 Lf4+ 5. Kc8 De8#,*
2. Lf7+! *(K~ 3. b8D usw.)* **K:f7 3. b8D Dc6+ 4. Db7+, 1. – Lf4!? 2. e5** (c1D 3. b8D Dc6+ 4. Db7+ Da4+ 5. Da7) **L:e5 3. b8D! L:b8 4. Lb1 c:b1D,Tpatt** Ein m.E. viel zu hoher Preis für das Miniaturformat!

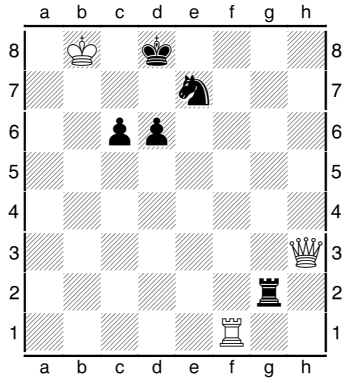


(4) J. Waslow,
Quelle?
Kb8,Db2,Tg4;
Ke8,Tg2,Se7,Bc6,d6,f2 (3+6)
Weiß zieht und gewinnt
C?

In der **4** ist die Materialverteilung wie folgt: Schwarz droht T:T mit (mindestens) Remis. 1. T:g2? f1D! bleibt selbst dann remis, falls Schwarz beide Bauern verlöre. Die Aufgabe von Weiß ist es, den Bauern auf f2 zu gewinnen. Danach kann Weiß Turmtausch erzwingen, und das Endspiel ist gewonnen. Die Technik ist relativ leicht, wenn man verhindert, daß der sK vor seine Bauern gelangt, ohne dabei einen zu verlieren. K+D vs. K+S+B ist bei rückständigem Bauern gewonnen, während der Versuch, mit beiden Bauern eine Festung zu errichten, einen Bauern vorzwingt und damit dem wK Einbruchsfelder verschafft.

Das naheliegende *1. Tf4? – z.B. 1. – Tg5 2. Dh8+ (Kd7 3. Dh3+) Tg8 3. Dh5+ Kd7+ 4. Kb7 Tg3 5. Dd1 Tg1 6. Dc2 Tg5 7. T:f2 Tb5+ 8. Ka6 und alle schwarzen Drohungen sind abgewehrt* – scheitert am überraschenden Konter *1. – f1D! (2. Dh8+ Tg8 usw.)*. Weiß muß daher mit **1. Dh8+!** *(Kf7 2. Tf4+)* **Kd7** *(2. Tf4? Tg8+)* **2. Dh3** etwas weiter ausholen.

Das clevere *2. – Th2!? (3. Tf4+? T:h3)* führte nach *3. Df3? f1D 4. D:f1 Tb2+ 5. Ka7 (Kc7? 6.Df7!) Ta2+ 6. Kb7 Tb2+ 7. Ka6 Ta2+ 8. Kb6 Sd5+* zum Dauerschach, wird aber einfach mit *3. Df1!* beantwortet. Schwarz verbleibt das sofortige **2. – f1D**. Auch jetzt hat Weiß keine Wahl, als die sD abzuholen: **3. Tf4+ Kd8 4. T:f1** (Diagramm).

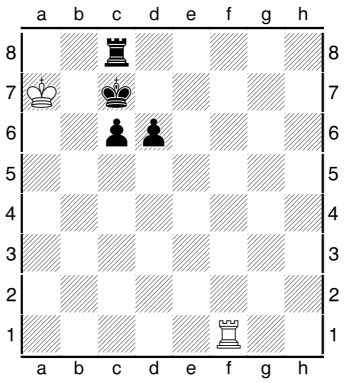


(4) nach 4. T:f1

Der Unterschied zu 2. – Th2 3. Df3? besteht darin, daß der sK nun auf d8 steht und damit der sS an die Deckung von c6 gebunden ist.

Allerdings greift jetzt die wD auch nicht mehr nach f7, was Schwarz eine neue Ressource gibt. Nach **4. – Tb2+** ist *5. Ka7?* die falsche Wahl: *5. – Kc7! 6. De6 Sc8+! 7. Ka6 Tb6+ 8. Ka5 Tb5+ 9. Ka4 Sb6+ 10. Ka3 Ta5+!*, und abermals haben wir ein Dauerschach, diesmal entlang der 5. Reihe, da der wK nicht die e-Linie betreten darf.

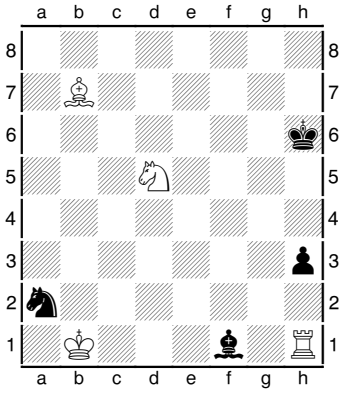
Die Auswahl **5. Ka8! Kc7 6. De6 Tb8+ 6. Ka7 Sc8+** führt zu dem minimalen Unterschied, daß der sT jetzt auf b8 steht. Dies erlaubt das unglaubliche **7. D:c8+!!** *K:c8 8. Tf8+*. Schwarz hat wiederum eine neue Parade: **7. – T:c8** (Diagramm).



(4) nach 7. – T:c8

Eine hochoriginelle Stellung ist entstanden: Schwarz hat Turm und zwei Bauern gegen den blanken Turm, und Weiß verfügt über keinerlei Mattdrohungen – und dennoch ist Schwarz rettungslos verloren. Nach **8. Tf7+** erweisen sich die Mehrbauern als Sargnagel für Schwarz, denn weder sein König noch sein Turm entkommen ihrer unglücklichen Randstellung: **8. – Kd8 9. Kb7 Ke8 10. Th7 Td8 11. Kc7** *~/Tc8+/Td7+ 12. Th8+/K:c8/T:d7* mit Gewinn des Turms. Ein schwarzer Bauer geht unmittelbar verloren, der zweite folgt nur wenig später.

Das *ebenso versteckte wie spektakuläre Damenopfer gefolgt von der noch spektakuläreren Domination* wären allein bereits genügend Inhalt gewesen, aber das ganze ist garniert mit zwei verschiedenen Dauerschachs in Fehlversuchen sowie subtilen Stellungsunterschieden zwischen den weißen Fehlversuchen und der Lösung!



(5) Jean de Villeneuve-Escaplon,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1923, 1. Preis
(Version: Original ist mit vertauschten
Farben inkorrekte Remisstudie)
Kb1,Th1,Lb7,Sd5;
Kh6,Lf1,Sa2,Bh3 (4+4)
Schwarz zieht und Weiß gewinnt
C?

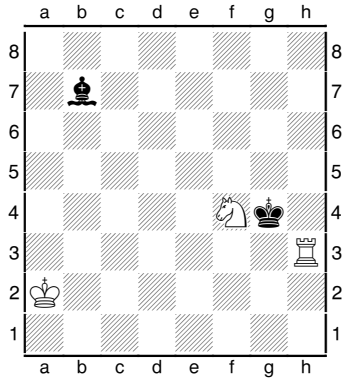
Die **5** findet sich mit vertauschten Farben in vielen Publikationen. Die wenigsten jedoch erwähnen, daß diese Studie inkorrekt ist, und diese bieten Korrekturen an. Letzteres ist mir völlig unverständlich, denn der Gewinnweg ist (m.E.) besser als die gewollte Lösung – und diese bleibt als thematischer Fehlversuch vollständig erhalten! Aus diesem Grunde ziehe ich es vor, einfach die Farben zu vertauschen. (Den Gewinnweg fand ich bislang nur im Internet veröffentlicht.)

Um die grundlegende Taktik beider Seiten zu verstehen, gilt es folgendes im Hinterkopf zu behalten: K+T+L(S) vs. K+L(S) ist gewonnen, ebenso K+T+L+S vs. K+L+S, da der Stärkere mindestens einen Figurentausch erzwingt. Auch K+L+S vs. K gewinnt. Hingegen sind die Konstellationen K+L+S vs. K+L(S) und K+T vs. K+L(S) remis. Weiß will also den Bh3 gewinnen, ohne dabei eine Figur oder die Qualität zu verlieren.

sLf1 ist angegriffen, muß aber h3 verteidigen: **1. – Lg2 2. Th2** (sonst h3-h2, 2. – L:d5!? 3. L:d5? Sc3+, aber 3. T:h3+! K~ 4. L:d5). Der angegriffene Springer hat kein vernünftiges Feld, also kümmert sich Schwarz um die andere Drohung Sd5-f4: **2. – Kg5**.

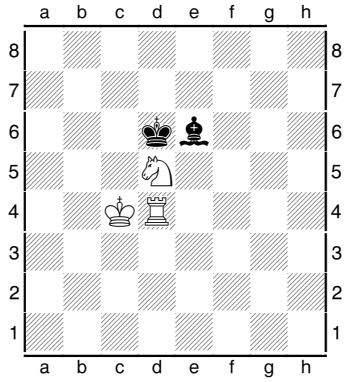
Nun scheint es, als wäre Weiß mit *3. K:a2?* bereits am Ziel. Dies ist der thematische Fehlversuch. Es droht 4. Se3 L:b7 5. T:h3, und 3. – Kg4? 4. Se3+ Kg3 5. T:g2+ hilft Schwarz nicht. Doch nach *3. – Kh4* droht der weiße Turm verlorenzugehen. Es würde 4. Se3(?) L:b7! Schwarz dank des verbliebenen Bauern und des abseitigen weißen Königs das Remis sichern,

deshalb *4. Sf4 L:b7 5. T:h3+ Kg4* (Diagramm). Weiß konnte den Bauern erobern, aber nun hängen beide Figuren.



(5) Fehlversuch nach 5. – Kg4

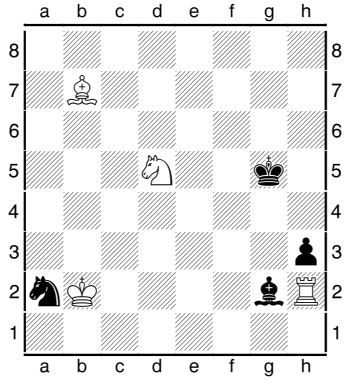
6. Tb3(?) Le4 7. S~ Ld5 führt zu schnellem Remis, daher *6. Th7 Le4 7. Tf7 Lf5*. Schwarz darf mit diesem Zug nicht warten, da sonst der weiße König die Diagonale a2-f7 verläßt. Solange er noch dort steht, droht auf dieser potentiell eine Läufergabel. Der Springer hat nur ein Abzugsfeld, wo er diese vermeidet, gerät dort allerdings in eine Fesselung: *8. Sd5 Le6 9. Tf4+ Kg5 10. Td4 Kf5*. Schwarz droht den Königsmarsch nach e5, so daß Weiß weiterhin keine Zeit hat, aus der Fesselung zu ziehen: *11. Kb3 Ke5 12. Kc4 Kd6!* (Diagramm).



(5) Fehlversuch nach 12. – Kd6

Eine erstaunliche Stellung ist entstanden. *Weiß hat einen ganzen Turm mehr, aber keine Möglichkeit, die Fesselung seines Springers aufzuheben. Für dieses positionelle Remis* wurde das Original berühmt. Wäre dies allerdings die Lösung gewesen, hätte sie m.E. doch sehr an ihrem zwangsläufigen Ablauf gelitten – der Grund, weshalb mir Korrekturen des Originals nicht gefallen.

Die Frage ist, wie Weiß sein Spiel verbessern kann. Als verhängnisvoll stellte sich im thematischen Fehlversuch die schlechte Stellung des weißen Königs heraus. Zum Sieg führt daher **3. Kb2!** (Diagramm), was den schwarzen Springer unter Kontrolle hält, auch ohne ihn zu schlagen.



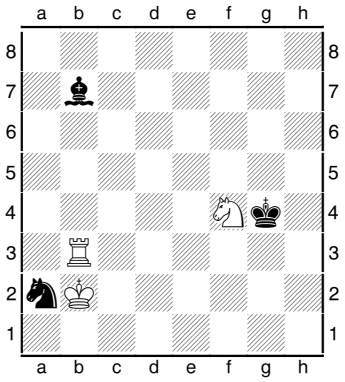
(5) nach 3. Kb2

Es droht nichts, Schwarz befindet sich in einem *überraschenden Zugzwang*! Auf *3. – Sc1*

4. K:c1 ginge die weiße Rechnung auf, und *4. – Kh4 5. Sf4 L:b7 6. T:h3+ Kg4 7. Tb3 oder 7. Th7* gewinnt, da die weißen Figuren nicht mehr gefesselt werden können. Der schwarze König darf nicht in ein Schach laufen, siehe z.B. *3. – Kg4 4. Se3+ (Kg3 5. S:g2 mündet zurück in die Hauptvariante s.u.) Kh4 5. S:g2+ Kg3 6. T:h3+ K:h3 7. K:a2.* Ebenfalls aussichtslos ist *3. – Lf1 4. Se3 (L~ 5. T:h3) Sb4 5. S:f1 nebst 6. Lc8.* Und *3. – Kh6* ermöglicht den Tempogewinn *4. Se3 L:b7 5. T:h3+ (K~ 6. K:a2).* Bleibt **3. – Kh4 4. Sf4**.

Wieder verzweigt sich das Spiel, und wieder enden die meisten Varianten kurz. *4. – Sb4 5. L:g2!* bringt Weiß ebenso zum Erfolg wie *4. – Lf1 5. S:h3! Kg3 6. Th1 Lc4 7. Sg5 usw.*

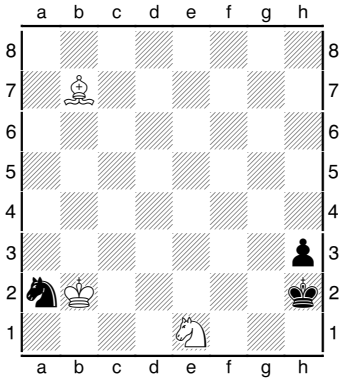
Nach *4. – L:b7 5. T:h3+ Kg4 6. Tb3!* (Diagramm) zeigt sich wieder der Unterschied des dritten weißen Zuges.



(5) Nebenvariante nach 6. Tb3

Da der schwarze Springer allerdings noch da ist, muß Weiß noch beweisen, daß er eine schwarze Figur zurückgewinnt. Leider ist das weitere Spiel nicht eindeutig, so daß nur die prinzipielle weiße Vorgehensweise verdeutlicht werden kann. Weiß stellt den Turm auf die b-Linie, um b4 zu decken, und bringt seinen Springer nach b3, wonach er den schwarzen Springer schlagen kann; versucht der schwarze Läufer, den weißen Springer auf seinem Weg abzufangen, kann Weiß ihn auf den richtigen Feldern mit dem Turm decken, da der Turm b4 auch indirekt durch eine drohende Gabel decken kann: 6. – Le4 7. Sd3 (oder 7. Se6 Kf5/Ld5 8. Sc5/Tb6 usw. s.u.) L:d3 8. T:d3 Sb4 9. Td4+, 7. – Ld5 8. Tb8(6) ~ 9. Sc5 ~ 10. Sb3, 7. – Kf3 8. Sc5 Ld5 9. Tb8(6) ~ 10. Sb3, 6. – La6 7. Tb6/Se6 Lc4 8. Se6/Tb6 (dr. 9. Sc5/Sd4) L:e6 9. T:e6 Sb4/Kf5 10. Te4+/Tb6. Zieht Schwarz im fünften Zug mit dem König nach g5, um den Fesselungen und Gabeln auf der vierten Reihe auszuweichen, so erfolgt der Springerzug nach e6 mit Schach, so daß Weiß nun mit Tempo den schwarzen Doppelangriffen entgeht: *5. – Kg5 6. Tb3!* (Lc8 7. Sd3 usw. s.o.) 6. – Le4 7. Se6+ (7. – Ld5?? geht nicht) Kf5(6) 8. Sc5 Ld5 9. Tb6(8) usw. s.o.

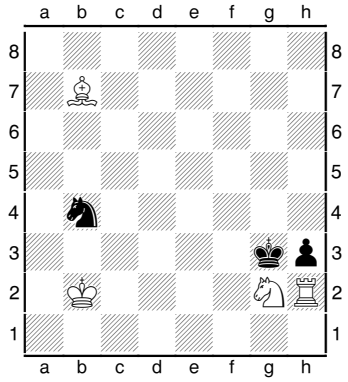
Aber Schwarz hat auch noch **4. – Kg3(!)**, und nun scheint der dritte weiße Zug selbstmörderisch gewesen zu sein, denn weil *5. T:g2+? h:g2 6. S:g2* wegen *6. – Sb4!* nicht geht, verliert Weiß seinen wertvollen Turm. **5. S:g2! K:h2.** Schwarz hat nun Springer und weit vorgerückten Bauern, und beides allein sollte gegen L+S schon zum Remis reichen. Doch nach **6. Se1!** (Diagramm) stehen die weißen Figuren geradezu überirdisch.



(5) nach 6. Se1

Obwohl Schwarz am Zug ist und scheinbar versuchen kann, der Umklammerung zu entgehen, kann Weiß geradezu spielerisch Jagd auf beide „Hasen“ gleichzeitig machen. Die folgenden Varianten verdeutlichen das Vorgehen: *6. – Kg3 7. K:a2 Kf2 8. Sf3 Kg3 9. Sg5 Kg4 10. Sf/h7 Kg3 11. Kb2 Kf2 12. Sg5 h2 13. Kc2 Kg1 13. Sh3+ usw., 6. – Sb4 7. Kb3 Sd3 8. S:d3 Kg3/1 9. Se1 h2 10. Sf3+ Kf2 11. Sg5 usw., 7. – Sa6 8. L:a6 Kg3 9. Lb7 h2 10. Lh1 Kf2 11. Sf3 usw.*

Diese Domination war zweifellos die Pointe, aber es gibt noch einen Nachschlag. Denn Schwarz kann natürlich auch versuchen, das Turmopfer abzulehnen: *5. – Sb4* (Diagramm).



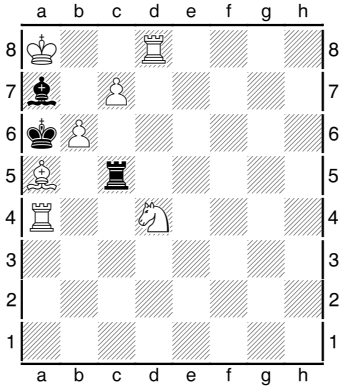
(5) Nebenvariante nach 5. – Sb4

Daraufhin wäre *6. Th1?* ein Fehler. Zwar gewinnt nach dem sofortigen *6. – h:*g*2 (7. Tg1? Sd3+ 8. Kc3 Sf4!)* Weiß mit *7. Td1!* Nach *7. – Sa6* holt Weiß mit *8. Tg1* nun ohne Störung den sB ab, und *7. – Kf2 8. L:g2! K:g2 9. Td6* endet in *einer weiteren Domination*. Mit 10. Kb3 erobert Weiß den schwarzen Springer und gewinnt mit K+T vs. K.

Schwarz kann aber *6. – Sd3+!* vorschalten, und nach *7. Kc3 h:g2!* tauscht Schwarz seinen Bauern, ohne dabei seinen Springer zu verlieren, z.B. *8. L:g2!? Sf2! 9. Tg1 Kh2!*. Auch *6. T:h3+? K:h3 7. Se1 Kg3! 8. Kb3 Kf2!* ist für Weiß einen Zug zu langsam. Es gewinnt daher nur *6. Se1! (~ 7. T:h3) K:h2/Sd3+ 7. Kb3/S:d3 mit Übergang in die Hauptvariante.*

3. Zweizüger (fast) ohne Mehrphasenspiel

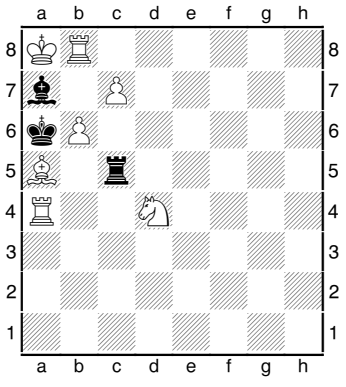
Ich muß gestehen, daß ich mit einphasigen Zweizügern kaum etwas anfangen kann. Mit wenigen Ausnahmen bieten sie mir einfach zuwenig Inhalt. Auch wenn ich Stücke mit Verführungen, bei denen nur deren Existenz, nicht aber ihr genaues Aussehen eine Rolle spielen, zu den einphasigen Stücken hinzuzähle, was ich hier tun will, kommen diese in meiner Sammlung gerade mal auf ungefähr zwei Dutzend. Auch die beiden modernen Erweiterungsfelder Auswahlschlüssel und Linienkombinationen sind mir als alleinige Themen zuwenig. Dieses Kapitel ist daher ebenfalls kurz.

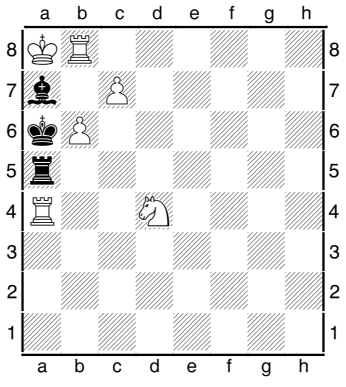


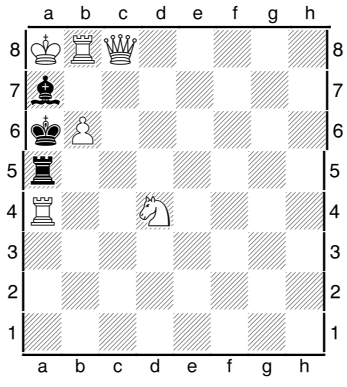
(6) George Hume (nach Joe Bunting),
„Western Morning News and Mercury“ 1924
Ka8,Ta4,Td8,La5,Sd4,Bb6,c7;
Ka6,Tc5,La7 (7+3)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

Ich kenne bislang kein Schachproblem in einer Symbolstellung, das einen genügend ansprechenden taktischen Inhalt gehabt hätte. Die **6** macht aus der Not eine Tugend. Angesichts der ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – T:a5 ist der Schlüssel **1. Tb8!** naheliegend. Schwarz ist im Zugzwang. Ich denke, alle Matts sind sehr einfach zu finden, daher greife ich nur die Hauptvariante **1. – T:a5 2. c8D**(L)#[6] heraus. Wenn man sie sich genau anschaut, so ist nach jedem Halbzug ein neuer Buchstabe entstanden! *Aus dem K wird ein R, dann ein P, dann ein F* – die letzten beiden Buchstaben mit einem zusätzlichen Punkt, aber das halte ich für akzeptabel.[7] (1. Td6? ZZ Tc6!)

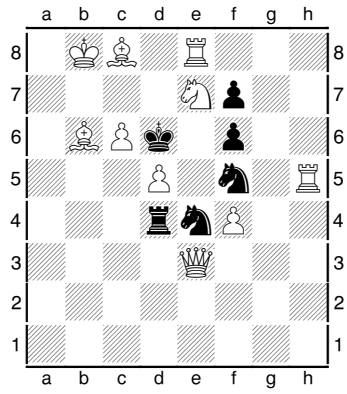






[6] Eine Unterverwandlung sehe ich nur als gegenüber der Damenumwandlung eigenständigen Zug, wo sie auch eigene taktische Möglichkeiten hervorbringt; dieser Mattzug ist daher kein konventioneller Dual. Diese Meinung dürfte sich noch auf eine Mehrheit stützen.

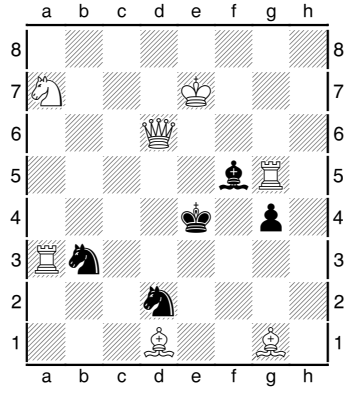
[7] Mit kleineren Buchstaben geht es ohne Punkt, aber dann sind nicht alle Buchstaben voneinander zu unterscheiden: *Knud Hannemann, „Skakbladet“ 1927; Kc1,Da4,Ta3,Ba2,b2,c3; Ka1,Tb4 (6+2); #2* (C+)
(R) 1. Dc2! (A) T:b2 (H od. N?) 2. D:b2# (K)



(7) Unto Heinonen,
„JT Club d'Helsinki-110" 1997-8, 1. Preis
Kb8,De3,Te8,Th5,Lb6,Lc8,Se7,Bc6,d5,f4;
Kd6,Td4,Se4,Sf5,Bf6,f7 (10+6)
Matt in zwei Zügen
C+

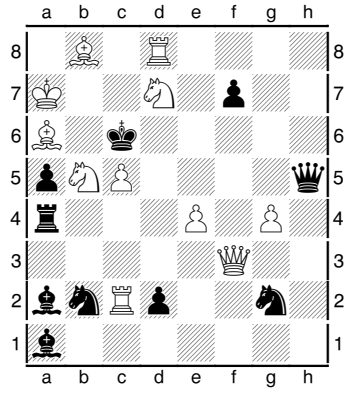
(v)

Von einem *Zyklus der Matts auf jeweils allgemeine und fortgesetzte Verteidigung verschiedener schwarzer Figuren* gibt es viele Darstellungen. Die meisten leiden an einer ungedeckten Satzflucht, haben einen selbstverständlichen Schlüssel und/oder weisen verwässernde Nebenvarianten auf, die die thematischen weißen Züge unthematisch wiederholen. Um so überraschender war für mich die **7**. Es gibt den Versuch 1. T:f5? ZZ, der nur an 1. – Tb4! scheitert. Unter anderem um dieser Fesselung vorzubeugen, spielt Weiß **1. Lb7!** Wiederum ist Schwarz in *Zugzwang*: **1. – T~/T:d5!?/Sf~/S:e7!?/Se~/Sc5!? 2. Lc7/Sc8/Sc8/Td8/Td8/Lc7#**. Daß die *Schädigungseffekte der allgemeinen Verteidigungen durchweg Linienöffnungen, die der fortgesetzten Verteidigungen durchweg Blocks* sind, erhöht weiter den Wert dieses Stückes.



(8) Joe Bunting,
„To Alain White" [Buchtitel] 1945
(Version E.Z.: Original ohne wSa7)
Ke7,Dd6,Ta3,Tg5,Ld1,Lg1,Sa7;
Ke4,Lf5,Sb3,Sd2,Bg4 (7+5)
Matt in zwei Zügen
C+
(v)

Ich habe mir erlaubt, in der **8** den in der Lösung überflüssigen wSa7 hinzuzufügen, denn ich bin der Ansicht, daß das Vorhandensein zumindest einer glaubwürdigen Verführung – *1. Sb5? Sb1!* – den Wert des Schlüssels **1. Df6!!** (~/L~ 2. D:f5/Lc2#) deutlich erhöht. Es gibt zugegeben etliche Zweizüger mit *dreifacher Fluchtfeldgabe*, doch in der **8** *enden alle drei Königsfluchtvarianten mit Fesselungsmatts*!: **1. – Kd3**(Sd4)**/Kd5/Kf4 2. Dd4/De6/T:g4#**. Die Verwässerung 1. – Sd4 ist bedauerlich.

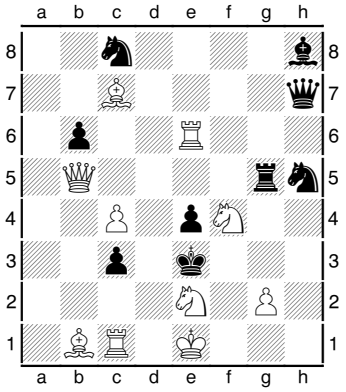


(9) Byron Zappas,
„The Problemist" 1967
Ka7,Df3,Tc2,Td8,La6,Lb8,Sb5,Sd7,Bc5,e4,g4;
Kc6,Dh5,Ta4,La1,La2,Sb2,Sg2,Ba5,d2,f7 (11+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v (v) (v)

In der **9** sollte man zunächst die Möglichkeiten in der Ausgangsstellung untersuchen. Für die gegenseitige Verstellung auf c4 liegen Matts bereit: *1. – Tc4/Lc4 2. Df6/Sd4#*. Der Springer kann fortgesetzt verteidigen, aber Weiß hat auch ein Matt, das beide Verstellungen gleichzeitig nutzt: *1. – Sc4!? 2. e5#*. Ein Eingreifen der schwarzen Dame braucht Weiß nicht zu fürchten: 1. – De5/D:c5+ 2. S:e5/T:c5#. Sehr bedauerlich ist allerdings die ungedeckte Fluchtfeldschaffung: 1. – T:e4 2. ??.

Wie bringt man nun diese Varianten zum Laufen? Zuallererst bietet sich **1. Tc4?** mit Dreifachdrohung an (1. – Dd5 2. e:d5#), doch alle drei Drohungen werden durch **1. – d1D**(T)**!** abgewehrt. Weiß braucht also eine andere Drohung. Ein beliebiger Zug des wLb8 droht Sd7-b8#, was die Züge nach c4 durch Verstellung der Turmdeckung von c5 parieren. Die Frage ist jetzt, wohin mt dem Läufer. Auf drei Feldern stört er je ein Themamatt: **1. Lf4/Lc7/Le5? Tc4/Lc4/Sc4!** Das unthematische 1. Ld6? deckt zwar c5 ein weiteres Mal, aber verstellt d8-d4 und scheitert an besagter Fluchtfeldschaffung 1. – T:e4! Und 1. Lh2? geht nicht wegen des einfachen 1. – D:h2! Somit verbleibt **1. Lg3!** Diese *Verbindung eines Auswahlschlüssels mit einem durch zusätzliche Springerbesetzung erweiterten Grimshaw* ist nach wie vor recht originell. (1. Dg3? Sf4!, 1. Sd6? Tb4!)



(10) Byron Zappas,
„JT A.Piatesi (Sinfonie Scacchistiche)“ 1984, 1. Preis
Ke1,Db5,Tc1,Te6,Lb1,Lc7,Se2,Sf4,Bc4,g2;
Ke3,Dh7,Tg5,Lh8,Sc8,Sh5,Bb6,c3,e4 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v (v)

Auch in der **10** gilt es zunächst die Möglichkeiten in der Ausgangsstellung zu untersuchen. Hier gibt es nur einfache Schnittpunkte, allerdings gleich mehrere davon. Die Nutzung der schwarzen Verstellung auf e5 liegt bereit: *1. – Te5/Le5 2. T:c3/Sd5#*. Zwei Varianten belegen, daß e5 auch ein weißer Schnittpunkt ist: *1. – S:f4/Dd7 2. L:f4/T:e4#*. Schließlich gibt es noch die Parade 1. – c2, die wLb1 und wTc1 gleichzeitig verstellt und damit beide Matts, die durch Verstellung von e5 gleichzeitig drohen, abwehrte; ist e5 von Weiß besetzt, hat Weiß hiergegen allerdings 2. Db3#.

Die Nowotny-Versuche **1. Te5/Le5? S:f4/Dd7!** scheitern am weißen Grimshaw. Der Versuch, den schwarzen Nowotny mit **1. De5?** zu verbessern, scheitert daran, daß die Antwort auf den weißen Nowotny aufgegeben wurde: **1. – c2!** (Der Komponist besteht zu dieser Verführung auf den zwei Mattwechseln 1. – S:f4/Dd7 2. D:f4/D:e4#. Aus meiner Sicht handelt es sich allerdings eher um Pseudomattwechsel, ich kann sie nicht ganz ernst nehmen.) Nachdem alle Besetzungen auf e5 als Schlüssel scheiterten, muß Weiß umdenken und ein Matt auf d3 drohen. Doch mit **1. Td1/Dd5? Te5/Le5!** gibt Weiß jeweils ein Matt auf den schwarzen Grimshaw auf. Der Versuch 1. Dd7? Sd6! ist unthematisch, aber für den Löser durchaus eine Bereicherung. Auf **1. c5!** hingegen hat Schwarz keine Verteidigung mehr.

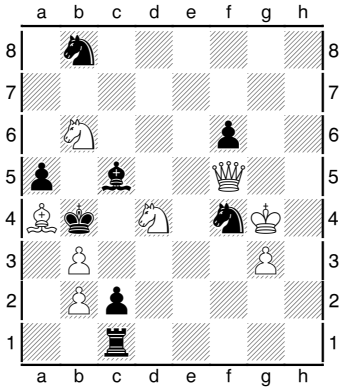
Der *Reichtum an so glaubwürdigen wie abwechslungsreichen Verführungen ist verbunden mit einer dichten Schnittpunkttaktik.*

4. Mehrphasenspiel im Zwei- und Dreizüger

Das Mehrphasenspiel wurde für Kurzzüger eingeführt, um dessen Darstellungsmöglichkeiten zu erweitern. Hierfür wurden zunächst Verführungen als weitere Phasen zur Lösung hinzugenommen. Eine Verführung ist eine „Fast-Lösung", die nur an einer einzigen schwarzen Parade scheitert. In letzter Zeit wird es immer üblicher, auch Verführungen zu akzeptieren, die an mehreren schwarzen Zügen scheitern. Außer bei sehr suggestiven Schlüsselversuchen kann ich dies allerdings schon deswegen nicht akzeptieren, weil kein Löser dann mehr ein brauchbares Kriterium in der Hand hat, welche Erstzüge als Verführung in Frage kommen und welche nicht. Es entspricht allerdings auch nicht mehr dem Geist der Verführungsregel, die von einer „Fast-Lösung" eigentlich auch verlangt, daß sie glaubwürdig ist – d.h. v.a. einen naheliegenden Erstzug oder eine nicht zu offensichtliche Widerlegung besitzt –, was bei Mehrfachwiderlegungen nun überhaupt nicht der Fall ist!

Ebensowenig kann ich, wie ich bereits in „Problemschach für Partiespieler" ausgeführt habe, freie Satzspiele (= in der Ausgangsstellung bereitliegende Mattvarianten auf nur bestimmte nicht aber auf alle schwarzen Züge) als thematische Phase (eines Direktmatts) anerkennen; **die unmotivierten Satz„paraden" tragen eher Hilfs- denn Direktmattcharakter, und Hilfszüge gehören m.E. nicht ins Direktmatt**. Somit akzeptiere ich freie Satzspiele als thematische Direktmattphase (bzw. später Selbstmattphase) nur dann, wenn sie in eine Verführung geholt werden können, eine sog. Belegverführung. An Belegverführungen stelle ich allerdings geringere Anforderungen als an gewöhnliche Verführungen. Alternativ kann das Satzspiel vollständig sein, d.h. auf *jeden* schwarzen Zug steht in der Ausgangsstellung eine Mattführung bereit; dies ist quasi ein Sonderfall der Belegverführung.[8]

4.1. Mattwechsel

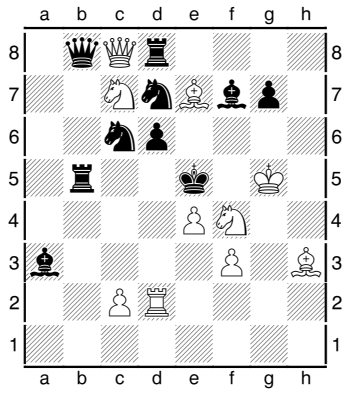


(11) Sandor Hertmann,
„Die Schwalbe" 1928 (nach David Booth)
Kg4,Df5,La4,Sb6,Sd4,Bb2,b3,g3;
Kb4,Tc1,Lc5,Sb8,Sf4,Ba5,d2,f6 (8+8)
Matt in zwei Zügen
C+

*

Es gibt eine *Sonderform des Mattwechsels, in der in einer Phase alle Themaparaden mit demselben weißen Matt beantwortet werden, in der Lösung hingegen alle mit (von diesem Matt verschiedenen) unterschiedlichen Matts*. Die **11** ist eine *Fünffachsetzung*, und ich finde, sie hat etwas Humoristisches. Es liegt ein vollständiges Satzspiel vor mit 1. – T~/Sb~/Sf~ 2. S:c2/Sc6/Sd5# sowie der thematischen Linienöffnung **1. – L~ 2. Db5#**. Weiß hat keinen Wartezug und muß teilweise umdenken. **1. D:f6!** gibt die Hinterstellung von c5 auf. Überraschenderweise ist Schwarz immer noch in Zugzwang; die weiße Dame hat nun alle fünf möglichen Hinzugsfelder des schwarzen Läufers im Blick und kann diesen abfangend auf jedem dieser fünf Felder mattsetzen: **1. – L~ 2. D:L#**.

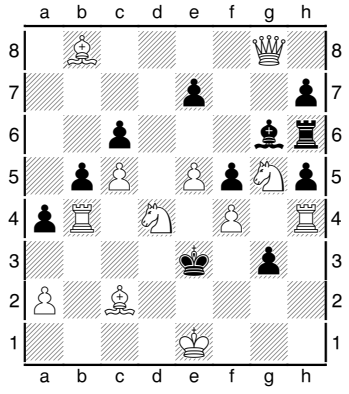
[8] Für eine eingehende Erörterung dieser Thematik verweise ich auf die Einleitung meiner Schrift „Einheitliche unsymmetrische Mechanismen des reziproken Fortsetzungswechsels über zwei Phasen im vollständigen orthodoxen Direktmatt-Dreizüger" (pdf2011) und Kapitel 10 meiner Schrift „Die Gesamtlösung eines Schachproblems" (pdf 2014).



(12) Siegfried Brehmer,
„ADS-Turnier“ 1949, 1. e.E.
Kg5,Dc8,Td2,Le7,Lh3,Sc7,Sf4,Bc2,e4,f3;
Ke5,Db8,Tb5,Td8,La3,Lf7,Sc6,Sd7,Bd6,g7 (10+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

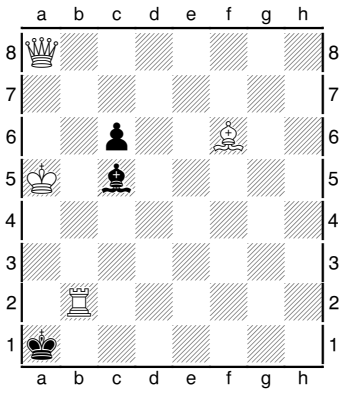
Wie einfach *zwei Mattwechsel* zu haben sind, hat gerade erst die **10** noch einmal gezeigt, weshalb ich Mattwechsel nur genießen kann, wenn sie auf optisch oder taktisch einheitliche und/oder besondere Weise zustande kommen. In der **12** gibt es in der Ausgangsstellung die thematischen Mattführungen **1. – Sb4/Sc5 2. L:d6/Df5#**, die mittels *1. c3?* (~/Lc4 2. Sd3/Sg6#) *Td5!* in eine Verführung geholt werden können. Weiß kann das Matt auf d3 auch mittels **1. Sce6!** drohen (~/L:e6 2. Sd3/Sg6#), doch dieser Zug verändert die Lage auf dem Brett. Weiß öffnete die Deckungslinie b8-d6 und verstellte seine Zuglinie c8-f5. Als Ausgleich ist nun die Deckungslinie f7-d5 verstellt und die Zuglinie c8-c3 geöffnet: **1. – Sb4/Sc5**(Tb3,Td5) **2. Dc3/Td5#**. Ein *Wechsel des besetzen schwarz-weißen Schnittpunktes*! Leider gibt es die „schwarzen Duale“ 1. – Tb3,Td5 2. Td5#. Daß das Themamatt auch auf 1. – Td5 folgt, kann ich noch in den Skat drücken, da es sich um die Verführungswiderlegung handelte, aber die Verwässerung durch die Variante Tb3 empfinde ich als starkes Manko; nur knapp steht die Originalität des Mechanismus bei mir höher im Kurs.



(13) Colin P. Sydenham,
„The Problemist“ 1976
Ke1,Dg8,Tb4,Th4,Lb8,Lc2,Sd4,Sg5,Ba2,c5,e5,f4;
Ke3,Th6,Lg6,Ba4,b5,c6,e7,f5,g3,h5,h7 (12+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

Die **13** ist der klarste fortgesetzte Angriff 4. Grades im orthodoxen #2, den ich kenne. Jede Phase wiederholt die vorangegangene zuzüglich einer (neuen) Antwort auf die Widerlegung der vorangegangenen Phase und ggf. abzüglich der neuen Widerlegung, so daß sich ganz selbstverständlich ein zweifacher Mattwechsel von der ersten zur letzten Phase ergibt. Einzige Uneinheitlichkeit ist die Ausschaltung von S:f5 in den letzten beiden Phasen – irgendein Manko im vierten Grad scheint bei fortgesetzten Angriffen (und ebenso fortgesetzten Verteidigungen) im orthodoxen #2 unmöglich zu vermeiden:
1. De6? ZZ a3/L~ 2. Db3/S:f5#, 1. – g2!, 1. e6!? ZZ (L~/g2 2. S:f5/Th3#) a3!,
1. Sde6!!? ZZ (g2/a3 2. Th3/Tb3#) L~!, 1. Sge6!!! ZZ g2/a3/L~ 2. Th3/Tb3/D:g3#
(Hinweis: Der 4. Grad ist nur in der schwächeren Definition erfüllt, welche „Kompensation“ bei fortgesetzten Angriffen erst ab dem 3. Grad verlangt. Die strengere Definition muß einen Fehler des Angriffs 1. Grades, welcher im 2. Grad kompensiert werden soll, meist im Vergleich gegenüber der „Hilfsphase“ des Satzes definieren – was mich nie überzeugt hat.)



(14) Sergej Poduschkin,
„64” 1982, spez. e.E.
Ka5,Da8,Tb2,Lf6;
Ka1,Lc5,Bc6 (4+3)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

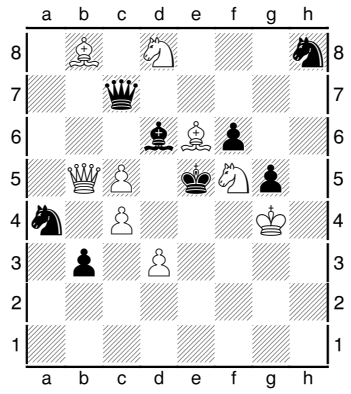
Mattwechsel durch verschiedene Batterien sind sehr einfach zu haben, wenn jeder Erstzug eine andere Batterie aufbaut. Hierfür wiederum eignet sich am einfachsten eine Halbbatterie. Nicht ganz so schlimm ist es, wenn der Schlüssel zwar eine Batterie aufbaut, aber dafür eine andere zerstört; gleichwohl bleibt hierdurch die Banalität des Mattwechselmechanismus bestehen[9]. In jeder Hinsicht interessanter ist daher folgende Konstellation: *In der Ausgangsstellung gibt es die weißen Batterien A und B. Es gibt wenigstens zwei schwarze Themazüge a und b, die im Satzspiel durch Batterie A erledigt werden. Batterie B hat im Satzspiel vollständig Ladehemmung. Der Schlüssel zerstört Batterie A, dafür werden die Themaparaden jetzt von Batterie B erledigt.* Mir sind bisher um die zehn Realisierungen dieses Vorwurfes begegnet, doch nur zwei von ihnen hatten eine Belegverführung. Eines dieser beiden Stücke habe ich bereits in „Problemschach für Partiespieler“ präsentiert, es hat 17 Steine. Man kann sich vielleicht meine Überraschung vorstellen, als mir die **14** begegnete, die es bereits als Miniatur schafft!

Die L-T-Batterie hat in der Ausgangsstellung Ladehemmung, da der wT sowohl auf a2 als auch auf b1 aufpassen muß. Der Versuch *1. Da6?* (~ 2. Df1#) macht dem Löser die grundlegenden Gegebenheiten klar: Die Satzschachs sind gedeckt: **1. – Lb6+/Lb4+**(Le3,Lf2) **2. K:b6/K:b4#**, nicht jedoch die Fluchtfeldschaffung **1. – Ld4!**

Der Schlüssel **1. Dg8!** (~ 2. Da2#) greift nicht nur für die Drohung nach a2, sondern befreit dadurch auch den wT, der nun die Erledigung der Gegenschachs übernehmen kann: **1. – Lb6+/Lb4+ 2. T:b6/T:b4#**.

Als Manko bleibt freilich, daß das Stück wegen der „Alleswiderlegung“ 1. – Ld4 sehr leicht zu lösen ist. Gegen dies haben die „schwarzen Duale“ nicht mehr viel Gewicht.

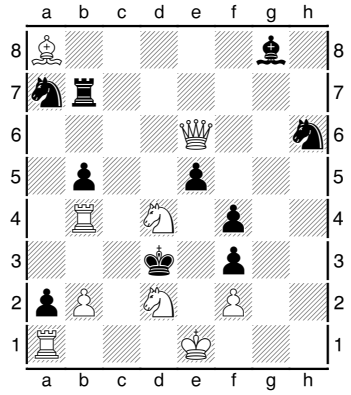
[9] Aber selbst das läßt sich noch gut „verkaufen“, s. **E360a+b**



(15) Cornelis Groeneveld,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1963, 2. e.E.
Kg4,Db5,Lb8,Le6,Sd8,Sf5,Bc4,c5,d3;
Ke5,Dc7,Ld6,Sa4,Sh8,Bb3,f6,g5 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

Die **15** ist eine Art *Gegenstück zur* **14**. *Hier sind es zwei potentielle Fesselungslinien*, die bereitstehen – a5-e5 und b8-e5 –, und die schwarzen Themaparaden fesseln beide schwarzen Themafiguren gleichzeitig. Die Belegverführung *1. Da5?* (~/Sc3,5 2. De1/Dc3#) zeigt, daß Weiß im Satzspiel die Fesselungslinie a5-e5 nutzt: **1. – D:c5**(D:a5,Db7)**/L:c5 2. L:d6/L:c7#**; sie scheitert an *1. – Dc6!* Der Schlüssel **1. Ld5!** (~ 2. d4#) verbaut diese Fesselungslinie; die neue Stellung des Läufers erlaubt dafür zwei Matts, die die andere Fesselungslinie nutzen: **1. – D:c5/L:c5 2. De8/Sc6#**. In der **15** gibt es keine „Alleswiderlegung“, aber die „schwarzen Duale“ bleiben ärgerlich.



(16) Fjodor M. Kapustin/Nikolaj Kuglin,
„Chess Leopolis“ 2006, 5. e.E.
(Korrektur des Stücks N. Viesturs, „Lettische Meisterschaft“ 1959, 21. Platz)
Ke1,De6,Ta1,Tb4,La8,Sd2,Sd4,Bb2,f2;
Kd3,Tb7,Lg8,Sa7,Sh6,Ba2,b5,e5,f3,f4 (9+10)
Matt in zwei Zügen
C+

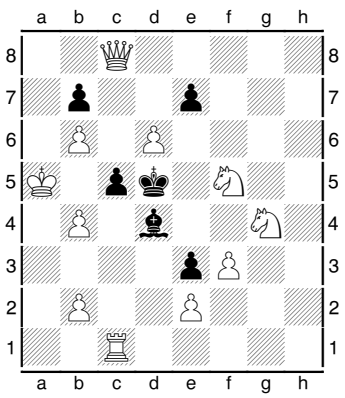
v* v v

In der **16** gibt es *zwei Mattwechsel mit in jeder Phase Matts auf jeweils demselben Feld* zu bewundern. Die thematischen Satzspiele sind **1. – Tc7/e:d4 2. Le4/De4#**: Schwarz öffnet jeweils eine weiße Linie nach e4, und die entsprechende Figur setzt dort Matt. Die Satzspiele können mit *1. T:a2?* (~ 2. Ta3#) *L:e6!* zum Laufen gebracht werden. *In zwei weiteren Verführungen kann Weiß* die Linienöffnungen gewaltsam vornehmen und *je ein Themamatt drohen*, allerdings erweist sich dies als zu langsam: **1. L:b7? (~ 2. Le4#)** *Lh7 2. Db3#, 1. – Sc6!***, 1. D:e5? (~ 2. De4#)** *Lh7 2. Tb3#* (1. – Te7 2. Le4#), *1. – Ld5!*

Der Schlüssel **1. S2b3!** (~ 2. Sc5#) gibt das bisherige Mattfeld als Fluchtfeld, wobei die sofortige Königsflucht allerdings nicht gegen die Drohung hilft. Die Themaparaden nehmen das Fluchtfeld wieder, doch sind die Satzmatts wegen der fehlenden Springerdeckung hinfällig. Statt dessen nutzt Weiß jetzt die offene d-Linie. Welches der beiden Matts wann erfolgt, entscheidet im Gegensatz zum Satzspiel nicht die Aktivität der weißen, sondern die Aktivität der schwarzen Figuren. Nach **1. – Tc7** beherrscht der Turm das Feld c1 und macht die Rochade illegal, deshalb nur **2. Td1#**. Nach **1. – e:d4** hingegen muß Weiß auf das Fluchtfeld c2 aufpassen, daher nur **2. 0-0-0#**.

Ein klares Konzept mit Anflug von Humor und ohne wirkliche Schwächen. Die Verwässe-

rung 1. D:e5? Te7 2. Le4# kann mit +sBe7 ausgeschaltet werden (Version E.Z., C+).[10]



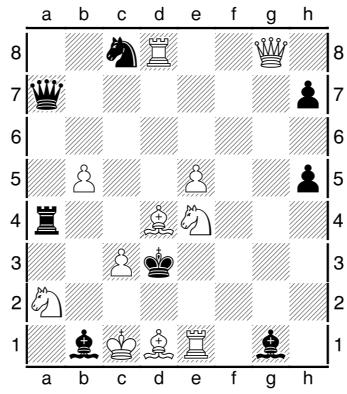
(17) Albert Iwanow/Walentin W. Lukjanow /Wjatscheslaw Wladimirow,
„Leninskoje plemja“ 1967, 1. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wBe2,sBe3)
Ka5,Dc8,Tc1,Sf5,Sg4,Bb2,b4,b6,d6,e2,f3;
Kd5,Ld4,Bb7,c5,e3,e7 (11+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

Eine andere Form von Einheitlichkeit wird in der **17** erzielt. Die von mir hinzugefügten Bauern auf e2 und e3 nehmen der Stellung zwar etwas von ihrer (Schein-)Eleganz, bewirken dafür, daß jeder Wartezug eine Belegverführung darstellt. Die drei Züge des sBe7 werden durchweg als Blocks genutzt: *1. Tc2(o.ä.)?* ZZ **e6/e5/e:d6 2. D:b7/Sf6/Se7#**, außerdem *1. – c~/L~ 2. Dc4/T:c5#.* Nur auf die fortgesetzte Verteidigung *1. – Lc3!* gibt es kein Matt, deshalb muß Weiß umdenken.

Der Schlüssel **1. Td1!** ist zugegeben grob, denn er fesselt einfach die Schwierigkeiten bereitende Figur. Immerhin gibt er ein Fluchtfeld, weshalb die Satzmatts hinfällig und *drei Mattwechsel* nötig sind. Und *wiederum sind die Matts auf die Züge des sBe7 Blocknutzungen*, zusätzlich nutzt Weiß die Fesselung des Läufers: **1. – e6/e5/e:d6 2. D:c5/Sg:e3/Sf:e3#**. Auf *1. – c~* folgt nun *2. T:d4#*, dieser unthematische Mattwechsel resultiert einfach aus der unterschiedlichen Stellung des wT. Er ist zweifelsohne eine Bereicherung, aber daß dieses Stück deshalb unter „vier Mattwechsel“ firmiert, sehe ich nicht ein. Auch die Zahl der Mattwechsel sollte m.E. am *thematischen* Inhalt gemessen werden. Die Königsflucht *1. – Kc4* wird mit *2. De6#* erledigt.

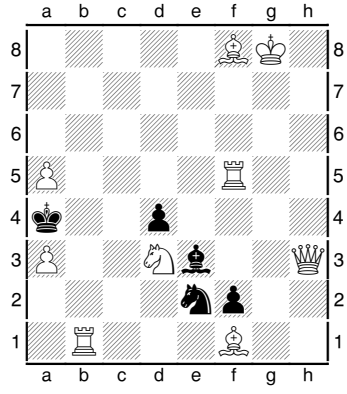
[10] Ohne die zwei zusätzlichen Verführungen können auch die Themaparaden auf ein gemeinsames Feld ziehen! *Udo Degener*, „Het. Reform. Dagblad“ 1992, 2. e.E. (Version E.Z.: +wBh5+sBh6, C+)
Kf4,Da1,Tc4,Lg4,Sb2,Bh5; Kc2,Lc3,Lg6,Bd3,h6 (6+5); #2; 1. h:g6? ZZ **Kd2/d2**(Kb3) **2. Dd1/Ld1#**, 1. – h5!**, 1. Sd1!** (~ 2. Db2#) **Kd2/d2 2. Dc3/Tc3#** (1. – Kb3 2. Da4#) (Original ohne Belegverführung ebenfalls C+)



(18) Francois Michel,
„1. FIDE-Turnier“ 1957, 2. Preis
Kc1,Dg8,Td8,Te1,Ld1,Ld4,Sa2,Se4,Bb5,c3,e5;
Kd3,Da7,Ta4,Lb1,Lg1,Sc8,Bh5,h7 (11+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v* (v)

Drei Mattwechsel auf Selbstfesselungen gibt es in vielen Darstellungen mit freien Satzspielen ohne Belegverführung. Auch in der **15** war die Belegverführung wohl nicht beabsichtigt, gleichwohl ist sie vorhanden: *1. Dd5?* (~ 2. Le2#) **D:d4/L:d4/T:d4 2. Sc5/Sf2/Sb4#, 1. – Le3+ 2. T:e3#**, aber *1. – T:a2!* Das Drohmatt war richtig, aber um die Turmverteidigung auszuschalten, ist **1. Sd2!** nötig. Die Satzmatts sind damit hinfällig, aber da der Springer jetzt c4 deckt, kann nun die Dame im Bereich der jeweils gefesselten Figur mattsetzen: **1. – D:d4/L:d4/T:d4 2. D:h7/Dg3/Dc4#**. Das einzige Manko ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – Df7. (Die unthematische Verführung 1. Db3? ~ 2. c4# scheitert an 1. – Sd6!)



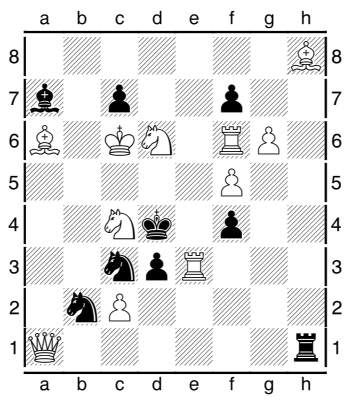
(19) Alexander Zidek,
„Schach-Report/Deutsche Schachzeitung“ 1988, 1. Preis
Kg8,Dh3,Tb1,Tf5,Lf1,Lf8,Sd3,Ba3,a5;
Ka4,Le3,Se2,Bd4,f2 (9+5)
Matt in zwei Zügen
C+

v

Die **19** zeigt nur zwei, dafür *reziproke Mattwechsel*. Dies allein ist schon nicht so einfach zu realisieren, und doch sind in der **19** darüber hinaus *alle Varianten wunderbar einheitlich: Weiß kann im Mattzug eine eigene Deckungslinie schließen, nachdem Schwarz eine noch maskierte weiße Deckungslinie geöffnet hat*.

Nach **1. Lb4?** (Zugzwang) muß wTb1 auf b3 und wTf5 auf b5 aufpassen. **1. – S~** öffnet f1-b5 und ermöglicht **2. Sc5#**. **1. – L~** öffnet h3-b3 und ermöglicht **2. Sb2#**. Die fortgesetzte Verteidigung **1. – Lc1!** widerlegt die Verführung. Nach **1. Tfb5!** muß nun wTb1 auf b5 aufpassen, während das andere neuralgische Feld a3 ist, bewacht von wLf8. **1. – S~** öffnet abermals f1-b5, was in der neuen Konstellation **2. Sb2#** ermöglicht. **1. – L~** öffnet h3-a3 und ermöglicht **2. Sc5#** (1. Td,e5,Dh1o.ä./Tb5..8? Sc3/Lc1!).

Dieses Stück ist viel zu unbekannt, wenn man bedenkt, daß immer noch einphasige Zweizüger publiziert werden, die diese Linienkombination als ihr Thema proklamieren! Die **19** ist ein gutes Beispiel, daß Linienkombinationen stärker zur Wirkung kommen, wenn sie als Mittel und nicht als Zweck selbst eingesetzt werden.



(20) Klaus Förster, „Politika Meredith Tourney“ 1998, Lob
(Neufassung „Die Schwalbe“ 2007,
Version der Neufassung: E.Z. gew.;
Original: Kd6,Db1,Tf3,Lg5,Sd4,Se6; Ke4,La8,Sc2,Sd3,Be3,g4)
Kc6,Da1,Te3,Tf6,La6,Lh8,Sc4,Sd6,Bc2,f5,g6;
Kd4,Th1,La7,Sb2,Sc3,Bc7,d3,f4,f7 (11+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

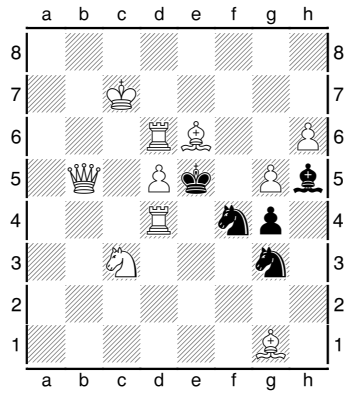
Die thematischen schwarzen Züge in der **20** sind S:c4 und Sd5. Beide Züge scheinen sowohl Td3# als auch Te4# zu erlauben, doch im Satzspiel muß Weiß jeweils auf ein Fluchtfeld aufpassen und deshalb die Fesselung, nicht die Weglenkung nutzen. Die Belegverführung ist *1. Lg7?* (*~ 2. T:f7#*) **S:c4/Sd5**(Se4) **2. Te4/T:d3#**, *1. – Th7!*

Als zweite thematische Verführung gibt es die beide Themamatts drohende naheliegende Batteriebildung **1. Dg1? ~(S:c4/Sd5**(Sc~)**) 2. Te4/T:d3#**, *1. – T:g1 2. T:f7#* (1. – f:e3/c:d6 2. D:e3/T:d6#), *1. – d:c2!* In dieser Verführung scheinen sich die thematischen Satzspiele zu wiederholen, allerdings erfolgen sie mit unterschiedlicher Taktik: sie sind nur mehr Differenzierungsparaden, und daß Schwarz den weißen Turm nicht schlagen darf, resultiert nicht aus einer Fesselung, sondern aus dem Doppelschach. Gleiches Spiel mit verschiedener Taktik nennt man *Strategiewechsel*.

Der Schlüssel gibt ebenfalls die Halbfesselung auf; er deckt die beiden potentiellen Fluchtfelder, dafür muß der Turm nun aber dort mattsetzen, wo er nicht geschlagen werden kann. Das Ergebnis ist ein *reziproker Mattwechsel*: **1. Da5!** (~ 2. De5#) **S:c4/Sd5**(Sb5) **2. T:d3/Te4#** (1. – Lc5/c:d6 2. D:c5/T:d6#).

Nebenbei gibt es noch einen Pseudo-Le-Grand (Drohmatts wird zu Variantenmatt und Variantenmatts werden zu Drohmatts) zwischen beiden Verführungen. Ohne eine besondere Einheitlichkeit ist mir der Pseudo-Le-Grand eigentlich zu banal als Thema, aber als Draufgabe schweißt er hier beide Verführungen noch enger zusammen und hebt die erste Verführung über ihren Status als bloße Belegverführung hinaus.

Erst nach zehn Jahren gelang es dem Komponisten, die im Original vorhandenen unthematischen Zusatzdrohungen der Mehrfachdrohungs-Verführung zu eliminieren. Ich bin ihm sehr dankbar, daß er sich auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin dann auch noch die Mühe machte, eine Belegverführung einzubauen. Dies führte automatisch auch dazu, daß es keine „Alles-Widerlegung“ in Form einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung mehr gibt. Einziges verbliebenes Manko sind die „schwarzen Duale“; sie sind in dieser Matrix unmöglich ganz zu eliminieren.



(21) Petko A. Petkow,
„Schach-Echo“ 1959, 2. Lob
(Version E.Z.: Original ohne wBh6)
Kc7,Db5,Td4,Td6,Le6,Lg1,Sc3,Bd5,g5,h6;
Ke5,Lh5,Sf4,Sg3,Bg4 (10+5)
Matt in zwei Zügen
C+

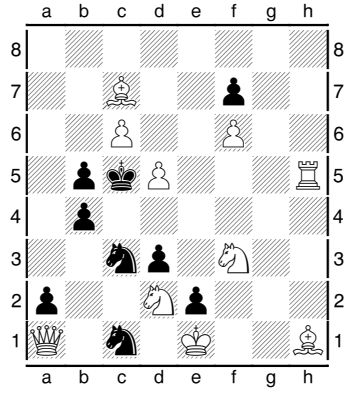
v* v

Mit der **21** kommen wir zu Mattwechseln über mehr als zwei Phasen. Für Mattwechsel auf mindestens zwei Paraden über mindestens drei Phasen hat sich der Begriff Sagoruiko eingebürgert. Der *Sagoruiko auf Gegenschachs* ist überraschend selten dargestellt, und diese frühe Darstellung gelangte nicht einmal ins FIDE-Album. Die Schachgebote in der Ausgangsstellung sind durch die weiße D-B-Batterielinie gedeckt, generiert durch die Belegverführung *1. h7?* (~ 2. h8D#) **S:d5+/S:e6+ 2. D:d5/d:e6#** (1. – Sf5,Se4 2. Te4#), *1. – Sg6!*

Die zweite thematische Verführung **1. Dd7?** (~ 2. Dg7#) gibt die Batterie auf, statt dessen greift die wD nach e6: **1. – S:d5+/S:e6+ 2. T6:d5/D:e6#** (1.– Sf5,Se4 2. Te4#), aber *1.– Lf7!*

Der Schlüssel tauscht die Batterie gegen die Beherrschung der f-Linie. **1. Df1!** *droht* frech *2. D:f4#*, wogegen bereits ein beliebiger Wegzug des f-Springers pariert: *1. – Sf~ 2. Df6#*. Die Gegenschachs bekommen somit den Charakter fortgesetzter Verteidigungen: **1. – S:d5+!?/S:e6+!? 2. T4:d5/T:e6#** (1.– Sge2,Se4 2. Te4#).

Es ist mir absolut unverständlich, warum der Komponist auf wBh6 verzichtete.



(22) Byron Zappas,
„104. TT British Chess Federation” 1963-4, 2. Preis
(Version E.Z.: Original mit sLa6 statt sBa2)
Ke1,Da1,Th5,Lc7,Lh1,Sd2,Sf3,Bc6,d5,f6;
Kc5,Sc1,Sc3,Ba2,b4,b5,d3,e2,f7 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

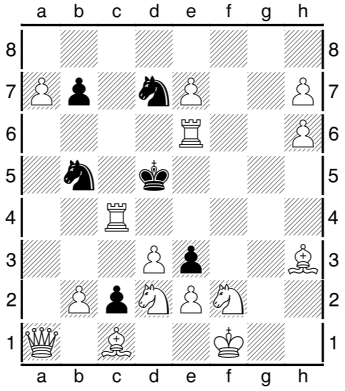
Auch ein *Sagoruiko auf allgemeine und fortgesetzte Verteidigung* findet sich nicht so häufig. In der **22** ist das Satzspiel fast vollständig, so daß jeder Wartezug eine Belegverführung darstellt. Die Züge des sSc3 hat die weiße Dame im Griff, nicht jedoch den einzigen Zug des sSc1: *1. Lg2(o.ä.)?* ZZ **S3~/S:d5!? 2. Dd4/D:c1#** (1. – b3 2. D:c3#), **1. – Sb3!**

Der Zug **1. Sd4?** ZZ greift hierfür nach b3. Darüber hinaus wechselt er die Springerdeckung von d4 nach c6. Ersteres macht die Satzspielfortsetzungen hinfällig, letzteres ermöglicht es, daß wTh5 übernimmt: **1. – S3~/S:d5!? 2. d6/T:d5#**, außerdem *1. – Sb3 2. S4:b3#* (1. – b3/K:d4 2. D:c3/Lb6#). Man kann sich, und dies ist das erste Manko dieses Stückes, streiten, ob S:d5 hier eine fortgesetzte Verteidigung darstellt, da dieser Zug die weiße Batterielinie weiter unter Kontrolle behält, statt dies zu kompensieren; andererseits schlägt dieser Zug freilich auch den weißen Zugstein. Es widerlegt *1. – Se4!*, was ebenfalls die T-B-Batterie unter Kontrolle behält.

Der Schlüssel **1. Se5!** ZZ deckt c4, damit nun der andere Springer potentiell nach b3 greifen kann. Die Verstellung der Batterielinie macht auch die Matts der zweiten Verführung zunichte. Die Neumatts sind in der Lösung uneinheitlich – das zweite Manko –, ein Matt nutzt

den Griff nach d7, das andere nochmals die Deckung von c4: **1. – S3~/S:d5!? 2. Sd7/Se4#**, *1. – Sb3 2. S2:b3#* (1. – b3/K:d4 2. D:c3/Lb6#). Man beachte andererseits, wie geschickt der Autor vermieden hat, daß das Matt auf e4 nicht schon auf die allgemeine Springerparade durchgeht – Weiß verstellt sich beide Deckungslinien nach d5. Der zusätzliche Mattwechsel ist eine hübsche Abrundung.

Daß der Autor sich für sLa6 statt sBa2 entschied, ist für mich ein erschreckendes Beispiel, wie heutzutage Ökonomie mißverstanden wird. Der Autor verzichtete auf eine Belegverführung, nur damit die weiße Dame in einer Lösungsvariante aktiv sein kann (Da7# auf L~). Da diese Variante jedoch eine Nebenvariante ist, macht sie die wD keinen Deut ökonomischer. Die wD wird in zweiter Verführung und Lösung thematisch nur für die Deckung von d4 gebraucht. Da sie aber die thematischen Satzspielvarianten ausführt, *kann* sie nicht unökonomisch sein.

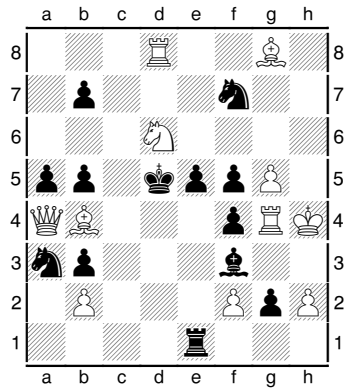


(23) Milos Tomasevic,
„Neue Zürcher Zeitung“ 1986
Kf1,Da1,Tc4,Te6,Lc1,Lh3,Sd2,Sf2,Ba7,b2,d3,e2,e7,h6,h7;
Kd5,Sb5,Sd7,Bb7,c2,e3 (15+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v v v

Es stellt sich die Frage, wie weit Mattwechsel getrieben werden können. Eine Ausdehnung in die Breite stößt schnell an ästhetische Grenzen, denn in der Regel zerstört dies jede Einheitlichkeit. Ansprechender können daher Ausdehnungen in die Tiefe sein. In der Ausgangsstellung der **23** sind Züge des sBb7 und des sBe3 gedeckt: 1.– e~/b~ 2. e4/a8D#. Für die Züge der schwarzen Springer muß sich Weiß etwas einfallen lassen. Er hat hierfür (mindestens) acht Möglichkeiten, jede liefert neue Matts:
1. b3? ZZ **Sd4**(Sb~)**/Se5**(Sd~) **2. Da:d4/Da:e5#, 1. – Sc3!,**
1. h8D? ZZ **Sd4**(Sb~)**/Se5**(Sd~) **2. Dh:d4/Dh:e5#, 1. – Sf6!,**
1. Sb3? ZZ **Sd4**(Sb~)**/Se5**(Sd~) **2. T:d4/Tc5#, 1. – Sd6!,**
1. Sd,fe4? ZZ **Sd4**(Sb~)**/Se5**(Sd~) **2. Sc3/S4f6#, 1. – e:f,d2!,**
1. a8S? ZZ **Sd4**(Sb~)**/Se5**(Sd~) **2. Sac7/Sb6#, 1. – b6!,**
1. Da6? (~ 2. D:b7,Lg2#) **Sd4**(Sd6)**/Se5 2. Dd6/Da:b5#, 1. – Sc5!,**
1. e8D? (~ 2. Lg2#) **Sd4**(Sc3)**/Se5**(Sf6) **2. D:d7/De:b5#** (1. – Sc5 2. Dh5#)**, 1. – Sd6!,**
1. e8S! ZZ **Sd4**(Sb~)**/Se5**(Sd~) **2. Sec7/S8f6#**.
Die Effekte sind primitiv, aber auch weitgehend einheitlich. Bei sieben Verführungen kann ich die Wiederholung einer Widerlegung verzeihen, wenn, wie hier, das Verteidigungsmotiv wechselt. Auch die „schwarzen Duale“ muß man als Preis für die Taskdarstellung hinnehmen.

Es sind 1. Sde4 und 1. Sfe4 für mich quasiidentisch, die „Mattwechsel“ kann ich hier nicht als solche akzeptieren; 1. Da3? (Sb~/Sd~ 2. Dd6/Dc5#) S:a3! bringt nur dann zwei weitere Mattwechsel, wenn man Züge derselben Dame zu demselben Zielfeld (d6) angesichts verschiedener Startfelder als verschieden zählt, angesichts der selbstverständlichen Widerlegung denke ich gar nicht erst darüber nach. Auch ein „nur“ *achtphasiger doppelter Mattwechsel* ist beeindruckend genug!



(24) Nils G.G. van Dijk,
„Themes 64“ 1984, 2. Preis
Kh4,Da4,Td8,Tg4,Lb4,Lg8,Sd6,Bb2,f2,g5,h2;
Kd5,Te1,Lf3,Sa3,Sf7,Ba5,b3,b5,b7,e5,f4,f5,g2 (11+13)
Matt in drei Zügen
C+

Die **24** verlagert das Mehrphasenspiel in die verschiedenen Varianten eines Dreizügers. Sie versucht, in Sachen Sagoruiko gleichzeitig in Breite und Tiefe zu gehen. Bei diesem Task sind Stellungsschwächen unvermeidlich. So ist zwar die Königsflucht nach d4 durch 2. S:b5+ gedeckt, nicht jedoch die Königsfluchten nach c6 und e6 und auch nicht die Fluchtfeldschaffung 1. – e4.

Die Lösung ist

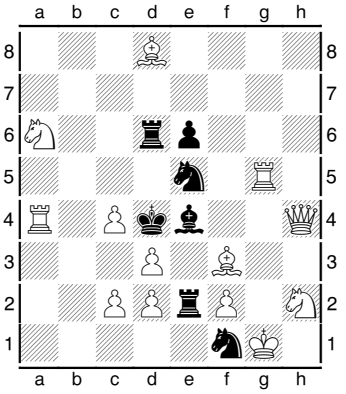
1. D:a5! ~ 2. S:b5+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. S:a3/Sa7/Sc3/Sc7#,
1. – Tc1,Ta1,Te3 2. S:f5+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. Se3/Se7/Sg3/Sg7#,
1. – f:g4 2. S:f7+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. S:e5/Td6/Lh7/Sh6#,
1. – b6 2. Sc8+ Kc4/Kc6/Ke4/Ke6 3. S:b6/D:b6/Da8/Td6#,
1. – Le2,Ld1,L:g4 2. Sc4+ K:c4/Kc6/Ke4/Ke6 3. L:f7/Db6/Sd2/Db6#,
außerdem 1. – Kc6 2. Se8 ~/b6 3. Dc7/Da8#, 1. – Sc4,Sb1 2. D:b5+ Ke6/Kd4 3. Te8/Dc4# (1. – Sc2 2. D:b5+ Kd4(?) auch 3. Lc3#, 1. – e4/Ke6(?) 2. Sc4+,S:f7+/L:f7+,S:f7).

Außer in zwei Phasen sind die Effekte uneinheitlich. Da Mattwechsel mit inhärenten Paradenwechseln deutlich leichter zu realisieren sind, betrachte ich auch diese als Schwäche. Zu allem Ärgernis scheitert schließlich auch noch der gewollte Task am sich wiederholenden Zweig 2. (Sc4+) Kc6 3. Db6#.

Trotz alledem bin ich immer noch beeindruckt, daß diese Darstellung von *Mattwechseln auf Sternflucht über fast fünf Phasen* tatsächlich korrekt ist.

4.2. Paradenwechsel

Auch ein Paradenwechsel ist sehr billig zu haben. Pro forma genügen zwei schwarze Paraden derselben Figur, auf die Weiß nur deren Wegzugseffekt nutzt. Wie von Mattwechseln, verlange ich auch von Paradenwechseln wenigstens Einheitlichkeit, besser noch zusätzlich Innovation.



(25) Michail Marandjuk/Wiktor Melnitschenko /Anatolij Sarkiz,
„5. WCCT, Abt. A“ 1993-6, 2. Platz
Kg1,Dh4,Ta4,Tg5,Ld8,Lf3,Sa6,Sh2,Bc2,c4,d2,d3,f2;
Kd4,Td6,Te2,Le4,Se5,Sf1,Be6 (13+7)
Matt in zwei Zügen
C+

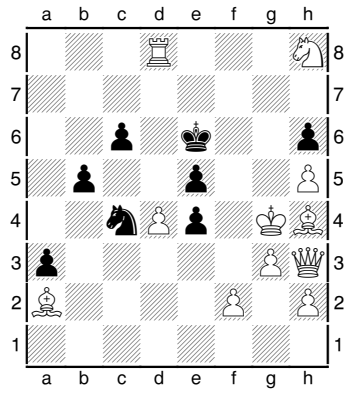
v*

Mangelnde Innovation kann man der **25** nicht vorwerfen, wenngleich mit mehreren Schwächen behaftet. Zunächst verraten gleich zwei ungedeckte Fluchtfeldschaffungen 1. – S:d2 und 1. – T:a6, daß Weiß nur Erfolg haben kann, indem er ein Damenmatt auf e5 droht (1. Lf6? T:a6!).

Der Versuch *1. Df4?* erhält die Konstellationen des Satzes. Vom allgemeinen Wegzug des bedrohten Springers nutzt Weiß – natürlich – nur den Wegzugseffekt, von den konkreten Verteidigungen nur den Hinzugseffekt: **1. – Se~/Sc6/S:d3/S:f3+!? 2. c5/Lb6/c3/S:f3#**. Gegen *1. – Td5!* hat Weiß nichts.

Der Schlüssel **1. Dh8!** wechselt die Fesselung vom Läufer zum Springer. Der Wegzug des Läufers verteidigt, da er die Linie e2-e5 öffnet. Auf die speziellen Verteidigungen des Läufers nutzt Weiß denselben Hinzugseffekt wie in den Satzspielen, auf die allgemeine allerdings nur die Linienöffnung nach d5, nicht zusätzlich die Aufgabe der Kontrolle der weißen Batterie: **1. – L~**(Td5)**/Lc6!?/L:d3!?/L:f3 2. c5/Lb6/c3/S:f3#**, als unthematischer Zusatz *1. – Ld5!? 2. c:d5#*.

Die häufig dargestellten *Paradenwechsel auf allgemeine und spezielle Verteidigungen jeweils einer schwarzen Figur sind als Vierfachsetzung mit Belegverführung* allerdings einsam auf weiter Flur. Die zweite große Schwäche der **25** ist jedoch, daß 1. – Sc6, 1. – S:d3 und 1. – L:f3 keine fortgesetzten Verteidigungen sind; sie kompensieren den Fehler der allgemeinen Verteidigung nicht, sondern vermeiden ihn.



(26) Jewgenij Leun,
„II. Match Lettland-Litauen“ 1975, 1. Platz
Kg4,Dh3,Td8,La2,Lh4,Sh8,Bd4,f2,g3,h2,h5;
Ke6,Sc4,Ba3,b5,c6,e4,e5,h6 (11+8)
Matt in zwei Zügen
C+

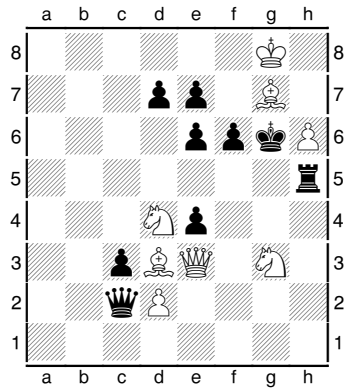
* v (v)

Die Aufspaltung von zwei Varianten in Phase A in zwei mit Mattwechseln und zwei mit Paradenwechseln in Phase B heißt *Ruchlis*. Im weiteren Sinne darf das Paradenwechselpaar auch in einer Phase C liegen, wie es in der **26** der Fall ist.

Die **26** weist ein vollständiges Satzspiel auf. Themaparaden sind die Züge der e-Bauern, die von der D-K-Batterie beantwortet werden: **1. – e3/e:d4 2. Kf3/Kf4#**, außerdem 1. – b4/c5 2. L:c4/d5#. Jeder Versuch, die Konstellation des Satzspiels zu erhalten, hat ein Loch; am naheliegendsten ist diesbezüglich wohl 1. Lb3? a2!

Der Versuch **1. f4?** droht pro forma ein Matt auf f5. Dieses Matt geht zwar nicht dualfrei durch, schaltet aber 1. – e3 wegen dualistischer Antwort als ernsthafte Parade (zugegeben etwas künstlich) aus: 1. – e3(?) 2. f5,Kf3#. Der Zug des f-Bauern ermöglichte allerdings zwei neue Antworten der e-Bauern: **1. – e:f3/e:f4 2. K:f3/K:f4#**. Der Einwand, daß es sich hier genau um jene Pseudo-Paradenwechsel handelt, die ich angeprangert habe, ist nicht unberechtigt. Aber es kommt auch auf das Wie an, und wir haben optisch einen einheitlichen Wechsel von Weg- zu Hinlenkungen**.** (Außerdem beseitigt 1. – e:f4 zusätzlich hinderliche weiße Masse, was ich allerdings eher als Nach- denn als Vorteil sehe.) Es widerlegt *1. – e:d4!*, den f-Bauern als weißen Selbstblock nutzend.

Die Lösung gibt, und dies macht das Stück für den Löser attraktiv, die Themabatterie auf. Zum Ausgleich bekommt die wD die Diagonale g2-c6, was gegenüber dem Satzspiel zwei Mattwechsel ergibt: **1. Dg2!** ZZ **e3/e:d4 2. D:c6/D:e4#**.



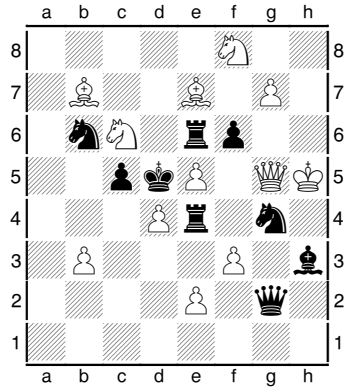
(27) Henk le Grand/Piet le Grand,
„Arbejder Skak“ 1958
Kg8,De3,Ld3,Lg7,Sd4,Sg3,Bd2,h6;
Kg6,Dc2,Th5,Bc3,d7,e4,e6,e7,f6 (8+9)
Matt in drei Zügen
C+

Ich hegte früh die Vermutung, daß sich leicht ein auf drei Phasen verteilter *Ruchlis im Variantenspiel eines Dreizügers* darstellen lassen müsse. Überraschenderweise ist mir nur ein einziges Stück bekannt, das nicht einmal ins FIDE-Album gelangte. Und das, obwohl die **27** keine Schwächen in der Ausgangsstellung und mit **1. Sf3!** einen akzeptablen Schlüssel aufweist (was bei den Brüdern le Grand eher die Ausnahme ist). Das Fehlen jegliches Nebenzweiges ist ein weiterer Pluspunkt.

Es droht ein Damenopfer auf g5, was Th5 oder Bf6 von den Mattfeldern des Schlüsselspringers ablenkt: **1. – ~ 2. Dg5+ f:g5/T:g5 3. Se5/Sh4#**.

Wenn die schwarze Dame das Feld g5 deckt, läßt sie e4 aus den Augen, und die schwarzen Ablenkungen geschehen eben nach f5. Dies sind leider nur Pseudo-Paradenwechsel, immerhin mit tadelloser optischer Einheitlichkeit: **1. – D:d2 2. L:e4+ f5/Tf5 3. Se5/Sh4#**.

Die Deckung von e5 gibt das Feld e6 auf, nun kann die Dame die Züge nach f5 selbst beantworten. Auch die Mattwechsel sind nur optisch einheitlich; auf 2. – f5 wird die Linienöffnung e6-g6, auf 1. – Tf5 hingegen die Fesselung des Turms genutzt: **1. – d6 2. D:e4+ f5/Tf5 3. D:e6/Dg4#**.



(28) Hugo Knuppert,
„Skakbladet“ 1998, 1. Preis
Kh5,Dg5,Lb7,Le7,Sc6,Sf8,Bb3,d4,e2,e5,f3,g7;
Kd5,Dg2,Te4,Te6,Lh3,Sb6,Sg4,Bc5,f6 (12+9)
Matt in zwei Zügen
C+

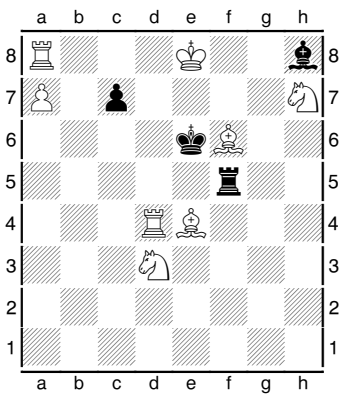
v* (v)

Die **28** zeigt einen ausgezeichnet einheitlichen *Ruchlis* in nur zwei Phasen eines Zweizügers. Einzige Schwäche ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – T:c6.

Das naheliegende *1. Df5?* (~ 2. D:e4/D:e6#) aktiviert die Satzspiele **1. – T4:e5/T6:e5 2. e4/g8D#**, in denen die schwarzen Türme sich entlang der waagerechten D-B-Batterie selbstfesseln. Die Belegverführung scheitert am beide Mattfelder deckenden *1. – Sf2!*

Der Schlüssel **1. Dd2!** (~ 2. Sb4#) gibt diese Batterie auf. Er baut dafür eine neue, senkrechte D-B-Batterie auf und aktiviert durch Deckung von d4 auch die L-S-Batterie. Die thematischen schwarzen Satzspielzüge parieren nun durch Gegenschach und werden von den beiden aktivierten Batterien beantwortet (2 Mattwechsel). In zwei weiteren Paraden fesseln sich die schwarzen Türme abermals selbst, jedoch jetzt entlang dieser beiden neuen Batterien (2 Paradenwechsel): **1. – T4:e5+/T6:e5+/T:d4/T:c6 2. d:e5/S:e5/e4/g8D#** (1. – c:d4 2. Da5#).

Für den Löser eine gute Draufgabe ist die unthematische Verführung 1. L:c5? ~ 2. Se7/Sb4#, aber 1. – T:d4!; sie versucht, die L-S-Batterie zu aktivieren, und hat wie die Belegverführung ebenfalls eine Doppeldrohung.



(29) Pieter ten Cate,
„American Chess Bulletin“ 1949
(Version E.Z.;
Original: Kd7,Tc3,Ld3,Le5,Sc2,Sg6; Kd5,Te4,Lh8,Bb6)
Ke8,Ta8,Td4,Le4,Lf6,Sd3,Sh7,Ba7;
Ke6,Tf5,Lh8,Bc7 (8+4)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

Wenn zu den Paradenwechseln des Ruchlis weitere Mattwechsel verlangt werden, erhalten wir die Struktur

Phase 1: 1. – a/b/c/d 2. A/B/C/D,
Phase 2: 1. – a/b/c/d 2. E/F/A/B.

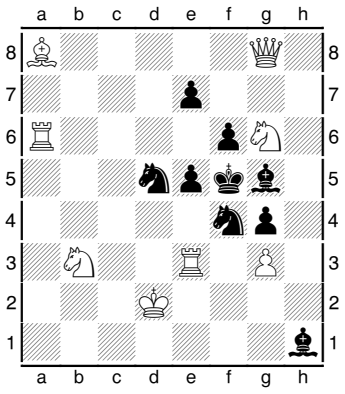
Sie wird *Ideal-Ruchlis* genannt. Diese Form bevorzugt eindeutig die Mattwechsel, und zu recht kann man fragen, ob der Ideal-Ruchlis nicht auch folgende Form haben könnte, die ich einmal *Paradenform* nennen möchte:

Phase 1: 1. – a/b/c/d 2. A/B/C/D,
Phase 2: 1. – e/f/a/b 2. A/B/C/D.

Hierzu ist mir nur ein einziges Beispiel bekannt. Dieses weist starke Symmetrie auf, und für den Einbau einer Belegverführung war ein zusätzlicher wT nötig.

Im Satzspiel der **29** muß wSh7 das Feld f6 decken und der sT auf die Mattfelder c5 und f4 des anderen Springers aufpassen. Die Schläge auf f6 befreien den wSh6, decken aber jeweils eines dessen beider potentiellen Mattfelder: *1. Tad8? ZZ* **Tf1**(Tf2,3)**/Th5**(T~5)**/T:f6/L:f6 2. Sc5/Sf4/Sg5/Sf8#** (1. – c~(?) 2. T4,8d6#). Die Belegverführung sorgt nicht gegen beliebige Züge des sL vor, von denen es nach der Verschiebung der Originalkonstellation um eine Reihe nach rechts nur noch einen gibt: *1. – Lg7*!

Der Schlüssel spiegelt die Grundkonstellation an der Achse d7-g4. Immerhin gibt es gegenüber der Belegverführung einen Drohübergang, und die Themaparaden verteidigen sämtlich durch potentielle Fluchtfeldschaffung: **1. Le5!** ~(Lg7) 2. Ld5#,
1. – L:e5/T:e5/Tf1(Tff~)**/Th5**(Tf8+) **2. Sc5/Sf4/Sg5/Sf8#**, außerdem 1. – c6 2. T4d6#.



(30) Walerij Schawyrin,
„Die Schwalbe“ 2000, 1. Preis
Kd2,Dg8,Ta6,Te3,La8,Sb3,Sg6,Bg3;
Kf5,Lg5,Lh1,Sd5,Sf4,Be5,e7,f6,g4 (8+9)
Matt in drei Zügen
C+

Zählstellenversetzte Wechselthematik ist schwer überzeugend darzustellen, da in der Regel jegliche Paradoxie schwindet. Die **30** besticht immerhin durch große Einheitlichkeit.

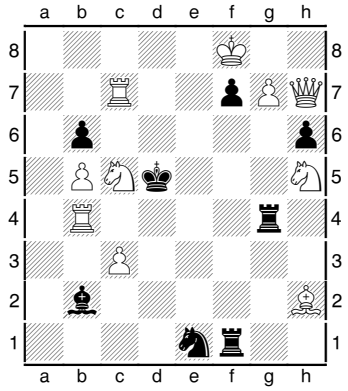
In der Ausgangsstellung ist die Fluchtfeldschaffung 1. – Lg~ durch 2. Sh4# gedeckt. Vielleicht könnte das den Schlüssel **1. Ta4!** erahnen lassen, der ein Turmopfer mit dreifacher Weglenkung droht?: **1. – ~ 2. T:f4+ L:f4/e:f4/S:f4 3. Sh4/Sd4/S:e7#**.

Dagegen kann Schwarz sich durch Wegzug des f4-Springers verteidigen. Doch auf drei qualitativ verschiedene Paraden folgen die Mattzüge der Drohung nun schon als Zweitzüge!: **1. – Sf~ 2. Sh4+** L:h4 3. D:g4#**, 1. – S:g6!? 2. Sd4+** e:d4 3. De6#**, 1. – Sg2!?**(Le4) **2. S:e7+** S:e7 3. Le4#.

Diese *Darstellung dreier versetzter Paradenwechsel* würde ohne die Verwässerung 1. – Le4 freilich noch gewinnen. (Es gibt noch drei unthematische, aber starke Verführungen: 1. Dh7? S:g6!, 1. Sf8? Lh6! und 1. S:e5? S:e3!)

4.3. Fortsetzungswechsel

Fortsetzungswechsel (auch Angriffswechsel genannt) sind sozusagen die erweiterte Form des Mattwechsels; wie bei diesen handelt es sich um verschiedene Fortsetzungen auf die gleiche schwarze Parade, die aber nicht sofort mattsetzen.



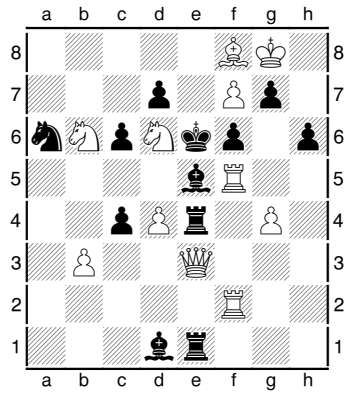
(31) Lew Loschinskij/Wladimir Schif,
„Schachmaty w SSSR“ 1953
Kf8,Dh7,Tb4,Tc7,Lh2,Sc5,Sh5,Bb5,c3,g7;
Kd5,Tf1,Tg4,Lb2,Se1,Bb6,f7,h6 (10+8)
Matt in drei Zügen
C+

v*

In der **31** stechen dem Betrachter zunächst die Fluchtfeldschaffungen durch Besetzung von f4 ins Auge. Weiß kann sie im Satzspiel als wechselseitige Turmverstellung (Holzhausen) nutzen. Daß dabei der reziporoke Tausch der zweiten und dritten weißen Züge vermieden ist, ist selten:
1. – Tff4 2. De4+ *T:e4 3. Shf6#, 2. – Kd6 3. Tc6#***,**
1. – Tgf4 2. Df5+ *T:f5 3. Td4#* (2. – Kd6(?) 3. Tc6,Td7#)
Die Fluchtfeldschaffung auf e6 ist ebenfalls gedeckt:
1. – b:c5 2. Td7+ Ke6 3. Td6#, ebenso 1. – Tg3(?) 2. Td4+,De4+.
Daß in dieser dynamischen Stellung auch eine Belegverführung eingebaut ist, hätte ich nie vermutet und zeugt von der Hand zweier Meister: *1. Db1?* (~ 2. Da2+ Tc4 3. D:c4,Da8#, 1. – T:b4 2. Da2+ Tb3/Tc4 3. D:b3/Da8#) *Tc4! 2. Da2 Tff4!*

Der Schlüssel nimmt das potentielle Fluchtfeld e5, aber gibt das tatsächliche Fluchtfeld e6. Wiederum kann Weiß die schwarzen Themazüge als Verstellung ohne reziproken Zugtausch nutzen, nur eben mit anderen Zugfolgen:
1. Sd7! (~ 2. S:b6+ Ke6 3. Tc6,Te7#) Tc4 2. S:b6+ Ke6 3. Te7#,
1. – Tff4 2. Td4+ T:d4 3. Df5#, 2. – Ke6 3. Tc6#**,**
1. – Tgf4 2. Shf6+ T:f6 3. De4#, 2. – Kd,e6 3. Tc6#,
1. – Ke6 2. Te4+ T:e4 3. D:e4# (2. – Kd5(?) 3. c4,S:b6#),
1. – Tg6 2. Tc6 (~ 3. S:b6,Td4#) Sc2,L:c3,La3/T:c6 3. S:b6/De4#
(1. – Tg3(?) 2. Td4+,De4+,Tc6)

Scheinbar einfach nur *zwei Fortsetzungswechsel auf Holzhausen,* aber in lockerer Stellung sowie mit einheitlicher Taktik und aktivem sK in beiden Phasen. Zwei Duale auf Königsfluchten in Nebenzweigen sind da wohl unvermeidlich und m.E. ein akzeptabler Preis. Das einzige große Manko dieses Stückes ist, daß nicht auch die Fluchtfeldschaffung 1. – T:b4 in der Ausgangsstellung gedeckt ist; dies ist notwendig, um das starke 1. D:h6? zu widerlegen. (Außerdem 1. Se4/Te4? Tg6/L:c3!, 1. T:g4? Tf4!)



(32) Shlomo Seider,
„Probleemblad“ 1961, 3. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wBb3)
Kg8,De3,Tf2,Tf5,Lf8,Sb6,Sd6,Bb3,d4,f7,g4;
Ke6,Te1,Te4,Ld1,Le5,Sa6,Bc4,c6,d7,f6,g7,h6 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+
v*

Es ist erstaunlich, wieviele Darstellungen es zum *reziproken Fortsetzungswechsel* gibt. Die Mehrheit der Darstellungen benutzt freie Satzspiele ohne Belegverführung. Die nächstgrößere Gruppe verzichtet auf thematische Satzspiele; der Einsatz einer Nichtbeleg-Verführung bedeutet freilich i.d.R. eine doppelte Stellungsänderung zwischen beiden Phasen und vermindert damit die Paradoxie. Die seltenste Gruppe – thematische Satzspiele mit Belegverführung – enthält somit (u.a.) auch die besten Stücke.[11]

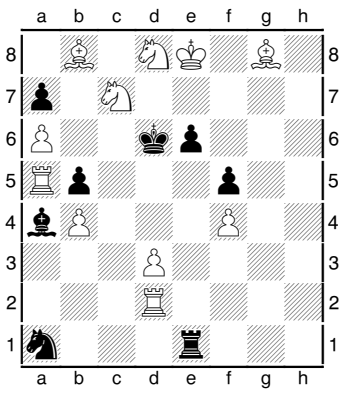
Es ist so erstaunlich wie erschreckend, wie oft ein einziger zusätzlicher weißer Bauer für den nachträglichen Einbau einer durchaus akzeptablen Belegverführung genügt. In der **32** leitet er eine Belegverführung für zwei Satzspiele ein, welche die schwarze Halbfesselung nutzen: *1. b:c4?* (~ 2. d5+ c:d5 3. c:d5#) **L:d4 2. Se8** ~(T:g4??) *3. S:g7#***, 1. – T:d4 2. Sb7** ~(Lc7??) *3. Sd8#* (1. – Sb4,Sc7(?) 2. Se8,Sb7), *1. – Lb3!*

Der Schlüssel gibt diese Halbfesselung auf. Als Ersatz bekommt Weiß die d-Linie. Weiß muß die Themaparaden nun als Öffnung der d-Linie statt der e-Linie nutzen, d.h. es muß sich nun im zweiten Zug genau jene schwarze Figur bewegen, die sich im Satzspiel nicht bewegen durfte: **1. Dd2!** (~ 2. d5+ c:d5 3. c:d5#) **T:d4 2. Se8** ~/T:g4 3. S:g7/D:d7#**,**
1. – L:d4 2. Sb7 ~/L:b6 3. Sd8/Dd6# (1. – Sc7,Sb4 2. Sb7 ~ 3. Sd8/Sc5#)

Ein in seiner Klarheit ansprechendes Konzept, bei dem ich die „schwarzen Duale“ 1. – Sc7 und 1. – Sb4 als doppelt bitter empfinde[12].

[11] Der näher interessierte Leser sei verwiesen auf meine Schrift „Einheitliche unsymmetrische Mechanismen des reziproken Fortsetzungswechsels über zwei Phasen im vollständigen orthodoxen Direktmatt-Dreizüger“,pdf2011

[12] Eine spätere Diagonalfassung dieser Idee leidet ebenfalls unter einem „schwarzen Dual“:
Leopold Szwedowski, „Schweizer Schach-Magazin“ 1993,
Ka8,Df3,Tb7,Lf7,Lf8,Sc4,Sf6,Ba4,a5; Kc6,De4,Tf2,Lb8,Ld5,Sb4,Ba7,c5,d6,d7,e2,e5,f5 (9+13); #3 (C+)
1. a6? (~ 2. Sa5#) **L:c4 2. Sg8** ~ 3. Se7#, **1. – D:c4 2. Le8** ~ 3. L:d7#**, 1. – Lc7!, 1. Dd3!**
~ 2. S:e5+ d:e5 3. Db5#, **1. – L:c4 2. Le8** ~/Le6 3. L:d7/Db5#**, 1. – D:c4**(D:d3) **2. Sg8** ~/Dh4 3. Se7/Db5#,
1. – S:d3 2. K:b8 ~ 3. Tc7# (1. – a6(?) auch 2. Se8)



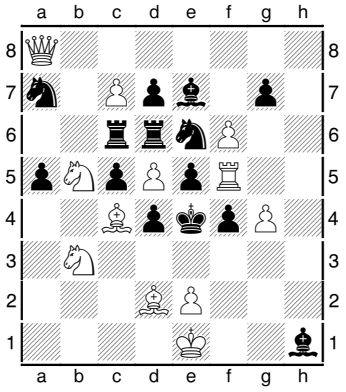
(33) Yeshayahu Blaustein,
„Israel Ring Tourney“ 1969, 2. Preis
Ke8,Ta5,Td2,Lb8,Lg8,Sc7,Sd8,Ba6,b4,d3,f4;
Kd6,Te1,La4,Sa1,Ba7,b5,e6,f5 (11+8)
Matt in drei Zügen
C+

v*

1. Th2? ~ 2. Th7 ~ 3. Td7#, **1. – Ld1 2. Sc:e6+ Kd5 3. T:b5#, 1. – Tg1**(Tb1) **2. S:b5+ Kd5 3. L:e6#** (auf 1. – Th,f1(?) auch 2. L:e6, 1. – Sb3 2. Tc2 Sc5/S:a5(!) 3. b:c5/Sf7#, 1. – Te4 2. d:e4 f:e4(!) 3. Td2#), 1. – Sc2! (2. Th7/T:c2 S:b4/L:c2!)**,**
1. d4! ~ 2. d5 (multiple Folgedrohungen) e:d5+(!) 3. Sce6#,
1. – Ld1 2. S:b5+ Kd5 3. Sd6#, 1. – Tg1 2. Sc:e6+ Kd5 3. Sg5#

Die ursprüngliche **33** (im Original mit freien Satzspielen) hatte in meiner Fassung leider einen von mir lange übersehenen Mattdual. Das Ersatzstück (mit bereits vom Komponisten eingebauter Belegverführung) ist ähnlich; auch hier sehen wir einen *reziproken Fortsetzungswechsel* basierend auf wechselnden potentiellen Fluchtfeldern.

Im vorliegenden Falle erzwingen diese in den Themavarianten der Belegverführung einen statischen wS und damit ein direktes Matt, in den Themavarianten der Lösung hingegen ein Abzugsmatt; folglich muß der wS in der Lösung genau jenes Feld betreten, das er in der Verführung freihalten mußte. Fein ausgedacht!



(34) Dieter Müller & Alexandr Pankratjew,
„Sadatschi i etjudy“ 1996, 5. Preis
Ke1,Da8,Tf5,Lc4,Ld2,Sb3,Sb5,Bc7,d5,e2,f6,g4;
Ke4,Tc6,Td6,Le7,Lh1,Sa7,Se6,Ba5,c5,d4,d7,e5,f4,g7(12+14)
Matt in drei Zügen
C+

v*

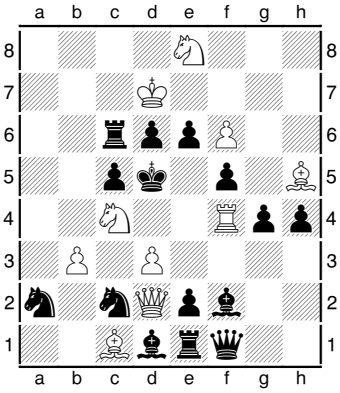
Gerade Michael Keller hat viele Darstellungen des *reziproken Fortsetzungswechsels mit Hilfe des nach ihm benannten Keller-Paradox*’ veröffentlicht; ein entsprechendes Stück von ihm wird weiter unten zum Tura präsentiert. Für den gewöhnlichen reziproken Mattwechsel habe ich die **34** ausgewählt, weil hier die Autoren selbst ein eigenes früheres Stück mit vergleichbarer Matrix um ein paar zusätzliche Bauern beschwerten, um eine Belegverführung einzubauen. Möge dies ein Vorbild für andere Komponisten sein!

Im Satz werden die schwarzen Themaparaden dank der maskierten Deckungslinie a8-d5 als simple Weglenkungen genutzt: **1. – L:f6 2. S:d6+ T:d6 3. Ld3#, 1. – Sg5 2. S:c5+ T:c5 3. Ld3#**. Diese Mattführungen werden aktiviert durch *1. Kf2? (~ 2. Ld~ ~ 3. Sd2#)*, widerlegt durch *1. – a4!* gefolgt von 2. – a:b3.

Der Schlüssel **1. De8!** (~ 2. Dg6 Sf8(!) 3. T:f4#, 1. – f3 2. Dg6 f2+ 3. T:f2#) zieht die weiße Dame aus ihrer maskierten Deckung weg, als Ausgleich baut sie eine Drittelfesselung auf der e-Linie auf. Weiß kann nun die schwarzen Weglenkungen erst im dritten Zug nutzen und muß daher zunächst auf das stärker gedeckte Themafeld ziehen (= Keller-Paradox); der Schlag

durch die „falsche“ Figur ist dank der Drittelfesselung abgesichert: **1. – L:f6 2. Sc5+ T:c5/S:c5 3. S:d6/T:f4#, 1. – Sg5**(Sf8) **2. S:d6+ T:d6/L:d6 3. S:c5/T:f4#**.

Man beachte die durchweg indirekten schwarzen Themaparaden, die jeweils auf ein Schachgebot gegen den weißen König zielen. Gerade deshalb tut mir die Verwässerung 1. – Sf8 doppelt weh. (1. f:e7? S:b5!)



(35) Arieh Grinblat & Yosi (Josef) Retter,
„Israel Ring Tourney“ 1992-3, 1. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wLc1)
Kd7,Dd2,Tf4,Lc1,Lh5,Sc4,Se8,Bb3,d3,f6;
Kd5,Df1,Tc6,Te1,Ld1,Lf2,Sa2,Sc2,Bc5,d6,e2,e6,f5,g4,h4
(10+15) *Matt in drei Zügen*
C+
v* v v

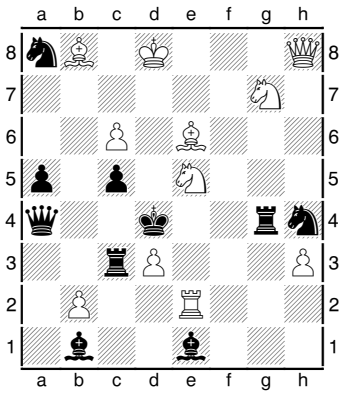
In der **35** ist zunächst festzuhalten, daß das Gegenschach in der Ausgangsstellung durch Kurzmatt gedeckt ist: 1. – Tc7+ 2. S:c7#.

Bei genauerer Betrachtung fallen je ein weißer und ein schwarzer Blockpunkt ins Auge. Nach *1. f7/Lf7?* kann Schwarz mit *1. – Ld4/Sd4!* verteidigen; Weiß kann den schwarzen Figurenblock nicht nutzen, da sich seine eigenen Figuren ebenfalls gegenseitig verstellen (2. Lf7/f7??).

Die Belegverführung *1. Lb2?* (~ 2. Sb6+/T:f5+) **Ld4/Sd4 2. Lf7/f7** ~ 3. L:e6/Sf6#, *1. – Sc3!* geht über die bloße Generierung der thematischen Satzspiele hinaus: Sie bedeutet gegenüber obigen Probespielen eine glasklare logische Phase!

Der Schlüssel wirft alles um. Er macht d4 zum potentiellen Fesselungspunkt. Dennoch drohen die Probespiele noch nicht, da Weiß auf die Fluchtfeldschaffung c:d4 nur eine zweizügige, keine einzügige Antwort hat. Die Satzspiele sind ausgeschaltet, da Weiß mit der Aufgabe je einer Deckung von c4 und e4 Schwarz neue Paraden in die Hand gibt, so daß Weiß auf die Themaparaden tatsächlich reziprok antworten muß:
1. d4! ~ *2. Lf7/f7? c:d4!, 2. Sb6+ T:b6 3. Sc7#*, **1. – L:d4/S:d4** *2. Lf7/f7? D:f4/L:b3!*, **2. f7/Lf7!** ~ 3. Sf6/L:e6#, außerdem 1. – c:d4 2. Da5+ Tc5 3. Sc7#

Reziproker Fortsetzungswechsel verbunden mit Logik in der Verführung und einem Drei-Phasen-Wechsel der Widerlegungen der weißen Themazüge zu ihren falschen Zeitpunkten! Mit 1. Dc3? S:c3! wäre zwar bereits in der Originalstellung eine Belegverführung vorhanden gewesen (bemerkt von Hans Peter Rehm); angesichts deren völliger Unglaubwürdigkeit erscheint mir der zusätzliche wLc1 allerdings als der geringere Preis.



(36) Michael Keller,
„Magyar Sakkelet“ 1979, 1. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wBh3)
Kd8,Dh8,Te2,Lb8,Le6,Se5,Sg7,Bb2,c6,d3,h3;
Kd4,Da4,Tc3,Tg4,Lb1,Le1,Sa8,Sh4,Ba5,c5 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+
v*

Der reziproke Mattwechsel läßt sich noch verkomplizieren, indem eine weitere Reziprokität der beiden weißen Themazüge verlangt wird. Die Struktur

Phase 1: 1. – a 2. A u 3. B, 1. – b 2. B v 3. A;

Phase 2: 1. – a 2. B x 3. A, 1. – b 2. A y 3. B

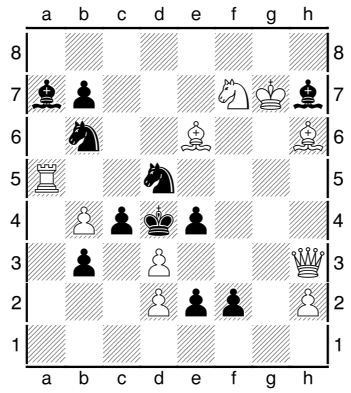
heißt Tura. Wie erwartet warten die meisten Tura-Darstellungen mit freien Satzspielen ohne Belegverführung auf. Wie wohl weniger zu erwarten gibt es erschreckend simple Mechanismen, in denen der Schlüssel die Stellung inhaltlich spiegelt. Darstellungen mit freien Satzspielen und Belegverführungen sind rar. Im Tura wird nicht verlangt, daß v=x und u=y ist; die **36** schafft wunderbarerweise auch das.

Die Themaparaden sind hier die Schläge auf d3. In den Satzspielen muß Weiß verhindern, daß die schwarze Figur d3 wieder verläßt, dies bestimmt die Reihenfolge des Abfeuerns der Halbbatterie. Auch hier genügte ein eingefügter Bauer, um eine Belegverführung zu ermöglichen, diese hat allerdings allerdings eher den Charakter, eine Unkorrektheit nachzuweisen. In meinen Augen kein Fehler – wie kann man den Löser besser mit der Nase auf vorhandene Satzspiele stoßen?: *1. h:g4?* (~ 2. Te4#) **T:d3 2. Sf5+ S:f5 3. Sf3#, 1. – L:d3 2. Sf3+ S:f3 3. Sf5#**, *1. – c4 2. La7+ Sb6 3. L:b6#, 1. – D:c6!*

Der Schlüssel gibt überraschend die Halbbatterie auf; zum Ausgleich greift die weiße Dame nach d3 und d7. Ersteres schaltet zunächst die Verführungswiderlegung aus, die jetzt mit Kurzmatt S:c6# enden würde. Nach den Themaparaden muß Weiß auf f3 oder f5 mattsetzen je nachdem, welches Feld Schwarz nicht gerade zum zweiten Mal überdeckt hat. Um den noch deckenden schwarzen Springer wegzulenken, zieht der andere weiße Springer im zweiten Zug auf das gerade von Schwarz zum zweiten Mal überdeckte Feld (Keller-Paradox). Der Schlag durch die „falsche“ Figur, die d3-Figur, tut Weiß nicht weh, denn er hat jeweils auch dagegen vorgesorgt:

1. Dh7! (~ 2. D/Te4+ T:e4 3. T/D:e4#) **T:d3 2. Sf3+ S:f3 3. Sf5#**, *2. – T:f3 3. Le5#***, 1. – L:d3 2. Sf5+ S:f5 3. Sf3#**, *2. – L:f5 3. Dd7#* (1. – c4 2. La7+ Sb6 3. L:b6#, 1. – D:c6? 2. S:c6#)

Ein mit kleinen Schwächen behafteter Mechanismus – Doppeldrohung in der Lösung sowie der unthematische Griff des Schlüssels nach d7 –, aber wer ein paar Standard-Turas gesehen hat, wird diese Schwächen nicht sehr hochhängen, und der Halbbatterieverzicht des Schlüssels gleicht aus Lösersicht einiges aus. Als Mittel zur *Darstellung des Tura ist das Keller-Paradox* rar! (1. Dh5? Tf4!, 1. Df8? D:c6!)



(37) J. Dharmawan,
„1. WCCT, Abt. B1“ 1972-5, 28. Platz
Kg7,Dh3,Ta5,Le6,Lh6,Sf7,Bb4,d2,d3,h2;
Kd4,La7,Lh7,Sb6,Sd5,Bb3,b7,c4,e2,e4,f2 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

v*

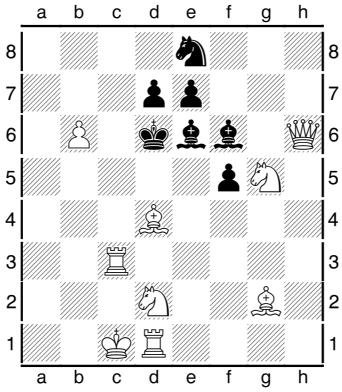
Die **37** setzt in Sachen Tura noch einen drauf. Sie ist ein *Tura, in dem beide Themaparaden und beide Themamatts jeweils auf dasselbe Feld ziehen*![13] Daß dazu noch eine Belegverführung möglich war, grenzt für mich an ein Wunder.

Die Themaparaden sind die Fluchtfeldschaffungen auf c4 und e4, die gleichzeitig d3 blokken. Im Satzspiel bzw. der Belegverführung bestimmen die potentiellen Königsfluchten nach c4 bzw. e4 jeweils die Reihenfolge der weißen Themazüge:
1. Kh8? ~(z.B. f1S/Lb8) *2. Lg7+ Sf6 3. L:f6/De3#* (1. – Lb8 2. Lg7+ Le5 3. L:e5#),
1. – c:d3 2. De3+ S:e3 3. L:e3#, *2. – Kc4 3. Dc5#,*
1. – e:d3 2. Le3+ S:e3 3. D:e3#, *2. – Ke4 3. Dg2#*
(1. – e3 2. L:e3+ S:e3/K:d3 3. D:e3/Lf5#), *1. – f1D!* (2. Lg7+ Df6!).

Der Schlüssel nimmt den Themaparaden ihren fluchtfeldgebenden Charakter – sie verteidigen nur noch durch potentielle Fluchtfeldschaffung –, gibt dafür das Fluchtfeld e5. Die Reihenfolge der weißen Themazüge erklärt sich jetzt, ob e4 geblockt oder e3-e5 geöffnet ist:
1. Sd6! *~ 2. Sb5+ Ke5 3. d4#,*
1. – c:d3 2. Le3+ S:e3 3. D:e3#, *2. – Ke5 3. Sf7#*
1. – e:d3 2. De3+ S:e3 3. L:e3#,
1. – Ke5 2. Lf4+ K:f4/Kd4 3. Dg3/Sb5#
(1. – e3 2. L:e3+ S:e3/K:d3/Ke5 3. D:e3/Lf5/Sf7#)
Daß sich ein Themamatt in der Drohung der Verführung wiederholt, halte ich für zweitrangig, da es sich nur um die Drohung einer Belegverführung handelt. Verwässernder ist die Variante 1. – e3 in beiden Phasen, auf die eine Themafortsetzung folgt, die allerdings nicht wechselt. Man beachte aber auch die nette Draufgabe der Rückkehr des Schlüsselspringers in einem Nebenzweig der Lösung sowie den aktiven schwarzen König!

[13] Dies ist nicht die einzige solche Darstellung; Lew Loschinskij gelang der gleiche Task – mit allerdings einer Nichtbeleg-Verführung und weitaus mehr Schwächen.

4.4. Droh- und Erstzugsrückkehren



(38) Marjan Kovacevic,
„The Problemist“ 1981, 2. Preis
Kc1,Dh6,Tc3,Td1,Ld4,Lg2,Sd2,Sg5,Bb6;
Kd6,Le6,Lf6,Se8,Bd7,e7,f5 (9+7)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

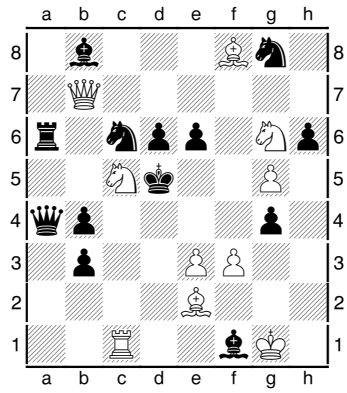
Das einfachste Mittel, Drohungen in eine Thematik einzubinden, ist, diese in anderen Phasen als Matts zurückkehren zu lassen. Das allein ist freilich wenig reizvoll. Anstatt auf Einheitlichkeit zu setzen, reichert die **38** dies mit lösergerechter Zusatzthematik an. Man beachte, daß die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt ist (1. – L:d4 2. Sf7#).

Weiß besitzt eine Halbbatterie, und es scheint selbstverständlich, diese zu aktivieren: **1. Le3? (~ 2. Sc4#) Ke5 2. Sdf3#** (1. – Ld4 2. Sf7#)**, 1. – Ld5!, 1. Sdf3? (~ 2. Le5#) L:g5+ 2. Le3#** (1. – L:d4 2. T:d4#, ein unthematischer Mattwechsel)**, 1. – Lc4!**

Was nun? Der unwahrscheinliche Schlüssel **1. Te1!!** (~ 2. Lc5#) gibt die Halbbatterie auf und setzt statt dessen auf die Beherrschung der e-Linie: **1. – Ld5/Lc4 2. Le5/S:c4#** (und wiederum 1. – L:d4 2. Sf7#). Diese *zweifache Drohrückkehr mit Halbbatterieverzicht ist garniert mit einem Pseudo-Salazar*.

Ein Pseudo-Salazar ist die Vertauschung von Erst- und Zweitzug auf verschiedene schwarze Paraden. Den echten Salazar, also bei gleicher schwarzer Parade, empfinde ich als so banal, daß allein sein Vorhandensein für die Aufnahme eines Stückes in meine Sammlung ein Ausschlußkriterium darstellen kann. Der Pseudo-Salazar ist meist nicht mehr als eine formale Draufgabe, kann ein Stück aber durchaus abrunden.

Weiterhin sehen wir in der **38**, daß die Drohrückkehren genau auf die Verführungswiderlegungen erfolgen, jedoch reziprok vertauscht. Aus mir unerfindlichen Gründen hat dies einen eigenen Namen: Hannelius-Thema. An ihm ist jedoch nicht das geringste Paradox – im Gegenteil! –, und daher ist es ebenfalls nicht mehr als eine formale Draufgabe (auf eine mindestens zweifache Drohrückkehr).



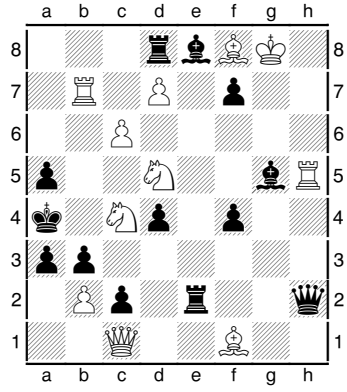
(39) Mark Basistyj/Wasil Djatschuk/Walerij Kopyl,
„Die Schwalbe“ 2003, 1. Preis
Kg1,Db7,Tc1,Le2,Lf8,Sc5,Sg6,Be3,f3,g5;
Kd5,Da4,Ta6,Lb8,Lf1,Sc6,Sg8,Bb3,b4,d6,e6,g4,h6 (10+13)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v (v)

In der Ausgangsstellung der **39** sind die drei Themamatts noch dadurch verhindert, daß sie jeweils ein Fluchtfeld freigeben. Weiß hat drei Verführungen, die jeweils zwei der potentiellen Fluchtfelder decken:
1. Lg7? ~ 2. Sgf4/e4# (1. – d:c5/e5 2. Td1/Df7#), 1. – Sf6!**,**
1. Sd7? ~ 2. Td1/Sgf4# (1. – g:f3 2. L:f3#), 1. – e5!**,**
1. S:b3? ~ 2. e4/Td1# (1. – e5/D:b3/g:f3 2. Df7/Db5/L:f3#), 1. – La7!!
Die Widerlegung der dritten Verführung ist sehr versteckt; ich spreche aus Erfahrung, denn ich wäre beinahe auf diese hereingefallen. Es gibt eine weitere Verführung mit Doppeldrohung, die, obgleich sie den Zyklus etwas verwässert, ich dennoch als Bereicherung empfinden, da sie den Löser weiter auf der falschen Spur hält:
1. Sd3? (~ 2. Sef4/Sgf4#) h:g5!

Der sehr schwer zu findende Schlüssel begnügt sich nicht nur mit einer Einfachdrohung, er entfesselt auch den schwarzen Springer. Dieser hat drei qualitativ verschiedene Paraden, auf die die Themadrohungen zurückkehren:
1. Dc8! (~ 2. D:e6#) **Sc~/Se5!?/Sd4!? 2. Td1/Sgf4/e4#** (1. – d:c5 2. T:c5#)

Doppeldrohungszyklen gibt es viele. Fast alle allerdings weisen auch in der Lösung eine Doppeldrohung auf, und dies ist aus Lösersicht höchst unschön. Der vorliegende *Doppeldrohungszyklus läuft ausschließlich im Verführungsspiel ab und stellt die Verbindung zur Lösung durch thematische Drohrückkehr her*. Überdies ist die **39** ein hervorragendes Beispiel, daß ambitionierte Thematik nicht zwangsläufig Kompromisse mit der Lösersicht schließen braucht. Dennoch gibt es auch ein kleines Haar in der Suppe: In den Verführungen ist das Drohmatt e4# nicht differenzierbar.



(40) Reto Aschwanden,
„Die Schwalbe“ 1992, 3. e.E. (Verb.)
Kg8,Dc1,Tb7,Th5,Lf1,Lf8,Sc4,Sd5,Bb2,c6,d7;
Ka4,Dh2,Td8,Te2,Le8,Lg5,Ba3,a5,b3,c2,d4,f4,f7 (11+13)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

Eine besondere Form der Drohrückkehr ist der Dombrowskis: wenigstens zweimal muß in der Lösung ein weißes Matt auf genau jenen schwarzen Zug folgen, der es als Drohmatt einer Verführung widerlegte. (Im weiteren Sinne erlaubt der Dombrowskis auch, daß die schwarzen Themazüge nur Paraden der jeweiligen Verführung sind, nicht die Widerlegung; das Paradoxon bleibt dasselbe.) Dies ist vergleichsweise leicht darstellbar, wenn die Lösungsvarianten schon als Satzspiele vorliegen und die thematischen Verführungen Satzmatts aufgeben. Des-

halb erwarte ich von einem Dombrowskis eigentlich, daß seine thematischen Lösungsvarianten *nicht* bereits als Satzspiele vorliegen.

Dennoch möchte ich als *Dombrowskis mit zusätzlich zwei thematischen Mattwechseln* zuerst die **40** präsentieren, denn sie kombiniert das Thema auf bemerkenswerte Weise mit Linienkombinationsthematik. In der Ausgangsstellung scheitern die Themamatts auf b6 am Fluchtfeld b5, weil Weiß eine eigene Deckungslinie verstellt.

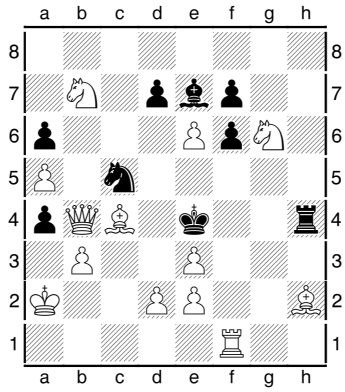
Beginnen wir ausnahmsweise mit der Lösung. Weiß kann hier die Züge, die den wLf8 verstellen, als maskierte Linienöffnungen nutzen, so daß er nun ohne Sorgen die andere Deckungslinie verstellen kann. (Diese Linienkombination war uns schon in der **19** begegnet.) Die Variante 1. – Te7 liegt bereits als Satzspiel vor, nicht jedoch die Variante 1. – Le7, weil Weiß noch eine vierte(!) Deckung von b4 fehlt:

1. b:a3! (~ 2. Sb2#) **Le7/Te7 2. Sdb6/Scb6#**

In den Verführungen deckt Weiß jeweils b5 und droht damit ein Themamatt. Die Lösungsvariante wird in beiden Fällen ausgeschaltet, weil jeweils ein Springer nicht mehr in Position ist. Ebenso nehmen beide Verführungen die Spingerdeckung von b4. Somit parieren wiederum beide Verstellungen des wLf8, diesmal durch Deckungsverlust von b4 statt a3. Der falsche Zug öffnet die bereits vom weißen Erstzug freigemachte Linie endgültig – aber im Gegensatz zur Lösung nicht als Deckungs-, sondern als Zuglinie:

1. Sc7? (~ 2. Scb6#) Le7 2. Ta5#, 1. – Te7!, 1. S:a3? (~ 2. Sdb6#) Te7 2. Lb5#, 1. – Le7!

Man beachte die durchweg indirekten Verteidigungen und die Abwesenheit von Nebenvarianten.



(41) Marjan Kovacevic,
„Schach-Aktiv“ 2003
Ka2,Db4,Tf1,Lc4,Lh2,Sb7,Sg6,Ba5,b3,d2,e2,e3,e6;
Ke4,Th4,Le7,Sc5,Ba4,a6,d7,f6,f7 (13+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

Einen weiteren einheitlichen und originellen *Dombrowskis mit zwei thematischen Mattwechseln* zeigt die **41**. Schachgebot und Fluchtfeldschaffung sind gedeckt (1. – a:b3+/Tf4 2. L:b3/T:f4#).

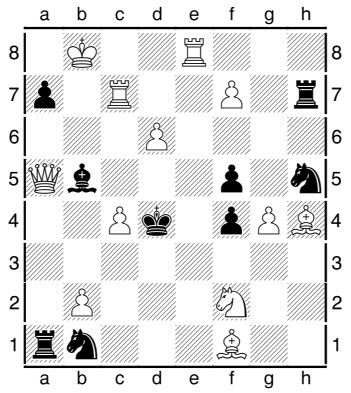
In den thematischen Verführungen droht Weiß, seine Batterie zu aktivieren. Jeder Zug des schwarzen Springers verteidigt durch Öffnung der schwarzen Deckungslinie e7-b4. Die falsche Themaparade kann Weiß beantworten, weil sein Erstzug eine weiße Linie öffnete. Der einzige Wegzug des Springers, den Weiß nicht beantworten kann, ist „zufällig“ der, der auf das Drohfeld zieht. Ein rein formaler Effekt, da taktisch nur die Wegzugseffekte der Züge zählen, allerdings mit einem Anflug von Humor:

1. e:f7? (~ 2. Le6#) S:b3(S:b7) **2. D:e7#** (1. – a:b3+/d5/Sd3 2. L:b3/Ld3/e:d3#)**, 1. – Se6!,**
1. b:a4? (~ 2. Lb3#) S:e6(S:b7,S:a4) **2. Db1#** (1. – Tf4/d5/Sd3 2. T:f4/Ld3/e:d3#)**, 1. – Sb3!**

Der Schlüssel unterbricht e7-b4 und droht frecherweise, den Themaspringer einfach zu schlagen, so daß wiederum jeder seiner Wegzüge verteidigt; wegen des verstellten Läufers kann Weiß jedoch jetzt die Themaparaden als Beseitigung weißer Masse nutzen:

1. Ld6! (~ 2. S:c5#) **S:e6/S:b3**(a:b3+) **2. L:e6/L:b3#**
(1. – S:b7/L:d6/Tf4,Th5/Sd3 2. D:b7/S:d6/Tf4/e:d3#)

Einzige Schwäche sind die „schwarzen Duale“



(42) Hugo Knuppert,
„JT Sächsische Zeitung-25“ 1982, 1. Preis
Kb8,Da5,Tc7,Te8,Lf1,Lh4,Sf2,Bb2,c4,d6,f7,g4;
Kd4,Ta1,Th7,Lb5,Sb1,Sh5,Ba7,f4,f5 (12+9)
Matt in zwei Zügen
C+

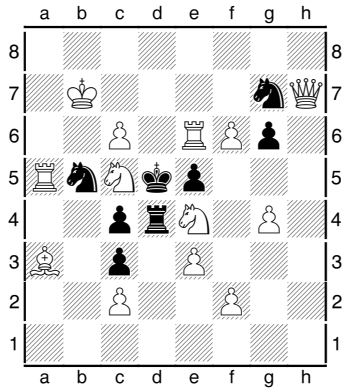
v* v v (v)

In der **42** aktiviert eine Belegverführung die beiden Satzspiele: *1. g:f5?* (~ 2. Te4#) **Lc6/L:e8 2. De5/Dc5#** (1. – Sg3,Sf6 2. Lf6#, 1. – Sd2/Sc3(?) 2. b:c3,D:c3/D:d2,Dc3#), *1. – Th8!* Weiß muß dualvermeidend auf jenem Feld mattsetzen, welches gedeckt ist.

Wenn Weiß versucht, eines der Matts zu drohen, gibt er die jeweils andere Mattführung auf – so einfach ist ein Hannelius zu haben!: **1. Db4? (~ 2. Dc5#) Lc6!**, **1. De1? (~ 2. De5#) L:e8!**

Der Schlüssel deckt c5 und e5 ein weiteres Mal, nimmt jedoch je eine Deckung von c4 und e4. Die Dualvermeidung verläuft nun so, daß der Mattzug das Fluchtfeld mit decken muß: **1. Sd3!** (~ 2. Lf2#) **Lc6/L:e8 2. Dc5/De5#** (1. – Sg3 2. Lf6#). Dies ist *nicht nur ein Dombrowskis, sondern gleichzeitig ein reziproker Mattwechsel* gegenüber dem Satz.

Es gibt noch die unthematische Verführung 1. Sd1? (~/L:e8/Sg3 2. Lf2/Dd5/Lf6#) Ta3!, angesichts derer man den Schlüssel als Auswahlschlüssel interpretieren könnte.



(43) Walerij Schanschin/Anatolij Slesarenko,
„Odessa-88“ 1988, 1. Preis
Kb7,Dh7,Ta5,Te6,La3,Sc5,Se4,Bc2,c6,e3,f2,f6,g4;
Kd5,Td4,Sb5,Sg7,Bc3,c4,e5,g6 (13+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

Die **43** verbindet einen *Dombrowskis nicht nur mit zwei Mattwechseln auf die Themaparaden, sondern auch mit einer thematischen Erstzugsrückkehr*. Bereits die Rückkehr von Erstzug und Drohung zweier Verführungen als Variantenmatts in der Lösung ist nicht leicht überzeugend darstellbar[14]. Kaum zu glauben, denn der Mechanismus der **43** scheint verblüffend einfach. Man beachte zunächst, daß das Gegenschach in der Ausgangsstellung gedeckt ist: 1. – Sd6+ 2. T:d6#.

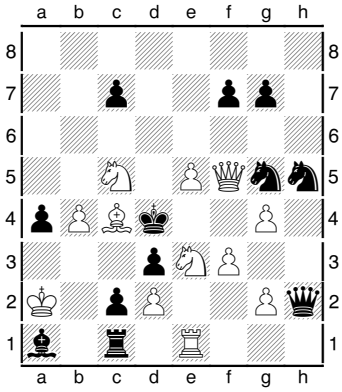
Die scheinbare Abseitsstellung der wD legt es dem Löser nahe, diese zu aktivieren. Zwei Batteriebildungen bieten sich an, und es droht ein Doppelschach-Abzug der jeweiligen Batterie. Der eine schwarze Themazug schlägt den Vorderstein der weißen Batterie; die Dame

[14] Das folgende Vergleichsstück besticht allein durch den vierfachen Opferschlüssel:
Schergili Suchitaschwili, „Bjuletyn“ 1989, 2. Preis
Kb8,Dg8,Ta5,Td8,Lb1,Lc7,Sd4,Sg1,Bc6,d2,e3,h5; Ke4,Dc5,Ld7,Sa1,Sh7,Bb4,b6,d3,f5,g6 (12+10); #2 (C+)
1. Dc4? ~ 2. L:d3# (1. – D:c4 2. Te5#)**, 1. – Sc2!, 1. D:g6? ~ 2. Dg2#** (1. – Kd5 2. De6#)**, 1. – Sg5!, 1. S:f5!** (~ 2. Sg3#) **D:f5/L:f5/K:f5/g:f5 2. Dc4/L:d3/D:g6/Dg2#**
(1. – De5/D:e3/Dd6 2. T:e5/Dd5/S:d6#, 1. Sh3? D:d4!)

schlägt dann einfach zurück. Der andere Themazug widerlegt die Verführung durch Schaffung eines potentiellen Fluchtfelds:
1. Dg8? ~/S:e6 2. Td6/D:e6#, 1. – T:e4!,
1. Dh1? ~/T:e4 2. S:c3/D:e4#, (1. – Sd6+ 2. T:d6#) **1. – S:e6!,**

Der Schlüssel fesselt sSb5, aber verhindert weiter die Themamatts durch *Gabe zweier Fluchtfelder*. Die Themaparaden verteidigen aus unterschiedlichen Motiven (Schlag einmal der Zug-, einmal der Deckungsfigur), aber sie blocken beide ein Fluchtfeld, und Weiß kann mit jenem Themamatt fortsetzen, das das andere Fluchtfeld nimmt. Die Königsfluchten hingegen legen die Mattlinien der Verführungen frei, und die Damenzüge kehren nun als Matts zurück: **1. Sd7!** (~ 2. T:e5#) **T:e4/S:e6/K:e6/K:e4 2. Td6/S:c3/Dg8/Dh1#**

Einziges Haar in der Suppe ist die leichte Verwässerung durch 1. Dh1? Sd6+ 2. T:d6#.

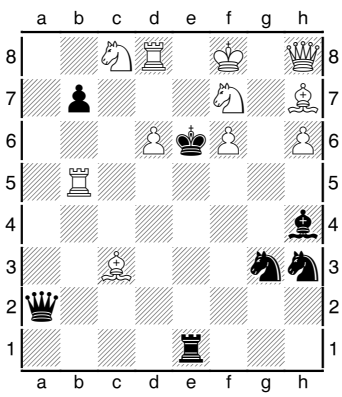


(44) Michael Keller,
„Schach-Aktiv“ 1999, 3. Preis
Ka2,Df5,Te1,Lc4,Sc5,Se3,Bb4,d2,e5,f3,g2,g4;
Kd4,Dh2,Tc1,La1,Sg5,Sh5,Ba4,c2,c7,d3,f7,g7 (12+12)
Matt in drei Zügen
C+

v v

Die **44** zeigt einen anderen, *dreizügerspezifischen Weg, einen Dombrowskis mit Erstzugsrückkehr zu verbinden: Der Verführungserstzug wird zum Mattzug*. Die thematischen Verführungen sind **1. S:d3? (~ 2. Dd7#)** D:e5/Se4,6 2. D:e5/De4# (1. – S:f3/Sf4 2. Dd7+ Kf3/Sd5 3. Dd5#), **1. – Sf6!** u. **1. Sd7? (~ 2. D:d3#)** Se4 2. D:e4#, **1. – Sf4!**, die Lösung:
1. L:f7! (~ 2. Se6+ S:e6 3. De4#) **Sf4 2. D:d3+! K:e5 3. Sd7#**, *2. – S:d3 3. Sf5#,*
1. – Sf6 2. Dd7+! K:e5 3. S:d3#, *2. – S:d7 3. Sf5#* (2. – Sd5 3. D:d5#,
1. – Sg3 2. Df4+ S3,5e4 3. Sf5#, 1. – Df4(?) 2. D:f4+,D:d3+, 1. Sd5? T:e1!).
Der Dual auf 1. – Df4 ist einer derer, die m.E. zu begrüßen sind, denn indem er diese Parade als nicht vollwertig disqualifiziert, verhindert er einen „schwarzen Dual“.

Das Paradoxon ist erstaunlich leicht zu erklären, denn der Dombrowskis mit Erstzugsrückkehr ist eigentlich Etikettenschwindel. Die inhaltlich adäquaten Verführungen sind die logischen Probespiele *1. Dd7+? K:e5 2. S:d3+ Kf6* und *1. D:d3+? K:e5 2. Sd7+ Kf4*. Die schwarzen Paraden sind zweckreine Blocks, die aber auch jeweils ein weißes Hinzugsfeld decken und so im zweiten Zug jeweils für eine zusätzliche Verteidigung sorgen. Wir haben es also mit *logischen Fernblocks mit Ersatzverteidigungen* zu tun (vgl. das Logik-Kapitel weiter unten). Der Komponist brauchte „nur noch“ dafür zu sorgen, daß, wenn Weiß in seinen Verführungen Erst- und Zweitzug vertauscht, genau die Themaparaden widerlegen – dies gelingt ihm durch ebenjene Ersatzverteidigungen, die in den Verführungen noch widerlegen, da erst der Schlüssel für die Deckung von c4 sorgt.



(45) György Bakcsi,
„Magyar Sakkelet“ 1983, 3. Preis
(Version N.N.[15], Urdruck 2015)
Kf8,Dh8,Tb5,Td8,Lc3,Lh7,Sc8,Sf7,Bd6,f6,h6;
Ke6,Da2,Te1,Lh4,Sg3,Sh3,Bb7 (11+7)
Matt in zwei Zügen
C+

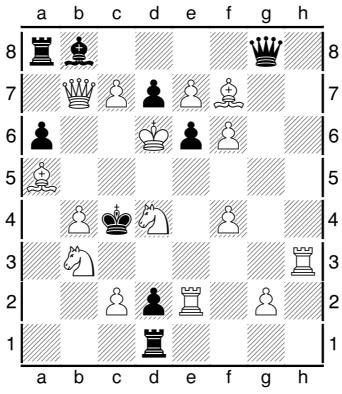
v* v v

Weg vom Dombrowskis, hin zur reinen Erstzugsrückkehr. In der **45** gibt zunächst die thematischen Satzspiele **1. – Sf5/L:f6 2. L:f5/D:f6#**, die zeigen, daß e5 der Schnittpunkt zweier weißer Deckungslinien ist; sie werden aktiviert durch *1. Sb6?* (~ 2. Te8#) *Da8!*

Weiterhin gibt es zwei sehr naheliegende Batteriebildungen, die nur knapp scheitern: **1. Lg8?** (~ 2. Sg5#) **Dd5!, 1. Dg8?** (~ 2. Sg5# & leider auch 2. Sh8#) **Te5!**

Der überraschende Schlüssel ist ein weißer „Selbst-Nowotny”, öffnet dafür die Diagonale g8-e6 (und deckt d7 für die Drohung). Auf die Themaparaden kann Weiß nun nicht mehr zurückschlagen, aber sie dank der offenen Diagonale als Blocks nutzen, was eine Rückkehr der Erstzüge bewirkt: **1. Se5!** (~ 2. Te8#) **Sf5/L:f6 2. Lg8/Dg8#** (1. – T:e5 2. T:e5#).

Diese *zwei Mattwechsel durch Erstzugsrückkehr* sind sehr lösergerecht präsentiert.



(46) Nils G.G. van Dijk,
„Hlas ludu“ 1986, 3. e.E. (nach Sygalow/Tschagamurow[16])
Kd6,Db7,Te2,Th3,La5,Lf7,Sb3,Sd4,Bb4,c2,c7,e7,f4,f6,g2;
Kc4,Dg8,Ta8,Td1,Lb8,Ba6,d2,d7,e6 (15+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

Das Erstzugsrückkehrthema ist freilich der Wladimirow: In der Lösung sollen wenigstens zwei Matts (bzw. Zweitzüge) jedes genau auf jenen schwarzen Zug folgen, der es als Erstzug widerlegte. Im #3 gibt es mehr Möglichkeiten, mit dem Schlüssel die Stellungscharakteristika zu ändern; so wurden in der **35** die Themaparaden nach dem Schlüssel zu Selbstfesselungen.

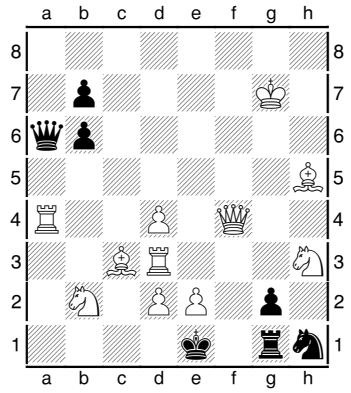
Im (orthodoxen Direktmatt-)Zweizüger hingegen sind die Darstellungsmöglichkeiten stark eingeschränkt; im Prinzip ist hier ein Wladimirow ohne batteriebildenden Schlüssel kaum darstellbar, und der Komponist kann schon zufrieden sein, wenn der Abzug der aufgebauten

[15] Diese Fassung wurde mir als Beweis zugesandt, daß mein eigener Einbau einer Belegverführung auch unter Anlegen meiner Kriterien unökonomisch war. Der Verfasser möchte ungenannt bleiben, da er selbst das Original für besser hält, gab mir aber die Erlaubnis für den Abdruck dieser Version. Ein wunderbarer Kompromiß, wovon ich gern mehr hätte! Original (mit freien Satzspielen, sonst im wesentlichen gleichem Spiel):
Ke8,Dg8,Tc5,Tc8,La2,Lg7,Se7,Bb4,b5,c6,e6,g6; Kd6,Td1,Lh3,Sf3,Sg3,Bb6 (11+7).
Für alle, die das Vorwort nicht gelesen haben: Die Originaldiagramme befinden sich im Anhang.

[16] mit einem m.E. störenden „schwarzen Dual“: Alexandr Sygalow/S. Tschagamurow, *Bakou* 1978, 1. Preis;
Kb6,Dh1,Tc1,Tg3,Ld7,Lf8,Sa2,Sd4,Bb4,e4,f4; Ka4,Dg4,Th8,Bb7,c6,d2,h7 (11+7); #2 (C+)
1. Tc5? (~ 2. Ta5#, 1. – Df,g5 2. Dd1#) **Dh5!, 1. Tc4?** (~ 2. b5#, 1. – De6,Dg8 2. Dd1#) **De2!,**
1. Tcc3? (~ 2. Ta3#, 1. – D:g3 2. Dd1#) **Df3!, 1. T:c6!** (~ 2. Te6#) **Dh5/De2/Df3**(D:g3) **2. Tc5/Tc4/Tcc3#**
(1. – b:c6/Dg7,D:d7,Df5 2. L:c6/Dd1#, 1. – Dg5(?) 2. Dd1,Tc5#)

Batterie wenigstens nicht droht. Der einfachste Mechanismus, die weiße Vertauschung von Erst- und Mattzug zu verhindern, ist das wechselseitige Herausschlagen – ein erschreckend banaler Mechanismus, zudem mit völlig unglaubwürdigen Verführungen[17]. Im nächstgebräuchlichen Mechanismus verstellen in den Verführungen der weiße Erstzug oder die schwarze Widerlegung den Weg der Schlüsselfigur der Lösung.

Die **46** benutzt einen dritten, seltenen Mechanismus. Die Batteriebildung des Schlüssels durch Schlag wechselt den Charakter der weißen Themazüge. Damit gelang dem Komponisten eine *Dreifachsetzung des Wladimirow*. (Die einzige, die ich kenne, wenn man vom Mechanismus wechselseitigen Herausschlagens absieht.) Das Schach in der Ausgangsstellung ist gedeckt: (1. – L:c7+ 2. D:c7#) **1. Tee3?** (~ 2. Tc3#) **Dg3!,**
1. Te4? (~ 2. Sd~#) **D:g2!** (2. Sf3+ Kc3)**, 1. Te5?** (~ 2. Tc5#) **Dg5!,**
1. T:e6! (~ 2. Dd5#) **Dg3/D:g2/Dg5 2. Te3/Te4/Te5#**, 1. – d:e6/L:c7+ 2. Dc6/D:c7#**.**



(47) Marjan Kovacevic,
„Schach-Echo“ 1980
Kg7,Df4,Ta4,Td3,Lc3,Lh5,Sb2,Sh3,Bd2,d4,e2;
Ke1,Da6,Tg1,Sh1,Bb6,b7,g2 (11+7)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

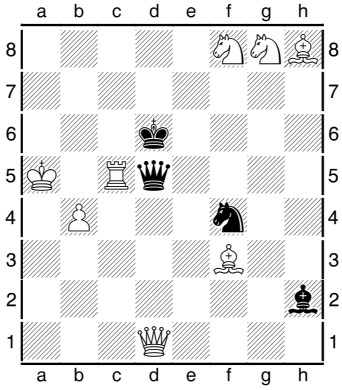
Der **47** ist nur eine gewöhnliche Zweifachsetzung mit dem zweiten Mechanismus, aber es gelingt ihr unglaublicherweise *ein Wladimirow, in dem die Verführungen Batterien bilden, die Lösung hingegen nicht*. Möglich ist dies aufgrund der asymmetrischen Zugeigenschaften des Bauern. Die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung ist gedeckt: (1. – Sf2 2. D:f2#)
1. Te3? (~ 2. d3#, 1. – Dc4/Dd3/Sf2 2. Ta1/e:d3/D:f2#) **Da5!,**
1. De3? (~ 2. D:g1#, 1. – S~ 2. Df2#) **Tf1!,**
1. e4! ZZ Da5(Daa~,b5)**/Tf1 2. Te3/De3#** (1. – Db5,Dc4/D:d3/S~ 2. Ta1/S:d3/Df2#)
Die Hauptschwierigkeit für den Komponisten bestand darin, dafür zu sorgen, daß die „richtigen” schwarzen Züge die thematischen Verführungen widerlegen. Der *unerwartete Zugzwang* in der Lösung wertet das Stück aus Lösersicht weiter auf. Die „schwarzen Duale” in der Lösung sind allerdings ein nicht wegzudiskutierender Preis.

[17] Man vergleiche: *Marcin Banaszek*, „Die Schwalbe“ 1987, 1. e.E., *Kg6,Dd5,Sg8,Sh7,Bf6; Kh8,Lf8 (5+2); #2* **1. Se7/Sh6?** (~ 2. Dg8#) **L:e7/L:h6!, 1. Dd8!** ZZ **Le7**(La3..d6)**/Lh6 2. S:e7/S:h6#**, *1. – K:g8/Lg7 2. D:f8/f:g7#* (nicht 1. Da8? Ld6!) C+

4.5. Le Grand

Wenn in Funktionswechselthemen reziproker oder zyklischer Art eine schwarze Parade durch einen beliebigen Zug, also die Drohvariante, ersetzt wird, scheint dies zunächst die Paradoxie zu erhöhen, denn die übrigen Themaparaden müssen gegen diese Drohung verteidigen, obwohl sie in anderen Phasen als Matt auf sie folgt. Empirisch zeigt sich jedoch, daß die meisten Themen leichter mit Drohung statt Themavariante dargestellt werden können (wenn man für letzteres Darstellungen mit freien Satzspielen ausklammert).

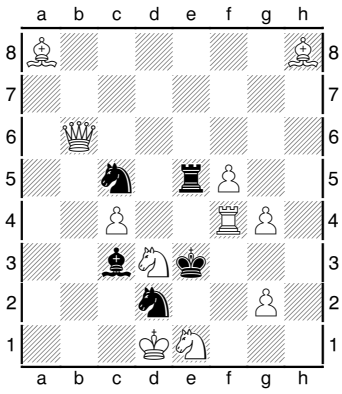
Der Le Grand ist das Gegenstück zum reziproken Mattwechsel, die Vertauschung von Droh- und Variantenmatt auf dieselbe Parade. Mit Königsfluchten ist das am einfachsten darzustellen. Aber auch ohne thematische Königsparade gibt es unzählige Darstellungen, weit mehr als reziproke Mattwechsel. Herausragen tun für mich nur Stücke mit großer Steinökonomie, besonders klarem Mechanismus oder zusätzlicher Thematik. Und natürlich jeweils ohne große Stellungsschwächen aus Lösersicht.



(48) Yves Cheylan,
„The Problemist“ 1976 (Version)
Ka5,Dd1,Tc5,Lf3,Lh8,Sf8,Sg8,Bb4;
Kd6,Dd5,Lh2,Sf4 (8+4)
Matt in zwei Zügen
C+

v

Die **48** beeindruckt mich durch ihre Steinökonomie, mit der sie es schafft, einen *Le Grand* zu präsentieren. Die Themaparade öffnet sowohl c5-e5 als auch f3-c6. Im Satzspiel sind beide Matts möglich. Die weißen Erstzüge decken jeweils ein Mattfeld und drohen damit dieses Matt, geben der Themaparade aber jeweils auch das Verteidigungsmotiv dagegen. Daß dieses uneinheitlich ist – einmal Fesselung, einmal Entfesselung –, ist das einzige, was man diesem Stück vorwerfen könnte: (1. L:d5? Sd3!)
1. Kb6? ~/Dd4 2. Tc6/Le5# (1. – Sd3 2. T:d5#), *1. – Lg1!***,**
1. Dd4! ~/D:d4 2. Le5/Tc6# (1. – S~ 2. D:d5#).



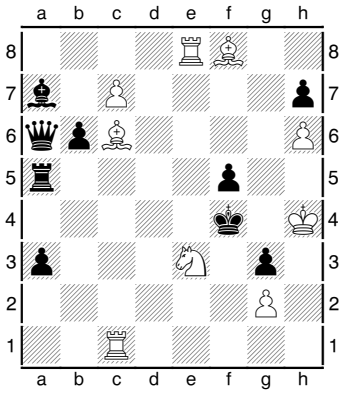
(49) Alexandr Motschalkin/Alexandr Postnikow,
„Hlas ludu“ 1996, Lob
Kd1,Db6,Tf4,La8,Lh8,Sd3,Se1,Bc4,f5,g2,g4;
Ke3,Te5,Lc3,Sc5,Sd2 (11+5)
Matt in zwei Zügen
C+

v

Die **49** hat zwar die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – Sde4, dennnoch gefällt das Stück mir, denn scheint nicht gerade diese die Batteriebildung **1. Dh6?** mit Doppelschach-Mattdrohung zu diktieren? Die Themaparade verteidigt durch potentielle Fluchtfeldschaffung auf f2, aber blockt d3. Die Parade 1. – Td5 öffnet h8-d4 und erlaubt es der Batterie, ein zweites Mal zu feuern: **1. – ~/S:d3/Td5 2. Te4/Sc2/Td4#**, *1. – Sb7!*

Der Schlüssel **1. Td4!** gibt das Fluchtfeld sofort und entfesselt den Themaspringer diesmal indirekt. Der Turm deckt nun d3. Wieder schafft die Themaparade das Fluchtfeld f2, aber diesmal *folgt* darauf das Doppelschachmatt; die neue Mattlinie deckt f2 automatisch mit. Schlägt Schwarz den Schlüsselturm mit dem Läufer, ist das Fluchtfeld geblockt, und das Matt auf h6 kehrt zurück: **1. – ~/S:d3/L:d4 2. Sc2/Te4/Dh6#**, *1. – K:d4 2. D:c5#*.

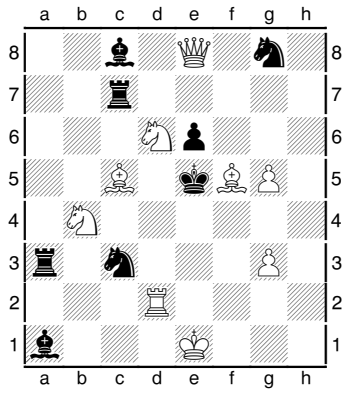
Ein mit uneinheitlichen Effekten arbeitender, aber sehr lösergerechter *Le Grand, dessen weiße Erstzüge erst die Themaparade ermöglichen, mit einem Pseudo-Salazar als Abrundung*.



(50) Andreas Witt,
„Die Schwalbe“ 2008
(1. Preis für Version Klaus Förster[18])
Kh4,Tc1,Te8,Lc6,Lf8,Se3,Bc7,g2,h6;
Kf4,Da6,Ta5,La7,Ba3,b6,f5,g3,h7 (9+9)
Matt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

Der *so originelle wie einheitliche Le Grand-Mechanismus* der **50** basiert auf durchweg Bivalven: Die weißen Erstzüge schließen eine schwarze Deckungslinie, öffnen dafür eine andere maskierte; die Themaparade öffnet a7-f1 und a6-d6 und schließt a6-f1 und a5-e5, je nach weißen Erstzug kommen nur zwei dieser vier Effekte zum Tragen: (1. – Te5 2. ??)
1. Ld5! ~/b5 2. Ld6/Tf1#, *1.– T:d5 2. S:d5#*, **1. Sc4! ~/b5 2. Tf1/Ld6#**, *1.– D:c4 2. T:c4#*.
Die m.E. befriedigendere Form Verführung-Lösung ist hier sogar durch Weglassen(!) eines Steins zu haben: –wBc7 & 1. Ld5? Lb8! (Version E.Z. 2015, C+).

[18] *Kh7,Td1,Tf6,Ld6,Lf7,Sf3,Bh2; Kg4,Db6,Tb5,Th4,La8,Bc6,g5,h3,h5 (7+9); #2*
(1. – Tf5 2. ??) **1. Le5? ~/c5 2. Le6/Tg1#**, 1. – T:e5 2. S:e5# (1. – Db,c7(?) 2. Td4,Tg1#)**, 1. – Da7!,**
1. Sd4! ~/c5(Tb1..3) **2. Tg1/Le6#**
In dieser prämierten Version gefallen mir v.a. die Verführungsparaden 1. – Db,c7 nicht. Sie scheinen dem Löser zunächst äquivalent zur Widerlegung, werden aber dualistisch beantwortet, wobei eines der Dualmatts ein Themamatt ist. Der Sprung von Widerlegung zu Dual ist mir zu groß.

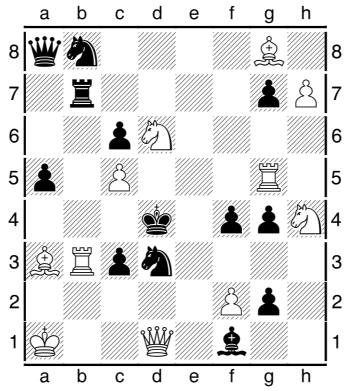


(51) Franz Pachl,
„Problem-Forum“ 2001, Spezialpreis (Version F.P.)
Ke1,De8,Td2,Lc5,Lf5,Sb4,Sd6,Bg3,g5;
Ke5,Ta3,Tc7,La1,Lc8,Sc3,Sg8,Be6 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

Die **51** schafft mit recht einheitlichen Effekten einen *doppelten Le Grand*. Der Erstzug der ersten Verführung deckt d5 und d6 und erlaubt so zwei Matts, die den Turm auf d2 verstellen, außerdem deckt er e4. *Der thematische Schlag auf f5 – in der Ausgangsstellung noch gar nicht möglich* – schafft das Fluchtfeld e6, aber blockt auf f5. Wegen letzterem geht das Springermatt auf c4, da der Wegzug des Springers gleichzeitig eine Deckungslinie nach e6 öffnet: **1. Dc6? (~ 2. Sd3/Ld4#) e:f5 2. Sc4#** (1. – T:c6 2. S:c6#), *1. – Sc~ 2. De4#*, **1. – Sd5!** Während in der prämierten Fassung die Doppeldrohung noch grob widerlegt wurde, gelang in der Version eine subtile Widerlegung: Erst eine fortgesetzte Verteidigung rettet Schwarz!

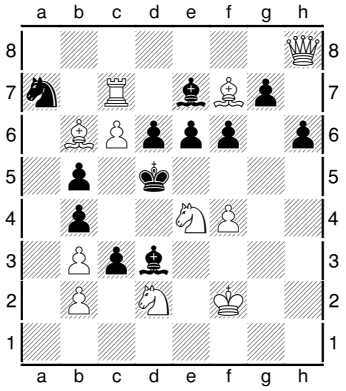
In zweiter Verführung und Lösung deckt die weiße Dame f5 und e6. Der Schlag auf f5 schafft nun das Fluchtfeld e4, aber öffnet eine Deckungslinie nach d5 bzw. d6:
1. Df7? ~/e:f5 2. Sc4/Sd3# (1. – T:f7/La6/Sf6 2. Sc6/D:e6/D:f6#)**, 1. – T:c5!,**
1. Dg6! ~/e:f5 2. Sc4/Ld4# (1. – T:c5/La6 2. Sf7/D:e6#)



(52) Siegfried Brehmer/Udo Degener,
„4. WCCT, Abt. B2“ 1989-92, 3. Platz
Ka1,Dd1,Tb3,Tg5,La3,Lg8,Sd6,Sh4,Bc5,f2,h7;
Kd4,Da8,Tb7,Lf1,Sb8,Sd3,Ba5,c3,c6,f4,g2,g4,g7 (11+13)
Matt in drei Zügen
C+

Die **52** verbindet sehr harmonisch einen *Le Grand im Variantenspiel mit zwei logischen Palitzsch-Dresdnern*. Die sofortigen Angriffsversuche scheitern an Deckungen durch den schwarzen Turm: *1. Dc2? T:b3!, 1. Df3? Te7!* Der darüber hinaus neutrale Zug **1. Tf5!** stellt die *Drohung 2. T:f4+ Ke5 3. Sg6#* auf. Auch hiergegen helfen Züge des schwarzen Turmes, der damit aber seine Brennpunktstellung verlassen muß. Die weißen Zweitzüge greifen auf ein Mattfeld direkt, auf ein zweites hinterstellend zu. Die schwarzen Paraden des Probespiel-Widerlegers verstellten jeweils eine weiße Deckungslinie, was Schwarz im zweiten Zug die Ersatzverteidigung einer anderen Figur in die Hand gibt (eine solche Ersatzverteidigungsstruktur heißt Palitzsch-Dresdner), die auch wTf5 verstellt und Schwarz ein Fluchtfeld verschafft. Aber gleichzeitig öffnet diese Ersatzverteidigung der weißen Dame die Zuglinie zum anderen Mattfeld, von dem aus sie auch das Fluchtfeld im Griff hat:
1. – Tf7 2. Dc2! ~/Se5 3. D:c3/De4#, 1. – Tb4 2. Df3! ~/Se5(S:c5,S:f2) **3. De4/D:c3#**,
2. – g:f3 3. S:f3# (1. – g5 2. h8D+ Tg7 3. D:g7#, 1. – Te7 2. T:f4+ Te4 3. T:e4#).

Auch hier ist die *Le-Grand-Themaparade in der Ausgangsstellung noch gar nicht möglich*. Die beiden „schwarzen Duale“ und auch die banale Nebenvariante 1. – g5 sind ein bedauerlicher Preis für diese sonst sehr einheitliche Themenverbindung.



(53) Zoltan Labai,
„Serock“ 2006, 1. Preis
Kf2,Dh8,Tc7,Lb6,Lf7,Sd2,Se4,Bb2,b3,c6,f4;
Kd5,Ld3,Le7,Sa7,Bb4,b5,c3,d6,e6,f6,g7,h6 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+

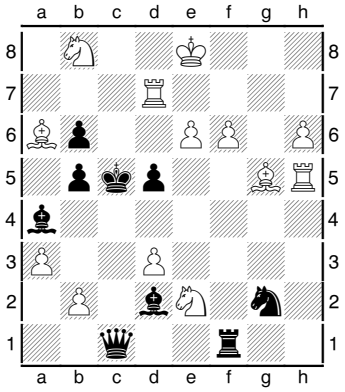
v

Wenn man im Tura eine Themaparade durch „beliebig” ersetzt, erhält man den *Droh-Tura*. Im Direktmatt-Dreizüger gibt es hierzu nur sehr wenige Darstellungen. (Vielleicht, weil dieses Thema es nicht erlaubt, mit den für die Komponisten so bequemen freien Satzspielen zu arbeiten?) Die **53** ist die für meinen Geschmack beste mir bekannte Darstellung, da sie weitgehend Symmetrie vermeidet.

Sie leidet an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – c:d2. Immerhin legt dies die Verführung **1. b:c3?** nahe. Es droht still das Matt auf e6. Das wird durch 1. – f5 mit drohendem Gegenschach pariert, aber dann ist f5 geblockt: **1. – ~ 2. Dg8 ~ 3. L:e6#, 1. – f5 2. L:e6+ K:e6 3. Dg8#**. Die Nebenvarianten sind durchaus abwechslungsreich: *1. – S:c6 2. Da8 ~ 3. D:c6#, 1. – L:e4 2. c4+ b:c4 3. b:c4#, 1. – Le2,Lf1 2. c:b4 ~ 3. Sc3#, 1. – g5 2. D:f6 L:f6(!) 3. S:f6#* (1. – b:c3? 2. S:c3#). Es widerlegt *1. – Ld8!* mit nachfolgender Fluchtfeldschaffung auf c6.

Weiß muß deshalb scharf drohen. Der Schlüssel **1. Sg3!** verhindert die Fluchtfeldschaffung auf e4, er deckt f5, verstellt h4-f2, vernachlässigt die Deckung von f6 und öffnet d3-f5. Wegen der Deckung von f5 droht nun 2. L:e6+. Nach 1. – f5 droht zwar kein Schach auf h4, es pariert dennoch wegen des potentiellen Fluchtfeldes f6, verstellt aber dem Läufer auf d3 wieder den Zugriff nach e6: **1. – ~ 2. L:e6+ K:e6 3. Dg8#, 1. – f5 2. Dg8 ~ 3. L:e6#**. Das übrige Lösungsspiel ist aber deutlich ärmer als das Spiel der Verführung, die zweite Schwäche dieses Stücks: *1. – Lh7..f5 2. Sf1 ~ 3. Se3#* (1. Dh7? g6!).

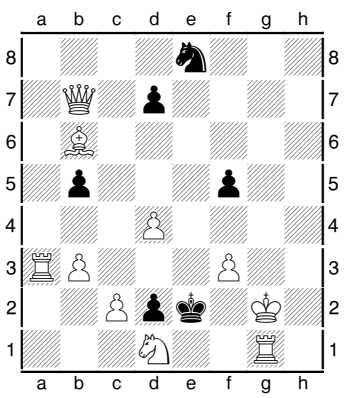
4.6. Zug- und Motivzyklen



(54) Miroslav Stosic,
„Arbejder Skak“ 1970
Ke8,Td7,Th5,La6,Lg5,Sb8,Se2,Ba3,b2,d3,e6,f6,h6;
Kc5,Dc1,Tf1,La4,Ld2,Sg2,Bb5,b6,d5 (13+9)
Matt in zwei Zügen
C+

(v) (v)

Wenn man einen *Zyklus von schwarzen Paraden mit den auf sie folgenden weißen Matts in derselben Phase* verlangt, so ist dies ein zwar formales, doch durchaus reizvolles Thema. Die meisten Darstellungen machen leider den Eindruck gelöster Rechenaufgaben und lassen die Lösersicht außen vor. In der **54** hingegen gibt es zwei schon wegen ihrer Mehrfachdrohungen naheliegende (unthematische) Verführungen:
1. Lb7? (~ 2. Sa6,Td:d5#) b4!, 1. L:d2? (~ 2. b4,Lb4,Td:d5,Th:d5#) Dc4!
Die Lösung begnügt sich mit einer Einfachdrohung, die die schon in der Ausgangsstellung bereitstehenden Themavarianten zum Laufen bringt:
1. Ke7! (~ 2. Tc7#) **b4/d4/Lf4 2. d4/Lf4/b4#**
Die Abwesenheit von Nebenvarianten ist ein weiterer Pluspunkt.



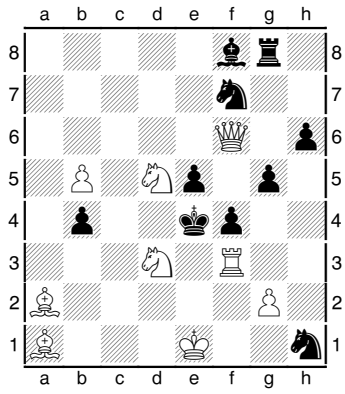
(55) Vaclav Kotesovec,
„Sachove umeni“ 2004, Spezialpreis
Kg2,Db7,Ta3,Tg1,Lb6,Sd1,Bb3,c2,d4,f3;
Ke2,Se8,Bb5,d2,d7,f5 (10+6)
Matt in zwei Zügen
drei Lösungen
C+

(v)

Die **55** zeigt einen anderen schwarz-weißen Zugzyklus, einen *Zyklus der weißen Erstzüge mit den auf sie folgenden Paraden*. In der **55** sah ich dies zum allerersten Mal! Der naheliegende Angriffsversuch 1. Dd5? (~ 2. D:b5/De5#) scheitert an 1. – Sd6!, die Lösungen sind:
1. f4! (~ 2. Df3#) **d5** *2. De7#***, 1. d5!** (~ 2. Sc3#) **b4** *2. Da6#***, 1. b4!** (~ 2. Te3#) **f4** *2. De4#*.

Die Themaparaden sind jeweils die einzige Parade in jeder Phase, so daß es keine Verwässerungen gibt.[19] Vielleicht hat der Komponist deshalb auf Verführungswiderlegungen verzichtet und mit drei Lösungen gearbeitet, doch damit ist er m.E. übers Ziel hinausgeschossen – es ist ein sehr unschönes Löseerlebnis, wenn fast jeder Angriffsversuch auch automatisch durchschlägt. Das Stück läßt sich durch +wBf6,+sSh7,+sLh8 in die Form Verführung-Verführung-Lösung überführen: 1. f4? Sg5!, 1. d5? L:f6! (Version E.Z., C+).

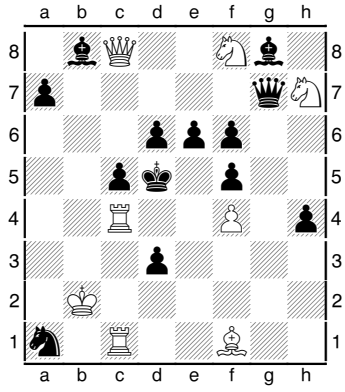
[19] Vielleicht überzeugender: ein Notationszyklus von Erstzug und Widerlegung!
Gerhard Maleika „JT Degenkolbe-60 & Degener-64“ 2024, Lob (C+)
(1. D,Tf,Th:f8? D:c3!) **1. Th5?** (~ 2. T:b5#) **Tf5!** (2. Ta8??)**, 1. Tf5?** (~ 2. T:b5#) **Dg5!** (2. Ta2??)**,**
1. Dg5? (~ 2. D:b5#) **Th5!** (2. D:b4??), *1. Dc5!* (~ 2. D:b5#) Tf5/Dg5/Th5 2. Ta8/Ta2/D:b4#
Die Verführungen sind hier Auswahl-Verführungen gegenüber der Lösungsphase.



(56) Imants Kisis,
„Schach“ 1990
Ke1,Df6,Tf3,La1,La2,Sd3,Sd5,Bb5,g2;
Ke4,Tg8,Lf8,Sf7,Sh1,Bb4,e5,f4,g5,h6 (9+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

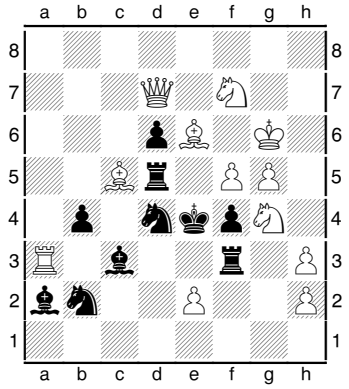
Ein Zyklus weißer Züge, der in jeder Phase verschiedene schwarze Paraden einschließt, also ein *zyklischer Pseudo-Salazar*, ist, wie man meinen möchte, relativ leicht zu haben. Doch sind mir im Zweizüger bisher nur sehr wenige Stücke begegnet, von denen die **56** mir am meisten zusagte. Dreimal gibt der weiße Erstzug je ein Fluchtfeld, und auf die Königsflucht setzt jeweils ein anderer Themazug matt (dies ist möglich zweimal wegen Massebeseitigung, einmal weil ein potentielles Fluchtfeld hinfällig wird): **1. Lb1?** (~ 2. S3:b4,S3:f4#) **K:d5 2. Dc6#**, *1. – Sf2!*, **1. Dc6?** (~ 2. Se7#) **Kf5 2. Se3#** (1. – Tg6 2. D:g6#), *1. – Sd8!*, **1. Se3!** (~ 2. Df5#) **K:d3 2. Lb1#** (1. – Sg3/Sd6 2. Sf2/Sc5#, 1. De6? Le7!)
Die batteriebildenden Verführungen sind sehr suggestiv; der auf eine Batteriebildung verzichtende Schlüssel ist leider dennoch nicht zu versteckt, weil er unmittelbar auf die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – b3[20] reagiert.



(57) Michael Keller,
„Schach-Echo“ 1967, 2. Preis
Kb2,Dc8,Tc1,Tc4,Lf1,Sf8,Sh7,Bf4;
Kd5,Dg7,Lb8,Lg8,Sa1,Ba7,c5,d3,d6,e6,f5,f6,h4 (8+13)
Matt in drei Zügen
C+

Es gibt sehr viele Darstellungen des *zyklischen Pseudo-Salazars im Variantenspiel* eines Dreizügers, so daß man hier Zusatzthematik erwarten darf. Trotz ihrer in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – Sc2 (die übrigen Schachgebote und Fluchtfeldschaffungen sind gedeckt: 1. – Db7+,Lc7/Dg2+,Dc7 2. Db7/Lg2#) und dem daher naheliegenden Schlüssel habe ich zunächst die **57** ausgewählt, weil ihre Taktik so einheitlich ist, daß sie selbst ohne den Zugzyklus gefallen würde! Alle drei weißen Themazüge sind von der sD gedeckt, die mit Schach zurückschlagen würde. Drei schwarze Paraden unterbrechen je eine Schachlinie, so daß Weiß nun die schwarze Dame weglenken kann. Der Komponist hat dafür gesorgt, daß von den dann eigentlich zwei möglichen weißen Mattzügen der je „falsche“ nicht funktioniert: (1. Sd7,Ka2,Kb1/Ta,b4,K:a1,Kc3? Sc2/h3!)
1. Da6! ~ *2. Td4+ K:d4/c:d4 3. D:d3/Dc6#*, **1. – Sb3 2. Db7+ D:b7** (3. Sf6+? Kc6) **3. Lg2#, 1. – Sc2 2. Lg2+ D:g2** (3. Db7+? K:c4) **3. S:f6#, 1. – e5 2. S:f6+ D:f6** (3. Lg2+? e4) **3. Db7#**.

[20] Diese Schwäche läßt sich vermeiden: *Version Alexandr Pankratjew, „Boletim da UBP“ 1992, 1.-3. Preis Kd1,Df8,Tc3,Lg4,Lh2,Se3,Se5,Bb2,f3,g5; Kd4,Tb8,Lc8,Sa3,Sa7,Bb5,c4,d5,f6,g6 (10+10); #2* (C+)
1. Lg1? (~ 2. S3:c4#) **K:e5 2. D:f6#, 1. – Sc2!, 1. D:f6?** (~ 2. Sd7#) **Kc5 2. Sd3#** (1. – Tb6 2. D:b6#)**, 1. – Sc6!, 1. Sd3!** (~ 2. Dc5#) **K:e3 2. Lg1#** (1. Dd6? Le6!, 1. T:a3? Lf5!)



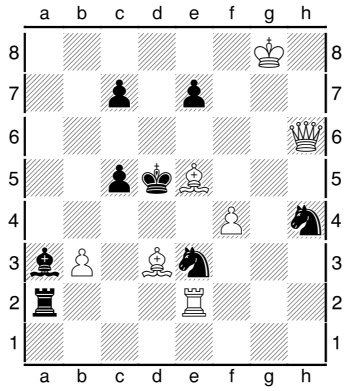
(58) Walerij Schawyrin,
Quelle?
Kg6,Dd7,Ta3,Lc5,Le6,Sf7,Sg4,Be2,f5,g5,h2,h3;
Ke4,Td5,Tf3,La2,Lc3,Sb2,Sd4,Bb4,d6,f4 (12+10)
Matt in drei Zügen
C+

Die **58** präsentiert einen *zyklischen Pseudo-Salazar im Variantenspiel auf fortgesetzte Verteidigung*, was plötzlich Paradoxie hineinbringt. Der Schlüssel verhindert die leider ungedeckte Fluchtfeldschaffung (1. – S:e2 2. ??, 1. Dc6,D:d6,Db7? S:e2!); er gibt der weißen Dame Kontrolle über die Diagonale b5-e2 und droht damit zunächst die erste Themavariante: **1. Db5! ~ 2. L:d5+ K:d5 3. Sf6#**, *2. – L:d5 3. S:d6#*.

Der angegriffene Turm kann nicht wegziehen, weil er, wie der Nebenzweig der Drohung zeigt, auf d6 aufpassen muß. Schwarz bleibt als einzige prinzipielle Verteidigung die Linienöffnung c3-f6. Diese wendet sich gegen den Zug Sf6#, aber nun folgt dieser Zug schon als zweites. Dieses Paradoxon erklärt sich daraus, daß es die Drohverführung 2. Sf6+? gibt, die nur an 2. – Ke3 scheitert. Der Wegzug des schwarzen Springers öffnet nicht nur eine schwarze Diagonale nach f6, sondern auch eine weiße nach e3. Letztere nimmt das Fluchtfeld, und kompensatorisch für die schwarze Deckung von f6 hat der Springerwegzug zusätzlich die letzte Deckung von f3 genommen: **1. – Sd~ 2. Sf6+ L:f6 3. e:f3#**.

Durch Steuerung des Zielfeldes seines Springers kann Schwarz verhindern, daß L:f6 zur Linienöffnung wird. Damit richtet sich dieser Zug gegen e:f3 als Matt, aber nun folgt dieser Zug schon als zweites, denn gleichzeitig sperrt die fortgesetzte Verteidigung auch die schwarze Deckungslinie a2-d5. Daß der Mattzug in dieser Variante genau der nach dem Schlüssel drohende Zweitzug ist, war die Hauptschwierigkeit des Komponisten: **1. – Sb3!? 2. e:f3+ K:f3 3. L:d5#**.

Ob die zusätzliche fortgesetze Verteidigung eine Bereicherung darstellt oder nicht, ist wohl Geschmackssache. Immerhin verwässert sie nicht: *1. – S:e2!? 2. D:e2+ Te3 3. Sf2#*.



(59) Wladimir Rytschkow,
„Moskau-Turnier“ 1990
Kg8,Dh6,Te2,Ld3,Le5,Bb3,f4;
Kd5,Ta2,La3,Se3,Sh4,Bc5,c7,e7 (7+8)
Matt in drei Zügen
C+

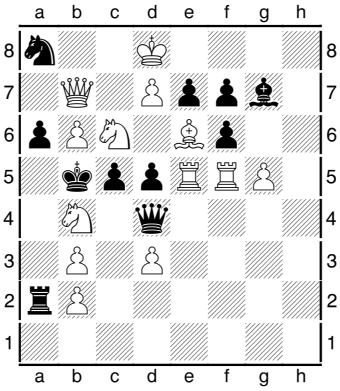
Ein weißer Zugzyklus, der dieselbe schwarze Parade einschließt, ist gar nicht mehr so leicht darzustellen. Während der einfache Salazar banal ist, ist der zyklische Salazar („Ceriani-Zyklus“ lt. „Cyclone“-Terminologie) hochparadox, denn in jeder der mindestens drei Phasen muß der Komponist verhindern, daß der einfache Salazar nicht funktioniert. Im (orthodoxen) Zweizüger ist dies ohne schwerwiegendste konstruktive Schwächen nicht realisierbar. Die wenigen Darstellungen des *zylischen Salazars im Variantenspiel eines Dreizügers* leiden

sämtlich unter mindestens einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung. Die **59** ist optisch am elegantesten, obwohl angesichts fehlender Satzdeckung von 1. – e6 und 1. – c4 (1. Kf7? c4!) der Schlüssel selbstverständlich ist: **1. Da6!** ~ *2. Db7+ c6/Ke6 3. Dd7/Dc6#*. Untersuchen wir nun kurz die Stellungsmerkmale nach dem Schlüssel. Die wD ist an c6 gebunden, der wL an e4, und der wB kann ohne Schlagstein nicht nach c4. Die Themaparade Se3-c4 nimmt durch Linienöffnung das potentielle Fluchtfeld e4. Das darauf in der Ausgangsstellung mögliche Matt auf e4 tritt in den Themavarianten nicht auf, da einmal der wL schon weg ist und Weiß zweimal auf zusätzliche Fluchtfelder achten muß.

Es bedeutet **1. – Shf5** einen Fernblock. Dies befreit den wL von seiner Deckungspflicht, der nun dem wB einen Schlagstein besorgen kann: **2. Lc4+ S:c4 3. b:c4#**, *2. – Ke4 3. Dc6#*.

Die Parade **1. – c4** gibt dem wB sofort einen Schlagstein. Im dritten Zug kann nur die wD das Fluchtfeld c5 decken, und da dieses Feld frei ist, deckt sie von c4 ausnahmsweise c6 mit: **2. b:c4+ S:c4 3. D:c4#**, *2. – Kc5 3. Db5#*.

Die Parade **1. – c6** befreit die wD von ihrer Deckungspflicht. Im dritten Zug kann nur der wL das Fluchtfeld e6 mit nehmen: **2. Dc4+ S:c4 3. L:c4#**.

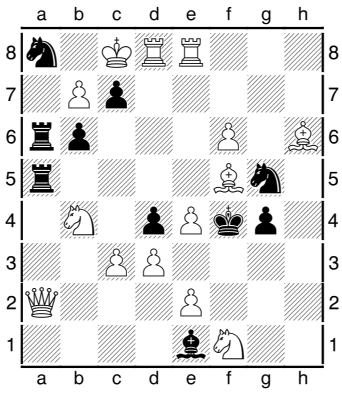


(60) Dragan Stojnic,
„Mat Plus“ 2008
Kd8,Db7,Te5,Tf5,Le6,Sb4,Sc6,Bb2,b3,b6,d3,d7,g5;
Kb5,Dd4,Ta2,Lg7,Sa8,Ba6,c5,d5,e7,f6,f7 (13+11)
Matt in drei Zügen
C+

v v

Über Erst- und Zweitzüge eines Dreizügers hinweg ist der zyklische Salazar ebenfalls noch nicht schlackenfrei dargestellt. Die bislang beste Realisierung ist die **60**. Alle drei Phasen weisen viele Gemeinsamkeiten miteinander auf. Die Schwäche dieses Stückes sind die groben Verführungswiderlegungen, die die drohende Mattfigur einfach wegschlagen.

Drei weiße Figuren können jeweils nur über d5 angreifen. Alle drei weißen Erstzüge bedeuten schwarze Linienöffnungen, dies schaltet nach dem Rückschlag der sD die jeweils „falsche“ Fortsetzung aus: (1. – c4/c:b4 2. T:d5+/T:d5+,S:d4+)
1. T:d5? ~ *2. T:c5+ D:c5 3. Lc4#*, **1. – D:d5** (2. S:d5? f:g5!) **2. L:d5** ~ *3. Lc4#,*
*1. – De5 2. Td:e5 ~(f:e5/f:e6) 3. Lc4/T:c5#, 1. – f:e6!***,**
1. L:d5? ~ *2. Lc4+ D:c4 3. d:c4#*, **1. – D:d5** (2. T:d5? e5!) **2. S:d5** ~ *3. Sc3#, 1. – D:d3!***,**
1. S:d5! ~ *2. Sc7+ S:c7 3. b:c7#*, **1. – D:d5** (2. L:d5? Ta4!) **2. T:d5** ~ *3. T:c5#,*
1. – De5 2. Tf:e5 ~ 3. Sc3#.
Man beachte auch die durchweg vollzügigen Drohungen sowie den zusätzlichen Fortsetzungswechsel auf 1. – De5. Die Wiederholung mehrerer unthematischer Züge stört mich bei einem solchen Task nicht.



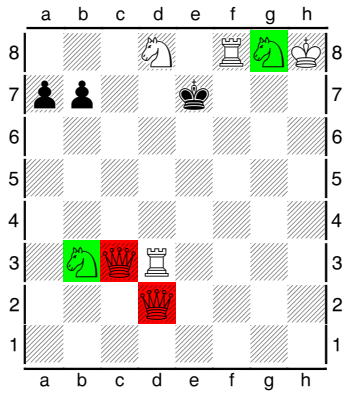
(61) Dragan Stojnic,
„Cyclone 2“ 2010
Kc8,Da2,Td8,Te8,Lf5,Lh6,Sb4,Sf1,Bb7,c3,d3,e2,e4,f6;
Kf4,Ta5,Ta6,Le1,Sa8,Sg5,Bb6,c7,d4,g4 (14+10)
Matt in drei Zügen
C+

v v

Ein *Reeves-Zyklus*, die zyklische Vertauschung von Erst- und Drohzug, ist im orthodoxen Zweizüger ohne Mehrlingsbildung überhaupt nicht darstellbar. Im 2000 erschienenen Werk über Funktionswechselzyklen „Cyclone“ fand sich nur ein einziges entsprechendes Stück für den orthodoxen Dreizüger; es war mit großen Schwächen behaftet und zudem inkorrekt[21]. In der Fortsetzung „Cyclone 2“ von 2010 finden sich zwei entsprechende Stücke des Komponisten der **60**. Beide verwenden eine ähnliche Grundmatrix und leiden „nur noch“ unter einer unglaubwürdigen Verführung, die einen weißen Turm aus dem weiteren Spiel ausschließt; ich habe das steinreichere Stück ausgewählt, da die Unglaubwürdigkeit der zweiten Verführung hier m.E. nicht ganz so offensichtlich ist.

Der Mechanismus beruht im wesentlichen auf einer zyklischen Verstellung der drei weißen Erstzugsfiguren: (1. Tg8/Dg8? T:f5/Lh4!, 1. Dd5,Dc2,Db2? Lf2!)
1. Td5? ~ 2. Ld7 *~ 3. L:g5#, 2. – T:d5/Lh4 3. S:d5/Dd2#* (2. Le6? T:d5!,
1. – T:a2? 2. Le6,Ld7 T:e2,Lh4 3. Tf5#), *1. – d:c3 2. d4 ~ 3. Sd3#,*
1. – c6 2. b8D+ Sc7 3. D:c7#, 1. – b5! (2. Ld7,Le6 Sb6+!)**,**
1. Ld7? ~ 2. De6 *~ 3. D:g4#, 2. – Tf5 3. D:f5#,* 1. – Tf5 2. e:f5 c6,g3,Taa5 3. Te4#, *1. – Te5!***,**
1. De6! ~ 2. Td5 *~ 3. De5#, 2. – T:d5 3. S:d5#, 1. – c6 2. Dd6+ Te5 3. D:e5#*

[21] *Emil Klemanic*, „Mat-Pat“ 1995, Spez.-Preis (Halb-Korrektur E.Z.: +wBd2 gegen 1. e4? ~ 2. T:c4,Ld2 C+)
Ka5,Da2,Td4,Lb4,Se6,Bb2,c5,d2,d3,d5,e2,g5; Ke5,Bb5,c4,f4,g6,h7 (12+6); #3
(1. – Kf5 2. ??) **1. T:f4? ~ 2. e4** (~ 3. d4,Lc3#) c:d3 3. Lc3#**, 1. – K:d5!, 1. e4? ~ 2. T:c4** ~ 3. Lc3#
(1. – c:d3(?) 2. d6,Lc3), 1. – f:e3!, **1. T:c4! ~ 2. T:f4** ~ 3. d4,Lc3# nicht reduzierbarer Dual,
1. – K:d5 2. Td4+ Ke5,Kc6 3. Dd5#, 1. – b:c4 2. D:c4 ~/Kf5 2. De4/D:f4#



(62) Michel Caillaud,
„Cyclone“ 2000
Kh8,Td3,Tf8,Sd8,DLic3,DLid2,Mb3,Mg8;
Ke7,Ba7,b7 (8+3)
Damenlions, *Maos*
Matt in zwei Zügen
C+

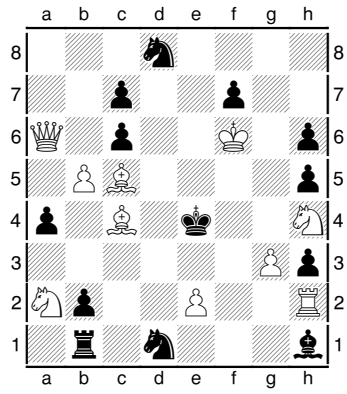
v v

Das Märchenschach schafft den *Reeves-Zyklus* natürlich bereits im Zweizüger, allerdings geht es auch hier nicht ohne Schwierigkeiten ab. Die **62** verwendet gleich zwei Arten von Märchenfiguren und kommt nicht ohne in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht aus. Andererseits ist der einfach zu verstehende Mechanismus in eine sehr steinökonomische Stellung gegossen.

Ein Lion-Langschrittler zieht wie der zugehörige orthodoxe Langschrittler, allerdings immer über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg. Der Damenlion wird gewöhnlich schlicht mit „Lion“ abgekürzt, worauf ich wegen der einfacheren Lesbarkeit insbesondere für Märchenschach-Neulinge hier verzichten möchte.

Ein Mao zieht wie ein nichtspringender Spinger, erst einen Halbzug gerade dann einen Halbzug schräg; er beherrscht das Mittelfeld seines Zuges nicht, kann aber dort verstellt werden.

Das Drohmatt in der **62** muß durch eine Antibatterie (eine Märchenfigur kann ziehen *weil* eine Linie verstellt ist) über die Diagonale a3-f8 kommen. Beliebige zwei Themazüge führen zum Matt, aber der weiße Erstzug schaltet jeweils eine Fortsetzung aus, zweimal durch Entzug eines Sprungsteins und einmal durch Verstellung des Mao. „Nebenbei“ sorgt jeder Erstzug dafür, daß ein Damenlion Zugang zur 8. Reihe erhält, um die Königsflucht erledigen zu können: (1. – K:f8 2. ??)
1. DLia3? ~ (2. DLib4??) 2. Mc5#, *1. – K:f8 2. DLia8#*, **1. – b5!,**
1. Mc5? ~ (2. DLia3??) 2. DLib4#, *1. – K:f8 2. DLic8#*, **1. – a5!,**
1. DLib4! ~ (2. Mc5??) 2. DLia3#, *1. – K:f8 2. DLib8#*.

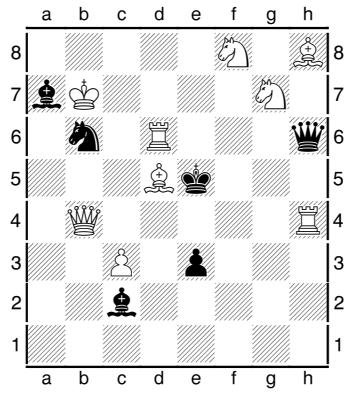


(63) Zoltan Labai,
„Tschechoslovakischer Schachverband“ 1973, 5. Preis
Kf6,Da6,Th2,Lc4,Lc5,Sa2,Sh4,Bb5,e2,g3;
Ke4,Tb1,Lh1,Sd1,Sd8,Ba4,b2,c6,c7,f7,h3,h5,h6 (10+13)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

Kommen wir mit dem *Mlynka-Thema* kurz zu einem anderen Zyklus: dem zyklischen Wechsel der Verteidigungsmotive mindestens dreier schwarzer Paraden. Im orthodoxen Direktmattzweizüger ist es offenbar nicht möglich, dies mit mehr als zwei Mattwechseln zu verbinden, ohne schwere Konstruktionsschwächen in Kauf zu nehmen. Dreizügige Darstellungen mit Fortsetzungswechseln sind mir gar nicht bekannt, der Dreizüger scheint hier kaum bearbeitet zu werden.

Die **63** zeigt eine Interpretation des Mlynka-Themas, die die Wiederholung von Themavarianten auf eigenwillige Weise vermeidet: statt mit drei Paraden einer Verführung arbeitet sie mit den Widerlegungen dreier Verführungen. Das ist originell, reduziert allerdings auch die Paradoxie: (1. D:a4? Tc1!)
1. Dc8/Sb4/Sf3? *(~ 2. Df5/Ld3/Sd2#)* **Se6**(Verstellung)**/Sf2**(Deckung)**/L:f3**(Schlag)**!,**
1. Tf2! *(~ 2. Tf4#)* **Se6**(Deckung)**/S:f2**(Schlag)**/Lf3**(Verstellung) *2. D:c6/Sc3/e:f3#.*



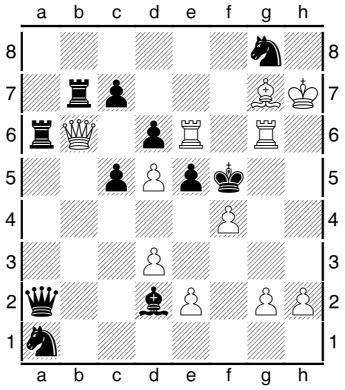
(64) Jan Valuska,
„Moment“ 2000, Spez.Preis
Kb7,Db4,Td6,Th4,Ld5,Lh8,Sf8,Sg7,Bc3;
Ke5,Dh6,La7,Lc2,Sb6,Be3 (9+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v (v)

Wer dennoch ein Beispiel mit drei Mattwechseln sehen willen, betrachte die **64**. Sie setzt konsequent auf ungedeckte Schachgebote, erreicht damit immerhin eine hohe Steinökonomie:
(1. – D:d6 2. Dd4#, 1. – D:g7+ 2. ??, 1. La2o.ä.? D:g7+!, 1. Th:h6? Sc4!)
1. Kc6? (~ 2. Dd4#) **D:d6+**(Schach)/**D:h4**(Mattfelddeckung)/**D:g7**(Fluchtfeld)
2. D:d6/Te6/Df4# (1. – Df4(?) 2. D:f4,Te6#, 1. – S~ 2. Sd7#)**, 1. – La4+!**
(1. Lf7? D:h4!),
1. Le4! (~ 2. Dd4#) **D:d6**(Mattfelddeckung)/**D:h4**(Fluchtfeld)/**D:g7+**(Schach)
2. Sge6/Sg6/L:g7#, *1. – L:e4+ 2. T:e4#* (1. – S~ 2. Sd7#).
Der entscheidende Trick, um drei Mattwechsel zu erzielen, scheint zu sein, daß beide Phasen mit derselben Drohung arbeiten. Das ungedeckte Satzschach ist in der **64** ironischerweise nötig für die Glaubwürdigkeit der ebenfalls an einem Schachgebot scheiternden Verführung. Der Auswahlschlüssel ist ein weiterer Versuch, den Schlüssel nicht ganz zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.[22]

[22] Nachtrag 2018: Ich habe ein Beispiel mit „vernünftiger“ Verführung gefunden, bin allerdings nicht überzeugt. 1. – S(:)d3 ist eine Parade, deren Verteidigungsmotiv weitgehend 1. – T(:)d3 entspricht, auf die das Matt aber nicht wechselt. 1. – g:h4 wird in beiden Phasen wie das gewollt thematische 1. – g4 beantwortet, dominiert allerdings mit seinem stärkeren Verteidigungsmotiv (Wegschlag Drohfigur) so stark, daß eher 1. – g4 als ungewollte Nebenparade erscheint. Und last but not least wird das thematische Lösungsmatt Sd3# in der Verführung bereits vorweggenommen. Insgesamt m.E. ein Mischmasch aus Verwässerungen, in dem der gewollte Zyklus (gekrönt durch die Mattwechsel) eher untergeht, statt hervorzustechen: *Mihailo Stojnic, „Pat a Mat“ 2001, 3. Preis*
Ka2,Dh8,Ta3,Lc7,Ld3,Sb2,Sh4,Bf2,f3,h3; Kf4,Td6,Td8,Lb8,Se5,Se8,Bc5,g5 (10+8); #2 (C+)
(1. – g~ 2. ??) **1. Dh5?** *(~ 2. Sg2#)* **Sg6**(S5~)/**g4**(g:h4)/**T:d3 2. S:g6/Df5/Dg4#** (1. – S:d3!? 2. S:d3#)**, 1. – Sg4!, 1. Lg6!** *(~ 2. Sg2#)* **S:g6**(Sd3)/**g4**(g:h4)/**Td3**(T:g6) **2. Sd3/Dh6/D:e5#**

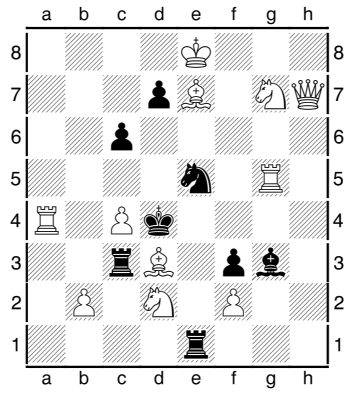
4.7. Funktionswechselzyklen



(65) Michael Keller/Dieter Kutzborski,
„Cheylan-50“ 1988-9, spez. e.E.
Kh7,Db6,Te6,Tg6,Lg7,Bd3,d5,e2,f4,g2,h2;
Kf5,Da2,Ta6,Tb7,Ld2,Sa1,Sg8,Bc5,c7,d6,e5 (11+11)
Matt in drei Zügen
C+

Wie schon der einfache Le Grand ist auch der *zyklische Le Grand* („Ukraine-Zyklus“ lt. „Cyclone“-Terminologie) am einfachsten mit einer Königsflucht als Themaparade darzustellen, da hier bloße Änderungen der weißen Felddeckungen alles entscheiden können. Im Zweizüger sind daher Darstellungen mit Nichtkönigs-Themaparaden vorzuziehen. Die besten finden sich sowohl in „Cyclone“ als auch im jeweiligen FIDE-Album, daher möchte sie hier nicht wiederholen und komme gleich zum Variantenspiel eines Dreizügers. Hier haben fast alle Darstellungen, die nicht auf eine Königsflucht-Themaparade setzen, entweder größere konstruktive Schwächen, oder sie lassen künstlerische Eleganz vermissen.

Um nicht ganz auf ein Beispiel zu verzichten, habe ich ein ungewöhnliches Stück ausgewählt, das eine *Variation mit thematischen Doppeldrohungen* präsentiert. Alle drei Varianten weisen zudem zweckreine Logik auf. Die größte Schwäche einer ungedeckten Satzflucht wiegt gleichwohl schwer: (1. – Sf6+ 2. Te:f6#, 1. – K:f4 2. ??)
1. e3? L:e3!, 1. g3? D:d5!, 1. Lh6? (c6+ 2. D:b7) *c:b6+!,*
1. Db2! *~ 2. T:e5+ K:f4/d:e5 3. g3/D:e5#,*
1. – Lc3 2. e3! (~ 3. g4,Tg5#) e:f4 3. e4#,
1. – D:b2 2. g3! (~ 3. e4,Tg5#) e:f4 3. g4#,
1. – T:b2 2. Lh6! (~ 3. e4,g4#) e:f4 3. Tg5#, *2. – S:h6 3. Tef6#,*
1. – D:d5 2. g4+ K:f4 3. D:d2#, 1. – K:f4 2. L:e5+ Ke3/d:e5 3. Lg3/D:e5#
(2. – Kf5(?) 3. e4,g4#, 1. – e4(?) 2. g4+,Df6+,Tef6+,T:e4)
Es schalten 2. e3 und 2. g3 den jeweiligen En-passant-Schlag aus, während 2. Lh6 das Feld f4 via g5 dabei aber auch g5 deckt.



(66) Peter Gvozdjak,
„Hlas l'udu" 1992, 1. Preis
Ke8,Dh7,Ta4,Tg5,Ld3,Le7,Sd2,Sg7,Bb2,c4,f2;
Kd4,Tc3,Te1,Lg3,Se5,Bc6,d7,f3 (11+8)
Matt in zwei Zügen
C+

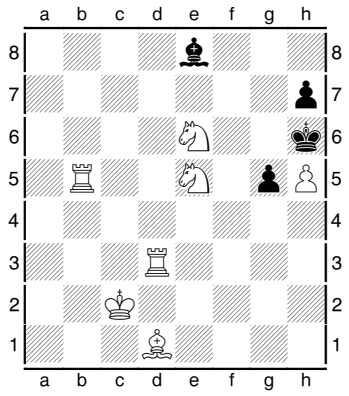
v

Der zyklische Mattwechsel auf drei Paraden in zwei Phasen heißt Lacny. Hierzu gibt es im Direktmatt-Zweizüger nur wenige Stücke, die nicht mit freien Satzspielen ohne Belegverführung arbeiten *und* keine schwerwiegenden Schwächen (in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsfluchten, batteriebildende Schlüssel, starke Symmetrie der Matrix) aufweisen, und diese Ausnahmen haben keine sonderlich originellen Matrizen.

Ich möchte daher gleich zu der Abwandlung kommen, wenn eine der Themaparaden durch die Drohung ersetzt wird, dem *Droh-Lacny* („Shedej-Zyklus" lt. „Cyclone"-Terminologie). Hier ist bereits orthodox eine Paradoxieverschärfung darstellbar, indem *die zweite Themaparade eine fortgesetzte Verteidigung der ersten* ist. Die originellste Matrix hierzu ist die **66** mit leider zwei ungedeckten Fluchtfeldschaffungen (1. – T:c4/Sg6 2. ??).

Der Zug **1. Ta5?** wechselt die Turmdeckung von c4 auf c5 und e5. Das Drohmatt auf c5 pariert der Wegzug des sSe5 durch Fesselung, gibt aber die Deckung von f3 auf. Dies pariert fortgesetzt der Schlag auf c3, was zwar wSd2 an die Deckung von e4 bindet, aber auf d3 blockt: **1. – ~/S~/S:d3!? 2. Lc5/S:f3/Sf5#** (1. – d6/T:c4/Te4 2. Se6/Sb3/D:e4#). Diese Verführung sorgte nicht gegen **1. – Sg6!** vor.

Der Schlüssel tauscht die Bindung der wD an den wL durch die Bindung des wS an den wL und die geschlossene Linie c3-f3 gegen die Vorausverstellung der e-Linie. Die Verhältnisse sind nun völlig anders als in der Verführung. Es droht das Matt auf f5, da Weiß nun seine Dame bedenkenlos verstellen kann. Der Wegzug des sSe5 verteidigt dagegen durch potentielle Fluchtfeldschaffung, aber er öffnet g5-c5, ohne daß ein Schaden aufgrund seines Wegzugs von der e-Linie entsteht. Der fortgesetzte Hinzug nach d3 verteidigt durch direkte Deckung, aber verstellt sTc3 wieder: **1. – ~/S~/S:d3!? 2. Sf5/Lc5/S:f3#** (1. – d6/T:e4 2. Se6/D:e4#).

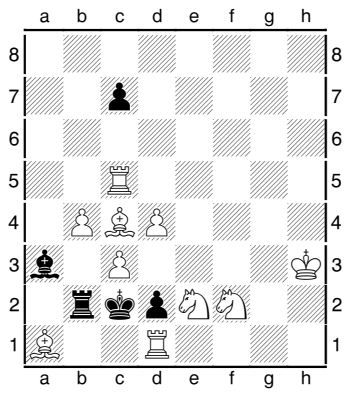


(67) Michel Caillaud/Jean-Marc Loustau
/Jacques Rotenberg,
„Phenix“ 1988, Spez. Preis (Version „Phenix“ 1994)
Kc2,Tb5,Td3,Ld1,Se5,Se6,Bh5;
Kh6,Le8,Bg5,h7 (7+4)
Matt in zwei Zügen
C+

v

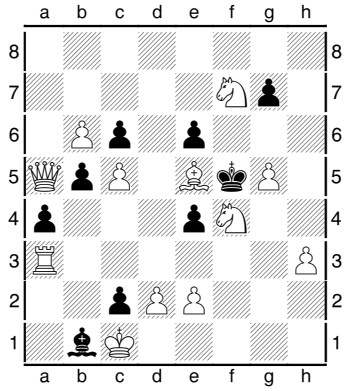
Das *Djurasevic*-Thema verlangt die zyklische Vertauschung von Erstzug, Drohung und Matt auf die gleiche schwarze Parade über zwei Phasen und beinhaltet damit einen Anti-Salazar, einen Anti-Droh-Reversal und eine Dombrowskis-Variante. Hier stößt der orthodoxe Direktmatt-Zweizüger definitiv an seine Grenzen. Und dennoch gelingt die Darstellung mit einem Trick. Per Konvention ist ein En-passant-Schlüssel nur zulässig, falls bewiesen werden kann, daß es keinen anderen letzten Zug als den Doppelschritt des zu schlagenden Bauern gegeben haben kann. Dies ist in der **67** nicht der Fall, und so wird die Verführung statt durch eine schwarze Antwort durch Retro-Analyse widerlegt:
1. h:g6(e.p.)**?? ~/L:g6 2. Th3/Sg4#, 1. Th3! ~/Lg6+ 2. Sg4/h:g6#** (1. – L:h5 2. T:h5#).
Der Dombrowskis erklärt sich durch das kompensierende schwarze Schachgebot, der Anti-Salazar durch wechselseitigen Schlag. Knackpunkt ist der Anti-Droh-Reversal. Eigentlich kann der weiße Bauer auf g6 nicht schlagen, weil dieses Feld frei ist. Nur die Besonderheit des En-passant-Schlages ermöglicht ihm dies – aber ausschließlich im ersten Zug. Auf diese Weise vermieden die Komponisten eine sonst unvermeidbare Zwillingsbildung.

Nachtrag 2019: Begnügt man sich mit einem Pseudo-Djurasevic (verschiedene schwarze Paraden, s.u.), so kann man den e.p.-Schlüssel zur Lösung machen:
Gerhard Maleika, „Die Schwalbe“ 1990 (C+ ohne die Retro-Analyse)
Kf5,Dh8,Tb5,Tf7,La1,Lh1,Sd2,Ba6,b3,c2,c6,d5,f2,f6,h6;
Kd4,Ta5,Lb4,Lg8,Sc3,Ba3,a4,c5,e5,h7 (15+10); #2
1. Td7? ~/Le6 2. Sf3/d:e6#, 1. – e4 2. f7#**, 1. – a:b3!** (1. Le4? a:b3!)**,**
(0. – e7-e5) **1. d:e6**(e.p.)**! ~/c4 2. Td7/Sf3#**, 1. – L:f7 2. Dd8#
(Man sieht ohne Aufwand, daß Schwarz keinen anderen letzten Zug hatte. Der fehlende weiße Stein wurde mittels a:b geschlagen, so daß z.B. d:e5 und S:c3 ausscheiden, und das naheliegende S-c3 ging auch nicht, da der Läufer nicht schachbietend nach a1 gelangen konnte.)



(68) Peter Gvozdjak/Tichomir Hernadi/Dragan Stojnic,
„Die Schwalbe“ 2005, Lob
(Hubert Gockel gew.)
Kh3,Tc5,Td1,La1,Lc4,Se2,Sf2,Bb4,c3,d4;
Kc2,Tb2,La3,Bc7,d2 (10+5)
Matt in drei Zügen
C+

Eine im Direktmatt fast immer häßliche Zwillingsbildung versteckt man am besten, indem man das Zweizügerthema in die Varianten eines Dreizügers verlagert. Die Autoren der **68** benutzen für ihren *Djurasevic im Variantenspiel* fast den gleichen Mechanismus zur Verhinderung der Zugvertauschungen wie in der **67** (der Dombrowskis entsteht durch die offene Deckungslinie b4-d4 in der Drohung): **1. d5! ~**(c6) **2. La2 ~/T:b4 3. Sd4/c:b4#, 1. – L:b4 2. c:b4 ~/T:b4 3. La2/Sd4#**, *2. – Tb3+ 3. Ld3#*. Mich begeistern an der **68** vor allem zwei Dinge. Zum einen ist eine Themaphase die Drohung, so daß zwischen beiden Themaphasen nur eine einfache Stellungsänderung besteht, keine doppelte wie üblich. Zum anderen baut trotz der verlockenden Halbbatterie der Schlüssel noch keine Batterie auf. Wen es stört, daß die Drohung nur auf einen einzigen Zug dualfrei durchgeht, kann +sBh7 aufstellen (Version E.Z., C+).



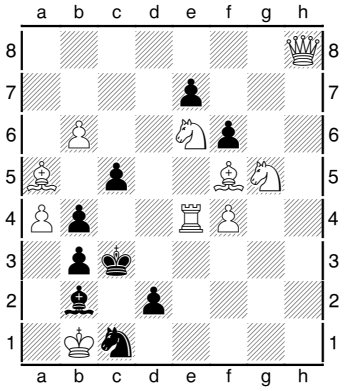
(69) Dragan Stojnic,
„Mat plus“ 2009, 2. Lob
Kc1,Da5,Ta3,Le5,Sf4,Sf7,Bb6,c5,d2,e2,g5,h3;
Kf5,Lb1,Ba4,b5,c2,c6,e4,e6,g7 (12+9)
Matt in drei Zügen
C+

v

Branislaw Djurasevics erste Darstellung des *Djurasevic über Erst- und Zweitzüge eines Dreizügers* hinweg blieb lange Zeit die einzige Darstellung. Sie litt an diversen ungedeckten Fluchtfeldschaffungen und einem naheliegenden Rochadeschlüssel[23]. In „Cyclone 2“ fand ich die **69**, die m.E. bislang beste Darstellung, mit nur noch einer und nicht unmittelbar verhinderten ungedeckten Fluchtfeldschaffung:
(1. – e3 2. ??) 1. Dc3? b4! 2. L~ b:c3!, 1. Db4/d3,Te3? La2! 2. d3,Te3/Db4 Lc4,Ld5!,
1. Tg3? ~(a3,La2) **2. Dc3** ~ *3. Sd6#***, 1. – e3** (2. Dc3? e:d2+) **2. d4** ~ *3. Sd6#***, 1. – b4!,**
1. d4! ~(b4,La2) **2. Tg3** ~ *3. Sd6#***, 1. – e3 2. Dc3** ~ *3. Dd3#, 1. – e:d3e.p. 2. Dd2 ~ 3. Dd3#*

[23] *Branislaw Djurasevic*, „Mat“ 1988
Ke1,Da2,Ta5,Th1,Lc4,Le7,Sa7,Sc5,Bc2,c3,d6,e3,g4,g6,h3; Ke5,Lb5,Sa3,Sb6,Bb7,e4,e6,g7,h5 (15+9); #3 (C+)
(1. – L:c4/Sc2+/Sa:c4 2. Sd3,7#/D:c2/T:b5, 1. – Sb:c4/h:g4 2. ??, 1. D:a3? Sd5!)
1. L:e6? ~ 2. Sd7+ *S:d7 3. D:d5#* (1. – Lc4 2. Sd7+ K:e6 3. Sf8#)**, 1. – Sbc4 2. 0-0** ~ *3. Tf5#, 2. – S:e3 3. Dd5#* (2. – S:d6(?) 3. Dd6/Sd7#), *1. – S:c2+ 2. D:c2 ~ 3. D:e4/Dh2#, 1. – Sac4!***,**
1. 0-0! ~ 2. L:e6 ~ *3. Tf5#* (2. – L:f1(?) 3. Sd3,Sd7#, 1. – Sc8 2. L:e6 S:e7 3. Dd5#)**, 1. – Sb:c4 2. Sd7+** *Kd5 3. Td1#, 1. – Sa:c4 2. T:b5 Sd5(!) 3. Sd7#, 1. – Sd5 2. L:b5 ~/Sb6,S:e7,Sf6 3. Sd7/D:e6#*

Der Dombrowskis erklärt sich durch das kompensierende schwarze Schachgebot, der Anti-Salazar durch Liniensperre, der Anti-Droh-Reversal durch die Besonderheit des En-passant-Schlages, der immer nur im nächsten Halbzug möglich ist.[24]



(70) Daniel Papack,
„Freie Presse“ 1997, 1. Preis
Kb1,Dh8,Te4,La5,Lf5,Se6,Sg5,Ba4,b6,f4;
Kc3,Lb2,Sc1,Bb3,b4,c5,d2,e7,f6 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v

Man möchte meinen, wenn man die Djurasevic-Forderung dahingehend aufweicht, daß verschiedene Themaparaden in beiden Phasen zugelassen sind, sollte die Darstellung deutlich leichterfallen, denn als Paradox bleibt nur der Anti-Droh-Reversal stehen. Es zeigt sich jedoch, daß das Arrangement dieses Zyklus' auch ohne zusätzliche Paradoxa seine Tücken hat. Von den nur drei mir bekannten Darstellungen des *Pseudo-Djurasevic* – die alle ihre Schlacken haben – dürfte die **70** die unbekannteste sein. Ihre Schwäche ist, daß der weiße Erstzug das schwarze Fluchtfeld nehmen muß; immerhin ist diese Königsflucht in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – Kd3 2. Dh3#).

Der näherliegende Schlag auf b4 baut eine Batterie auf, deren Abzug droht; daß diese beiden Züge nicht vertauschbar sind, ist unmittelbar klar. Daß d4 das einzig neutrale Abzugsfeld ist, war eine der Schwierigkeiten, die der Komponist zu überwinden hatte. Die Themaparade deckt die Batterielinie, aber blockt d3, so daß Weiß f5-d3 wieder verstellen darf:
1. T:b4? ~/Sd3 2. Td4/Se4# (1. – Sa2/c:b4/c4 2. Dh3/Dc8/Tb5#), *1. – La3!*

Der Schlüssel deckt sofort d3 ein zweites Mal. Die Themaparade schlägt die Mattfigur, aber baut für Weiß eine Batterie auf, abermals kann der Batterieturm nur auf das „gewünschte“ Feld abziehen: **1. Td4! ~/f:g5 2. Se4/T:b4#** (1. – c:d4 2. Dc8#).[25]

[24] Nachtrag 2019: Im folgenden Stück desselben Komponisten mit dem gleichen „e.p.-Trick“ ist die ungedeckte Fluchtfeldschaffung nicht die Themaparade, aber m.E. „schreiender“:
Dragan Stojnic, „League of Macedonian Problemists“ 2013, 2. Platz
Kd7,Dh2,Tb1,Te6,Lf1,Lg1,Sa1,Sb6,Ba3,c2,e7;
Kc5,Tg3,Th5,Lh1,Lh4,Sa7,Ba5,b7,d3,d4,d6,e3,g2,h6 (11+14); #3 (C+)
(1. – Sb5 2. ??) **1. L:d3? ~ 2. T:d6** (~ 3. Sa4,Sb3#) a4 3. S:a4# (1. – Sb5? 2. T:b5#),
1. – e2 (2. T:d6? T:d3!) **2. c4** ~/T:d3 3. Sa4/D:d6# (1. – Te5 2. Sa4+ Kd5 3. T:d6#)**, 1. – L:e7!,**
1. c4! ~ 2. L:d3 ~ 3. Sa4# (1. – Sb5? 2. T:b5#), **1. – e2 2. T:d6** (~ 3. Sb3/L:d4#) Sc6 3. Tb5#,
1. – d:c3e.p. 2. L:e3+ T:e3 3. D:d6# (1. – g:f1~ 2. Sa4+ K:c4 3. Da2#)

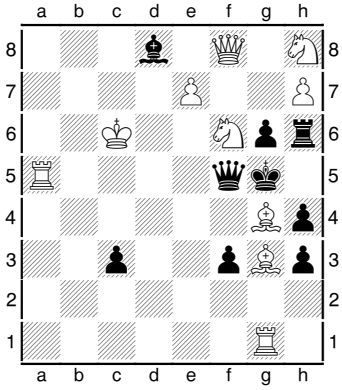
[25] Interessanterweise ist in dieser Grundmatrix eine Vertauschung diagonal<–>orthogonal möglich:
Miroslav Kasar, „Praca“ 2000, 4. Preis
Kf7,Db1,Tf6,Tg5,Ld8,Le6,Sd3,Se4,Ba2,c2; Kb5,Sb8,Ba4,a6,b3,d4,f5,g6 (10+8); #2 (C+)
(1. – a3 2. D:b3#, 1. – Kc6/a5 2. ??) **1. L:b3? ~/Sd6 2. Ld5/Sd6#**, 1. – a:b3 2. D:b3#**, 1. – a3!,**
1. Ld5! ~/f:e4 2. Sd6/L:b3#, 1. – a3/a5 2. D:b3/Tb6#
Leider gelang hier kein Satzmatt auf die Königsflucht.

4.8. Themenechos und Themawechsel

Eine besondere Kategorie des Mehrphasenspiels bildet ein teilweises oder vollständiges Umstoßen des Spieles zwischen zwei Phasen. Die Begriffe sind hier nicht eindeutig definiert, so daß ich die Erläuterung der in dieser Schrift verwendeten Terminologie voranstellen möchte:

Gleiches Thema in beiden Phasen mit weitgehend unterschiedlichen Themazügen nenne ich „Themenecho". John M. Rice nennt dies in „Chess Wizardry" einen „total change". Ich reserviere die deutsche Übersetzung „Totalwechsel" für jene Fälle, in denen sich auch mit mitgezähltem Nebenspiel kein schwarzer und kein weißer Zug einer Phase in der anderen wiederholt.

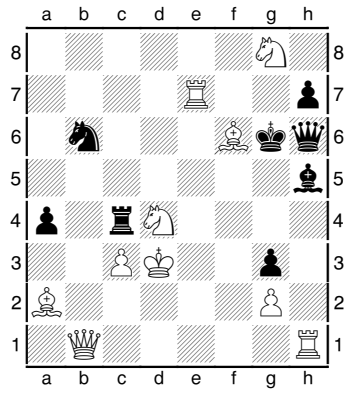
Verschiedenes Thema in beiden Phasen mit weitgehend unterschiedlichen Themazügen nenne ich einfach „Themawechsel". Den Begriff „Radikalwechsel" reserviere ich für jene Fälle, in denen sich auch mit mitgezähltem Nebenspiel kein schwarzer und kein weißer Zug einer Phase in der anderen wiederholt.



(71) Cor Goldschmeding,
„The Problemist" 1977, 1. Preis
Kc6,Df8,Ta5,Tg1,Lg3,Lg4,Sf6,Sh8,Be7,h7;
Kg5,Df5,Th6,Ld8,Bc3,f3,g6,h3,h4 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v (v)

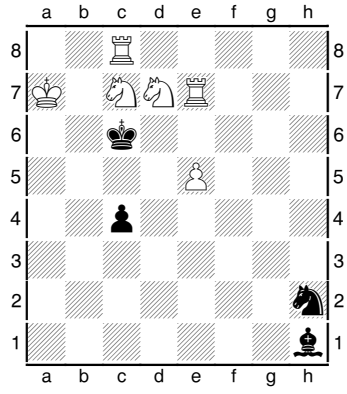
Die Schachgebote der sD sind in der Ausgangsstellung der **71** durch einfachen Schlag gedeckt, leider nicht die doppelte Fluchtfeldschaffung: **1. – Db5+/Dc5+/Dd5+ 2. T:D#, 1. – h:g3!** Beides offenbart wahlweise *1. Dg7? (~ 2. Sf7,T:f5#)* oder *1. e:d8S? (~ 2. Se6#).* Das drohende 1. – h:g3 bestimmt den Schlüsselstein, was es (für mich, ausnahmsweise) unwichtig werden läßt, daß dessen Wegzug eine Batterie aufbaut. Überraschenderweise wird es für den Löser doch noch ein wenig schwierig. Der beliebige Wegzug des Läufers droht zwar mehrfach (und generiert ebenfalls die Satzschach-Varianten), aber fast alle Matts liegen im Bereich der schwarzen Dame, so daß deren Entfesselung widerlegt: *1. Lh2,Ld6? (~ 2. Se4,L4~#) L:a5!* (2. L:f5+ K:f5) Was kann Weiß dagegen tun? Nicht viel bringt *1. Lc7!? L:c7!* Um die Entfesselung der schwarzen Dame durch Schwarz zu verhindern – entfesselt Weiß sie lieber selbst! Er schaltet mit dem Schlüssel auf ein anderes Matt um (bzw. zurück): **1. Le5!** (~ 2. Sf7#) Die bisherige Schachlinie der sD ist jetzt versperrt, dafür hat sie drei neue Schachgebote entlang der Diagonale. Abermals werden sie mit Schlägen durch ein und dieselbe weiße Figur beantwortet: **1. – Dc8+/Dd7+/De6+ 2. L:D#**. Zwei weitere neue Schchgebote der sD sind eine nette Draufgabe: *1. – De4+/D:f6+ 2. S:e4/D:f6#* (Nebenvarianten: 1. – D:e5/D:g4/T:h7 2. Se4/Lc7/S:h7#). Die Klarheit dieses *Themenecho*-Mechanismus' läßt mich seine konstruktiven Schwächen ertragen.



(72) Milan Velimirovic, „Shakmat“ 1976
(nach B.W. Dennis[26], Version E.Z.: Original ohne wBg2)
Kd3,Db1,Te7,Th1,La2,Lf6,Sd4,Sg8,Bc3,g2;
Kg6,Dh6,Tc4,Lh5,Sb6,Ba4,g3,h7 (10+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

Die **72** zeigt ein *dreiphasiges Themenecho: eine vollständige weiße Königsbatterie in drei Phasen*: *1. Th3(o.ä.)?*
S~/T:c3+/T:d4+/Dd2+/De3+/Le2+ 2. K:c4/K:c3/K:d4/K:d2/K:e3/K:e2#*, 1. – a3!***,**
1. Kc2? S~(~)/a3/T:c3+/Dc1+/Dd2+/Ld1+ 2. Kb2/Kb3/K:c3/K:c1/K:d2/K:d1#*, 1. – T:d4!***,**
1. Ke4! a3(~)/Sd7/T:d4+/De3+/Df4+/Lf3+ 2. Ke5/Kd5/K:d4/K:e3/K:f4/K:f3#
(1. – T~/D~/L~ 2. Lf7/Tg7/T:h6# in allen Phasen, 1. L:c4? Sd5!)

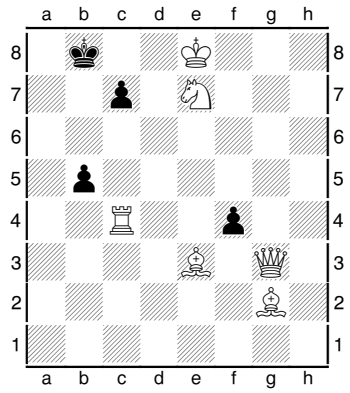


(73) Carl Kockelkorn/Johannes Kohtz,
„Das indische Problem“ 1903
Ka7,Tc8,Te7,Sc7,Sd7,Be5;
Kc6,Lh1,Sh2,Bc4 (6+4)
Matt in drei Zügen
C+

v

Die **73** zeigt einen sehr lösergerechten *Totalwechsel* ohne konstruktive Schwächen. Wohl jeder Löser wird hier versuchen, mit **1. Ka6? ~ 2. Sb5+ Kd5 3. Sf6#** die bereitstehende T-S-Batterie zu aktivieren und in **1. – Sg4!** eine bloße Parade sehen, auf die es eine Antwort zu finden gilt. Statt dessen baut der unglaubliche Schlüssel diese Batterie ab, und es kommt in der Lösung zu zwei neuen T-S-Batterien: **1. Ta8!** *(~ 2. Kb8 ~ 3. Ta6#)* **K:c7 2. Sb8+ Kc,d8 3. Sc6#**. Kaum zu glauben, daß dieses elegante Stück keine Aufnahme in „The Golden Years of Chess Composition“ (Stücke von 1850 bis 1913) fand, wohingegen dort etliche Stücke versammelt sind, die der **73** nicht das Wasser reichen können.

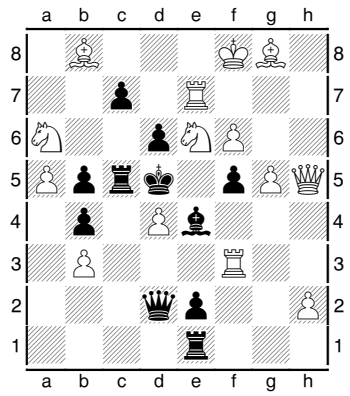
[26] B.W. Dennis, „The Problemist“ 1968
Kd4,Dd2,Te8,Th4,Lb2,Sd5,Sd8,Bd3,e4,f7; Kg7,Te3,Lb3,Lf8,Sf1,Sh3,Bg6 (10+7); #2 (C+)
freie Satzspiele (aber 1. – g5 2. ??), 1. Kc3? g5!, 1. Ke5!
Leidet v.a. an der „Alles-Widerlegung“ 1. – g5!



(74) Jac. Haring,
„C.S.T.V.“ 1969, 2. e.E.
Ke8,Dg3,Tc4,Le3,Lg2,Se7;
Kb8,Bb5,c7,f4 (6+4)
Matt in zwei Zügen
C+

v

Die **74** präsentiere ich wegen der Originalität ihres *Totalwechsels*. Von vier Fluchtfeldschaffungen in der Ausgangsstellung ist nur eine gedeckt (1. – f:e3 2. D:c7#, 1. – f3/c6/c5 2. ??), und das gemeinsame Thema sind maskierte Batteriebildungen. Immerhin ist der Schlüssel dennoch effektvoll, da er den sK zu befreien scheint: **1. T:f4?** ZZ **c5/b4 2. Ta4/T:b4#**, *1. – c6!***, 1. T:c7!** *(~ 2. Tc8#)* **f:e3/f3 2. Td7/Ta7#**, *1. – K:c7 2. D:f4#* (1. D:f4/Df3? b:c4/c6!).



(75) Siegfried Brehmer/Udo Degener,
„3. WCCT, Abt. B2“ 1984-8, 18. Platz
(Version S. Brehmer:
Original ohne sTe1,sBe2,wBh2, mit sTb2,sBg2)
Kf8,Dh5,Te7,Tf3,Lb8,Lg8,Sa6,Se6,Ba5,b3,d4,f6,g5,h2;
Kd5,Dd2,Tc5,Te1,Le4,Bb4,b5,c7,d6,e2,f5 (14+11)
Matt in drei Zügen
C+

v (v)

Im 3. WCCT lautete eines der beiden Dreizügerthemen sinngemäß: *Ein schwarzer Stein A verstellt eine weiße Deckungslinie zu einem dem sK benachbarten Feld X. Einmal zieht der schwarze Stein fort, woraufhin die weiße Deckung von X ein Matt ermöglicht; einmal zieht der sK nach X, woraufhin die Fesselung des Steines A ein Matt ermöglicht. Wenigstens eine Doppelsetzung ist verlangt.* Die **75** war eines der originellsten teilnehmenden Stücke. In der Ausgangsstellung ist die Königsflucht gedeckt; leider nur eine der vier Fluchtfeldschaffungen auf e4 (1. – Kc6/L:f3 2. Sd8/D:f3#, 1. – L~ 2. ??).

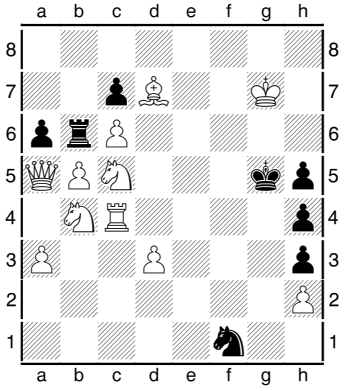
Der naheliegende Zug **1. La7?** versucht den Abseitsläufer zu aktivieren und baut die thematische Konstellation a7-d4 auf, die in Drohung und einziger Variante thematisch aktiviert wird: **1. – ~ 2. Sa:c7+ T:c7**(Kc6) **3. Sd8#, 1. – Lb1,Lc2 2. Sd8+ K:d4 3. Sc6#**. Es widerlegt eine fortgesetzte Verteidigung, die ein „fortgesetztes Fluchtfeld“ schafft: *1. – Ld3! (2. Sd8+ K:d4 3. Sc6+ Kc3).*

Weiß deckt statt dessen hinterstellend d4 mit der Dame: **1. Dg4!,** damit nach **1. – ~ 2. Td3** die Läuferparade nicht das Drohmatt verhindert: **2. – L:d3**(~) **3. Sd8#** (2. – D:d3,D:g5 3. S:b4#). Die Parade **1. – Tc4** deckt b4, aber gibt dafür die Deckung der 5. Reihe auf; jetzt wird die potentielle Fesselung entlang der 4. Reihe wirksam: **2. Sg7+ K:d4 3. S:f5#** (2. – Kc6 3. T:c7#). Das Damenopfer fügt eine Nebenvariante mit aktivem sK hinzu: *1. – f:g4 2. Se:c5+ K:d4/Kc6 3. T:e4/T:c7#* (1. – f4 2. Se:c5+ Kc6(?) auch 3. Dd7#).

Das näherliegende *1. Dh4?* droht doppelt, scheitert aber an *1. – Tg1! 2. Td3,Df2 T:g5!* – der Schlüssel ist also eine zweckreine Auswahl zwecks Liniensperre.

Dies war ein lösergerecht inszeniertes *Themenecho*. Der Schlüssel verhindert zwar unmittelbar die Schaffung des Fluchtfeldes e4, dürfte mit seinem Damenopfer und der stillen Drohung dennoch nicht leicht zu finden sein.

Die **75** ist ein trauriges Beispiel für das Ökonomieverständnis der meisten Komponisten und Preisrichter. Sie hätte einen viel höheren Platz verdient gehabt, wurde aber aufgrund des angeblich unökonomischen wLb8 so stark herabgestuft, daß man froh sein kann, daß sie überhaupt im Preisbericht auftaucht. Die Version des Originals brachte S. Brehmer heraus, weil sie in einem Zwilling Verführung und Lösung vertauscht und damit wLb8 auch in einer Lösung mitspielt. Es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre. Die Vertauschung von Lösung und Verführung ändert am thematischen Spiel *überhaupt nichts*, was beweist, daß die Ökonomie exakt dieselbe bleibt! Ich ziehe die Version (bzw. ihre Hälfte) dennoch vor, weil sie zwei Nebenvarianten mit weißen Zugwiderholungen eliminiert.[27]



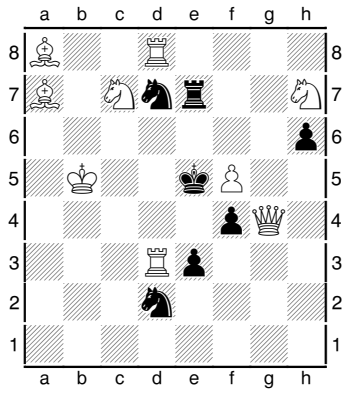
(76) L. Bouchez,
„Messigny TT“ 1999, 1. Lob
Kg7,Da5,Tc4,Ld7,Sb4,Sc5,Ba3,b5,c6,d3,h2;
Kg5,Tb6,Sf1,Ba6,c7,h3,h4,h5 (11+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v (v)

In der **76** ist die Halbbatterie so suggestiv, daß sie eine der Ausnahmen ist, bei denen ich einen mehrdeutig scheiternden Angriffsversuch als Verführung akzeptiere. *1. Sc:a6?* mit *Zugzwang* und den Varianten *1. – T:a6/T:c6/Tb7,8/T:b5 2. b:a6/b:c6/b6/D:b5#* liegt wirklich nahe, und kann es da nicht geschehen, daß man den Springer auf der anderen Brettseite übersieht?: *1. – S~!* Nicht ohne Bedeutung ist für mich freilich, daß es auch noch eine „richtige“ Verführung gibt, die die Halbbatterie aktiviert: **1. b:a6? ~ 2. Se6#**, *1. – Tb5!* Der effektvolle Schlüssel **1. Sd5!!** verstellt die so vielversprechend erscheinende 5. Reihe statt dessen noch ein drittes Mal, und die Lösung verläuft ganz anders: **1. – ~/Sg3,Sd2 2. Se4/Dd2#**. Ein lupenreiner *Radikalwechsel*, der vielleicht etwas darunter leidet, daß die Lösung kein eigenes Thema zeigt und sich ganz auf ihrem Schlüssel ausruht. (1. L:h3? T:c6!)

Nachtrag 2020: Falls man akzeptiert, daß die wD in der Lösungsphase nicht mitspielt, läßt sich sSf1 durch sBe3 ersetzen, 1. Sc:a6? wird dann eindeutig widerlegt (Version E.Z., C+).

[27] Originalfassung s. Anhang



(77) Lew Loschinskij/Jefim Ruchlis,
„Konkurs Bsesojusnogo sportkomiteta“ 1948, 1. e.E.
Kb5,Dg4,Td3,Td8,La7,La8,Sc7,Sh7,Bf5;
Ke5,Te7,Sd2,Sd7,Be3,f4,h6 (9+7)
Matt in zwei Zügen
C+

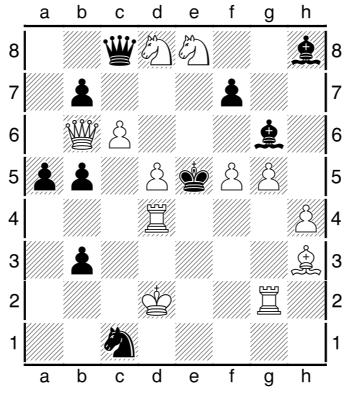
v*

Die **77** griff dem Thema der **75** voraus. Was dort in den Varianten eines Dreizügers gezeigt wurde, wird hier benutzt, um die *zwei Phasen eines #2-Radikalwechsels zu verbinden*, was eigentlich ein Widerspruch zu sein scheint.

In zwei Satzspielen öffnet Schwarz eine weiße Deckungslinie, so daß Weiß im Mattzug eine andere Deckungslinie zum jeweiligen Themafeld verstellen kann. Die Satzspiele werden generiert durch die Belegverführung *1. f6? (~ 2. Dh5#)* **S:f6/f3**(Se4) **2. Ld4/Td5#** (1. – Tg,h7 2. De6#), *1. – Sf3!*

Der Schlüssel deckt f4 und f6, verstellt aber gleich beide Deckungslinien und gibt damit zwei Fluchtfelder. Die Königsfluchten fesseln die Paradensteine und ermöglichen Fesselungsmatts: **1. Sd5!** *(~ 2. D:f4#)* **Kd6/Ke4 2. Lb8/T:e3#**.

Den „schwarzen Dual“, der die Klarheit des originellen Konzeptes stört, bedaure ich noch stärker als die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – T:h7 (nötig für 1. L:e3,Td4? T:h7!).



(78) Wladimir Melnikow,
„Birnow-MT“ 2006, 3. Preis
Kd2,Db6,Td4,Tg2,Lh3,Sd8,Se8,Bc6,d5,f5,g5,h4;
Ke5,Dc8,Lg6,Lh8,Sc1,Ba5,b3,b5,b7,f7 (12+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v v (v)

Ich kenne nur zwei *dreiphasige Radikalwechsel*. Die **78** ist das klar bessere Stück von beiden.

Sehr nahe liegt die Bildung einer D-B-Batterie, die in der ersten Verführung ihre Kraft ausspielt: **1. Dc5? ~/D:c6/De6 2. d6/d:c6/d:e6#** (1.– Sd3 2. Te2#)**, 1. – b6!**

In einer zweiten Verführung gibt der Erstzug Schwarz zwei Königsfluchten:
1. Tf4? *(~ 2. Dd4#)* **K:f4/K:d5 2. De3/D:b5#, 1. – Se2!**

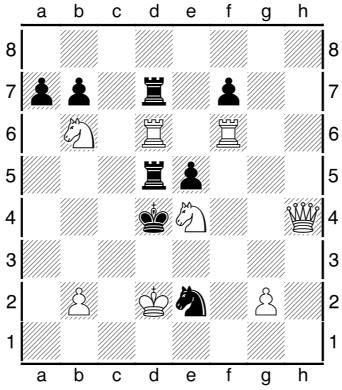
Der Schlüssel gibt nur ein Fluchtfeld, das nicht gegen die Drohung hilft. Die schwarzen Paraden blocken das Fluchtfeld wieder und werden zusätzlich als Weglenkungen genutzt: **1. Tgg4!** *(~,K:f5 2. Tge4#)* **L:f5/D:f5 2. Sf7/Dc7#**.

Der Auswahlschlüssel (1. Tg3? D:f5!) ist eine gute Draufgabe. Der einzige Einwand, den man hervorbringen kann, ist, daß der Schlüssel näherliegt als die zweite thematische Verführung.

5. Dreizüger ohne Mehrphasenspiel und Logik

Dreizüger bilden einen Übergangsbereich zwischen Zwei- und Mehrzügern. Sie können Themen beider Bereiche aufgreifen. Alle Dreizüger in einem Kapitel zusammenzufassen, wäre daher thematisch falsch gewesen. Aber selbst wenn man Logik und Mehrphasenspiel ausschließt, ist die Bandbreite immer noch groß genug, um weitere Untergliederungen sinnvoll erscheinen zu lassen.

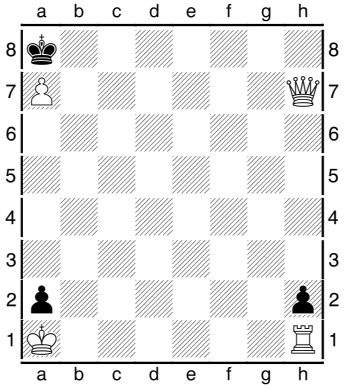
5.1. Eine Hauptvariante



(79) William A. Shinkman,
„Farmer's Voice" 1913
(Version E.Z.: Original ohne wBb2,wBg2)
Kd2,Dh4,Td6,Tf6,Sb6,Se4,Bb2,g2;
Kd4,Td5,Td7,Se2,Ba7,b7,e5,f7 (8+8)
Matt in drei Zügen
C+

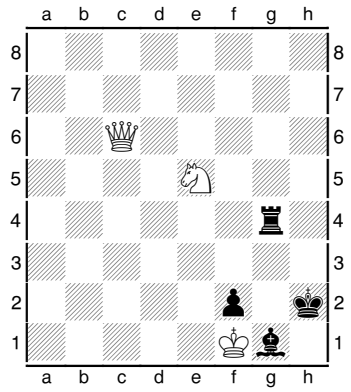
Abwechslungsreicher als in der **79** habe ich eine *dreifache Rückkehr* im Dreizüger selten gesehen, und der Schlüssel ist eine Delikatesse. Die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung (1. – a:b6 2. ??, nötig für 1. K:e2? a:b6!) richtet das Augenmerk um so mehr auf die Batterie entlang der 4. Reihe. Und doch gibt der Schlüssel sie nicht nur auf, er ermöglicht auch noch eine Königsflucht mit Gegenschach: **1. De1!** *(~ 2. D:e2 a:b6 3. Dd3#)* **K:e4+ 2. K:e2 ~/Td2+/Kd4 3. Dh4/K:d2/Db4#**. Die stille Drohung ist ein weiterer Pluspunkt.

wBb2 verhindert den Drohdual 2. Db1; wBg2 verhindert in der Nebenvariante 1. – Tc7 2. T:d5+ K:e4 3. D:e2# den Mattdual 3. Dh1#.



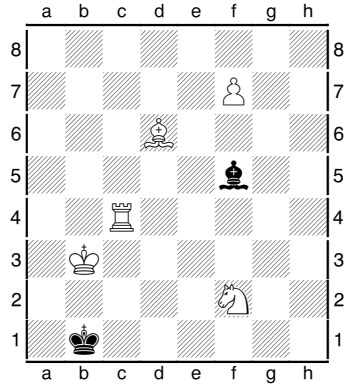
(80) Philip H. Williams,
„Carte de voeux" 1904
Ka1,Dh7,Th1,Ba7;
Ka8,Ba2,h2 (4+3)
Matt in drei Zügen
C+

Die **80** ist einfach ein sehr steinökonomisches *Rätsel*. Weiß laviert zwischen Patt- und Gegenschachgefahr und kommt zum Ziel durch eine Deckungsablösung in Bezug auf a7:
1. Kb2! ZZ **a1D+ 2. T:a1 h1D 3. D:h1#**.



(81) Sam Loyd,
„New York Albion“ 1858
Kf1,Dc6,Se5;
Kh2,Tg4,Lg1,Bf2 (3+4)
Matt in drei Zügen
C+

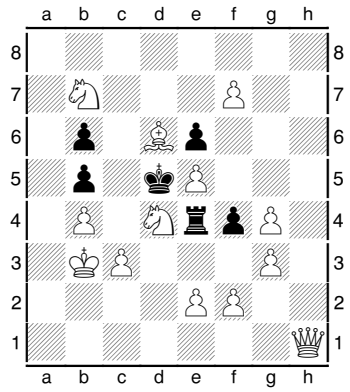
In der **81** sind die Königsfluchten in der Ausgangsstellung gedeckt, nicht jedoch die Fluchtfeldschaffung (1. – Kg,h3 2. Df3+, 1. – Te4 2. ??). Auch hier haben wir ein *Rätsel* vorliegen. Gewöhnliche Angriffsversuche versagen. Weiß muß unglaublicherweise nicht nur seine Dame ins Feuer werfen, obwohl er dann nur mit einem Springer zurückbleibt; danach droht nicht einmal etwas, der Löser muß mit dem Damenopfer auch noch den Zugzwang erkennen[28]:
1. Dh1+!! K:h1 2. S:g4 ZZ Lh2 3. S:f2# (1. – Kg3 2. Df3+ Kh2/Kh4 3. S:g4/D:g4#).
Inzwischen gibt es mehrere Darstellungen des *Opfers der wD in einer Miniatur*, aber für meinen Geschmack gelang es keiner, die **81** zu übertreffen.



(82) Herbert Mück,
„Basler Nachrichten“ 1968
Kb3,Tc4,Ld6,Sf2,Bf7;
Kb1,Lf5 (5+2)
Matt in drei Zügen
C+

Eine *entfernte Springerumwandlung* ist eine Unterverwandlung in einen Springer, der den schwarzen König nicht mehr erreichen kann. Der **82** gelingt es, dieses paradoxe Thema als Miniatur zu präsentieren, wobei für Königsflucht und Gegenschach Satzspiele vorliegen (1. – Ka1/Lc2+ 2. Tc1+/T:c2). Der Schlüssel **1. f8S!** vervollständigt den schwarzen Zugzwang, der sL kann jetzt auf allen Feldern geschlagen werden: **1. – L~ 2. S,T:L** *ZZ Ka1 3. Tc1#* (1. – Ka1 2. Tc1+ Lb1 3. Le5#).

[28] Es gibt eine interessante Studien-Erweiterung dieser Idee: *Alexander Herbstmann, „Magyar Sakkvilag“ 1934 Ke1,Db4,Se4; Kf4,Dh6,Ld1,Lg1,Bf3 (3+5); Gewinn* (C?)
1. Sd6+! (Ke,g5 2. Sf7+) **Kg3 2. Sf5+ Kg2** (3. S:h6+? f2+!) **3. Dg4+!** (Kh2 4. Dg3+ Kh1 5. S:h6) **Kh1 4. S:h6 f2+** (5. K:d1? f1D+!) **5. Kf1 L:g4 6. S:g4 ZZ**
Die Version wD–>b6 u. wS–>d6 (1. Db4+!) ist verführungsärmer dafür mit größerer Korrektheitswahrscheinlichkeit; ich konnte nicht klären, welche der beiden Fassungen das Original ist.



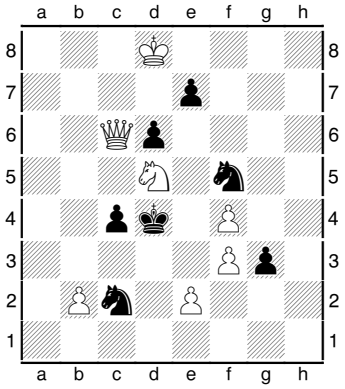
(83) Sam Loyd,
„New York Clipper“ 1876
Kb3,Dh1,Ld6,Sb7,Sd4,Bb4,c3,e2,e5,f2,f7,g3,g4;
Kd5,Te4,Bb5,b6,e6,f4 (13+6)
Matt in drei Zügen
C+

Die **83** ist ein m.E. zu unrecht unbekanntes *Rätsel* des Rätselkönigs des vorletzten Jahrhunderts. Zunächst kann Schwarz nur seinen f-Bauern ziehen, doch nach 1. – f3 hat Weiß nur die Wahl zwischen Patt oder einem plötzlich freibeweglichen sT. Eine *Turmumwandlung* wird mit letzterem fertig, das *sT-Kreuz* ist eine hübsche formale Draufgabe:
1. f8T! f3 2. T:f3 ZZ T:d4/T:e5/Tf4(Tg4)**/Te3**(T:e2) **3. Td3/Tf5/T:f4/T:e3#**
(1. – f:g3(?) 2. Lb7,Lc8/Td8 ~ 3. Td8/Lc8,Lb7#).[29]

[29] Es geht ökonomischer: *Version Brian Stephenson/John M. Rice, „The Problemist (Supplement)“ 2006* (C+) *Kb3,Lc6,Lf2,Sc4,Bb5,d5,e2,e7,f3; Kc5,Td4,Bb4,d6,e4 (9+5);* **1. e8T! e3 2. T:e3** (1. – e:f3 2. Te4 f:e3 3. L:e4#) Der Schlüssel ist hier weniger verborgen (2. – Td3+ bietet Schach und reduziert so die Menge der scheinbaren Optionen), aber der vermiedene Dual in der Nebenvariante ist ein Plus.

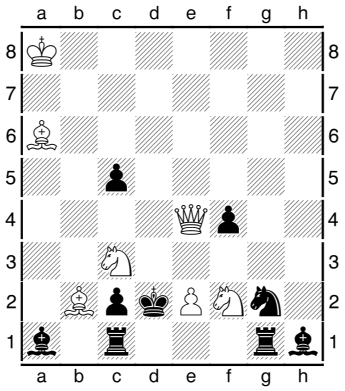
5.2. Hilfsmatt-Themen

Daß ich mich im Hilfsmatt eher von formalen Themen angezogen fühle (s.u.), läßt mich nicht übersehen, daß die einfacheren von ihnen bereits im Direktmatt darstellbar sind. Bei den Mehrzügern werden später noch weitere Beispiele folgen.



(84) W.N. Stoljarow,
„Schach“ 1981
Kd8,Dc6,Sd5,Bb2,e2,f3,f4;
Kd4,Sc2,Sf5,Bc4,d6,e7,g3 (7+7)
Matt in drei Zügen
C+

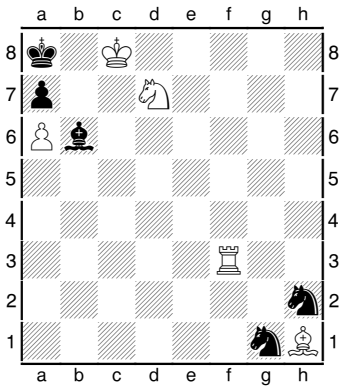
Nach dem Schlüssel der **84 1. Kd7!** hat Schwarz gegen die Drohung 1. – ~ 2. Db6+ K:d5 3. e4# nur die Verstellung des Mattbauern auf e3. Nachdem dieses Feld vorübergehend geblockt ist, kann wSd5 abziehen, und Weiß droht Db6 als Sofortmatt. Dagegen genügt der bloße Abzug des sSe3 nicht, wohl aber indem er auf dem vorherigen Standfeld des wS das Mattfeld deckt. Dann aber kann der wS nur auf dem vorherigen Platz des sS d4 und e3 gleichzeitig unter Kontrolle bekommen: **1. – Sce3 2. Sb4 Sd5 3. Sc2#, 1. – Sfe3 2. S:e7 Sd5 3. Sf5#**. Dies ist ein *doppelter schwarz-weißer Platzwechsel*[30] in durchaus akzeptabler Konstruktion! Die jeweils dualistische Erledigung 2. – c3(?) 3. d,D:c3# halte ich für unerheblich.



(85) Miroslav Stosic,
„Probleemblad“ 1974
Ka8,De4,La6,Lb2,Sc3,Sf2,Be2;
Kd2,Tc1,Tg1,La1,Lh1,Sg2,Bc2,c5,f4 (7+9)
Matt in drei Zügen
C+

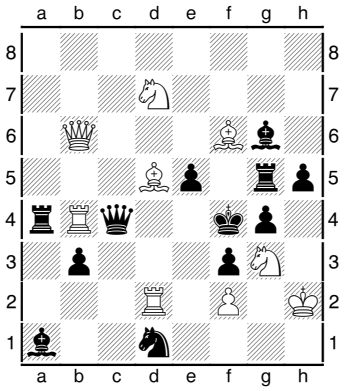
Der **85** gelingt ein *weißer Platzwechsel sogar in drei Varianten*. Ich hatte das im orthodoxen Direktmatt-Dreizüger für unmöglich gehalten, bevor ich dieses Stück sah. Die in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht 1. – Ke1 legt den Schlüssel leider nahe:
1. Df3! ~ 2. Sfe4+ Ke1 3. Df2#, 1. – Ke1 2. e4 ~ 3. De2#, 1. – Tc,gf1 2. Sce4+ Ke1 3. Dc3#.

[30] Es geht mit drei Varianten: *Walentin F. Rudenko, „The Problemist“ 1979*
Kb8,Df1,Td2,Tf7,La8,Lf8,Sd5,Sd6,Be5,f2,g4,h3; Kf3,Te4,Lf5,Lg1,Se1,Sh4,Bc5,d4,d7,e6 (12+10); #3 (C+)
(1. – L:f2 2. D:f2#, 1. – e:d5/T~ 2. ??) 1. Dg1? Shg2!, **1. Sf4!** ~ 2. Sh5 ~ 3. L:e4#, **1. – Seg2 2. Sd3** (~ 3. L:e4,Dd1,De2#) Se1,3 3. L:e4#, **2. – Sf4 3. Se1#** (1. – Sd3(?) 2. S:d3,Se2)**, 1. – Shg2 2. Sg6** (~ 2. L:e4,De2#) d3,Sh4,Se3 3. L:e4#, **2. – Sf4 3. Sh4#** (1. – Sg6 2. S:g6 ~ 3. L:e4#)**, 1. – Lh2 2. Se2** ~(L:f2??) 3. L:e4#, **2. – Lf4 3. Sg1#**, 1. – K:f4 2. Lh6+ Kf3/K:e5 3. L:e4/Sc4#
Aber dieses Stück gefällt mir nicht: grober Schlüssel, uneinheitliche Hauptvarianten, ein „schwarzer Dual“.



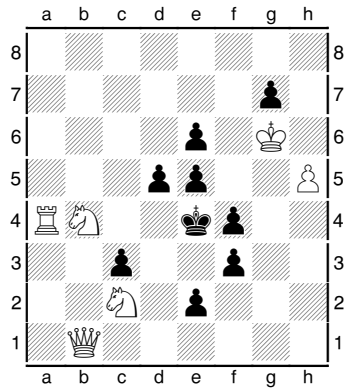
(86) Ado(lf) Kraemer,
„Berliner Morgenpost“ 1966
Kc8,Tf3,Lh1,Sd7,Ba6; Ka8,Lb6,Sg1,Sh2,Ba7 (5+5)
Matt in drei Zügen
C+

In der Ausgangsstellung der **86** vervollständigt der Schlüssel **1. Se5!** den schwarzen Zugzwang, indem er auch gegen die Schläge auf f3 eine Antwort bereitstellt: **1. – Sh:f3 2. S:f3**, und die Drohung, dualfrei durchgehend auf einen beliebigen Läuferzug, vollendet einen *dreischrittigen geraden Marsch des weißen Springers weg vom schwarzen König*: **2. – L~**(~) **3. S:g1#** (2. – S:f3 3. L:f3#), außerdem taktisch analog 1. – Sg:f3 2. S:f3 L~/S:f3 3. S:h2/L:f3# sowie 1. – La5,Lc5,Ld8 2. Tb3+ Sg,hf3 3. Tb8#, 1. – Lc7,Le3 2. Tf8+ Sg,hf3 3. K:c7# (1. – Le3(?) auch 3. Kd7# und ganz schlecht 1. – S~(?) 2. T~+).



(87) Wenelin Alajkow,
„Schach-Aktiv“ 2000
Kh2,Db6,Tb4,Td2,Ld5,Lf6,Sd7,Sg3,Bf2;
Kf4,Dc4,Ta4,Tg5,La1,Lg6,Sd1,Bb3,e5,f3,g4,h5 (9+12)
Matt in drei Zügen
C+

Die **87** zeigt zwei *sukzessive schwarze Grimshaws*. Nachdem eine Verstellung auf d4 provoziert wurde, wird eine weitere auf f5 provoziert, und Weiß kann auf dann auf e4 bzw. e5 mattsetzen, einem jeweils in der Ausgangsstellung noch doppelt gedeckten Feld. Die gefesselte sD spielt hier die Rolle eines schwarzen Turmes. Daß ihre Rolle kein ungefesselter sT übernehmen konnte, hat konstruktive Ursachen:
1. Te2! ~ 2. De3+ S:e3 3. f:e3#,
1. – Ld4 2. Dd8 *(~ 3. L:g5#)* **Tf5 3. Te4#,**
1. – Dd4 2. Sc5 *(~ 3. Se6#)* **Lf5 3. L:e5#** (2. – Lf7 3. Sd3#,
1. – f:e2 2. S:e2+ Kf5 3. De6#, 1. Dd8/Sc5? Tf5/Lf5!).
Die banale Drohung paßt nicht ganz zu den auch taktisch nicht anspruchslosen Varianten.



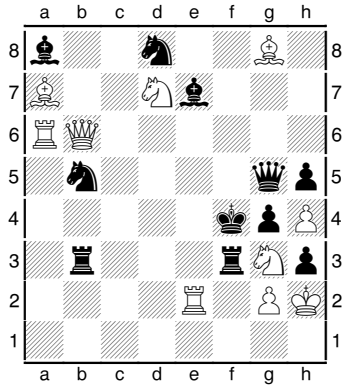
(88) Nenad Petrovic,
„Schach-Echo“ 1955, 2. Preis
Kg6,Db1,Ta4,Sb4,Sc2,Bh5;
Ke4,Bc3,d5,e2,e5,e6,f3,f4,g7 (6+9)
Matt in drei Zügen
C+

Sukzessiver Abbau weißer Batterien ist schon im Hilfsmatt nicht leicht darzustellen. Der **88** gelingt es im Direktmatt scheinbar spielerisch, und das ohne konstruktive Schwächen: Es ist nicht nur die Fluchfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt, sondern auch die potentiell gefährliche Bauernumwandlung: 1. – f2 2. Dh1+, 1. – e1D 2. D:e1#. Schwarz kann allerdings noch einen dritten Bauern ziehen, und dagegen hilft nur, der wD Zugriff nach a8 zu verschaffen: **1. Ta1! ZZ d4 2. Da2** ~ 3. Da8# (1. Da2? ~ 2. S:d5+, 1. – f2!).[31]

[31] Wie wunderbar die Konstruktion der **88** ist, mag der Vergleich gegenüber folgendem „inhaltlichen Vorgänger“ mit mehr und schwererem Material verdeutlichen: *Valentin Marin, „Ruy Lopez“ 1897*
Kh1,Db2,Te8,Tg2,Sd6,Sg4,Bb6,c3,d2,f5; Kg7,Ta3,Sb1,Se1,Ba6,d3,d5,h4 (10+8); #3 (C+)
(1. – Kh7 2. Sf6+, 1. Db4? ~ 2. Dd4+,Df4,Sd~, 1. – Sf3!) **1. Dc2! ~ 2. Tge2** (~ 3. T2e7#) **d:e2 3. f6#**
(1. – T:c3/S:c3 2. Tge2 Tc7/Se2,4 3. Dc7#, 1. – S:g2,Sf3 2. D:d3 ~ 3. f6#), 1. – Ta4 2. D:a4 ~ 3. De7#,
1. – S:d2 2. D:d2 ~ 3. Dh6#, 1. – S:c2,Kh7(?) 2. Sf6+ Mattduale
Nachtrag 2022: Überraschenderweise läßt sich das sogar innerhalb logischer Strukturen darstellen. In meiner neuen pdf-Schrift „Vorpläne vor der Logischen Schule – Foreplans before Logical School“ finden sich gleich zwei Stücke mit sukzessivem Abbau weißer Batterien!

5.3. Zwei bis drei Hauptvarianten

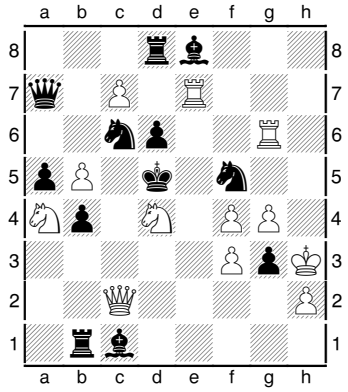
Die Regel sind im Dreizüger zwei analoge Varianten. Ich persönlich empfinde schwächere Themen allerdings erst in Dreifachsetzung befriedigend. Nur zwei (analoge) Themavarianten müssen mir daher schon etwas ganz Besonderes bieten.



(89) Alexandr Kusnezow,
„Ukraine-Meisterschaft“ 1954
Kh2,Db6,Ta6,Te2,La7,Lg8,Sd7,Sg3,Bg2,h4;
Kf4,Dg5,Tb3,Tf3,La8,Le7,Sb5,Sd8,Bg4,h3,h5 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

In der **89** sind leider beide Fluchtfeldschaffungen ungedeckt (1. – T:g3/D:h4 2. ??). Der Schlüssel **1. Lh7!** befreit wSg3 von seiner Deckungspflicht und droht damit zunächst 1. – ~ 2. Te4+ L:e4 3. Se2#. *Zwei Varianten zeigen jeweils gleichzeitig eine schwarze und eine weiße Bahnung*, wobei Weiß das schwarze Bewegungsbild als Verbahnung nutzt:
1. – D:h4 2. Dh6+ Lg5 3. Tf6# (2. – Dg5 3. S:h5#)**,**
1. – T:g3 2. Df2+ Tbf3 3. Le3# (2. – Tgf3 3. g3#, 2. – Lf3(?) 3. Te4,D:g3#).
Die Nebenvariante *1. – Tb2,Tb4,Tbe3,Tfe3,Sc3 2. De3+ T:e3 3. L:e3#* mit einer weißen Opferbahnung gliedert sich gut ein; die anderen Nebenvarianten möchte man hingegen lieber in den Skat drücken: 1. – Dg6 2. D:g6 ~(T:g3/Sd4,6) 3. Df5/S:h5# (grob), 1. – Sd4(?) 2. D:d4+ Le4 3. T:e4,D:e4#, 1. – Lc5(?) 2. Df6+ D:f6/Df5 3. T:f6,S:h5/D:f5,S:h5#, 1. – Tf2(?) 2. D:f2+,T:f2+,De3+, 1. – Dc5(?) 2. Dh6+,D:c5, 1. – Dd..f5(?) 2. Dh6+,Te4+ (je dualistisch).

Die spektakulären Hauptvarianten lassen mich die Schwächen der Darstellung ertragen.



(90) Hans Peter Rehm,
„Neue Zürcher Zeitung“ 1984, 1.Preis
Kh3,Dc2,Te7,Tg6,Sa4,Sd4,Bb5,c7,f3,f4,g4,h2;
Kd5,Da7,Tb1,Td8,Lc1,Le8,Sc6,Sf5,Ba5,b4,d6,g3 (12+12)
Matt in drei Zügen
C+

v v

In der **90** ist zunächst die Königsflucht in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – K:d4 2. De4#).

Ein beliebiger Wegzug des wSd4 droht dieses Matt. Das allein ist aber zu schwach, denn Schwarz kann beliebig auf d4 wieder dazwischenziehen. Aufpassen muß er nach *1.S:f5/S:c6?*, denn der Griff nach e7 ermöglicht nach 1. – Sc/fd4 u.a. 2. Te5+, doch *1. – Dd4!* genügt.

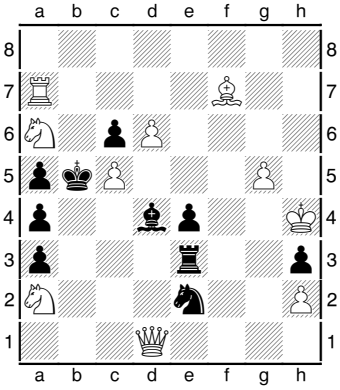
Der Schlüssel **1. b6!** verstellt zwar die schwarze Dame, aber verliert ein Tempo, so daß diese Themazüge immer noch nicht gehen: *1. – ~ 2. S:f5/S:c6? Sc/fd4!*, sondern nur *1. – ~ 2. T:d6+ ~ 3. Dc5#*.

Dagegen verteidigen die Schläge auf e7 durch potentielle Fluchtfeldschaffung auf d7. Scheinbar kann Weiß nun den letzten Verteidiger von d4 beseitigen, aber die Paraden öffneten auch jeweils eine schwarze Linie. Deshalb muß nun Weiß eine Linie wieder verschließen

und auf das von Schwarz gerade verlassene Feld ziehen (Umnow-I), wobei er den erneuten Zugriff nach e7 nutzen kann: **1. – Sc/f:e7** *2. S:f5/S:c6? L:a4/L:g6!*, **2. Sc6/Sf5**. Gegen die Drohung hilft nun wie gesagt die abermalige Verstellung von d4, so daß nun Schwarz auf das gerade von Weiß verlassene Feld zieht (Umnow-I mit vertauschten Farben): **2. – Sf/cd4 3. Sc/f:e7#**.

Es gibt zwei weitere Varianten, in denen Weiß seine Antwort sorgfältig wählen muß. Nach *1. – D:c7* kann Weiß nach c7 greifen, muß aber auch e7-e4 verschließen: *2. Sb5? D:e7!, 2. Se6 ~/Sc,fd4 3. De4/S:c7#*. Nach *1. – L:f4* kann Weiß nach f4 greifen, muß aber auch e1-e4 verschließen: *2. Se6? Te1!, 2. Se2 ~/Sc,fd4 3. De4/S:f4#*.

Die Nebenvariante 1. – L:g6 2. D:c6+ K:d4 3. De4# stört zumindest nicht. Ein taktisch dichtes Stück mit: *weißem und schwarzem Umnow-I, Drei-Phasen-Wechsel der Widerlegungen der weißen Themazüge zu ihren falschen Zeitpunkten, viermalige Zugauswahl zwecks Verschließens einer schwarzen Linie*. Bei diesem konzentrierten Inhalt sehe ich die dualistisch endende Variante 1. – D:b6(?) 2. S:b6+ K:d4 3. Dc4,Te4# nicht als ernsthafte Schwäche.



(91) R. Borkowski,
„JT Fuss“ 1942, 1. Preis
Kh4,Dd1,Ta7,Lf7,Sa2,Sa6,Bc5,d6,g5,h2;
Kb5,Te3,Ld4,Se2,Ba3,a4,a5,c6,e4,h3 (10+10)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

Die **91** zeigt sehr elegant eine *zyklische Ausschaltung dreier schwarzer Verteidiger*. Der Schlüssel **1. Dd2!** droht *1. – ~ 2. D:a5+ K:a5 3. Sc7#*, auf 1. – L:c5 umgekehrt 2. Sc7+ Kb6 3. D:a5#. Die einzigen anderen Paraden unterbrechen die weiße Damenlinie.

Nach **1. – Tc3** ist der sT nach c3 hingelenkt,
2. D:d4 (~/T:c5 3. Sc7/D:c5#) schlägt den sL,
und nach **2. – S:d4** ist der sS weggelenkt: **3. S:c3#**.

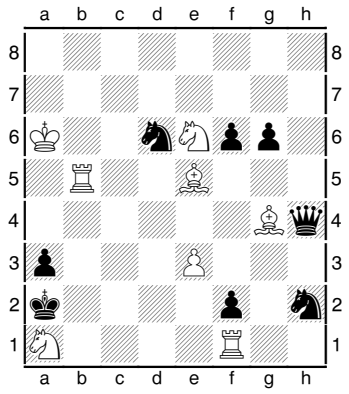
Nach **1. – Lc3** ist der sL nach c3 hingelenkt,
2. D:e2+ schlägt den sS,
und nach **T:e2** ist der sT weggelenkt: **3. S:c3#**.
Leider geht auch verwässernd 2. – Td3 3. S:c3# mit Fesselung statt Weglenkung.

Nach **1. – Sc3** ist der sS nach c3 hingelenkt,
2. D:e3 mit *überraschendem Zugzwang* schlägt den sT,
und nach **2. – L:e3** ist der sL weggelenkt: **3. S:c3#** (2.– L~/L:c5!?/S~ 3. Sc7/D:c5/De2#).

Der Auswahl-Versuch 1. De1? scheitert nur an 1. – T:c3!, und die wD kann nicht nach d4.

Das dreimalige Damenopfer, ergänzt durch ein weiteres in der Drohung, schweißt die Varianten weiter zusammen. Neben dem verwässernden Zweig (1. – Lc3) 2. – Td3 ist auch die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – L:c5 (nötig für 1. Sb4? L:c5!) bedauerlich. Ich kenne nur eine weitere Darstellung dieses Themas, von Hans Peter Rehm. Sie ersetzt die banalen Schläge durch schönere Fesselungen, aber hat einen batteriebildenden Schlüssel.[32]

[32] *Hans Peter Rehm, „Probleemblad“ 1978, 1. Preis*
Kg6,Dg4,Tb3,Tg5,La1,Lb7,Sb6,Sd1,Be3,e5; Ke4,Ta6,Td7,Ld4,Sd5,Ba3,b4,c6,e6,e7,f4,g3 (10+12); #3 (C+)
(1. – S:b6 2. L:c6+,D:f4+) **1. De2!** ~ 2. Dg2+ f3 3. Dc2#, **1. – L:e3 2. Tg4** (~ 3. Dg2#) **Sc3 3. D:e3#, 1. – f:e3 2. L:c6** (~ 3. Dg4#) **L:e5**(Lc3) **3. D:e3#, 1. – S:e3 2. T:b4** (~ 3. Sc3#) **f3 3. D:e3#**, 1. – S:b6(?) 2. L:c6+,Dc2+



(92) Norman A. Macleod,
„65. TT British Chess Federation“ 1950-1, 3. Preis
(Verb. John M. Rice)
Ka6,Tb5,Tf1,Le5,Lg4,Sa1,Se6,Be3;
Ka2,Dh4,Sd6,Sh2,Ba3,f2,f6,g6 (8+8)
Matt in drei Zügen
C+

Wenn ich sagte, daß ich mit Linienkombinationen allein wenig anfangen kann, so trifft das nicht auf zyklische Darstellungen zu. Im Zweizüger müssen solche meist in Verführungen ablaufen, während die banale Lösung verblaßt. Für eine *zyklische Linienkombination* bietet sich die Darstellung in den Varianten eines Dreizügers also geradezu an. Es ist ein wenig schade, daß der Schlüssel der **92** zurechtstellend ist und so der Autor sich mit Droh- statt echten Verführungen begnügen mußte.

Drei weiße Figuren decken zyklisch je zwei der drei potentiellen Fluchtfelder des schwarzen Königs. Nach **1. Sf4!** droht noch kein Angriff des wS, da dieser immer nur zwei der drei Themamatts droht. Alle drei Themamatts unterbrechen je eine weiße Deckungslinie, und wenn Schwarz jene Deckungsfigur schlägt, die Weiß nicht zu verstellen droht, kommt Weiß an einer Fluchtfeldgabe nicht mehr vorbei: *1. – ~ 2. Sd5/Sd3/Se2? S:f1/f:e5/S:b5!*[33] Es droht nur unthematisch und leider auch etwas banal *1. – ~ 2. Le6+* Sc4 3. S:c4# (D:c4??).

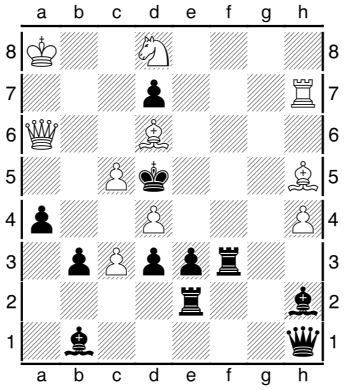
Drei Paraden lenken jeweils einen schwarzen Schläger weg:
1. – S:g4 2. Sd5 ~(S:b5/f:e5) **3. Sb4/Sc3#,**
1. – f5 2. Sd3 ~(S:f1/S:b5) **3. Sc1/Sb4#,**
1. – Sf5,Sc4 2. Se2 ~(f:e5/S:f1) **3. Sc3/Sc1#**.
Daß Schwarz auch ein paar andere als die thematischen Differenzierungsparaden hat, ist eine weitere kleine Schwäche, ebenso wie die banale Nebenvariante 1. – D:g4 2. T:f2+ De2 3. T:e2# von derselben geringen Qualität wie die Drohung.

Auch mehrere kleine Schwächen (statt einer großen) mindern den Eindruck einer Komposition, aber vielleicht sieht man das hier etwas gnädiger, wenn man weiß, daß in der ins FIDE-Album gelangten Fassung eine Themavariante mit drohte. Die hiesige Korrektur findet sich in Buchform m.W. nur in „The Chessboard Adventures of Norman A. Macleod“.

[33] Um präzise zu sein: Eine weiße Linienkombination im engeren Sinne läge nur vor, falls Schwarz jeweils die Deckungsfigur verstellen statt schlagen würde. Doch man vergleiche mit folgender „echter“ WLK:
Gerhard Latzel, „Springaren“ 1950 (Verb.)
Kh7,Tb1,Tg8,Lb7,Lh8,Sc4,Sh1; Kh2,Ta3,La1,Sa2,Ba4,b3,c7 (7+8); #2 (C+)
(1. L:a1/T:a1? Sc3/b2!) **1. Se5? ~**(c6/b2) **2. Sf3/Sg4#** (1. – Le5 2. L:e5#), **1. – Sc1!, 1. Se3?**
~(Lg7/Sc1) **2. Sg4/Sf1#, 1. – c6!, 1. Sd2?** ~(b2,Sc1/c6) **2. Sf1/Sf3#, 1. – Sc1!**,1. Sb2! ~/L:b2 2. Le5/T:b2#
„Im Prinzip“ das gleiche wie die **92**, aber die völlig überflüssige Lösungsphase kann nicht zufriedenstellen.

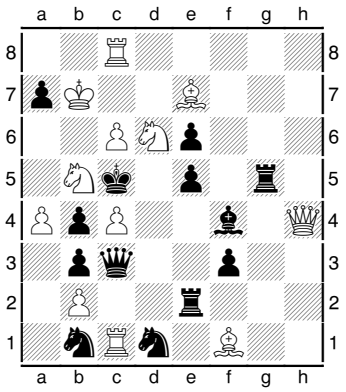
5.4. Tasks mit drei Hauptvarianten

Für einen Task gibt es keine klare Definition. Ich verstehe hierunter Themendarstellungen, für die einerseits weniger Themavarianten allgemein als ausreichend angesehen worden wären, und für die andererseits in der vorliegenden Variantenquantität kaum weitere Darstellungen existieren.



(93) Jurij Marker,
„Schach-Aktiv“ 1999, 3. e.E.
Ka8,Da6,Th7,Ld6,Lh5,Sd8,Bc3,c5,d4,h4;
Kd5,Dh1,Te2,Tf3,Lb1,Lh2,Ba4,b3,d3,d7,e3 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

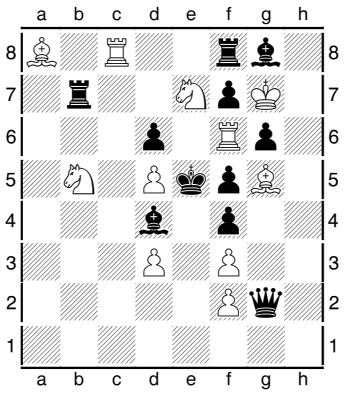
Die **93** zeigt eine Idee, die zuvor meist nur in einer Variante dargestellt wurde. Die Königsflucht ist in der Ausgangsstellung gedeckt 1. – Ke4 2. Db7+. Der Schlüssel **1. Lf4!** liegt themabedingt leider nahe, immerhin droht die Nutzung des Nowotnys nicht unmittelbar, sondern erst im dritten Zug, was den Löser die überraschend stille Drohung nicht leicht finden läßt: **1. – ~ 2. Te7 ~ 3. Te5/Lf7#**. Die Königsflucht wird jetzt mit **1. – Ke4 2. Dd6 ~ 3. De5/Lg6#** beantwortet, ebenfalls eine Nowotnynutzung erst im dritten Zug. Eine dritte sehen wir nach **1. – Tc2**, was ein Fluchtfeld zu schaffen droht, aber sLc1 verstellt: **2. D:d3 ~ 3. T:d7/Lf7#**. Das war ein *Nowotny, der dreimal verzögert genutzt wird*. Schwarz kann versuchen, sofort auf f4 zu schlagen, um die Verstellung im zweiten Zug wiederaufzuheben, aber dann kann Weiß die Verstellung sofort nutzen, da f4 geblockt ist: *1.– T:f4/L:f4 2. T:d7+/Lf7+ Ke4 3. De6/Dg6#*. Die Nebenvariante *1. – d6 2. Dc6+ Kc4 3. c:d6#* mit ebenfalls aktivem sK ist schön, weniger schön die die Drohung unthematisch modifizierenden Varianten 1. – Tf1/Dg2 2. Te7 De4/Dg7 3. T:d7/L:f3#.



(94) Gerard Smits,
„Schackend niederlande“ 1978, 1. Preis
Kb7,Dh4,Tc1,Tc8,Le7,Lf1,Sb5,Sd6,Ba4,b2,c4,c6;
Kc5,Dc3,Te2,Tg5,Lf4,Sb1,Sd1,Ba7,b3,b4,e5,e6,f3 (12+13)
Matt in drei Zügen
C+

In der **94** ist die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – D:c4 2. T:c4+,Se4+,Se8+). Der Schlüssel **1. Td8!** gibt eine Batterie auf und droht nicht einmal die Aktivierung der zweiten: *1. – ~ 2. c7 ~ 3. c8D#* (2. – D:c4(?) 3. Sd~#). In drei Varianten erobert Weiß ein vierfach gedecktes Mattfeld, indem er die schwarze Parade als Weglenkung nutzt und den schwarzen König in eine Dreifachfesselung jagt: **1. – Sa3 2. Se4+ K:c4 3. Sd2#, 1. – Se3 2. Sf5+ K:c4 3. S:e3#, 1. – Tg7,8 2. Sf7+ K:e4 3. S:e5#**.
Die Nebenvariante 1. – a6 2. Sc8+ K:c4 3. Sb6# gliedert sich gut ein. Für die Darstellung von *drei Dreifachfesselungsmatts* hätte ich größere Stellungsschwächen durchaus akzeptiert; um

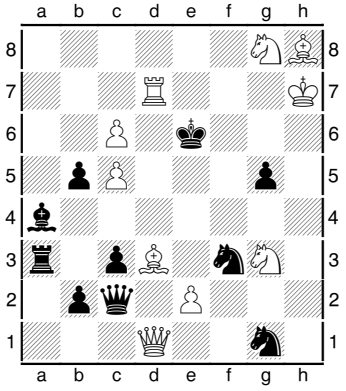
so unglaublicher ist es für mich, daß dieses Stück keine hat. Die **94** ist überdies ein hervorragendes Beispiel dafür, daß das Siers-Rössel eigentlich nur ein Darstellungsmittel ist.



(95) Jacques Savournin,
„L'Echiquier Belge" 1983
Kg7,Tc8,Tf6,La8,Lg5,Sb5,Se7,Bd3,d5,f2,f3;
Ke5,Dg2,Tb7,Tf8,Ld4,Lg8,Bd6,f4,f5,f7,g6 (11+11)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

Nach dem Schlüssel **1. Tc2!** (~ 2. Te2+ Le3 3. d4#) sehen wir in der **95** *in drei Varianten die Abschüttelung einer maskierten weißen Fesselung*: **1. – Le3 2. Sc6+ K:d5 3. T:d6#, 1. – Df1..3 2. T:f5+ g:f5 3. Lf6#, 1. – T:b5 2. Te6+ f:e6 3. S:g6#**, nicht aber 1. Tc1? Dg1! Ich finde es sehr schade, daß 1. T:f5+? und 1. Te6+? jeweils nur an der Fesselung scheitern, die Fortsetzung 2. Sc6+ aber leider zusätzlich auch die antikritische Führung des wT nutzt.

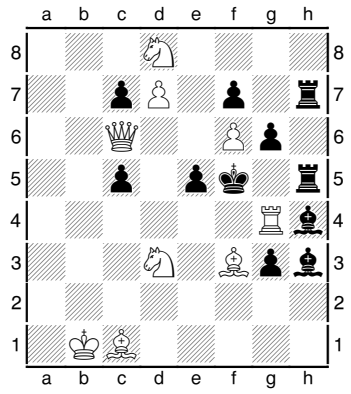


(96) Sergej T. Pugatschew,
„Russischer Wettkampf" 1949, 2. Preis
Kh7,Dd1,Td7,Ld3,Lh8,Sg3,Sg8,Bc5,c6,e2;
Ke6,Dc2,Ta3,La4,Sf3,Sg1,Bb2,b5,c3,g5 (10+10)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

Das Schachgebot in der Ausgangsstellung der **96** ist gedeckt (1. – Dd3+ 2. D:d3). Der thematische Schlüssel **1. Db1!** leitet *drei Varianten mit weiß-schwarz-weißer (Opfer-)Bahnung ein*. Dies allein wäre völlig ausreichend für ein Spitzenstück, doch es gibt zusätzlich Nebenzweige mit Entfesselungen (die Dualvermeidung ist leider „unsauber"): **1.– ~ 2. Lf5+ D:f5+ 3. D:f5#, 1. – Sh4** (2. Lg6? S,D:g6,Dd3!) **2. Le4** (~ 3. Te7#) **D:e4+ 3. D:e4#**, *2. – Sf5,Sg6 3. Ld5#*, **1. – Sd4** (2. Le4? S:c6!) **2. Lg6** (~ 3. Td6#) **D:g6+ 3. D:g6#**, *2. – Sf5 3. Lf7#*.
Zwei naheliegende Paraden schalten jeweils die sD als Verteidigerin aus. Falls man diesem Stück partout etwas vorwerfen will, dann höchstens, daß beide Nebenvarianten im gleichen Mattzug enden: 1. – D:b1 2. e4 ~(Dh2+??) 3. Te7#, 1. – Dd3+ 2. D:d3 Lc2,b1D(!) 3. Te7#.

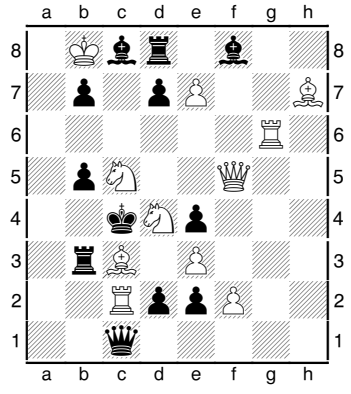
Man beachte, daß der Versuch *1. e4? Dh2+!* den Löser auf die falsche Spur *1. Kh6?* (~ 2. Lf5+,Le4+,Lc4+) *Sd2 2. e4(!) S:e4* (Brunner-Dresdner) *3. Dg4#* bringen könnte, welche nur an 1. – Sd4! scheitert.



(97) Michail Marandjuk,
„Schachmatnaja Kompositzija“ 1996
Kb1,Dc6,Tg4,Lc1,Lf3,Sd3,Sd8,Bd7,f6;
Kf5,Th5,Th7,Lh3,Lh4,Bc5,c7,e5,f7,g3,g6 (9+11)
Matt in drei Zügen
C+

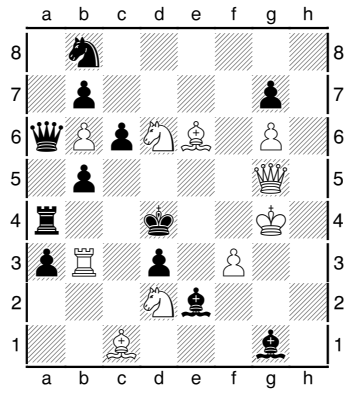
(v)

Drei Paraden auf ein Feld gefolgt von drei Fortsetzungen auf einem Feld sind bereits im Zweizüger darstellbar. Die **97** setzt – dreizügergerecht – noch einen drauf, indem sie *auch noch drei Matts auf einem Feld hinzufügt*, und dies ohne konstruktive Schwächen, denn die Fluchtfeldschaffung 1. – g5 ist bereits in der Ausgangsstellung durch 2. Le4+ gedeckt:
1. Ta4! (~ 2. Ta6 ~ 3. De4#, 1. – e4 2. Ta6 e3(?)/e:f3 3. Dc,d5/D:f3#)
g5 2. Le4+ Kg4 3. S:e5#, 1. – Lg5 2. De4+ K:f6 3. D:e5#, 1. – Tg5 2. Te4 ~ 3. T:e5#.
Eine starke Verführung ist das „halbthematische“ 1. Lg5? (~ 2. De4#, 1. – L:g5/T:g5 s.o.) L:g4! (Außerdem 1. S:e5? Lg2!)



(98) W. Kapusta,
„Odessa“ 1997, 2. Preis
Kb8,Df5,Tc2,Tg6,Lc3,Lh7,Sc5,Sd4,Be3,e7,f2;
Kc4,Dc1,Tb3,Td8,Lc8,Lf8,Bb5,b7,d2,d7,e2,e4 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+

In der **98** sind in der Ausgangsstellung beide Fluchtfeldschaffungen 1. – T:c3/D:c2 ungedeckt, was den Schlüssel **1. Sd3!** *(~ 2. Lb4+ ~ 3. D:b5#)* trotz Fluchtfeldgabe vielleicht nicht ganz fernliegend macht. Der Inhalt entschädigt allerdings reichlich: *In drei Varianten opfert Weiß seine Dame. Falls Schwarz das Opfer ablehnt, entsteht jeweils eine (verschiedene direkte) D-S-Batterie, die das Matt gibt*:
1. – K:d3 2. D:e4+ Kc4/K:e4 3. Se6/Tg5#,
1. – e:d3 2. D:d3+ Kd5(Kc5)**/K:d3 3. S:b3/Tc6#,**
1. – D:c2 2. Dd5+ K:d3/K:d5 3. S:b5/Lg8#*, 2. – K:c3 3. S:e2#*
Eine Nebenvariante mit ebenfalls aktivem sK rundet ab: *1. – d5 2. Se5+ Kc5 3. S:b3#*
(1. – T:c3? D:b5#, 1. Sd:b3/D:e4? d5/D:c2!).



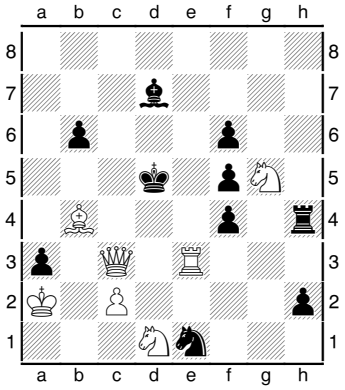
(99) Leopold Szwedowski,
„Szachy“ 1982, 1. Preis
Kg4,Dg5,Tb3,Lc1,Le6,Sd2,Sd6,Bb6,f3,g6;
Kd4,Da6,Ta4,Le2,Lg1,Sb8,Ba3,b5,b7,c6,d3,g7 (10+12)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

Die **99** zeigt einen weiteren Task, den ich im orthodoxen Direktmatt-Dreizüger ohne Stellungsschwächen für unmöglich gehalten hätte: *Der Schlüssel gibt drei Königsfluchten, die gleichzeitig Schach bieten und beantwortet werden durch Kreuzschach* statt einfachem Herausschlagen. Das Schachgebot in der Ausgangsstellung ist durch Sofortmatt gedeckt (1. – L:f3+ 2. S:f3#), diese Nebenvariante wird in der Lösung auf volle Länge erweitert:
1. De7!! ~ *2. Sf5+ Ke5+ 3. Lc4#,* **1. – Ke5+ 2. Lc4+ Kd4 3. Sf5#,**
1. – Ke3+ 2. S2e4+ Kd4 3. D:g7#, 1. – Kc5+ 2. S6c4+ Kd4 3. Dd6#
1. – L:f3+ 2. S:f3+ Kc5+ 3. S6c4#.
Man beachte, daß zwar die Hauptvarianten alle mit Matt auf d4 enden, Drohung und Nebenvariante allerdings zwei weitere Mattfelder bieten. (1. T:a3? scheitert nur an 1. – Tb4!)

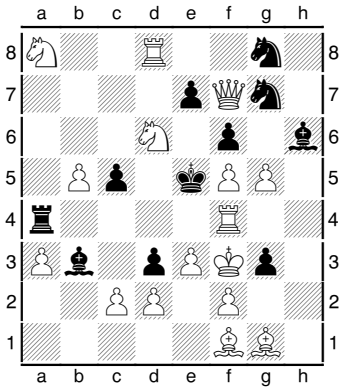
Nachtrag 2016: Es geht sogar im #2, s. **E393**! Das soll die Leistung der **99** allerdings nicht schmälern; das gesamte Variantenspiel ist hier m.E. durchaus dreizügergerecht.

5.5. Tasks mit mehr als vier Hauptvarianten



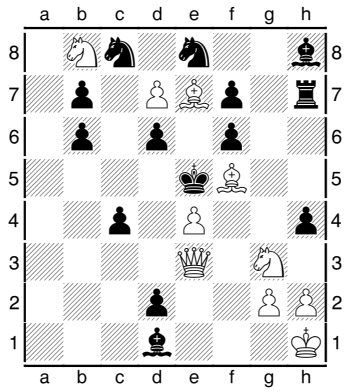
(100) Wladimir Rytschkow,
„Cirwonik girnik“ 1990, 1. Preis
Ka2,Dc3,Te3,Lb4,Sd1,Sg5,Bc2;
Kd5,Th4,Ld7,Se1,Ba3,b6,f4,f5,f6,h2 (7+10)
Matt in drei Zügen
C+

Die **100** zeigt fünf Matts auf demselben Feld. Abrundend gibt der Schlüssel ein Fluchtfeld: **1. Dc7! ~ 2. c4+ Kd4 3. Lc3#** (1. – f3 2. c4+ T:c4(?) 3. Dd6,D:d7#)**,**
1. – f:e3 2. S:e3+ Kd4 3. Dc3#, 1. – Lb5 2. Dd6+ Kc4 3. Tc3#,
1. – Lc6 2. Df7+ Kd4 3. c3#, 1. – S:c2 2. Td3+ Sd4 3. Sc3#,
1. – Kd4 2. D:b6+ Kd5,Kc4 3. Dc5#.



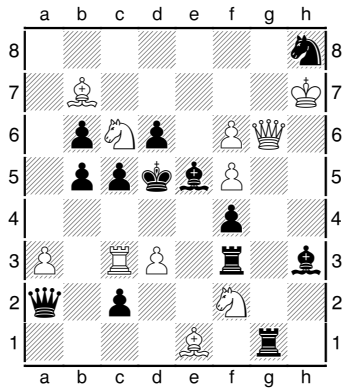
(101) Igor A. Agapow/Jewgenij Fomitschow/Jurij Gorbatenko,
„The Problemist“ 1994, Spezialpreis
Kf3,Df7,Td8,Tf4,Lf1,Lg1,Sa8,Sd6,Ba3,b5,c2,d2,e3,f2,f5,g5;
Ke5,Ta4,Lb3,Lh6,Sg7,Sg8,Bc5,d3,e7,f6,g3 (16+11)
Matt in drei Zügen
C+

Die **101** zeigt einen Task, der ohne Computerprüfung wohl nicht korrekt gelungen wäre. Alle stark scheinenden Züge in der Ausgangsstellung sind gedeckt (1. – T:f4+/Ld5+ 2. e:f4+/D:d5+, 1. – Le6/Se6 2. D:e6+/D:f6+, 1. – e6 2. Sdc4+/D:f6+, 1. – L:f7 2. S:f7#). Die Schlüsselfigur ist dennoch aufgrund ihrer Abseitsstellung offensichtlich, immerhin wird der Löser nicht so leicht erkennen, daß das Suchen nach einer Drohung nicht zum Erfolg führt, sondern Schwarz trotz vollen Brettes in Zugzwang zu bringen ist! Die sechs Hauptvarianten führen zu *sechs verschiedenen Nowotnys auf demselben Feld*:
1. Sb6! ZZ g2 2. Tc4 ~ 3. Dd5/Lh2#, 1. – d:c2 2. Lc4 ~ 3. Dd5/Te4#,
1. – Sh5,Se8 2. Sbc4+ ~ 3. De6/Te4#, 1. – L:g5 2. Dc4 ~(f:g5??) **3. Sf7/Te4#,**
1. – La2 2. c4 ~(Ld1+??) **3. Dd5/Te4#, 1. – f:g5 2. Sdc4+ T:c4/L:c4 3. Td5/Te4#**
(1. – g:f2 2. Lh2 Tf4+/Te4,Sh5,Se6,L:g5/e:d6 3. L:f4/T:e4/Sd7#,
1. – Tb4/Td4 2. a:b4/e:d4 ~ 3. Te4#, 1. – Le6/Se6 2. D:e6+/D:f6+ ~ 3. Sf7#, 1. – T:f4(?)
2. e:f4+ Kd4 3. c3,f:g3,Sdc4#, 1. – e6(?) 2. Sdc4+,D:f6+, 1. Dc4/D:b3/c:b3/Lh3? e:d6!)
Die hohe Steinzahl und der Matttrial in einer Nebenvariante spielen für mich bei diesem Kraftakt keine Rolle.



(102) Nils G.G. van Dijk,
„American Chess Bulletin“ 1958, 1. Preis
Kh1,De3,Le7,Lf5,Sb8,Sg3,Bd7,e4,g2,h2;
Ke5,Th7,Ld1,Lh8,Sc8,Se8,Bb6,b7,c4,d2,d6,f6,f7,h4 (10+14)
Matt in drei Zügen
C+

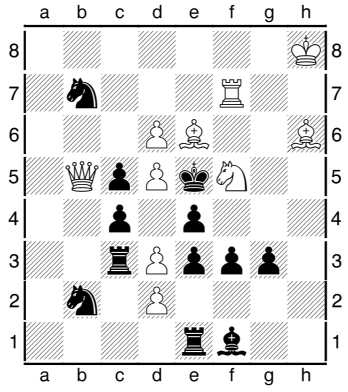
Die **102** zeigt *sechs verschiedene Umwandlungen desselben weißen Bauern, und das sogar in zweckreiner Logik!* Ich habe sie dennoch hier eingeordnet, da sie inhaltlich besser zu den hiesigen Stücken paßt. Ein beliebiger Wegzug des wBd7 droht Matt auf d7, aber dies kann Schwarz leicht mit La4 abwehren, wonach das Schach auf d1 droht: *1. d~? (~ 2. Sd7#) La4!* (2. ~ d1D+). Letzteres legt vielleicht **1. Sf1!** nahe, doch dann gilt es noch, den **Zugzwang** zu erkennen, der wie in der **101** wahrlich nicht naheliegt! In sechs Varianten schwächt Schwarz seine Stellung jeweils in genau einem Punkt, woraufhin bestimmte Züge des wBd7 mit Doppeldrohung erfolgen. Diese Fortsetzungen erscheinen nicht immer eindeutig, und diese Dualvermeidungen sind m.E. das Salz in der Suppe:
1. – Sa7(Tg7) **2. d:e8S!** *~ 3. Sd7/L:d*(f)*6#***,**
1. – S:e7!? *(2. d8D? S:f5!)* **2. d:e8D!** *~ 3. Sd7/D:e7#***,**
1. – d5 2. d8D! *~ 3. Sd7/D:d5#* (2. – d:e4/S:e7 3. D:e4/D:e7#,
1. – Sc7 2. d:c8S! *~ 3. Sd7/L:d6#***,**
1. – c3 2. d:c8D! *~ 3. Sd7/D:c3#* (1. – Lg4 2. d:c8D ~/L:f5 3. Sd7/D:f5#)**,**
1. – Sg7!?(Lg7,Thh~) *(2. d8D,d:c8S? S:f5!)* **2. d8S!** *~ 3. Sd7/S:f7#*
(1. – b5/Le2,Lh5(?) 2. d:c,e8D,S/d~).
Die „schwarzen Duale“ sind für mich ein durchaus akzeptabler Preis für diesen Task. In der Nebenvariante *1. – Lf3 2. g:f3 ~ 3. f4#* zeigt sich (nochmals), wie wichtig der Springer auf f1 ist. Überraschenderweise ist er dort aber keine bloße tote Masse, sondern greift nach *1. – Lc2..a4* aktiv ein: *2. S:d2 ~(Le2??) 3. Sf3/S:c4#*. Außerdem *1. – h3 2. Dc3+ Kf4 3. Dg3#*.



(103) Nils G.G. van Dijk,
„The Problemist“ 1965, 1. Preis (Korr.)
Kh7,Dg6,Tc3,Lb7,Le1,Sc6,Sf2,Ba3,d3,f5,f6;
Kd5,Da2,Tf3,Tg1,Le5,Lh3,Sh8,Bb5,b6,c2,c5,d6,f4 (11+13)
Matt in drei Zügen
C+

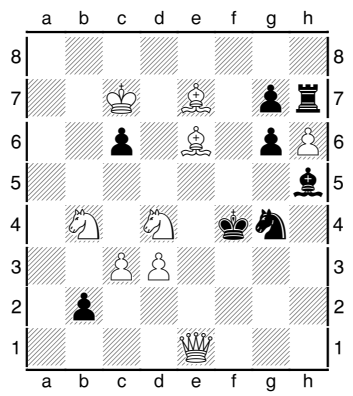
Die **103** zeigt im zweiten Zuge ein *komplettes weißes Springerrad, sämtlich im dritten Zuge zum Siers-Rössel ergänzt*; einer der wengen Fälle, in denen ich das Siers-Rössel als Hauptthema gelten lasse. Sechsvariantige Darstellungen dieser Themenkombination gab es schon früh, Schwierigkeiten bereiteten stets der Springerzug auf das originäre potentielle Fluchtfeld und jener in die entgegengesetzte Richtung. Der Komponist der **103** löst beides durch einen Fluchtfeldwechsel, wobei im ersteren Falle zusätzlich ein anderes Matt auf den Schlag des Themaspringers bereitgestellt werden mußte. Der Schlüssel, der das „fortgesetzte Fluchtfeld“ e3 nimmt, ist recht offensichtlich; dies sowie die ungedeckten Fluchtfeldschaffungen (1. – c4/L:f5 2. ??) sind der Preis für diesen Kraftakt:
1. Ld2! ~ 2. Sa7+ Kd4 3. S:b5#, 1. – c4,Db1,Db2 2. Sd8+ Kd4,Kc5 3. Se6#,
1. – Dc4 2. Sb4+ Kd4 3. Sc2#, 1. – L:c3 2. Se5+ Kd4 3. S:f3#, *2. – K:e5 3. L:c3#***,**
1. – L:f5 2. Se7+ Kd4 3. S:f5#*, 2. – Ke6 3. Lc8#***, 1. – Db3 2. Sa5+ Kd4 3. S:b3#,***
1. – L:f6 2. Sd4+ Ke5 3. S:f3#*, 2. – K:d4 3. D:f6#***, 1. – Ld4 2. Sb8+ Ke5 3. Sd7#***.

Der Komponist stellte den schwarzen g-Turm auf g1 , um die wD ökonomischer erscheinen zu lassen. Ein Beispiel mehr für das gegenwärtige verdrehte Verständnis von Ökonomie, denn das Hinzufügen der banalen Variante 1. – Tb1 2. Dg8+ Sf7 3. D:f7# zu dem sonst ausnahmslos interessanten Spiel ist gewiß eher eine Verschlechterung denn eine Bereicherung. Diese Variante kann mit Tg1–>g2 ausgeschaltet werden (Version E.Z., C+).



(104) Gerard Doukhan,
„Het Parool“ 1980, 2. Preis
Kh8,Db5,Tf7,Le6,Lh6,Sf5,Bd2,d3,d5,d6;
Ke5,Tc3,Te1,Lf1,Sb2,Sb7,Bc4,c5,e3,e4,f3,g3 (10+12)
Matt in drei Zügen
C+

Der Schlüssel der **104** ist mit der Deckung von d6, die wSf5 entlastet, zurechtstellend. Dieser Springer hat nun fünf Angriffsversuche, die sämtlich Matt auf g7 drohen, aber am „fortgesetzten Fluchtfeld“ d3 scheitern. Da ein Angriff durch den wBd3 droht, gibt es fünf Paraden, die diesen schlagen, aber dort blocken. Jede dieser Paraden aktiviert aber auch eine neue Verteidigungsressource, so daß nur jeweils ein Springerzug durchschlägt. Dies ist ein *fünffacher Stocchi-Fernblock*!: (1. – e:d3 2. ??, 1. De8,Lc8/D:b2/D:c5? S:d6/Tec1/T:d3!)
1. Db6! *~ 2. d4+ c:d4 3. D:d4#,* **1. – c:d3 2. S:e3 Kd4**(~) **3. Lg7#** (Kc4??)**,**
1. – e:d3 2. S:g3 Kd4(~) **3. Lg7#** (Ke4??)**, 1. – T:d3 2. Sd4** (T:d5??) **K:d4**(~) **3. Lg7#,**
1. – S:d3 2. Se7 (~ 3. Lg7#) Kd4 3. Sc6# (Se5??)**, 1. – L:d3 2. Sh4 Kd4,Th1**(~) **3. Lg7#**.
Man beachte auch die themenadäquate Drohung und das völlige Fehlen von Nebenvarianten!



(105) Camillo Gamnitzer,
(Verb. C.G. +sBb2 gegen Dual minor 3. Dd2,Dc1#)
„Schach-Aktiv 2. Nat. TT“ 1983 , 1. Preis
Kc7,De1,Le6,Le7,Sb4,Sd4,Bc3,d3,h6;
Kf4,Th7,Lh5,Sg4,Bb2,c6,g6,g7 (9+7)
Matt in drei Zügen
C+

In der **105** liegen auf die beiden Fluchtfeldschaffungen bereits die späteren Lösungsvarianten vor. Der harmlos aussehende Schlüssel **1. Ld7!** greift allerdings nicht nur nach c6 für die Drohung **1. – ~ 2. Se6+ Kf3 3. L:c6#**, *2. – Kf5 3. De4#*, sondern öffnet auch die e-Linie und verstellt vorbeugend die 7. Reihe. Der Themazweig der Drohung nutzt sSg4 als Block. Somit pariert jeder Wegzug dieses Springers die Drohung; freilich einige Wegzüge nicht allein aus diesem Grunde.

Nach dem Schlüssel drohte nicht der Läuferzug nach h4 wegen der Antwort Sf2. Nach dem Abzug des sS pariert statt dessen Lf3. Allerdings nicht mehr bei einem Block auf e5: **1. – Se5 2. Lh4** (~ 3. Dg3,De4,Dd2#) **Lf3 3. Dd2#** (2. – Sf3/S:d3 3. De4/S:d3#).

Vier Varianten nutzen zweckrein das neue Standfeld des sS als neuen Block: **1. – Sf2 2. De3+ K:e3 3. Lg5#, 1. – Sf6 2. De5+ K:e5 3. Ld6#, 1. – Sh2 2. De4+ Kg3 3. Lh4#, 1. – Se3 2. Df2+ Lf3(!) 3. Dh2#** (auf 2. – Ke5(?) gehen noch vier weitere Matts). Der zusätzliche Block in letzterer Variante ist sicher ein Plus; das Fünffachmatt im Königsfluchtzweig ist nicht schön, aber bei diesem Task unwichtig.

Die Variante **1. – S:h6 2. Ld6+ Kg5 3. De7#** schließlich nutzt abermals einen Schlüsseleffekt mit – und es wird zum zweiten Mal ein weißer Zug wiederholt.

Ein *Block desselben schwarzen Springers auf sieben verschiedenen Feldern* ist ein (im Dreizüger) unüberbietbarer Task. Daß er ohne nennenswerte Schwächen gelang, ist bemerkenswert. Daß es kaum bekannt ist, hat dieses Stück wahrlich nicht verdient!

6. Böhmen

Die grundlegende Forderung an eine böhmische Komposition sind drei Mustermatts. Ein Mustermatt ist ein Matt, bei dem zum einen alle noch vorhandenen weißen Figuren (ggf. ohne den weißen König) beteiligt sind, zum anderen der schwarze König jedes der umliegenden Felder nur aus einem einzigen Grund nicht betreten darf. Zu letzterem gibt es eine Ausnahme: Es darf im Fesselungsmustermatt der gefesselte Stein zusätzlich blocken; dies ist dies ein Kompromiß zwischen Ökonomie und Mattreinheit, der verhindert, daß fesselnder und gefesselter Stein zwangsläufig beide fürs Matt eigentlich überflüssig sind.

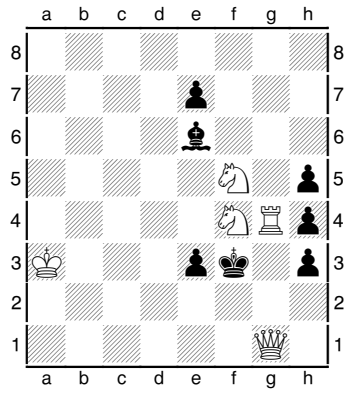
Weiterhin darf ein Mustermatt ein Doppelschach sein selbst dann, wenn Schwarz auch ein Einfachschach nicht parieren könnte. Letzteres ist eindeutig gegen den Geist der Böhmischen Schule, und es wird sich in dieser Schrift kein Beispiel dafür finden.

Die Mustermats dürfen *irgendwo* in der böhmischen Komposition auftauchen, also auch auf schwarze Züge, die eine bestehende Drohung gar nicht parieren, und die Mustermatts brauchen auch nicht sonderlich originell oder verschieden sein. Der Grund hierfür ist vielen nicht bewußt: nämlich daß es der böhmischen Schule ursprünglich um etwas anderes ging. Der böhmische Komponist sollte eine meisterhafte Beherrschung des weißen Figurenmaterials nachweisen; dieser Nachweis wurde mit der Forderung, daß an drei Stellen ein Matt unter Beteiligung aller weißer Figuren „gerade so“ ein Matt ist, lediglich „meßbar“ gemacht. Daher habe ich auch dreifache Nichtmuster-Echomatts (an denen alle noch verbliebenen weißen Figuren beteiligt sind) in dieses Kapitel eingeordnet, denn sie entsprechen voll und ganz dem geforderten Geist der Beherrschung des weißen Figurenmaterials.

Das heißt natürlich nicht, daß man Mustermattbilder nicht als solche genießen darf. In der Tat hat sich dies später aus der Ursprungsforderung verselbständigt. Ich persönlich habe, was Böhmen betrifft, einen diesbezüglich gemischten Geschmack. Der Hintergrundsforderung entsprechend möchte ich dynamisch entstehende Mustermatts, idealerweise mit (wenigstens) drei verschiedenen Standfeldern des schwarzen Königs. Und es sollten keine Randmustermatts sein, wo der schwarze König viel leichter unter Kontrolle zu bekommen ist. Andererseits erwarte ich nicht zu abgegriffene Mustermatts.

Drittens verlange ich auch bei Böhmen möglichst wenig konstruktive Schwächen, obwohl die Böhmische Schule z.B. in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsfluchten überhaupt nicht als ernst ansieht. (Der Schlüssel „darf“ ein solches Fluchtfeld sogar nehmen, wenn er dafür ein anderes gibt!) Natürlich werden auch bei Böhmen die wenigsten Kompositionen allen meinen Wunschvorstellungen gleichzeitig gerecht, und auch Stücke, die diesbezüglich den einen oder anderen Kompromiß schließen, sind ebenfalls tolle Kompositionen.

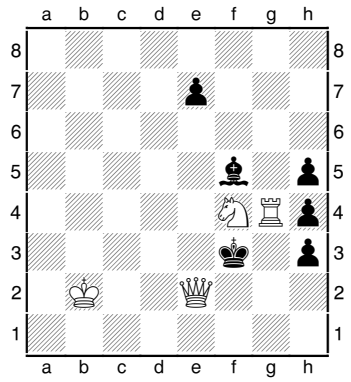
Die wenigsten Böhmen können allerdings besondere Originalität für sich beanspruchen, so daß ich dieses Kapitel kurz halte.

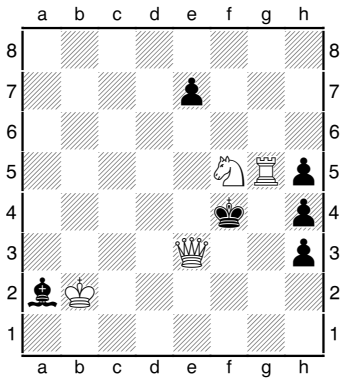


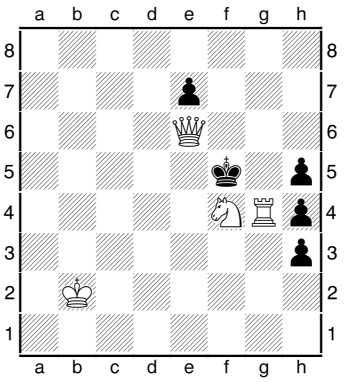
(106) Vladimir Pachman,
„Slobodne slovo“ 1961, 1-2. Preis
Ka3,Dg1,Tg4,Sf4,Sf5;
Kf3,Le6,Be3,e7,h3,h4,h5 (5+7)
Matt in drei Zügen
C+

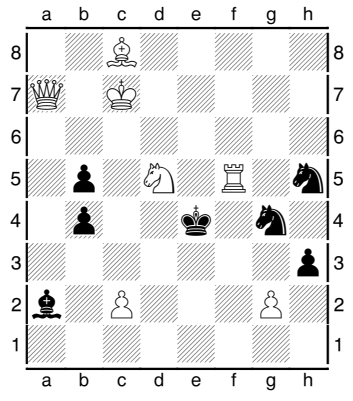
(v)

Die **106** zeigt ein perfektes *dreifaches Echomatt*. Es liegt bereits als vollständiges Satzspiel vor, Weiß muß nur noch einen Wartezug finden:
1. – L:f5(Ld7,Lc8) **2. Dd1+ e2 3. D:e2#**, *2. – Ke4 3. Dd5#* (2. – Kf2(?) 3. S:h2,De2#)**,**
1. – La2(..g8) 2. Tg5 K:f4(~) **3. D:e3#, 1. – Ke4 2. D:e3+ K:f5 3. D:e6#**
(1. – e2(?) 2. Sd3,S:h3,S:h5, 1. – h:g4? 2. D:e3#) 1. Kb4? ZZ e2!, **1. Kb2! ZZ**
(Drohübergänge scheitern: 1. Sd5? ~ 2. Sd4#, 1. – h:g4!, 1. Tg5? ~ 2. D:e3#, 1. – L:f5!)
Der Trial nach 1. – e2 stört mich nicht weiter – wohl aber stört es m.E. etwas, daß gerade diese in der Lösung nicht vollwertige Parade den Auswahlschlüssel bestimmt. Die Wiederholung des Zuges D:e3 ist eine weitere Schwäche.









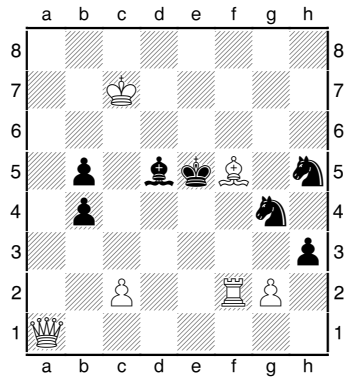
(107) Cyril Dedrle,
„Slovensky vychod“ 1921, 1./2. Preis
(Version E.Z.: Tf7–>f5)
Kc7,Da7,Tf5,Lc8,Sd5,Bc2,g2;
Ke4,La2,Sg4,Sh5,Bb4,b5,h3 (7+7)
Matt in drei Zügen
C+

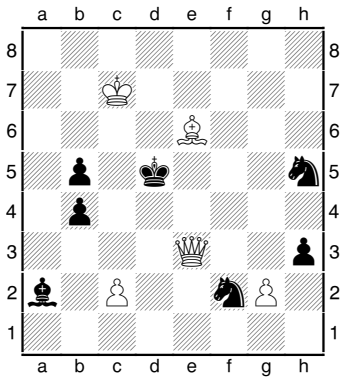
(v)

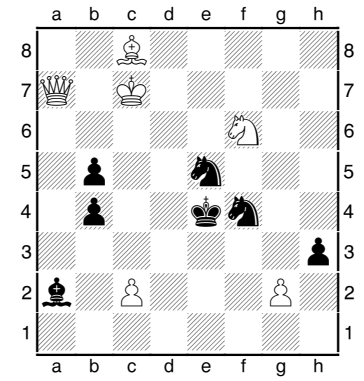
Zum Zeitpunkt der Entstehung der **107** gab es noch keine Computer, so daß man dem Komponisten keinen Vorwurf machen kann, daß er den weißen Turm zur Sicherheit lieber auf f7 aufstellte. Mit dem Turm auf f5 ist zunächst die Schwäche der ungedeckten Satzfluchten beseitigt. Die Fluchtfeldschaffung ist gedeckt: 1. – Se5 2. Tf4+.

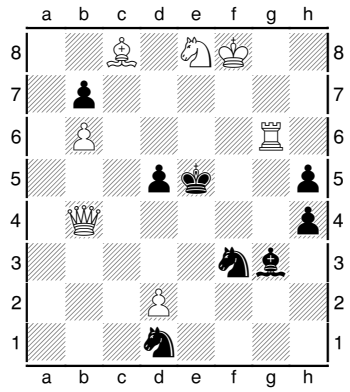
Nahe liegt 1. Kd6? mit der Dreifachdrohung 2. Te5+/Tf1/Tf2, doch mit 1. – L:d5! behält Schwarz alles im Griff. Weiß muß daher zuerst mit dem Turm ziehen, und weil 1. Tf1? (leider doppelt) an 1. – Lc4,h:g2! scheitert, ergibt sich die Lösung wie folgt:
1. Tf2! ~ *2. Kd6 ~/Sh6,S:f2/Sg7,Sg3,Sf4 3. Lf5/De3/Tf4#* (2. – Se3(?) 3. De3,Te2#),
1. – L:d5 2. Lf5+ Ke5 3. Da1M,
1. – S:f2(Sg~) **2. De3+ K:d5 3. Le6M** (1. – Sf,h6(?) auch 2. Te2+)**,**
1. – Se5!? 2. Tf4+ S:f4 3. Sf6M (2. – K:d5(?) 3. D,Td4#, 1. – Sh~ 2. Tf4+ Kd,e5 3. Dd4#),
1. – Kd,e5 2. Td2 ~ 3. Dd4#.

Der nunmehr zwei Fluchtfelder gebende Schlüssel droht still und leitet ein lebendiges Spiel ein. Dies läßt mich verschmerzen, daß die Mustermatts nicht sonderlich originell sind.



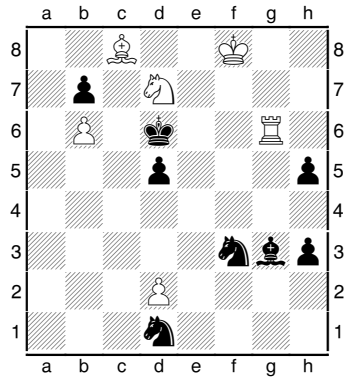


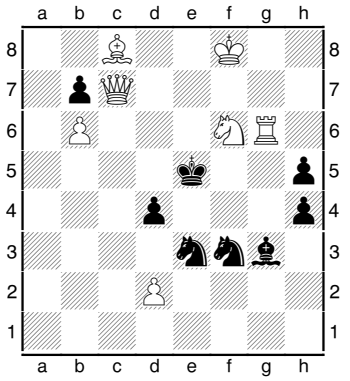


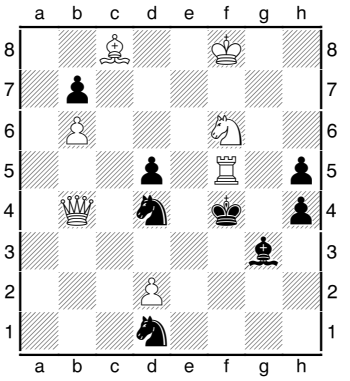


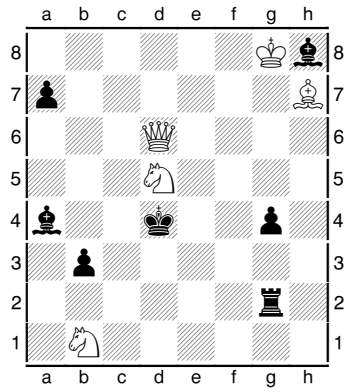
(108) Jan Vasta,
„Ceskoslovenska republika“ 1931
Kf8,Db4,Tg6,Lc8,Se8,Bb6,d2;
Ke5,Lg3,Sd1,Sf3,Bb7,d5,h4,h5 (7+8)
Matt in drei Zügen
C+

Die **108** ist trotz ihres Alters eine hochoriginelle böhmische Komposition. Ihre einzige Schwäche ist, daß nur eine der beiden Fluchtfeldschaffungen in der Ausgangsstellung gedeckt ist (1. – d4 2. Da..c5+, 1. – Sd4 2. ??, 1. Sg7,Lh3,Tg7? Sd4!). *Es zeigen zwei ihrer Hauptvarianten ein seltsames Diagonal-orthogonal-Echomatt; dieses Arrangement wird ergänzt durch ein dynamisch entstehendes Fesselungsmatt*:
1. Sf6! ~(z.B. h3) **2. Dd6+ K:d6 3. Sd7M**, *2. – Kd4 3. D:d5#***,**
1. – Sc3(Se3) **2. D:c3+ d4**(Sd4) **3. Dc7M**, *2. – Kf4 3. De3#* (2. – Kd6(?) acht Matts)**,**
1. – Sd4(S:d2) **2. Tg5+ Kf4**(Sf5) **3. Tf5M**, *2. – K:f6 3. De7#*
(1. – Sg5/d4(?) 2. T:g5+,Sd7+/De7+,Da..c5+).
Daß es jeder Hauptvariante einen zusätzlichen Königsfluchtzweig gibt, ist in meinen Augen ein weiterer Pluspunkt, der die geforderte Beherrschung des weißen Figurenmaterial noch unterstreicht.







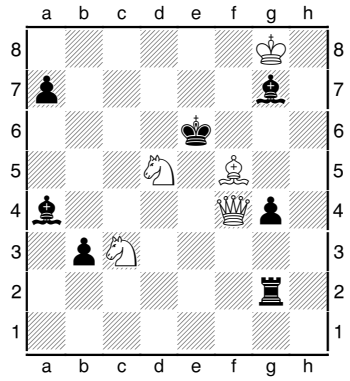


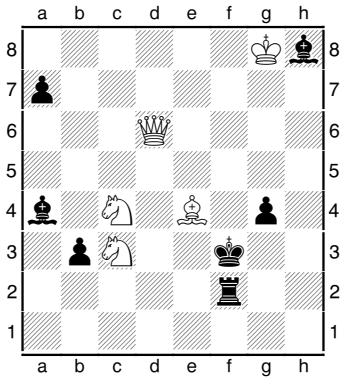
(109) Vladimir Pachman,
„Ceskoslovenski Sach“ 1955, 3. Preis
Kg8,Dd6,Lh7,Sb1,Sd5;
Kd4,Tg2,La4,Lh8,Ba7,b3,g4 (5+7)
Matt in vier Zügen
C+

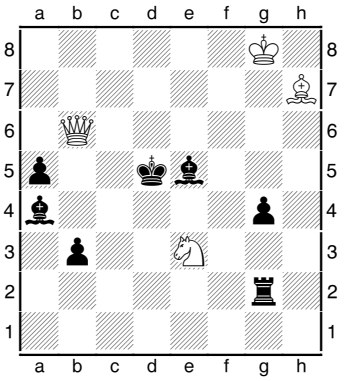
Die **109** beeindruckt mich durch ihre *steinökonomische offene Stellung ohne Schwächen in der Ausgangsstellung und mit aktivem schwarzen König in den Varianten*.

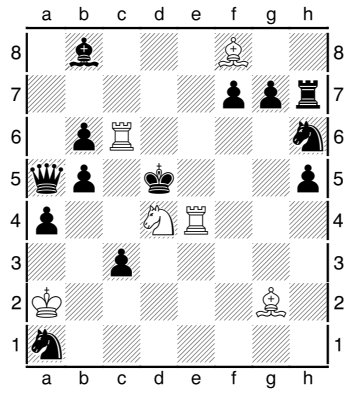
Die Königsflucht ist in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – Kc4 2. Se3+ Kb5 3. Sa3+). Der Schlüssel **1. Sbc3!** kürzt diese Mattführung ab und droht vollzügig 1. – ~(z.B. Lg7) **2. Db4+ Ke5 3. Df4+ Ke6 4. Lf5M** mit dem ersten Mustermatt. Es ist kaum zu glauben, aber es gibt dagegen nur zwei vollwertige Paraden: **1. – Tf2 2. Sb6+ Ke3 3. Sc4+ Kf3 4. Le4M** (2. – K:c3(?) 3. S:a4+ Kc4 4. Dc5,Ld3#)**, 1. – a5 2. Sd1** (~ 3. Se3,Sb6#) **Le5 3. Db6+ K:d5 4. Se3M** (3. – Kc4(?) 4. S1e3,S5e3#, 2. – Kc4(?) 3. Se3+,Sb6+, 2. – Lc6(?) 3. S5~+, 1. – Lb5/Kc4? 2. S:b5+/Db4#).

Die Mustermatts sind nicht zu abgegriffen, und sie kommen vor allem ziemlich überraschend. Daß sämtliche Nebenzweige – auch solche die mit Königsfluchten eingeleitet werden – kurzzügig oder dualistisch sind, ist m.E. ein akzeptabler Preis.





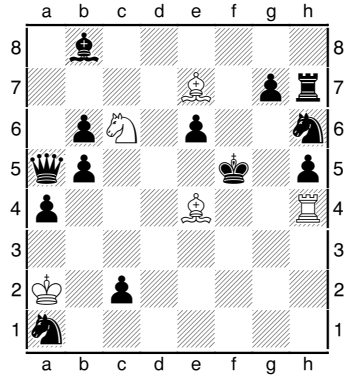


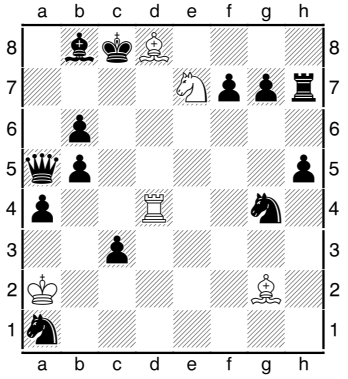


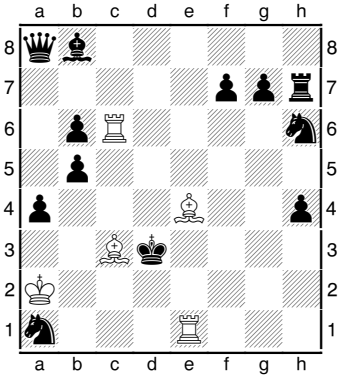
(110) Alexandr F. Feoktistow,
„50 ljet Pobedy“ 1995, 2. Preis
Ka2,Tc6,Te4,Lf8,Lg2,Sd4;
Kd5,Da5,Th7,Lb8,Sa1,Sh6,Ba4,b5,b6,c3,f7,g7,h5 (6+13)
Matt in fünf Zügen
C+

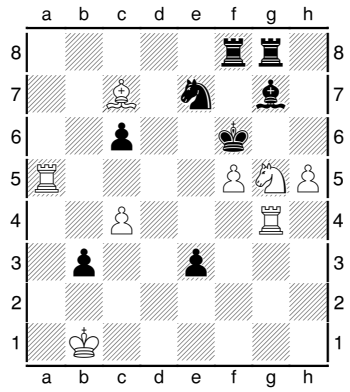
(v)

Auch die **110** hat keine Schwächen in der Ausgangsstellung. Die schwarzen Figuren scheinen bereitzustehen zum Eingreifen, so daß bereits der unscheinbare Schlüssel mit vollzügiger Drohung überraschend kommt: **1. Le7! ~**(z.B. c2) **2. Th4+ Ke5 3. Te6+ f:e6 4. Sc6+ Kf5 5. Le4M**. Noch überraschender ist dies bereits das erste Mustermatt. Die Parade 1. – Ld6? führt zum Kurzmatt (2. Tf4+ od. 2. L:d6), so daß – dritte Überraschung – Schwarz nur zwei vollwertige Paraden hat. Es gibt **1. – Sg4** die Deckung von f5 auf, und nach **2. Sf5** kommt es zu einer Königsjagd bis an den Brettrand: **2. – K:c6(!) 3. Td4+ Kc7 4. Ld8+ Kc8 5. Se7M**; das zweite Mustermatt. Auch nach **1. – Da8** nutzt Weiß eine Weglenkung und kann sich einen stillen Zug leisten: **2. Lb4 ~**(z.B. h4) **3. Te1+ K:d4 4. L:c3+ Kd3 5. Le4M**, ein nicht unbekanntes aber hübsches Mustermatt. Schwarz hat gegen die Drohung des zweiten Zuges eine vollwertige Parade, die zwar nicht im Mustermatt endet, aber die Schwierigkeit für den Löser weiter erhöht und sich damit gut eingliedert: *2. – D:c6 3. S:c6 Le5(!) 4. T:e5+ Kc4 5. Lf1#* (2. – Da5(?) 3. Se2 D:b4 4. Te6..8+,Tb,d4+; nach dem schwächeren 1. – Db4 2. L:b4 ist 2. – Sb3 3. Te1+ usw. der einzige dualfreie Zweig). *Dieses Stück bedient so vollständig die Lösersicht,* daß ich ihm verzeihen kann, daß eines der Mustermatts nur ein Randmustermatt ist. 1. La3? (Db4? 2. L:b4 s.o.) scheitert nur an 1. – b4!



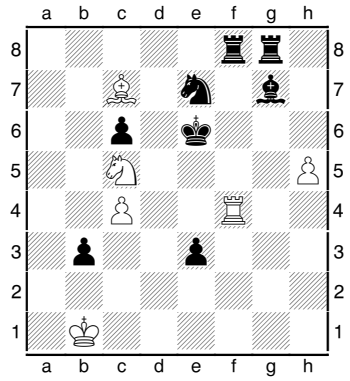


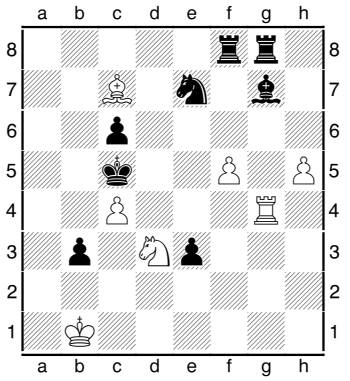


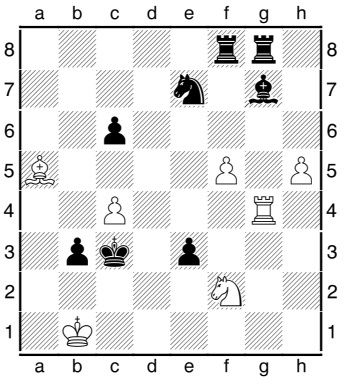


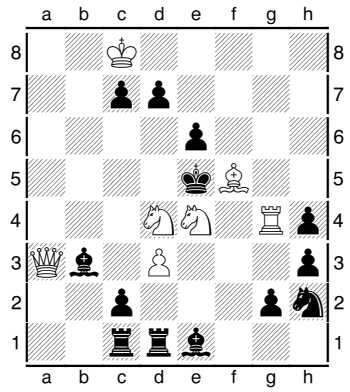
(111) Matthias Schneider,
„Schach-Aktiv“ 2007, 1. Lob
Kb1,Ta5,Tg4,Lc7,Sg5,Bc4,f5,h5;
Kf6,Tf8,Tg8,Lg7,Se7,Bb3,c6,e3 (8+8)
Matt in sechs Zügen
C+

Die **111** zeigt eine *sehr gelungene Verbindung von logischer und böhmischer Schule*, die trotz der ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – Lh6,8 für meinen Geschmack mit einem bloßen Lob etwas unterbewertet ist. Das sofortige 1. Te5? droht 2. Se4+ Kf7 3. Sd6+ Kf6 4. Te6#, aber nach 1. – Td8,Sc8! ist das potentielle Fluchtfeld f5 nicht mehr zu nehmen (2. Te6+ K:f5). Deshalb muß Weiß die Überführung des Springers voranstellen: **1. Se4+! Kf7 2. Sd6+ Kf6**. Nach **3. Te5!** (Td8/Sc8? 4. Te6# = relativer Tempogewinn) zögert *3. – S:f5* das Matt auf e6 nur noch hinaus: *4. Se4+ Kf7 5. Sg5+ Kf6 6. Te6#*. Doch der Springer verstellt auf d6 die Deckungslinie des weißen Läufers, was Schwarz die Ersatzverteidigung **3. – K:e5** in die Hand gibt. Der schwarze König ist nur scheinbar befreit; auf drei voneinander entfernt liegenden Feldern fängt Weiß ihn „gerade so“ wieder ein: **4. Se4+ K:f5 5. Tf4+ Ke6 6. Sc5M, 4. – Kd4 5. Sf2+ Kc5/Kc3 6. Sd3/La5M**. Die Originalität der Mustermatts hält sich in Grenzen, aber die Beherrschung des weißen Figurenmaterials ist sehr überzeugend!





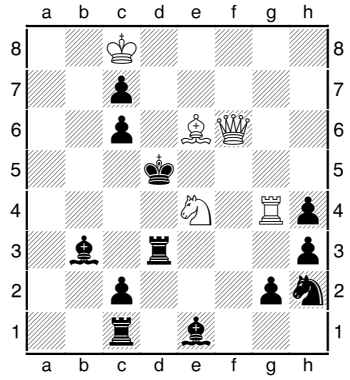


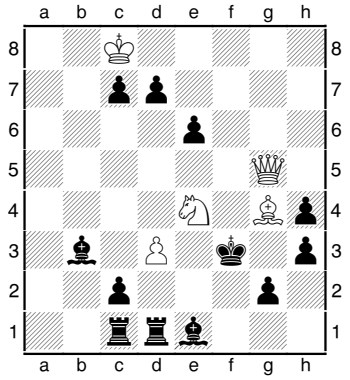


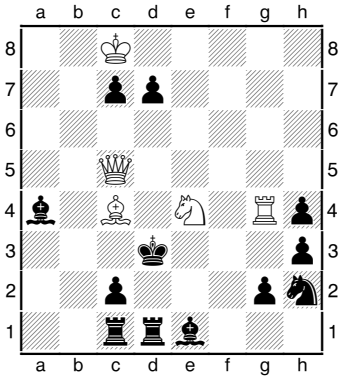
(112) Vladimir Pachman,
„Ceskoslovenski Sach“ 1954, 1. Preis
Kc8,Da3,Tg4,Lf5,Sd4,Se4,Bd3;
Ke5,Tc1,Td1,Lb3,Le1,Sh2,Bc2,c7,d7,e6,g2,h3,h4 (7+13)
Matt in vier Zügen
C+

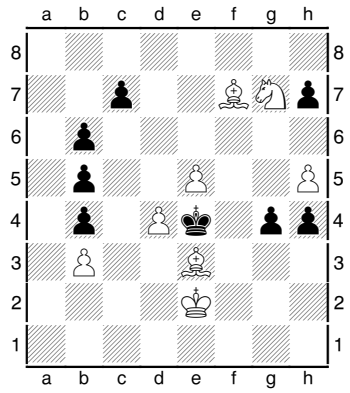
Die **112** ist ein weiteres Stück des Komponisten, von dem schon die **106** und die **109** stammen. Er war der letzte große Vertreter der Böhmischen Schule – und einer ihrer wenigen Vertreter, die sich zusätzlich bemühten, modernen Konstruktionskriterien gerecht zu werden. In der **112** gelang es ihm, auf beide Königsfluchten Satzspiele einzubauen, leider gelang ihm nicht auch eines auf die Fluchtfeldschaffung (1. – Kd5 2. Dc5#, 1. – K:d4 2. Dc5+ K:d3 3. Sc,g3+, 1. – S:g4 2. ??, 1. Df8? S:g4!).

Die Lösung zeigt bei vollzügiger Drohung *drei Echo-Mustermatts* – ein Inhalt, der mit einem Dual gerade in der Königsfluchtvariante aber auch teuer erkauft ist:
1. De7! T:d3(~) **2. Sc6+ d:c6(!) 3. Df6+ Kd5 4. L:e6M, 1. – S:g4 2. Sf3+ Kf4(!) 3. Dg5+ Kf3 4. Lg4M, 1. – La4 2. L:e6 K:d4(!) 3. Dc5+ Kd3 4. Lc4M** (2. – S:g4(?) 3. Dg7+,Lc4+, 1. – K:d4(?) 2. Dc5+ K:d3 3. Sc,g3+ e:f5/Kd2 4. Dd4#).









(113) Rafael M. Kofman/Lew Loschinskij,
„Bulletin Problemistic“ 1971
Ke2,Le3,Lf7,Sg7,Bb3,d4,e5,h5;
Ke4,Bb4,b5,b6,c7,g4,h4,h7 (8+8)
Matt in drei Zügen
C+

v

Die **113** zeigt einen *zweiphasigen Böhmen (Themenecho)*, was selbst vierzig Jahre später noch hochoriginell ist. (Der Totalwechsel ist mit der Wiederholung von 1. – g3 knapp verpaßt.) Nahe liegt die Zugzwangverführung *1. h6?*, welche h5 den weißen Figuren zugänglich macht:
1. – g3 2. Lh5 ~(z.B. h3)**/Kd5 3. Lf3M, 1. – h3 2. Sh5 ~**(z.B. h2)**/Kf5 3. Sg3M,**
1. – c6 2. Se8 ~(z.B. c5)**/Kf5 3. Sd6M**, *1. – c5! 2. Se8 c:d4!*

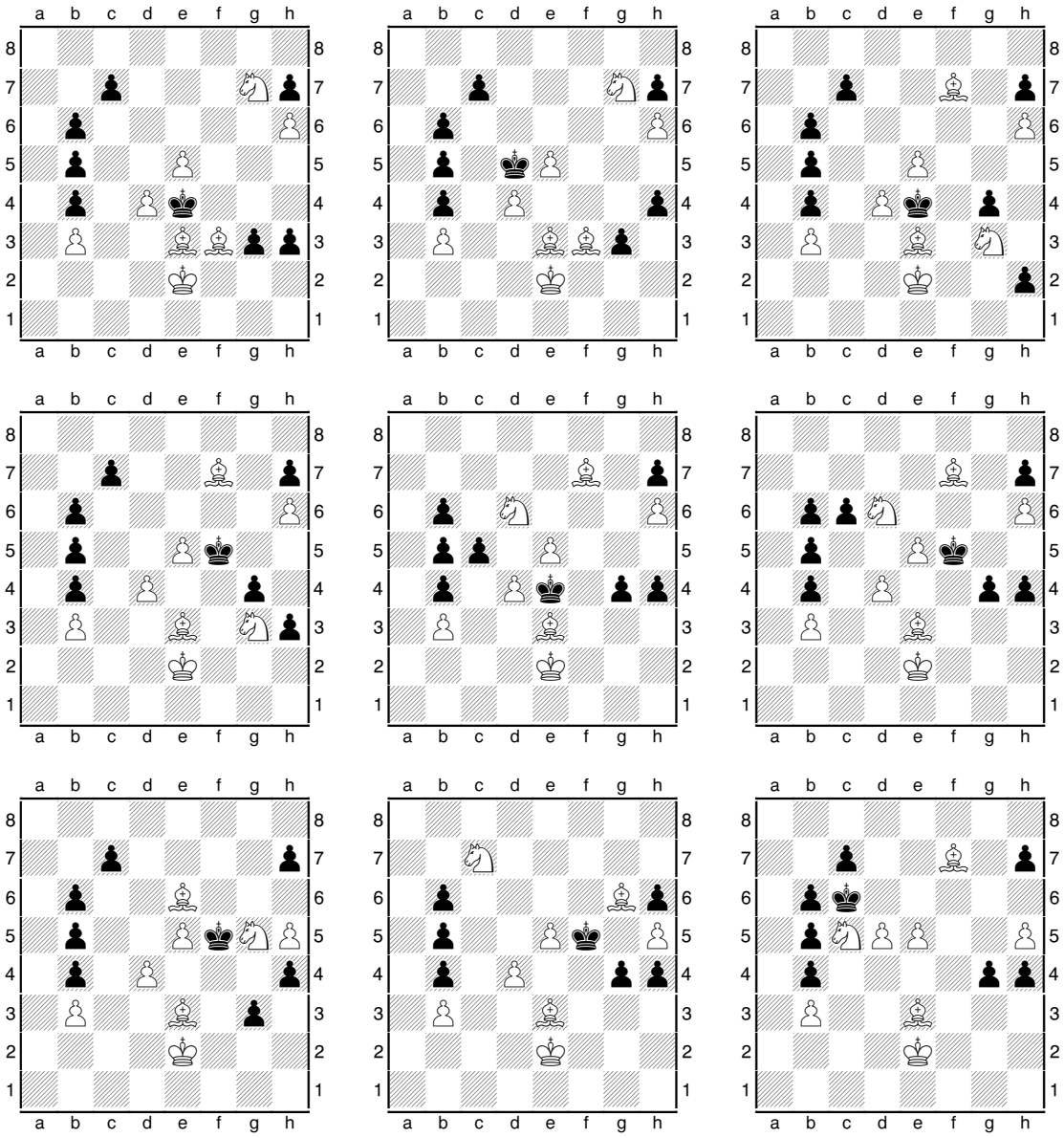
Obwohl dies ganze sechs Mustermatts sind, bewiesen die Autoren gutes Gespür, diese Varianten zur Verführung zu machen. Denn es handelt sich hier um ein dreifach genutztes statisches Mattnetz, das kaum von der geforderten Materialbeherrschung zeugen kann.

Diese zeigt sich nach dem zwei Fluchtfelder gebenden Schlüssel **1. Se6!** mit Drohübergang, auch wenn er nur zur geforderten Untergrenze von drei Mustermatts führt:

1. – g3(~) **2. Sg5+ Kf5 3. Le6M, 1. – h6 2. S:c7 Kf5**(~) **3. Lg6M,**

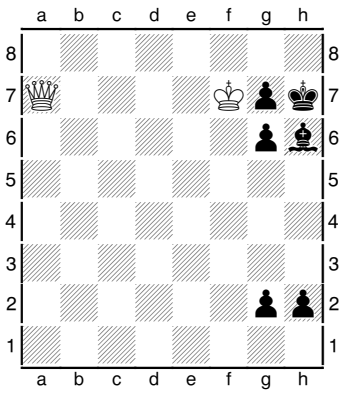
1. – Kd5 2. Sc5+ Kc6 3. d5M.

Ich bedaure einzig, daß die Matts in der Lösungsphase bei nur zwei verschiedenen Standfeldern des schwarzen Königs erfolgen.



7. Mehrzüger ohne Logik

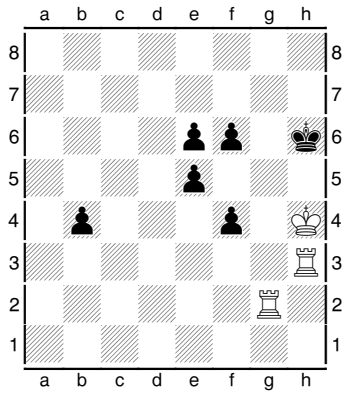
7.1. Geometrische Themen



(114) Hannes Baumann,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1996
Kf7,Da7;
Kh7,Lh6,Bg2,g6,g7,h2 (2+6)
Matt in fünf Zügen
C+

v

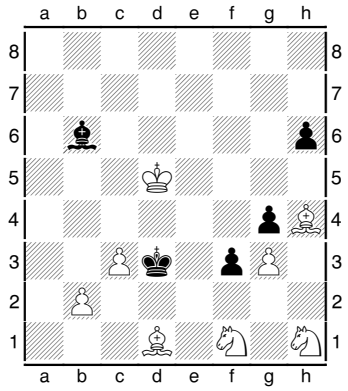
In der **114** ist die Königsflucht in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – Kh8 2. Da,b8+). Daß nicht auch die Fluchtfeldschaffung 1. – L~ gedeckt ist, betrachte ich hier als nicht so schlimm, denn die Bauernumwandlungen scheinen viel bedrohlicher. Weiß hat zwei Möglichkeiten, dem sK das „fortgesetzte Fluchtfeld“ g5 zu verwehren. Dabei ist *der Lösungsweg der wD ihr umgekehrter Verführungsweg* – etwas, das ich nie zuvor sah:
1. Db8? L~ 2. D:h2+ Lh6 3. D:g2 ZZ **g5 4. Da8** ~ *5. Dg8#*
(3. – L~/Lg5!? 4. D:g6+/D:g5 Kh8 5. D:g7/Dh4#,
3. – Kh8(?) 4. Db8+,K:g6), *1. – Lf4!* (2. D:f4 h1D!)**,**
1. Da8! L~ 2. D:g2 Lh6 3. D:h2 ZZ **g5 4. Db8** ~ *5. Dg8#* (3. – Kh8(?) 4. Db8+,K:g6,
2. – Lg5 3. D:g5 h1D 4. D:g6+ Kh8 5. D:g7#,
2. – Kh8(?) 3. D:h2+,Dh3+,K:g6 #5, 1. – Lg5? 2. Dg8+ #3).



(115) Mirko Degenkolbe,
„Förderungsturnier des DSV (DDR)“ 1980
(Preisbericht in „Schach“ 1981)
Kh4,Tg2,Th3;
Kh6,Bb4,e5,e6,f4,f6 (3+6)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

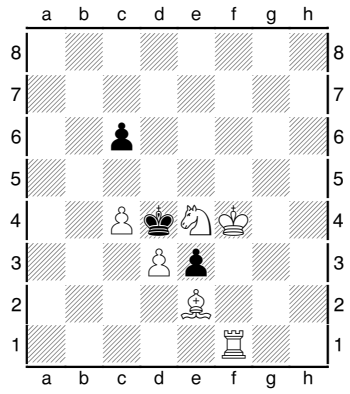
In der **115** ist sogar die in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht 1. – Kh7 nicht schlimm, denn daß das Matt über die h-Linie kommt, ist selbstverständlich. Der Schlüssel ist ein wenig paradox, denn der wTh3 muß sich vorübergehend von der h-Linie entfernen; **1. Tf3!** droht vollzügig **1. – ~ 2. Kh3 ~ 3. Kh2 ~ 4. Th3#**. Schwarz hat dagegen nur eine Parade, nämlich mit e5-e4 den Turm auf f3 zu befragen. Tut er dies im zweiten Zug, bewegt der Turm sich einfach eine Reihe höher: **2. – e4 3. T:f4 ~ 4. Th4#**. Tut er dies im ersten Zug, bewegt er sich sogar zwei Reihen höher: **1. – e4 2. T:f4** (~ 3. Kh3 s.o.) **e5 3. Tf5 ~ 4. Th5#**. Dieses *dreifache „Etagenecho“* wirkt vielleicht etwas simpel, aber es ist sehr originell[34] und wird aufgewertet durch die Auswahl-Verführung 1. Th1? ~(e4) 2. Kh3 ~ 3. Kh2 ~ 4. Kg1#, 2. – f3 3. Tg4 ~ 4. Kg3# (1. – f5(?) 2. Tg5,Thg1 #4), 1. – b3! 2. Kh3 b2! 3. Kh2 b1D!



(116) Th. Siers,
„Deutsche Schachzeitung“ 1940
Kd5,Ld1,Lh4,Sf1,Sh1,Bb2,c3,g3;
Kd3,Lb6,Bf3,g4,h6 (8+5)
Matt in fünf Zügen
C+

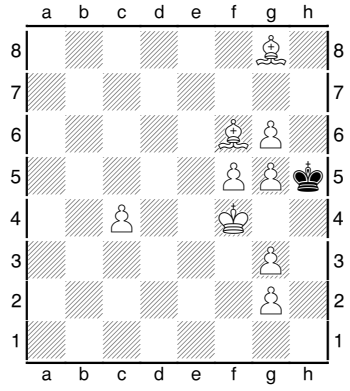
Die **116** ist ein herrliches Stück, das Taktik und Formales miteinander vereint. Der sL deckt das Matt auf f2. Weiß droht ihn mit **1. Lf6!** einfach zu schlagen. Dagegen hat Schwarz nur eine Verteidigung: die Schutzflucht nach g1 mit anschließender Verstellung (Parakritikus). Nach **1. Lf6! Lg1(!) 2. Ld4** (~ 3. W:L) **f2** (3. L:f2? Lh2! #6) *nutzt Weiß jedoch diese nützliche Verstellung als schädliche Verstellung. Eine zweizügige Rückkehr bringt Schwarz in überraschenden Zugzwang*: **3. Lf6(!)** ZZ **h5 4. Lh4 ZZ** *Lh2 5. S:f2#*. (Ein kleines Manko ist, daß der Parakritikus nicht rein ist, da das fiktive 3. L:g1?? Weiß wegen 3. – f:g1D nicht weiterhülfe.)

[34] Ein vielleicht weniger originelles, dafür aber amüsanteres dreifaches Etagenecho zeigt:
D.J. Densmore, „Pittsburgh Gazette-Times“ 1916
Kg8,Dg7,Tf7,Tg5,Le1,Lh3,Bd4,e6,g2; Kg1,Tg3,Th1,Bh2 (9+4); #3
(1. – Tf3 2. g:f3#, 1. – T:g5 2. ??) **1. Kh8!** (~ 2. Df8,Df6,Tgf5) **Ta..c3 2. Df8** (~,Ta8 3. Tf1#) **Tf3/T:h3+ 3. g:T#**, 1. – Te3 2. Df6 (T:e1(~)/Te2(~) 3. Df2/Df1#) Tf/h3+ 3. g:T#**, 1. – Tg4 2. g3** (~ 3. Tf1,Lf2#) **Tf4/Th4+ 3. g:T#, 1. – T:g5** (~ 3. Tf1,Lf2#) **2. g4 Tf5/Th5+ 3. g:T#**



(117) Horst Böttger,
„Troll“ 1995
(nach Gerson Berlinger)
Kf4,Tf1,Le2,Se4,Bc4,d3;
Kd4,Bc6,e3 (6+3)
Matt in vier Zügen
C+

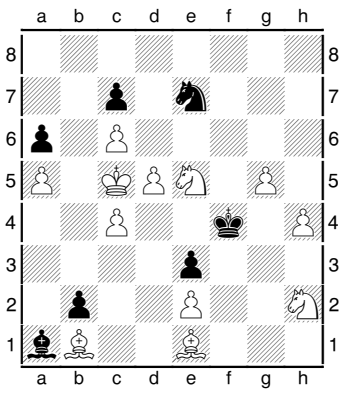
Die **117** ist eine Kleinigkeit, die zeigt, daß ein einfacher *weißer Platzwechsel* bereits im Direktmatt mit nur neun Steinen darstellbar ist, es dafür keiner Hilfsmattform bedarf:
1. Te1 c5 2. Lf1 e2 3. T:e2 *K:d3 4. Td2#*.[35]



(118) Marjan Kovacevic,
„The Problemist“ 1974-5, 4. e.E.
Kf4,Lf6,Lg8,Bc4,f5,g2,g3,g5,g6;
Kh5 (9+1)
Matt in fünf Zügen
C+

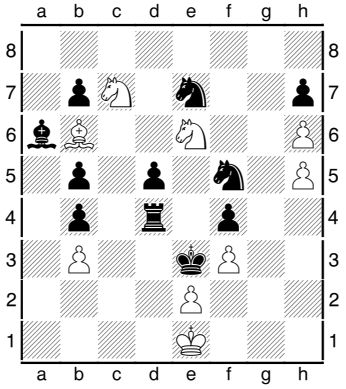
Mit nur einem Stein mehr zeigt die **118** *parallel einen weißen und einen schwarzen Rundlauf* – auch hier muß ein Hilfsmatt schon mehr bieten, um zu überzeugen! Sofortiges Matt auf f7 scheitert an der Masse des wBg6, dessen einfacher Wegzug jedoch in Patt endete. Weiß macht die Not zur Tugend; da er dem sK etwas Bewegungsfreiheit geben muß, läßt er diesen den hinderlichen Bauern wegräumen. Die Rundläufe ergeben sich automatisch, da beide Könige am Ende wieder auf ihren Ausgangsfeldern stehen müssen: **1. Ke3! Kg4 2. Kf2 K:f5 3. Kf3 K:g6 4. Kf4 Kh5 5. Lf7#** (2. – Kh5 3. Ld5 Kg4 4. Le4 Kh5 5. Lf3#).

[35] Oder sogar als Miniatur:
J.P. Coppens, „De Amstelbode“ 1916; Kh3,Te6,Ld4,Se3; Kh5 (4+1); #3 (C+)
(1. – Kg5 2. ??) **1. Sc2! Kg5 2. Le3+ Kf5 3. Sd4#** (2. – Kh5 3. Th6#)
Herbert Engel, „Hofer Anzeiger“ 1994; Ka4,Td5,Ld1,Sc4,Bd3; Kc3,Bd7 (5+2); #5 (C+)
1. Kb5! d6 2. Kc6 Kb4 3. Tb5+ Kc3 4. Kd5 K:d3 5. Tb3#



(119) Franz Sackmann,
„Deutsches Wochenschach“ 1918
(Korrektur E.Z. 2015 +wBa5+sBa6 gegen Dual 3. La5)
Kc5,Lb1,Le1,Se5,Sh2,Ba5,c4,c6,d5,e2,g5,h4;
Kf4,La1,Se7,Ba6,b2,c7,e3 (12+7)
Matt in fünf Zügen
C+

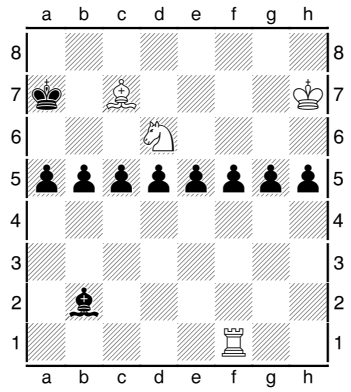
Mit größerer Steinzahl kann man *den parallelen weißen und schwarzen Rundlauf* taktisch anspruchsvoller darbieten. In der **119** wäre Schwarz am Zug in Zugzwang: **1. – K:e5/S~ 2. Lg3/Sg6#**. Durch die gemeinsamen Rundläufe kann Weiß das nötige Tempo verlieren, denn der weiße Rundlauf dauert einen Zug länger als der schwarze: **1. Sd3+!** (Ke4? 2. Lg3) **Kf5 2. Sf2+** (Kf4? 3. Sh3+) **Ke5 3. Sfg4+ Kf4 4. Se5! ZZ**.[36]



(120) Andrej Lobusow/Andrej Spirin,
„Zepler MT“ 1985, 1. Preis
Ke1,Lb6,Sc7,Se6,Bb3,e2,f3,h5,h6;
Ke3,Td4,La6,Se7,Sf5,Bb4,b5,b7,d5,f4,h7 (9+11)
Matt in sechs Zügen
C+

Ebenfalls im Direktmatt darstellbar ist ein *paralleler weißer und schwarzer Platzwechsel*. Die **120** benötigt hierfür allerdings 20 Steine; hier könnte das Hilfsmatt zumindest noch bezüglich seiner Steinökonomie punkten. Schwarz am Zug wäre bereits im zweiten Zug besiegt: **1. – Se~/Sf~ 2. S:d5/L:d4#**. Weiß stellt durch die beiden Platzwechsel die Ausgangsstellung ohne die Masse h6 her, was ihm den nötigen Tempozug verschafft: **1. Se8!** (~ 2. Sf6) **Sg8 2. S6c7** (S8e7? 3. Sf6) **Sfe7 3. Sg7** (Sf6? 4. Sce6) **S:h6 4. Sge6 Shf5 5. h6(!) ZZ**.

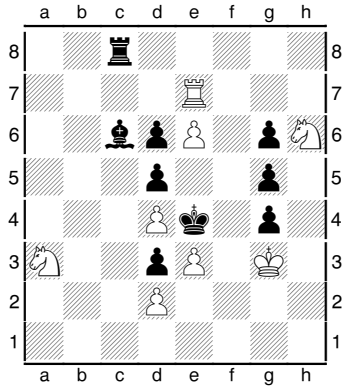
[36] Hab ich doch tatsächlich übersehen, daß ich dieses Stück bereits in „DIE NEUDEUTSCH-LOGISCHE SCHULE“ verwendete! Da die mir bekannten Alternativen allerdings sämtlich schlechter sind als die **119**, bleibe sie als Ausnahme von der Regel der vorliegenden Schrift erhalten.



(121) Werner Speckmann,
„Die Schwalbe 61. TT“ 1943, 1. Preis
Kh7,Tf1,Lc7,Sd6;
Ka7,Lb2,Ba5,b5,c5,d5,e5,f5,g5,h5 (4+10)
Matt in elf Zügen
C?

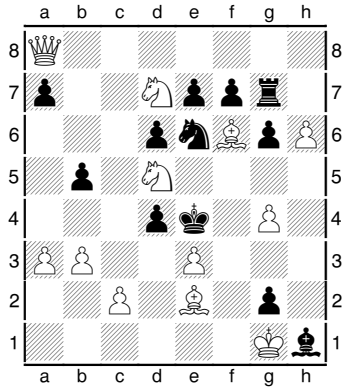
Zum Abschluß dieses Abschnittes ein leicht (?) zu lösender *„Treppenwitz“*. Die Königsfluchten in der **121** 1. – Ka6/8 sind in der Ausgangsstellung ungedeckt, doch damit bleibt der schwarze König in seinem Käfig. Interessanter ist die Frage nach dem Mattbild. Sie führt zu der Erkenntnis, daß der weiße Turm nach a5 oder b6 überführt werden muß; für beides wäre 1. T:f5? viel zu langsam. Folglich: **1. Tb1!** (~ 2. T:b2 b4 3. Ta2, 1. – Lc3? 2. T:b5 ~ 3. Tb6 ~ 4. Sc8+) **a/b4 2. T:b2 b/a4**. Es ist zunächst einmal der störende Läufer beseitigt; dafür hat Weiß nun Schwierigkeiten, die schwarze Bauernphalanx zu durchbrechen. Relativ zu langsam wäre 3. Td2? a3! 4. T:d5 a2! 5. T:c5 a1D! Weiß muß laufend scharf drohen, und dies erklärt, warum nur **3. Tc2 c4 4. Td2 d4 5. Te2 e4 6. Tf2! f4 7. Tg2 g4 8. Th2 h4(!) 9. T:h4 ~ 10. Th5 ~ 11. Ta5#** geht.

7.2. Einfache Themendarstellungen in ein und zwei Varianten



(122) A. Beutler,
„Bund“ 1973
Kg3,Te7,Sa3,Sh6,Bd2,d4,e3,e6;
Ke4,Tc8,Lc6,Bd3,d5,d6,g4,g5,g6 (8+9)
Matt in vier Zügen
C+

In der **122** führt **1. Tf7!** zunächst zu zwei Kurzvarianten: 1. – ~/Tf,h8? 2. S:g4/Sb1 #3. Die einzige Möglichkeit, beide Mattführungen zu vermeiden, ist **1. – Le8 2. Sb5 Tc6**. Nun kommt es durch **3. Te7 ZZ** zu einer *Schlüsselzugrücknahme mit überraschendem Zugzwang*, wobei die Zweige **3. – Ld/f7 4. e:d/f7#** mit Aktivierung der scheinbar vollständig ladegehemmten T-B-Batterie das Ganze effektvoll krönen (3. – T~ 4. Sc3/S:d6#, 2. – L:b5 3. S:g4 ~ 4. Sf2#, 1. – Tc7(?) 2. T:c7,Tf6,Sb1 #4, 1. K:g4? ~/Th8 2. Sf7/Sc1, 1. – La4!).[37]



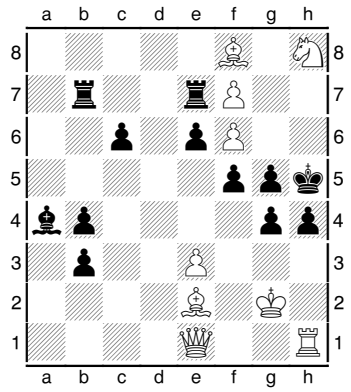
(123) Alexandr Kusowkow,
„Mat Plus“ 1995, 2. e.E.
Kg1,Da8,Le2,Lf6,Sd5,Sd7,Ba3,b3,c2,e3,g4,h6;
Ke4,Tg7,Lh1,Se6,Ba7,b5,d4,d6,e7,f7,g2,g6 (12+12)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

Die **123** zeigt, daß selbst in jüngerer Zeit noch Stücke im klassischen Stil komponiert werden können. Der effektvolle Schlüssel **1. Dd8!** baut eine Batterie ab, opfert die Dame und gibt ein Fluchtfeld. (Sofort 1. – K:d5? führt allerdings zum Kurzmatt 2. Da8#) In der vollzügigen Drohung *1. – ~ 2. D:e7 d3(!) 3. c:d3+ K:d5 4. Lf3#* kann leider Schwarz nach 2. D:e7 nur noch Drohreduktion betreiben; eine andere eindeutige Fortsetzungsreduzierung ist *1. – Th7 2. D:e7 T:h6 3. L:d4 g5/K:d5 4. Sc3/Lf3#*. Die Hauptvariante ist zweifellos **1. – Sg5 2. Sc5+ d:c5 3. Sc3+ d:c3 4. Dd3#**, *3. – K:e3 4. L:g5#* mit *Freilegung der zuvor völlig verstopften d-Linie*, was erklärt, warum nicht auch 1. De,f8? löst; nach **2. – K:d5** kommt es zur *Schlüsselzugrücknahme*: **3. Da8+ K:c5 4. L:d4#**. Auch nach Annahme des Opfers *1. – S:d8* ist sK beweglich; leider wiederholen sich L:d4 und Lf3 erneut, die einzige wirkliche Schwäche dieses Stückes: *2. L:d4* (~ 3. Sc3#/S5,7f6+) *K:d5 3. Lf3+ Ke6 4. Sf8#*
(1. D:a7? e:f6!, 1. L:e7? f6!).

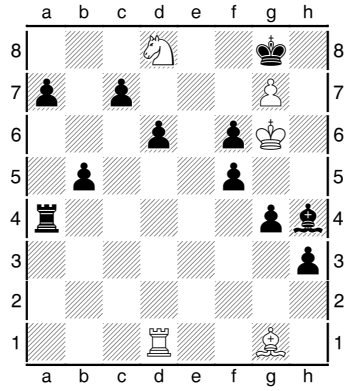
---

[37] Das folgende Vergleichsstück (mit deutlich schlechterem Schlüssel und stark verwässernder Nebenvariante) zeigt, daß dieses Finale einer Bauern-Batterie auch mit dem Springer als schwarzer Themafigur geht:
Pierre Drumare, „Themes 64“ 1962;
Ke3,Tc8,Lg1,Lh3,Sc3, Bb3,e4,g2,g4,h6; Kg3,Sc1,Sf7,Be5,e6,e7,h4,h7 (10+8); #4 (C+)
(1. – Sc~ 2. Se2#, 1. g5/Tf8? Sg5/Sd6!)
1. Tg8! ZZ (Sd,h8,Sg5? 2. T:S) **S:h6 2. Tg7 ZZ Sg8** (3. T:g8? h6!) **3. g5 ZZ Sf6/Sh6**(h~) **4. g:f6/g:h6#**
(2. – Sf7 3. T:f7 h~ 4. Tf3#), 1. – Sd6 2. Tf8 Sf5+ 3. g:f5 e:f5 4. Tg8# (2. – Sc4+/Sf7 3. b:c4/T:f7 Mattduale)



(124) Peter Olszewski,
„The Problemist“ 2002
Kg2,De1,Th1,Le2,Lf8,Sh8,Be2,f6,f7;
Kh5,Tb7,Te7,La4,Bb3,b4,c6,e6,f5,g4,g5,h4 (9+12)
Matt in vier Zügen
C+

Die **124** bereitet klassische Opferorgien modern auf. Das Satzschach ist gedeckt: 1. – h3+ 2. T:h3#. Der Schlüssel **1. Dg3!** droht vollzügig, die scheinbar verstopfte 5. Reihe freizulegen: **1. – ~ 2. L:g4+ f:g4 3. T:h4+ g:h4 4. De5#**. In zwei Varianten führt eine stille Fortsetzung zu einem Doppelopfer im dritten Zug. Gegenüber der Drohung kommt es dabei zu einem reziproken Tausch der geopferten und mattsetzenden Figuren: **1. – e5 2. Tf1 ~ 3. D:h4+ g:h4/K:h4 4. T:f5/Th1#, 1. – Tb5 2. Ld3 ~ 3. D:g4+ f:g4/K:g4 4. Lg6/Le2#**, 2. – h3+ 3. T:h3+ g:h3 4. D:h3#. Ob der Nebenzweig 2. – h3+ eine willkommene Abwechslung oder eine Verwässerung ist, liegt wohl im Auge des Betrachters.

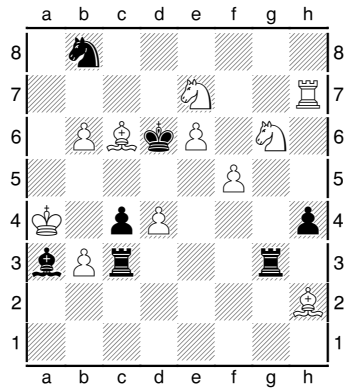


(125) Josef Breuer,
„Preiswerk MT“ 1950, Spezialpreis
Kg6,Td1,Lg1,Sd8,Bg7;
Kg8,Ta4,Lh4,Ba7,b5,c7,d6,f5,f6,g4,h3 (5+11)
Matt in fünf Zügen
C+

(v) (v)

Die beiden Angriffsversuche mit dem Springer scheitern in der **125** an direkter Deckung der gewollten Mattfelder: *1. Sc6/Sf7? Te4/Lg5!* Weiß kann dies nicht verhindern, statt dessen verlängert er die Verteidigungslinien, so daß sie sich schließlich in e3 schneiden. Nach **1. Ld4!** (~ 2. Sc6 usw.) **Ta2 2. Te1 L:e1** besetzt **3. Le3** einen Schnittpunkt zweier Linien, die von Schwarz noch gar nicht besetzt sind! Schwarz kann die beiden Drohungen **3. – ~ 4. Sc6/Sf7** ~ 5. Sh6/Sd7# nur mehr differenzieren. Ich bedaure sehr die vollzügig-dualistischen Nebenvarianten 1. – Tc4(?) 2. Sf7 Lg5 3. Te1,S:g5 usw. und 1. – Ta6(?) 2. Sf7 Lg5 3. Te1 usw. & 2. Td2 d5,Lg3,5/Ta1 3. Te2/L:a1 usw. (1. – T:d4? 2. T:d4 #4).

Wer sich fragt, warum ich die **125** nicht unter Logik eingeordnet habe – die zweite Lenkung ist nicht unabhängig von der ersten spielbar: 1. Te1? scheitert nicht nur an 1. – L:e1, sondern auch an 1. – Te4 2. T:e4 f:e4 3. Sc6 f5! Ich kenne gleichwohl keinen zweiten *Voraus-Nowotny nach beiden perikritischen Lenkungen*.

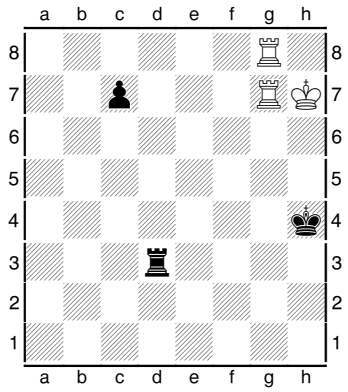


(126) Herbert Garn,
„Deutsche Schachzeitung“ 1952
Ka4,Th7,Lc6,Lh2,Se7,Sg6,Bb3,b6,d4,e6,f5;
Kd6,Tc3,Tg3,La3,Sb8,Bc4,h4 (11+7)
Matt in vier Zügen
C+

Darstellungen von *zwei sukzessiven Mausefallen* gibt mehrere. Der **126** gelingt allerdings das Kunststück, *dabei beide schwarzen Figuren den gleichen Weg entlangzuschicken*![38]
1. Sf4! (~ 2. Sc8+ #3) Sa6 2. Sc8+ K:c6 3. Sa7+ K:b6/Kd6 4. Sd5/Td7#,
1. – Tg8 2. Sfg6+ Tg3 3. Se5 (~/T8g7 4. S:c4/Sc8#) **T3g7 4. S5g6#**
Die neben der Drohverlängerung zwei anderen vollzügigen Varianten sind leider dualistisch:
1. – Sd7(?) 2. e:d7 Tg8 3. d8D+,Sd3+, 1. – Tg7(?) 2. T:g7 Duale in Zug 3.
(1. Lh1,Lg2,Le4/Th8,Se5? c:b3/S:c6!).

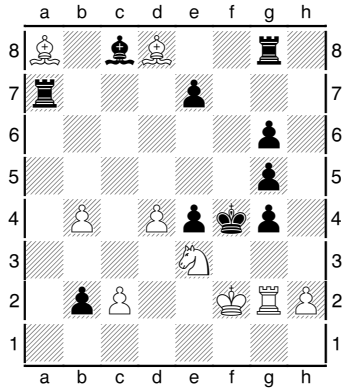
Mit +sSc1 kann der Variante 1. – Tg7 2. T:g7 ein dualfreier Zweig gegeben werden: 2. – Se2(!) 3. Sc8+ K:c6 4. Tc7#, was einer zweiten Drohverlängerung gleichkäme (Version E.Z. 2015, C+).

[38] Erstaunlicherweise gelang dies Garn sogar zweimal! Mit einem Trial gerade auf das gegebene Gegenschach steht seine andere Darstellung m.E. aber hinter der **126** zurück: *Herbert Garn, „Internationales Turnier der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schachverbände“ 1949 (in: „Die Schwalbe“ 1950), 3. e.E. Kh7,Dd1,Te8,La7,Sc6,Sh5,Bf4,g4; Ke4,De6,Tf6,La8,Lh6,Sh1,Ba5,b4,d7,g3,g5,g7 (8+12); #4* (C+)
(1. Sd8? Sf2!) *1. Se5?* (Dg8+? 2. T:g8) *Df5+!*, **1. Se7!** (~ 2. De2#, 1. – Df5+(D~)/Db6? 2. S:f5+/L:b6 #3)
Da6 2. Sc6+ Te6 3. Se5! (~ 4. Df3/Dd4#) **Tb6 4. Sc6#** (3. – Dd3,Db6/T:e5 4. Dd3/T:e5#),
1. – D:e7 2. S:f6+ g:f6(!) 3. T:e7+ K:f4 4. Le3# (2. – K:f4(?) auch 3. Sh5+), 1. – Dg8+(?) 2. S:g8,T:g8,K:g8 #4



(127) Gerard Bouma,
„Rehm-60“ 2003-4, 3. e.E.
Kh7,Tg7,Tg8;
Kh4,Td3,Bc7 (3+3)
Matt in sieben Zügen
C+

Wie schon in der **115** sind in der **127** die in der Ausgangsstellung ungedeckten Königsfluchten nicht schlimm, denn es ist klar, daß das Matt über die h-Linie kommen muß. Der Schlüssel **1. Tg1!** mag naheliegend sein, dennoch ist es nicht so leicht herauszufinden, wie der schwarze König ausgetrickst wird. Es droht 1. – ~ 2. T8g6 Td7+ 3. Kh6 Td3 4. T1g5(!) Td5 5. T:d5 mit Matt im 6. Zug, nicht aber 4. T6g5? Td6+!. Auch das Schachgebot führt einen Zug zu früh zum Matt: 1. – Td7+? 2. Kg6 Td6+ 3. Kf7 Td7+ 4. Ke8 Td8+/Te7+ 5. K:T. Es pariert zunächst **1. – c6**, da Schwarz nun im 5. Zug auf d5 zurückschlagen könnte. Weiß kontert mit dem Wartezug **2. T8g7 Zugzwang!** Jeder „normale“ Zug zerstört die Koordination von sT und sB und läßt die ursprüngliche Drohung einen Zug verspätet durchschlagen: *2. – c5 3. T7g6 Td7+ 4. Kh6 Td3 (5. T6g5? Td6+!) 5. T1g5 Td5 6. T:d5 ~ 7. Th5#* (auf 2. – Tc..f3? geht leider auch 3. Kg8 mit Matt schon in Zug 6). Schwarz kann sich durch Überschreiten der c-Linie fortgesetzt verteidigen. Nach **2. – Ta**(b)**3!? 3. T7g6 Ta7+ 4. Kh6 Ta3** scheitert *5. T1g5? Ta5! 6. T:a5* an *6. – c5!* (nach 2. – Tb3 leider auch an 6. – c:b5!), und Weiß kommt einen Zug zu spät. Weiß kann die kritische Führung des sT allerdings in eine kritische Lenkung umdeuten; der sT kann nun von der 6. Reihe kein Schach mehr bieten: **5. T6g5(!) Tg3 6. T1:g3 c5 7. T5g4#**. Soweit ist dies eine einfache Taktik, deren Darstellungslänge allenfalls durch die hohe Steinökonomie gerechtfertigt ist. Allerdings gibt es noch eine formale Pointe: *Der wT bewegt sich in Ein-Feld-Schritten von g8 bis g4*.

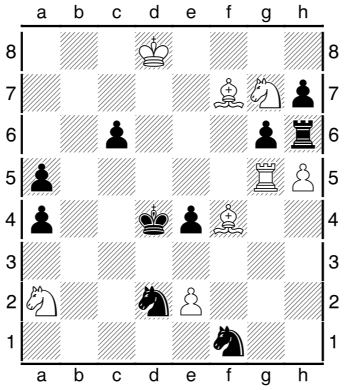


(128) Jorma Paavilainen/Pauli Perkonja,
„Federation de Basse Saxe-75“ 1999, 2. Preis
Kf2,Tg2,La8,Ld8,Se3,Bb4,c2,d4,h2;
Kf4,Ta7,Tg8,Lc8,Bb2,e4,e7,g4,g5,g6 (9+10)
Matt in elf Zügen
C+

(v) (v)

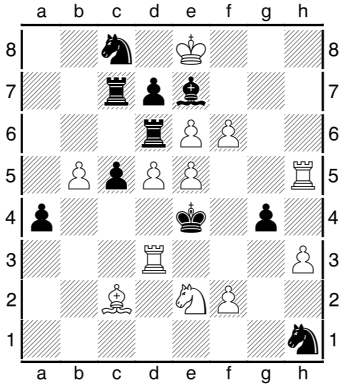
In der **128** will Weiß durch einen Nowotny zum Ziel kommen. *Weiß muß den schwarzen Schnittpunkt zweimal nach unten verlagern*, bevor Schwarz schließlich die Verteidigungsressourcen ausgehen. Das Stück ist zweifellos im logischen Stil. Ich will an dieser Stelle aber nicht erörtern, ob es tatsächlich streng logisch zu interpretieren ist; es ist unabhängig davon sehr originell:
1. Lb7? T:d8!, 1. L:e7? Td8!, **1. Ke2! La6+ 2. b5 L:b5+ 3. Kf2 Ld7 4. L:e7 Ta6**
5. Lc6? T:c6 6. Ke2 T:c2+!, 5. Lf6? Te8!, **5. Ke2(!) Lb5+ 6. c4 L:c4+ 7. Kf2 Le6 8. Lf6 Ta5 9. Ld5(!) T:d5 10. Ke2** ~/g3 11. Tf2/h:g3#.

7.3. Tasks



(129) Michail Chamzewitsch/Wiktor Woltschek,
„Wolgograd Mannschaftsmeisterschaft“ 2012-13, 1.-2. Preis
Kd8,Tg5,Lf4,Lf7,Sa2,Sg7,Be2,h5;
Kd4,Th6,Sd2,Sf1,Ba4,a5,c6,d4,g6,h7 (8+10)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – e3 2. ??) **1. Kc7! ~ 2. Se6+ Kd4 3. Sd8+ Kd4 4. S:c6#,**
1. – g:h5 2. Sf5+ Kc5 3. Se3+ Kd4 4. Sc2#, 1. – Se3 2. Le5+ Kc5 3. Ld6+ Kd4 4. Lc5#,
1. – c5 2. Td5+ Kc4 3. Td6+ Kb5 4. Tb6# (1. – e3? 2. Le5+ Ke4/Kc5 3. Sc3/La1..f6#)
Die ursprüngliche **129** war hoffnungslos defekt und mußte ersetzt werden, die anschließende Behelfslösung wies ein ungedecktes Satzschach auf. Obiges Stück ist jenes, wonach ich so lange gesucht habe. *Weiß baut vier verschiedene Siers-Batterien auf.* Zahlreiche Selbstmatts mit diesem als alleinigem Thema wurden komponiert und nicht wenige von ihnen gelangten in FIDE-Alben. Die neue **129** kratzt an der Existenzberechtigung eines jeden dieser Selbstmatts, denn sie beweist, daß dieses Thema der Selbstmattform gar nicht bedarf![39]



(130) Wjatscheslaw Kopajew/Wladimir Rytschkow,
„Magadanskij komsomoljez“ 1988, 1. Preis
Ke8,Td3,Th5,Lc2,Se2,Bb5,d5,e5,e6,f2,f6,h3;
Ke4,Tc7,Td6,Le7,Sc8,Sh1,Ba4,c5,d7,g4 (12+10)
Matt in vier Zügen
C+

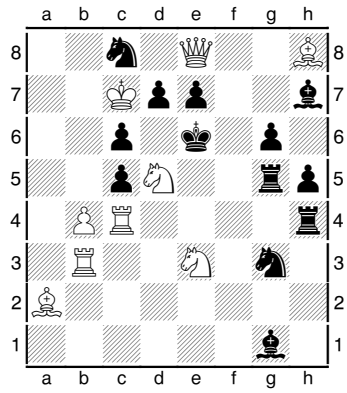
Ein *Zyklus 3x3 der weißen Züge* wird in der Regel als Zyklus von Zugpaaren konzipiert – wobei in jeder Phase eine schwarze Antwort ausfällt. Die **130** benutzt einen anderen Weg, der so originell wie abwechslungsreich ist: Sie setzt auf einen beweglichen schwarzen König.

1. Tg5! droht 2. T:g4+ K:e5(!) 3. Te3+ K:d5 4. Sc3#, *3. – K:f6 4. Tg6#*. Schwarz kann leider mit *1. – c4* die Drohung modifizieren, immerhin wird der Mattzug durch eine Rückkehr ersetzt: *2. T:g4+ K:e5 3. Te3+ K:d5 4. Tg5#.*

Die Parade **1. – Td~6** entblockt d6, aber gibt die Kontrolle über die maskierte d-Linie auf: **2. Te3+ K:d5 3. Sc3+ Kc,d4 4. T:g4#**. Es gibt mit *3. – K:e6 4. Lf5#* abermals einen Nebenzweig, der die Beweglichkeit des sK nur unterstreicht.

Die Parade **1. – L:f6** ist in gewissem Sinne das Gegenstück zur anderen: Sie nimmt Kontrolle über eine maskierte Gerade – hier die Diagonale f6-c3 –, aber blockt: **2. Sc3+ Kf4 3. T:g4+ Ke,f5 4. Te3#**. (Der Versuch 1. – Sh~? endet nach 2. Sg3+ im Kurzmatt.)

[39] Zivko Janevski postulierte ohne jede Begründung in „The Problemist“ 1992: „by nature it is a s# theme“ (etwa: „von der Natur der Sache her ist dies ein Selbstmatt-Thema“). Falsch!



(131) Touw Hian Bwee/Hidejat Maruta,
„Deutsche Schachzeitung“ 1976, 1. Preis
Kc7,De8,Tb3,Tc4,La2,Lh8,Sd5,Se3,Bb4;
Ke6,Tg5,Th4,Lg1,Lh7,Sc8,Sg3,Bc5,c6,d7,e7,g6,h5 (9+13)
Matt in vier Zügen
C+

(v) (v)

Die **131** nutzt für die Darstellung eines *Zyklus 3x3 der weißen Züge* eine Drittelbatterie, so daß die schwarzen Reaktionen weitgehend egal sind – nur die jeweils das Matt verhindernden müssen ausgeschaltet sein.

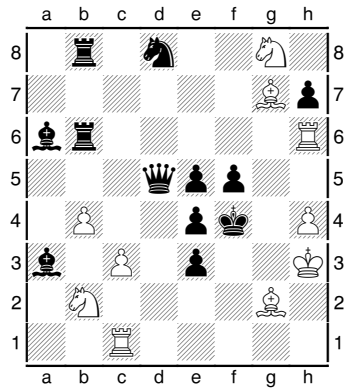
Noch hat die Drittelbatterie Ladehemmung, da wTb3 nicht nach e3 kann. Dennoch ist der Schlüssel **1. Sf5!** eine Delikatesse. Er gibt zwei Fluchtfelder, droht vollzügig – und nach wie vor nicht die Aktivierung der Drittelbatterie wegen des Fluchtfelds f5: *1. – ~ 2. D:d7+ Kf7 3. Sh6+ Kf8 4. Dc,d8#*. Die sofortigen Königsfluchten enden in Kurzmatts (1. – K:f5/K:d5? 2. Df7#/Te3!), ebenso 1. – Sb6? 2. D:e7+, und auf 1. – Sd6(?) geht sowohl 2. D:d7+ als auch 2. D:e7+ mit weiteren Mehrdeutigkeiten in Zug 3. Auch 1. – d6(?) 2. Dd7+ Kd5!? 3. Td3+,Te3 aber auch 2. D:c8+,Te4+,Te3+,Tf3 #4 ist eher schlecht.

Die übrigbleibenden Paraden schlagen den Springer auf f5, bevor er nach h6 weiterkann, blocken aber dieses Feld, was die Drittelbatterie aktiviert. Weiß nutzt ausschließlich den Block, die drei möglichen Drittelbatterie-Antworten werden nur durch die Kraft der f5-Figur bestimmt, so daß wir einen *Stocchi-Block* vorliegen haben. Um zu verhindern, daß die Blockfigur das Feld wieder entblockt, müssen die weißen Abzüge mit Tempo, also mit Schachgebot, erfolgen, und es darf jener Zug, der in den Kraftbereich der Blockfigur führt, erst der Mattzug sein, da dieser dann mit Doppelschach erfolgt. Das ist aber noch nicht alles, denn zusätzlich mußten die Komponisten sicherstellen, daß in jeder Variante die Umkehr des Zweit- und Drittzuges nicht funktioniert:

1. – T:f5 (2. Te4+? ~ 3. Tce3 ohne Schach)
2. Tbe3+ ~ 3. Tce4+ ~ 4. Sf4# (3. – Te5 4. T:e5#)**,**
1. – S:f5 (2. Sf4+? T:f4 3. Te4+ Kd5 #5 u. 3. – T:e4 4. Tbe3+ kein Doppelschach)
2. Tce4+ T:e4 3. Sf4+ T:f4 4. Tbe3# (2. – K:d5 3. Tbe3+ c4 4. L:c4#)**,**
1. – g:f5 (2. Te3+? L:e3! 3. Sf4+ L:f4+!)
2. Sf4+ T:f4 3. Tbe3+ ~ 4. Tce4# (3. – K:d5(?) 4. T:c5,Td4,Te5#).

Die drei Nebenzweige sind bedauerlich: der erste ist banal, der zweite verwässernd und der dritte ein Trial auf eine Königsflucht. Dazu gesellen sich zwei vollzügig-dualistische Varianten sowie ein nicht reduzierbarer Mattdual in der Drohung. Für einen solchen Inhalt nach einem solchen Schlüssel sind das allerdings Preise, die ich gern bezahle.

Die Auswahl 1. Sg4? (Th:g4 2. S:f4+ #4) scheitert nur an 1. – Tg:g4! mit „fortgesetztem Fluchtfeld“ g5. Noch verführerischer dürfte 1. Td3? (~ 2. Te4+,S:f4+,S:e7 usw.) T:d5 2. T:d5 #4 sein, was nur an 1. – c:d5! scheitert.

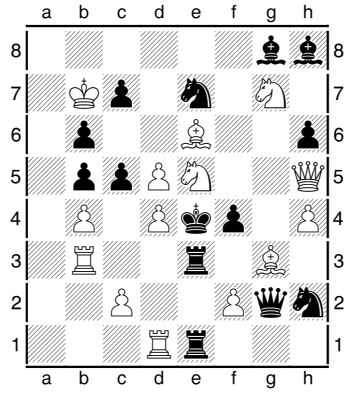


(132) Otto Trinks,
„Chemnitzer Tagblatt“ 1926, 1. Preis
Kh3,Tc1,Th6,Lg2,Lg7,Sb2,Sg8,Bb4,c3,h4;
Kf4,Dd5,Tb6,Tb8,La3,La6,Sd8,Be3,e4,e5,f5,h7 (10+12)
Matt in vier Zügen
C+

In der **132** kann nach dem hochthematischen Schlüssel **1. Se7!** (~ 2. S:d5#) *die sD in sechs verschiedene Richtungen fliehen – und kommt in jeder einer eigenen Figur in die Quere*:
1. – Db7,Da8/Dd7/Df7,Dg8 2. Tc6/Td6/Te6 D:T 3. Lh6+ (T:h6??) **D:h6 4. Sd5#**
(2. – D:S 3. Lh6+ Dg5 4. L:g5#, 2. – T:d6 3. Sd5+ T:d5 4. Lh6#, 2. – Dd7-e6(?)
3. Sd5+,Lh6+,T:e6)**, 1. – Da5** (2. b:a5? L:e7!) **2. b5 D:b5 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5#,**
1. – Db3 (2. c4? e2+!) **2. Sc4 D:c4 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5#** (2. – L:c4 3. Sd5+ L:d5 4. Tf1#)**,**
1. – Da2 (2. Sc4? D:g2+,Tb5! – beide Widerlegungen beruhen gleichermaßen auf der Öffnung der 2. Reihe) **2. c4 D:c4 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5#** (2. – L:c4 3. Sd5+ L:d5 4. Tf1#)**,**
1. – Dd2 2. Sd3+ D:d3 3. Tf1+ D:f1 4. Sd5# (1. – Dd1(?) 2. Sd3+,T:d1 usw.,
1. – Dc5(?) 2. b:c5 Td6/Lc5 3. T:d6,Tf6/Tf1+,Sd3+,Sd5+,S:c4,
1. – Dd4/De6/Dd6/Dc6/Dc4,Db5/Dd3? 2. c:d4/T:e6/Tf6/T:c6,Tf6/Tf1+/Tf1+,S:d3+ #3,
1. – Lc4/Td6? 2. Tf1+,S:d5+/Tf6 #3).

Die Dualvermeidung zwischen 1. – Db3/Da2 ist, wenn auch leicht verunglückt, das Salz in der Suppe. Dieser Task ist m.E. mit der in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – e2 und den verzögerten Dualen nach 1. – Dc5 nicht zu teuer erkauft (1. Tf6? Sf7!).

(Nachtrag 2016: Heute weiß ich, daß dieses Stück oft zitiert wurde und wird. Allerdings wird meist keine vollständige Lösung angegeben, daher mag es seinen Platz in dieser Schrift behalten.)



(133) Dolf Wissmann,
„Bouma-80“ 2004, 1. Preis
Kb7,Dh5,Tb3,Td1,Le6,Lg3,Se5,Sg7,Bb4,c2,d4,d5,f2,h4;
Ke4,Dg2,Te1,Te3,Lg8,Lh8,Se7,Sh2,Bb5,b6,c5,c7,f4,h6
(14+14)
Matt in fünf Zügen
1 schwarze Umwandlungsdame
C+

Die **133** ist hochgradig Geschmackssache. Sehen wir uns zunächst den thematischen Inhalt an: *In vollzügiger Drohung und zwei weiteren Varianten zeigt der Komponist ein Hin-Her-Hin jeweils einer anderen weißen Figur.* Dies ist nicht nur eine Erstdarstellung, sondern hat m.E. auch durchaus etwas Humoristisches:
1. Sf3! ~(Sg4) **2. Sd2+ K:d4 3. Sf3+ Ke,c4 4. Td4+ c:d4 5. Sd2#** (4. – K:f3(?) 5. L,D:g4#),
1. – S:f3 2. Lf5+ K:d5(!) 3. Le6+ Ke4(!) 4. Dd5+ S:d5 5. Lf5#,
1. – Sf1 2. De5+ K:f3 3. Dh5+ Ke4 4. f3+ D,T:f3 5. De5#.

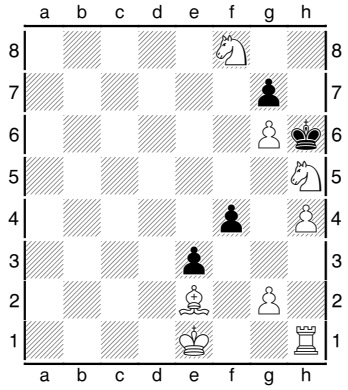
Betrachten wir die Nebenvarianten, so wird der Eindruck bereits gemindert. Die Kurzvarianten sind sicher irrelevant, aber beide vollzügigen Nebenvarianten sind verwässernd:
1. – c:b4 2. Sd2+ K:d4 3. Se4+ Kc4(!) 4. Td4+ K:d4 5. T:b4#,

1. – D:f2 2. De5+ K:f3 3. D:f4+ Ke/g2 4. D:f2+ Kd1/Kh1 5. Tb1/D:h2#
(1. – T:b3? 2. T:e1+ Te3 3. De5+, 1. – T1e2? 2. De5+,
1. – T:d1/f:g3? 2. T:e3+ T/f:e3 3. De5+, 1. – Td3? 2. c:d3#)

Zweitens gibt es in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffungen (1. – Td3 z.B. 2. Df5+ S:f5 3. c:d3+, aber 1. – f:g3/T:d1 2. ??), die den Schlüssel vielleicht nahelegen.

Drittens wird man vergeblich versuchen, diese Stellung zu erspielen, ohne daß Umwandlungsfiguren auf dem Brett verbleiben. Um dies aber richtig zu wichten, sollte man sich noch einmal ins Gedächtnis rufen, warum Umwandlungsfiguren unerwünscht sind: Die meisten Schachproblemfreunde begannen als Partiespieler, somit wirken etwa ein Umwandlungsläufer oder drei Springer gleicher Farbe auf dem Brett unnatürlich. Der Austausch einer Original- gegen eine Umwandlungsdame ist hingegen schon ein nicht mehr so seltener Fall, und in der Tat läßt sich die Ausgangsstellung der **133** mit nur einer schwarzen Umwandlungsdame erspielen: -sBg,g2-g8D,sBa:wDb,wBa2-a8D,sBd:wDc,wBe:sDd,sBe7-e1D.

Die Preise, die die **133** zahlt, bleiben gleichwohl hoch, und es muß jeder für sich selbst entscheiden, ob der Inhalt diese Preise wert ist.

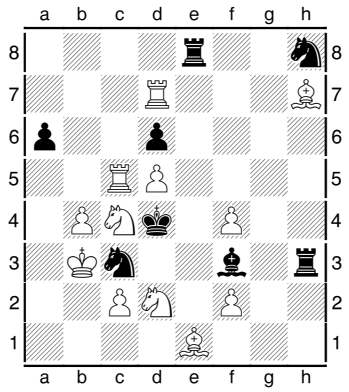


(134) Autor?,
Quelle?
Ke1,Th1,Le2,Sf8,Sh5,Bg2,g6,h4;
Kh6,Be3,f4,g7 (8+4)
Matt in fünf Zügen
C+

Der *Valladao*-Task verlangt die Darstellung aller drei Sonderzüge im orthodoxen Schach: Enpassant, Rochade, Bauernumwandlung. Erwartet man dabei zusätzlich, daß die Bauernumwandlung eine *Unterverwandlung* ist, so sind die Direktmatts ohne schwerwiegende Schwächen (wozu ich auch Rochadeschlüssel, da naheliegend, zähle) rar. Von allen Darstellungen, die mir begegneten, ist die recht unbekannte **134** aus Lösersicht am ansprechendsten.[40]

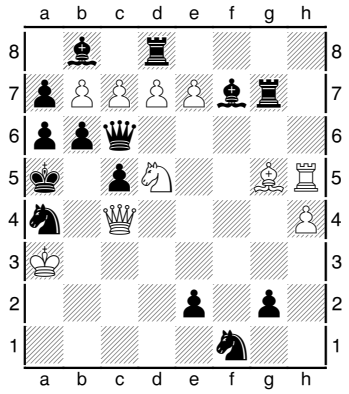
Die naheliegende Rochade führt sofort nicht zum Ziel. Überhaupt hat der Löser, der eine Mattführung auf eine durch 1. – f3 hervorgerufene Schädigung sucht, bereits verloren – Schwarz wird entweder Patt oder zögert das Matt lange genug heraus. Mit **1. g4!** stellt Weiß eine Mattdrohung auf, die Schwarz nur mit **1. – f:g3e.p.** vollständig abwehren kann. Dieses Zugpaar war mehrzweckig. Der sB ist nun auf der g-Linie, von wo aus er nach **2. 0-0** dem wK kein Schach mehr bietet; er hat mit **2. – g2** noch einen Zug, aber ist danach aufgehalten. Es vermeidet nun **3. Tf6** schwarzes Patt; die Drohung 4. Sf3 ist wegen des erzwungenen **3. – g:f6** undurchführbar, aber nun kann der g-Bauer laufen zum Unterverwandlungsfinale **4. g7 f5 5. g8S#**.

[40] Nachträglich gefunden:Darstellungen im #2 mit Auswahlschlüssel, s. **E489a+b**!



(135) Matthias Schneider,
„Finnland vs. Schweiz“ 2003-5, 7. Platz
Kb3,Tc5,Td7,Le1,Lh7,Sc4,Sd2,Bb4,c2,d5,f2,f4;
Kd4,Te8,Th3,Lf3,Sc3,Sh8,Ba6,d6 (12+8)
Matt in sechs Zügen
C+

Eine *vollständige Kette von schwarzen und weißen Schachgeboten* ist vergleichsweise leicht darzustellen. Schwer ist es allerdings, *das mit einem stillen Schlüssel* und ohne Schwächen in der Ausgangsstellung darzustellen, was der **135** gelingt: **1. S:d6!** (~ 2. Sf5+) **L:d5+ 2. Tc4+ L:c4+ 3. S:c4+ Sd5+ 4. Sf3+ T:f3+ 5. c3+ T:c3+ 6. L:c3#**.



(136) Christopher Jones,
„diagrammes“ 1998, 3. Preis
(Stellung nach dem ersten Zugpaar des Originals;
Original mit wKa2 und sDh6 als #13)
Ka3,Dc4,Th5,Lg5,Sd5,Bb7,c7,d7,e7,h4;
Ka5,Dc6,Td8,Tg7,Lb8,Lf7,Sa4,Sf1,Ba6,a7,b6,c5,e2,g2 (10+14)
Matt in zwölf Zügen
C+

In der Originalstellung der **136** hat Schwarz nach 1. Ka3 auch etliche andere Paraden als 1. – Dc6; die entsprechenden Variantenbäume waren im FIDE-Album höchst unvollständig wiedergegeben, und es gelang mir nicht, sie selbst vollständig zu eruieren. Ich mußte mich daher mit der Stellung nach dem ersten Zug zufriedengeben. Beim Task *fünf sukzessiver weißer Springeropfer auf einem Feld* empfinde ich einen Schlagschlüssel allerdings auch nicht als schlimm.

Um dieses Stück zu verstehen, sollte man es zunächst analysieren, als ob es ein logisches Stück wäre, auch wenn es die Kriterien der Zweckreinheit nicht erfüllt. Es scheitert 1. Ld2+? S:d2 2. Db4+ nur an der Masse des wSd5, die 2. – c:b4+ ermöglicht. Der Versuch, diesen Springer durch 1. Sb4? mit Tempo zu beseitigen, deckt drei neue Hindernisse auf: die Fluchtfeldschaffung 1. – b5 und die Kräfte des sL und der sD 1. – L:c4/Df3+. Ersteres könnte nach Verschwinden der Massen c7, d8 und e7 durch Ld8+ beantwortet werden. Die Weglenkung des sL wird sich später als Quasi-Ersatzverteidigung gegen die Doppeldrohung eines wSd8 erweisen, wenn die Masse des wBb7 verschwunden ist, woraufhin Weiß automatisch auch die sD loswird. Es genügt ein kurzer Blick auf die Stellung, um sich im klaren zu sein, daß Weiß es sich nicht leisten kann, ohne Schachgebote bzw. scharfe Drohungen vorzugehen. Dies alles zusammengefaßt, ist die Notwendigkeit von Springerumwandlungen zunächst klar, und es stellt sich nur noch das Reihenfolgeproblem.

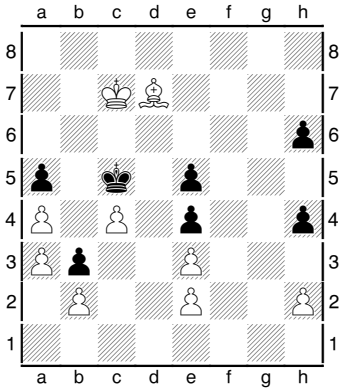
Es blockierte 1. c:b8S? T:b8! für immer den b-Bauern, und 1. c:d8S? läßt Weiß nach 1. – D:d7! keine Möglichkeit einer weiteren Springerumwandlung. Somit lautet der Schlüssel **1. e:d8S!** Da 1. – L:d5? 2. S:c6+ L:c6 3. Ld2+ Weiß nur entgegenkäme, hat Schwarz keine Wahl, als die gefährdete Dame wegzuziehen. Mit dem Wegschlag eines Bauern 1. – D:d7? täte er sich aber auch keinen Gefallen, da dies Weiß dank des noch vorhandenen c-Bauern die Möglichkeit einer zweiten Springerumwandlung gibt, was die weißen Pläne ebenfalls be-

schleunigt:1. – D:d7? 2. c:b8S Le8 3. Sb/dc6+ D:c6 4. Sd/b:c6+ L:c6 5. Sb4 L~ 6. Sc6+ L:c6 7. Ld2+. Die einzige vollwertige Parade ist daher das scharf drohende **1. – Db5**, gefolgt von **2. Sc6+ D:c6**, da sonst die sD außer Kontrolle gerät.

Der d-Bauer ist nun der einzige, der die erwähnte Doppeldrohung von d8 aus in Gang setzen kann, zuvor muß wBb7 verschwinden. Da mit wSb8 auch ein Matt auf a6 droht, kann die sD wiederum nur nach b5: **3. c:b8S Db5 4. Sc6+ D:c6 5. b8S Db5 6. Sc6+ D:c6**.

Nun läuft das weitere Vorhaben wie geplant ab. **7. d8S** droht doppelt 7. – ~ 8. Sb7+/Sc6#, was neben dem schlechten L:d5? nur **7. – Le8** pariert. Mit dieser Weglenkung des sL blieb die sD stehen und kann durch **8. S:c6+ L:c6** beseitigt werden. Dann die Massebeseitigung mit Tempo **9. Sb4** (b5? 10. Ld8+) **Lb5**(7) **10. Sc6+ L:c6**, und endlich **11. Ld2+ S:d2 12. Db4#**.

7.4. Rätsel

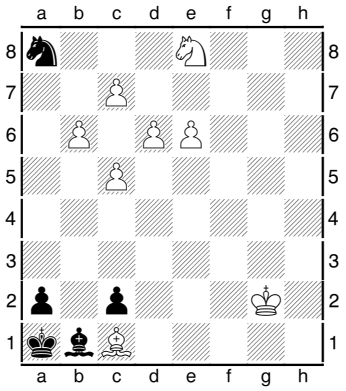


(137) Klaus Benary,
„Schach“ 1986
Kc7,Ld7,Ba3,a4,b2,c4,e2,e3,h2;
Kc5,Ba5,b3,e4,e5,h4,h6 (9+7)
Matt in sieben Zügen
C+

(v)

Die einfach aussehende **137** hatte mich einst als Löser zur Verzweiflung getrieben. Das Satzspiel ist sehr suggestiv, aber auf etwa *1. h3?* zieht Schwarz nicht *1. – K:c4 2. Kc,d6 h5 3. Le6#*, sondern weigert sich, mit dem König zu ziehen, bevor ihm die Bauernzüge ausgegangen sind: *1. – h5!* bzw. **1. Lg4! h3/5 2. Lh5/3 K:c4** (3. Kc,d6? patt).

Jeder, der (ohne in die Lösung zu schauen) erahnt, daß das Matt über a2(!) kommt, hat meine aufrichtige Hochachtung!: **3. Lf7+/Le6+ Kc5 4. L:b3(!) h5/3 5. La2 h4 6. b3 ZZ Kd5 7. b4#** Wir haben ein *Rätsel mit verborgenem Inder* vorliegen.



(138) Heinrich Bernleitner,
„Schach-Aktiv“ 1983 (Neufassung von:
„Förderungsturnier Schach-Echo“ 1976, 1. Preis)
Kf2,Lc1,Se8,Bb6,c5,c7,d6,e6;
Ka1,Lb1,Sa8,Ba2,c2 (8+5)
Matt in fünf Zügen
C+

v v v (v) (v)

Noch viel schwieriger dürfte die zwei Züge kürzere **138** sein. Die suggestiven Bauernumwandlungen führen Weiß nicht zum Ziel:
1. c8D? (S:b6? 2. Db,c7!) Sc7! 2. Dd7 S:e6! 3. Db5 Sf4+! 4. K~ Sd3!, 3. K~ Sd4!
(2. Dd8 Sd5!), 1. b7? Sb6! 2. b8D Sc4! 3. Db3 Se3+!, 3. K~ Sb6!,
Weiß muß daher seinen Springer annähern. Doch Schwarz kontert zunächst auch dies:
1. Sf6? S:b6! 2. Se4 Sc4! 3. K~ Sd2!, 1. Sg7? S:c7! 2. Sf5 S:e6(Sb5)! 3. K~ Sd4!
Weiß muß abwarten, welchen Springerzug Schwarz macht. Doch ein beliebiger Königszug 1. K~? gibt Schwarz die Möglichkeit, rechtzeitig ein hinauszögerndes Schach zu bieten. Nur auf h1 ist der weiße König vor allen Schachgeboten sicher!
1. Kh1!! S:b6 2. Sg7! S~ 3. Sf5 ~ 4. Sd4 ~ 5. Sb3#,
1. – S:c7 2. Sf6! S~ 3. Se4 ~ 4. Sd2 ~ 5. Sb3#
Ein wunderbares *Rätsel mit einem sehr verborgenen Auswahlschlüssel*!

8. Logische Drei- und Mehrzüger

Es ist hier sicher nicht der Platz, eine ausführliche Einführung in die (neudeutsch-)logische Schule zu geben[41]; eine grobe Einführung erscheint mir jedoch schon zwecks Begriffseinheitlichkeit angeraten.

In einem einfachen logischen Stück gibt es zunächst einen *Basisplan*, dessen sofortige (unabgesicherte) Ausführung *Probespiel* genannt wird. Das kann irgendein Angriffsvorhaben sein, es braucht weder vernünftig zu erscheinen noch überhaupt schon ausführbar sein. Dieser Basisplan scheitert an einem oder mehreren Hindernissen. Ein Hindernis ist hierbei eine Kraft, eine Masse, ein relatives Tempo oder ein absolutes Tempo – jedes dieser „Elemente" kann vorhanden sein oder fehlen.

Mittels eines *Sicherungsplanes* räumt Weiß in der Lösung die Hindernisse beiseite. Dieser Sicherungsplan besteht in einer Modifikation des weißen Spieles. Im Spezialfall eines *Vorplanes* geschieht diese Hindernisbeseitigung vollständig vorab. Der Sicherungsplan darf nur jene Hindernisse beseitigen, an denen das Probespiel scheiterte. Dies sind die für den Basisplan relevanten Stellungsänderungen. Jede Hindernisbeseitigung entspricht einem *Zweck*. Zusatzzwecke sind nur gestattet, wenn dies aufgrund des Sicherungsplanes entstehende weiße Stellungsverschlechterungen *kompensiert*.

Ein Sicherungsplan muß *zweckrein* sein, das bedeutet: Jedes der dem Probespiel entgegenstehenden Hindernisse muß für seine Bestimmung relevant sein. Beseitigt der Sicherungsplan mehr als ein Hindernis, muß seine Zweckreinheit durch n *Kontrollspiele* bestätigt werden, die jeweils n-1 Hindernisse beseitigen und nur am übriggebliebenen Hindernis scheitern.

Es kann sein, daß der Ausführung des Sicherungsplanes ebenfalls Hindernisse entgegenstehen und/oder die Ausführung des Sicherungsplanes neue Hindernisse hervorruft. In diesem Falle ergibt sich eine Schachtelstruktur. Die Kontrollspiele dürfen in diesem Falle natürlich sämtlich auch an den neuen Hindernissen scheitern. Wichtig ist, daß die Ausführung weiterer Sicherungspläne die Existenz dieser Kontrollspiele nicht zerstört!

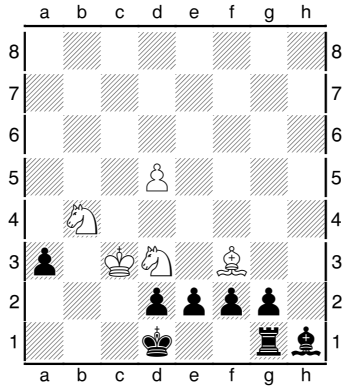
In Ausnahmefällen gibt es kein Probespiel, das alle Hindernisse gleichzeitig offenbart (nämlich wenn die Zwecke in der Vermeidung von Stellungsschwächungen bestehen), in diesen Fällen genügen auch die Kontrollspiele ohne Probespiel, um mehrzweckige Zweckreinheit zu belegen.

In vielen logischen Stücken mit mehr als einem Hindernis wird jedes Hindernis getrennt sowohl von den anderen als auch vom Basisplan beseitigt, solche Einzelbeseitigungen bezeichne ich als *Teilplan*. In diesem Falle muß der Komponist dafür sorgen, daß die Teilpläne nur in einer einzigen Reihenfolge spielbar sind. Wie er dies erreicht, interessiert die logische Schule nicht. (Allerdings ist es möglich, daß sich eine diesbezügliche Reihenfolgeauswahl in die logische Struktur eingliedert.)

Soweit die grundlegenden Festlegungen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, daß es der logischen Schule eigentlich darum geht, daß der Löser den gewollten taktischen Inhalt unbedingt erkennt; mit der Forderung nach Ökonomie der Zwecke wurde dieses schwammige Ideal lediglich meßbar gemacht. Zweifelsfälle sollten stets anhand dieses Hintergrundes entschieden werden.

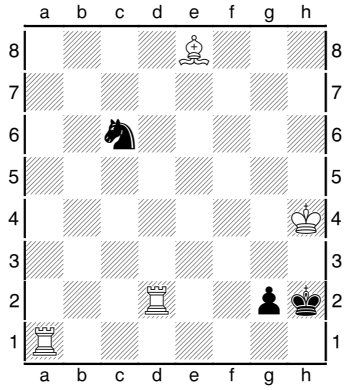
[41] Ich habe dies in meiner Schrift „DIE NEUDEUTSCH-LOGISCHE SCHULE" – ebenfalls als pdf veröffentlicht – versucht.

8.1. Einfache Logik



(139) Karl Fabel,
„Basler Nachrichten" 1952
Kc3,Lf3,Sb4,Sd3,Bd5;
Kd1,Tg1,Lh1,Ba3,d2,e2,f2,g2 (5+8)
Matt in drei Zügen
C+

Bei einer Holst-Umwandlung denkt man in der Regel daran, daß eine Damenumwandlung für Schwarz gut und eine Springerumwandlung für Schwarz schlecht ist. Wenngleich seltener, wurde auch der umgekehrte Fall aufgrund seiner besonderen Paradoxie mehrere Male dargestellt. Die **139** zeigt einen *Holst L statt S* – eine Kombination abseits aller üblichen Schemata:
1. Sc2? f1S! (2. Sd4 Sg3!),
1. Kb3! (~ 2. Sa2 ~ 3.Sc3#) **f1L!?** (2.Sa2?patt) **2.Sc2!** *a2(~) 3.Se3#* (1. Sa2? f1L!).

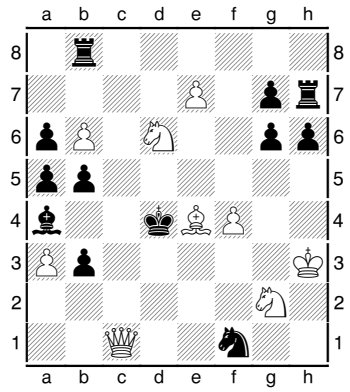


(140) Dieter Kutzborski,
„Deutsche Schachzeitung" 1970, Lob
Kh4,Ta1,Td2,Le8;
Kh2,Sc6,Bg2 (4+3)
Matt in vier Zügen
C+

Wenn man in Bezug auf Logik von einem Zuwenig an schwarzer Kraft redet, so stellt man sich die Lösung als Schlagmeidung, Beseitigung einer Masse oder Beseitigung weißer Kraft vor. Nichts von alledem sehen wir in der **140**. Hier wird die *Kraft eines schwarzen Steines durch Umwandlung vergrößert*.

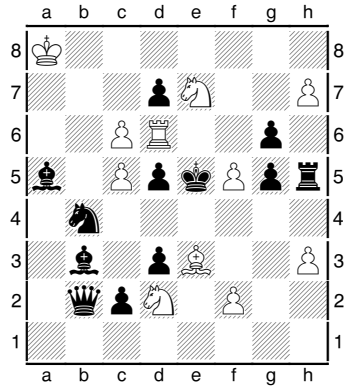
Sofortiges *1. L:c6?* ergibt *Patt*, Weiß kommt nicht mehr zu T:B#. Nach **1. Td3! g1D(T)(!) 2. Td2+ Dg2** ist die Ausgangsstellung mit dem einzigen Unterschied wiederhergestellt, daß der g2-Stein nun innerhalb der Fesselungslinie ziehen kann: **3. L:c6! Df2+**(~) **4. T:D#** (3. – D:d2 4. Th1#).[42]

[42] Über vierzig Jahre später kam der Komponist noch einmal auf dieses Thema zurück:
Dieter Kutzborski, „Schach-Aktiv" 2011; Kf3,Tf2,Lc3,Sf5; Ke1,Bd2,e2 (4+3); #4 (C+)
(1. – Kd1 2. ??) *1. Se3? (~ 2. T:e2#, aber:) patt,* **1. Lb2!** (Kd1? 2. Se3+) **d1D 2. Lc3+ Dd2 3. Se3 D:c3**(~) **4. T:e2#**, *1. – d1T,S 2. T:e2+ Kf1 3. Sg3+ Kg1 4. Tg2#*. Die Idee, eine Echo-Nebenvariante einzubauen, ist hübsch, aber mit einem aufgrund der ungedeckten Satzflucht recht naheliegenden Schlüssel auch teuer erkauft.



(141) Camillo Gamnitzer,
„Themes 64“ 1986
Kh3,Dc1,Le4,Sd6,Sg2,Ba3,b6,e7,f4;
Kd4,Tb8,Th7,La4,Sf1,Ba5,a6,b3,b5,g6,g7,h6 (9+12)
Matt in fünf Zügen
C+

Die **141** ist ein Beispiel für den manchmal (originell-)eigenwilligen Stil ihres Komponisten. Selbst wer den unscheinbaren Schlüssel **1. b7!** mit der vollzügigen Drohung *1. – ~ 2. Db2+ Kc5 3. De5+ Kb6 4. Sc8+ T:c8 5. b:c8S#* (1. – T:b7? 2. Db2+,e8D #4, 1. – Tc8? 2. b:c8D #3) findet, wird sich nach der offensichtlichen Parade **1. – Thh8** zunächst anderen Erstzügen zuwenden, denn welchen Vorteil könnte es Weiß bringen, einen Abseits-sT ins Spiel zu holen? Doch erweist sich diese Parade im Gegenteil als *versteckte schwarze Weglenkung*, welche Weiß durch **2. Sh4!** (Sh2? 3. K:h2) **Sd2 3. Shf5+ g:f5 4. Dg1+ Kc3 5. D:g7#** (T:g7??) ausnutzt.

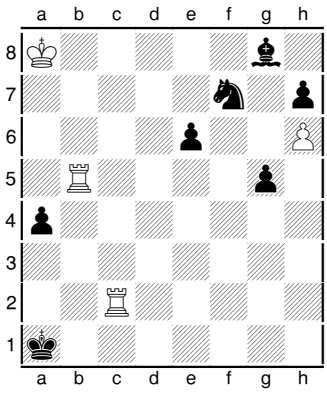


(142) Camillo Gamnitzer,
„Die Schwalbe“ 1987
Ka8,Td6,Le3,Sd2,Se7,Bc5,c6,f2,f5,h3,h7;
Ke5,Db2,Th5,La5,Lb3,Sb4,Bc2,d3,d5,d7,g5,g6 (11+12)
Matt in fünf Zügen
C+

Die **142** ist ein weiteres großartiges, allerdings konventionelleres Stück des Komponisten der **141**. Es scheitert 1. c:d7? an 1. – d4!, und nach 1. S:g6+? K:f5 kommt Weiß nicht weiter. Der Schlüssel **1. Kb7!** mit der vollzügigen Drohung *1. – ~ 2. h8D*(S)*+ T:h8 3. Sf3+ Ke4 4. S:g5+ Ke5 5. f4#* (1. – g4? 2. h:g4) provoziert **1. – Dd4**. Ich würde nach **2. c:d7** die Parade **2. – D:e3** allerdings nicht als Ersatzverteidigung sehen, denn die Dame räumt nur d4, so daß Schwarz nach **3. f:e3** doch noch **3. – d4** spielen kann. Der einzige relevante Unterschied gegenüber der Stellung nach 1. c:d7? d4! besteht jetzt im Austausch der e3-Figur, und deshalb kann Weiß zum anderen Vorhaben umschalten. Das Ersetzen des Läufers gegen einen Bauern hat dem e3-Stein zusätzlich Vertikalkraft verschafft, so daß auf **4. S:g6+! K:f5** nun **5. e4#** möglich ist.

Das paradoxe Thema eines *gegenüber einem Läufer stärkeren Bauern* wird von der **142** in eine logische Struktur gebunden. Sauber ist die Logik allerdings nur, wenn man *1. c:d7? d4! 2. S:g6+ K:f5 3. Le3-e4??* als (einziges) Probespiel nimmt.[43]

[43] *C.G., „Die Schwalbe“ 1991, 4.e.E.; Kh3,Tc6,Lc2,Le3,Sd7,Bb5,e2,e5,g4; Kd5,La2,Sg3,Ba6,g7,h4,h6 (9+7); #5* (C+) *1. Ld3? Se4! 2. Sb6+ K:e5 3. Ld3-d4??,* **1. Lg6!** *~ 2. Tc5+ Ke6 3. Sf8+ Ke7 4. Tc8 ~ 5. Lc5/Te8#* (1. – h5 2. Tc5+ Ke6 3. Sf8+ Ke7 4. Lg5+ Kf8 5. Tc8#), **1. – Lb1 2. Ld3!** (Se4? 3. Lc4#) **L:d3 3. e:d3 Se4** *(4. d3-c4??)* **4. Sb6+ K:e5 5. d4#** (3. – Sf5 4. g:f5 ~ 5. Td6,Tc5# Dual, 2. – Sf5 3. g:f5 L:d3 4. e:d3 ~ 5. Td6,Tc5# Dual), 1. – S:e2 2. Lf5 Sf4+ 3. Kh2 Se6(Sd3) 4. L:d3 ~ 5. Td6# (1. – Sh5(?) 2. Ld3,Lf5 #5, 1. – Sg1? 2. Ld3,Lf5 #4) Mir persönlich sprießen hier die verwässernden bzw. dualistischen Nebenvarianten zu üppig, aber dieses Vergleichsstück ist nicht nur steinökonomischer, sondern auch thematisch erweitert: Der Austausch des wL gegen den wB (durch 2. – L:d3) ist hier als Motivinversion inszeniert!



(143) Ado(lf) Kraemer,
„Die Welt“ 1956, 2. Preis
Ka8,Tb5,Tc2,Bh6;
Ka1,Lg8,Sf7,Ba4,e6,g5,h7 (4+7)
Matt in vier Zügen
C+

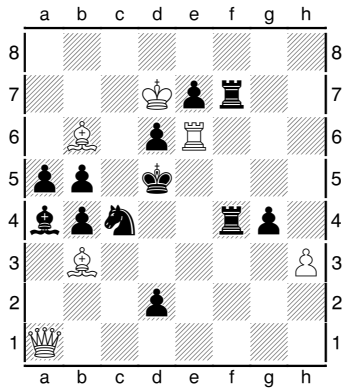
v v v (v) (v)

Routine scheitert in der **143** völlig: 1. Tc4? a3!, 1. Tb4? Se5!!

Weiß muß zunächst seinen c-Turm ein Stück nach rechts bringen und dann mittels Zugzwang in die schwarze Stellung einbrechen. Drei Verführungen zeigen auf, wo Weiß Selbstbehinderungen vermeiden muß:
1. Td2? e5! 2. Td5 ~ 3. Td1?? (2. Tc~2? S~!),
1. Te2? (S~? 2. T:g5) *Se5! 2. T:e5 Lf7! 3. Te1??*,
1. Th2? g4! 2. Th5 Sg5! 3. Th1??

Bleiben die Felder f2 und g2. Logisches Probespiel ist *1. Tf2? a3! ZZ* (2. Kb8? Sd8! 3. Te,g5 Sc6+!) *2. Tg2 Sd6! 3. T:g5 ~ 4. Tg1??* (3. Te5 Sd4! 4. T:d4 #5, 2. Td/e/h2? s.o.), abermals mit weißer Selbstbehinderung – wobei ich an dieser Stelle nicht diskutieren möchte, ob bzw. wie die obigen Verführungen in die logische Struktur eingegliedert werden können. Mit **1. Tg2!** (ZZ) (Sd6 2. Te5 Se4 3. T:e4 ~ 4. Te1#) **a3 2. Tf2 ZZ** erreicht Weiß die kritische Stellung mit Schwarz am Zug und hat das *Tempoduell zwecks Vermeidung weißer Selbstbehinderungen* gewonnen. Nun klappen alle Varianten:
2. – e5 3. Td5 ~ 4. Td1#, 2. – Se5(S:h6) **3. T:e5 ~ 4. Te1#,**
2. – Sd6 3. T:g5 ~ 4. Tg1#, 2. – g4 3. Th5 ~ 4. Th1#

Man beachte die gute Steinökonomie.



(144) Bernhard Schauer,
„Deutsche Schachblätter“ 1974, 2. Preis
Kd7,Da1,Te6,Lb3,Lb6,Bh3;
Kd5,Tf4,Tf7,La4,Sc4,Ba5,b4,b5,d2,d6,e7,g4 (6+12)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **144** scheitert *1. Dh8?* nur an *1. – T7f8!* Die Kraft dieses Turmes wird augeschaltet durch eine im Direktmatt sehr seltene *schwarz-schwarze Mausefalle*. Es stellt **1. Db1!** (~ 2. Dd3+) **Td4 2. Dh1+ T7f3 3. h:g4** (~ 4. D:f3+,Dh5+,Dh8, 3. – L:b3,Te4/d1D,Td3 4. D:f3+/Dh5+) **Tdf4** die Ausgangsstellung mit dem einzigen relevanten Unterschied wieder her, daß sTf7 jetzt auf f3 steht und **4. Dh8! ~ 5. Da8#** nicht mehr stören kann. (Die Beseitigung der Masse auf h3 war Kompensation für die neue Stellung der wD.) Man beachte die formale Draufgabe, daß die *wD nacheinander alle vier Ecken des Brettes betritt*.

Ersatzverteidigungen sind im Probespiel nicht vorhandene Paraden innerhalb des Basisplanes, die der Sicherungsplan aufgrund weißer Stellungsschwächung erst möglicht macht. Wie Weiß mit ihnen fertig wird, interessiert die logische Schule nicht unmittelbar, da dies pure Kompensation darstellt. Ersatzverteidigungen stellen gleichwohl eine Bereicherung aus Gesamtbetrachtersicht dar, denn sie verhindern, daß der Basisplan eine bloße Wiederholung des Probespiels (ohne dessen Hindernisse) darstellt.

Es kann jedoch vorkommen, daß die Ersatzverteidigung ebenfalls zweckrein genutzt wird. In diesem Falle haben wir eine indirekte Koppelung zweier logischer Strukturen vorliegen. Solches ist in der **144** der Fall. Es scheitert *1. Dd4+?* nur an *1. – T:d4*. Das Verschwinden der Kraft des sTf7 beseitigt auch dessen Masse, und ermöglicht die *Ersatzverteidigung* **4. – T4f8**, die mit **5. Dd4#** als zweckreine Weglenkung genutzt wird.

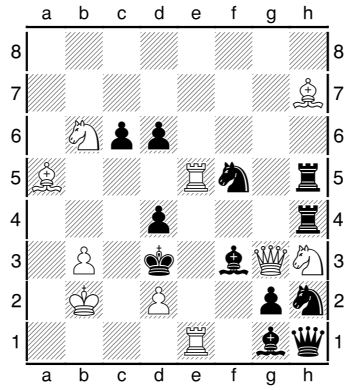
8.2. Doppeltgesetztes

Leitet ein Schlüssel zwei Varianten ein, die jede für sich logisch-zweckrein sind, so mag man einwenden: Der Komponist legt zweifelsohne auf beide Lösungsvarianten gleichermaßen wert. Der Geist der logischen Schule verlangt nun, daß der Schlüssel folglich einen zweckreinen Auswahlschlüssel darstellen muß. Das heißt, es müßten zwei Kontrollspiele vorliegen, von denen jedes eine Themavariante realisiert und an der anderen Themavariante scheitert. Ich kenne kein Beispiel, wo solche vorlägen[44], so daß der Löser den Schlüssel auch dann eindeutig findet, wenn er nur eine Variante sieht. Folglich gehört dieser Fall nicht zur logischen Schule.

Ebenso kann man aber argumentieren: Den Schlüssel findet der Löser (i.d.R.) schon allein dadurch, daß er nach einer Drohung sucht. Bei jeder der beiden Paraden gegen die Drohung findet er die Fortsetzung nur, wenn er ihren einzigen Schaden erkennt. Damit wird er den vollen logischen Inhalt auf jeden Fall erkennen, und es gibt keinen Grund, die Zugehörigkeit solcher Stücke zur logischen Schule zu verneinen.

Da aus gesamtkünstlerischer Sicht mehrere Themavarianten i.d.R. nur einer einzigen vorzuziehen sind, gibt es eine breite Mehrheit, der zweiten Argumentation den Vorzug zu geben: Eine Schachkomposition mit mehreren alterativen logischen Strukturen (die nicht mittels Ersatzverteidigungen indirekt verschachtelt sind) bleibt der logischen Schule zugehörig.

In diesem Abschnitt wird jedoch nicht nur mehrvariantige Logik präsentiert; Mehrfachsetzungen eines Themas sind auch hintereinander möglich.



(145) Michael Keller,
„2. WCCT, Abt. B2“ 1980-3, 1. Platz
Kb2,Dg3,Te1,Te5,La5,Lh7,Sb6,Sh3,Bb3,d2;
Kd3,Dh1,Th4,Th5,Lf3,Lg1,Sf5,Sh2,Bc6,d4,d6,g2 (10+12)
Matt in drei Zügen
C+

Eine schwarze Schaltung, bei der Probespielwiderleger, Schaltstein und Ersatzverteidiger drei verschiedene Figuren sind, heißt Hilfsstein-Dresdner. Die **145** zeigt *zwei ansprechende Hilfsstein-Dresdner basierend auf je einer Fesselungslinie*. Die sofortigen Springerschachs sind gedeckt: 1. Sf2+/Sf4+? L:f2/T:f4. Weiß hat zwei Angriffsversuche nach c4, die aber gleichzeitig eine Figur entfesseln, welche prompt widerlegt: *1. Lg8/Dg8? Se3/Ld5!* Die Sperre 1. – d5 gibt jeweils c5 auf und wird mit 2. Sa4,Sd7 ~ 3. Sc5# beantwortet.

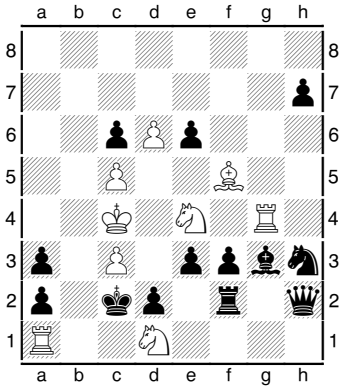
Dennoch: diese Antwort ist dreizügig, und mit seinem Vorplan muß Weiß diese Mattführung verkürzen. Dies legt sofortiges **1. Sa4!** nahe; wir haben hier einen Fall vorliegen, wo der Kompensationszweck die logische Struktur erheblich beeinträchtigt. Eine weitere Schwäche ist der Drohdual 1. – ~ 2. Kb,c1 ~ 3. Sb2#, der nicht reduzierbar ist (1.– Sf1(?) 2. Kc1,D:f3+).

---

[44] nachträglich gefunden: *Camillo Gamnitzer, „Schweizerische Schachzeitung“* 1982, 2. Preis
Kb7,Dc3,Ld7,Sf5,Bb5,f4; Kd5,Tg6,Lg1,Sa8,Bb6,d2,d3,f3,g7 (6+9); #3 (C+)
(1. – Ke4 2. De5#) *1. D:d3+? Kc5!, 1. Lc6+? Ke6!,* 1. Se7+? Kd6!,
1. Lc8? (~ 2. Se7+) *Lc5 2. D:d3+, 1. – Te6!,*
1. Le8? (~ 2. Se7+,Lf7+) *Te6 2. Lc6+, 1. – Lc5!,*
1. Kc8! ~ 2. Se7+ Kd6,Ke4 3. De5#,
1. – Lc5 2. D:d3+! Ld4 3. D:d4#, 1. – Tc6 2. Lc6+! T:c6 3. D:c6#

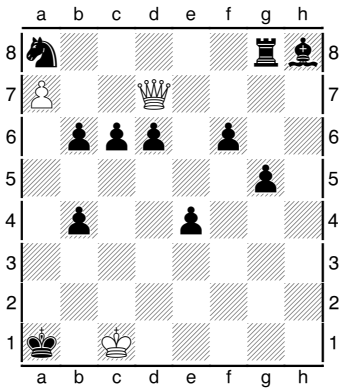
Um so schöner sind die Varianten. Die schwarzen Paraden blocken bzw. verstellen einen Probespielverteidiger, entfesseln gleichzeitig eine Figur, die als Ersatzverteidiger einspringt. Doch wenn dieser zieht, sind sie selbst plötzlich gefesselt, und die Springermatts sind plötzlich möglich. **1. – Le3 2. Lg8!** (~ 3. Lc4#) **Ld5 3. Sf2#** (2. – d5,d:e5 3. Sc5#)**,**
1. – Te4 2. Dg8! (~ 3. Dc4#) **Se3 3. Sf4#** (2. – d5 3. Sc5#).

Trotz der Probespiele 1. Sf2+/Sf4+? verneine ich die Zweckreinheit im Ersatzverteidigungszweig, denn die Stellung nach dem zweiten schwarzen Zug weist gegenüber der Ausgangsstellung jeweils *zwei* relevante Stellungsänderungen auf: der Probespielwiderleger steht in der Fesselungslinie *und* die zuvor in der Fesselungslinie stehende Figur steht nicht mehr dort. Dies allerdings sehe ich nicht als Manko dieser Komposition an.



(146) Jurij Gordian/Walentin F. Rudenko,
„Deutsche Schachzeitung“ 1976, 2. e.E.
Kc4,Ta1,Tg4,Lf5,Sd1,Se4,Bc3,c5,d6;
Kc2,Dh2,Tf2,Lg3,Sh3,Ba2,a3,c6,d2,e3,e6,f3,h7 (9+13)
Matt in vier Zügen
C+

Die **146** hat einen leicht paradoxen Einschlag. In zwei Probespielen, die die bereitstehende Batterie zur Tempoführung nutzen, beseitigt Weiß nebenbei je eine schwarze Figur – was sich jedoch als schädlich erweist, da dies der sD freie Bahn verschafft: *1. S:f2+? e:f5 2. Sd3 De2!*, *1. S:g3+? e:f5 2. S:f5 (Df4+ 3. T:f4) De5!* Mittels einer vollzügigen Drohung provoziert Weiß zwei Lenkungen entlang je einer Wirkungslinie der sD, so daß Weiß die schwarze Figur nicht mehr schlägt und somit *zweimal die schwarze Masse erhalten bleibt*:
1. Tg7! ~ *2. S:e3+ Kb2 3. Tb7+ K:a1 4. Sc2#,*
1. – Te2 2. Sf2+! e:f5 3. Sd3 ~ *4. Sb4#***, 1. – Lf4 2. Sg3+! e:f5 3. S:f5** ~*/Le5 4. Sd4/S:e3#.*
Man beachte auch die ebenfalls zweckreine Schlüsselauswahl: 1. Tg8? L:d6! ... 3. Tb8+ L:b8!



(147) Erich Zepler
„Turnier des Dresdner Anzeigers“ 1929, 3. Preis
Kc1,Dd7,Ba7;
Ka1,Tg8,Lh8,Sa8,Bb4,b6,c6,d6,e4,f6,g5 (3+11)
Matt in vier Zügen
C+

Zum Vergleich mit der **146** sei mit der **147** ein älteres Stück mit *zweimaligem, allerdings sukzessivem schwarzen Masseerhalt* präsentiert. Es ist ökonomischer (Fast-Minimal!) und *ergänzt diese Doppelsetzung um ein optisch gleiches* (allerdings anders motiviertes) *drittes Zugpaar*. Dafür verzichtet es auf eine vollzügige Drohung, und der Preis einer ungedeckten Satzflucht (1. – Ka2 2. ??) ist hoch.

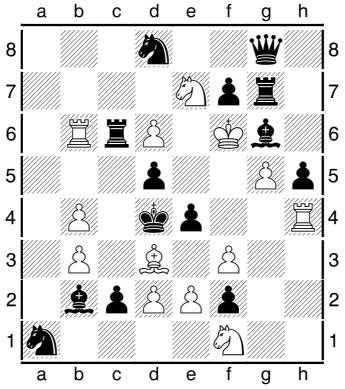
Der Angriffsversuch *1. Db7? (~ 2. Da6#)* ist *zu langsam: 1. – Ka2,Sc7!*

Schärfer wäre *1. D:c6?* (~ 2. Da4#) *b5 2. Da6#*, doch *1. – Tc8!* fesselt die Dame.

Weiß will dies mit *1. D:d6?* (~ 2. D:b4 Mattduale) *c5* verhindern – 2. Dc6 schlägt nun den Bauern nicht mehr –, doch abermals hat Weiß dem schwarzen Turm eine Verteidigungslinie freigeschlagen: *1. – Td8! 2. D:b4 Td1+!*

Deshalb muß Weiß noch weiter ausholen, und die amüsante Hauptvariante verläuft: **1. De6!** (~ 2. Db3) **d5 2. Dd6!** (f5(~) 3. D:b4 Ka2/Lb2+ 4. Da4/D:b2#) **c5**
3. Dc6! (~ 4. Da4#) **b5 4. Da6#**.

Wir bemerken zudem, daß Weiß sämtliche Hauptvariantenzüge mit demselben Stein ausführt, man spricht in solchen Fällen von einer *Schwalbe*. (1. Df7? d5!)



(148) Ralf Krätschmer/Dieter Werner,
„Schach-Aktiv“ 2010
Kf6,Tb6,Th4,Ld3,Se7,Sf1,Bb3,b4,d2,d6,e2,f3,g5;
Kd4,Dg8,Tc6,Tg7,Lb2,Lg6,Sa1,Sd8,Bc2,d5,e4,f2,f7,h5
(13+14) *Matt in sechs Zügen*
C+

Endet ein logisches Probespiel im weißen Matt, so spricht man vom „Berlin-Thema“. Natürlich ist nicht das Matt das eigentliche Hindernis, sondern entweder die Tatsache, daß Weiß das Schachgebot nicht parieren kann, oder die Tatsache, daß die Zugfolge der schwarzen Mattführung überhaupt möglich ist.

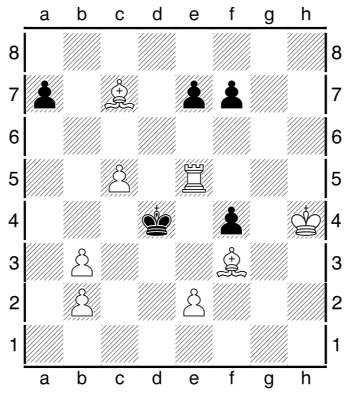
Die meisten Darstellungen des Berlin-Themas machen dem wK in der Lösung ein Fluchtfeld frei, so daß das schwarze Schachgebot zu einem die Lösung dehnenden Racheschach wird. Wie anders kommt die **148** daher, die ein *sukzessives Berlin-Thema* ohne diesen Standard-Mechanismus präsentiert:

Das Satzschach ist durch 1. – T:d6+ 2. T:d6 gedeckt, zeigt aber, daß der weiße Turm auf d6 aufpassen muß; *1. Tb5? T:d6#* endet im weißen Matt.

Mit *1. La6? Tc3* will Weiß daher den schwarzen Turm zuvor weglenken, doch nach *2. Tb5* hat Schwarz die Ersatzverteidigung *2. – Tf3+! 3. e:f3 Kd3#* – und abermals ist der falsche König matt.

Weiß will diesem Matt nicht durch Königsflucht, sondern durch Kreuzschach begegnen. Deshalb beseitigt **1. f:e4!** (~ 2. e5+/Sf5+) **d:e4** zuerst die Masse des schwarzen Bauern auf d5, und nach **2. La6! Tc3 3. Tb5 Tf3+ 4. e:f3 Kd3+** geht nun **5. Te5+(!) Kd4 6. Td5#**.

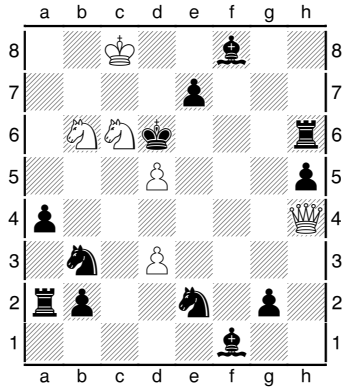
Die Schönheit des Kreuzschachs kann leider nicht ganz darüber hinwegtäuschen, daß auch Kd3+ in der Lösung das Drohmatt nur hinauszögert.



(149) Stefan Schneider,
„Deutsche Schachzeitung“ 1935
Kh4,Te5,Lc7,Lf3,Bb2,b3,c5,e2;
Kd4,Ba7,e7,f4,f7 (8+5)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

Stefan Schneider war ein Komponist der neudeutsch-logischen Schule, dessen beste Kompositionen sich durch eine *atemraubende Steinökonomie* auszeichnen, die nicht den Preis von Stellungsschwächen zahlte. Die erstaunlich unbekannte **149** ist ein solches Beispiel. Der Basisplan *1. La5? K:e5! 2. Lc3+ Ke6/Kf5* scheitert an zwei Fluchtfeldern. *Zwei Teilpläne sorgen für je einen Block* auf diesen Feldern: **1. Kh3!** *(~ 2. Td5+ Ke3 3. Kg2 ~ 4. Td3#)* **e6 2. Lc6!** *(~ 3. Te4+ K:c5 4. Tc4#)* **f5 3. La5! K:e5**(~) **4. Lc3#**. (Die Zweckreinheit des doppelzweckigen Vorplanes ist durch Kontrollspiele gesichert: 1. Kh3? e6 2. La5 K:e5! 3. Lc3+ scheitert nur am Fluchtfeld f5, 1. Lc6 f5 2. La5 K:e5! 3. Lc3+ scheitert nur am Fluchtfeld e6.) Daß Weiß sich in der vollzügigen Drohung sogar einen stillen Zug leisten kann, ist ein zusätzliches Bonbon. Man kann allenfalls bedauern, daß nicht auch 4. Td3# ein Mustermatt und somit der Böhme knapp verpaßt ist, aber auch diese Einschätzung ist eher ein Kompliment an das Stück, das ja gar nicht nach den Maßstäben der böhmischen Schule gemessen werden will. (1. Kg4? f5+(~) 2. K:f4 e6 3. La5 (1. – e6 2. La5 f5+ 3. K~) scheitert nur an 1. – f6!)

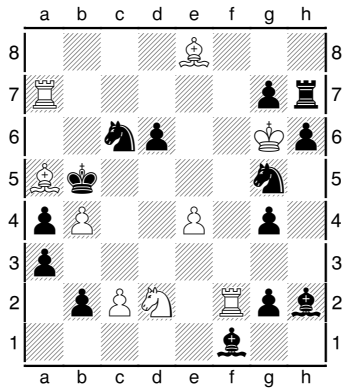


(150) Stefan Eberle,
„Österreichische Schachzeitung“ 1953, 2. Preis
(Korr. Friedrich Chlubna in „Problempalette II“)
Kc8,Dh4,Sb6,Sc6,Bd3,d5;
Kd6,Ta2,Th6,Lf1,Lf8,Sb3,Se2,Ba4,b2,e7,g2,h5 (6+12)
Matt in fünf Zügen
C+

Die **150** zeigt ebenfalls zwei logische Blocklenkungen, weniger ökonomisch als die **149**, dafür spektakulärer. Die Satzflucht ist durch 1. – Kc5 2. Db4# gedeckt. Als Probespiel gilt es *1. Sc4+? K:d5 2. Sb4+* zu finden – nicht leicht zu erkennen, da es noch an zwei Fluchtfeldern scheitert: *2. – Kc5/Ke6 (oder gleich 1. – Kc5).*

Der Schlüssel **1. De4!** *droht* vollzügig *2. De5+ Kc5 3. Sd7+ Kb5 4. Db8+ Ka6 5. Db6/7#*. (Die Matts kann Schwarz durch 1. – g1D ... 4. Db8+ Db6/Ka6 differenzieren.) Die erstaunlicherweise einzige Parade **1. – Te6** sorgt für den ersten Block, danach **2. Db4+! Sc5** für den zweiten. Doch nun hat Weiß sich selbst geschädigt: seine Dame blockt auf b4 den Springer, und nach Sc4+ hätte sie auch d4 nicht mehr in Deckung. Deshalb muß der zweite Teilplan um **3. Dd4 S:d4** ergänzt werden, was zu einem dritten (allerdings kompensatorischen) Block führt. Danach geht endlich wie geplant **4. Sc4+! K:d5 5. Sb4#**.

Die Kontrollspiele 1. De4 2. Sc4+? usw. und 1. Db4+? usw. scheitern jeweils nur am anderen Fluchtfeld, was die Zweckreinheit beweist. (Im Original hat dieses Stück ohne sTa2 und sBa4 ein zweites, dazu dualistisches, Drohspiel.)



(151) Milan R. Vukcevich,
„Leon-Martin MT“ 1971-2, 3. Preis
Kg6,Ta7,Tf2,La5,Le8,Sd2,Bb4,c2,e4;
Kb5,Th7,Lf1,Lh2,Sc6,Sg5,Ba3,a4,b2,d6,g2,g4,g7,h6 (9+14)
Matt in sechs Zügen
C+

In der **151** sehen wir *eine, sich zudem aufspaltende, Kette schwarzer Figurenblocks*.

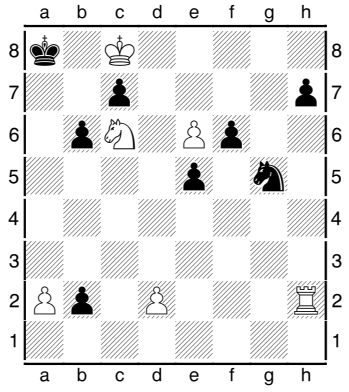
Das Probespiel *1. Sb1?* scheitert an der Königsflucht *1. – Kc4!*

Nach *1. c4+? L:c4* blockt der sL den sK, doch kann nun selbst eingreifen: *2. Sb1 Lf7+!*

Nach *1. Tff7? S:f7* blockt der Springer den Läufer, doch kann nun seinerseits eingreifen: *2. c4+ L:c4 3. Sb1 Sfe5+/Sh8+!*

Somit muß Weiß dafür sorgen, daß auch diese beiden Felder geblockt werden:
1. Tf8! (~ 2. L:c6+ K:c6 3. Tc7+ Kb5 4. Tb8+ & 3. Tc8+ Kb5 4. Tb8+,Sb1) **Th8 2. Tf5+! Le5**, und dann klappt endlich alles: **3. Tff7! S:f7 4. c4+! L:c4 5. Sb1! ~ 6. S:a3#**.
(Kontrollspiele: 1. Tf8 Th8 2. Tff7? scheitert nur am späteren Schach auf e5,
1. Tf5? Le5 2. Tff7 scheitert nur am späteren Schach auf h8.)

Die Reihenfolge der Teilpläne ist weitgehend offensichtlich. Tff7 muß vor L:c4 geschehen damit nicht der Läufer den Turm schlägt, aber erst nach den ersten beiden Teilplänen die ohne diesen Turm nicht durchführbar sind. Tf8 vor Tf5+ wird bestimmt durch die Länge der leider am Ende dualistischen Nebenvariante 1. – Se6 2. L:c6+ K:c6 3. Tc8+ (Kb5? 4. Tb8+) Sc7 4. Ta,c:c7+ #6. (Außerdem 1. – S:e4? 2. Tb7+ Ka6 3. Tb6+,L:c6 #5).



(152) Jörg Kuhlmann/Thorsten Zirkwitz,
„Die Schwalbe“ 1992
Kc8,Th2,Sc6,Ba2,d2,e6;
Ka8,Sg5,Bb2,b6,c7,e5,f6,h7 (6+8)
Matt in sechs Zügen
C+

Die anspruchsvolle **152** gelangte zu nicht ins FIDE-Album (nur in den Annex). [Möglicherweise haben die Album-Richter erkannt, daß die ambitionierte Darstellung keine „reinen“ Holsts zeigt, s.u.?]

Das Probespiel *1. e7?* scheint mit *1. – b1D? 2. e8D Dg6 3. Df8 Dg,e8 4. D:D Se6 5. Th3* bereits zum Ziel zu führen. Doch Weiß ist nicht der einzige, der logisch kombinieren darf! Mit dem vorbereitenden *1. – Sf7,Se4!* erzingt Schwarz eine weiße Holst-Umwandlung, wonach die schwarze Dame erfolgreich verteidigt: *2. e8S Sd6+ 3. S:d6 b1D! 4. Se8 Df5+!*

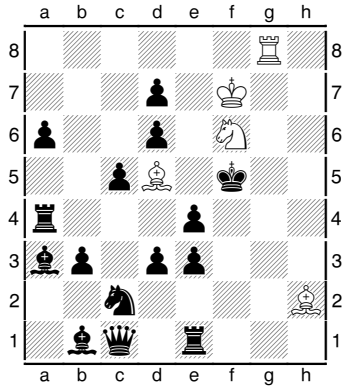
Weiß stellt deshalb **1. Th3!** voran, um seinerseits für eine Holst-Umwandlung zu sorgen: **1. – b1S 2. e7!** (~ 3. e8D usw. #5, nur dualistisch streckbar auf #6) **Sf7,Se4!? 3. e8S Sd6+ 4. S:d6** (~ 5. Se8,Sb5) **Sc3 5. T:c3 ~ 6. Ta3#**, *4. – c:d6 5. T:h7 ~ 6. Ta7#. Holst gegen Holst!*

Die Nebenvariante 1. – S:h3 2. e7 b1D 3. e8D Dg6 4. Df8 Dg,e8+ 5. D:D ~ 6. K:c7#, 4. – Dd3/Df5+,Dg4+ 5. K:c7+ Dd/c8 6. D:D# (2. – Sg5,Sf4(?) 3. e8D Se6 4. Kd7+,Sb4 #6,

1. – Sf3? 2. T:f3 usw. #5) mag als Ersatz für die nicht dualfrei streckbare Drohung der Hauptvariante dienen.

Nachtrag 2023: Die Rückkehr 4. Se8 in der schwarzen Lösung ist das Äquivalent zu 2. e8D im schwarzen Probespiel. Wäre der Springer nach 4. Se8 aber eine Dame, so führt 4. – Dg6+! zum Matt erst im 7. Zug. Und in der Lösungsphase führte das fiktive 4. – Sb1–>D sogar zum Kurzmatt. Das heißt, der schwarze Vorplan gewinnt Zeit, und der weiße Vorplan überlastet den schwarzen Bauern. Die Springerumwandlungen als solche sind – **leider!** – logisch gar nicht nötig.

8.3. Logik mit Zusatzthematik



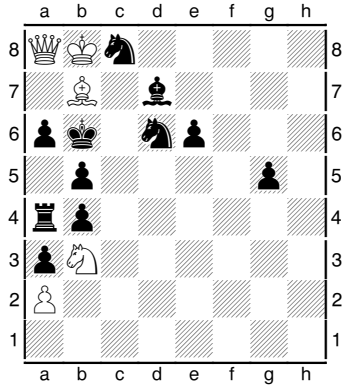
(153) Michail Marandjuk/Iwan Soroka,
„Bulletin Problemistic“ 1999, 1. Preis
Kf7,Tg8,Ld5,Lh2,Sf6;
Kf5,Dc1,Ta4,Te1,La3,Lb1,Sc2,Ba6,b3,c5,d3,d6,d7,e3,e4
(5+15) *Matt in sechs Zügen*
C+

In der **153** scheitert *1. Sg4?* an *1. – e2!*

Weiß will mit *1. S:d7? Sd4! 2. Sf6 d2* dieses Hindernis ausschalten, doch Schwarz spielt besser *2. – Dc4!*

Deshalb zuvor **1. Se8! c4 2. Sf6 c3**, und dann wie geplant **3. S:d7! Sd4 4. Sf6 d2 5. Sg4! ~ 6. Sh6#**.

Wer meint, dies komme ihm bekannt vor, hat dem Stück gerade ein großes Kompliment gemacht: Das Spiel wirkt so natürlich, daß man glatt übersieht, daß Weiß allein den Springer zieht – eine *Schwalbe*.



(154) Roman Fedorowitsch/Iwan Soroka,
„Schach“ 1979
Kb8,Da8,Lb7,Sb3,Ba2;
Kb6,Ta4,Ld7,Sc8,Sd6,Ba3,a6,b4,b5,e6,g5 (5+11)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **154** ist die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt: 1. – S:b7 2. D:b7#.

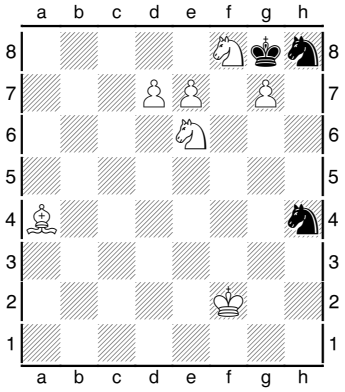
Das Schach *1. D:a6+?* ist nur deshalb kein Matt, weil der schwarze Turm das Feld unter Kontrolle hat: *1. – T:a6.*

Weiß denkt zunächst um und sucht ein Matt entlang der Diagonale a7-g1. Wegen 1. Da7+? S:a7 muß die weiße Dame von der anderen Seite kommen. Dem steht aber noch der eigene Läufer im Weg: *1. Dh1..f3??*

Folglich muß zuerst der Läufer bahnen, aber nicht *1. Lg2? g4!*, und die weiße Dame findet kein Feld auf der Diagonale, sondern **1. Lh1!** (~ 2. Dg2,Df3 usw.). Schwarz kann den zweiten weißen Zug auf Eindeutigkeit reduzieren: **1. – g4 2. Dg2**, danach bleibt ihm nur **2. – a5**. Weiß

hat sein Ziel erreicht, doch seine Figuren stehen falsch und müssen mit **3. Da8 ~ 4. Lb7** erst zurück, bevor **5. Da6!#** endlich durchschlägt (4. – Sa7/S:b7 5. D:a7/D:b7#, 1. – e5 2. Dd5 a5 3. Dc5+ Ka6 4. Dc7 ~/Se4 5. Sc5/Db7#).

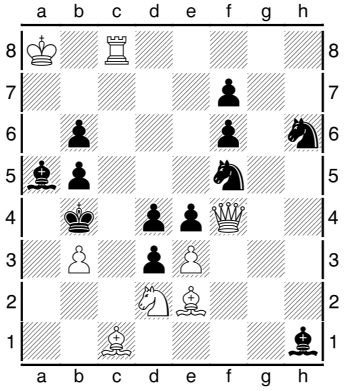
Das Thema der *anschließenden Zurücknahme einer weiß-weißen Bahnung* wurde mehrfach dargestellt. In der **154** erfolgt es jedoch in logischer Struktur; zudem ist das Ziel der weißen Bahnung eine schwarze Verbahnung, eine sehr ansprechende Motivstruktur.



(155) Fritz Karge,
„Die Schwalbe“ 1975 (Verb.)
Kf2,La4,Se6,Sf8,Bd7,e7,g7;
Kg8,Sh4,Sh8 (7+3)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

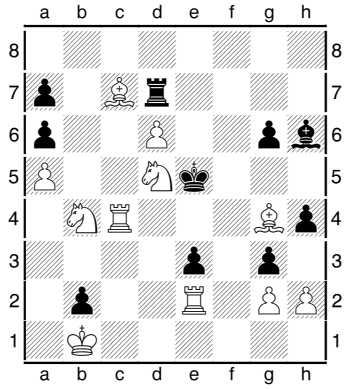
In der **155** ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsflucht (1. – Kf7 2. ??) sehr bedauerlich. Immerhin scheint sie *1. d8S?* nahezulegen, doch nach *1. – Sf7! 2. e8S (~ 3. Sf6#)* fehlt Weiß ein relatives Tempo, was Schwarz Gelegenheit zu *2. – S:d8!* gibt. Der Sicherungsplan besteht im Vertauschen der ersten beiden weißen Züge (Reihenfolge-Auswahl), da nach **1. e8S!** *Sf7?* sofort *2. Sf6#* geht. Gegen die Drohung *1. – ~ 2. d8S ~ 3. Sf6#* hat Schwarz jetzt aufgrund des noch nicht gedeckten Feldes f7 die Ersatzverteidigung **1. – Kf7 2. d8S+** (Kg8 3. Sf6#) **Ke7**. Aber jetzt kommt die Pointe: Mit **3. g8S#** vollendet Weiß eine *dreifache sukzessive Springerumwandlung*. In der Endstellung bedauert man fast den „Fremdkörper“ wLa4. (Übrigens scheitert 2. g:h8D? nur an 2. – Sf5!)



(156) Camillo Gamnitzer,
„Schach“ 2000, 3. e.E.
(Wolfgang Will gewidmet)
Ka8,Df4,Tc8,Lc1,Le2,Sd2,Bb3,e3;
Kb4,La5,Lh1,Sf5,Sh6,Bb5,b6,d3,d4,e4,f6,f7 (8+12)
Matt in vier Zügen
C+

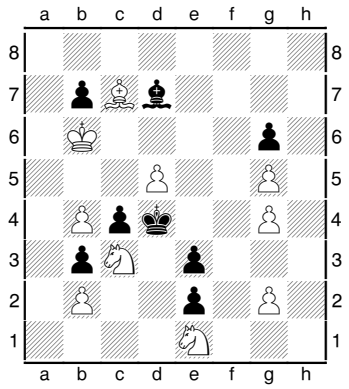
Camillo Gamnitzer hat sich mehrfach mit reziproken Verdopplungen weißer Schwerfiguren befaßt. Die **156** ist diesbezüglich seine eleganteste Darstellung. Auf *1. Dc7? d:e2! (2. Lb2 e1D!)* geht weder *2. Dc3+* wegen *2. – d:c3* noch *2. Dc4+ b:c4+ 3. T:c4* wegen *3. – Kb5*.

Um letzteres in den Griff zu bekommen, spielt Weiß zunächst **1. Tc6!**, was die Dame hinter den Turm bringt und **1. – ~ 2. Dc7 ~ 3. Tc4+ b:c4 4. D:c4#** thematisch vollzügig droht. Das wird pariert durch **1. – d:e3** (2. Dc7? e:d2!) mit Fluchtfeldschaffung auf b3. Der sB deckt nun nicht mehr c3, deshalb kann Weiß zum anderen Basisplan wechseln: **2. Tc8 ~ 3. Dc7! ~ 4. Dc3#** mit *umgekehrter Verdopplung der weißen Schwerfiguren*. Mit der Dame auf f4 bedeutet der Schlag auf d2 keine Gefahr: *2. – e:d2 3. D:d2+ K:b3 4. Ld1#* mit immerhin einem unerwarteten Wechsel des Matts. Die Nebenvariante *1. – Sg4 2. Db8 ~ 3. Df8(+) ~ 4. D:S#* mit einer raumgreifenen wD, die die Weglenkung des sS von g8 nutzt, macht ebenfalls einen guten Eindruck.



(157) Camillo Gamnitzer,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1989, 2. Preis
Kb1,Tc4,Te2,Lc7,Lg4,Sb4,Sd5,Ba5,d6,g2,h2;
Ke5,Td7,Lh6,Ba6,a7,b2,e3,g3,g6,h4 (11+10)
Matt in vier Zügen
C+

In der **157** kommt Weiß nach *1. Sc6+? K:d5 2. Tec2 Lg7!* nicht weiter. Der Schlüssel **1. h3!** mag wegen des drohenden g3:h2-h1D+ nicht allzu fernliegen, aber schon die stille Drohung **1. – ~ 2. L:d7 ~ 3. Lg4** *~/Lf8 4. d7/T:e3#* (die auf 1. – Lg5 auch genau so durchgeht) ist eine Delikatesse. Schwarz kann das stille weiße Vorgehen nutzen, sich mit **1. – Lf4** *2. L:d7? g5!* vollständig bewegungsunfähig zu machen: *3. Lg4patt*. Doch Weiß nutzt diese Parade als *römische Lenkung* zweckrein zum Block: **2. Sc6+! K:d5 3. Tec2** *(~ 4. Td4#)* **Le5 4. Sb4#**. Als Draufgabe gibt es nach **1. – T:d6** eine *dritte weiße Rückkehr*: **2. Te1** *(~ 3. Td1 ~ 4. Sc6#)* **e2 3. T:e2+** *Le3 4. T:e3#*. Die Nebenvariante *1. – T:c7 2. d:c7 ~ 3. c8D Lf8 4. De6#* zeichnet sich immerhin wie die Drohung durch Schachfreiheit aus.

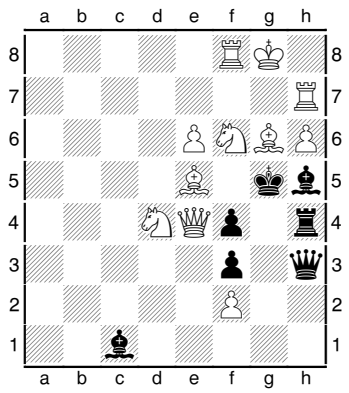


(158) K. Schirdewan,
„Deutsche Schachblätter“ 1942
Kb6,Lc7,Sc3,Se1,Bb2,b4,d5,g2,g4,g5;
Kd4,Ld7,Bb3,b7,c4,e2,e3,g6 (10+8)
Matt in vier Zügen
C+

In der **158** sind der weiße Läufer und beide weißen Springer zunächst in Deckungsfunktionen eingebunden. Weiß kommt nur weiter, wenn er seinen König heranführt. Dies führt zur hübschen vollzügigen Drohung mit *L-K-Stufenbahnung* **1. Lh2! ~ 2. Kc7 ~ 3. Kd6 ~ 4. Le5#**. Dagegen gibt es keine direkte Verteidigung, aber wie in der **157** kann Schwarz sich rechtzeitig zugunfähig machen: **1. – La4 2. Kc7 b5!?** *3. Kd6?patt*. Daß diese Immobilisierung in der Ausgangsstellung noch gar nicht möglich ist, verbirgt sie besser als im vorangegangenen Stück.

Erst diese Verteidigungsmöglichkeit macht klar, warum der wL im Schlüssel nach h2 ziehen mußte (Auswahlschlüssel): *Nach dem Schwarzen sperrt nun der Weiße seinen Läufer freiwillig aus*. Und danach wird genau die Zugunfähigkeit, die Schwarz helfen sollte, zu seinem Verhängnis. Da er keinen anderen beweglichen Stein mehr hat, muß nach **3. g3!** Schwarz den König ziehen, was den wSe1 von seiner Deckungspflicht bezüglich d3 befreit: **3. – Ke5 4. Sf3#**.

(Mit C. Gamnitzer, „Themes 64“ 1976, 2. Preis hat die **158** einen etwas bekannteren – unabsichtlichen – „Nachgänger“, den ich in der Erstfassung dieser Schrift noch präsentierte. Nachdem C.G. vom Vorgänger erfuhr, brachte er die Version wLc7–>b8,sLd7–>e8,–sBg6 ins Spiel, die einen Stein spart und die Verführung 1. Kc7? Ke5 2. g3 Kd4! hinzufügt: „Oberösterreichische Nachrichten“ 2013, C+.)



(159) Wiktor Tschepishnij,
„Themes 64“ 1975, e.E.
(Version E.Z. 2015: +wTf8 zwecks Zweckreinheit[45])
Kg8,De4,Tf8,Th7,Le5,Lg6,Sd4,Sf6,Be6,f2,h6;
Kg5,Dh3,Th4,Lc1,Lh5,Bf3,f4 (11+7)
Matt in drei Zügen
C+

Wenn ein schwarzer Zug durch einen Zug auf das weiße Drohfeld pariert, so hat dies etwas Paradoxes (es sei denn natürlich, Schwarz blockt damit einen Bauernzug). Dieses Thema, Umnow-II genannt, wird in den allermeisten Fällen dadurch realisiert, daß die schwarze Parade durch ihren Wegzugseffekt verteidigt und das Drohfeld das einzige Hinzugsfeld ist. Dies ist in der **159** nicht anders, aber mit dem von mir hinzugefügten wTf8 schafft sie es, *drei Umnow-II-Paraden als zweckreinen schwarzen Verstellzyklus* zu nutzen![46]

Schachgebote und Fluchtfeldschaffungen sind in der Ausgangsstellung gedeckt: 1. – D:e6+/Df5/Tg4 2. S:e6/D:f5#/Df5+. Die thematischen Angriffsversuche zeigen, daß sich die schwarzen Deckungslinien in g4 schneiden: *1. S:f3+? (D:f3 2. Df5#) L:f3!, 1. D:f4+? (L:f4 2. Se4+) T:f4!, 1. Df5+? D:f5*.

Die Annäherung des wK bereitet ein Matt auf g6 vor. Aber da Weiß still droht, geht nicht *1. Kg7? La3! 2. Sg4 Lf8+!*, sondern nur **1. Kf7! ~ 2. Sg4** *~/~:g4 3. Df5/Lf6#, 2. – L:g6+ 3. D:g6#*.

Mit einem Damenzug droht Schwarz eine Fluchtfeldschaffung auf h4, die nicht gleichzeitig das Fluchtfeld g4 nimmt; da die Dame auf f5 aufpassen muß und der Zug nach e6 zum Kurzmatt führt, kann sie nur aufs Drohfeld ziehen: **1. – Dg4** *2. S:g4? Th1..3!* Die Dame verstellt Turm und Läufer, kann aber die Aufgaben des Turmes mit übernehmen, ohne ihre eigene Deckungsfunktion aufzugeben, daher kann Weiß nur die Verstellung des Läufers nutzen: **2. S:f3+ D:f3 3. Df5#**.

Auch ein Läuferzug gibt dem sT Bewegungsfreiheit und droht eine Fluchtfeldschaffung auf h4, und auch der Läufer hat nur das Hinzugsfeld g4, wenn ein Kurzmatt vermieden werden soll: **1. – Lg4** *2. S:g4? Th5,6!* Die Verstellung der Dame kann Weiß nicht nutzen, da diese ebenfalls auf f3 aufpaßt, wohl aber die Verstellung des Turmes**: 2. D:f4+ L:f4 3. Se4#**.

Der Turm kann auch sofort h4 räumen, wofür er nur g4 hat. Wiederum deckt die Dame noch f3, so daß Weiß nur die Verstellung der Dame nutzen kann: **1. – Tg4** (Fluchtfeld h4) **2. Df5+ Kh4 3. D:h5#**.

Die thematische Mattführung 2. D:f4+ ist gegenüber dem Probespiel verkürzt, die thematische Mattführung 2. Df5+ gegenüber dem Probespiel verlängert. Dies entspricht nicht mehr ganz den Regeln der logischen Schule, aber gleichlanges Variantenspiel hat hier Vorrang. (Die Batteriebildung 1. Tg7? scheitert an 1. – Kh6! 2. L:h5/Lf7 D:e6+/L:f7+!)

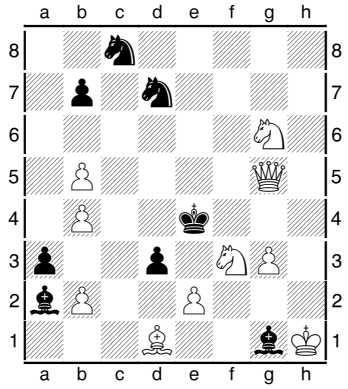
---

[45] Im Original scheitert 1. D:f4+? doppelt. Dies hatte ich übersehen. Der zusätzliche wT ist nur eingefügt, um die Einordnung dieses Stückes unter Logik erhalten zu können und keine Umnumerierungen vornehmen zu müssen.

[46] Ohne Zweckreinheit und Umnow-II ist ein schwarzer Verstellzyklus bereits im #2 darstellbar:
G.H.F. Packer, „The British Chess Magazine“ 1940, Version Hans Selb (spart 6 Steine)
Kh2,Dg7,Tb5,Lc4,Lh4,Bg3,h3; Kh5,Dd5,Ta5,Te8,Lc2 (7+5); #2 (C+)
(1. – Te2+ 2. L:e2#, 1. Ld8? Te7!) **1. Lf6!** (~ 2. g4#) **De5**(Te2+)/**Te4**(Ld1)/**Lf5**(Dg5) **2. Le2/Dh7/Dg5#**
schwarzer Verstellzyklus

8.4. Antiformen

Es hat etwas Paradoxes an sich, wenn eine schwarze Parade aufgrund eines Verteidigungsmotives möglich ist, ihr Schädigungseffekt aber dann dem Verteidigungsmotiv entgegengesetzt ist. Deshalb habe ich diese Stücke in einem eigenen Abschnitt zusammengefaßt.

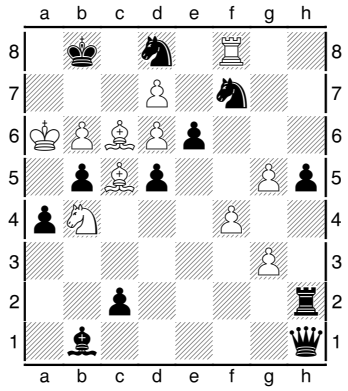


(160) Nenad Petrovic,
„British Chess Federation“ 1975, 2. Preis
Kh1,Dg5,Ld1,Sf3,Sg6,Bb2,b4,b5,e2,g3;
Ke4,La2,Lg1,Sc8,Sd7,Ba3,b7,d3 (10+8)
Matt in drei Zügen
C+

Die Nutzung eines Antikritikus als Kritikus ist eine häufig dargestellte Motivkombination. Weit enger wird es, wenn man diesbezüglich nach Logik und parallelen Doppelsetzungen sucht. Gemäß meines Kenntnisstandes steht die **160**, die *in zwei Varianten einen Antikritikus zweckrein als Kritikus nutzt*, zumindest als Dreizüger einsam auf weiter Flur.

In den Probespielen *1. Sd2+? Kd4 2. e3+ L:e3* und *1. Df4+? Kd5 2. Lb3+ L:b3* hat Schwarz Erfolg, weil seine Läufer jeweils auf der richtigen Seite der Diagonale stehen. Der Schlüssel **1. Sf8! ~ 2. Dg4+ Kd5/Ke3 3. De6/Dd4#** (L:e6/L:d4??) droht Matt von jeweils der anderen Seite dieser Diagonalen. Die Paraden erfolgen als antikritisch bezüglich dieser Drohung, bedeuten aber jeweils eine kritische Schädigung gegenüber einem Probespiel: **1. – La7 2. Sd2+! Kd4 3. e3#, 1. – Lg8 2. Df4+! Kd5 3. Lb3#**. Die Fluchtfeldschaffung *1. – d:e2* wird wie schon in der Ausgangsstellung mit *2. Lc2+ K:f3 3. Df4#* erledigt.

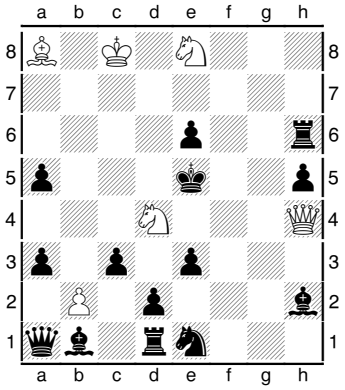
Der bewegliche sK in allen Varianten bedeutet ein zusätzliches Plus, die verwässernde Drohvariation 1. – Le3 2. Dg6+ Kd5 3. De6# allerdings ein Minus.



(161) Israel A. Schiffmann,
„Dutch East Indies Chess Association“ 1929, 1. Preis
Ka6,Tf8,Lc5,Lc6,Sb4,Bb6,d6,d7,f4,g3,g5;
Kb8,Dh1,Th2,Lb1,Sd8,Sf7,Ba4,b5,c2,d5,e6,h5 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+

In der **161** scheitern vier Probespiele am Eingreifen der sD: *1. Lb7/b7/K:b5/Ka5? d4/Dg1/Df1+/De1!* Nach dem Schlüssel **1. g6!** kann sich Schwarz gegen die Drohung *1. – ~ 2. g:f7 ~ 3. T:d8#* (1. – S:d6? 2. L:d6#) verteidigen, indem er seiner Dame den Weg nach h4 öffnet. Damit jedoch verstellt der Turm gleichzeitig eine andere Deckungslinie der sD – *vierfache zweckreine Nutzung einer linienöffnenden Parade als linienverstellende Parade* gleich vierfache Valve bezüglich derselben Figuren:
1. – Tg2/Tf2/Te2/Td2 *(2. g:f7? Dh4!)* **2. Lb7/b7/K:b5/Ka5!** *~ 3. Sc6/La7/Sa6/Sa6#.* Mich

stört die Ersatzverteidigung 1. – d4 2. b7 D:c6+!?, da verwässernd beantwortet mit 3. S:c6#.[47]



(162) Camillo Gamnitzer,
„Österreich vs. Sachsen“ 1992, 1. Platz
Kc8,Dh4,La8,Sd4,Se8,Bb2;
Ke5,Da1,Td1,Th6,Lb1,Lh2,Se1,Ba3,a5,c3,d2,e3,e6,h5 (6+14)
Matt in sechs Zügen
C+

In der **162** ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – Lf4 durch 2. Dd8 gedeckt.

Das erste Probespiel scheitert daran, daß der schwarze Läufer e4 deckt: *1. Sc6+? Kf5! 2. Se7+ Ke5* (3. Db4? a:b4!) *3. Sg6+ L:g6 4. Df6#, aber 3. – T:g6/Kf5 4. D/Le4+ L:e4*.

Weiß versucht in einem Vorplan den schwarzen Läufer über g6 hinweg zu lenken. Aber sofort *1. b4?* droht nichts wegen des potentiellen Fluchtfelds e2: *1. – ~ 2. D:L+ K:d4 3. Df4+ Kd3 4. De4+ Ke2*.

Deshalb zuvor **1. b3!** (~/Lf4? 2. D:L+/Dd8). Gegen die Drohung hilft vollwertig nur die Fluchtfeldschaffung auf e3: **1. – e2** (2. D:L+? K:d4 3. Dd6+ Ke3).

Nun ist e2 geblockt, und **2. b4!** droht 2. – ~ 3. D:L+ K:d4 4. Df4+ Kd3 5. De4#. In dieser Drohung verstellt der sK den sL, deshalb zieht dieser auf die andere Seite des Feldes d3. Es führen 2. – Le4? 3. D:e4# und 2. – Lf5? 3. Sc6+ Kd5 4. Dd4# zum Kurzmatt, und 2. – Lg6 nimmt Schwarz im 5. Zug eine Parade. Nach **2. – Lh7(!)** gelingt nun der Basisplan **3. Sc6+! Kf5(!) 4. Se7+ Ke5 5. Sg6+ L:g6/T:g6/Kf5 6. Df6/De4/Le4#**.

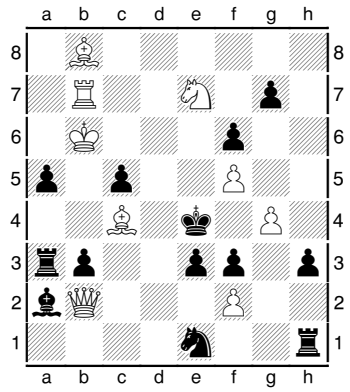
Das waren *eine Entblockung genutzt als Block gefolgt von einem Antikritikus genutzt als Kritikus*. Bedauerlich ist der verwässernde Nebenzweig 2. – a:b4 3. Sc6+ Kf5 4. Se7+ Ke5 5. D:b4 ~ 6. Dd6#.

Nachtrag 2020: Den Anfang dieses Stückes könnte man als Hymne auf die von vielen Schachproblemkomponisten so geschmähten weißen Bauern interpretieren!

---

[47] Es geht auch mit schwarzer Dame und Springer: *Lew Loschinskij, „Schachmaty w SSSR“ 1948*
Kb8,Da8,Tg5,Ld7,Lf8,Sb5,Sd3,Bb2,c2,e6,f2,h4; Kf6,Dc1,Lh3,Sd2,Sh2,Bc7,d4,d6,f4,f5,h5 (12+11); #3 (C+)
1. Ka7/K:c7/S:c7/Le8? Da1+/D:c2+/D:b2+/Dg1!, **1. Tg7! ~ 2. Tf7+ Kg6 3. S:f4#, 1. – Sb1/Sc4/Sb3/Sdf1**
(2. Tf7+? Kg6 3. S:d4+ D:f4) **2. Ka7/K:c7/S:c7/Le8!** ~/~/Dh1,Lg2(!)/~ 3. Dd8/Dd8/Se8/Tg6#,
1. – Sdf3 2. Kb7 ~(Dh1,Lg2) Dd8#, 1. – Se4!? (2. Kb7? Sc5+!) 2. e7 ~(De1,De3) 3. e8S#
Die vier Hauptvarianten sind großartig, aber die beiden Zusatzvarianten empfinde ich als störend. Das Probespiel 1. Kb7? scheitert doppelt, und es ist eher der Läufer, der verteidigt (1. Tg7! Sdf1 2. Kb7? Lg2+!), leider wäre ein dritter schwarzer Springer ein zu hoher Preis. Und 1. e7? ist ohne zusätzliche Deckung von f7 noch gar kein Probespiel.

Klarer ist m.E. die Sechsfachsetzung mit Dame und Turm; natürlich ein zurechtstellender Schlüssel, aber sonst ist alles sehr klar und einheitlich: *Lew Loschinskij, „British Chess Magazine“ 1955*
Kc1,Df6,Tc2,Ld4,Lh1,Sb1,Sd6,Bb5,c6,e4,f4,g5; Kd3,Da8,Ta7,Th7,Ba4,c3,c4,c5,e5,f5,h2,h5 (12+12); #3 (C+)
(1. – K:d4 2. S:f5+,T:c3, 1. – c:d4/e:d4 2. ??, 1. Kd1? c:d4!) 1. D:f5? Dc8!,
1. Lf2! ~ 2. Kd1 ~ 3. T:c3# (2. – Da5??), 1. – Tag7 2. D:e5 ~ 3. Dd5/D:c3# (2. – Dh8??),
1. – Taf7 2. De6 D:c6(!) 3. D:c4# (2. – Dg8??), 1. – Tae7 2. Sb7 ~ 3. Dd6/S:c5# (2. – Df8??),
1. – Tac7 2. Sf7 ~ 3. Dd6/S:e5# (2. – Db8??), 1. – Tab7 2. e:f5 ~ 3. Le4# (2. – D:c6??) (1. – Dd8 2. e:f5 D:d6!? 3. D:d6#)**, 1. – Tad7 2. D:f5 ~ 3. Dh3# (2. – Dc8??)** (2. – e:f4(?) 3. e5,Dd5#), *nicht 1. L:c5? Tae7!*



(163) Eeltje Visserman,
„Probleemblad“ 1959, 3. Preis
Kb6,Db2,Tb7,Lb8,Lc4,Se7,Bf2,f5,g4;
Ke4,Ta3,Th1,La2,Se1,Ba5,b3,c5,e3,f3,f6,g7,h3 (9+13)
Matt in drei Zügen
C+

Eine Ersatzverteidigungsstruktur, in der eine Figur auf ein anderes Feld gelenkt wird, von dem aus sie einen schlechteren Verteidigungszug hat, heißt Römer. Entsprechend wird die Führung einer Figur auf ein Feld, von dem aus sie einen besseren Verteidigungszug (oder einen besseren Angriffszug) hat, als Anti-Römer bezeichnet.

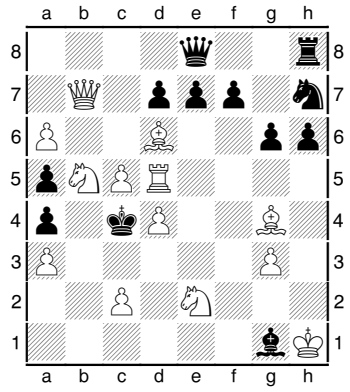
In der **163** ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – e:f2 durch 2. Dd2 gedeckt. Ein sofortiger Wegzug des Springers *1. S~? (~ 2. Te7#)* scheitert an *1. – Sd3!*

Mit einer Modifikation dieses Angriffs versucht Weiß, diese schwarze Parade als Block zu nutzen: **1. Ka7!** *~ 2. Tb6 Sd3 3. Ld5#*.

Gegenüber diesem Angriff kann Schwarz versuchen, seinen Springer auf ein besseres Feld zu periführen. Es ist **1. – Sc2** *2. Tb6? Sd4!* ein schwarzer Anti-Römer. Doch diese Besserstellung gegenüber der Schlüsseldrohung ist eine Schlechterstellung gegenüber dem Probespiel, und mit einer geeigneten Zielfeldauswahl kann Weiß die Ersatzverteidigung als Block nutzen: **2. Sd5! Sd4 3. Sc3#**.

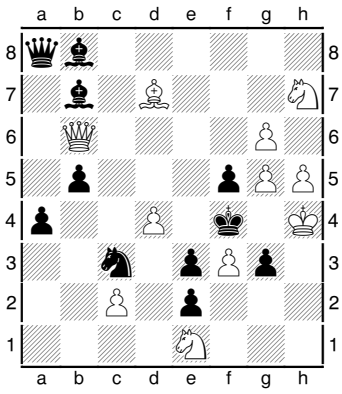
Die zweite Themavariante verläuft analog: **1. – Sg2** *2. Tb6? Sf4!,* **2. Sc8! Sf4 3. Sd6#**. *Ein zweimaliger Anti-Blockrömer genutzt als Blockrömer*!

Die Nebenvarianten 1. – e:f2 2. Dd2 (~ 3. Ld5/Df4#) Sd3 3. D:d3# und 1. – Ta4 2. Dc3 ~ 3. D:e3/Ld5# verwässern leicht durch die Wiederholung von Ld5#.



(164) Eeltje Visserman,
„Die Schwalbe“ 1960, 3. Preis
Kh1,Db7,Td5,Ld6,Lg4,Sb5,Se2,Ba3,a6,c2,c5,d4,g3;
Kc4,De8,Th8,Lg1,Sh7,Ba4,a5,d7,e7,f7,g6,h6 (13+12)
Matt in drei Zügen
C+

Derselbe Autor zeigt das gleiche Thema mit anderer Schädigung: *zwei Anti-Schlagrömer genutzt als Schlagrömer*. Die **164** ist steinreicher als die **163**, konnte dafür alle Nebenvarianten eliminieren: *1. Se~? (~ 2. Le2#) e:d6!,* **1. Lh3!** *~ 2. Lf1 e:d6 3. S:d6#,*
1. – e6 *2. Lf1? e:d5!,* **2. Sec3! e:d5 3. D:d5#, 1. – e5** *2. Lf1? e:d4!,* **2. S:g1! e:d4 3. T:d4#**.
(Im FIDE-Album ist das Stück ohne sSh7 abgedruckt, was Nebenlösungen zuläßt. Ich weiß nicht, ob dies eine Inkorrektheit des Originals oder ein Druckfehler im FIDE-Album ist.)



(165) Walentin F. Rudenko,
„The Problemist“ 1982, 2.-3. e.E.
Kh4,Db6,Ld7,Se1,Sh7,Bc2,d4,f3,g5,g6,h5;
Kf4,Da8,Lb7,Lb8,Sc3,Ba4,b5,e2,e3,f5,g3 (11+11)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

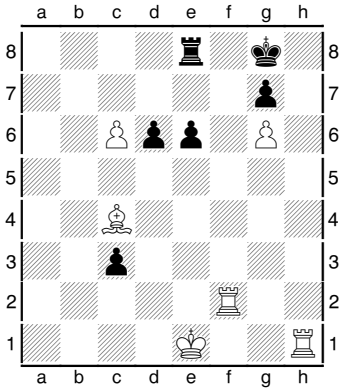
Das Thema der **163** und **164** geht natürlich auch mit anderen Ersatzverteidigungen. Die **165** ist das beste Beispiel, das ich hierzu kenne. Wenn Probespielwiderleger und Ersatzverteidiger verschiedene Steine sind, spricht man von Dresdnern (diese Oberkategorie untergliedert sich drei Fälle je nachdem, welcher schwarze Stein die Schaltung ausführt). Die **165** zeigt *zwei Anti-Dresdner genutzt als Dresdner*. (Die Fluchtfeldschaffung ist gedeckt: 1. – L:f3 2. Sd3+.)

Die thematischen Probespiele sind *1. De6*(Df6)*? (~ 2. D:f5#) Le4!* und *1. Sf8? (~ 2. Se6#)* Ld5 2. Df6, *1. – L:f3!* Der unscheinbare Schlüssel **1. h6!** droht still *1. – ~ 2. Sf6* (~ 3. Sh5#) *L:f3 3. Sd3#*.

In der Schlüsseldrohung ist der sL ein schlechter Verteidiger; Schwarz kann die Drohung parieren, indem er ihn durch den besseren Verteidiger sS ersetzt. Doch das bedeutet gegenüber den Probespielen das Gegenteil, in denen der sL ein guter Verteidiger war und der sS sich als schlechter Verteidiger erweist: **1. – Se4** *2. Sf6*(Df6)*? S:f6!,* **2. De6! Sd6 3. De5#,**
1. – Sd5 *2. Sf6? S:f6!,* **2. Sf8!** (~ 3. Se6#) **Sc7 3. Dd6#**.

Bis hierhin ist die Darstellung sehr klar. Die einzige Nebenvariante (mit Drohzuwachsnutzung) bedeutet allerdings eine enorme Verwässerung: 1. – Le5 2. De6 ~ 3. D:f5/D:e5#. Die Zugumstellung 1. Sf6? ~ 2. h5 scheitert nicht an 1. – Se4,Le5 2. De6, sondern nur an 1. – Sd5!

8.5. Logik-Staffelungen



(166) Arno Tüngler,
„König und Turm“ 2008
Ke1,Tf2,Th1,Lc4,Bc6,g6;
Kg8,Te8,Bc3,d6,e6,g7 (6+6)
Matt in fünf Zügen
C+

(v)

Die unthematische, aber naheliegende Verführung der **166** 1. 0-0? (~ 2. L:e6+) scheitert an 1. – d5!

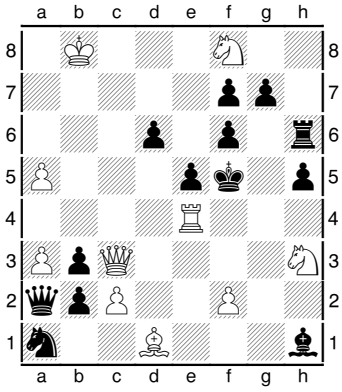
Erstes Probespiel ist *1. Th8+? K:h8 2. Tf8+ T:f8.*

Die störende Kraft des schwarzen Turms könnte durch *1. L:e6+?* weggelenkt werden, stünde nicht nach *1. – T:e6+* der weiße König im Schach.

Der einfache Wegzug *1. Kf1?* ist zu langsam, Schwarz kommt zum zerstörenden *1. – d5!*

Weiß bringt auf hochoriginelle Weise seinen König mit Tempo aus der Schußlinie:
1. Tfh2! Kf8 2. 0-0+ Kg8 3. L:e6+! T:e6 4. Th8+! K:h8 5. Tf8#.

Rochade in Verbindung mit Wechseltürmen als Tempomanöver – das habe ich zuvor noch nie gesehen. Und auch aus Lösersicht ist die Sache sehr ansprechend, denn der Schlüssel gibt dem schwarzen König große Bewegungsfreiheit: *2. – Ke7 3. Tf7+ Kd8 4. c7+ Kc8 5. La6#.*



(167) Friedrich Köhnlein,
„Deutsche Schachblätter“ 1909
Kb8,Dc3,Te4,Ld1,Sf8,Sh3,Ba3,a5,c2,f2;
Kf5,Da2,Th6,Lh1,Sa1,Bb2,b3,d6,e5,f6,f7,g7,h5 (10+13)
Matt in drei Zügen
C+

(v) (v)

In der Ausgangsstellung der **167** ist die Satzflucht gedeckt: 1. – K:e4 2. Dd3#.

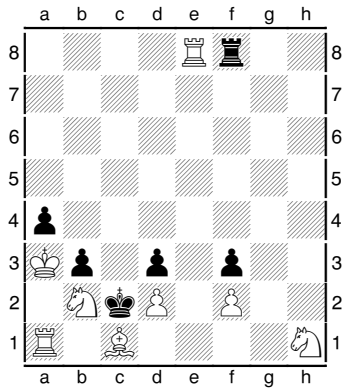
Die naheliegende Batteriebildung 1. Dd3? scheitert an 1. – L:e4!, denn die weiße Dame hat ihren Zugriff auf die Diagonale c8-h3 aufgegeben.

Der Versuch *1. Df3+? L:f3* offenbart, daß der schwarze Läufer auf der falschen Seite von e4 steht.

Der Schlüssel **1. Tc4! droht 2. Dd3+ e4 3. Dd5#** (2. – Le4 3. D:e4#) und provoziert die antikritische Verteidigung **1. – La8..c6** (2. Dd3+? e4! 3. Dd5+ L:d5), aber nach **2. Te4** steht der Läufer erneut kritisch **2. – ~ 3. Df3!#** (2. – K:e4/L:e4 3. Dd3/Dc8#, 1. – e4 2. Tc5+ d5/d:c5 3. T:d5/D:c5#, 1. – d5 2. Th4 ~/e4 3. Dc8/Tf4#).

Das scheinbar bessere 1. Tb4? mit zusätzlicher Kurzdrohung auf c8 scheitert versteckt an 1. – b:c2! (2. Dc8+ De6, 2. Dd3+ e4! 3. Dd5+ D:d5). (Außerdem 1. Te3? e4!, 1. f3,Lf3,Th4? b:c2!, 1. Dc4? g5!, 1. Dg3? L:e4!)

Eine an sich simple *Mausefalle* ist hier für den Löser gut versteckt und verkompliziert, was m.E. das Material rechtfertigt.



(168) D.B. Lyris,
„100 Jahre Deutscher Schachbund“ 1977
Ka3,Ta1,Te8,Lc1,Sb2,Sh1,Bd2,f2;
Kc2,Tf8,Ba4,b3,d3,f3 (8+6)
Matt in fünf Zügen
C+

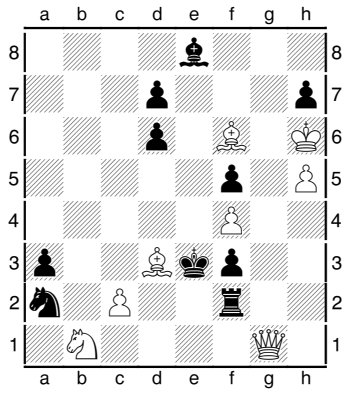
In der **168** ist der schwarze Turm unantastbar (1. T:f8? patt), daher kann der weiße Turm ihm nicht entkommen.

Erste Idee: Der wT wird geopfert, statt dessen der wS herangeführt: *1. Sg3? T:e8! 2. Sf5 Te4!* Leider ist Weiß jetzt in *Zugzwang*.

Zweite Idee: Die kritische Stellung muß mit Schwarz am Zug herbeigeführt werden: *1. Te4? Tf4! 2. Sg3 T:e4 3. Sf5*, doch Schwarz kann mit *2. – Tg,h4!* ausbrechen.

Die Entschärfung dieses Wartezuges ist nicht leicht zu sehen: Weiß muß den sT vorab auf die andere Seite von e4 treiben. Die schwammige Drohung ist bedauerlich:
1. Te3! (~ 2. T:d3 Tc8 3. Sg3 ~ 4. Sf1,Sf5 u. 2. Sg3 #5) **Td8** (2. Sg3? Td5!
3. Sf1,Te4/T:d3/Te8 Td4/T:d3/Tc5!) **2. Te4!** (Tc8(?) 3. Sg3 Tc5 4. Sf1,Sf5) **Td4**
3. Sg3! ZZ **T:e4 4. Sf5 ZZ** T~ 5. Se3/Sd4#.
Das analoge **3. – Tb4!?** kann nämlich nun mit **4. K:b4(!) a3 5. Tc4#** beantwortet werden.

Tempoduell und (römische) Lenkung auf eine Parallele sind bekannt, aber die Kombination von beidem wirkt noch frisch.



(169) Camillo Gamnitzer,
„Schach-Aktiv“ 2001, 3. e.E.
Kh6,Dg1,Ld3,Lf6,Sb1,Bc2,f4,h5;
Ke3,Tf2,Le8,Sa2,Ba3,d6,d7,f3,f5,h7 (8+10)
Matt in vier Zügen
C+

v

In der **169** ist in der Ausgangsstellung die Königsflucht 1. – K:f4 durch 2. Dg5# gedeckt. Das sofortige 1. Dg7? scheitert nach 1. – T:c2! am potentiellen Fluchtfeld d3; die Dame darf also erst nach g7, wenn sie direkten Zugriff auf d4 hat.

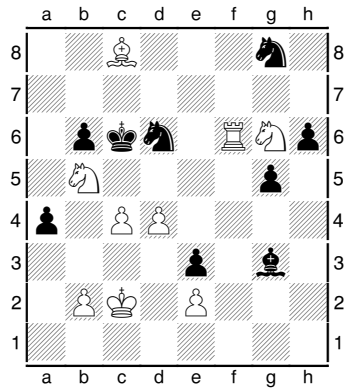
Das Probespiel ist *1. Ld4+? K:d4 2. D:f2+ Kd5*. Wie das Fluchtfeld d5 genommen wird, ist nicht leicht zu sehen: Weiß will *den Schwarzen überraschend in Zugzwang* bringen! Nach *1. Lh8?* ist es allerdings Weiß, der nach *1. – Lg6!* in Zugzwang gerät, denn der Wartezug 2. La1 scheitert daran, daß die weiße Mattführung wegen der Möglichkeit Sa2-c3 nun fünfzügig wird.

Daher **1. La1!** mit der vollzügigen *Drohung 2. Dg7 Sc3 3. L:c3 ~/K:f4 4. Dd4/Dg5#*, denn auf **1. – Lg6** bringt sich der Läufer mit **2. Lh8! ZZ** aus dem Bereich des Springers. Auf 2. – L~ schlägt mit 3. Dg7 ~/K:f4 4. Dd4/Dg5# die Ursprungsdrohung durch, auch 2. – S~ hilft Schwarz jetzt nicht; da der Läufer jetzt d4 deckt, geht sofort 3. Dc1+ Td2 4. D:d2#. Die dritte schwarze Möglichkeit ist **2. – d5**, und dann ist d5 geblockt: **3. Ld4+! K:d4 4. D:f2#**. Die Nebenvariante 1. – Sc3 2. L:c3 Lg6(!) 3. Dc1+ Td2 4. D:d2# bedeutet nur Zugumstellung.

Dieses *logische Tempoduell zwecks Fernblockschaffung* ist aber noch nicht das letzte Wort. Es gibt zusätzlich die (hier vielleicht erstmals erwähnte) gar nicht so fernliegende Verführung **1. Kg5? h6+(~) 2. Kh4 ~ 3. Kg3** ~ *4. D:f2#* (2. – Sc3 3. Dc1+ Td2 4. D:d2#, 2. – K:f4(?) 3. Ld4,D:f2), die nur an *1. – Lf7!* (2. Kh4 Lb3,Lc4!) scheitert. Diesem wK-Marsch gegenüber bedeutet die Lösung einen *Themawechsel*.

Eine geniale Weiterentwicklung eines alten Stückes von Zepler[48]!

[48] *Erich Zepler, „Tägliche Rundschau“ 1919, Kh5,Dg1,Ld4,Lf5,Be2; Kc1,Lc7,Sd1,Bd2,d5,e3 (5+6); #4* (C+) (1. Dg7? S~!) 1. Lh7? (~ 2. Dg6) Lg3! ZZ 2. Lb1 K:b1! 3. D:d1 #5, **1. Lb1! Lg3 2. Lh7 ZZ L~ 3. Dg6** Sc3 4. Dc2#, 1. – K:b1 2. D:d1+ Ka2 3. Dc2+ Ka3 4. Lc5#
C.G. betrachtet Zeplers Stück als Teilvorgänger, jedoch nicht als direkten Vorläufer.



(170) Peter Hoffmann,
„Schach-Aktiv“ 2000, 2. Lob
Kc2,Tf6,Lc8,Sb5,Sg6,Bb2,c4,d4,e2;
Kc6,Lg3,Sd6,Sg8,Ba4,b6,e3,g5,h6 (9+9)
Matt in sechs Zügen
C+

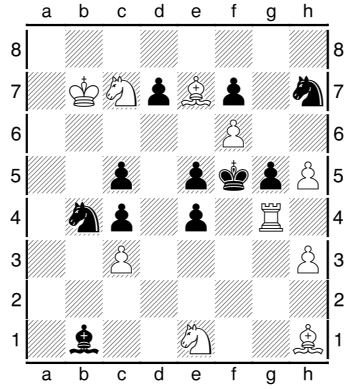
Die **170** beeindruckt durch eine *lange stille Drohung*.

Das sofortige *1. b4?* scheitert natürlich an *1. – a:b3+!*, deshalb muß Weiß zuvor diesen schwarzen Bauern beseitigen.

Der Weg *1. Kb1? h5! 2. Ka2 h4! 3. Ka3 h3! 4. K:a4 h2! 5. b4 h1D!* ist zu lang.

Der Weg *1. Kc3?* wäre kürzer, aber scheitert zunächst an *1. – Le1+!*

Vorbereitend droht der wK daher den Marsch in die andere Richtung: **1. Kd3! ~ 2. K:e3 ~ 3. Kd3 ~ 4. e4 ~ 5. e5** *~/S:f6/L:e5 6. T:d6/Se7/S:e5#*. Schwarz kann diese Drohung nur durch Deckung von e3 parieren, aber dann ist der sL vorübergehend weggelenkt: **1. – Lf4 2. Kc3! Lg3(!) 3. Kb4 Le1+(!)** (sonst bereits 4. d5#) **4. K:a4 Lg3(!) 5. b4!** *~/Se7,S:f6 6. d5/Se7#*.

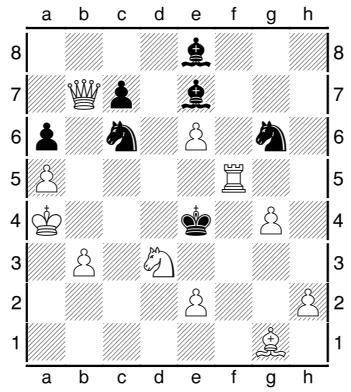


(171) Michael Herzberg,
„Suomen Shakki“ 2000
Kb7,Tg4,Le7,Lh1,Sc7,Se1,Bc3,f6,h3,h5;
Kf5,Lb1,Sb4,Sh7,Bc4,c5,d7,e4,e5,f7,g5 (10+11)
Matt in sieben Zügen
C+

In der **171** scheitert *1. L:e4+?* an *1. – L:e4*, und die Vorbereitung *1. Sg2?* an *1. – Sd5!* Das Pendel **1. Se8! Ke6 2. Sg7+ Kd5** schaltet diese Parade auf originelle Weise aus: *Der schwarze König blockt seinem Springer das Verteidigungsfeld.* (Für das Matt auf e3 ist es egal, wo der schwarze König steht.) Auf **3. Sg2** geht nur noch wie geplant **3. – Sc2**.

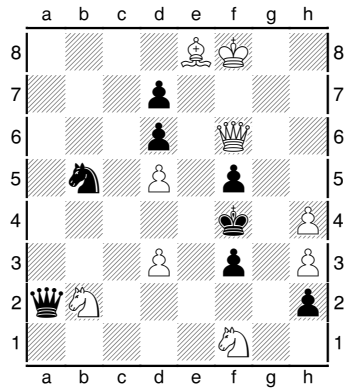
Doch Weiß ist noch nicht am Ziel. Denn Weiß muß seinem Läufer den Weg wieder freimachen, aber auf *4. Sg~?* zieht Schwarz einfach seinen Springer wieder weg: *4. – Sc~!* Wir sehen nun *ein Rückpendel allein zum Zwecke eines relativen Tempogewinns*, eine ebenfalls Seltensheitswert besitzende Motivlage; nach **4. Se8 Ke6 5. Sc7+ Kf5** erfolgt **6. Sh4+** mit Schach, so daß Schwarz nur **6. – g:h4 7. L:e4#** bleibt.

Die **171** benutzt bekannte Versatzstücke, aber verbindet sie mit ungewöhnlichen Begründungen.



(172) Peter Hoffmann,
„Schach“ 2002, 1. e.E.
Ka4,Db7,Tf5,Lg1,Sd3,Ba5,b3,e2,e6,g4,h2;
Ke4,Le7,Le8,Sc6,Sg6,Ba6,c7 (11+7)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **172** ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – Sge5 durch 2. T:e5# gedeckt. Es scheitert das Damenmatt auf b1 an zwei weißen Massen. Der Springer kann leicht entsorgt werden – Probespiel *1. Sc5+? L:c5 2. Db1??* –, mit dem Bauern ist es schwieriger. Weiß kann den Schwarzen dazu bringen, den hinderlichen Bauern zu schlagen, indem er ihn in Zugzwang bringt. Doch das sofortige *1. b4? ZZ L:b4 2. Sc5+* bzw. *1. – Ld6 2. La7 Lg3 3. h:g3* scheitert an *2. – Sg,Le5!* mit Schaffung des Fluchtfelds d5. Deshalb die Zugumstellung (Reihenfolgeauswahl) **1. La7! Lh4 2. b4** ZZ, die dem schwarzen Läufer keinen Zugriff nach e5 gibt. Es führen 2. – Lg3? 3. h:g3 und 2. – Ld7? 3. e:d7 zum Kurzmatt. Somit bleibt Schwarz nur **2. – Ld1**, aber dann zwingt das Rückpendel **3. Lg1 L:b4** ihn, den weißen b-Bauern zu beseitigen, und der Basisplan **4. Sc5+! L:c5 5. Db1#** schlägt durch (Nebenzweig 3. – Lf2 4. L:f2 ~ 5. Sc5#). Eine ungewöhnliche *Massebeseitigung durch Umweg-Lenkung*.



(173) Peter Hoffmann,
„Schach-Report“ 1992, 1. Preis
Kf8,Df6,Le8,Sb2,Sf1,Bd3,d5,h3,h4;
Kf4,Da2,Sb5,Bd6,d7,f3,f5,h2 (8+9)
Matt in fünf Zügen
C+

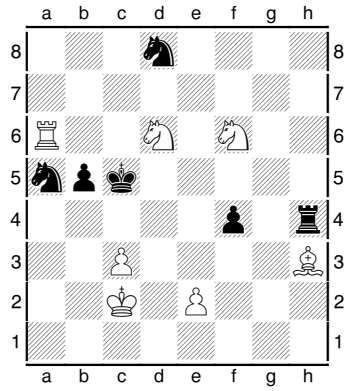
In der **173** gibt es die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – f2, die es dem Löser m.E. etwas zu leicht macht.

Der Angriffsversuch *1. Sc4? (~ 2. Dg5# u. 2. Dh6#) Dg2/f2 2. Dh6+/Dg5+* scheitert am einfachen *1. – D:c4!*

Mit *1. De7? Da7!* kann Weiß die sD weglenken, doch *2. Sc4* droht nur noch einfach *(~ 3. Dg5#)*, und diese *Drohreduktion ermöglicht die römische Ersatzverteidigung 2. – Dg1*. Die schwarze Dame hat nun eine Brennpunktstellung, aber nach dem Schutz des wK *3. Lg6* ist der schwarze h-Bauer noch beweglich: *3. – h1~!*

Der Vorplan **1. Dg7! h1S** *ersetzt sBh2 durch sSh1. Der Springer hat nur Züge, die seine Dame verstellen*, und nun klappt der Zugzwang: **2. De7! Da7 3. Sc4! Dg1 4. Lg6 ZZ** ~ 5. De3/Dg5# (4. – Sb~ 5.D:d6#).

Man kann diskutieren, ob der Vorplan 1. Dg7 h1S den Kriterien der Zweckreinheit genügt (m.E. im engeren Sinne nicht aber im weiteren Sinne ja), auf jeden Fall ist sein Ziel originell, und das zählt für mich stärker.[49]

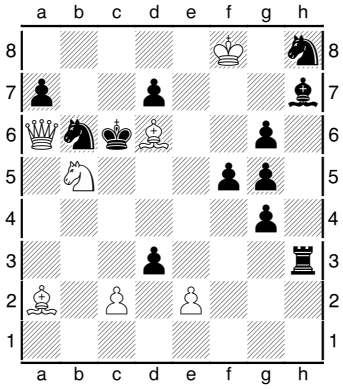


(174) Klaus Wenda,
„Schach“ 1981
Kc2,Ta6,Lh3,Sd6,Sf6,Bc3,e2;
Kc5,Th4,Sa5,Sd8,Bb5,f4 (7+6)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **174** sind in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffungen 1. – Sa,dc6 leider ungedeckt. Der Inhalt ist aber hinreichend interessant, daß ich das verschmerzen kann. Das Probespiel ist *1. Sd7+? Kd5 2. e4+*, es scheitert am En-passant-Schlag *2. – f:e3! Weiß will den En-passant-Schlag ausschalten, indem er den Doppelschritt seines Bauern in zwei Einzelschritte zerlegt*. Mit **1. Sde4+! Kc4 2. e3** bringt er den Bauern einen Schritt vor, ohne daß Schwarz Gelegenheit bekommt, ihn wegzuschlagen. Nach dem erzwungenen **2. – T:h3** darf der Sprin-

[49] Der Komponist weist selbst auf folgendes Vergleichsstück hin: *Philipp Klett, „Schachprobleme“ 1978; Ka5,Da7,Tg5,Lc6,Ld2,Bb3,b5,f4; Kd4,De6,Lf2,Lh3,Sc5,Sh1,Bd3,d6,e4,f5,g7,h4 (8+12); #4* (C+)
(1. – D:b3 2. ??) 1. Kb4? D:b3+!, 1. Tg6! (~ 2. T:D/D:g7+ #3, 1. – D:b3 2. T:e6+ Kc4(!) 3. Ld5+) *D:g6 2. Kb4! Dg1!? 3. La8 ZZ ~ 4. Da1/D:g7#* (3. – e3/d5 4. Lc3/D:c5#, 1. – De,d7 2. T:d6+/D:D usw. #4, 1. – Df6? 2. Kb4). In der Tat ist es ab dem 2. Zug mit der **123** vergleichbar. Aber die **123** ist selbst dann, wenn man davon absieht, daß ihr Hauptinhalt in ihrem ersten Zugpaar steckt, immer noch klar überlegen: Sie spart drei Steine, lenkt die sD opferfrei, und die feine Pointe, daß die Ersatzverteidigung eine Drohreduktion ausnutzt, fehlt dem Vergleichsstück ebenfalls.

ger aber überraschenderweise nicht auf sein Ausgangsfeld zurückpendeln: *3. Sd6+? Kc5 4. Sd7+ Kd5 5. e4+ Ke6*. Weiß kompensiert seine Stellungsschwächung aufgrund des Verlusts des Läufers, indem er den Springer nach d2 statt d6 führt (Nachsorge-Auswahl). In Bezug auf den Basisplan ist diese Stellungsänderung irrelevant:
3. Sd2+(!) Kc5 4. Sd7+! Kd5 5. e4#.

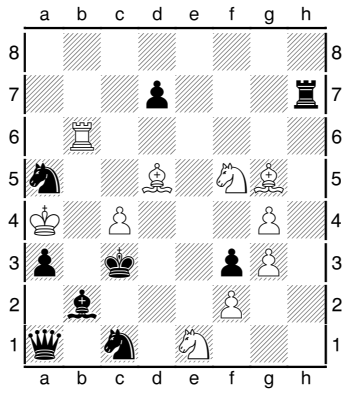


(175) Klaus Wenda,
„Problem“ 1965, 2. Preis
Kf8,Da6,La2,Ld6,Sb5,Bc2,e2;
Kc6,Th3,Lh7,Sb6,Sh8,Ba7,d3,d7,f5,g4,g5,g6 (7+12)
Matt in vier Zügen
C+

Auch die **175** dreht sich um die Besonderheit En-passant. Das erste weiße Probespiel ist *1. Ke7? Te3+!* Dagegen will Weiß ganz einfach die e-Linie sperren: *1. e4? f:e4 2. Ke7*, doch auch Schwarz kann seinerseits seine Antwort vorbereiten. Mit *1. – Lg8! 2. K:g8* lenkt er zunächst den weißen König weg, wonach *2. – f:e4!* gefahrlos möglich ist. Die Entwertung des schwarzen Vorhabens ist clever: *Weiß will den schwarzen Schlag zum En-passant-Schlag abwandeln, da dieser nur im unmittelbaren Folgezug möglich ist*. Die Lenkung des schwarzen f-Bauern wird ermöglicht durch einen unscheinbaren Zug eines weißen Bauern mit vollzügiger Drohung: **1. c3!** *(~ 2. S:a7+ K:d6 3. D:b6+ Ke5 4. Dd4#)* **f4 2. e4!** *(f:e3 3. Ke7 ~ 4. Sd4,S:a7# Dual)* **Lg8 3. K:g8** *~(f:e3??)* **4. Ld5#**.

Der Komponist nahm dieses Stück nicht in die Sammlung seiner Kompositionen in „Dreiklang“ (Kompositionen von Alois Johandl, Klaus Wenda und Friedrich Chlubna, jeweils von diesen Komponisten selbst ausgewählt) auf und präsentierte dort statt dessen eine ärmere Version (eine logische Stufe weniger, kürzere Drohung, gröbere Effekte), weil in der **175** der drohende Mattdual nach 2. – f:e3 nicht differenzierbar ist.[50] Ich finde, man kann auch überkritisch sein. Die Hauptvariante ist ganz klar 2. – Lg8, und sie ist dualfrei. Falls man Kritik anbringen will, dann eher die Anmerkung, daß nach 2. e4 bereits beide Mattführungen drohen, was die Sache m.E. etwas verwässert.

[50] Es sei in diesem Zusammenhang auf meine Schrift „En-passant-spezifische Logik“ (pdf 2015 = Nachdruck und Erweiterung eines „Schwalbe“-Artikels) verweisen. In dieser sind alle möglichen Fälle kategorisiert, einen Schlag B:B ein- oder auszuschalten aufgrund der spezifischen Eigenschaften des e.p.-Schlages; darüber hinaus sind dort sämtliche mir bekannten einschlägigen Stücke aufgeführt, so auch jener erwähnte „Nachgänger“.

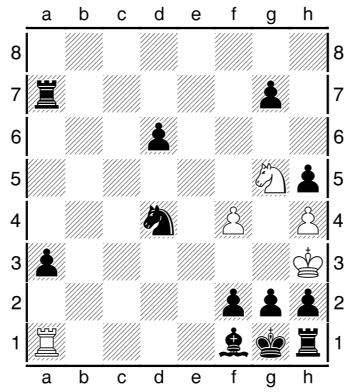


(176) Stephan Eisert/Hans Peter Rehm,
„Schach-Aktiv“ 1992, 1. e.E.
(Alois Johandl gewidmet)
Ka4,Tb6,Ld5,Lg5,Se1,Sf5,Bc4,f2,g3,g4;
Kc3,Da1,Th7,Lb2,Sa5,Sc1,Ba3,d7,f3 (10+9)
Matt in sieben Zügen
C+

In der **176** kann der sK nicht auf c3 erledigt werden wegen des potentiellen Fluchtfeldes d2 (1. Lf6+? Kd2), also muß Weiß sich ein anderes Mattfeld suchen. Die Lenkung *1. Sd4? K:d4! 2. Lf6+ Kc5 3. Tb5+ Kd6* läßt den sK über d6 entkommen. Die sofortige Deckung *1. Lf4?* ist *zu langsam* und läßt Schwarz Zeit zum Gegenspiel (z.B. 1. – Sd3!).

Weiß muß beschäftigungslenkend vorgehen, dies geschieht mittels **1. Sd6! Kd4 2. Le3+ Ke5 3. Lf4+** (Kf6? 4. Se8+ Ke7 5. Ld6+ #6) **Kd4 4. Sf5+ Kc3**, und nun **5. Sd4! K:d4 6. Le5+!** *Kc5 7. Tb5#*. Die Führung des weißen Läufers gibt Schwarz die Ersatzverteidigung **6. – K:e5 7. S:f3#** in die Hand, die einen *Marsch des sK von c3 nach e5, zurück nach c3 und wieder nach e5* vollendet.

Die Königsflucht nach f6, obzwar kurzzügig erledigt, dürfte für etliche Löseschwierigkeit sorgen.



(177) Grigorij Popow,
„Sadatschi i etjudy“ 2007, 1. Lob
Kh3,Ta1,Sg5,Bf4,h4;
Kg1,Ta7,Th1,Lf1,Sd4,Ba3,d6,f2,g2,g7,h2,h5 (5+12)
Matt in zwölf Zügen
C+

Auch bei höheren Zügezahlen sind es oft nicht die komplexen Logik-Staffelungen, die aus der Masse herausragen; Originalität ist schon bei recht einfachen logischen Strukturen zu finden. In der **177** will Weiß mit seinem König das Feld h3 räumen, um so seinen Springer f3 *und* h3 bedrohen zu lassen. Freilich muß diese Räumung so geschehen, daß Schwarz den wK nicht wieder nach h3 (oder f3) zurücktreiben kann.

Ein sicherer Platz wäre g4, aber 1. Kg4?? scheitert an der Kraft des sBh5.

Dieser könnte vorab mit 1. Kh4?? Sf5+ 2. K:h5 beseitigt werden, doch dem steht die Masse des wBh4 entgegen.

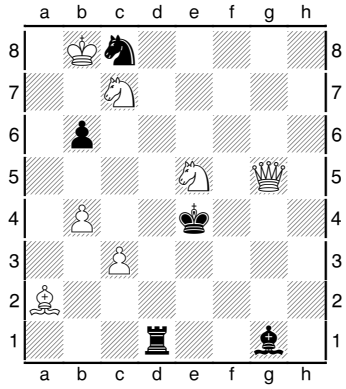
Deshalb vorab **1. Kg3!** (Se2+? 2. Kf3 Sd4+ 3.Ke3 (Sc2+/Sf5+ 4.Kd2) Te7+ 4. K:d4 Te4+ 5. K:e4 d5+ 6. K~) **Sf5+(!) 2. Kf3!** (Sd4+? 3. Ke3 s.o.) **S:h4+** (3. Ke3? Te7+! (4. Kd2 Te2+ 5. Kc3 Te3+) 4. Kd4 Sf5+! 5. K~ Te3) **3. Kg3 Sf5+ 4. Kh3 Sd4**. Nun räumt wie geplant **5. Kh4! Sf5+ 6. K:h5** den schwarzen Bauern ab. Daß nach **6. – g6+(!) 7. Kg4!** (~ 8. Sf/h3#, 7. – Sh6+? 8. Kh3) der wK doch noch nicht sicher steht, entspringt einer Schwächung durch den zweiten Vorplan.

Es ist **7. – Se3+** eine Ersatzverteidigung. Da der sS aber nun nicht mehr f3 verteidigt, wird Weiß mit dieser fertig: **8. Kf3 Th7 9. K:e3 Te7+** (10. Kd4? Te4+! 11. K:e4 d5+! #13) **10. Kf3 Th7 11. Kg3 ~/Th3+ 12. Sf3/S:h3#** (10. – Te3+ 11. K:e3 ~ 12. Sf,h3# Dual).

Die Ersatzverteidigungserledigung wirkt zugegeben etwas zu lang. Aber man beachte, daß *Weiß bis auf den Mattzug nur mit seinem König zieht und dieser dabei u.a. einen Dreiecksmarsch vollführt!*

8.6. Logik-Staffelungen mit Ersatzverteidigungen und/oder Logik durch Schwarz

Wer meint, daß bereits in den vorangegangenen Abschnitten Ersatzverteidigungen auftauchten, hat recht; in diesen Abschnitt gelangten lediglich solche Stücke, wo die Ersatzverteidigung auf irgendeine Weise einen Schwerpunkt darstellt.



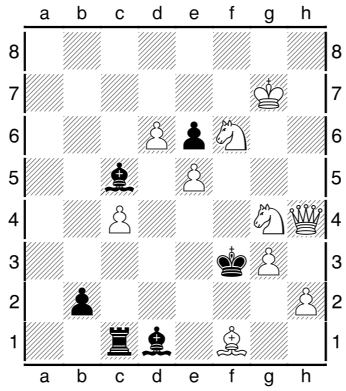
(178) Stefan Schneider,
„Schach“ 1960, 2. Preis
Kb8,Dg5,La2,Sc7,Se5,Bb4,c3;
Ke4,Td1,Lg1,Sc8,Bb6 (7+5)
Matt in fünf Zügen
C+

Die **178** ist nach der **149** ein weiteres elegantes Stück von Stefan Schneider. Das sofortige *1. Se8?* scheitert nicht an 1. – Td6 2. Lb1+, was das Drohmatt auf f6 nur um einen Zug hinauszögert, sondern an *1. – Tf1!*

Mit *1. Lg8? Td7* ließe sich der sT auf ein schlechteres Verteidigungsfeld lenken; er kann auf f7 einfach geschlagen werden (Schlag-Römer): *2. Se8 Tf7 3. L:f7*. Auch der Nichtstandard-Römer *2. – Tb7+* ist wegen Herausschlagens des sT ungefährlich: *3. K:b7*. Doch Schwarz hat *1. – Se7! 2. Lh7+ Sf5!*, und nun behindern sich wD und wL gegenseitig: 3. L:f5+ K:e5 bzw. *3. D:f5+ Ke3 4. Df3+ Kd2*.

Letzteres kann Weiß mit **1. Lb3! Td2** durch einen Fernblock entwerten: **2. Lg8! Td7 3. Se8! Tf7+ 4. L:f7 ~ 5. Sf6#**, *3. – Tb7+ 4. K:b7 ~/Sd6+ 5. Sf6/S:d6#, 3. – Td6 4. Lh7+ Tg6/Kd5 5. Sf6/Sc7#,* **2. – Se7 3. Lh7+ Sf5 4. D:f5+ Ke3 5. Df3#**.

Zwei Schlag-Römer vorbereitet durch eine Fernblocklenkung. Man genieße, wie sich das Spiel über alle vier Quadranten des Brettes verteilt!



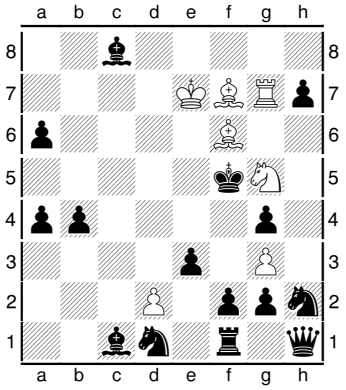
(179) Hans Heinrich Schmitz,
„Deutsche Schachblätter“ 1937
Kg7,Dh4,Lf1,Sf6,Sg4,Bc4,d6,e5,g3,h2;
Kf3,Tc1,Lc5,Ld1,Bb2,e6 (10+6)
Matt in vier Zügen
C+

In der **179** scheitert *1. Dh6?* an *1. – T:c4!*, da das potentielle Mattfeld e3 gedeckt ist: *2. De3+ L:e3*.

Mit *1. Dh8? Ta1!* wird der sT nur scheinbar weggelenkt, nach *2. Dh6* ist die Ersatzverteidigung *2. – Ta7+!* das Ende aller weißen Pläne.

Deshalb zuvor *ein Vorplan, dessen Ersatzverteidigung die spätere römische Ersatzverteidigung dieser Figur austauscht* – eine geradezu sinnverwirrende indirekte Staffelung: **1. Dh3! Tc2 2. Dh8!** (T:c4,Te2/b1D 3. Da8+ Te4/Db7 4. D:T/D#) **Td2**
3. Dh6! (~ 4. Df4#) **Td4**(Le3) **4. De3#** (2. – T:h2 3. D:h2 ~ 4. Dg2#, 1. Se4,Sh7? Le3!).

Eine originelle *Schwalbe,* deren Verwässerung durch 3. – Le3 ich sehr bedauerlich finde.[51]



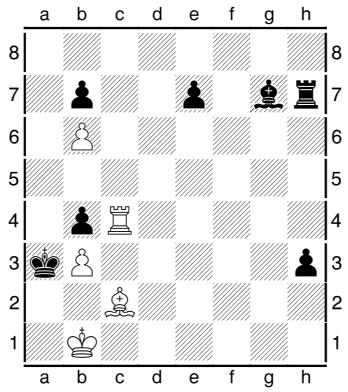
(180) Norbert Ringeltaube,
„Die Schwalbe“ 1962
Ke7,Tg7,Lf7,Lf6,Sg5,Bd2,g3;
Kf5,Dh1,Tf1,Lc1,Lc8,Sd1,Sh2,Ba4,a6,b4,e3,f2,g2,g4,h7 (7+15)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **180** haben wir zwar zunächst einen häufig dargestellten wL-Tanz parallel zur Mattdiagonale, aber hier gelingt es dem Autor, das Matt auf e6 einzubinden, so daß nicht nur der wL alle Züge ausführt, sondern wir sogar *eine Schwalbe entlang einer einzigen Diagonalen* haben.

Aber auch die logische Struktur ist interessant. Das sofortige *1. Ld5?* scheitert an *1. – g1D!* Die Lenkung *1. Lg8? Sf3!* verstellt zwar die Diagonale, aber schaltet den Springer als Ersatzverteidiger ein: *2. Ld5 S:d2!*

Der Angriffsversuch *1. La2?* scheitert an *1. – Sc3!* Mit **1. Lc4! Sb2** kann Weiß den Springer weglenken, doch er verstellt nun nicht mehr die erste Reihe, so daß Schwarz nach **2. La2!** (die bloße Drohverlängerung 2. – g1D 3. Lb1 Sd3! mit der Folge 4. L:d3+ De4 5. L:e4# würde ich nicht als Ersatzverteidigung bezeichnen) die Ersatzverteidigung **2. – L:d2** hat. *Diese Ersatzverteidigung schaltet die andere aus*: **3. Lg8! Sf3 4. Ld5!** (~ 5. Le4#) **Lb7 5. Le6#** (4. – S:g5 5. T:g5#, 3. – Sd3(?) 3. Lb1,Lg8 #5).

[51] Im folgenden Vergleichsstück wird eine unpassende Ersatzverteidigung gegen eine passende eines anderen Steines eingetauscht: *Hans Vetter, „Deutsches Wochenschach“ 1920*
Ka1,Db3,Ld3,Lf8,Sc4,Be4,f2; Kd4,Tc7,Tf7,Lg8,Sf1,Sf3,Ba2,c5 (7+8); #4 (C+)
1. Lc2? (Se5 2. Ld6 Te7 3. L:e5+,S:e5) Se1! (2. Db2+ K:c4),
1. Lh6! (Tf4 2. L:f4 Tb7,Te7,Ld5,Lh7(!) 3. Le3+ S:e3 4. f:e3#) **Sg5** 2. Lc2? Tf3!,
2. Lg7+! T:g7 3. Lc2! (~ 4. Dd3#) **L:c4 4. Db2#**



(181) Hans Peter Rehm,
„Wiener Arbeiterzeitung“ 1978, 1. e.E.
Kb1,Tc4,Lc2,Bb3,b6;
Ka3,Th7,Lg7,Bb4,b7,e7,h3 (5+7)
Matt in fünf Zügen
C+

Schwarz verbieten zu wollen, ebenfalls logisch vorzugehen, wäre nicht einzusehen, und ich habe ja auch schon einzelne Beispiele schwarzer Logik präsentiert. Bei der Definition schwarzer Logik stößt man auf das Hindernis, wie man schwarzen Erfolg definieren will, der doch der Problemforderung widerspricht. Ein vernünftiger Ausweg ist, daß Schwarz in einem weißen Probe- bzw. Kontrollspiel Erfolg hat.

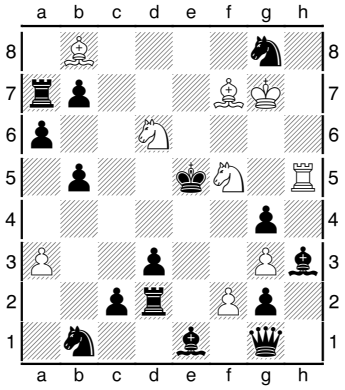
In der **181** will Weiß auf der a-Linie mattsetzen. Nach *1. Tc5?* scheitert *1. – e5?* nur daran, daß der wT sich auf der für Schwarz falschen Seite der 5. Reihe befindet: *2. Ta5#*. (Hinweis: Der Versuch, die schwarze Selbstverstellung mit 2. Ld1 auszunutzen, erweist sich nach 2. – Th8(!) 3. Tc2 K:b3(!) 4. Tc5+(!) nicht als zweite auszuschaltende Mattführung, sondern als lediglich ein sinnloses Hinauszögern des Kurzmatts.) Schwarz kann den weißen Turm aber mit dem Vorplan *1. – Th5! 2. T:h5* kritisch über e5 lenken, wonach *2. – e5!* ihn verstellt, denn h8 ist durch den sL gedeckt *(3. Th8 L:h8!)*. (Hinweis: Nun ergäbe 3. Tf5 ein Matt im sechsten Zug. Dennoch zerstört der schwarze absolute Zeitgewinn nicht die Zweckreiheit des schwarzen Vorplanes, sondern dieser Zusatzzweck kompensiert nur die Selbstschädigung des Verlusts der Kraft des Th8.)

Ein sB auf e5 verstellt allerdings nicht nur die 5. Reihe, sondern auch die große Diagonale, was es Weiß ermöglicht, *die kritische weiße Lenkung durch eine kritische schwarze Lenkung zu entschärfen*.

Nach **1. Ld1!** droht 2. Tc2 K:b3/Lb2 3. Tc5+,Tc8+/T:b2 #4, was leider nur dualistisch streckbar ist (1. – Lb2/Th5(?) 2. Tc2,Tc5/Tc2,Tc8 #5).

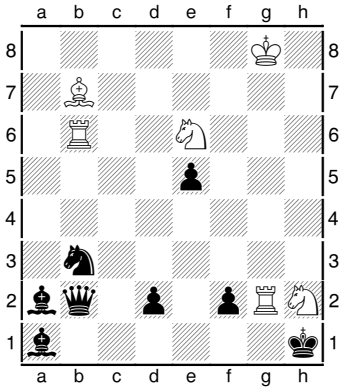
Die einzige vollwertige Parade ist **1. – Lc3**, was das Feld h8 aus schwarzer Kontrolle entläßt: **2. Tc5! Th5 3. T:h5** (Le5 4. T:e5) **e5 4. Th8 ~ 5. Ta8#**.

8.7. Logik zur Unterstützung anderer Themen und Logik-Modifikationen



(182) Nikolaj Sharkow,
„Schachmatnaja komposizija“ 1993, 2. Preis
Kg7,Th5,Lb8,Lf7,Sd6,Sf5,Ba3,f2,g3;
Ke5,Dg1,Ta7,Td2,Le1,Lh3,Sb1,Sg8,Ba6,b5,b7,c2,d3,g2,g4
(9+15) *Matt in vier Zügen*
C+

Das Spiel direkter und indirekter Batterien mit beweglichem sK ist immer effektvoll anzuschauen, aber allein nicht mehr originell. Die **182** wertet es gewaltig auf durch eine vollzügige Drohung und die *Nutzung beider Themaparaden als zweckreine Fernblocks gefolgt von einer weiß-weiß-weißen Verfolgungskette* – insgesamt ein unglaublicher Themenmix:
1. La2! *~ 2. Sf7+ Ke4 3. Sg5+ K:f5 4. Le6#*, **1. – Te2 2. S:b5+ Ke4 3. Sfd6+ Kf3 4. Tf5#, 1. – b6+ 2. Se7+ Kd4 3. Sdf5+ Kc5 4. Ld6#**, *3. – Kc3/Ke4 4. Le5/Ld5#.*
Man beachte auch die scheinbare Bewegungsfreiheit des sK in der letzten Variante, welche u.a. begründet, warum der Schlüsselläufer bis nach a2 mußte!



(183) Baldur Kozdon,
„Schach“ 1998, 1. Preis
Kg8,Tb6,Tg2,Lb7,Se6,Sh2;
Kh1,Db2,La1,La2,Sb3,Bd2,e5,f2 (6+8)
Matt in neun Zügen
C+

(v)

In der **183** scheitert das stark aussehende (unthematische) 1. Sf1/Sg4? (~ 2. Sg3/S:f2# u. 2. Tg3..7+) an 1. – e4! 2. L:e4 Dh8+! Weiß muß sich etwas anderes einfallen lassen.

1. T:f2+? Kg1 2. Tf1+ K:h2 3. Th1+ Kg3 scheitert nur am Fluchtfeld g3. Es ist Weiß *un*möglich, g3 zu decken/blocken. Dennoch bringt uns die *Idee* des Probespiels auf die Lösung.

Mittels des spektakulären Ablaufes **1. Sf3!!** (~ 2. Th2#) **K:g2 2. Sf4+** (Kg3? 3. Se2+ Kh3 4. Th6+ Kg4 5. Tg6+ Kh5 6. Kh7 #7, 2. – Kg2? 3. Sh2+ #5) **e:f4 3. Tg6+ Kh1(!) 4. Sg1+ f3 5. L:f3+ Kh2** (6. Th6+? Kg3) **6. Tg2+ Kh1** spiegelt Weiß seine Angriffsstellung, indem er seinen Springer nach g1 überführt. Das zu g3 analoge Feld f2 ist durch den dortigen schwarzen Bauern geblockt! Folglich führt **7. Tg3+! Kh2 8. Th3+ K:g1 9. Th1#** zum Ziel.

Daß *das Probespiel nur die taktische Idee der Lösung verrät, Weiß aber zuvor in eine „analoge“ Stellung schwenken muß* – also eine Art Auswahl in einer Vorplanstruktur –, wurde von Werner Speckmann bereits in den 1950ern dargestellt, der allerdings nicht erkannte, daß es nicht um klassische Logik handelte. Herbert Grasemann, der später diese Idee propagierte, kippte ins andere Extrem und verlangte zusätzlich eine Darstellung oder zumindest Interpretation in klassisch-logischer Struktur – was diesem Einfall so große Fesselungen anlegt, daß man ihn vergessen könnte. Aufgrund der Ähnlichkeiten im Aufbau bin ich geneigt, in Stücken wie der **183** eine Modifikation klassischer Logik zu sehen, die ich in zwei Artikeln in „Die Schwalbe“ GIA (= „Grasemannsche Ideen-Analogie“) taufte.

9. Hilfsmatts

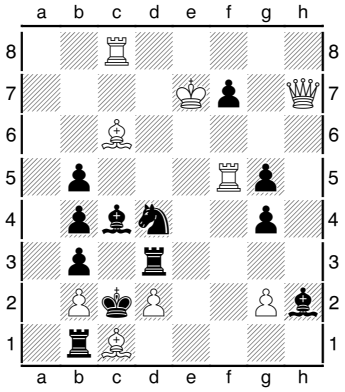
Im Hilfsmatt, das in manchen Sprachen besser „kooperatives Matt“ heißt, arbeiten beide Parteien zusammen, um rechtzeitig mattzusetzen. Es handelt sich praktisch um eine Forderung an einen Einzelspieler: „Bastele in soundsoviel Zügen ein Matt durch Weiß“. Der Hauptvorteil des Hilfsmatts ist, daß Taktik in einer Dichte präsentiert werden kann, die im Direktmatt unmöglich ist. Da hierfür drei Halbzüge etwas wenig sind, beginnt im Hilfsmatt per Konvention Schwarz, auch die Zugnotation wird entsprechend geändert.

Ich muß dem Leser gestehen, daß ich die Vorteile des Hilfsmatts zumeist als Nachteile empfinde und daher Hilfsmatts in dieser Schrift einen unverhältnismäßig kleinen Teil einnehmen. Die Analyse von Verteidigungsmotiven macht für mich einen nicht unbeträchtlichen Teil des Genusses einer Schachkomposition aus. Die klassischen Hilfsmatts sind daher in meiner ohnehin nicht großen Hilfsmattsammlung auch noch in der Minderheit. In dieser Schrift reduziere ich ihren Anteil weiter, denn bei taktischer Dichte ist schwer zu entscheiden, ob bzw. wo sie originell sind; hier liegt sehr viel im Auge des Betrachters.

Die Mehrheit der von mir präsentierten Hilfsmatts wird daher aus folgenden zwei Gruppen bestehen: formale Motive (Zugzyklen und Geometrie), die im Direktmatt nicht bzw. nicht so elegant präsentiert werden können – und „gegen den Strich“ gebürstete Hilfsmatts, deren Originalität daher kaum in Frage steht.

Die Versuche, Verführungsspiel ins Hilfsmatt einzuführen, sind empirisch im wesentlichen gescheitert. Um sich dennoch gerade bei kürzerzügigen Hilfsmatts nicht mit einer einzigen Lösung begnügen zu müssen, haben die meisten solchen Hilfsmatts mehrere Lösungen oder Mehrlingsbildungen. Ersteres ist schwerer dazustellen, deshalb verdient es den Vorzug. Falls eine Mehrlingsbildung nicht zu vermeiden ist, sollte sie zumindest klein sein, denn sonst empfinde ich zum einen den Zusammenhang zwischen den Lösungen als zu vage, zum anderen kann eine grobe Mehrlingsbildung für den Löser sehr verräterisch sein. Fluchtfelder oder potentielle Schachgebote in der Ausgangsstellung spielen hingegen natürlich keine Rolle mehr, wenn beide Parteien *mit*einander spielen.

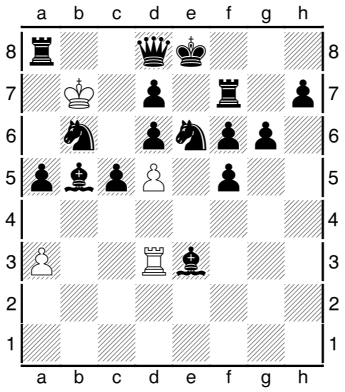
9.1. Mehrphasig mit (mehr oder weniger) gewöhnlicher Analogie



(184) Fadil Abdurahmanovic/Chris J. Feather,
„Schach-Echo“ 1977
Ke7,Dh7,Tc8,Tf5,Lc1,Lc6,Bb2,d2,g2;
Kc2,Tb1,Td3,Lc4,Lh2,Sd4,Bb3,b4,b5,f7,g4,g5 (9+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

Die **184** mit einem Hauch Paradoxie ist eines der überdurchschnittlichen Beispiele eines „gewöhnlichen“ Hilfsmatts mit *zwei taktisch (fast) völlig analogen Lösungen*. Die dabei meist unvermeidliche Symmetrie läßt sich als diagonal-orthogonale Symmetrie optisch am besten kaschieren.

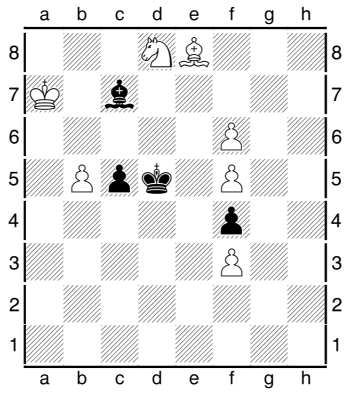
Weiß hat zwei maskierte Batterien, und man erwartet ein Batteriematt. Doch es kommt anders. Weiß muß jeweils eine Batterie zerstören, um die Fluchtfelder auf der ersten Reihe zu decken (einmal ist dies eines, einmal zwei, eine konstruktiv notwendige kleine Abweichung), und die andere Batterielinie wird nur als Fesselung wirksam. Statt dessen setzt jeweils der Vorderstein der zweiten Batterie allein *matt – seltsamerweise entlang der Batterielinie der gerade zerstörten Batterie*[52]: **1. Le6 Lf3+ 2. L:c8 Tc5#, 1. Th3 Tf1+ 2. T:h7 Le4#**.



(185) Mirko Degenkolbe/Franz Pachl,
„Die Schwalbe“ 2005
Kb7,Td3,Ba3,d5;
Ke8,Dd8,Ta8,Tf7,Lb5,Le3,Sb6,Se6,Ba5,c5,d6,d7,f5,f6,g6,h7
(4+16) *Hilfsmatt in drei Zügen*
b) wTd3–>wL
C+

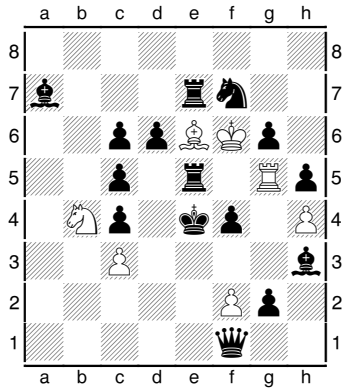
Auch die **185** wartet mit einem Hauch Paradoxie auf. Es gelang mir nicht, sie zu lösen, weil ich immer wieder versuchte, den weißen Bauern zur Umwandlung zu bringen. Doch haben wir es mit einem *Scheinumwandlungsbauern* zu tun, der sich statt dessen opfert:
a) 1. Lh6 d:e6 2. Lf8 e7 3. K:e7 Te3#, b) 1. Lc6+ d:c6 2. Te7 c:d7+ 3. K:d7 Lb5#

[52] Das folgende Vergleichsstück bearbeitet die gleiche Grundidee etwas anders – mit mehr „Geholze“, daher weniger beeindruckend: *Gabor Cseh, „The Problemist“ 1996* (C+)
Kd4,Da3,Tb4,Te2,Lc6,Le3,Ba4,c3,f3; Ke7,Dd8,Te6,Tf8,Lb5,Ld6,Ba5,b6,c4,c7,f4,f5,f6,f7 (9+14);
h#2, b) sDd8–>sS; a) 1. T:e3 Tbb2 2. T:e2 T:e2#, b) 1. L:b4 Lc1 2. L:a3 L:a3#



(186) Christian Ahmels,
„Rochade Europa“ 2002-3
Ka7,Le8,Sd8,Bb5,f3,f5,f6;
Kd5,Lc7,Bc5,f4 (7+4)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

Eine originelle Analogie finden wir in der **186**. *Beide Phasen haben völlig verschiedene Lösungsabläufe – besetzen aber in jedem Halbzug jeweils dasselbe Feld*: **1. Ke5! Lc6 2. Kd6 Sf7#, 1. Le5! Sc6 2. Ld6 Lf7#**. Daß dies nicht nur ohne konstruktive Schwächen, sondern auch mit solcher Steinökonomie möglich ist, versetzt mich immer wieder in Erstaunen.

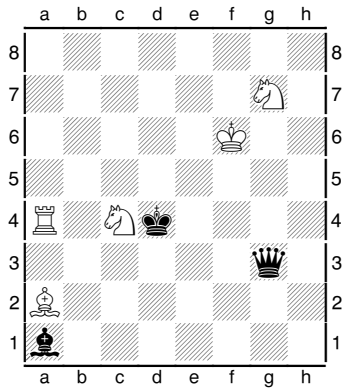


(187) Manfred Nieroba,
„Die Schwalbe“ 2006
Kf6,Tg5,Le6,Sb4,Bc3,f2,h4;
Ke4,Df1,Te5,Te7,La7,Lh3,Sf7,Bc4,c5,c6,d6,f4,g2,g6,h5 (7+15)
Hilfsmatt in zwei Zügen
b) sBf4–>f3
C+

Die **187** *verbindet Analogie nichttrivialer Taktik mit einem formalen Thema*. Beide schwarzen Bewacher des Mattfeldes kann man nur rechtzeitig loswerden, indem Weiß sie schlägt. Man sieht nach einer Weile, daß Weiß den schwarzen Bauern nur auf dem Mattfeld loswerden kann. Dorthin kann der nur schlagend gelangen. Also muß auch der erste Schlag auf dem späteren Mattfeld geschehen. Das Ergebis sind *zwei Phasen mit jeweils allen vier Zügen auf dasselbe Feld*: **a) 1. Td5 T:d5 2. c:d5 L:d5#, b) 1. Lg4 L:g4 2. h:g4 T:g4#**.

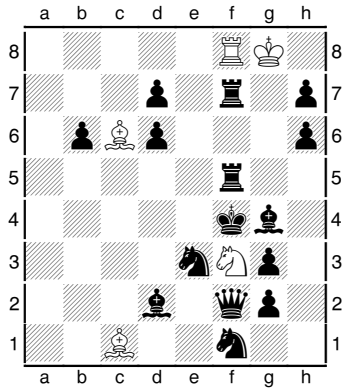
Sind dem Leser die zwei Disharmonien aufgefallen? In Lösung a) stört der schwarze Turm nicht nur durch seine Kraft, sondern auch durch seine Masse, und in b) ist das vom Zwillingsbauern entblößte Feld nicht nur ein potentielles Fluchtfeld, sondern es öffnet auch die Mattlinie. Bei einem weniger anspruchsvollen Stück könnte so etwas für mich ein Ausschlußkriterium sein, in einem Task wie diesem hingegen ist es m.E. ein akzeptabler Preis.[53]

[53] Daniel Papack fand das folgende Vergleichsstück mit vier Phasen ohne Mehrlingsbildung, meint aber, daß die Matrix mit Turm und Springer deutlich einfacher zu handhaben sei als mit Turm und Läufer:
Alexander Zidek, „Schach-Aktiv“ 2002
Ke2,Tb5,Te3,Sa6,Sd3,Ba4,e4; Kc4,Tc6,Te6,La1,Sa2,Sd6,Ba3,a5,b6,d4,f5,f6 (7+12); h#2, 4 Lösungen (C+)
1. Lb2 T:b2 2. a:b2 S:b2#, 1. Sb4 S:b4 2. a:b4 T:b4#, 1. Tc5 S:c5 2. b:c5 T:c5#, 1. Te5 T:e5 2. f:e5 S:e5#
Er selbst fand einen anderen Weg der Weiterentwicklung: zusätzliche Dualvermeidung durch Fesselung!
Daniel Papack (nach Nieroba), „www.berlinthema.de“ 2020
Kh3,Te2,Te3,Lf5,Sa5,Bc6; Kd5,De4,Tb7,Td5,Lf4,Sd6,Bc2,c3,c4,d4,e7,f6,f7 (6+13); h#2, b) sBd4–>d7 (C+)
a) 1. De6 T:e6 2. f:e6 L:e6# (nicht 1. Dd3? Te6??), b) 1. Dd3 L:d3 2. c:d3 T:d3# (nicht 1. De6? Ld3??)



(188) Fadil Abdurahmanovic/Miodrag Mladenovic,
„Arnhem TT“ 1981, 2. Preis
Kf6,Ta4,La2,Sc4,Sg7; Kd4,Dg3,La1 (5+3)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

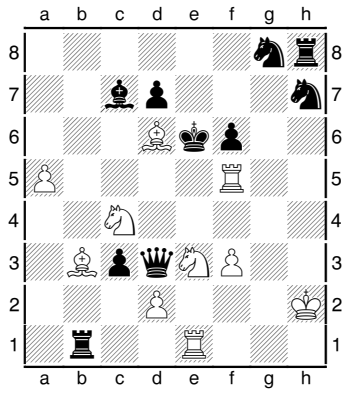
Die **188** zeigt *in zwei Lösungen jeweils eine vollständige Kreuzschachkette*. Die taktische Analogie zwischen beiden Lösungen ist hier ein deutlicher Nachteil: die jeweils ersten drei Halbzüge verlaufen völlig symmetrisch. Was glücklicherweise wenigstens im vierten Halbzug aufgebrochen wird: **1. Dd6+ Se6+ 2. Kd5+ Se5#, 1. Df3+ Sf5+ 2. Ke4+ Sb2#**.



(189) Menachem Witztum,
„Die Schwalbe“ 2008
Kg8,Tf8,Lc1,Lc6,Sf3;
Kf4,Df2,Tf5,Tf7,Ld2,Lg4,Se3,Sf1,Bb6,d6,d7,g2,g3,h6,h7
(5+15) *Hilfsmatt in zwei Zügen*
zwei Lösungen
C+

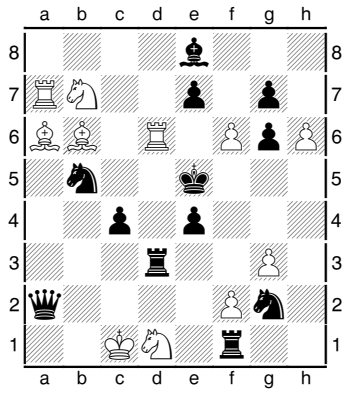
Ab und zu wird ein Hilfsmatt mal als „logisch“ hochgelobt. Den meisten ist nicht klar, daß viele Hilfsmatts logische Elemente enthalten. Immer wieder sind einer oder mehrere Halbzüge zunächt nicht oder nicht vollständig bestimmt und müssen sinnvoll ausgefüllt werden. Ist dieser Sinn ein einziger Zweck, haben wir bereits Logik vorliegen.

In der **189** will *Weiß in beiden Lösungen eine Halbfesselung abbauen, um die andere zu nutzen. Schwarz hat zwei Züge Zeit, um genau einen Zweck zu realisieren: seinen jeweils hinteren Stein in letzterer Halbfesselung ins Abseits zu führen.* Es stellt sich jedoch heraus, daß er in zwei Zügen keinen Platz findet, ohne dabei das übrige Spiel zu stören. *Der hintere schwarze Halbfesselungsstein muß daher den Platz des vorderen einnehmen und zuvor der vordere ins Abseits geführt werden*, was sich als möglich erweist:
(1. Ld~?) **1. Sd1 Ta8 2. Le3 Ta4#,** (1. T7~?) **1. Th5 La3 2. Tf5 L:d6#**.
Ich will mich an dieser Stelle nicht darum streiten, ob wirklich Zweckkreinheit vorliegt (aus meiner Sicht ja). Außer Frage steht für mich die Originalität dieser Auswahl.



(190) Chris J. Feather,
„The Problemist“ 1979, 1. Preis
Kh2,Te1,Tf5,Lb3,Ld6,Sc4,Se3,Ba5,d2,f3;
Ke6,Dd3,Tb1,Th8,Lc7,Sg8,Sh7,Bc3,d7,f6 (10+10)
Hilfsmatt in zwei Zügen
vier Lösungen
C+

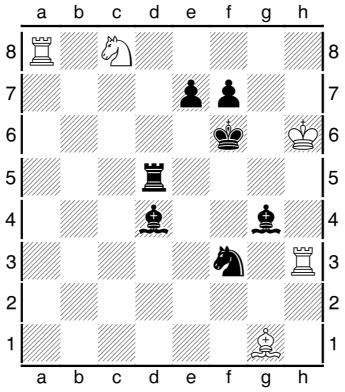
Nachdem sich im Hilfsmattzweizüger originelle zweiphasige Analogien kaum noch finden lassen und die Möglichkeiten dreiphasiger Analogien von vornherein beschränkt sind, geht der Trend zu vierphasigen Stücken mit zwei Paaren je untereinander analoger Lösungen, vom Komponisten der **190** TF-Hilfsmatts getauft (TF für „The Future“). Mit der **190** gelang ihm ein *TF-Hilfsmatt mit zum Teil vierphasiger Analogie*: In allen vier Lösungen werden je zwei weiße Figuren geschlagen sowie je eine Batterie abgebaut, während die andere feuert:
1. D:d6+ S:d6+ 2. T:b3 Sec4#, 1. D:f5+ S:f5+ 2. T:e1 Sce3#,
1. D:e3 Tg1 2. K:f5 Sc:e3#, 1. D:c4 La4 2. K:d6 Se:c4#
Die *Schläge der weißen Figuren* verdienen ein besonderes Augenmerk. Im Hilfsmatt sind sie paradox, denn die Parteien spielen nicht gegeneinander, und Weiß muß eigentlich möglichst stark sein. Aber im ersten Lösungspaar muß ein weißer Springer im ersten Zug auf ein blokkiertes Feld, also muß Schwarz es ihm freischlagen. Der Springerzug geschieht dann mit Schachgebot, welches Schwarz anders als durch Schlag der schachbietenden Figur nur abwehren könnte, indem er das Mattnetz zerstört. Im zweiten Lösungspaar muß der sK im zweiten Zug auf ein Feld, wo noch eine weiße Figur steht. Und der Schlag im ersten Zug ist sogar doppelzweckig, denn die weißen Springer stören sowohl durch ihre Kraft als auch durch ihre Masse. Die in jeweils zwei Lösungen (notations)gleichen Mattzüge sind eine weitere Schwäche, aber bei einem Kraftakt wie diesem kann man nicht alles haben.



(191) Manne Persson,
„Schach-Echo“ 1971
Kc1,Ta7,Td6,La6,Lb6,Sb7,Sd1,Bf2,f6,g3,h6;
Ke5,Da2,Td3,Tf1,Le8,Sb5,Sg2,Bc4,e4,e7,g6,g7 (11+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
acht Lösungen
C+

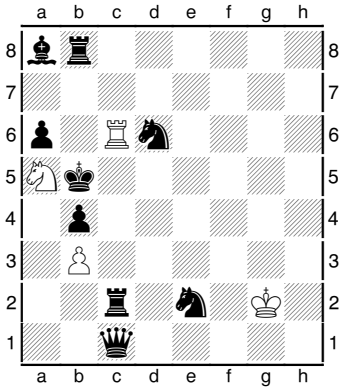
In der **191** ist die Analogie zwischen den Phasen nur schwach: *Es blockt jeweils ein in zwei Zügen herangeführter Stein auf f5, und neben anderen Schwächungen nutzt Weiß auch diesen Block*. Einen stärkeren Zusammenhang kann man beim Task einer *Achtfachsetzung* ohne Mehrlingsbildung allerdings auch kaum erwarten:
1. D:f2 Sa5 2. Df5 S:c4#, 1. T:f2 Se3 2. Tf5 Sg4#, 1. Tf3 L:b5 2. Tf5 Ld4#,
1. Ld7 Sd8 2. Lf5 Sf7#, 1. Sd4 L:c4 2. Sf5 Te6#, 1. e:f6 Ta8 2. f5 T:e8,
1. g:f6 h7 2. f5 h8D#, 1. Sh4 Le3 2. Sf5 Lf4#.

9.2. Mehrphasig mit ungewöhnlicher bzw. ohne Analogie



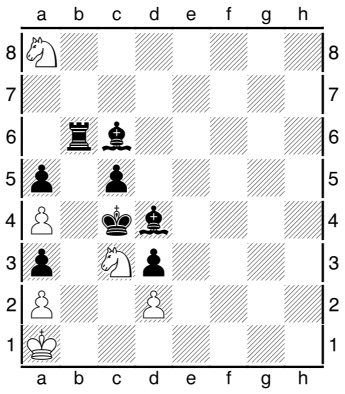
(192) Chris J. Feather/William B. Trumper,
„The British Chess Magazine“ 1970, 4. e.E.
Kh6,Ta8,Th3,Lg1,Sc8;
Kf6,Td5,Ld4,Lg4,Sf3,Be7,f7 (5+7)
Hilfsmatt in zwei Zügen
drei Lösungen
C+

Zugzyklen sind bereits im Direktmatt zu haben und daher im Hilfsmatt für mich ohne Zusatzthematik nicht von Interesse. Das Hilfsmatt ermöglicht etwas darüber Hinausgehendes: Zugpaarzyklen, die jeden Halbzug einschließen. Mit Mehrlingsbildung ist das vergleichsweise einfach zu haben, denn die Stellungsänderung kann direkt dafür sorgen, welcher der weißen Züge mattsetzt, was die Paradoxie zerstört. Ein *Zugpaarzyklus ohne Mehrlingsbildung* hingegen zeugt von Meisterhand, und daß in der **192** *gleichzeitig noch eine schwarze zyklische Verstellung* gelang, grenzt für mich an ein Wunder, obwohl vermutlich gerade sie den Zugpaarzyklus erst möglich macht. Die Begründung der weißen Erstzüge ist uneinheitlich – neben der Fluchtfeldnahme zählt einmal nur der Schlag, einmal nur die Fesselung, einmal beides –, aber das spielt keine Rolle:
1. Tf5 L:d4+ 2. e5 Ta6#, 1. e5 Ta6+ 2. Le6 T:f3#, 1. Le6 T:f3+ 2. Tf5 L:d4#.



(193) Viktoras Paliulionis,
„Mat“ 1986, 1. Preis
Kg2,Tc6,Sa5,Bb3;
Kb5,Dc1,Tb8,Tc2,La8,Sd6,Se2,Ba6,b4 (4+9)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

In der **193** haben wir *in beiden Lösungen notationsgleiche Züge, aber in vollständig umgekehrter Reihenfolge*! Ich kenne kaum überzeugende Darstellungen:
1. Tb6 Sb7 2. Sc4 Tc5#, 1. Tc5 Sc4 2. Sb7 Tb6#.



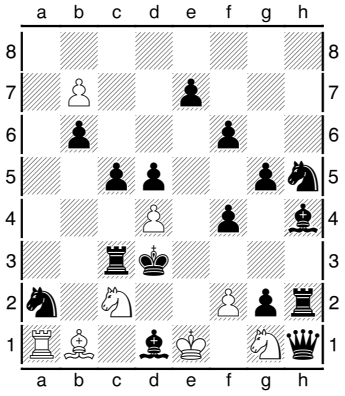
(194) Henk Weenink,
„Die Schwalbe“ 2010
Ka1,Sa8,Sc3,Ba2,a4,d2;
Kc4,Tb6,Lc6,Ld4,Ba3,a5,c5,d3 (6+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
b) Farbwechsel aller in a ziehenden Steine
C+

Ein interessantes Experiment wagt die **194**.

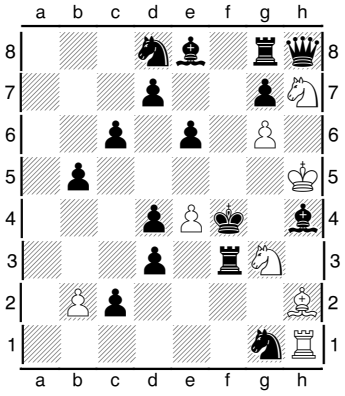
In **a)** liegt 1. Tb4? ~ 2. Lb5 Sb6# nahe, doch Weiß kann den Wartezug nicht ausfüllen. Deshalb entfesselt **1. Tb2(!)** den c-Springer, der mit **1. – Sd5** das Feld b4 deckt, das der Turm nicht mehr blocken kann – ein Wartezugmanöver im weiteren Sinne. Danach geht wie geplant **2. Lb5 Sab6#**.

In **b)** sind nun Tb6 und Lc6 weiß, dafür die beiden Springer schwarz. Hier ist das geplante Matt 1. ~ Tb2 2. Sd5 Lb5#. Im ersten Zug kann Schwarz den Wartezug nicht ausfüllen, wohl aber wenn er den Zug nach d5 voranstellt: **1. Sd5+ Tb2 2. Sab6(!) Lb5#**.

Wenn wir die beiden Aufgabenteile vergleichen, stellen wir fest, daß *alle vier Themasteine trotz Farbwechsels dieselben Züge machten*. Daß dies zudem mit einer taktischen Analogie (Beschaffung von Wartezügen) gelang, grenzt für mich an ein Wunder.



(195) Markus Ott/Hans-Peter Reich,
„Whiskey-Turnier Bonn“ 1992, 1. Pr.
Ke1,Ta1,Lb1,Sc2,Sg1,Bb7,d4,f2;
Kd3,Dh1,Tc3,Th2,Ld1,Lh4,
Sa2,Sh5,Bb6,c5,d5,e7,f4,f6,g2,g5
(8+16)
Hilfsmatt in zwei Zügen v
b) Drehung um 270 Grad
Lösungsspiel: C+, Retroanalyse: C?

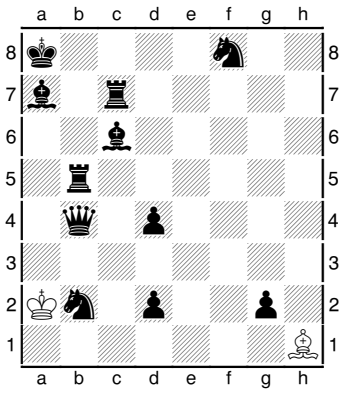


Die **195** ist eigentlich ein Retro; sie steht bei mir unter Hilfsmatts, weil sie nur dort den Löser mit seinen Erwartungen herrlich aufs Glatteis führt.

a) Laut Konvention ist im Schachproblem die Rochade erlaubt, falls nicht das Gegenteil bewiesen werden kann. Natürlich erwartet der Löser mit wKe1 und wTa1 eine Rochadelösung, und mit **1. Lf3? L:a2 2. Le4 0-0-0??#** scheint auch eine bereitzustehen. Doch auf den zweiten Blick bringt die Frage nach dem letzten weißen Zug den Löser ganz schön ins Schwitzen. Alle schwarzen Steine sind noch auf dem Brett, was 0. – S:c2 und 0. – B:b7 ausschließt. Es muß 0. B~-g2+ Kf1-e1 geschehen sein, die Rochade ist also verboten. Die Lösung ist: **1. Sc1(!) Ta4 2. c:d4 T:d4#**.

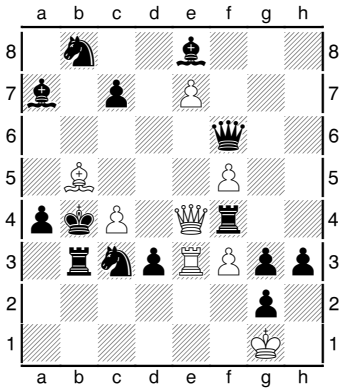
b) Laut Konvention ist im Schachproblem der En-passant-Schlag als Schlüssel verboten, es sei denn es kann bewiesen werden, daß der Doppelschritt des Bauern der letzte Zug war. Dies scheint in b) offensichtlich, die Lösung **1. d:e3e.p.?? Se4+ 2. Kf5 Sd6#** ist suggestiv. Aber es gibt eine andere Möglichkeit, die Stellung aufzulösen: 0. Sf7-d8+ g5-g6. Damit ist der En-passant-Schlag verboten. Die Lösung ist: **1. Ke5(!) b4 2. Kd6 Sf5#**.

Die **195** ist eines der wenigen Hilfsmatts mit echten glaubwürdigen Verführungen; *beide Verführungen werden durch Retro-Analyse widerlegt*.



(196) Wilfried Neef,
„feenschach“ 1999
Ka2,Lh1;
Ka8,Db4,Tb5,Tc7,La7,Lc6,Sb2,Sf8,Bd2,d4,g2 (2+11)
Hilfsmatt in fünf Zügen
zwei Lösungen
C+

Aufgrund fehlender Verteidigungsmotive sind die meisten Mehrphasenthemen des Direktmatts nicht vernünftig ins Hilfsmatt übertragbar. Eine der Ausnahmen bildet das teilweise oder vollständige Umstoßen des Spieles zwischen den Phasen. Im Minimal **196** *bewegt sich in beiden Phasen jeweils nur eine weiße Figur und räumt dabei in fünf Zügen vier störende schwarze Steine aus dem Weg, wobei die konkrete Taktik aber durchaus unterschiedlich ist*:
1. Da3+ K:a3 2. Tb4 K:b4 3. Lb5 K:b5 4. Tc6 K:c6 5. g1L Kc7#,
1. g1L Ld5 2. Tf7 L:f7 3. Dc4+ L:c4 4. Lh2 L:b5 5. Lhb8 L:c6#

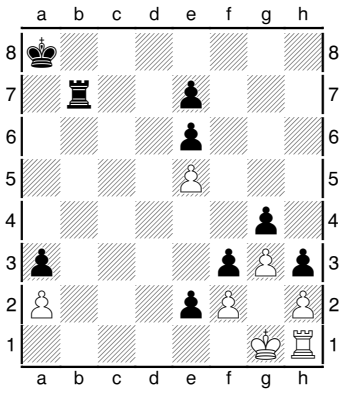


(197) György Paros,
„Kovacs MT“ 1948, 1. Preis
Kg1,De4,Te3,Lb5,Bc4,e7,f3,f5;
Kb4,Df6,Tb3,Tf4,La7,Le8,Sb8,Sc3,Ba4,c7,d3,g2,g3,h3 (8+14)
Hilfsmatt in zwei Zügen
b) +wSa5
C+

In der **197** ist der Teil **a)** leicht zu lösen: **1. Ta3 D:d3 2. Kb3 Db1#**.

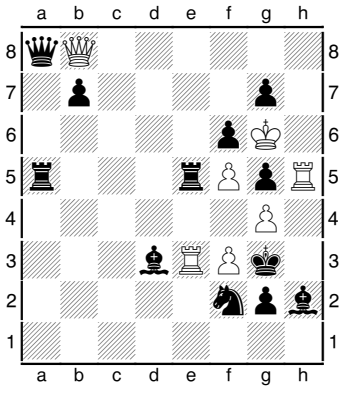
Die Zwillingsbildung macht dem schwarzen König b3 unzugänglich und bringt den Löser arg ins Schwitzen. Dieser muß erkennen, daß die weiße Dame, die eben noch mattsetzte, in **b)** plötzlich überflüssig geworden ist. Sie ins Abseits zu bringen, ist der einzig das Zielmatt erhaltende Wartezug: **1. Kc5 Da8! 2. Kd6 Sb7#**.

Man könnte dies als Radikalwechsel bezeichnen, doch Chris J. Feathers Kommentar in „Black to Play“ ist wohl treffender: „*ein unverschämtes Rätsel mit Hilfe der Zwillingsbildung*“. (Wobei mir im Gegensatz zu Feather diese „Unverschämtheit“ gefällt.)



(198) C. Aubert,
„Europe Echecs“ 1972 (Verb.)
Kg1,Th1,Ba2,e5,f2,g3,h2;
Ka8,Tb7,Ba3,e2,e6,e7,f3,g4,h3 (7+9)
Hilfsmatt in sechs Zügen
zwei Lösungen
C+

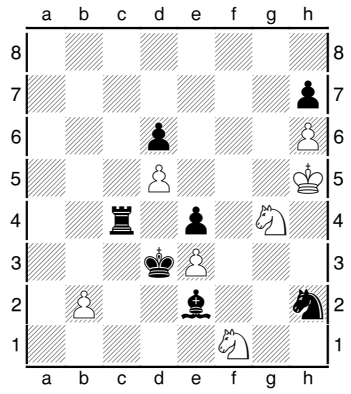
Einen lupenreinen *Radikalwechsel* zeigt die **198**. Die erste Lösung ist eine taktische, sie ist leicht zu finden und zeigt einen weißen und einen schwarzen Tempozug:
1. e1S Kf1 2. Sd3 Tg1! 3. Sc5 Ke1 4. Tc7! Kd2 5. Ta7 Tc1 6. Sb7 Tc8#.
Die zweite Lösung hingegen ist sehr versteckt, ein echtes Löserrätsel, der sK wird auf einem entfernten Feld mattgesetzt, wo er in der Ausgangsstellung sechs Fluchtfelder hätte**:**
1. Tb3 a:b3 2. e1L b4 3. L:f2+ K:f2 4. Kb7 Ke3 5. Kc6 Tc1+ 6. Kd5 Tc5#.
Ich wollte kaum glauben, daß die erste Lösung vom Autor der **198** gar nicht beabsichtigt war, also eigentlich eine Nebenlösung ist! Mich spricht diese Verbindung zweier völlig unterschiedlicher, aber jede für sich interessanter Lösungen sehr an.



(199) György Bakcsi,
„Vizügyi SC TT“ 1987, 1. Preis
Kg6,Db8,Te3,Th7,Bf3,f5,g4;
Kg3,Da8,Ta5,Te5,Ld3,Lh2,Sf2,Bb7,f6,g2,g5,g7 (7+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
b) wDb8–>h8
C+

Mit der **199** kommen wir zu *schwarz-weißen Analogien* zwischen den Lösungen, d.h. die Analogie realisiert sich durch Farbwechsel. Dies ist inzwischen schon häufiger bearbeitet worden, im Vergleich zur Gesamtzahl der veröffentlichten Hilfsmatts aber nach wie vor selten. Die **199** zeigt *Bahnung und Rückkehr*:
a) 1. Ta1 T:e5 2. Da2 Te3#, b) 1. Lg1 Th1 2. Lh2 D:h2#.

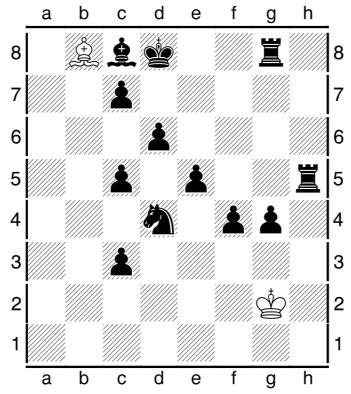
Die brutale, m.E. jegliche Paradoxie bzw. Harmonie vernichtende Zwillingsbildung wurde von den aktuellen Ökonomiedogmen diktiert, welche eine untätige weiße Figur pro Phase im Hilfsmatt praktisch verbieten. Wer sich ihnen nicht anschließen mag, erhält auf folgende Weise zwei Lösungen statt Zwillingsbildung: wDb8–>h8,+wLb8,wTh5–>h7 (Version E.Z. 2015, C+).



(200) Raimo Sailas,
Loewenton MT“ in „Themes 64“ 1964-65, 3. Preis
Kh5,Sf1,Sg4,Bb2,d5,e3,h6;
Kd3,Tc4,Le2,Sh2,Bd6,e4,h7 (7+7)
Hilfsmatt in drei Zügen
*
C+

Die **200** ist ein weiteres Beispiel für *schwarz-weiße Analogie*. Im Satzspiel bewegt sich der sSh2 nach d2 und der wSf1 nach e1; für letzteres hat er keinen anderen Weg, als dem sS zu folgen: **1. – Sd2 2. Sf1 Sf3 3. Sd2 Se1#**.

Ein Springer kann kein Tempo verlieren, und die übrigen schwarzen Figuren stehen alle an ihrem notwendigen Platz. Dafür kann das zusätzliche Tempo genutzt werden, den anderen wS beweglich zu machen und diesen nach e1 zu führen. Dies erfordert keinen schwarzen Block mehr, dafür muß der sS dafür sorgen, stets rechtzeitig den sL abzuschirmen. Die Fesselkonstellation erfordert ein abermaliges Manövrieren auf engem Raum, und es kommt erneut zu einer *gemischtfarbigen S-S-Verfolgung*, diesmal mit umgekehrten Farben: **1. Sf3 Sgh2 2. Se5+ Sf3 3. Sg4 Se1#**.



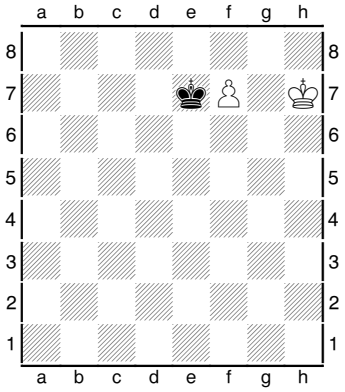
(201) Gabor Cseh,
„Suomen Thetäväniekat“ 2001
Kg2,Lb8;
Kd8,Tg8,Th5,Lc8,Sd4,Bc3,c5,c7,d6,e5,f4,g4 (2+12)
Hilfsmatt in fünf Zügen
b) ohne sTh5
C+

Die *schwarz-weiße Analogie* im Minimal **201** ist vergleichsweise locker: je ein *Königsmarsch* in beiden Phasen. Allerdings gibt es noch eine weitere ungewöhnliche Verbindung zwischen beiden Lösungen: *die vier Bauern, die in a) geschlagen werden, ziehen sämtlich in b)*. Die uneinheitliche Zwillingsbildung beseitigt den Block von h5, aber verschafft auch dem wK eine Passagemöglichkeit über die 5. Reihe:

a) 1. Ke7 L:c7 2. Kf6 L:d6 3. Kg5 L:e5 4. Kh4 L:f4 5. Tgg5 Lg3#,
b) 1. f3+ Kg3 2. e4 Kf4 3. d5 Ke5 4. c6 Kd6 5. Te8 L:c7#.

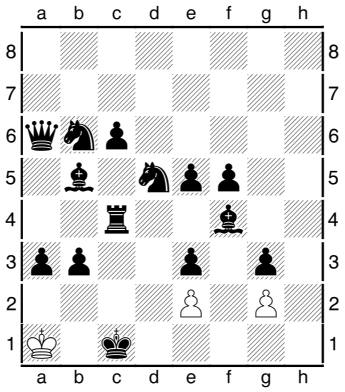
Ob man den „Treppenwitz“ in jeder Lösung amüsant oder langweilig findet, ist wohl Geschmackssache.

9.3. Einphasig ohne schwarz-weiße Analogie



(202) Ulrich Ring/Hans-Hilmar Staudte
„Die Schwalbe“ 1965, 1. e.E.
(Niemann gew.)
Kh7,Bf7;
Ke7 (2+1)
Hilfsmatt in vier Zügen
C+

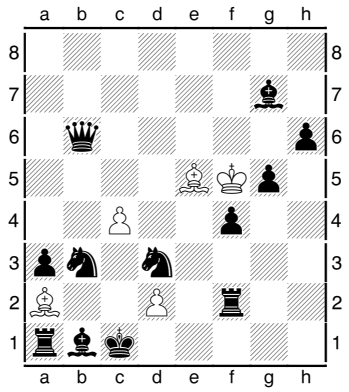
Daß *mit nur drei Steinen (ohne Märchenbedingungen) ein Löserrätsel* gelingen kann, hatte ich für unmöglich gehalten, bevor ich die **202** sah. Aber ich versuchte die ganze Zeit, den sK auf der 8. Reihe mattzusetzen, was aufgrund zuviel Kraft des wB nicht möglich ist. Der Lösung gelingt zudem noch eine Unterverwandlung: **1. Kf6 f8T+ 2. Kg5 Kg7 3. Kh5 Kf6 4. Kh6 Th8#**.[54]



(203) Laszlo Lindner,
„Weihnachtsgrüße“ 1940
(Korr. Bernhard Jacob in „Die Schwalbe“ 1995)
Ka1,Be2,g2;
Kc1,Da6,Tc4,Lb5,Lf4,Sb6,Sd5,Ba3,b3,c6,e3,e5,f5,g3 (3+14)
Hilfsmatt in acht Zügen
C+

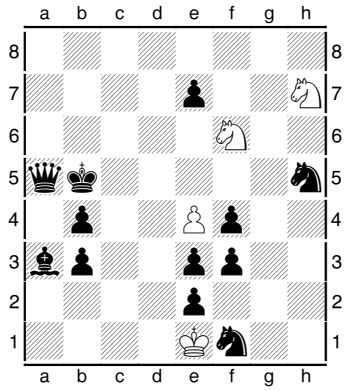
Die **203** ist eigentlich ein Serienzüger. Wenn Weiß allerdings gezwungen ist, seinen König abwartend zu bewegen, kommt er überraschend schnell in Zugnot. Der Leser überzeuge sich selbst, daß es nur einen einzigen Weg gibt, der Zugnot zu entkommen – *ein wK-Marsch von a1 nach h1 als Tempoverlustmanöver*: **1. Kd2 Kb1 2. Kc3 Kc1 3. Kd4+ Kd1 4. Ke4 Ke1 5. Td4 Kf1 6. Sc4 Kg1 7. Sd2 Kh1 8. Sf3 g:f3#**.

[54] Ein interessantes Vergleichsstück mit gleichem Material ist: *W. Sajenko*, „Schach“ 1963, 3. Preis; *Kg7,Be7; Ke6 (2+1); h#3 (mit Satzspiel);* **1. – Kh7 2. Kf7 Kh6 3. Kg8 e8D#, 1. Kf5 Kf8 2. Kg6 e8D 3. Kh7 Dh5#**. Dieses Vergleichsstück ist leichter zu lösen, aber das Echo dürfte überraschend sein.



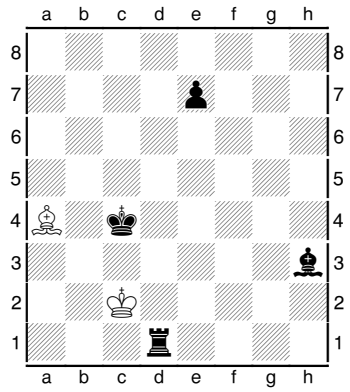
(204) Taylor/Rolf Wiehagen,
„Die Schwalbe“ 2004
Kf5,La2,Le5,Bc4,d2;
Kc1,Db6,Ta1,Tf2,Lb1,Lg7,Sb3,Sd3,Ba3,f4,g5,h6 (5+12)
Hilfsmatt in dreieinhalb Zügen
C+

Eine längerzügige *vollständige gemischtfarbige Verfolgungskette* ist, etwas bemüht, auch im Direktmatt darstellbar. Ich kenne dort allerdings kein Beispiel, in dem wie in der **204** der Letztzug durch den Erstzugsstein erfolgt und sich das ganze so zu einem *Platzwechselzyklus abrundet*: **1. – Ld6 2. Se5+ d3 3. Sd2 Lb3 4. a2 La3#**.



(205) bernd ellinghoven/Hans Gruber/Torsten Linß,
„Messigny“ 2000
Ke1,Sf6,Sh7,Be4;
Kb5,Da5,La3,Sf1,Sh5,Bb3,b4,e2,e3,e7,f3,f4 (4+12)
Hilfsmatt in viereinhalb Zügen
C+

Auch die **205** setzt in Sachen Verfolgung neue Maßstäbe. Zunächst muß auf b4 der Block des Bauern durch den eines Springers ersetzt werden; dafür muß vorher ein weißer Springer sBb4 beeitigen. Der zweite weiße Springer muß dann auf c3 mattsetzen, und in der zur Verfügung stehenden Zeit hat auch er dafür nur den Weg über f6 und d5. Das Ergebnis ist eine *weiß-schwarz-weiße Verfolgung dreier Springer*:
1. – Sd5 2. Sf6 S:b4 3. Sd5 Sf6 4. S:b4 Sd5 5. Ka4 Sc3#.



(206) Fadil Abdurahmanovic/bernd ellinghoven,
„Schach-Aktiv“ 2000, 1. Preis (2000-2001)
Kc2,La4;
Kc4,Td1,Lh3,Be7 (2+4)
Hilfsmatt in siebeneinhalb Zügen
C+

Die **206** ist mir tatsächlich nur in zwei Büchern begegnet, dennoch weiß ich, daß sie inzwischen allgemeinbekannt ist. Wenn ich mir jedoch den Kommentar in „Minimalkunst im Schach“ anschaue, der den Inhalt als „schwarzer und weißer Hilfmatt-Inder und weißer Peri-Inder“ beschreibt, dann frage ich mich, wieviele von denen, die dieses Stück kennen, es wirklich verstanden haben?

Die **206** ist eigentlich DAS Vorzeigestück, um zu erklären, worin der Reiz von Hilfsmatts besteht. Aber man begreift seinen Tiefgang zugegeben nur, wenn man es selbst löst. Dies ist in der Tat möglich, es ist sogar nicht einmal wirklich schwer; jedenfalls gelang es selbst mir, und ich bin ein eher schlechter Löser. Für die Faulpelze unter den Lesern werde ich versuchen, den Löseprozeß akkurat zu beschreiben:

Man stellt zunächst mit vertretbarem Aufwand fest, daß es in der geforderten Zugzahl nur eine mögliche Mattstellung gibt: sKe8,sTd8,sLd7,wKg7,wLh5..f7. Das pauschale Abzählen der Züge ergibt zudem, daß jede Partei einen Reservezug hat. Sollte doch kein Problem sein, oder?

Bei genauerer Betrachtung stellen sich die Schwierigkeiten heraus. Der weiße König muß sowohl über die d-Linie als auch über die Diagonale h3-d7, und ein Reservetempo genügt nicht, daß Schwarz zumindest eine der Figuren kurzzeitig aus ihrer kritischen Geraden abziehen könnte. Damit geht für den Löser das Grübeln los.

Erste Idee: Weiß nutzt sein Mehrtempo, um die kritische Diagonale zu umgehen. 1. – Le8 2. Td8 Lh5 3. Kd5 Kd3 3. Kd6 Ke4 4. Kd7 Kf4 5. Lg4 Kg5. Schwarz hat sein Reservetempo verbraucht, aber dem schwarzen König ist e8 noch verwehrt. Folgenschwere Erkenntnis: Der weiße Läufer darf nicht unmittelbar auf die Mattdiagonale ziehen.

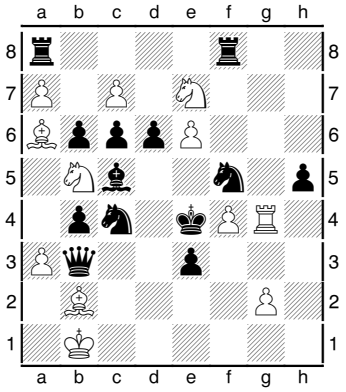
Zweiter Versuch: 1. – Lc6 2. Td8 Lf3 3. Kd5?? (3. Kd4 Kd2, und Weiß kommt zu spät). Auf der großen Diagonale stört der weiße Läufer das zur Sicherung der weißen Züge notwendige schwarze Spiel.

Da der weiße König in der Ausgangsstellung über keinen Abwartezug verfügt, bleibt nur **1. – Ld7!!** übrig. Dieser Zug erscheint geradezu widersinnig, denn über das Feld d7 müssen drei schwarze Steine, darunter der schwarze König, ziehen; *der Schlüssel besetzt also ein dreifaches Durchgangsfeld*.

Die mit diesem Schlüssel aufgetauchten Komplikationen erfordern zu ihrer Überwindung ein sehr präzises Spiel; die Eindeutigkeit der Zugfolge ergibt sich – scheinbar – von allein: **2. Td6 Lg4 3. Kd5** (gerade rechtzeitig kann der weiße König starten) **3. – Kd3 4. Kc6+** (der weiße König kann weiterlaufen) **Ke4 5. Td8 Kf5** (der weiße Läufer versperrt den schwarzen, der weiße König den weißen Läufer) **6. Kd7 Kg6+ 7. Ke8 Lh5** (die Zuglinie des schwarzen Läufers wird rechtzeitig freigemacht) **8. Ld7 Kg7#**.

Die kooperative Durchdringung des weißen und schwarzen Spiels wird hier, wie der Preisrichter es formulierte, „regelrecht zelebriert“.

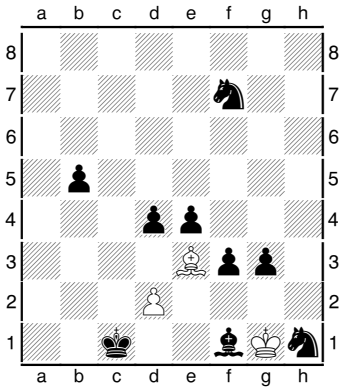
9.4. Einphasig mit schwarz-weißer Analogie



(207) Byron Zappas,
„Probleemblad“ 1987, 1. Lob
Kb1,Tg4,La6,Lb2,Sb5,Se7,Ba3,a7,c7,e6,f4,g2;
Ke4,Db3,Ta8,Tf8,Lc5,Sc4,Sf5,Bb4,b6,c6,d6,e3,h5 (12+13)
Hilfsmatt in zwei Zügen
C+

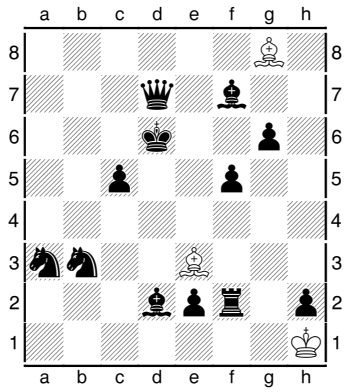
v v

Die **207** versucht, *fortgesetzten Angriff und fortgesetzte Verteidigung ins Hilfsmatt zu übertragen*. Falls sSc4 beliebig abziehen könnte, wäre **1. Sc~?? Sc3+ 2. Kd4 S:c6#** eine Lösung. Sie scheitert daran, daß es den beliebigen Abzug nicht gibt. Schwarz entscheidet sich daher für **1. Se5!?** Als Kompensation für die Deckung von c6 will Weiß nun zunächst die maskierte Linienöffnung a6-d3 und die Stellung des sS auf e5 nutzen: **1. – Sb~?? 2. h4 f:e5#**. Doch abermals gibt es keinen beliebigen Abzug. **1. – Sd4!?** kompensiert die Verstellung von b2-f5 durch Griff nach c3, und statt der Masse des sSe5 nutzt Weiß nun dessen Kraft: **2. Sf3 g:f3#**. Ob dieses Experiment überzeugend ist, mag fraglich sein – originell ist es zweifellos.



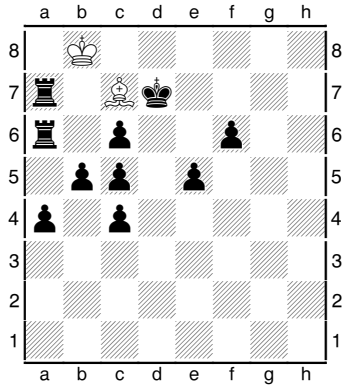
(208) Hans Peter Rehm,
„Die Schwalbe“ 2000, Lob
Kg1,Le3,Bd2;
Kc1,Lf1,Sf7,Sh1,Bb5,d4,e4,f3,g3 (3+9)
Hilfsmatt in fünf Zügen
C+

Die Verstellung der Deckungslinie einer Figur nach deren vorherigem kritischen Rückzug, um dem König der anderen Farbe eine Passage zu ermöglichen, ist im Hilfsmatt so leicht darstellbar, daß dies für mich eigentlich kein erwähnenswertes Thema ist. Das besondere der **208** ist die *gleichzeitige Duplizität* der Ereignisse: **1. Lc4 Lh6 2. Sg5 d3 3. Kd2 Kf1 4. Ke3 Ke1 5. L:d3 L:g5#**. Daß *zuletzt beide verstellten Figuren ihren Verstellstein schlagen* (wenngleich dies natürlich aus unterschiedlichen Motiven heraus), erhöht den Effekt dieser Analogie.



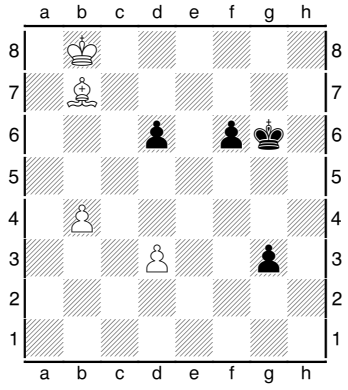
(209) G.W. Jensch,
„Probleemblad“ 1969, 2. e.E.
Kh1,Le3,Lg8;
Kd6,Dd7,Tf2,Ld2,Lf7,Sa3,Sb3,Bc5,e2,f5,g6,h2 (3+12)
Hilfsmatt in vier Zügen
C+

Das beste Beispiel einer parallellaufenden schwarz-weißen Analogie, das ich im Hilfsmatt kenne, ist die **209**. *Schwarz und Weiß machen nicht nur gespielt-identische Züge*. Das weiße und schwarze Spiel greift ineinander (was, falls nicht vorhanden, man bei einem solchen Task verzeihen würde), und die Begründungen der *gemischtfarbigen Bahnungen* sind sogar gleich: **1. Lc4 Lh6 2. Lg5 Ld5 3. Le7 Lf3 4. Le6 Lf4#**.



(210) Marko Ylijoki,
„Rundlauf in Helpmates“ 2003
Kb8,Lc7;
Kd7,Ta6,Ta7,Ba4,b5,c4,c5,c6,e5,f6 (2+9)
Hilfsmatt in sechseinhalb Zügen
C+

Die **210** zeigt als Minimal *simultane Rundläufe gleich dreier Figuren*. Der sich annähernde sK macht die direkte Rückkehr von wL und wK unmöglich, letzteres wiederum zwingt auch den sT zu Rundlauf statt direkter Rückkehr: **1. – La5 2. Tb6+ K:a7 3. Kc7 Lc3 4. Tb7+ Ka8 5. Kb6 L:e5 6. Ta7+ Kb8 7. Ta6 Lc7#**.

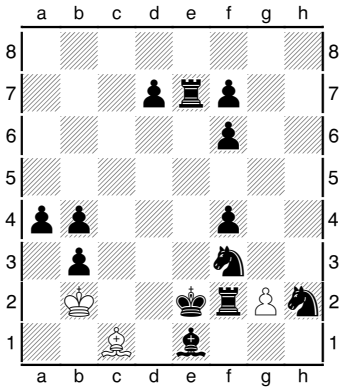


(211) Horst Böttger,
„Schacholympiade in Dresden“ 2008, 6. Lob
Kb8,Lb7,Bc5,Bd3; Kg6,Bd6,f6,g3 (4+4)
Hilfsmatt in fünfeinhalb Zügen
C+

Die **211** zeigt eine sukzessive schwarze-weiße Analogie. Es kann nur eine wD auf e4 mattsetzen. Die Verwandlung des g-Bauern zur Überführung nach a8 liegt nahe, aber sie benötigte sechs schwarze Züge. Es gibt nur eine Möglichkeit, einen Zug einzusparen: **1. – Lh1 2. g2 b5 3. g:h1L b6**. Das Opfer des wL ermöglichte die Verwandlung auf h1, von wo die Umwandlungsfigur nur einen Zug bis a8 braucht. Wir sehen nun, wie sich *das Bewegungsbild der SO-Ecke mit vertauschten Farben in der NW-Ecke wiederholt*: **4. La8 b7 5. Kf5 b:a8D**, und nun wie geplant **6. Ke5 De4#**.

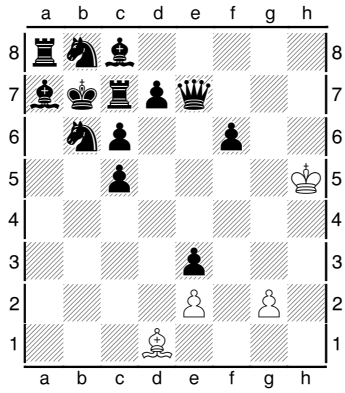
9.5. Umwandlungen

Ein beliebtes Thema ist der Durchmarsch eines Bauern von seiner Grundreihe bis zur Umwandlung in Minimalzeit. Ein solcher weißer *Exzelsior* ist im Direktmatt-Fünfzüger darstellbar. Seltsamerweise ist im orthodoxen Hilfsmatt-Fünfzüger ein beidseitiger Exzelsior mit (eindeutiger) Umwandlung in dieselbe Figur nicht darstellbar.



(212) Frank Richter/Rolf Wiehagen,
„Die Schwalbe“ 2005, 2. Preis
Kb2,Lc1,Bg2;
Ke2,Te7,Tf2,Le1,Sf3,Sh2,Ba4,b3,b4,d7,f4,f6,f7 (3+13)
Hilfsmatt in fünfeinhalb Zügen
C+

Ein *beidseitiger Exzelsior mit Läuferumwandlung ist selbst mit einem Halbzug mehr* noch schwer genug darzustellen. In der **212** wird ein Block auf d1 benötigt, nur ein Läufer stört hier nicht das spätere Matt. Weiß muß in einen Läufer umwandeln, weil eine Dame auf e8 zu früh Schach böte: **1. – g4 2. d5 g5 3. d4 g:f6 4. d3 f:e7 5. d2 e8L 6. d1L Lb5#**.[55]



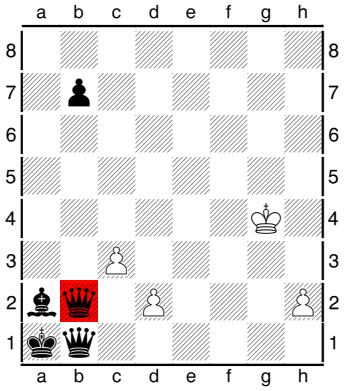
(213) Klaus Wenda,
„Schach-Echo“ 1974, 1. e.E.
Kh5,Ld1,Be2,g2;
Kb7,De7,Ta8,Tc7,La7,Lc8,Sb6,Sb8,Bc5,c6,d7,e3,f6 (4+13)
Hilfsmatt in fünf Zügen
Circe
C+

Mit nur einer Märchenbedingung ist der *beidseitige Exzelsior mit Springerumwandlung ohne zusätzlichen Halbzug* darstellbar. Daß es dennoch nicht einfach ist, zeigt die häßliche Stellung der **213**. Im Circe geschlagene Steine außer dem König werden als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist. Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtsfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

In der **213** sorgt der Circe-Transport des wL von d1 nach f1 für jenes zusätzliche Element, das orthodox fehlt (der c-Bauer könnte nicht zugleich e2 beseitigen): **1. d5 g4 2. d4 g5 3. d3 g:f6[+sBf7] 4. d:e2 f:e7[+sDd8] 5. e:d1S[+wLf1] e:d8S#**.

---

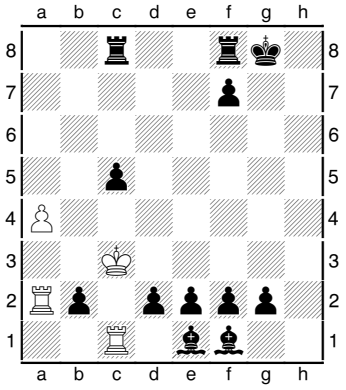
[55] Mit einem Springer ist dies so leicht darzustellen, daß es selbst mir gelang, obwohl ich nicht komponiere:
E.Z., Urdruck, Kb5,Ba2,b2,d4,e5,f2,g2; Kh4,Ba7,d5,e6,e7,g3,g4,g5,h5 (7+9); h#5.5 (C+)
1. – f4 2. a5 f5 3. a4 f6 4. a3 f7 5. a:b2 f8S 6. b1S Sg6#
Diese Darstellung ist nicht die erste; ich bringe sie nur, weil ich die anderen nicht kenne.



(214) Jean Oudot,
„L'Echiquier" 1957
Kg4,Bc3,d2,h2;
Ka1,Db1,La2,Bb7,Gb2 (4+5)
Grashüpfer
Hilfsmatt in fünf Zügen
C+

Ich möchte dieses Thema auch noch mit einer Märchenfigur zeigen. Die **214** zeigt einen *beidseitigen Exzelsior mit Grashüpferumwandlung ohne zusätzlichen Halbzug*. Ein Hüpfer zieht wie der zugehörige orthodoxe Langschrittler, allerdings immer über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg und im Gegensatz zum Lion nur auf das unmittelbar dahinterliegende Feld. Der Damenhüpfer heißt Grashüpfer; dies kommt daher, daß der Grashüpfer eine der ältesten Märchenfiguren ist und vor den anderen Hüpfern da war. Es ist Konvention, daß Bauern immer in jene Märchenfiguren verwandeln dürfen, die in der Ausgangsstellung auf dem Brett stehen.

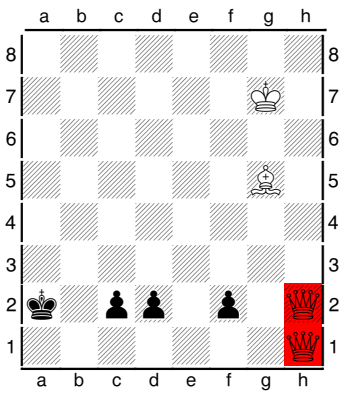
Die weiße Umwandlung ist in der **214** dadurch bestimmt, daß nur ein Grashüpfer rechtzeitig an den schwarzen König herankommt. Damit der schwarze Grashüpfer von b2 nicht wegziehen kann, muß Schwarz alle drei potentiellen Zuglinien freiräumen; auf d1 schließlich störte jede orthodoxe Figur das Matt: **1. b5 h4 2. b4 h5 3. b:c3 h6 4. c:d2 h7 5. d1G h8G#**.



(215) György Paros,
„problem 27. TT" 1959, 3. Preis
Kc3,Ta2,Tc1,Ba4;
Kg8,Tc8,Tf8,Le1,Lf1,Bb2,c5,d2,e2,f2,f7,g2 (4+12)
Hilfsmatt in vier Zügen
C+

Ein anderes beliebtes Umwandlungsthema im Hilfsmatt sind sukzessive schwarze Unterverwandlungen in dieselbe Figur. Von drei sukzessiven gleichen Unterverwandlungen im Hilfsmatt-Dreizüger sind mir viele Darstellungen begegnet. Die **215** geht einen Schritt weiter, sie zeigt *vier sukzessive schwarze Turmumwandlungen ohne zusätzliches Zugpaar*. Dame und Läufer würden jeweils das Matt stören, Springer dies oder Schach bieten:
1. b1T T:e1 2. d1T T:f1 3. e1T Th1 4. f1T T:g2#.[56]

[56] Das folgende Vergleichsstück zeigt nur drei Turmumwandlungen, macht dies aber mit dem reinen Tempozug 2. g1T qualitativ wett: *Klaus Funk*, „Aurel-Karpati-80" 1997, 1. Preis
Kf3,Tc5,Sg1,Bb5,c4,e4,g4; Kd1,Bb6,c2,d2,e2,f4,g2,g3,g5 (7+10); h#3 (C+)
1. e1T Se2 2. g1T! Sc1 3. d:c1T Td5#



(216) Heinrich Bernleitner,
„Die Schwalbe“ 1989
Kg7,Lg5,Gh1,Gh2;
Ka2,Bc2,d2,f2 (4+4)
Hilfsmatt in drei Zügen
Grashüpfer, Circe
C+

(v)

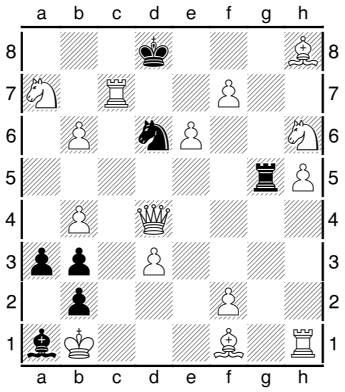
Kurz auch hierzu einen Blick ins Märchenschach. *Drei sukzessive schwarze Grashüpferumwandlungen ohne zusätzliches Zugpaar* sind sogar ohne Circe mit nur sieben Steinen darstellbar. Ich habe dennoch gerade die **216** in meiner Sammlung, denn hier bringt die Circe-Bedingung etwas Lebendigkeit in die Umwandlungsbegründungen. Während im zweiten und dritten Zug jeweils nur ein Grashüpfer die Mattlinie nicht unterbrechen kann, scheint im ersten Zug auf den ersten Blick auch eine Springerumwandlung diesen Zweck zu erfüllen. Doch ein sSc1 würde nach seiner Wiedergeburt b8 blockieren, so daß nach dem dritten weißen Zug der wGb1 sich nicht selbst decken würde: **1. c1G Gb1 2. d1G L:c1 3. f1G Lb2#** (1. c1S? ... 4. K:b1).

10. Selbstmatts

Im Selbstmatt muß Weiß das Matt des eigenen Königs erzwingen. Da Weiß auf diese Weise sowohl den eigenen König im Mattnetz als auch den schwarzen König unter Kontrolle behalten muß, bedeutet dies zunächst eine gewaltige Erweitung der Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte. In der Regel erwarte ich von einem Selbstmatt auch selbstmatt-typische Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte. (Was der Hauptgrund dafür ist, daß sich in meiner Sammlung nur wenige längerzügige Selbstmatts finden, die durchweg mit Zug- und Schachzwang arbeiten.)

Andererseits gibt es auch Selbstmatts, die getarnte Pattaufgaben sind: Weiß macht den Schwarzen so bewegungsunfähig, daß nur der Mattzug übrig bleibt. Die Effekte in solchen Pattaufgaben sind in der Regel orthodox, denn ob der Hinzug des Mattsteins oder der Wegzug eines das Matt verhindernden Steins durch Zugzwang erzwungen wird, ist für die Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte egal. Die Meinungen sind geteilt, ob solche Selbstmatts nicht gleich als Pattaufgaben veröffentlicht werden sollten (sofern sie als solche korrekt blieben). Ich persönlich ziehe die Selbstmattform vor, da ich eine kleine Regeländerung – wer matt ist, *gewinnt* – als weit natürlicher empfinde als das recht willkürliche Ziel des Patts.

10.1. Mehrphasenspiel

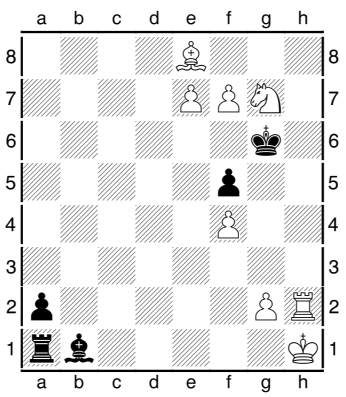


(217) Nenad Petrovic,
„The Problemist“ 1928, 1. e.E.
Kb1,Dd4,Tc7,Th1,Lf1,Lh8,Sa7,Sh6,Bb4,b6,d3,e6,f2,f7,h5;
Kd8,Tg5,La1,Sd6,Ba3,b2,b3 (15+7)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

*

Im Satzspiel der **217** ist Schwarz im Zugzwang: Auf jedem seiner 14 möglichen Hinzugsfelder kann der schwarze Turm geschlagen werden. Trotz scheinbar vollen Brettes gibt es keinen Wartezug! Der Schlüssel fesselt den Turm und entfesselt den Springer, der ebenfalls auf fast jedem seiner Hinzugsfelder geschlagen wird, wonach Schwarz jeweils nur noch der Mattzug bleibt, also eine getarnte Pattaufgabe:
1. – Ta5/Tb5/Tc5/Td5 /Te5 /Tf5 /T:h5/Tg1 /Tg2 /Tg3/Tg4/Tg6 /Tg7 /Tg8
2. b:a5/S:b5/b:c5/D:d5/L:e5/S:f5/T:h5/T:g1/L:g2/f:g3/S:g4/h:g6/L:g7/S:g8 ZZ a2#**,**
1.Dh4! ZZ **Sc8/Sb7/Sb5/Sc4/Se4/Sf5/S:f7/Se8 2. S:c8/T:b7/S:b5/d:c4/d:e4/S:f5/e:f7/f8D**(T) ZZ a2#. Zwei weiße Züge wiederholen sich, schlagen aber jeweils eine andere Figur, so daß ich bereit bin, dies als Totalwechsel durchgehen zu lassen. Dieser *Abfang-Totalwechsel* ist publikumswirksam dargeboten![57]

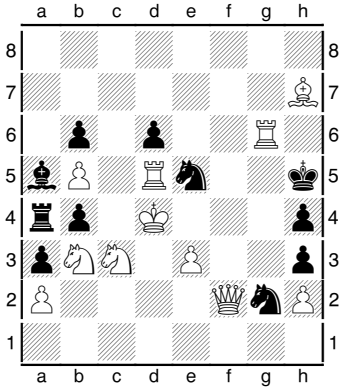
[57] Ein derartiger Wechsel der entfesselten Figur ist natürlich auch im Direktmatt darstellbar:
John M. Rice, „Die Schwalbe“ 1995
Kd1,Da2,Tb3,Tf6,La3,Lg2,Sc6,Ba6,b2,c2,c5,d4,g5; Kd5,Tc4,Se4,Ba7,c7,d2,f7,g3,g6 (13+9); #2 (C+)
1. – Tb(a)**4/Tc3**(2)**/T:c5/T:d4 2. T:b4/T:c3/Tb5/Td3#** (1. Lh1,Lf3/c3/Lb4? g2/T:d4/T:c5!),
1. Tb6? (c:b6# 2. Td6#) a:b6!, **1. Tf3! S:c5,Sd6,S:g5/Sc3+!?/Sf2+!?/S:f6!? 2. T3f5/T:c3/T:f2/T:f6#**
Mit weniger Varianten und gedrängterer Stellung ist das m.E. aber weniger eindrucksvoll.



(218) Rud Prytz,
„Nationaltidende“ 1944
(nach Knud Hannemann[58])
Kh1,Th2,Le8,Sg7,Be7,f4,f7,g2;
Kg6,Ta1,Lb1,Ba2,f5 (8+5)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

*

Die **218** ist eine weitere getarnte Pattaufgabe, auch sie stellt einen *Totalwechsel* mit vollständigem Satzspiel dar; *Königsfluchten werden mit Bauernumwandlungen beantwortet*:
1. – K:g7/Kf6 2. f8T/f8L ZZ L~#**, 1. Sh5!** ZZ **Kh7/Kh6 2. f8D/f8S** ZZ L~#.
Die *Allumwandlung* über beide Phasen hinweg dürfte die Pointe dieses auch ohne sie originellen Stückes sein.[59] (Nachtrag: Im Gegensatz zum Vorstück werden hier die möglichen weißen Züge entscheidend dadurch eingeschränkt, daß Weiß die Mattbatterie nicht unter Kontrolle nehmen darf. Als Pattaufgabe ist diese Matrix daher vermutlich nicht korrekt zu bekommen.)



(219) Wiktor Tschepishnij,
„feenschach“ 1998, 1. e.E.
Kd4,Df2,Td5,Tg6,Lh7,Sb3,Sc3,Ba2,b5,e3,h2;
Kh5,Ta4,La5,Se5,Sg2,Ba3,b4,b6,d6,h3,h4 (11+11)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

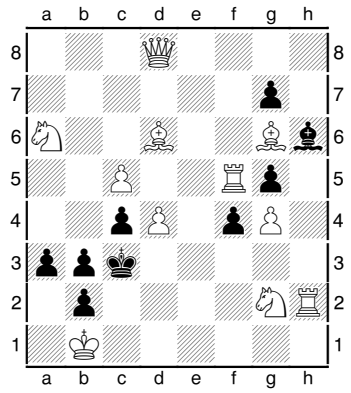
*

Auch die **219** scheint zunächst eine getarnte Pattaufgabe zu sein: Im vollständigen Satzspiel schlägt die weiße Dame den außer dem Mattbauern einzig beweglichen schwarzen Springer. Der völlig überraschende Schlüssel macht den Mattbauern bewegungsunfähig. Dafür blockt er das Feld e4, und nun zwingt Weiß umgekehrt den schwarzen Springer, die weiße Dame zu schlagen, jeweils mit Matt. Das sind *drei Fortsetzungswechsel durch reziproke Schläge*:
1. – Se1/S:e3/Sf4 2. D:S ZZ b:c3#, 1. Se4! ZZ **Se1/S:e3/Sf4 2. Df3+/Df5+/De2+ S:D#**

---

[58] *Knud Hannemann, „Skakbladet“ 1926 (Rud Prytz gew.)*
Ka8,Th4,Lb8,Le8,Sh5,Ba7,d3,d7,e7,f4,f7; Kg6,Lh1,Bg2,h2 (11+4); s#2 (C+)
1. – Kh6(Kf5)**/Kh7 2. f8S/f8D** ZZ g1~#**, 1. Sg7!** ZZ **K:g7/Kf6 2. f8T/f8L** ZZ g1~#
Lösung und Satz vertauscht bei leider fluchtfeldraubendem Schlüssel (3 auf 2)

[59] Überraschend gelingt die Allumwandlung auch auf gleiche schwarze Paraden:
Marsil Gafarow, „Komsomolskaja Iskra“ 1963-65, 1. Preis
Kc5,Da8,Te6,Tg1,Lf8,Ba6,b4,d4,d6,e5,e7,f6,h5; Kg8,Th8,Lg2,Sb8,Ba7,b5,c6,d7,f7,h6,h7 (13+11); s#2 (C+)
1. – d:e6/f:e6 2. e8T/e8D S~#, 1. L:h6! ZZ d:e6/f:e6 2. e8S/e8L S~#
Auf d:e6 darf die Umwandlungsfigur keine Diagonalkraft haben, auf f:e6 muß sie sie haben.
Im Satz müssen die Umwandlungsfiguren Orthogonalkraft haben (Deckung von f8),
in der Lösungsphase hingegen würde Orthogonalkraft ein unerwünschtes Schach bieten.
Aber was für eine potthäßliche Stellung ...

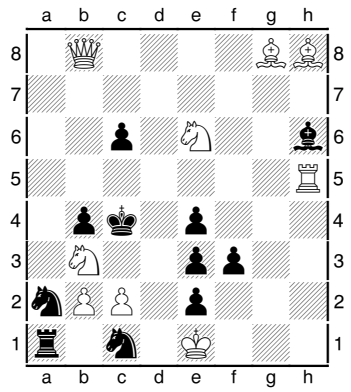


(220) Peter Gvozdjak,
„Chlubna-50“ 1996, 4. e.E.
Kb1,Dd8,Tf5,Th2,Ld6,Lg6,Sa6,Sg2,Bc5,d4,g4;
Kc3,Lh6,Ba3,b2,b3,c4,f4,g5,g7 (11+9)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

v v

Die **220** schafft als getarnte Pattaufgabe einen *gestaffelten zyklischen Salazar*. Daß das nicht ohne Schwächen geht, kann man sich denken, aber drei in der Ausgangsstellung ungedeckte Königsfluchten (1. – Kd2/Kd3/Kd4 2. ??), von denen jeder Erstzug zwei raubt und zwei durch die verbliebene widerlegt werden, sind andererseits auch nur schwer zu akzeptieren. Es entscheide jeder Leser selbst.

Drei weiße Figuren können nur über f4 eingreifen. Die weißen Züge nach f4 decken jeweils ein Fluchtfeld direkt und eines durch Linienöffnung. Der schwarze Schlag nimmt eine Deckung wieder, und so muß im zweiten Zug jene Figur ziehen, die beide verbliebenen Fluchtfelder nimmt. Im dritten Zug zieht dann einfach die Figur, die übriggeblieben ist. Die Fortsetzungswechsel auf 2. – Lg5 sind taktisch uneinheitlich, aber durchaus eine Bereicherung: **1. S:f4? g:f4 2. T:f4** ZZ **L:f4 3. L:f4** ZZ a2#, *2. – Lg5 3. D:g5 ZZ a2#, 1. – K:d4!***,**
1. T:f4? g:f4 2. L:f4 ZZ **L:f4 3. S:f4** ZZ a2#, *2. – Lg5 3. L:g5 ZZ a2#, 1. – Kd2!***,**
1. L:f4! g:f4 2. S:f4 ZZ **L:f4 3. T:f4** ZZ a2#, *2. – Lg5 3. T:g5 ZZ a2#,*
1. – Kd3 2. Te5+ Kc3 3. Le3 ZZ a2#.



(221) Volker Gülke,
„Problem-Forum“ 2004
Ke1,Db8,Th5,Lg8,Lh8,Sb3,Se6,Bb2,c2;
Kc4,Ta1,Sa2,Sc1,Lh6,Bb4,c6,e2,e3,e4,f3 (9+11)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

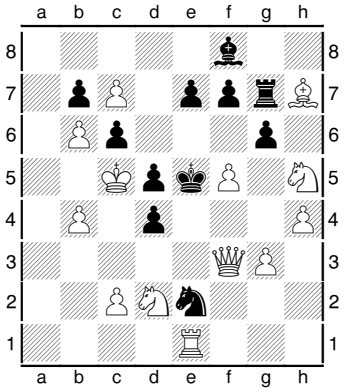
v

(1. – Lg5 2. ??) **1. Sbd4? ~ 2. Sg5+ Kc5 3. Sdb3+** S:b3#**,**
1. – Lg7 2. Sc5+ K:d4 3. Scb3+ S:b3# (1. – Sc3? 2. b3+)**, 1. – c5!,**
1. Sbc5! ~ 2. Sg7+ Kd4 3. Scb3+ S:b3#**,**
1. – Lg5 2. Sd4+ K:c5 3. Sdb3+ S:b3# (1. – Sc3? 2. b3+)

Die ursprüngliche (hochanalytische) **221** war leider in einer Thema-Verführungsvariante defekt. Das Ersatzstück ist ein leicht zu verstehendes ebenfalls originelles *Themenecho*. Schwarz verteidigt sich in beiden Phasen durch potentielle Fluchtfeldschaffung, aber genau das nutzt Weiß aus. Diese Identität Verteidigungsmotiv = Schädigungseffekt heißt *Motivinversion*. Im Direktmatt nur in Verbindung mit Patt möglich, hat dieses Thema als Selbstmattspezialität eine große Darstellungsbreite.

Der Gleichklang zwischen Verführung und Lösung in der **221** gereichte selbst einem Hilfsmatt zur Ehre. Die ungedeckte Fluchtfeldschaffung ist allerdings ein kleines Manko.

10.2. Fortgesetzte Verteidigung und Umwandlungen



(222) Michael Barth/Alexander Lehmkuhl,
„Schach-Report“ 1995, 3.-4. Preis
Kc5,Df3,Te1,Lh7,Sd2,Sh5,Bb4,b6,c2,c7,f5,g3,h4;
Ke5,Tg7,Lf8,Se2,Bb7,c6,d4,d5,e7,f7,g6 (13+11)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

(v)

Die Darstellung aller vier möglichen Züge eines schwarzen Bauern aus seiner Ausgangsstellung heißt Pickaninny. Analog wird die Darstellung der drei möglichen Züge eines schwarzen Bauern auf der sechsten bis dritten Reihe manchmal als „kleiner Pickaninny“ bezeichnet.

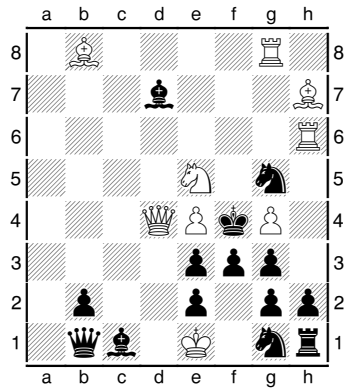
In der **222** gibt es in der Ausgangsstellung zwei Fluchtfeldschaffungen. Die spätere Lösungsvariante 1. – g:f5 liegt bereits als Satzspiel vor, hingegen ist 1. – g:h5 in der Ausgangsstellung ungedeckt. Dies ist allerdings ein geringer Preis für den Inhalt, den die **222** zeigt. Sehen wir uns die Varianten schrittweise an.

1. Df2! droht 2. D:d4+ K:f5 3. c8L+ e6#. Dies pariert nur die Fluchtfeldnahme von f5. Doch nach **1. – g5** nutzt **2. Sf3+ Ke4 3. Sf6+ e:f6#** genau diese Fluchtfeldnahme aus.

Mit einer Zielfeldauswahl kann Schwarz sich gegen die „Sekundärdrohung“ durch Schaffung eines neuen Fluchtfeldes verteidigen. Und abermals nutzt Weiß genau dies als Schädigung – freilich auch nach wie vor die ursprüngliche Schädigung, was ein kleines Manko ist, da die Fluchtfeldschaffung auch allein gegen die Ursprungsdrohung verteidigte:
1. – g:f5!? 2. Df4+ Ke6 3. Dd6+ e:d6#, 1. – g:h5!? 2. T:e2+ Kf6 3. D:d4+ e5#.

Wenn wir auf alle vier Mattzüge schauen, sehen wir, daß sie „zufällig“ einen Pickaninny ergeben. Alles zusammen ergibt: *ein „kleiner Pickaninny“ als Paraden in fortgesetzter Verteidigung mit sukzessiver Motivinversion, gefolgt von Pickaninny-Matts* – eine harmonische Verbindung taktischer und formaler Themen.

Der Auswahlversuch 1. Dg4? scheitert nur an 1. – g5!



(223) Volker Gülke,
„Schach-Aktiv“ 2004
Ke1,Dd4,Tg8,Th6,Lb8,Lh7,Se5,Be4,g4;
Kf4,Db1,Th1,Lc1,Ld7,Sg1,Sg5,Bb2,e2,e3,f3,g2,g3,h2 (9+14)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

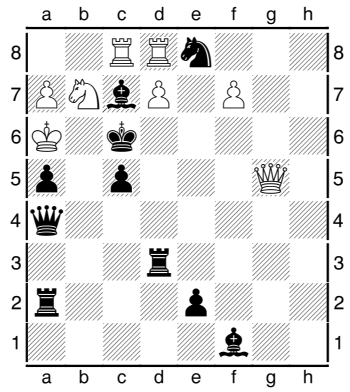
Die **223** schafft *eine sukzessive Motivinversion sogar für eine Verteidigung 3. Grades*! Außerhalb des Märchenschachs ist dies (abgesehen von Variationen dieser Matrix) die erste und bislang einzige Darstellung.

Der Auswahlschlüssel **1. Dd2! droht 2. Sd3+ K:g4 3. Sf2+ e,g:f2#**. Dagegen ist gar nicht so leicht etwas zu finden. Die einzige Verteidigungsmöglichkeit ist die Unzugänglichmachung des Feldes g4. Also tun wir dies erstmal „beliebig“: **1. – L:g4**. Nun nutzt Weiß mit **2. S:f3+ K:f3** (2. – Kg4??) **3. D:e2+ D:e2#** genau aus, daß Schwarz g4 nicht mehr betreten kann. *Dasselbe folgt auf* den einzig „beliebigen“ Springerabzug von g5, nämlich nach *1. – Sh3*. Doch greift der Springer von dort auch nach f2, so daß die Motivinversion unrein wäre. Angesichts der vorhandenen „reinen“ Läuferparade spielt dies keine Rolle.

Schwarz kann nun das Zielfeld seines Springers steuern. **1. – S:e6!? (analog 1. – Sf7!?)** verteidigt durch Kontrollnahme der weißen Batterielinie (der schwarze König braucht nicht mehr nach f3 auszuweichen) zusätzlich gegen die Sekundärdrohung. Aber genau dies kann Weiß mit **2. Sc4+ Sc7** (ohne diesen Zug wäre Schwarz matt) **3. D:e3+ L:e3#** ausnutzen.

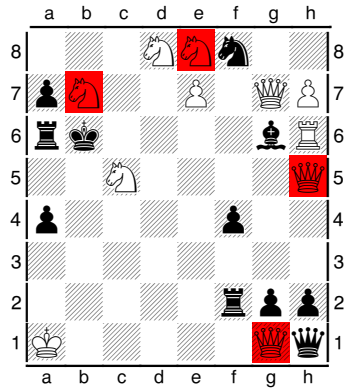
Noch immer ist Schwarz nicht am Ende. **1. – S:e4!!?** nimmt das Fluchtfeld g4, ergreift Kontrolle über die weiße Batterielinie, und drittens öffnet dieser Zug vorausschauend die Diagonale des weißen Läufers nach b1: *2. Sc4+? Sd6 3. D:e3+ L:e3+* ohne Matt wegen *4. L:b1*. Alle drei Verteidigungsmotive werden Schwarz zum Verhängnis durch **2. S:d7+ Sd6 3. L:b1!!** mit unerwartetem **Zugzwang**! Schwarz hat nur noch Züge, die zu weißem Matt führen.

Bedauerlich ist die ebenfalls vorhandene Parade *1. – S:h7!?*, die sekundär mit Schaffung des Fluchtfeldes e4 verteidigt. Für die ursprüngliche Drohung ist es ziemlich unerheblich, ob das Fluchtfeld g4 oder e4 heißt, sie kehrt daher leicht modifiziert zurück: *2. Sd3+ K:e4 3. Sf2+ e,g:f2#*. Diese Nebenvariante verwässert das Gesamtkonzept etwas. Doch das, was der Komponist geboten hat, sollte diese einzige Schwäche verzeihen lassen.



(224) Wilhelm Pflughaupt,
„problem“ 1955, 2. e.E.
Ka6,Dg5,Tc8,Td8,Sb7,Ba7,d7,f7;
Kc6,Da4,Ta2,Td3,Lc7,Lf1,Se8,Ba5,c5,e2 (8+10)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

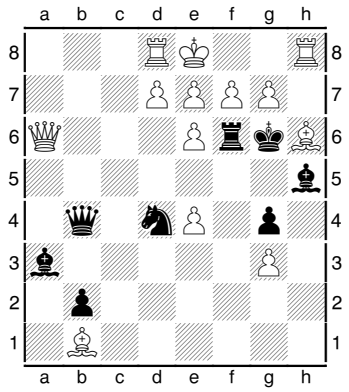
Die **224** zeigt *in nur zwei Zugpaaren drei Läuferumwandlungen in drei aufeinanderfolgenden Halbzügen*. Es deckt **1. f8L!** das Feld d6 und droht 1. – ~ 2. S:a5+ D(T):f5#. Die Parade **1. – e1L** deckt a5 mit einer neuen Figur, aber aktiviert eine L-T-Batterie, die Weiß mit **2. d:e8L+** zum Abfeuern zwingt: *2. – Td7#*. Weiße Damen statt der Läufer hätten die schwarze Batterie unter Kontrolle und würden das Matt verhindern. Außerdem: 1. – c4 2. Db5+ D:b5#[60] (1. d:e8S? T:d8!).



(225) Wilhelm Pflughaupt,
„feenschach“ 1955
Ka1,Dg7,Th6,Sc5,Sd8,Be7,h7,Gg1,h5,Nb7,e8;
Kb6,Dh1,Ta6,Tf2,Lg6,Sf8,Ba4,a7,f4,g2,h2 (11+11)
Grashüpfer, Nachtreiter
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

Das Konzept der **224** läßt sich ins Märchenschach übertragen. Die **225** zeigt *in nur zwei Zugpaaren drei Nachtreiterumwandlungen in drei aufeinanderfolgenden Halbzügen*. Der Nachtreiter ist einfach die Verlängerung des Springers zur Linienfigur. Es deckt **1. h8N!** das Feld b5 (via f7 und d6) und droht 1. – ~ 2. S:a4+ T:a4#. Die Parade **1. – h:g1N** deckt a4 mit einer anderen Figur, aber baut eine Batterie auf. Diese ist nach 2. S:a4+? N:a4+! noch unter weißer Kontrolle: 3. Ne1; nicht mehr jedoch nach **2. e:f8N+** *Nd7#*. Außerdem 1. – a3 2. Db2+ a:b2#. Im Gegensatz zu Läuferumwandlungen steht bei Nachtreiterumwandlungen die Frage, warum keine Damenumwandlung, natürlich gar nicht erst im Raum.

[60] Es geht auch mit Turm-Umwandlungen, z.B.: *Hartmut Laue*, „Die Schwalbe“ 1983
Kh2,Dd7,Le8,Lf4,Bg5,g7,h7; Kh4,Da8,Ta2,Td1,Lb8,Le2,Sh3,Ba7,d3,g2 (7+10); s#3 (C+)
(1. – S:f4 2. ??) **1. g8T!** (~ 2. Lg3+ L:g3#) **g1T 2. h8T+** Lh5# (1. – S:f4 2. Dh3+ S:h3#)



(226) Peter Hoffmann,
„Die Schwalbe“ 1992, 4. Preis
Ke8,Da6,Td8,Th8,Lb1,Lh6,Bd7,e4,e6,e7,f7,g3,g7;
Kg6,Db4,Tf6,La3,Lh5,Sd4,Bb2,g4 (13+8)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

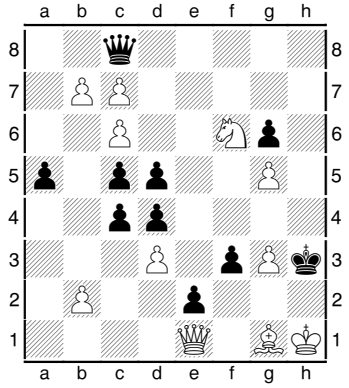
Die in der Ausgangsstellung der **226** ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – T~ ist ein geringer Preis für den Task einer *weißen sukzessiven Allumwandlung auf demselben Feld*.

Zunächst entsorgt die Springerumwandlung den beweglichen schwarzen Turm: **1. f8S+! T:f8+**.

Die nächste Umwandlung muß der e-Bauer vornehmen, damit f8 von Schwarz gedeckt ist; er muß auf f6 drohen, darf aber nicht e7 decken: **2. e:f8T** (~ 3. Tf6+) **D:f8+**.

Nun kann Weiß sich **3. g:f8D** (~ 4. Df6+) leisten, weil die sD nicht mehr e7 bedroht, wobei die Nebenvariante *3. – Le7(!) 4. Df5+ S:f5 5. e:f5+ Kf6#* erklärt, warum die Turmumwandlung nicht genügt.

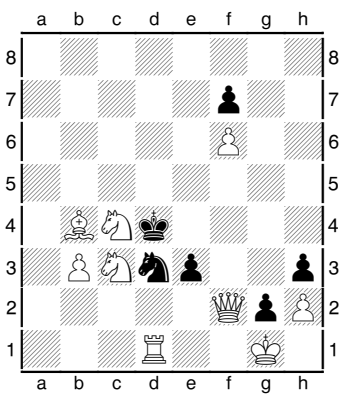
Nach **3. – L:f8 4. e7+ Sc,e6** gerät Schwarz durch **5. e:f8L** in *überraschenden Zugzwang* und muß endlich das Matt **5. – Kf6#** geben.



(227) György Bakcsi,
„Magyar Sakkelet“ 1982, 1. Preis
Kh1,De1,Lg1,Sf6,Bb2,b7,c6,c7,d3,g3,g5;
Kh3,Dc8,Ba5,c4,c5,d4,d5,e2,f3,g6 (11+10)
Selbstmatt in dreizehn Zügen
C+

Stücke mit mindestens zwei verschiedenen Umwandlungen müssen keine Allumwandlungen sein, um zu gefallen. Die **227** ist nicht schwer zu lösen, aber sie hat einen guten „Fluß“. Mit **1. Df2!** droht Weiß ein Selbstmatt auf g2, was **1. – e1S** deckt. Weiß kann nur weiterkommen, indem er diesen Springer wegschlägt, während Schwarz ihn zu decken sucht. Eine Damenumwandlung auf c8 setzte den falschen König matt, also wandelt Weiß in Türme und Schwarz natürlich weiter in Springer um:
2. b:c8T c:d3(!) 3. Te8 d2 (4. c8T? d1S! 5. T:e1 S:f2!) **4. T:e1 d:e1S**
5. c8T d3 6. Te8 d2 7. T:e1 d:e1S 8. c7 (~ 9. c8T usw. s#12) **d4**.
An dieser Stelle gilt es aufzupassen. Eine erneute Turmumwandlung führt offensichtlich nicht mehr zum Ziel. Schwarz hat mit seinem letzten Zug die Kontrolle über das Feld e4 aufgegeben, so daß Weiß nun seinerseits in einen Springer umwandeln kann:
9. c8S(!) ~ 10. Sd6 ~ 11. Sde4 (d:e4??) **~ 12. Df1+ Sg2 13. D:g2+ f:g2#**.
Zweifellos eine originelle *Unterverwandlungshäufung*.

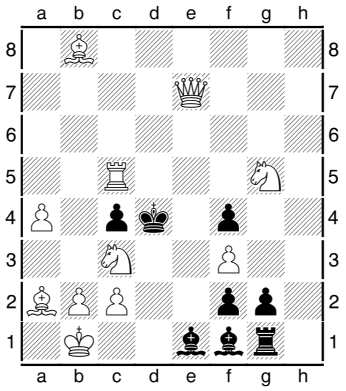
10.3. Rätsel



(228) Michel Caillaud,
„Metaxa Turnier Graz“ 1987, 3. e.E.
(Korrektur „Phenix“ 1989)
Kg1,Df2,Td1,Lb4,Sc3,Sc4,Bb3,f6,h2;
Kd4,Sd3,Be3,f7,g2,h3 (9+6)
Selbstmatt in sieben Zügen
C+

*

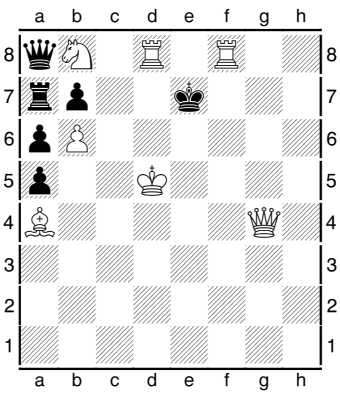
Das Satzmatt in der **208** ist offensichtlich: **1. – e:f2#**, aber wie soll Weiß ein Tempo verlieren? **1. S:e3!!** beseitigt den Satzmattsein, was meist ein schwerer Schlüssel für den Löser ist, und hier erst recht, denn welcher Stein soll alternativ mattsetzen? Es bleibt nur sBf7, und um ihn heranzuholen, muß Weiß die Dame opfern: **1. – Ke5 2. Df5+ Kd4 3. De6 f:e6**. Wie weiter? Überraschenderweise kann Weiß den relevanten Teil der Ausgangsstellung wiederherstellen: **4. Sc4 e5 5. f7 e4 6. f8D e3 7. Df2! ZZ** – ein *Austausch beider am Satzmattzug beteiligten Steine*! (Nachtrag: Prinzipiell geht das kürzer, aber die überraschende Phönix-Umwandlung dürfte die Länge rechtfertigen.)



(229) Petko A. Petkow,
„feenschach“ 2005, 2. Preis (Version)
Kb1,De7,Tc5,La2,Lb8,Sc3,Sg5,Ba4,b2,c2,f3;
Kd4,Tg1,Le1,Lf1,Bc4,f2,f4,g2 (12+8)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

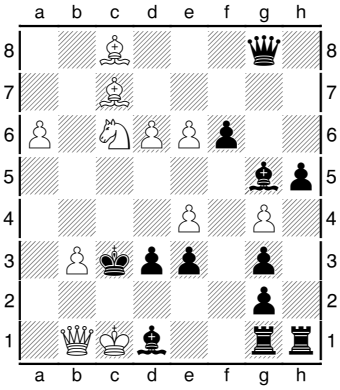
Die Halbbatterie guckt den Löser in der **229** an. In der Tat findet er mit **1. Kc1! ~**(Th1) **2. Se2+ L:e2 3. Dd6+ Ke3 4. Dd2+ L:d2#** auch eine Drohung, die diese mattgeben läßt. Dennoch scheint dieser Schlüssel absurd, denn muß der wK nach **1. – Ld2+** nicht wieder zurück? Nein, mit **2. K:d2!!** *gibt Weiß ein Halbbatteriematt auf*, schaltet auf ein neues Matt um! Schwarz hat keinerlei Verteidigung gegen **2. – ~ 3. T:c4+ L:c4 4. De3+ f:e3#**. Die Nebenvariante *1. – L:c3 2. De4+ K:c5 3. D:c4+ Kb6 4. Db5+ L:b5#* überzeugt durch einen beweglichen schwarzen König.

Wen es stört, daß die Drohung nur auf einen einzigen Zug dualfrei durchgeht, kann +sBh7 aufstellen (Version E.Z., C+).



(230) Carl Levin/Fritjof Lindgren,
„Svenska Dagbladet“ 1928, 1. Preis
(Version Ralf Krätschmer: wDd2–>g4, Urdruck 2015,
vermeidet Dualwust auf 1. – Ke6)
Kd5,Dg4,Td8,Tf8,La4,Sb8,Bb6;
Ke7,Da8,Ta7,Ba5,a6,b7 (7+6)
Selbstmatt in sieben Zügen
C+

Wo wird in der **230** der wK mattgesetzt? Der hochparadoxe Schlüssel **1. Ke4!!** (ZZ) *zieht auf ein Feld, wo der wK zunächst acht Fluchtfelder hat*. Um auf diesen Schlüssel zu kommen, muß man wohl gleichzeitig den gesamten weiteren Spielverlauf sehen: **1. – D:b8 2. Dg5+ Ke6 3. Tf6+ Ke7 4. Td7+ Ke8 5. Td3+ Ke7 6. Tf3+ Ke6 7. De5+ D:e5#**.

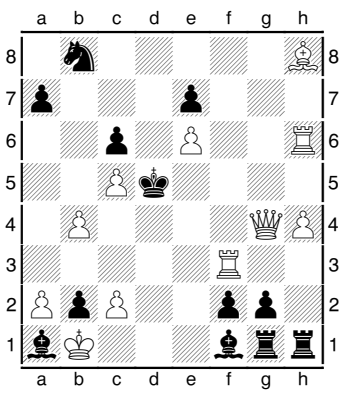


(231) Camillo Gamnitzer,
„StrateGems“ 1999, 2. Preis
Kc1,Db1,Lc7,Lc8,Sc6,Ba6,b3,d6,e4,e6,g4;
Kc3,Dg8,Tg1,Th1,Ld1,Lg5,Bd3,e3,f6,g2,g3,h5 (11+12)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

Camillo Gamnitzer ist uns in dieser Schrift bereits als Direktmattkomponist begegnet. In letzter Zeit beschänkt er sich fast ausschließlich auf die Komposition von Selbstmatts. Auch hier gibt er sich nur mit dichter Taktik zufrieden. Für meinen Geschmack vergißt er dabei manchmal, seinen Stücken einen „roten Faden“ zu geben, und manche seiner Stücke arbeiten mir zuviel mit orthodoxen Verteidigungsmotiven und Schädigungseffekten. Beides trifft auf die hier präsentierten Stücke natürlich nicht zu. Bei dem Steinreichtum vieler Gamnitzer-Stücke ist die Legalität der Ausgangsstellung nicht immer offensichtlich. In der **231** könnte die Bauernstruktur wie folgt enstanden sein: sBg7-g3, wBh:sSg4, wBf:sSe6, sBf:wBg2, wBe2-e4, sBd:wTe3, wBd2-d6, sBc:wTd3, wBc2-c8D, sBe7:wDf6.

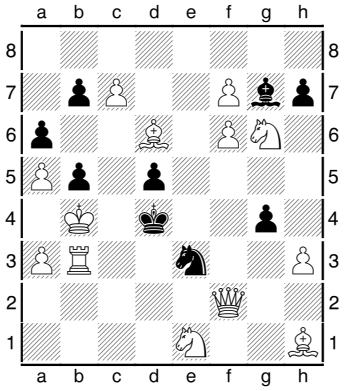
Der Schlüssel **1. Ld7!** deckt a4 und b5 und droht damit vollzügig *1. – ~ 2. Da1+ K:b3 3. Sa5+ Kb4 4. Dd4+ Ka3 5. Da4+ L:a4#* mit erwartetem Batteriematt. Dagegen hilft nur **1. – D:e6** mit ebenfalls völlig orthodoxen Motiven, gefolgt von **2. L:e6**. Die Deckung von c4 macht den weißen b-Bauern beweglich, und es droht 3. b4 nebst 4. Db3+. Jetzt wird es selbstmattgerechter. Die Parade **2. – Lh6** gibt Weiß Kontrolle über die schwarze L-T-Batterie, so daß nach *3. b4?* der Zug *3. – e2+!* kein Matt ist und nach dem erzwungenen *4. g5* Schwarz durch *4. – e1S,L!* seine andere Batterie ausschalten kann. **3. g:h5** erneuert zunächst die Drohung 3. – ~ 4. b4 ~ 5. Db3+ L:b3#, die allerdings **3. – T:h5** auf orthodoxe Weise endgültig pariert: 4. b4? Td5! 5. Db3+ K:b3.

Die Nutzung dieser Parade ist sehr selbstmattgerecht: Der Turm wird zum Mattsetzen gelenkt, und *völlig überraschend ereilt den wK das Matt von der Gegenseite*: **4. La5+ T:a5 5. Da1+ T:a1#**. Eine überaus gelungene Pointe!



(232) Camillo Gamnitzer,
„idee & form“ 2011
Kb1,Dg4,Tf3,Th6,Lh8,Ba2,b4,c2,c5,e6,h4;
Kd5,Tg1,Th1,La1,Lf1,Sb8,Ba7,b2,c6,e7,f2,g2 (11+11)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

1. c4+? L:c4+ 2. Kc2 (Td3??),
1. Th7! *~ 2. Tf5+ K:e6 3. Tf4+ Kd5 4. De2 ~ 5. Dc4+ L:c4#*
(1. – Th3 2. Tf5+ K:e6 3. Tf4+ Kd5 4. D:h3 ~ 5. Db3+ Lc4#),
1. – T:h4 2. T:h4 (~ 3. Dc4+) **Th1 3. Th5+ T:h5 4. c4+! L:c4 5. Td3+ L:d3#**,
1. – Sa6 2. Df5+ Kc4 3. Tf4+ Kb5 4. Dd3+ Ka4 5. D:a6+ L:a6#
(1. – Sd7? 2. Dd4+ K:e6 3. Dc4+)
Die ursprüngliche **232** hat einen m.E. ruinösen Drohdual[61]; ich hoffe, das Ersatzstück entschädigt. *Die schwarze Batterie hat gleich zwei Hintersteine und steht scheinbar bereit, den weißen König zu erledigen, was in vollzügiger Drohung und Nebenvariante auch geschieht – doch in der Hauptvariante muß sie vollständig abgebaut werden!*



(233) Camillo Gamnitzer,
„Schach“ 2001, Lob
(bernd ellinghoven gewidmet)
Kb4,Df2,Tb3,Ld6,Lh1,Se1,Sg6,Ba3,a5,c7,f6,f7,h3;
Kd4,Lg7,Se3,Ba6,b5,b7,d5,g4,h7 (13+9)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

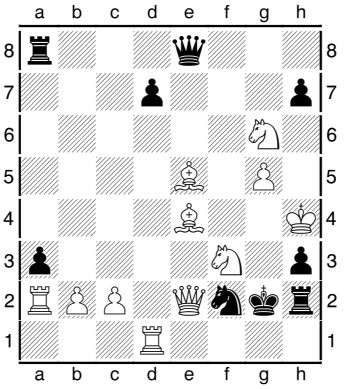
Auch an der **233** hat der Löser sicher hart zu knabbern, aber wird entschädigt!

Der Schlüssel **1. Sh4!** deckt g6 droht vollzügig *1. – ~ 2. Lc5+ Ke5 3. Sd3+ Ke6 4. c8D+ K:f7 5. L:d5+ S:d5#*. Mit **1. – L:f6** schafft Schwarz das Fluchtfeld g7(!). Aber der sL steht nun schlechter. Die *Schlüsselzugrücknahme* **2. Sg6(!)** droht, wiederum vollzügig, *2. – ~ 3. Le5+ L:e5 4. Df4+ L:f4 5. Sc2+ S:c2#*, und dagegen hat Schwarz nur **2. – h:g6**. Dieses Zugpaar war zweckunrein (beide schwarzen Steine wurden schlechtergestellt, aber beide Lenkungen sind nicht unabhängig voneinander durchführbar), aber darauf kommt es hier nicht an.

Die Pointe ist **3. h:g4(!)** mit *überraschendem Zugzwang*. Weiß kann sich nun, wie schon in der Drohung des zweiten Zuges, mit Tempo seiner Fesselung entledigen: *3. – L~/Le5!?(g5) 4. Df6+/Df4+ L:D 5. Sc2+ S:c2#*. Einzige Möglichkeit für Schwarz, diese Selbstmattführung zu verhindern, ist **3. – b6**, doch dies deckt c5, und statt des Springers kann sich die Dame auf c2 opfern: **4. Sf3+ Ke4 5. Dc2+ S:c2#**, eine gelungene Abrundung.

---

[61] *Camillo Gamnitzer, „StrateGems“ 2001*
Kh4,Dc4,Td7,Th3,Lg3,Lh7,Se4,Sh5,Ba2,a5,a6,e2; Kf5,Ta4,Tg6,Lh8,Ba3,b4,b6,b7,e3,f6,h6 (12+11); s#5
1. Sc5! (~ 2. L:g6+ K:g6 3. Dg8+ Lg7 4. D:g7+ Kf5 5. Dg5+ f,h:g5# **aber auch 2. Td4** s#5, sonst C+),
1. – b:c5 2. a:b7 ZZ Lg7 3. L:g6+ K:g6 4. T:g7+ Kf5 5. Tg5+ f,h:g5#, 2. – T:a5
3. Td4 ~(T~,b3,Lg7) 4. Tg4 ~ 5. Tg5+ f,h:g5#, 3. – c:d4 4. Dc8+! Ke4 5. S:f6+ L:f6# (2. – b3? 3. Dg4+)



(234) Tibor Szabo,
„Boletim da UBP“ 1984-5, 1. e.E.[62]
Kh4,De2,Ta2,Td1,Le4,Le5,Sf3,Sg6,Bb2,c2,g5;
Kg2,De8,Ta8,Th2,Sf2,Ba3,d7,h3,h7 (11+9)
Selbstmatt in sieben Zügen
C+

In der **234** mag man den Schlüssel **1. Lf5!** mit Kurzdrohung 2. L:h3+ leicht finden. Dann wird es schwierig, Weiß muß nach **1. – Ta4+** mit einem störenden schwarzen Turm fertigwerden.

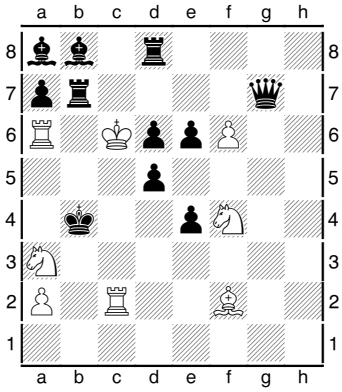
Zunächst öffnet Weiß mit **2. b4 T:b4+ 3. c4 T:c4+** die 2. Reihe zwecks späterer Fesselung des sSf2. Dann räumt **4. Sd4 T:d4+** das Feld f3.

Von jetzt an kann Weiß schachbietend fortsetzen. Der Zugriff auf h3 wird also nicht mehr benötigt, und Weiß kann sich voll auf das Schlußmatt konzentrieren. **5. Le4+ T:e4+** sorgt für Deckungsverlust von g4, **6. Sf4+ T:f4+** für schwarze Deckung h5, und dann steht dem Schluß **7. Dg4+ T:g4#** nichts mehr im Wege.

Die *kleinen Schritte des sT von a4 nach g4* machen großen Eindruck.

[62] UBP = „Uniao Brasileira de Problemistas“. Nachdem ich die Preisträger gesehen habe, vermute ich, der **234** ist zum Verhängnis geworden, daß sie kein thematisches Batteriespiel zeigt.
1. Preis: Jorge M. Kapros; Kh5,De2,Ta5,Lg8,Lh8,Sc6,Sh3,Bd3,h6; Kf5,Tg4,Ld1,Sf3,Sh2,Bd5,d6,e4,e5,g5,h4,h7 (9+12); s#3; **1. Lf7!** (~ 2. Sd8 ~ 3. Lg6+ h:g6#) **Tg3 2. D:e4+ d:e4 3. Sd4+ S:d4#, 1. – Sg1 2. Sd4+ e:d4 3. D:e4+ T:e4#** = Verbindung von schwarzer Halbfesselung und maskierter schwarzer Halbbatterie. (C+) Zweifellos gut – aber wirklich um eine Qualitätsstufe besser als die **234**?

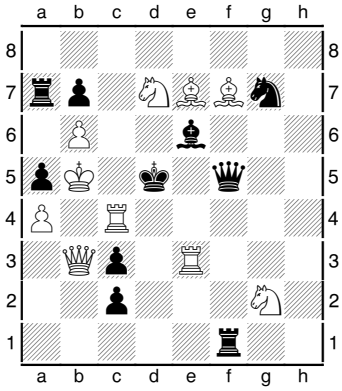
10.4. Mehrvariantig



(235) Peter Sickinger,
„Probleemblad“ 1977, 2. Lob
Kc6,Ta6,Tc2,Lf2,Sa3,Sf4,Ba2,f6;
Kb4,Dg7,Tb7,Td8,La8,Lb8,Ba7,d5,d6,e4,e6 (8+11)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

(v)

In der **235** werden zwei schwarze Deckungsparaden als Aufbau jeweils einer schwarzen Halbbatterie genutzt – ein sehr selbstmattgerechter Schädigungseffekt:
1. Le3! ~ 2. Tb2+ Kc3 3. Tb3+ T:b3#, **1. – D:f6 2. S:d5+ e:d5 3. Lc5+ d:c5#,**
1. – Dg2 2. Sd3+ e:d3 3. Tc4+ d:c4# (nicht 1. Sb1? ~ 2. Tb2+ Kc4 3. Ta4+,
1. – D:f6 2. S:d5+ e:d5 3. Lc5+ d:c5#, aber 1. – Dg3!)
Bin ich der einzige, der sich noch eine dritte Themavariante gewünscht hätte?

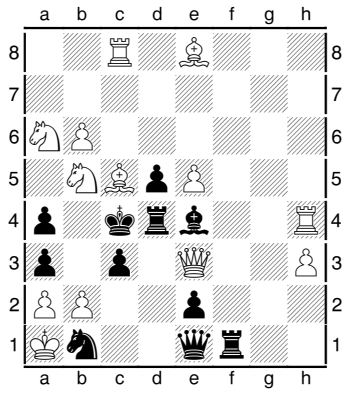


(236) Petko A. Petkow,
„Shakmatna Misl“ 1972, Preis
Kb5,Db3,Tc4,Te3,Le7,Lf7,Sd7,Sg2,Ba4,b6;
Kd5,Df5,Ta7,Tf1,Le6,Sg7,Ba5,b7,c2,c3 (10+10)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

(v)

In der herrlich unkonventionellen **236** wird der *wTc4 viermal mattrelevant gefesselt*. Alle vier Fesselungen erfolgen auf verschiedenen Linien und entstehen erst im Spielverlauf![63]
1. Le8! ~ 2. Tc5+ Kd4 3. Dc4+ L:c4#,
*1. – D~ 2. Td4+ K:d4 3. Dc4+ L:c4#***, 1. – Dd3!? 2. Sf6+ T:f6 3. Lc6+ b:c6#,**
1. – L:d7+ 2. Tc6+ Kd4+ 3. Lc5+ D:c5#, 1. – Tb1 2. Tb4+ T:b3 3. Td3+ D:d3#.
Der Auswahl-Schlüssel (1. Lh5? Dd3!) ist eine feine Anrundung.
(Im FIDE-Album fehlt der sBc2, ohne den die Aufgabe wegen 1. – Db1! unlösbar ist.)

[63] Mit weißem *Läufer* geht es bereits im s#2, allerdings ist eine Fesselung maskiert bereits vorhanden:
Milan R. Vukcevich, „Schach-Echo“ 1971, 3. Preis
Ke6,Df4,Td8,Lb6,Le4,Sc4,Se1,Bb2,b4,d3,f2,f7,h5; Kd4,Dc5,Te2,Th6,Ld1,Le3,Sb8,Sd7,Ba6,c6,d2,g6,h7 (13+13); s#2 (1. – g~+ 2. Df6+) **1. Sa5! ~ 2. L:g6+ L:f4#, 1. – D:b6 2. L:c6+ L:f4#, 1. – Lb3+ 2. Ld5+ L:f4#,**
1. – L:f2,4 2. Sb3+ L:b3# (1. – g5+,T:f2 2. Df6+ T:f6#, 1. – T:h5 2. De5+ T:e5#) C+

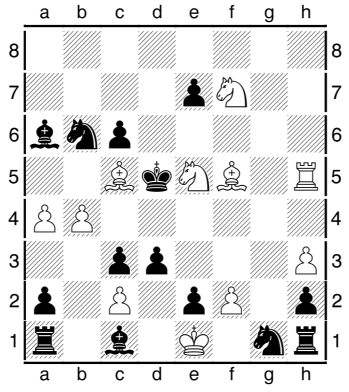


(237) Walentin F. Rudenko,
„Szachy“ 1976, 3. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wBb6,wBh3)
Ka1,De3,Tc8,Th4,Lc5,Le8,Sa6,Sb5,Ba2,b2,b6,e5,h3;
Kc4,De1,Td4,Tf1,Le4,Sb1,Ba3,a4,c3,d5,e2 (13+11)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

Der **237** gelingt eine selbstmattgerechte *Verbindung von Umnow-I und Umnow-II*.

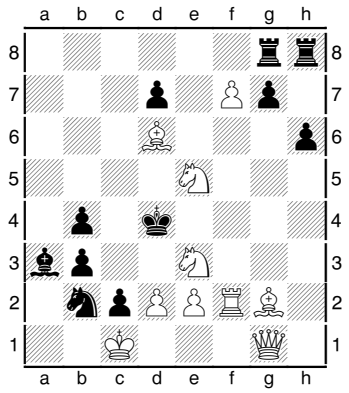
Dem Selbstmatt 1. S:a3+? S:a3+ steht die Kraft der weißen Dame entgegen. Diese wiederum deckt das Fluchtfeld d3. Von letzterem befreit der Schlüssel **1. Sb4!**, der daraufhin die Tempo-Entsorgung **1. – ~ 2. Dd3+** *T,L:d3 3. S:a3+ S:a3#* droht. Alternativ ein Versteckfeld für die Dame sucht man vergeblich. Mit den beiden Zügen auf das Drohfeld gelingt es Schwarz, beide Deckungen des Feldes d3 gleichzeitig aufzuheben, woraufhin D:d3 plötzlich Matt des falschen Königs ergäbe. Aber beide Paraden eröffnen Weiß auch jeweils eine neue Möglichkeit. Der Turmzug deckt sein Ausgangsfeld, was eine neue Tempo-Entsorgung ermöglicht. Und der Läuferzug verstellt die Diagonale e4-d1, wonach die Dame auf e4 ein stilles Versteckfeld findet: **1. – Td3/Ld3 2. Dd4+/De4** *~ 3. S:a3+ S:a3#*.

Die Bauern auf b6 und h3 habe ich hinzugefügt, um Duale in den beiden Nebenvarianten zu vermeiden, die sich ansonsten gut eingliedern: *1. – Lf3..h1 2. D:e2+* (Ld3??) *D,L:e2 3. S:a3+ S:a3#, 1. – c2 2. Db3+ a:b3 3. S:a3+ S:a3#.*



(238) Peter Sickinger,
„Schach“ 1989, 2. e.E.
Ke1,Th5,Lc5,Lf5,Se5,Sf7,Ba4,b4,c2,f2,h3;
Kd5,Ta1,Th1,La6,Lc1,Sb6,Sg1,Ba2,c3,c6,d3,e2,e7,h2 (11+14)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

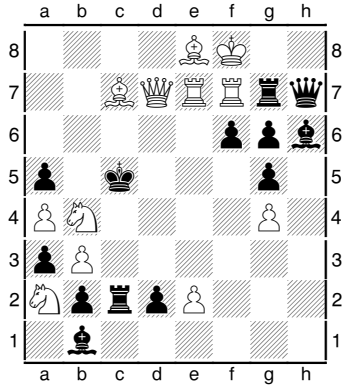
In der **238** *baut der Schlüssel die suggestive Halbbatterie ab, um eine Reihe tiefer aus denselben Steinen zwei neue Batterien zu bilden*:
1. Th4!! ~ 2. Le4+ Kf6 3. Th6+, **1. – Sd7 2. Sg4** *(~ 3. Le3+)* **Kc4!? 3. Sf6+,**
1. – e6 2. Lg4 *(~ 3. Lf3+)* **Ke4!? 3. Le6+**.
Man beachte auch das sehr selbstmattgerechte *Verteidigungsmotiv der schwarzen Königszüge: Aufwertung von einfachen Schachgeboten zu Doppelschachs*!



(239) Peter Sickinger,
„Schach“ 1984, 2. Lob
Kc1,Dg1,Tf2,Ld6,Lg2,Se3,Se5,Bd2,e2,f7;
Kd4,Tg8,Th8,La3,Sb2,Bb3,b4,c2,d7,g7,h6 (10+11)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

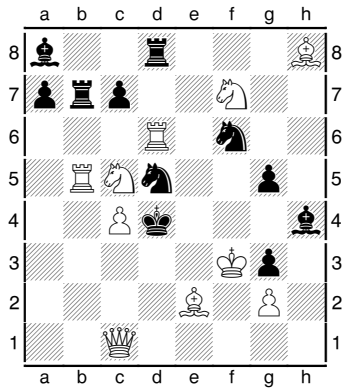
(v)

In der **239** gibt es zunächst einen Auswahlschlüssel: *1. La8,Lb7,Lh1? Tc8! 2. Dg6 Tc3!*, deshalb besser **1. Lc6!** ~ *2. Dg6 ~ 3. Dd3+ S:d3#*. Dagegen hilft natürlich ein Vorstoß des g-Bauern, aber dann kommt es zweimal zu einer überraschenden Öffnung der g-Linie:
1. – g5 2. Tf4+ g:f4 3. S3c4+(!) T:g1#, 1. – g6 2. S:f5+ g:f5 3. Th2+(!) T:g1#.
Ich möchte das Augenmerk vor allem auf die dritten weißen Züge richten, über die der Komponist in der Sammlung von 120 seiner Stücke „Mit 120 PS“ seltsamerweise kein Wort verliert: *Der Auswahlschlüssel wird ergänzt durch zweimalige Auswahl im dritten Zug*. Der weiße Turm hätte sechs, der weiße Springer sogar acht mögliche Hinzugsfelder, doch jeweils nur eines stört die (Selbst-)Mattführung nicht. Es gibt Hilfsmatts, die solche Störmeidungs-Auswahlzüge als ihr einziges Thema deklarieren!



(240) Petko A. Petkow,
„diagrammes“ 1995, 1. Preis
Kf8,Dd7,Te7,Tf7,Lc7,Le8,Sa2,Sb4,Ba4,b3,e2,g4;
Kc5,Dh7,Tc2,Tg7,Lb1,Lh6,Ba3,a5,b2,d2,f6,g5,g6 (12+13)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

Der unglaubliche Task der **240** ist mit der in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffung (1. – L:a2 2. ??) sicher nicht zu teuer erkauft. In *vollzügiger Drohung und zwei weiteren Varianten wird je eine wD-wT-wT-sT-Bahnungskette gezeigt*:
1. Lf4! ~ 2. Dc7+ Kd4 3. Td7+ Ke4 4. Tfe7+ T:e7#
(1. – g:f4 2. Da7+ Kd6 3. Td7+ Ke5,6 4. Tfe7+ T:e7#)**,**
1. – Kb6 2. Db7+ Kc5 3. Tc7+ Kd4 4. Tfd7+ T:d7#,
1. – L:a2 2. Da7+ K:b4 3. Tb7+ Kc3 4. Tfc7+ T:c7#.
Die Drohvariation stört m.E. nicht, da in ihr die Bahnungsthematik erhalten bleibt. Man beachte die Motivinversion der Parade 1. – L:a2.



(241) Udo Degener,
„Schach“ 1992, 2. Preis
Kf3,Dc1,Tb5,Td6,Le2,Lh8,Sc5,Sf7,Bc4,g2;
Kd4,Tb7,Td8,La8,Lh4,Sd5,Sf6,Ba7,c7,g3,g5 (10+11)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

Einen *zyklischen Pseudo-Salazar im Variantenspiel auf fortgesetzte Verteidigung* sahen wir orthodox bereits in der **58**. Die **241** fügt diesem paradoxen Themenmix noch eine weitere Paradoxie hinzu, indem ihr *zusätzlich eine sukzessive Motivinversion* gelingt! Es ist sogar die Fluchtfeldschaffung in der Ausgangsstellung gedeckt (1. – T:b5 2. Sb3+ T:b3 3. De3+).

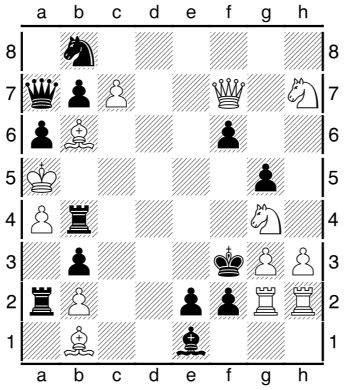
Der Schlüssel **1. Ta5!** öffnet b7-b3 und droht damit **1. – ~ 2. Sb3+ T:b3+ 3. De3+ T:e3#.**

Die Parade **1. – c:d6** entfesselt den schwarzen Springer, doch statt nach e3 treibt Weiß ihn nach f6, wonach der Zug Tb7-b3 zum Doppelschach wird: **2. L:f6+ S:f6 3. Sb3+ T:b3#**.

Schwarz begegnet auch dem mit **1. – T:d6!?**, indem der Turm Zugriff nach f6 erhält. Weiß verzögert dies für den dritten Zug und lenkt zuvor den schwarzen Springer nach e3: **2. De3+ S:e3 3. L:f6+ T:f6#**.

Die hochparadoxe Struktur wird möglich, weil auf e3 und f6 in verschiedenen Varianten verschiedene Steine die weiße Figur schlagen.

10.5. Batteriethematik



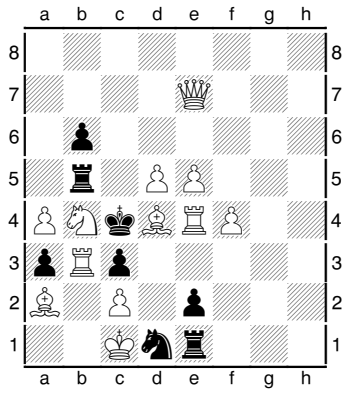
(242) Peter Hoffmann,
„Schach-Report“ 1996, 3. Preis
Ka5,Df7,Tg2,Th2,Lb1,Lb6,Sg4,Sh7,Ba4,b2,c7,g3,h3;
Kf3,Da7,Ta2,Tb4,Le1,Sb8,Ba6,b3,b7,e2,f2,f6,g5 (13+13)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

In der **242** steht eine schwarze Batterie zum Abfeuern bereit, doch 1. Dc4? ~ 2. Se5+ f:e5 3. Dg4+ ist zu langsam und läßt Schwarz Gelegenheit zu 1. – Sd7 oder 1. – Lc3. Deshalb deckt Weiß zunächst mit **1. c8L!** das Feld f5 und kann dann scharf weiterspielen: **1. – ~ 2. Le4+ K:e4 3. Dc4+ Kf3 4. Se5+ f:e5 5. Dg4+ T:g4#**. Solange die weiße Dame noch auf f7 steht, ist *1. – Sd7?* schlecht, denn *2. Se5+ S:e5 3. D:f6+Tf4 (4. De3??)* führt kurzzügig zum Selbstmatt.

Mit **1. – Lc3** behält Schwarz allerdings auch eine bessere Parade. Das Verteidigungsmotiv ist nicht der Griff nach e5, sondern bereits mit der weißen Kontrolle über die schwarze Batterie ist diese zahnlos geworden. Ersteres ist der Schädigungseffekt. Mit **2. Se5+ L:e5 3. Lg4+ T:g4 4. S:g5+ T:g5** akzeptiert Weiß die Zerstörung der schwarzen Batterie – und lenkt beide Figuren so, daß sie eine Batterie mit vertauschem Vorder- und Hinterstein bilden! Das Finale **5. D:b3+ Lc3#** erzwingt das Matt aus dieser neuen Batterie.[64]

Diese *Darstellung reziproker schwarzer Batterien* gewinnt durch die vollzügige thematische Drohung. Ich bedaure allerdings die Wiederholung des Zuges Se5+.

[64] Peter Hoffmann weist darauf hin, daß sofortiges 1. D:b3+? (T:b3#) an 1. – Lc3! scheitert – diese Widerlegung ist notationsgleich mit dem späteren Mattzug. (Die Aufgabe dahingehend als logisch interpretieren zu wollen, würde allerdings angesichts des massiven Stellungsumbaus m.E. nicht zweckrein gelingen.)

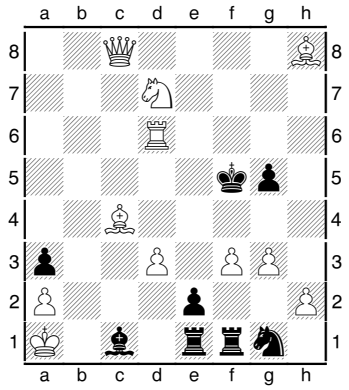


(243) Michael Barth/Sven Trommler,
„Wola Gulowska“ 1995, 3. Preis
Kc1,De7,Tb3,Te4,La2,Ld4,Sb4,Ba4,c2,d5,e5,f4;
Kc4,Tb5,Te1,Sd1,Ba3,b6,c3,e2 (12+8)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

(v)

Die *Vertauschung von Vorder- und Hinterstein einer weißen Batterie* kann sogar *doppeltgesetzt* werden.[65] Der **243** gelang diesbezüglich die gute Einbindung der Drohung. Etwas bedauerlich ist die ungedeckte Fluchtfeldschaffung (1. – T:b4 2. ??), welche kurioserweise gegen die starke Bildung einer dritten weißen Batterie verteidigt, obwohl dieser Zug dann gar kein (unmittelbares) Fluchtfeld mehr schafft: 1. Df7? (~ 2. d6+ Td5 3. Lc5+ K:c5 4. T:c3+) T:b4!, 1. De6? (~ 2. d6+,T:c3+ s#4) T:b4!

Nach **1. Da7!** (wechselt die Damendeckung von b4 zur a-Linie) droht Weiß vollzügig den Abschuß beider Batterien – ohne allerdings Züge der Themavarianten vorwegzunehmen: *1. – ~ 2. T:c3+ K:b4 3. Lc5+ K:c3 4. Te3+ S:e3#.* Schwarz hat zwei Paraden, die jeweils Kontrolle über eine Batterie nehmen. Aber genau das wird ihm zum Verhängnis – *zweifache Motivinversion* (allerdings nicht rein) –, denn dies verhindert ein Matt, wenn Weiß die jeweilige Batterie umbaut:
1. – T:b4 2. Tb1+ Tb3 3. L:b3+ Kb4 4. La2+ Sb2#,
1. – T:d5 2. Le3+ Td4 3. T:d4+ Kc5 4. Te4+ S:e3#.

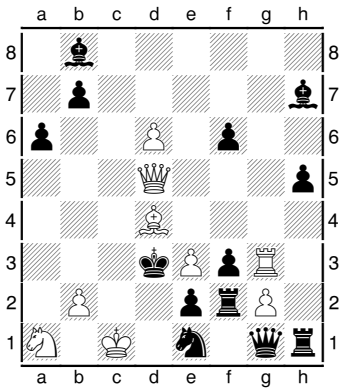


(244) Petko A. Petkow,
„Die Schwalbe“ 1996, 5. Preis
Ka1,Dc8,Td6,Lc4,Lh8,Sd7,Ba2,d3,f3,g3,h2;
Kf5,Te1,Tf1,Lc1,Sg1,Ba3,e2,g5 (11+8)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

In der **244** ist in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – g4 durch z.B. 2. Df8+ Kg5 3. Df6+ Kh5 4. Dh6+ gedeckt, nicht jedoch die beiden Fluchtfeldschaffungen durch Schlag auf f3: 1. – T:f3/S:f3 2. ??. Das scheint mir hier nicht so schlimm, da es die Bedeutung der D-S-Batterie nur zu unterstreichen scheint. Der Schlüssel **1. Th6!** aktiviert mit seiner Drohung **1. – ~ 2. Sf6+ Ke5 3. De6+ Kd4 4. Sd5+ Kc5 5. De3+ L:e3#** dann auch prompt diese Batterie. Überraschenderweise parieren beide Schläge auf f3 dennoch, allerdings nicht wegen

[65] Ohne vollzügige Drohung und Motivinversion gelingt dies unglaublicherweise sogar im Direktmatt!
Evgeni Bourd, „Variantim“ 2019
Kf8,Tb5,Th5,Lc5,Ld7,Sb2,Sf2,Bb4,f4,f5,g2,h4,h7; Kd5,De2,Lb3,Ba4,b7,d4,g7,h6 (13+8); #5 (C+)
(1. – De8+ 2. K,L:e8 #4, 1. – De7+ 2. L:e7#, 1. – D:b2/D:f2 2. ??, 1. h8D(Tb6)? D:f2!)
1. T:h6! (~ 2. Td6#, 1. – g:h6(g6) 2. h8D #4)
D:f2 2. Ld6+ Ke4 3. Te5+ K:f5 4. Te7+ Kg4 5. T:g7#,
1. – D:b2 2. Le7+ Kc4 3. Tc5+ K:b4 4. Tc8+ Ka5 5. Ta8# (nicht 2. Ld6+? … 5. Ta8+ Kb6)

Fluchtfeldschaffung, sondern wegen Kontrollnahme der Diagonale h8-d4 (zusätzlich auch durch Deckung von e3-c5). Weiß kann diese Paraden dualvermeidend als Blocks nutzen, *indem er auf die D-S-Batterie zunächst verzichtet, um sie auf jeweils einer anderen Wirkungslinie erneut zusammenzusetzen*: **1. – T:f3 2. Dc5+ Kg4 3. Se5+ Kf5 4. Sf7+ Kg4 5. D:g5+ L:g5#, 1. – S:f3 2. Df8+ Kg4 3. Sf6+ Kf5 4. Sd5+ Kg4 5. Se3+ L:e3#**. Ein herrlich lösergerechtes Thema, dessen Darstellung nur getrübt ist durch völlig orthodoxe Verteidigungsmotive und Schädigungseffekte der Themaparaden. Als Direktmatt wäre das allerdings wegen der Mattgefahr des sK (man sehe z.B. 1. S~#) höchstwahrscheinlich nicht korrekt zu bekommen. Die Fluchtfeldschaffung 1. – g4? endet immer noch kurzzügig: 2. Df8+ Kg5 3. Df4+ (am schnellsten).[66]

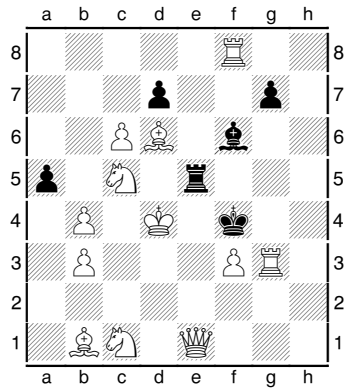


(245) Camillo Gamnitzer,
„Harmonie“ 2005, 4. Preis
Kc1,Dd5,Tg3,Ld4,Sa1,Bb2,d6,e3,g2;
Kd3,Dg1,Tf2,Th1,Lb8,Lh7,Se1,Ba6,b7,e2,f3,f6,h5 (9+13)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

In der **245** sehen wir wieder einen schwarzen Batteriewechsel. Weiß will mit 1. L:f6+? K:e3 2. Lg5# D:g5?? *den Hinterstein der schwarzen D-S-Batterie zum Hinterstein einer anderen Batterie entlang einer anderen Linie werden lassen*. Dem stehen zwei weiße Steine im Weg. Weiß beseitigt sukzessive beide Steine, wobei sich die Reihenfolge der beiden Teilpläne aus der Länge der vollzügig verlängerbaren Drohung des ersten erklärt. Daß in dieser Drohung die ursprüngliche Batterie feuert, halte ich für wichtig, da dies den Wechsel der Batterie erst „real“ werden läßt: **1. Tg5!** *D:g2o.ä.* (sonst 4. Dc6 s#5) *2. Db3+ Ke4 3. D:b7+ Kd3 4. D:a6+ Ke4 5. Dc6+ Kd3 6. Dc2+ S:c2#,* **1. – f:g5 2. Sc2!** (~ 3. S:e1+) **S:g2+ 3. Se1+ S:e1 4. Lf6+! K:e3 5. L:g5+ D:g5 6. Dd4+ K:d4#** (1. – Lg8? 2. Df5+ Kc4 3. Dc5+ Kd3 4. Dc2+).

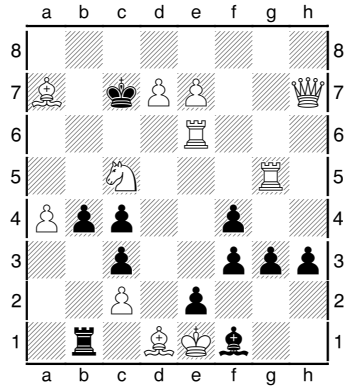
Beide Teilpläne können unabhängig voneinander gespielt werden, ohne daß neue Hindernisse entstehen. Dennoch ist die Logik zweckgetrübt, denn in der Ausgangsstellung stört der wT nicht nur durch seine Masse, sondern auch durch seine Kraft. Die Gesamtbetrachtersicht, für die Logik nur ein Teilaspekt ist, kann dies m.E. hier jedoch verzeihen.

[66] Mit D-T- statt D-S-Batterie: *Petko A. Petkow*, „Die Schwalbe“ 1997
Kh8,Dg7,Tf6,Lg8,Sd8,Sf8,Ba6,c7,f3,g5,h7; Ke5,Db2,Lb1,Lc3,Bb6,c5,d3,e3,f4 (11+9); s#5 (C+)
(1. – Kd4 2. ??) **1. c8L! ~ 2. Td6+ K:d6 3. Sb7+ Kc6 4. Ld7+ Kc7 5. De5+ L:e5#, 1. – Kd4 2. Dd7+ Ke5 3. Te6+ Kf5+ 4. Te5+ K:e5 5. Dd6+ K:d6#, 1. – b5 2. Dc7+ Kd4 3. Td6+ Ke5 4. Td4+ K:d4 5. D:c5+ K:c5#**
Der Wiederaufbau einer weißen Batterie *nach* vorherigem Abfeuern gelang übrigens längst im Direktmatt, s. z.B. **E445**.



(246) Petko A. Petkow,
„Bulgarien-1300“ 1983, 4. Preis
Kd4,De1,Tf8,Tg3,Lb1,Ld6,Sc1,Sc5,Bb3,b4,c6,f3;
Kf4,Te5,Lf6,Ba5,d7,g7 (12+6)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

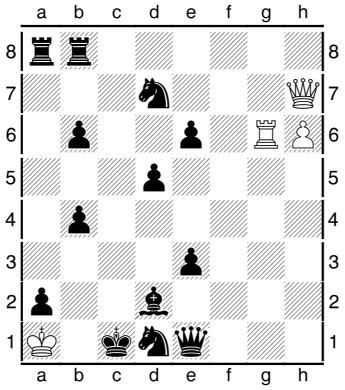
Batteriezauberer Petkow schafft es in der **246**, *den weißen König* in vollzügiger Drohung und zwei Varianten durch *drei verschiedene Doppelschachmatts derselben Batterie* zu erledigen. Eine Themavariante hat sogar ein logisches Probespiel; ihre Parade weist selbstmattgerechte Motive auf (Verteidigungsmotiv schwarzer Deckungsverlust, Schädigungseffekt schwarzer Deckungsgewinn): *1. S1d3+? Kf5 2. De4+ T:e4 3. Kd5,*
1. Kc3! ~ 2. Se6+ d:e6 3. Se2+ Ke3 4. Lc5+ T:c5#,
1. – d:c6 2. Kd4! ~ 3. S1d3+ Kf5 4. De4+ T:e4#,
1. – a:b4+ 2. Kb2 ~ 3. Tg4+ K:f3 4. De2+ T:e2#.



(247) Petko A. Petkow,
„idee & form“ 1999
Ke1,Dh7,Te6,Tg5,La7,Ld1,Sc5,Ba4,c2,d7,e7;
Kc7,Tb1,Lf1,Bb4,c3,c4,e2,f3,f4,g3,h3 (11+11)
Selbstmatt in sieben Zügen
C+

Die **247** ist eines der wenigen Stücke, die kein bißchen perfekter denkbar sind. *Der sK wird dreimal nach Süden getrieben, in der vollzügigen Drohung durch direkte Schachs, in den beiden Varianten durch einen „Verstell-Lift“ mit Abzugsschachs, und ganz „nebenbei“ realisiert sich dabei auch noch eine weiße Allumwandlung!* Dafür hätte ich sogar orthodoxe Motive der Paraden verziehen, aber nein: Verteidigungsmotiv ist Fluchtfeldschaffung für den weißen König, Schädigungseffekt eine schwarze Batteriebildung:
1.e8T! ~ 2.Tc6+ K:c6 3.Tc8+ Kd6 4.Tg6+ Kd,e5 5.Dh5+ Kd4 6.d8D+ Ke3 7.Dd2+ c:d2#,
1.– e:d1L 2.d8S+ Kc8 3.Sf7+ Kc7 4.Sd6+ Kc6 5.Sf5+ Kd5 6.Sh4+ Kd4 7.S:f3+ L:f3#,
1.– e:d1S 2.d8L+ Kc8 3.Le7+ Kc7 4.Ld6+ Kc6 5.Le5+ Kd5 6.L:f4+ Kd4 7.Le3+ S:e3#.

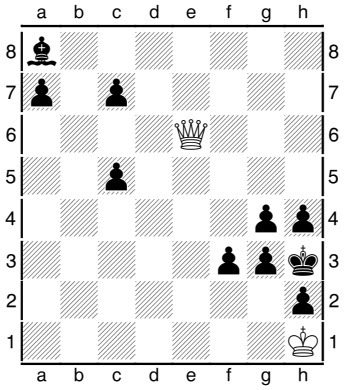
10.6. Einfache Logik



(248) Michael Schneider,
„Würzburg-Hamburg“ 1948, 4. Platz
Ka1,Dh7,Tg6,Bh6;
Kc1,De1,Ta8,Tb8,Ld2,Sd1,Sd7,Ba2,b4,b6,d5,e3,e6 (4+13)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

Auswahlschlüssel gibt es im Direktmatt jede Menge und sind mir als alleiniges Thema in aller Regel zuwenig. Die **248** jedoch macht aus diesem Thema einen „Treppenwitz“ mit zudem selbstmattgerechtem Schädigungseffekt. Weiß muß nur den Turm auf g6 abziehen, um 2. Db1+ zu drohen – doch wohin? *Siebenmal bekommt der Schlüsselturm unerwünschte Kontrolle über eine maskierte Wirkungsgerade*, deren Öffnung Schwarz rettet:
1. Tg8? Tb7! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. T:a8), 1. Tg7? S7~! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta7),
1. T:e6? b5! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta6), 1. Tg5? d4! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta5),
1. Tg4? b3! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta4), 1. Tg3? e2! (2. Db1+ a:b1L,S+ 3. Ta3),
1. Tg2? Lc3+! (2. Tb2).

Da schließlich *1. Tg1?* die Selbstmattführung auf *1. – Sc3!* zerstört *(2. Dc2+ K:c2+ 3. T:e1)*, bleibt nur **1. Tf6!** (~ 2. Db1+ a:b1~#) Sc3 2. Dc2+ K:c2#.

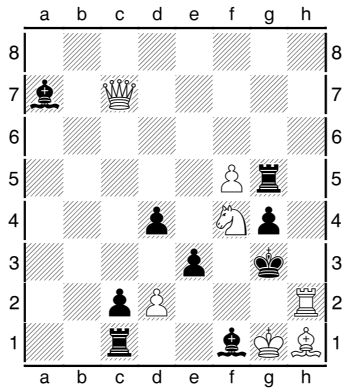


(249) Petko A. Petkow,
„Stella Polaris TT“ 1969, 1. Preis
Kh1,De6;
Kh3,La8,Ba7,c5,c7,f3,g3,g4,h2,h4 (2+10)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

Von einem *Selbstmattminimal* kann man nicht allzuviel erwarten. Die **249** zeigt immerhin *eine zweckreine Lenkung zur Liniensperre*, und das Satzschach ist gedeckt (1. – f2+ 2. Dc6 ~ 3. Dg2+).

Es scheitert das Probespiel *1. Da2*(De2)*?* an 1. – f2+! 2. Dd5 c6! Mit **1. Da6!** *(~ 2. Df1+ g2+ 3. D:g2+ f:g2#)* provoziert Weiß **1. – c4**, so daß auf **2. Da2!** der Zug f3-f2 ein frühzeitiges weißes Matt ergäbe. Schwarz hat damit keine Verteidigung mehr gegen **3. Dg2+ f:g2#**. Das Gegenschach wird wie im Satz erledigt: *1. – f2+ 2. Dc6 ~ 3. Dg2+ L:g2#.*

Es ist mir völlig unverständlich, warum die **249** keine Aufnahme in „Minimalkunst im Schach“ fand.



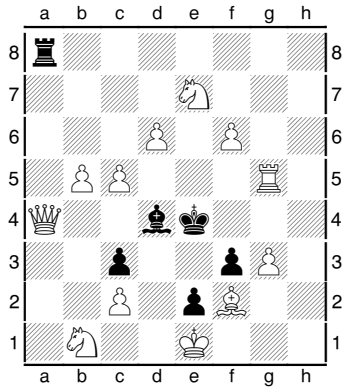
(250) Peter Sickinger,
„Problem-Forum“ 2004, Lob (Verb.)
Kg1,Dc7,Th2,Lh1,Sf4,Bd2,f5;
Kg3,Tc1,Tg5,La7,Lf1,Bc2,d4,e3,g4 (7+9)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

Die steinökonomische **250** zeigt *Logik in zwei nichtanalogen Varianten, von denen jede aber einen interessanten selbstmattypischen Schädigungseffekt aufweist*.

Es scheitern *1. Sh3+? Kh4 2. Sf2+ Lh3+ 3. Sd1* und *1. Sg2+? Kf3 2. S:e3+ Lg2 3. Sf,d1* jeweils daran, daß der weiße Springer die gewollte Mattreihe beherrscht. Mit **1. De5!** droht Weiß, seine Batterie mit Tempo loszuwerden, wonach ein Selbstmatt auf e2 möglich ist: *1. – ~ 2. D:e3+ d:e3 3. Se2+ L:e2#*. Dagegen hat Schwarz zwei Paraden.

Es ist **1. – Te1** orthodox motiviert, aber dies verkürzt die Wirkungsstrecke des Turms und schaltet nach **2. Sh3+ Kh4 3. Sf2+ Lh3#** die Springerdeckung aus.

Im Gegensatz zu Te1 deckt **1. – d3** das Feld e3 nicht ein zweites Mal, sondern zieht die einzige Deckung von dort ab! Doch dies öffnet die Wirkungsdiagonale des schwarzen Läufers auf a7 und fesselt den weißen Springer, der sonst das Turmmatt störte: **2. Sg2+ Kf3 3. S:e3+ Lg2#**.

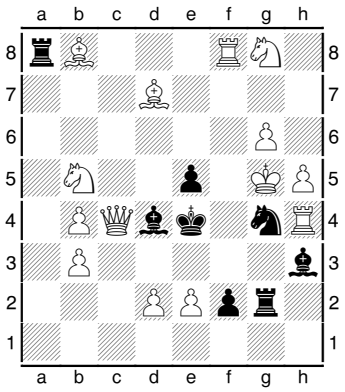


(251) Ralf Krätschmer,
„Deutsche Schachblätter“ 1986, Lob
Ke1,Da4,Tg5,Lf2,Sb1,Se7,Bb5,c2,c5,d6,f6,g3;
Ke4,Ta8,Ld4,Bc3,e2,f3 (12+6)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

In der **251** will Weiß den schwarzen Turm weglenken, um mit Tempo die Fesselung aufzuheben (1. Da5..7? ohne Tempo Lf2..c5!). Gegen den Zugzwang-Versuch 1. b6(o.ä.)? ZZ verteidigt sich Schwarz erfolgreich durch den gezielten Hinzug 1. – Ta5..7!

Deshalb arbeitet Weiß überraschend mit einer vollzügigen Drohung: **1. Dc4!** ~ *2. De6+ Le5 3. Dg4+ Lf4 4. Sd2+ c:d2#*. Dies pariert **1. – Ta1** mit Fesselung des weißen Springers, doch dann vollendet **2. Da4** eine *Selbstmatt-Mausefalle*. Der schwarze Turm kann nun nicht mehr nach a5..7 (und auch nicht zur Seite ausweichen, aber das ist ein Kompensationszweck), und Schwarz ist machtlos gegen **3. Da8+ T:a8 4. S:c3+ L:c3#**.

(Eigentlich ist dies schon eine logische Staffelung, aber der Mausefallen-Effekt steht m.E. im Vordergrund.)



(252) Vukota Nikoletic,
„Die Schwalbe“ 1992
Kg5,Dc4,Tf8,Th4,Lb8,Ld7,Sb5,Sg8,Bb3,b4,d2,e2,g6,h5;
Ke4,Ta8,Tg2,Ld4,Lh3,Sg4,Be5,f2 (14+8)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

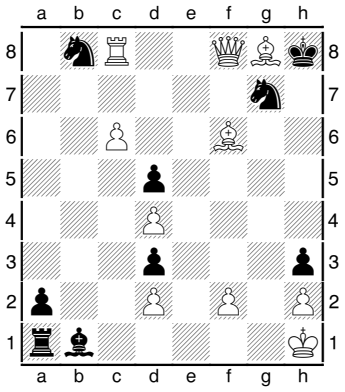
Vukota Nikoletic war ein zu früh verstorbener Selbstmattkomponist, dessen Stücke von typischen Selbstmatteffekten durchsetzt sind. Allerdings lassen die meisten seiner Stücke einen roten Faden vermissen, weshalb ich nur wenige von ihm in meiner Sammlung habe.

In der **252** bildet die Logik diesen roten Faden. *1. Te8?* zieht den wT von der f-Linie ab (Selbstmattmotiv) und *droht 2. Dd3+,Dc2+ Kd5 3. De4+ K:e5 4. Te5+ K:e5 5. Sf6+ L:f6#*, was 1. – Tg3 2. Dd3+,Dc2+ Td3? 3. T:e5+ usw. nur abkürzt. Aber Schwarz hat die potentielle Fluchtfeldschaffung *1. – T:b8!* (orthodoxes Motiv).

Dagegen hilft der *Auswahlschlüssel* **1. Td8!** Leicht verändert droht dies ebenfalls ein Selbstmatt auf f6: *1. – ~ 2. Dd3+ Kd5 3. Df3+ e4 4. D:e4+ K:e4 5. Sf6+ L:f6#*

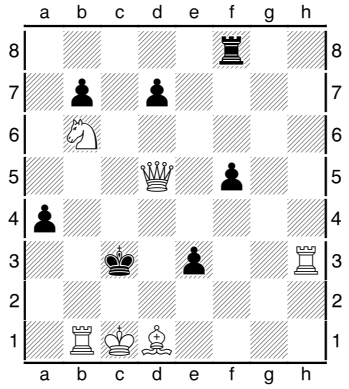
Nun sorgt nach **1. – T:b8 2. Dc2+(!) Kd5** der wTd8 dafür, daß **3. Lf5+** mit Tempo geschieht (orthodoxes Motiv), so daß sLd4 keine Zeit findet, dem Mattsetzen zu entfliehen (Selbstmattmotiv), und wegen sTb8 ist das Abzugsschach allerdings kein Matt (des falschen Königs = Selbstmattmotiv), denn es geht noch **3. – T:d8**, wonach mit **4. Dc5+ L:c5 5. Se7+ L:e7#** der sL zum Matt gelenkt wird.

Die veränderte Drohung bewirkt die Ersatzverteidigung *1. – Tg3*, auf die es zu einer *„schwarzen Schwalbe“* kommt: *2. Sc3+ T:c3 3. Dc6+ T:c6 4. Sf6+ T:f6 5. Lf5+ T:f5#*. (1. – f1D? 2. Lf5+,Sf6+ ist kaum einer Erwähnung wert.)



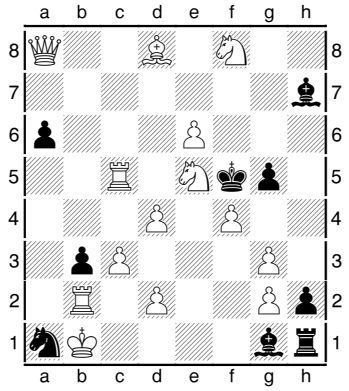
(253) Stefan Schneider,
„Schach“ 1961, 1. Preis
Kh1,Df8,Tc8,Lf6,Lg8,Bc6,d2,d4,f2,h2;
Kh8,Ta1,Lb1,Sb8,Sg7,Ba2,d3,d5,h3 (10+9)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

In der **253** ist Schwarz fast im Zugzwang. Weiß muß nur noch den b-Springer beseitigen, doch auf *1. T:b8?* ist *1. – Lc2+* kein Matt mehr wegen *2. Tb1*. Die Ausschaltung dieses Deckungszuges ist so unerwartet wie spektakulär: *Weiß zieht seinen König gemütlich heran, so daß das schwarze Abzugsschach zum Doppelschach wird*. Erstaunlicherweise hat Schwarz keine wirkliche Verteidigung dagegen, obwohl sein Springer scheinbar vollständige Bewegungsfreiheit hat: **1. Kg1!** (S:c6/Sd7? 2. T:c6/c:d7) **Sa6 2. Kf1** (Sc5/Sc7? 3. D:c5/T:c7) **Sb4,8 3. Ke1** (S:c6/Sd7? 4. T:c6/c:d7) **Sa6**(Sc2+) **4. Kd1 Sb8 5. T:b8! ZZ Lc2#**,
4. – Sc7/Sc5/Sb4/Sa3/S:d4/Se3+/Se1 5. T:c7/D:c5/D:b4/D:a3/L:d4/f:e3/K:e1.



(254) Camillo Gamnitzer,
„Schach-Aktiv“ 1997, 1. Preis
Kc1,Dd5,Tb1,Th3,Ld1,Sb6;
Kc3,Tf8,Ba4,b7,d7,e3,f5 (6+7)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

Die **254** zeigt in einer für diesen Komponisten *überraschenden Steinökonomie eine zweckreine sT-wT-Vorausbahnung*, zudem mit vollzügiger Drohung:
1. Th8? (~ 2. Dd2+) e2! (2. Tc8??),
1. Dd6! *(~ 2. S:a4+ Kc4 3. Th4+ f4 4. Sb6+ Kc3 5. Dd2+ e:d2#)* **Ta8**
2. Th8! e2 3. Tc8+ T:c8 4. De5+ Kd3+ 5. Lc2+ T:c2# (1. – f4? 2. T:e3+ f:e3 3. Dd2+).
Die Parade 2. – e2 ist ein vollblütiger Selbstmattzug, der durch schwarzen Deckungsverlust verteidigt und durch schwarzen Deckungsgewinn schädigt.

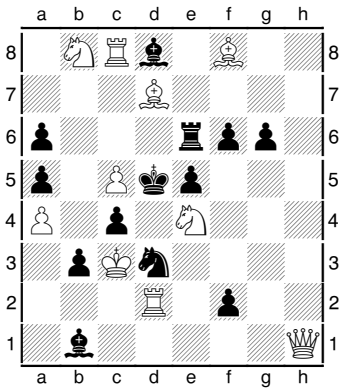


(255) Camillo Gamnitzer,
„Thema Danicum“ 1988, 3. Preis
Kb1,Da8,Tb2,Tc5,Ld8,Se5,Sf8,Bc3,d2,d4,e5,f4,g2,g3;
Kf5,Th1,Lg1,Lh7,Sa1,Ba6,b3,g5,h2 (14+9)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

(v)

In der **255** scheitert *1. Sc4+? (~ 2. Se3+)* an der Königsflucht *1. – Kg4+* (sie pariert doppelt: durch Schachgebot und weil der sK weiterfliehen kann). *Deshalb ersetzt Weiß die Königsflucht durch eine schwarze Batteriekontrolle*. Der Schlüssel **1. Kc1!** mit der vollzügigen Drohung *1. – ~ 2. Sed7+ Kg4 3. Sf6+ K:g3 4. Df3+ Kh4 5. Df2+ L:f2#* provoziert **1. – g4** mit Fluchtfeldnahme. Nun ist *2. Tb5? zu langsam* (z.B. 2. – a5!), deshalb mit Tempo **2. Td5!** (~ 3. Sd3+ Ke4 4. Sf2+) **Ke4 3. Tb5+ Kf5**, und dann schlägt **4. Sc4+! a:b5 5. Se3+ L:e3#** durch. Das Ganze ist leider nicht zweckrein, denn erste Teilplan sorgt nicht nur für den Basisplan, sondern auch für die Drohung des zweiten Teilplanes vor.

10.7. Logik-Staffelungen

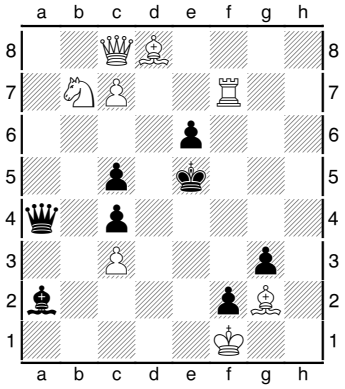


(256) Laurent Joudon,
„Die Schwalbe“ 1988
Kc3,Dh1,Tc8,Td2,Ld7,Lf8,Sb8,Se4,Ba4,c5;
Kd5,Te6,Lb1,Ld8,Sd3,Ba5,a6,b3,c4,e5,f2,f6,g6 (10+13)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

In der **256** will Weiß das Selbstmatt auf d4 erzwingen. Aber nach *1. Dh4?* schaltet *1. – Te7!* beide Verteidiger von f6 gleichzeitig aus, und *2. S:f6#* ergibt Matt des falschen Königs.

Mit *1. S:a6? (~ 2. Sb4+) T:a6* lenkt Weiß den sT weg, doch nach *2. Dh4 ist Schwarz eine reziproke Verstellung möglich, und wieder wird der falsche König matt*: *2. – Lb6! 3. S:f6#*. Sukzessives Berlin-Thema im Selbstmatt!

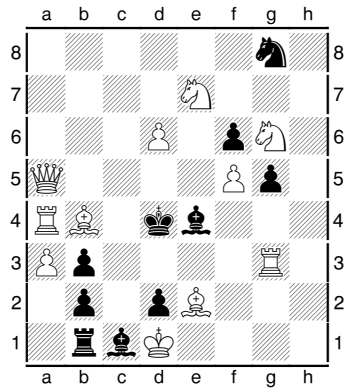
Der Auswahlschlüssel **1. Sc6!** lenkt den sT auf ein schlechteres Feld, und endlich klappt alles: **1. – T:c6 2. Dh4! ~ 3. S:f6+ T:f6 4. Dd4+ e:d4#** (3. – L:f6(?) auch 4. Dh1+).



(257) Alois Johandl,
„Schach-Aktiv“ 1999, 3. Lob
Kf1,Dc8,Tf7,Ld8,Lg2,Sb7,Bc3,c7;
Ke5,Da4,La2,Bc4,c5,e6,f2,g3 (8+8)
Selbstmatt in acht Zügen
C+

In der **257** muß ein weißer Springer c4 bedrohen, solange beide schwarzen Figuren dieses Feld decken. Das sofortige *1. Sa5?* scheitert natürlich an *1. – D:a5!* Das Feld b6 ist ein besseres Angriffsfeld. Weiß muß also die Stellung seines Springers verbessern, und das mit Tempo, da Schwarz sonst die Zeit bekommt, beide Figuren von c4 abzuziehen. Um das zu erreichen, *tauscht Weiß die Basisplanfigur aus*, den Originalspringer gegen einen Umwandlungsspringer. Damit allerdings die Umwandlung möglich ist, muß Weiß zuvor eine *Kette von Räumungsopfern* durchführen: **1. Sd6! K:d6 2. Le7+ Ke5 3. Ld6+ K:d6 4. Df8+ Ke5 5. Dd6+ K:d6 6. c8S+ Ke5 7. Sb6! ~ 8. S:c4+ D/L:c4#**. Die „Besserstellung“ des wS ist m.E. als Ganzes zweckrein, die einzelnen Räumungsopfer allerdings wohl nicht.

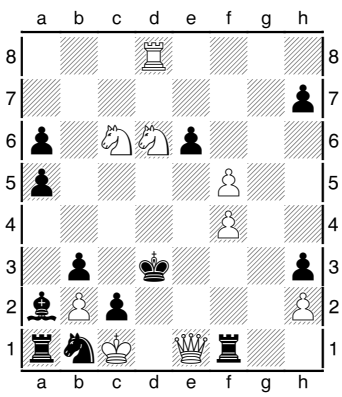
Nachtrag 2018: Ich habe inzwischen den leisen Verdacht, daß sich das als Direktmatt darstellen lassen müßte?



(258) Camillo Gamnitzer,
„Schach-Aktiv“ 2002, 2. e.E.
Kd1,Da5,Ta4,Tg3,Lb4,Le2,Se7,Sg6,Ba3,d6,f5;
Kd4,Tb1,Lc1,Le4,Sg8,Bb2,b3,d2,f6,g5 (11+10)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

Die große Schwäche der **258** ist die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung (1. – L~ 2. ??), die den Schlüssel **1. Tg4!** sehr nahelegt. Es droht vollzügig *1. – ~ 2. Dd5+ Ke3 3. D:d2+ Kf2 4. Dd4+ Le3#*. Diese Drohung geht auf 1. – Ta1 und 1. – Sh6 durch, wohingegen **1. – S:e7** durch Fluchtfeldschaffung auf d5 pariert. Doch genau dies nutzt **2. Tg2!** aus (Motivinversion), und das sogar zweckrein. Abermals droht vollzügig: *2. – ~ 3. Lc3+ Ke3 4. L:d2+ L:d2#*. Natürlich pariert **2. – L:g2** sehr orthodox, doch dann nutzt Weiß besagtes Fluchtfeld mit **3. Lc5+ Kd5 4. Lf3+ L:f3#**. Die Königsfluchtvariante *1. – Ke3 2. L:d2+ Kf2 3. Le1+ Ke3 4. Dd2+ L:d2#* mit ihrer weißen Bahnung ist eine gute Draufgabe.

Dem Komponisten ging es vor allem darum, daß *die schwarze Mattfigur zuvor das Mattfeld überschreitet*. Hier geschieht diese Lenkung aus zwei Gründen: zum einen verstellt der sL f3-d5, aber auch wenn das nicht der Fall wäre, muß Weiß ja irgendwie den Turm von der f3-Deckung (Probespiel) bzw. der sL-Fesselung (Lösung) wegbekommen.



(259) Camillo Gamnitzer
„Schach-Aktiv“ 2004, 4. e.E.
(Neufassung C.G., „harmonie-aktiv“ 2015)
Kc1,De1,Td8,Sc6,Sd6,Bb2,f4,f5,h2;
Kd3,Ta1,Tf1,La2,Sb1,Ba5,a6,b3,c2,e6,h3,h7 (9+12)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

(v)

Der schwarze Turm ist an die 1. Reihe gebunden (1. – Tf3,4 2. Dd2+, 1. – Tf2 2. D:f2 ~ 3. Dd2+), aber Schwarz hat genügend andere Züge; Weiß braucht einen Abgriffsplan.

Der Basisplan *1. Sb4+?* scheitert sowohl an *1. – a:b4!* als auch daran, daß nach *1. – K:d4* der Zug *2. Dg1??* nicht geht.

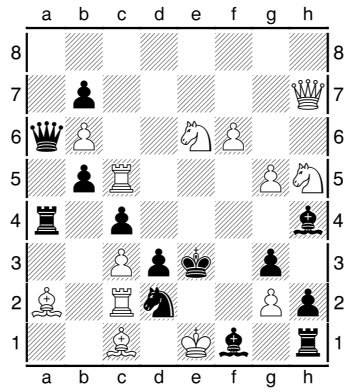
Das erste Hindernis wird orthodox, aber sehr effektvoll beseitigt durch einen *batterieabbauenden Schlüssel mit stiller vollzügiger Drohung*:
1. Ta8! *(~ 2. T:a6 ~/a4 3. T:a5/4 ~ 4. Tc5/4 ~ 5. Tc3+ S:c3#)*
a4 (2. T:a6? a3! 3. Ta4,5 a:b2+! bzw. 3. – ~ 4. Tc4,5 a:b2+!).

Das zweite Hindernis beseitigt **2. Tg8!** (~ 3. Tg3+ Tf3 4. Dd2+) **Th1** mit selbstmattgerechtem Verteidigungsmotiv. Ebenfalls selbstmattgerecht ist das neue Hindernis: Der wT beherrscht nun das Mattfeld. Dieses neue Hindernis beseitigt nachsorgend **3. Tg2(!)** (~ 4. Td2+, 3. – T:h2? 4. Dd2+,Dc3+) **h:g2**. Dann wie geplant **4. Sb4+! K:d4 5. Dg1+ T:g1#**.

Wie in der **258**, so muß auch in der **259** *die schwarze Mattfigur zuvor das Mattfeld überschreiten*, diesmal parallel statt senkrecht zum den schwarzen Mattzug erzwingenden letzten weißen Zug, aber wiederum aus zwei Gründen: sTf1 verstellt den Weg der wD, und er fesselt sie an die Felder d1-f1.

Eine gute Draufgabe ist die Auswahl-Verführung *1. f:e6? (~ 2. Tg8 Th1 3. Tg5 ~ 4. Tc5 ~ 5. Tc3+, 1. – Th1(?) z.B. 2. Tf8 ~ 3. Tf5 etc.) a4 2. Tg8 Th1 3. Tg2 usw.*, die nur an *1. – h6!* scheitert.[67]

[67] Die ursprünglich von C.G. veröffentliche Fassung und die ursprünglich hier angebotene Vorversion bilden auch aus C.G.s Sicht nur mehr Vorstufen zu obiger Neufassung. Einziger verbleibender Einwand: trotz durchaus selbstmattgerechter Elemente im Spiel sind beide Ausgangs-Hindernisse orthodox. C.G. bietet daher (gleiche Quelle) eine Version der Neufassung an, in der das erste Hindernis nun selbstmattgerecht, dafür die Drohung um einen Zug kürzer ist, immerhin kann letztere von Schwarz noch auf volle Länge modifiziert werden:
Kc1,De1,Td8,Sc6,Sd6,Bb2,b3,b5,c5,f4; Kd3,Da1,Tf1,La4,Sb1,Ba2,a3,c2,d5,f6,h3,h7 (10+12); s#5 (C+)
(1. – Tf3,4 2. Dd2+, 1. – Tf2 2. D:f2 ~ 3. Dd2+) *1. Sb4+? Kd4 2. Dg1?? & 2. – T:g1+ 3. K:c2,*
1. Ta8! (~ 2. T:a4 ~ 3. b4 ~ 4. T:a3+) *L:b5 2. S:b5 ~ 3. Sd6 ~ 4. b4 ~ 5. T:a3+ S:a3#,*
1. – L:b3 (2. T:a3? D:b2+!) **2. Tg8** (~ 3. Tg3+ Tf3 4. Dd2+) **Th1**
(3. Sb4+? Kd4 4. Dg1+ T:g1+ 5. T:g1) **3. Tg2** (~ 4. Td2+, 3. – Th2? 4. D:c3+,Dd2+) **h:g2**
4. Sb4+! K:d4 5. Dg1+ T:g1#, *nicht 1. Tg8? Th1 2. Ta8 L:b5! s#6*



(260) Camillo Gamnitzer,
„Probleemblad“ 2003
Ke1,Dh7,Tc2,Tc5,La2,Lc1,Se6,Sh5,Bb6,c3,f6,g2,g5;
Ke3,Da6,Ta4,Th1,Lf1,Lh4,Sd2,Bb5,b7,c4,d3,g3,h2 (13+13)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

In der **260** fehlt auf das sofortige *1. L:d2#?* noch das schwarze Fluchtfeld.

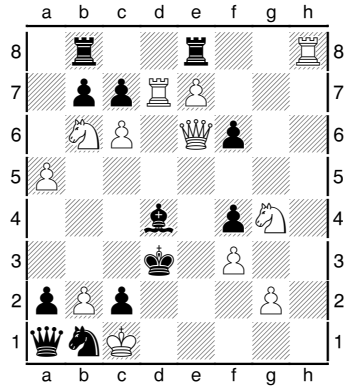
Ein einfacher Wegzug der wD ist zu langsam, da auch der sL wegzieht: *1. D~? L:g5!*

Weiß kann die wD mit Tempo auf d3 entsorgen, doch noch geht auf *1. D:d3+?* der Rückschlag des Königs: *1. – K:d3!*

Wie Weiß mit dieser Parade fertigwird, ist das Originelle der **260**: *eine Lenkung zum Batterieaufbau schaltet den Königszug als Parade aus*. Das ganze wird eingeleitet durch einen Schlüssel mit vollzügiger Drohung: **1. Sd4!** *(~ 2. Sf5+ Ke4 3. S:h4+ Ke3 4. Sf5+ Ke4 5. S:g3+ Ke3 6. S:f1+ T:f1#)* **d:c2** (Fluchtweg e3-d3-c3) **2. S:b5** (D:b6(~) 3. De7+ De6 4. D:e6+ Kd3 5. De2+) **D:b5** (Fluchtfeld c3) **3. Te5+ D:e5**.

Nun führt nach **4. Dd3+!** der Rückschlag des Königs zum Kurzmatt! Das verbleibende **4. – c:d3** deckt einen Zusatzzweck auf, denn es tut auch auf d3 blocken. Dies ist allerdings nur Kompensation dafür, daß der erste Vorplan das Feld d3 erst entblockte.[68]

Nun folgt der Basisplan **5. L:d2+! Ke4 6. S:g3+ L**(D)**:g3#**.



(261) Camillo Gamnitzer,
„idee & form“ 1999, 1. Preis
Kc1,De6,Td7,Th8,Sb6,Sg4,Ba5,b2,c6,e7,f3,g2;
Kd3,Da1,Tb8,Te8,Ld4,Sb1,Ba2,b7,c2,c7,f4,f6 (12+12)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

Die **261** ist eine indirekte logische Staffelung.

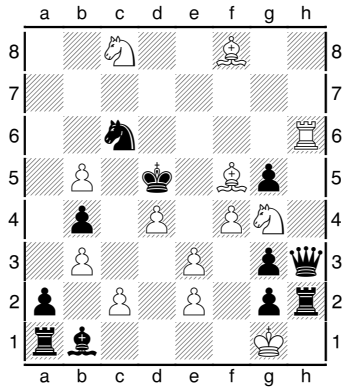
Gegen *1. De1? ~ 2. Dd2+* hat Schwarz die Fluchtfeldschaffung *1. – c:b6!* Ein weiteres Probespiel ist *1. Th1? (~ 2. Te1 ~ 3. Db3+/Te2)*, hier stört die Kraft des sTe8: *1. – T:e7! (2. Te1 T:e6!)*.

Der Vorplan **1. Th2!** (~ 2. g3 ~ 3. Td2+) **Th8** lenkt zunächst den Turm weg. Nach **2. Th1** (Th5 3. Te1 Tb5(!) 4. Te2 T:b2 5. Sa4 ~ 6. Td2+ S:d2#) hat dieser die Ersatzverteidigung **2. – T:h1+**.

Nun kann Weiß auf das andere Probespiel umschwenken. Die Stellung des sT führt zu dem Drohwechsel **3. De1!** *(~ 4. Df1+)*, wogegen die Fluchtfeldschaffung nicht mehr hilft, und falls sich der sT wieder zurückzieht, hat Weiß gegenüber dem Probespiel ein relatives Tempo gewonnen: Nach *3. – Thh~?* ist er im Vergleich zu 1. De1? bereits am Zug, und Schwarz hat kein Tempo mehr für Maßnahmen gegen *4. Dd2+*.

[68] „Echte“ Zusatzzwecke sind allerdings die Deckung von d1 und die Beseitigung des e5 beherrschenden wTc5. Angesichts der Originalität der Ausschaltung von K:d3 können wir, denke ich, großzügig darüber hinwegsehen.

Doch *abermals hat der sT eine Ersatzverteidigung*. Sehr selbstmattypisch verwehrt er der wD ihr Drohfeld, indem er es selbst betritt **3. – Tf1**. Weiß nutzt diese Ersatzverteidigung nicht zweckrein, aber selbstmattypisch als Hinlenkung des sT zur Deckung weißer Fluchtfelder: **4. Sf2+ T:f2 5. T:d4+ K:d4 6. Dc3+ S:c3#**.

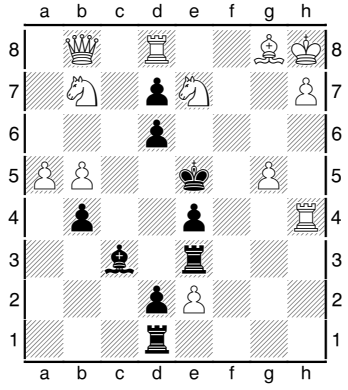


(262) Peter Hoffmann,
„Die Schwalbe“ 2004, 6. e.E.
Kg1,Th6,Lf5,Lf8,Sc8,Sg4,Bb3,b5,c2,d4,e2,e3,f4;
Kd5,Dh3,Ta1,Th2,Lb1,Sc6,Ba2,b4,g2,g3,g5 (13+11)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

Die **262** ist eine Art Gegenstück zur **174** und **175**; in Umkehrung der Motivlage geht es hier um einen En-passant-Schlag durch Schwarz.

Das Probespiel *1. Lg7?* scheitert nicht an *1. – g:f4*, worauf die Drohung *2. c4+ b:c3 3. e4+ L:e4#* durchgeht, wohl aber entfaltet dieser Zug nach vorherigem *1. – S:d4!* seine Wirkung: *2. e:d4 g:f4! 3. c4+ b:c3 4. e4+ f:e3! – Schwarz ersetzt e3-e4 durch e2-e4, was die En-passant-Verteidigung einschaltet*.

Der *Auswahlschlüssel* **1. Lc5!** vermeidet den Deckungsverlust von d6, so daß nach **1. – S:d4(!) 2. e:d4 g:f4** die Fortsetzung **3. Sd6(!)** möglich ist. Gegen die modifizierte Drohung 3. – ~ 4. c4+ b:c3 5. Le4+ L:e4# hat Schwarz die potentielle Fluchtfeldschaffung **3. – D:h6**. Aber *dann ist es für Schwarz plötzlich schlecht, daß er den En-passant Schlag hat* (Motivinversion): **4. e4+ f:e3 5. S:e3+ D:e3#**.

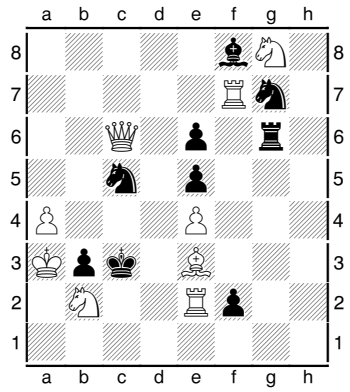


(263) Volker Gülke/Hartmut Laue,
„Dieter Werner-50“ 2008-09, 1. Preis
Kh8,Db8,Td8,Th4,Lg8,Sb7,Se7,Ba5,b5,e2,g5,h7;
Ke5,Td1,Te3,Lc3,Bb4,d2,d6,d7,e4 (12+9)
Selbstmatt in neun Zügen
C+

In der **263** ist die Satzflucht gedeckt: 1. – Kd4 2. Sf5+ Ke5 3. S:e3 ~ 4. T:e4+.

Weiß stehen zunächst die eigenen Figuren im Weg. Das sofortige *1. D:d6#?* scheitert an der Deckung durch den Springer auf b7. Dieser hat zunächst kein Abzugsfeld, auch nicht *1. Sd8??* Der einfache Wegzug des Turms ist zu langsam: *1. Td~? z.B. Td~! 2. Sd8 d1D!*

Weiß muß den eigenen Turm mit Tempo ins Abseits führen, und dies gelingt mittels einer hochoriginellen Stufen-Pendellenkung des schwarzen Turms:
1. Sc5! (~ 2. D:d6+, 1. – Kd4? 2. Sb3+ Ke5 3. Sa1 Kd4 4. Db6+ Ke5 5. D:d6+) **Td3**
2. Sa6 Td4 3. T:d7 (~ 4. D:d6+ T:d6 5. T:e4+) **Tc4**
4. Ta7 Td4 5. Sc5 (~ 6. T:e4+ T:e4 7. D:d6+) **Td3**(Td5?) **6. Sb7 Te3**,
und nun **7. Sd8! Kd4 8. Db6+ Ke5 9. D:d6+ K:d6#**.



(264) Camillo Gamnitzer,
„Die Schwalbe“ 2006, 1. e.E.
Ka3,Dc6,Te2,Tf7,Le3,Sb2,Sg8,Ba4,e4;
Kc3,Tg6,Lf8,Sc5,Sg7,Bb3,e5,e6,f2 (9+9)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

In der **264** dreht sich alles um das Selbstmatt auf c5. Sofort *1. D:c5+? L:c5* scheitert natürlich an *2. L:c5*. Der einfache Wegzug des wL scheitert an der Königsflucht: *1. Lc1..h6? (~ 2. D:c5+) Kd4!* Mit der Zielfeldauswahl *1. Lf4?* kann Weiß eine Erwiderung vorbereiten, aber diese scheitert an einem weißen Fluchtfeld: *1. – Kd4! 2. L:e5+ K:e5 3. D:c5+ L:c5 4. K:b3*.

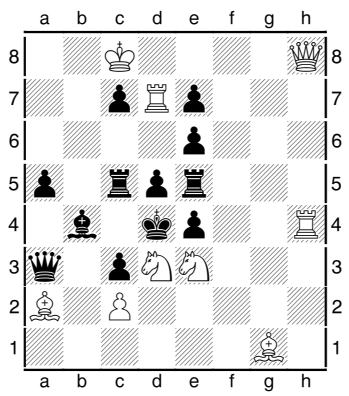
Der Versuch, den wL mit Tempo zu entsorgen, scheitert daran, daß er seinen Turm verstellt: *1. Ld2+? Kc2!* Mit dem Anti-Römer *1. L:f2?* umgeht Weiß diese Verstellung, verliert aber auch ein Tempo, was Schwarz mit *1. – Tg3! 2. Le1+ Kd4 3. Lc3+ T:c3!* umgehend ausnutzt. Jetzt gilt es zu erkennen, daß der sT die 3. Reihe beherrscht. Weiß kann zu seinem Plan zurückkehren, nach e5 zu greifen. Auch wenn *2. L:g3* zunächst diese Deckung wieder beseitigt *(2. – Kd4! 3. L:e5+ K:e5 4. D:c5+ L:c5 5. K:b3)*, war die Idee die richtige.

Daß der Schlüssel durch den Abseitsspringer erfolgt, ist das einzige Manko dieses Stückes und hat es wohl einen Preis gekostet. Aus meiner Sicht zu unrecht, denn erstens muß man die vollzügige Drohung erst einmal finden, und zweitens droht auch *1. Se7?* dasselbe. Warum es auf *1. – L:e7!* nicht weitergeht, hingegen auf **1. Sf6!** *(~ 2. Sd5+ e:d5 3. Ld4+ K:d4(!) 4. D:d5+* (e:d5??) *Kc3 5. D:c5+ L:c5#)* **T:f6** schon, erkennt nur der, dem sich die logische Struktur ergründet: Der sT wurde zwecks Schlagmeidung römisch gelenkt. Die Schlagmeidung als solche ist noch nicht selbstmattypisch, ihr Hintergrund in diesem Falle – Vermeidung schwarzen Deckungsverlusts – hingegen schon: **2. L:f2!** *(~ 3. Le1+ Kd4 4. Lc3+ K:c3 5. D:c5+ L:c5#)* **Tf3 3. Lg3! Kd4(!) 4. L:e5+ K:e5 5. D:c5+ L:c5#**.

Die Logik der **274** läßt sich wohl am besten wie folgt zusammenfassen: *ein Schlagmeidungs-Römer entwertet eine Zeitverlust-nutzende Verteidigung auf weißen Anti-Römer*. Dies ist aber noch nicht alles, denn es gibt die formale Draufgabe *dreier verschiedener aktiver Opfer desselben wL*.

10.8. Geometrie

Für geometrische Motive ist das Selbstmatt eher weniger geeignet, in den meisten Fällen gelingt die Darstellung in Direkt- oder Hilfsmatt klarer und ökonomischer. Freilich gibt es auch Ausnahmen, von denen ich eine präsentieren möchte.

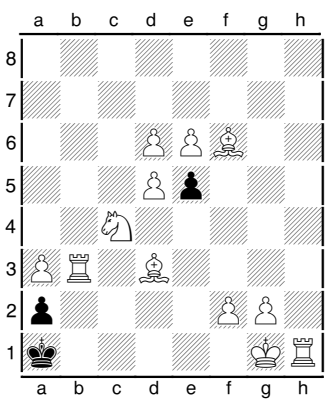


(265) Miodrag Mladenovic,
„The Problemist“ 1988, 2. Preis
(Korr. M.M. „The Problemist“ 1989: sLd5–>sB)
Kc8,Dh8,Td7,Th4,La2,Lg1,Sd3,Se3,Bc2;
Kd4,Da3,Tc5,Te5,Lb4,Ba5,c3,c7,d5,e4,e6,e7 (9+12)
Selbstmatt in fünfzehn Zügen
C?

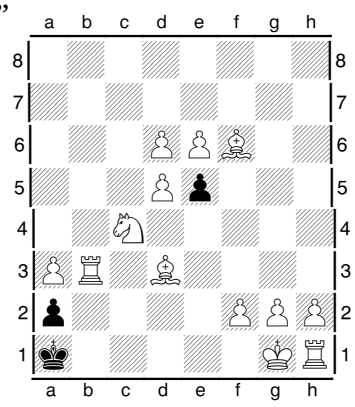
In der grandiosen **265** beseitigt Weiß durch einen *sukzessiven dreifachen Rundlauf des wSe3 entlang desselben Weges* alle störenden schwarzen Steine, bevor es zum Finale kommt:
1. Sg4+! e3 2. Sf6+ Te4 3. S:d5+ e5 4. S:e3+ Td5
5. Sg4+ Te3 6. Sf6+ e4 7. S:d5+ e5 8. S:e3+ Ld6
9. Sg4+ e3 10. Sf6+ e4 11. S:d5+ Le5 12. S:e3+ Dd6
13. Sc4+(!) Kd5 14. Sa3+ Kc6 15. T:c7+ D:c7#.
Hoffen wir, daß das korrekt bleibt …

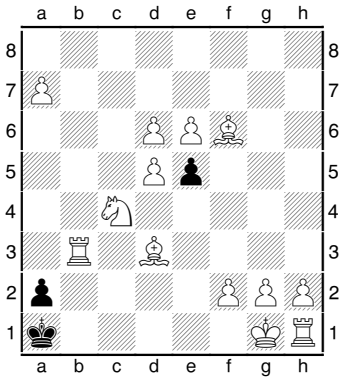
11. Retros

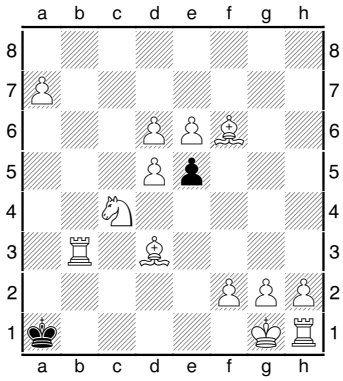
Der Reiz der meisten Retros erschließt sich mir leider nur, wenn ich sie selbst gelöst habe – was mir in aller Regel nicht gelingt. So finden sich nur sehr wenige Retros in meiner Sammlung, entsprechend kurz ist dieses Kapitel.

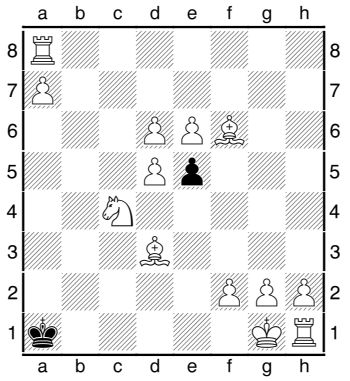


(266) Harald Dieffenbach, „Schach" 1979[69] (Version E.Z.: Original mit e) f. Ld3–>b1, f) f. Tb3–>a8, g) f. Kg1–>b8)
Kg1,Tb3,Th1,Ld3,Lf6,Sc4, Ba3,d5,d6,e6,f2,g2; Ka1,Ba2,e5 (12+3) (C?)
Matt in einem halben Zug
b) +wBh2, c) ferner Ba3–>a7, d) ferner –sBa2, e) ferner Tb3–>a8









Die Ausgangsfrage der **266** ist natürlich, was „halber Zug" bedeuten soll. Nun, Weiß hat bereits die erste Hälfte seines Zuges getan und vollendet ihn sozusagen mit der zweiten. Es sei daran erinnert, daß ein En-Passant-Schlüssel nur dann erlaubt ist, wenn bewiesen werden kann, daß zuletzt der entsprechende Doppelschritt geschah.

In **a)** kann Schwarz als letztes einen Stein nach h2 gezogen haben. Weiß hat ihn schon vom Brett genommen und vollendet **1. K:h2#**.

In **b)** führt die Frage nach dem letzten schwarzen Zug dazu, daß **1. f:e6e.p.#** der einzig mögliche Lösungszug ist. Weiß hat seinen Bauern schon gezogen und nimmt nun vollendend den schwarzen vom Brett.

In **c)** hat Schwarz als letzten Zug a3-a2, so daß der En-passant-Schlag wieder verboten ist. Jetzt hat Weiß aber die Möglichkeit **1. 0-0#**, da er sich nicht mehr Gedanken um Legalität machen braucht. Der Königs-Halbzug wurde bereits gesetzt, der Turm-Halbzug folgt nun vollendend.

d) greift noch einmal die Idee von a) auf. Schwarz kann zuletzt mit dem König nach a1, aber auch eine Figur nach a3 gezogen haben. Letzteres ermöglicht ein Matt: **1. T:a3#**.

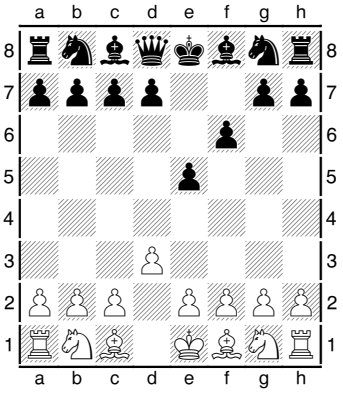
Auch in **e)** kann der letzte schwarze Zug K-a1 gewesen sein. Weiß bekommt die a-Linie geöffnet, indem er **1. a8T#** vollendet; die Umwandlungsfigur wurde schon aufs Brett gestellt, der Bauer muß noch vom Brett genommen werden.

---

[69] Offenbar eine überarbeitete Fassung des folgenden Stückes:
Harald Dieffenbach, „Schach" 1964 (Dr. Rudolf Leopold gew.)
Kg1,Da8,Tb3,Th1,Ld3,Lf6,Sa4,Ba3,d5,d6,e6,f2,g2,h2; Ka1,Ba2,e5 (14+3); #1/2,
b) Ba3–>a7, c) f. Bh2–>b7 & sTe5, d) f. Ba2–>g3, e) f. wK–>b8 & Sa4–>b1, f) f. –Da8 & –Ba7

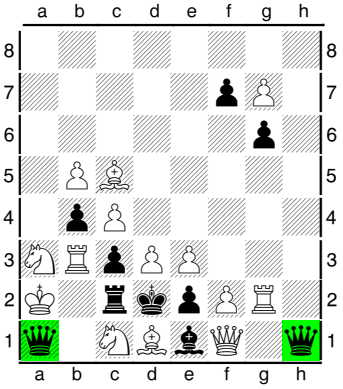
Mehr läßt sich aus der Idee *Matt in einem halben Zug* wohl nicht herausholen!

(Meine „Abkürzung“ der Zwillingsbildungen vermeidet eine Wiederholung und einen Grenzfall.)



(267) Martin Hoffmann,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1989
Ke1,Ta1,Th1,Lc1,Lf1,Sb1,Sg1,Ba2,b2,c2,d3,e2,f2,g2,h2;
Ke8,Dd8,Ta8,Th8,Lc8,Lf8,Sb8,Sg8,Ba7,b7,c7,d7,e5,f6,g7,h7
(15+16)
Beweispartie in 4 Zügen,
b) ohne sDd8
C?

Die **267** ist die (bis 2011) einzige Beweispartie-Aufgabe, die mich je vollauf begeistert hat. Die Wegnahme der schwarzen Dame macht plötzlich *aus einer weiß-schwarzen eine schwarz-weiße D-L-Opferbahnung nach vorheriger thematischer Linienräumung*: **a) 1. d3 e5 2. Dd2 La3 3. Db4 f6 4. Df8+ L:f8, b) 1. d3 e5 2. Lh6 Dg5 3. Dc1 D:c1+ 4. L:c1 f6**.



(268) Metschislaw Palewitsch/Nikita A. Plaksin,
„feenschach“ 1986
Ka2,Df1,Tb3,Tg2,Lc5,Ld1,Sa3,Sc1,Bb5,c4,d3,e3,f2,g7;
Kd2,Tc2,Le1,Bb4,c3,e2,f7,g6,Käa1,Käh1 (14+10)
Wo entstanden die Känguruhs?
C?

Die Analyse der Auflösung zusammengeballter Stellungen ist zwar oft kompliziert, aber gerade deswegen fehlt mir nach so viel Mühe oft eine Pointe – was auf die **268** nicht zutrifft. Zudem zeigt die **268**, daß Retro-Effekte auch im Märchenschach zufriedenstellend eingesetzt werden können. Känguruhs bewegen sich entlang Damenlinien, zunächst wie ein Damenlion über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg, dann wie ein Grashüpfer auf das Feld unmittelbar hinter einem zweiten (beliebigen) Sprungstein. Beide Sprünge sind ein einziger Zug, und die beiden Sprungsteine dürfen auch unmittelbar hintereinander stehen.

Zuletzt geschah Bb2:a1Kä.

Es gab mindestens eine weiße Umwandlung. Der verbleibende schwarze Schlag war a:b. Falls dabei ein wB geschlagen wurde, kommt man auf 5 weiße Schlagfälle a-e plus 2 g-h gleich 7. Es fehlen aber nur sechs weiße Steine. Also mußten zwei wBB umwandeln.

Die weißen Bauern schlugen viermal b-e plus zweimal g-h. Die weißen Umwandlungen geschahen folglich auf a8 und h8. Die weißen Schlagfälle waren konkret c:b, b:c, e:d3, d:e3, g:h, h:g7. Dabei fand d:e3 erst nach der Wanderung des sBe7 nach e2; e:d3 hingegen natürlich davor. Somit muß ein schwarzes Känguruh auf h1 entstanden sein. Der schwarze d-Bauer kam nicht zur Umwandlung durch und wurde vom weißen Bauern auf d3 geschlagen.

Versuchen wir nun, die Stellung im Rückspiel aufzulösen.

Es geschah sBa:b bereits vor dem Marsch des wBa. Es erhebt sich die Frage nach dem vorletzten schwarzen Zug. Das Känguruh auf h1, das einzig dafür übrig bleibt, kann nicht mit

nur einem einzigen weißen Zug retro-aktiviert werden – es sei denn, der vorletzte schwarze Zug war h2-h1Kä. Das legt die Reihenfolge am Königsflügel fest: zuerst Entwandlung auf h8, dann Entschlag wBg5:h6, dann Rück-Zug h7-h5, dann Entschlag wBh6:g7, dann Rück-Zug g6-g7. Folglich gerät der gerade entwandelte schwarze h-Bauer ebenfalls rasch ins Retropatt, da er bis maximal h5 zurückgehen kann, um die weiße Entwandlung auf h8 nicht zu gefährden. Das Retropatt kann nur durch eine schnelle Aktivierung des sBb4 verhindert werden. Schnell genug (zurück) nach a8 aber gelangt nur ein wKäa1.

Das *Retrospiel* verläuft zwangsläufig*: 1.* ***Bb2:Käa1Kä*** *Käa8-a1 2.* ***Bh2-h1Kä Ba7-a8Kä*** *3. Bh3-h2 Ba6-a7 4. Bh4-h3 Ba5-a6 5. Bh5-h4 Ba5-a4.*

Nun kann sBb4 entschlagen. Aber nach Rückkehr des sBa droht erneut Retropatt. Dessen Verhinderung ist nur durch schnelle Retroaktivierung des sTc2 möglich. Der wTb3 muß in zwei Zügen nach b4, der sBb4 also eine Sprungfigur entschlagen. Ein dritter Springer kann aber nie von h8 weggekommen sein.

Das Retrospiel geht weiter: *6. Ba5:Käb4 Käb1-b4 7. Ba6-a5 Tb4-b3 8. Ba7-a6 Ka1-a2 9. Bb3-b2+*.

Nun kann sTc2 zwischen b2 und c2 pendeln. **Das weiße Käb1 wird mit Hilfe von wDf1 und wTg2 nach h8 gebracht, wo es entwandelt.** Auf h6 entschlägt der weiße Bauer eine schwarze Figur, wonach die SW-Ecke aufgelöst werden kann.

=> Es entstanden genau vier Känguruhs, auf allen vier Ecken des Brettes.

Eine eher gewöhnliche Retro-Aufgabe, die sich die Eigenschaften des Känguruhs aber gut zunutze macht. *Das Lösungsergebnis ist ästhetisch maximal befriedigend.*

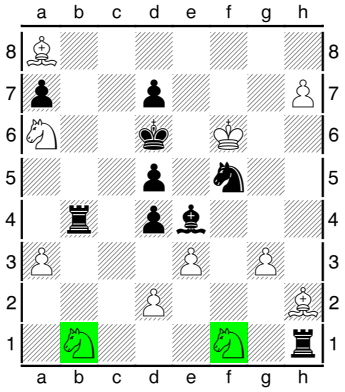
12. Märchenschach

Prinzipiell ist im Märchenschach die Einfuhr jeglicher neuer Elemente ins Schach erlaubt, einschließlich aller möglicher Änderungen. Das Ergebnis kann durchaus fast nichts mehr mit Schach zu tun haben. Ich persönlich ziehe für mich die Grenze vor asymmetrischen Regeln und illegalen Stellungen (bzw. Märchenelementen, die gar keine legale Ausgangsstellung mehr erlauben). Bezüglich asymmetrischer Regeln mache ich eine Ausnahme bei Längst- und Serienzügern, die ich als moderne Bedingungsaufgaben verstehe; es genügt mir bei solchen Stücken also eine Legalität ohne diese Bedingung. Leser, die völlig exotische Stücke erwarten, muß ich daher enttäuschen.

Neuartige Figuren gelten (i.d.R.) als durch Bauernumwandlung entstanden. Nichtorthodoxe Umwandlungsfiguren sind also kein Manko. Wohl aber sollte ein Märchenstück idealerweise nur jene Märchenelemente verwenden, auf die sein thematischer Inhalt Gewicht legt, denn die Kompositionsschwierigkeit reduziert sich natürlich, wenn der Komponist aus dem breiten Fundus von Märchenelementen gerade genau jene heraussucht, deren Eigenschaften allein bereits alle Inkorrektheiten ausschalten. Für akzeptabel halte ich allerdings die fast schon halborthodoxen Grashüpfer und Nachtreiter als Behelfselemente, die als die ältesten Märchenfiguren dann auch wenig von Willkür an sich haben.

Es gibt Märchenelemente, die „Nullzüge“ ermöglichen, d.h. eine Figur gelangt nach einer gekrümmten Bewegung wieder auf ihr Ausgangsfeld. Die Meinungen gehen auseinander, ob solche *Nullzüge erlaubt sind oder nicht. Ich gehe davon aus, daß sie es sind*, da ein explizites Verbieten als Zusatzbedingung problemlos möglich ist, ein explizites Erlauben aber jeden Überraschungseffekt nehmen würde.

12.1. Einfache Direktmatts



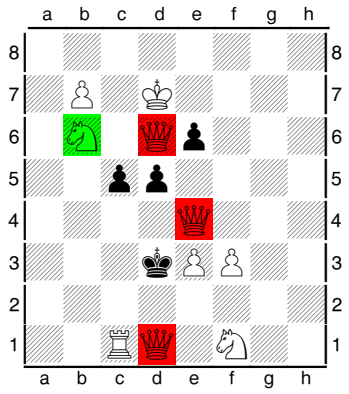
(269) Vaclav Kotesovec,
„Salai MT“ 2007, 3. e.E.
Kf6,La8,Lh2,Sa6,Ba3,d2,e3,g3,h7,Rb1,Rf1;
Kd6,Tb4,Th1,Le4,Sf5,Ba7,d4,d5,d7 (11+9)
Rosen, vertikaler Zylinder
Matt in zwei Zügen
C+

Rosen sind sozusagen eine Abart des Nachtreiters, bei der jeder folgende Springerschritt um (ca.) 45 Grad biegt. Dabei biegen aber alle Springerschritte in dieselbe Richtung. Bei einem vertikalen Zylinder grenzt die h-Linie unmittelbar wieder an die a-Linie, man mag sich das Brett als die Seitenfläche einer Konservendose vorstellen.

Drei weiße Bauern verstellen in der **269** zyklisch zwei weiße Figuren, genauer deren auf den sK zielende Linien. Doch auf einer dieser Linien steht jeweils noch eine schwarze Figur, und ein einfaches Schach kann Schwarz mit Th1 problemlos abwehren. Gucken wir uns dies genauer an. Der sT deckt Lh2, Rf1 und über a1 Rb1. Ohne sSf5 und wBg3 wäre der sK im Doppelschach durch wLh2 und durch wRf1 über g3 und f5. Ohne sLe4 und wBd2 wäre der sK im Doppelschach durch wRb1 über d2 und e4 und durch Rf1 über d2 und c4. Ohne sTb4 und wBa3 wäre der sK im Doppelschach durch wLh2 über a3 und durch wRb1 über a3 und b5.

Erst wenn die jeweilige schwarze Figur wegzieht, hat das weiße Doppel-Abzugsschach Erfolg. Das ganze wird mit **1. h8R!** (droht 2. Rf7#) zum Laufen gebracht: **1. – Sh6 2. g4#**, **1. – Lc2 2. d3#**, **1. – Tb7 2. a4#**. Der Schlüssel mußte leider auch für die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – Tb7 vorsorgen, was erklärt, warum 1. h8S? nicht geht: 1. – Tb7! 2. a4+ Kc6.

Drei zyklische Doppel-Abzugsschachs sind orthodox unmöglich darstellbar.



(270) Vaclav Kotesovec,
„Sachova skladba“ 2001, Lob
Kd7,Tc1,Sf1,Bb7,e3,f3,Gd1,Gd6,Ge4,NHüb6;
Kd3,Bc5,d5,e6 (10+4)
Grashüpfer, Nachtreiterhüpfer, vertikaler Zylinder
Matt in zwei Zügen
C+

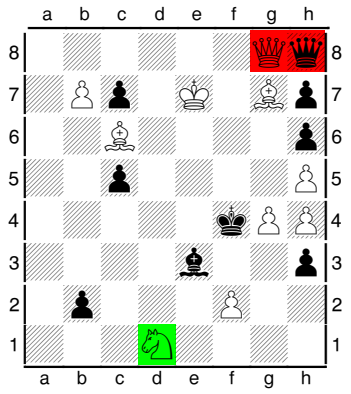
In der **270** zeigt der Autor der **269** einen weiteren Märchenzyklus.

Den schwarzen Zugzwang kann man erahnen. Die Aufmerksamheit des Lösers wird sich auf die in der Ausgangsstellung ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – d:e4 konzentrieren. Sie erfordert den unwahrscheinlichen Schlüssel **1. b8NHü!**, denn nach **1. – d:e4** – öffnet d6-d3 – **2. G1d4#** deckt nun die Umwandlungsfigur das Feld d2. Der schwarze König wird durch Gd6 erlegt, wobei der ehemalige Gd1 dafür als Sprungstein fungiert.

Die Parade **1. – e5** nutzt Weiß als Sprungbock für den Zug **2. G6f4#**. An dieser Stelle wird der Zylinder gebraucht. NHüb6 erlegt den schwarzen König via h5 und f4, der ehemalige Gd6 dient dafür als Sprungstein.

Auch **1. – c4** wird als Sprungbock genutzt; nach **2. NHüd2#** erlegt Gd1 den schwarzen König, und der ehemalige NHüb6 dient dafür als Sprungstein.

Das Ergebnis sind drei zyklische Antibatterien!



(271) Yves Cheylan,
„J.P. Boyer-MT“ 1988, 2. Preis
Ke7,Lc6,Lg7,Bb7,f2,g4,h4,h5,CHDg8,Rd1;
Kf4,Le3,Bb2,c5,c7,h3,h6,h7,CHDh8 (10+9)
chinesische Damen, Rose
Matt in zwei Zügen
C+

Chinesische Langschrittler ziehen schlagfrei wie der zugehörige orthodoxe Langschrittler, aber schlagen wie der zugehörige Lion-Langschrittler. Sie alle haben Eigennamen[70]; der besseren Lesbarkeit insbesondere für Märchenschach-Neulinge wegen werde ich jedoch im folgenden darauf verzichten.

In der Ausgangsstellung der **271** würde die Fluchtfeldschaffung 1. – L:f2 mit 2. CHDb8# beantwortet werden können. Der Schlüssel **1. CHDc4! (dr. 2. Ld4#)** gibt das Fluchtfeld g4; auf die Flucht **1. – K:g4** folgt **2. Le4#**, was das neue Fluchtfeld f5 deckt. Im Mattbild ist sLe3 durch wRd1 gefesselt, und die Rose deckt auch h5 über c3, d5 und f6.

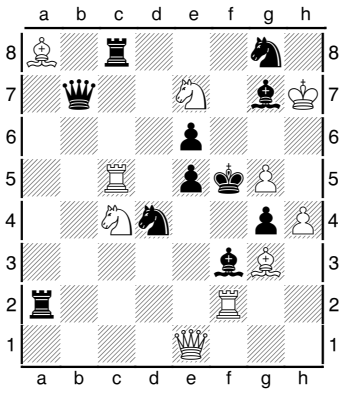
Der sBb2 hat dank der vorhandenen Märchenfiguren gleich *drei Umwandlungen*, die darauf abzielen, auf e4 dazwischenzuziehen. Alle drei öffnen die Rosenlinie d1-b2-a4-b6-d7-f6-g4 und nehmen damit das Fluchtfeld wieder. Von den drei potentiellen Mattzügen verhindert die konkrete Umwandlung zyklisch jeweils zwei:

1. – b1D 2. CHDf1# (2. b8CHD/b8R+? D:b8/D:b8,Db4,Dd3!)
1. – b1CHD*(L:f2)* **2. b8CHD#**
(2. b8R+? CHDb4,d3*(Kg3)***!, 2. CHDf1+? CHD:f1***(Kg3)***!)**
1. – b1R 2. b8R# (2. CHDf1+? R:f1!, 2. b8CHD+? Rd6!).

Das Thema *Trialvermeidung* ist orthodox, wird aber hier sehr märchentypisch dargeboten. Bei diesem klaren Konzept ist die Verwässerung 1. – L:f2 freilich doppelt bitter.[71]

[70] Die orthodoxen: CHD=Leo, CHT=Pao, CHL=Vao.

[71] Nachtrag 2018: Aus Lösersicht stört mich auch, daß es keine vernünftige Verführung gibt. Der Leser entscheide selbst, ob ihm eine solche eine zusätzliche weiße Figur wert ist:
sBc7–>wT & +sLa8 => 1. Lh1? (~ 2. Rd5#) L:f2 2. CHDb8#, 1. – L:b7! Belegverführung für das Satzspiel,
& 1. Ke6? b1R,CHD(!) 2. Le5#, 1. – Ld4! (Version E.Z., C+)



(272) Uri Avner,
„Wola Gulowska“ 1993, 2. Preis
Kh7,De1,Tc5,Tf2,La8,Lg3,Sc4,Se7,Bg5,h4;
Kf5,Db7,Ta2,Tc8,Lf3,Lg7,Sd4,Sg8,Be5,e6,g4 (10+11)
Madrasi
Matt in zwei Zügen
C+

Im Madrasi paralysieren sich (in erster Näherung, die uns hier genügt) Steine gleicher Gangart und verschiedener Farbe gegenseitig, wenn sie sich beobachten – außer den Königen. Mit Beobachtung ist die potentielle Schlagfähigkeit ungeachtet weiterer Stellungsmerkmale (z.B. Fesselungen) gemeint. Eine paralysierte Figur verliert sämtliche Schlag- und Zugfähigkeiten – außer der Fähigkeit zur Paralyse.

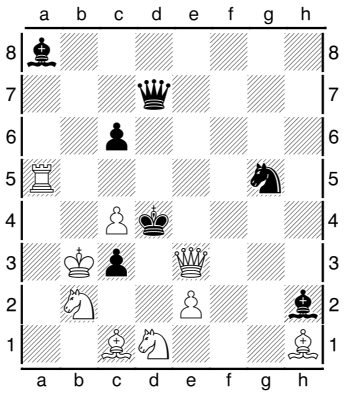
Der Schlüssel der **272** ist **1. Db1!** Er bietet nicht bzw. nur potentiell Schach, denn er paralysiert beide Damen und gibt damit sogar ein Fluchtfeld. Es **droht 2. Sd6#**, wonach Schwarz den Mattspringer nicht (mehr) mit **2. – Sb5??** paralysieren kann, da dies die Damenparalyse aufhöbe, und der schwarze König stünde weiterhin im Schach.

Schwarz kann parieren, indem er die potentielle Mattlinie der weißen Dame unterbricht, womit er jedoch gleichzeitig wieder das Fluchtfeld nimmt. Zudem öffnet jede der beiden Themaparaden eine Linie von einem paralysierten weißen Turm zum schwarzen König und nimmt Schwarz damit eine Verteidigung, weil genau wie in der Drohung nun eine Paralyselinie nicht mehr unterbrochen werden darf: **1. – e4 2. K:g8# (2. – Sc6??), 1. – Le4 2. Se3# (2. – Sc2??)**.

Madrasi sozusagen im zweiten Grad: Das orthodoxe Matt scheint in Madrasi wegen Paralyse keines zu sein, ist aber doch eins, weil der Paralysezug wegen einer anderen Paralyse illegal ist. Es bedarf wohl keiner Erörterung, daß derartige Effekte orthodox unmöglich sind.

Die Königsflucht-Variante *1. – Ke4 2. L:b7#* zeigt als Draufgabe ein orthodox nicht erreichbares Doppelschach-Matt.

Nachtrag 2018: Mit +wBc3 gewänne man eine Verführung, zudem mit Paradenwechseln: 1. c:d4? ~ 2. Sd6#, 1. – D~(Dd5/Dc..e7) 2. K:g8/Se3#, 1. – Dc6! (Version E.Z. C+).



(273) Uri Avner,
„Andernach TT“ 1997, 1. Preis (Version U.A.)
Kb3,De3,Ta5,Lc1,Lh1,Sb2,Sd1,Bc4,e2;
Kd4,Dd7,La8,Lh2,Sg5,Bc3,c6 (9+7)
Isardam
Matt in zwei Zügen
C+

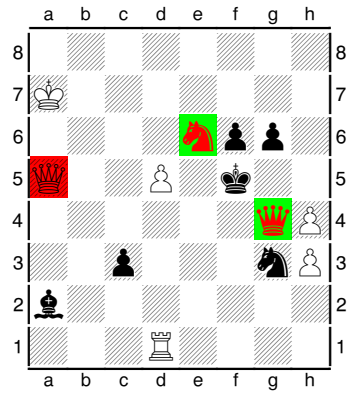
v (v)

In Isardam sind alle Züge, die in Madrasi zu einer Paralyse führen würden, illegal. Dies gilt auch noch für den Zug, der den König schlagen würde – dies macht Isardam zugegeben gewöhnungsbedürftig. So steht in der Ausgangsstellung der **273** der sK nicht im Schach, da D:d4 wegen gegenseitiger Damenbeobachtung illegal ist.

Der naive Versuch *1. Df4?* bindet die schwarze Dame weiter an die Deckung ihres Königs, räumt e3 und unterbricht die sL-Diagonale nach e5. Es droht *2. Le3#*, weil 2. – Le5?? nicht geht. Nach *1. – Lg1* kann der weiße Läufer nicht mehr nach e3, aber nun geht *2. e3#*, weil Schwarz nicht mehr durch 2. – Lf4?? den Königsschlag durch potentielle Läuferparalyse verhindern kann. Schließlich gibt *1. – Dd5* ohne Gegenwert die Deckung von d5 auf; gegen das Doppelschach *2. T:d5#* hat Schwarz keine Verteidigung mehr. Es verteidigt jedoch *1. – c2! 2. Le3+ c1D!*, und der Läufer darf sich nicht aus der potentiellen Paralyselinie der Damen entfernen.

Schlüssel **1. Dd3!** und **Drohung 2. K:c3#** verkörpern wohl die ganze Gewöhnungsbedürftigkeit der Isardam-Regeln. Der schwarze König darf den weißen nicht schlagen, weil er damit die Paralyselinie der Damen öffnete, der weiße den schwarzen hingegen schon. Schwarz kann sich nur verteidigen, indem er seine Dame auf eine andere Deckungslinie überführt. Er hat dafür drei Möglichkeiten. Doch jedes Mal geschieht etwas ähnliches wie in der **272**: *Dreimal kann ein Zug, der nach Matt aussieht, scheinbar durch Aufbau einer potentiellen Paralyselinie verhindert werden, doch dieser Zug würde eine andere zur Verteidigung notwendige potentielle Paralyselinie schließen, so daß wir es doch mit einem Matt zu tun haben:* **1. – Dg4 2. e3# (2. – Lf4??), 1. – Da7 2. Td5# (2. – c5??), 1. – Dg7 2. Le3# (2. – Le5??)**.

Bei dieser dichten Taktik vergißt man fast die *zwei Paradenwechsel* gegenüber der Verführung, deren relative Schlichtheit die Komplexität der Lösung noch unterstreicht. (1. Dd2? ~ 2. e3,K:c3#, 1. – Dg4!)



(274) Petko A. Petkow,
„Europa-Rochade“ 2004
Ka7,Td1,Bd5,h3,h4,Ga5;
Kf5,La2,Sg3,Bc3,f6,g6;
nHg4, nMe6 (6+6+2)
Grashüpfer, neutrale Heuschrecke, neutraler Mao
Matt in drei Zügen
C+

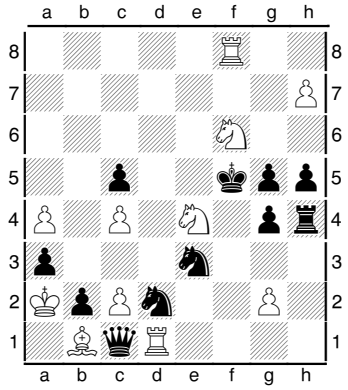
Eine Heuschrecke zieht nach Grashüpferart über einen gegnerischen Stein hinweg, jedoch nur auf ein freies Feld, wobei sie den Sprungstein schlägt; sie kann sich nicht schlagfrei bewegen. Neutrale Steine können von beiden Seiten sowohl gezogen als auch geschlagen werden. Laut Konvention entstehen neutrale Figuren aus neutralen Bauern, was allerdings jegliche Partieausgangsstellung unmöglich macht. Die **274** ist eine der Ausnahmen, die korrekt bleiben, wenn man annimmt, daß neutrale Figuren aus farbigen Bauern entstehen, und unter dieser Voraussetzung ist ihre Stellung legal.

Es gibt zunächst eine *Batterie zu bewundern, deren Vorderstein hinter dem Stein steht, auf den die Batterie zielt* – möglich nur aufgrund der seltsamen Schlagzüge der Heuschrecke. Einen beliebigen Abzug des Mao von e6 kontert Schwarz natürlich einfach, indem er ihn wieder nach e6 zurückzieht. Man beachte allerdings, daß Schwarz nicht die Heuschrecke wegziehen kann. Nur Weiß darf mit ihr schwarze Steine schlagen, Schwarz sind ihre Züge nach g2 und g6 verboten. Zurück zum Vorderstein der neutralen Batterie. Aufgrund des gebogenen Zuges eines Mao sind dessen Hin- und Rückweg nicht gleich, und es gibt drei Züge, bei denen der Rückweg des Mao blockiert ist: d4,f4 und c5. Keiner dieser Züge ist Matt, da sie dem schwarzen König je ein Fluchtfeld geben: auf c5 verstellt der Mao den Grashüpfer, auf d4 und f4 ändert er die Zugmöglichkeiten der Heuschrecke. Obwohl die letzteren beiden Felder sich eher anzubieten scheinen, da der Mao hier weiterhin unumkehrbar nach c2 bzw. g2 weiterziehen kann, schlägt Schwarz ihn dort mit der Heuschrecke einfach weg.

Daher konzentriert sich Weiß auf die erste Möglichkeit und schafft mit **1. Kb6!** auch hier eine Möglichkeit, den Mao unumkehrbar weiterzuziehen, es **droht 2. nMc5+ Ke5 3. nMb7#**. Man beachte, daß der Mao das potentielle Fluchtfeld d6 deckt. Was kann Schwarz gegen die Drohung tun? Ein Schlag auf d5 wäre ganz schlecht, da der weiße Turm seinerseits den Läufer nähme, was ein Kurzmatt ergäbe. Der Läufer kann auch mit **1. – Lc4** die Grashüpferlinie unter Kontrolle nehmen. Doch hier blockt er die Heuschrecke, so daß nun **2. nMd4+ Ke4 3. nMc2#** geht; der Mao deckt in der Endstellung e3. Der Versuch **1. – g5** schafft ein Fluchtfeld auf g6 und erzwingt damit **2. nMf4+**. Schwarz kann jetzt nicht den Mao schlagen, da wegen des freien Feldes g6 er sich selbst Schach böte! Daher geht nur **2. – Ke4**, gefolgt von **3. nMg2#**, und wieder deckt der Mao das potentielle „fortgesetzte Fluchtfeld“.

Eine *sehr gelungene Verbindung der Eigenschaften von neutralen Figuren, Heuschrecke und Mao*, die jedoch vom Grashüpfer getrübt wird, dessen Verwendung offensichtlich ein Notbehelf ist, sowie von der banalen Nebenvariante 1. – Se4 2. Tf1+ Sf2 3. T:f2#.

12.2. Tasks außerhalb des Mehrphasenspiels

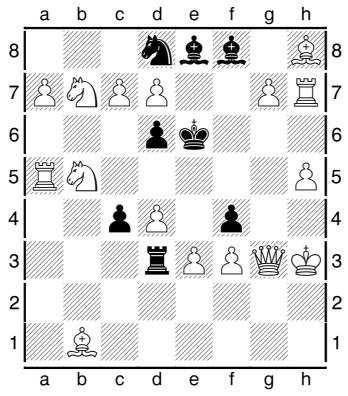


(275) Hans Peter Rehm,
„Die Schwalbe" 1982, 3. Preis (Verb.)
Ka2,Td1,Tf8,Lb1,Se4,Sf6,Ba4,c2,c4,g2,h7;
Kf5,Dc1,Th4,Sd2,Se3,Ba3,b2,c5,g4,g5,h5 (11+11)
Reflexmatt in drei Zügen
C+

Ein Reflexmatt ist ein Selbstmatt, in dem einzügige Matts gegeben werden müssen. Diese Zusatzregel ermöglicht zunächst weitaus lockerere Stellungen als normale Selbstmatts, weil der schwarze König nicht mehr unter Kontrolle gehalten werden braucht. In der Ausgangsstellung ungedeckte schwarze Königsfluchten sind hier also keine Konstruktionsschwäche. Eine neue Spezialität des Reflexmatts sind Verteidigungen des Schwarzen, in denen er den Weißen zwingt mattzusetzen bzw. dies androht. Ein Verzicht auf eine solche Taktik schöpft das Reflexmatt nicht voll aus und sollte schon einen besonderen Grund haben.

In der **275** kann von einem solchen Verzicht keine Rede sein. Im Gegenteil bringt sie das Konzept des Aus- und Einschaltens von Reflex-Verteidigungen zu höchster Vollendung. Sie *kehrt das Prinzip des Siers-Rössels um; es darf nur dann abziehen, wenn es nicht mattsetzt*:
(1. – Db1+/D:d1 2. K:a3/c3 S:c2,4/Db3#) **1. h8L! ~ 2. Sg8+! ~ 3. L:b2 D:b2#**
(2. Sh7+? K:e4! 3. S:g5#, 2. S:h5+? Ke6! 3. Sg3#, 2. S:g4+? K:e4! 3. Sf2#,
2. Sd5+? K:e4! 3. Sc3#, 2. Sd7+? K:e4! 3. Sd:c5#, 2. Se8+? K:e4! 3. Sd6#)
1. – S:b1 *(2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5,S:g5,Td6#)* **2. Sd5+!**
1. – Sb3 *(2. Sg8+? Ke6! 3. Sg5,Td6#)* **2. Sd7+!**
1. – Sd:c4 *(2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5,Sg5#)* **2. Se8+!**
1. – Sf3 *(2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5,Td6#)* **2. Sh7+!**
1. – Sf1 *(2. Sg8+? Ke6! 3. S:c5,S:g5,Td6#)* **2. S:h5+!**
1. – g3 *(2. Sg8+? Kg4! 3. Sh6#)* **2. Sg4+!**.
Zu guter Letzt macht *1. – S:e4 (2. Sf~+? Sf6!) 2. S:e4+!* das *weiße Springerrad* voll.

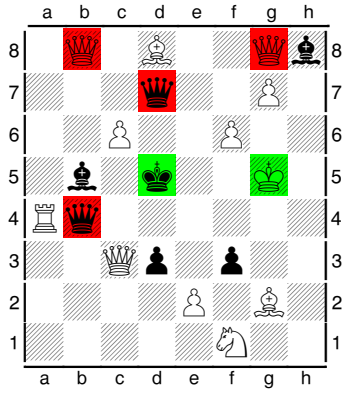
Über die Verwässerung 1. – Sd5 (2. Sf~+? Sf6!) 2. S:d5+ (Ke4 hilft nicht mehr wegen des Fluchtfeldes e3) und die Sechsfachfortsetzung 1. – Ke6(?) 2. Sf~(außer g8) verlieren wir besser nicht viele Worte, ein solcher Inhalt verkraftet das ohne Mühe.



(276) Wilhelm Krämer/Alain C. White/Israel A. Schiffmann
„Pittsburgh Post" 1927 (Version)
Kh3,Dg3,Ta5,Th7,Lb1,Lh8,Sb5,Sb7,Ba7,c7,d4,d7,e3,f3,g7,h5;
Ke6,Td3,Le8,Lf8,Sd8,Bc4,d6,f4 (16+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(v) (v) (v) (v) (v)

Die **276** zeigt einen orthodox bemerkenswerten Task: *Im Zweizüger wird der sK auf acht verschiedenen Feldern durch verschiedene Züge mattgesetzt.* Dies ist allerdings nur mit gewaltigen konstruktiven Schwächen darstellbar: Fast alle Königsfluchten sind in der Ausgangsstellung ungedeckt und ein Schachschlüssel offensichtlich. Immerhin gibt es drei Verführungen, die jeweils nur an einer einzigen Königsflucht scheitern:
1. Dg4+,g:f8S+? Kd5!, 1. e:d8S+,S:d8+? K:d7!, 1. d:e8D+? Le7!,
1. d5+! T:d5/K:d5/Ke5/Kf5/Kf6/Kf7/Ke7/K:d7
2. g:f8S/Sd4/Dg5/D:f4/g:f8D/g8D/g8S/c:d8D#.



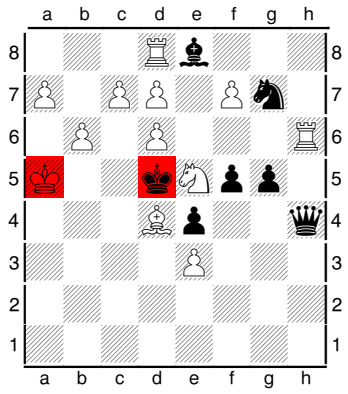
(277) Alexander Zidek,
„VI. WCCT, Abt. G" 1996-2000, 27. Platz
TKg5,Dc3,Ta4,Ld8,Lg2,Sf1,Bc6,e2,f6,g7,Gb8,Gg8;
TKd5,Lb5,Lh8,Bd3,Bf3,Gb4,Gd7 (12+7)
Grashüpfer, transmutierende Könige
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

Transmutierende Könige nehmen, wenn sie im Schach stehen, für einen Halbzug die Zugeigenschaften aller ihnen Schach bietenden Steine an. Ein König auf der Grundreihe, dem (nur) durch einen Bauern Schach geboten wird, ist zugunfähig. Mit der Hilfe von transmutierenden Königen und Grashüpfern gelingt es der **277**, *den Task der* **276** *um das neunte Matt zu erweitern*. Da bei einem transmutierenden König die potentiellen Fluchtfelder im Mattbild von der schachbietenden Figur abhängen, gelingt dies zudem völlig ohne die Schwächen der **276**; auf alle Königsfluchten in der Ausgangsstellung liegt bereits die Mattführung der Lösung vor.

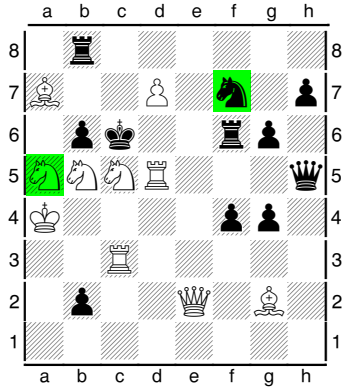
Weiß muß allerdings etwas drohen, und dadurch ist er gezwungen, weitere Fluchtfelder zu geben. *1. Dc1? (~ 2. Se3#)* behält wenigstens noch die c-Linie im Auge, doch ermöglicht *1. – d2!*

Das erklärt den fortgesetzten Angriff **1. Dd2!**, der dem sK auch noch die letzten Fluchtfelder freigibt: **1. – ~/TKe4/TKd4/TKc4/TKe5/TKc5/TK:c6/TKd6/TKe6**
2. Se3/e:f3 /e3 /e:d3 /g:h8G/Gc8 /L:f3 /c7 /f7#. Zu guter Letzt macht die Variante *1. – Ge1 2. e4#* auch noch einen *Albino,* das weiße Gegenstück zum Pickaninny, voll! Bei diesem Task kann man wohl verzeihen, daß die Transmutiertheit des weißen Königs nicht genutzt wird.



(278) Denis Blondel/Michel Caillaud,
„Zeller-75“ 1986, 2.-3. Preis
TKa5,Td8,Th6,Ld4,Se5,Ba7,b6,c7,d6,d7,e3,f7;
TKd5,Dh4,Le8,Sg7,Be4,f5,g5 (12+7)
Transmutierende Könige
Matt in zwei Zügen
C+

In der **278** *gibt der Schlüssel vier Fluchtfelder, die Königsfluchten werden mit einer Allumwandlung beantwortet!*:
1. Sg6! (~ 2. Se7#) **TK:d6/TKc4/TKc6/TKe6 2. d:e8D/c8T/a8L/f8S#** (1. – g4 2. Sf4#)
Auch hier wäre eine Nutzung der Transmutiertheit des weißen Königs zwar schön gewesen, aber war nicht zu erwarten.



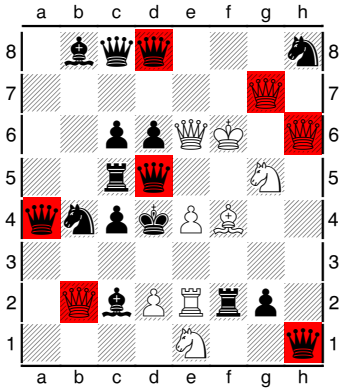
(279) Hubert Gockel,
„Die Schwalbe“ 1993
Ka4,De2,Tc3,Td5,La7,Lg2,Sb5,Sc5,Bd7,Ra5;
Kc6,Dh5,Tb8,Tf6,Bb2,b6,f4,g4,g6,h7,Rf7 (10+11)
Rosen, Madrasi
Matt in zwei Zügen
C+

Der grausame batteriebildende Schlüssel **1. De8!** mit der Doppelschach-**Drohung 2. d8S#**, der auch ohne die in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffungen 1. – b:c5 und 1. – f3 erste Löserwahl wäre, wertet die **279** enorm ab. Das ist schade, denn ihre Hauptvarianten stellen ein originelles Thema der Verknüpfung von Madrasi mit Rosen dar.

In der Ausgangsstellung paralysieren sich die beiden Rosen über drei verschiedene Wege: a5-b7-d8-f7, a5-c4-e5-f7 und a5-b3-d2-f3-g5-f7. *Dreimal unterbricht Schwarz mit seiner Parade gegen die Drohung einen dieser Wege, Weiß daraufhin mit seiner Antwort einen zweiten, wonach Schwarz die offensichtlich scheinende Beseitigung des weißen Schachgebotes nicht ausführen kann, weil er damit den dritten Weg verschlösse* und Ra5 plötzlich Schach böte:
1. – f3 (2. d8S+? K:d5!) **2. d8D# (2. – De5??),**
1. – Td8 (2. d8S??) **2. Te5# (2. – f3??),**
1. – De5 (2. d8S+? T:d8!) **2. Sb3# (2. – Kb7??)**.

Die Nebenvariante *1. – T:e8 2. d:e8L#* bietet noch eine Madrasi-motivierte Unterverwandlung: einen Läufer kann die schwarze Dame nicht paralysieren.

12.3. Fortgesetzte Verteidigung und fortgesetzter Angriff

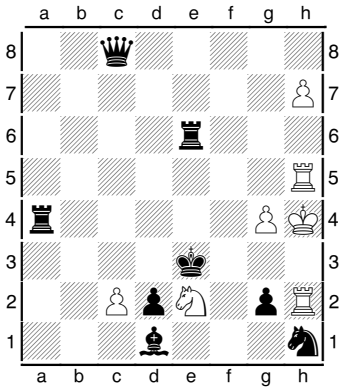


(280) Milan R. Vukcevich,
„Schach-Echo“ 1971, 3. Preis
Kf6,De6,Te2,Lf4,Sg5,Se1,Bd2,e4,Gb2,g7,h6;
Kd4,Dc8,Tc5,Tf2,Lb8,Lc2,Sb4,Sh8,Bc4,c6,d6,g2,Ga4,d5,d8,h1
(11+16) *Grashüpfer*
Matt in zwei Zügen
C+

Doppelschachs unter Grashüpferbeteiligung können auch anders als durch Ziehen des Königs abgewehrt werden. Dies ermöglicht die Darstellung von *Doppelschachs als fortgesetzte Verteidigung*, im orthodoxen Direktmatt-Zweizüger undenkbar![72]

Der Schlüssel **1. Kf5!** der **280 droht 2. Gc3#**, aber setzt den weißen König vielfältigen Schachgeboten aus. Themavarianten sind die Abzugsschachs des Gd5:
1. – G5~+/G5d7++!?/G5d3++!?/Gdf3++!? 2. Ge5/De5/e5/Le5#.

Neben den schon in der Ausgangsstellung vorliegenden Varianten **1. – D:e6+/T:f4+ 2. S:e6/G:f4#** gibt es noch drei weitere Gegenschachs: **1. – L:e4+/Ghf3+/Gad7+ 2. T:e4/Le3/Df6#**. Schade, daß sich die völlig unthematische und rein orthodoxe Nebenvariante 1. – Sd3 2. S:c2# nicht eliminieren ließ.



(281) Narayan Shankar Ram,
„The Problemist” 1988, 1. Preis
Kh4,Th2,Th5,Se2,Bc2,g4,h7;
Ke3,Dc8,Ta4,Te6,Ld1,Sh1,Bd2,g2 (7+8)
Reflexmatt in zwei Zügen
C+

Der Schlüssel **1. Sg1!** der **281 droht** nicht **2. Th3+?** wegen des Schachgebotes, sondern **2. Sh3 T:g4#**.

Spielt Schwarz **1. – Kf2**, so ist die Situation genau umgekehrt: nicht **2. Sh3+?**, sondern **2. Th3 T:g4#**.

1. – Kd4!? verhindert beides wegen der Sperrung der vierten Reihe: **2. S/Th3? T:g4??** Doch genau diese ermöglicht nun **2. g5 Te4#**. (Dasselbe folgt natürlich auf 1. – Taa~.)

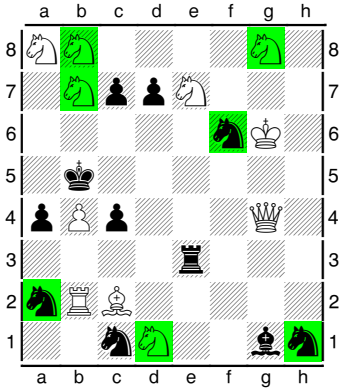
1. – Ke4!!? verstellt beide Türme: **2. g5? Te4??**, aber deckt f5, so daß Weiß die Mattführung **2. Kg5 Dd8#** hat. (Dasselbe folgt natürlich auf 1. – L:g4 und 1. – L:c2.)

1. – Kf4!!!? verstellt beide Türme und nimmt dem weißen König g5: **2. Kg5??**, doch genau das wird Schwarz mit **2. Th6 T:h6#** zum Verhängnis.

Eine *fortgesetzte Verteidigung des schwarzen Königs* ist orthodox kaum vorstellbar, aller-

[72] Nachtrag 2018: Einmal mehr habe ich mich geirrt.
Andreas Witt, „Badische Neueste Nachrichten“ 1998 (C+)
Kd5,Db5,Td8,Th3,Ld2,Lf5,Sa3,Sc4,Bb4,c3,e4,f2,f6; Kd3,Dg3,Te1,Lh4,Se5,Sh1,Ba7,b6,b7,e2,f7,g5 (13+12); #2
(1. L:e1/Da4? S:f2/Tc1!) *1. Kd6! ~ 2. Dd5#, 1. – Sd7+(Se~+) (2. Dd5??) 2. e5#,*
1. – S:c4++!? (2. Dd5??, 2. e5??) 2. Ke7# (Sd6??)

höchstens im zweiten Grad.[73] Diese hier ist zudem so harmonisch, daß man die verwässernden Nebenvarianten verzeihen kann. Weniger schön finde ich, daß es keine reflexmattypischen Verteidigungen gibt. Es gibt noch die neutralen Nebenvarianten 1. – Dd8+ 2. Tg5 Th6# und 1. – T:g4+ 2. Kh3 Sf2#, die bereits in der Ausgangsstellung vorlagen.

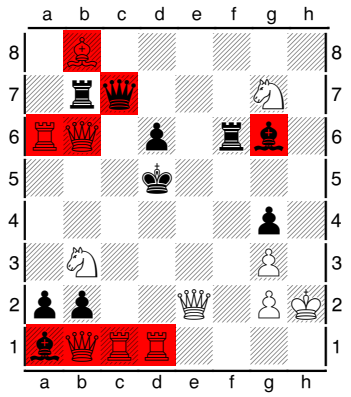


(282) Michel Caillaud,
„Rex Multiplex TT“ 1984, 1. Preis
Kg6,Dg4,Tb2,Lc2,Sa8,Se7,Bb4,Rb7,Rb8,Rd1,Rg8;
Kb5,Te3,Lg1,Sc1,Ba4,c4,c7,d7,Ra2,Rf6,Rh1 (11+11)
Rosen
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

Die **282** zeigt eine *fortgesetzte Verteidigung 4. Grades* mit wunderbar einheitlichen Schädigungseffekten: *Jede der drei fortgesetzten Verteidigungen unterbricht eine schwarze Rosenlinie mehr.*
1. Sc8! ~ 2. Sa7# *(2. D:c4+? K:c4!)*
1. – T~(Te2) 2. D:c4# *(2. Sa7+? L:a7!,*
2. Rbb1+? Rh:b1!, 2. L:a4+? Rf:a4!, 2. S:c7+? Ra:c7!)
1. – Tg3!? 2. Rbb1# *(2. D:c4??)*
1. – Te4!!? 2. L:a4# *(2. D:c4??,2. Rbb1??)*
1. – Tc3!!!? 2. S:c7# *(2. D:c4+? T:c4!, 2. Rbb1+? a3!, 2. L:a4+? K:a4!)*
(*1. – R:b4+ 2. T:b4#*, liegt bereits als Satzspiel vor).
Geradezu eine Hymne auf die Rose, bei der das formale *schwarze Turmkreuz* der Punkt auf dem i ist. Die uneinheitlichen kompensatorischen Effekte mindern freilich den Eindruck etwas. (1. Rgh6? ~ 2. Rhf5,D:c4# scheitert nur an 1. – Rf:a8!, und Rh6 deckt nicht b6.)

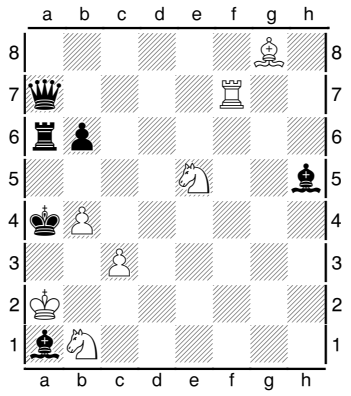
[73] *C. Jeremy Morse, „The Problemist“ 1995, Lob*
Kh2,De3,Td6,Tf6,Lf2,Se8,Bb6,c4,d7,e6,f5,f7,h6; Ke7,Da4,Ta7,Th7,Lh5,Lh8,Sa8 (13+7); #2 (C+)
(1. – Kd,f8 2. e7#, 1. Sc7? K:f6!) **1. Sg7!** (~ 2. d8D/f8D#) **Kd,f8 2. e7#**,
1. – K:d6!? (2. e7+? K:d7) **2. Dc5#, 1. – K:f6!?** (2. e7+? K:f7) **2. Lh4#**



(283) Reto Aschwanden/Michel Caillaud/Jean-Marc Loustau, „Phenix" 1999
Kh2,De2,Sb3,Sg7,Bg2,g3,
CHDb1,CHDb6,CHTa6,CHTc1,CHTd1,CHLb8;
Kd5,Tb7,Tf6,Ba2,b2,d6,g4,CHDc7,CHLa1,CHLg6 (12+10)
chinesische Figuren
Matt in zwei Zügen
C+
(v)

In der **283** werden drei Arten chinesischer Langschrittler benutzt, um eine *fortgesetzte Verteidigung 6. Grades* darzustellen, orthodox völlig undenkbar. Daß dabei die kompensatorischen Effekte gelegentlich wechseln, ist bei diesem Task wohl unvermeidlich und hält sich in Grenzen. Bedauerlicher ist, daß zum einen Weiß in den letzten beiden Phasen wieder die primäre Schädigung mitnutzt, zum anderen der Schlüssel unmittelbar die beiden in der Ausgangsstellung ungedeckten Fluchtfeldschaffungen 1. – CHLe4 und 1. – CHLd3 verhindert. Gleichwohl ein sehr großer Wurf:

1. Sf5! ~ 2. Se7# *(2. Dd3+? Ke5!)*
1. – CHD~ 2. Dd3# *(2. Se7+? T:e7!,*
2. CHDd4+? Kc6!,2. Sd4+? Kc5!,2. CHDd3+? Kc4!,2. Dc4+? K:c4!,2. Se3+? Ke4!)
1. – CHDc6!? 2. CHDd4# *(2. Dd3+? Ke6!)*
1. – CHDc5!!? 2. Sd4# *(2. Dd3+? CHDd4!, 2. CHDd4??)*
1. – CHDc4!!!? 2. CHDd3# *(2. Dd3+? CHDd4!, 2. CHDd4/Sd4+? CHDd3!)*
1. – CHDc3!!!!? 2. Dc4#
(2. Dd3+? CHDd4!, 2. CHDd4/Sd4+? CHDd3(2)!,2. CHDd3+? CHDd2!)
1. – CHDc2!!!!!? 2. Se3#
(2. Dd3??, 2. CHDd4/Sd4+? CHDd3(2)!,2. CHDd3+? CHDd2!, 2. Dc4??)
(1. – T:f5,Te6,Tf7 2. De6#, 1. CHDf5? CHDc2!).



(284) H. Stapff,
„feenschach“ 1950
Ka2,Tf7,Lg8,Sb1,Se5,Bb4,c3;
Ka4,Da7,Ta6,La1,Lh5,Bb6 (7+6)
Ohneschach
Matt in zwei Zügen
C+

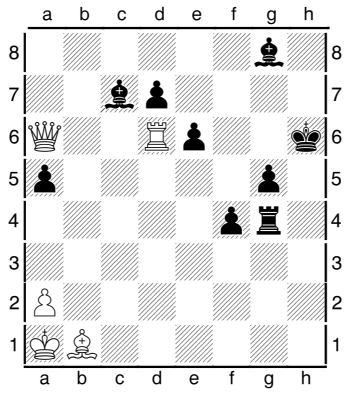
v v

Unter der Regel Ohneschach darf ein Schach nur gegeben werden, wenn es zugleich ein Matt ist. Ein potentielles Matt kann nur dann durch ein Gegenschach abgewehrt werden, wenn dieses selbst ein Matt ist. Die **284** *zelebriert geradezu dieses Ohneschach-Prüfprinzip*.

Ein beliebiger Wegzug des Turms **1. T~?** scheitert an **1. – Lg6!**, denn die Prüfung ergibt, daß **2. Lb3+??** nur ein illegales Schach ist: **2. – Kb5+ 3. Sa3+ T:a3#** (nicht aber an 1. – Ta5?, da der schwarze Turm sich dem Schlag des weißen Bauern aussetzt, was 2. – Kb5+ zum offensichtlich illegalen Schachgebot machte).

1. T:a7!? soll 3. – T:a3# verhindern, aber **1. – T:a7!** verschafft dem schwarzen König das Fluchtfeld a6, ohne den schachbietenden Turm einem Schlag auszusetzen: **2. Lb3+?? Kb5#**.

Der Schlüssel **1. Tf5!** verstellt vorbeugend die Diagonale g6-b1, wonach es gegen **2. Lb3# (2. – Kb5+?? 3. Sa3#)** nur noch *1. – L:c3* gibt. Diese Parade ist ebenfalls voll auf Ohneschach zugeschnitten. Entgegen dem ersten Anschein ist b4 erst ein „fortgesetztes Fluchtfeld“, denn 2. Lb3+?? K:b4+?? könnte Weiß ohne Gegenschach mit 3. Sa3,La4 abwehren; daher erst 2. – Kb5#!, denn nun kann 3. Sa3+,La4+?? ohne Gegenschach mit 3. – K:b4 beantwortet werden. Es ist also bereits der Läuferzug nach b3 illegal. Weiß muß *2. S:c3#* spielen, was das Fluchtfeld b1 schafft; 2. – Kb5+?? ist nun ein illegales Gegenschach, da Weiß es still mit 3. Kb1 abwehren kann.



(285) Friedrich Chlubna,
„Die Schwalbe“ 1969, 2. e.E.
Ka1,Da6,Td6,Lb1,Ba2;
Kh6,Tg4,Lc7,Lg8,Ba5,d7,e6,f4,g5 (5+9)
Reflexmatt in zwei Zügen
C+

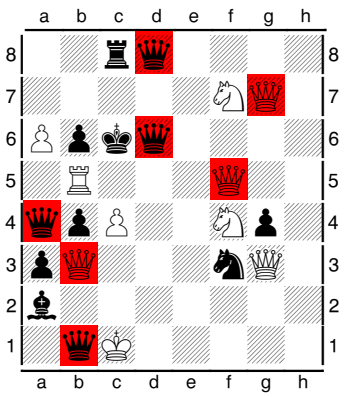
v v v v

In der **285** will Weiß den schwarzen Läufer zum Matt auf der großen Diagonale zwingen, doch solange der weiße Turm die Mattlinie beherrscht, führt das zu nichts. Auf **1. Td1? (~ 2. Tf,g1)** antwortet Schwarz nämlich nicht *1. – Le5+(?) 2. Td4*, sondern simpel **1. – d6!** Weiß muß daher seine Taktik verfeinern.

Der fortgesetzte Angriff **1. T:d7!? (~ 2. Te..g7)** beseitigt zwar den lästigen Bauern, aber bringt den schwarzen König ins Mattnetz: **1. – Lh7! 2. T:h7#**. Der Versuch der Tempo-Beseitigung des weißen Turms endet nicht anders: **1. T:e6+!? Kh5! 2. Th6#**. Nächste Idee: Versteckfeld a6. **1. Da8!? droht 2. Ta6**, aber wiederum hat Schwarz eine Reflex-Verteidigung: **1. – Lf7! 2. Dh8#**.

Es bleibt **1. Df1! (~ 2. Ta6)**, und nach **1. – L:d6** ist **2. Da6!** der einzige mögliche weiße Wartezug. Nach den *fortgesetzten Angriffen, die reflexmattypisch widerlegt werden, ist diese Rückkehr die Pointe des Stückes*.

Leider gibt es noch die banale Nebenvariante 1. – Lb6 2. Td4, die den bisher erstklassigen Eindruck empfindlich stört.



(286) Michel Caillaud,
„III. WCCT, Abt. G2" 1984-8, 3. Platz
(Version E.Z.: Original mit sBb7 statt wBa6)
Kc1,Dg3,Tb5,Sf4,Sf7,Ba6,c4,DLib3,DLif5,DLig7;
Kc6,Tc8,La2,Sf3,Ba3,b4,b6,g4,DLia4,DLib1,DLid6,DLid8
(10+12) *Damenlions*
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v

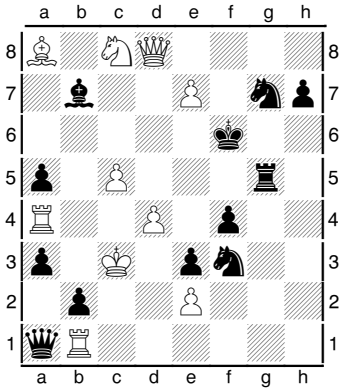
Zur **286** muß ich ein paar Worte zur Definition des fortgesetzten Angriffs verlieren. In der Regel scheitert der allgemeine Angriff 1. Grades an einer schwarzen Parade. Der Angriff 2. Grades kann diese Parade beantworten oder verhindert sie, scheitert aber an einer neuen Parade. Erst im Angriff 3. Grades kann Weiß auch der neuen Parade vorbeugen und damit den Fehler des 2. Grades kompensieren. Der 1. Grad hat einfach keinen Fehler, der kompensiert werden könnte. Von Hilfskonstruktionen, wie etwa ein Satzspiel auf die Widerlegung des 1. Grades zu fordern, halte ich nicht viel, denn in allen Fällen, die ich kenne, macht diese Parade in der Ausgangsstellung keinerlei Sinn. Somit gilt eine einfache Angriffsverbesserung für mich als Angriff 2. Grades.

Mit dieser Definition gelingt der **286** ein sehr einheitlicher *Angriff 5. Grades*, orthodox nicht möglich. In jeder Phase stellt Weiß eine Antwort auf die Widerlegung der vorherigen Phase bereit, aber Schwarz bekommt eine neue Widerlegung. Der Wechsel der Angriffsgerade ist dabei inhaltlich irrelevant. Einzige Abweichung von der Einheitlichkeit ist der Wechsel der auf e5 mattsetzenden Springer, in meinen Augen nur ein winziges Manko.

1. S4~? **~** **2. D:d6#, 1. – Se5!,**
1. Sg6!? **~/Se5** **2. D:d6/Sg:e5#, 1. – DLi6h6!,**
1. Se6!!? **~/Se5/DLi6h(..f)6** **2. D:d6/Sf:e5/T:b6#, 1. – DLibg6!,**
1. Sd5!!!? **~/Se5/DLi6d1(..4)/DLibd1** **2. D:d6/Sf:e5/T:b6/S:b4#, 1. – DLiad1!,**
1. Sd3!!!! **~/Se5/DLi6d1(2)/DLibd1/DLiad1** **2. D:d6/Sd:e5/T:b6/S:b4/DLic2#.**

Ich habe den sBb7 des Originals gegen einen wBa6 ausgetauscht, damit die Stellung legal wird.

12.4. Mehrphasenspiel



(287) Nils A. Bakke,
„The Problemist“ 1988
Kc3,Dd8,Ta4,Tb1,La8,Sc8,Bc5,d4,e2,e7;
Kf6,Da1,Tg5,Lb7,Sf3,Sg7,Ba3,a5,b2,e3,f4,h7 (10+12)
Reflexmatt in drei Zügen
C+

v v v v

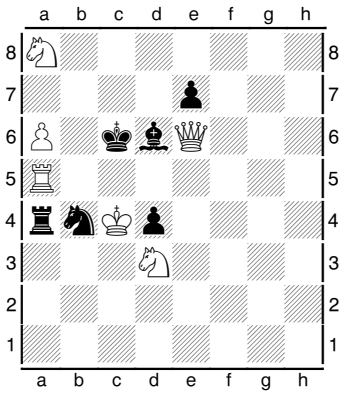
In der **287** will Weiß seinen Turm nach e1 bringen, um die schwarze D-B-Batterie zu aktivieren, aber das sofortige *1. Te1?* scheitert an der Reflex-Verteidigung *1. – Tf5! 2. e8D#*.

Durch Umwandlung seines Bauern kann Weiß zuvor den sK von f6 vertreiben, doch dieser kann jedes Mal auf ein anderes potentielles Mattfeld fliehen:

1. e8D+? Kf5! 2. Te1 Tg4! 3. Sd6#, 1. e8T+? Kf7! 2. Te1 Tg6! 3. De7#,
1. e8L+? Ke6! 2. Te1 Tf5! 3. Dd6#, 1. e8S+? Kg6! 2. Te1 Th5! 3. Df6#,

Den gordischen Knoten zerschlägt **1. Dd6+!** Danach ist es egal, wie Schwarz antwortet, es folgt unvermeidlich **1. – ~ 2. Te1 (~ 3. Tc4 b1D#)**. Und nun kommt es zur Duplizität der Ereignisse. Jetzt ist es Schwarz, der durch Bauernumwandlung das Drohmatt verhindert, damit den wK aber nur auf neue Mattfelder treibt:

2. – b1D+ 3. Kc4 Sd2#, 2. – b1T+ 3. Kc2 S:e1#,
2. – b1L+ 3. Kb3 Sd2#, 2. – b1S+ 3. Kd3 Dc3#
(2. – Dc1+ 3. Kb,d3 b1D#, 2. – Da2 3. Kd3 Db3#, 2. – Db1 3. Tc1 b:c1D#,
2. – Dd1 3. Tc4 b1S#, 2. – D:e1+ 3. Kc2 b1D#, nicht 1. Df8+? Kg6! 2. Te1 S~! 3. e8D#).
Eine derartige Analogie von weiß-schwarzem Verführungsspiel zu schwarz-weißem Lösungsspiel grenzt an ein Wunder. Zusätzlich zur zweifachen AUW und zum zweifachen Königskreuz gibt es noch ein schwarzes Turmkreuz. Da fallen die verwässernden Nebenvarianten nicht mehr ernsthaft ins Gewicht.



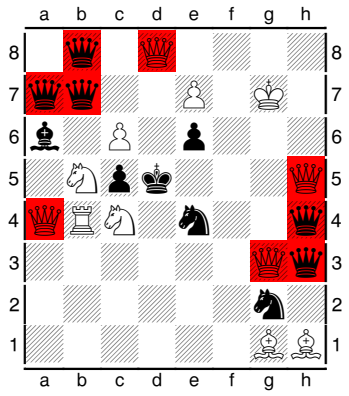
(288) Norman A. Macleod,
„Phenix“ 1989
Kc4,De6,Ta5,Sa8,Sd3,Ba6;
Kc6,Ta4,Ld6,Sb4,Bd4,e7 (6+6)
Madrasi Rex inclusive
Matt in zwei Zügen
C+

*

Erhält Madrasi den Zusatz Rex inclusive, so bedeutet dies, daß sich auch die Könige gegenseitig paralysieren. Ich stand dem lange Zeit skeptisch gegenüber, denn in der Regel wird dieser Zusatz dafür mißbraucht, einfach den sK bewegungsunfähig zu machen und dem Komponisten auf diese Weise die mit potentiellen Fluchtfeldern verbundenen Konstruktionsschwierigkeiten zu ersparen. Die überraschend unbekannte **288** war jenes Stück, welches mich schließlich überzeugte, daß es auch anders geht.

Turm und Springer des Schwarzen sind gelähmt, seine Bauern verstellt, sein Läufer gefesselt. Schwarz verbleiben lediglich zwei Königszüge. Im **vollständigen Satzspiel** paralysiert er sich damit und wird daraufhin von der weißen Dame zur Strecke gebracht. Deren Zielfeld wird dadurch eindeutig bestimmt, daß der entfesselte schwarze Läufer das Matt nicht stören darf: **1. – Kb5/Kc5 2. Dd7/Dd5#**.

Da Weiß keinen stellungserhaltenden Wartezug hat, gibt er mit **1. Kb3!** dem schwarzen König scheinbar Bewegungsfreiheit. Die Satzspiele sind hinfällig, da der schwarze König jetzt nicht mehr paralysiert ist: **1. – Kb5/Kc5** 2. Dd7+/Dd5+? Kc5/K:d5. Aber auch der weiße König ist es nicht mehr, und er kann jetzt unter gleichzeitiger Paralyse des schwarzen Königs eine Mattfigur entparalysieren: **2. K:a4/K:b4#**. *Zwei Mattwechsel* mit Wechsel der Taktik zwischen Verführung und Lösung, die *ganz auf den Rex-Inclusive-Zusatz zugeschnitten* sind!



(289) Waldemar Tura,
„Probleemblad“ 1993, 3. Preis
Kg7,Tb4,Lg1,Lh1,Sb5,Sc4,Bc6,e7,Ga4,Gd8,Gg3,Gh5;
Kd5,La6,Se4,Sg2,Bc5,e6,Ga7,Gb7,Gb8,Gh3,Gh4 (12+11)
Grashüpfer
Matt in zwei Zügen
C+

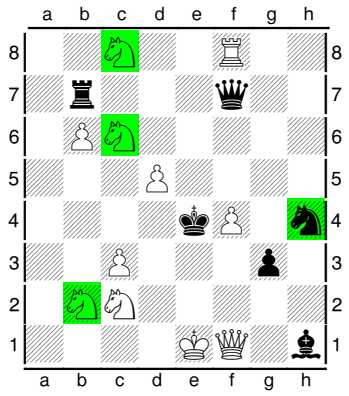
v v

In der **289** hat Schwarz gegen das Matt Gg3-g8 die Verteidigung Gb7-f7. Somit bietet sich **1. e8D? (~ 2. Gg8#)** an. Gegen diese Drohung hat Schwarz drei Paraden. Gh3:h5 bereitet die Möglichkeit 2. Gg8+ e5 vor. Gb7-h7 gewinnt f7 zurück. Und ein Wegzug des e-Springers schafft ein Fluchtfeld. Aber die neue Dame entlastet den Sb5, die schwarze Paraden als Weglenkungen nutzt: **1. – G:h5/Gh7/Se~ 2. Sbd6/Sbc7/Sc3#**. Es gibt allerdings noch **1. – Sf2**! mit potentieller Fluchtfeldschaffung auf d4 wonach es für Weiß nicht weitergeht.

Die erzielten Erkenntnisse nutzend, probieren wir es mit **1. e8S? (~ 2. Gg8#)**. Jetzt kann der neue Springer selbst die schwarzen Paraden übernehmen: **1. – G:h5/Gh7/Se~ 2. Sed6/Sec7/S:f6#**. Doch abermals hat Schwarz eine fortgesetzte Verteidigung **1. – Sg5!** (2. S:f6+ G:f6).

Der wunderbare Schlüssel ist die Märchen-Umwandlung **1. e8G! (dr. 2. Gg8#)**. Der Grashüpfer entlastet den Sc4, und nun beantwortet dieser die Themaparaden: **1. – G:h5/Gh7/Se~ 2. Scd6/Sb6/Se3#**, und diesmal hat Schwarz keinen Trumpf mehr im Ärmel.

Mattwechsel im Format 3x3 sind in dieser Einheitlichkeit orthodox undenkbar; die Antibatterie entlang der d-Linie ermöglicht den Springern, auch ohne Batterieabzug mehr als zwei verschiedene Matts zu geben. Auch darüber hinaus sind die Grashüpfer gut eingesetzt. Eine ernste Schwäche ist allerdings, daß die Fluchtfeldschaffung 1. – Se~ in der Ausgangsstellung nicht gedeckt ist.



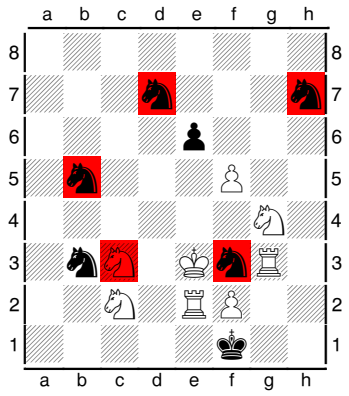
(290) Franz Pachl,
„Saxony“ 2002, 1. Preis
Ke1,Df1,Tf8,Sc2,Bb6,c3,d5,f4,Cb2,Cc6,Cc8;
Ke4,Df7,Tb7,Lh1,Bg3,Ch4 (11+6)
Kamele
Matt in zwei Zügen
C+

v v

Das Kamel ist ein modifizierter Springer; während sich der orthodoxe Springer 1:2 bewegt, bewegt sich das Kamel 1:3. Es ist klar, daß diese Modifikation kaum spezifische Eigenschaften aufweist und in aller Regel ein Behelfsmittel bleibt. Doch mit diesem Behelfsmittel gelingt der **290** ein *in seinen Effekten nahezu perfekter zyklischer Le Grand in dreiseitiger inhaltlicher Symmetrie*.

In der Ausgangsstellung sind die Fluchtfeldschaffungen 1. – D:f4/Lf3 durch die Möglichkeiten 2. D:f4/Dc4# gedeckt. Die drei weißen Themazüge scheitern an je einem schwarzen Fluchtfeld: 1. Dd3+/Cb5+/Cb3+? K:f4/K:d5/Kf5. Zieht die schwarze Dame nach d5, so öffnet sie die Turm-Deckungslinie nach f4 und f5 und blockt auf d5, hat aber vom neuen Standfeld aus alle drei Mattfelder im Griff. Jeder weiße Erstzug deckt ein Mattfeld und versperrt gleichzeitig eine Deckungslinie von d5, was den Zyklus erklärt:
1. Cc5? ~/D:d5 2. Dd3/Cb5# (1. – D:f4 2. D:f4#)**, 1. – Ce3!,**
1. c4? ~/D:d5 2. Cb5/Cb3# (1. – D:f4/T:b6 2. D:f4/C8:f7#)**, 1. – Lf3!,**
1. Sd4! ~/D:d5 2. Cb3/Dd3#*, 1. – Lf3 2. D:f3#* (1. – D:f4/T:b6 2. D:f4/C6:f7#)
Für meinen Geschmack sorgen der Block auf d5, die beiden verschiedenartigen Widerlegungen der Verführungen sowie die Nebenvariante 1. – Lf3 für gerade genug Auflockerung von der dreiseitigen Symmetrie.

Wenn man diese Komposition sieht, mag man kaum glauben, daß das so einheitlich nicht auch orthodox geht – was allerdings als empirisch gesichert gelten kann. Ich vermute, daß in der **290** vor allem die größere Distanzwirkung der Kamele gegenüber den Springern zum Tragen kommt.



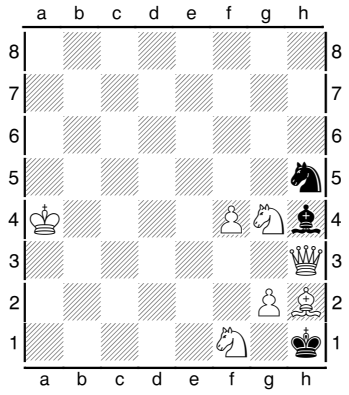
(291) Narayan Shankar Ram,
„1.TT harmonie“ 1988, 3. Lob
Ke3,Te2,Tg3,Sc2,Sg4,Bf2,f5,CHNc3;
Kf1,Sb3,Be6,CHNb5,CHNd7,CHNf3,CHNh7 (8+7)
chinesische Nachtreiter
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

In der **291** hat Weiß hat die drei potentiellen Matts Tg3-g1, Sg4-h2 und Te2-e1, die jeweils durch einen chinesischen Nachtreiter verhindert werden. Diese drei schwarzen chinesischen Nachtreiter benutzen CHNf3 als gemeinsamen Schlagbock. In den Verführungen gibt Weiß jeweils ein potentielles Matt auf, um eine Nachtreiterlinie zu verstellen und damit ein zweites zu drohen. Der Wegzug des CHNf3 aktiviert diese Schlaglinie erneut, aber gibt die dritte auf – doch er hat jeweils auch einen Zug, mit dem er in der dritten Schlaglinie bleibt:
1. Sd4? ~/CHNf~ 2. Sh2/Tg1#, 1. – CHNfe5!,
1. Se5? ~/CHNf~ 2. Tg1/Te1#, 1. – CHNfg5!
1. CHNg5? ~/CHNf~ 2. Te1/Sh2#, 1. – CHNfd4!

Bis hierhin ein derart perfekter *dreiseitig-symmetrischer zyklischer Le Grand*, daß es geradezu langweilig ist. Die Lösung rundet ihn geeignet durch *thematische Drohrückkehr* ab, indem die Themamatts nach jeweils diesmal einer weglenkenden Parade der deckenden chinesischen Nachtreiter wiederkehren. Die unterschiedlichen Verteidigungsmotive dieser Paraden sorgen für gerade genügend Auflockerung von der Symmetrie:
1. f:e6! (~ 2. CHNd5#) CHNc7/CHNdf6/CNd5 2. Sh2/Tg1/Te1#

Der Mechanismus basiert auf einem Preisträger (desselben Komponisten), der noch drei verschiedene Arten chinesischer Langschrittler benutzte. Der **291** gelang es, ihn in eine harmonische Form zu gießen, die ganz auf die chinesischen Nachtreiter zugeschnitten scheint.



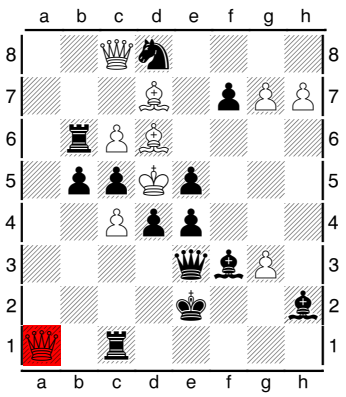
(292) Georgij Jewsejew,
„Problemesis“ 2001, 2. Preis
Ka4,Dh3,Lh2,Sf1,Sg4,Bf4,Bg2;
Kh1,Lh4,Sh5 (7+3)
Kamikaze
Matt in zwei Zügen
C+

v

Im Kamikaze verschwindet der schlagende Stein zusammen mit dem geschlagenen vom Brett – außer wenn ein König schlägt, daher können auch Stellungen mit unterschiedlicher weißer und schwarzer Steinzahl legal sein. Mit Kamikaze wird das so schwierige Thema *Djurasevic* plötzlich ganz leicht: **1. Df3? ~/Sg3 2. g3/Sf2#, 1. – Lg3!, 1. g3! ~/S:g3 2. Sf2/Df3#**

Die drei Paradoxa erklären sich in der **292** wie folgt. Nach 1. Df3 Sg3 ist der wB geblockt. Nach 1. g3 droht nicht Dh3 wegen der Liniensperre. Der entscheidende Kamikaze-Effekt ist, daß der Hinzug 1. – S:g3 die Wirkungsgeraden h4-f2 aber auch h3-f3 wieder öffnet!

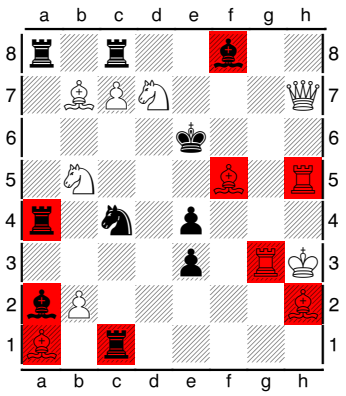
Es ist ein kleines Bonbon, daß die (dadurch um so suggestivere) Verführung völlig orthodox abläuft (wobei allerdings orthodox 1. – S:f4 eine zweite Widerlegung darstellte).



(293) Miodrag Mladenovic,
„The Problemist“ 1996, Preis (1996-98)
(Version E.Z., Korr. 2014: Original ohne Käa1,Bg7,Bh7)
Kd5,Dc8,Ld6,Ld7,Bc4,c6,g3,g7,h7;
Ke2,De3,Tb6,Tc1,Lf3,Lh2,Sd8,Bb5,c5,d4,e4,e5,f7,h7,Käa1
(8+14) *Känguruh*
Reflexmatt in zwei Zügen
C+

v* v

Mit einem erstaunlich einfachen Mechanismus gelingt der **293** der *vollständige Lacny*, eine zyklische Verschiebung dreier Themamatts auf dieselben Paraden über drei Phasen. Die schwarzen Paraden decken eins von drei Feldern. Über die drei Phasen sind von diesen drei Feldern zyklisch zweie potentielle Fluchtfelder und eines vom weißen Läufer besetzt. Deckt die sD ein Fluchtfeld, sorgt Weiß für die Deckung des anderen, und die L-B-Batterie kommt zum Einsatz. Greift die sD dagegen den Läufer an, muß sie auf dessen Standfeld mattsetzen.
1. h8Kä? ~ 2. Kä:d4 D:d4#, **1. – Da3 2. g4 e3#** (1. – Db3 2. g4 D:c4#)**,**
1. – Df4,Dg5 2. c:b5 e3# (1. – f6 2. c:b5 Db3#)**, 1. – Dh6 2. c7 D:d6#**, *1. – Käf6!***,**
1. L:c5? ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c:b5 D:c5#,
1. – Df4,Dg5 2. c7 e3#, 1. – D:h6 2. g4 e3#, 1. – Db3!,
1. L:e5! ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c7 e3# (1. – Db3 2. c7 D:c4#)**,**
1. – Df4,Dg5 2. g4 D:e5#, 1. – D:h6 2. c:b5 e3#.
Ohne zusätzliche Märchenfigur ist keine Belegverführung möglich. Die Märchenumwandlung versucht, aus der Not eine Tugend zu machen ...



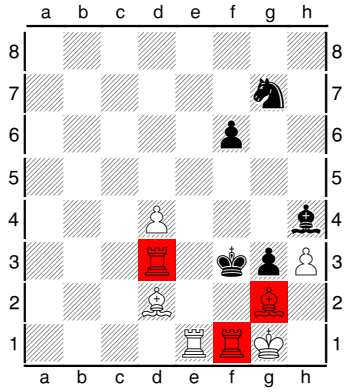
(294) Jean-Marc Loustau,
„Sachova skladba“ 2003, 2. Preis
Kh3,Dh7,Lb7,Sb5,Sd7,Bb2,c7,
TLig3,TLih5,LLia1,LLif5,LLih2;
Ke6,Ta8,Tc8,Sc4,Be3,e4,TLia4,TLic1,LLia2,LLif8 (12+10)
Lions
Matt in zwei Zügen
C+

v v

Ein *vollständiger Droh-Lacny* – bei dem gegenüber dem vollständigen Lacny eine Themaparade durch die Drohung ersetzt wird –, ist in einer legalen Stellung sogar *auf fortgesetzte Verteidigung* möglich, und das ohne Schwächen in der Ausgangsstellung.

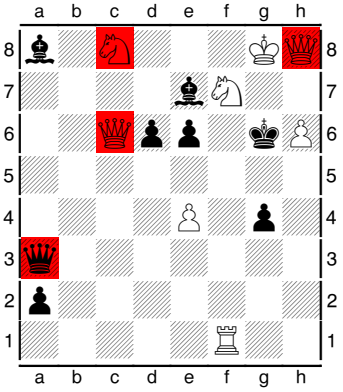
Der geniale Mechanismus der **294** basiert auf drei weißen Lion-Linien, die sich in e5, und drei schwarzen Lion-Linien, die sich in c4 treffen. In der Ausgangsstellung scheitern die Themamatts sofort am Schlag der schachbietenden Figur; nach 1. – S~ wären alle drei Matts möglich, und nach 1. – Se5!? scheitern die Themamatts an je einer Königsflucht. Die weißen Erstzüge öffnen je eine weiße Themalinie und verstellen eine schwarze ein zweites Mal. Dies schaltet jeweils zwei der obigen Verteidigungen und zwei der obigen Matts aus:
1. LLic2? ~/S~(TLia1,TLid4)**/Se5!? 2. Sc5/Sd4/Ld5#** (1. – T:c7 2. S:c7#)**, 1. – TLic3!,**
1. b4? ~/S~/Se5!? 2. Sd4/Ld5/Sc5#, 1. – Sb6!,
1. TLib3! ~/S~(TLic6)**/Se5!?**(Sd6!?) **2. Ld5/Sc5/Sd4#**
Die „schwarzen Duale“ und das verwässernde 1. b3? (~/S~/Se5!? 2. Ld5/Sd4/Sc5#) TLic6! spielen bei dieser Kompositionsleistung fast keine Rolle mehr.

12.5. Logik



(295) Hans Peter Rehm,
„Die Schwalbe“ 2004
Kg1,Te1,Ld2,Bd4,h3,CHTd3,CHTf1,CHLg2;
Kf3,Lh4,Sg7,Bf6,g3 (8+5)
chinesische Figuren
Matt in drei Zügen
C+

In der **295** kombinieren zwei weiße Angriffsversuche *je einen orthodoxen mit einem chinesischen weißen Grimshaw*. Der orthodoxe geschieht zwecks Deckung von f3 und ist eher ungewollt, nach der thematischen schwarzen Königsflucht ist dann der chinesische auf dem Feld möglich, das der sK nicht mehr beherrscht; der chinesische Grimshaw öffnet statt schließt jeweils eine Angriffslinie. Beide Probespiele scheitern noch an einem „fortgesetzten Fluchtfeld“. Der Schlüssel sorgt *in beiden Themavarianten für je einen zweckreinen Fernblock*, der – einziges Manko – leider ziemlich orthodox herbeigeführt wird:
1. Te3+? Kf4 2. CHLf3+ Kg5, 1. Le3+? Ke4 2. CHTf3+ Kf5,
1. Lc1! *~ 2. CHTd2 ~ 3. CHTdf2#,*
1. – Lg5 (2. CHTd2? L:d2,Le3!) **2. Te3+ Kf4 3. CHLf3#,**
1. – Sf5 (2. CHTd2? Se3!) **2. Le3+ Kd4 3. CHTf3#** (nicht 1. Lh6? Lg5!).
Die Steinökonomie und die Abwesenheit von Nebenvarianten erhöhen den Wert dieser ungewöhnlichen Verbindung von orthodoxen und Märchenelementen.

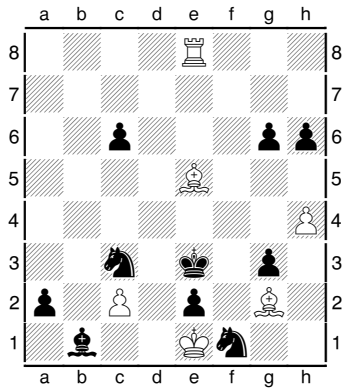


(296) Pierre Bansac,
„The Fairy Chess Review“ 1949
Kg8,Tf1,Sf7,Be4,h6,Gc6,Gh8,Nc8;
Kg6,La8,Le7,Ba2,d6,e6,g4,Ga3 (8+8)
Grashüpfer, Nachtreiter
Matt in drei Zügen
C+

(v) (v)

Die **296** inszeniert einen reinen *Märchen-Holst*, und das sogar mit einer *Ersatzverteidigung der Umwandlungsfigur*:
(1. G:e6? Lc6!, 1. Na4? Lg5!) *1. e5?* (~/Ga1 2. Tf6/N:e7#) *a1G!* (2. G:e6 Lf3!),
1. Tf4! *(~ 2. T:g4+ Kf6 3. Tg7#)* **a1N 2. e5!** *(~ 3. Tf6#)* **Nd7 3. Ge8#** (nicht 1. Tg1? a1N!).
Alle vorhandenen Märchenfiguren sind in der **296** gut eingesetzt.[74]

[74] Ein Gegenstück mit rollenvertauschten Umwandlungen (aber leider auch einer verwässernden Nebenvariante) ist : *Pierre Bansac, „The Fairy Chess Review“ 1950 (Version Hans Gruber)*
Kb7,Th1,Lg3,Sd4,Sf1,Bf3,Gf5,Nb4; Kg2,Ba2,e3,f6,Nc7 (8+5) ; #3 ; 1. L:c7? a1N!,
1. Lh2! *(~ 2. Tg1+ Kh3 3. Tg4#)* **a1G 2. L:c7!** *(~ 3. S:e3#)* **Ge5 3. Gd5#** (1. – Kh3 2. L:c7+ Kg2 3. S:e3#) C+



(297) Jean Morice,
„The Problemist“ 1999-2000, Preis
Ke1,Te8,Le5,Lg2,Bc2,h4;
Ke3,Lb1,Sc3,Sf1,Ba2,c6,e2,g3,g6,h6 (6+10)
Reflexmatt in vier Zügen
C+

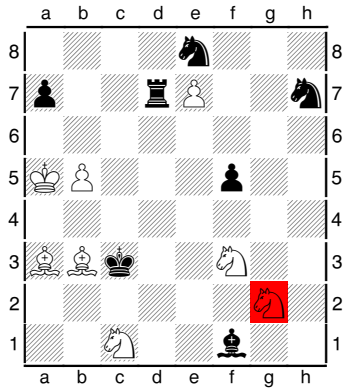
Die **297** zeigt ein *logisches Reflexmatt in Schwalben-Form*.

Sofortiges *1. Tf8?* scheitert an *1. – Se4! 2. Tf4#*.

Die Weglenkung *1. Tb8?* (~ 2. T:b1 a:b1D#) *Sb5!* hilft zunächst nicht wegen *2. Tf8 Sd4! 3. Lf4#*.

Das letztere Matt kann durch einen Schlüssel mit vollzügiger Drohung ausgeschaltet werden: **1. Tg8!** *(~ 2. T:g6 ~ 3. T:g3+ S:g3 4. Lf1 e:f1D#)* **g5**, und dann **2. Tb8! Sb5**(Sd1) **3. Tf8! ~ 4. Tf2 g:f2#**. In der Variante zieht ausschließlich der weiße Turm!

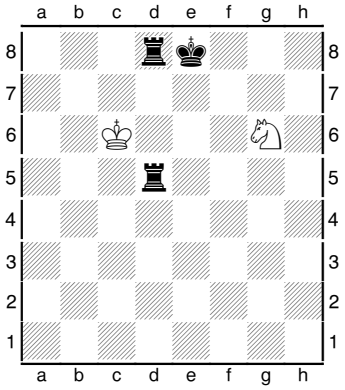
(Alle Alternativen enden früher: 2. – a1L? 3. L:c3+ L:c3#, 2. – a1S? 3. ~ S:c2#, 1. – Se4? 2. Tb8 a1L 3. L:c3+ L:c3#, 1. – Sh2? 2. Lf1,Lh3,Lf3 Sf3#, 1. – a1T? 2. ~ La,c2#)



(298) Hans Heinrich Schmitz,
„Die Schwalbe“ 1969, 2. Preis
Ka5,La3,Lb3,Sc1,Sf3,Bb5,e7,Ng2;
Kc3,Td7,Lf1,Se8,Sh7,Ba7,f5 (8+7)
Nachtreiter
Matt in vier Zügen
C+

Daß *eine weiße Figur in Schwalbenform einen schwarzen Läufer und einen schwarzen Türm je kritisch über einen Schnittpunkt ziehen, beide sich verstellen läßt und dann auch noch selbst die diesen Grimshaw nutzenden Matts gibt* ist orthodox nur mit der Dame als weißer Themafigur möglich (s. **E165** einschl. Fußnoten). Die **298** *schafft es mit einem weißen Nachtreiter*: *1. Nf4? Td3/Ld3! 2. Ne2+/Nd5+ L:e2/T:d5*,
1. Ne6? L:b5! 2. Nd8 Lc6! (od. 2. – T:d8 3. e:d8N Lc6!),
1. Nd8! (~ 2. Na2#, 1. – T:d8? 2. e:d8N ~ 3. Na2#) **Td2 2. Ne6!** (~ 3. Na4#) **L:b5**
3. Nf4! *(~/Td4 4. Lb4/Lb2#)* **Td3/Ld3**(Ta2) **4. Ne2/Nd5#**
(2. – Td4 3. Nc5 ~/Ta4+,Td2 4. Sa2/Na4#)

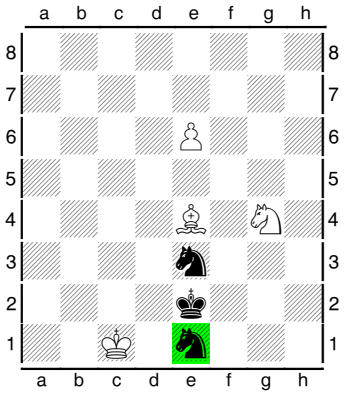
12.6. Hilfsmatts, Hilfspatts und Studien



(299) Jean-Marc Loustau,
„Ideal Mate Review“ 1997
Kc6,Sg6; Ke8,Td5,d8 (2+3)
Hilfsmatt in vier Zügen
a) Serienzüger, b) orthodox
C+

Im Serienzüger macht die anziehende Partei alle Züge hintereinder, im Hilfs- und Selbstmatt hat danach die andere Partei genau einen Zug, in dem sie das Matt geben muß. Ein Satzspiel gibt es damit nur in letzterem Falle. Jede Lösung mit einer geringeren als der geforderten Zahl an Serienzügen, mindestens jedoch einem, gilt als (Neben-)Lösung.

In der **299** bildet *ein Wechsel vom Serienzüger zum „normalen“ Hilfsmatt ein originelles Pendant zum Zugwechsel*. Die **a)**-Lösung **1. Tb8 2. Kd8 3. Kc8 4. Td8 Se7#** funktioniert in **b)** nicht, weil Weiß dabei keine ungerade Zahl von Tempi verlieren kann. Daher muß das Mattbild um eine Linie verschoben werden: **1. Te5 Kc7! 2. Tc8+ Kd6 3. Kd8 Sh8 4. Te8 Sf7#**. Die Pointe: *auch in b) hat Weiß noch einen Zug zuviel, kann diesmal dieses Tempo jedoch verlieren* (1. – Kc7).

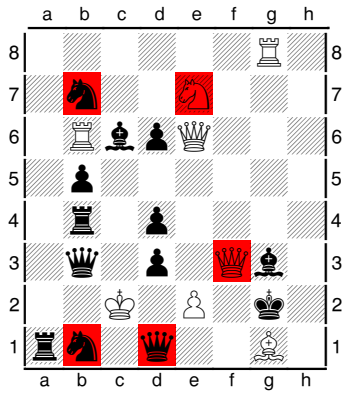


(300) Laszlo Barna,
„feenschach“ 1972
Kc1,Le4,Sg4,Be6;
Ke2,Se3,Re1 (4+3)
Rose
Hilfsmatt in zwei Zügen
C+

v

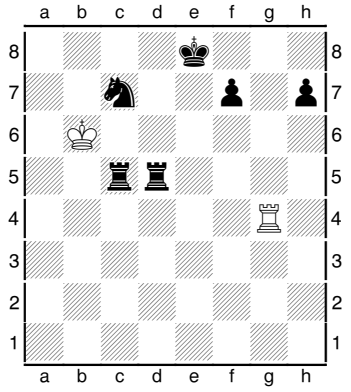
In der **300** liegt das Satzspiel 1. – e7 2. Sf1 e8R# vor. Dies ist ein Doppelschach-Matt, die Rose auf e8 greift sowohl über g7-h5-g3 als auch über c7-b5-c3 an. (Deshalb nützt es Schwarz nichts, Sf1 nach g3 dazwischenzuziehen.)

Erstaunlicherweise gibt es einen Wartezug: **1. Re1(!)**. *Der Weg für die Rose einmal um das Brett herum ist frei* (e1-g2-h4-g6-e7-c6-b4-c2-e1 oder andersherum)! Danach klappt **1. – e7 2. Sf1 e8R#** wie geplant. Schwarz darf seine Züge allerdings nicht vertauschen, denn nach *1. Sf1(?) e7* ist der Rundlauf der schwarzen Rose *2. Re1??* auf e7 versperrt.



(301) Wenelin Alajkow,
„Probleemblad 1988“, 2. Preis
Kc2,De6,Tb6,Tg8,Lg1,Be2,Gf3,Ne7;
Kg2,Db3,Ta1,Tb4,Lc6,Lg3,Bb5,d3,d4,d6,Gd1,Nb1,Nb7 (8+13)
Grashüpfer, Nachtreiter, Madrasi
Hilfsmatt in zwei Zügen
4 Lösungen
C+

Beginnen wir in der **301** mit der Lösungsangabe:
1. Kh3 T:b5 2. Lh4 K:b3#, 1. K:f3 T:b7 2. Lf4 K:d3#,
1. Kf1 T:c6 2. Lf2 K:d1#, 1. Kh1 Ta6 2. Lh2 K:b1#.
Das sind *weißes Königskreuz, schwarzes Turmkreuz, weißer Läuferstern, schwarzer Königsstern*. Orthodox kann man maximal drei von vier Halbzügen auf geometrische Bilder verteilen. In der **301** geschehen die Mattzüge als Schläge einer Paralysefigur, also weitab vom eigentlichen Geschehen, was den Task möglich macht. Die ersten weißen Züge sind eine Mischung aus orthodoxen und Madrasi-Effekten, aber anders wäre der Task sicher nicht zu realisieren gewesen.



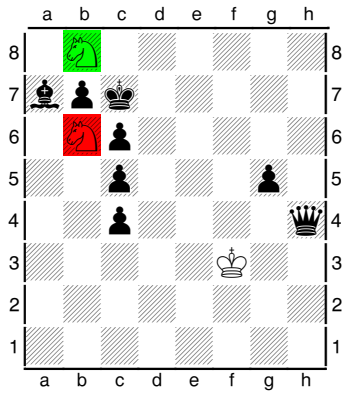
(302) Norman A. Macleod,
„feenschach“, 2. Lob
Kb6,Tg4;
Ke8,Tc5,Td5,Sc7,Bf7,h7 (2+6)
Hilfsmatt in zwei Zügen
a) Circe, b) Circe und Madrasi
C+

In der **302** wird genutzt, daß wiedergeborene Circe-Steine laut Definition neue Steine sind. Denn *nur eine Rochade mit einem wiedergeborenen Turm läßt die schwarzen Figuren rechtzeitig in eine Mattstellung gelangen.*

Es transportiert der weiße Turm auf seinem Weg zum Mattfeld aber nicht nur den schwarzen Turm, sondern auch die zweite Blockfigur an den richtigen Platz: **a) 1. Tc4 T:c4[+sTa8] 2. 0-0-0 T:c7[+sSb8]#**

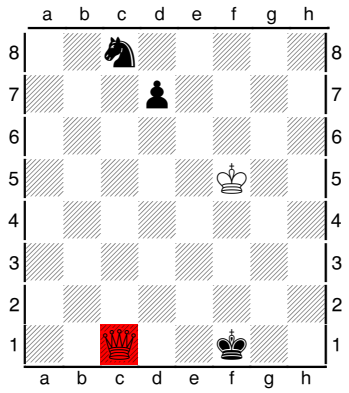
In **b)** geht dies so nicht, weil nach 1. Tc4? der weiße Turm paralysiert wäre. Die Madrasi-Regel ermöglicht aber die temporäre Fesselung des weißen Turms, um die kurze Rochade zu ermöglichen: **1. Td4 K:c5[+sTh8] 2. 0-0 K:d4[+sTh8]#**. Daß diesmal zwei schwarze Türme nacheinander auf dasselbe Feld transportiert werden, gibt der **302** etwas Humoristisches.

Auch dieses Stück fand keine Aufnahme in „Minimalkunst im Schach“!



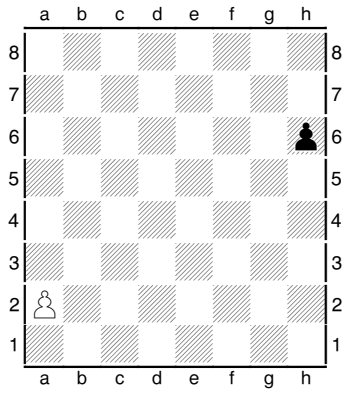
(303) Norbert Geissler/Dieter Werner,
„Helmut Zajic MT“ 2010, 2. Preis
Kf3,Nb6,Rb8;
Kc7,Dh3,La7,Bb7,c4,c5,c6,g5 (3+8)
Nachtreiter b6, Rose b8
Hilfsmatt in drei Zügen
zwei Lösungen
C+

Die **303** zeigt eine so ökonomische wie einheitliche Darstellung eines paradoxen Themas: *Ein Nachtreiter und eine Rose, beides Verlängerungen des Springers zur Linienfigur, bilden reziproke Batterien*: **1. De1 Nh3 2. Da5 Rf4+ 3. Kb6 Re2#, 1. Dh8 Rg6 2. Dc8 Nf4 3. Kb8 Ne6#**.



(304) Imre Csaszar,
„Probleemblad“ 1982
Kf5,Gc1;
Kf1,Sc8,Bd7 (2+3)
Grashüpfer
Hilfspatt in acht Zügen
C+

In der **304** ist verblüffenderweise *der weiße Grashüpfer nur auf dem Brett, um eine schwarze Grashüpfer-Umwandlung zu legitimieren.* Weil ein Grashüpfer ohne Sprungbock unbeweglich ist, gelingt Weiß das Pattsetzen mit dem blanken König: **1. d5 Ke6 2. d4 Kd7 3. d3 K:c8 4. d2 Kd7 5. d:c1G Ke6 6. Gg1 Kf5 7. Kg2 Kg4 8. Kh1 Kh3patt** *(5. d1G? ... 8. Kh1?? Kh3 9. Gb1).* Eine ebenso überraschende wie hübsche Lösung bei atemraubender Steinökonomie!



(305) Pehr Henrik Törngren,
„Tidskrift för Shack“ 1929
Ba2;
Bh6 (1+1)
Räuberschach
Weiß zieht und gewinnt
C?

Im Räuberschach (oder auch: Schlagschach) muß, falls möglich, geschlagen werden. Gewonnen hat, wer als erster nicht mehr ziehen kann. Der König ist eine gewöhnliche Figur; es gibt keine Rochade, dafür dürfen Bauern in einen König verwandeln.

Natürlich ist die **305** nicht allzuschwer zu lösen, aber wer vermutet hier, daß derjenige verliert, der zuerst umwandelt? Weiß muß sich abwartend für den Einzelschritt **1. a3!** entscheiden: **1. – h5 2. a4 h4 3. a5 h3 4. a6 h2 5. a7**. Nun sind Verwandlungen in Dame oder Läufer offensichtlich ganz schlecht, und nach der Springerumwandlung darf Weiß nur nicht selbst in einen Springer verwandeln. Aber auf **5. – h1T** geht nur **6. a8L!**, und auf **5. – h1K** geht nur **6. a8T!** (Der Leser überzeuge sich bitte selbst, daß dem so ist; die Analysen sind nicht allzuschwer, aber die Niederschrift der Variantenbäume wäre Strafarbeit!) *Ein logisches Tempoduell mit Umwandlungshäufung: recht viel Inhalt für nur zwei Steine!*

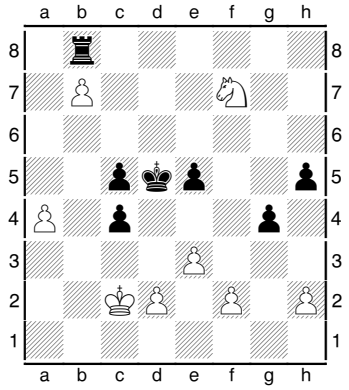
Ich hoffe, der Leser hatte weitgehend seine Freude an den präsentierten Stücken, und er empfindet wie ich die **305** als geeignetes Abschlußstück (des Hauptteils)?

13. Nachträge

Ich habe mich entschlossen, diese Schrift ab und zu mit weiteren Stücken zu ergänzen. Die Reihenfolge der Aufgaben jedes Nachtrags-Unterabschnitts wird meist in etwa der Gliederung in der Hauptschrift folgen, allerdings ohne daß diese explizit erwähnt wird.

13.1. Nachträge 26.06.2011

Einige Stücke, die ich aus verschiedenen Gründen für die Erstauswahl ausgeschlossen hatte, erschienen mir auf einen zweiten Blick doch geeignet für diese Schrift. Des weiteren finde ich, daß einige mir zuvor unbekannte Stücke von Ralf Krätschmer eine Aufnahme verdienen; obgleich ich versuche, mich in meinen Schriften nicht zu wiederholen, gehe ich davon aus, daß nicht alle, die „Weniger bekannte Stücke“ lesen, sich auch durch „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ arbeiten. Hinzu kommen ein paar Stücke, die mir in der Zwischenzeit neu begegnet sind.

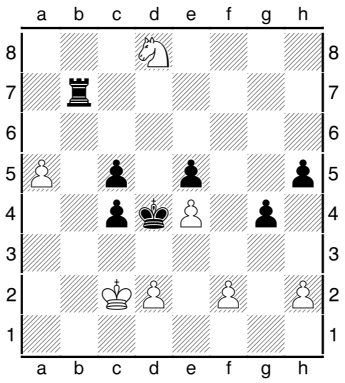


(E1) Henri Rinck,
„Schachklub Barcelona“ 1914, 1. Preis
Kc2,Sf7,Ba4,b7,d2,e3,f2,h2;
Kd5,Tb8,Bc4,c5,e5,g4,h5 (8+7)
Weiß zieht und gewinnt
C?

In der **E1** erscheint der weiße Stand hoffnungslos: Der fortgeschrittene Bauer geht unweigerlich verloren, und im Endspiel Turm und Bauern gegen Springer und Bauern ist fraglich, ob Weiß überhaupt das Remis halten kann.

1. a5! Dieser Versuch scheint eher verzweifelt, denn der a-Bauer ist zur Unterstützung seines Kollegen einen Zug zu weit weg. Schwarz hat prinzipiell zwei Möglichkeiten, dem drohenden Bauernlauf zu begegnen. Es zeigt *1. – Kc6 2. a6 (Tf8 3. Sd6! K:d6 4. a7, 3. – Kb6 4. Sc8+) Kb6 3. S:e5!* jedoch schon, wie gut der weiße Springer postiert ist. Es droht eine Gabel auf d7, eine potentielle auf c6. Nach *3. – K:a6 4. Sd7(!) (T:b7 5. S:c5+) K:b7 5. S:b8 K:b8 6. Kc3 nebst 7. K:c4* ist ein für Weiß leicht gewonnenes Bauernendspiel mit einem gesunden Mehrbauern erreicht.

Also beseitigt Schwarz wie geplant den weißen Bauern auf b7: **1. – T:b7 2. e4+!** Ein mehrzweckiger Zwischenzug, dessen Sinn im folgenden klar wird. Der schwarze König hat nur ein Feld, auf dem sein Turm nicht sofort durch eine Gabel verlorengeht: **2. – Kd4**. Nun allerdings steht dieser König deutlich schlechter: **3. Sd8!** (Diagramm).



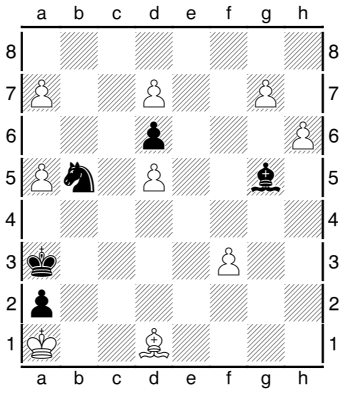
(E1) nach 3. Sd8!

Und plötzlich stellt sich der schwarze Turm als dominiert heraus. Auf fast allen Feldern geht er direkt, durch ein direkte Gabel oder durch eine Gabel nach vorgeschaltetem Se6+ verloren. Ein einziges Feld bleibt übrig: **3. – Tb5(!) 4. a6**.

Erneut droht Weiß den Bauerndurchmarsch. Da auch das Feld a5 durch eine Gabel abgedeckt ist, bleiben Schwarz nur drei Verteidigungen. Nach *4. – K:e4 5. Sb7 Tb3,4,6 6. S:c5+* läuft der Bauer, und nach *4. – Tb6 5. a7 Ta6 6. Se6+ K:e4 7. S:c5+* geht der Turm verloren. Ein raffinierter Verteidigungsversuch ist **4. – c3!?** mit der Idee, den schwarzen Turm mit Tempo nach a2 statt a5 zu bringen: *5. a7? Tb2+!*

Deshalb spielt Weiß besser **5. d:c3+(!)**. Auf *5. – K:e4* käme wiederum *6. Sb7 wie oben*. Und nach dem verbleibenden **5. – Kc4** zappelt der schwarze König plötzlich im Mattnetz: **6. Sb7! Tb6 7. a7 Ta6 8. a8D T:a8 9. Sd6#**.

Die *Domination eines sT durch einen agilen wS* ist längst nicht mehr originell. Doch die **E1** vereinigt mehrere Vorzüge, die ich zusammen bislang in keiner anderen Studie dieses Themas sah. Zuerst ist die Einleitung nichttrivial aber kurz; d.h. die Domination liegt nicht auf dem Präsentierteller, der Löser muß sich aber auch nicht durch eine ellenlange unthematische Einleitung kämpfen. Zweitens dauert die Pointe hier an; 3. Sd8 ist der Höhepunkt aber nicht der Schluß der Studie. Drittens liegt mit dem Manöver 4. – c3 intelligentes schwarzes Gegenspiel vor. Und viertens bietet das *unerwartete Matt* noch eine zweite Pointe nach der ersten.

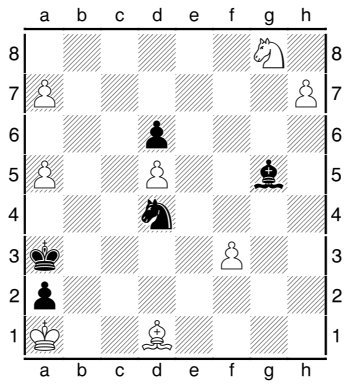


(E2) Rolf Richter,
„Schach“ 1977-8, 1. Preis
(Version: Original mit b) Bf3->g3, Forderung Remis)
Ka1,Ld1,Ba5,a7,d5,d7,f3,g7,h6;
Ka3,Lg5,Sb5,Ba2,d6 (9+5)
Weiß zieht und gewinnt
C?

Die **E2** halte ich eigentlich für bekannt, weshalb sie in der Erstauswahl durchfiel. Doch dann fiel mir ein, daß ich bisher nirgends eine vollständige Lösungsangabe sah, daher denke ich, diese *Hymne auf Bauernumwandlungen* hat ihren Platz in dieser Schrift verdient.

Schwarz hat auf der großen Diagonale nicht nur Matt-, sondern auch verschiedene Pattdrohungen. So würde *1. d8L?* nicht genügen: *1. – Ld2! 2. Lf6 Sd4 3. L:d4 Lc3+ 4. L:c3patt*, weshalb Weiß tatsächlich nur mit **1. d8D!** beginnen darf. Nach *1. – Le3 2. Df6* wäre der Springer an d6 gebunden, was Schwarz ohne weitere Verteidigungschance beläßt, deshalb ist **1. – L:d8** ebenso erzwungen wie das folgende **2. g8S**, das als einziger Zug noch f6 verteidigt. Weil der schwarze Läufer auf a5 in eine Fesselung liefe, muß er auf den Königsflügel zurück.

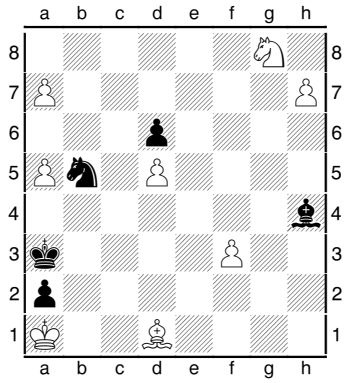
Untersuchen wir zuerst **2. – Lg5**. Es droht vor allem der Läuferzug nach c1, was Weiß abermals keine Wahl läßt: **3. h7**. Mit **3. – Sd4** (Diagramm) hält Schwarz sich zunächst die Wahl des Läuferfelds offen und kann abwarten, für welche Umwandlung Weiß sich jetzt entscheidet.



(E2) nach 2. – Lg5 3. h7 Sd4

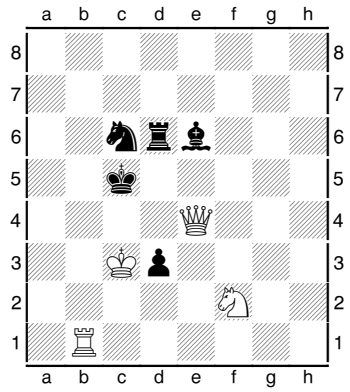
Schwarz droht 4. – Ld2 oder 4. – Lc1 mit Matt, daher kann Weiß sich Wartezüge nicht leisten. Das Ende *4. h8L? Ld2! 5. L:d4 Lc3+ 6. L:c3patt* haben wir bereits gesehen, und *4. h8D? Le3! 5. ~ Sc2+ 6. L:c2 Ld4+ 7. D:d4patt* ist nicht besser für Weiß. Also der a-Bauer? Es gelingt *4. a8D? Le3? 5. h8L!*, doch Schwarz spielt besser *4. – Ld2! 5. Dc8(6) Sb3+ 6. L:b3 Lc3+ 7. D:c3patt*. Und auf *4. a8T?* folgt *4. – Lc1! 5. Tb8 Sc2+ 6. L:c2 Lb2+ 7. T:b2patt*. Welche Fülle an Pattwendungen! (Es ist mir völlig unverständlich, warum der Komponist eine b-Fassung bilden mußte, um dieses Verführungsspiel unbedingt in eine Lösung zu holen.)

Aber wie erzielt Weiß nun den Erfolg? Diese Auflösung fand ich nirgends! Dabei ist **4. f4!** durchaus nichttrivial. Dieses Opfer legt mit Tempo die dritte Reihe frei, und nach **4. – L:f4(!)** gewinnt **5. h8D! L~ 6. Dh3(+)**. Der Versuch *5. – Le5 6. D:e5* zeigt, daß Weiß eine Turmumwandlung nicht genügt hätte: *5. h8T? (Sb3+? 6. L:b3 Ld2 7. L:a2!) Le5! 6. Th3+ Sb3#* (auf 4. – Lh4(?) ginge sowohl 5. h8D als auch 5. h8T, und auch 5. a8T s.u.).



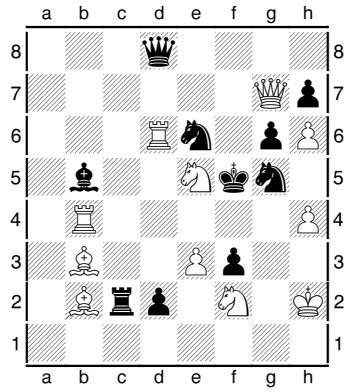
(E2) nach 2. – Lh4 3. h7

Entscheidet sich Schwarz dagegen für **2. – Lh4**, so gelangt er mit seinem Läufer in dessen nächstem Zug nicht auf die Diagonale a3-c1, so daß **3. h7** (Diagramm) **Sd4 4. a8T! Lf2** (5. ~ Sc2+) **5. h8L!** *Le1 6. Tc8* mit *konsekutiver weißer Allumwandlung* den weißen Gewinn sichert – angeblich die Hauptvariante, aber m.E. nur ein Sahnehäubchen, ohne das diese Komposition kaum weniger munden würde (3. – Lf2 4. h8L Le1 5. Lb2+!, 3. – Le1 4. h8D).



(E3) Fritz Giegold,
„Kristall“ 1962
Kc3,De4,Tb1,Sf2;
Kc5,Td6,Le6,Sc6,Bd3 (4+5)
Matt in zwei Zügen
C+

Die **E3** ist mit ihren ungedeckten Fluchtfeldschaffungen und ihrem eher partienahen Spiel aus moderner Sicht eigentlich kein Beispiel eines gelungenen Schachproblems. Andererseits ist sie aber irgendwie auch herrlich *„gegen den Strich gebürstet“*:
(1. – Sb4/T~ 2. ??) **1. D:d5+! K:d5/T:d5/L:d5 2. Tb5/Se4/S:d3#**.



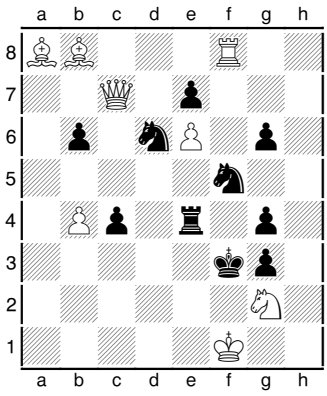
(E4) Barry P. Barnes,
„Mansfield MT“ 1986-7, 2. e.E.
Kh2,Dg7,Tb4,Td6,Lb2,Lb3,Se5,Sf2,Be3,h4,h6;
Kf5,Dd8,Tc2,Lb5,Se6,Sg5,Bd2,f3,g6,h7 (11+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v

In der **E4** kann Weiß seinen Springer von e5 nicht beliebig abziehen, da er auf das Gegenschach auf d6 aufpassen muß. Als allgemeiner Angriff gehen daher nur **1. Sf**(d)**7?** (~ 2. De5#) **S:f7/S:g7 2. L:e6/Tf4#** – die beiden Themaparaden werden als schlichte Weglenkungen genutzt. Weil Weiß nichts gegen **1. – Tc5!** hat, muß er **1. Sc4!!** spielen. Dieser Zug verstellt nicht nur sTc2, sondern auch wTb4 und wLb3, was die Verführungsvarianten hinfällig macht. Statt dessen muß Weiß nutzen, daß nun auch zwei schwarze Linien verstellt sind: **1. – S:f7/S:g7 2. L:c2/T:b5#**.

Der Schlüssel ist gleichzeitig weißer und schwarzer Nowotny – ein vermutlich etwas abstrakt wirkendes, gleichwohl nach wie vor *sehr originelles Mattwechselkonzept*.[75] (Nebenvarianten: 1. – D:d6+/Df6/Dh8 2. S:d6/D:f6/Td5# in Verführung und Lösung.)

[75] Mit Plachuttas statt Nowotnys geht das sogar als reziproker Mattwechsel:
Nikolaj W. Kowaljew, „Schachmaty w SSSR“ 1949
Kh3,Dh8,Tg6,Th4,Lg3,Sf7,Sh5,Bd3,f5; Kd5,Dc3,Lb8,Sb5,Bc4,c5 (9+6); #2 (C+)
(1. – Sd6 2. ??, 1. De8? Sd6!) 1. D:b8? Df6!, **1. Sd8?** (~ 2. Dg8#) **Sd4/Sd6**(Lf4) **2. Sf6/Sf4#**,
1. – D:h8(Dg7,De5) 2. d:c4# (1. – Df6,De1/Sc7(?) 2. c:d4,Sf6/Td6,Sf4#)**, 1. – L:g3!,**
1. Se5! (~ 2. Dg8#) **Sd4/Sd6**(Lf4) **2. Sf4/Sf6#**, 1. – D:e5/Sc7 2. d:c4/Dd8#
Die Umkehr dieses doppelten Schnittpunkteffekts sehen Sie in der **E342**.

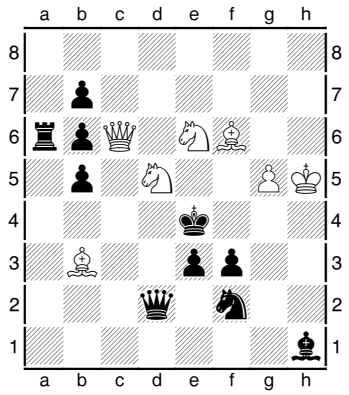


(E5) Albert M. Koldijk,
„Loeks“ 1986
(Version E.Z.: Original ohne wBb4,wBe6)
Kf1,Dc7,Tf8,La8,Lb8,Sg2,Bb4,e6;
Kf3,Te4,Sd6,Sf5,Bb6,c4,e7,g3,g4,g6 (8+10)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

Auch das Konzept der **E5** mag etwas abstrakt wirken: *zwei Mattwechsel mit Dualvermeidung in beiden Phasen*.
1. b5? ZZ **Sb7/Sf7 2. D:g3/Df4#**, 1. – c3 2. D:c3#, 1. – g5!,
1. D:b6! (~ 2. De3#) **Sb7/Sf7 2. Sh4/Se1#**.
Die beiden Themaparaden des sSd6 öffnen die weiße Wirkungsdiagonale b8-g3, sorgen aber auch gleichzeitig je für eine Entfesselung einer schwarzen Figur, welche eines der beiden weißen Mattfelder deckt.

Bei einem Stück, das eigentlich auf gemeinsame Taktik wert legt, sind die Disharmonien zwischen Belegverführung und Lösung zu bedauern. In der Belegverführung ist Schwarz im Zugzwang, und ein beliebiger Abzug des sSd6 läßt zunächst beide Matts zu; die Themaparaden sind sekundäre Differenzierungsparaden. In der Lösung hingegen stellt Weiß eine Drohung auf, und das Verteidigungsmotiv gegen jene Drohung sind genau die Entfesselungen, die auch für die Dualvermeidung sorgen.[76]

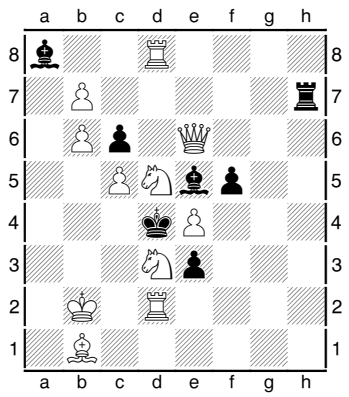
[76] Im folgenden Vergleichsstück mit vier Mattwechseln auf Stocchi-Block plus Königsflucht ist eine solche Disharmonie vermieden, dafür wirken die Mattwechsel recht unstrukturiert, und die Trialvermeidung innerhalb jeder Phase ist ebenfalls uneinheitlich. Da gefällt mir die **E5** doch besser.
Horatio L. Musante, „Chess Life“ 1958, 3. Preis
Kh8,Dd1,Ta7,Tf1,Lb4,Lf3,Sc3,Sf7,Bf5; Kf6,Dh5,Sg4,Sh4,Bd2,g6,h6 (9+7); #2
(1. – K:f5 2. L:g4#, 1. – g:f5 2. ??) **1. De2?** (~ 2. De6#) **K:f5/D:f5/S:f5/g:f5 2. L:g4/De7/Sd5/Da6#**
(1. – Se5 2. D:e5#), 1. – Se3!, **1. Db3!** (~ 2. De6#) **K:f5/D:f5/S:f5/g:f5 2. Le4/Le7/Se4/Ta6#** (C+)



(E6) Autor?,
Quelle?
(Version E.Z.: Original ohne sBb5)
Kh5,Dc6,Lb3,Lf6,Sd5,Se6,Bg5;
Ke4,Dd2,Ta6,Lh1,Sf2,Bb5,b6,b7,e3,f3 (7+10)
Matt in zwei Zügen
C+
v* v

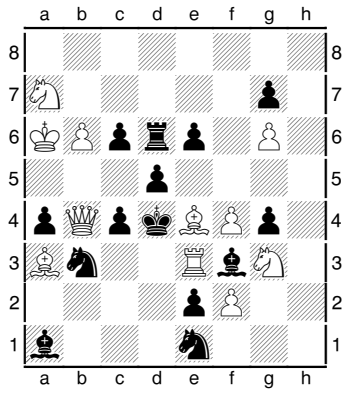
Die **E6** zeigt einen *Sagoruiko auf Königsfluchten basierend auf einem Spiel weißer direkter und indirekter Batterien*:
1. D:b7? (~ 2. Dh7#) **Kd3/Kf5 2. Sdf4/Se7#** (1. – D:d5 2. D:d5#), 1. – Ta7!,
1. De8? (~ 2. Dg6#) **Kd3/Kf5 2. Sef4/Sg7#, 1. – D:d5!,**
1. Dd7! (~ 2. Dh7#) **Kd3/Kf5 2. Sc3/Sc5#** (1. – D:d5 2. D:d5#)
Die Grundmatrix dieses hübschen Spiels als solche kommt mir bekannt vor, aber ich habe sie nirgendwo anders in dieser Perfektion gesehen: mit Belegverführung und einem auf eine direkte Batterie verzichtenden Schlüssel.

(Den sBb5 habe ich eingefügt, um den Satzdual 1. – Kd3 2. Dc4# auszuschalten. Es ehrt den Komponisten, daß er statt auf ein freies Satzspiel lieber auf eine zweite Verführung baute – aber hier kann man beides haben. Eine gute Belegverführung liegt m.E. eine Qualitätsstufe über einer gewöhnlichen Verführung, denn der Erstzug einer Belegverführung sorgt – i.d.R. – für keinerlei relevante Stellungsänderungen, was die Paradoxie des Wechselspiels zwischen den Phasen erhöht.)



(E7) Milan Velimirovic,
„Probleemblad“ 1999, 2. Preis
(Version E.Z.: Original ohne sLa8,wBb6,wBb7,sBc6,sTh7;
Hinweis R. Krätschmer: dann originaler sTh8 unnötig)
Kb2,De6,Td2,Td8,Lb1,Sd3,Sd5,Bb6,b7,c5,e4;
Kd4,Th7,La8,Le5,Bc6,e3,f5(11+7)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

Wer sich fragt, ob *reziproke Mattwechsel auf schachbietende Königsfluchten* auch mit Belegverführung möglich sind, den mag die **E7** interessieren – mit weniger als vier Mehrsteinen gegenüber dem Original haben wir es nicht hingekriegt, immerhin ist keine weiße Figur dabei. Der überraschenderweise nicht allzu symmetrische Mechanismus beruht auf Kontrollwechseln der wD: In der Ausgangsstellung beherrscht sie e5 und hinterstellend e6-c4, nach dem Schlüssel b5 und hinterstellend c6-f3:
1. b:a8D? (~ 2. Daa4#) **Kc4+/K:e4+ 2. Sc3/S:e5#**, 1. – Ta7!**,**
1. D:c6! (~ 2. Dca4#) **Kc4+/K:e4+ 2. S:e5/Sc3#**

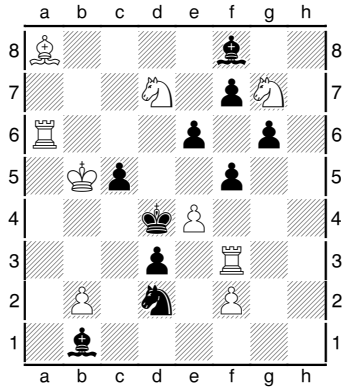


(E8) Ottavio Stocchi,
„Probleemblad“ 1953, 2. Preis
Ka6,Db4,Te3,La3,Le4,Sa7,Sg3,Bb6,f2,f4,g6;
Kd4,Td6,La1,Lf3,Sb3,Se1,Ba4,c4,c6,d5,e2,e6,g4,g7 (11+14)
Matt in zwei Zügen
C+

*

Im Satz der **E8** werden vier schwarze Themazüge je als Weglenkung genutzt:
1. – c5/e5/Lf~/T~ 2. Sb5/Sf5/S:e2/S:c6#, 1. – d:e4 2. D:d6#
(1. – Sb~/Se~/Lb2/Lc3 2. Dc5/Td3/L:b2/D:c3#).
Der überraschend eine Drohung aufstellende Schlüssel gibt, eine Figur opfernd, ein Fluchtfeld. *Dieselben vier schwarzen Steine parieren nun durch je einen Schlag auf das Fluchtfeld, womit sie dieses wieder nehmen und es zu Paradenwechseln kommt*: **1. L:d5!** (~ 2. D:c4#) **c:d5/e:d5/L:d5/T:d5 2. Sb5/Sf5/S:e2/S:c6#**, 1. – K:d5 2. D:d6# (1. – Sd2,Sa5 2. Dc5#).

Der zusätzliche Paradenwechsel ist eine gute Draufgabe. Dieser Paradenwechselmechanismus wurde etliche Male dargestellt, aber die **E8** ist das einzige mir bekannte Beispiel mit Belegverführung (hier dem Sonderfall des vollständigen Satzspiels).



(E9) Michael Keller,
„Springaren“ 1991
Kb5,Ta6,Tf3,La8,Sd7,Sg7,Bb2,e4,f2;
Kd4,Lb1,Lf8,Sd2,Bc5,d3,e6,f5,f7,g6 (9+10)
Matt in drei Zügen
C+

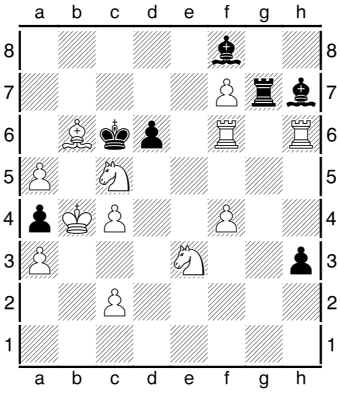
v*

Ich kenne nur 2 überzeugende Darstellungen des *Ruchlis über Verführung und Lösung eines Dreizügers*. Die Schnittpunkt-Darstellung von Feoktistow und Loschinskij ist sehr bekannt und gehört damit nicht in diese Schrift. Mit der Präsentation der **E9** hatte ich gezögert, denn die Widerlegung der Belegverführung ist sehr grob. Doch aus Lösersicht ist die Batteriebildung der Verführung extrem suggestiv, so daß die Darstellung (m.E.) überzeugend bleibt.

Im Satz vernachlässigen die Themaparaden eine Deckung von f5. Weiß beseitigt mit dem Turm die andere, und die schwarze Verteidigung wird überlastet:
1. Tf4? ~ 2. e:f5+ Se4 3. T:e4#,
1. – e5 2. T:g6 ~ 3. Sf5# (2. – f:g6 3. Se6#)**, 1. – g5 2. T:e6** ~ 3. Sf5# (2. – f:e6 3. S:e6#,
1. – S:e4 2. Ta4+ c4 3. T:c4#), 1. – f:e4!

In der Lösung muß Weiß auf 1. – e5/g5 nun zusätzlich f5 entblocken, was die Fortsetzungswechsel erklärt; die Schläge auf f5 hingegen stellen die Satzkonstellation wieder her, und es kommt zu Paradenwechseln:
1. e:f5! ~ 2. Tf4+ Se4 3. T:e4#,
1. – e5 2. f:g6 ~ 3. Sf5# (2. – f:g6 3. Se6#)**, 1. – g5 2. f:e6** ~ 3. Sf5# (2. – f:e6 3. S:e6#)**,**
1. – e:f5 2. T:g6 ~ 3. Sf5# (2. – f:g6 3. Se6#)**, 1. – g:f5 2. T:e6** ~ 3. Sf5# (2. – f:e6 3. S:e6#,
1. – S:f3,Se4 2. Ta4+ c4 3. T:c4#).

Das Verteidigungsmotiv der Themaparaden ist durchweg Kontrollnahme über f4-d4. Daß Weiß auf die Züge des e-Bauern unthematisch auch die Linienöffnung nach g6 nutzt, ist ein kleines Manko.

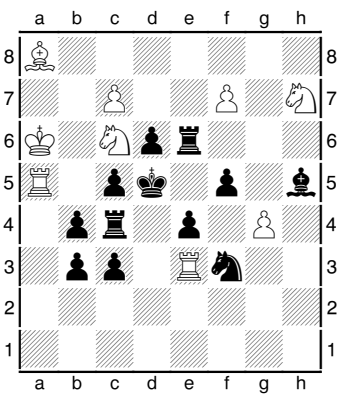


(E10) A. Schkadarewitsch,
„Fiskulturnik Belorussii“ 1967, 2. e.E.
(Version E.Z.: Original sBh3–>f7)
Kb4,Tf6,Th6,Lb6,Sc5,Se3,Ba3,a5,c2,c4,f4,f7;
Kc6,Tg7,Lf8,Lh7,Ba4,d6,h3 (12+7)
Matt in drei Zügen
C+
v*

Bei einer Nowotnyverführung ist es schwer zu entscheiden, ob es sich wirklich um *zwei Fortsetzungswechsel* handelt, denn die den Nowotnystein herausschlagenden Paraden parieren die Drohung ja gar nicht; wenn die *Nowotnyverführung allerdings eine Belegverführung für Grimshawsatzspiele darstellt*, wie in der **E10**, dann kann man diese Einstufung wohl akzeptieren.

Der naheliegende Nowotny 1. Thg6? ~**(T:g6/L:g6) 2. Sf5/Sg4 ~ 3. Sd4/Se5#** scheitert an der Möglichkeit 1. – Le7! 2. Sg4/Sf5 L:f6! Wie so häufig bei Schnittpunktthematiken gibt es bedauerliche „schwarze Duale“ (weshalb ich zögerte, die **E10** zu präsentieren), hier differenziert auch 1. – T:f7 die Fortsetzung 2. Sf5.

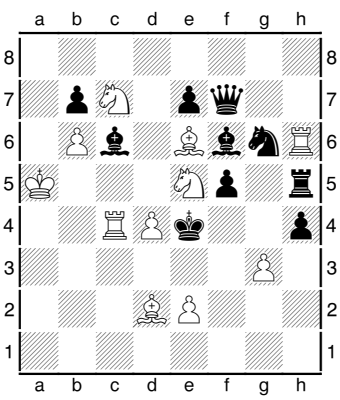
Der Schlüssel bringt die weiße Mattfigur überraschend in eine neue Angriffsposition. Die Themaparaden, jetzt ein echter Grimshaw (leider abermals mit „schwarzem Dual“), parieren durch weiße Liniensperre (der sT leider zusätzlich durch Deckung) – und schädigen sich durch eigene. Der wS zielt jetzt nach b4, und es muß der wK so abziehen, daß er sich nicht einem Schachgebot aussetzt: **1. Sd5!** (~ 2. T:d6+ L:d6 3. Se7#) **Lg6**(T:f7)**/Tg6 2. Kc3/K:a4 ~ 3. Sb4#**. Trotz der Verwässerungen im Spiel wirkt diese Matrix frisch.



(E11) Alex Casa,
„Probleemblad“ 2003, 2. Lob
(Version Ralf Krätschmer u. E.Z., Urdruck;
Original ohne wBf7,sLh5)
Ka6,Ta5,Te3,La8,Sc6,Sh7,Bc7,f7,g4;
Kd5,Tc4,Te6,Lh5,Sf3,Bb3,b4,c3,c5,d6,e4,f5 (9+12)
Matt in drei Zügen
C+
v*

Im Satz der **E11** gibt es leider diverse ungedeckte Fluchtfeldschaffungen (1. – Td4/Te~ 2. ??). In der Originalstellung können daher die gewollten Satzspiele, die den sK weiter einengen statt ihm Luft zu machen, nur als schlechter Scherz bezeichnet werden. Ralf Krätschmer hatte eine wundervolle Idee, die nicht nur die Satzspiele in eine Belegverführung holt, sondern diese in der Drohung ein *exotisches Spiel mit vier weißen Springern* ausführen läßt, welches diese Darstellung des *reziproken Fortsetzungswechsels* m.E. deutlich über den Durchschnitt hebt.

Aber auch der Mechanismus selbst ist originell. Die Themaparaden verteidigen durchweg durch verzögerte Fluchtfeldschaffung (Schlag auf c6, Se5 leider unthematisch alternativ durch Griff nach d7), ihr Schädigungseffekt ist durchweg ein Block, der die Batterie a8-d5 mit Doppelschach aktiviert. In der Belegverführung sehen wir zwei gewöhnliche Siers-Rössel. Der Schlüssel verhindert diese beiden Matts etwas uneinheitlich, indem er das Feld f5 für den Siers-Springer blockt und gleichzeitig hier dem sK in der anderen Variante ein Fluchtfeld schafft. Dafür ist e4 nun nicht mehr von Schwarz gedeckt, und der wTe3 kann das Matt übernehmen; dafür muß der wS aber das potentielle Fluchtfeld d3 bzw. f5 decken:
1. f8S? ~ 2. c8S ~ 3. Sb6#,
1. – Se5 2. Sce7+ Kd4 3. S:f5#, 1. – Sd4 2. S:b4+ Ke5 3. Sd3#, 1. – Le8!**,**
1. g:f5! ~ 2. c8S ~ 3. Sb6#, **1. – Se5 2. S:b4+ Kd4 3. T:e4#, 1. – Sd4 2. Sce7+ Ke5 3. T:e4#**
(1. c8S? scheitert nur an 1. – Te7!)

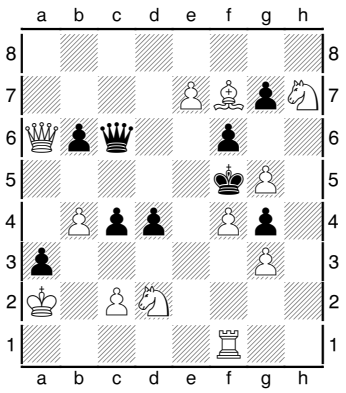


(E12) Johannes J. Rietveld,
„Arbejder Skak“ 1952-I, Preis get.
(Version Ralf Krätschmer, Urdruck; Original:
sSg6–>h3,sBb7–>d7,sBh4–>g3, mit sTg7, ohne wBb6,wTh6)
Ka5,Tc4,Th6,Ld2,Le6,Sc7,Se5,Bb6,d4,e2,g3;
Ke4,Df7,Th5,Lc6,Lf6,Sg6,Bb7,e7,f5,h4 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+
v*

Einen vielleicht noch eindrucksvolleren Mechanismus des *reziproken Fortsetzungswechsels* zeigt die **E12**. Die einheitlich nach c4 zielenden Themaparaden geben – *in allen vier Fällen logisch-zweckrein*! – die Deckung von b5 und d5 auf. In der Belegverführung muß Weiß den Läufer schlagen, damit der nicht durch Schlag auf d4 ein Fluchtfeld schafft, in der Lösung darf er ihn nicht schlagen, weil sonst f5-f4 den wS fesselt:
(1. Sd3? L:d4!) 1. Sb5/Sd5? L:b5/L:d5!,
1. T:g6? ~ 2. d5+ K:e5 3. Lf4# (1. – L:e5 2. d:e5+ K:e5 3. Lf4#),
1. – Ld5/Lb5 (2. Sb5/Sd5? L:c4!) **2. S:d5/S:b5 ~ 3. Sc3#**, 1. – Lg5!**,**
1. Sf3! ~ 2. d5+ Ld4 3. T:d4#,
1. – Ld5/Lb5 (2. S:d5/S:b5? f4!) **2. Sb5/Sd5 ~ 3. Sc3#**,

1. – Dg7 2. T:h5 ~/Ld7/Lg5 3. L:f5/Ld5/S:g5#.
Eine glasklare Darstellung völlig ohne Schlacken, zudem erweitert auf einen *Drei-Phasen-Widerlegungswechsel* der beiden weißen Themazüge zu ihren jeweils falschen Zeitpunkten.

(Die **E12** ist m.E. ein sehr gelungener nachträglicher Einbau einer Belegverführung. Der wTh6, eigentlich nur nötig um in der Nebenvariante der Belegverführung f6 zu decken, wird durch die Ausführung des Verführungserstzuges voll ins thematische Spiel eingebunden – und bekommt sogar in einer Nebenvariante der Lösung noch etwas zu tun.)



(E13) Martin Hoffmann/Ralf Chris Handloser,
„8. WCCT“ 2007-8, 13.-14. Platz
Ka2,Da6,Tf1,Lf7,Sd2,Sh7,Bb4,c2,e7,f4,g3,g5;
Kf5,Dc6,Ba3,b6,c4,d4,f6,g4,g7 (12+9)
Matt in drei Zügen
C+

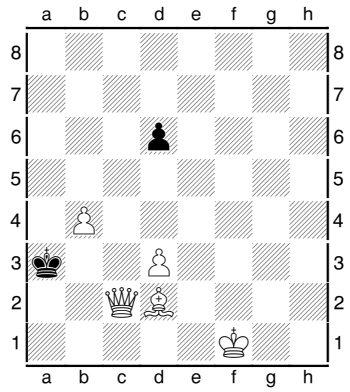
v*

Aller guten Dinge sind drei. Auch die **E13** zeigt einen sehr beeindruckenden Mechanismus des *reziproken Fortsetzungswechsels*.

Zunächst deckt auch hier die schwarze Themafigur, in diesem Stück die Dame, die beiden Fortsetzungsfelder der weißen Themafigur, ebenfalls der Dame. In der wunderbar natürlichen Belegverführung parieren die Themaparaden durch potentielle Fluchtfeldschaffung mittels Schlag auf f7 – aber geben jeweils eine Deckung auf:
1. Dc8+/Db5+? D:D!, 1. g6? ~ 2. Th1 ~/D:h1 3. Th5/Dc8#,
1. – De6 2. Db5+ De5/Dd5 3. f:e5/D:d5# (1. – Dc7 2. Db5+ Dc5/De5 3. Dd7/f:e5#)**,**
1. – Dd5 2. Dc8+ Dd7/De6 3. D:d7/D:e6#,
(1. – c3 2. Dd3+ De4 3. D:e4#, 1. – Da4/De4,Dd6(?) 2. Dc8+,D:a4/Dc8+,Db5+), 1. – De8!

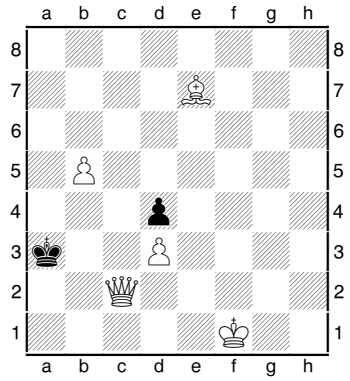
Der Schlüssel droht schärfer mittels Griff nach d6, aber gibt vorübergehend das Fluchtfeld e4. Die Themaparaden parieren immer noch, aber es *wechselt das Verteidigungsmotiv*: Schwarz fesselt den drohenden wS. Weiß muß jetzt genau jene Fortsetzung wählen, in der die Damen sich gegenseitig angreifen, weil nur dies Weiß eine Fortsetzung auf die Königsflucht gibt! (Schlägt die schwarze Dame zuerst, ist der wS wieder entfesselt.)
1. S:c4! ~ 2. Sd6+ D:d6 3. Dd3# (2. Db5+/Dc8+? Ke4!),
1. – De6 2. Dc8 ~(Ke4)/D:c8(Dd7) **3. D:e6/Sd6#,**
1. – Dd5 2. Db5 ~(Ke4)/D:b5(Dc,e5) **3. D:d5/Sd6#**
(1. – d3 2. Se3+ Ke4 3. D:d3#, 1. – D:c4+ 2. D:c4Mattduale, 1. – b5 2. D:c6Mattduale).

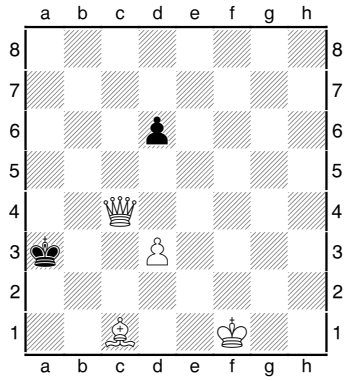
Bei einer so originellen wie überzeugenden Darstellung hänge ich die leichte Verwässerung in der Verführung und die beiden mattdualistischen Nebenvarianten in der Lösung nicht hoch (1. Sf8/D:b6? f:g5/Dc5!).

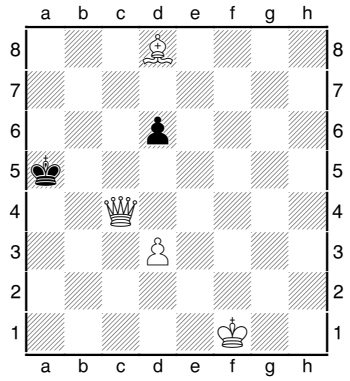


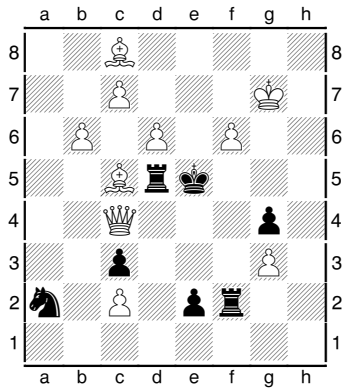
(E14) Nils Höeg,
„Eskilstuna Kuriren“ 1917
Kf1,Dc2,Ld2,Bb4,d3;
Ka3,Bd6 (5+2)
Matt in drei Zügen
C+

Die **E14** zeigt ein *dreifaches Echo-Mustermatt*. Das Matt ist ein so banales wie bekanntes Randmatt, aber die Darstellung genügt allen modernen Konstruktionskriterien, und der Schlüssel ist als fluchtfeldgebender Auswahlschlüssel hervorragend gelungen!
(1. Le3..h6? K:b4! 2. Dc4+ Ka5!)
1. Lg5! d5 2. Le7 d4 3. b4M, 1. – K:b4 2. Dc4+ Ka3/Ka5 3. Lc1/Ld8M



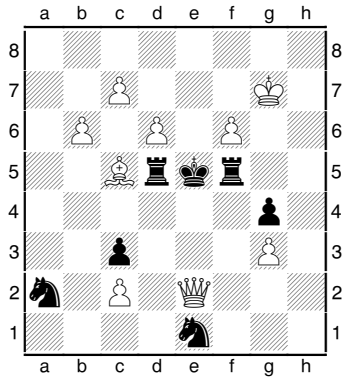


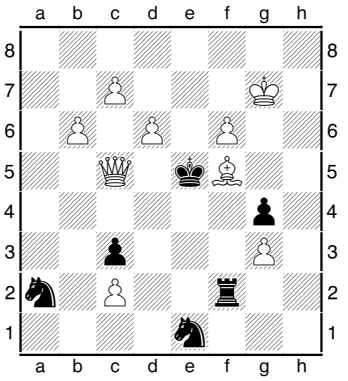


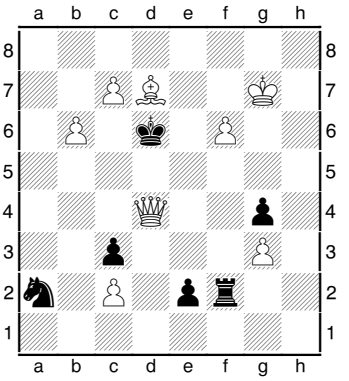


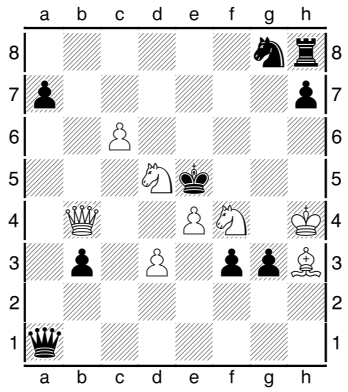
(E15) Emile Pradignat,
„Niederländischer Schachbund“ 1901, 4. Preis
Kg7,Dc4,Lc5,Lc8,Bb6,c2,c7,d6,f6,g3;
Ke5,Td5,Tf2,Sa2,Bc3,e2,g4 (10+7)
Matt in drei Zügen
C+

Obgleich die Auswahl in der **E14** zweckrein war, würde ich das Stück klar der böhmischen Schule zuordnen. Auch die **E15** ist wohl eher ein *Böhme*, gewinnt aber durch die zweckreine *Holst-Umwandlung*:
(1. – Td4/T:c5 2. D:d4,De6#/D:c5+, 1. Lb7? Sb4!) 1. Lf5? e1D!,
1. Ld7! ~ 2. Ld4+ K:d6/Ke4/T:d4 3. Dc6/Dd3/De6#,
1. – e1S 2. Lf5! (~ 3. De4#) **T:f5/T:c5 3. De2/D:c5M**, 2. – K:f5/Td4/Tf4,Te2
3. D:d5/De6/D:f4#**, 1. – T:d6 2. L:d6+ K:d6 3. Dd4M**
(1. – Sb4,Sc1 2. D:c3+ Ke4/Td4 3. De3/D:d4#, 1. – T:c5 2. D:c5+ Ke4 3. Lc6#,
1. – Tf3 2. D:e2+ Te3 3. D:e3#).
Friedrich Chlubna meint in „Versunkene Schätze“ zu dieser Aufgabe angesichts der etwas üppig sprießenden Nebenvarianten und -zweige, weniger wäre wohl mehr gewesen. Ich bin mir da nicht so sicher. Der aktive schwarze König in diesen unterstreicht nur die von einem Böhmen geforderte Beherrschung des weißen Figurenmaterials.



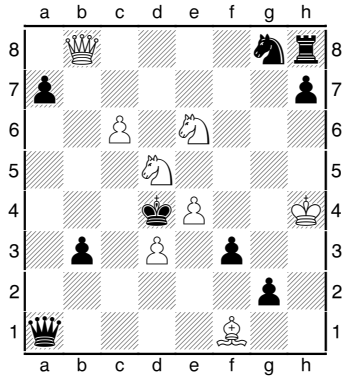


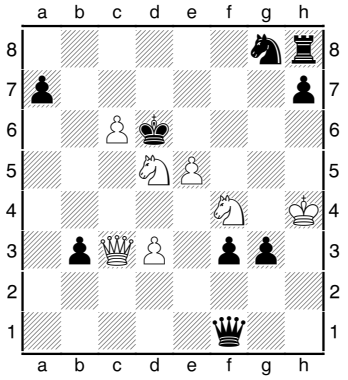


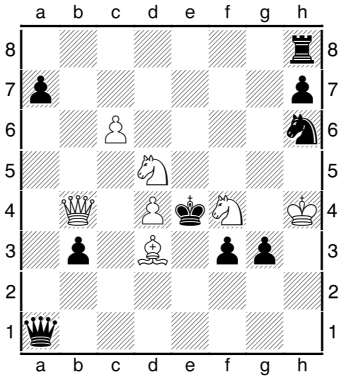


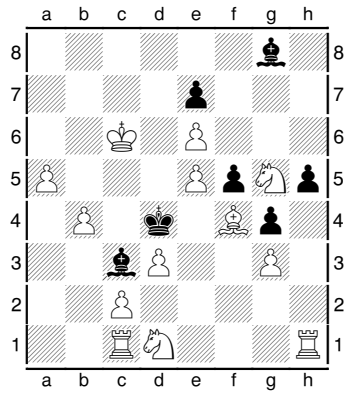
(E16) Jan Vasta,
„Nar. Politika“ 1928
Kh4,Db4,Lh3,Sd5,Sf4,Bc6,d3,e4;
Ke5,Da1,Th8,Sg8,Ba7,b3,f3,g3,h7 (8+9)
Matt in drei Zügen
C+

Jan Vasta baute eigentlich gewöhnliche böhmische Stücke, aber einige von diesen genügen nicht nur modernen Konstruktionskriterien, sondern weisen sogar logische Elemente auf. Keines von diesen ist sonderlich pointiert, dennoch meine ich beim zweiten Nachdenken, daß zumindest einer dieser *Böhmen* als Beispiel in dieser Schrift erscheinen sollte. Die **E16** zeigt zusätzlich zu den drei Mustermatts eine zweckreine *logische Weglenkung*; diese ist als solche zwar grob, der Schlüssel hat dennoch etwas Paradoxes an sich, da die Schlüsselfigur aus einer scheinbar idealen Angriffsstellung fortzieht: *1. Dc3+? Kd6 2. e5#, aber 1. – D:c3!,*
1. Lf1! ~(z.B. g2) **2. Db8+ Kd4 3. Se6M, 1. – D:f1 2. Dc3+! Kd6 3. e5M,**
1. – Sh6(S~,Da5) **2. d4+ K:e4 3. Ld3M**, 2. – D:d4 3. De7# (1. – Da3(?) 2. d4+,Dc3+).









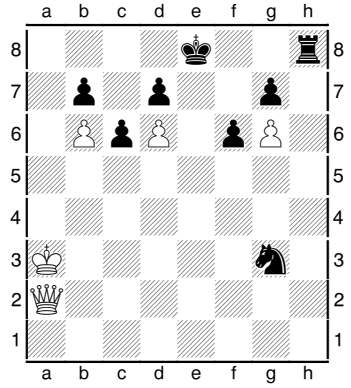
(E17) Oswald von Krobshofer,
„Schach Express“ 1949
(E. Ramin gewidmet; Version N. Elkies: Original ohne wBa5)
Kc6,Tc1,Th1,Lf4,Sd1,Sg5,Ba5,b4,c2,d3,e5,e6,g3;
Kd4,Lc3,Lg8,Be7,f5,g4,h5 (13+7)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

Die **E17** lebt v.a. von ihrer äußeren Form: *zwei paradox anmutende Turmzüge mit Wechsel von vollzügiger Drohung* (wBa5 verhindert eine Zusatzdrohung) *zu Zugzwang*. Die zweckreine *logische Massebeseitigung* scheint ungewollt, wertet das Stück gleichwohl weiter auf.

Der Versuch 1. Th4? ~ 2. Ld2 ~ 3. L:L,Sf3# (1. – Le1 2. Le3+ K:e5 3. Ld4+ K:d4 4. Sf3#, 1. – L:b4? 2. Le3+/Ta1 usw. #4, 1. – La1? 2. Ta/b1 usw. #4) scheitert nur daran, daß nach 1. – Lb2! dem wL das Feld c1 verwehrt ist (2. Lc1??, 2. Ld2? f4!).

Dieses Problem löst **1. Ta1!** (~(Lb2,h4) 2. Ta4 ~ 3. b5+ Lb4 4. T:b4#) **L:a1**. Daß dem sL nun zusätzlich auch die Diagonale e1-b4 verwehrt ist, ist Kompensation für die durch den Vorplan verlorene absolute Zeit. Jetzt folgt der Basisplan – überraschenderweise mit Zugzwang: **2. Th4! ZZ Lb2/Lc3 3. Lc1/Ld2 ~ 4. L:L,Sf3#,** 2. – Lh7 3. Sf7 ~ 4. Le3# (2. – Lf7(?) auch 3. e:f7). Ein Bonus ist die Verführung 1. Tb1? ZZ (Lb2 2. T:b2) h4!



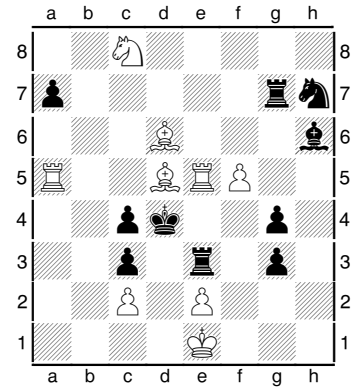
(E18) Tibor Schönberger,
„British Chess Magazine“ 1934
Ka3,Da2,Bb6,d6,g6;
Ke8,Th8,Sg3,Bb7,c6,d7,f6,g7 (5+8)
Matt in vier Zügen
C+

Eine *besondere Art von Vorplan liegt vor, wenn dieser die Ausgangsstellung optisch unangetastet läßt, aber Schwarz hinterher sein Rochaderecht verloren hat*. Die Standard-Beispiele hierzu leiden an ungedeckten Satzfluchten und/oder verwässernden Nebenvarianten. Die beides vermeidende **E18** gehört leider nicht zu den Standard-Beispielen, vielleicht weil sie das Meredith-Format knapp verpaßte?

Die Satzfluchten sind gedeckt (1. – Kd8 2. Kb3, auf 1. – Kf8 auch 2. Df7#), die Rochade in der Ausgangsstellung wegen weißer Deckung von g8 nicht möglich. Macht der wK hingegen unter Beibehaltung des Schachschutzes die a-Linie frei, so verstellt er a2-g8 und ermöglicht die Rochadeverteidigung: 1. Kb3? 0-0!

Daher zunächst **1. Kb4!** Schwarz kann sich nur durch das Schachgebot seines Turmes wehren, doch damit verliert dieser sein Rochaderecht. Nach **1. – Th4+ 2. Ka3 Th8** geht nun **3. Kb3!**, denn Schwarz kann die **Drohung 4. Da8#** nicht mehr abwehren.

Falls der sT im zweiten Zug versucht, auf der 4. Reihe zu stören, wird er einfach geschlagen: 2. – Ta4+/Tc4 3. K:a4/D:c4 ~ 4. Dg8# (3. – Kf8 4. Df7#). Wer diese bloßen Hinauszögerungen der Zweitzugsdrohung bedauert, verkennt, daß ebendieses Spiel das sofortige 2. Kb3? verhindert; nach 2. – Tb4+ 3. K:b4 zögerte 3. – c5+! das Matt um das entscheidende absolute Tempo hinaus.



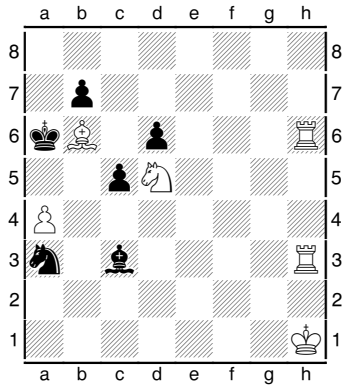
(E19) Martin Walter/Klaus Wenda,
„König & Turm“ 2002, 1. Preis
Ke1,Ta5,Te5,Ld5,Ld6,Sc8,Bc2,e2,f5;
Kd4,Te3,Tg7,Lh6,Sh7,Ba7,c3,c4,g3,g4 (9+10);
Madrasi, Circe
Matt in fünf Zügen
C+

Die **E19**, ein Fund aus dem FIDE-Album 2001-2003, stellt die Idee der **E18** auf den Kopf: Nicht ein schwarzes Rochaderecht wird verloren, sondern *ein weißes Rochaderecht wird gewonnen – Circe macht's möglich*! Daß die **E19** nicht als Vorplan, sondern als Auswahlkombination daherkommt, ist eine reine Äußerlichkeit.

Es scheitert das naheliegende **1. Ta1?** (~ 2. Td1#) nicht am nur hinauszögernden 1. – K:d5[+wLf1] 2. Lg2+ Kd4 3. Td1#, sondern an der Madrasi-Paralyse **1. – Tb7! 2. Td1+ Tb1!** Es wird Weiß zum Verhängnis, daß er nicht mit dem wTa1 rochieren (und so seinen Matt-Turm abschirmen) darf. Um dies zu erreichen, spielt Weiß einen anderen Weg, der einen wiedergeborenen Turm nach a1 bringt!

1. Lc6! droht Matt auf d5. Dies kann der sT dies nicht abschirmen, weil der wS ihn schlägt: Es ist 1. – Tb7? 2. Td5+ Tb5 3. S:a7 Lf8(~) 4. S:b5[+sTa8]# mit Doppelschachmatt nur eine Kurzvariante (noch kürzer ist 1. – Td7? 2. Td5+ T:d6[+wLc1] 3. S:d6[+sTh8]#). Einzige vollwertige Parade ist **1. – Sf6**, danach geht es weiter mit **2. Lc5+ K:e5[+wTa1] 3. Ld6+ Kd4 4. Te5** (~ 5. Td1/0-0-0#). Im Unterschied zur Stellung nach 1. Ta1? hat Weiß nun das Rochaderecht und kontert **4. – Tb7** mit **5. 0-0-0#**.

Weil im Lösungssystem aber der sS auf f6 steht, hat Schwarz die Ersatzverteidigung *4. – Se4*; dank der Entparalyse der Türme kann der Block mit *5. Td5#* genutzt werden. Man beachte auch den Auswahlschlüssel: 1. Lg2? scheitert nur an 4. – Se4!, 1. Le6? scheitert nur an 3. – Ke4! 4. Te5+ Kf4!

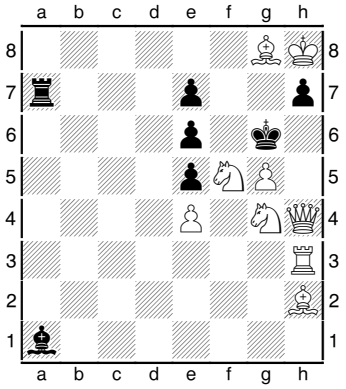


(E20) Ralf Krätschmer, „Tagesspiegel“ 1990
Kh1,Th3,Th6,Lb6,Sd5,Ba4;
Ka6,Lc3,Sa3,Bb7,c5,d6 (6+6)
Matt in drei Zügen
C+

Das *Kassel-Thema* verlangt, großzügig interpretiert, den logischen Austausch eines Probespielangreifers gegen einen besseren Ersatzangreifer. Die **E20** ist eines der wenigen Stücke, in denen mich dieses Thema überzeugt hat.

Das Probespiel 1. T:d6? deckt b6, doch 1. – Sb5! pariert. Es würde 1. Tb3?? zusätzlich zu b6 auch b5 decken. Mit **1. Th8!** (Sb5 2. Ta8+ Sa7 3. T:a7#) **L:h8** opfert sich der Erstangreifer, um die hinderliche Masse auf c3 wegzulenken, danach wie geplant **2. Tb3! ~/Sb5 3. Sc7/a:b5#**.

Diese glasklare Darstellung wäre freilich ohne die Kurzdrohung noch ansprechender.

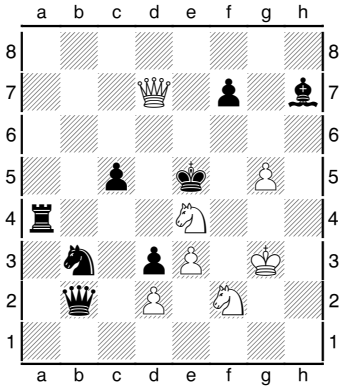


(E21) Ralf Krätschmer,
„Rochade“ 1984 (Korrektur der Verb. durch +sBe7)
Kh8,Dh4,Th3,Lg8,Lh2,Sf5,Sg4,Be4,g5;
Kg6,Ta7,La1,Be5,e6,e7,h7 (9+7)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

Die **E21** überträgt das *Kassel-Thema ins Selbstmatt*. (Eigentlich war dies gar nicht geplant, denn die – korrekte aber schlechtere – Urfassung beinhaltete es noch nicht.) Mit 1. Sg3? bringt der wSf5 den wLh2 und sich selbst ins Abseits, um ein Selbstmatt auf e5 drohen zu können, doch Schwarz hat 1. – Ta5!

Der Vorplan **1. S:e7+! T:e7** lenkt den sT von e5 weg. Da nebenbei der wS bereits entsorgt wurde, muß Weiß jetzt nur noch den wL abseits stellen. Doch 2. Lg1? scheitert daran, daß der Vorplan die 7. Reihe öffnete und Schwarz die Ersatzverteidigung 2. – Tg7! in die Hand gab. Nach 3. S:e5+ L:e5 4. D:h7+ entkommt Schwarz mittels 4. – K:g5!

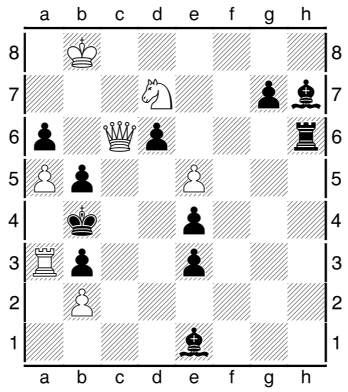
Deshalb muß jetzt der wT die Rolle übernehmen, den wL auszusperren, denn der Turm deckt (kompensatorisch) zusätzlich g5: **2. Tg3!** (~ 3. S:e5+) **Tg7 3. S:e5+ L:e5 4. D:h7+ T:h7#**. Die Grundkonstellation erscheint frisch, leider wirkt in der Lösung die Ersatzverteidigung nur als Verzögerungsparade.



(E22) Johannes Kohtz/Carl Kockelkorn,
„Deutsches Wochenschach“ 1905
Kg3,Dd7,Se4,Sf2,Bd2,e3,g5;
Ke5,Db2,Ta4,Lh7,Sb3,Bc5,d3,f7 (7+8)
Matt in vier Zügen
C+

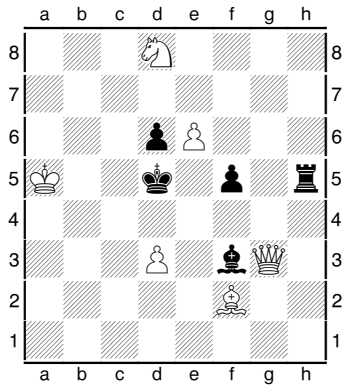
Wenngleich vermutlich so nicht gedacht, ist die **E22** ein herrlicher Kommentar auf die „Phase“ der freien Satzspiele. In der Ausgangsstellung steht bereits ein Nowotnystein auf e4, doch kann der Nowotny nur vom wSf2 genutzt werden, und der ist an die Deckung des Feldes e4 gebunden. Weiß ist also darauf angewiesen, daß Schwarz auf e4 schlägt. In der Hilfsmattphase der freien Satzspiele wäre das Spiel bereits im zweiten Zug vorbei: 1. – T:e4/L:e4 2. S:d3/Sg4#. *Das gesamte Lösungsspiel basiert nun aber gerade darauf, daß Schwarz diese Schläge eben nicht freiwillig spielt und Weiß ihnen ein Verteidigungsmotiv geben muß*!

Zu diesem Zweck tauscht Weiß den Nowotnystein aus, denn ein Bauer auf e4 bewirkt eine Drohung: 1. e4??, 1. Se~? zu langsam (z.B. 1. Sf6? Da1! 2. e4 Dg1+!),
1. Sg4+! K:e4 2. Sf2+ Ke5 3. e4! (~ 4. Dd5#) T:e4/L:e4 4. S:d3/Sg4# (3. – D,Td4 4. De7#).



(E23) Stig Björklund,
„Tidskrift för Schack“ 1948, 2. Preis
Kb8,Dc6,Ta3,Sd7,Ba5,b2,e5;
Kb4,Th6,Le1,Lh7,Ba6,b3,b5,d6,e3,e4,g7 (7+11)
Matt in drei Zügen
C+

Reziproke Verstellrömer sind zwar mittlerweile ein bekanntes Thema, aber die **E23** ist eine so frühe wie klare Darstellung ohne wirkliche Schwächen. In den Probespielen 1. e:d6? (~ 2. Dc5#) Th5! (2. D:d6??) und 1. Sb6? (~ 2. Sd5#) Lg8! (2. D:e4+? Kc5) kann Schwarz sich durch Deckung verteidigen, weil Weiß jeweils eine eigene Mattführung aufgab. Diese Selbstschädigung kann Weiß nicht verhindern, aber ein Schlüssel mit guter stiller Drohung bringt die schwarzen Themafiguren auf je eine Parallele, so daß sie sich gegenseitig ins Gehege kommen: **1. Kc7!** ~ 2. Sb8 ~ 3. S:a6#, **1. – Tf6 2. e:d6! Tf5 3. D:e4#,**
1. – Lf5 2. Sb6! Le6 3. D:d6#, 1. – Te6 2. Dd5 Lc3(!) 3. D:b3#.
Zweckreinheit in den Ersatzverteidigungszweigen ist, wie man es bei Standard-Römern erwarten darf, ebenfalls gegeben: die Matts nutzen ausschließlich die jeweilige Verstellung.

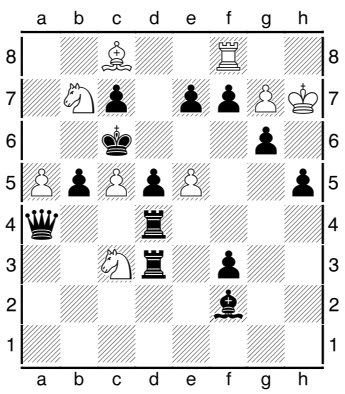


(E24) Wieland Bruch,
„Troll“ 1993-4, 1. e.E.
Ka5,Dg3,Lf2,Sd8,Bd3,e6;
Kd5,Th5,Lf3,Bd6,f5 (6+5)
Matt in drei Zügen
C+

Die **E24** ist eine Ergänzung zu den Aufgaben **163** bis **165**: Sie zeigt einen *Anti-Hamburger genutzt als Hamburger*. Der einzige Unterschied zwischen Hamburger und Römer besteht darin, daß beim Hamburger die Schaltung durch einen anderen schwarzen Stein ausgeführt wird. Hamburger erwiesen sich als sperriger gegenüber Römern und Dresdnern, weshalb hier bereits die Einfachsetzung des genannten Themas beeindrucken darf (zumal in steinökonomischer Meredith-Form). Die Fluchtfeldschaffung ist u.a. durch die entsprechende Lösungsvariante bereits gedeckt.

Es scheitert 1. Dg7? (~ 2. Dd4#) an der guten Parade 1. – Th4!, die e5 ungeblockt läßt: 2. Db7+ Ke5. Der Schlüssel **1. Dg6! droht 2. Df6 Th4 3. D:f5#.** Gegenüber dieser Drohung ist das f5 aus den Augen lassende Th4 schlecht. Mit **1. – f4** tauscht Schwarz diese Parade gegen das gute Te5 ein: 2. Df6? Te5! Doch nun kann Weiß auf sein Probespiel umschalten, in dem das blockende Te5 schlecht ist: **2. Dg7 Te5 3. Db7#**.

Wie in der **165** wird die klare Darstellung durch eine Nebenvariante verwässert, die das Probespiel uminterpretiert: Es gewinnt 1. – Ke5 2. Dg7+ Kd5 3. Dd4# ein relatives Tempo, das Schachgebot gab Schwarz keine Gelegenheit zu Th4. Ob der Rückkehrzweig 2. – Kf4 3. Dg3#, der einen wD-Rundlauf vollendet, als „Entschuldigung“ gedacht war?



(E25) Edgard J. Tchelebi,
„Europe Echecs“ 1963, 1. Preis
Kh7,Tf8,Lc8,Sb7,Sc3,Ba5,c5,e5,g7;
Kc6,Da4,Td3,Td4,Lf2,Bb5,c7,d5,e7,f3,f7,g6,h5 (9+13)
Matt in drei Zügen
C+

Ich gestehe, daß ich bei meiner ersten Begegnung mit der **E25** ihren Inhalt nur teilweise erfaßte. Sie ist taktisch erstaunlich dicht!

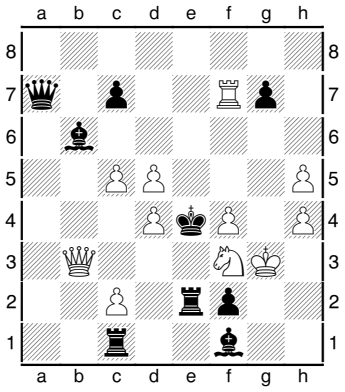
Es scheitert 1. g8S? (~ 2. S:e7#) an 1. – Lh4!

Der nächste weiße Versuch ist *1. Td8? ~ 2.g8D ~ 3. De8#,* der weiße Turm bahnt seiner Dame den Weg. Schwarz verteidigt sich durch eine eigene T-D-Bahnung: *1. – Th4! 2. g8D Dg4!* Weiß könnte nun mit *2. g8S!?* auf das erste Probespiel umschwenken, doch Schwarz hat die Ersatzverteidigung *2. – L:c5!* bekommen (Hamburger). Weiß kann diese nicht nutzen, weil sein Turm auf d8 seinen Springer blockiert.

Deshalb das paradox erscheinende **1. Th8!**, nach dem **1. – Th4 2. g8S! L:c5 3. Sd8#** störungsfrei funktioniert. Die Nutzung der Ersatzverteidigung erfolgt zweckrein, denn 1. Sd8+? scheiterte nur am Fluchtfeld c5.

Eine Zielfeldauswahl, die den Schlüsselstein ins völlige Abseits führt, entwertet Hamburger-Ersatzverteidigung, wobei gleichzeitige weiße und schwarze T-D-Bahnungen im zweiten Probespiel der Punkt auf dem i sind!

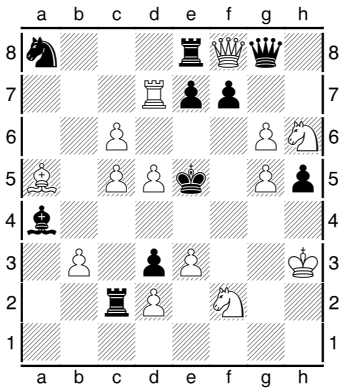
Man kann auch noch 1. T:f7!? untersuchen, was scheinbar dieselbe Funktion erfüllt wie der Schlüssel, doch gibt dies Schwarz unerwartet Zugriff auf den weißen König: 1. – Tf4! 2. g8D T:f7+! (1. g8D? scheitert ebenfalls an 1. – Th4!)



(E26) Friedrich Chlubna,
„Breuer MT“ 1983, 2. e.E.
Kg3,Db3,Tf7,Sf3,Bc2,c5,d4,d5,f4,h4,h5;
Ke4,Da7,Tc1,Te2,Lb6,Lf1,Bc7,f2,g7 (11+9)
Matt in vier Zügen
C+

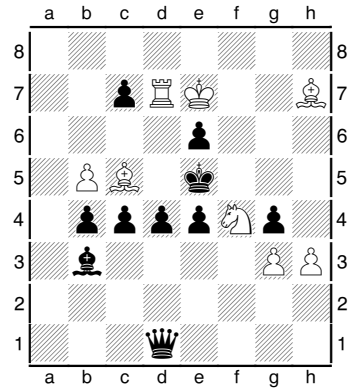
Beseitigungen weißer bzw. schwarzer Bauern mit Pendel im #4 werden immer wieder komponiert und gelobt. Sie sind mittlerweile alles andere als originell! *Die* **E26** *und die nachfolgende* **E27** *zeigen jeweils eine Dreifachsetzung in Drohung und zwei Varianten, wobei die Themaparaden zweckreine Fernblocklenkungen sind.* Künftige Darstellungen müssen sich an dieser Qualität messen lassen!

In der **E26** wird *dreimal ein <u>weißer</u> Bauer beseitigt.*
(die Matts 1. Dc4?, 1. Dc6?? und 1. Tf4?? scheitern jeweils nur an der Masse eines wB)
1. f5! ~ 2. Te7+ K:f5 3. Tf7+ Ke4 4. Tf4#,
1. – c6 (Fernblock) **2. Dd3+! K:d5 3. Db3+ Ke4 4. De6#,**
1. – L:c5 (Fernblock) **2. Sg5+! K:d4 3. Sf3+ Ke4 4. Dc4#** (1. – g5? 2. f:g6 #3)



(E27) Walerij Kirillow/M. Mischko,
„Probleemblad“ 2005
Kh3,Df8,Td7,La5,Sf2,Sh6,Bb3,c5,c6,d2,d5,e3,g5,g6;
Ke5,Dg8,Tc2,Te8,La4,Sa8,Bd3,e7,f7,h5 (14+10)
Matt in vier Zügen
C+

In der **E27** wird *dreimal ein schwarzer Bauer beseitigt*. Ein kleines Manko ist, daß die Matts 1. d4?? und 1. Df4?? jeweils nur an der Masse eines sB scheitern, hingegen 1. Dd6?? zusätzlich auch an seiner Kraft:
1. Kg2! ~ 2. S:d3+ Ke4 3. Sf2+ Ke5 4. d4#,
1. – Lb5 (Fernblock) **2. T:e7+! K:d5 3. Td7+ Ke5,K:c6 4. Dd6#**
(2. – T:e7 3. D:e7+ K:d5 4. Dd6#)**,**
1. – D:g6 (Fernblock) **2. S:f7+! Kf5 3. Sh6+ Ke5,K:g5 4. Df4#**
(2. – D:f7 3. D:f7 Tc4(!) 4. De6#, 1. – Tc4? 2. b:c4 #3)

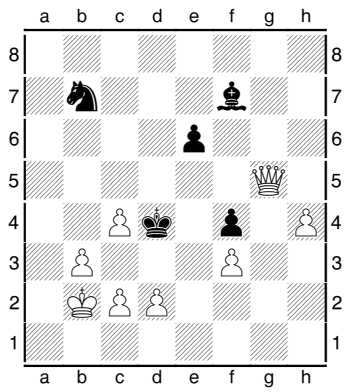


(E28) Ado(lf) Kraemer & Erich Zepler
„British Chess Magazine“ 1953 (Korrektur der Verb.
E. Zepler „Die Schwalbe“ 1973: sBc6–>e6)
Ke7,Td7,Lc5,Lh7,Sf4,Bb5,g3,h3;
Ke5,Dd1,Lb3,Bb4,c4,c7,e6,d4,e4,g4 (8+10)
Matt in drei Zügen
C+

Das Thema der **E28** ist vielleicht etwas abstrakt, dafür aber glasklar und schlackenlos dargestellt. Es scheitern zunächst zwei Probespiele nur daran, daß die sD von d1 aus d4 beherrscht: 1. Td6? c3! (2. L:d4+ D:d4), 1. h:g4? (D:g4 2. L:d4#) e3! (2. L:d4+ D:d4).

Der Schlüssel **1. b6! droht 2. b:c7 d3 3. Ld4#**, in der Drohung ist d1 ein schlechtes Deckungsfeld für die sD, weil d1-d4 verstellt wird. Deshalb wechselt sie zweimal auf ein für die Drohung besseres Deckungsfeld – was dann aber jeweils eine Weglenkung in Bezug auf ein Probespiel bedeutet, welches nun die neue Deckungslinie der sD unterbricht: **1. – Da1 2. Td6! c3 3. L:d4#, 1. – Dg1 2. h:g4 e3 3. L:d4#**.

Während jedem Betrachter sofort klar ist, worum es geht, klingt die Inhaltsbeschreibung im Fachjargon reichlich kompliziert: *Zwei antiperikritische Führungen werden zweckrein als perikritische Lenkungen genutzt.*

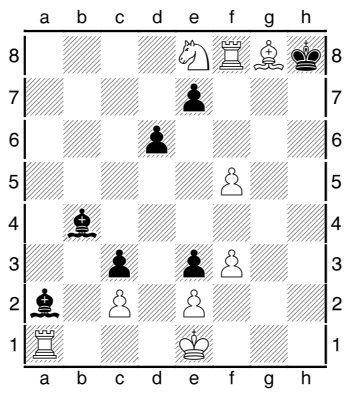


(E29) Ralf Krätschmer (nach Antonio Piatesi[77]),
„Chess in Friendship“ 2002
Kb2,Dg5,Bb3,c2,c4,d2,f3,h4;
Kd4,Lf7,Sb7,Be6,f4 (8+5)
Matt in vier Zügen
C+

In der Ausgangsstellung der **E29** ist die Fluchtfeldschaffung gedeckt (1. – e5 2. Dg1#). Der naheliegende(?) Versuch eines *Dreiecks-Rundlaufs der wD* scheitert nur an der Kraft des sS: 1. Dg1+? Ke5 2. Dc5+ S:c5!

Mit 1. Ka3? ~ 2. Kb4 Lg6 3. D:f4+ Le4 4. D:e4# könnte Weiß *den sS zweckrein weglenken* (1. – Sa5 2. Dg1+ usw.), doch die weiße Drohung war zu still: Schwarz kann sich mit 1. – Lh5! 2. Kb4 L:f3! ein Fluchtfeld schaffen. Deshalb der *Auswahlschlüssel* **1. Kc1!**, dessen abermals *vollzügige Drohung 2. c3+ Kd3 3. Dg2 ~ 4. Df1#* das Feld f3 unter Kontrolle behält: 1. – Lh5 2. c3+ Kd3 3. Dg2 L:f3!? 4. D:f3#. Weil 1. – Sc5? 2. Dg7+ im Kurzmatt endet, verbleibt als einzige vollwertige Parade das geplante **1. – Sa5**, gefolgt vom nun störungsfrei ablaufenden Rundlauf **2. Dg1+! Ke5 3. Dc5+ Kf6 4. Dg5#**.

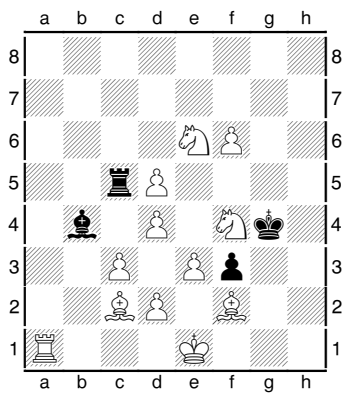
Eine atemraubend elegante Verbindung von Logik mit Formalem ohne auch nur die winzigste Schwäche!



(E30) Ralf Krätschmer,
„Klein Winsener Rochade-TT“ 1991, 1. e.E.
Ke1,Ta1,Tf8,Lg8,Se8,Bc2,e2,f3,f5;
Kh8,La2,Lb4,Bc3,d6,e3,e7 (9+7)
Matt in vier Zügen
C+

Die **(E30)** gehört zu jenen Stücken, bei denen ich begonnen habe, mich vorsichtig mit dem *Berlin-Thema* anzufreunden. Mit ihrem naheliegenden Probespiel und der vollzügigen Drohung bedient sie schlackenlos die Lösersicht:
1. 0-0-0? La3#! (2. Kb1??),
1. f4! (*~ 2. Lf7+ Kh7 3. Lg6+ Kh6 4. Th8#*) **L:g8 2. 0-0-0! La3+ 3. Kb1 ~ 4. Th1#**
(Man beachte, daß in der Ausgangsstellung die Fluchtfeldschaffung 1. – L:g8 bereits durch die Lösungsvariante gedeckt war.)

[77] Antonio Piatesi, „Die Schwalbe“ 1959; Kc1,Dg5,Sc5,Bb3,d2,e4,f2,f6,g4,g5; Kd4,Sb7,Bb4,c6,d3,e6,f4,f7 (10+8); #4; 1. f3! usw. (C+)

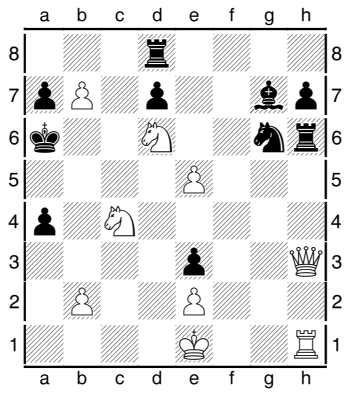


(E31) Ralf Krätschmer,
„Wochenpost“ 1993 (Version R.K. u. E.Z.,
„Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ 2011)
Ke1,Ta1,Lc2,Lf2,Se6,Sf4,Bc3,d2,d4,d5,e3,f6;
Kg4,Tc5,Lb4,Bf3 (12+4)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

Die **E31**, eine Art Gegenstück zur **E30** mit weißer Führung statt schwarzer Lenkung, *ist ein gutes Demonstrationsbeispiel, daß das Berlin-Thema ein rein formales ist und es aus logischer Sicht völlig egal ist, ob die schwarze Probespielwiderlegung den wK mattsetzt oder nur ein alle weißen Pläne zerstörendes Schach bedeutet*. Ursprünglich als Berlin-Stück komponiert – mit sT auf b5 und ohne den dort noch nicht gegen eine NL benötigten wBf6 –, war es als solches nicht zweckrein. Die in „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ vorgenommene Stellungsänderung macht nicht nur die Logik zweckrein, sondern läßt zudem einen *unthematischen, aber naheliegenden Angriffsversuch eindeutig an Patt scheitern*: *1. Ta8? Tc8! 2. T:c8 Lf8! 3. T:f8patt*.

Das Probespiel 1. 0-0-0? La3+! (2. Kb1 Tb5+ usw.) 2. Kc2?? scheitert nur daran, daß der wK nicht c2 betreten darf. Im Gegensatz zum Original ist die Kraft des sT kein zusätzliches Hindernis, denn könnte der wK das Feld c2 betreten, führte 2. – T:c3+ 3. b:c3 zu rechtzeitigem Matt. Das den wL wegführende **1. Lg6!** *droht vollzügig 2. Lh5+ Kf5 3. e4+ K:e4/K:f6 4. Lg6/Lh4#*, aber wunderbarerweise nicht auch schon 2. 0-0-0?, denn dies endete nun einen Zug zu spät. Die Weglenkung **1. – T:d5** ist ein Zusatzzweck, der aber nur den absoluten Zeitverlust des Vorplanes kompensiert. (Einer jener seltenen Fälle, in denen eine logische Kompensation zu begrüßen ist.) Nachdem auch der sT „fort“ ist, läuft **2. 0-0-0! La3+ 3. Kc2 ~ 4. Tg1#** störungsfrei ab.



(E32) Ralf Krätschmer,
„Probleemblad“ 2000
Ke1,Dh3,Th1,Sc4,Sd6,Bb2,b7,e2,e5;
Ka6,Td8,Th6,Lg7,Sg6,Ba4,a7,d7,e3,h7 (9+10)
Matt in sechs Zügen
C+

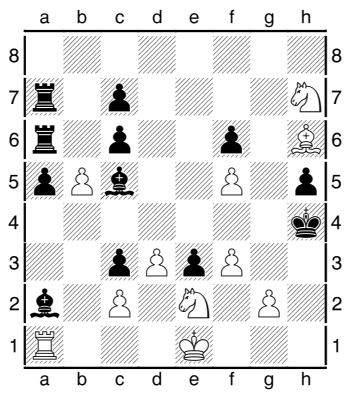
(v)

Die **E32** ist der **134** durchaus ebenbürtig. Steinreicher als jene, zeigt sie den *Valladao mit Unterverwandlung als logische Staffelung mit dem Berlin-Thema*. Das suggestive 1. 0-0? (~ 2. b4/Ta1/D:d7) ist zu langsam, z.B. 1. – S:e5!; ich möchte an dieser Stelle nicht diskutieren, ob bzw. wie dies in die logische Struktur einzugliedern wäre.

Kernvorhaben ist 1. D:d7? T:h1#! (2. K:T??). Der Vorplan **1. b4! a:b3e.p. 2. 0-0 L:e5** transportiert den wK (mit Tempo) nach g1, wo er das Feld h1 unter Kontrolle hat.

Nun aber scheitert 3. D:d7? an 3. – Lh2+!, deshalb muß mit **3. Ta1+! L:a1** zunächst der sL wieder von e5 weggelenkt werden. Dann steht **4. D:d7! Th1+ 5. K:h1 T:d7 6. b8S#** nichts mehr im Wege.

Den Grund für die Nichtberücksichtigung im Preisbereicht vermutet der Komponist im exotischen Drei-Springer-Matt. Falls das stimmt – was würde dieser Preisrichter wohl zur **E11** sagen??



(E33) Ralf Krätschmer,
„Sächsische Zeitung“ Juni 2011
Ke1,Ta1,Lh6,Se2,Sh7,Bb5,c2,d3,f3,f5,g2;
Kh4,Ta6,Ta7,La2,Lc5,Ba5,c3,c6,c7,e3,f6,h5 (11+12)
Matt in fünf Zügen
C+

v

Als letztes Stück der Mini-Serie zum Berlin-Thema präsentiere ich die **E33**, die eigentlich nur voll wirkt, wenn man sie selbst gelöst hat. Ich zitiere das folgende aus „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“:

„Weil 1. T:a2? (~ 2. Ta4+) zu langsam ist (1. – a4,c:b5!), bietet sich statt dessen 1. 0-0-0? Le5 2. Th1+ als Probespiel an. Es scheitert wie erwartet an 1. – La3#! (2. Kb1??).

Der sLa2 könnte mit 1. Sf8? Lf7 weggelenkt werden: 2. 0-0-0(!) La3+ 3. Kb1 Ld6 4. Th1+ Lh2 5. T:h2# (3. – La2+ 4. K:a2 Ld6 5. Sg6#), doch Schwarz spielt besser 1. – L:f8!, und für einen weiteren Vorplan fehlt die Zeit.

Interpretieren wir das Probespiel dahingehend um, daß der sLc5 gar nicht erst schachbieten darf, so wäre 1. Lg7? Le7 2. L:f6+ L:f6 ein neuer Vorplan-Versuch: 3. 0-0-0(!) Le5 4. Th1+ Lh2 5. T:h2#. Abermals kann Schwarz besser spielen: 1. – c:b5!, und abermals fehlt für einen weiteren Vorplan die Zeit.

Versuchen wir es daher mit 1. Lf4 Ld6 2. L:d6? c:d6 3. 0-0-0(!) ~ 4. Th1#. Zwar kann Schwarz erneut kontern, diesmal mit 3. – T:h7!, doch diesmal haben wir noch einen Zug Luft für einen weiteren Vorplan. Wie also schalten wir sTa7 aus?

Gar nicht! Die Rochade erweist sich als komplett falsche Spur!

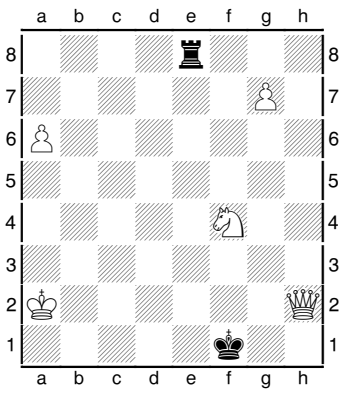
Tatsächliches Probespiel ist 1. L:e3? (Ld6 2. Lf2+) L:e3!

Das Zugpaar **1. Lf4! Ld6** erweist sich als eigenständiger Vorplan zur Weglenkung des sL: **2. L:e3!** Lc5? 3. L:c5 ~ 4. Lf2#. Schwarz verbleibt die römische Ersatzverteidigung **2. – Lg3 3. Lf2 L:f2+(!)**.

Ist der Ersatzverteidigungszweig zweckrein? Auch das! Es scheitert 1. Kf2?? (Lb1 2. T:b1/Ta4+) Le5 2. Th1+ nur an der Kraft des sBe3. Die ersten drei Lösungs-Zugpaare können als zweckreine Beseitigung dieses Hindernisses interpretiert werden, wonach **4. K:f2(!) ~ 5. Th1#** durchschlägt. Daß der schwarzfeldrige sL das Turmmatt nicht mehr hinauszögern kann sowie die Abkürzung der Mattführung *4. – Lb1 5. Ta4#* sind Kompensationen für die durch den Vorplan verlorene absolute Zeit.“

Die Idee des *„Schein-Berlin-Themas“* ist hier nicht nur (pseudo-)zweckrein dargestellt, sondern zusätzlich *durch Schein-Sicherungspläne aufgewertet*! Durch die Rochadestellung (und den Namen des Komponisten welcher bislang mehr Berlin-Thema-Stücke veröffentlicht hat als jeder andere Komponist) wird die falsche Spur sehr suggestiv[78]. Ein herrlich lösergerechtes Thema!

[78] Die Interpretation einer Auswahl zwischen 1. 0-0-0? u. 1. Kf2?? scheitert; falls überhaupt direkt vergleichbar, wäre diese Auswahl zweckunrein: nach 1. 0-0-0? steht nicht nur der wK schlechter, sondern wird zusätzlich vom wT geblockt: 1. – La3!# 2. Kd1??



(E34) Ado(lf) Kraemer
(nach Hans Lepuschütz, H. Klüver gew.),
„Die Welt“ 1949, 6. Preis im Ringturnier
Ka2,Dh2,Sf4,Ba6,g7;
Kf1,Te8 (5+2)
Matt in vier Zügen
C+

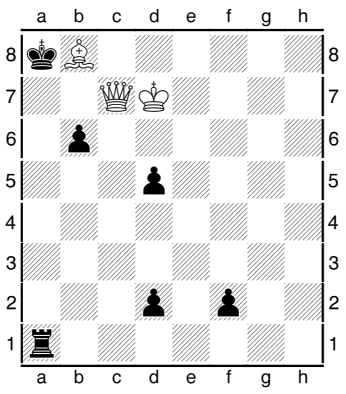
Ich bitte meine Leser um Entschuldigung, daß ich mit der ultrabekannten **E34** mein Auswahlprinzip durchbreche. Das heißt, nicht ganz: Die wesentliche Schwäche der **E34** ist kaum bekannt – und ich benötige deren Erörterung, um das Folgestück ins richtige Licht zu rücken.

Das Satzschach ist gedeckt (1. – Te2+ 2. D:e2+), die ungedeckte Satzflucht (1. – Ke1 2. ??) ein Preis für die Miniaturdarstellung. Es scheitert zunächst 1. Sd3? Te2+! (2. Dh1??) an der unglücklichen Stellung des wK. Dieser könnte mit 1. Ka3? weggeführt werden.

An dieser Stelle wird nun behauptet, dies sei lediglich zu langsam, und **1. Kb2!** (Te3 2. Dg2+ Ke1 3. Dg1+ Kd2 4. Dc1#, es drohte auch 3. Sd3+) **Tb8+ 2. Ka3** (~ 3. De,g2+) **Te8** führe den wK mit Tempo auf ein besseres Feld: **3. Sd3! ~/Te2/Tf8 4. Df2/Dh1/g:f8D#**, *2. – Tb3+ 3. K:b3 Ke1 4. De2#* (2. – Tb2? 3. K/D:b2). Der oft verschwiegene Drohdual ist bereits ein Manko; viel gravierender ist jedoch, daß der *relative Tempogewinn in diesem oft als Beschäftigungslenkungsbeispiel zitierten Stück gar nicht zweckrein ist*!

Im Probespiel wird das fehlende relative Tempo z.B. durch 1. Ka3? Te6! 2. Sd3 T:a6+! nachgewiesen. Doch 1. – Te3+! ist eine Widerlegung gänzlich anderer Qualität! Dieses Gegenschach wird in der Lösung nicht verhindert; somit ist die (schlägrömische) Perilenkung des sT auf die b-Linie ein Zusatzzweck, der die Zweckreinheit des relativen Tempogewinns zerstört! (Wenn man das Probespiel 1. Ka3? ausläßt und die Zugfolge 1. Kb2! Tb8+ 2. Ka3 Te8 als einzigen Sicherungsplan nimmt, so ist das Stück zwar noch formal zweckrein. Doch so geht natürlich wesentlicher Inhalt verloren!)

Eine zweckreine Beschäftigungslenkung mit dem Ziel einer weißen Führung, in der als Mittel zum Zweck der wK einem Schach ausgesetzt wird, heißt übrigens Lepuschütz-Thema.



(E35) Josif Kricheli,
„Bulletin CSchK SSSR“ 1980, 2. Preis
Kd7,Dc7,Lb8;
Ka8,Ta1,Bb6,d2,d5,f2 (3+6);
Matt in acht Zügen
C+

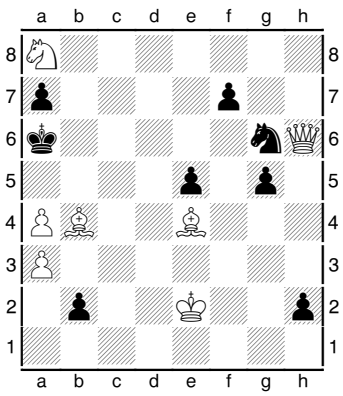
Mit nur zwei Steinen mehr als der **E34** gelingt der **E35** *nicht nur eine zweckreine ökonomische Darstellung des Lepuschütz-Themas, sondern sogar eine Vertiefung der logischen Struktur*!

Ähnlich der **E34** verhindert im Probespiel der **E35** 1. La7? T:a7! 2. Dc8?? die Wirkung des verteidigenden sT auf einen schlecht postierten wK das Matt, wobei die Fesselung subtiler ist als ein Schachgebot. Die unmittelbare Wegführung des wK 1. Kd6? ist hier tatsächlich nur zu langsam – Schwarz kommt zur Umwandlung 1. – f1D!, die sogar als einziger Zug verteidigt.

Nach 1. Kc6? Tc1+! 2. Kd6 ist 2. – Tc6+ keine modifizierte, sondern eine neue Parade, deren Erledigung 3. K:c6 somit pure Kompensation darstellt. Schwarz hat allerdings mit 2. – T:c7! eine weitere neue Parade; sie verteidigt zunächst ausreichend, denn nach 3. K:c7 können K+L nicht mattsetzen.

Daher, und hier setzt die Vertiefung ein, muß der relative Tempogewinn in ein umrahmendes Pendel gesetzt werden, welches temporär den wL nach c7 bringt, denn K+D genügen zum Matt. Die Lösung lautet daher wie folgt: **1. Dc8!** (~ v.a. 2. Lc7+ Ka7 3. Db8+) **Tb1 2. Lc7+ Ka7 3. Kc6(!)** (3. Kc8?? – erst hier erweist sich der scheinbar äquivalente Ansatz 1. Kd8? „nebst" 1. Kc8? 2. Kd8 als komplett falsche Spur!) **Tc1+ 4. Kd6** (Tc6+/T:c7? 5. K:c6/K:c7) **Tb1 5. Lb8+ Ka8 6. Dc7 Ta1 7. La7! ~/T:a7 8. Db8/Dc8#**.

Die schwierige Thematik ist unwahrscheinlich elegant gemeistert.



(E36) Stefan Schneider,
„Schweiz. Arbeiter-Schachzeitung" 1973
(Korrektur Rudi Albrecht,
veröffentlicht auf „www.berlinthema.de" am 17.12.2006)
Ke2,Dh6,Lb4,Le4,Sa8,Ba3,a4;
Ka6,Sg6,Ba7,b2,e5,f7,g5,h2 (7+8)
Matt in fünf Zügen
C+

Das inkorrekte Original der **E36** dürfte bekannt sein, aber weniger wohl die geniale Korrektur, welche die Eleganz des Originals erhält. Ich zitiere abermals aus „Ausgewählte Schachaufgaben von Ralf Krätschmer":

„Das Kernvorhaben scheitert noch am Fluchtfeld d4: 1. a5? Kb5! 2. Sc7+ Kc4! 3. Ld5+ Kd4.

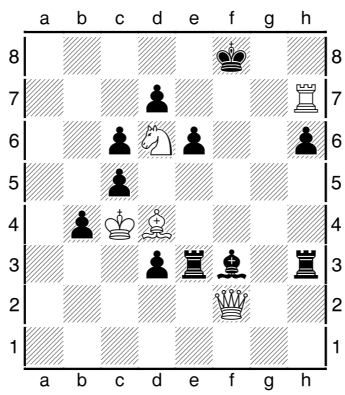
Die unmittelbare Hinführung des wK zur Deckung dieses Fluchtfelds ist zu langsam: 1. Ke3? (~ 2. a5 usw.) z.B. b1D!

Die spektakuläre Grundidee der **E36** ist, daß der weiße Schlüssel den schwarzen Springer so entfesselt, daß dieser eine scheinbar alles vernichtende Gabel hat. Doch diese Gabel – nötig zur Abwehr der verschiedenen Drohungen der wD – treibt den wK „nebenbei" auf das gewünschte Feld[79]: **1. Dh3!** (~ v.a. 2. Dc8/Dd3#) **Sf4+ 2. Ke3** (~ 3. Dc8#, auch 3. Df1+, 2. – Sg2+/Sd5+? 3. D:g2/L:d5) **S:h3**.

Der einzig relevante Unterschied zur Stellung nach 1. Ke3? besteht darin, daß jetzt Weiß schon am Zug ist, so daß Schwarz nichts mehr hat gegen **3. a5! Kb5 4. Sc7+ Ka4/Kc4 5. Lc2/Ld5#**."

Eine weitere überzeugende Darstellung des *Lepuschütz-Themas*!

[79] Die Grundidee zeigt – in weit weniger ausgefeilter Form – bereits folgender Dreizüger:
Herbert Grasemann, „Berliner Morgenpost" 1960, A. Uebeleisen zum 85.;
Kg2,Db1,Td4,Sh4; Ke1,Le2,Sd1,Bc3,d5,g5 (4+6); #3;
1. Sg2??, 1. Kg1? (~ 2. Sg2#) zu langsam: 1. – g:h4!, **1. Dc2!** (~ 2. T:d1+) **Se3+ 2. Kg1 Sd1,S:c2 3. Sg2!#** (C+)



(E37) Ralf Krätschmer,
„Stuttgarter Zeitung“ 2008
Kc4,Df2,Th7,Ld4,Sd6;
Kf8,Te3,Th3,Lf3,Bb4,c5,c6.d3,d7,e6,h6 (5+11)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

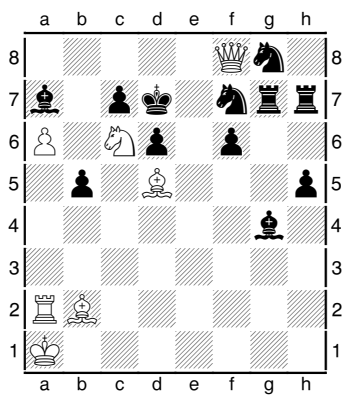
Die **E37** ist eine zu unrecht unbekannte *Variation des Mechanismus der* **E36***: Läuferspieß statt Springergabel*. Die Satzflucht ist gedeckt (1. – Kg8 2. Th8#).

Der Versuch 1. Th8+? Ke7 2. Te8+ scheitert am Fluchtfeld d6: 2. – K:d6.

Die Hinführung des wK zur Felddeckung 1. K:c5? (~ 2. Th8+, 1. – Tg3/e5 2. D:g3/Da2 #4) ist allerdings nicht zu langsam, sondern scheitert nur an einer fehlenden Masse auf der 5. Reihe, die es Schwarz erlaubt, Schach zu bieten: 1. – Te,h5+!

Diese Masse beschafft temporär **1. Da2!** (~ v.a. 2. Da8#) **Ld5+**. Daß Weiß nach **2. K:c5 L:a2** zusätzlich ein Tempo gewonnen hat, ist Ausgleich für die durch den Sicherungsplan aufgegebenen Mattführungen – *der Lepuschütz als Kompensationszweck*: **3. Th8+! Ke7 4. Te8#**.

Der scheinbar alternative Angriff 1. D:e3? Ld5+! 2. K:c5 scheitert daran, daß Weiß zu schwach droht: 2. – e5! 3. Df4+ Kg8!



(E38) Ralf Krätschmer,
„Schach“ 1986
(Version R.K.,
„Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ 2011[80])
Ka1,Df8,Ta2,Lb2,Ld5,Sc6,Ba6;
Kd7,Tg7,Th7,La7,Lg4,Sf7,Sg8,Bb5,c7,d6,f6,h5 (7+12)
Matt in fünf Zügen
C+
(v)

Die **E38** schließt die Mini-Serie um das *Lepuschütz-Thema* mit einer *Sonderform* ab.

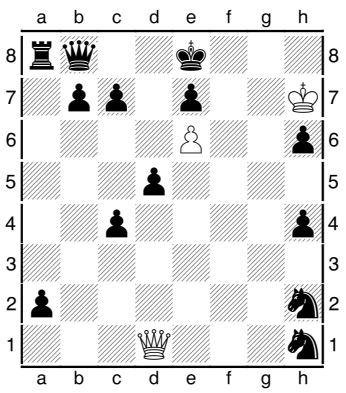
Es scheitert 1. Dc8+? K:c8 2. Le6+ natürlich an 2. – L:e6, und dessen Weglenkung mittels 1. Te2?? steht die Masse des wLb2 im Weg.

Dessen einfacher Wegzug z.B. 1. Lc3? (~ 2. Te2) ist aber zu langsam, Schwarz kommt zu 1. – Tg5! Deshalb die Schachprovokation **1. Ld4!** (~ v.a. 2. L:a7). Die Kurzdrohung mit Matt auf b8 läßt Schwarz keine Wahl als **1. – L:d4+ 2. Tb2** (L:b2+? 3. K:b2) **La7**. Wenn wir diese Stellung mit der nach 1. Lc3? vergleichen, so besteht der einzig *relevante* Unterschied darin, daß in der Lösung Weiß schon am Zug ist. Ein Führungseffekt ist hier (in der Lösung) gar nicht mehr erkennbar, da der wL gänzlich verschwunden ist; ich denke allerdings, daß der Geist der Lepuschütz-Definition in der **E38** noch erfüllt ist.

Jedenfalls verläuft der Rest der Lösung zunächst wie geplant: **3. Te2!** (Le6 4. T:e6 ~ 5. De8#) **L:e2 4. Dc8+! K:c8 5. Le6#**. Es gibt dann noch die Ersatzverteidigung *3. – Ld4+*, beantwortet durch *4. Ka2 (*~ 5. De8,Sb8#) *Sd8 5. D:d8#*.

[80] Das Original Ka1,Df8,Ta2,Lb2,Ld5,Sc6,Ba6,b3;Kd7,Tg7,La7,Lg4,Sf7,Sg8,Bc7,d4,d6,f4,f6,g6,h4 zeigt das gleiche Lösungsspiel, aber steinreicher, mit weniger subtilem Schlüssel und ohne Auswahlverführung.

Der Versuch 1. Lc1?, um 1. – Tg5 mit 2. L:g5 zu beantworten, scheitert allein an 2. – Lf5!, was das Matt um das entscheidende absolute Tempo hinauszögert: 3. Te2 Ld4+! 4. Ka2 Lb1+! #6.



(E39) Sergej Tkatschenko,
„Die Schwalbe“ 2000, 3. Preis
Kh7,Dd1,Be6;
Ke8,Db8,Ta8,Sh1,Sh2,Ba2,b7,c4,c7,d5,e7,h4,h6 (3+13)
Matt in acht Zügen
C+

Die **E39** ist eine elegante *Schwalbe* in „Fast-Minimal-Form“.

Der Angriff 1. Dd4? scheitert an 1. – a1D! Weiß braucht zuvor die Lenkung c4-c3.

Diese könnte 1. Da1? beschaffen, hätte Schwarz nicht das bessere 1. – d4!

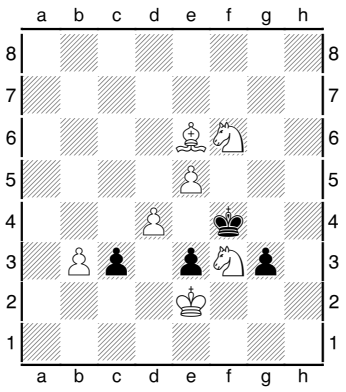
Daher beseitigt zuvor **1. Dh5+! Kd8 2. D:d5+ Ke8** den d-Bauern.

Weil die wD nun keinen direkten Zugriff nach a1 mehr hat, muß sie zurückpendeln: **3. Dh5+ Kd8 4. Dd1+ Ke8**

Dann wie geplant **5. Da1! c3**.

Doch nun fehlt der wD der Direktzugriff nach d4, deshalb der Umweg **6. Dg1! Sg3 7. Dd4**, und Schwarz hat nichts mehr gegen **8. Dh8#**.

Der gewundene Weg der wD mag gefallen? Man beachte, daß beide Königsfluchten in der Ausgangsstellung gedeckt sind: 1. – Kf8 durch 2. Dh5 #3, 1. – Kd8 leider nur durch die spätere Lösungsvariante; wer zuerst die Satzfluchten untersucht, dem erschließt sich die Logik vielleicht nicht so richtig?



(E40) Ralf Krätschmer,
„Tagesspiegel“ 1997
Ke2,Le6,Sf3,Sf6,Bb3,d4,e5;
Kf4,Bc3,e3,g3 (7+4)
Matt in neun Zügen
C+

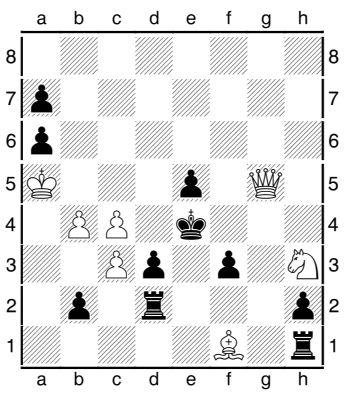
Ich bin zwar durchaus der Meinung, auch Stücke für Schachproblemspalten von Tageszeitungen sollten eine gewisse Qualität aufweisen. Aber ist es nicht schade, wenn auf diese Weise Perlen wie die **E40** der Allgemeinheit gar nicht bekannt werden? Zumindest für schwächere Löser wie mich ist es überhaupt nicht offensichtlich, daß Weiß den Schwarzen in Zugzwang bringen muß: Probespiel 1. Sh5+? Ke4 2. Ld7 ZZ c3/g3!

Der Grund für die Reihenfolge der Beseitigung der schwarzen Bauern ist nicht eindeutig, am meisten ins Auge springen dürfte zunächst, daß der Schlag auf g3 dort ein Fluchtfeld schafft: **1. Sd5+! Ke4 2. S:c3+ Kf4 3. Sd5+ Ke4 4. Sf6+ Kf4 5. Sh5+! Ke4 6. S:g3+ Kf4**.

Und plötzlich gibt es noch einen Stolperdraht im sich scheinbar glatt durchziehenden Spiel: Die gedankenlose Rückführung des wS nach f6 ist zu lang! Der Basisplan läßt sich ebensogut

mit einem Springer auf g3 statt f6 einleiten: **7. Sh5+! Ke4 8. Ld7 ZZ Kd5 9. Sf6#**, und erst im Mattzug vollendet der wS seine zweite Rückkehr, eine feine Pointe.

Die Kontrollspiele 1. Sh5+? Ke4 2. S:g3+ Kf4 3. Sh5+ Ke4 4. Ld7 c3! und 1. Sd5+ Ke4 2. S:c3+ Kf4 3. Sd5+ Ke4 4. Sf6+ Kf4 5. Sh5+ Ke4 6. Ld7? g3! belegen die Zweckreinheit dieser *eleganten und gar nicht so leichten Fast-Schwalbe*.

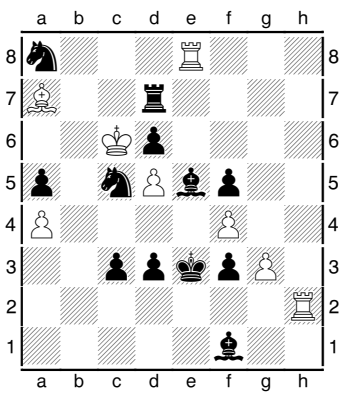


(E41) Ralf Krätschmer (& GUSTAV),
„Schach-Aktiv“ 1994, 4. e.E.
Ka5,Dg5,Lf1,Sh3,Bb4,c3,c4;
Ke4,Td2,Th1,Ba6,a7,b2,d3,e5,f3,h2 (7+10)
Matt in elf Zügen
C+

Ich weiß, daß ich die Dopplungen aus „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ vielleicht bereits etwas übertrieben habe, doch die **E41** muß noch sein. Sie ist ein *höllisches logisches Rätsel*, bei dem ich nur empfehlen kann, es selbst zu lösen zu versuchen. Die Fluchtfeldschaffung ist gedeckt (1. – f2 2. Lg2#).

Es scheitert 1. Sf2+! T:f2 2. Lh3 Ta1#! (3. Kb6??) an der Kraft des sBa7 (noch einmal das Berlin-Thema, das hier aber nur eine untergeordnete Rolle spielt). Dieser Bauer könnte mit dem bekannten Damenpendel Dg5-g6-h6-h7:a7 und zurück leicht entsorgt werden. Aber dieses Pendel dauert einen Zug zu lange, und das direkte 1. De7? 2. D:a7 ließe Schwarz natürlich Gelegenheit für allerlei Gegenspiel (v.a. T:f1). Was nun?

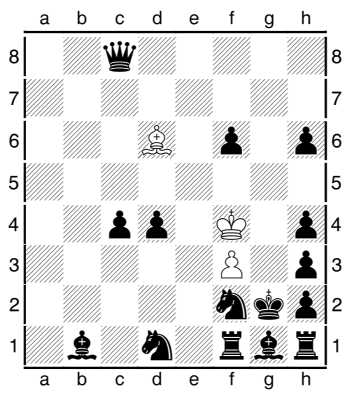
Nach **1. Dg6+! Ke3 2. Dh6+ Ke4 3. Dh7+ Ke3 4. D:a7+ Ke4 5. Dh7+ Ke3** (6. Dh6+? Ke4 7. Dg6+ Ke3 8. Dg5+ Ke4 9. Sf2+ #12) wurde die Pointe vom Computer entdeckt – was ihre Wirkung in keiner Weise mindert –: **6. Df5(!!)** kürzt das Pendel um den entscheidenden Zug ab. Die Mattdrohung auf e5 verhindert T:f1, und fast alle Fluchtfeldschaffungen verlaufen kurzzügig (6. – f2? 7. D:e5+ Kf3 8. Df4#, 6. – Td1? 7. Dg5+ Ke4 8. Sf2#, 6. – T~2? 7. D:d3#). Als einzig vollwertige Parade verbleibt Schwarz nur das in Bezug auf das weitere Spiel neutrale **6. – Te2**, und es geht nun wieder wie geplant weiter: **7. Dg5+ Ke4 8. Sf2+! T:f2 9. Lh3 Ta1+ 10. Kb6 ~ 11. Lf5#**.



(E42) Mario Parrinello,
„Die Schwalbe“ 2009
Kc6,Te8,Th2,La7,Ba4,d5,f4,g3;
Ke3,Td7,Le5,Lf1,Sa8,Sc5,Ba5,c3,d3,d6,f3,f5 (8+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
vier Lösungen
C+

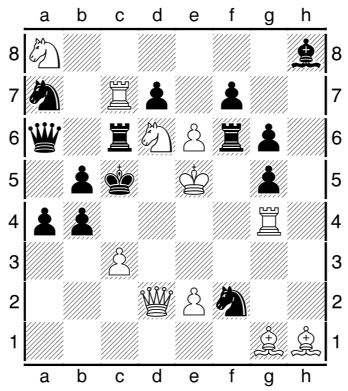
Die **E42** habe ich selbst gelöst, und sie hat mich aus Lösersicht überzeugt: *ein TF-Hilfsmatt mit vier Fesselungsmatts*. Das Spiel im ersten Lösungspaar ist sehr bekannt, weshalb ich zögerte, dieses Stück zu bringen. Doch die Leistung besteht ja in der Synthese beider Paare. Und daß im zweiten Lösungspaar der wT, der im ersten Lösungspaar nur den Brettrand simuliert, plötzlich aktiv ins Geschehen eingreift, war für mich eine gelungene Überraschung:

1. Te7 L:c5+ 2. Ld4 T:e7#, 1. Sb6 T:e5+ 2. Se4 L:b6#,
1. Kd4 Th4 2. L:f4 T:f4#, 1. Ke4 Ta2 2. S:a4 T:a4#



(E43) Fadil Abdurahmanovic/bernd ellinghoven,
„Petkow-60“ (in „StrateGems“) 2002, 1. Preis
Kf4,Ld6,Bf3;
Kg2,Dc8,Tf1,Th1,Lb1,Lg1,Sd1,Sf2,Bc4,d4,f6,h2,h3,h4,h6
(3+15) *Hilfsmatt in fünf Zügen*
C+

Die **E43** stelle ich auf eine Stufe mit der **208**. *In fast perfekter weiß-schwarzer Analogie wird zunächst jedem König sein Zielfeld freigeschlagen, wonach die freischlagende Figur sich wieder in ihre ursprüngliche Hinterstellungsposition zurückzieht*:
1. Sd3+ Ke4 2. T:f3 L:h2 3. Tf1 Ld6 4. S3f2+ Kf4 5. Kh2 Kf3#.
Man beachte, daß 3. – Ld6 ein Auswahlzug ist; die Alternativen 3. – Le5,Lc7? scheitern nur daran, daß Schwarz dann den wL beobachtet.

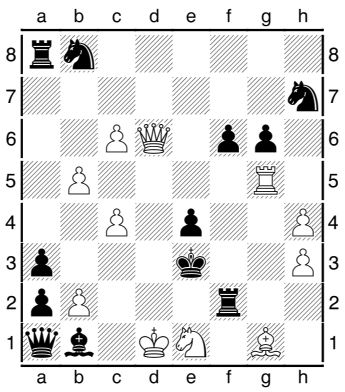


(E44) Frank Richter/Sven Trommler,
„Schacholympiade in Dresden“ 2008, 2. Preis
Ke5,Dd2,Tc7,Tg4,Lg1,Lh1,Sa8,Sd6,Bc3,e2,e6;
Kc5,Da6,Tc6,Tf6,Lh8,Sa7,Sf2,Ba4,b4,b5,d7,f7,g5,g6 (11+14)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

Das Kernvorhaben der **E44** ist 1. L:f2+? T:f2+ 2. Ke4, dieses Probespiel zeigt, daß Weiß zuvor e4 blocken muß. Auf e4 aber verstellen sich wT und wL wechselseitig (weißer Grimshaw), was Schwarz ausnutzen kann, wie zwei weitere Probespiele der nächsten Stufe zeigen: 1. Te4? T:c7! 2. L:f2+ Kc6! bzw. 1. Le4? b:c3! 2. L:f2+ Kb4!

Nun kommt der Clou. Nach **1. e:d7!** (~ 2. Sb7+ D:b7 3. Dd6+ Tf:d6#) pariert Schwarz die Schlüsseldrohung, indem er seiner Dame die Kontrolle über b7 entzieht. Diese gegenüber der Drohung nützlichen Führungen bedeuten gleichzeitig schädliche (Hin-)Lenkungen, dank derer Weiß *den Selbstschädigungseffekt in eine nützliche Wirkung umdeuten* kann:
1. – Db7 2. Te4! (~ 3. L:f2+ T:f2#) **T:c7 3. Dd5+ D:d5#,**
1. – Da5 2. Le4! (~ 3. L:f2+ T:f2#) **b:c3 3. D:c3+ D:c3#**,
außerdem 1. – Sc8 2. T:c6+ D:c6 3. L:f2+ T:f2#. Die letzte Variante ist bedeutsam in Bezug auf den Auswahl-Versuch 1. e7? Sc8! 2. T:c6+ d:c6!

Diese Idee der logischen Umdeutung wurde mehrfach bearbeitet, von den mir begegneten Stücken hat mich die **E44** am meisten überzeugt.

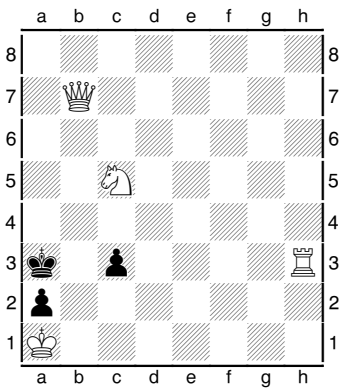


(E45) Camillo Gamnitzer,
„Problem-Forum“ 2005, 1. Preis
Kd1,Dd6,Tg5,Lg1,Se1,Bb2,b5,c4,c6,h3,h4;
Ke3,Da1,Ta8,Tf2,Lb1,Sb8,Sh7,Ba2,a3,e4,f6,g6 (11+12)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

Bei Camillo Gamnitzer fällt die Auswahl durchaus schwer, weil seine guten Stücke gegenüber den sehr guten verblassen. Aber ich denke, die **E45** ist noch genügend pointiert, um mit den anderen Gamnitzer-Stücken dieser Auswahl mithalten zu können.

Das Selbstmatt 1. Dd2?# scheitert doppelt: der sT ist gefesselt, und der wK hat das Fluchtfeld c1 – zwei sehr selbstmattgerechte Hindernisse. *Zwei Teilpläne beseitigen die beiden Hindernisse*, ihre Reihenfolge steht bereits durch die Länge der vollzügigen Schlüsseldrohung fest: **1. Tc5!** *~ 2. Dg3+ Kd4 3. L:f2+ e3 4. Dd6+ Ke4 5. Dd5+ Kf4 6. Sd3+ S:d3#*
(1. – D:b2? 2. Dd2+, 1. – Sg5? 2. Dg3+ Sf3 3. Td5 ~/D:b2 4. Sc2+),
1. – a:b2 2. Tf5 (~ 3. Sc2+) **g:f5**
3. Dc5+! Kf4 4. Lh2+ T:h2 5. Dd6+ Ke3,
und endlich **6. Dd2+! T:d2#**
(Kontrollspiele: 1. Tc5 a:b2 2. Dd2?# scheitert nur am gefesselten sT, 1. Dc5+? Kf4 2. Lh2+ T:h2 3. Dd6+ Ke3 4. Dd2+ T:d2+ 4. Kc1 scheitert nur am Fluchtfeld c1).

Scheinbar „nur“ eine logische Staffelung im wuchtigen Stil dieses Komponisten. Doch man beachte die Feinheit, daß *in der vollzügigen Drohung der wL den sT schlägt, in der Lösung hingegen kommt es umgekehrt*. Des weiteren gibt es eine Reihe Details, die verhindern, daß sich die Lösung zu glatt durchzieht: eine ungewöhnliche Hinlenkung zur Felddeckung, danach muß der wT das Feld c5 wieder räumen, weil sonst der zweite Teilplan nicht klappt (man kann dies als eigenständigen Zwischenplan interpretieren), schließlich pendelt der sT nicht wieder mit zurück (wie man vielleicht erwartet hätte).



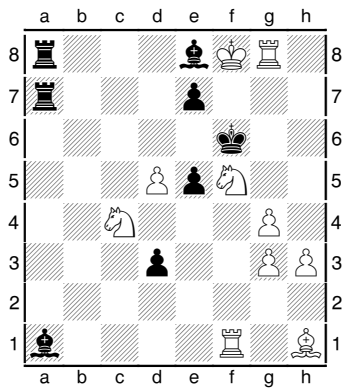
(E46) Mirko Degenkolbe/Frank Müller,
„The Problemist“ 2010
Ka1,Db7,Th3,Sc5;
Ka3,Ba2,c3 (4+3)
Selbstmatt in sieben Zügen
C+

Das Miniaturformat ist eigentlich fürs Selbstmatt nicht geeignet. Da Weiß beide Könige unter Kontrolle bekommen muß, ist die Lösung entweder zu leicht, oder es gibt schwere konstruktive Schwächen – oder es gibt keinen „roten Faden“ in der Lösung. Die **E46** ist eine der wenigen bemerkenswerten Ausnahmen. Das Selbstmatt 1. Db2?# scheitert noch daran, daß der c-Bauer gefesselt ist. Diese Fesselung muß Weiß mit Tempo abschütteln.

Das ist aber gar nicht so leicht, wie es aussieht. Natürlich muß Weiß zunächst ein Fluchtfeld geben, probieren wir also 1. Se6(od.Sa6)?; nach 1. – Ka4 2. Th4+ ist der Turm auch schon von der 3. Reihe verschwunden. Leider tut Schwarz uns nicht den Gefallen und spielt

2. – Ka3? (3. Db2+), sondern der sK wandert weiter nach a5: 2. – Ka5 3. Th5+ Ka4. Nun deckt der wT nicht mehr a4, also muß der wS zurückkehren: 4. Sc5+. Doch abermals macht das Feld a5 uns einen Strich durch die Rechnung: Schwarz spielt nicht 4. – Ka3? (5. Db2+), sondern 4. – Ka5! Wie kriegt Weiß das Feld a5 in den Griff?

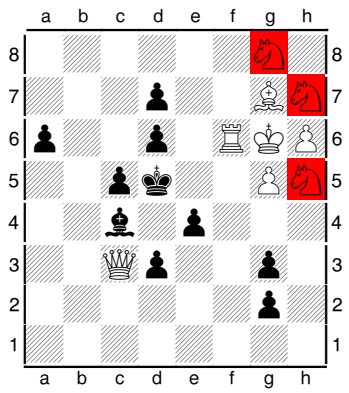
Mit dem Auswahlschlüssel **1. Sd7!** Nach **1. – Ka4 2. Th4+ Ka5 3. Th5+ Ka4** deckt der wS das Feld b6 und ermöglicht das entscheidende Zwischenspiel **4. Ta5+(!) K:a5 5. Db6+ Ka4**, und nachdem a5 genommen ist, verbleibt Schwarz auf **6. Sc5+** nur noch **6. – Ka3 7. Db2+! c:b2#**. *Eine überzeugende logische Selbstmatt-Miniatur!*



(E47) Michel Caillaud,
„Moskau-Turnier“ 2003, 3. Preis
Kf8,Tf1,Tg8,Lh1,Sc4,Sf5,Bd5,g3,g4,h3;
Kf6,Ta7,Ta8,La1,Le8,Bd3,e5,e7 (10+8)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

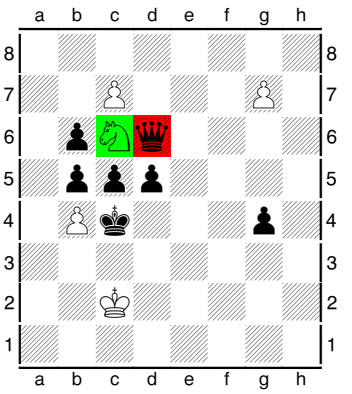
In der humorvollen **E47** muß Weiß natürlich auf einen Abzug der schwarzen T-L-Batterie zielen. 1. h4? ~ 2. h5 ~ 3. Tg6+ ist zu langsam: z.B. 1. – Tb8! 2. h5 Tbb7! Schneller wäre die Deckung 1. Sh4?# – falls der wT verschwunden wäre oder Schwarz zumindest die weiße Batterielinie beherrschte. Weil 1. T~1? wieder zu langsam wäre, spielt Weiß den *„Treppenwitz“* **1. Tf4! e4 2. Tf3 e3 3. Tf2 e2 4. Tf1** (*~ 5. Sh4+ ~ 6. Tg6+ L:g6#*).

Scheinbar ist es bereits für Schwarz aus, denn der sB kann nicht weiter ausweichen: Jede Umwandlung auf e1 behält die Beherrschung der f-Linie bei. Doch unerwarteterweise gibt es die *Ersatzverteidigung* **4. – e:f1D!?** (5. Sh4? Df5! 6. Tg6+ D:g6!). Sie hat allerdings eine neue schwarze Batterie aufgebaut, und es kommt zu einem *überraschenden Wechsel der Mattbatterie*: **5. g5+(!) K:f5 6. Le4+ K:e4#**.



(E48) Petko A. Petkow,
„The Problemist“ 1995
Kg6,Dc3,Tf6,Lg7,Bg5,h6,Ng8,Nh5,Nh7;
Kd5,Lc4,Ba6,c5,d3,d6,d7,e4,g2,g3 (9+10)
Nachtreiter
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

1. Na5! ~ 2. Tf4+ Ke6 3. Df6+ Kd5 4. Dd4+ Ke6 5. Dd5+ L:d5 6. T:e4+ L:e4#,
1. – Lb5 2. Tf8+ Ke6 3. Df6+ Kd5 4. Dd8+ Ke6 5. D:d7+ L:d7 6. Te8+ L:e8#,
1. – g1N 2. Te6+ K:e6 3. Df6+ Kd5 4. Df1+ Ke6 5. Dh3+ N:h3 6. Nf4+ N:f4#
Daß die Fluchtfeldschaffung 1. – e4 in der Ausgangsstellung nicht gedeckt ist, darauf kommt es in der **E48** nicht wirklich an. Sie lebt vor allem davon, daß die *Dame als Vorderstein einer Batterie* auftritt – der Nachtreiter macht’s möglich! In *vollzügiger thematischer Drohung* und erster Variante lenkt die N-D-Batterie den schwarzen Läufer in eine Position, von wo aus der Turm ihn zum Mattsetzen zwingt. Das Spiel selbst ist symmetrisch und nicht wirklich märchentypisch, weshalb ich zögerte, dieses Stück zu bringen. Doch die zweite Parade ist märchentypisch: eine Umwandlung in einen Nachtreiter. Der neuentstandene Nachtreiter greift nach e5, wo er im letzten Zug der Drohung dazwischenziehen könnte – wie leicht zu übersehen! Diesmal muß der weiße Turm sich opfern, da er überall sonst im Wege stände, und dann läßt Weiß den schwarzen Läufer in Ruhe und zwingt statt dessen den neuen schwarzen Nachtreiter zum Mattsetzen.

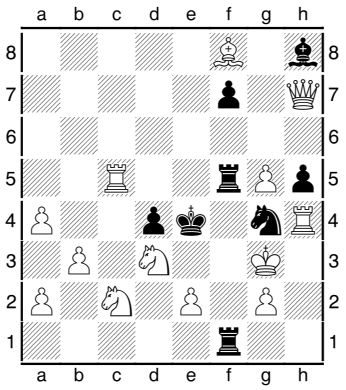


(E49) Romeo Bedoni,
„feenschach“ 1974, 1. e.E.
Kc2,Bb4,c7,g7,Rc6;
Kc4,Bb5,b6,c5,d5,g4,Gd6 (5+7)
Grashüpfer, Rose
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

Ein Stück mit meiner Lieblings-Märchenfigur, der Rose, soll diese Ersterweiterung abschließen. *Zwei Bauern wandeln jeweils in Dame* (wahlweise Turm bzw. Läufer), *Rose und Grashüpfer um!* Die Fluchtfeldschaffung 1. – c:b4 ist in der Ausgangsstellung leider ungedeckt; immerhin gibt es mit 1. c8D? eine glaubwürdige Verführung, die nur an 1. – G:b4! scheitert. Deshalb muß zuerst die Rose aus der c-Linie abziehen; von h4 aus hat sie ebenfalls b4 und d4 unter Kontrolle und beläßt den schwarzen Zugzwang nun ohne Loch:
1. Rh4! ZZ d4/c:b4/g3/Gb8,Ga6/Gd4!?/G:b4!? 2. g8D/c8D/g8R/c8R/g8G/c8G#.

13.2. Nachträge 28.07.2011



(E50) Peter Hoffmann,
„Schach“ 1997
Kg3,Dh7,Tc5,Th4,Lf8,Sc2,Sd3,Ba2,a4,b3,e2,g2,g5;
Ke4,Tf1,Tf5,Lh8,Sg4,Bd4,f7,h5 (13+8)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Le5+/Tf3+ 2. T:e5/g:f3#) 1. Te5+? L:e5+ 2. Sc5??,
1. a5! ~ 2. a6 ~ 3. a7 ~ 4. a8D#,
1. – T1f4!? *2. a6? Le5! (3. T:e5+? S:e5!) 3. a7 Tf3++#,*
2. T:e5+! L(S)**:e5 3. Sc5+ Kd5 4. Sb4#**.

Dieses Stück zeigt nicht das Berlin-Thema, da Weiß den in weißem Matt endenden Weg nicht modifiziert, sondern ihm völlig ausweicht (exakt: der im Matt endende Weg ist kein logisches Probespiel); eine *gewisse Verwandtschaft mit dem Berlin-Thema* aber läßt sich nicht leugnen.

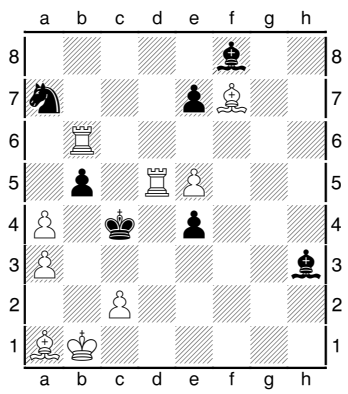
Den Schlüssel mit der vollzügigen frechen Drohung, gemütlich mit dem Bauern zur Umwandlung vorzugehen, muß man erst einmal finden. Und hat man zuerst nicht geglaubt, daß ganze drei Züge Schwarz nicht genügen, etwas dagegen zu tun, fällt es jetzt plötzlich schwer, eine konkrete Verteidigung gegen die Drohung zu finden. Die Gegenschachs bringen gar nichts, und auch die Entfesselung des sS scheint nichts zu bringen, da Schwarz dann auf f4 matt wird.

Nur das Wissen, daß ein Peter Hoffmann kein Stück mit einem solch banalen Lösungsspiel veröffentlicht hätte, läßt den Löser schließlich einen komplizierten schwarzen Plan entdecken: Zuerst wird tatsächlich der sS entfesselt, aber nicht, um selbst aktiv zu werden, sondern um dem sL Zugang zum Feld e5 zu geben. Nach T:e5+ dürfte der sS zurückschlagen, denn T:f4+ wäre wegen des Fluchtfeldes d5 kein Matt mehr. Weil der sT die Diagonale e5-g3 verstellte, ist der Läuferzug nach e5 kein Schach mehr, und ein einfacher Wegzug des sT im dritten Zug fesselte den sS wieder und brächte das Matt T:e5 zurück auf den Plan. Doch der sT kann nach f3 abziehen, und das Doppel-Schach ist für Weiß tödlich! Daß es ein Matt ist, ist – wie beim Berlin-Thema auch – eine irrelevante, aber hübsche formale Draufgabe.

Es ist ein wenig schade um die abfallende Lösung mit ihrem letztlich bekannten Spiel. Zwar nutzt sie die *schwarze Erstzugsparade zweckrein als Schachschutz-Verstellung*, aber Hand aufs Herz – man hätte hier dem Schwarzen doch den Erfolg gegönnt!? (Im Ernst: Daß ein Stück, das solchen Wert auf das schwarze Spiel legt, kein gleichwertiges weißes Spiel zeigen kann, ist nahezu unvermeidlich, und eine Schachschutzlenkung ist immerhin ein Vorplan-Motiv, das sich noch nicht verbraucht hat.)

Ich danke Wilfried Neef für die Mitteilung dieses Stückes. Die **E50** ist das beste einer Reihe von Darstellungen Peter Hoffmanns der von ihm so genannten „Einzelschachsynthese“: Zwei Schachgebote haben jedes für sich keinen Erfolg, der Erfolg stellt sich jedoch ein, wenn sie zu einem Doppelschach „synthetisiert“ werden. Ich möchte betonen, daß dies in aller Regel nur der Effekt, nicht das Ziel des Spiels der jeweiligen Partei ist. So geschieht in der **E50** der Zug 1. – T1f4 zunächst nur, um 2. – Le5 zu ermöglichen. Daß dies nur eine Batterie aufbaut statt sofort Schach zu bieten, ist aus schwarzer Sicht ein unerwüschter Effekt; das an-

schließende Doppelschach ist somit weniger der Zweck des schwarzen Spiels, sondern eher eine Kompensation, falls der Leser mir diese Entfremdung der logischen Begriffe verzeiht.[81]



(E51) Peter Hoffmann,
„Deutsche Schachzeitung“ 1982
Kb1,Tb6,Td5,La1,Lf7,Ba3,a4,c2,e5;
Kc4,Lf8,Lh3,Sa7,Bb5,e4,e7 (9+7)
Matt in drei Zügen
C+

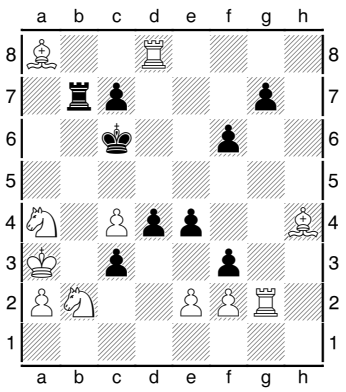
Peter Hoffmann schickte mir ein paar Vergleichsaufgaben zur **E50** – auch ihm einen Dank –, von denen die **E51** die Einzelschachsynthese mit Weiß zeigt. Das ist natürlich nicht ganz so spektakulär, aber auch die **E51** bedient vollständig die Lösersicht.

Daß 1. Tc6+? an 1. – S:c6! scheitert, ist nur formale Draufgabe. Weiß will eigentlich auch kein Doppelschach, *1. Td:b5+? Le6 2. L:e6#* würde ihm genügen. Erst die schwarze Alternative *1. – e6* zwingt Weiß mit *2. T:e6* zum Aufbau einer (erneuten) Batterie, und weil deren einfacher Abzug nun einen Zug zu lange dauern würde, muß es mit *3. Tc6#* zum Doppelschach kommen. Doch Schwarz kann mit *2. – Ld6,Lc5!* den wT verstellen.

Der Super-Schlüssel **1. Te6!! (~ 2. Td:b5 ~ 3. Tc6#)**, eine *Batterieverstellung mit Fluchtfeldgabe*, erweist sich als *zweckreine Reihenfolgeauswahl zwecks Erhalt der schwarzen Masse auf e7*. Es gibt ein paar Zweige, die letztlich die Drohung nur modifizieren: 2. – L:e6 3. L:e6#, 1. – L:e6 2. L:e6 ~/b:a4 3. Td:b5/Ta5#, 1. – b:a4 2. Ta5 ~/L:e6 3. Tc6/L:e6#. Daneben gibt es natürlich noch die *Konigsflucht-Ersatzverteidigung* **1. – K:e5**, auf die es abrundend zu einem zweiten Doppelschach derselben Batterie kommt: **2. Td6+ Kc5 3. Ld4#**.

Daß die **E51** ohne Auszeichnung blieb, kann ich mir gerade noch damit erklären, daß der Preisrichter die logische Struktur übersah; ähnliche Schlüssel mit Batterieverstellung und Fluchtfeldgabe gab es natürlich schon früher. Aber wie tief muß der Preisrichter der **E50** geschlafen haben? Nun ja, es soll schon vorgekommen sein, daß Preisrichter nicht nur den Inhalt von Aufgaben, sondern sogar ganze Aufgaben übersahen ...

[81] Ich möchte den interessierten Lesern eine Bearbeitung nicht vorenthalten, in der dieser äußere Effekt mit dem Spielzweck übereinstimmt. Im folgenden Stück scheitert die Erzwingung der schwarzen Einzelschachs daran, daß Weiß diese leicht abdecken kann. Die Herstellung des Doppelschachs ist einziger Grund der Vorablenkung Lc8-f5 (wobei ich hier nicht die Zweckreinheit diskutieren möchte):
Peter Hoffmann, „Deutsche Schachzeitung“ 1983,
Kh5,Dg1,Tf7,Lc4,Lh4,Sc6,Bd2,e3,g6,h3; Kf3,Ta5,Te8,Lc8,Lf6,Be4,e5,g4,g7 (10+9); s#3 (C+)
1. Sd4+? e:d4+ 2. Lb5/Ld5/Lg5, 1. D:g4+? L:g4+ 2. h:g4,
1. Le1! (~ 2. S:e5+ Ta:e5(Te:e5)#) **Lf5** (2. S:e5+? L:e5!) **2. Sd4+! e:d4 3. L:g4+ L:g4++#**
Es verwässert leider enorm, daß die Drohung eben doch ein Einzelschachmatt entlang der 5. Reihe erzielt.



(E52) Peter Hoffmann,
„Schach-Aktiv“ April 1999
Ka3,Td8,Tg2,La8,Lh4,Sa4,Sb2,Ba2,c4,e2,f2;
Kc6,Tb7,Bc3,c7,d4,e4,f3,f6,f7 (11+9)
Matt in fünf Zügen
C+

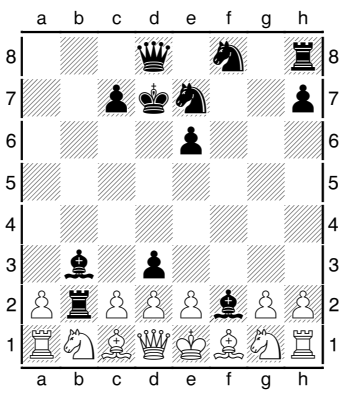
Die **E52** ist eine *so eigenwillige wie hübsche logische Staffelung*.

Der Angriff *1. Tg6? c:b2! (2. Tg1 f:e2! 3. Tb1 e1D,S!) 2. L:f6 (g:f6 3. T:f6#) b1S!#* endet in weißem Matt – das Berlin-Thema, das hier aber nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Mit *1. Sd3? e:d3!* könnte Weiß die Masse des wSb2 entsorgen, doch diese verstellt dann auch nicht mehr c1-a3, so daß Schwarz auch der gerade Bauernmarsch genügt: *2. Tg6 c2 3. L:f6 c1D+!*

Wie will Weiß damit fertigwerden? Indem er die Diagonale f6-b2 öffnet, was das Schach auf c1 zur bloßen Drohreduktion entwertet! Daher der unscheinbare Schlüssel **1. e3!** (~ 2. e:d4), der **1. – d~** provoziert, und dann **2. Sd3! e:d3 3. Tg6! c2(~) 4. L:f6 c1D+ 5. Lb2#** (bzw. *4. – g:f6 5. T:f6#*).

Schwarz kann nach dem still drohenden Schlüssel ebenfalls *1. – c:b2* spielen. Daraufhin interpretiert Weiß das erste Probespiel in ein Auswahl-Probespiel um; in der Lösung gelangt Schwarz erst einen Zug später zur Bauernumwandlung: *2. Tg1 d~(Drohreduktion) 3. Tb1 ~ 4. T:b2 ~ 5. L:b7#*. Daß zwei Varianten das gleiche Probespiel anders interpretieren, bedeutet zweifelsohne eine Verwässerung der logischen Struktur, kann hier m.E. allerdings die Wirkung der stillen und dann mit Kreuzschach endenden Hauptvariante kaum trüben.



(E53) Silvio Baier,
„Die Schwalbe“ 2011
Ke1,Dd1,Ta1,Th1,Lc1,Lf1,Sb1,Sg1,Ba2,c2,d2,e2,g2,h2;
Kd7,Dd8,Tb2,Th8,Lb3,Lf2,Se7,Sf8,Bc7,d3,e6,h7 (14+12)
Beweispartie in 14 Zügen
C+

Bei vierzehn Zügen und sechs fehlenden Steinen habe ich normalerweise keine Chance, die Lösung einer Beweispartie zu finden. Aber die **E53** ist sehr löserfreundlich – ohne dabei trivial zu werden!

Die schwarzen Steine brauchten mindestens 14 Züge, um ihre Diagrammpositionen zu erreichen; die schwarzen Züge sind also festgelegt. Weitgehend festgelegt ist auch ihre Reihenfolge: da der sL über e6 muß und der sT über b4, müssen erst sTa8 und sLe6 ihre Endplazierung finden, bevor Schwarz den Königsflügel entwickeln kann. Dafür muß Weiß schnell sBb7 abräumen.

Man sieht leicht, daß die weißen Figuren nicht schnell genug aktiviert werden können (falls überhaupt), um rechtzeitig die schwarzen Bauern abzuräumen und in ihre Ausgangsstellung(en) zurückzukehren. Daher muß zunächst wBb2 aktiv werden: **1. b4 d5 2. b5 Le6 3. b6 Sd7 4. b:a7 Tb8 5. a8D d4 6. D:b7 d3**.

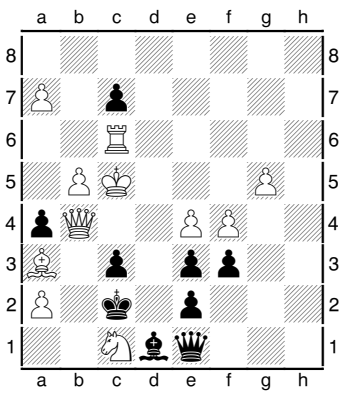
Die interessante Frage ist, warum die so erwandelte Dame nicht den Königsflügel abräumen kann. Die Antwort: Der sK kann erst im vorletzten Zug von e8 verschwinden, und weil der Schlag auf f7 Schach bietet, darf dieser auch erst im vorletzten Zug geschehen. Danach jedoch kann die wD sich nicht mehr entsorgen.

Deshalb muß sich die erste wD auf dem ursprünglichen Bauernstandfeld entsorgen – das einzige schwarze Hinzugsfeld, das sie in einem Zug erreichen kann (abgesehen von b3 wo sie im Wege stünde): **7. Db2(!) T:b2**.

Anschließend übernimmt wBf2 die Beseitigung der Königsflügelbauern, und gegenüber der Verführung 7. D~? fehlt jetzt – zweckrein! – die Masse auf f2, so daß *auch die zweite Umwandlungsdame sich* (gerade noch rechtzeitig) *auf dem ursprünglichen Standfeld des Bauern entsorgen* kann: **8. f4 Lb3 9. f5 e6 10. f6 Lc5 11. f:g7 Se7 12. g8D+ Sf8 13. D:f7+ Kd7 14. Df2 L:f2+**.

Sicher nicht die erste Darstellung dieser Themendopplung, aber eine sehr prägnante!

13.3. Nachträge 19.10.2011



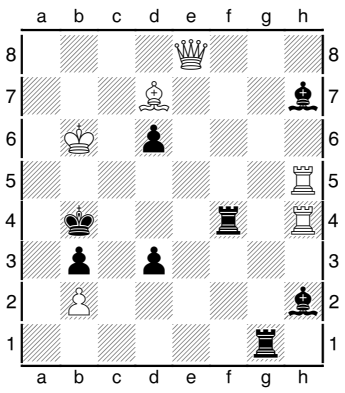
(E54) Peter Hoffmann,
„Schach-Report“ 1990
Kc5,Db4,Tc6,La3,Sc1,Ba2,a7,b5,e4,f4,g5;
Kc2,De1,Ld1,Ba4,c3,c7,e2,e3,f3 (11+9)
Matt in drei Zügen
C+

v

Die **E54** ist (noch) eine Dopplung aus meiner (ebenfalls als pdf veröffentlichten) Schrift über *reziproke Fortsetzungswechsel*; der Grund dafür wird gleich klar werden. Die Struktur ist ähnlich der **E12**: Zwei logische Probespiele fügen einen Drei-Phasen-Widerlegungswechsel hinzu, und Belegverführung wie Lösung sind zweckrein-logische Phasen.

Die Satzflucht ist gedeckt (1. – Kd2 2. Dd4+). Wir finden wir zunächst zwei logische Probespiele, die beide am Gegenschach der sD auf d2 scheitern. Die sD pariert in Belegverführung und Lösung die Drohung durch Wegzug, was ihr bisheriges Standfeld zum potentiellen Fluchtfeld macht. Weiß kann auf die Themaparaden aber jeweils nur eine Fortsetzung spielen, weil die sD auf ihren neuen Standfeldern jeweils ein neues potentielles Schachgebot zur Verfügung hat: 1. Kd4/Kd5? Dd2+!,
1. d8D? f2(~) 2. Da:a4+ Kd2 3. Dd4# (1. – D~(?) 2. Kd4 u. Kd5),
1. – Dg3(Dg1) **2. Kd4 ~/Kd2 3. Db2/D:c3#** (2. Kd5? D:g5+!)**,**
1. – Dh1 2. Kd5 ~/Kd2 3. Db2/D:c3# (2. Kd4? Dh8+!,
1. – Kd2(?) 2. Dd4+,Dd8+)**, 1. – Dh4!,**
1. e5! ~ 2. De4+ ~ 3. Dd3# (1. – D~(?) 2. Kd4 u. Kd5),
1. – Dg3(Dh4) **2. Kd5 ~/Kd2 3. Db2/D:c3#** (2. Kd4? D:f4+!)**,**
1. – Dh1 2. Kd4 ~/Kd2 3. Db2/D:c3# (2. Kd5? f2+!),
1. – Kd2 2. De4+ Kc2 3. Dd3#.

Der Schlüssel tauscht einfach die Bewachungsfunktionen der Themaparaden aus, aber sehen wir uns dies genauer an: Er entsperrt g5-d5 und h8-d4, sperrt dafür f4-d4 und h1-d5. Dies ist ein *Wechsel des Voraus-Nowotny bezüglich Wirkungsgeraden <u>derselben</u> schwarzen Figur* – ich kann mich nicht erinnern, solches zuvor schon einmal gesehen zu haben! Diese unglaubliche Errungenschaft läßt die beiden „schwarzen Duale“ (kaum vermeidbar bei der Dame als schwarzer Themafigur) und die dualistische Beantwortung der Königsflucht in der Verführung gern verzeihen.

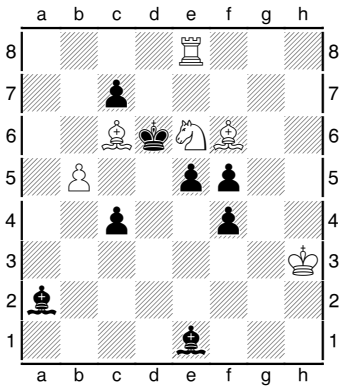


(E55) Erich Zepler, „Die Schwalbe“ 1933
Kb6,De8,Th4,Th5,Ld7,Bb2;
Kb4,Tf4,Tg1,Lh2,Lh7,Bb3,d3,d6 (6+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(v) (v)

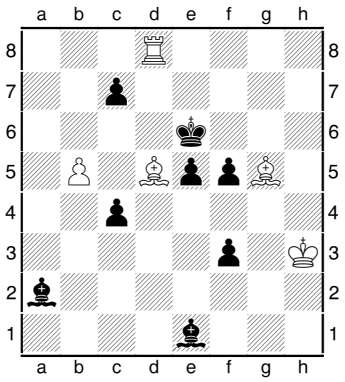
Waren das noch Zeiten, als selbst kompositorische Großmeister völlig überflüssige weiße Figuren aufstellten, nur um dem Löser die Schlüsselfindung zu erschweren! Die leider ungedeckte Satzflucht (1. – Kc4 2. ??) legt in der **E55** sicher zunächst das unthematische 1. Da8? nahe, das nur an 1. – Ta1! scheitert.

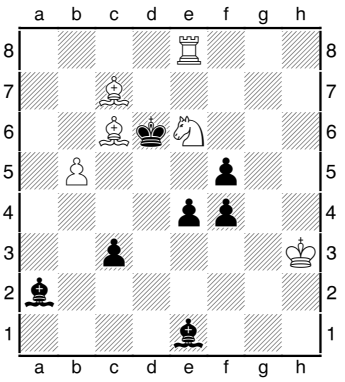
Daher muß der wL abziehen. Das Probespiel *1. Lc8(o.ä.)?* scheitert an *1. – Tg5!,* also muß der Schlüsselläufer diesen Turm absperren. Der falsche Weg ist 1. Lf5!? wegen 1. – Kc4! (2. Da4+ Kd5) Ohne wTh4 wäre **1. Lg4!** (~/Kc4 2. Db5/Da4#) recht selbstverständlich. Mit ihm zögert der Löser, den sTf4 zu entfesseln, und die Parade **1. – Tf5** wird erst durch den Schlüssel gegeben. Wir sehen eine *überzeugende Auswahl-Ersatzverteidigung im Zweizüger*; sie wird (zweckrein) beantwortet durch **2. De4#**.

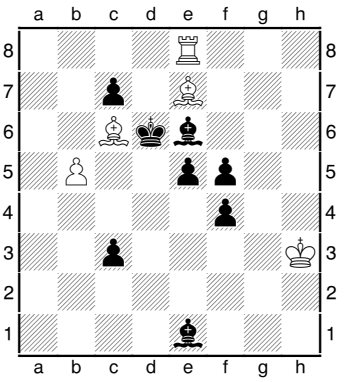


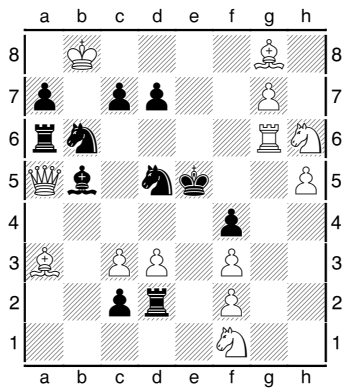
(E56) Michael Schneider,
„UV CSZTV“ 1961, 5. e.E.
Kh3,Te8,Lc6,Lf6,Se6,Bb5;
Kd6,La2,Le1,Bc4,c7,e5,f4,f5 (6+8)
Matt in drei Zügen
C+

Die **E56** kann als ein Gegenstück zur **E16** gesehen werden. Sie ist ebenfalls ein *logischer Böhme*, aber im Gegensatz zur **E16** steht in der **E56** die Logik im Vordergrund. Wir sehen einen Hilfsstein-Dresdner, wie gewöhnlich basierend auf einer Bivalve. Seine Darstellung ist glasklar, die Ersatzverteidigung wird ebenfalls zweckrein beantwortet. Es sind die (wenngleich bekannten) Mustermatts, die diese Darstellung über den Durchschnitt heben:
(1. Le7+? K:e6) 1. Ld8? La5!,
1. Lg5! ~ (z.B. f3) **2. Td8+ K:e6 3. Ld5M,**
1. – c3 2. Ld8! e4(~) **3. L:c7M, 2. – L:e6 3. Le7M**









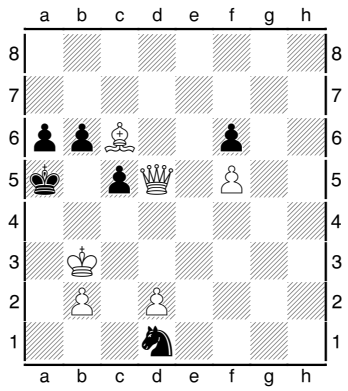
(E57) Eeltje Visserman/Pieter van Dalfsen,
„De Probleemvriend“ 1944-I, 3.Preis
Kb8,Da5,Tg6,La3,Lg8,Sf1,Sh6,Bc3,d3,f2,f3,g7,h4;
Ke5,Ta6,Td2,Lb5,Sb6,Sd5,Ba7,c2,c7,d7,f4 (13+11)
Matt in drei Zügen
C+

In der **E57** ist zunächst die Fluchtfeldschaffung gedeckt (1. – S:c3 2. D:c3#). Zwei logische Probespiele zeigen, daß die weißen und die schwarzen Themazüge sich jeweils gegenseitig ausschließen, wobei letzteres durch eine Halbfesselung bewirkt wird, in diesem Zusammenhang ein seltenes taktisches Motiv:

1. Sh2? Se3!, *1. S:d2?* (c5 2. d4+ c:d4 3. Ld6# od. 2. L:c5 L:d3 3. Ld6#) *L:d3!*

Der Schlüssel **1. Lf8!** *droht* gut *2. Tg5+ Kf6 3. Tf5#*, die Schlüsselfindung wird leider dadurch etwas erleichtert, daß Weiß kompensatorisch die Mattführung auf c7-c5 (nach S:d2) verkürzen muß. Beide schwarzen Themazüge parieren die Schlüsseldrohung, weil sie nach f5 zielen, und ebendieser Umstand sorgt für eine Ersatzverteidigung in jeder Variante: **1. – L:d3 2. Sh2!** *(~ 3. S2g4#)* **Lf5 3. Sf7#, 1. – Se3 2. S:d2!** *(~ 3. d4#)* **Sf5 3. S6g4#** (2. – c5 3. Ld6#). Daß *beide Brunner-Dresdner zweckrein Blockschaden auf demselben Feld bewirken, sorgt für dualvermeidende Matts*, was beide Hauptvarianten sehr eng zusammenschweißt und das Stück über den Durchschnitt hebt.

Die Nebenvariante 1. – Se7 2. L:e7 ~ 3. Tg5# drückt man besser in den Skat ...



(E58) Herbert Grasemann,
„Schweizerische Illustrierte Zeitung“ 1947 (Verb.)
Kb3,Dd5,Lc6,Bb2,d2,f5;
Ka5,Sd1,Ba6,b6,c5,f6 (6+6)
Matt in drei Zügen
C+

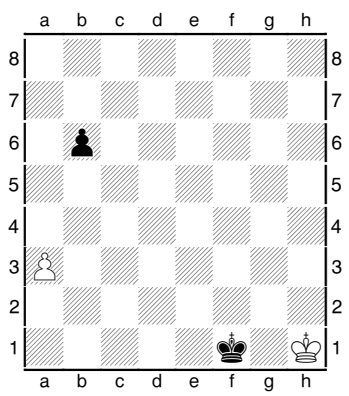
Die **E58** ist eine (abgespeckte) Modifikation der Idee der **E36**: *ein Lepuschütz-Manöver, das mit Zugzwang statt Drohungen arbeitet!*

1. Ka3? droht 2. b4#, es gibt mit 1. – Sf2 auch einen Zug, auf den diese Drohung dualfrei durchgeht, aber *1. – S:b2!* belegt das fehlende relative Tempo.

Der Schlüssel **1. Dd3! ZZ** bindet den sS an die Deckung von c3, während sBb5 weiterhin die Diagonale a5-d8 geschlossen halten muß. Schwarz bleibt nur der Zug mit dem gerade entfesselten Bauern: **1. – c4+**. Jetzt stellt **2. Ka3 ZZ** (nicht 2. D:c4? b5!) keine Drohung auf, die Schwarz zum Zurückpendeln zwänge; der weiße Vorteil ist statt dessen, daß der sS an die Deckung von c3 gebunden bleibt. Allerdings bewirkte der Schlüssel den Schaden, daß nun der schwarze c-Bauer das Matt des weißen b-Bauern deckt, daher ist erst nach **2. – c:d3** das Matt **3. b4#** möglich. Die Alternativen 2. – b5/S~ 3. Dd8/Dc3# wurden bereits besprochen.

Das ist vielleicht nicht so prägnant wie die **E36**, dafür innovativer. Ein Manko ist allerdings, daß das Zielmatt b2-b4 nicht nur auf das effektvolle 2. – c:d3, sondern ebenso auf das einfache 2. – c3 folgt.

13.4. Nachträge 05.11.2011



(E59) H.A. Adamson, „Chess Amateur“ 1915
(Original mit vertauschten Farben)
Kh1,Ba3;
Kf1,Bb6 (2+2)
Weiß zieht und erzielt Remis
C+

In der **E59** lasse der Löser sich nicht von den wenigen Zugmöglichkeiten täuschen, in dieser Stellung stecken ein paar Finessen und ebenso eine Prise Humor.

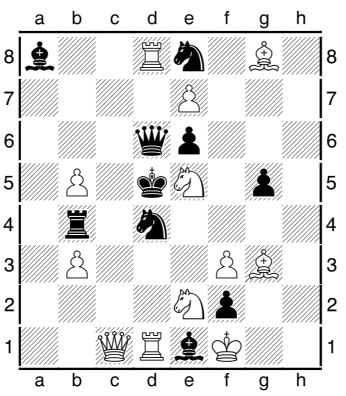
Es ist klar, daß Weiß den schwarzen Bauern zur gleichen Zeit erreichen muß wie Schwarz den weißen. Somit ist 1. a4? Ke2! oder sogar 1. – Ke1! usw. offensichtlich verloren. Übrig bleibt **1. Kh2!**

Nach 1. – b5 2. Kg3 usw. wäre das Remis offensichtlich. Also sperrt Schwarz den weißen König mit **1. – Kf2** wieder ab. Nach 2. Kh1? b5! gewinnt Schwarz wieder das Tempoduell. Weiß muß sich weiter die Umgehung nach oben offenhalten, Schwarz versucht diese weiter zu verhindern. Es ergibt sich die *amüsante Leiter* **2. Kh3 Kf3 3. Kh4 Kf4 4. Kh5 Kf5 5. Kh6 Kf6 6. Kh7**.

Immer noch gelingt Weiß nach 6. – b5 die Umgehung: 7. Kg8 Ke7 8. Kg7 Ke6 9. Kf8! Schwarz hat daher nichts Besseres als **6. – Kf7**, und nun scheitert 7. Kh8? b5!, weil 8. Kg9?? nicht möglich ist.

Der Löser muß erkennen, daß die Tatsache, daß der schwarze König jetzt oberhalb der Diagonale h8-a1 steht, eine neue Ressource hervorbringt: **7. Kh6!** Es ergäbe 7. – Kf6 nur Zugwiederholung, und 7. – Ke6 wäre gänzlich unambitioniert, denn es hielte sowohl 8. Kg7 (usw. s.o.) als auch 8. Kf5 (usw. s.u.) remis. Daher bleibt nur der Versuch **7. – b5**, gefolgt von **8. Kg5 Ke6 9. Kf4 Kd5 10. Ke3 Kc4**. Weiß scheint verloren, doch es gibt den überraschenden Ausweg **11. a4!** Dieser Zug darf erst jetzt gespielt werden, wo der wK im Quadrat des schwarzen Bauern ist. Es ergäbe 11. – b4 klares Remis (Weiß könnte sich selbst 12. Ke2 leisten), aber nach **11. – b:a4** erreicht der schwarze König nicht rechtzeitig das Gewinnfeld b2: **12. Kd2 nebst 13. Kc1**.

(Nähert sich Schwarz vorzeitig dem Bauern an, etwa mit 1. – Ke2 2. Kg3, erleichtert er Weiß die Sache nur, z.B. genügt auf 6. Kg7 Ke7 neben 7. Kg6 auch 7. Kg8, da Schwarz, weil ihm der direkte Weg über b4 verwehrt ist, einen Umweg machen muß.)



(E60) John M. Rice,
„StrateGems“ 2007, 6. e.E.
Kf1,Dc1,Td1,Td8,Lg3,Lg8,Se2,Se5,Bb3,b5,e7,f3;
Kd5,Dd6,Tb4,La8,Le1,Sd4,Se8,Be6,f2,g5 (12+10)
Matt in zwei Zügen
C+

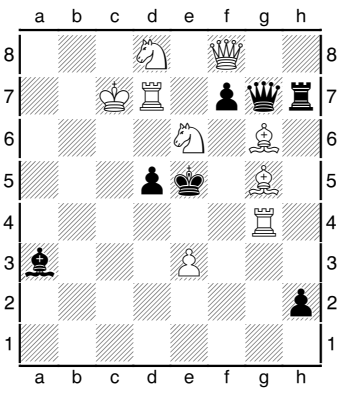
v v

Drohkorrekturen 3. Grades werden in letzter Zeit verstärkt bearbeitet. Erwartet man jedoch *zusätzlich fortgesetzte Drohrückkehr* sowie daß die Verhinderung der Erstdrohung in den beiden Folgephasen einheitlich ist, so muß man lange suchen. Die **E60** ist das beste mir bekannte Beispiel.

Der beliebige Abzug **1. Sg6? droht 2. D:g5#**. (1. Sc6? ist äquivalent, 1. Sg4? droht ein unthematisches Zusatzmatt.) Ungefährlich ist 1. – Sg7 2. T:d6#, aber wegen **1. – Ld2!** muß Weiß sich etwas anderes einfallen lassen.

1. Sd3!? verhindert wegen der Entfesselung des Springers die **Drohung 2. D:g5+? Sf5**, deckt dafür c5, und es droht **2. Dc5#**. Mit **1. – Sc2** wird der deckende Springer entfernt, und die Drohung der ersten Phase kehrt zurück: **2. D:g5#**. Ungefährlich sind weiterhin 1. – S:b3/T:b5/Lc3 2. S:b4/Dc4/S:c3# (1. – Tc4(?) 2. D:c4,d:c4#), aber **1. – S:f3!** pariert.

1. Sd7!! deckt ebenfalls c5 und verzichtet auf die Entfesselung des Springers, dafür ist aber die Dame entfesselt, die nicht nur ebenfalls g5-d5 unter Kontrolle hat, sondern auch zusätzlich c5, entscheidend ist daher nur der Griff des wS nach b6; es **droht** nicht **2. D:g5+/Dc5+? De5/D:c5**, sondern nur **2. Sb6#**. Ein einfacher Wegzug der Dame hilft dagegen nicht, da das Matt dann zum Doppelschach wird. Die Dame kann den Drohspringer schlagen, was gleichzeitig die zweite Deckung von c5 nimmt, aber g5-d5 aus dem Auge verliert; oder sie kann auf e5 ein Fluchtfeld schaffen, was c5 aus dem Auge verliert. Es ergeben sich die beiden Drohrückkehr-Varianten **1. – D:d7/D:g3,Df4 2. D:g5/Dc5#**[82]. Das Nebenspiel ist leider etwas ärmer als das der zweiten Phase; es wiederholt nur 1. – Lc3 2. S:c3#, abgesehen von gleich zwei störenden Dualen (1. – Tc4/T:b5(?) 2. D:c4,d:c4/T:d4,Dc4#).



(E61) Jean-Marc Loustau,
„Mat“ 1985, 7. e.E.
Kc7,Df8,Td7,Tg4,Lg5,Lg6,Sd8,Se6,Be3;
Ke5,Dg7,Th7,La3,Bd5,f7,h2 (9+7)
Matt in zwei Zügen
C+

In der **E61** sehen wir zunächst eine fortgesetzte Verteidigung. Das Satzschach ist gedeckt, die Fluchtfeldschaffung leider nicht (1. – Ld6+ 2. D:d6#, 1. – D:g6 2. ??, 1. Sf4? D:g6!).

[82] Streng genommen ist D:d7 gegenüber D:g3 (bzw. Df4) eine fortgesetzte Verteidigung, da dieser Zug ebenfalls c5 aus den Augen läßt, aber diese Schwächung kompensiert. Jedoch ist das Verteidigungsmotiv gegen Sb6# bei beiden Paraden verschieden, was nicht zur Einheitlichkeit der Drohkorrektur paßt.

1. e4! droht 2. T:d5#. Abgesehen von 1. – d:e4/Ld6+ 2. T:e4/D:d6# helfen dagegen nur Züge des f-Bauern.

1. – f6 fesselt den Turm, aber befreit den wL von seiner Deckungspflicht bzgl. f6: **2. Lf4#**.

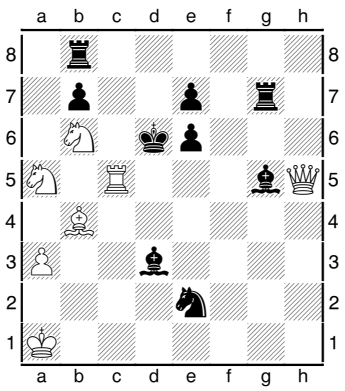
1. – f5!? fesselt den Turm und kompensiert die weiße Deckung von f6 durch das potentielle Fluchtfeld e4, gibt der wD jedoch Zugang nach f5: **2. D:f5#**.

1. – f:g6!!? wiederholt Schädigungen und Kompensationen, kompensiert zusätzlich den Zugang der wD nach f5 durch Deckung dieses Feldes, aber gibt der wD Zugang nach f4: **2. Df4#**.

Wie leider üblich, tanzt der 4. Grad aus der Reihe. **1. – f:e6!!!?** wiederholt alle Schädigungen, aber nicht die Kompensationen, sondern auf neue Weise verhindert das Fluchtfeld d4 die letzten drei Matts gleichzeitig. Damit nicht genug, deckt dieser Zug zusätzlich f5, eine zutiefst verwässernde überflüssige Doppelmotivation. Wenigstens wird die neue Schädigung, der Block auf e6, rein genutzt: **2. Sb6#**.

Gewöhnlich sind solche Schwächen im 4. Grad für mich ein Ausschlußkriterium, doch bei einer *fortgesetzten Verteidigung 4. Grades gerade auf die vier Züge eines Pickaninny* kann ich Fünfe gerade sein lassen; ich hätte diese Themenverbindung im orthodoxen Zweizüger für unmöglich gehalten. Die „obligatorischen" Schwächen bei fortgesetzten Verteidigungen im 4. Grad lassen sich wohl erst im Märchenschach ausschalten, Beispiele dafür folgen am Ende dieser Erweiterung.

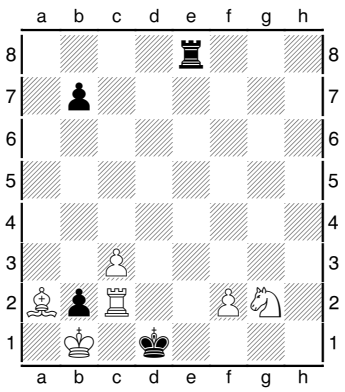
(Die scheinbar gleichwertigen Angriffsversuche 1. Kc6 u. 1. Tgd4? scheitern an 1. – h1D!)



(E62) Henry E. Kidson,
„Cassell's Family Paper" 1858
Ka1,Dh5,Tc5,Lb4,Sa5,Sb6,Ba3;
Kd6,Tb8,Tg7,Ld3,Lg5,Se2,Bb7,e6,e7 (7+9)
Matt in drei Zügen
C+

Es ist für mich immer wieder erstaunlich, wie modern manche uralten Stücke wirken. In der **E62** dreht sich alles um das potentielle Fluchtfeld e5, wegen dessen die weiße Batterie Ladehemmung hat. Beide gefährlich aussehenden schwarzen Züge nehmen dieses Fluchtfeld und sind daher durch die Batterie gedeckt (1. – Lf6+/e5 2. Tc3/Tc6#). Das Läuferschach scheint zu beweisen, daß die wD auf ihrem Ausgangsfeld gebraucht wird, insbesondere geht der Angriff 1. Dh8? wegen 1. – Lf6+! daneben. Doch erweist sich dieser als logisches Probespiel!

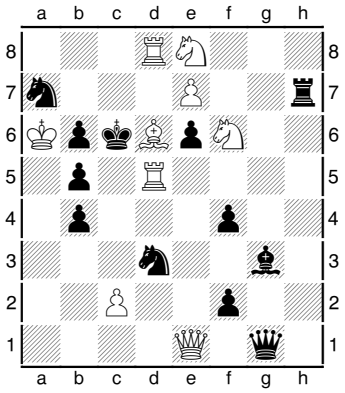
Der Schachschlüssel **1. Dh2+!** ist das einzige, das ein moderner Komponist vielleicht gescheut hätte. Themaparade ist **1. – Lf4**. Danach hat Schwarz auf **2. Dh8!** mit der frechen *Drohung 3. D:b8#* gleich *zwei Gegenschachs als Ersatzverteidigungen*, den Römer **2. – Le5+** und den Palitzsch-Dresdner **2. – Tg1+**, aber beide nehmen wiederum e5: **3. Tc3 bzw. 3. Tc1#**, außerdem *2. – T:h8/e5 3. S:b7/Tc6#*. Es ist ein nettes Detail, daß es nach 1. – Sf4 2. Db2 trotz der multiplen Mattdrohungen mit 2. – Sd5 einen dualfreien Zweig gibt: 3. Tc6#. (Auf 1. – Sg3(?) geht neben 2. Db2 auch 2. D:g3+.)



(E63) Bruno Sommer,
„Die Schwalbe“ 1952
Kb1,Tc2,La2,Sg2,Bc3,f2;
Kd1,Te8,Bb2,b7 (6+4)
Matt in drei Zügen
C+

Römer werden gewöhnlich nach der Art der Schädigung klassifiziert. Es gibt aber einen Sonderfall, in dem die schwarze Themafigur geschlagen wird. Die **E63** ist ein sehr ökonomisches Beispiel. Die naheliegende Batteriebildung 1. Lb3? (~ 2. T:b2#) scheitert an 1. – Te2!, weil nach 2. T:T+ der schwarze König mittels 2. – K:e2 flieht. Deshalb zuvor **1. Ld5!** (~ 2. Lf3+ Te2 3. L:e2# bzw. 1. – Te4/Te3 2. L:e4/f:e3 ~ 3. Lf3#) **Tf8**, und dann erst **2. Lb3!**, denn nach **2. – T:f2 3. T:T#** steht der wT auf f2 statt e2, und e2 ist gedeckt. Der Unterschied zum Probespiel besteht hier allein in der Besserstellung eines weißen Steins; die schwarze Perilenkung war bloß Mittel zum Zweck, nicht der Zweck selbst. Kann man einen solchen Römer als *Führungs-Römer* bezeichnen?

Mir mißfällt der Schlüssel durch die Abseitsfigur, und in der Tat läßt sich der wL ins Zentrum stellen, ohne das Meredith-Format zu sprengen: wLa2–>c4,+sLa3 (Version E.Z., C+).

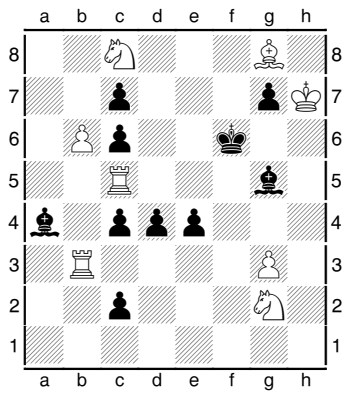


(E64) Helmut Zajic, „Deutsche Schachblätter TT“ 1976, 3. Pr.
(Version Ralf Krätschmer, in „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ eingefügt am 29.10.2011,
Original sSa7–>sB, sBb6–>sL, wTd8–>d7, sTh7–>c8,
ohne wBe7, wSe8, sBf4, sLg3, sDg1, mit sTf1)
Ka6,De1,Td5,Td8,Ld6,Se8,Sf6,Bc2,e7;
Kc6,Dg1,Th7,Lg3,Sa7,Sd3,Bb4,b5,b6,e6,f2,f4 (7+10)
Matt in drei Zügen
C+

In der **E64** ist das Satzschach gedeckt (1. – Sc5+ 2. T:c5+). Die zwei weißen Batteriebilddungen sind trotz des starken schwarzen Konters sehr suggestiv: 1. De4/D:e6? Da1#! ergibt Matt, weil den Batterievordersteinen der Weg zur a-Linie noch verwehrt ist.

Der Schlüssel **1. c4!** *droht 2. Tc8+ S:c8 3. c:b5#.* Abgesehen von dem sofortigen Gegenschach *1. – Sc5+ 2. T:c5+ b:c5 3. De4#* kann Schwarz die Drohung nur durch Schlag des Schlüsselbauern parieren, doch dann hat Weiß sein Ziel erreicht:
1. – b:c4 2. De4! Da1+ 3. Ta5# (2. – Sc5+,De1,Dg2,Dh1/e:d5 3. Tc5/D:d5#)**,**
1. – b:c3 2. D:e6! Da1+ 3. La3# (2. – Sb4+/Sc5+/T:e7 2. L:b4/L:c5/L:e7#).

Ein *Berlin-Thema in zwei Varianten, die in der Lösung dem schwarzen Schachgebot durch Kreuzschach statt der üblichen Königsflucht begegnen*! Das Original leidet nicht nur unter einer Kurzdrohung, zusätzlich endet dort die Gegenschachvariante dualistisch. Ralf Krätschmer gelang eine dem Inhalt adäquate Form, die beides meidet, um den winzigen Preis, daß D:e6 nicht nur Batterieabzüge droht, sondern auch Dd7#.

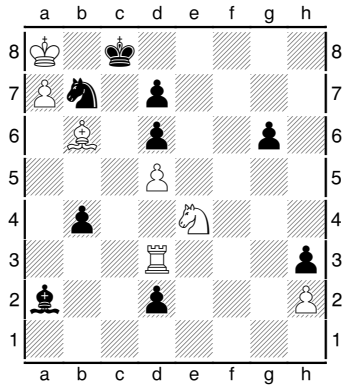


(E65) Reinhard Fiebig,
(Korrektur E.Z. 2016: +wTb3
gegen Doppelwiderlegung 2. b7? b1D,L:g3!)
„Themes 64“ 1984, 2. e.E.
Kh7,Tb3,Tc5,Lg8,Sc8,Sg2,Bb6,g3;
Kf6,La4,Lg5,Bc2,c4,c6,c7,d4,e4,g7 (8+10)
Matt in sieben Zügen
C+

In der **E65** will Weiß b6-b8S-d7# durchsetzen. Sofort scheitert 1. b7? (Lf4? 2. S:f4 #4) an 1. – c1D! 2. b8S Dh1+! (3. Sh4 Dh3!). Mit **1. Sh4!** (Kurzdrohung 2. Tf5#) sperrt Weiß die h-Linie und hätte nach 1. – g6? sofort Erfolg: 2. b7 Lf4 3. g:f4 c1D 4. b8S #5. Schwarz hat aber das bessere **1. – L:h4(!)**, das als Ausgleich für die geschlossene h-Linie die Diagonale c1-h6 öffnet. Scheinbar hat Weiß seine Lage nur verschlechtert, denn nun setzt nach 2. b7? (L:g3? 3. T:g3 #5) c1D! 3. b8S die Ersatzverteidigung 3. – Dh6#! sogar Matt! Streng genommen ist dies kein Hamburger, denn die Schaltung erfolgte nicht durch Schwarz allein, die h-Linie war bereits durch den weißen Zug gesperrt. Aber Namen sind Schall und Rauch; in der vorliegenden Geometrie dürfte diese Ersatzverteidigungsschaltung originell sein!

Weiß entwertet das Matt zum bloßen Schachgebot, indem der Nachsorge-Plan **2. g4! g6** Schwarz die (zweite) Kontrolle über h6 entzieht: **3. b7! c1D 4. b8S Dh6+ 5. K:h6 Lg5+ 6. Kh7 ~ 7. Sd7#**. Der fünfte schwarze Zug dehnt mir etwas zu sehr, ansonsten ist dies eine vor allem optisch ansprechende Darstellung *des Berlin-Themas als Folge eines Fast-Hamburgers*.

(Die Reihenfolge der ersten drei Züge ist wie folgt bestimmt: Sh4 muß vor g4 geschehen da sonst ohne Kurzdrohung, g4 aber muß geschehen solange keine sDc1 nach h6 Zugang hat.)



(E66) Bruno Fargette/Stephan Eisert,
„Die Schwalbe“ 1979, 3. e.E.
Ka8,Td3,Lb6,Se4,Ba7,d5,h2;
Kc8,La2,Sb7,Bb4,d2,d6,d7,g6,h3 (7+9)
Matt in sechs Zügen
C+

Die **E66** zeigt eine andere Verbindung von Berlin-Thema mit einer Ersatzverteidigung, optisch weniger attraktiv als die **E65**, dafür tiefgründiger.

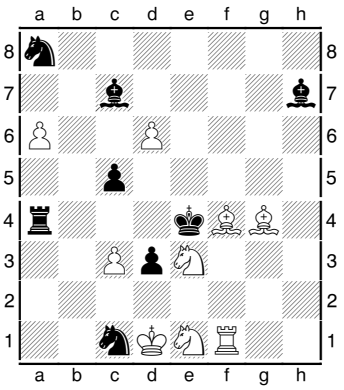
Das naheliegende 1. Tf3? scheitert überraschend an einem Kreuzschach-Matt: 1. – L:d5! 2. Tf8+ Sd8#. Weiß könnte dieses Schach zum ungefährlichen Racheschach degradieren, falls es ihm gelänge, daß der sL (schlagrömisch) auf c6 statt d5 zu stehen kommt. Aber wie dies erreichen? Es ist nicht leicht zu sehen, daß nach 1. T:d2? Lb3! eine Stellung reziproken Zugzwangs entstanden ist. Auf das einzig sinnvoll scheinende 2. Td4 (d1 ist durch den Läufer gedeckt!) führte 2. – La2? 3. Td1! zwar zum Erfolg, aber auf 2. – g5! muß Weiß zunächst mit 3. Td2 wieder c2 überdecken und erreicht das Matt erst im siebten Zuge.

Deshalb zuvor **1. Td4!** mit **Zugzwang**! Schwarz muß auf die c-Linie aufpassen (etwa 1. – L:d5? 2. T:d5 ~/d1D 3. Td4/Td1 #5), und 1. – g5 2. T:d2 Lb3 führt durch Zugumstellung in die gleich zu betrachtende Variante, damit verbleibt **1. – Lb3**. Nun ist nach **2. T:d2 ZZ** für

Schwarz guter Rat teuer. Der Läufer muß auf c2 und d1 aufpassen, der Springer auf d6 und der g-Bauer auf f5, wie letzteres die Nebenvariante *2. – g5 3. Sg3* beweist. Der Einbruch des wS über f5 kann nicht verhindert werden, mit *3. – S~ 4. Sf5 L:d5+ 5. T:d5 Sb7(o.ä.) 6. Se7#* gibt es einen dualfreien Zweig. Einzige vollwertige Alternativparade ist **2. – La4**.

Doch damit hat Weiß sein Ziel erreicht, der Läufer ist auf der Nachbardiagonale: **3. Tf2 Lc6 4. Tf8+ Sd8+ 5. d:c6**, und auch hier kann Schwarz das drohende Doppelmatt auf Eindeutigkeit reduzieren: **5. – d:c6 6. T:d8#**. Man hüte sich vor der Falle *4. d:c6? d:c6! 5. Tf8+ Kd7!* – eine hübsche Abrundung.

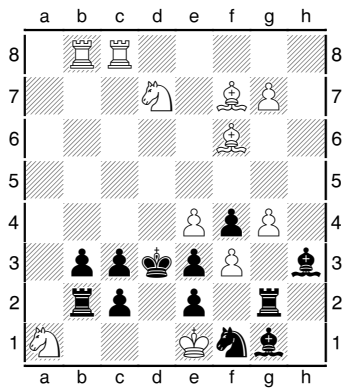
Das war *ein Tempoduell als Vorspiel zu einer schlagrömischen Lenkung zwecks Entwertung eines Berlin-Kreuzschachs*, und das Stück ist ganz sicher nicht leicht zu lösen!



(E67) Ferdinand Metzenauer,
„Deutsche Schachblätter TT“ 1935, 2. Platz
Kd1,Tf1,Lf4,Lg4,Se1,Se3,Ba6,c3,d6;
Ke4,Ta4,Lc7,Lh7,Sa8,Sc1,Bc5,d3 (9+8)
Matt in fünf Zügen
C+

Die **E67** ist eine notwendige Ergänzung zur **180**. Wie diese, zeigt die **E67** eine *Schwalbe entlang einer einzigen Diagonalen als indirekte logische Staffelung*, aber zusätzlich *zieht hier auch Schwarz mit nur einem Stein*!

Als logische Probespiele haben wir 1. Lf5+? L:f5, 1. Lh3? Tg2!, 1. Le6? (Td4? 2. Lh3) Sb6! und 1. Ld7? T:a6! Zunächst wird der schwarze Turm mit **1. Lc8! Tb4 2. Ld7! Tb6** römisch gelenkt. Auf b6 blockt er seinen Springer, kann dafür auf **3. Le6!** dresdnerisch selbst eingreifen: **3. – T:d6**. Nun ist der Turm von der zweiten Reihe weggelenkt, und Weiß kann auf **4. Lh3!** umschalten. Während 2. – Tb6 eher eine Verteidigungsmodifikation als eine Ersatzverteidigung war, handelt es sich bei **4. – Tg6** (der Unterschied zw. Td4 u. Td6!) eindeutig um letzteres. Auf g6 aber verstellt der Turm seinen Läufer, und Weiß nutzt diese Verstellung mit **5. Lf5#**. – Eine indirekte *Staffelung Römer vor Brunner-Dresdner vor Römer* allein dürfte bereits Seltenheitswert besitzen!



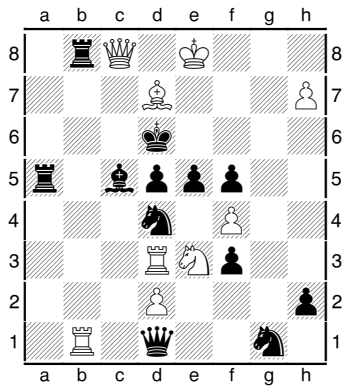
(E68) Wenelin Alajkow/Krasimir Gandew,
„Die Schwalbe“ 1982, 1. Preis (Verb.)
Ke1,Tb8,Tc8,Lf6,Lf7,Sa1,Sd7,Be4,f3,g4,g7;
Kd3,Tb2,Tg2,Lg1,Lh3,Sf1,Bb3,c2,c3,e2,e3,f4 (11+12)
Selbstmatt in elf Zügen
C+

Der Leser kennt vielleicht die Kategorisierung für langzügige Selbstmatts: Es gibt solche, die bekannt inkorrekt sind, und solche, deren Inkorrektheit noch nicht gefunden wurde. Aus diesem Grunde hatte ich die **E68** bisher nicht in diese Schrift aufgenommen; angesichts des starken weißen Materials hielt ich es für unwahrscheinlich, daß sie zu den wenigen Ausnahmen gehören sollte. In der Tat liegt mir inzwischen auch ein „C–“-Vermerk vor – wegen des Duals 7. g8D+/g8L+ ... (Fügen Sie an dieser Stelle eine Geste Ihrer Wahl ein.)

Genießen wir also das Wunder eines *Selbstmatt-Elfzügers mit einer vollzügigen zur Variante korrespondierenden Drohung, wobei beide zueinander gegenläufig ein weiträumiges Hin-Her-Hin des aktiven wS zeigen*!

1. Le8! ~ 2. Sc5+ Kc4 3. Sc:b3+ Kd3 4. Sc5+ Kc4 5. Sd7+ Kd3 6. Se5+ Kd4
7. S:c2+ T:c2(b:c2??) **8. Sd7+ Kd3 9. Sc5+ Kc4 10. Sb3+ Kd3 11. Sc1+ T:c1#,**
1. – L:g4 (zielt auf wTc8) **2. Se5+ Kd4 3. S:g4+ Kd3 4. Se5+ Kd4 5. Sd7+ Kd3**
6. Sc5+ Kc4 7. g8D+ T:g8 8. Sd7+ Kd3 9. Se5+ Kd4 10. Sg4+ Kd3 11. Sf2+ e,L:f2#

Der Punkt auf dem i ist für mich, daß der Schlüssel *nicht* die suggestive Batteriebildung 1. Te8? ist. Haben Sie übrigens die Begründung für den Auswahlschlüssel bemerkt? 1. Lh5? scheitert nur an 1. – L:g4 ... 7. g8D+ T:g8 8. Sd7+ T:c8!



(E69) Ivo Tominic, „Mat“ 1980, 1.-2. Preis
Ke8,Dc8,Tb1,Td3,Ld7,Se3,Bd2,f4,h7;
Kd6,Dd1,Ta5,Tb8,Lc5,Sd4,Sg1,Bd5,e5,f3,f5,h2 (9+12)
Madrasi
Matt in zwei Zügen
C+

Die **E69** zeigt eine (fast) einheitliche *fortgesetzte Verteidigung 4. Grades mit auf die Märchenbedingung zugeschnittenen Effekten*.

1. h8L! droht 2. L:e5#.

Schwarz kann dies nur parieren, indem er d4 für eine potentielle Läuferparalyse freimacht. Doch **1. – Sd~**(z.B. Sde2) fesselt sBd5 und ermöglicht **2. Sc4#**.

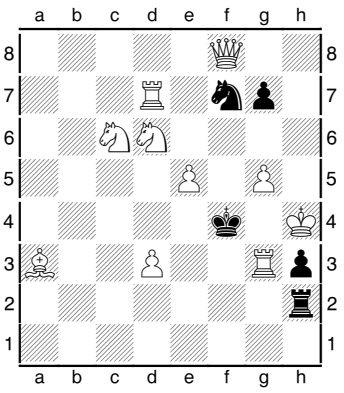
Dies kann Schwarz ebenfalls parieren, wenn der schwarze Springer so abzieht, daß der weiße (direkt oder potentiell) paralysiert wird. Doch **1. – Sc2!?** verstellt der schwarzen Dame den Weg nach c6; **2. Dc6#** wird zum Matt, weil die weiße Dame nicht paralysiert werden kann.

Die Verteidigung 3. Grades **1. – Sb3!!?** wiederholt die vorangegangenen Schädigungen und Kompensationen (im weiteren Sinne: 2. Sc4+? S:d2! fesselt abermals den wS). Sie kompen-

siert den Zugriffsverlust von c6 durch Unterbrechung der Turmparalyselinie, was die wD fesselt. Damit hat aber die sD keinen Zugriff mehr zur b-Linie, und **2. D:b8#** wird möglich.

Hier wiederholt die Verteidigung 4. Grades **1. – Sb5!!!?** nun die vorangegangenen Effekte (2. Sc4+? Sc3,7!), kompensiert den Zugriffsverlust von b8 durch Deckung der Diagonale b8-d6, aber schneidet den sT von d5 ab, so daß **2. T:d5#** ohne mögliche Paralyse zum Matt wird.

Die Tatsache, daß 2. Dc6+? als Drohzug noch doppelt scheitert (1. – Da4 aber auch 1. – S:c6), ist kaum eine Schwäche zu nennen; hingegen ist die Abwesenheit von Nebenvarianten ein zusätzliches Plus. (1. T:d4? ~ 2. S:f5/Sc4#, 1. – Dc2!, 1. h8D/h8S? h1D/h1S!)



(E70) Michel Caillaud,
„JT C. Lytton-70“ (in „The Problemist“) 2009-10, 2. e.E.
Kh4,Df8,Td7,Tg3,La3,Sc6,Sd6,Bd3,e5,g5;
Kf4,Th2,Sf7,Bg7,h3 (10+5)
Circe
Matt in zwei Zügen
C+

Eleganter läßt sich das *Thema der* **E69** *mit Circe statt Madrasi* präsentieren, wie die **E70** beweist.

1. Dg8! versperrt das Wiedergeburtsfeld des sS und droht frech **2. T:f7[–]#**.

Der Springer kann sich natürlich durch Wegzug wehren, aber ein beliebiger Wegzug gibt der wD Zugriff nach c4: **1. – S~ 2. Dc4#**.

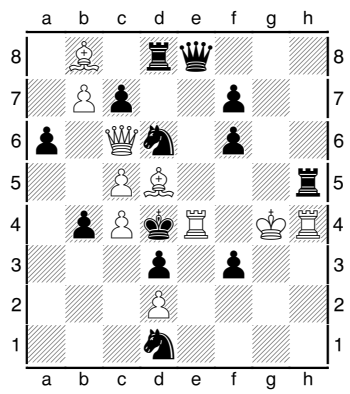
Der Springer hat drei Paraden, die die Mattlinie c4-f4 überdecken. Aber alle drei bringen durch Wiedergeburt eine zweite weiße Deckung nach f3: **1. – S:d6[+wSg1]!? 2. Tf3#**.

Zwei der drei Paraden überdecken zusätzlich f3, aber die Wiedergeburt verstellt jeweils den Turm auf der zweiten Reihe: **1. – S:g5[+wBg2]!!? 2. Lc1#**.

Die Verteidigung 4. Grades **1. – S:e5[+wBe2]!!!?** sorgt durch Griff nach d3 auch gegen das Läufermatt vor: 2. Lc1+? S:d3[+wBd2]. Aber jetzt kann der wiedergeborene Stein direkt das Matt übernehmen: **2. e3#**.

Auch hier keinerlei Nebenvarianten! Eine derartige glasklare gleichzeitige Einheitlichkeit *und* Motivreinheit ist bei diesem Thema nach wie vor die Ausnahme, ich halte daher die **E70** mit einer e.E. für unterbewertet.[83] (1. D:g7? Sh6!, 1. Lc5? Te2!)

[83] Nachdem ich den Preisbericht gesehen habe, fühle ich mich in dieser Meinung nur bestärkt. Den 1. Preis in der Abteilung ohne Märchenfiguren belegte das folgende Stück, das nicht mehr als eine auf die spezielle Märchenbedingungskombination abgestimmte Mattbastelei zeigt. Unter der „perversen“ Andernach-Bedingung wechselt ein schlagender Stein mit dem Schlag die Farbe:
*Michel Caillaud; Kh7,De5,Th8,Lb1,Ba7,e7,g5; Kf7,Bc7,g6,g7 (7+4); s#4; Andernach & Madras*i
1. e8T! ZZ c5 2. a8L c4 3. Lae4 c3 4. L:g6[=sL] c2#, 1. – c6 2. a8D c5 3. Daa1 c4 4. D:g7[=sD] c3#.
Das Selbstmatt ist nur Fassade; unter Zwillingsbildung könnte man das banale Spiel der einen Partei ausschalten, indem man einen Hilfsmatt-Serienzüger draus macht. Ich verkenne nicht die ansonsten bestehende Formvollendung, aber das Stück ist ganz sicher nicht eine Qualitätsstufe besser als die **E70**!



(E71) Hans-Heinrich Schmitz,
„Die Schwalbe“ 1950
Kg4,Dc6,Te4,Th4,Lb8,Ld5,Bb7,c4,c5,d2;
Kd4,De8,Td8,Th5,Sd1,Sd6,Ba4,b4,c7,d3,f3,f6,f7 (10+13)
#1 vor zwei Zügen (Proca)
C?

Die Problemforderung besagt ausführlich: Beginnend mit Weiß werden drei Halbzüge zurückgenommen, dann muß in einem Zug mattgesetzt werden. Schwarz versucht dabei, dieses weiße Vorhaben zu verhindern. Im Typ Proca bestimmt die zurücknehmende Partei, ob ein Stein entschlagen wird und ggf. welcher. Jeder zurückzunehmende Halbzug ist beliebig, solange nach seiner Rücknahme wieder eine legale Stellung entsteht. (Jede Partei darf die Rücknahmeserie vorzeitig abbrechen, wenn sie die Vorwärtsforderung erfüllen kann, aber das spielt in der **E71** keine Rolle.)

Die **E71** zeigt eine so einheitliche wie originelle *fortgesetzte Verteidigung 4. Grades im Rückspiel*. Daß der sK im Schach steht, legt die Schlüsselfigur leider fest. Aber warum muß es gerade **zurück: 1. Te7:Be4!** sein? Wie wir noch sehen werden, muß der wT die sD abschirmen, darf aber c6-f6 und f6-d4 bzw. e6-e4 nicht verstellen. Das Feld e4 muß vor allem besetzt bleiben, damit der sK nicht nach e4 zurückziehen kann. Schwarze Dame oder Turm auf e4 würde den wK ins Schach stellen und damit die weiße Drohung verhindern, ein Springer deckt g4 ebenso wie die potentielle Mattdiagonale a7-d4, ein Läufer das potentielle Mattfeld d5.

Der Bauer auf e4 hat den kompositorischen Zusatznutzen, daß Weiß keine schwarzen Steine mehr entschlagen kann (die beiden fehlenden schwarzen Steine wurden für a:b und b:c aufgebraucht), was die zweiten Rückzüge eindeutig macht. Der Schlüssel **droht zurück 2. La7-b8** und **vor 1. c5:d6#**.

Schwarz kann zunächst natürlich den Springer einfach von d6 entfernen. Aber dies bedeutet Deckungsverlust von e4: **zurück 1. – S~-d6 2. Kg3-g4** und **vor 1. Th:e4#**.

Mit **zurück 1. – Sf5-d6!?** verwehrt Schwarz zusätzlich dem wK das Feld g3, aber verstellt sTh5: **2. La7-b8** und **vor 1. D:f6#**.

Schwarz kann auch diese Schwächung kompensieren, indem er auf d6 einen Stein entschlägt und damit der wD die Zuglinie verstellt, aber zusätzlich zum Turm auf h5 ist nun auch der andere schwarze Turm verstellt: **zurück 1. – Sf5:~d6!!? 2. Le6-d5** und **vor 1. Dd5#**. (Das gleiche aus dem gleichen Grund auf 1. – Ke5-d4.)

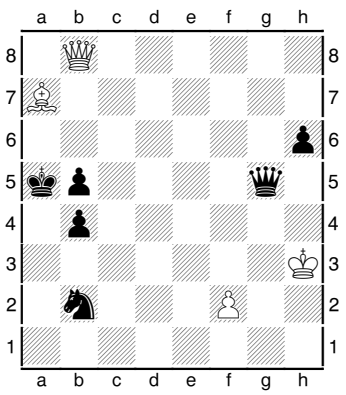
Mit einem gezielten Entschlag kann Schwarz auch den schlaglosen Zug des wL verhindern: **zurück 1. – Sf5:Td6!!!?**, aber der gezielt entschlagene Stein kann selbst das Matt übernehmen: **2. Te6-d6** und **vor 1. T6:e4#**. (Auf 1. – Sf5:Dd6(?) auch 2. Df4-d6.)

Die abrundende Nebenvariante *zurück 1. – g7:D(L)f6* zwingt Weiß, das Schachgebot abzudecken, aber Weiß nutzt die Schachdiagonale für ein Doppelschachmatt, das den Schlüsselturm auf sein Ausgangsfeld zurückbringt: *2. Te5-e7* und *vor 1. T5:e4#*.

Die Verwässerung Ke5-d4 und das sich wiederholende La7-b8 sind zwei Schwächen, die ich bei dieser Originalität gern verzeihe. Ich hoffe nur, daß in dieser steinreichen Komposition kein Defekt darauf wartet, aufgespürt zu werden.

13.5. Nachträge 22.12.2011

Ich hatte die große Ehre, mich durch Peter Hoffmanns Kompositionen arbeiten zu dürfen. Ich werde es wie bei der Auswahl von Ralf Krätschmers Aufgaben handhaben: Dopplungen in der vorliegenden Schrift ja, aber zurückhaltend. Damit diese Erweiterung nicht völlig zur *one-man-show* wird, sind zwei Aufgaben anderer Komponisten beigemengt.



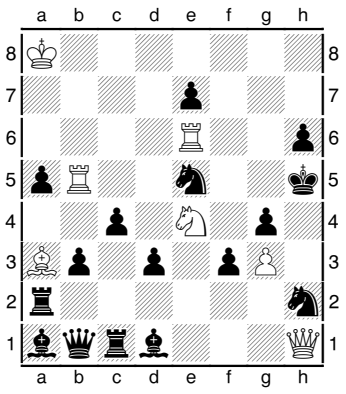
(E72) Charles Michael Bent,
„diagrammes“ 2000-1, 4. e.E.
Kh3,Db8,La7,Bf2;
Ka5,Dg5,Sb2,Bb4,b5,h6 (4+6)
Weiß zieht und gewinnt
C?

(v)

Angesichts der freibeweglichen schwarzen Dame kann in der **E72** nur ein direkter Angriff Weiß zum Sieg verhelfen. Doch *1. Db6+? Ka4 2. Da6+ Kb3 3. De6+ 4. ??* versandet ebenso wie **1. Lb6+! Ka4** *2. Da8+? Kb3 3. Df3+ 4. ??* Warum ist **2. Da7+ Kb3 3. Df7+** besser?

Weil Weiß mit **4. f4!!** *ohne Hilfe einer Springergabel der Fang der schwarzen Dame auf (fast) leerem Brett gelingt!* Eine unglaubliche Pointe, die das recht grobe einleitende Spiel gern verzeihen läßt!

(Ein ernsthaftes Gegenspiel hat Schwarz hat Schwarz trotz seiner b-Bauern nicht mehr, z.B. 3. – Sc4 4. f4 Df5+ 5. D:f5 S:b6 6. D:b5 Sc4 7. f5 usw. oder 4. – Dg7 5. D:g7 S:b6 6. Dd4 Sc4 7. f5 Ka2 8. f6 b3 9. Da7+ oder 4. – Ka3 5. f:g5 S:b6 6. g:h6 b3 7. h7 b2 8. Df5 (Sd5 9. Dd3+) Ka2 9. D:b5 b1D 10. D:b1+.)



(E73) Peter Hoffmann,
„Schach“ 1999, Lob
Ka8,Dh1,Tb5,Te6,La3,Se4,Bg3;
Kh5,Db1,Ta2,Tc1,La1,Ld1,Se5,Sh2,Ba5,b3,c4,d3,e7,f3,g4,h5
(7+16) *Matt in drei Zügen*
C+

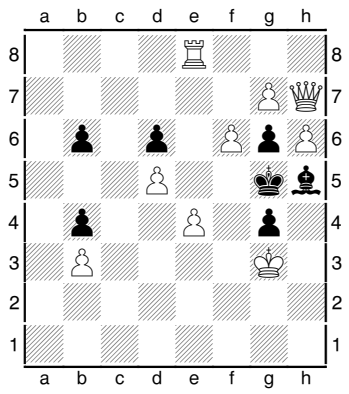
v

Die **E73** zeigt eine publikumswirksame Entdeckung Peter Hoffmanns, die er *„Nowotny-Splitting“* nennt.

Der naheliegende Nowotny *1. Lb2? (~ 2. T:e5/D:h2#)* scheitert natürlich an *1. – D:b2!*

Die Entfesselung **1. Lc5!** droht still 2. Le3 ~ 3. Th6#. Pariert nun der entfesselte Springer, so kann der weiße Läufer jeweils nur eine der beiden schwarzen Linien verstellen, aber da dies mit Tempo geschieht, haben die Einzelverstellungen im Gegensatz zur Doppelverstellung Erfolg! Dabei schlägt dualvermeidend jeweils nur eine von beiden Verstellungen durch:
1. – Sf7 2. Lf2+ Se5(Sg5,Le5) **3. D:h2#** *(2. Ld4+? Sg5!)***,**
1. – Sg6 2. Ld4+ Se5 3. T:e5# *(2. Lf2+? Le5!).*

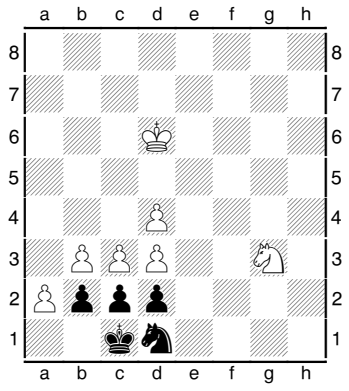
Die Verwässerung 1. – Ld4 2. L:d4 ~ 3. T:e5# ist bedauerlich.



(E74) Peter Hoffmann,
„Deutsche Schachblätter“ 1980, 3. Preis
Kg3,Dh7,Te8,Bb3,d5,e4,f6,g7,h6;
Kg5,Lh5,Bb4,b6,d6,g4,g6 (9+7)
Matt in drei Zügen
C+

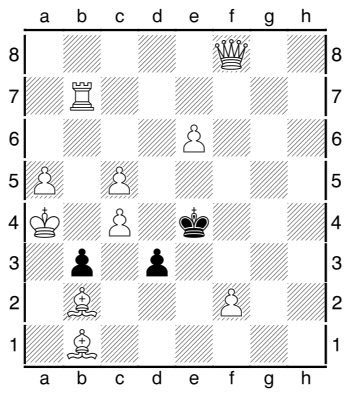
*

Die **E74** zeigt ein eigenwilliges Tempomanöver: *nur eine Unterverwandlung in einen Turm verschafft Weiß den nötigen Tempozug, indem dieser Turm ins Abseits geführt wird!*
(1. – K:f6/b5 2. g8S+/g8D,T,L) **1. g8T! b5 2. Th8(!) K:f6 3. De7#**.



(E75) Peter Hoffmann., „Die Schwalbe“ 1980, 3. e.E.
Kd6,Sg3,Ba2,b3,c3,d3,d4;
Kc1,Sd1,Bb2,c2,d2 (7+5)
Hilfsmatt in zwei Zügen
C+

In beschränktem Maße kann die **E75** als Gegenstück der **E74** gesehen werden. Hier ist es *ein <u>Rundlauf</u> der Umwandlungsfigur, der allein die nötigen Tempi verliert*: **1. b1D Kc5 2. Db2 Kb4 3. Da1 Ka3 4. Db1 Se2#**. Man sieht schnell, daß es nicht anders geht, aber amüsant ist es doch!

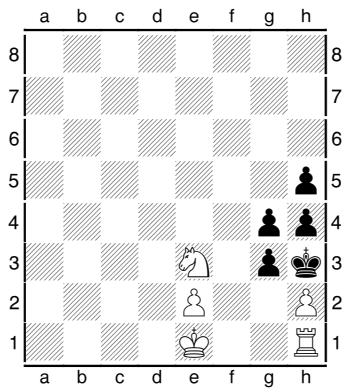


(E76) Peter Hoffmann,
„Die Schwalbe“ 1980
Ka4,Df8,Tb7,Lb1,Lb2,Ba5,c4,c5,e6,f2;
Ke4,Bb3,d3 (10+3)
Matt in drei Zügen
C+

v v

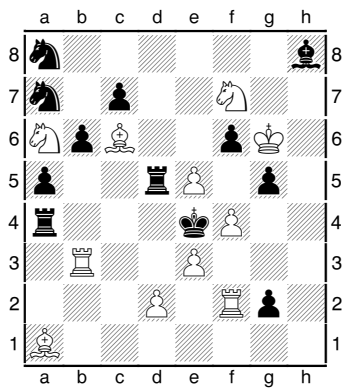
In der **E76** steht Schwarz auf Patt, folglich riecht es stark nach indischen Gewürzen. Doch die sehr suggestiven Versuche *1. La1? b2 2. T:b2 Ke5 3. Te2#, aber 2. – Kd4!* und *1. Lh8? b2 2. Tg7 Kd4 3. Tg4#, aber 2. – Ke5!* haben beide ein Loch. Statt dessen opfert sich der wL auf d4, und nach der erzwungenen Opferannahme (im ersten oder zweiten Zug) greift die wD entscheidend ein: **1. – K:d4 2. Df4+ Kc3/Kc5 3. T:b3/Tc7#, 1. Ld4! b2 2. Kb4 K:d4 3. Df4#**.

Zwei Verführungs-Inder mit Radikalwechsel in der Lösung – das ist Originalität, wie der Löser sie sich wünscht!



(E77) Peter Hoffmann,
„Deutsche Schachblätter“ 1981
Ke1,Th1,Se3,Be2,h2;
Kh3,Bg3,g4,h4,h5 (5+5)
Matt in vier Zügen
C+

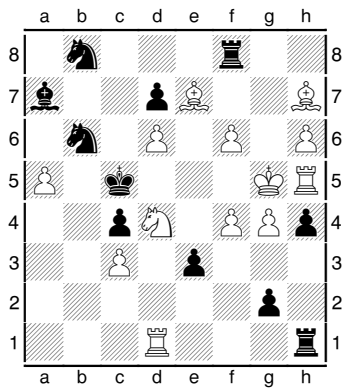
In der **E77** wird die *Rochade anschließend wieder zurückgenommen*! Für dieses Thema ist der Gang ins Hilfsmatt nicht notwendig!
(1. – g:h2 2. ??) **1. 0-0! g:h2+ 2. Kf2 g3+ 3. Ke1 h1D 4. T:h1#** (3. – g2 4. Tf3#,
1. – g2 2. Tf5 g3 3. h:g3 h:g3/K:g3 4. T:h5/Tf3#).
Dies ist nicht die erste Darstellung, aber konstruktiv eine der besten[84]. Der naheliegende Schlüssel ist themabedingt.



(E78) Peter Hoffmann,
„Schach-Report“ 1994, 2. e.E.
Kg6,Tb3,Tf2,La1,Lc6,Sa6,Sf7,Bd2,e3,e5,f4;
Ke4,Ta4,Td5,Lh8,Sa7,Sa8,Ba5,b6,c7,f6,g2,g5 (11+12)
Matt in sechs Zügen
C+

Die **E78** ist das einzige mir bekannte Stück *mit vierseitiger Einsperrung eines schwarzen Turms, das zweckreine Logik aufweist*. Das auch ohne Logik immer wieder publikumswirksame Thema gewinnt dadurch deutlich:
1. Ld7? (~ 2. Lf5#) Td~! (außer T:d2) = 4 Fluchtrichtungen als 4 Hindernisse,
1. f:g5! (f:g5? 2. S:g5+) **f:e5 2. Ld4 Ta:d4 3. Sc5+ b:c5 4. Sd6+ c:d6 5. Ld7! ~ 6. Lf5#**
Kontrollspiele: 1. Ld4? Ta:d4 2. Sc5+ b:c5 3. Sd6+ c:d6 4. Ld7 T:e5!,
1. f:g5 f:e5 2. Sc5+? b:c5 3. Sd6+ c:d6 4. Ld7! Td2..4!,
1. f:g5 f:e5 2. Ld4 Ta:d4 3. Sd6+ c:d6 4. Ld7 Tb,c5!,
1. f:g5 f:e5 2. Ld4 Ta:d4 3. Sc5+ b:c5 4. Ld7 Td6..8!.
Die Reihenfolge der Teilpläne erklärt sich wie folgt:
f:g5 vor Ld4, da sonst nach f:g5! und S:g5+ das Feld e5 ungedeckt;
Ld4 vor Sc5+, da sonst nach c:d4! Westflucht wieder entblockt;
Sc5+ vor Sd6+, da sonst nach d:c5! Nordflucht wieder entblockt.
(Der Komponist besteht auf der Feststellung, daß 2.-4. Ld7 jeweils an *allen* noch verbliebenen Turmzügen scheitert. Aus logischer Sicht sind diese Versuche irrelevant.)

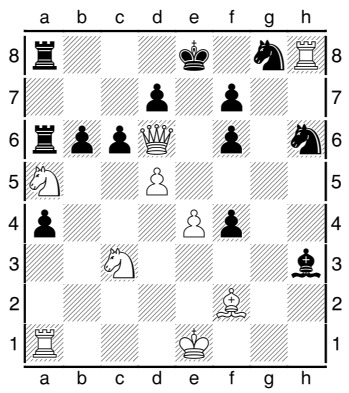
[84] Ein frühes Beispiel (mit ungedeckter Satzflucht): *Gerald F. Anderson, „Westminster Gazette“ 1917; Ke1,Th1,Lc1,Ld1,Bg2; Kg3,Bg4,g5,g6 (5+4); #4 (C+);* (1.Tg1? Kh2!) *1. 0-0! Kh4 2. Kf2 g3+ 3. Kg1 g4 4. Th1#*



(E79) Peter Hoffmann,
„Schach“ 2000, 6. e.E.
Kg5,Td1,Th5,Le7,Lh7,Sd4,Ba5,c3,d6,e4,e6,g4,h6;
Kc5,Tf8,La7,Sb6,Sb8,Bc4,d7,e3,g2,h4 (13+11)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **E79** ist das Satzschach gedeckt (1. – Tg8+ 2. L:g8 Sc6 3. Kg6+ Se5 4. T:e5+). Der tödliche Batterieabzug nach h4 scheitert noch sowohl an der Kraft des sTh1 als auch an der Kraft des sSb6. Mit **1. Tb1! T:b1** wird der sT geblockt, und mit **2. Kf5!** (Tg8/T:f6+/Sc6 3. Ke4+ Tg5/Tf5/Se5 4. T:g/f/e5+ Sd5 5. T:d5#) **Kd5** der sS geblockt. Doch nun hat der wK keinen Zugriff mehr nach h4 und muß mit Tempo zurück: **3. Kg6+ Ke4 4. Kg5+ Kd5**. Und endlich **5. K:h4!#** (1. – Tg8+? 2. L:g8 T:b1 3. Kg6+, 1. Kg6+? Sd5).

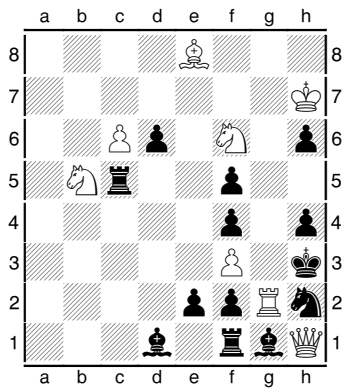
Obgleich das Stück durch die Reihenfolge-Auswahl *1. Kf5? Kd5 2. Tb1 Sa4,6!* deutlich gewinnt, hätte die Stellung nach dem ersten Zug den Vorteil, daß nur noch die Könige ziehen: *ein witziger logischer K-K-Tanz*.



(E80) Peter Hoffmann,
„Schach“ 2001
Ke1,Dd6,Ta1,Th8,Lf2,Sa5,Sc3,Bd5,e4;
Ke8,Ta6,Ta8,Lh2,Sg8,Sh6,Ba4,b6,c6,d7,f4,f6,f7 (9+13)
Matt in vier Zügen
C+

In der **E80** sind die schwarzen Königsfluchten gedeckt (1. – 0-0-0/Kd8 2. Sb5/Df8+). Folglich nützt nach *1. Ld4? (~ 2. L:f6)* Schwarz die Rochade überhaupt nichts: *1. – 0-0-0? 2. Sb5 c:b5 3. Tc1#*. Nun kommt aber der Clou: *Um die eigene Rochade spielen zu können, muß Schwarz zuvor die Rochade des Weißen erzwingen!* Dies geschieht durch *1. – f3!* (2. L:f6 f2+ 3. K:f2 Sg4+!), und nach *2. 0-0-0 0-0-0! 3. Sb5 c:b5* blockt der weiße König seinem Turm das Mattfeld: *4. Tc1??*. Die Angriffs-Umschaltung *3. Le5* funktioniert wegen *2. – f:e5!* nicht.

Die Auswahl **1. Lh4!** vermeidet einen weißen Schlagrömer – eine gute weiße Lösungsergänzung der schwarzen Probespiel-Logik, die das Lösungsspiel nicht verblassen läßt: **1. – f3 2. 0-0-0** *(~ 3. L:f6 ~/Sf5 4. De7/T:g8#)* **0-0-0 3. Lg3 Ta7/Ta8 4. Db8/Dc7#**, *2. – Kd8 3. Df8+ Kc7 4. d6#*.

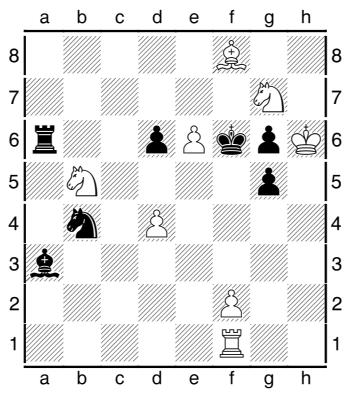


(E81) Peter Hoffmann,
„Schach“ 1997, 3. Lob
Kh7,Dh1,Tg2,Le8,Sb5,Sf6,Bc6,f3;
Kh3,Tc5,Tf1,Ld1,Lf1,Sh2,Bd6,e2,f2,f4,f5,h4,h6 (8+13)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **E81** scheitert der sofortige Wegzug des g-Turmes *1. Tgg~?* einfach an *1. – e1S!*

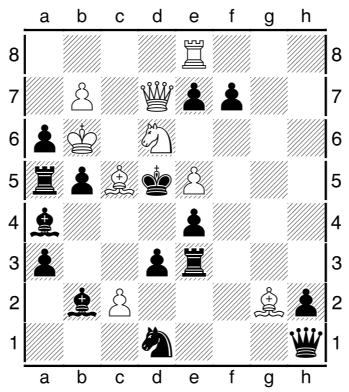
Um diese Verteidigung loszuwerden, *bringt Weiß den Schwarzen dazu, als Parade gegen eine Nowotny-Drohung zu in eine Dame zu Holst-umwandeln* – eine so originelle wie spektakuläre Motiv-Kombination!

Nach **1. Sh5! Tc4 2. Ld7 Lc2 3. Sc3** *(~ 4. Se4 ~ 5. L:f5/S:f4#)* **e1D** scheitert *4. Tgg~?* neu an *4. – Dd7+!*, deshalb nachsorgend die Zielfeld-Auswahl **4. Tg7! ~ 5. Dg2#**
(2. Sc3? zu langsam: z.B. 2. – e1S! 3. Ld7 L:f3! 4. L:f5+ Lg4,
1. Ld7? zu langsam: z.B. 1. – e1S! 2. Sh5 S:g2! 3. S:f4+ Kg3; der Komponist teilt die Nachsorge-Interpretation nicht und setzt das Probespiel direkt 1. Tg7? an).



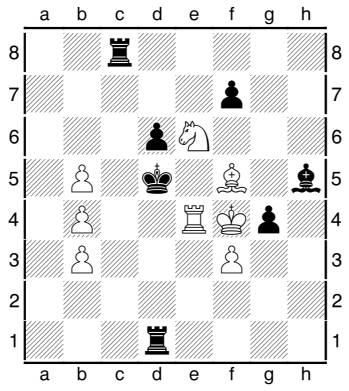
(E82) Peter Hoffmann,
„Schach-Aktiv“ 1998, 2. Lob
Kh6,Tf1,Lf8,Sb5,Sg7,Bd4,e6,f2;
Kf6,Ta6,La3,Sb4,Bd6,g5,g6 (8+7)
Matt in sechs Zügen
C+

Nach den zwei Schwergewichten zur Abwechslung wieder etwas Leichtes. Weil *1. f4? g4! 2. f5* an *2. – Lc1+!* scheitert, muß, *bevor der weiße Bauer zum Matt marschieren kann, zuvor der schwarze Bauer zur Diagonalenverstellung marschieren*: **1. Sc3! d5 2. Se4+ d:e4 3. f3 e3**, dann erst **4. f4! g4 5. f5** (~ 6. f:g6/Se8#) **Ta8/g:f5 6. f:g6/T:f5#** (5. – Ta5,Lc1,e2 6. Se8#). Erfrischend!



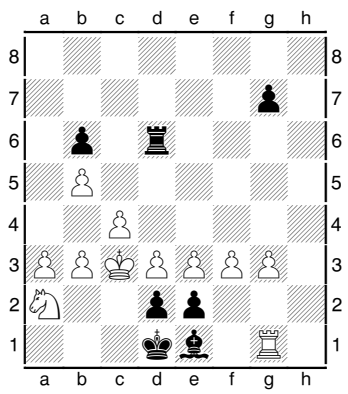
(E83) Peter Hoffmann,
„Schach-Report“ 1994, Lob
Kb6,Dc7,Td8,Lc5,Lg2,Sd6,Bb7,c2,e5;
Kd5,Dh1,Ta5,Te3,La4,Lb2,Sd1,Ba3,a6,b5,d3,e4,e7,f7,h2
(9+15) *Matt in drei Zügen*
C+

Die unglaubliche **E83** zeigt, daß die uns aus der **174** bekannte *logische Aufspaltung des Doppelschrittes in zwei Einzelschritte zwecks En-passant-Meidung auch völlig still funktioniert!* Die Annahme des Schlüssel-Doppelopfers führt zu zwei zweckreinen Fernblock-Varianten mit Dualvermeidung. Diese Ergänzung macht das Stück zu einer echten Perle:
(1. – K:e5/e:d6 2. Df5/D:f7#) *1. T:e7? b4! 2. c4+ b:c3e.p.,*
1. S:f7+? Kc4 2. De6+ Kc3, 1. S:e4+? Kc4! 2. Sd2+ Kc3,
1. c3! ~ 2. T:e7 *(~ 3. Dc6#)* **b4 3. c4#** (1. – b4 2. c4+ K:e5 3. Df5#),
1. – L:c3 (2. S:e4+? Kc4! 3. Sd2 L:d2) *2. S:f7+ Kc4 3. De6#,*
1. – S:c3 (2. S:f7+ Kc4 3. De6+ Sd5) *2. S:e4+ Kc4 3. Sd2#* (2. – K:e5 3. b8D#,
1. – e6 2. D:f7 ~/K:e5 3. D:e6/Df5#).



(E84) Grigorij Popow,
„1. Turnier Maroc Echecs“ 2011, 1. Preis (#3-7)
Kf4,Te4,Lf5,Se6,Bb3,b4,b5,f3;
Kd5,Tc8,Td1,Lh5,Bd6,f7,g4 (8+7)
Matt in sechs Zügen
C+

Grigorij Popow fiel mir in letzter Zeit häufig durch logische Stücke mit Ornamentik auf, wir sahen ein solches schon mit der **177**. Nicht immer zündet die Idee, aber bei der **E84** mußte ich unwillkürlich schmunzeln. Es gibt verschiedene logische Deutungsmöglichkeiten; ich bevorzuge jene, bei der schlicht der Vorplan-Rundlauf des wK **1. Kg3! Tg1+ 2. Kh4 Th1+ 3. Kg5 f6+**(Tg8+?) **4. Kf4 Td1** das Hindernis gegen **5. Sc7+! T:c7 6. Le6#** beseitigt. Das Schmunzeln verstärkte sich, als ich mich fragte, warum es nicht umgekehrt *1. Kg5? f6+,Tg8+ 2. Kh4 Th1+ 3. Kg3 Tg1+ 4. Kf4* geht? Weil Schwarz nicht mitspielt: *3. – Th3+! 4. Kf4 T:f3+!* oder leider auch *3. – g:f3+!*



(E85) Peter Hoffmann,
„Schach-Aktiv“ 1997, 5. Preis
Kc3,Tg1,Sa2,Ba3,b3,b5,c4,d3,e3,f3,g3;
Kd1,Td6,Le1,Bb6,d2,e2,g7 (11+7)
Matt in sieben Zügen
C+

In der **E85** bereitet das sofortige Gegenschach keine Probleme (1. – T:d3+ 2. K:d3 ~ 3. Kc3 ~ 4. Kb2 ~ 5. Sc3#), wohl aber wird der Schlag auf d3 zum Problem, wenn er nicht mehr Schach bietet: *1. Kb2? T:d3!*

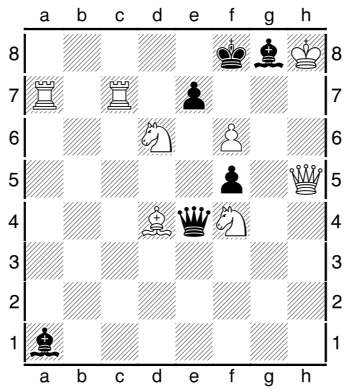
Weiß will also den sT von c3 mit Hilfe seines Bauernwalles fernhalten, doch ist dieser am rechten Rand schwach: *1. d4? Te6! 2. e4 Tf6! 3. f4 Tg6! (4. g4 T:g4,Th6!).*

Man muß erst einmal sehen, daß Schwarz in Zugzwang ist! Nach einem Wartezug kommen der schwarze Turm und der schwarze g-Bauer sich gegenseitig ins Gehege: *1. Th1? ZZ g6(Tc7,8) 2. d4 Te6 3. e4 Tf6 4. f4 Tg6??.*

Aber Schwarz kann den Zusatzzug, den ihm der Weiße verschafft, nutzen, um sich auf Patt zu stellen: *1. – g5! 2. d4 Te6! 3. e4 T:e4! 4. f:e4 g4 5. Kb2 (~ 6. Sc3#, aber:) patt (5. – g:f3??).*

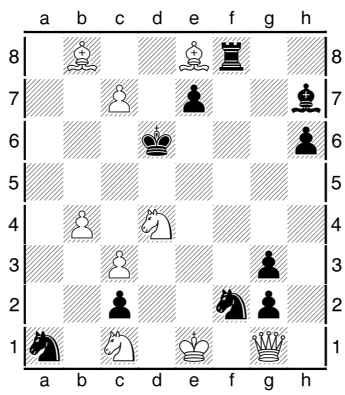
Deshalb der Auswahlschlüssel **1. a4!! ZZ**, damit nach **1. – g5!? 2. d4 Te6 3. e4 T:e4!? 4. f:e4 g4** Weiß durch **5. a5!** dem Schwarzen eine neue Zugmöglichkeit verschaffen kann: **5. – b:a5 6. Kb2 a4 7. Sc3#** (1. – g6,Td7,Td8 2. d4 Te6 3. e4 Tf6 4. f4 T:f4 5. g:f4 ~ 6. Kb2 ~ 7. Sc3#, 4. – Tc6 5. Kb2 T:c4 6. b:c4 ~ 7. Sc3#).

Bei den abwechslungsreichen wechselseitigen Plänen glaubt man fast, eine komplexe Studie vor sich zu haben!



(E86) Peter Hoffmann,
„Schach“ 1995
Kh8,Dh5,Ta7,Tc7,Ld4,Sd6,Sf4,Bf6;
Kf8,De4,La1,Lg8,Be7,f5 (8+6)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

Die **E86** kombiniert wie die **E79** Logik mit Humor. Nach der (zugegeben etwas brachialen) Vorplanlenkung der sD ist *aus einer Verbahnung eine Bahnung geworden*!
1. f7? (~ 2. Lg7+ u. 2. Se6+ D:e6 3. f:g8D+, 1. – De5 2. L:e5 Lf,h7 3. Sg6+ L:g6 4. Lg7+) *e5! 2. Se6#,* **1. Ta8+! D:a8 2. De8+ D:e8**
3. f7! (~ 4. Lg7+, 3. – Lf,h7 4. Sg6+ L:g6 5. Lg7+) **e5 4. Se6+ D:e6 5. f:g8D+ D:g8#**.



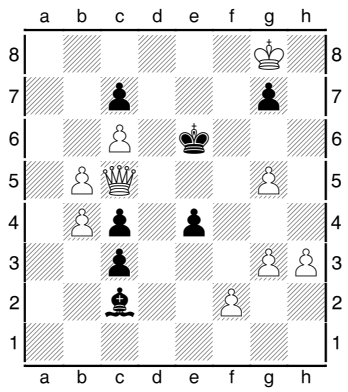
(E87) Peter Hoffmann,
„Schach-Report“ 1990
Ke1,Dg1,Lb8,Le8,Sc1,Sd4,Bb4,c3,c7;
Kd6,Tf8,Lh7,Sa1,Sf2,Bc2,e7,g2,g3,h6 (9+10)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

v v (v)

(1. – Ke5/e~ 2. ??) 1. c8D+? Kd5 2. Dc5+ Ke4 3. Lc6+ Ke3
4. Dg5+ Tf4 5. D:f2+ g:f2#, 4. – h:g5!, 4. De5+ Le4 5. S:c2+ S:c2#, 5. – Kf3!,
1. c8S+? Kd5 2. S:e7+ Ke4 3. Lc6+ Ke3 4. Sf5 ~ 5. S:c2+/D:f2+, 2. – Kc4!,
1. c8T+? Kd5 2. Tc5+ Ke4 3. Lc6+ Ke3 4. Tf5 ~/L:f5 5. S:c2+/D:f2+, 4. – Sb3!,
1. c8L+! Kd5 2. Le6+ Ke4 3. Lc6+ Ke3 4. Lf5 ~/T:f5 5. D:f2+/S:c2+

Allumwandlungen hab ich schon so viele gesehen, daß auch ich „AUW“ nur noch „AuWeh“ ausspreche, und gegen Lösungs-Nowotnys habe ich fast eine Allergie entwickelt. Die Aufspaltung einer Nowotny-Doppeldrohung in einen Pseudo-Le-Grand ist aus dem Direktmatt-Zweizüger bekannt, auch wenn sie hier selbstmattgerecht dargeboten wird. Nein, es ist m.E. nicht die Kombination dieser Faktoren, was die **E87** so bemerkenswert macht.

Zum Besonderen wird sie zum einen dadurch, daß drei weiße Umwandlungsfiguren von demselben Startfeld auf verschiedenen Wegen dasselbe Zielfeld ansteuern. Zum anderen überrascht es, daß mit der Damenumwandlung die Allumwandlung vervollständigt werden kann, denn die Dame ist zu stark, um auf f5 etwas auszurichten; jedoch gerade aufgrund dieser Stärke kann sie versuchen, sich um die schwarzen Figuren einzeln zu kümmern. Beides ergibt, zumindest für mich, einen solch hohen Unterhaltungswert, daß die offensichtlichen Schwächen dieser Darstellung zur Nebensache werden.



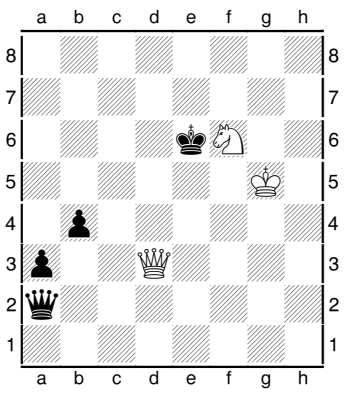
(E88) Peter Hoffmann,
„Deutsche Schachblätter“ 1982
Kg8,Dd5,Bb4,b5,c6,f2,g3,g5,h3;
Ke6,Lc2,Bc3,c4,c7,e4,g7 (9+7)
Matt in vier Zügen
C+

Diesmal das Beste zum Schluß. Ich bitte den Leser, die **E88** unbedingt selbst zu lösen zu versuchen! Sie wäre einerseits eines Sam Loyd würdig und geht andererseits über diesen hinaus, denn der Rätselkönig des 19. Jahrhunderts machte sich über das Konzept der Zweckreinheit, das damals noch gar nicht bekannt war, natürlich überhaupt keine Gedanken.

Weiß will *1. f4?* durchdrücken, doch *1. – e:f3 e.p.!* macht ihm einen Strich durch die Rechnung. Man erwartet sicher, daß Weiß diesen Zug mit Tempo durchdrückt – weil gefehlt. *Es wird f2-f4 völlig still umrahmt*. Der unglaubliche *Schlüssel* **1. De3!!** *gibt fünf(!) Fluchtfelder*, aber fesselt den e-Bauern, so daß **droht 2. f4** mit gemächlicher Rückkehr **3. Dc5 (g6 4. De5#)**, denn im dritten Zug ist der En-passant-Schlag nicht mehr möglich! Königsfluchten von f7 weg führen nach 2. Kf7 zum Kurzmatt bzw. *2. – Kf5* zum vollzügigen Nebenzweig *3. Kf7 ~ 4. Dc5#*, und die Flucht über e7 auf die 8. Reihe endet 3. – K~8 4. Df8#.

Zwei Erstzugsparaden des Läufers geben abrundend die Deckung von e4 auf: 1. – La4 2. D:e4+ Kd6 3. Kf7 ~ 4. De6#, 1. – Ld1 2. D:e4+ Kd6 3. f4 ~ 4. De5#. Das Stück blieb tatsächlich ohne jede Auszeichnung! *Preisrichter im Wachkoma?* war der erste Gedanke, der mir dazu durch den Kopf schoß, und eine bessere Erklärung habe ich immer noch nicht gefunden. Ebensowenig verstehe ich, daß die **E85** völlig unbekannt zu sein scheint. In meinen Augen ist sie eines der besten Stücke dieser ganzen Schrift!

13.6. Nachträge 10.03.2012



(E89) Vitali Halberstadt,
„Schachvärlden“ 1938
Kg5,Dd3,Sf6;
Ke6,Da2,Ba3,b4 (3+4)
Weiß zieht und gewinnt
C?

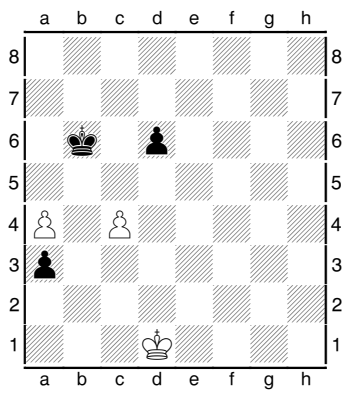
K+D+S vs. K+D ist i.d.R. remis, aber in der **E89** steht der sK extrem schlecht, so daß es wohl vor allem die zusätzlichen schwarzen Bauern sind, die das Remis sichern, sobald Weiß seinen „Biß“ verliert. Das legt *1. Dd7+? Ke5* nahe, aber wie weiter? Nach z.B. 2. De7+ Kd4 3. De4+ Kc3 4. Sd5+ Kb2 5. D:b4+ Db3 kommt Weiß nicht weiter (6. Dd2+ Kb1 7. Sc3+ D:c3! 8. D:c3 a2). Und den Versuch, mit *2. Dd3 Zugzwang* in die Ausgangsstellung zurückzupendeln, widerlegt, falls ich richtig analysiert habe, *2. – Dg2+! 3. Sg4+ Ke6*, und entweder entkommt der sK nach Nordwesten, oder ein schwarzer Bauer wandelt um. Aber was sonst?

1. De3+! (Kf7 2. De8+ Kg7 3. Sh5+! Kh7 4. De7+/Dg6+) **Kd6 2. Db6+** (Ke7 3. Dc7+ Kf8!? 4. Dd8+ Kg7!? 5. Sh5+ Kf7!? 6. Dd7+ Kf8 7. Dg7+ Ke8 8. Sf6+) **Ke5 3. Dc5+ Kd6 4. Dc6+** (Ke7 5. Dd7+ usw. s.o.) **Ke5 5. Dd7!! ZZ** führt zur gleichen Stellung wie die Verführung – aber mit gewechseltem Anzug, was tatsächlich einen Unterschied macht!

Jetzt werden die schwarzen Bauern Schwarz zum Verhängnis. Dem sK sind alle Felder genommen, der a-Bauer ist blockiert, und der b-Bauer kann nicht ziehen, weil die sD auf d5 aufpassen muß. Letzteres schränkt auch die Zugmöglichkeiten der sD stark ein. Auf *5. – Dg2+ 6. Sg4+* muß der sK nun nach e4, was einen Spieß erlaubt: 6. – Ke4 7. Db7+,Dc6+. Auf g8 und f7 wird die sD direkt geschlagen, auf e6 nach vorgeschaltetem Sg4+. Es wandert **5. – Db3** in Spieß oder Gabel: **6. Sg4+ Ke4 7. Sf2+** *(Ke3 8. Dh3+)* **Ke5 8. Sd3+ Ke4 9. Sc5+** – mit ihrer klaren Ornamentik wohl die Hauptvariante. Am schwierigsten ist *5. – Dc4!? 6. De7+ Kd4 7. De4+ (Kc3 8. Sd5+ Kb3 9. Db1+ Ka5 10. Sb6+) Kc5 8. Sd7+ Kb5 9. Db7+ (Ka5 10. Db6+ Ka4 11. Sc5+) Ka4 10. Sb6+ Kb3 11. S:c4* (K:c4 z.B. 12. Dg7 b3 13. Da1 a2/b2 14. Db2/Da2).

Daß Weiß, statt direkt anzugreifen, ein Tempo verlieren und auf Zugzwang spielen muß, dürfte hier sehr überraschend sein und macht diesen *reziproken Zugzwang* so effektvoll.

(Nachtrag 2017: Bis auf gelegentliche Zeitverlustduale sind die Hauptvariante und die Nebenvariante 5. – Dc4 tatsächlich C+ – Dank an Martin Minski für die Prüfung!)



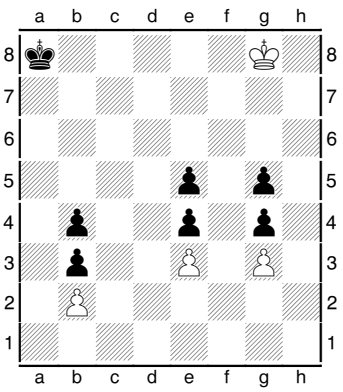
(E90) Nikolaj D. Grigorjew,
„Schachmaty“ 1923
Kd1,Ba4,c4;
Kb6,Ba3,d6 (3+3)
Weiß zieht und erzielt Remis
C+

Nach den zwar noch übersichtlichen, aber vielleicht doch etwas nervenden Analysen der Möglichkeiten zweier freier Damen soll auf die **E89** mit der **E90** ein Leichtgewicht folgen. Aber Vorsicht – man nehme es nicht zu leicht! Nehmen wir an, die a-Bauern sind verschwunden. Wenn es dann Schwarz gelingt, den c-Bauern auf c4 mit dem König zu schlagen, so sichert der Tempozug d6-d5 ihm jegliche Opposition. Daher will Weiß die Lenkung d6:c5 einschieben, denn dann fehlt Schwarz dieser Tempozug, und es kommt auf die sofortige Opposition an.

Der schwarze Bauer droht zu laufen. 1. Kc1? Ka5! ist reiner Zeitverlust, und sofortiges 1. c5+? beantwortet Schwarz einfach mit 1. – K:c5! Daher das natürliche **1. Kc2!** (a2 2. Kb2 kürzt nur ab, nicht aber 1. – Kc5? 2. a5!) **Ka5 2. Kb3**, und nun kommt Schwarz nur mit **2. – a2** weiter.

Weiß kann den schwarzen Bauern nicht einfach schlagen, da er dann die Opposition verliert. Warum c4-c5 vorerst immer noch nicht geht, wird gleich untersucht. Es bleibt daher nur **3. Kb2!**, und Schwarz verweigert den Schlag aus dem gleichen Grund: **3. – Kb4!?** Nun wäre *4. c5?* K:c5? 5. K:a2 zwar klares Remis, doch solange Weiß den schwarzen a-Bauern nicht schlagen darf, hat Schwarz die Ressource *4. – d:c5! 5. Ka1 Kb3! und Matt in vier Zügen*! Deshalb geht es weiter mit **4. Ka1!**, und nun muß Schwarz schlagen, wenn er irgendwie weiterkommen will: **4. – K:a4**.

Nun aber nicht *5. K:a2? Kb4 6. c5 K:c5!*, sondern genau jetzt **5. c5! d:c5**, und mit **6. K:a2!** gewinnt Weiß endgültig die Opposition. *Der wechselseitige Schlagverzicht bürstet dieses Bauernendspiel herrlich „gegen den Strich“*, und das genaue Timing von c4-c5 ist eine gute Abrundung.

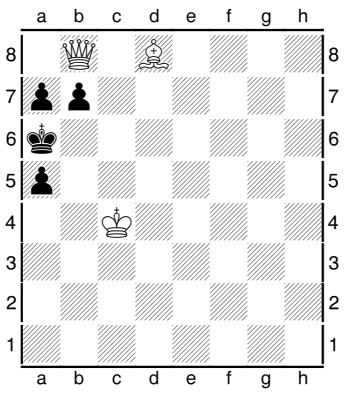


(E91) Michail Sinar,
„Krimskaja Prawda“ 1975
Kg8,Bb2,e3,g3;
Ka8,Bb3,b4,e4,e5,g4,g5 (4+7)
Weiß zieht und gewinnt
C?

Schwarz kann in der **E91** weder seine g- noch seine e-Bauern verteidigen, aber als Antwort hat er einen Marsch nach b2, und naives Durchspielen führt zu 1. Kg7 Ka7 2. Kg6 Kb6 3. K:g5 Kc5 4. K:g4 Kc4 5. Kf5 Kd3 6. g4 Kc2 7. g5 K:b2 8. g6 Kc2 9. g7 b2 10. g8D b1D oder auch 6. – K:e3 7. g5 Kd2 8. g6 e3 9. g7 e2 10. g8D e1D, und gemessen an der Gefährlichkeit der verbliebenen Bauern ist es jeweils eher Schwarz, der noch auf Gewinn spielen könnte. An dem ersten Zweig ändert sich nichts, wenn Weiß statt der g-Bauern die e-Bauern abräumt. Einen Unterschied macht es nur dann, wenn Schwarz auf K:e(g)4 nicht sofort Kc4 spielen kann. Das heißt e4-c4 sind Oppositionsfelder, folglich auch e5-c5 usw., und wir haben im oberen Bereich des Brettes eine Spiegelung entlang der d-Linie.

Diese setzt sich aber nach unten hin außen nicht fort. Es ist a5 kein Gegenfeld mehr zu g5, weil nach K:g4 der Zug Ka4 sinnlos ist. Weiß kann also die g-Linie entlangmarschieren, wenn Schwarz nicht rechtzeitig die a-Linie verläßt: *(1. Kf7/Kh7? Kb7!)* **1. Kg7! Ka7 2. Kg6 Kb6!?** *(3. K:g5? Kc5!)* **3. Kf6!** Der erste Schlagverzicht. Man beachte, daß Schwarz nicht zurück auf die 7. Reihe kann, da er dann die Gegenfelder der 5. Reihe aufgibt. Den Versuch, den e-Bauern mit einer Senkrecht-Opposition aufzuhalten, kontert Weiß mit der Aufgabe des e-Bauern und dem Abräumen der g-Bauern (z.B. 3. – Kc7 4. K:e5 Kd7 5. K:e4 Ke6 6. Kd4 Kd6 7. e4 Ke6 8. e5 Ke7 9. Kd5 Kd7 10. d6+ Ke8 11. Kd6 Kd8 12. Ke5 Ke8 13. Kf6 Kf8 14. K:g5 Ke7 15. K:g4 K:e6 16. Kh5 Ke5 17. g4 Ke4 18. g5 Kd3 19. g6 Kc2 20. g7 K:b2 21. g8D Kc3 22. Dc8+ Kd2 23. Dc4 b2 24. D:b4 mit Buchgewinn D vs. b-Bauer). Am cleversten ist **3. – Kb5 4. Kf5 Kc6!?**, und diese Stelle ist die Pointe dieser Studie. Daß Weiß weder auf g5 noch auf e5 schlagen kann, ist klar. Der Schlag auf g4 bringt auch nichts, weil Bg5 noch steht, d.h. nach 5. K:g4 Kb..d5 verliert Weiß durch 6. K:g5 das gewonnene Tempo wieder. Und nach *5. K:e4? Kd6!* gelangt Schwarz entweder rechtzeitig nach c4 oder sperrt nach 6. Kd3 den wK von der oberen Bretthälfte ab. Weiß muß also mit **5. Ke6!!** *gleich vier Bauern auf einmal verschmähen!*

Aber noch ist Schwarz nicht ganz am Ende. Mit **5. – Kb6!?** kann er auf 6. Kf6 mit Zugwiederholung spekulieren. Einmal wäre dies noch nicht falsch, aber weiter kommt Weiß nur, indem er die Opposition nach links verlagert: **6. Kd6(!) Kb5 7. Kd5**, und abermals endet die schwarze Verteidigung an den schwarzen b-Bauern: **7. – Kb6 8. K:e4 Kb5!? 9. Kd5** *(e4!? 10. Kd4!)* **Kb6**, und nun ist ohne den Bauern e4 **10. K:e5** möglich: (10. – Kc5 11. Kf5,6 usw.) **10. – Kc4 11. Ke4 Kc5 12. Kf5 Kc4 13. e4 Kd3 14. e5 Kc2 15. e6 K:b2 16. e7 K~ 17. e8D**, und Weiß ist das entscheidende Tempo voraus. (Da sich wegen der g-Bauern die Dame gegen beide b-Bauern opfern darf, bereitet der Gewinn keine Probleme: z.B. 16. – Kc2 17. e8D b2 18. De4+ nebst entweder D:b4 oder Db1, oder 16. – Ka3 17. e8D b2 18. Da8+ Kb3 19. Dd5+ Ka3 20. Dd1 Ka2 21. Da4+).

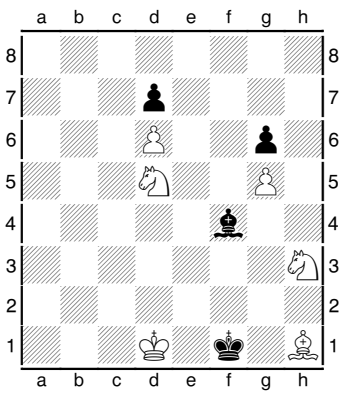


(E92) Dmitrij Kanonik,
„M. Lokker MT“ 1974, 1. Preis
Kc4,Db8,Ld8;
Ka6,Ba5,a7,b7 (3+4)
Matt in zwei Zügen
C+

v* (v) (v)

In der **E92** erhält der Wartezug **1. Lc7? ZZ** die Satzkonstellation: Es zeigt **1. – b6/b5+!? 2. Dc8/D:b5#** fortgesetzte Verteidigung eines Bauern, aber die Fluchtfeldschaffung **1. – a4!** ist ungedeckt. Man bekommt sie in den Griff durch das spektakuläre **1. Lb6! a4(~) 2. D:a7#**, und statt fortgesetzter Verteidigung sehen wir ein Doppelopfer: **1. – K:b6/a:b6 2. Dd6/Da8#** – man beachte auch das Idealmatt Dd6.

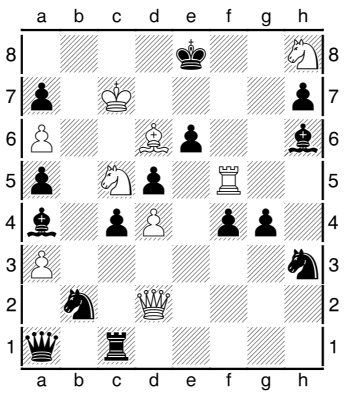
Ein sehr überzeugender *Miniatur-Radikalwechsel*, bei dem lediglich der Drohübergang verpufft, weil die Drohung nur auf einen schwarzen Zug durchschlägt. Das ließe sich ändern, aber das Aufgeben des Miniaturformats ist das wohl nicht wert (+wBb2 & + sBb4: 1. b3? ZZ usw.), zumal dies auch die zusätzliche Verführung 1. L:a5? ZZ (K:a5 2. D:a7#) b6! beseitigte. (1. De5? scheitert ebenfalls an 1. – b6!)



(E93) G. Niestroy,
„Lippische Landeszeitung“ 1949, 1. Preis
(2. Preis im Ringturnier)
Kd1,Lh1,Sd5,Sh3,Bd6,g5;
Kf1,Lf4,Bd7,g6 (6+4)
Matt in vier Zügen
C+

Die **E93** ist ein Stück, bei dem ich sehr bedaure, daß es mir nicht schon früher über den Weg lief. In *atemraubender Ökonomie wird die Beschaffung einer schwarzen Zugmöglichkeit als Motivinversion* inszeniert!

Sofortiges *1. Sd:f4? droht zwar 2. Lg2#, aber ergibt patt*. Daher beginnt Weiß mit **1. Sc3!** Auf beliebige Läuferzüge folgt **1. – L~ 2. Se4 Lf4 3. Lf3**, und Schwarz ist in Zugzwang, sein Läufer muß ziehen. Diesen Zugzwang kann Schwarz abwehren, indem er sich eine zusätzliche Zugmöglichkeit verschafft: **1. – L:d6!?** *2. Se4? Lf4 3. Lf3 d~!*, doch diese wird Schwarz selbst zum Verhängnis, indem Weiß auf sein ursprüngliches Vorhaben zurückschaltet: **2. Sd5 Lf4**(Lc5) **3. Sd:f4! (d~ 4. Lg2#)**. Der „schwarze Dual“ 2. – Lc5 verwässert etwas, aber die Parade, die das Vorspiel begründet, ist 2. – Lf4. Das Schlagen des anderen Bauern variiert leicht das Spiel, führt aber zum gleichen Finale: *1. – L:g5 2. Se2(!) Lf4*(Lh4) *3. S:f4! g~ 4. L:g2#.*



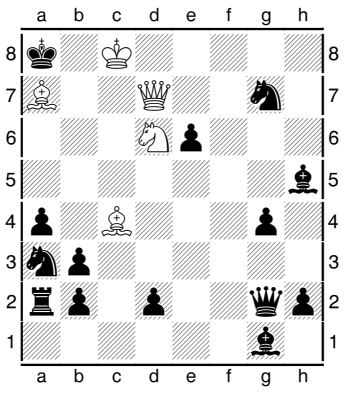
(E94) Georg Schories,
„Die Gartenlaube“ 1928
(Version Ralf Krätschmer: Original wBa3–>a2, sTc1–>h1)
Kc7,Dd2,Tf5,Ld6,Sc5,Sh8,Ba3,a6,d4;
Ke8,Da1,Tc1,La4,Lh6,Sb2,Sh3,Ba5,a7,c4,d5,e6,f4,g4,h7
(9+15) *Matt in vier Zügen*
C+

v (v)

Die **E94** ist m.E. ein gutes Demonstrationsbeispiel, daß auch bei eigentlich logischen Themen die Logik in bestimmten Fällen durchaus fehlen darf. In der hier präsentierten Version scheitert der Angriff *1. De2? (Sg5 2. T:g5 L:g5 3. D:e6+)* eindeutig: *1. – Te1 2. D:g4 Sg5 3. Dh5+, aber 2. – Tg1!*

Wie aber anders soll Weiß zum Ziel kommen? Nun, es gibt einen zweiten Weg nach h5: den *überraschenden Umweg über die scheinbar völlig verstopfte 5. Reihe!* **1. Se4!** (Lg7? 2. Tf8+) **d:e4 2. Tb5** (Lg5 3. Tb8+) **L:b5 3. D:a5 L~ 4. Dh5(!)#**.

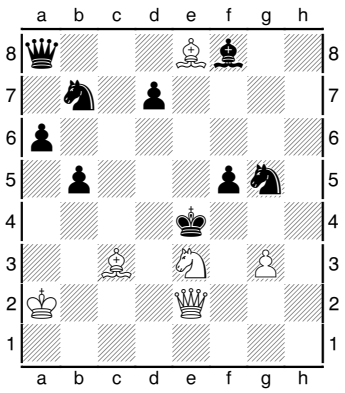
Weder als Auswahl- noch als Vorplandeutung ist hier Zweckreinheit zu finden, aber m.E. mindert dies in keiner Weise den gewünschten Effekt. Eine gute unthematische Verführung ist das sofortige 1. D:a5? (droht 2. Se4 d:e4 3. Tb5 u. 2. Kc8 Ld7+ 3. S:d7, aber 1. – D:a3!).



(E95) Ado(lf) Kraemer,
„ADS-Turnier“ 1949, 1. Preis (in „Die Schwalbe“ 1950)
Kc8,Dd7,La7,Lc4,Sd6;
Ka8,Dg2,Ta2,Lg1,Lh5,Sa3,Sg7,Ba4,b2,b3,d2,e6,g4,h2 (5+14)
Matt in sechs Zügen
C+

Die **E95** zeigt ein *logisches Opferminimal mit paradoxen Elementen*. Die Satzschachs sind offensichtlich gedeckt (1. – Dc6+/Db7+ 2. D:D#), schränken aber die wD in ihrer Bewegungsfreiheit ein. So scheint der weißfeldrige Läufer wie geschaffen für den Angriff auf den sK – ist aber ganz im Gegenteil nichts als störende Masse, die mit Tempo entsorgt werden muß! Nach **1. Lf1!** (h1D? 2. L:g2+ D:g2 3. L:g1 #5) **Df3**(Dd5) **2. Lg2 D:g2** wird nun aber die gerade geöffnete 4. Reihe vorübergehend wieder verstellt: **3. Ld4!** (Sb5? 4. D:b5) **L:d4** nebst **4. Se4 D:e4 5. D:a4+ La7 6. D:e4#** (2. – d1L(?) 3. Lc5 L:c5(!) 4. Da4+,Dc7 #6, 2. – h1D/f3(?) 3. L:g1/Dc7,Lb8 #5).

13.7. Nachträge 07.04.2012



(E96a) Albert Hegermann,
„Schach“ 1959
(Korrektur: +sBb5 gegen Dual 2. Dc4+)
Ka2,De2,Lc3,Le8,Se3,Bg3;
Ke4,Da8,Lf8,Sb7,Sg5,Ba6,b5,d7,f5 (6+8)
Matt in drei Zügen
C+

(1. Sc4+? Kd5) 1. Lg6? Sd6!,
1. Lh5! *(~ 2. Dc2+ K:e3 3. De2#)* **Sc5 2. Lg6! (~ 3. L:f5#) Dd5+ 3. Sc4#**
Es heißt heute, Ersatzverteidigungsstrukturen im Dreizüger müßten mindestens zweivariantig sein, um zu befriedigen. Ich weiß nicht wie es dem Leser geht, aber mir gefallen die „aalglatten“ Zweivarianter nur selten. Nur eine Variante kann leichter mit ungewöhnlicheren Effekten befüllt werden, wie der *Palitzsch-Dresdner* **E96a**. Man versucht zunächst vergeblich, mit der Batterie zu drohen, muß statt dessen den Abbau der Batterie drohen, um den sS von d6 wegzulenken. Diese Weglenkung öffnete zugleich eine schwarze Diagonale und ermöglichte eine Gegenschach-Ersatzverteidigung auf 2. Lg6, und erst nach dieser kommt die Batterie zum Einsatz, ein wunderschön dynamischer Kreuzschach-Abschluß, der das Gegenschach als Blockbildung nutzt.

Ich kann es mir nicht verkneifen, auf die (verhaltene) Kritik von Spaltenleiter Herbert Grasemann einzugehen – eine direkte Diskussion mit ihm ist leider nicht mehr möglich. Er schrieb: „[...] hingegen ist das Matt nicht rein, und die aktivste weiße Figur steht am Anfang abseits, am Ende untätig. Kleine ästhetische Mängel [...]“. War Grasemann damals noch nicht der legendäre Querdenker späterer Jahre? Ich vermute eher, daß er in einem Augenblick mangelnder Konzentration gedankenlos nachplapperte, was von allen Seiten als „offizielle Wahrheit“ verkündet wurde (und wird). „Tausend Wiederholungen ergeben eine Wahrheit“ – zumindest unhinterfragt, dagegen ist keiner von uns gefeit! Jedenfalls lag m.E. die Kritik an der **E96a** so völlig daneben, daß ich näher hierauf eingehen möchte.

Erstens legt die neudeutsch-logische Schule Wert auf das *innere* Geschehen einer Schachaufgabe. Mattreinheit jedoch ist etwas Äußeres. Man sollte nicht vergessen, daß Mustermatts zunächst nur die Beherrschung des weißen Figurenmaterials meßbar machen sollten. Ich habe genug Böhmen gesehen, die aus statischen Arrangements 4-6 Mustermatts würgten und damit die Hintergrundsforderung völlig verfehlten. In der neudeutsch-logischen Schule nun bedarf es aber gar keiner gesonderten Meßlatte. Hier kann klar an den Planeinheiten gemessen werden, welche Figuren aktiv sind und welche nicht. Zusätzlich zur Zweckreinheit ein ökonomisches Matt (oder gar ein Mustermatt) zu fordern, ist eine disharmonische Forderungsverbindung. (Womit ich keinesfalls bestreiten will, daß es von Vorteil ist, wo diese Verbindung ohne Abstriche seitens der logischen Struktur gelingt.)

Zweitens leistet der weiße weißfeldrige Läufer hier Schwerstarbeit, löst Vor- und Basisplan aus und ist damit praktisch die zentrale Figur. Damit ist er aus Sicht der neudeutsch-logischen Schule nicht nur überaus ökonomisch, sondern sogar der ökonomischste der weißen Steine dieser Aufgabe!

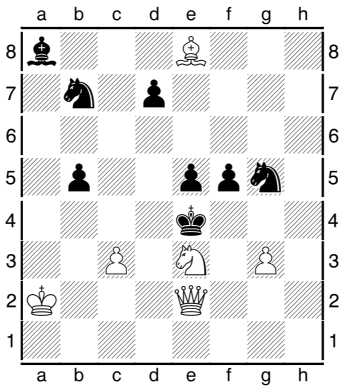
Drittens ist er keineswegs am Ende untätig, sondern gibt das Matt L:f5, welches das Zielmatt des weißen Basisplanes ist!

Viertens steht er zu Beginn keineswegs abseits, wie das Satzspiel 1. – f4 2. Lg6# beweist. Er ist als Schlüsselfigur naheliegend, weil er in der Ausgangsstellung als einziger weißer

(Nichtkönigs-)Stein keine sK-Fluchtfelder deckt – das ist ein anderer, aus Lösersicht weniger schlimmer Fall.

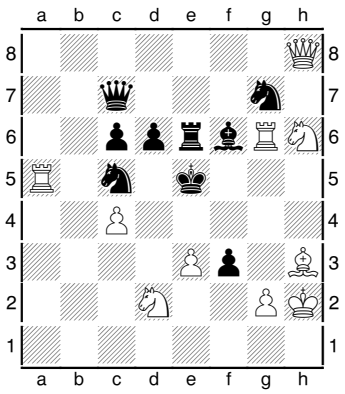
Fünftens wurde über einen wirklichen Kritikpunkt geschwiegen: Es pariert die Ersatzverteidigung doppelt, durch Deckung des Mattfeldes und durch Gegenschach. Dies beeinträchtigt zwar nicht die Zweckreinheit, aber bei einer Schule, die auf die inneren Werte einer Komposition setzt, ist auch fehlende Motivreinheit ein Manko.

Sechstens verstehe ich nicht, wenn schon Figurenrollen kritisiert werden, daß der wLc3 als selbstverständlich ökonomisch angenommen wird. Wieso das? Er nimmt dem sK völlig statisch zwei Fluchtfelder, wozu auch Bauern genügten – nicht nur hypothetisch, sondern in diesem Fall sogar tatsächlich, wie die nachfolgende Bearbeitung beweist.



(E96b) Version der E96a
(Ralf Krätschmer, Urdruck)
Ka2,De2,Le8,Se3,Bc3,g3;
Ke4,La8,Sb7,Sg5,Bb5,d7,e5,f5 (6+8)
Matt in drei Zügen
C+

(1. Sc4+? Kd5) 1. Lg6? Sd6!,
1. Lh5! *(~ 2. Dc2+ K:e3 3. De2#)* **Sc5 2. Lg6! (~ 3. L:f5#) Dd5+ 3. Sc4#**
Die **E96b** ökonomisiert die **E96a** und beseitigt die Kritikpunkte fünf und sechs.[85] Man beachte, daß weder **E96a** noch **E96b** Nebenvarianten aufweisen – vor allem keine verwässernden, was vielen der erwähnten Zweivarianter nicht gelingt!

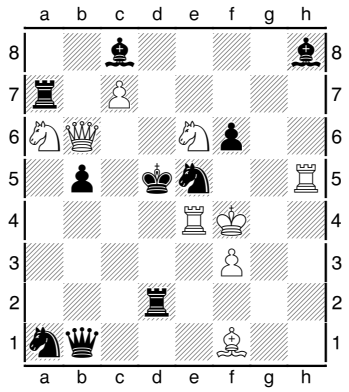


(E97a) Comins Mansfield,
„The Observer“ 1947
(Version E.Z., Urdruck, Original wK–>f3, ohne wSd2,wBg2)
Kh2,Dh8,Ta5,Tg6,Lh3,Sd2,Sh6,Bc4,e3,g2;
Ke5,Dc7,Te6,Lf6,Sg7,Sc5,Bc6,d6,f3 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

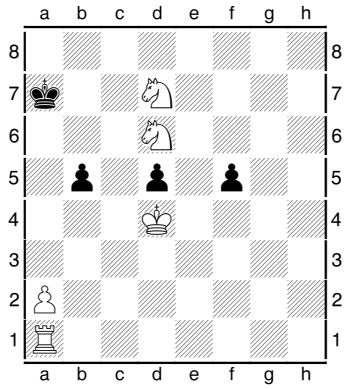
1. g:f3? (~ 2. f4#) **Sh5/Lg5 2. Tg5/T:e6#, 1. – d5!,**
1. Db8! (~ 2. Db2#) **Db7/d5**(D:b8,Db6) **2. T:c5/Sf7#** (1. – Sf5 2. Sg4#)
Weil wir gerade bei überflüssigen Steinen sind. Einem in „Schach“ 1959 (in Übersetzung) nachgedruckten Vortrag von Comins Mansfield entnahm ich, daß es damals tatsächlich Bestrebungen gab, weiße Figuren, die für die Lösung nicht gebraucht werden, verbieten zu wollen! Daß gerade Mansfield diesem Ansinnen entgegentrat, überrascht nur, solange man die **E97a** (bzw. ihr Original) nicht gesehen hat. Offensichtlich wollte er nur diese mißratene Geburt schützen, deren Lösungsnachtwächter auf g6 nicht etwa von mir stammt!

[85] Eine Fassung der **E96a**, die die Kritikpunkte vier und fünf beseitigt, zeigen wir in „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“.



(E97b) Semion S. Lewman,
„Bristol Times and Mirror“ 1928, 3. Preis
Kf4,Db6,Te4,Th5,Lf1,Sa6,Se6,Bc7,f3;
Kd5,Db1,Ta7,Td2,Lc8,Lh8,Sa1,Se5,Bb5,f6 (9+10)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – D:e4+ 2. f:e4#) **1. Kf5!** (~ 2. Dc5#) **Sd3**(Tc2)**/Sd7 2. Td4/Sf4#**,
1. – D:e4+/L:e6+ 2. f:e4/D:e6# (1. – T:c7/Sb3,Db4,Dc1,Dc2 2. S:c7/Sb4#, 1. Sd8? T:a6!)
Noch unverständlicher ist Mansfields Verteidigung der **E97b**. Der Nachtwächter auf h5 ist noch nicht einmal für eine thematische Verführung gut!



(E97c) Arne Mangs,
„Deutsche Schachblätter“ 1980
Kd4,Ta1,Sd6,Sd7,Ba2;
Ka7,Bb5,d5,f5 (5+4)
Matt in vier Zügen
C+

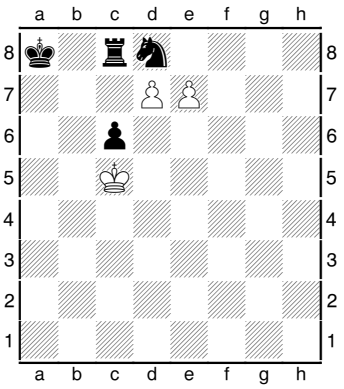
(1. a4/Kc5? b4!, 1. Tb1? Ka6!) **1. Kc3! d4+**(~) **2. Kb4 ~ 3. a4 ~/b:a4 4. a:b5/T:a4#,**
1. – b4+ 2. Kb3 ~ 3. a3 ~/b:a3 4. a:b4/T:a3#
In diesem Zusammenhang fällt mir die **E97c** ein. Ihr ohnehin einfacher Inhalt wird weiter getrübt durch einen Ökonomieverstoß. Kein geringerer als Herbert Grasemann schalt: „Arne Mangs ist noch ein blutiger Anfänger. Jeder andere hätte den überflüssigen sBd5 weggelassen.“

So, Spaß beiseite. Daß selbst Größen wie Mansfield gelegentlich Lösungsnachtwächter aufstellten, macht deutlich, wie wenig das Nachtwächter-Dogma als Gesetz taugt. Die **E97a** zeigt einen sehr überzeugenden *Totalwechsel durch Wechsel der Halbfesselungsdiagonale*, und wenn dieser einen Lösungsnachtwächter erfordert, um dargestellt werden zu können, war das offensichtlich nicht nur mir recht. Man mag sich fragen, wieso Mansfield dann nicht auch noch den Mut aufbrachte, den scheinökonomischen wSd2 aufzustellen, der nicht einmal unter das angestrebte Verbot gefallen wäre, da er auch in der Lösung e4 deckt. (Erst der Vergleich mit dem Original zeigt auf, daß er „nur“ für die Belegverführung benötigt wird.) Doch falls ich Mansfields Kommentar richtig deute, sollten die freien Satzspiele des Originals gar keine vollwertige Phase sein, sondern nur ein – für den Effekt des Schlüssels notwendiger – Löserbluff. Wird dieser durch meine Verführung tatsächlich überzeugender, oder ist ihre Widerle-

gung allzu offensichtlich?[86]

Die **E97b** ist einer der wenigen einphasigen Zweizüger, die mich überzeugen: *Der Schlüssel fesselt zwei weiße Steine aber entfesselt einen schwarzen, und dieser entfesselt die beiden weißen Steine wieder*. Dieses Stück führt das Nachtwächter-Dogma völlig ad absurdum. Tatsächlich bleibt die **E97b** ohne wTh5 korrekt. Aber es gäbe ungedeckte Satzschachs, und der Entfesselungseffekt des Schlüssels, der die Hälfte der Thematik ausmacht (vom Überraschungseffekt ganz zu schweigen), wäre verloren. Es wundert mich allerdings, daß jemandem, der einen „Nachtwächter" „nur" um des Effektes wegen aufstellt, ein schwarzer Bauer ein zu hoher Preis für Effektreinheit ist; ein zusätzlicher sBc3 verhindert den „schwarzen Dual" 1. – Tc2 2. Td4# (Version E.Z., C+).

Da sich hinter Arne Mangs niemand anders als Herbert Grasemann selbst verbarg, zeugt seine Anmerkung zur **E97c** von der sympathischen Eigenschaft, sich über sich selbst lustig machen zu können. „Hoffentlich haben damals alle Löser bemerkt, daß der Bd5 keinesfalls ein Lapsus ist!" heißt es in „Logische Phantasien", dem Buch von Dittmann/Geister/Kutzborski über Herbert Grasemann. Im Gegensatz zur **115** sehen wir ein nur *zweifaches Etagenecho*, aber dieses ist gewürzt „durch zwei homogene Schachgebote": auch wenn 1. – d4+ die Drohung nicht pariert, ist dies ein für den Löser so augenfälliger Zug, daß er als Variante genommen werden darf. Ich persönlich hänge die **E97c** nicht hoch, aber sie paßt gut in diese Ökonomiediskussion. Der Text zu dieser Aufgabe in „Logische Phantasien" schließt mit dem Satz: „Richtiges Ökonomieverständnis bedeutet eben mehr als bloßes Steinchenzählen!"



(E98) L. Sokolow,
„Schach" 1962
Kc5,Bd7,e7;
Ka8,Tc8,Sd8,Bc6 (3+4)
Matt in drei Zügen
C+

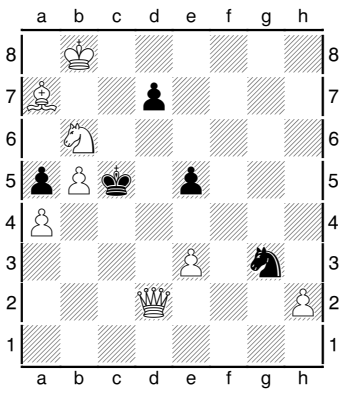
Nach so viel komplizierter Theorie nun etwas ganz leicht zu Verstehendes. Die **E98** bitte selbst lösen – es ist nicht schwer!

Der Schlüssel ist grob – aber man sollte nicht zu grob fortfahren: nach 1. d:c8D+? Ka7 gibt es kein Matt in zwei Zügen (2. e:d8Dpatt, 2. D:d8 Kb7!). Deshalb besser **1. d:c8T+!** Auf 1. – Kb7 folgt 2. e:d8D ZZ Ka6,7 3. Db6#, aber das geht nicht auf **1. – Ka7**: 2. e:d8D? Ka6 3. Db6#, aber 2. – Kb7! Deshalb **2. e:d8S!**, und *beide schwarzen Figuren haben ihre Farbe gewechselt!* Sicher kein großes Problem, aber ein herrlicher Spaß! Und für das Matt 2. – Ka6 3. Ta8# werden sogar beide Umwandlungsfiguren gebraucht.

„Das ideale Problem zu Ostern", kommentierte Ralf Krätschmer, als ich ihm das Stück zeigte, „da geht es doch um Auferstehung." Und um Weißwaschung ...

[86] Natürlich wäre es verführender, ein Matt mit wLg3 zu drohen. Das ginge, indem man dem Original folgende Steine hinzufügt: wLf2,wBg2,wBg3,sBh2,sBh4; dann 1. g:h4? h1S! Aber dann gäbe es die verwässernde Verführungsvariante 1. – Sf5 2. Sg4#, und vor allem braucht man noch zwei Steine mehr und erhält einen häßlichen Steinklumpen im Südosten. Falls überhaupt eine der beiden Bearbeitungen, ist die **E97a** eher in Mansfield Sinne.

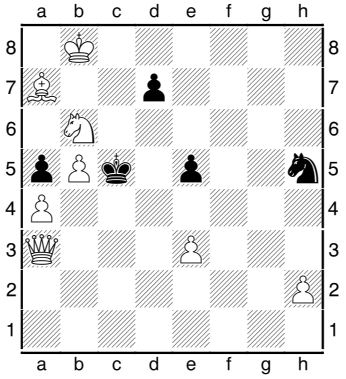
Ralf Krätschmer bietet alternativ zur Fußnotenversion (mit einem Steinklumpen im Nordosten) an: wK–>c2,sBe3–>f3,+wLf2,+wSg2,+wBe2,+sTf7,+sBg5,+sBh2; dann 1. e3? h1S! Was ist ökonomischer: zwei Zusatzfiguren ohne Lösungsnachtwächter oder nur eine Zusatzfigur als Lösungsnachtwächter? (beides C+)

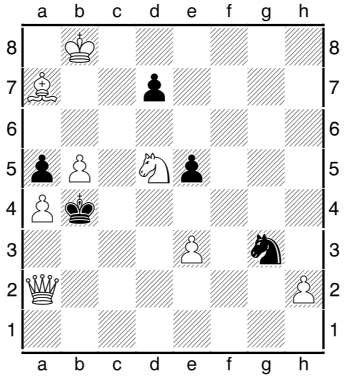


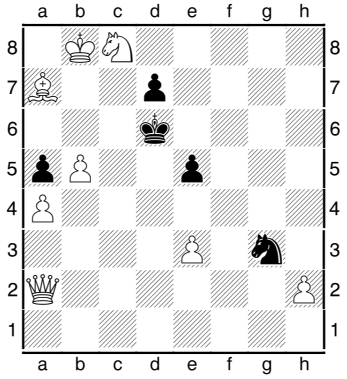
(E99) Sergej Woronow,
„Schach“ 1963 (Version E.Z.: Original ohne wBh2)
Kb8,Dd2,La7,Sb6,Ba4,b5,e3,h2;
Kc5,Sg3,Ba5,d7,e5 (8+5)
Matt in zwei Zügen
C+

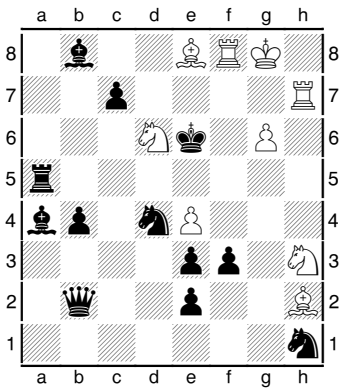
v* (v)

In der **E99** dürfte das den beweglichen sS beseitigende 1. h:g3? zumindest als „cook-try“ naheliegen? Der Zugzwang generiert die beiden Satzspiele **1. – d6/e4 2. Dc3/Dd4#** und zeigt auf, daß die Fluchtfeldschaffung **1. – d5!** ungedeckt ist. Es liegt auch nahe 1. Kc7? mit differenzierbarer Doppeldrohung: 1. – Se2(d5,~)/Sf5(~) 2. Dc3/Dd6#, aber 1. – Se4! pariert beide Drohungen. Der sich mit einer Einfachdrohung begnügende Schlüssel **1. Da2!** gibt zwei Fluchtfelder – und alle drei Matts erweisen sich als Mustermatts!: **1. – ~**(z.B.Sh5)**/Kb4/Kd6 2. Da3/Sd5/Sc8M**. Eine *böhmische Lösung als Radikalwechsel* – die **E99** verbindet m.E. überaus gelungen zwei verschiedene Kompositionsschulen! (Die Löser, die damals auch als Preisrichter fungierten, waren offenbar anderer Ansicht; das Original schaffte nicht einmal ein Lob. Lag es daran, daß die freien Satzspiele ohne die Belegverführung nicht überzeugten?)









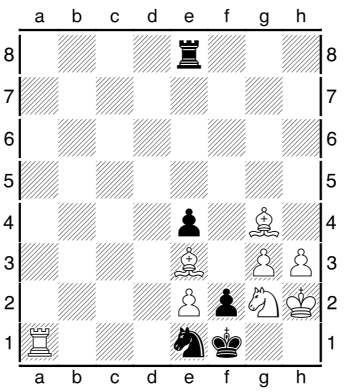
(E100) Hartmut Rieg,
„Deutsche Schachzeitung“ 1968, 1. Preis
Kg8,Tf8,Th7,Le8,Lh2,Sd6,Sh3,Be4,g6;
Ke6,Db2,Ta5,La4,Lb8,Sd4,Sh1,Bb4,c7,e2,e3,f3 (9+12)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

(1. – Sg3 2. ??) **1. Sb5? ~(T:b5/L:b5) 2. Ld7/Sg5#, 1. – Sg3!,**
1. Sc4? (~ 2. Sf4#) **c6/c5 2. Ld7/Sg5#, 1. – Tf5!,**
1. Sc8! (~ 2. Te7#) **Sc6/Sf5 2. Ld7/Sg5#**.
In der **E100** tauchen die Themamatts in drei Phasen nach verschiedenen Verstellungen der schwarzen Deckungsfiguren auf: In der ersten Verführung verstellen sich T und L gegenseitig als Differenzierungsparaden, in der zweiten Verführung sehen wir Bivalven durch sBc7, in der dritten Phase verstellt ein felddeckender sS. Das sind *zwei dreiphasige Paradenwechsel,*

die sowohl durch Einheitlichkeit innerhalb jeder Phase als auch durch die Wechsel der Verteidigungsmotive über die Phasen enorm aufgewertet sind. Die völlige Abwesenheit von Nebenvarianten erhöht den Reiz dieser Darstellung.

Paradenwechsel im Format 3x2 sind schwer überzeugend darstellbar. Hier liegen die Schwächen in der ersten Verführung: Nicht nur haben wir hier Differenzierungs- statt echter Paraden, sie scheitert auch an einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung. Die Suggestivität einer Schnittpunktbesetzung dürfte diese Verführung dennoch glaubwürdig machen.[87]



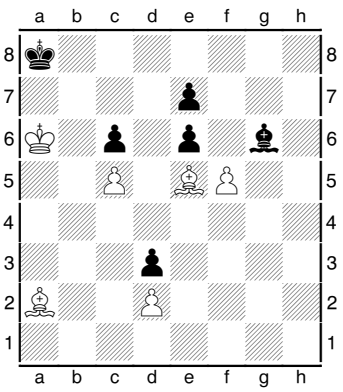
(E101) Peter Kniest,
„Die Schwalbe“ 1960, 1. Preis
Kh2,Ta1,Le3,Lg4,Sg2,Be2,g3,h3;
Kf1,Te8,Se1,Be4,f2 (8+5)
Matt in drei Zügen
C+

Die **E101** bringe ich, weil ab und zu der Eindruck erweckt wird, solche Themen ließen sich nur darstellen, wenn die Themaparaden lediglich eine Mehrfachdrohung differenzieren. Dieses Stück beweist klar das Gegenteil. *1. Le~?* scheitert nur an *1. – e3!*, was dem nun folgenden *Oppositions-Duell wL-sT eine logische Struktur unterlegt*.
Der feine Schlüssel **1. h4!** *droht* nur *2. Sf4 ~ 3. Lh3#*. Jeder waagerechte Turmzug pariert:
1. – Ta8/Tb8/Tc8/Td8/Tf8/Tg8/Th8 2. Sf4? T:a1/Tb1/Tc1/Td1/T:f4/T:g4/T:h4+!
Weiß hat sein Ziel der Weglenkung des sT zwar erreicht, aber nach wie vor scheitern beliebige Läuferwegzüge, da der sT jeweils eine alternative Verteidigung bekommt:
2. L~? Ta3/Tb3/Tc3/Td3/Tf3/T:g4/T:h4+! (Daß zwei der Alternativverteidigungen mit dem Verteidigungsmotiv gegen die Drohung übereinstimmen, ist ein bißchen schade, aber ein unbedingt akzeptabler Preis für die gute Ökonomie.)
Weiß muß daher jeweils nachsorgend durch eine Zielfeldauswahl eine Liniensperre bewirken:
2. La7/Lb6/Lc5/Ld4/Lf4/Lg5/Lh6 *nebst 3. Se3#*.[88]

---

[87] Das folgende Vergleichsstück weist, verglichen mit der **E100**, in der ersten Phase uneinheitliche Verteidigungsmotive auf (einmal indirekte, einmal direkte Deckung), trumpft dafür in der Lösung mit Verstellungen durch den schwarzen König auf: *Zoran Gavrilovski*, „Die Schwalbe“ 1991
Ke1,Dg2,Lf5,Se2,Se7,Bb2,c2,d5,h2; Ke3,Tb4,Tb5,Lc7,Sb7,Se6,Bc5,c6,g3,g7 (9+10); #2 (C+)
(1. Le4/h:g3? Sd4/Tf4!) **1. d:c6?** (~ 2. Sd5#) **c4/Sf4 2. De4/D:g3#, 1. – Tf4!, 1. Lg6?** (~ 2. Sf5#) **Sd4/Sd6 2. De4/D:g3#, 1. – Tf4!, 1. Sg1!** (~ 2. Sd2#) **Kd4/Kf4 2. De4/D:g3#** (1. – Td4 2. Df3#)

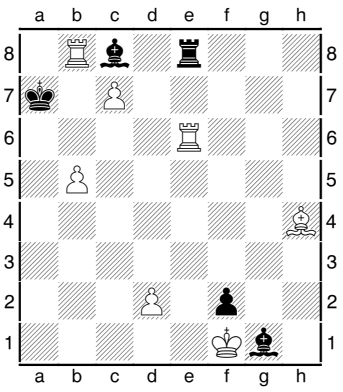
[88] Wie man m.E. nicht zum Meredith reduzieren sollte:
Version Andreas Nietvergelt „Der Landbote“ 2005 (Wolfgang Leuzinger zum 75. gew.)
Kf4,Lf5,Sg3,Bg2,g6; Kh4,Ta5,Bc4,d5,h5 (5+5); #3 (C+)
(1. Se4(S~)? Ta3!) 1. Lb1..d3,Le6..c8(Lh3)? d4!, 1. Le4? d~!,
1. g7! e4(~) 2. g8D (~ 3. Dd8,Dg5#) Ta8o.ä./T:f5+ 3. Dg5/S:f5#, 1. – c3 2. Se4 ~ 3. g3#
1. – Ta1/Ta2/Ta3/Ta4/Ta6/Ta7/Ta8 2. Lb1/Lc2/Ld3/Le4/Le6/Lf7/Ld8 ~ 3. Sf5#
Deutlich schlechterer Schlüssel, weniger feine Verteidigungsmotive, und auch nicht immer eindeutige Widerlegungen (z.B. 1. – Ta2 2. L~? Tf2+! od. T:g2!).



(E102) Bernhard Neumann,
„Schach“ 1966 (Karl Pohlheim gew.)
Ka6,La2,Le5,Bc5,d2,f5;
Ka8,Lg6,Bc6,d3,e6,e7 (6+6)
Matt in vier Zügen
C+

In der **E102** scheint die Schlüsselfigur offensichtlich. Das naheliegende *1. L:e6?* schlüge auf 1. – Lf7 durch: 2. L:f7 e6 3. Le8 e:f5 4. L:c6#, aber *1. – L:f5!* verteidigt: *2. L:L e6 3. L:c6??* (3. Le4patt). Der andere mögliche Angriffszug des wL ist *1. Lc4?*, und nach *1. – Le8 2. L:e6* wäre der sL mit 2. – Ld7 römisch gelenkt. Doch ist die Mattführung auf *2. – Lf7!* zu lang geworden, und *3. Lc8 Lc4+!* scheitert am Angriff auf den wK. Deshalb der Reihenfolge-Auswahl-Schlüssel **1. Kb6!** mit der vollzügigen *Drohung 2. Lc4 ~ 3. La6 ~ 4. Lb7#*, und nun pariert nach **1. – Le8 2. L:e6** *(~ 3. Lc8 ~ 4. Lb7#)* der Läuferzug nach f7 nicht mehr; als einzige Parade bleibt **2. – Ld7 3. L:L**, und nun steht der wL besser: **3. – e6 4. L:c6#**. Das aus der **E63** bekannte Konzept des *Führungs-Römers ist hier um eine zusätzliche Planstufe erweitert worden* – ohne das Meredith-Format zu durchbrechen.

Man beachte, daß Weiß im ersten Probespiel zwar versuchen kann, mit 3. Le4 (~ 4. L:c6#, aber:) patt doch noch auf c6 mattzusetzen. Doch ist angesichts der Hindernisbeseitigung in der Lösung nicht das Patt das Hindernis, sondern der fehlende Direktgriff des wL nach c6; das Patt ist nur ein konstruktiver Kniff, der die Tatsache, daß Weiß in diesem Probespielzweig einen Zug mehr Zeit hat als im adäquaten Zweig der Lösung, nicht relevant werden läßt. Der wBf5 wird für die Korrektheit der Lösung nicht gebraucht, aber ohne ihn bricht die logische Struktur zusammen, denn dann scheitert 1. L:e6? auch an 1. – Lf7! (2. L:f7 e6 3. Le8patt).



(E103) H.-J. Schlüter,
„DDR-Dänemark“ 1964, 3. Platz
Kf1,Tb8,Te6,Lh4,Bb5,c7,d2;
Ka7,Te8,Lc8,Lg1,Bf2 (7+5)
Matt in vier Zügen
C+

Der Länderwettkampf DDR-Dänemark 1964 wurde in zwei Abteilungen geführt. Das Mehrzügerthema lautete (sinngemäß), daß *ein logisches Probespiel an der Fesselung eines weißen Steines scheitert und ein Vorplan eine Masse in die Fesselungslinie bringt.* Die Meredith-Fassung **E103** zeigt annähernd den gleichen Inhalt wie der erste Platz[89] – eine Vertiefung des Vorwurfs dadurch, daß die thematische Fesselung nicht sofort vorhanden ist, sondern erst

[89] 1. Platz: *Erich Thiele; Kd8,Ta8,Dg2,Le5,Lh7,Sd6,Bb6,c5; Ke3,Tc3,Lb3,d2,Bc2,g4 (8+6); #4* (C+)
1. Sf5+? Kd3, 1. Ld3? T:d3 2. Sf5??, 1. Le4? Le6!,
1. Ta4! (Lc4/Tc4? 2. T:c4/Ld3) **L:a4 2. Le4(!) Ld7 3. Ld3! T:d3 4. Sc4(!?)#**
(Das Matt Sc4 kann zwar noch als äquivalent zu Sf5 gesehen werden, aber dieser Zielmattwechsel mindert m.E. die Klarheit.)

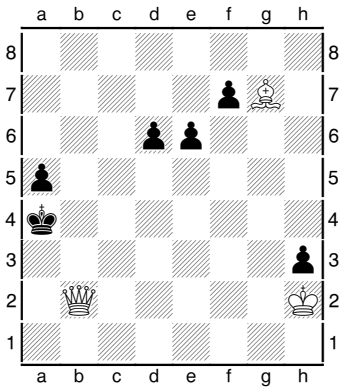
nach einem Vorplan als neues Hindernis auftaucht. Aber die **E103** ist ökonomischer, weniger verwässernd, mit opferfreiem Vorplan, und die Schlüsselfigur kommt (wegen des Satzspiels 1. – Lh2 2. L:f2#) auch nicht ganz aus dem Abseits:

Es scheitert *1. b6+? Ka6* am Fluchtfeld. Dieses könnte mit *1. Ta6+? L:a6* genommen werden, doch nun geht *2. b6??* nicht, weil der sL den wB fesselt!

Kümmern wir uns zunächst um einen anderen Angriff: *1. Lg5? T:e6!* Mit **1. Lf6! Td8** wird der sT weggelenkt, bekommt aber nach **2. Lg5!** (~ 3. Le3+) die Ersatzverteidigung **2. – Td3**.

Doch nun ist a6-f1 verstellt, und Weiß kann auf sein ursprüngliches Vorhaben zurückschalten: **3. Ta6+! L:a6 4. b6#**.

Warum erhielt nicht dieses Stück den ersten Platz? Ich zitiere Mehrzüger-Preisrichter Hans Klüver: „Die römische Sperrlenkung ist leider dadurch etwas getrübt, daß der Zug Te8 nach d8 gleichzeitig eine Weglenkung vom Angriff auf den Te6 ist, wodurch der Probezug 1. Lg5? an Wert verliert." Diese Argumentation greift jedoch nur, wenn man das Probespiel 1. Lg5? T:e6 um 2. Ta6+?? verlängern will. Und dazu gibt es keinerlei Grund, denn 1. Ta6+? usw. ist ein eigenständiges Probespiel, dem vorzuschalten 1. Lg5? T:e6 keinerlei Sinn machte. Die ersten zwei Zugpaare der Lösung bedeuten eine zweckreine (zusammengesetzte) Lenkung zur Liniensperre, bei der sich dem Löser aber die zwangsläufige Frage stellt, wieso Weiß dem sT überhaupt den (zunächst die Drohung parierenden) Zugriff nach d3 geben muß. Das Probespiel 1. Lg5? T:e6! dient allein dazu, diese Frage zu beantworten, es scheitert m.E. somit nur wegen der Deckung von e3, nicht zusätzlich wegen der Beseitigung des wT.



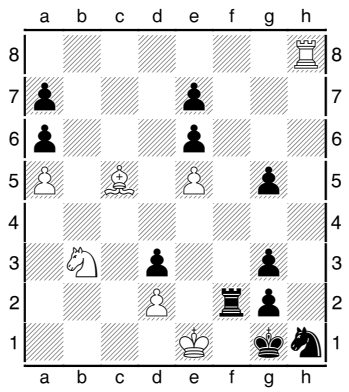
(E104) Josef Halumbirek,
„Schach" 1963, 1. Preis (Th. Nissl gew., Version)
Kh2,Db2,Lg7;
Ka4,Ba5,d6,e6,f7,h3 (3+6)
Matt in sechs Zügen
C+

v

Den *Wechsel von vollzügiger Drohung zu Zugzwang*, den Camillo Gamnitzer mehrfach im Selbstmatt meisterhaft komponierte (s. z.B. **233**), zeigt die **E104** im Direktmatt. Der nichtdifferenzierbare Dual am Ende der Drohung ist bei diesem Schema nicht zu vermeiden; da beide Fortsetzungen praktisch quasiidentisch sind (gespiegelt zueinander auf insgesamt denselben Feldern), ist dies m.E. ein akzeptabler Preis für die unglaubliche Ökonomie:

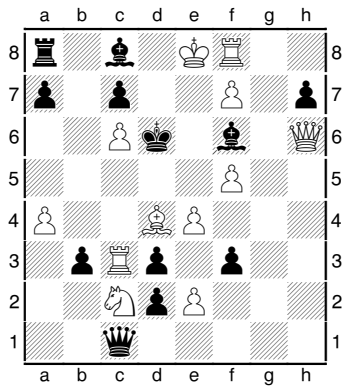
1. Lc3! ~ 2. Db6 ~ 3. L:a5 Ka3 4. Lc3 ~ 5. Db2/4+ Ka4/2 6. Db4/2#,
1. – d5 2. Lf6!! ZZ d4(e5) **3. Le7 ~/e5 4. Db1/Db7 ~ 5. Dd3/Dd5 ~ 6. Dc4#**.

Im prämierten Original stand der wL noch auf h8 (außerdem wK–>h4 & wBh3–>h5), die vom Komponisten selbst stammende Version weist die Auswahl-Verführung *1. Lf8?* (~ 2. L:d6 mit Matt auf c4) *d5!* auf, die allein daran scheitert, daß der f-Bauer nicht geblockt werden und Weiß so nichts gegen sBd5 ausrichten kann.



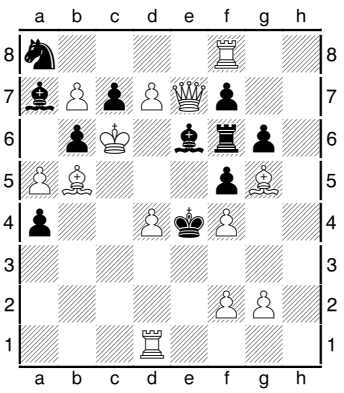
(E105) Siegfried Brüchner,
„Schachmaty w SSSR“ 1964, 3. e.E.
Ke1,Th8,Lc5,Sb3,Ba5,d2,e5;
Kg1,Tf2,Sh1,Ba6,a7,d3,e6,e7,g2,g3,g5 (7+11)
Matt in elf Zügen
C+

Die **E105** ist wieder konventioneller, dafür amüsanter. Dem Probespiel *1. Le3? g4 2. Sd4 (~ 3. Th3, aber:) patt* fehlt ein relatives Tempo. Und *um dieses Tempo zu gewinnen – muß Weiß zuerst ein weiteres verlieren!* Nach **1. Th6! g4** gewinnt **2. T:e6 Kh2 3. Th6+ Kg1** dieses Tempo zurück: **4. Le3 e6**, und nun wird auf gleiche Weise das entscheidende Tempo auf der a-Linie gewonnen: **5. T:e6 Kh2 6. Th6+ Kg1 7. T:a6 Kh2 8. Th6+ Kg1 9. Sd4 a6** nebst **10. Th3 g:h3 11. Sf3#**.



(E106) Camillo Gamnitzer,
„Schach“ 2012, 1. Preis
Ke8,Dh6,Tc3,Tf8,Ld4,Sc2,Ba4,c6,e2,e4,f5,f7;
Kd6,Dc1,Ta8,Lc8,Lf6,Ba7,b3,c7,d2,d3,f3,h7 (12+12)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

In der **244** sahen wir eine weiße Batterie, die in einer vollzügigen Drohung abgefeuert, in zwei Varianten hingegen zunächst abgebaut und woanders neu zusammengesetzt wurde. Mit der **E106** zeigt Camillo Gamnitzer *das Thema der* **244** *mit einer <u>schwarzen</u> Batterie* – was erheblich schwerer darzustellen ist, weshalb hier auch eine Variante vollauf genügt. Man staune und genieße: (1. Dh2+? Le5 2. Kd8 (~ 3. Dh6+/Te8 usw.) d1D!)
1. e3! ~ (2. Dh2+? Le5 3. Kd8 Dg1! 4. L:g1??)
2. Le5+ K:e5 3. Dh2+ K:e4 4. Df4+ Kd5 5. Dc4+ Ke5,Kd6 6. De6+ L:e6#,
1. – De,g,h1 2. Sa3! (~ 3. Sc4+ K:c6 4. Sa5+ Kd6 5. Sb7+) **Tb8**
3. Sb5+ T:b5 4. D:f6+ Le6 5. Le5+ T:e5 6. Dd8+ L:d7#



(E107) Camillo Gamnitzer,
„Schach-Aktiv“ 2012, 1. Preis
(seiner Mutter zum Gedenken)
Kc6,De7,Td1,Tf8,Lb5,Lg5,Ba5,b7,d4,d7,f2,f4,g2;
Ke4,Tf6,La7,Le6,Sa8,Ba4,b6,c7,f5,f7,g6 (13+11)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

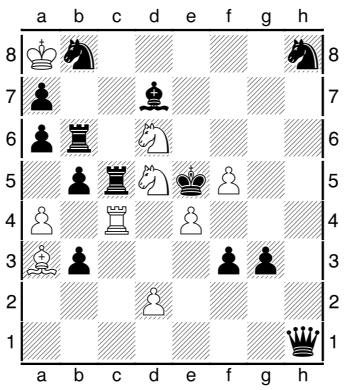
Die **E107** desselben Komponisten ist vielleicht nicht ganz so spektakulär, dafür aber feiner – und nicht weniger schwierig! Logisches Probespiel ist 1. T:f7? (~ 2. D:e6+) T:f7! 2. Ld3+ K:d4 3. Db4+ Lc4 4. Lf6+ T:f6+ 5. Dd6 – *der sT soll schon auf f6 mattsetzen, aber nicht durch Batterieabzug, sondern erst nachdem die schwarze Batterie vollständig abgebaut wurde*! Um dies zu realisieren, muß aber noch die wD die Kontrolle über die 6. Reihe verlieren. Der Wegzug 4. Dd2 droht zwar 5. Lf6+ T:f6#, aber ist zu langsam, denn Schwarz zieht z.B. seinen Turm einfach weg: 4. – T~! Um die Dame mit Tempo entsorgen zu können, soll der sBa4 nach a3 gelenkt werden. Mit Zugzwang ist jedoch nichts zu machen, da der schwarzfeldrige sL ewig zwischen a7 und b8 pendeln kann.

Der Schlüssel **1. a6!** sperrt die schwarzen Figuren in der NW-Ecke ein und löst die, wie es der Komponist formulierte, „ans Kryptische“ grenzende *Drohung 2. Te8 ~ 3. Df8 ~ 4. Dg8 ~ 5. T:e6+ f:e6(!) 6. D:e6+ T:e6#* aus: nur von g8 aus verliert die wD die Kontrolle über e6, gewinnt sie aber nach f:e6 zurück. Leider verpufft diese vollzügige Drohung als Drohung, da sie nur auf einen schwarzen Zug (1. – Lb8) durchgeht. Der andere verbliebene schwarze Zug **1. – a3** pariert die Drohung durch rechtzeitige Umwandlung, aber nun hat Weiß sein Ziel erreicht: **2. T:f7!** (~ 3. D:e6+) **T:f7 3. Ld3+ K:d4 4. Db4+ Lc4 5. Db2+(!) a:b2 6. Lf6+ T:f6#**.

Der Schlüssel ist nicht optimal, aber daß er, wie Löser Arno Tüngler meinte, „auf der Hand“ liege wegen der „superstarken schwarzen Drohung 1. – b:a5“, halte ich für übertrieben. Das ‚drohende’ 1. – b:a5 bewirkt nicht unmittelbar etwas, erst nach 2. – Sb6 (Fluchtfeldschaffung wK) oder 2. – L:d4 3. ~ L:f2 (Fluchtfeldschaffung sK) würde es für Weiß ungemütlich. Eher versucht man, ein Spiel zu finden genügend scharf, um Schwarz dafür keine Zeit zu lassen, als daß man die stille Umgruppierung erahnt, ohne die der Schlüssel keinen Fortschritt bedeutete?

13.8. Nachträge 17.05.2012

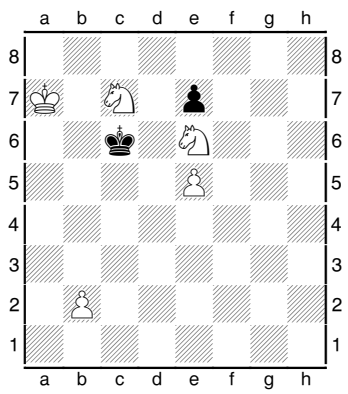
Wenn ich Sie frage, wer als erster einen wB-Durchmarsch vom Ausgangsfeld zur Umwandlung (Exzelsior) im orthodoxen #5 (also der minimal nötigen Zugzahl und ohne Zusatz- bzw. Märchenbedingungen) dargestellt hat, was würden Sie antworten? Sam Loyd? Falsch! Vor kurzem erfuhr ich, daß es mindestens zwei frühere Darstellungen gibt. So entschloß ich mich zu einer *Exzelsior-Mini-Serie*. Sie will in keiner Weise vollständig sein, ich werde aber mehr Fußnoten-Vergleichsstücke bringen als sonst.



(E108) Robert Bownas Wormald, „London News“ 1857
Ka8,Tc4,La3,Sd5,Sd6,Ba4,d2,e4,f5;
Ke5,Dh1,Tb6,Tc5,Ld7,Sb8,Sh8,Ba6,a7,b3.b5,f3,g3 (9+13)
Matt in fünf Zügen
C+

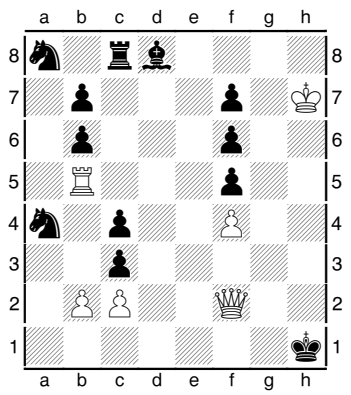
(1. – K:d6 2. ??) **1. d4+! K:d6 2. d:c5+ Kc6(!) 3. c:b6+ b:c4 4. b:a7 ~**(Sb~??) **5. a:b8S#**.
Ob die **E108** nun wirklich die früheste Darstellung ist – meine Hand dafür ins Feuer legen möchte ich nicht. Jedenfalls wurde sie vier Jahre vor Loyds berühmtem Stück veröffentlicht, und sie endet im Gegensatz zu diesem sogar mit einer Unterverwandlung! Die Einleitung ist geradezu brutal, aber mit dem vierten Zug wird es plötzlich ganz still: Weiß droht frech, den schwarzen Springer zu schlagen, und dieser kann nicht wegziehen, weil er vollständig blockiert ist. Solch ein überraschendes Ende kann mit einer schlechten Einleitung durchaus versöhnen.[90] (Dem Komponisten kam es auch auf das nach 4. – L:f5 entstehende Mustermatt an. Die in der Vor-Computer-Zeit zu recht zur Sicherheit aufgestellte sD ist überflüssig, mit ihr können auch alle schwarzen Bauern auf der 3. Reihe verschwinden, C+.)

[90] Es ist möglich, die am Ende unbewegliche schwarze Schlagmasse erst auf ihr Einsperrfeld ziehen zu lassen:
Per Grevlund, „Thema Danicum“ 1983 (Korrektur E.Z.: +sBb3 gegen NL 1. S:b5+ K:c8 2. Sa7+ Kc7 3. Tb1)
Ka8,De1,Td1,Le8,Sa7,Sc8,Bd2,e5; Kc7,Tf7,Th8,Ld8,Lh3,Se6,Sg6,Ba5,b3,b5,c5,e7,f3,f5 (8+14); #5 (C+)
(1. – T:e8 2. ??, 1. De3? Lg2!)
1. d4! (T:e8? 2. D:a5+ Kc7 3. D:b5+ #4) **b4 2. d5** (~ 3. d6+) **T:e8 3. d:e6 Sf8**(!) **4. e:f7 ~ 5. f:e8S#**
Das folgende Vergleichsstück mit ebenfalls naheliegender Einleitung endet mit einer andersartigen Überraschung: Hier gerät Schwarz zum Schluß in Zugzwang, welcher dem Weißen das Objekt zum Schlußschlag erst beschafft! *Robert Bazant, „Schach-Magazin“ 1947, 2. Preis*
Ka6,Tb5,La1,Lf1,Sd7,Be2,f2,g3; Kc4,Lh7,Se1,Sh4,Bb6,c7,f3,f6,g4,g6 (8+10); #5 (C+)
(1. – f:e2 2. ??) **1. e4+! Sd3 2. e5 g5(!) 3. e:f6 Sg6 4. f7 ZZ (Lg8 5. f:g8D#)**



(E109) Julius Hendel
„Paynes Illustrated Family Journal“ 1859
Ka7,Sc7,Se6,Bb2,Be5;
Kc6,Be7 (5+2)
Matt in fünf Zügen
C+

1. b4! Kd7 2. b5 Kc8 3. b6 Kd7 4. b7 Kc6 5. b8S#.
Die **E109** wurde ebenfalls vor Loyds Stück veröffentlicht – aber sie zeigt m.E. nur, wie witzlos das Thema als solches ist bzw. sein kann. Der Lösungsablauf ist völlig selbstverständlich, und lediglich die Ornamentik – zweischrittige schwarze Rückkehr gefolgt von Drei-Springer-Matt – läßt zumindest ansatzweise noch den Eindruck eines Kunstwerkes aufkommen.[91]



(E110) Sam Loyd, „Era“ 1861
(Fassung A. Kraemer in „Schachwelt“ 1949)
Kh7,Df2,Tb5,Bb2,c2,f4;
Kh1,Tc8,Ld8,Sa4,Sa8,Bb6,b7,c3,c4,f5,f6,f7 (6+12)
Matt in fünf Zügen
C+

(v) (v) (v)

(1. Td5? S:b2!, 1. b:c3? S:c3!, 1. T:f5? Tc5!)
1. b4! (~ 2. T:f5 Tc5 3. b:c5, 1. – Lc7(?) 2. T:f5 Th8+ 3. K:h8 L:f4 4. Th5+,T:f4) **Tc5**
2. b:c5 Sb2 3. c6 (~ 4. T:f5 ~ 5. Th5#) **Lc7 4. c:b7 ~**(Sa~??) **5. b:a8D**(L)#
(3. – Sd1,3 4. Tb1(+) ~ 5. T:S#, 1. – c:b3 2. T:b3 Sb2 3. Ta3 ~ 4. Ta1+ Sd1 5. T:d1#)
Sam Loyds legendäre Darstellung ist so bekannt (und ich habe sie auch in „Problemschach für Partiespieler“ verwendet), daß sie nicht in diese Schrift gehört und ich sie nur der Vollständigkeit halber als Fußnote bringe[92]. Objektiv betrachtet, ist sie auch gar nicht so toll, denn aufgrund eines ungedeckten Satzschachs spielt sich die Lösung ähnlich selbstverständlich wie die der **E108**. Um so überraschter bin ich, daß Kraemers Bearbeitung **E110** kaum bekannt ist, die alle Schwächen von Loyds Original vermeidet mit Ausnahme der dualistischen Droh-

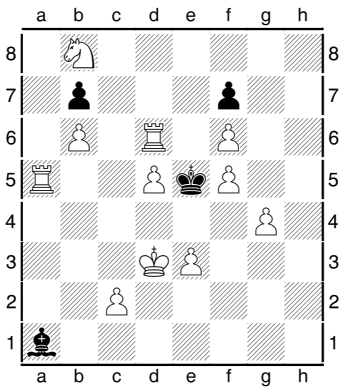
---

[91] Um eine Unterverwandlung in T od. L zu zeigen, muß man die Umwandlungsfigur am Schluß noch einmal ziehen lassen, denn im Direktmatt können diese beiden Umwandlungen nur durch Pattvermeidung motiviert werden. Die ökonomischsten Beispiele, die ich hierzu fand, sind:
Allan Werle, „Aftonbladet“ 1929; Kg1,Tb7,Bg2; Ka1 (3+1); #6
1. g4! Ka2 2. g5 Ka1,3 3. g6 Ka2 4. g7 Ka1 (5. g8D?patt) **5. g8T Ka2 6. Ta8#**
(3. – Ka4 4. g7 Ka5 5. g8D Ka6 6. Da8#) (C+)
bzw. *Thomas Mellerowicz, „Deutsche Schachzeitung“ 1986; Kg5,Lg6,Bd2,h7; Kg7 (4+1); #6*
1. d4! Kh8 2. d5 Kg7 3. d6 Kh8 4. d7 Kg7 (5. d8D?patt) **5.d8L Kh8 6. Lf6#**
(5. – Kf8 6. h8D#, 1. – Kf8? 2. h8D+ Ke7 3. Dc8 Kd6 4. Kf5,6 #5) (C+)

[92] *Sam Loyd, „Era“ 1861; Kh5,Tb5,Te2,Sa1,Sh3,Bb2,c2,g3; Kh1,Tc8,Ld8,Sa8,Ba3,b6,b7,e3,f7,h7 (8+10); #5*
(1. – Tc5+ 2. ??) **1. b4!** (~ 2. Td,f5 Tc5 3. b:c5 mit mögl. Streckung aber nicht Differenzierung) **Tc5+ 2. b:c5 a2 3. c6** (~ 4. Td5/Tf5, jetzt differenzierbar) **Lc7 4. c:b7 ~ 5. b:a8D**(L)#. (C+)

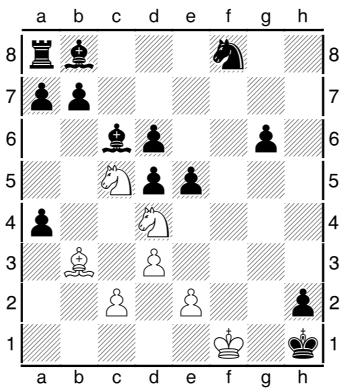
streckung. Aus Lösersicht bin ich besonders von den Verführungen 1. b:c3? und 1. Td5? angetan, die aus dem Schlüssel einen echten Problemschlüssel machen, wie es sein sollte.

Ich weiß nicht, ob Loyd die **E108** kannte. Auf jeden Fall benutzte er dieselbe Schlußpointe. Man beachte, daß in beiden Stücken die Einsperrung des sS erst im Lösungsverlauf vervollständigt wird! Daß Weiß, statt in eine Dame, in der **E110** auch in einen Läufer verwandeln könnte, ist m.E. unerheblich; es wäre nur zu vermeiden, indem die Umwandlung nahe am sK erfolgte (vgl. Fußnote zur **E115**).



(E111) Johann Berger,
„Deutsche Schachzeitung“ 1904
Kd3,Ta5,Td6,Sb8,Bb6,c2,d5,e3,f5,f6,g4;
Ke5,La1,Bb7,f7 (11+4)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – K:d6 2. ??) **1. c4!** (~ 2. c5 ~ 3. Sd7#) **K:d6 2. c5+ K:d5 3. c6+ Kd6 4. c7 L~ 5. c8S#**,
2. – Ke5 3. Sd7+ K:d5+ 4. e4+ Kc6 5. Sb8# (1. – Ld4(?) 2. Sd7+ K:d6 3. K,e:d4 K:d7 4. Ta8)
Auch ein schlagfreier Exzelsior kann überraschend werden, nämlich dann, wenn ein schwarzer Bauer dem Durchmarsch scheinbar im Wege steht. Mit der **E111** greift kein Geringerer als Johann Berger Elemente der **E108** auf, verzichtet dabei aber auf die brutalen Schläge. Das Feld c6 wird mit Abzugsschach betreten, was den sB für den entscheidenden Moment ausschaltet. Hübsch ist auch die Nebenvariante mit Rückkehrmatt. Berger war so in seinen „Kunstgesetzen“ verhaftet, die ein abschließendes Mustermatt (4. – L:f6) forderten, daß er einen Dual in der anderen Nebenvariante hinnahm, der sich durch wSe2 statt wBe3 (Version Ralf Krätschmer, Urdruck, C+) leicht beheben läßt.[93]

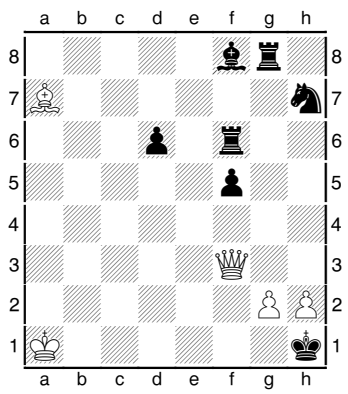


(E112) Ado(lf) Kraemer,
„Deutsche Schachblätter“ 1950, 10. Preis
Kf1,Lb3,Sd4,Sc5,Bc2,d3,e2;
Kh1,Ta8,Lb8,Lc6,Sf8,Ba4,a7,b7,d5,d6,e5,g6,h2 (7+13)
Matt in fünf Zügen
C+

1. e4! (~ 2. Se2) **e:d4 2. e:d5** (~ 3. Se4) **d:c5 3. d:c6 a:b3 4. c:b7 ~ 5. b:a8D**(L)#
(3. – b:c6 4. L:a4 ~ 5. L:c6#), 2. – Ld7 3. Se4 Lh3+ 4. Kf2 ~ 5. Sg3#
(2. – Lb5(?) 3. Se4 L:d3+ 4. c:d3 ~ 5. Sf2,Sg3#Dual)

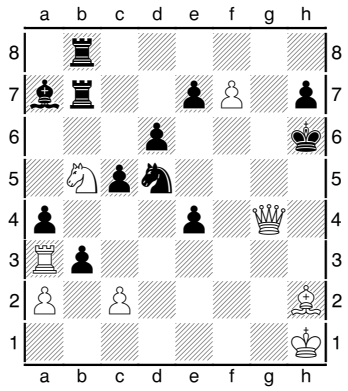
[93] Im folgenden Vergleichsstück, das den schlagfreien Exzelsior im Meredith zeigt, zwängt sich der wB am sB mit Hilfe von Zugzwang vorbei: *Erich Zepler, „Die Welt“ 1948, 1. Preis*
Kf5,Dc2,Th1,Bg2; Ka2,Lb2,Ba3,c5,d5,f7 (4+6); #5 (C+)
1. g4! ZZ **c4 2. g5 f6 3. g6 c3 4. g7 d4 5. g8D**(L)#, 2. – c3 3. Dg2 Kb3 4. D:d5+ Kc2/Ka,b4 5. Dd1/Th4#
(1. – f6(?) 2. Ke6 c4(!) 3. K:d5 c3 4. Kc4 f5 5. Db1,3#)
Nachtrag 2016: Der Dual in der Nebenvariante ist mit +sBa4 vermeidbar (Version E.Z., C+).

In der **E112** bewegt sich nach dem einleitenden Doppelschritt der wB ebenfalls geradlinig weiter – aber diagonal!



(E113) Knud Hannemann,
„Skakbladet“ 1946
Ka1,Df3,La7,Bg2,h2;
Kh1,Tf6,Tg8,Lf8,Sh7,Bd6,f5 (5+7)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – K:h2 2. Dh3#, 1. Df1+? K:h2 2. Lf2 T:g2!) **1. h4! Sg5(!)** (2. Df1+? Kh2 3. Lf2 Sf,h2!)
2. h:g5 (Th8 3. Df1+ Kh2 4. Lf2 ~ 5. Dg1#) **Th6** (3. Df1+? Kh2 4. Lf2 Lg7+!)
3. g:h6 (T:g2 4. Dh3+ Th2 5. Df1#) **Lg7+ 4. h:g7** (~ 5. Dh3#) **Th8 5. g:h8D**(T)#
(3. – Tg3 4. Df1+ Kh2 5. Dg1#)
Und in der wunderbar ökonomischen **E113** bewegt sich der wB im Zickzack! Das ist nicht nur witzig, die Aufgabe ist auch mit verschiedenen Fehlversuchen durchaus problemhaft gestaltet.



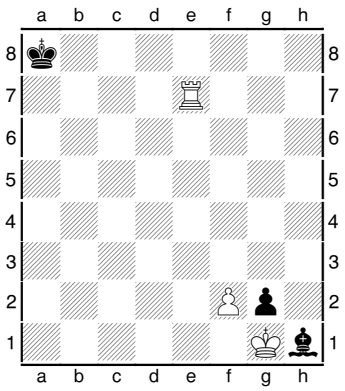
(E114) Werner Humbert, „Schach“ 1977
(Korrektur R. Krätschmer: wLf7–>wB gegen 1. – Tg8!)
Kh1,Dg4,Ta3,Lh2,Sb5,Ba2,c2,f7;
Kh6,Tb7,Tb8,La7,Sd5,Ba4,b3,c5,d6,e4,e7,h7 (8+12)
Matt in sechs Zügen
C+

(v)

1. a:b3! (~ 2. b~ e3 3. T:e3, 1. – e5? 2. b4 e3 3. S:d6 Se7 4. T:e3) **c4**
2. b:c4 (Le3? 3. T:e3) **e3 3. c:d5 e5** (4. S:d6? Tb1+!) **4. d:e6** (T:b5 5. Lf4+) **T:f7**
5. e:f7 (~/T:b5 6. Lf4#/f8D#) **Tg8 6. f:g8S#** (1. – e3? 2. Ta1(!) ~ 3. Tg1).
Ein Exzelsior in sechs Zügen, mit dem Einzelschritt beginnend, ist im Prinzip nicht zeitökonomisch, aber in einem Fall ist er es doch, wir sehen ihn in der **E114**: den gesamten Marsch entlang einer Diagonale! Seltsamerweise ist die **E114** das einzige Beispiel, das ich hierzu auftreiben konnte[94], aber es ist ein gutes Beispiel, trotz des behelfsmäßigen wSb5, dessen magere Rolle bei einem solchen Task nicht wirklich ins Gewicht fallen dürfte. Angelehnt an die **E110** (bzw. ihr Original), wo der Legende nach die Fangfrage lautete, welcher Stein garantiert nicht mattsetze, könnte man zur **E114** fragen, welcher weiße Bauer in der Hauptvariante umwandele!

Die Konstruktion ist recht clever: die drei nichtgebundenen schwarzen Figuren brauchen lange, um einzugreifen; andererseits kommt Weiß aber ohne Eingreifen des wTa3 nicht weiter. Das scheinbar zum Schlüssel gleichwertige *1. c:b3?* scheitert zweckrein(!) an der Masse a2: *1. – e3! (2. Ta1??).*

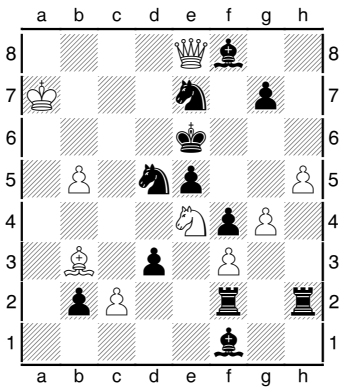
[94] Anschließend machte Ralf Krätschmer sich daran, die „Lücke“ des Diagonal-Exzelsiors von b2-h8 zu füllen, s. „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ Aufgabe J16.



(E115) Allan Werle,
„Tidskrift för Schack“ 1942
Kg1,Te7,Bf2;
Ka8,Lh1,Bg2 (3+3)
Matt in sechs Zügen
C+

1. f4? Kb8 2. f5 Kc8! 3. f6 Kd8! ZZ (4. f7 K:e7!),
1. f3! K~ 2. f4 K~ 3. f5 K~ 4. f6 K~ 5. f7 Kd8(!) 6. f8D#
Die andere Möglichkeit, einen sechszügigen Exzelsior interessant zu machen, ist, daß Weiß den Doppelschritt in zwei Einzelschritte aufspalten muß, weil der sofortige Doppelschritt noch an einem Hindernis scheitert. Die **E115** und **E116** zeigen hierfür zwei verschiedene zweckreine Begründungen.

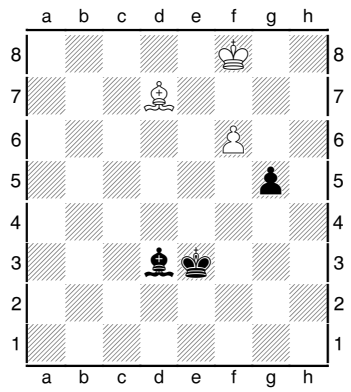
In der **E115** muß Weiß ein Tempo verlieren, damit e7 im richtigen Moment gedeckt ist, und die einzige Möglichkeit hierfür ist zu Beginn. Die Ökonomie ist beeindruckend, aber letztlich hat der Löser außer 1. f4? und 1. f3! keine weiteren vernünftigen Möglichkeiten.[95]



(E116) Camillo Gamnitzer
„Die Schwalbe“ 1984 (Margit Almert gew.)
Ka7,De8,Lb3,Se4,Bb5,c2,f3,g4,h5;
Ke6,Tf2,Th2,Lf1,Lf8,Sd5,Se7,Bb2,d3,e5,f4,g7 (9+12)
Matt in sechs Zügen
C+

1. c3! (~ 2. L:d5+) **T:f3**
2. c4! S~ 3. c5+ Sd5 4. c6 (~ 5. Dd7+ Kf7 6. L:d5#) **T:h5 5. c7 ~**(Tc2??) **6. c8D#**
(4. – g~ 5. h:g6 Th7 6. Dd7#)
In der **E116** scheitert der direkte Durchmarsch 1. c4? usw. im letzten Augenblick an 4. c7 Tfc2! Das vorangespielte 1. c3! bewirkt eine Weglenkung dieses störenden Turms.

[95] Mit Sicherheit ist solches auch schon mit dem Ziel der Pattvermeidung dargestellt worden. Da ich diese Darstellungen nicht auftreiben konnte, habe ich selbst eine entworfen: *E.Z., Urdruck;*
Ke7,Lh7,Bf2,g6,h4; Kh8,Bh6,h5 (5+3); #6; 1. f4? Kg7 2. f5 Kh8 ZZ (3. f6patt), **1. f3! ... 6. f8D#**
Mit sKg7 als #5 kann dieses Demonstrationsbeispiel auch gleich zeigen, wie sich im #5 eine eindeutige Damenumwandlung erreichen ließe (beides C+).

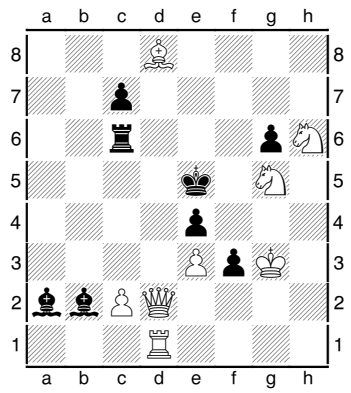


(E117) W. Issler,
„New Statesman“, 3. Preis
Kf8,Ld7,Bf6;
Ke3,Ld3,Bg5 (3+3)
Weiß zieht und gewinnt
C+

Genug der Exzelsiors. In der **E117** darf der schwarze König nicht auf die f-Linie, da dann der wB mit Schach einzieht. Der schwarze Remis-Plan besteht daher in der Annäherung seines Königs an den *weißen* Bauern, z.B. 1. Lg4? Kd4 2. Kf7 Ke5 3. Le6 g4 4. L:g4 Lc4, und der wB ist sicher aufgehalten. Spielt Weiß hingegen 4. Kg7 g3 5. Lc6 Le4 6. f7, so wandeln beide Bauern gleichzeitig um. (5. f7? verliert sogar.) Weiß muß daher seine Bauernumwandlung forcieren, wenn er gewinnen will. Thematische Verführung ist *1. Ke7? Lg6! 2. Le8 g4! 3. L:g6 g3*. Da K+D+L vs. K+D remis ist, muß Weiß nun den schwarzen Bauern aufhalten, doch *4. Le4 K:e4 5. f7 g2 6. f8D g1D* hilft nicht.

Deshalb **1. Kf7!**, das Lg6 verhindert. Weiß droht 2. Le6 nebst 3. Kg7 (Le2 4. Kh6), und weil auf 1. – g4 einfach 2. L:g4 eingeschoben wird, ist die einzig brauchbare Parade das sofortige **1. – Le2** (2. Le6? Lh5+ z.B. 3. Kg7 g4 usw.). Das verlockende 2. Kg6? (g4 3. f7 g3 4. f8D g2 5. Dc5+) scheitert an 2. – Lc4! (3. Kf5 z.B. g4 4. K:g4 Ke4!). Doch es besteht für Weiß gar kein Grund für solche Verrenkungen. Es kann jetzt das Verführungsspiel ablaufen mit einem kleinen aber entscheidenden Unterschied: **2. Ke7! Lh5 3. Le8 g4!? 4. L:h5 g3 5. Lf3(!) K:f3 6. f7 g2 7. f8D+** mit Schach, und Weiß hat den theoretischen Gewinn Dame gegen Springerbauern erreicht (ebenso natürlich nach 3. – L:e8 4. K:e8 g4 5. f7 g3 6. f8D).

Das Konzept des *Führungs-Römers wird hier um eine weitere Stufe der Indirektheit verstärkt*: Weiß lenkt den schwarzen Läufer auf eine Parallele, damit sein eigener Läufer auf diese Parallele gelangt, damit im Endeffekt der sK gelenkt wird!

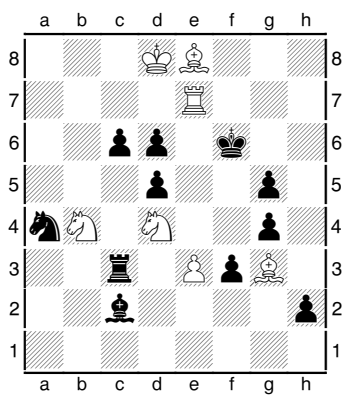


(E118) Stefan Dittrich,
„Förderungsturnier des DSV (DDR)“ 1976 (Verb.)
Kg3,Dd2,Td1,Ld8,Sf5,Sg6,Bc2,e3;
Ke5,Tc6,La2,Lb2,Bc7,e4,f3,g6 (8+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v (v)

In der **E118** liegt die Nowotny-Verführung **1. c4?** nahe: **1. –** ~(**T:c4/L:c4) 2. Dd5/D:b2#,** aber **1. – Td6!** Der Versuch 1. Db4? (~ 2. D:e4#) mit Grimshaw auf dem gleichen Feld: 1. – Tc4/Lc4 2. De7/D:b2# scheitert an 1. – Ld5!; leider gibt es nur einen Mattwechsel gegenüber 1. c4?, so daß beide Verführungen eher als alternativ anzusehen sind. Der Schlüssel **1. Dd7!** droht 2. Sg4# und verlagert das Geschehen nach oben. Überraschenderweise kommt es immer noch zu einer wechselseitigen Verstellung derselben schwarzen Figuren, aber auf einem anderen Feld und mit anderen Matts: **1. – Te6/Le6 2. Sgf7/Dg7#**. Die **E118** ist nicht

perfekt, aber einer der seltenen überzeugenden *Totalwechsel*, hier durch *Wechsel des Schnittpunktes*.



(E119) Dieter Müller,
„UV CSTV“ 1979, 4. Preis
(Version ohne sLa3)
Kd8,Te7,Le8,Lg3,Sb4,Sd4,Be3;
Kf6,Tc3,Lc2,Sa4,Bc6,d5,d6,f3,g4,g5,h2 (7+11)
Matt in fünf Zügen
C+

v (v)

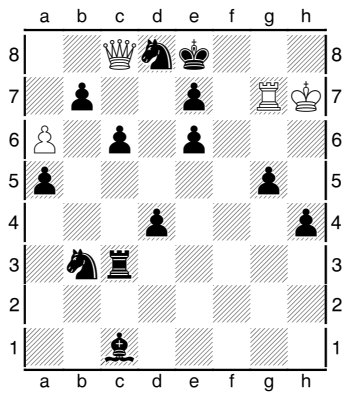
Die Entstehungsgeschichte der **E119** ist fast eine Komödie der Irrungen (allerdings wohl weniger für den Komponisten ...). Sie erhielt ohne sBh2 zunächst im „Internationalen Mehrzügerturnier des DSV der DDR“ 1970 ein 1. Lob, wurde dann aber disqualifiziert, weil die „Schach“-Löser die Nebenlösung 1. Sb:c2!? behaupteten. Allerdings ist dies nur eine gute Verführung, deren Matt Schwarz mit 1. – Sc5! 2. Lh5 Se6+! 3. S:e6 Tc4! auf 6 Züge ausdehnt. Jedoch gibt es den nichterwähnten Dual (1. e4 d:e4) 2. Te6+!? mit Mattangriff im Nordosten (der jetzt knapp scheitert: 2. – Kg7 3. Sf5+ Kh8! 4. Lf7 h1D!) Mit +sLa3 und +sBh2 beseitigte der Komponist beides und erzielte mit dieser Korrektur einen verdienten Erfolg. Doch inzwischen ist ihm selbst klar, daß sLa3 überflüssig ist, weshalb er hier fortgelassen wird.

Auch mit dem gewollten Inhalt liegt die **E119** m.E. daneben. Es handelt sich nicht um einen doppelten Hamburger, denn die beiden ursprünglichen Verteidigungsgeraden werden bereits durch den weißen Schlüssel und nicht erst die schwarze Parade gesperrt. Ich würde noch weitergehen und sagen, daß überhaupt keine logische Interpretation überzeugend ist. Strukturell sehen wir nichts als einen Nowotnyschlüssel, dessen Drohmatts nur hinausgezögert werden. Dennoch ist das Geschehen überaus interessant:

Laut Komponist gibt es zunächst die beiden „Probespiele“ *1. Lh5? (~ 2. Tf7#) Lg6!* und *1. L:d6? (~ 2. Le5#) T:e3!* Der naheliegende Nowotny *1. Sd3? (~ 2. Lh5/L:d6)* ist zu zahm: *1. – T:d3! 2. Lh5 T:d4!*, deshalb besser **1. e4!** Dies ist ebenfalls ein Nowotny, obwohl der sT noch gar nicht auf der e-Linie steht, und er droht neben 2. Lh5 und 2. L:d6 auch scharf 2. e5+. *Die erste Pointe ist, daß Schwarz das dreizügige Matt abwehren kann, indem er mit* **1. – d:e4(!)** *die Verstellung beider Linien akzeptiert, denn er bekommt zwei neue Verteidigungslinien.*

Diese schneiden sich ebenfalls, aber es scheitert der Nowotny *2. Sd5+?* abermals daran, daß Weiß zu schwach droht: *2. – c:d5 3. L:d6/Lh5 Tc8+! Die zweite Pointe ist, daß Weiß jetzt das Spielen des Nowotnys hinauszögern kann, um die Hälfte seiner beiden Mattführungen bereits voranzuspielen, wonach Sofortmatts drohen.* Aber nicht mit *2. Lh5? Lb3 3. L:d6 Le6!*, sondern umgekehrt **2. L:d6(!) Tc5 3. Lh5 Lb3**, und jetzt erst **4. Sd5+ T:d5/L:d5 5. Tf7/Le5#** (auf 4. – c:d5(?) gehen beide Matts).[96]

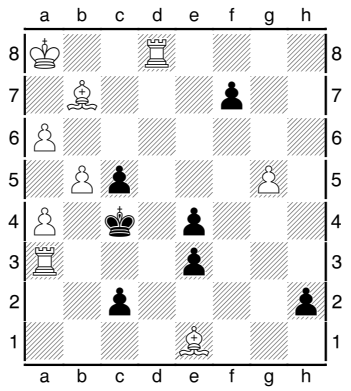
[96] Nachtrag der Vollständigkeit halber: Die folgende Version zeigt zwei echte Hamburger und erhielt unter Kenntnis des Vorgängers daher den 1. Preis. Allerdings geht in ihr die feine Ironie des 1. schw. Zuges verloren:
Dieter Müller/Volker Zipf, „Rainer Ehlers MT“ (in: „Die Schwalbe“) 2013, 1. Preis (C+)
Kd8,Te7,Lh2,Sb4,Sh8,Bd2,f3,g4; Kf6,Tb6,Tc3,Lc2,Ba2,b5,b7,c4,c6,d6,g2,g5 (8+12); #5
1. L:d6? (Td3 2. S:d3 a1D 3. Kd7) Te3!, 1. Kd7? (Lf5+ 2. g:f5 g4 3. Lf4) Lg6!,
1. d3? (~ 2. Kd7/L:d6) g1D!, 1. Sd3? (~ 2. Kd7/L:d6/Se5) c:d3! 2. L:d6 Tc5! 3. Kd7 Lb3! (4. Sd5+??),
1. d4! (~ 2. Le5+ u. [1. – Te3] 2. Tf7+ Ke6 3. d5+ c:d5 4. Te7+ Kf6 5. S:d5#) **c:d3** 2. Kd7? Lb3! 3. L:d6 Le6+!,
2. Sd5+? c:d5 3. L:d6/Kd7 Tc8/Tc7+!, **2. L:d6(!) Tc5 3. Kd7 Lb3 4. Sd5+! T:d5/L:d5 5. Tf7/Le5#**



(E120) Frank Genenncher,
„Nationales Turnier des DSV (DDR)“ 1970, 1. e.E.
(Version E.Z.: Original ohne sBa5)
Kh7,Dc8,Tg7,Ba6;
Ke8,Tc3,Lc1,Sb3,Sd8,Ba5,b7,c6,d4,e6,e7,g5,h4 (4+13)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

Generell aber stehe ich den klassischen Schnittpunktthematiken (Nowotny, Grimshaw, Plachutta, Holzhausen) sehr reserviert gegenüber. Auch, weil sie oft an naheliegenden Schlüsseln und/oder „schwarzen Dualen“ kranken, aber vor allem, weil man sie einfach zu häufig sieht. In der **E120** sehen wir ebenfalls *eine wechselseitige L-T-Verstellung, aber in einer ungewohnten Form: als Vorausverstellungen an verschiedenen Orten!* Das Ganze in zweivariantiger zweckreiner Logik: (1. – Kf8 2. D:d8#) *1. Dc7/Kg6? La3/Tf3!,* **1. a7!** ~ 2. a8D ~ 3. D:d8#, **1. – Tc5 2. Dc7! ~ 3. D:e7#, 1. – Lf4 2. Kg6! ~ 3. Tg8#**. Die Auswahl-Verführung *1. a:b7? Sc5! 2. b8D Scb7!* (2. Dc7 Sd7!) rundet das Arrangement ab; ich habe sBa5 hinzugefügt, um die Doppelwiderlegung 1. – Sa5 auszuschalten.



(E121) Udo Wilk,
„Förderungsturnier des DSV (DDR)“ 1977, 2. e.E.
Ka8,Ta3,Td8,Lb7,Le1,Ba4,a6,b5,g5;
Kc4,Bc2,c5,e3,e4,f7,h2 (9+7)
Matt in vier Zügen
C+

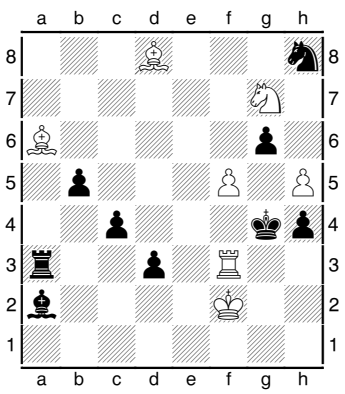
In der **E121** scheitert das naheliegende *1. La5?* natürlich an *1. – c1D!* Dem könnte durch *1. L:e4?* (~ 2. Ld3# u. 2. L:c2) c1S? begegnet werden, doch abermals stört eine Damenumwandlung: *1. – h1D!* Wie aber soll man es schaffen, daß die Verwandlung des Abseitsbauern in einen Springer für Schwarz Sinn macht?

Mittels **1. Td6!** mit der vollzügigen *Drohung 2. Ld5+ Kd4 3. Le6+ Ke5 4. Lg3#*, die den sK auf Wanderschaft schickt! Nach **1. – h1S** geht es wie geplant weiter: **2. L:e4!** (Sf2 3. L:c2) **c1S 3. La5! ~ 4. Tc3#** (3. – Sa,e3 4. Ld3#). (Die Paraden der umgewandelten Springer holen nur Drohungen zurück, weshalb ich sie nicht als Ersatzverteidigungen sehe.)

Man mag einwenden, daß sich ein *sukzessiver Holst S statt D* bereits als Miniatur darstellen läßt[97], aber die **E121** macht beim Lösen doch weitaus mehr Spaß, oder?

Nachtrag 2023: Die Publikumswirksamkeit mag über eine ernste Schwäche hinwegsehen lassen, nämlich daß die Kurzdrohung von L:e4 schlicht den Bauern c2 überlastet. Nach 3. La5 würde es Schwarz nicht helfen, falls der Springer sich in eine Dame verwandeln dürfte, denn dann käme 4. L:d3#

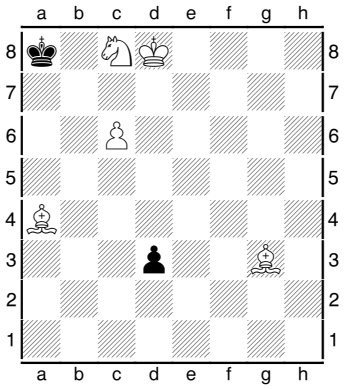
[97] *Erwin M.H. Guttmann, „Miniatures Strategiques“ 1935; Kb5,Ta8,La1,Sb4; Kb3,Be2,f2 (4+3); #4*
1. Tc8? e1D!, 1. Td8? e1S! 2. Tc8 f1D+!, **1. Tg8! f1S 2. Td8!** (e1D 3. Td3+) **e1S 3. Tc8! ~ 4. Tc3#** (C+)



(E122) Isai Rozenfeld,
„Schach“ 1979
Kf2,Tf3,La6,Ld8,Sg7,Bf5,h5;
Kg4,Ta3,La2,Sh8,Bb5,c4,d3,g6,h4 (7+10)
Matt in fünf Zügen
C+

Die **E122** zeigt eine *ungewöhnliche Art der logischen Ausschaltung*. Das Probespiel *1. Lc8?* (Ta7/g5 2. f:g6+/f6+, 1. – g:h5 2. Se6,Te3,Th3 #5) droht ein Läufermatt entlang der Diagonale c8-g4, doch hat Schwarz dagegen die Felddeckung *1. – Ta8!* Nach den Zügen **1. Te3!** (~ 2. Te4+) **Kf4 2. Lb7 g:f5 3. Tf3+ Kg4** droht der Angriff **4. Lc8!** nun ein Matt von f5 statt c8 aus; die Mattdiagonale wurde verkürzt, daher ist Schwarz machtlos: **4. – ~ 5. L:f5#**.

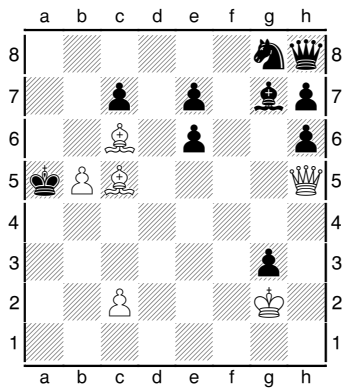
Schön ist auch der Nebenzweig *3. – Ke5 4. T:f5+ Kd6 5. Td5#* mit scheinbar ausreißendem sK; weniger schön ist die vollzügig-dualistische Nebenvariante (1. – g5(?) 2. Te4+ Kh3 3. L:g5 #5 u. 2. Lb7 ~ 3. Lf3+/Lg2 #5, außerdem 1. – g:f5? 2. Lc8 Kf4,S:g6(!) 3. L:f5(+) #4).



(E123) Alexandr Kalinin,
„64“ 1988
Kd8,La4,Lg3,Sc8,Bc6;
Ka8,Bd3 (5+2)
Matt in vier Zügen
C+

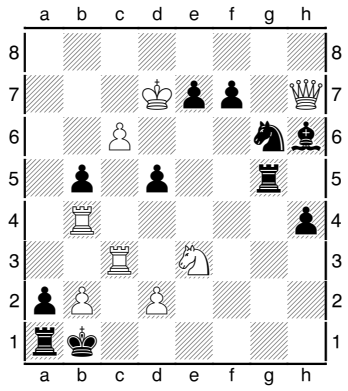
Noch innovativer ist die **E123**. Der Angriff *1. Lb3? d2 2. Ld5 d1D! 3. c7+ D:d5+* scheitert daran, daß die Umwandlungsdame die Mattfigur beobachtet. Mit **1. Lb8!** (~ v.a. 2. Kc7) **K:b8** *stellt Weiß den sK in demselben Mattnetz schlechter*, und **2. Lb3! d2(~) 3. Ld5 d1D(~) 4. c7#** ist nun ein Matt durch den Bauern, und den hat die Dame nicht im Blick![98]

[98] Nicht als Miniatur, dafür mit einer zusätzlichen Planstufe zeigt diese Idee bereits:
Stefan Schneider, „Schach-Express“ 1947; Kb7,La6,Lh6,Sb2,Bc3,d4,e6; Ka5,Lg1,Be7 (7+3); #4 (C+)
1. Ld2? Le3!, 1. Lb5? L:d4! (2. Lc6..e8 L:c3!), **1. Lf4! Lh2 2. Lb5!** (~ 3. Lc6..e8) **K:b5 3. Ld2! ~ 4. c4#**



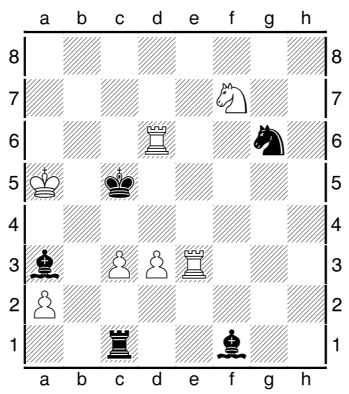
(E124) Josef Halumbirek,
„Süddeutsche Schachzeitung“ 1959
Kg2,Dh5,Lc5,Lc6,Bb5,c2;
Ka5,Dh8,Lg7,Sg8,Bc7,e6,e7,g3,h6,h7 (6+10)
Matt in vier Zügen
C+

In der **E124** scheitert das sofortige 1. De8? an 1. – Sf6! Die Mattführung der gedeckten Satzflucht (1. – Ka4 2. b6+ Ka5 3. De2) läßt vielleicht den Schlüssel **1. b6!** erahnen. Gegen die Drohung 2. De2 ist schwer etwas zu finden. Es hilft nur die Bahnung **1. – La1** *2. De2? Db2!* Doch mit **2. De8(!)** wird diese Bahnung statt dessen Schwarz zum Verhängnis: **2. – Sf6 3. D:h8** (~ 4. Da8#) **Se,g8 4. D:a1#**. *Diese Opferbahnungsnutzung ist durch die Motivinversion und die tragikomischen Bivalven des sS enorm aufgewertet!* Daß sie nicht zweckrein ist (der sL stört in der Ausgangsstellung durch Kraft und Masse), spielt m.E. kaum eine Rolle – ein weiteres schönes Beispiel, daß Zweckreinheit nicht immer notwendig ist.



(E125) Stefan Schneider,
„Schach“ 1970 (Verb.)
Kd7,Dh7,Tb4,Tc3,Se3,Bb2,c6,d2;
Kb1,Ta1,Tg5,Lh6,Sg6,Ba2,b5,d5,e7,f7,h4 (8+11)
Matt in fünf Zügen
C+

1. Sc4? d:c4! 2. b3 (Tg2 3. ~ T:d2 zu langsam) Td5+! 3. Kc,e8 (Td8+? 4. K:d8) T:d2!,
1. Kc7(c8,e8)? zu langsam: z.B. 1. – Tg4!,
1. D:f7! Se5+ 2. Kc7 S:f7 3. Sc4! d(b)**:c4 4. b3 ~ 5. b:c4#**
Die **E125** entstand vor (dem inkorrekten Original) der **E36** und zeigt wie diese das *Lepuschütz-Thema*. Die **E125** ist weniger elegant, jedoch ist dafür der Vorwurf deutlich vertieft. *Im Probespiel nämlich ist es Schwarz, der ein relatives Tempo gewinnt*, indem er 2. – Td5+ statt 2. – Tg2 spielt! In der Lösung läßt Weiß dann einen gleichartigen schwarzen Tempogewinn zu, der jedoch nur die Kurzdrohung pariert und sich entlang der Hauptvariante als weißer Tempogewinn entpuppt. Konzentrierte Paradoxie!



(E126) Stefan Dittrich,
„Schach“ 1975
Ka5,Td6,Te3,Sf7,Ba2,c3,d3;
Kc5,Tc1,La3,Lf1,Sg6 (7+5)
Matt in fünf Zügen
C+

In der **E126** muß Weiß das Satzschach nicht fürchten (1. – Lb4+ 2. c:b4#), wohl aber die Fluchtfeldschaffung (1. – L:d3 2. ??).

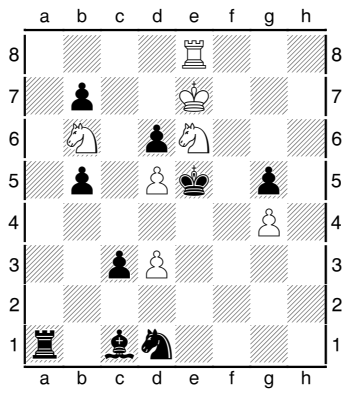
Kernvorhaben ist *1. d4+? Kc4 2. Se5+*, was noch an der Kraft des sS scheitert: *2. – S:e5*.

Der Springer könnte mit *1. Te5+? S:e5* opfergelenkt werden, aber dann fehlt die maskierte Deckung von c3: *2. d4+ Kc4 3. S:e5+ Kc3*.

Diese könnte durch die Blocklenkung *1. Te4? T:c3?* kompensiert werden, aber diesbezüglich stört noch die Kraft des sLf2: *1. – L:d3!*

Also zuerst die Weglenkung des sL mit **1. Te8!** (Se7? 2. T:e7 #4) **Lh3**, dann die kompensatorische Fernblocklenkung **2. Te4! T:c3**, dann die Hinlenkung **3. Te5+! S:e5**, und endlich schlägt **4. d4+! Kc4 5. S:e5#** durch.

Diese *logische Staffelung* zeigt nichts wirklich Neues. Aber ihre Vorpläne sind sämtlich einzügig, wodurch eine hohe taktische Dichte erreicht wird, und die Ökonomie – Meredith! – ist großartig.



(E127) Ferdinand Metzenauer,
„Deutsche Schachblätter“ 1965, 2. e.E.
(Version E.Z.: Original wT–>h8 u. sL–>b2)
Ke7,Te8,Sb6,Se6,Bd3,d5,g4;
Ke5,Ta1,Lc1,Sd1,Bb5,b7,c3,d6,g5 (7+9)
Matt in fünf Zügen
C+

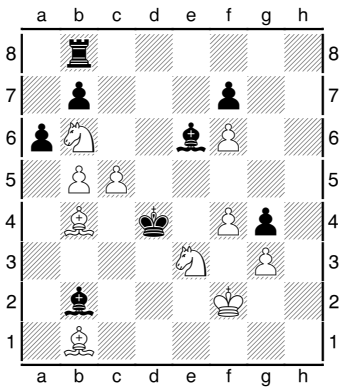
1. Tf8? Se3!, *1. Tc8? (Le3? 2. Tf8) Ta4!*,
1. Td8! (~ 2. T:d6 ~ 3. Sd7# u. [1. – Ta8] 2. Sd7+ K:d5 3. Sf6+ Ke5/Kc6 4. d4/T:d6# u. [1. – Ta4] 2. Sd7+ K:d5 3. Sb,f6+ Ke5(Kc6?) 4. T:d6 ~ 5. Td5/Sd7#) **La3**
2. Tc8 (~ 3. Sd7+ K:d5 4. Sf6+ Ke5 5. d4#) **Lc5 3. Tg8** (Se3 4. T:g5+) **Le3**
4. Tf8! ~ 5. Tf5#.

Jeder Problemfreund kennt die sog. vollständige Perilenkung: Eine direkte Lenkung eines schwarzen Langschrittlers ist nicht möglich, deshalb wird dieser zunächst auf eine Parallele gelenkt, wo ein weißer Opferstein die Kernlenkung bewirkt, anschließend wird auf die Ausgangsgerade zurückgelenkt. Nicht wahr, das haben Sie schon hunderttausendmal gesehen? (Naja, vielleicht waren es auch nur 99 999 Male ...) Wenn ich Sie aber nun frage, wie oft Sie das schon opferfrei gesehen haben, kommen Sie sicher ins Grübeln?

Mit der **172** sahen wir bereits ein Beispiel in dieser Schrift. Im Original der *Schwalbe* **E127** stehen beide Themasteine im Abseits, und nachdem ich dies geändert habe, zeigt meine Version ebenfalls eine *opferfreie vollständige Perilenkung*. Ich bringe diese Version, um in Erinnerung zu rufen, daß das tatsächlich darstellbar ist, und auch mehr als einmal! Dieser Fall ist

sogar nicht nur ästhetischer, sondern auch strukturell schöner, denn es sieht so aus, daß in ihm automatisch die direkte Lenkung möglich zu sein scheint. In der **172** hatte der Zugzwang mit dem sL auf der Ursprungsdiagonale ein Loch; in der **E127** muß der sL auf die Parallele gelenkt werden, um den besseren Verteidiger sT zu verstellen.

Ich verkenne nicht die Häßlichkeit der (relevanten) Mehrfachdrohung, die nicht nur vollzügig-dualistisch differenzierbar ist, sondern auch die eindeutige vollzügige Drohung des Zweitzuges vorwegnimmt. Aus Lösersicht wäre der Vierzüger nach dem ersten schwarzen Zug zu bevorzugen.



(E128) Gerd Rinder,
„Halumbirek MT“ 1970/1, 3. Preis
Kf2,Lb1,Lb4,Sb6,Se3,Bb5,c5,f4,f6,g3;
Kd4,Tb8,Lb2,Le6,Ba6,b7,f7,g4 (10+8)
Matt in zehn Zügen
C+

Die **E128** zeigt die *opferfreie vollständige Perilenkung* in opulentem Rahmen mit einem omnipräsenten weißen Springer.

1. Probespiel ist *1. Sc2+? Ke4,Kd3 2. Sa1+ Kd4 3. Sb3+, aber 3. – L:b3*.

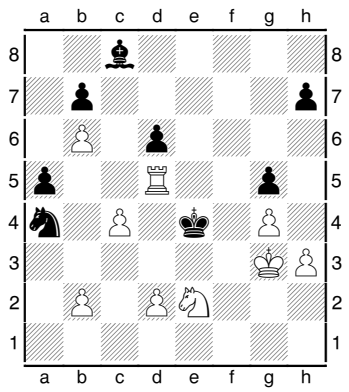
Dieser Läufer könnte mit *1. b:a6?* (~ 2. Sc2+ Ke4,Kd3 3. Sa3+ Kd4 4. Sb5#) Ld7? weggelenkt werden, doch Schwarz spielt besser *1. – b:a6!*, und der Versuch, mit 2. Lh7 nachträglich das Feld d6 zu erobern, wird mit 2. – T:b6! gekontert.

Deshalb zuerst **1. Lh7! Lb3**. Der wS gelangt über f5 ebenfalls nach b5, zusätzlich nach c6, dennoch geht immer noch nicht *2. b:a6?* (~ 3. Sf5+ Ke4,Kd3 4. Sd6+ Kd4 5. Sb5#) b:a6? 3. Sf5+ Ke4,Kd3 4. Se7+ Kd6 5. Sc6# wegen *2. – Th8!* (3. Sf5+ Ke4,Kd3 4. Sd7+ T:h7!).

Der Springer muß also zunächst mit **2. Sf5+ Kd3(!) 3. Sd6+ Kd4** umsiedeln, bevor **4. b:a6(!)** endlich möglich ist. Es droht nun das Sofortmatt auf b5, und Schwarz hat nichts Besseres mehr als **4. – La4** (4. – b:a6/Lc4? 5. Sf5+ Ke4,Kd3 6. Se7+/Se3+ Kd4 7. Sc6/Sc2#).

Nun ist der sL zwar auf der Parallele, aber es ist erst noch der vollständigen Rückschwenk erforderlich: **5. Sf5+ Ke4,Kd3 6. Se3+ Kd4 7. Lb1** (Lc2? 8. L:c2) **Ld7**, bevor endlich das Kernvorhaben möglich ist: **8. Sc2+! Ke4,Kd3 9. Sa1+ Kd4 10. Sb3#**.

(Auf 2. – Ke4? kann Weiß mit 3. b:a6(!) zwei Züge abkürzen, weil 4. Sd6+ als Doppelschach droht.)



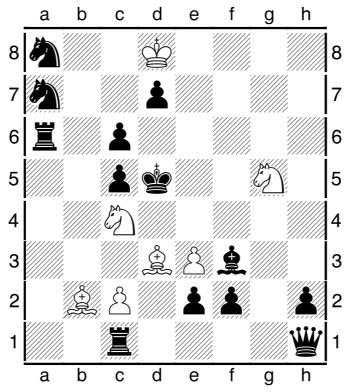
(E129) Bruno Fargette,
„Halumbirek MT“ 1970/1, 4. Preis
Kg3,Td5,Se2,Bb2,b6,c4,d2,g4,h3;
Ke4,Lc8,Sa4,Ba5,b7,d6,g5,h7 (9+8)
Matt in elf Zügen
C+

Zum Vergleich die **E129**, den Nächstplazierten desselben Turniers, ohne Perilenkung aber ebenfalls mit raumnutzender Pendelei. In der Ausgangsstellung deckt der schwarze Springer das gewollte Mattfeld c3. Und das freche *1. b3?* kontert Schwarz mit *1. – Le6! 2. b:a4 L:d5!*

Um den sL zu verstellen, ist ein Systemwechsel erforderlich: **1. Kf2! Sc5**(S:b2?) **2. Sg3+ Kf4 3. Sh5+ Ke4 4. Kg3 Sd7**.

Nun ist Schwarz auf **5. b3(!)** hilflos. Ihm bleibt nur **5. – h6(!)**, was das drohende Rückpendel nicht verhindert: **6. Kf2 Sc5 7. Sg3+ Kf3 8. Se2+ Ke4 9. Kg3 Sa4 10. b:a4 ~ 11. Sc3#**. (Auf 5. – a4? kann Weiß wie in der Lösung fortsetzen, was ein Matt schon in zehn Zügen ergibt, er kann aber auch schneller mit 6. b:a4 fortsetzen, wonach Schwarz die Züge ausgehen: 6. – h6 7. a5(!) ZZ #8).

Dieses Pendel, in dem der wK dem durchziehenden wS vorübergehend sein Standfeld entblocken muß, ist höchst ungewöhnlich. Und daß Weiß das Feld a4 genau dann angreifen muß, wenn es <u>nicht</u> besetzt ist, hat etwas Surreales.

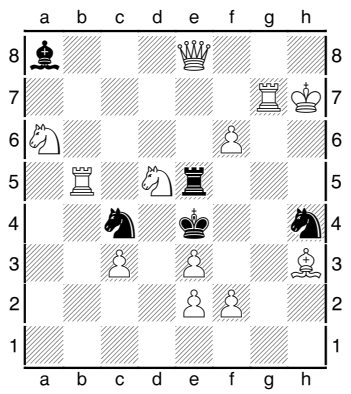


(E130) Wolfgang Bär,
„Schach“ 1974, 3. Preis
Kd8,Lb2,Ld3,Sc4,Sg5,Bc2,e3;
Kd5,Dh1,Ta6,Tc1,Lf3,Sa7,Sa8,Bc5,c6,d7,e2,f2,h2 (7+13)
Matt in elf Zügen
C+

Die **E130** zeigt strukturell lediglich eine indirekte Beseitigung weißer Masse, aber WIE sie dies tut, hebt sie aus der Menge heraus. 1. Se3+?? Kd6 2. Lc4 mit differenzierbarer Doppeldrohung geht noch nicht wegen der Masse auf e3. Dies legt 1. e4+? L:e4 nahe, doch nun hat Schwarz die Parade 2. Se3+ Kd6 3. Lc4 Df3! *Weil so der naheliegende Weg nicht gangbar ist, erfolgt statt dessen eine aufwendige Pendelei, in der der sK zunächst in die falsche Richtung marschieren muß, bevor er den wB abräumt*: **1. Sh3! Ke6 2. Lg6 Kd5 3. Lf7+ Ke4 4. Sd6+ K:e3 5. Sc4+ Ke4 6. Lg6+ Kd5 7. Ld3 Ke6 8. Sg5+ Kd5**, und endlich **9. Se3+! Kd6 10. Lc4 ~ 11. Sf5/Sf7#**.

13.9. Nachträge 17.08.2012

Es sei an dieser Stelle einmal gesagt, daß Ralf Krätschmer seit den Erweiterungen an dieser Schrift mitarbeitet: er überprüft Diagramme und Notationen und unterzieht alle Stücke, bei denen mir kein Computervermerk vorliegt, soweit möglich einer Computerprüfung. Deren Resultate sind ab sofort (rückwirkend ab **E1**) an den Diagrammen mit angegeben.

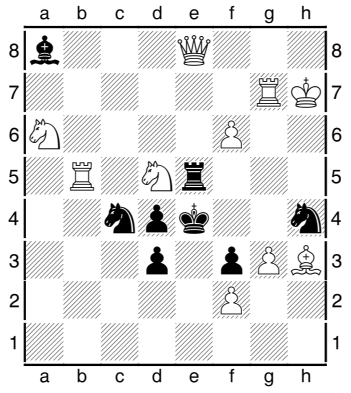


(E131a) Andreas Witt,
„Uralskij Problemist“ 2008, Lob
Kh7,De8,Tb5,Tg7,Lh3,Sa6,Sd5,Bc3,e2,e3,f2,f6;
Ke4,Te5,La8,Sc4,Sh4 (12+5)
Matt in zwei Zügen
C+

v

In der **E131** deckt **1. Sdb4,6(=Sd~)?** das Feld d5, so daß **droht 2. Sc5#**, was die Deckung des Turmes zu diesem Feld verstellt. Schwarz kann aber mit **1. – Te6,8(=T~)** ebendiese Verstellung nutzen, um auf e5 ein neues potentielles Fluchtfeld zu schaffen. Doch zunächst hat er damit dem b-Turm die Deckungsgerade bis nach f5 geöffnet, was **2. Tg4#** mit Verstellung der Deckung h3-f5 ermöglicht. Die fortgesetzte Verteidigung **1. – Te7!** fesselt aber diesen Turm und widerlegt damit die Verführung. Der fortgesetzte Angriff **1. Sdc7!** verstellt im voraus e7-b7, was nach **1. – Te7!?** die Antwort **2. D:a8#** ermöglicht (1. f7? S:e3!).

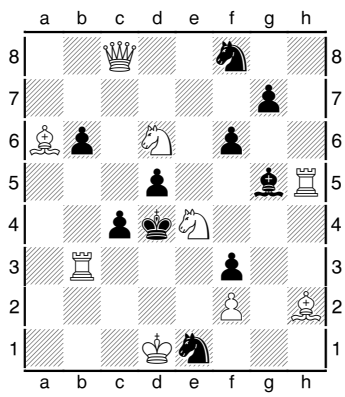
Eigentlich ist *fortgesetzter Angriff gegen fortgesetzte Verteidigung* ein Thema von vor hundert Jahren. Aber diese Darstellung *basiert vollständig auf Linienspiel*, was sie m.E. – trotz aufgrund der ungedeckten Fluchtfeldschaffungen (1. – T~ 2. ??) feststehender Schlüsselfigur – hochattraktiv macht. Jedoch gibt es noch die banale Nebenvariante 1. – S:e3 2. D:e5#, deren Kontrast zu den anspruchsvollen Hauptvarianten bei mir einen sehr schalen Nachgeschmack hinterließ.



(E131b) Version Ralf Krätschmer (Urdruck)
Kh7,De8,Tb5,Tg7,Lh3,Sa6,Sd5,Bf2,f6,g3;
Ke4,Te5,La8,Sc4,Sh4,Bb3,d4,f3 (10+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – T~/d2 2. ??, 1. f7? d2!) **1. Sdb4,6(=Sd~)? (~ 2. Sc5#) Te6,8(=T~) 2. Tg4#, 1. – Te7!, 1. Sdc7! ~/T~/Te7!? 2. Sc5/Tg4/D:a8#**
Ich danke daher Ralf Krätschmer für diese Fassung, welche besagte Nebenvariante eliminiert, wenn auch um den Preis einer weiteren ungedeckten Fluchtfeldschaffung.



(E132) Udo Degener,
„Deutsche Schachzeitung“ 1988, 3. Preis
Kd1,Dc8,Tb3,Th5,La6,Lh2,Sd6,Se4,Bf2;
Kd4,Lg5,Se1,Sf8,Bb6,c4,d5,f3,f6,g7 (9+10)
Matt in zwei Zügen
b) Bg7–>b7
C+

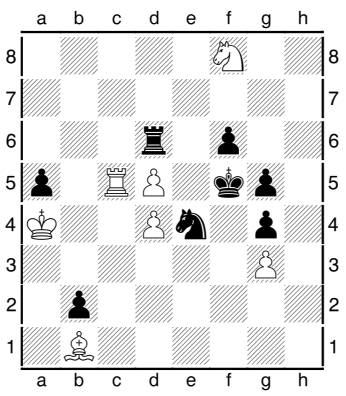
v (v)

In der **E132** ist die Fluchtfeldschaffung zwar gedeckt (1. – d:e4 2. D:c4#), dennoch, und dies ist m.E. das größte Manko dieses Stückes, steht auch hier die Schlüsselfigur für den Löser rasch fest, da alle anderen Figuren als Se4 keine brauchbaren Angriffsmöglichkeiten haben (1. Dc6,7? scheitert leider gleich dreifach: 1. – Sd7,Se6,Sd3!). Der Wegzug des Se4 deckt e4 und würde eine Doppeldrohung des wSd6 auslösen. Doch wird der Springer auf allen „vernünftigen“ Hinzugsfeldern einfach geschlagen: 1. Sd2/S:g5/S:f6/Sc5? (~ 2. Sdb5# u. 2. Sdf5#) L:d2/f:g5/g,L:f6/b:c5! Somit bleiben nur noch die ungünstig scheinenden Felder g3 und c3.

Mit **1. Sg3?** verstellt der wS seinen Läufer, was Schwarz ein Fluchtfeld gibt. Daher droht kein Matt durch wSd6, sondern der Schlüsselspringer muß das Drohmatt selbst übernehmen: **1. – ~ 2. Sgf5#**. Mit **1. – Lf4** wälzt Schwarz die weiße Deckung von e5 vom Läufer auf den Turm über, letzteren würde Weiß im Mattzug wieder verstellen. Doch ist das Fluchtfeld jetzt gedeckt, so daß wSd6 das Matt übernehmen darf – natürlich so, daß er ebenfalls den Turm nicht verstellt: **2. Sdb5#**. Schließlich kann Schwarz das Fluchtfeld sofort nutzen: **1. – Ke5**, denn das Drohmatt wird damit zu einem Matt durch den Läufer, welches Schwarz durch den eigenen Läufer abwehren kann, weil Weiß ebendiesen schwarzen Läufer, den der sK-Zug in eine Fesselung brachte, mit 2. Sgf5+? wieder entfesselte („Königs-Schiffmann“). Doch leistet **2. Sge2#** das gleiche wie 2. Sgf5+?, aber ohne die Fesselung zu stören, in die Schwarz sich „freiwillig“ begab.

Dies war ein hübsches *Linien-Fesselungs-Geschehen*, wie es heutzutage immer noch hochgelobt wird. (Gerade bei Königs-Schiffmanns werden sogar ungedeckte Satzfluchten gern toleriert, die nicht notwendig sind, wie das vorliegende Stück zeigt!) Doch allein wäre es mir doch etwas mager. Die **E132** aber doppelt das Geschehen! Die Verführung scheitert an **1. – g6!**, und die Lösung zeigt an anderer Stelle mit anderen Zügen ein gleichartiges Geschehen!: **1. Sc3! ~/c:b3/Kd3 2. Scb5/Sdf5/Sce2#**. Die Springerzüge nach e2 geschehen zwar von anderen Startfeldern aus, es ist jedoch in beiden Phasen derselbe Springer, der dort hinzieht; sprechen wir also am neutralsten von einem *Fast-Totalwechsel*.

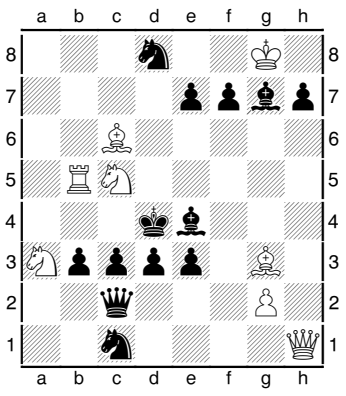
Die Zwillingsbildung, die Verführung und Lösung vertauscht – **b) 1. Sc3? b:a6!, 1. Sg3!** –, muß mit dem seltsamen Ökonomieverständnis zu tun haben, das Ökonomie auf die Lösungsphase(n) statt aufs thematische Spiel bezieht? An letzterem jedenfalls ändert sie überhaupt nichts.



(E133) Christian Remling,
„Deutsche Schachblätter“ 1984
Ka4,Tc5,Lb1,Sf8,Bd4,d5,g3;
Kf5,Td6,Se4,Ba5,b2,f6,g4,g5 (7+8)
Matt in zwei Zügen
C+

*

Die **E133** zeigt einen weniger tiefgründigen, *dafür aus Lösersicht spektakuläreren Totalwechsel*. Den vollständigen Satz dominiert die T-B-Batterie: **1. – Tc6/Td7**(T~)**/Te6/T:d5 2. d:c6/d6/d:e6/T:d5#** (mit einem unthematischen sT-Kreuz als hübscher Draufgabe). Da die Suche nach einem Wartezug vergeblich ist, muß Weiß sich etwas anderes einfallen lassen. Der Schlüssel **1. Tc2!!** baut die Satzbatterie ab und entfesselt den sS, wodurch es zu Schachprovokation und dem Spiel einer neuen Batterie kommt: **1. – ~/Sd2/Sc3+/Sc5+ 2. Tf2/T:d2/T:c3/T:c5#**. Der Switchback in der letzten Variante ist eine gelungene Abrundung.

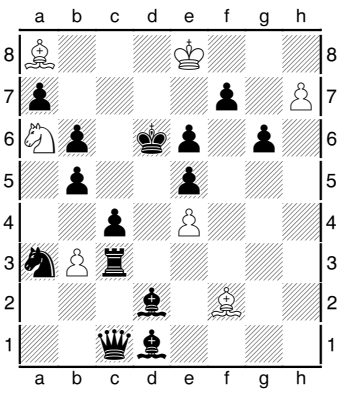


(E134) György Bakcsi,
„Schach“ 1984
Kg8,Dh1,Tb5,Lc6,Lg3,Sa3,Sc5,Bg2;
Kd4,Dc2,Le4,Lg7,Sc1,Sd8,Bb3,c3,d3,e3,e7,f7,h7 (8+13)
Matt in drei Zügen
C+

v

(1. – e2/L:c6 2. Dg1#/Dh4+, 1. – S:c6 2. ??)
1. Dh4? (~ 2. D:e4#) **f5/D:g2 2. Se6+/S:b3+ S:e6/S:b3 3. Td5#, 1. – d2!** (2. S:b3+ Kd3!)**,**
1. Lc7! (~ 2. Tb4+ K:c5 3. Tc4#) **S:c6/Sa2 2. Se6+/S:b3+ f:e6/D:b3 3. Lb6#**
(1. – L:c6,Ld5 2. Dh4+ Le4 3. D(:)e4#, 2. – Kd5? 3. Dc,e4#)
In der Ausgangsstellung der **E134** wird zwar die wD für die Beantwortung der Fluchtfeldschaffungen 1. – e2/L:c6 benötigt, dennoch möchte ich den Löser sehen, der nicht versucht, ihr mit 1. Dh4? eine aktivere Rolle zu geben! Die Fesselung des sL bringt das Matt Td5# auf den Plan. Der wS kann auf zwei Feldern mit Tempo räumen. Auf jedem der beiden Felder kann Schwarz mit zwei Steinen zurückschlagen, doch jeweils nur ein Rückschlag deckt das nachfolgende weiße Matt ab. Die Drohung sorgt für die Weglenkung genau dieser beiden Steine.

Der Schlüssel bringt das potentielle Matt Lb6# auf den Plan. Auch hierfür muß der wS räumen. Und diesmal muß die Drohung genau die anderen beiden schwarzen Rückschläger weglenken! Diese *zwei Paradenwechsel* sind originell, dreizügergerecht und sehr einheitlich; angesichts dessen kann ich die ungedeckte Fluchtfeldschaffung 1. – S:c6 verschmerzen.



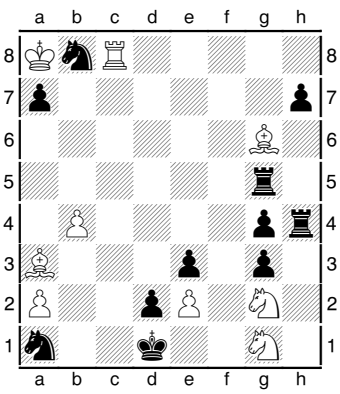
(E135) Petko A. Petkow,
„Schach“ 1979
Ke8,La8,Lf2,Sa6,Bb3,e4,h7;
Kd6,Dc1,Tc3,Ld1,Ld2,Sa3,Ba7,b5,b6,c4,e5,e6,f7,g6 (7+14)
Matt in drei Zügen
C+

v v

Die **E135** hat zunächst die zwei Probespiele 1. h8D? (~ 2. Df8#) Lh6! und 1. h8S? (~ 2. S:f7#) Tf3! Sie legen den Nowotny *1. Le3? (~ 2. h8D/h8S)* nahe, der nur daran scheitert, daß er zu zahm droht: *1. – c:b3! (2. h8D Tc8+!)*. Jetzt wissen wir auch, wozu wBb3 auf dem Brett steht.

Thematische Verführung ist **1. Lh4?** (~ 2. Le7#). Zwei Bauernparaden verstellen jeweils einen schwarzen Probespielverteidiger: **1. – g5/f6 2. h8D/h8S!**, doch **1. – Lg5!** widerlegt.

Haben Sie sich ins Bockshorn jagen lassen? Daß sich wBb3 als Cookstopper erweist, ist nur ein den Schlüssel **1. b4!** (~ 2. Lc5+) verschleiernder Nebeneffekt! Gegen die scharfe Drohung kann Schwarz nur vorgehen, indem sich sein Turm und Läufer auf e3 „freiwillig“ verstellen: **1. – Te3/Le3 2. h8D/h8S!** *Zwei Paradenwechsel mit der Besonderheit, daß beide Phasen zweckreine Logik aufweisen! Daß zusätzlich der naheliegende Nowotny eindeutig scheitert*, wertet das Stück aus Lösersicht weiter auf.



(E136) Frank Reinhold,
„5. DDR-Meisterschaft” 1989/90 (in „Schach“ 1990) , 2. e.E.
Ka8,Tc8,La3,Lg6,Sg1,Sg2,Ba2,b4,e2;
Kd1,Tg5,Th4,Sa1,Sb8,Ba7,d2,e3,g3,g4,h7 (9+11)
Matt in sieben Zügen
C+

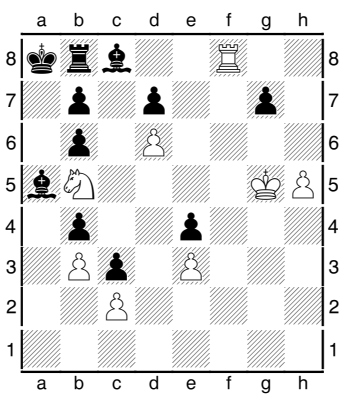
v

Ein *Themenecho* ist im Kurzzüger natürlich leichter darzustellen. Aber die letzte DDR-Meisterschaft verlangte in der Mehrzüger-Abteilung folgendes Thema: „In einem Mehrzüger gibt es scheinbar zwei echoartige oder thematisch verwandte Lösungen. Eine davon entpuppt sich jedoch als Fehllösung, ihre Widerlegung sollte möglichst verborgen sein.“ Die zweitplazierte **E136** (es wurden keine Preise vergeben) widerstand der Versuchung, einfach eine optische Symmetrie aufzubauen, und heraus kam ein sehr originelles Stück.

Weiß steht vor der Wahl, ob er zuerst mit dem Turm oder zuerst mit dem Läufer angreifen soll. Schwarz kann jeweils mit einer Nowotny-Parade das weiße Spiel zunächst stören, bewirkt damit aber einen weißen Peri-Antikritikus, so daß der Angriff mit der anderen Figur danach ohne mögliche Nowotny-Verstellung durchgeht – zumindest scheinbar. Denn *1. Le8? Sc6! 2. L:c6 Kc2 3. Le4+ Kd1 4. Tf8 Tf5 5. T:f5 Sc2 6. Tf1+* scheitert an *4. – Tg8!*, was man, wenn man vom Blatt zu lösen versucht, sehr leicht übersieht! Deshalb nur **1. Tf8! Tf5 2. T:f5 Kc2 3. Tc5+ Kd1 4. Le8 Sc6,Sd7 5. L:S ~ 6. La4(+)**, und Schwarz ist machtlos.

Einige Löser in „Schach“ kritisierten, daß Weiß die schwarzen Figuren einfach wegschlägt (zweimal in der Verführung, dreimal in der Lösung). Ein Grund mehr, dem Stück hier eine

Plattform zu geben. Ich kann nicht oft genug betonen, daß ich Originalität als erheblich wertvoller erachte als äußeren schönen Schein!



(E137) W.W. Nikitin,
„Schach“ 1987
Kg5,Tf8,Sb5,Bb3,c2,d6,e3,h5;
Ka8,Tb8,La5,Lc8,Bb4,b6,b7,c3,d7,e4,g7 (8+11)
Matt in neun Zügen
C+

v (v) (v) (v)

W.W. Nikitin pflegte in den 1980er Jahren zumindest in „Schach“ einen eigenwilligen Kompositionsstil, der stark geschmacksabhängig sein dürfte. Seine Stücke trugen zumeist starken Rätselcharakter; im Gegensatz aber zu etwa Günther Jahn war die Lösung nie analytisch, sondern stets klar und pointiert. Die Wirkung entfaltete sich gleichwohl zumeist eher, wenn man das jeweilige Stück selbst löste, als beim bloßen Nachspielen.

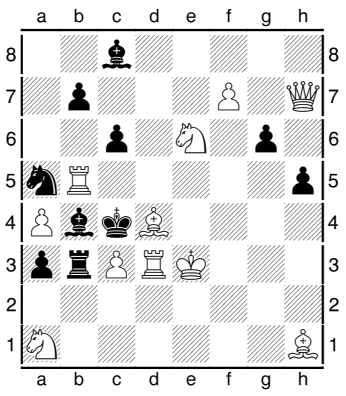
Die **E137** ragt insoweit heraus, daß es hier eine suggestive Verführung gibt.[99] Sie setzt auf die Umwandlung des weißen h-Bauern – eine Idee, von der man sich als Löser gewiß nicht gern trennt: *1. Kg4? g5! 2. Kf5 g4 3. h6 g3 4. h7 g2 5. h8D g1D 6. T:c8 Dg4..6+ 7. K:D T:c8 8. T:c8#, aber 6. – Df1,2+!*

Die Lösung setzt auf eine überraschende Wachablösung des wS durch den wK; hierfür muß der wT zuvor das Feld b6 freikämpfen. Doch nach **1. Tf1! g6** kann Weiß abermals fehlgreifen: *2. Kf6?* führt nach *2. – g5!* dazu, daß Schwarz auf der g-Linie umwandelt und gegen wKb6 die Ausrede *8. – D:e3+!* hat.

Deshalb sofort **2. Ta1** mit erzwungenem **2. – g:h5**, und dann der wK-Marsch: **3. Kf6 h4 4. Ke7 h3 5. Kd8 h2 6. Kc7 h1D 7. T:a5+ b:a5 8. Kb6 ~ 9. Sc7#**.

Die Versuche 1. h6/Kf5? g:h6+/g6+! (2. W:Bpatt) pariert Schwarz mit Schlag des wB, und für den Lösungsweg hätte Weiß bereits ein absolutes Tempo verschwendet.

Rätsel mit guten Fehlversuchen dürfte den Inhalt der **E137** wohl am besten beschreiben?



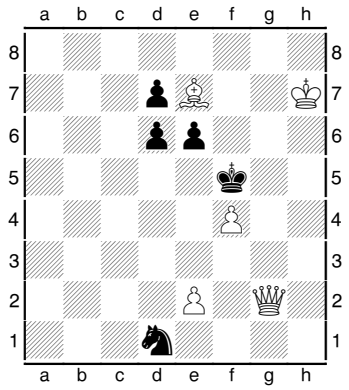
(E138) Sergej Woronow,
„Schachmaty VIII.TT“ 1964, 2. Preis
(Verb. Ralf Krätschmer, Urdruck)
Ke3,Dh7,Tb5,Td3,Ld4,Lh1,Sa1,Se6,Ba4,c3,f7;
Kc4,Tb3,Lb4,Lc8,Sa5,Ba3,b7,c6,g6,h5 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+

---

[99] Im folgenden Vergleichsstück gibt es zwar auch eine Reihe von Fehlversuchen, aber keiner ist wirklich verführend, da alle falschen Wege durch die erzwungene schwarze Zugfolge sozusagen automatisch widerlegt werden:
W.W. Nikitin, „Schach“ 1986
Kf7,De2,Th1,Lh4,Be4,g2,g3,g5; Ka1,Ta3,Lb1,Ba2,a4,b2,b3,c6,g4,g6,g7 (8+11); #6 (C+)
(z.B. 1. K:g6? c5 2. K:g7 c4 3. g6 c3 4. Lf6 c2 5. ~ c1D!)
1. Da6! c5 2. D:g6 c4 3. D:g7 c3 4. g6 c2 5. D:b2+(!) K:b2 6. Lf6#

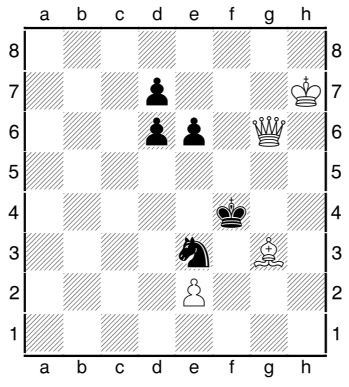
1. D:g6! ~ *(2. Td~? T:c3+!, 2. Ld~? L:c3!)* 2. De4 L:c3 3. L:c3#,
1. – Tb2/Tb1 2. Td2/Td1 ~ 3. Dd3# (2. – T:T(T:a1) 3. T:b4#)**,**
1. – Ld6/Le7/Lf8 2. Le5/Lf6/Lg7 ~ 3. De4# (2. – L:L,Lc5+ 3. T:c5#),
1. – T:c3 (2. De4? Sb3!) **2. T:c3+ L:c3 3. Dd3#,**
1. – L:c3 (2. De4? Ld2+!) **2. L:c3 T:c3**(b6,T:b5) **3. De4#**
Die **E138** zeigt eine eigenwillige Interpretation des Oppositionsthemas. Die Themavarianten sind auf zwei Figurenpaare verteilt, und zwar 2:3, was schädliche Eindrücke von Schematismus oder Symmetrie überhaupt nicht aufkommen läßt. Und die Schläge auf c3 der thematischen Figurenpaare bilden eine Abrundung, die ich bei Stücken dieser Art oft vermisse.

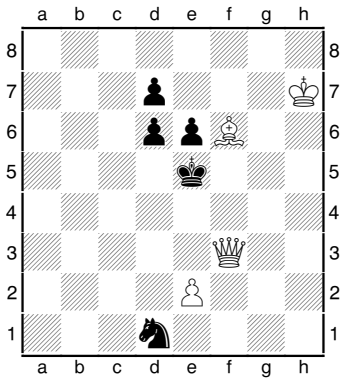
(Der Computer stieß im Original wBa4–>a2,wSa1–>c7,wK–>e4,wD–>g6,wLh1–>wBf3 auf den Dual 1. – L:c3 2. L:c3,a:b3+. Diese Variante ist zumindest halbthematisch, und der Dual war zumindest beim Nachdruck in „Schach“ auch nicht angegeben. Ich gehe daher davon aus, daß er nicht etwa vom Komponisten billigend in Kauf genommen wurde, und danke Ralf Krätschmer für die Korrektur, die lediglich eine leichte Verschlechterung des Schlüssels mit sich brachte.)

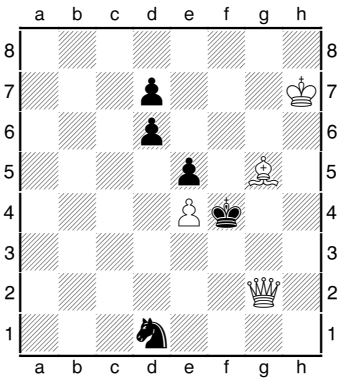


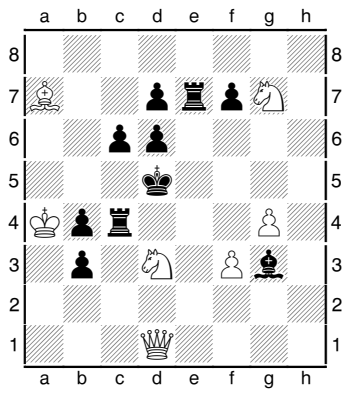
(E139) St. Zimerman,
„Zlata Praha“ 1894
Kh7,Dg2,Le7,Be2,f4;
Kf5,Sd1,Bd6,d7,e6 (5+5)
Matt in drei Zügen
C+

Ich weiß, Böhmen kommen in dieser Schrift etwas kurz. Für alle Böhmen-Fans hier mit der **E139** ein *dreifaches Fastecho-Mustermatt* (einmal ist eine weiße Felddeckung durch einen Block ersetzt). Da in der Ausgangsstellung noch zwei schwarze Züge ungedeckt sind (1. – e5/Se3 2. ??), dürfte der Zugzwang einigermaßen überraschend kommen?
1. Lh4! ZZ S~ 2. e3 ~ 3. Dg6#, **1. – Se3!? 2. Dg6+ K:f4 3. Lg3M,**
1. – K:f4 2. Df3+ Ke5 3. Lf6M,
1. – e5 2. e4+ K:f4 3. Lg5M (2. – Ke6(?) 3. Dg6,Dg8#),
1. – d5 2. Dg5+ Ke4 3. De5#



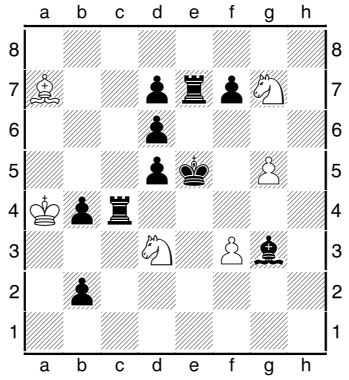


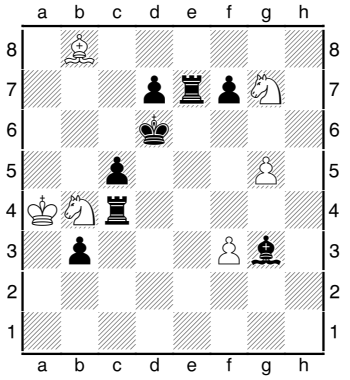


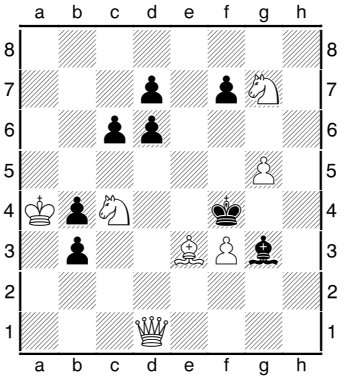


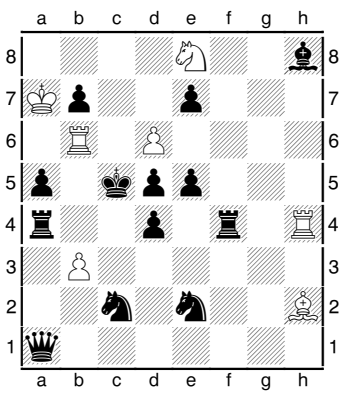
(E140) Waclaw Hebelt,
„Schach“ 1986
(Version E.Z., Urdruck, Original: wDd1–>g1,wBg4–>g5)
Ka4,Dd1,La7,Sd3,Sg7,Bf3,g4;
Kd5,Tc4,Te7,Lg3,Bb3,b4,c6,d6,d7,f7 (7+10)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – c5 2. S:b4+ Ke5 3. D:d6+, 1. – Tc5 auch 2. Sf4+,
1. – Tc1..3,Tf..g4/Td4 2. Sf4+/S:b4+ #3, 1. – Tce4 2. ??)
1. S:b4(Sf4)+? Ke5 2. D:d6+ K:d6 3. Lb8+ Kc5,
1. g5! ~(z.B. b2) **2. Sf4+ Ke5 3. Dd5+ c:d5(!) 4. Sd3M**
(1. – Lh2/Te,ce4 2. Sf4+ Ke5 3. Dd5+ K:f4 4. Sh5/Df5#)**,**
1. – c5 2. S:b4+! Ke5 3. D:d6+ K:d6 4. Lb8M (1. – Tc5(?) auch 2. Sf4+)**,**
1. – Te3 2. Sb2+ Ke5 3. S:c4+ Kf4 4. L:e3M, 2. – Td3 3. D:d3+ Td4/Ke5 4. Df5/D:d4#
(1. – Tc3/Td4? 2. Sf4+/S:b4+ #3)
Die **E140** zeigt einen *vierzügigen Böhmen mit vollzügiger thematischer Drohung* und Matts auf drei verschiedenen Standfeldern des sK, wobei die Themaparade 1. – c5 sogar zweckrein (als Block) genutzt wird! Mir mißfiel der zurechtstellende batteriebildende Schlüssel des Originals, weshalb ich die Ausgangsstellung leicht veränderte.





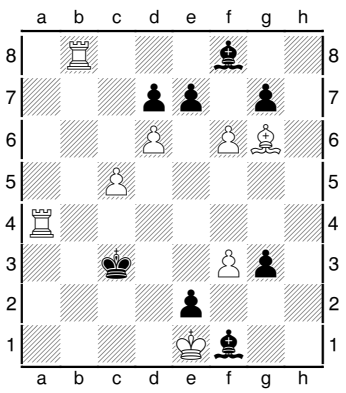




(E141) György Bakcsi,
„25 Jahre DDR-Problemkommission“ 1982
(in „Schach“), 3. e.E.
Ka7,Tb6,Th4,Lh2,Se8,Bb3,d6;
Kc5,Da1,Ta4,Tf4,Lh8,Sc2,Se2,Ba5,b7,d4,d5,e5,e7 (7+13)
Matt in vier Zügen
C+

Die **E141** hätte auch von Sam Loyd stammen können: *In nur 4 Zügen wird das achtfach gedeckte Feld d4 als Mattfeld erobert!* Da sollte man m.E. weder die ungedeckte Fluchtfeldschaffung noch die leichte Lösbarkeit sonderlich kritisieren:
(1. – d3 2. ??) **1. Sc7! Tf6 2. K:b7 Sb4 3. L:e5** (~ 4. Tb5#) **Sc3 4. L:d4#**.

Kritisieren kann man allerdings, worauf mich Ralf Krätschmer aufmerksam machte, daß sDa1, sTa4 und sLh8 ersatzlos gestrichen werden könnten. Solche zusätzlichen Figuren nur um zusätzlicher Effekte willen nennt man Wiesel[100]. Aus meiner Sicht spricht nichts prinzipiell gegen Wiesel; die **E141** etwa wäre ohne die Wiesel völlig witzlos. Freilich muß der Preis, der im Material gezahlt wird, bei der Beurteilung von Stücken mit Wieseln gegengerechnet werden; ob er es wert ist, liegt oft im Auge des Betrachters.[101]



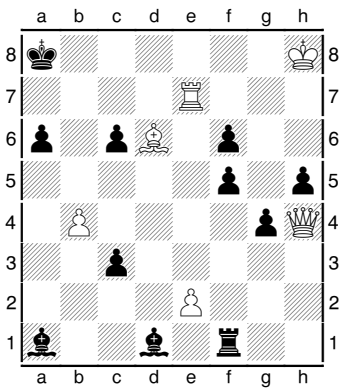
(E142) Hans Klimek,
„Schach“ 1983
Ke1,Ta4,Tb8,Lg6,Bc5,d6,f3,f6;
Kc3,Lf1,Lf8,Bd7,e2,e7,g3,g7 (8+8)
Matt in vier Zügen
C+

In der **E142** scheitert der naheliegende Angriff *1. Tb1?* an *1. – Lh3! 2. Tab4 Le6!* Der Schlüssel **1. Le4!** sorgt mit der schwer zu findenden *Drohung 2. Ld5 ~ 3. Tc4+ Kd3 4. Tb3#* für den nötigen Figurenblock auf e6: **1. – e6 2. Tb1! ~ 3. Tab4 ~ 4. T1b3#**. *Diesem Stück gelingt es, in logischer Struktur Eleganz und Schwierigkeit zu vereinen.*

---

[100] Diese Benennung leitet sich aus einem Gedicht Christian Morgensterns ab:
Ein Wiesel/ saß auf einem Kiesel/ inmitten Bachgeriesel./ Wißt ihr,/ weshalb?/ Das Mondkalb/ verriet es mir/ im stillen./ Das raffinier-/ te Tier/ tat's um des Reimes willen.

[101] Im folgenden Vergleichsstück werden sechs Verteidiger im Dreizüger mit zwei recht einheitlichen Zugpaaren ausgeschaltet, und der spätere Mattzug ist in der Ausgangsstellung bereits möglich; letzteres stößt den Betrachter allerdings mit der Nase auf den zusätzlichen unthematischen Effekt der Wegführung des Schlüsselläufers.
Hauke Reddmann „Die Schwalbe“ 1988
Kd8,Db2,Ta6,Ld6,Le6,Sc7,Sh8,Ba7,h4,h6; Kf6,Da2,Ta5,Td4,La4,Sb6,Sc3,Bb4,c6,d3,d5,e3,e4,h5,h7 (10+15); #3
1. Lf4! (~ 2. Lg5+ Ke5 3. Sf7#) **Tc4 2. Lh3** (~ 3. Sc8#) **c5 3. S:d5#** (C+)

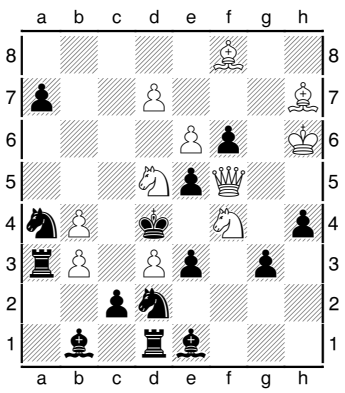


(E143) Dieter Müller/Volker Zipf,
„UV CSTV“ 1981, 2. Preis
Kh8,Dh4,Te7,Ld6,Bb4,e2;
Ka8,Tf1,La1,Ld1,Ba6,c3,c6,f5,f6,g4,h5 (6+11)
Matt in drei Zügen
C+

Die **E143** gehört zu jenen Stücken, von denen ich wünschte, ich hätte sie selbst gelöst – ich kann dem Leser den Versuch nur empfehlen.

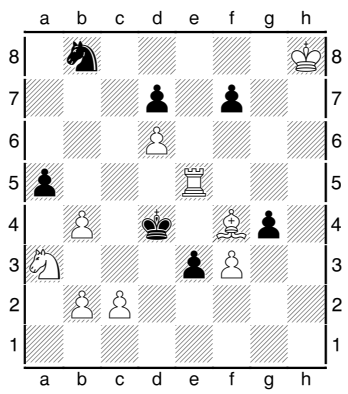
Die Abseitsdame ist suggestiv, doch mit *1. D:h5? (~ 2. De8#) Th1! (2. D:h1 La4!)* oder *1. D:f6? (~ 2. Df8#) c2! (2. D:a1 L:e2!)* gerät sie jeweils in eine Fesselung. Wie soll Weiß dies entschärfen?

Überraschenderweise wird wBb4 zum Held: **1. b5!** stellt die stille *Drohung 2. b6 ~ 3. Ta7#* auf. *Zwar kann der Schlüsselbauer gleich zweimal geschlagen werden, doch dies öffnet (zweckrein) Geraden, über die den sK das Matt aus weiter Ferne ereilt*: **1. – a:b5 2. D:f6! c2 3. D:a1#, 1. – c:b5 2. D:h5! Th1 3. D:h1#**. Aus Lösersicht wunderschön!



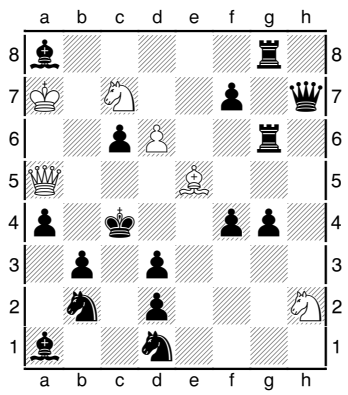
(E144) Branislaw Djurasevic,
„The Problemist“ 1987
Kh6,Df5,Lf8,Lh7,Sd5,Sf4,Bb3,b4,d3,d7,e6;
Kd4,Ta3,Td1,Lb1,Le1,Sa4,Sd2,Ba7,c2,e3,e5,f6,g3,h4 (11+14)
Matt in drei Zügen
C+

1. d8D/d8S? c1S/c1D! (1. Kg7? c1D! 2. d8D Dc7+!),
1. Kg6! (~ 2. K:f6 ~/S:e4+o.ä. 3. D:e5/D:e4#, 1. – T:b3 2. K:f6 T:d3 3. D:d3#)
c1S 2. d8S! ~ 3. Sc6#**, 1. – c1D 2. d8D!** ~/e:f4/Se4/Sc3/L:d3 3. Se2/Dd:f6/D:e4/Lc5/D:d3#
Von äußerer Schönheit kann die **E144** nur träumen, sie lebt von „inneren Werten“. *Reziproke Holsts* (auf demselben Feld, hier: einmal S statt D und einmal D statt S) sind gar nicht so leicht zu finden, und hier sind sie noch um *gleichartige weiße Umwandlungen* bereichert! Vor allem aber hat es mir der auf den ersten Blick absurde Schlüssel angetan, der, den eigenen Läufer verstellend, die Darstellung krönt. (wLh7 ist keine Schaufensterdekoration, er muß nach 2. – e:f4 die Deckung von d3 übernehmen.)



(E145) Udo Wilk,
„Förderungsturnier des DSV (DDR)“ 1976, e.E.
Kh8,Te5,Lf4,Sa3,Bb2,b4,c2,d6,f3;
Kd4,Sb8,Ba5,d7,e3,f7,g4 (9+7)
Matt in drei Zügen
C+

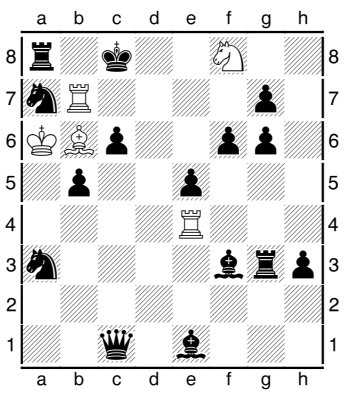
1. Kg7! ~ *2. Kf6 ~ 3. L:e3#*, **1. – e2** (Fernblock) **2. c3+! Kd3 3. Td5#,**
1. – a:b4 (Fernblock) **2. Sb5+! Kc4 3. b3#, 1. – Sc6** (Fernblock) **2. Te4+! Kd5 3. c4#**
Die **E145** zeigt in drei Varianten drei zweckreine Fernblocks auf drei verschiedenen Feldern! Die Drohung ist still und das Spiel wirkt lebendig (der sK wird auf vier verschiedenen Feldern mattgesetzt), da stört es mich absolut nicht, daß wL und wS jeweils in einer Variante nicht gebraucht werden.



(E146) Wolfgang Fichtner,
„Schach-Echo“ 1982, 1. Lob
(Verb. Stephan Eisert in „Schach“ 1986,
Korrektur der Verb.: +sLa1 gegen NL 1. D:d2![102])
Ka7,Da5,Le5,Sc7,Sh2,Bd6;
Kc4,Dh7,Tg6,Tg8,La1,La8,Sb2,Sd1,Ba4,b3,c6,d2,d3,f4,f7,g4
(6+16) *Matt in fünf Zügen*
C+

In der **E146** scheitert *1. Sa6?* an *1. – f~+!* mit Eingreifen der sD. Diese kann zwar mit **1. Sf1! Dh2** von der 7. Reihe weggelenkt werden, hat aber nach *2. Sa6?* mit *2. – Dg1+,Df2+!* eine neue Eingriffsmöglichkeit. Deshalb zunächst die Nachsorge **2. Se3+! f:e3**. Die Sperrung dieser Diagonale hat allerdings die Nachbardiagonale geöffnet, und nach **3. Sa6!** hat die sD mit **3. – D:e5** abermals eine Ersatzverteidigung; diese aber kann Weiß endlich (als nicht zweckreinen Block) nutzen: **4. Db4+ Kd5 5. Sc7#**. Die naheliegende Einleitung gefällt mir nicht recht, aber die wechselnden Verteidigungen der sD sind durchaus originell.

[102] Es gibt eine frühere korrekte Korrektur von Stephan Eisert und Frank Uhlig in „Problem-Forum“ 2004, statt +sLa1: sBf7–>wB & sTg8–>h8 (dann 1. Sa6? D:f7+!). Ob der zusätzliche weiße Bauer Fichtner gefallen hätte, darf bezweifelt werden?



(E147) Wolfgang Bär, „25 Jahre DDR-Problemkommission“ 1982 (in „Schach“), 2. Preis
Ka6,Tb7,Te4,Lb6,Sf8;
Kc8,Dc1,Ta8,Tg3,Le1,Lf3,Sa3,Sa7,Bb5,c6,e5,f6,g6,g7,h3
(5+15) *Matt in zehn Zügen*
C+

In der **E147** scheitert sofortiges *1. Td7?* an *1. – Dd1,2!*

Die d-Linie könnte durch *1. Td4?* (~ 2. Td8# u. 2. Tc7+ Kb8 3. Sd7#) gesperrt werden, aber *1. – Ld5!* pariert durch Verstellung des wT mit gleichzeitiger Deckung von e6 (2. Td7 Kb8 3. Lc7+ Kc8 4. Td8+ K:c7 5. Se6+ L:e6).

Der sL könnte mit *1. Th4?* (~ 2. Te7 usw.) weggelenkt werden, doch ist dies *zu langsam*; Schwarz kommt z.B. zu 1. – b4! mit Schachtreiben gegen den wK.

Deshalb umgekehrt zuerst die Räumung der 8. Reihe durch **1. Te7! Kb8 2. Sd7+ Kc8**.

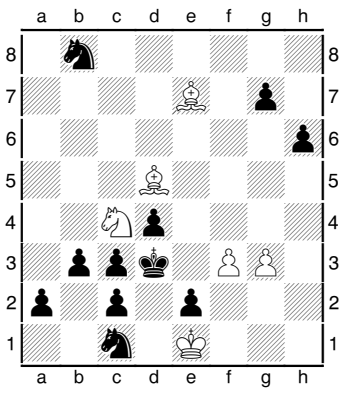
Jetzt droht **3. Th4** scharf und zwingt Schwarz zu **3. – Lh5** (3. – Dh6? 4. T:h6 g:h6 5. S:f6 Kb8 6. Tb7+ Kc8 7. Tc7+ Kd8 8. Td7+ wäre einen Zug kürzer).

In der neuen Konstellation wäre nun 4. Td4? zu langsam (z.B. 4. – b4!), deshalb zuerst das Rückpendel **4. Sf8 Kb8 5. Tb7+ Kc8**.

Auf **6. Td4!** hat Schwarz keine vernünftige Alternative mehr zu **6. – e:d4**.

Und endlich schlägt **7. Td7! Kb8 8. Lc7+ Kc8 9. Td8+ K:c7 10. Se6#** durch.

Diese *logische Staffelung* zeigt ein durchaus virtuoses Spiel von wTb7 und wSf8, die Auszeichnung ist redlich verdient. Dennoch sind aus heutiger Sicht sind zwei Kritikpunkte anzumerken. Erstens kann wTe4 nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Hauptspiel sich auf den letzten beiden Reihen abspielt und daher etwas eingeengt wirkt. Und zweitens ist das Opfer 6. Td4 eine zum sonstigen feinen Spiel kaum passende grobe Art der Liniensperre.



(E148) Wolfgang Bär,
„Klaus Wenda-70 JT“ (in „Schach-Aktiv“) 2012, 1. Preis
Ke1,Ld5,Le7,Sc4,Bf3,g3;
Kd3,Sb8,Sc1,Ba2,b3,c2,c3,d4,e2,g7,h6 (6+11)
Matt in fünfzehn Zügen
C+

Die **E148** desselben Komponisten zeigt, was 30 zusätzliche Jahre Kompositionserfahrung (und die Weiterentwicklung der Rechentechnik) ausmachen. Auch dieses Stück zeigt eine *logische Staffelung* (sehen wir über den Zielmatt-Wechsel großzügig hinweg ...), aber hier ermöglicht beste weiße Ökonomie ein opferfreies Spiel, und ein eigentlich doch kurzschrittiger Springer jagt über das ganze Brett. (Der augenfälligste Konstruktionskniff ist die Konstellation sSc1-sKd3: befindet sich der sK auf einem anderen Feld als d3, kann sich Weiß wegen Sc1-d3+ keine stillen Züge leisten.) Man beachte auch, daß Weiß überhaupt nicht mit nur einzügigen Drohungen arbeitet – ich frage mich, wie man sowas noch gelöst bekommt?

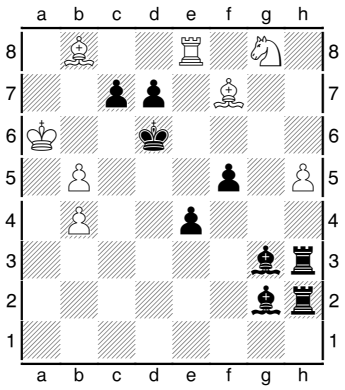
Kernvorhaben ist *1. Sa3? Ke3 2. S:c2+ Kd3 3. Le4+ Kc4 4. Sa3#*. Um *1. – b:c2!* zu verhindern, will Weiß die Lenkung b3-b2 herbeiführen.

Das geht so: **1. Sd6!** (~ 2. Le4+ Ke3 3. Sf5/Sc4#) **Ke3 2. Sf5+ Kd3 3. La3** (~ v.a. 4. Le4+ Kc4 5. Sd6#) **b2 4. Sd6 Ke3 5.Sc4+ Kd3**. Der wS mußte vorübergehend c4 räumen, um dort nicht geschlagen zu werden. Nach der Rückkehr aber stellt man fest, daß 3. La3 ein Antizielelement beinhaltete (*6. Sa3??*).

Die unmittelbare Entblockung 6. Ld6? (~ 7. Se5+ Ke3 8. Sg4+ Kd3 9. Sf2+ u. 7. Sa3 usw.) scheitert an 6. – Sd7! Deshalb erst **6. Se5+! Ke3 7. Sg4+ Kd3**, dann **8. Ld6** (~ v.a. 9. Sf2+ Ke3 10. Lf4#) **g5**, und abermals muß der Springer wieder zurück **9. Se5+ Ke3 10. Sc4+ Kd3**.

Und endlich **11. Sa3!** (~ 12. Le4+ Ke3 13. Sc4#) **Ke3 12. S:c2+ Kd3 13. Le4+ Kc4 14. Sa3+** mit der leichten Verlängerung **14. – Kb3 15. Lc2#**.

Atemraubend!

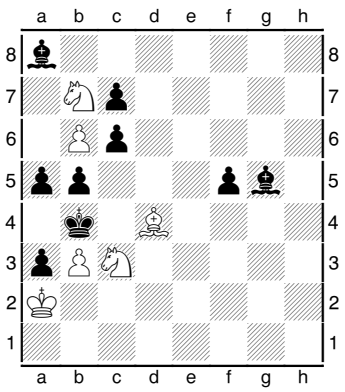


(E149) Raffi Ruppin,
„BCPS, Sect. C“ (in „The Problemist“) 2012, 4. Lob
Ka6,Te8,Lb8,Lf7,Sg8,Bb4,b5,h5;
Kd6,Th2,Th3,Lg2,Lg3,Bc7,d7,e4,f5 (8+9)
Matt in sechs Zügen
C+

1. Kb7? L2~? (2. ~ Tc2) zu langsam: v.a. 2. L:c7#,
1. – e3+! 2. Kc8 Lb7+ 3. K:b7 Tc2, 1. Lc4? (~ 2. Kb7) zu langsam: 1. – e3!,
1. Sh6! T:h5 2. Lc4 T:h6 3. Kb7! e3+ 4. Kc8 Lb7+ 5. K:b7 ~ 6. L:c7#

Die **E125** verband *weiße und schwarze Beschäftigungslenkung* auf eine etwas schwerfällige Weise. Unter Verzicht auf das Lepuschütz-Thema gelingt der **E149** diese seltene Verbindung in erstaunlicher Eleganz!

Das 4. Lob bedeutete das Schlußlicht. Wundert sich jemand über diese schlechte Plazierung? Der Komponist beging den Fehler, das Stück bei einem Thematurnier einzureichen. (Thema: Hinterstein einer Batterie opfert sich nach deren Abfeuern auf der Batterielinie.)

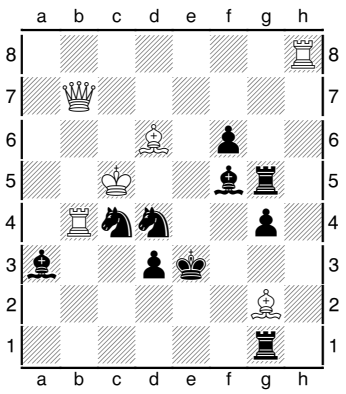


(E150) Hartmut Hänneschen,
„Troll“ 2009, 2. Preis
Ka2,Ld4,Sb7,Sc3,Bb3,b6;
Kb4,La8,Lg5,Ba3,a5,b5,c6,c7,f5 (6+9)
Matt in sieben Zügen
C+

Im logischen Vielzüger sind Sicherungspläne fast immer Vorpläne bzw. bestehen aus Zugvorschaltungen, ab und zu sieht man mal einen Auswahlschlüssel. Da ist es schön, wenn Stücke wie die **E150** ab und zu ins Gedächtnis rufen, daß es auch anders geht!

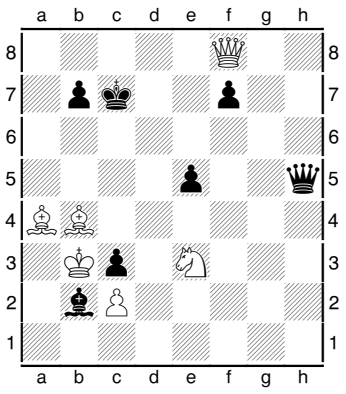
Das Probespiel *1. Sc5? a4! 2. Sd3+ Ka5 3. b4+ Ka6 4. Sc5+ K:b6 5. Sd7+ scheitert am Fluchtfeld b7*. Deshalb muß der andere weiße Springer ran, dessen etwas längerer Weg sorgt für den nötigen Fernblock: **1. Sd1! L:b7 2. Sf2 a4**, und nun läuft die Lösung mit dem Probespiel synchron: **3. Sd3+ Ka5 4. b4+ Ka6 5. Sc5+ K:b6 6. Sd7+ Ka6 7. Sb8#**.

Fernblock durch Auswahl der Angriffsfigur – erfrischend originell!



(E151) Fadil Abdurahmanovic,
„Die Schwalbe“ 1982, 2. Preis
Kc5,Db7,Tb4,Th8,Ld6,Lg2;
Kd3,Tg1,Tg5,La3,Lf5,Sc4,Sd4,Bd3,f6,g4 (6+10)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

Auch die Hilfsmatts kommen in dieser Schrift immer etwas kurz. Die **E151** zeigt *zwei dynamisch entstehende Dreifachfesselungsmatts*. Das spricht auch einen Hilfsmattmuffel wie mich an! **1. Sf3 Dh7 2. Ke4 Te8#, 1. Se5 Th4 2. Kf4 Df3#**

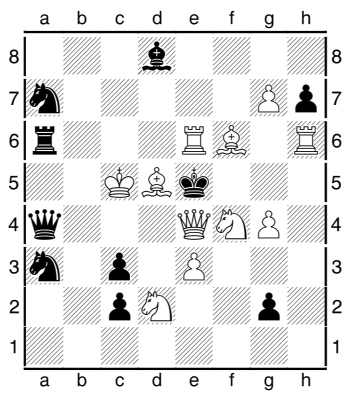


(E152) Dieter Müller,
„Schach“ 1985
(Version E.Z., Original: +sBf5)
Kb3,Df8,La4,Lb4,Se3,Bc2;
Kc7,Dh5,Lb2,Bb7,c3,e5,f7 (6+7)
Selbstmatt in neun Zügen
C+

In der **E152** könnte Schwarz ohne die Masse auf e5 sofort zum Selbstmatt gezwungen werden. *Ein elegantes Pendel beseitigt ihn*: **1. Dd6+! Kc8 2. Ld7+ Kd8 3. Lf5+ Ke8 4. D:e5+ Kd8 5. Dd6+ Ke8 6. Ld7+ Kd8 7. La4+ Kc8 8. Df8+ Kc7**, und schließlich **9. Sd5+! D:d5#**.

Es zeigt sich hier ein konstruktiver Vorteil der Selbstmattform; im Direktmatt müßte für ein solches Pendel (dort natürlich motiviert durch Öffnung einer weißen Geraden) ein hoher Zusatzaufwand verhindern, daß der sK nicht vorzeitig matt wird, und die Eleganz wäre vernichtet.

(Im Original mit zusätzlichem sBf5 ist die Beseitigung dieses zweiten Bauern nicht zweckrein, denn die Beseitigung von sBe5 erledigt die Beseitigung von sBf5 automatisch mit.)

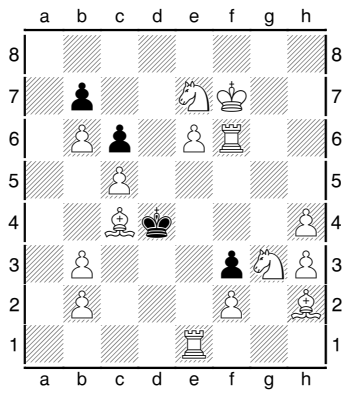


(E153) Petko A. Petkow,
„Problemista TT“ 1990,
Kc5,De4,Te6,Th6,Ld5,Lf6,Sd2,Sf4,Be3,g4,g7;
Ke5,Da4,Ta6,Ld8,Sa3,Sa7,Bc2,c3,g2,h7 (11+10)
Selbstmatt in drei Zügen
Madrasi
C+

1. Lc6+? T:c6 2. Sd3+ c1S!, 1. Lc4+? D:c4 2. Sf3+ g1S!,
1. g8S! ~ 2. Se7+ L:e7 3. Th5+ K:f6#,
1. – c1T 2. Lc6+! T:c6 3. Sd3+ K:e6#, 1. – g1T 2. Lc4+ D:c4 3. Sf3+ K:e4#
In Madrasi ist es wegen der jeweils auf nur einen Steintyp bezogenen spezifischen Paralyseeigenschaft leicht, ungewöhnliche Holst-Kombinationen – hier: *Holst T statt S in zwei Varianten* – darzustellen. Das Besondere an der **E153** ist zum einen ihr sehr Madrasi-gerechtes Spiel: Weiß verstellt eine Paralyselinie; Schwarz ist zum Schlag des Verstellsteins gezwungen, wonach der Schläger auf den wK zielt; schließlich zwingt Weiß den sK, diese Figur zu entparalysieren. Zum anderen läuft die Drohung zu den Varianten völlig synchron! Man spürt die Hand des Meisters ...

13.10. Nachträge 12.11.2012

Die diesmalige Erweiterung soll mit drei Stücken beginnen, die ohne jeden Problemjargon auskommen und beste Werbung für das Problemschach darstellen dürften. Das erste Stück bitte ich jeden Leser selbst zu lösen, angesichts der ungedeckten Satzflucht sollte es nicht schwer sein. Das zweite sollten Sie zumindest zu lösen versuchen, damit Sie es zu schätzen wissen. Beim dritten allerdings dürften wohl selbst erfahrene Löser Schwierigkeiten bekommen!?

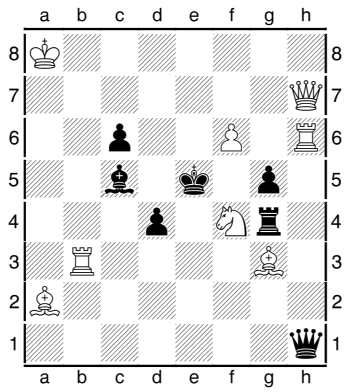


(E154) Armin Geister,
„Die Schwalbe“ 1975
Kf7,Te1,Tf6,Lc4,Lh2,Se7,Sg3,Bb2,b3,b6,c5,e6,f2,h3,h4;
Kd4,Bb7,c6,f3 (15+4)
Matt in drei Zügen
b) ohne die weißen Türme
C+

In Teil **a)** der **E154** will Weiß den schwarzen König nach f4 treiben. Die weißen Türme können jedoch nicht einfach zur Seite ziehen, da sonst der schwarze König in die falsche Richtung läuft. Daher zwei Hineinziehungsopfer, die ihm das jeweils unerwünschte Fluchtfeld nehmen: (1. – K:c5 2. ??) **1. Te5! K:e5 2. Tf4 K:f4 3. Sg6#**.

In Teil **b)** fehlen die Türme, aber wieder droht der schwarze König, in unerwünschte Richtungen zu laufen. Daher müssen jetzt die Springer die Rolle der Türme übernehmen: **b)** (1. – K:c5/Ke5 2. ??) **1. Se4! K:e4 2. Sf5 K:f5 3. Ld3#**.

Ein humorvoller *Totalwechsel*!



(E155) Rafael M. Kofman,
„Probleemblad“ 1970, 2. Lob
Ka8,Dh7,Tb3,Th6,La2,Lg3,Sf4,Bf6;
Ke5,Dh1,Tg4,Lc5,Bc6,d4,g5 (8+7)
Matt in zwei Zügen
C+

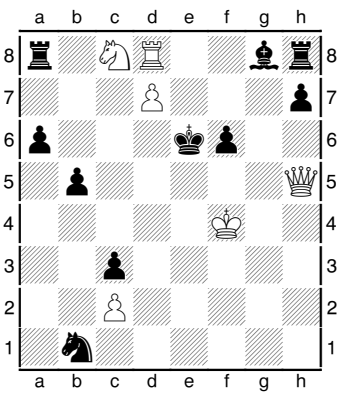
(v)

„Woran erkennt man einen guten orthodoxen Zweizüger?“ liest man im „feenschach“-Heft 20 (1974) unter der Überschrift „Bosheiten“. Die sarkastische Antwort: „Daran, daß die Erklärungen zehnmal länger sind als die Lösungen.“ Nun, die Lösung der **E155** dürfte für sich sprechen; ich werde zur Bequemlichkeit des Lesers trotzdem ein paar Worte verlieren.

Die Satzflucht ist wunderbarerweise gedeckt (1. – Kd6 2. De7#), aber Schwarz droht ein paar gefährliche Schaffungen weiterer Fluchtfelder (1. – g:f5/T:f5/T:g4/D:h6/d3 2. ??). Nach einer Weile wird dem Löser klar, daß er zu drastischen Mitteln greifen muß. Das naheliegende 1. Sd3+? (Kd5 2. Tb~#) scheitert an 1. – Ke6! 2. Tb~+ Dd5!, denn der Springer verstellt auf d3 seinen eigenen Turm.

Den gordischen Knoten zerschlägt **1. Sg6+!!** – ein Schachschlüssel zwar, aber was für einer! *Im Austausch gegen das geraubte Feld d6 bekommt der sK eine vollständige Kreuzflucht*

– *und auf diese folgen vier verschiedene Matts alle durch Batterieabzüge* (man beachte, daß dieses Thema deutlich schwerer darzustellen ist, als das gleiche mit Stern- statt Kreuzflucht!): **1. – Kd5/Ke6/Ke4/Kf5 2. Te3/Tf3/Se7/Sf8#**. Das fünfte gegebene Fluchtfeld verwässert die Darstellung der Kreuzflucht etwas, erhöht aber den Überraschungseffekt des Schlüssels, und mit ebenfalls einem eigenständigen Batteriematt gliedert sich diese Variante sehr gut ein: **1. – K:f6 2. Sh4#**.



(E156) Johannes Kohtz/Carl Kockelkorn,
„Brentano's Chess Monthly" 1882
(Version E.Z. u. Ralf Krätschmer , „Stuttgarter Zeitung" 2012;
Original ohne wBc2,sSb1,sBc3, mit wBd7–>d6 u. wDh5 –>c5)
Kf4,Dh5,Td8,Sc8,Bc2,d7;
Ke6,Ta8,Th8,Lg8,Sb1,Ba6,b5,c3,f6,h7 (6+10)
Matt in drei Zügen
C+

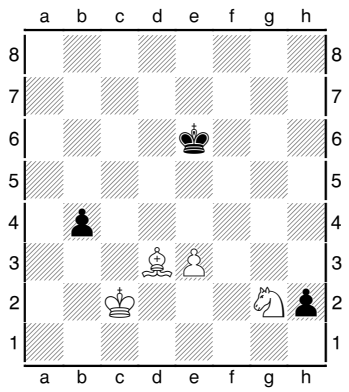
In der **E156** sind alle gefährlich scheinenden Züge gedeckt (1.– f5/T:c8 2. D:f5#/z.B.d:c8D+), aber Weiß steht vor der schweren Aufgabe, einen Angriffsplan zu finden. Es scheitert 1. Ke4? offensichtlich an 1. – Sd2+!, und 1. Tf8?, um die wD von der Deckung von f7 zu entlasten, wird einfach mit 1. – K:d7! gekontert. Letzteres führt vielleicht zum *fluchtfeldgebenden Schlüssel* **1. Dc5!**, denn nun *droht 2. Tf8! (~ 3. Df5,Dd6,Dc6#) T:c8 3. d:c8D#*, da das Fluchtfeld d7 gegen den Drohzuwachs nicht mehr hilft (2. – K:d7 3. Dd6#, 1. – Sa3,Sd2/a5,Tb6 2. Tf8 Sc(e)4/Ta,b6 3. Df5#). Auf die Annahme der gegebenen Königsflucht *1. – Kf7* folgt *2. Kf5 Kg7,T:c8*(Drohreduktion) *3. Df8#*. Aber nach **1. – T:c8** verhindert das Fluchtfeld f7 das simple Zurückschlagen. Was nun?

Zum Ziel führt nur das *absurd scheinende Damenopfer* **2. Dd5+!! K:d5**, *welches allem Anschein nach den sK aus jeglichem Mattnetz befreit. Doch der Mattzug* **3. d:c8D#** *nimmt dem sK sieben von neun Feldern gleichzeitig!* Der Nebenzweig *2. – Ke7 3. d:c8S#* rundet das Arrangement mit einer Phönix-Unterverwandlung ab.

Das Original wies statt des fluchtfeldgebenden Schlüssels eine ungedeckte Satzflucht auf. Da ich mir nicht vorstellen kann, daß die Komponisten obige Version nicht sahen, vermute ich, daß die drei Steine in der SW-Ecke – insbesondere die Nachtwächter-Rolle des wB – damals nicht akzeptiert worden wären. (Der sS verhindert die NL 1. Ke4!?, er darf aber nicht c3 betreten können, und sBc3 wiederum muß an der Umwandlung gehindert werden.) Der sechs Fluchtfelder gleichzeitig nehmende Mattzug geht auf Sam Loyd zurück, dessen Stück sich allerdings auf diesem ausruhte[103].

Wären alle Aufgaben so humorvoll wie die **E154**, so spektakulär wie die **E155** oder so paradox-überraschend wie die **E156**, ich könnte glatt auf die neudeutsch-logische Schule und das Mehrphasenspiel verzichten!

[103] *Sam Loyd, „Fitzgerald's City Item" 1860; Ka5,Tb4,Lf8,Se3,Sg8,Be7; Ke8 (6+1); #3* (1. – Kf7/Kd7 2. ??, 1. Th4? Kf7!) **1. Tg4! Kd7**(Kf7) **2. Tg7 Kc7**(Kc8,Kc6,Kd6,Ke6) **3. e8D#** (2. – Ke8 3. Sf6#) C+



(E157) H. Mattison,
„Latvija“ 1923 (nach Henri Rinck)
Kc2,Ld3,Sg2,Be3;
Ke6,Bb4,h2 (4+3)
Weiß zieht und gewinnt
C?

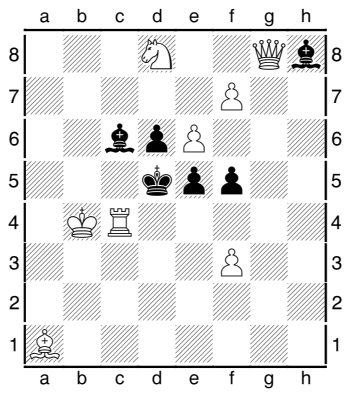
Für Studienfreunde die elegante **E157**. Es ist klar, daß Weiß den schwarzen Bauern h2 aufhalten muß. Dies gelingt nicht durch *1. Le4? Ke5!* (ggf. nach Einschub von b4-b3+), deshalb **1. Sf4+!** *(K~ 2. Le4)* **Ke5 2. Sg6+ Kd5**.

Nun scheitert die naheliegende Gabel *3. Lf1? h1D 4. Lg2+ D:g2+ 5. Sf4+?? (nebst 6. S:g2)* daran, daß der weiße König ins Schach gerät.

Weiß muß daher die Gabel verlagern. Doch nach *3. La6? (~ 4. Lb7(+)) Kc6 5. Le2 h1D 6. Lf3+ D:f3 7. Se5+ Kd5! 8. S:f3 Ke4!* deckt der weiße Springer von f3 aus nicht mehr den weißen Bauern, und der b-Bauer sichert Schwarz das Remis.

Deshalb muß Weiß zuerst den schwarzen Bauern abräumen: **3. Se7+(!) Ke5 4. Sc6+ Kd5 5. S:b4+ Ke5 6. Sc6+ Kd5 7. Se7+ Ke5 8. Sg6+ Kd5**, dann erst die Gabel verlagern: **9. La6(!) Kc5 10. Le2 h1D 11. Lf3+ D:f3 12. Se5+ Kd5 13. S:f3 Ke3**, denn nun ergibt **14. Kd2 K:f3 15. Kd3** einen bequemen Gewinn.

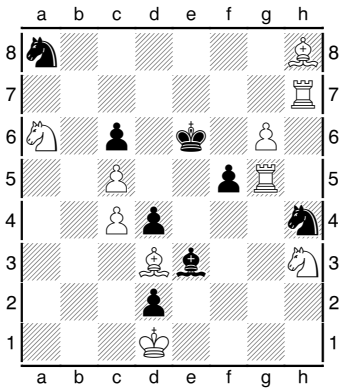
Die Versatzstücke sind alle bekannt, aber hier in Formvollendung dargeboten!



(E158) Stefan Dittrich/Dieter Müller,
„Die Schwalbe“ 1976
Kb4,Dg8,Tc4,La1,Sd8,Be6,f3,f7;
Kd5,Lc6,Lh8,Bd6,e5,f5 (8+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

Wer versucht in der **E158** nicht, die Halbbatterie zu aktivieren? Doch es scheitern **1. e7? ~/Le8 2. f8D/f:e8D#** an **1. – Ld7!** und **1. f8D? ~/Ld7 2. e7/e:d7#** analog an **1. – Le8!** Der überraschende Schlüssel **1. Dg5!** (~ 2. Dd2#) *gibt die Halbbatterie auf, statt dessen ist eine Halbfesselung zu sehen*: **1. – e4/f4 2. f:e4/Te4#**. Ein ökonomischer und sehr überzeugender *Radikalwechsel*.



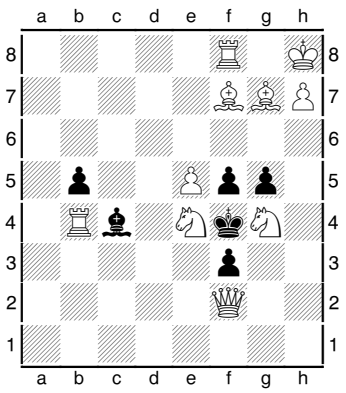
(E159) William A. Shinkman,
„American Chess Bulletin“ 1910
Kd1,Tg5,Th7,Ld3,Lh8,Sa6,Sh3,Bc4,c5,g6;
Ke6,Le3,Sa8,Sh4,Bc6,d2,d4,f5 (10+8)
Matt in zwei Zügen
C+

Die **E159** ist ein Kuriosum. Der Satz ist vollständig:
1. – Sa~/L~/Sh~/f4 2. Sc7/Sf4/L:f5/Te5#
doch unglaublicherweise haben ganze zwölf weiße Steine keinen einzigen Wartezug.

Der Schlüssel **1. g7!!** *stellt die* **unparierbare Drohung 2. g8D#** *auf, gegen die auch die fünf gegebenen Königsfluchten nicht helfen*. Ob das Stück überzeugt, liegt vielleicht im Auge des Betrachters, aber dieser *Radikalwechsel* ist zweifellos hochoriginell!

In diesem und auch im vorangegangenen Stück ist die Damenumwandlung nicht immer eindeutig. Doch ich stehe auf dem (sich wohl noch auf eine Mehrheit stützenden) Standpunkt, daß eine Unterverwandlung nur dann als eigenständiger Zug anzusehen ist, wenn er eigenständige taktische Möglichkeiten hervorbringt. In der **E158** zählt nur der Wegzugseffekt des wBf7, die Kraft der Umwandlungsfigur spielt keine Rolle. Und in der **E159** machte eine Läufer-Unterverwandlung keinen Sinn, denn diese wäre nur durch Pattvermeidung motivierbar. Daher erachte ich beide Stücke für korrekt.

Nachtrag 2021: Das vermeintlich originelle Stück Olsons von 1976 erwies sich als vorweggenommen! Damit mußte ich natürlich rechnen, aber auf Shinkman hätte ich nie getippt.



(E160) Jac. Haring,
„Problem“ 1962
Kh8,Df2,Tb4,Tf8,Lf7,Lg7,Se4,Sg4,Be5,h7;
Kf4,Lc4,Bb5,f3,f5,g5 (10+6)
Matt in zwei Zügen
C+

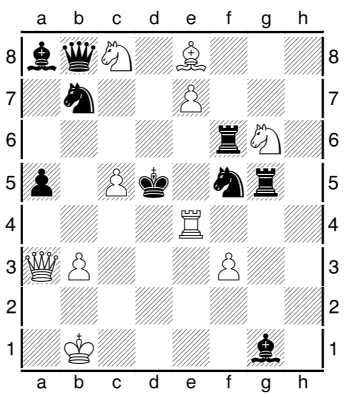
*

1. – f:e4/f:g4 2. Le6/Ld5#, 1. – K:e4/K:g4,L~ 2. De3/Dg3#**,**
1. e6! ZZ f:e4/f:g4 2. Lh5/Lg6#, 1. – K:e4/K:g4,L~ 2. Dd4/Dg3#.

Daß eine Batterie im Satz auf die eine, aber in der Lösung auf die andere Seite abziehen muß, hat stets eine leichte Faszination auf mich ausgeübt. Doch leider kommt es bei diesem Thema sehr auf die „Verpackung“ an, da eine gewisse Symmetrie kaum zu vermeiden ist. Oft unterstreicht ein Valve-Schlüssel nur die Symmetrie, und zumeist lassen sich die Satzspiele beim besten Willen nicht in eine (vernünftige) Belegverführung holen, die übrig bleibenden Stücke weisen andere Schwächen auf.

Daher war die **E160** für mich ein Fund. Die Zugwechselform sorgt immer für einen gewissen Reiz und vermeidet zudem automatisch, daß stark scheinende schwarze Satzzüge ungedeckt wären. Und eine Valve ist auch vermieden. Wenn sBf5 zieht, öffnet er die weiße Batterie und blockt ein Fluchtfeld, so daß der abziehende wL das andere nehmen kann. Im Satz muß der wL nach links abziehen, da sonst der sL die Batterielinie beherrscht. Der Schlüssel

verstellt c4-f7 für beide Läufer, daher muß und kann der wL in der Lösung nach rechts abziehen – was die thematischen *zwei Mattwechsel* ergibt. Der zusätzliche Mattwechsel auf die Königsflucht ist zwar unthematisch, aber eine deutliche Bereicherung, denn er bricht die Symmetrie auf.



(E161) Eeltje Visserman,
„Limburgisch Dagblad" 1940, 1. Preis
(Version Cyrano in „Chess Tattoo in 2" 1976[104])
Kb1,Da3,Te4,Le8,Sc8,Sg6,Bb3,c5,e7,f3;
Kd5,Db8,Tf6,Tg5,La8,Lg1,Sb7,Sf5,Ba5 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

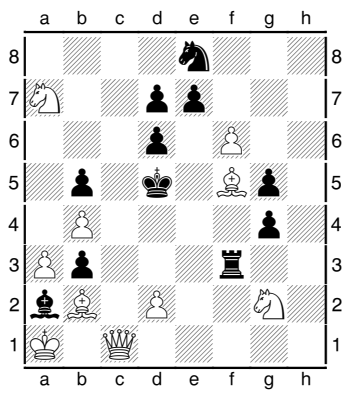
v*

1. Dc1? (~ 2. Dc4#) **Sbd6/Sfd6 2. Sf4/Sb6#**, 1. – Se3!**,**
1. Da4! (~ 2. Dc4#, 1. – K:c5(?) 2. Dc4,Db5#) **Sbd6/Sfd6 2. Te5/Dc6#**, 1. – Se3 2. Dd4#
Weil wir gerade beim Unterschied zwischen thematischen und unthematischen Mattwechseln sind. Nach wie vor werden in Lösungsbesprechungen und Preisberichten irgendwelche Mattwechsel gezählt und gelobt.[105] Stücke mit einheitlichen Mattwechseln wie die **E161** wurden schon damals selten gebaut, und heute ist es nicht anders. Die schwarzen Themaparaden verstellen als Hinzugseffekt zwei schwarze Deckungslinien, aber dualvermeidend öffnet jede der Paraden eine neue schwarze Deckungslinie. Der Schlüssel gibt ein Fluchtfeld, was die Satzmatts zerstört. Die beiden Neumatts, basierend auf den wD-Zugriffen nach c6 und d4, werden ebenfalls durch Linienöffnung dualvermieden, doch werden dabei zwei andere schwarze Dekkungslinien relevant (a8-c6 statt c8-c8, bzw. g5-e5 statt f6-f4). Das Ergebnis sind *zwei sehr einheitliche Mattwechsel durch „Strategieecho"*. Ist das nicht schöner als Änderungen aufgrund eines wilden Durcheinanders verschiedener unharmonischer Effekte?[106]

[104] Original: Kh2,Dc1,Tb6,Td4,Lb1,Le7,Sb4,Sf2,Bc3,d2,d5; Ke5,Dc8,Tg6,Th5,La6,Lb8,Sc7,Sg5,Bf3,h3 (11+10)
Die Version baut eine Belegverführung ein. Der in der Version entstandene Dual auf die Königsflucht ist m.E. zwar ein bißchen schade, aber keine Schwäche, da die Königsflucht die Drohung nicht pariert.

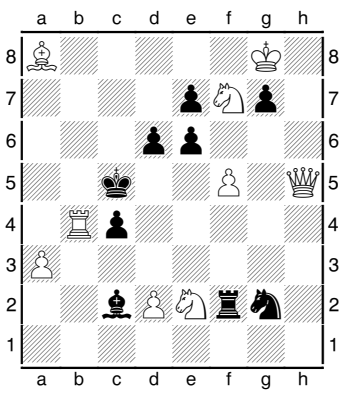
[105] Eigens hierfür wurde die kryptische „Z-Formel" eingeführt, die akribisch Matt- und Paradenwechsel zählt ohne Rücksicht auf thematische Zusammenhänge.

[106] Das folgende Stück zeigt zwei Paradenwechsel mit (verschiedenartiger) Dualvermeidung in beiden Phasen, aber das „schreiende" 1. – Sc6 ist m.E. eine ernste Schwäche:
Bata Lörinc/Jozsef Szöghy, „Magyar Sakkelet" 1981, 2.-3. Pr. e.a.
Kh8,Dg7,Tc8,Th6,Le5,Sd1,Se8,Bb6,c5,d2,d6; Kd5,Dg1,Tc3,Te3,La5,Lg8,Sb4,Sf2,Bc4,d7,e4,g3,g4 (11+13); #2, b) sBg4–>f3 (1. – Sc6 2. ??, 1. L:c3? Sc6!)
a) 1. d4? (~/Lf,h7 2. D:g8/Df7#) **c:d3/e:d3 2. S:e3/S:c3#** (1. – Le6 2. Sf6#)**, 1. – Tf3!,**
1. Ld4! (~ 2. De5#) **Sbd3/Sfd3 2. S:e3/S:c3#** (1. – Sc6 2. Sc7#), b) 1. Ld4? Sg4!, 1. d4! C+



(E162) Antal Ludanyi,
„Neuigkeits-Weltblatt“ 1912, 1. Preis
Ka1,Dc1,Lb2,Lf5,Sa7,Sg2,Ba3,b4,d2,f6;
Kd5,Tf3,La2,Se8,Bb3,b5,d6,d7,e7,g4,g5 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

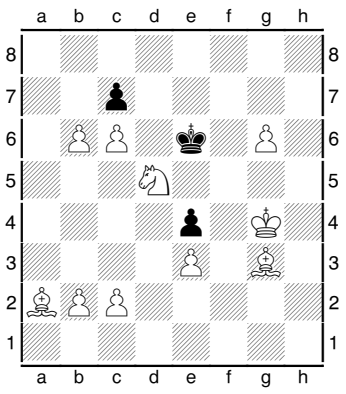
(1. – Tc3 2. D:c3, 1. – T:f5 2. ??, 1. Sc8? T:f5!)
1. d3! ~(e5,g3) 2. L:d7 ~ 3. Dc6# (2. – Tf1 3. Se3#)**,**
1. – T:f5 2. D:g5 ~(T:g5) **3. Sf4#**, 2. – Ke6(e5) 3. Dg8#**,**
1. – Lb1 2. Dh1 ~ 3. Se3# (2. – T:f5 3. Sf4#)**,**
1. – T:d3 2. Dd2 Lb1(T:d2,~) **3. Se3#**, 2. – Kc4(~) 3. D:d3#,
1. – S:f6 2. S:b5 Se8(~)/T:d3(~) 3. Dc4/Sc7#
In der **E162** *fesselt die wD in drei Varianten den sT mattrelevant auf drei verschiedenen Geraden, und alle drei Fesselungen entstehen erst im Spielverlauf*! Die Schwächen der Darstellung sind offensichtlich: Wiederholung thematischer Mattzüge aber ohne Fesselungsmatt, einmal muß das Themamatt aus einer Doppeldrohung differenziert werden, und die im Satz ungedeckte doppelte Fluchtfeldschaffung 1 – T:f5 macht den Schlüssel doch recht naheliegend. Demgegenüber steht aber ein durch die gewählte Thematik garantiertes sehr dynamisches und damit abwechslungsreiches Spiel, eingeleitet durch eine gute stille Drohung.



(E163) Jurij K. Blednow,
„Die Schwalbe“ 1980
Kh8,Dh5,Tb4,La8,Se2,Sf7,Ba3,d2,f5;
Kc5,Tf2,Lc2,Sg2,Bc4,d6,e6,e7,g7 (9+9)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – T:e2 2. ??) **1. Dg5!** ~ 2. D:e7 ~ 3. D:d6/Da7/Dc7#
(1. – T:e2 2. D:e7 Kd4,Td3 3. Da7#, 1. – Tf3 2. D:e7 T:a3 3. D:d6#),
1. – T:f5 (2. D:e7? T:f7!) **2. Sd8** (~ 3. S:e6#) **Sf4 3. Dg1#,**
1. – L:f5 (2. D:e7? Lh7+!) **2. d4+ c:d3 3. Dc1#**
Auch in **E163** dreht sich alles um Fesselungen. Der Schlüssel droht still, mit der Dame auf e7 zu schlagen, von der darauffolgenden dreifachen Mattdrohung sind zwei der Matts ausdifferenzierbar. Schwarz hat gegen diese Drohung nur zwei Paraden, *beide fesseln sich auf f5 vorübergehend selbst, um mit dem nächsten wD-Zug wieder entfesselt zu werden* (Nietvelt-Paraden). *In der Tat kann Weiß die Fesselung nicht nutzen – wohl aber dafür sorgen, daß die Entfesselung ungefährlich wird* (nach einer Verstellung = Gamage-Entfesselung)!

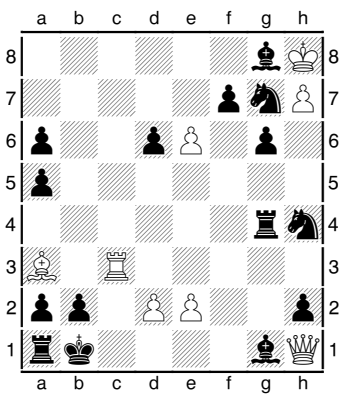
Bei dieser thematischen Originalität und Dichte verzeihe ich gern die ungedeckte Fluchtfeldschaffung und die beiden nicht wirklich einheitlichen Varianten. Hingegen wurmt mich etwas anderes: Obwohl das Stück nicht neudeutsch-logisch sein will, stört mich als Anhänger dieser Schule doch der extrem zurechtstellende Schlüssel. Einem Aufruf, dieses Thema mit zweckreinen Varianten darzustellen, ist damals offenbar – leider – niemand gefolgt.[107]



(E164) Fritz Giegold,
„ZEIT-Magazin“ 1978
Kg4,La2,Lg3,Sd5,Bb2,b6,c2,c6,e3,g6;
Ke6,Bc7,e4 (10+3)
Matt in vier Zügen
C+

Die **E164** zeigt den Rätselmeister Fritz Giegold in Hochform. Was er hier präsentiert, habe ich noch nirgendwo anders gesehen: *Eine bereitstehende Batterie wird <u>doppelt</u> verbaut!*:
1. c4! c:b6 2. b3!! b5 3. c:b5 K:d5 4. b4#

[107] Wie dies aussehen könnte, zeigt in einer Variante das folgende Demonstrationsbeispiel:
Ralf Krätschmer (nach **E163***), Urdruck; Kc7,Dg5,Lf6,Sb6,Bd2,d6,e6,f3,f5;*
Kc5,Lb1,Lh2,Sf1,Sg3,Bb3,b4,b5,c4,c6,d7 (9+11); #3; 1. d4+? c:d3 2. Dc1+ Lc2
(1. Dg8? ~ 2. S:d7+, 1. – L:f5!), **1. e7!** (~ 2. S:d7+ Kd5 3. Dg8#) **L:f5 2. d4+! c:d3 3. Dc1#** C+



(E165) A. Jackupzick/W. Usath,
„Die Schwalbe“ 1932
(Version Ralf Krätschmer, Urdruck,
Original wSc8 statt wBe7-sBf7-sLg8
hat NV-Dual 1. – Lb6 2. d4/S:c6)
Kh8,Dh1,Tc3,La3,Bd2,e2,e6,h7;
Kb1,Ta1,Tg4,Lg1,Lg8,Sg7,Sh4,Ba2,a5,a6,b2,d6,f7,g6,h2
(8+15) *Matt in vier Zügen*
C+

Das Stammproblem, von dem die deutsche Problemschachvereinigung „Die Schwalbe“ ihren Namen hat, zeigte *eine weiße Dame, die in Schwalbenform einen schwarzen Läufer und einen schwarzen Türm je kritisch über einen Schnittpunkt ziehen, beide sich verstellen läßt und dann auch noch selbst die diesen Grimshaw nutzenden Matts gibt*, das Ganze „selbstverständlich“ in zweckreiner Darstellung[108]. Das Thema wurde später in eleganterer Stellung bearbeitet[109], mit wD-Themazügen nur entlang der Grundreihe dargestellt[110], und auch modifiziert[111].

In der **E165** *erfolgen alle wD-Themazüge nur entlang der großen Diagonale*!:
1. Dd5? (Td4/Tg3 2. Dc6 #4/De4+ #3) Ld4!, **1. Db7! Tb4** 2. Dd5? Td4! #5,
2. Dc6! (~ 3. Tc1+, 2. – Tc4 3. D:c4) **Lc5 3. Dd5!** (~ 4. Dd3#) **Ld4/Td4 4. De4/Dh1#**,
1. – Lb6 2. d4 ~ 3. Dh1+/D:b6.
Man beachte, daß die Weglenkung des sT von g1 nur Kompensation für den Vorplan-Zeitverlust ist; das Matt auf h1 benötigt Weiß bei sofortigem 1. Dd5? noch nicht, sondern erst, nachdem der sT schon fortgelenkt ist. Ob der Nowotny in der Nebenvariante bereichert oder verwässert, ist gewiß Ansichtssache.

Ich vermute, das Original der **E165** ist zur Vergessenheit verdammt worden wegen des nachtwächternden wSc8 (dessen Masse nur ein unerwünschtes Turmschach auf b8 verhindert). Ich kann darüber nur den Kopf schütteln! Erstens sollte gerade bei derartigen Kraftakten der dargestellte Inhalt stärker zählen als das Ökonomieideal. Und zweitens ist eine Verbesserung schließlich nur möglich, wenn das unperfekte Stück bekannt ist!?

Nachtrag 2015: Es geht auch mit allen wD-Themazügen nur entlang der 3.(!) Reihe[112].

---

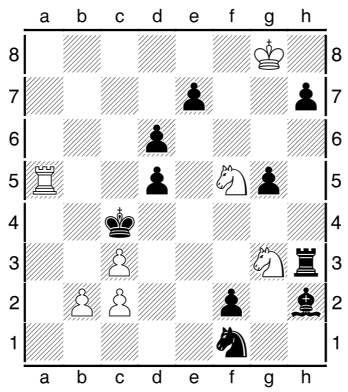
[108] *Carl Kockelhorn/Johannes Kohtz*, „Festschrift ASC München“ 1911
Kf8,Db7,Le3,Sb2,Sd2,Bc3,Bf6; Ke1,Tg4,Lg2,Se8,Sg8,Bb5,c6,e2 (7+8); #4 (C+)
1. Dh7? (Le4 2. Dh2/Sf3+/Da7 #4) Te4!, **1. Df7!** (~ 2. Sd3+ Kd1 3. Db3+ u. 2. Da2 Le4 3. Da1+) **Ld5**
2. Dh7? Le4!, **2. Da7!** (Le4/Lb3 3. Da1+) **Ta4 3. Dh7!** (~ 4. Db1#) **Te4**(La2)**/Le4**(Ta1) **4. Dh1/Dh4#**
(2. – La2 3. D:a2, 1. – Td4(?) 2. Dg6,e:d4 #4, 1. – Tb,c4? 2. Dg6! #3)

[109] z.B. *Kristian Nielsen*, „Skakbladet“ 1926; Ka6,Db6,Lb8,Sd6,Sh5,Bc4; Ke5,Tb3,Le4,Ba4,b4,c6,e6 (6+7); #4
1. Df2? (Lf3 2. Dh4 #4) Tf3!, **1. Dg1!** (Tb3 2. Se8+ Kc5 3. D:b3) **Lg2** 2. Df2? Lf3!,
2. Da7! Tg3 3. Df2! (Tg4 4. Df6#) **Tf3/Lf3 4. Dc5/Db2#** C+

[110] *Hans Lepuschütz*, „Deutsche Schachzeitung“ 1936
Kh7,Dh1,Td7,Ld6,Bb3,e2; Ka8,Td5,Lc3,Sh8,Bb4,b5,e6,g5,g6,g7,h3 (6+11); #4 (C+)
(1. D:h3? g4!) 1. Dg1? Td4/Ld4! (1. Df1? Tf5 2. Db1,Dg1, 1. – Lf6!),
1. Db1! (T:d6 2. Da2+ Ta6(!) 3. D:a6+ Kb8 4. Db7#) **Td2 2. Df1!** (Sf7 3. D:f7 Lf6 4. Ta7#) **Lf6**
3. Dg1! (~ 4. D/Ta7#) **Td4/Ld4**(Ta2) **4. Da1/Dh1#** (1. – Lb2(?) 2. Dc2 Tc5(!) 3. D:c5 Ld4(!) 4. Ta7,Dc6,Dc8#)

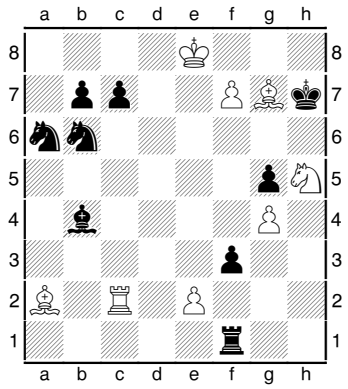
[111] s. **298** mit Nachtreiter statt Dame

[112] *Camillo Gamnitzer*, „Die Schwalbe“ 2015
Ka6,QDf3,Ta4,Sc5,Se2,Bb4,b6,c6,d6,e4,f4,g2; Kc4,Ta1,Td1,Lb1,Lb2,Sa5,Sh8,Ba3,c2,e3,h5 (12+11); #4 (C+)
1. D:e3? (Ld4 2. Dh3 L~ 3. De6+) Td4!, **1. Dg3!** ~ 2. Dg8+ Sf7 3. D:f7+ Td5 4. D:d5#, **1. – Lg7**
2. D:e3? Ld4! #5, **2. Dh3!** ~ 3. De6+ Td5 4. D:d5#, **2. – T:d6 3. D:e3!** (~ 4. b:a5,b5#Dual) **Td4**(Lc3)**/Ld4**
4. Dc3/Dd3# (3. – S:c6(!) 4. Db3#, 1. – Sg6(?) 2. D:g6 ~ 3. De6+,Df7+,Dg8+Dual)



(E166) Jakow Wladimirow,
„64“ 1970, 3. Preis
Kg8,Ta5,Sf5,Sg3,Bb2,c2,c3;
Kc4,Th3,Lh2,Sf1,Bd5,d6,e7,f2,g5,h7 (7+10)
Matt in fünf Zügen
C+

1. S:d6+/Se3+? e:d6/S:e3,
1. Sd4! (~ v.a. 2. Ta4+ Kc5 3. Ta6) **e5 2. Sde2 Sd2 3. Sf5 e4 4. Seg3 ~ 5. S:d6/Se3!#**.
In der **E166** ist der schwarze Nowotny-Schnittpunkt auf g3 bereits besetzt, doch beide Mattfelder noch je ein weiteres Mal gedeckt. Mit einem *Platzwechsel der beiden weißen Springer* werden beide Deckungen beseitigt, wonach der Nowotny durchschlägt. Aus meiner Sicht ist diese Darstellung sogar zweckrein, obwohl beide Weglenkungen nicht unabhängig voneinander herbeiführbar sind. Denn in der Ausgangsstellung benötigt Weiß nur eine Weglenkung, die zweite ist Kompensation für den relativen Zeitverlust des Vorplans (nach 4. Seg3 ist erst Schwarz am Zug). Dieses Stück steht m.E. zwar im Schatten der **120**, welche zusätzlich zum weißen auch einen schwarzen Platzwechsel zeigt; immerhin ist die **E166** eleganter.



(E167) Albert Volkmann,
„Die Schwalbe“ 1929
Ke8,Tc2,La2,Lg7,Sh5,Be2,f7,g4;
Kh7,Tf1,Lb4,Sa6,Sb6,Bb7,c7,f3,g5 (8+9)
Matt in vier Zügen
C+

Die **E167** stellte das *Kassel-Thema* dar, noch bevor dieses seinen Namen bekam! (Die Satzflucht ist gedeckt: 1. – Kg6 2. Tc1 ~/T:c1 3. Lb1+/Le6.)

Der sofortige Angriff *1. Le6?* scheitert an *1. – f:e2!*

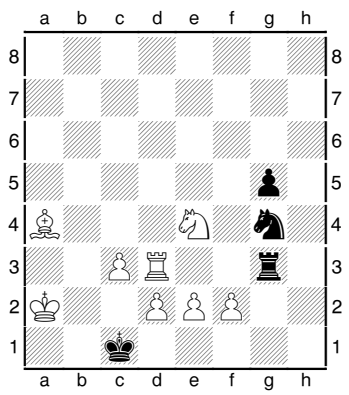
Mit *1. Tc1?* (Sc5,Td1,f:e3 2. Lb1+) *T:c1!* konnte Weiß den sT weglenken, doch nach *2. Le6* hat stört dieser immer noch : *2. – Tc6!*

Deshalb sorgt **1. Tc6!** (Ld6? 2. T:d6) **b:c6** zuerst für eine Verstellung des Turmweges von c1 nach g6.

Doch fehlt nun der wT für die Weglenkung des sT, deshalb muß der wL nun diese Rolle übernehmen. Er kann es, weil (kompensatorisch) c2 entblockt wurde: **2. Lb3!** (Sc5,Td1,f:e3 3. Lc2+) **Tc1**.

Dann steht **3. Le6! ~/Tf5 4. Lf5/f8S#** nichts mehr im Wege.

„Eine Freude, das Stück zu lösen“, schrieb damals ein Löser. Ich finde es allerdings sehr schade, daß die Auswahl-Verführung 1. Tc5!? L:c5 2. Lb3 Tc1 usw. nicht nur an 2. – Sb4!, sondern auch an 1. – Sd7! scheitert.

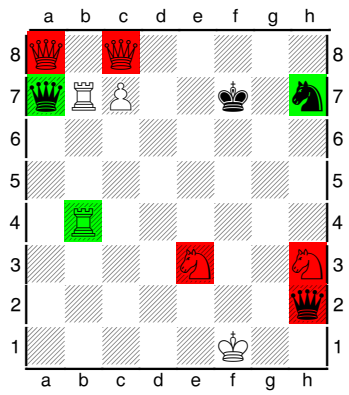


(E168) Krassimir Gandew,
„Schach-Echo“ 1979, 3. Preis
Ka2,Td3,La4,Se4,Bc3,d2,e2,f2;
Kc1,Tg3,Sg4,Bg5 (8+4)
Matt in fünf Zügen
Circe
C+

Neudeutsch-logische Darstellungen sind im Märchenschach nach wie vor eine verschwindende Minderheit; so kann es nicht schaden, mit der **E168** noch eine solche Darstellung zu bringen. Das etwas grobe Kernvorhaben ist *1. T:g3[+sTh8]? ~ 2. Tg1#*. Einfache Deckung hilft nicht dagegen. Weder auf 1. – Th1 2. Tg1# noch auf 1. – Se3,S:f2[–] 2. Tg1+ Sd1 3. T:d1[+sSg8]# darf Schwarz den wT schlagen, denn wiederauferstehend böte er immer noch Schach. Aber während die Circe-Bedingung orthodoxe Paraden eliminiert, schafft sie zugleich auch eine neue, spezifische Parade: *1. – Ta8! 2. Tg1+ T:a4[+sLf1]+* – Abdeckung des Matts durch Wiedergeburt! Dagegen gilt es etwas zu tun.

Das leider einzige andere mögliche Angriffsvorhaben besteht in einem Matt auf c3: **1. c4!** (~ 2. Tc3#). Wiederum ist der Rückschlag wegen Wiedergeburt illegal (2. – T:c3[+wTa1]??), und die direkte Deckung klappt nicht (1. – Se3? 2. d,f:e3[+sSb8]), so daß auch diesmal nur eine Circe-spezifische Verteidigung möglich ist: **1. – Se5(!)** (2. Tc3+? S:c4[+wBc2]). Es folgt das „Treppenspiel“ **2. c5 Sd7 3. c6**. Nach 3. – Se5 hätte der Bauer den Springer ausmanövriert: 4. c7 ~ 5. Tc3#. Nach **3. – Sb8** hingegen ist die 8. Reihe versperrt, und **4. T:g3[+sTh8]! ~ 5. Tg1#** schlägt durch.

Diese *zweckreine Liniensperre* ist sicher kein großer Wurf, aber steinökonomisch und mit einem Spiel, das tief in den Circe-Regeln verankert ist.



(E169) Romeo Bedoni,
„feenschach“ 1979
Kf1,Tb7,Bc7,DLia8,DLic8,Ce3,Ch3,Zb4;
Kf7,DLih2,Ha7,Gih7 (8+4)
Matt in zwei Zügen
Kamele, Damenlions, Heuschrecke, Giraffe h7, Zebra b4
C+

(v)

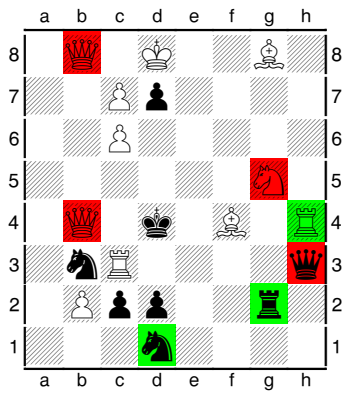
So, wie das Kamel ein 1:3-Springer ist, ist die Giraffe ein 1:4-Springer und das Zebra ein 2:3-Springer. Mehr noch als das Kamel wirken diese Figuren wie Behelfskonstrukte und können sich eigentlich nur rechtfertigen, wenn das jeweilige Stück die Unterschiede der verschiedenen Springer-Figuren betont. Der **E169** gelingt dies durch Umwandlungshäufung. Sie ist nur eine geschmacksabhängige Kleinigkeit, aber eine gute Gewöhnung an insbesondere Kamel und Zebra in Vorbereitung auf das Folgestück.

Von den stark scheinenden Satzzügen (1. – Ke7/Kg7/H:f2[-wCe3]/DLib8 2. ??) ist keiner gedeckt, aber auch ohne dies ist es naheliegend, die T-B-Batterie zu aktivieren. Wenn die Masse auf c8 verschwindet, ist die 8. Reihe zwar vorübergehend nicht gedeckt, aber die Bauernumwandlung gibt DLia8 natürlich den Sprungstein sofort zurück. Der Lion von c8 muß so abziehen, daß h6 gedeckt wird, sonst pariert die Königsflucht nach g7: 1. DLic~? Kg7! 2. c8Gi+ Kh6, also **1. DLic1!**

Die T-B-Batterie ist noch durch die Heuschrecke auf a7 gedeckt (2. c8~+? H:c7[-wTb7]), diese Deckung kann nur umgangen werden durch ein Doppelschach. Dies erklärt die Drohung und die Antwort auf zwei Königsfluchten: **1. – ~/Ke7/Kg7 2. c8C/c8S/c8Gi#**. Eine ausgezeichnete Demonstration des Unterschiedes zwischen Giraffe, Kamel und orthodoxem Springer! Zwei schwarze Paraden stellen eine Masse in die 8. Reihe, weil eine doppelte Verstellung die Lion-Linie wieder schließt, aber der Bauer kann diese Figuren schlagen und so eine doppelte Masse entlang der Lion-Wirkungsgeraden vermeiden, dabei muß die Umwandlungsfigur modifiziert werden, damit sich wieder Doppelschachs ergeben: **1. – DLib8/Gid8 2. c:b8Gi/c:d8S#**.

Weicht der sK auf die 8. Reihe aus, gibt nicht mehr wTb7, sondern wLia8 das Matt. Dessen Schach kann durch den Zug Gid8 abgewehrt werden – außer wenn der Bauer in einen Lion umwandelt, der bei einer Masse auf d8 die Bedrohung des sK übernähme: **1. – K~8 2. c8DLi#**. Nach **1. – H:f2[-wCe3]** schließlich ist die Bedrohung der T-B-Batterie aufgehoben, aber Weiß muß auf das Fluchtfeld f6 achten, welches von c8 nur ein Zebra nehmen kann: **2. c8Z#**.

Diese *Häufung von Märchenumwandlungen* wirkt lebendig ohne auch nur einen Hauch von Schematismus – vielleicht weil der Komponist es vermied, mit Gewalt auch noch die Heuschrecken- oder gar eine Allumwandlung hineinzwängen zu wollen?

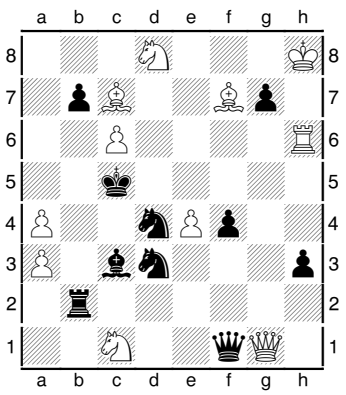


(E170) Petko A. Petkow,
„Phenix“ 1988 (Verb.)
Kd8,Tc3,Lf4,Lg8,Bb2,c6,c7,Gb4,Gb8,Ng5,Zh4;
Kd4,Sc3,Bc2,d2,d7,Gh3,Cd1,Zg2 (11+8)
Matt in zwei Zügen
Grashüpfer, Nachtreiter, Kamel d1, Zebras g2 h4
C+

v v v v

Zum Abschluß dieser Erweiterung mit der **E170** ein wenn auch nicht ganz perfekter Leckerbissen. Auf dem Brett stehen vier Märchenfiguren, und jede Umwandlung des wBc8 in eine dieser Märchenfiguren stellt eine Drohung auf, die Schwarz nur durch geeignete Umwandlung des sBc2 abwehren kann:
1. c8G? (deckt c5) **(~ 2. Lc4#) c1C!** (deckt c4)**,**
1. c8C? (deckt d5) **(~ 2. Zf7#) c1N!** (deckt f7)**,**
1. c8N? (deckt e4) **(~ 2. Nf3#) c1Z!** (deckt f3)**,**
1. c8Z? (deckt e5) **(~ 2. Le3#) c1G!** (deckt e3).
Das Ergebnis ist ein *zyklischer Widerlegungs-Babson, der sich ausschließlich im Märchenbereich abspielt!* So weit, so ausgezeichnet, aber Stücke mit Verführungsthematik leiden oft darunter, daß die Lösung im Prinzip überflüssig ist. Dies vermeidet die **E168** auf wunderbare Weise, indem die Drohungen der Verführungen in der Lösung als Variantenmatts auftauchen, eine *vierfache thematische Drohrückkehr*:
1. c8D! (~ 2. D:d7#) **Sc5/d5/Ce4/d6 2. Lc4/Zf7/Nf3/Le3#**
(1. – G:c8 2. Zf1# in allen Phasen).
Der Schlüssel ist gewiß nicht optimal, denn für mehrheitlich orthodoxe Löser bleibt die Damenumwandlung instinktiv die erste Wahl. Objektiv ist sie es allerdings hier wohl nicht, denn im Gegensatz zu den Verführungsdrohungen kann die Drohung 2. D:d7# mehrfach pariert werden.

13.11. Nachträge 24.12.2012



(E171) Michael Keller,
„Deutsche Schachzeitung“ 1975
Kh8,Dg1,Th6,Lc7,Lf7,Sc1,Sd8,Ba3,a4,c6,e4;
Kc5,Df1,Tb2,Lc3,Sd3,Sd4,Bb7,f4,g7,h3 (11+10)
Matt in zwei Zügen
C+

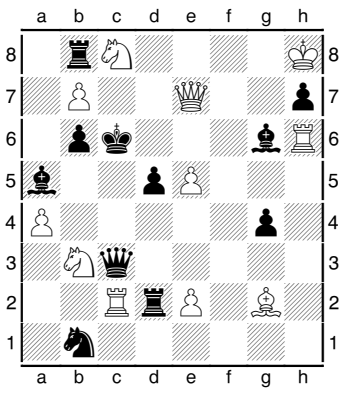
v

Nachdem ich mit der **E161** ein Stück mit zwei sehr einheitlichen Mattwechseln präsentiert hatte, soll mit der **E171** ein Stück mit *zwei sehr einheitlichen Paradenwechseln* folgen. Sie sind eingebunden in ein dichtes Fesselungsgeschehen.

Nach **1. Ld5?** kann Schwarz die Drohung 2. Se6# nur durch Entfesselung des sSd4 parieren. Zweimal verliert er dabei direkt eine Deckung, die dritte Entfesselung aber geschieht ohne Schaden: **1. – Tf2/Df2**(D:g1) **2. S:b7/S:d3#, 1. – Sf2!**

Der Schlüssel **1. D:g7!** entfesselt den sS sofort. Dieser kann nun seinerseits die Dame fesseln, die ihn entfesselt hat: *1. – ~/Sd~ 2. Df8/D:c3#*. In zwei fortgesetzten Verteidigungen pariert Schwarz die Sekundärdrohung durch Deckung von c4, verstellt dabei aber jeweils eine der beiden thematischen Deckungslinien, und es kommt zu zwei indirekten Deckungsverlusten: **1. – Sb5!?/Sd2!? 2. S:b7/S:d3#**.

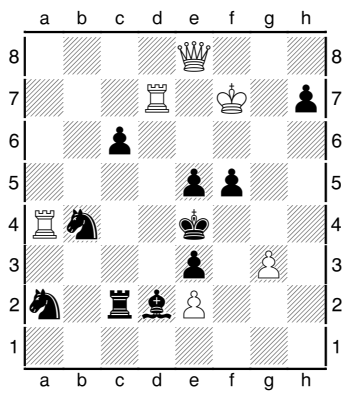
Die Verwässerung durch 1. – D:g1 ist nur minimal.



(E172) A. Keirans,
„Dänemark-Lettland“ 1935, 1. Preis get.
Kh8,De7,Tc2,Th6,Lg2,Sb3,Sc8,Ba4,b7,e2,e5;
Kc6,Dc3,Tb8,Td2,La5,Lg6,Sb1,Bb6,d5,g4,h7 (11+11)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – T:c8+ 2. b:c8D#) **1. e4!** *~ 2. e:d5+ T:d5 3. Sd4#* (1. – d:e4 2. L:e4+ Td5 3. Sd4#)**,**
1. – d4 2. e6 (~/T:b7/T:c8+/d3+ 3. Dd7/Dd6/b:c8D/Sd4#) **Le8 3. Sa7#**
Haben Sie je einer *gemischtfarbigen Kette von Entfesselungen* im Hilfsmatt Beifall gespendet? Die **E172** zeigt, daß die Hilfsmattform gar nicht notwendig ist! Entlang ihrer Hauptvariante entfesselt jeder Halbzug einen Stein, welcher den darauffolgenden Halbzug durchführt. Ich bewundere nicht nur, daß dies mit vollzügiger Drohung gelang; deren Doppelfesselungsmatt ist auch eine sehr passende Abrundung. –

Wer es sich zutraut, sollte das folgende Stück selbst lösen.



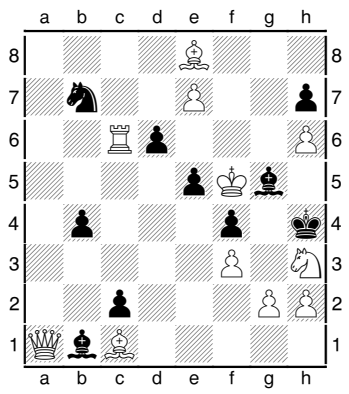
(E173) Rudolf Weinheimer,
„Der Strom“ 1934
Kf7,De8,Ta4,Td7,Be2,g3;
Ke4,Tc2,Ld2,Sa2,Sb4,Bc6,e3,e5,f5,h7 (6+10)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

In der **E173** ist die Fluchtfeldschaffung gedeckt (1. – f4 2. Dg8). Dennoch scheint der Angriff 1. Kf6? nahezuliegen, aber 1. – Tc5! 2. De6,Dh5 Td5! pariert alle Drohungen durch Schaffung eines neuen Fluchtfeldes (ebenso 1. De6? Tc5!). Deshalb der hübsche Hinterstellungsschlüssel **1. Df8!**, denn von f8 aus hat die Dame c5 unter Beobachtung; auf *1. – Tc5* folgt *2. D:c5* mit spielerischer Differenzierung der Dreifachdrohung: *2. – f5/Sc3/Lc3 3. D:c2/Dc4/D:c6#*. Der Schlüssel *droht* nur noch *2. Ke6 ~ 3. D:f5#*, und diese Drohreduktion gibt Schwarz eine neue Parade: **1. – Tc1!?** (2. Ke6 Tf1!). Bei Schwarz scheint alles abgedeckt. Was nun?

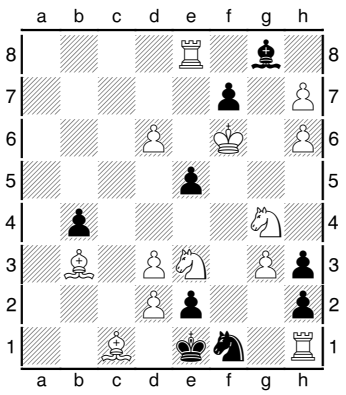
Es stellt **2. Dh6!!** aus heiterem Himmel Schwarz auf **Zugzwang**! Der sT ist in Brennpunktstellung, er muß auf h1 und c6 aufpassen, was ihn bindet sowie sBc6, sSa2 und sLd2, die ihn nicht verstellen dürfen. Der h-Bauer ist geblockt, auf 2. – f4 folgt 3. D:h7#, und dem sL ist das Abwartefeld c1 genommen.

Dies war weder der erste noch der letzte Dreizüger, der mit *überraschendem Zugzwang* komponiert wurde, aber es macht immer wieder Spaß, wenn dieses Thema schlackenlos dargeboten wird.



(E174) A. Sayer,
„Bayerischer Schachbund“ 1924, 1. Preis
Kf5,Da1,Tc6,Lc1,Le8,Sh3,Be7,f3,g2,h2,h6;
Kh4,Lb1,Lg5,Sb7,Bb4,c2,d6,e5,f4,h7 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. Da7? Sc5!) **1. Sg1! ~ 2. g3+ f:g3 3. L:g5#, 1. – L:h6 2. D:e5** (~ 3. De1#) **d:e5 3. T:h6#, 1. – Lf6 2. Tc4** (~ 3. g3#) **e4 3. D:f6#, 1. – L:e7 2. Da7** (~ 3. Df2#) **Sc5 3. D:e7#**
In der **E174** *ist nach dem Schlüssel der sL einem maskierten Angriff ausgesetzt. Er hat drei Fluchtmöglichkeiten, aber gerät jedes Mal in einen neuen maskierten Angriff.* (Damals wurde das „Richtpunkt“ genannt.) Zweckreinheit ist hier leider nicht zu finden, dafür beachte man die Abwesenheit von Nebenvarianten!



(E 175) H. Wittwer,
„Deutsche Schachblätter“ 1941
(in memoriam Sam Loyd zum 100. Geburtstag)
Kf6,Te8,Th1,Lb3,Lc1,Se3,Sg4,Bd2,d3,d6,g3,h6,h7;
Ke1,Lg8,Sf1,Bb4,e2,e5,f7,h2,h3 (13+9)
Matt in vier Zügen
C+

v (v) (v)

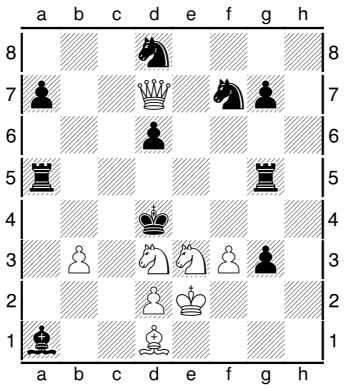
Bei einer Widmung an Sam Loyd darf man ein Rätsel erwarten, und in der Tat sind in die **E175** zahlreiche Verführungen eingebaut, von denen ich nur drei herausgreifen möchte.

Das naheliehende 1. h8D? schlägt auf 1. – Lh7? durch: 2. D:h7 e4 3. Df5 e:d3 4. Df2#, aber nicht auf 1. – e4!, was die Umwandlungsdame nutzlos beläßt. Der Versuch, den deckenden sL mit 1. h:g8D? zu beseitigen, endet in einer unerwünschten Motivinversion: 1. – e4 2. Dg5 e:d3 3. Df4,5 (~ 4. Df2#, aber:) patt – nun fehlt die (Zug-)Kraft des sL.

Als nächstes versucht man vielleicht, den Abseitsturm zu aktivieren. Die Verführung *1. Ta8? L:h7! (2. Ta1 L:d3!) 2. Sc2+ Kd1 3. Ta1* wird gerade so durch das leicht zu übersehende *3. – e1S!* pariert.

Ich hoffe, an dieser Stelle schert sich niemand mehr um den Schlag eines Offiziers **1. h:g8S!!** Sam Loyd hätte es jedenfalls nicht getan. Diese *entfernte Springerumwandlung* kommt völlig überraschend, da ihre Begründung komplexer ist, als es bei einer solchen gemeinhin der Fall ist: die spezifische Zugkraft des Springers wird gleich zweimal benötigt. Es droht nichts, Schwarz befindet sich in einem fortgesetzten Zugzwang: **1. – e4 2. Se7 e:d3 3. S:f1+ e:f1D+ 4. Sf5#**.

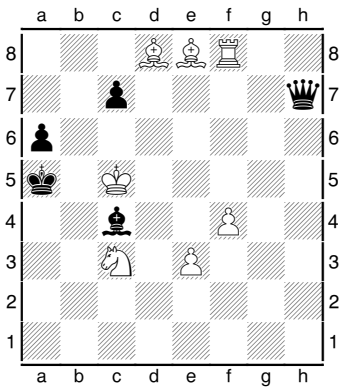
Die Springerumwandlungswiderlegung in der Verführung 1. Ta8? harmoniert gut mit dem Schlüssel, und das Kreuzschachende der Lösung ist eine schmackhafte Abrundung.



(E176) Alois Qualkowitzer,
„Deutsche Schachblätter“ 1938
Ke2,Dd7,Ld1,Sd3,Se3,Bb3,d2,f3;
Kd4,Ta5,Tg5,La1,Sd8,Sf7,Ba7,d6,g3,g7 (8+10)
Matt in vier Zügen
C+

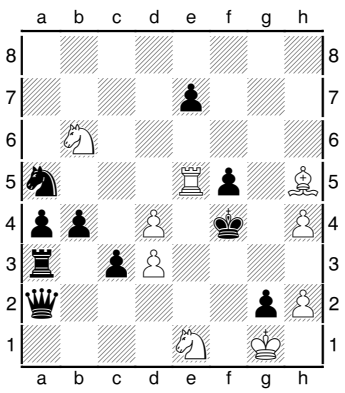
1. Da4+? T:a4, **1. Dc7! Ta4** (2. Dd7? zu langsam: z.B. 2. – Ta5!)
2. De7(!) Tg4 3. Dd7 ~ 4. D:a4/D:g4#, *2. – Se6 3. Sc2+ Kd5 4. Db7#* (2. – Te5 3. Dh4+ Te4 4. D:e4#, 1. – Tgc5 2. De7 Se6 3. Dh4+ Sf4 4. D:f4#, 2. – Se5(?) 3. Dh4+,D:d6+,Sf5+),
1. – Tac5 2. D:a7 (~ 3. Da4+/D:a1+) *Lc3 3. d:c3+ K:c3 4. D:a1#*
(1. – Sc6? 2. D:c6,D:f7,Sc2+ #3)
Logisch bewirkt Weiß in der **E176** zunächst nur eine Lenkung; die anschließende zweite muß dann den Zeitverlust des ersten Vorplans durch Drohzuwachs kompensieren. Aber solche Sezierungen schaden dem Stück vielleicht eher. *Mittels zweier kurzer Seitenschritte lenkt die wD beide schwarze Türme von der 5. auf die 4. Reihe und kehrt danach zum Doppelangriff auf ihr Ausgangsfeld zurück.* Dieses humorvolle Arrangement wird durch zwei Nebenvarian-

ten ergänzt, in denen der sK überraschenderweise beweglich wird. Die m.E. einzige Schwäche ist die verwässernde Nebenvariante 1. – Tgc5.



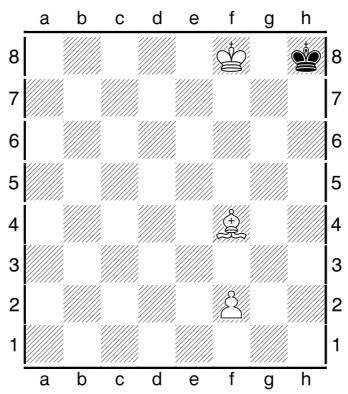
(E177) Helmut Berkenbusch,
„Deutsche Schachblätter“ 1936
Kc5,Tf8,Ld8,Le8,Sc3,Be3,f4;
Ka5,Dh7,Lc4,Ba6,c7 (7+5)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – De7+/Df5+/Dh5+ 2. L:e7#4/T:f5#3/L:h5#3)
1. L:c7+? D:c7!, *1. Tf7/Lf7? Dh5+/Df5+!,*
1. Tf6! ~ 2. Lf7! Df5+ 3. T:f5 ~ 4. L:c7# (2. – D:f7/Dh5+ 3. T:f7/L:h5 ~ 4. L:c7#)**,**
1. – Dg7!? *2. Lf7 Df8+!,* **2. Tf7! Dg/e5+ 3. f:g/e5 ~ 4. L:c7#**
(2. – Df8+/D:f7 3. T:f8/L:f7 ~ 4. L:c7#), *1. – De7+ 2. L:e7 L~ 3. Ld8 L~ 4. L:c7#*
(1. – Dh5+/Df5+/Dd7? 2. L:h5/T:f5/L:d7 #3)
Ich erwähnte bereits, daß ich Schnittpunkten reserviert gegenüberstehe. Aber die **E177** *zeigt taktische Dichte um einen <u>weißen</u> Schnittpunkt*. Weiß kann nur auf c7 mattsetzen, doch bei sofortiger Verstellung auf f7 verstellen die beiden weißen Themafiguren sich gegenseitig. Der antikritische Schlüssel droht vollzügig 2. Lf7. Schwarz versucht, mit 1. – Dg7!? erneut eine weiße Verstellung zu nutzen: 2. Lf7? Df8+!, aber gab damit den Zugriff nach h5 auf, wonach 2. Tf7 geht. Als Abrundung gibt es den Schlagrömer 2. – Dg/e5+ 3. f:g/e5.



(E178) Ado(lf) Kraemer,
„Wiener Schachzeitung“ 1929
Kg1,Te5,Lh5,Sb6,Se1,Bd3,d4,h2,h4;
Kf4,Da2,Ta3,Sa5,Ba4,b4,c3,e7,f5,g2 (9+10)
Matt in vier Zügen
C+

Auch schwarze Brennpunkte habe ich eigentlich einmal zu oft gesehen. Doch in der **E178** sind sie nur Mittel zum Zweck. Es vervollständigt **1. Te6!** den schwarzen *Zugzwang*. Schwarz hat nur zwei Züge, die d5 und g2 beide im Auge behalten: **1. – Sb7,Sc6**. Aber was hat Weiß nun gewonnen? *Beide Züge verstellen den in der Ausgangsstellung völlig unwichtig erscheinenden Vektor a8-g2!* Nach **2. Te2! Dg8 3. Te6** hilft 3. – Da8 nicht mehr. Daß der Vorplan den Basisplan zur vollständigen Mausefalle macht, ist ein hübsches Detail. (Das im Satz leider noch ungedeckte Gegenschach 1. – Df2+ wird beantwortet mit 2. K:f2 g1D+ 3. K:g1, ebenfalls mit Matt auf g2 oder d5.)



(E179) Daniel Nowomeskij,
„Prawda“ 2007, 4. e.E.
Kf8,Lf4,Bf2;
Kh8 (3+1)
Hilfsmatt in sieben Zügen
C+

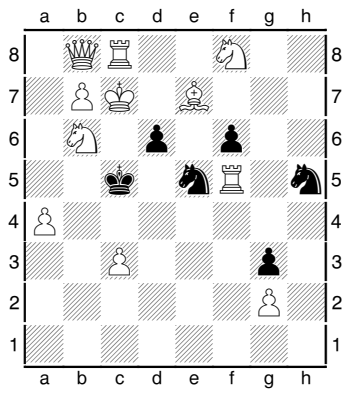
Die **E179** ist schwieriger als sie aussieht. Der suggestive Exzelsior bietet kein Mattbild mit 7. f8D#. Und auch mit dem wB auf der 7. Reihe scheitern die meisten Mattbilder an einem fehlenden weißen Zug. Einzig realistisch ist ein Abzugsmatt 7. f6-f7#.

Der naive Versuch 1. Kh7 Kf7 2. Kh8 Kg6 usw. scheitert daran, daß der sK kein Tempo verlieren kann und nicht genau mit dem 7. Zug nach h8 gelangt.

Der sK muß also überraschend aus der Ecke, wo er eigentlich schon richtig steht, heraus! Probieren wir: 1. Kh7 Le5 2. Kg6 f4 3. Kf5 Kg7 4. Ke6 Kg6 5. Ke7 f5 6. Kf8 f6 7. Kg8, und abermals gelangt der sK im 7. Zug nicht nach h8. Wo lag der Fehler?

Das Mattbild gelingt auch mit dem wK auf h6: **1. Kh7 Le5 2. Kg6(!) f4 3. Kf5 Kg7 4. Ke6 Kh6(!) 5. Kf7 f5 6. Kg8 f6 7. Kh8 f7#**.

Der erzwungene Schlüsselzug wäre unter normalen Umständen inakzeptabel. Hier aber führt die Hinzunahme des ersten Halbzugs zu einem vollständigen *großen Rundlauf des sK* – mit nur vier Steinen!



(E180) Luigi Ceriani,
„Die Schwalbe“ 1928
Kc7,Db8,Tc8,Tf5,Le7,Sb6,Sf8,Ba4,b7,c3,g2;
Kc5,Se5,Sh5,Bd6,f6,g3 (11+6)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

*

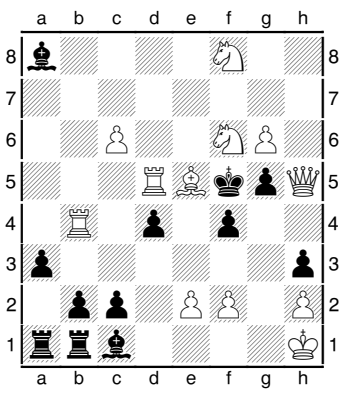
Welcher Leser es sich zutraut, den bitte ich, auch die **E180** selbst zu lösen. (Satzspiel beachten!) Auf diese Weise dürfte sie stärker wirken.

Selbstmatts mit kurzem (vollständigen) Satzmatt, welches eine längere bis lange Lösung aufgeben muß, gibt es wie Sand am Meer. Aber die meisten ruhen sich auf diesem Zugwechsel aus und können daher m.E. nur Problemschachneulinge wirklich begeistern. Mir jedenfalls ist dies allein zuwenig; der Radikalwechsel, den man hineininterpretieren kann, überzeugt nicht, da der Satz allein ja überhaupt kein Thema hat, das man umstoßen könnte.

Damit solche „Fata-Morgana“-Selbstmatts überzeugen, sind vor allem drei Wege denkbar. Der erste ist eine Verstärkung der Paradoxie durch Schlag des Satzmattsteines. Der zweite, den vor allem lange Fata-Morgana-Selbstmatts gehen müssen, ist, daß die Lösung allein

bereits Inhalt bietet[113].

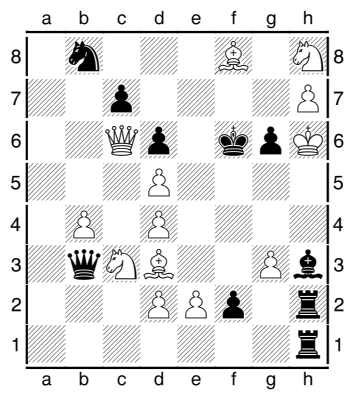
Kürzeren Fata-Morgana-Selbstmatts bietet sich als dritter Weg an, Satzspiel und Lösung durch Gemeinsamkeiten zu verknüpfen. In der **E180** ist das (vollständige) Satzspiel **1. – Sf4/Sg7 2. Se6+ S:e6#** mehr oder weniger offensichtlich. Es läßt sich nicht halten. Nach dem Schlüssel **1. Da8!** verhindern die beiden möglichen Züge **1. – Sf4/Sg7** nur mehr ein schwarzes Patt, sie parieren nicht die Drohung **2. Kb8+ K:b6 3. Sd7+ S:d7#**. *Die Selbstmattwendung des Satzes wird in der Lösung echoartig um eine Etage nach oben verschoben!* Mindestens ein Löser bescheinigte damals der Lösung Schwierigkeit. Die Pointe hat ihn hoffentlich reichlich entschädigt.



(E181) Camillo Gamnitzer,
„harmonie“ 2011, 1. e.E.
Kh1,Dh5,Tb4,Td5,Le5,Sf6,Sf8,Bc6,e2,f2,g6,h2;
Kf5,Ta1,Tb1,La8,Lc1,Ba3,b2,c2,d4,f4,g5,h3 (12+12)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

1. Se4+? K:e4! 2. Tb:d4+ Kf4 3. T:f4+ L:f4+ 4. Td1,
1. g7! (~ 2. Lf4+ K:f6 3. Dg6+ Ke7 4. L:g5+ L:g5#, 2. – K:f4 3. De8 ~ 4. De3+ L:e3#) **L:c6**
2. Se4! (~ 3. Se3+ f:g3 4. Df3+ Lf4#) **K:e4 3. Tb:d4+ Kf5 4. T:f4+ L:f4#**
(2. – L:d5 3. D:g5+ K:e4 4. D:f4+ L:f4#)
Angesichts seiner Produktivität, die kaum Abstriche seitens der Qualität macht, kam Camillo Gamnitzer in den letzten Erweiterungen definitiv zu kurz, deshalb sollen gleich drei seiner Stücke diese Erweiterung beschließen. *Die bei Gamnitzer fast schon „übliche“ vollzügige Drohung provoziert in der* **E181** *die Fesselung der im Probespiel das Matt durch ihre Kraft störenden weißen Figur* – m.E. eine seiner prägnantesten Darstellungen dieses sehr selbstmattgerechten Themas.

[113] Eine interessante Kombination dieser beiden Wege bietet das folgende Vergleichsstück:
Wolfgang Weber, „Schach-Echo“ 1978, 2. e.E.
Kh4,Th3,Lh2,Sc5,Bc3,d4,e2; Kf4,Tg5,Sg3,Bd5,e3,f5,g6 (7+7); s#9 (C+)
1. – Tg4/Th5#, 1. Se6+! Ke4 2. S:g5+ Kf4 3. Se6+ Kf4 4. Sc5+ Kf4
5. Sd7! Ke4 6. Sf6+ Kf4 7. S:d5+ Ke4 8. Sf6+ Kf4 9. c4! ZZ g5#
Weiß könnte sich durch Beseitigung des sBd5 den fehlenden Wartezug c3-c4 beschaffen. Doch dazu muß der wS nach f6 übersiedeln, wo er beide Satzmattfelder deckt. Weiß beseitigt daher zuvor den Satzmattstein, denn danach kann sBg6 dessen Rolle übernehmen.



(E182) Camillo Gamnitzer,
„harmonie“ 2011, 2. Preis
Kh6,Dc6,Ld3,Lf8,Sc3,Sh8,Bb4,d2,d4,d5,e2,g3,h7;
Kf6,Db3,Th1,Th2,Lh3,Sb8,Bc7,d6,f2,g6 (13+10)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

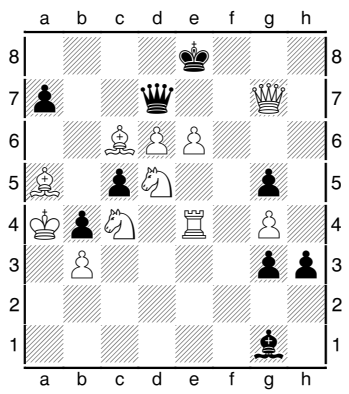
Peter Hoffmann hat einmal bemängelt, daß die Möglichkeiten der schwarzen Dame im Selbstmatt kaum genutzt werden[114]; ich hoffe, die **E182** wird ihn erfreuen, denn ihre *Hauptvariante zeigt eine „schwarze Schwalbe“ einer freibeweglichen sD, die erst ab dem 4. Zug reine Zwangszüge macht.*

Das Probespiel 1. De8? (~ 2. De6+) scheitert an 1. – D:d5!, weil Weiß dem sK zu früh das Feld e6 nahm. Der Schlüssel **1. Db5!** *droht vollzügig 2. Se4+ Kf5 3. S:f2+ D:d3 4. D:d3+ Kf6 5. Sg4+ L:g4#*. Themaparade ist **1. – D:c3**, wonach die sD (zweckrein) von d5 weggelenkt ist. Doch sie bekommt nach **2. De8!** die Ersatzverteidigung **2. – D:d2+** – ein *Römer, aber keiner von der Standard-Sorte*!

Was nun? Das naheliegende 3. e3? scheitert an 3. – D:e3+! 4. D:e3 Te1! 5. De6+ T:e6! Daher **3. De3(!!)**. Eine solch mutige Selbstfesselung sieht man wahrlich nicht alle Tage! Weiß droht frech 4. Dg5+, es ergäbe 3. – D:e3# ein Kurzmatt, und falls die sD aus der Diagonale flieht, entfesselt sie die wD, und das Matt auf e6 kehrt zurück. Daher in fortgesetzter Verteidigung **3. – D:e2!?** Doch nun setzt die sD statt auf g5 eben auf g7 Matt: **4. De7+(!) D:e7 5. Lg7+ D:g7#**.

Es ist ein wenig schade, daß die Probespielverlängerung (1. De8? D:d5!) 2. Df7+ D:f7 3. Lg7+ an gleich zwei Fluchtfeldern scheitert, so daß eine eigene Zweckreinheit im Ersatzverteidigungszweig nicht vorhanden ist, bei einem Nichtstandard-Römer ist ihr Fehlen aber kein Fehler. Schwerer wiegt, daß auf den Schlüssel auch 1. – D:d5 eine Parade ist, denn dies verwässert die Logik etwas; diese Nebenvariante läßt eher an einen Auswahlschlüssel denken: 2. S:d5+ Ke6 3. S:c7+ Kf6 4. De8 ~ 5. De6+ L:e6#.

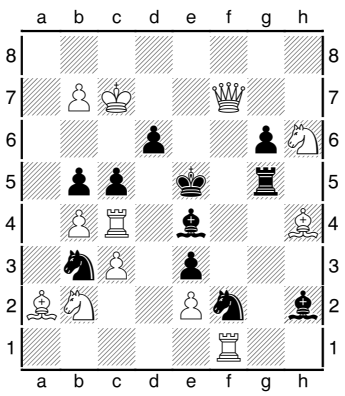
[114] vgl. „Der Reiz des Ungewöhnlichen“, Kap. G



(E183) Camillo Gamnitzer,
„The Problemist“ 2012, 1. Preis
Ka4, Dg7,Te4,La5,Lc6,Sc4,Sd5,Bb3,d6,e6,g4;
Ke8,Dd7,Lg1,Ba7,b4,c5,g3,g5,h3 (11+9)
Selbstmatt in sieben Zügen
C+

Um ehrlich zu sein, möchte ich schon die **E181** und **E182** nicht selbst gelöst haben müssen, aber die **E183** dürfte noch schwieriger sein als diese beiden Stücke zusammen. Das suggestive Satzmatt 1. – D:c6# – wie schade daß wir uns nicht in einer „Phase“ freier Satzspiele befinden ... – läßt sich tatsächlich realisieren. *Aber nicht, wie man vermuten mag, durch Zugzwang, sondern nach einer durch je eine vollzügige Erst- und Zweitzugsdrohung eingeleiteten Wanderung des sK!* Man genieße und staune:
1. Te3! *~ 2. Sc7+ Kd8 3. Df8+ De8 4. Sa6+ Kc8 5. Ld7+ Kb7 6. Df3+ K:a6 7. Lb5+ D:b5#,*
1. – a6 2. e7 *~ 3. L:d7+ K:d7 4. Dg8 ~/Kc6 5. Sf6+/e8D+ Kc6/Kb7 6. Db8(+) ~/Kc6 7. Db5+ a:b5#,* **2. – L:e3 3. Dh8+ Kf7 4. Se5+ Ke6 5. Dh6+ K:e5 6. Df6+ Ke4 7. Sf4+ D:c6#**.
Das Ganze ist sogar auswahllogisch unterlegt: Das scheinbar gleichwertige *1. Te1,2?* scheitert nur an *1. – a6! 2. e7 Ld4!*, das Zielfeld des wT ist also durch die Notwendigkeit einer temporären Diagonalsperre bestimmt.

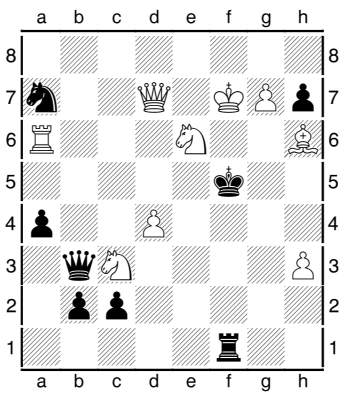
13.12. Nachträge 24.04.2013



(E184) Rafael M. Kofman,
„Deutscher Arbeiter-Schachbund“ 1932, 1. Preis
(Version E.Z., Urdruck, Original ohne wBb7)
Kc7,Df7,Tc4,Tf1,La2,Lh4,Sb2,Sh6,Bb4,b7,c3,e2;
Ke5,Tg5,Le4,Lh2,Sb3,Sf2,Bb5,c5,d6,e3,g6 (12+11)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

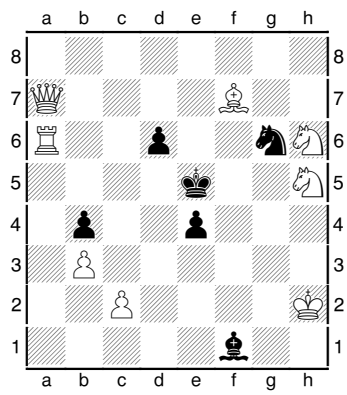
(1. b8D,S? Tf5!) **1. Dd7!** (~ 2. D:d6#) **Kd5/Kf4/Kf6 2. T:c5/Sd3/Sg4#**
Die **E184** ist eine Ergänzung zur **8**, und auch diesmal habe ich einen Stein eingefügt, um wenigstens eine brauchbare Verführung zu erhalten. *Wiederum gibt der Schlüssel drei Fluchtfelder, und diesmal enden die Königsfluchten nicht in Einzel-, sondern in Doppelfesselungsmatts!* Freilich ist der Preis im Material hoch, die **E184** hat fast doppelt so viele Steine wie die **8**.



(E185) Comins Mansfield,
„Tijdschrift van den Nederlandsch-Indischen Schaakbond“
1936 (Version E.Z.: Original ohne sBa4)
Kf7,Dd7,Ta6,Lh6,Sc3,Se6,Bd4,g7,h3;
Kf5,Db3,Tf1,Sa7,Ba4,b2,c2,h7 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v v (v)

(1. – D:e6+/D:c3 2. D:e6/Dd5,Sc5#, 1. g8D? Tg1!)
1. Ke8? Db5! (2. Df7??), 1. Kg8? Kg6! (2. Sf4??),
1. Kf8! (~ 2. Df7#) **Kg6+/Da3+,Db4+**(D:c3)/**Db8+ 2. Sf4/Sc5/Sd8#**, *1. – Db7 2. Sc7#*
Das Thema einer *dreifachen Schachprovokation, die durchweg mit Kreuzschachs beantwortet wird*, ist allein bereits anspruchsvoll, jedenfalls wenn man auf einen batteriebildenden Schlüssel verzichtet. Der unglaublichen **E185** gelingt eine *Erweiterung um einen Auswahlschlüssel, deren falsche Auswahlen beide an einer weißen Fesselung scheitern*! Mir ist völlig unverständlich, wieso Mansfield unnötigerweise ohne sBa4 eine der beiden Auswahlverführungen doppelt scheitern ließ.



(E186) Cornelis Groeneveld,
„Bulletin Problemistic“ 1986/7, 3. Preis
Kh2,Da7,Ta6,Lf7,Sh6,Sh7,Bb3,c2;
Ke5,Lf1,Sg6,Bb4,d6,e4 (8+6)
Matt in zwei Zügen
C+

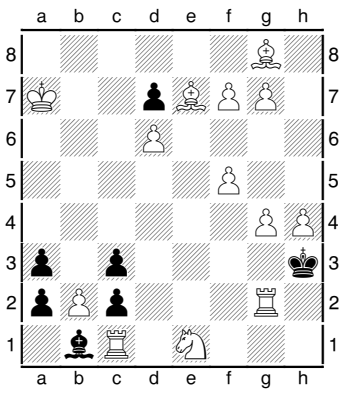
v v (v) (v)

(1. – e3/d5 2. D:e3/Te6#, 1. Db6/Df2? L:a6/Sf4!)
1. Tc6? (~ 2. Da1#) La6!, 1. Lg8? (~ 2. Dg7#) Se7!,
1. Dg1! ZZ La6(L~)/**Se7**(S~) **2. Da1/Dg7#**
Die **E186** zeigt, wie simpel ein *Dombrowskis* darstellbar ist, aber auch wie selbst ein simpler Mechanismus gut „verkauft“ werden kann. In den Verführungen kompensieren die Themaverteidigungen keine durch sie hervorgerufene Schwächung, sondern es hängt nur von der Stellung der wD ab, ob sie deren Weg zum jeweiligen Themafeld schließen oder öffnen. Trotz der „schwarzen Duale“ in der Lösung – unausweichlich wenn man die Zugzwangform wählt, da in der Lösung nur mehr der Wegzugseffekt der schwarzen Züge zählt – mit den raumgreifenden Zügen der wD eine ansprechende Darstellung[115].

Wenn in vier Varianten auf die vier Umwandlungen eines schwarzen Bauern (auf demselben Feld) die vier Umwandlungen eines weißen Bauern (auf demselben Feld) unmittelbar folgen, nennt man dies *Babson*. Im orthodoxen #4 mit legaler Stellung ohne Umwandlungsfiguren gelang dies 1983 mit vierfacher Echo-Umwandlung und 2005 mit einem viergliedrigen Umwandlungszyklus.[116] Nach diesen Meisterleistungen setzte ein gewisses Desinteresse an den 3/4-Babsons ein. Meiner Ansicht nach zu unrecht, denn viele 4/4-Darstellungen leiden an Schwächen in der Ausgangsstellung und aus diesen resultierenden schlechten Schlüsseln – typische Tasks eben. Hingegen sind eine Reihe von 3/4-Darstellungen aus Lösersicht durchaus ansprechend. Daher möchte ich an dieser Stelle eine *Mini-Serie von 3/4-Babsons* präsentieren.

[115] Wer die wD auf allen vier Ecken sehen möchte, der mag folgende Fassung von Jewgenij Markow bevorzugen. Sie wurde zum „Benno Schlotterbeck MT“ 1996-7 eingereicht und wegen des Vorgängers disqualifiziert, hat aber aufgrund jenes Zusatzeffektes m.E. als „Groeneveld (Version Markow)“ durchaus Existenzberechtigung:
Ka6,Da1,Tg5,Lc4,Le1,Bb3,c2,d2; Kf3,Lb8,Sh2,Bb4,c5,f4 (8+6); #2 (C+)
(1. – Ke4 2. Ld5#, 1. Df6/Dg7? Ld6/Lc7!) **1. Kb7? (~ 2. Da8#) La7!, 1. Lh4? (~ 2. Dh1#) Sf1!,**
1. Dh8! ZZ La7(L~)/**Sf1**(S~) **2. Da8/Dh1#**

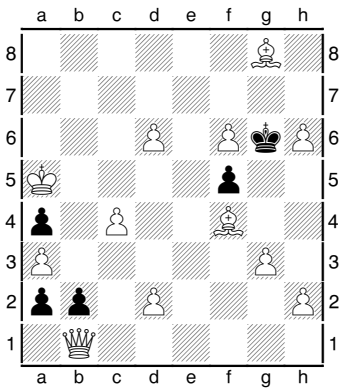
[116] Von beiden Realisierungen ist eine Version in „Problemschach für Partiespieler“ aufgenommen. Der näher interessierte Leser sei auf die Schrift von Peter Hoffmann (mit mir als Co-Autor) „100 Jahre Babson-Task im orthodoxen Direktmatt“, ebenfalls als pdf veröffentlicht, verwiesen, wo fast alle 3/4- und 4/4-Realisierungen präsentiert werden.



(E187) Wolfgang Pauly,
„The Theory of Pawn Promotion“ 1912
Ka7,Tc1,Tg2,Le7,Lg8,Se1,Bb2,d6,f5,f7,g4,g7,h4;
Kh3,Lb1,Ba2,a3,c2,c3,d7 (13+7)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

(1. f8D? a:b2/a1D! 2. Da8 a1D+/a:b2+!) *1. b4? a1D! 2. f8D Da2! 3. Da8 Dd5!,*
1. b3! (~ 2. f8D/f8S #4) **a1D**(L) (2. f8S? D:b2,La2! 3. Sg6 D:c1!) **2. f8D ~ 3. Da8 ~ 4. Df3#,**
1. – a1S (2. f8D? S:b3! 3. Da8 Sd2,4!) **2. f8S ~ 3. Sg6 ~ 4. Sf4#, 1. – a1T** (2. f8S/f8D? a2!
3. Sg6/Da8,Df6patt) **2. f8T** (~ 3. Tc8 ~ 4. T:c3#) **a2 3. Tf6** (ZZ) **K:h4 4. Th6#**
Die **E187** war das erste Dreifachecho (DD-TT-SS) und der erste 3/4-Babson überhaupt, vor fast genau einem Jahrhundert! Der Schlüssel ist subtil: Weiß muß die Schlagmasse auf b2 beseitigen, damit sein König nicht ins Schach gerät; dabei aber verliert er Zeit, und falls Weiß den falschen Wegzug wählt, kann eine schwarze Umwandlungsdame der weißen den Weg verstellen. Die Doppeldrohung stört m.E. nicht, da jeder schwarze Zug sie differenziert oder pariert. Die schwarze Turmumwandlung setzt auf Selbsteinsperrung der Umwandlungsfigur; daraufhin vermeidet die weiße Turmumwandlung das Patt, und die Selbsteinsperrung wird Schwarz zum Verhängnis, da er in Zugzwang gerät. Die meisten der heutigen Komponisten werden wohl die zwei Nachtwächter (Tc1 und Lg8) tadeln. Zumindest einer läßt sich beseitigen, aber nur um den Preis einer deutlichen Verschlechterung des Schlüssels (Fargette 1968).



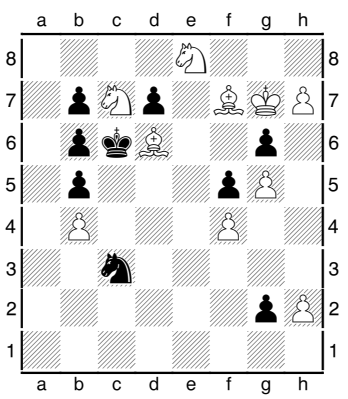
(E188) Knud Hannemann, „Skakbladet“ 1921
(Version Bo Lindgren, „Eskilstuna-Kuriren“ 1944, 2. Preis[117])
Ka5,Db1,Lf4,Lg8,Ba3,c4,d2,d6,f6,g3,h2,h6;
Kg6,Ba2,a4,b2,f5 (12+5)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

(1. – Kh5 2. D:f5#, 1. – K:f6 2. ??) 1. f7? a:b1D(L)! 2. f8D Kh5! (3. D:f5+ D:f5),
1. h7! (~ 2. h8S+/h8D) **a1D** (2. h8S+? K:f6! 3. D:b2+ D:b2) **2. h8D ~ 3. Dh6#,**
1. – a1L (2. h8D?patt) **2. h8L Kh5 3. D:f5#,**
1. – a1S (2. h8D? Sb3+!) **2. h8S+ K:f6 3. D:b2#** (2. – Kh5(?) 3. D:f5/Dd1#,
1. – a:b1~ 2. h8D ~ 3. Dh6#, 1. – K:f6 2. h8D+ Kg6 3. Dh6#)
DD-LL-SS ist (bisher) das einzige Dreifach-Echo, das bereits im #3 gelang! Daß die K-Flucht nach f6 ungedeckt ist, ist hier nicht so schlimm, da der schwarze König von dort nicht weiterfliehen kann; dafür ist die naheliegende Verführung 1. f7? ein Pluspunkt.[118] Die verwässern-

[117] Original: Ka5,Tg7,Tc5,La3,Sb1,Bb4,c6,d6,h6; Ke6,Ba2,a4,b2,c7 (9+5); 1. d7! usw.
Vier Steine weniger, aber dafür Sb1 Statist, auch die zweite Satzflucht ungedeckt, der Schlüsselstein offensichtlich, und die Auswahlverführung 1. d:c7? a:b1D(L)/Kf6! 2. c8D Kf6/a:b1D(L) scheitert weniger subtil.
[118] 1. – a1T(?) ließe beide Drohungen durchgehen, aber ohne Pattmotiv ist dies kein eigenständiger Zug.

den Nebenvarianten wären wohl nur um den Preis eines schlechteren Schlüssels zu vermeiden.

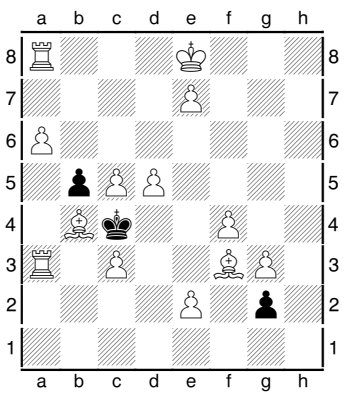


(E189) Isai Rozenfeld,
„Schach“ 1971, 1. Preis
(nach Th. Siers)
Kg7,Ld6,Lf7,Sc7,Se8,Bb4,f4,g5,h2,h7;
Kc6,Sc3,Bb5,b6,b7,d7,f5,g2,g6 (10+9)
Matt in vier Zügen
C+

v v v v

1. h8D? (g1S 2. Dg8 ~ 3. Ld5+) *g1L! 2. Kg8,Kh6 Lc5! 3. D:c3patt,*
1. Kh6/Kf8/K:g6? g1D/g1L/g1S! (jeweils mit Schach gegen wK),
1. Kg8! g1D(~) **2. h8D Dc5**o.ä. **3. D:c3 D:c3**(Dc4) **4. Ld5#**
(2. – Dd4(?) 3. D:d4 S~ 4. Ld5,Dd5#)**, 1. – g1L** *(2. h8D? Lc5! 3. D:c3patt)*
2. h8L ~(Lc5) **3. L:c3 ~ 4. Ld5#** (2. – Ld4 3. L:d4 S~ 4. Ld5#)**,**
1. – g1S *(2. h8D? Sge2! 3. D:c3/~ S:c3/Sd4!)* **2. g8S Sf3**(!) **3. S:g6 Sd5**(!) **4. L:d5#**
Wie wir gesehen haben, läßt sich DD-LL-SS bereits im #3 darstellen. Doch der in der **E189** verwendete Mechanismus würde im #3 gar nicht funktionieren: Weiß will im dritten Zug die Deckungsfigur auf c3 wegschlagen. Die schwarze Springerumwandlung deckt die Deckungsfigur auf c3 mit einer gleichartigen Figur. Und das Patt nach schwarzer Läufer- und weißer Damenumwandlung ergibt sich erst im dritten Zuge.

Dieser letzten von insgesamt fünf Darstellungen dieses Mechanismus’ gelang ein Auswahlschlüssel, der nicht nur optisch, sondern hochthematisch ist. Sofortige Damenumwandlung endet nach schwarzer Läuferumwandlung im Patt, daher muß der wK zuerst ziehen. Er hat vier Felder zur Verfügung, aber auf dreien widerlegt jeweils eine der thematischen schwarzen Umwandlungen, einheitlich durch ein späteres Gegenschach!

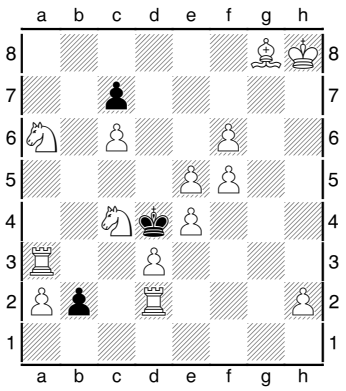


(E190) Francois Fargette,
„Deutsche Schachblätter“ 1969
Ke8,Ta3,Ta8,Lb4,Lf3,Ba6,c3,c5,d5,e2,e7,f4,g3;
Kc4,Bb5,g2 (13+3)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

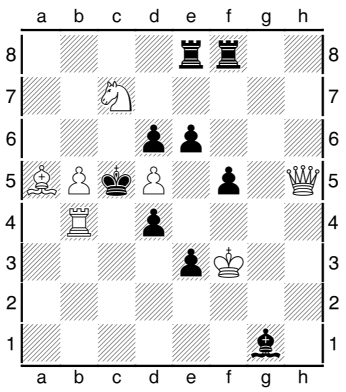
1. Kd7? g1D! 2. e8S D:c5! 3. Tc8 D:c8+! mit Schach,
1. Kf7! g1D (2. e8D? De3,Dd4!) **2. e8S D:c5 3. Tc8 D:c8/Dc7+ 4. Sd6/T:D#,**
1. – g1S (2. e8S? S:e2,S:f3!) **2. e8D S:f3 3. De4+ Sd4 4. D:d4#** (2. – S:e2? 3. D:e2#)**,**
1. – g1L (2. e8D? Ld4! 3. De4patt, 2. e8S? L:c5! 3. Tc8patt)
2. e8T ~(Ld4) **3. Te4+ Ld4/K:d5 4. Td4#**
In der **E190** sehen wir DS-SD-LT. Diese Kombination mag nicht reizvoll erscheinen, die konkrete Umsetzung aber ist es: Die schwarze Läuferumwandlung widerlegt die folgenden

Umwandlungen in Dame und Springer mit zwei verschiedenen Patts![119] Zudem beachte man, daß es bislang keinen 4/4-Babson mit reziproken D-S-Umwandlungen gibt!



(E191) Peter Hoffmann,
„Schach-Aktiv“ 2003, 1. Preis
Kh8,Ta3,Td2,Lg8,Sa6,Sc4,Ba2,c6,d3,e4,e5,f5,f6,h2;
Kd4,Bb2,c7 (14+3)
Matt in vier Zügen
C+

1. f7! b1D (2. f8D? Db4!) **2. f8S D:d3 3. Ld5 D:d2 4. Se6#**, *2. – Db3 3. Se6+ Kc3 4. T:b3#*,
1. – b1S (2. f8D? S:a3! 3. D:a3patt) **2. f8L S:a3 3. L:a3 Kc3 4. Lb2#,**
1. – b1L (2. f8L,S? L:d3! 3. Ld5patt) **2. f8D L:d3 3. Dg7**(!) **K:e4 4. Dg4#**
Zum Abschluß der Mini-Serie eine zyklische Darstellung. Wenn man das Thema erahnt (wie ich als ich das Stück löste), wirkt der Schlüssel leicht behelfsmäßig; objektiv aber ist er durch seine (vorübergehende) Verstellung des Lg8 recht gut. Sehr interessant ist die Begründung der weißen Damenumwandlung: 2. – L:d3 schafft ein Fluchtfeld, das Weiß wegen Patts nicht wieder nehmen darf; (nur) die starke Dame kann eine Antwort auf die Königsflucht bereitstellen.



(E192) Ado(lf) Kraemer,
„Deutsche Schachblätter“ 1930 (A.C. White zum 50.)
Kf3,Dh5,Tb4,La5,Sc7,Bb5,d5;
Kc5,Te8,Tf8,Lg1,Bd4,d6,e3,e6,f5 (7+9)
Matt in vier Zügen
C+

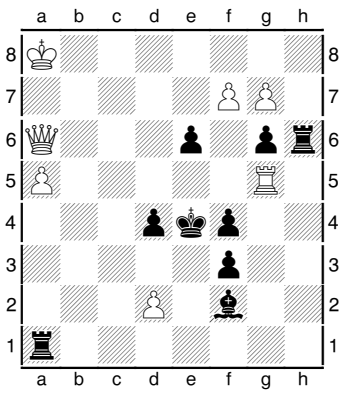
Der Schlüssel der **E192** ist auswahllogisch unterlegt. Die wD liegt als Schlüsselfigur nahe, aber anbieten dürfte sich zunächst *1. Dh4?* (~ 2. D:d4#/De1/Tb1,2), was auf 1. – e2 auch durchschlägt (2. De1,Tb3 #4), aber nach *1. – e5!* an der Kraft des sL scheitert: *2. De1 e4+! 3. Kf4 Lh2+!*

Deshalb ist **1. Dg4!!** (~ 2. D:d4#/D:g1) *e5 2. D:g1 e4+ 3. Kf4 ~ 4. Dc1#* (1. – e2 2. D:g1 e1S+ 3. D:e1 ~ 4. Dc1#) nötig, obgleich *der wK mit der offensichtlichen Ersatzverteidigung in zwei aufeinanderfolgende Doppelschachs gerät*: **1. – f:g4++ 2. Ke4(!) e:d4++ 3. Kd3** *~/Ta8 4. Sa6/Se6#* (2. – Tf4+ 3. Kd3 ~/e:d5 4. Tc4/Sa6#).[120]

---

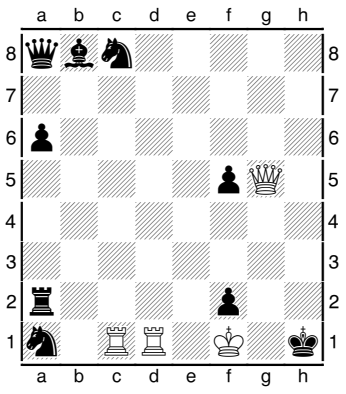
[119] Diese Feinheit ist in „Schach für Nußknacker“ nicht erwähnt, was es m.E. rechtfertigt, mit der Aufnahme dieser Aufgabe mein Auswahlprinzip ausnahmsweise zu durchbrechen.

[120] Im folgenden Vergleichsstück sehen wir eine verzögerte und parallele zweifache Doppelschachprovokation.
Ado(lf) Kraemer, „Die Welt“ 1952 (Weihnachtspreisausschreiben)
Kc5,La7,Ld3,Sb3,Se2,Bc2,g2; Ke3,Th7,Lf2,Se7,Sf7,Ba5,a6,b5,e5,f4,g5 (7+11); #5 (C+)
(1. – L~ 2. ??) 1. Sc3? (~ 2. Sd1#/Sd5+) f3!, **1. Kb6! Sc8+** (2. K:a5+? S:a7! 3. Sc3 Le1!) **2. Kb7+ S:a7 3. Sc3! Sd6++**(Sh6+)**/Sd8++**(Sh8+) **4. Ka6/Ka8** (~ undeckbar 5. Sd1# u. 5. Sd5#, 1. – Sf5? 2. K:a6+/Sc3 #4) C+
Auch hier zögern die schwarzen Doppelschachs nur eine undeckbar gewordene Drohung hinaus.



(E193) Stefan Schneider
„Deutsche Schachblätter“ 1969
(Korrektur E.Z.[121])
Ka8,Da6,Tg5,Ba5,d2,f7,g7;
Ke4,Ta1,Th6,Lf2,Bd4,e6,f3,f4,g6 (7+9)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Th8+/d3 2. g:h8D/D:e6+, 1. – e5 2. ??)
1. Te5+? K:e5 2. D:e6+ K:e6, 1. f8S? (~ 2. Te5+) zu schwach: 1. – T:a5,Th5!
1. g8S! Th8 2. f8S (~ 3. Sf6# u. 3. Te5+) **T:g8 3. Te5+ K:e5 4. D:e6#**
(2. – d3 3. D:e6+/Dc6+/Db7+/Dc4+)
Die **E193** zeigt lediglich eine *Beschäftigungslenkung dank Drohzuwachs*, aber mit *zwei sukzessiven Springerumwandlungen* ist das recht amüsant.



(E194) Ado(lf) Kraemer,
„Hamburger Problem-Nachrichten“ 1950
Kf1,Tc1,Td1,Dg5;
Kh1,Da8,Ta2,Lb8,Sa1,Sc8,Ba6,f2,f5 (4+9)
Matt in vier Zügen
C+

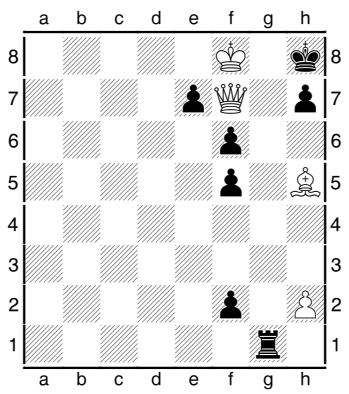
In der **E194** muß Weiß scheinbar die Grundreihenbatterie zum Schießen bringen. Doch diese ist ein vollständiger Bluff!

Kernvorhaben ist *1. Dh6+? Lh2 2. D:c6+*, was noch an *2. – D:c6* scheitert.

Das ließe sich durch *1. Tc6? D:c6* beheben, doch dann geht *2. Dh6+ D:h6!*

Also zuerst die temporäre Reihensperre **1. Td6! L:d6** (wie wir sie ähnlich aus der **E95** bereits kennen), dann **2. Tc6 D:c6**. *Nun ist die Grundreihenbatterie vollständig ab-, dafür ein Richtpunkt aufgebaut*: **3. Dh6+! Lh2 4. D:c6#**.

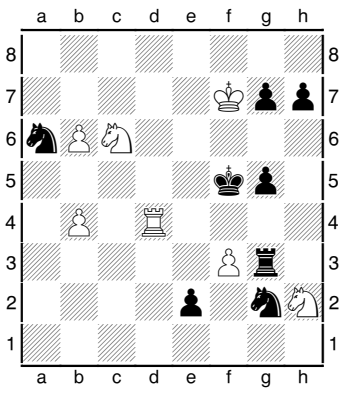
[121] Original ohne sLf2 hat Dual 2. Ka7,
Quelle der Korrektur: „Die Schachaufgaben Stefan Schneiders“, pdf 2013



(E195) Ado(lf) Kraemer
„Die Welt“ 1970 (nach Stefan Schneider)
Kf8,Df7,Lh5,Bh2;
Kh8,Tg1,Be7,f2,f5,f6,h7 (4+7)
Matt in sieben Zügen
C+

(1. – h6 2. Lg6 T:g6 3. D:g6) *1. Dg7+? T:g7 2. h2:g7??,*
1. h3! (~ 2. Lg4) **Tg5 2. h4 Tg1..3 3. Lg6 T:g6 4. h5 Tg1..5 5. h6 ~ 6. Dg7+! T:g7 7. h:g7#**
Die **E194** zeigt eine bemerkenswerte (und bemerkenswert unbekannte) Version eines bekannten #7 von Stefan Schneider[122]. *Der wB muß unter Gewinn von zwei (relativen) Tempi von h2 nach h6 geführt werden.* Wo Schneider auf zwei Opfer mit gleichem Bewegungsbild setzte, gelingt Kraemer die erste Beschäftigungslenkung opferfrei, was nicht nur subtiler ist, sondern auch ein Abspecken bis auf Meredith-Format ermöglichte. Daß die erste Lenkung des sT ebenfalls durch den Themabauern erfolgt, gibt der **E195** zusätzliche Würze. Der zweite Tempogewinn ist trotz zusätzlich nötiger Räumung durch den wL ebenfalls zweckrein, denn mit 3. Lg4? T:g4 4. h5 z.B. h6 gäbe es eine Möglichkeit, den wB ohne Tempo zu führen.

Ich weiß nicht, ob Kraemer Schneiders Stück kannte oder es sich um eine zufällige Ähnlichkeit handelte. Ebensowenig weiß ich, ob Stefan Schneider Kraemers Version je kennengelernt hat; falls ja – da bin ich sicher –, hat sie ihm gefallen.



(E196) Uwe Karbowiak,
„Problem-Forum“ 2010, 2. Preis
Kf7,Td4,Sc6,Sh2,Bb4,b6,f3;
Kf5,Tg3,Sa6,Sg2,Be2,g5,g7,h7 (7+8)
Matt in zehn Zügen
C+

1. Sg4? e1D!, **1. Se7+! Ke5 2. Te4+ Kd6 3. Te6+ Kd7 4. T:e2 Kd6 5. Te6+ Kd7 6. Te4 Kd6 7. Td4+ Ke5 8. Sc6+ Kf5 9. Sg4! ~ 10. Se7#** (9. – T:g4 10. h:g4#)
Ich finde es bemerkenswert, mit *welcher Eleganz die* **E196** *ein absolut originelles Pendelschema[123] präsentiert, in dem der sK sich mitten auf dem Brett drei Schritte von seinem Ausgangsfeld entfernt*. Und die formale Pointe, daß *der Erstzug gleich dem Mattzug* ist, ist scheinbar spielerisch integriert.

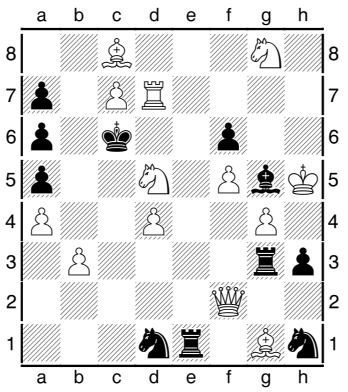
---

[122] Stefan Schneider, „Deutsche Schachblätter“ 1969, 2. e.E. (Korrektur von „Deutsche Schachblätter“ 1966)
Kd8,Df8,Ta5,Ta6,Se8,Bh2; Kh8,Da1,Tg1,Lc2,Sc1,Sg8,Ba4,b4,c3,d7,e7,h7 (6+12); #7
1. Tg5! T:g5 2. h4 Tg1 (3. h5? L~! 4. h6 c2!) **3. Tg6 T:g6 4. h5 Tg1 5. h6 ~ 6. Dg7+! T:g7 7. h:g7#** C+

[123] Eine solche sK-Geometrie tauchte natürlich schon in früheren Pendelschemata auf, z.B.:
Dieter Kutzborski, „Deutsche Schachblätter“ 1972; Kh3,Lg3,Lh7,Se6,Sg5; Kh5,Lb2,Sc3,Sd7,Bd5,e3 (5+6); #9
1. Lh4? (~ 2. Sf4,Sg7#) Se2!, **1. Sg7+! Kg5 2. Lh4+ Kf4 3. Se6+ Kf3 4. Ld3 e2 5. Sd4+ Kf4 6. Lg3+ Kg5 7. Se6+ Kh5 8. Lh4!** Sc~/Le1 9. Sf4/Sg7# C+

13.13. Nachträge 04.07.2013

Diese Erweiterung soll wieder mit drei Stücken beginnen, die beste Werbung für das Problemschach darstellen und die ich den Lesern empfehle, selbst zu lösen.



(E197) Gerald F. Anderson/Vincent L. Eaton,
„British Chess Federation Tourney“ 1957-8, 1. Preis
Kh5,Df2,Td7,Lc8,Lg1,Sd5,Sg8,Ba4,b3,c7,d4,f5,g4;
Kc6,Te1,Tg3,Lg5,Sd1,Sh1,Ba5,a6,a7,f6,h3 (13+11)
Matt in drei Zügen
C+

(v) (v)

In *Secrets of Spectacular Chess* (einem Buch mit guten Schachaufgaben und dem einzigen Fehler nicht ausreichend erklärter Studienlösungen) benennen die Autoren Levitt und Friedgood vier Kriterien, von denen eine „spektakuläre“ Schachaufgabe quasi automatisch mindestens eines erfüllt: *Fluß, Geometrie, Paradoxon* und *Tiefe*. Bemerkenswerterweise ist das Kriterium der Schwierigkeit völlig ausgespart, die Autoren erkannten richtigerweise, daß erstens Schwierigkeit immer relativ ist und zweitens Schwierigkeit allein überhaupt nicht befriedigt. *Einheitlichkeit* verteilt sich bei ihnen auf Fluß (falls sukzessive) und Geometrie im weiteren Sinne (falls parallel); ich verstehe dies als eigenständiges fünftes Kriterium, und die **E197** ist gleich ein gutes Beispiel dafür: Neben dem *Paradoxon* des Schlüssels lebt sie von der taktischen *Einheitlichkeit* der Varianten.

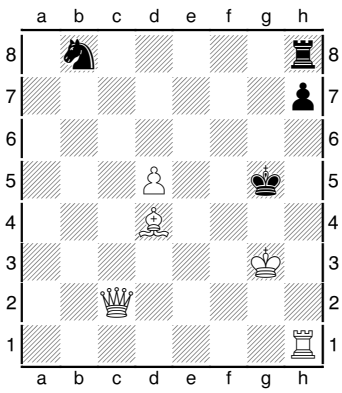
Die weiße Dame und der weiße Läufer sind eine Figur zuviel auf der Diagonalen. So liegt es nahe, mit der Dame anzugreifen. Doch alle diese Versuche scheitern, zwei davon eindeutig: 1. D:e1/Df1? Tge3/Td3! 2. D:a5/D:d3 Sg3+!

Nächste Idee: Beseitigung der Masse auf d4, damit die Diagonale g1-b6 zur Wirkung kommt. Dafür muß zuvor wSd5 den Bauern entblocken, das aber wiederum gibt Schwarz vorübergehend das Fluchtfeld b6: 1. Sb4+? a:b4? 2. d5#, aber 1. – Kb6!

Die Notwendigkeit, mit diesem Fluchtfeld fertigzuwerden, diktiert **1. Se3!!** ~(Sc3/Sb2) 2. Sge7+ Kb6 3. Sc4/S3d5#. *Der Schlüssel sperrt zunächst beide genannten weißen Langschrittler aus dem Spiel aus* – als ich ihn zum ersten Mal las, war ich der festen Überzeugung, es handele sich um einen Druckfehler!

Neben der sofortigen Königsflucht, die den Schlüsselspringer mit Tempo zur Geltung kommen läßt – 1. – Kb6 2. Sc4+ Kc6 3. d5# –, hat Schwarz als Paraden nur die *Schläge des Springers. Diese können einheitlich als Beseitigung der Schlüsselmasse genutzt werden*; indem die Dame sich auch noch opfert, kommt es zum geplanten Matt d4-d5:
1. – S:e3 2. Dc2+ S:c2(Sc4) **3. d5#** (2. – Kb6(?) 3. Td6,Dc5#)**,**
1. – T1:e3 2. De2 (~ 3. D:a6#) **T:e2 3. d5#** (2. – Td3 3. De6#, 2. – T:b3(?) 3. d5,De6#)**,**
1. – Tg:e3 2. Df3+ T:f3(Te4) **3. d5#** (2. – Kb6 3. Db7#)**,**
1. – L:f3 2. Df4 (~ 3. Dd6#) **L:f4 3. d5#**.

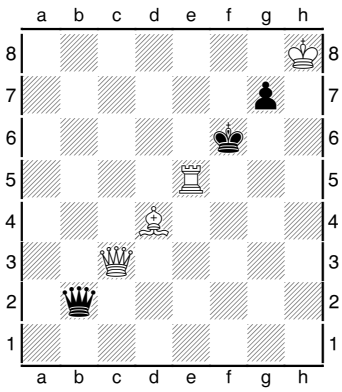
Bei dieser nicht nur aus Lösersicht überzeugenden Leistung fallen m.E. weder die zwei „schwarzen Duale“ noch die zwei Mattduale in Nebenzweigen noch der (themabedingt) ewig gleiche Mattzug ernsthaft ins Gewicht.



(E198) Friedrich Köhnlein,
„Barmen Schachklub“ 1905, 3. Preis
Kg3,Dc2,Th1,Ld4,Bd5;
Kg5,Th8,Sb8,Bh7 (5+4)
Matt in drei Zügen
C+

v

Die **E198**, auf gewisse Weise eine Vorstufe zur **E88**, ist nicht so tiefgründig wie die **E197**, aber das macht sie durch ihre Eleganz wett. Sie steht ganz im Zeichen des *Paradoxons* eines *fünf Fluchtfelder gebenden Schlüssels*[124], nach dem keine dieser Königsfluchten die Drohung pariert; wohingegen die naheliegende Batteriebildung auf g2 knapp scheitert:
(1. – h5 2. ??, 1. Df2? Tf8!) *1. Dg2? Kg6! 2. Kh2+ Kf7!* (1. Tg1? Tf8,Kh6!), **1. Kh2!! ~**(K~) **2. Dg2+ Kh~/Kf~ 3. Kg1/Tf1#** (auf 1. – Kh4(?) auch 2. Df5+, 1. – h5 2. Dg2+ Kh6 3. Dg7#). Es ist ein bißchen schade, daß das ebenfalls verführende 1. Tg1? doppelt scheitert.



(E199) Bruno Zastrow,
„Kniests Schachbriefe“ 1943
Kh8,Dc3,Te5,Ld4;
Kf6,Db2,Bg7 (4+3)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

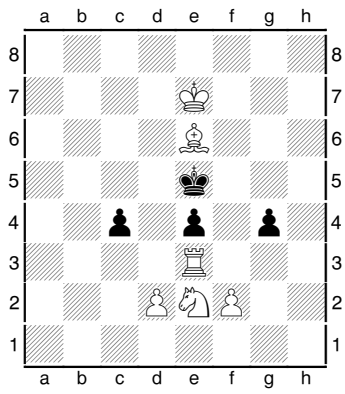
(v)

Die ungedeckten Satzschachs stören m.E. in der **E199** nicht, im Gegenteil sorgen sie für eine leichte Lösbarkeit, so daß der eher seichte Spielverlauf beim Löser keine Enttäuschung entstehen läßt. Die *Geometrie* der Ausgangsstellung wandelt sich zu einem *Paradoxon* im Mattzug, wodurch das Stück an *Tiefe* gewinnt, denn wer würde erwarten, daß *der Mattzug entlang der in der Ausgangsstellung völlig verstellten Strecke b2-g7 erfolgt!?*
1. Df3+! Kg6 2. Df5+ Kh6 3. Te6+ g6 4. Lg7+ D:g7#.

Ich habe die **E199** aus dem kürzlich erschienenen Buch „ASymmetrie“ (Schlosser/Minski), das sich vor allem mit symmetrischen Stellungen bei asymmetrischer Lösung (in geringerem Umfang auch mit gespiegelten Zwillingen bei nichtgespiegelter Lösung) beschäftigt. In der **E199** scheitert der gespiegelte Angriff 1. Dc6+? daran, daß sich der schwarze Bauer nur senkrecht, nicht waagerecht bewegt, aber das ist hier allenfalls eine Draufgabe. Stücke wie die **E199** unterstützen meine Ansicht, daß die Lösung eines „ASymmetrie-Stückes“ ihren Reiz nicht allein aus dem Vergleich mit der Symmetrie-Verführung beziehen, sondern auch aus sich selbst heraus wirken sollte.

---

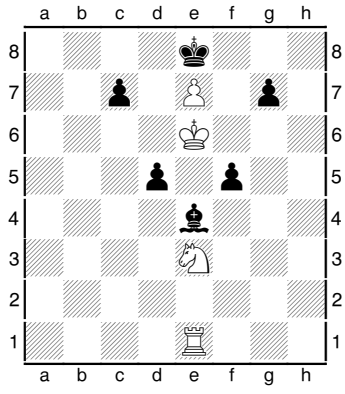
[124] Köhnlein hat sich mit diesem Thema mehrfach beschäftigt. Eine andere, der **E198** nur um weniges nachstehende Realisierung von ihm ist: *Friedrich Köhnlein*, „Sammler“ 1905
Kc8,Dg1,Ld7,Lh4,Bc3; Kf7,Sb1,Bh5 (5+3); #3 (C+)
(1. – Kf8 2. Le6,Lf6) 1. Lc6? ~ 2. Ld5+ Ke,f8 3. Dg8# (1. – Ke6(?) 2. Dg6+ Ke5 3. Df6,Lg3#), 1. – S:c3!,
1. Lg3! ~(K~) 2. Le5(+) ~ 3. Dg7#, 1. – Kf6 2. Le5+ K:e5 3. Dd4#



(E200) Thomas R. Dawson,
„The Chess Amateur“ 1924
Ke7,Te3,Le6,Se2,Bd2,f2;
Ke5,Bc4,e4,g4 (6+4)
Matt in zwei Zügen
C+

*

Die *Geometrie* und *Paradoxon* vereinende **E200** habe ich bisher nicht in diese Schrift aufgenommen, weil sie m.E. etwas zu leicht lösbar ist. Doch zu meiner Überraschung fehlte sie im Zweizügerkapitel von „ASymmetrie“, obwohl sich dort kein thematisch wirklich gleichwertiges Stück findet[125]. Das ist für mich Anlaß genug, ihr dann eben doch hier eine Plattform zu geben. Wir sehen einen sehr prägnanten *Radikalwechsel: Symmetrie-Zugzwang im vollständigen Satz, Asymmetrie mit Drohübergang in der Lösung*, welche die links zusätzliche a-Linie ausnutzt: **1. – c3/g3 2. d4/f4#, 1. Ta3! (~ 2. Ta5#) e3 2. T:e3#**. Ob man die auf die neugegebene Parade nach Switchback zurückkehrende Symmetrie als abrundend oder eher störend empfindet, ist sicher Geschmackssache.



(E201) Gerald F. Anderson,
„The Chess Amateur, Asymmetry TT“ 1923-4
Ke6,Te1,Se3,Be7;
Ke8,Le4,Bc7,d5,f5,g7 (4+6)
Matt in drei Zügen
C+

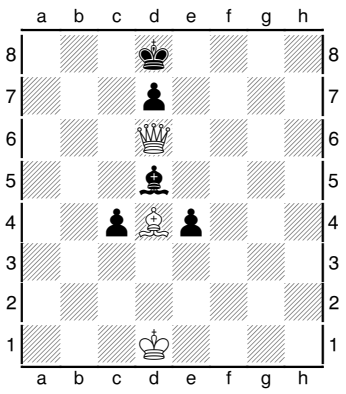
v v

Im Dreizügerkapitel von „ASymmetrie“ hat mich die **E201** am meisten überzeugt. Die Lösung zeigt eine *zweckreine Weglenkung* des schwarzen Läufers und hat damit ein eigenes Standbein; dazu gelingt es dem Komponisten, die a-Linie zum wahrlichen *Paradoxon* werden zu lassen.

Denn welcher Löser meint hier etwa nicht zunächst, daß der wT den Raum der links zusätzlichen Linie nutzen wird? Doch nach *1. Ta1? d4!* geht es einfach nicht weiter. Daher muß der wT sich opfern, um den sL von d5 oder f5 wegzulenken. Und nach 1. Tb1? L:b1 2. S:d5 La2! *stellt sich heraus, daß die a-Linie für Weiß nicht nützlich, sondern schädlich ist!*

Daher nur **1. Th1! L:h1 2. S:f5! ~ 3. S:g7#**.

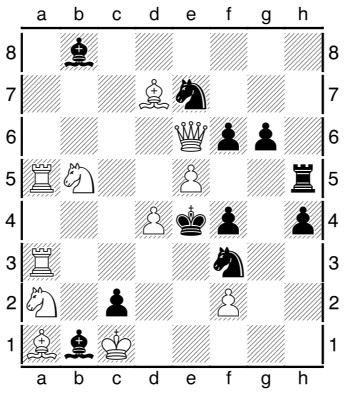
[125] Das der **E200** in „ASymmetrie“ thematisch am nächsten kommende Stück ist die **99** aus „Problemschach für Partiespieler“, aber in letzterer wiederholt sich eine Satzvariante in der Lösung!



(E202) Volker Zipf,
„1. DDR-Meisterschaft“ (in „Schach“) 1981, 2. Lob
Kd1,Dd6,Ld4;
Kd8,Ld5,Bc4,d7,e4 (3+5)
Matt in fünf Zügen
C+

v

Wer im Mehrzügerkapitel von „ASymmetrie“ anspruchsvolle logische Strukturen erwartet, wird leider enttäuscht; ich kann nicht beurteilen, ob diese Darstellungsform sich nur schlecht mit der neudeutsch-logischen Schule verträgt oder bislang zuwenige Komponisten sich an dieser Verbindung versucht haben. Von den wenigen zweistufigen logischen Staffelungen ist der Achtsteiner **E202** am formvollendetsten: beide Satzfluchten gedeckt, opferfreie Pläne, die Nebenvariante erklärt warum die Spiegel-Verführung scheitert. Eine gelungene Verbindung von *Geometrie* mit einer leichten *Tiefe*:
(1. – Kc8/Ke8 2. La7/Lg7 usw.) *1. Df8+? Kc7 2. Db8+ Kc6 3. Db6#, aber 2. – K:b8!,*
1. La7? (~ 2. De8+ usw.) ist zu langsam: z.B. 1. – Ke8!, daher mit Tempo
1. Lc5! Kc8 2. La7 Kd8, dann **3. Df8+! Kc7 4. Db8+ Kc6 5. Db6#** (2. – Kb7? 3. Db6,8+)**,**
1. – Lb7 2. De5 d6(!) 3. D:d6+ Kc8 4. Lb6 L~ 5. Dc7#, nicht 1. Le5? Lf7! 2. Dc5 Lh5+!



(E203) Walentin F. Rudenko/Anatolij Slesarenko,
„Wiktor-Menitschenko-65“ 2004, 1. Preis
(Version E.Z.: Original ohne sTh5,sBf6,sBh4)
Kc1,De6,Ta3,Ta5,La1,Ld7,Sa2,Sb5,Bd4,e5,f2;
Ke4,Th5,Lb1,Lb8,Se7,Sf3,Bc2,f4,f6,g6,h4 (11+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

1. e:f6+? **Le5/Se5 2. Sd6/f3#**, 1. – Te5!,
1. Dc4? (~ 2. Sac3/Sbc3#) Sf~/S:d4 2. d5/D:d4#, 1. – S:e5 2. d:e5# (1. – Sd5 2. Dd3#)**,**
1. – Sd2!, 1. Dh3! (~ 2. Df3#) **Sf~/S:d4!? 2. Sac3/Sbc3#**, 1. – Kd5 2. Sd6#.

Ebenfalls kürzlich erschienen ist das „FIDE-Album 2004-2006“. Von jenen Zweizügern, die ich noch nicht kannte, hat das Original der **E203** mich mit Abstand am stärksten beeindruckt. Eine *Sonderform des Dombrowskis-Paradoxons, die automatisch zu zwei Mattwechseln führt*, kommt hier mit weitgehender *Einheitlichkeit* daher.

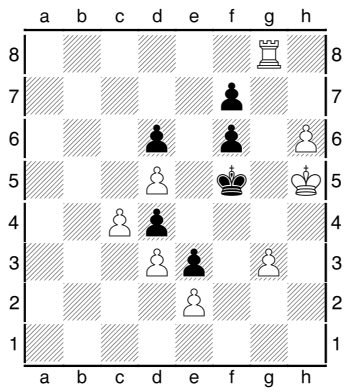
Die Belegverführung war mir drei zusätzliche Steine wert; auch wenn sie grob daherkommt, unterstreicht sie doch den *Batterieverzicht des Schlüssels*. (Ohne Schachgebot sind die Züge nach e5 nicht motivierbar.)

Die thematische Verführung deckt d3 und d4, wonach beide Selbst-Nowotnys auf c3 drohen, die meisten Züge des sSf3, parierend durch potentielle Fluchtfeldschaffung, sind durch die neue horizontale Batterielinie abgesichert. Schade, daß 1. – S:d4 keine fortgesetzte Verteidigung ist: der Kontrollverlust über die Batterie wird vermieden, nicht kompensiert, daher kann darauf leider auch kein Batterieabzug folgen, sondern nur der simple Rückschlag.

Der Schlüssel verzichtet ganz auf eine Batterie; er greift f3 an und hinterstellend d3. Die Themaparaden parieren durch Schlagentzug und schädigen durch Linienöffnung; da d3 nun

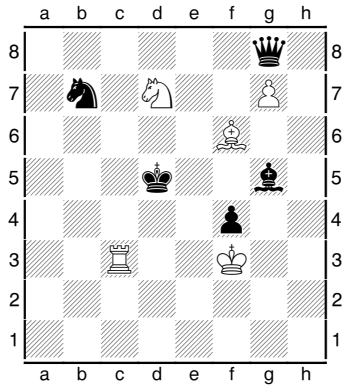
von der anderen Seite gedeckt ist, darf Weiß c3 verstellen, die potentiellen Fluchtfelder d4 und e5 differenzieren beide weißen Antworten. Die Königsfluchtvariante rundet ab. –

Ich kann es mir nicht verkneifen zu erwähnen, daß in der Mehrzüger-Abteilung Preisrichter Michail Marandjuk der Erstdarstellung des zyklischen Babson (s. „Der Reiz des Ungewohnlichen“, eingereichte Fassung: (F10b)) 2.5 Punkte gab. Da es drei Richter gibt und ein Stück in der Regel erst ab einer Gesamtpunktzahl von 8 ins Album aufgenommen wird, heißt das nichts anderes, als daß er der Meinung war, dieser unglaubliche Meilenstein gehöre nicht ins FIDE-Album! Der Leser denke sich dazu seinen Teil ...



(E204) Jurij Gordian/Andrej Seliwanow,
„Ashusin-55“ (in „Uralskij Problimist“) 2006, 1. Preis
Kh5,Tg8,Bc4,d3,d5,e2,g3,h6;
Kf5,Bd4,d6,e3,f6,f7 (8+6);
Selbstmatt in elf Zügen
C+

In der Selbstmatt-Abteilung des Albums hat mich die **E204** überrascht. Lange Selbstmatts ohne schwarze Gegenwehr gefallen mir nur noch selten, seit Camillo Gamnitzer der Problemschachwelt gezeigt hat, daß es auch anders geht (Beispiele dafür finden sich genug in dieser Schrift). Aber die **E204** ist originell in ihrem Ablauf. Im Probespiel *1. Tg4? Ke5 2. Te4+ Kf5 3. T:d4 Ke5 4. Te4+ Kf5 5. Th4 Ke5 6. d4+ Kf5 7. g4+ Kf4! 8. g5+ Kg3!* entkommt der sK dem Selbstmatt über f4. *Weiß tauscht daher wBh6 gegen einen Läufer aus*, der dieses Feld deckt. Vom Geiste her sicher eine Vorbereitungskombination, sind Vor- und Basisplan nicht sauber getrennt. Aber dies ist kein Nachteil; daß in der Lösung die Fesselung h8-e5 Türmzüge einspart, sorgt für einen *Fluß-Wechsel* zwischen Probespiel und Lösung: **1. h7! Ke5 2. h8L Kf5 3. Tg4 Ke5 4. Lg7 Kf5 5. T:d4 Ke5 6. Th4 Kf5 7. Lh6 Ke5 8. d4+ Kf5 9. g4+ Ke4 10. g5+ Kf5 11. g6 f:g6#**

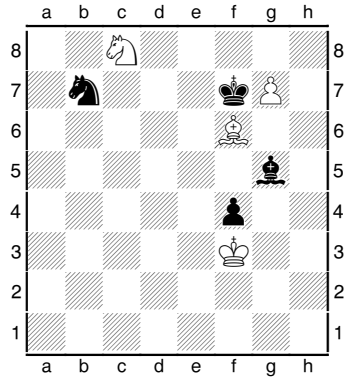


(E205) Jurij Baslow,
„A. Sadykow-MT“ (in „Uralskij Problemist“) 2006, 1. Preis
Kf3,Tc3,Lf6,Sd7,Bg7;
Kd5,Dg8,Lg5,Sb7,Bf4 (5+5)
Weiß zieht und gewinnt
C?

Von den wenigen Studien im Album, die ich verstanden habe, ist die **E205** mit Abstand die beste. Ich hadere lediglich ein wenig mit dem Anfang. Weiß hat den Turm und einen starken Freibauern gegen die schwarze Dame, und Schwarz hat keine unmittelbare Drohung (1. – L:f6? 2. S:f6+ K~ 3. S:g8) – ist es wirklich der einzige Gewinnweg, die Dame sofort zu attackieren? Naives Durchspielen ergab bei mir zunächst 1. Tb3? (~ 2. Tb5+ u. 2. T:b7) Ke6 2. Tb6+ K:d7 3. T:b7+ K~ 4. L:g5 mit T+L+B gegen die Dame – auf schwarzes Remis möchte ich da nicht wetten!? Doch vermutlich ist 1. – Kc4(!) besser; nach 2. T:b7 (sonst 2. – L:f6) Dd5+ 3. K~ D:d7 verbleibt Weiß bestenfalls mit der Remis-Verteilung Dame plus Leichtfigur

gegen Dame. 1. Le5? verhindert sofortiges 1. – Lh6, aber nach 1. – De6 ist Dauerschach sehr wahrscheinlich. (K+D vs. K+T+L+S ist ebenfalls knapp remis.)

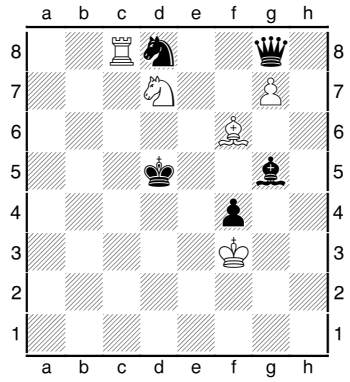
Glauben wir also, daß Weiß zu **1. Tc8!** gezwungen ist. Jetzt geht 1. – De6(?) nicht, weil 2. g8D die Dame fesselt; Weiß verbleibt mit der Gewinnverteilung Turm plus Leichtfigur gegen Springer (der sB wird erobert). Nach *1. – D:c8 2. Sb6+ Ke6 3. S:c8 Kf7!?* hingegen ist die Lage noch nicht ganz klar.



(E205) NV nach 3. – Kf7!?

Es ergäbe 4. L:g5? das Remis K+L+S vs. K+S, deshalb muß *4. Se7!* geschehen. Nach *4. – L:f6 5. g8D+* K:e7 brauchen wir glücklicherweise keine Sechssteinerdatenbank zu bemühen, denn 6. Dh7+ gewinnt unmittelbar eine Figur, was die Lage klarmacht.

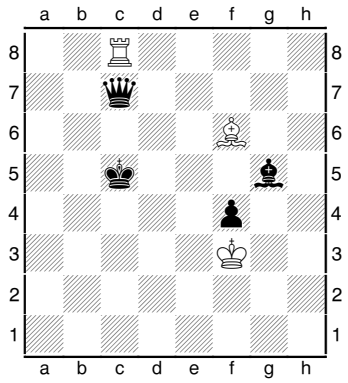
In einer einfacheren Studie wäre es das schon gewesen, in dieser haben wir noch nicht mal richtig angefangen. Schwarz hat die clevere Parade **1. – Sd8!?**



(E205) HV nach 1. – Sd8!?

Schwarz droht vor allem Lg5-h6, z.B. 2. Lc3? Ke6 3. Tb7 Lh6 nebst Sf7 mit Fall des wBg7. Weiß hat keine Wahl als **2. T:d8**, wonach **2. – D:g7!?** den schwarzen Plan deutlich werden läßt: Nach *3. L:g7 L:d8* sind wir im Remis K+L+S vs. K+L.

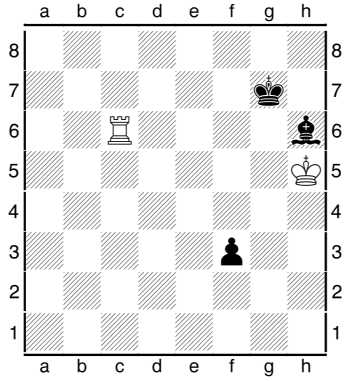
Weiß muß nun seinen Turm aus der schwarzen Schußlinie bringen. Es scheitert *3. S~+?* an *3. – Ke6!* und *3. Sf8+?* an *3. – Kc6! 4. Tc8+ Kb7!*, deshalb **3. Sc5+!** Sofort alles klar machten *3. – Kc4 4. Td4+ K:c5 4. L:g7* (Gewinn K+T+L vs. K+L) und *3. – Kc6 4. Tc8+* – jetzt kann der sK weder nach d7 noch nach b7 – *4. – Dc7 5. T:c7+ K:c7 6. L:g5* (Gewinn K+L+S vs. K). Die Annahme des Springeropfers ist also die beste schwarze Chance: **3. – K:c5 4. Tc8+ Dc7!?**.



(E205) HV nach 4. – Dc7!?

Das Fehlen des weißen Springers eröffnet Schwarz eine neue Ressource: Jetzt kann er die Dame hergeben, wenn er dafür den weißen Läufer bekommt, denn K+T vs. K+L ist remis. Natürlich muß Weiß dennoch die Dame nehmen: **5. T:c7+ Kd6**, aber nun nicht *6. Tf7? Ke6!*, sondern **6. Le5+! K:e5 7. Tc5+ Kf6**.

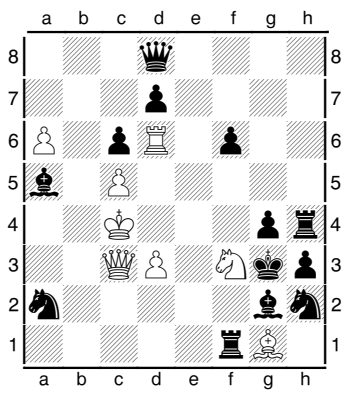
Die Materialverteilung ist jetzt zwar remis, doch der sL steht sehr schlecht, so daß Weiß die Möglichkeit besitzt, ihn zu erobern. Dazu darf Schwarz aber kein einziges Tempo bekommen, seine Stellung zu konsolidieren: **8. Kg4 Lh6 9. Tc6+ Kg7** (10. Kf5? f3!) **10. Kh5 f3(!)**.



(E205) HV nach 10. – f3

Unerwartet ist eine neue Gefahr aufgetaucht: Bei seiner Jagd auf den Läufer hat der weiße König den schwarzen Freibauern aus seiner Kontrolle entlassen – *11. T:h6? f2!* verlöre sogar! –, weshalb der Turm diese Aufgabe übernehmen muß. Das heißt, der König muß den Läufer schlagen, was Schwarz wiederum eine neue Ressource gibt: der schwarze König kann plötzlich seinen Bauern unterstützen: **11. Tc7+ Kf6 12. K:h6 Kf5 13. Kh5 Kf4 14. Kh4**, und jetzt erst ist alles klar.

Ein solcher Lösungsverlauf wird in *Secrets of Spectacular Chess* als *turbulenter Fluß* bezeichnet: Ständig tauchen auf beiden Seiten neue taktische Möglichkeiten auf, der Analysierende kommt kaum zum Luftholen. Da vermißt man das Fehlen eines wirklichen Höhepunktes nur wenig?



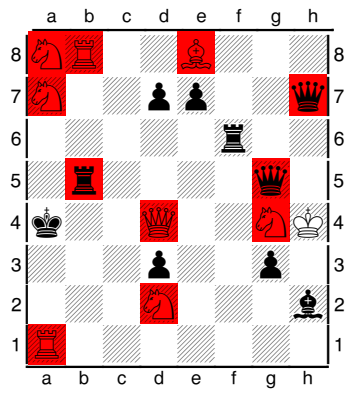
(E206) Jakow Wladimirow,
„15. Russische Meisterschaft“ 2005, 1. Platz
Kc4,Dc3,Td6,Lg1,Sf3,Ba6,c5,d3;
Kg3,Dd8,Tf1,Th4,La5,Lg2,Sa2,Sh2,Bc6,d7,f6,g4,h3
(8+13) *Reflexmatt in zwei Zügen*
C+

(1. – Dg8+ 2. Td5 D:d5#, 1. – g:f3+ 2. Td4 Dg8#)
1. Td5! (~ 2. Sd4 L:d5#) **L:f3 2. Ld4** L:d5#**, 1. – T:f3 2. d4** T:c3#**, 1. – S:f3 2. Dd4** Sd2#**,**
1. – K:f3 2. Kd4 g3#, **1. – g:f3+ 2. Td4** Dg8#*, 1. – c:d5+ 2. Kb5 S:c3#.*
Die Märchenstücke in den FIDE-Alben entfernen sich in immer größerem Umfang vom orthodoxen Schach. Aus meiner Sicht zumindest zum Teil zu unrecht, denn auf dem Gebiet neudeutscher Logik sind die Möglichkeiten isolierter Märchenelemente und oder einfacher Kombinationen zweier Märchenelemente bisher bei weitem nicht ausreichend bearbeitet. Gleichwohl möchte ich hier gleich zwei Stücke aus der Märchenabteilung des letzten Albums präsentieren.

Die Lösung der **E206** zeigt folgenden Task: *Fünf schwarze Züge auf ein Feld werden von fünf weißen Zügen auf ein (anderes) Feld beantwortet!* Freilich ist das Reflexmatt hierfür eine wesentliche Konstruktionsvereinfachung, doch das wertet das Stück nicht ab, im Gegenteil gewinnt es durch die *Einheitlichkeit* der Motivierung der weißen Zweitzüge: Block des weißen Königs (außer natürlich bei 2. Kd4). Auch das Verteidigungsmotiv der schwarzen Züge, Schlag der weißen Drohfigur, ist einheitlich – beides selbstverständlich nicht immer rein, denn die Varianten müssen ja irgendwie differenziert werden. Überraschenderweise ist dieser Task (etwas weniger einheitlich) sogar orthodox möglich (s. **E379**), dort aber ohne daß die Drohung ebenfalls auf das weiße Themafeld zieht.[126]

Eine sehr hübsche Abrundung ist die Nebenvariante, in der der weiße König sich überraschend in eine ganz andere Richtung bewegt, was ein leichtes *Paradoxon* hinzufügt.

[126] Bei nur gleichen weißen Zügen auf ein Feld liegt der orthodoxe Rekord bei mindestens acht:
Knud Hannemann/Alain C. White, „Die Schwalbe“ 1929;
Kb4,Dh4,Ta5,Td8,Lc3,Lg6,Sc5/Sd6,Bb6,d3,d4,e2,e7,f3; Kd5,Dg2,Tf5,Lc2,Lf4,Se4,Bc7,e5 (14+8); #2
(1. – Kc6/e:d4 2. ??) **1. e8D! ~/La4/Dg5,6/Lg5/e:d4/S:d6/Tf6/c:d6**
2. Sd:e4/d:e4/f:e4/Dh:e4/De:e4/e4/L:e4/Sc:e4# (1. – Sf6 2. Lf7#) (C+)



(E207) Jean-Marc Loustau,
„Phenix“ 2005
Kh4,DLid4,TLia1,TLib8,LLie8,RLia7,RLia8,RLid2,RLig4;
Ka4,Tf6,Lh2,DLig5,DLih7,TLib5,Bd3,d7,e7,g3 (9+10)
Matt in zwei Zügen
Lions, Rosenlions
C+

Die **E207** erhöht den Zyklus der **270** um eins. Die Stellung ist immer noch legal, aber statt mit den übersichtlichen Nachtreiterhüpfern müssen wir uns hier mit den gewöhnungsbedürftigen Rosenlions herumschlagen. Es lohnt sich m.E. jedoch.

In der Ausgangsstellung der **E207** befinden sich TLib5 und Bd7 gleichzeitig in einer liontypischen Fesselung des LLie8. Gleiches gilt für Tf6 und – nochmal – Bd7, welche durch RLig4 gefesselt sind. Der TLib8 deckt die Felder b3 und b4, der RLia7 das Feld a3 (über b5). Das Fluchtfeld a3 deckt RLid2 über den Sprungstein g5. Aber, und das ist das Gewöhnungsbedürftige, auch wenn der Stein auf g5 wegzieht, ist a5 immer noch gedeckt: einen sKa5 würde dann RLid2 erst überspringen, dann einen vollen Kreis ziehen und den König beim zweiten Erreichen greifen!

Der Schlüssel **1. RLi7f5!** (über e7) *droht 2. LLic6#*, da TLib5 nun keine Zugmöglichkeit hat. sBd7 ist immer noch durch RLig4 gefesselt, und von f5 aus deckt der Schlüsselstein immer noch das Feld a3 (über b5). Vier Themaparaden verschaffen einheitlich TLib5 wieder eine Zugmöglichkeit, aber auch jeweils einem weißen Lion einen Sprungstein. Das Ergebnis ist die *Geometrie* von *vier zyklische Antibatterien*:

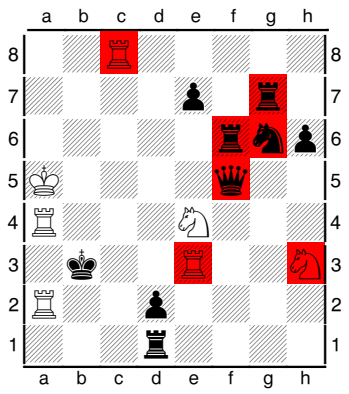
1. – DLigd5 2. RLi8a2# (Antibatterie TLia1-RLia8)**,**
1. – DLgic5 2. DLib6# (Antibatterie RLia8-DLid4)**,**
1. – DLgie5 2. RLigc4# (Antibatterie DLid4-RLig4)**,**
1. – DLgc1 2. TLid1# (Antibatterie RLig4-TLia1).

In der Nebenvariante 1. – e5,DLie4+ 2. RLi:d7# (Lih:d7??) sehen wir noch einmal das Rosenlion-Sondermatt: Es nützt nichts, wenn Tf6 wegzieht, weil dann RLid7 zuerst den König überspringt, dann einen vollen Kreis zieht und ihn beim zweiten Erreichen greift.[127]

Popeye (Version: Anfang 2013) behauptet, die **E207** sei unlösbar (der „C+“-Vermerk stammt aus dem Album); die Rosenlionwege um mehr als 360 Grad um das Brett herum sind von den Programmierern nicht vorgesehen. Eine solche Erfahrung wirft eine Frage auf, die Peter Hoffmann mir schon mehrfach stellte: Wie sicher sind die Resultate von Computerprüfungen? Da ich leider weder über die Zeit noch über die Erfahrung verfüge, selbst ein Löseprogramm zu programmieren, habe ich keine andere Wahl, als mich auf die vorhandenen zu stützen. Dem Leser aber sei diese Episode ein Rat, seine Wachsamkeit nicht von „C+“-Vermerken völlig einschläfern zu lassen – zu eventuellen Programmierfehlern kommen auch noch mögliche Bedienfehler hinzu –, sondern sich nicht zu scheuen, ab und zu selbst noch einmal nachzuprüfen.

---

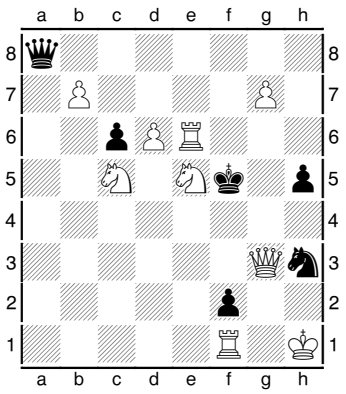
[127] Für alle, die, wie ich lange Zeit, Nr. 2197 in *Cyclone2* nicht verstanden haben: Hier greift derselbe Mechanismus zur Deckung des Feldes e7: *James Quah, „The Problemist“ 2008* (C+)*;*
Kb8,Ta8,Tb7,Bd2,d7,e4,f4,RLic2; Kd8,Bb2,f5,RLig7 (8+4); #2, 2 Lösungen
1. RLih4! ~/f:e4 2. d4/Ka7#, 1. d4! ~/f:e4 2. Ka7/RLih4# (Djurasevic-Thema).
Vermutlich ließe sich mit +sBh2 die erste Lösung zur Verführung machen (1. – h1D!).



(E208) Jean-Marc Loustau,
„Problemiste“ 2012
Ka5,Ta2,Ta4,Se4,TLic8,TLie3,RLih3;
Kb3,Td1,Bd2,e7,h6,DLif5,TLif6,TLig7,RLig6 (7+9)
Matt in zwei Zügen
Lions, Rosenlions
C+

Die *Geometrie* des Stücks **E208**, das hoffentlich ins übernächste FIDE-Album gelangen wird [Nachtrag 2017: Ja, ist drin!], paßt gut zu jener der **E207**. In der Ausgangsstellung ist das Schachgebot gedeckt, nicht jedoch die Fluchtfeldschaffung: 1. – e5+ 2. Sc5#, 1. – RLib4 2. ??. (Nachtrag 2023: +wSg1 ergäbe die beides unterstreichende Belegverführung 1. Se2? RLib4! C+.) Deshalb verläßt mit **1. Ka6!** der weiße König die 5. Reihe und droht damit 2. Sc5#. Dieser Mattzug gibt zugleich TLic8 einen Sprungstein, so daß dagegen 1. – RLib4 nicht mehr hilft. Aber der Schlüssel tauschte das alte Schachgebot gegen zwei neue:

Mit **1. – RLic6+** (über e7) gibt RLig6 dem TLif6 einen Sprungstein; darauf verstellt mit **2. TLie6#** der TLie3 die 6. Reihe ein zweites Mal und gibt zugleich RLih3 einen Sprungstein. Mit **1. – TLif4+** gibt TLif6 dem RLig6 einen Sprungstein, darauf verstellt mit **2. RLie3#** (über f4) der RLih3 die schwarze Angriffskurve ein zweites Mal und gibt zugleich TLie3 einen Sprungstein. *Auf Schachprovokation nach hochthematischem Schlüssel folgen reziproke Antibatterien bei Weiß und Schwarz!* Die banale Nebenvariante 1. – TLic7 2. TLic3# möchte man gern in den Skat drücken …



(E209) Robert Burger,
„The Problemist (Supplement)“ 2003
(nach Comins Mansfield[128])
Kh1,Dg3,Te6,Tf1,Sc5,Se5,Bb7,d6,g7;
Kf5,Da8,Sh3,Bc6,f2,h5 (9+6)
Matt in zwei Zügen
C+

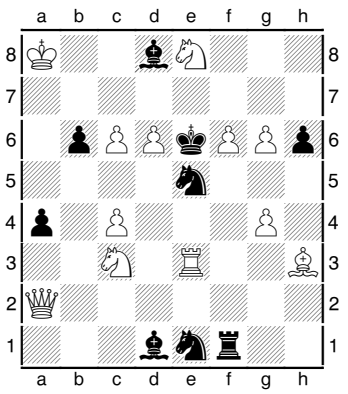
v v v v v v v (v)

(1. b:a8D? Sg5!) *1. Sf3/Sed3/Sc4/S:c6/Sed7/Sf7/Sg6? Da4/De8/Da3/D:b7/Da1/Dh8/Dd8!,*
1. Sg4! (~ 2. Se3/Sh6#) *h:g4 2. De5#*

Es folgen vier Stücke, die ich anderswo fand. In der **E209** wird der *Geometrie* des *weißen Springerrades* die *Einheitlichkeit* der *Widerlegung der sieben falschen Speichen sämtlich durch die schwarze Dame* hinzugefügt. Unter Aufgabe des Meredith-Formates gelang es Burger nicht nur, die Doppelwiderlegung von Mansfields Original zu beseitigen, sondern auch dessen ungedeckte Satzflucht. Und mit der unerwarteten Fesselungswiderlegung von 1. S:c6? mischt er durchaus eigenständige Elemente bei. Ich bedaure noch die Doppeldrohung des Schlüssels, aber sie ist essentiell: 1. Sf7? und 1. Sc4? scheitern allein deshalb, weil sie jeweils nur eine von beiden Drohungen aufstellen.

---

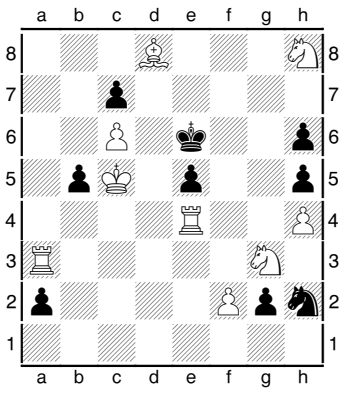
[128] *Comins Mansfeld, „BCPS Ring Tourney“ 1958, 1. Preis;*
Kh6,Dg1,Te4,Se3,Bd3; Kf3,Da8,Sf8,Sh1,Bb6,b7,h3 (5+7); #2
(1. – Ke2 2. ??) 1. Sf1/Sd1/Sc2/Sc4/Sf5/Sg4? Da2/Dc8/Da1/Da5/Dd8/Db8!, 1. Sd5? De8,Sg3!, 1. Sg2! (C+)



(E210) Peter Olszewski,
„The Problemist (Supplement)“ 2001
Ka8,Da2,Te3,Lh3,Sc3,Se8,Bc4,c6,d6,f6,g4,g6;
Ke6,Tf1,Ld1,Ld8,Se1,Se5,Ba4,b6,h6 (12+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. Sb5? (~ 2. Sd4#) **Sc2/Sf3 2. c5/g5#**, 1. – Tf4!**,**
1. Se4! ~/S:c6/S:g6 2. Sg7/Sc5/Sg5#, **1. – S:c4!?/S:g4!? 2. Sc3/Sg3#**, 1. – L:f6 2. Sc7#
In der **E210** aktiviert die wunderbar natürliche Belegverführung zwei Satzspiele, in denen die weißen Diagonalbatterien zum Zuge kommen. Der verblüffende Schlüssel befreit den schwarzen Springer, und die Diagonalbatterien werden als Fesselgeraden wirksam: wenn sich der befreite Springer dort (wieder) fesselt, wird die vertikale Batterie aktiv. Das völlig symmetrische Spiel in der Lösung ist hinnehmbar, weil es ja vor allem um das *Paradoxon* des *Radikalwechsels*, also den Vergleich zwischen den beiden Phasen geht.



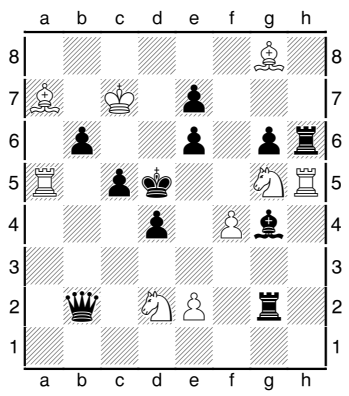
(E211) György Bakcsi,
„Lücke MT“ 1988, 1. Preis
Kc5,Ta3,Te4,Ld8,Sg3,Sh8,Bc6,f2,h4;
Ke6,Sh2,Ba2,b5,c7,e5,g2,h5,h6 (9+9)
Matt in fünf Zügen
C+

v

Die **E211** zeigt im Fünfzüger das *Themenecho neudeutscher Logik* in Verführung und Lösung. Das ist zwar nicht „spektakulär“, dafür hochoriginell. Beide logische Strukturen sind nicht ganz „sauber“, weil es z.T. zu Zielmatt-Wechseln kommt, doch das kann ich angesichts der Originalität verschmerzen.

Kernvorhaben der Verführung ist *1. S:h5?* (Kf5 2. Sg7+ K:e4 3. Sg6), was an *1. – g1D!* scheitert. Daher zuvor die Liniensperre **1. Tg4!? h:g4**, wonach **2. S:h5!** durchschlägt: **2. – Kf5**(e4?) **3. Sg7+ Kf4/Ke4 4. Sg6+/Te3+ Ke4/Kf4 5. Te3/Sg6#**. Doch Schwarz kann cleverer **1. – S:g4!** spielen. Dies tauscht den weißen Angriffszug Te3+ gegen f3+, aber letzterer entläßt das Feld g3 aus weißer Deckung: *2. S:h5 Kf5! 3. Sg7+ Ke4! 4. f3+ Kf4 5. Sg6+ Kg3*.

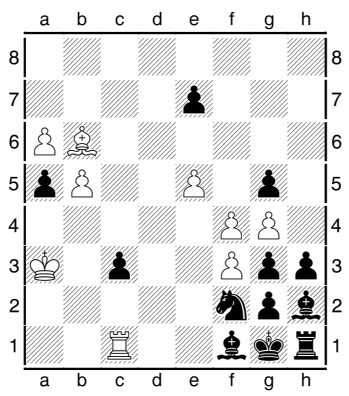
Kernvorhaben der Lösung ist *1. f4?* (~ 2. f5#), was ebenfalls an *1. – g1D+!* scheitert, weil die Umwandlungsfigur auch die Diagonale kontrolliert. Und wieder sorgt Weiß zuvor für eine Masse in der Deckungsgeraden, wonach das Kernvorhaben mit leicht modifizierter Mattführung durchschlägt: **1. Tf4!** (~ 2. Tf6#/Tf8) **e:f4 2. Te3+ f:e3 3. f4! ~ 5. f5+ Ke5 5. Sg6#**. (Sofortiges 1. Tae3? scheitert an 1. – a1D!)



(E212) M. Fraiche,
„Monde Illustre“ 1865
(Korr. Ralf Krätschmer: +sBe7 gegen Dual 4. Sg5,7+)
Kc7,Ta5,Th5,La7,Lg8,Sd2,Sg5,Be2,f4;
Kd5,Db2,Tg2,Th6,Lg4,Bb6,c5,d4,e6,e7,g6 (9+11)
Matt in fünf Zügen
C+

Es ist kaum zu glauben, wie alt die **E212** ist. Sie genügt modernen Konstruktionskriterien – kein ungedecktes Satzschach, keine ungedeckte Satzflucht, selbst die Fluchtfeldschaffung ist gedeckt (1. – d3 2. S:e6+,Sf3+), am Schluß stehen nach den „richtigen“ schwarzen Zügen auch keine weißen Figuren mehr „überflüssig“ herum – ebenso wie modernen Inhaltskriterien: das logische Probespiel *1. e4+?* scheitert nur an der (En-passant-)Deckung durch den schwarzen Bauern. Ein vierzügiger Vorplan beseitigt ihn: **1. S:e6+! g:h5(!) 2. S:c5+ Le6**(Te6,e6) **3. S:e6+ b:a5**(b5) **4. S:d4+ e6,T:g8(!) 5. e4!#**, die Läuferdeckung von c5 und d4 ist pure Kompensation für die verlorengegangenen Bauernmassen.

Der „geräuschvolle“ *Fluß* von *vier sukzessiven weißen Batterieabzügen ohne Pause* würde wohl vor den meisten heutigen Preisrichtern keine Gnade finden. Aber wer so denkt, übersieht m.E. die potentielle Kraft von Batterien. So etwas ist ohne die Hinnahme von gravierenden Schwächen überhaupt nicht leicht korrekt zu bekommen!



(E213) Henrik Eriksson,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1965
Ka3,Tc1,Lb6,Ba6,b5,e5,f3,f4,g4;
Kg1,Th1,Lf1,Lh2,Sf2,Ba5,c3,e7,g2,g3,g5,h3 (9+12)
Matt in sechs Zügen
C+

Die **E213** gelangte auf Empfehlung von Peter Hoffmann in diese Schrift, und ich bin ihm dankbar, daß er meine Aufmerksamkeit auf dieses Meisterwerk gelenkt hat. (Der Leser nach Ende meiner Ausführungen hoffentlich auch.) Auf den ersten Blick mögen sechs Züge viel zuviel für die Darstellung einer *weißen Allumwandlung* erscheinen, läßt diese sich doch bereits in drei Zügen darstellen und in nur vier Zügen sogar mit einer schwarzen Allumwandlung koppeln (Babson). Doch der Mechanismus der **E213** ist in der Tat sechszügig, und er wartet mit einer weitgehenden *Einheitlichkeit* seiner Varianten auf – wovon gewöhnliche Allumwandlungen nicht einmal träumen können!

Nach dem Behelfsschlüssel **1. a7!** brauchen wir die vorhandenen Drohungen nicht suchen. Schwarz hat nur vier Bauernzüge, und jeder schränkt die weißen Optionen ein, gibt ggf. dafür neue Möglichkeiten frei.

Ein Läufer auf a8 kann nicht (rechtzeitig) selbst Matt geben, aber über e4 und c2 nach d1 gelangen. Zu diesem Zeitpunkt sind Schwarz die Bauernzüge ausgegangen, und der Läufer auf f1 muß die Batterielinie freigeben. Schwarz kann jedoch den Zug c3-c2 bis zuletzt zurückhalten, dann setzte Le4-c2 patt. Deshalb geht die Läuferumwandlung nur auf sofortiges c3-c2: **1. – c2 2. a8L ~ 3. Le4 ~ 4. L:c2 ~ 5. Ld1 ZZ Lf~ 6. Le2#**.

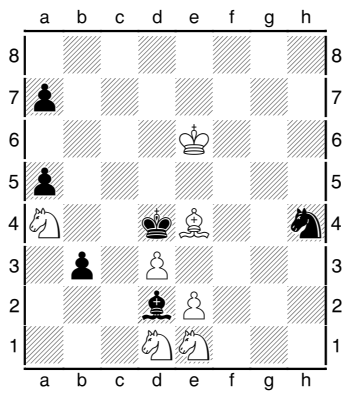
Ein Springer auf a8 kann selbst Matt geben und hat dafür sogar mehrere Angriffsrouten, doch nur die über e6 und d4 entfesselt rechtzeitig eine schwarze Figur, um Patt zu vermeiden. Wiederum kann Schwarz mit Patt parieren, indem er den „richtigen“ Bauernzug bis zuletzt zurückhält – hier: e7-e6 –, daher geht die Springerumwandlung nur auf sofortiges e7-e6:
1. – e6 2. a8S ~ 3. Sc7 ~ 4. S:e6 ~ (5. Sg5?patt) **5. Sd4 S~**(~) **6. Se2#**.

Eine weiße Dame kann nicht selbst Matt geben, und sie ist auch zu stark, um schwarze Figuren zu entfesseln. Der geniale Trick ist, daß sie den Läufer auf b6 ablösen kann, dessen Weg führt dann über a5 nach e1. Das Feld c3 ist rechtzeitig geräumt, nicht aber zwangsweise a5, und wieder führte das Zurückhalten des „richtigen“ Bauernzuges bis zuletzt – diesmal: a5-a4 – zu schwarzem Patt. Daher geht die Damenumwandlung nur auf sofortiges a5-a4:
1. – a4 2. a8D ~ 3. Da7 ~ 4. La5 ~ 5. Le1 ZZ Lf~ 6. Le:f2#.

Die Turmumwandlung führt ebenfalls zu schwarzer Entfesselung, und Schwarz kann sie ebenfalls parieren, indem er einen Bauernzug bis zuletzt zurückhält; es ist schade, daß das diesmal nicht an schwarzem Patt scheitert. Wenn der Turm den Springer entfesselt, kann er abziehend nicht selbst Schach geben und muß daher den schwarzen Springer schlagen, damit dieser die Batteriediagonale nicht erneut verstellt. Dafür muß d4-g4 frei sein. Der Umwandlungsturm muß also über f4 ziehen, die dortige Masse wegräumend, und das gelingt nur, wenn Schwarz g5:f4 nicht (mehr) hinauszögern kann:
1. – g:f4 2. a8T ~ 3. Tf8 ~ 4. T:f4 ~ 5. Td4 ZZ S~(Sg4) **6. T:S#**.

In der Turmvariante geht auf 2. – a4(?) auch 3. T:a4, aber ich denke nicht, daß man diesen Dual als wertmindernd ansehen kann. Dieses Spitzenstück ist derart unbekannt, daß Kirillow und Maslow es 2009 „neu erfanden“, zudem in einer schlechteren Fassung (nur zwei statt drei Pattverteidigungen, ein dualistischer Zweig mehr in der Turmvariante).[129]

Nachtrag: Die Idee, die weißen Umwandlungen über Bauern-Züge zu steuern, die Schwarz zurückhalten kann oder eben nicht mehr, ist natürlich älter. Aber Eriksson scheint der erste zu sein, dem es auf diese Weise gelang, alle vier weißen Umwandlungen in einem Stück unterzubringen.



(E214) Bruno Fargette,
„Deutsche Schachzeitung“ 1977
Ke6,Le4,Sa4,Sd1,Se1,Bd3,e2;
Kd4,Ld2,Sh4,Ba5,a7,b3 (7+6)
Matt in vierzehn Zügen
1 weißer Umwandlungsspringer
C? [130]

Auch die Aufnahme der **E214** verdankt der Leser der Empfehlung Peter Hoffmanns. Gewöhnlich bin ich sehr streng gegen Umwandlungsfiguren in der Diagrammstellung, aber nachdem ich dieses Stück studiert habe, bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß jedwede Umarbeitung (falls überhaupt möglich) dieser „Patentfassung“ nur schaden würde.

Der schwarze Springer muß auf f3 aufpassen (aber hält zugleich den wK im Zaum), der schwarze Läufer auf e3, sBb3 auf c2. Somit sind von Schwarz nur der Bauer auf a7 einmal und der Läufer entlang c1-h6 beliebig oft beweglich. Zwei weiße Springer decken Fluchtfel-

[129] Nachtrag 2018: Ich las kürzlich, daß Kirillow und Maslow inzwischen mehrfach durch „Bearbeitungen“ älterer Matrizen auffielen. Es ist also auch möglich, daß sie die **E213** kannten und wegen ihrer Unbekanntheit auswählten ...

[130] Wir konnten dieses Stück leider erst ab Zug 3 prüfen, ohne die ersten beiden Zugpaare ist es C+.
Falls ein Leser es vollständig testen kann, wäre ich für eine Information dankbar.

der, wSe1 und wBe2 müssen stehenbleiben damit die schwarzen Steine nicht beweglich werden, folglich ist der Läufer die einzige weiße Angriffsfigur. Aber auch er ist in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt, denn sobald der schwarze Läufer nach d2 zieht, muß er d3 decken, um L:e1 zu verhindern.

Der einzige brauchbare weiße Angriffsplan besteht im Schlag des Bauern auf b3, und wäre Schwarz am Zuge, wäre Weiß diesem Ziel schon ein gutes Stück näher. Allerdings hilft bloßes Abwarten entlang f5-h7 gar nichts, denn Schwarz betritt d2 niemals freiwillig, sondern nur, wenn dies konkrete weiße Angriffe stört (etwa wenn der wL nach e4 zurückkehrt).

Der weiße Läufer visiert daher d5 auf einem Umweg an. Dafür gibt es zwei Routen. Die falsche ist *1. Lf5? Lc1..h6 2. Lh2 Ld2! 3. Lf1*, denn nun setzt Schwarz mit *3. – a6!* sein Reservetempo ein, was Weiß in Zugzwang bringt (4. Lg2 L:e1!).

Deshalb besser die andere Route, entlang derer Schwarz sein Reservetempo vorerst wenig nützt. Dafür nötigen die ständigen Bedrohungen des wSe1 den weißen Läufer zu verzögernden Zwischenstopps: **1. Lg6!** (a6? 2. Le4! Lc1..h6 3. Ld5) **Lc1..h6 2. Le8** (a6? 3. Lc6 Ld2(!) 4. Le4 Lc1..h6 5. Ld5) **Ld2(!) 3. Lb5** (a6? 4. L:a6 Lc1..h6 5. Lb7 Ld2(!) 6. Le4 Lc1..h6 7. Ld5) **Lc1..h6 4. Lc6** (a6? 5. Ld5) **Ld2(!) 5. Le4**.

Immerhin hat Weiß sein erstes Etappenziel erreicht: Die Diagrammstellung ist mit Schwarz am Zug entstanden. Jetzt allerdings ist **5. – a6!?** wieder sehr clever, denn die Wiederholung des ersten weißen Rundlaufs scheitert nun am nicht mehr vorhandenen sicheren Zwischenstopp b5: *6. Lg6? Lc1..h6 7. Le8 Ld2! 8. Lb5 a:b5!* Weil Schwarz aber sein Reservetempo verbraucht hat, gelingt statt dessen der andere Rundlauf **6. Lf5! Lc1..h6 7. Lh3 Ld2(!) 8. Lf1 (ZZ) Lc1..h6 9. Lg2 Ld2(!) 10. Le4**, und nun hat Schwarz keine Ausrede mehr: **10. – Lc1..h6 11. Ld5! Ld2(!) 12. Lc4 Lc1..h6 13. L:b3 Lc1..h6 14. Sc2#**.

Hält Schwarz a7-a6 noch länger zurück, so hat der wL auf c4 im Gegensatz zu f1 einen Abwartezug: **5. – Lc1..h6 6. Ld5 Ld2(!) 7. Lc4 a6(!) 8. L:a6 Lc1..h6 9. Lb7 Ld2(!) 10. Le4** mit Rückkehr in obige Variante. Der Wechsel des schwarzen Läufers auf die Diagonale e3-g1 (mit „Befragungsfeld“ f2 statt d2) ist auf späteren Zugstellen gleichwertig mit dem Verbleib auf c1..h6, zu früh jedoch hat der sL dort zuwenig Manövrierraum, und Weiß hat das alternative Manöver, ihn zum Block auf e3 zu zwingen; das Vorgehen verdeutlicht folgende Variante: 4. – Lf2(?) 5. Le4 a6 6. Lf5 Lg1 auch 7. Lg6,Lh7 (Lf2? 8. Le4) Le3 8. Sdb2 L~ 9. Sc4 Lc1..h3 10. e3+ L:e3 11. Sa3 ~ 12. Sa,ec2+. Dies ist kein Manko des Stückes, sondern zeigt lediglich auf, daß der schwarze Läufer nicht zu leichtsinnig werden darf, wenn Schwarz bestmöglichen Widerstand leisten soll.

„Zwischenstopp-Routen“ eines weißen Läufers wurden bereits in vielen Matrizen dargestellt. Die Genialität der **E214** liegt für mich im *perfekt eingesetzten schwarzen Reservezug a7-a6, der den wL auf drei verschiedene eindeutige Rundläufe schickt*, was dem eleganten *Fluß einer Fast-Schwalbe* (nur das Matt darf der wL nicht mehr geben) eine starke *Geometrie* hinzufügt. Ein krönender Abschluß der diesmaligen Erweiterung!

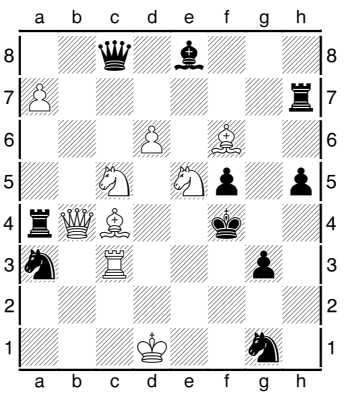
13.14. Nachträge 16.08.2013

Die diesmalige Erweiterung ist als Werbung für das Genre „gewöhnlicher“, soll heißen nichtreziproker Fortsetzungswechsel im orthodoxen #3 gedacht.

Bei der Zusammenstellung meiner Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel im #3 (pdf 2011) siebte ich aus den zur Verfügung stehenden thematischen Dreizügern gewaltig aus, unter anderem verlangte ich für freie Satzspiele eine Belegverführung sowie eine weitgehende Einheitlichkeit der Wechsel-Effekte. Kürzlich wurde mir bewußt, daß ich unter diesen Voraussetzungen für nichtreziproke Fortsetzungswechsel eine Schrift ähnlichen Umfangs gar nicht zusammenbekäme. Dies erscheint paradox, denn sind nicht gewöhnliche Fortsetzungswechsel einfacher darzustellen?

Ich glaube, daß in der Tat gewöhnliche Fortsetzungswechsel im #3 mindestens ebensooft dargestellt werden wie reziproke und der Grund für ihre scheinbar geringe Zahl darin liegt, daß sie weit weniger bekannt werden. Sie erscheinen nur noch selten in Preisberichten, noch seltener in Sammlungen.

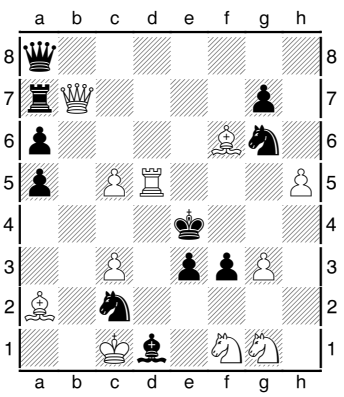
Allerdings ist auch ein weiterer Aspekt zu bedenken: Zu simple Mechanismen für gewöhnliche Fortsetzungwechsel besitzen meist das Potential, zu reziproken Fortsetzungswechseln ausgebaut werden zu können. Das folgende Paar Aufgaben desselben Komponisten (im Original jeweils ohne Belegverführung) soll diesen Sachverhalt demonstrieren.



(E215a) Claude Goumondy,
„Caissa Zvolen“ 1987, 1. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wBa7,sTh7)
Kd1,Db4,Tc3,Lc4,Lf6,Sc5,Se5,Ba7,d6;
Kf4,Dc8,Ta4,Th7,Le8,Sa3,Sg1,Bf5,g3,h5 (9+10)
Matt in drei Zügen
C+

v*

1. a8D? ~ 2. D/Tf3+ S:f3 3. T/D:f3#,
1. – Da8..c6 2. Ld5+ ~ 3. Se6#, 1. – Lc6 2. Le2+ ~ 3. Sg6# (1. – T:a8? 2. Lc~+), 1. – Tb7!**,**
1. Db3! ~ 2. Tf3+ S:f3 3. D:f3#,
1. – Da8..c6 2. Se6+ Ke4 3. Te3#, 1. – Lc6 2. Sg6+ Kg4 3. T:g3#
In der **E215a** verzichtet der Schlüssel auf eine Batterie zugunsten der Beherrschung der 3. Reihe; während in der Belegverführung der Deckungsverlust von e6 bzw. g6 verzögert genutzt wird, nutzt die Lösung ihn sofort. Man sieht es nicht unmittelbar, daß sich diese Grundidee zu einem reziproken Fortsetzungswechsel ausbauen läßt, aber der Komponist hatte das längst dargestellt.



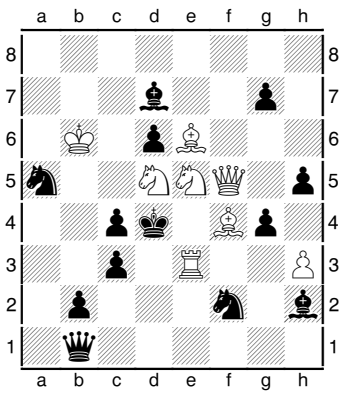
(E215b) Claude Goumondy,
„Sredba na Solidarnosta“ 1979-81, 2. e.E.
(Version Ralf Krätschmer[131])
Kc1,Db7,Td5,La2,Lf6,Sf1,Sg1,Bc3,c5,g3,h5;
Ke4,Da8,Ta7,Ld1,Sc2,Sg6,Ba5,a6,e3,f3,g7 (11+11)
Matt in drei Zügen
C+

v*

(1. Td4+? Kf5 2. Tf4+ S:f4, 1. Te5+? Kd3 2. Te3+ S:e3)
1. Sh3? (~ 2. Sg5#) **Se5 2. Td4+ Kf5 3. Tf4#, 1. – Sd4 2. Te5+ Kd3 3. Te3#**, 1. – g:f6!**,**
1. Db3! ~ 2. Dc4+ Sd4 3. D:d4# (2. Td4+? S:d4!, 2. Te5+? S:e5!),
1. – Se5 2. T:e5+ Kd3 3. Dc4#, 1. – Sd4 2. T:d4+ Kf5 3. De6#,
1. – Le2 2. D:c2+ Ld3 3. D:d3# (1. – Sa3(?) 2. Td4+,D:d1)
Der entscheidende Trick der **E215b** ist, daß die schwarzen Deckungsfiguren in Satz und Lösung unterschiedliche relevante Felder bewachen, je nachdem ob die wD in Batteriestellung steht oder entlang der Diagonalen b3-e6 angreift; auf diese Weise wird der reziproke Fortsetzungswechsel möglich. Die Verteidigungsmotive sind in der Lösungsphase uneinheitlich, und die Drohung wiederholt einen Themazug. Dennoch halte ich die **E215b** der **E215a** für klar überlegen und wundere mich über die hohe Auszeichnung des Originals der **E215a**.

Ich meine aber, daß die Beschäftigung mit „gewöhnlichen“ Fortsetzungswechseln sich nach wie vor lohnt. Die Komponisten müssen sich dabei allerdings auf Themen bzw. Mechanismen konzentrieren, bei denen eine Weiterentwicklung zum reziproken Fortsetzungswechsel von vornherein wegfällt.

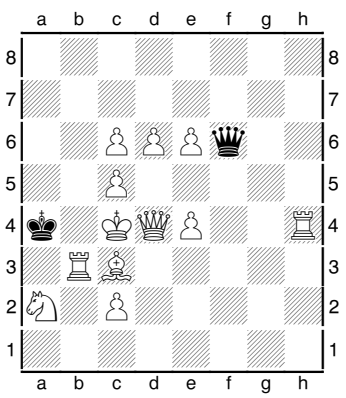
[131] Der Urdruck dieser Version erschien in meiner Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel;
diese Version baut nicht nur eine Belegverführung ein, sondern beseitigt darüber hinaus „schwarze Duale“.
Original: ohne wSf1,wSg1,sBe3,sBg7, mit wBf2



(E216) Sergej Tkatschenko,
„64“ 1992
(Version E.Z.: Original ohne wBh3)
Kb6,Df5,Te3,Le6,Lf4,Sd5,Se5,Bh3
Kd4,Db1,Ld7,Lh2,Sa5,Sf2,Bb2,c3,c4,d6,g4,g7,h5 (8+13)
Matt in drei Zügen
C+

v*

1. h:g4? (~ 2. Sf3#) **Dd1 2. Te4+ S:e4 3. Le3#, 1. – Dh1 2. Td3+ S**(c)**:d3 3. Le3#**
(1. – De4? 2. T:e4+/D:e4+), 1. – h:g4!, **1. Se7!** ~ 2. Sf3+ g:f3 3. Dd5#,
1. – Dd1(De4) **2. De4+ S:e4 3. Sf5#, 1. – Dh1 2. Dd3+ S**(c)**:d3 3. Sf5#**
(1. – L:f4 2. D:f4+ D,Se4 3. Sf5#, 1. – L:e6 2. S5c6+ S:c6 3. S:c6#)
Ein solches Thema zeigt die **E216**, hier räumen in Satz und Lösung verschiedene weiße Figuren verschiedene Felder: in Satz bzw. Belegverführung der wT das Feld e3, in der Lösungsphase die wD das Feld f5. Ich bin sicher, das ginge (in einer anderen Matrix) auch mit einer besseren Belegverführung.[132]



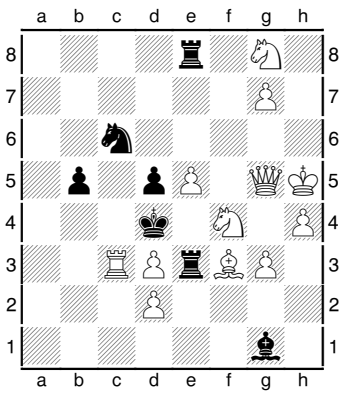
(E217) Milan R. Vukcevich,
„The Problemist“ 1982, 1.-2. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wTh4)
Kc4,Dd4,Tb3,Th4,Lc3,Sa2,Bc2,c5,c6,d6,e4,e6;
Ka4,Df6 (12+2)
Matt in drei Zügen
C+

v*

1. Th7? (~ 2. Ta7#) **D:e6+ 2. Kd3+ Dc4+ 3. D:c4#, 1. – Df1+ 2. Kd5+ Dc4+ 3. D:c4#**
(**1. – D:d4+**(?) **2. L:d4** Ka5 3. Ta3,Ta7#), 1. – Dg7!**,**
1. Sb4! ~ 2. D:D Ka5 3. Ta3#, 1. – De7/Df7/Df5 2. B:D Ka5 3. Ta3#,
1. – D:e6+(Dg6) **2. Sd5** (~ 3. Kd3#) **D:d5+ 3. K:d5#** (2. – Df6o.ä. 3. Sb6#)**,**
1. – Df1+(Df3) **2. Sd3** (~ 3. Kd5#) **D:d3+ 3. K:d3#** (2. – Df6o.ä. 3. Sb2#,
1. – D:d4+ 2. L:d4 Ka5 3. Ta3#**,** 1. – Df4/Dd8/D:h4/Dg5? 2. Sd3u.a., 1. – Dh6? 2. T:h6,Sd5)

Auch die Idee der **E217** liegt abseits eines reziproken Fortsetzungswechsels. Hier schießt in Satz bzw. Belegverführung eine weiße Königsbatterie sofort. Der Schlüssel verstellt sie, daher muß in der Lösungsphase erst der Verstellstein wegziehen, um sie erneut zu aktivieren. Die Themavarianten zeigen jeweils Schachprovokation im ersten *und* zweiten Zug – sehr publikumswirksam!

[132] Im folgenden Stück gelingt demselben Komponisten eine bessere Verführungswiderlegung, allerdings baut hier auch die Verführung ihre Räumungskonstellation erst auf:
Sergej Tkatschenko, „The Problemist“ 1992, 3. Preis
Kb5,De5,Tf4,La6,Le1,Sf8,Ba4,b2,d5,f2; Kd3,Tg5,Th3,La7,Le2,Sb3,Sc1,Ba5,c2,c5,d4,f5 (10+12); #3 (C+)
1. Se6? ~ 2. S:c5+ L:c5(!) 3. Kc6#, **1. – Sd2/Th6 2. T:d4+/Tf3+ ~ 3. Sf4#, 1. – c4!,**
1. Sd7! ~ 2. S:c5+ L:c5(!) 3. Kc6#, **1. – Sd2/Th6 2. D:d4+/De3+ ~ 3. Se5#**, 1. – c4 2. Dc7 ~ 3. Se5/D:c4#

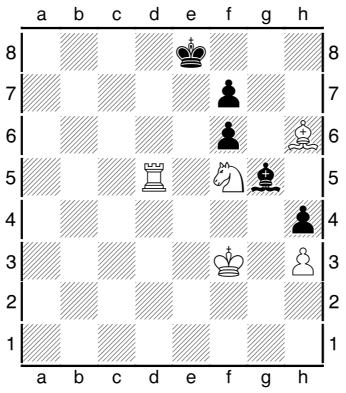


(E218) R. Mindadse/N. Rewzow,
„Schachmaty Westnik“ 1992, 2. Preis
(Version E.Z.: Original Lf3–>g2, ohne wBg7,wBh4)
Kh5,Dg5,Tc3,Lf3,Sf4,Sg8,Bd2,d3,e5,g3,g7,h4;
Kd4,Te3,Te8,Lg1,Sc6,Bb5,d5 (12+7)
Matt in drei Zügen
C+

v*

1. Sh6? ~ 2. Df6 ~ 3. Sf5# (2. – Se7,Th8 3. Se6#)**,**
1. – T3:e5/T8:e5 2. Se2+/Se6+ T:S 3. D:d5#, 1. – Sd8,Sa5 2. Sf5+ K:e5 3. d4#**, 1. – b4!,**
1. Df6! ~ 2. Sh6 ~ 3. Sf5# (2. – Se7,Th8 3. Se6#)**,**
1. – T3:e5+ (2. Kh6? Le3!) **2. Kg4 ~ 3. Se2#, 1. – T8:e5+** (2. Kg4? T3e4!) **2. Kh6 ~ 3. Se6#** (2. – Sd8 3. Db6#), 1. – Sd8,Sa5 2. Db6+ K:e5 3. Df6#, 1. – b4 2. Tc4+ d:c4 3. Dd6#

In der **E218** nutzt Weiß in der Verführung die Themaparaden als Beseitigung weißer Masse, der schlagende Turm wird wieder weggelenkt. In der Lösung hingegen sind die Themaparaden Selbstfesselungen und der in der anderen Phase weglenkende Zug setzt jetzt Matt, zuvor muß aber der wK dualvermeidend dem Gegenschach entfliehen. Mir ist nicht klar, warum die Komponisten im Original die Verführung doppelt drohen ließen (2. Df6/Dg7) und damit auf den in der Luft liegenden Droh-Reversal verzichteten, welcher diese Darstellung trotz des batteriebildenden Schlüssels weit über den Durchschnitt hebt.[133]



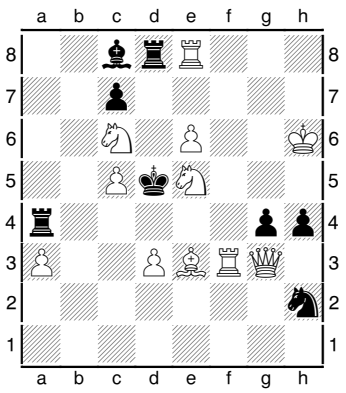
(E219) Miodrag Mladenovic,
„Liga Problemista“ 1980, 3. Platz
(Version E.Z.: Original ohne wBh3,sBh4)
Kf3,Td5,Lh6,Sf5,Bh3;
Ke8,Lg5,Bf6,f7,h4 (5+5)
Matt in drei Zügen
C+

v*

1. Ke4(o.ä.)? ZZ **Ld2/Le3/Lf4**(Lc1) **2. L:L ~ Kf8 3. Td8#, 1. – L:h6!,**
1. Lf8! ~(Lc1,Lh6) **2. Le7 ~ 3. Td8#, 1. – Ld2/Le3/Lf4 2. T:d2/K:e3/K:f4 K:f8 3. Td8#**

Endgültig vom Tisch ist der reziproke Fortsetzungswechsel, wenn es um mehr als zwei (thematische!) Fortsetzungswechsel geht. Um Schwarz in der **E219** in Zugzwang zu bringen, muß der sL abgefangen werden. Im Satz muß der wL ihn schlagen, um das Fluchtfeld f8 zu geben, in der Lösung gibt es das Fluchtfeld schon, dafür ist der wL nicht mehr auf der Themadiagonalen, folglich können und müssen nun die anderen bereitstehenden Schläger übernehmen. Dieser Mechanismus (nicht die Matrix!) unterscheidet sich kaum von einer ganzen Reihe (wesentlich steinreicherer) thematischer Darstellungen im s#2; die **E219** zeigt somit, daß eine Selbstmatt-Darstellung von Fortsetzungswechseln durch wechselnde (Abfang-) Schläge schon zusätzlich etwas Besonderes zeigen muß, um die Selbstmattform zu rechtfertigen!

[133] Einen solchen Droh-Reversal über thematische Verführung und Lösung fanden wir bei den (einheitlichen) reziproken Fortsetzungswechseln nur einmal (H14), bei einem zweiten Stück konnte Ralf Krätschmer ihn einbauen (F5); beide Stücke weisen schwere Mängel auf.

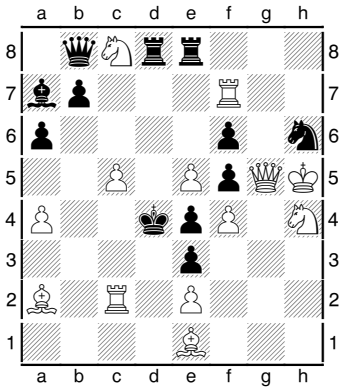


(E220a) Dieter Kutzborski/Thorsten Zirkwitz,
„Die Schwalbe“ 1989, 3. e.E.
Kh6,Dg3,Te8,Tf3,Le3,Sc6,Se5,Ba3,c5,d3,e6;
Kd5,Ta4,Td8,Lc8,Sh2,Bc7,g4,h4 (11+8)
Matt in drei Zügen
C+

v

(1. – Td4/T:e8 2. ??) **1. Dg2?** ~ 2. Da2+ Tc4 3. D:c4#,
1. – Tc4 2. Tf4+ Sf3 3. d:c4# (2. – Te4(?) 3. d:e4,D:e4#)**, 1. – La6 2. Tf6+ Sf3 3. T:d8#** (2. – Te4(?) 3. d:e4,D:e4,T:d8#)**, 1. – T:a3 2. Tf5+ Sf3 3. Sb4#, 1. – Td4!** (2. L:d4 La6!)**,**
1. Df2! ~ 2. Da2+ Tc4 3. D:c4#, **1.– Tc4 2. d:c4+ Ke4 3. Tf4#, 1. – La6 2. T:d8+ K:e6 3. Tf6#, 1. – T:a3 2. Sb4+ K:e5 3. Tf5#** (1. – Td4 2. L:d4 ~ 3. Da2/Sb4#)

Auch die **E220** zeigt drei thematische Fortsetzungswechsel. In der Verführung hat Weiß eine Batterie, mit deren Hilfe er seinen Turm dorthin bringen kann, wo er ein potentielles Fluchtfeld deckt, im dritten Zug wird dann die Schwäche der schwarzen Parade ausgenutzt. In der Lösung nutzt Weiß die schwarze Schwächung sofort; nach der schwarzen Königsflucht kann der wT mattsetzen, weil die wD ihn entlang der f-Linie deckt. Das heißt, die Lösung vertauscht auf jede schwarze Parade den zweiten und dritten weißen Zug. Angesichts dieser trotz zweier ungedeckter Fluchtfeldschaffungen überzeugenden Leistung (R.K.: „Starke Verführung!“) stellt sich die Frage, ob nach ihr bloße Doppelsetzungen dieser Form von Fortsetzungswechseln noch irgendwie überzeugen können. Meine Antwort auf diese Frage ist: ja, wenn es Zusatzthematik gibt. Sehen wir uns hierzu die **E220b** an.



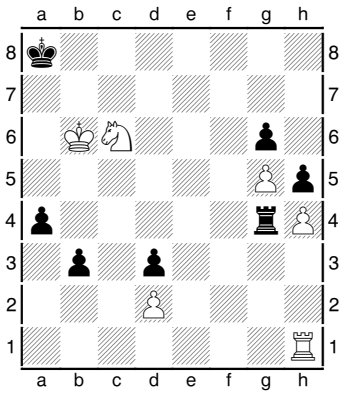
(E220b) Arieh Grinblat,
„StrateGems“ 2005, 1.-2. Preis
Kh5,Dg5,Tc2,Tf7,La2,Le1,Sc8,Sh4,Ba4,c5,e2,e5,f4;
Kd4,Db8,Td8,Te8,La7,Sh6,Ba6,b7,e3,e4,f5,f6 (13+12)
Matt in drei Zügen
C+

v

1. D:f6? ~ 2. e6+ De5 3. D:e5#, **1. – D:e5 2. Tc7! ~ 3. Lc3#,**
1. – T:e5 2. Se7! ~ 3. Tc4# (2. – b5 3. Sc6#)**, 1. – Te6!,**
1. D:f5! ~ 2. Sf3+ e:f3 3. Dd3#,
1. – D:e5 (2. Sf3+? e:f3 3. Dd3??) **2. Lc3+ K:c5 3. Tc7#** (D:c7??)**,**
1. – T:e5 (2. Sf3+? e:f3 3. Dd3??) **2. Tc4+ Kd5 3. Se7#** (T:e7??)
Die Sonderform der Fortsetzungswechsel ist in der **E220b** anders begründet, nämlich damit, ob die Fesselungsgerade f6-d4 oder f5-b5 ist. Aber vor allem zeigt die Lösungsphase eine bemerkenswerte weiß-schwarze Analogie, die über die konstruktive Schwäche der Abseits-Schlüsselfigur hinwegsehen läßt: Sowohl der weiße Schlüssel als auch die beiden Themaparaden erweisen sich als Voraus-Selbstfesselungen!

Die „gewöhnlichen“ Fortsetzungswechsel im #3 kamen in dieser Schrift bisher definitiv zu kurz. Ich hoffe, diese Mini-Serie konnte den einen oder anderen Leser von ihrem Potential überzeugen?

13.15. Nachträge 13.12.2013

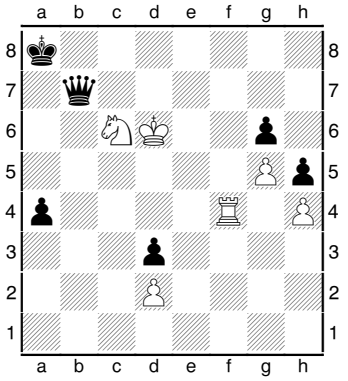


(E221) Dawid Gurgenidse,
„JT Bondarenko-70“ 1975
(Version: Stellung nach dem Schlüssel Sb8-c6)
Kb6,Th1,Sc6,Bd2,g5,h4;
Ka8,Tg4,Ba4,b3,d3,g6,h5 (6+7)
Weiß zieht und gewinnt
Schwarz am Zug
C?
v (v)

In der **E221** mußte ich den (banalen) Schlüssel Sb8-c6 streichen, da die Alternative Sb8-a6 für mich zu unübersichtlich wurde.

Weiß droht 2. Te,f1 mit Matt auf der 8. Reihe oder der a-Linie. Der Versuch 1. – Tc4 2. Te,f1 T:c6+ 3. K:c6 b2 scheitert daran, daß der sK nach wie vor gefährdet ist: 4. Kb6 (~ 5. Te,f8#) b1D+ 5. T:b1. Schwarz hat nur eine Möglichkeit, die unmittelbaren weißen Mattdrohungen abzuwehren, indem er mit **1. – b2** den wT (sofort) an die Deckung von b1 bindet, wo der Bauer potentiell mit Schach umzuwandeln droht.

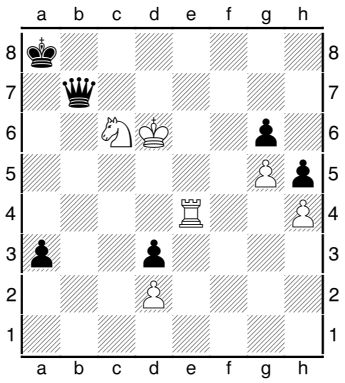
Nun wäre nämlich *2. Tf1?* ein schwerer Fehler wegen *2. – Tf4! 3. T:f4!? b1D+ 4. Kc7 Db7+ 5. Kd6* (Diagramm) *(Dc8? 6. Tf7) Dg7!*



(E221) Fehlversuch 2. Tf1? nach 5. Kd6

Normalerweise hätte wegen der noch vorhandenen Bauern bei dieser Materialverteilung Schwarz sogar die besseren Chancen. Doch angesichts seines gefährdeten Königs muß Schwarz sehr genau spielen, um die weißen Mattdrohungen zu neutralisieren: *6. T:a4+ Kb7 7. Ta7+ Kc8! (8. T:g7patt)*. Dieses Patt gäbe es auch auf 5. – Dh7, doch Schwarz mußte auch auf eine Ablehnung des Damenopfers vorbereitet sein. Mit der Dame auf g7 kann Schwarz, wenn Weiß versucht seine Angriffsstellung zu spiegeln, von der 7. Reihe auf die b-Linie wechseln: *8. Ta8+ Kb7 9. Tb8+ Ka6 10. Kc5!? Db2!*, und Weiß hat nur noch die Wahl zwischen *11. T:b2patt* und dem Rückpendel *11. Ta8+ Kb7 12. Ta7+ Kc8 13. Kd6 Dg7 usw. Ein originelles Remispendel basierend auf einem Orthogonal-diagonal-Echopatt!*

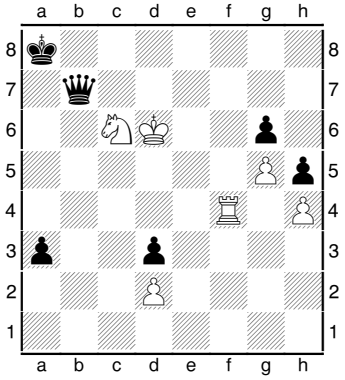
Dem Patt vorbeugen soll die Lenkung **2. Tb1! a3** (den Schlag auf b2 darf Schwarz nicht zulassen), denn nun *bleibt zweckrein die (Zug-)Kraft des schwarzen a-Bauern erhalten*. Doch abermals kann Weiß fehlgreifen: *3. Te1? Te4! 4. T:e4 b1D+ 5. Kc7 Db7+ 6. Kd6* (Diagramm) *Dc8! 7. Te7 Df8!* mit Fesselung des Turms.



(E221) Fehlversuch 3. Te1? nach 6. Kd6

Mit sBa3 ist zwar jetzt kein Spiel auf Patt mehr möglich, aber dieser Bauer bindet nun den wS, und die Drohung D:e7+ nebst a3-a2 ist nur mit 8. Sb4 parierbar, worauf 8. – a2 10. S:a2 Df4+ 11. ~ D:d2 am einfachsten das Remis sicherstellt.

Daher nur **3. Tf1! Tf4 4. T:f4 b1D+ 5. Kc7 Db7+ 6. Kd6** (Diagramm).

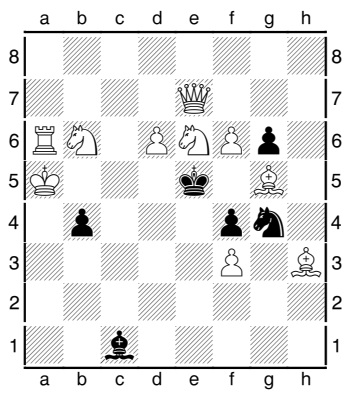


(E221) Lösung nach 6. Kd6

Nun führt *6. – Dg7*(Dh7) zum simplen Verlust der schwarzen Dame: *7. Ta4+ Kb7 8. Ta7+ K~ 9. T:D a2 10. Ta7*. Daher ist **6. – Dc8!?** interessanter, denn wegen des a-Bauern ergäbe der Generaltausch auf b8 für Weiß klaren Verlust! Dafür geht **7. Tf7(!)**, und das Matt in 1-2 Zügen könnte Schwarz nur um den Preis eines Damenopfers vermeiden: **7. – Da6 8. Tf8+ Kb7 9. Tb8#**.

(Es ist leicht zu sehen, daß nach 7. – Db7!? 8. T:b7 K:b7 9. Sb4 das Springerendspiel gewonnen ist, etwa 9. – Kb6 10. Kd5 Kb5 11. Sa2 Ka4 12. Sc1 nebst K:d3 oder 9. – Kc8 10. Kd5 Kd7 11. Kd4 Ke6 12. K:d3 Kf5 13. Ke3 Kg4 14. d4 K:h4 15. d5 Kg3 16. d6 h6 17. d7 h3 18. d8D h2 19. Dd5.)

Ein sehr feines Detail ist, daß Weiß nach 2. Tf1? Tf4! nicht mehr zur Lösung zurückschwenken kann! Auf 3. Tb1!? ist 3. – Tf7 (4. Te1 b1D+ 5. T:b1 Tb7+) wohl am überzeugendsten, aber auch 3. Te1!? Te4 4. Tb1 a3 5. Tf1 Te8 6. Ka6 a2 verliert wahrscheinlich sogar. Ebensowenig ist nach 2. Tb1! a3 3. Te1? Te4 der Übergangsversuch 4. Tf1!? ausreichend wegen 4. – Te8! (5. Tf7 b1D+!).



(E222) Manfred Rittirsch,
„Die Schwalbe“ 2011
Ka5,De7,Ta6,Lg5,Lh3,Sb6,Se6,Bd6,f3,f6;
Ke5,Lc1,Sg4,Bb4,f4,g6 (10+6)
Matt in zwei Zügen
C+

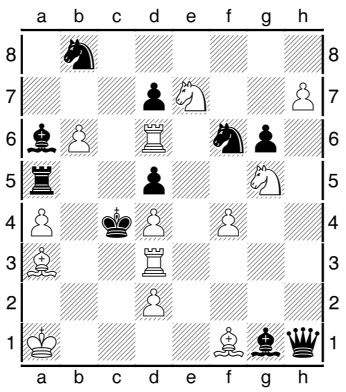
v*

Diese Darstellung *zweier Mattwechsel* hat mir vor allem aufgrund des Bombenschlüssels beim Lösen viel Freude bereitet, und mein Löserkommentar wurde (wohl weil ich positive Kommentare so selten vergebe) in voller Länge in der „Schwalbe“ abgedruckt:

„Zum Schluß der Ritterschlag von E. Zierke: ‚Ich weiß nicht, was ich am meisten loben soll. Die angesichts des Abseitsturmes geradezu suggestive Belegverführung für die beiden Satzspiele? Den Schlüssel, der nicht nur eine Batterie aufgibt, sondern auch zwei weitere Fluchtfelder gibt? Die heutzutage selten gewordene Einheitlichkeit der Mattwechsel? Oder die gute Ökonomie? Natürlich wäre ich nicht E.Z., würde ich nicht noch zwei winzige Härchen in der Suppe finden. Zum einen ist die Einheitlichkeit der Verführungsmatts eine rein äußerliche, die Schädigungsnutzungen sind verschieden. Zum anderen hätte man sich schon gewünscht, daß wenigstens eine der Königsfluchten die Drohung pariert. Ich erwähne dies nur, weil m.E. eine andere Meßlatte als das Ideal auf Dauer zu immer schlechteren Problemen führen würde. Insgesamt bin ich mit diesem Zweizüger sehr zufrieden. (Und das sage ich in letzter Zeit nicht mehr oft ...)‘ “

Den Umstand, daß die Satzflucht ungedeckt ist, erwähnte ich nicht, weil dies hier für den Löseprozeß keine Rolle spielt: das Drohmatt muß e5 und f5 gleichzeitig unter Kontrolle nehmen, und der sK kann von f5 nicht weiterfliehen; somit kann die Königsflucht nach f5 nie die Drohung parieren. (Sie würde nur ein drohendes Abzugsmatt der D-S-Batterie parieren – dieses nähme die Deckung von g5 –, doch Weiß hat keinen Zug, der d4 deckt.) Gleichwohl hätte ich an Stelle des Komponisten einen die Stellung in keiner Weise störenden zusätzlichen wBh4 eingefügt (Version E.Z., C+, dann Satzdeckung 1. – Kf5 2. Sd4,Sg7#).

1. Ka4? (~ 2. Ta5#) **Se3/S:f6 2. L:f4/L:f6#**, 1. – Le3!,
1. Db7! (~ 2. Dd5#) **Se3/S:f6 2. Sd7/Sc4#**

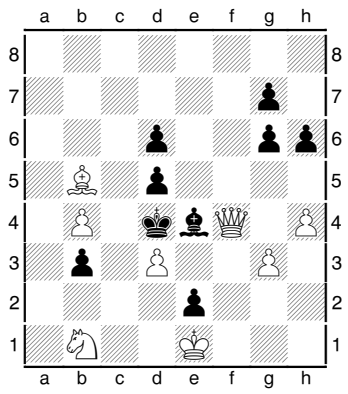


(E223) Arieh Grinblat,
„JT 100 Jahre Schachklub Ludwigshafen 1912“ 2012-3, Lob
Ka1,Td3,Td6,La3,Lf1,Se7,Sg5,Ba4,b6,d2,d4,f4,h7;
Kc4,Dh1,Ta5,La6,Lg1,Sb8,Sf6,Bd5,d7,g6 (13+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – L:d4+ 2. Tc3#, 1. – T:a4 2. ??, 1. Sf7? T:a4!)
1. S:d5! (~ 2. Se3+ L:e3 3. Tc3#) **S:d5 2. Th3+ K:d4 3. h8D#,**
1. – T:d5 2. Tc3+ K:d4 3. Lc5#, 1. – D:d5 2. Te3+ K:d4 3. Sf3#,
1. – T:a4 2. Tf3+ K:d4 3. S:f6#
Wenn eine Lösung mit schwarzen Selbstfesselungen arbeitet, wird dies viel zu oft mit einem batteriebildenden weißen Schlüssel eingeleitet. Die **E223** stellt *drei schwarze Vorausfesselungen* dar; da der sK in der Ausgangsstellung seine Endplazierung noch nicht erhalten hat, bildet der Schlüssel auch lediglich eine Vorausbatterie. Die zweite weiße Zählstelle wird in den drei Hauptvarianten sinnvoll ausgefüllt, indem der sK durch *drei verschiedene Abzüge der L-T-Batterie* aufs Endfeld d4 getrieben wird.

In der bemerkenswerten Nebenvariante *gibt die anfangs dreifach kontrollierte Vorausbatterie dennoch matt* – ich denke, dieses Detail haben die Preisrichter[134] nicht genügend beachtet. Diese Nebenvariante versöhnt mich jedenfalls mit den beiden Schwächen: ungedeckte Fluchtfeldschaffung T:a4 (nötig um das starke 1. Sf7!? zu widerlegen) und Wiederholung des Themazuges Tc3 in der Drohung.

[134] F. Pachl u. H. Weißauer



(E224) Camillo Gamnitzer,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1988
Ke1,Df4,Lb5,Sb1,Bb4,d3,g3,h4;
Kd4,Le4,Bb3,d5,d6,e2,g6,g7,h6 (8+9)
Matt in vier Zügen
C+

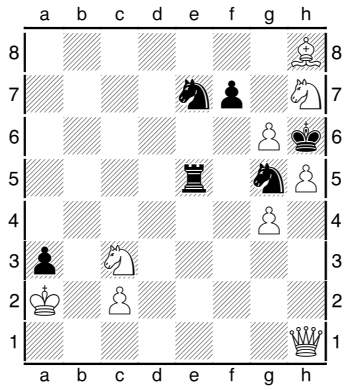
(v)

Stücke wie die **E224** werden heute fast nicht mehr gebaut, was ich als Löser tief bedaure. Nur scheinbar ist ihr Inhalt banal: *eine einzige zweckreine Beseitigung weißer Masse*. Denn dieser Inhalt ist hier wunderbar verpackt.[135]

Gemächliche Angriffsversuche scheitern am Vorstoß des g-Bauern, etwa 1. Lc4? g5! 2. L:d5 g:f4! Logisches Probespiel ist *1. Sc3? K:c3! 2. Dd2+*, und dies ist kein Matt, weil wegen der Masse auf d3 der sK nach d4 zurück kann. Wie wird man diesen Bauern los?

Der tolle Schlüssel **1. Df7!!** verzichtet nicht nur (vorübergehend) auf die Fesselung des sL, er scheint auch den sK zu befreien. Die *vollzügige Drohung 2. Da7+ Ke5 3. D:g7+ Ke6,Kf5 4. Ld7#* will erst einmal gefunden sein!

Einzige Parade ist die zusätzliche Fluchtfeldschaffung **1. – L:d3**, aber dann hat Weiß nach dem Rückpendel **2. Df4+ Le4** sein Ziel erreicht: **3. Sc3! ~/K:c3 4. S:e2/Dd2#**.



(E225) Sam Loyd,
„New York Clipper“ 1857
Ka2,Dh1,Lh8,Sc3,Sh7,Bc2,g4,g6,h5;
Kh6,Te5,Se7,Sg5,Ba3,f7 (8+6)
Matt in fünf Zügen
C+

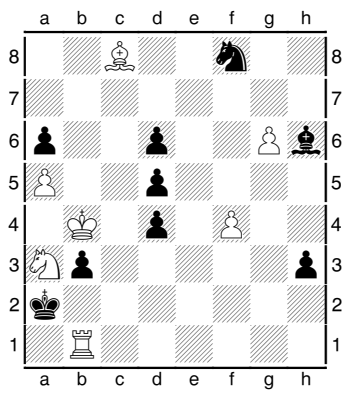
In der **E225** scheint das Mattnetz um den sK bereits sicher gesponnen, doch Schwarz droht, es mit der ungedeckten Fluchtfeldschaffung 1. – f:g6 zu zerreißen. Wenn der Löser versucht, den sK irgendwie am Rand zu halten, hat er schon verloren. Die Lösung ist:

1. Lg7+! K:g7 2. h6+ (Kh8 3. Da8+ Sb8/Sg8 4. D:b8+/Sf6, 2. – Kg8? 3. Sf6+) **K:g6 3. Sf8+ Kf6**, und nun das stille nichtdrohende **4. Da1!! ZZ** (Se~/Sg~ 5. Sd5/Se4#).

Ein wahres *Rätsel mit unerwarteter Zugzwang-Pointe*, die den sK nicht am Brettrand erledigt!

---

[135] Ein ähnliches Verhältnis zwischen Inhalt und Form findet sich auch in folgendem Block-Römer, der m.E. aber ein wenig an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung leidet:
Camillo Gamnitzer, „Deutsche Schachblätter“ 1983
Kh7,Dd2,Le8,Sa4,Sf7,Ba2,e5,f3; Kd5,Lh2,Sd4,Ba3,a5,a6,e6,f5,g4,h6 (8+10); #4 (C+)
(1. – Kc4 2. Dc3+, 1. – g:f3 2. ??, 1. Dc1,3? g:f3!)
1. D:a5+? Sb5 2. Db4 Lg1! 3. Db3+ Kd4 (1. Dd3? (~ 2. Ld7 usw.) L:e5!),
1. Ld7! ~ 2. Dd3 ~ 3. Lc8 ~/Kc6 4. Lb7/Dc4#, **1. – L:e5 2. D:a5+! Sb5 3. Db4** (~ 4. Dc5/Sb6#) **Ld4 4. Db3#**
„Wer das löst, muß nachher zum Zahnarzt“, schrieb Friedrich Chlubna zu dieser Aufgabe.



(E226) Jörg Kuhlmann/Thorsten Zirkwitz,
„Die Schwalbe“ 1991
Kb4,Tb1,Lc8,Sa3,Ba5,f4,g6;
Ka2,Lh6,Sf8,Ba6,b3,d4,d5,d6,h3 (7+9)
Matt in sieben Zügen
C+

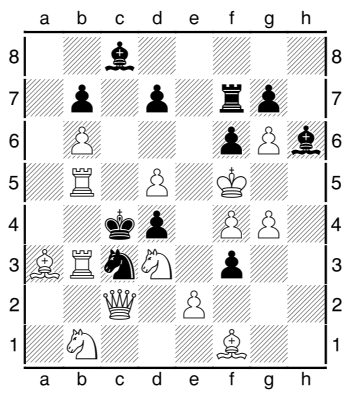
Die **E226** steht etwas im Schatten eines bekannten #6 von Bruno Fargette mit ähnlichem Inhalt[136], hat m.E. gleichwohl ihre Unbekanntheit nicht verdient.

Der weiße Versuch *1. Lg4?* schlägt auf *1. – L:f4?* problemlos durch : *2. Ld1 Ld2+ 3. Ka4 ~ 4. L:b3#*. Doch Schwarz kann *den wL römisch lenken* zum Block auf a4: *1. – Sd7! 2. L:d7 L:f4!* (3. Lg4 Ld2+! 4. Ka4 Lc1!) *3. La4 Ld2#*, und Weiß ist matt, das *Berlin-Thema als Folge einer logischen Kombination durch Schwarz!*

Der etwas behelfsmäßige Schlüssel **1. g7!** droht v.a. 2. g8D (~ 3. D:d5/Dg1) #5; Schwarz kann die Drohung nur unter Inkaufnahme eines scheußlichen Dualwustes auf sieben Züge strecken (1. – h2(?) 2. g8D h1D 3. T:h1 L:f4 4. D:d5,Dg2+,Dg1,Th2+ usw. od. 2. g:f8D h1D 3. T:h1 d3,L:f8 4. Lb7,Le6,Ld7u.a. usw., 1. – Sd7(?) 2. L:d7 L:f4 3. g8D Lc1 4. T:c1 od. 2. g8D L:f4 3. L:d7 Lc1 4. T:c1 usw., 2. – Se5 3. Dg3,L:a6,Lf5,f:e5,T:b3 usw., 1. – Sg6(?) 2. g8D Se5,Se7 3. Dg3,T:b3u.a. usw.) – ganz klar keine vollwertigen Varianten. Mit dem einzig verbleibenden **1. – L:g7** ist der sL weggelenkt, aber er bekommt nach **2. Lg4! Sd7 3. L:d7 d3(!) 4. La4** die *römerartige Ersatzverteidigung* **4. – Lc3+**. (Ein „richtiger“ Römer ist das nicht, da auch d4-d3 an der Schaltung beteiligt ist.)

Zweckrein ist die **E226** nur, wenn man diese Ersatzverteidigung als neue Verteidigung (statt als bloße Verteidigungsmodifikation) ansieht, denn die Erwiderung **5. K:c3(!)** nutzt nicht nur die Hinlenkung des sL, sondern zusätzlich die Weglenkung des d-Bauern. Mit ihrer Fluchtfeldgabe auf a3 dürfte diese weiße Antwort allerdings für den Löser überraschend sein, was das m.E. ausgleicht. Die Doppeldrohung kann Schwarz nur noch differenzieren: **5. – d2/d4+,b2 6. L:b3+/Kb4** (2. – Se6? 3. L:e6 #6).

[136] s. „DIE NEUDEUTSCH-LOGISCHE SCHULE“ Nr. **84**, allerdings entschärft dort der weiße den schwarzen Römer, nicht umgekehrt wie in der **E226**.

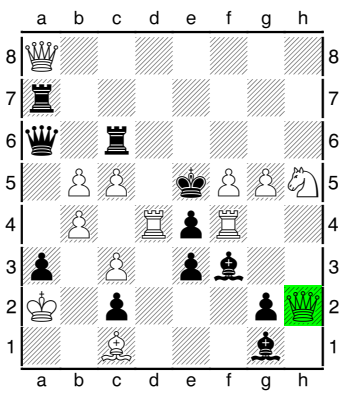


(E227) Andrej Seliwanow,
„Ashusin-60“ 2011, 2. Preis
Kf5,Dc2,Tb3,Tb5,La3,Lf1,Sb1,Sd3,Bb6,d5,e2,f4,g4,g6;
Kc4,Tf7,Lc8,Lh6,Sc3,Bb7,d4,d7,f3,f6,g7 (14+11)
Selbstmatt in sechs Zügen
C+

Eine Verbindung von Albino mit Pickaninny verläuft fast immer so, daß der Albino auf den Pickaninny folgt, in den übrigen Stücken finden beide Themen in getrennten Varianten statt. Die **E227** ist vielleicht eine Erstdarstellung: *der Pickaninny folgt dem Albino*![137] Der batteriebildende Schlüssel ist unglücklich und sechs Züge höchstwahrscheinlich zu lang für dieses Thema, aber die vollzügige thematische Drohung und der unerwartete Zugzwang in der letzten Variante bilden für mich ein ausreichendes Gegengewicht:

1. Sf2! ~ 2. e:f3+ d3 3. L:d3+ Kd4 4. Lc5+ K:d5 5. S:c3+ Kc6 6. Le4+ d5#
(1. – f:e2(?) 2. L:e2+ d3 3. L:d3+ s.o. aber auch 2. Tb4+,D:c3+ usw.)**,**
1. – d3 2. e:d3+ Kd4 3. D:c3+ Ke3 4. De1+ Kd4 5. Lc5+ K:d5 6. De6+ d:e6#,
1. – Te7 2. e4+ d3 3. T5b4+ Kc5 4. T:c3+ Kd6 5. Tc6+ b:c6 6. D:c6+ d:c6#,
1. – L:f4 2. e3+ d3 3. e:f4 ZZ Kd4 4. D:c3+ Ke3 5. Db2 T~ 6. L:T d6#
(od. umgekehrt 3. – T~ 4. L:T Kd4 5. Dc3+ Ke3 6. Db2)

[137] Das folgende Vergleichsstück zeigt (mit einer weißen Zugwiederholung mehr) eine andere ungewöhnliche Verbindung eines Matt-Pickaninny: mit einer schwarzen Allumwandlung!
Andrej Seliwanow, „FIDE World Cup“ 2013 (Section F), 1. Preis
Kh5,Df6,Ta2,Te3,Ld1,Lf4,Sa8,Sc8,Bb4,b7,h4,h6; Kd7,Le8,Bb5,d2,f4,f7,g2 (12+7); s#5 (C+)
1. Lg5? ZZ (g1D,T? 2. De6+, 1. – g1L(?) 2. Td3 + Ld4 3. Sa7,Tc2 usw.) f2 2. Tc3 usw., 1. – g1S!,
1. Lc7? (~ 2. Tc3 usw., 1. – g1D,T? 2. De6+) g1L!,
1. Tc3! g1S(~) **2. Lc7 Se2**(Drohreduktion) **3. Dd8+ Ke6 4. Dd6+ Kf5 5. Dg6+ f:g6#,**
1. – g1L 2. T:d2+ Ld4 3. Lg5 ZZ f2 4. D:d4+ Ke6 5. Lg4+ f5#,
1. – g1T 2. Dd4+ Ke6 3. Te3+ Kf5 4. De4+ Kf6 5. De6+ f:e5#,
1. – g1D 2. Td3+ Dd4 3. b8S+ K:c8 4. Da6+ Kd8 5. Lg5+ f6#
(1. – f2? 2. Lg5 ~ 3. Dd4+ Ke6 4. Lg4+, 2. – f1D,T 3. Lg4+ D,Tf5 4. D:f7+, 2. – g1D,T 3. D:f7+)



(E228) Uri Avner,
„Nunspeet“ 2002, 1. Preis
Ka2,Da8,Td4,Tf4,Lc1,Sh5,Bb4,b5,c3,c5,f5,g5,Käh2;
Ke5,Dh6,Ta7,Tc6,Lf3,Lg1,Ba3,c2,e3,e4,g2 (13+11)
Matt in drei Zügen
Circe, Känguruh
C+

Ich bin immer wieder überrascht, was sich aus dem schwerfälligen Känguruh herausholen läßt. Die **E228** zeigt *in Drohung und zwei Varianten je ein Känguruh-Matt auf einem von Schwarz gedeckten Feld, weil das zweite Zugpaar die notwendigen zwei Massen in die Gerade zwischen Wiedergeburtsfeld und schwarzem König stellte*, wodurch die mit dem Schlag verbundene Wiedergeburt des Känguruhs illegal wurde. Ein originelles Thema, auch ohne Zweckreinheit! (1. Dg8? Tf7!, 1. Dc,d8? Td7!)
1. Db7! ~ 2. Dc7+ Td6 3. Käb2# (a:b2[+wKäb8]??),
1. – Lf2 2. De7+ Te6 3. Käe2# (L:e2[+wKäe8]??),
1. – e2 2. Dg7+ Tf6 3. Sg3# (L:h2[+wKäh8]??) (je 2. – T:D[+wDd1] 3. Td5#,
1. – L:h2[+wKäh8] 2. Dg7+ T:g7[+wDd1] 3. Td5#),
1. – Ld1/Le2 2. Td:e4[+sBe7]+ Kd5 3. c4/D:c6[+wTa8]#
(1. – L:h5[+wSb1](?) 2. Td:e4[+sBe7]+ Kd5 3. c4/D:c6[+wTa8]#,
1. – Td6,T:c5? 2. Td5+/D:e4[+sBe7]+/Dd5+)

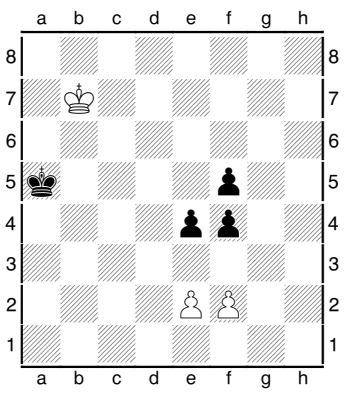
13.16. Nachträge 10.01.2014

Die diesmalige Erweiterung ist allein dem Genre Studie gewidmet! Ich hätte mir nie vorstellen können, daß es einmal dazu kommt, aber unter älteren Studien fand ich tatsächlich eine Handvoll weniger bekannte Stücke, die zugleich verständlich und prägnant sind. (Ich hoffe: auch korrekt – ich konnte nur die Fünf- und Sechssteiner mit der Online-Datenbank C-prüfen.) Nur die letztere Studie ist neueren Datums.

Die Studien sind der Zahl ihrer Figuren nach geordnet, was hier ungefähr auch einem steigenden Schwierigkeitsgrad entsprechen dürfte. Ich gestehe, ich hätte vermutlich nicht einmal die simpel aussehende erste gelöst bekommen; dennoch empfehle ich jedem Leser, es zu versuchen! Für diejenigen, die auch weitere Studien zu lösen versuchen möchten, werde ich vor dem jeweiligen Startdiagramm die grundlegende taktische Lage erörtern. Die letzte Studie bildet auch diesbezüglich eine Ausnahme: sie ist vermutlich eher leicht zu lösen, was dort aber ausnahmsweise nicht von Nachteil ist. –

Wer glauben sollte, Bauernendspiele seien leicht[138], hat vermutlich nie wirklich in einem gesteckt. Selbst wo die Bauern beider Seiten sich gegenseitig vollständig blockieren, können komplizierte Gegenfeldsysteme entstehen. Die Möglichkeiten potenzieren sich, wenn noch Bauern zugfähig sind. Und wo zwei gegnerische Bauern gleichzeitig umwandeln können, entstehen für den Menschen nicht mehr wirklich berechenbare Damenendspiele, deren derzeitige Ergebnisabschätzungen von späteren Computerberechnungen durchaus umgestoßen werden könnten.

Keine Sorge, auf die **E229** und die **E230** trifft nichts davon zu! Die Ausgangsstellung der **E229** scheint sogar simpel zu sein, da es für Weiß offensichtlich nichts bringt, einen Bauern vorzustoßen. (Am einfachsten tauscht Schwarz und geht anschließend mit seinem König in Opposition.) Und doch braucht Weiß im entscheidenden Moment einen genialen Einfall.



(E229) A.W. Kowalenko,
„Schachmatnyi listok“ 1927
Kb7,Be2,f2;
Ka6,Be4,f4,f5 (3+4)
Weiß zieht und erzielt Remis
C?

1. Kc6! (Wie sich rasch zeigt, wäre 1. Kc7? doppelt schlecht: der wK greift nicht nach d4 und der sK geht nicht nach c3.) Nach dem Schlüssel bringt auch Schwarz der Vorstoß seiner Bauern nichts: *1. – f3 2. e:f3!* oder *1. – e3 2. f:e3! d:e3 3. Kc5/Kd5 f4/Kb4 4. Kd4 Kb4/f4* z.B. 5. Ke4 Kc3 6. K:f4 Kd4! 7. Kf3 Kd5 8. K:e3 Ke5. In letzterer Variante hält Weiß Remis, weil er Schwarz frühzeitig zu f5-f4 zwingen kann. Das gelingt nach **1. – Kb4 2. Kd5 Kc3 3. Ke5** *(Kd2 4. K:f4! mit Abtausch aller Bauern)* **e3!?** nicht mehr: *4. f:e3? f:e3 5. Kf4 Kd2 6. Kf3 f4 ZZ*, und 4. f3? z.B. Kd2 ist ganz schlecht. Was nun?

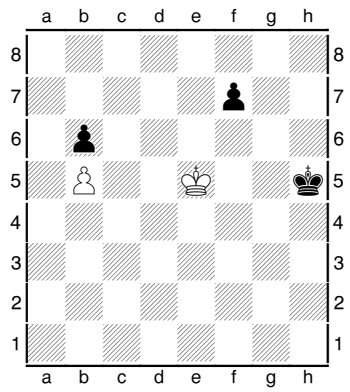
Wahrscheinlich ist ohne die richtige Eingebung der Löser hilflos, denn *wer erwartet bei diesem geringen Material ein Patt in der Brettmitte?*[139] **4. K:f4! e:f2 5. Ke3 f1D**(T)**patt**. Das

[138] Ich selbst hing mal kurzzeitig diesem Irrglauben an ...

[139] Auch das folgende Vergleichsstück zeigt ein solches, aber mit m.E. zwangsläufigerem Spiel:
Henri Rinck, „Turnier des Budapester Schachklubs“ 1911; Kf2,Be2,h4; Kh1,Bd6,g4,h7 (3+4); Remis (C?)
1. Kg3! h5 2. e4(!) Kg1 3. e5 d:e5patt

eindeutige Spiel im Nebenzweig *5. – f1L!?* ist eine gute Abrundung: *6. Kf4 Lh3 7. e4*, und Weiß tauscht den letzten schwarzen Bauern ab, gerade bevor Schwarz dies mit Kc3-d4 verhindern kann. –

Die **E230** ist, trotz zweier Bauern weniger, komplexer als die **E229**. Weiß steht vor der Aufgabe, entweder den f-Bauern zu gewinnen ohne daß Schwarz den Bauern auf b5 erobert, oder den b-Bauern rechtzeitig zu gewinnen so daß der eigene b-Bauer spätestens einen Halbzug nach dem schwarzen f-Bauern umwandelt. (sD vs. wBb7 ist gewonnen – wie jeder noch aus seinen allerersten Endspiellektionen wissen sollte!?)



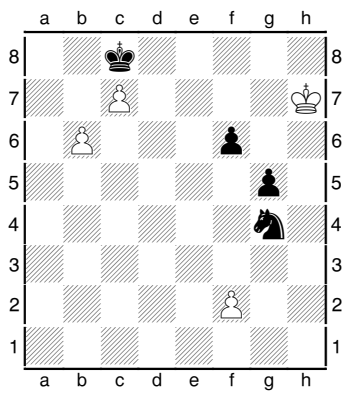
(E230) Nikolaj D. Grigorjew,
„Schachmatnyi listok“ 1925
Ke5,Bb5;
Kh5,Bb6,g7 (2+3)
Weiß zieht und erzielt Remis
C+

Auf direktem Wege gelingt beides nicht: *1. Kf6? Kg4! 2. K:f7 Kf5! bzw. 1. Kd5? f5! 2. Kc6 f4 3. K:b6 f3 usw.* Weiß geht daher zunächst mit **1. Kf5!** in Königsopposition und stellt Schwarz vor die Aufgabe, diese abzuschütteln. Es verlöre 1. – f6? (oder gar 1. – Kh6?) sogar für Schwarz, dennoch gibt es einen Weg: **1. – Kh4 2. Kf4 Kh3 3. Kf3 Kh2 4. Kf2**, und jetzt erst **4. – f6!? 5. Kf3** (natürlich nicht 5. Ke3? Kg3! usw.) **Kg1**, denn nun gewinnt *6. Kf4? Kf1,2!* den weißen b-Bauern.

Weiß muß mit **6. Ke4!** zugleich Jagd auf beide schwarzen Bauern machen. Bleibt der sK auf der g-Linie, verliert Schwarz nach 7. Kf5. Nach **6. – Kf1,2** hingegen ist im wesentlichen wieder die Ausgangsstellung entstanden mit einem kleinen entscheidenden Unterschied: Der sK blockiert jetzt seinen f-Bauern, und der wandelt nach **7. Kd5 Ke~ 8. Kc6 f5 9. K:b6 f4 usw.** einen Zug später (= einen Zug zu spät) um.

Anspruchsvolle *logische (zweckreine) Fünfsteiner* dürften unter zugbeschränkten Aufgaben kaum zu finden sein!? (Mit 4. – Kh1(?) gerät der sK zu weit ins Abseits; Weiß kann außer mit 5. Kf1 auch mit 5. Kf3 fortsetzen.) –

Sobald es Weiß in der **E231** gelingt, einen schwarzen Bauern abzutauschen und den anderen aufzuhalten, ist der schwarze Springer an die Deckung seines letzten Bauern gebunden und der schwarze König an die sonst umwandelnden Damenflügelbauern – ein klares Remis. Folglich muß Schwarz, um sich Gewinnchancen zu wahren, so schnell wie möglich den weißen f-Bauern beseitigen und dann seinen g-Bauern vorstoßen. Das gelingt ihm auch – was also unternimmt Weiß dagegen?



(E231) Alexej A. Troitzkij,
„Nowoje wremja“ 1896
Kh7,Bb6,c7,f2;
Kc8,Sg4,Bf6,g5 (4+4)
Weiß zieht und erzielt Remis
C?

v (v)

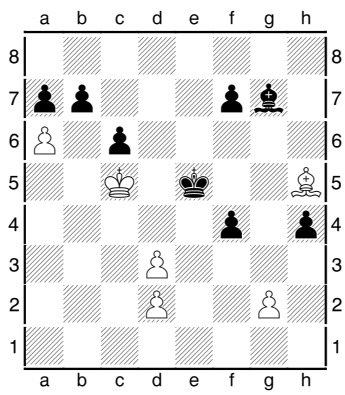
Studienfreunden ist die Konstellation in der NW-Ecke nicht unbekannt; potentiell besteht die Möglichkeit wK–>d6 (dr. Kd6-c6 nebst b6-b7#) Kc8-b7 Kd6-d7 nebst c7-c8D(+). Hier aber steht der sS zu gut, und *1. Kg6?* verliert sang- und klanglos: *1. – S:f2! 2. K:f6 g4! 3. Ke5 g3!* 4. Kd6 z.B. Sd3 (5. Kc6 Se5+ 6. Kd6 Sc5+) 5. b7+ K:b7 6. Kd7 Sc5+ 7. Kd8 Se6+ usw.

Einzige Alternative scheint **1. f3!** (dr. v.a. 2. Kg6) **Se5 2. Kg7 S:f3 3. K:f6** (nach diesem Zug C+) **g4** zu sein. Doch auch in seiner neuen Stellung vereitelt der schwarze Springer den Marsch des weißen Königs zu seinen Bauern: 4. Ke6? z.B. g3 5. Kd6 g2 (6. Kc6 Se5+ 7. Kd6 Sc4+) 6. b7+ K:b7 7. Kd7 Se5+ 8. Kd8 Sc6+ 9. Kd7 Sa7 usw. *Die potentiellen Möglichkeiten in der NW-Ecke gelingen bei Anwesenheit des schwarzen Springers nicht!* Sie werden nur in der Nebenvariante *2. – f5 3. Kf6 g4 4. K:e5! g~ 5. Kd6* relevant.

Wer die erste Studie selbst gelöst hat, hat vielleicht auch hier die richtige Eingebung: **4. Kf5! g3 5. Kg4 g2 6. Kh3 g1D(T) 7. b7+ K:b/c7 8. c/b8D+ K:Dpatt**. Auch hier gibt es keine brauchbaren Alternativen zur Damenumwandlung, denn auf 6. – g1L gewinnt Kh3-g2 (sofort oder nach Opfer der Bauern) eine Figur.

(Der Versuch, unter Ablehnung des weißen Damenopfers mit dem sK in die SO-Ecke zu laufen und die schlechte Stellung des wK auszunutzen, gelingt nicht, da die schwarze Dame potentiellen Spießen der immunen weißen Dame, der schwarze Springer zusätzlich auch potentiellen Gabeln ausgesetzt ist.) –

Hat der Leser bereits die Nase voll von Punkteteilungen? Die nächsten drei Studien sind Gewinnstudien. In der **E232** erschrecke der Leser nicht vor den vielen Bauern. Die Läufer sind ungleichfeldrig, und Schwarz hat mehr Bauern. Wenn Weiß gewinnen will, muß er also auf seinen a-Bauern setzen; entsprechend muß Schwarz, um sich Remischancen zu wahren, dessen Umwandlung um jeden Preis verhindern.



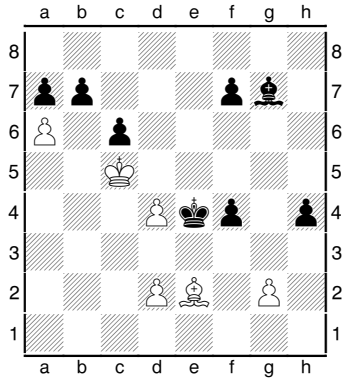
(E232) Alexander Herbstmann,
„Prawda“ 1927, 5. Preis
Kc5,Lh5,Ba6,d2,d3,g2;
Ke5,Lg7,Ba7,b7,c6,f4,f7,h4 (6+8)
Weiß zieht und gewinnt
C?

v v v

Ich hoffe, die versuchenden Löser haben sich nicht aufs Glatteis führen lassen? *1. a:b7?* wäre zu einfach: *1. – Lf8+! 2. K:c6 Ld6*, und der Bauer ist aufgehalten. Da Schwarz b7:a6 droht, kann Weiß sich keine stillen Züge leisten, daher: **1. d4+!** Nach *1. – Ke6 2. Lg4+* ist die schwarze K-L-Koordination zerschlagen: *2. – f5* (was sonst?) *3. L:f5+ K:f5 4. a:b7*, und Schwarz hat keinen gefährlichen Bauern, der ein Gegengewicht gegen die weiße Dame bilden könnte. Zäher ist daher **1. – Ke4**.

Schwarz hat die Kontrolle über d6 aufgegeben, aber dafür die Kontrolle über e5 gewonnen. Deshalb geht a:b7 wieder nicht: *2. a:b7? L:d4+! 3. K~ Le5*. Also **2. Lf3+ Kd3**.

Endlich! denkt sich der genervte Löser und greift zu *3. a:b7? L:d4+ 4. Kd6 Le5+? 5. K:e5* – aber nein, *4. – f6!* nebst 5. – Le5(+) ist stärker. Und nach **3. Le2+ Ke4** (Diagramm) sind Weiß scheinbar die Optionen ausgegangen, denn 4. Lf3+ Kd3 führt zu Zugwiederholung und 4. Ld3+? K:d3 sang- und klanglos zum Verlust.



E232: nach 3. – Ke4

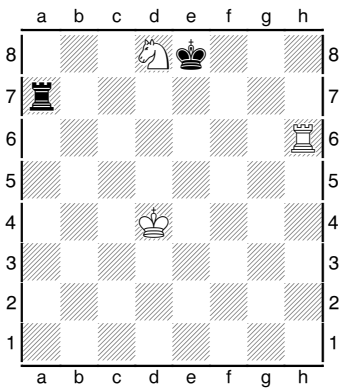
Doch gerade jetzt, wo der weiße Gewinnzug endgültig verhindert scheint, geht er!: **4. a:b7! L:d4+ 5. Kc4(!) Le5 6. Ld3#**. Regelrecht unheimlich, wie auf dem Schachbrett um einen gerade noch beweglichen sK ein Mattnetz entstehen kann ... –

K+T+S vs. K+T ist in der Regel remis. In diesem speziellen Fall bedeutet „in der Regel“, daß die stärkere Seite ihren Sieg

(a) mit den Gegner stark zwingenden Zügen und/oder

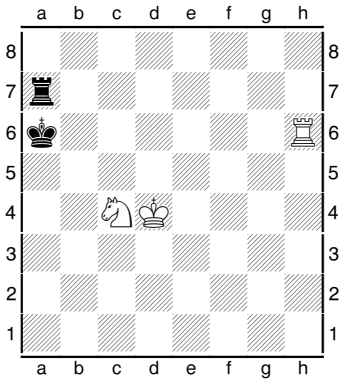
(b) durch Knüpfen eines festen Mattnetzes um den gegnerischen König

beweisen muß; kann sie dies nicht, ist das Remis Fakt. Folglich verläuft die Lösung der **E233** recht geradlinig, was ich – außer in ganz auf einen Knalleffekt zugeschnitten relativ einfachen Stellungen wie der **E229** und **E231** – eigentlich nicht so mag. Doch wie die **E232** lebt auch die **E233** von *Fallen für den hastigen Löser*; wer sie in drei Zügen gelöst zu haben glaubt, sollte noch einmal etwas genauer hinschauen.



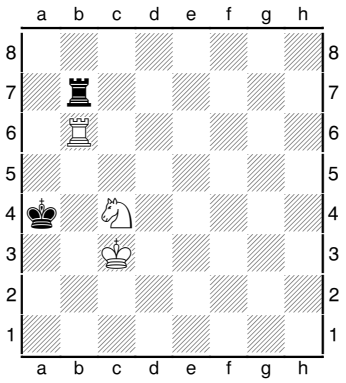
(E233) Leonid P. Toptschejew
„64“ 1927
Kd4,Th6,Sd8;
Ke8,Ta7 (3+2)
Weiß zieht und gewinnt
C+

Denn das offensichtliche **1. Th8+!** (Weiß muß seinen Springer decken) **Kd7** (auf 1. – Ke7 geht auch 2. Sc6+) **2. Th7+ Kd6!?** *3. T:a7?* führt nur zum *Patt*! Unter der Bedrohung des gegnerischen Turms stellt Weiß statt dessen seinen Springer besser und treibt gleichzeitig den schwarzen König, der sich zusätzlich vor Springergabeln hüten muß, in ein Mattnetz: **3. Sf7+ Kc6,7 4. Se5+ Kb6 5. Sc4+ Ka6 6. Th6+** (Diagramm).



E233: nach 6. Th6+

An dieser Stelle hat Schwarz zwei relativ gleichwertige Optionen. Nebenvariante ist *6. – Kb7 7. Sd6+*, und falls Schwarz sich nicht auf a8 mattsetzen lassen möchte, verliert er seinen Turm an den Springer: *7. – Kb8 8. Th8+ Kc7 9. Sc5+* (7. – K~6 8. Sc8+). Interessanter wird es auf **6. – Kb5 7. Tb6+ Ka4 8. Kc3!** (Das ebenfalls mögliche 8. Sb2+ erweist sich nach 8. – Ka5 9. Sc4+ Ka4 als purer Zeitverlust.) Der erste stille weiße Zug der Lösung hat ein festes Mattnetz um den schwarzen König geknüpft. Doch Schwarz hat einen letzten Verteidigungsversuch: **8. – Tb7!?** (Diagramm).

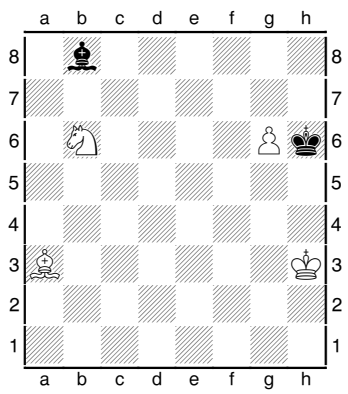


E233: nach 8. – Tb7!?

Abermals führt der hastige Schlag des schwarzen Turms *9. T:b7?* zum *Patt*! Weiß muß zuvor mit **9. Sb2+ Ka3,5** das Pattnetz auflösen, dann ist nach **10. T:b7** Schwarz tatsächlich am Ende. –

Die Materialverteilung der **E234** ist gewonnen (da Weiß jeden Abtausch zulassen kann); sobald Weiß aber einen seiner Steine ersatzlos verliert, ist sie remis. Der weiße Anfang ist

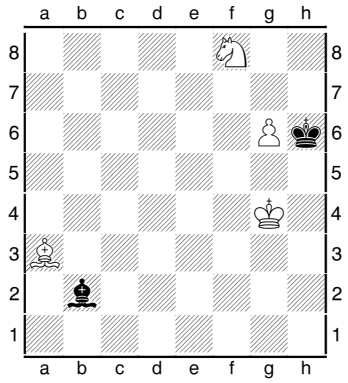
daher zwangsläufig, aber danach gilt es, erst eine clevere schwarze Verteidigung zu finden und dann sie zu entschärfen.



(E234) Abram S. Gurwitsch,
„Schachmaty w SSSR“ 1928(-I), 1. e.E.
Kh3,La3,Sb6,Bg6;
Kh6,Lb8 (4+2)
Weiß zieht und gewinnt
C+

Nach **1. Sd7!** ist **1. – Lc7** am zähesten. (Auf 1. – La7 geht auch 2. Se5 (~ 3. Lf8+) Kg7 z.B. 3. Kg4 Ld4,Lb8 4. Sc6 L~ 5. Kf5, auf 1. – Lf4 geht auch 2. Kg4 L~ 3. Kf5, und Weiß ist jeweils konsolidiert.) Jetzt bleibt Weiß nur **2. Sf8**. Es droht vor allem 3. Kg4 mit nachfolgender Deckung des Bauern durch den König, woraufhin der wS seine potentiell gefährdete Stellung verlassen könnte. Da der sK zunächst an die Deckung des Feldes g7 gebunden ist, kann er dies nicht verhindern. Hat Schwarz überhaupt noch Gegenspiel?

Nach **2. – Le5** ist die Drohung 3. – Lg7 nur für die Eindeutigkeit von **3. Kg4** relevant, denn dieser Zug, den Weiß ja ohnehin spielen wollte, verhindert diese Drohung wegen einzügigen Matts (3. – Lg7 4. Lc1#). Eigentlich zielte der zweite schwarze Zug auf den weißen Läufer: **3. – Lb2!?** (Diagramm).

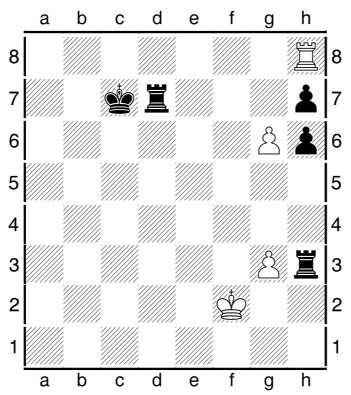


234: nach 3. – Lb2!?

Der schwarze Läufer ist wegen Patts tabu und kann den wL scheinbar endlos verfolgen. Keiner der möglichen weißen Läuferzüge vergäbe das Spiel schon, aber ein Hin-und-Her auf den Diagonalen bringt Weiß nicht weiter. *Wie schüttelt man diese ewige Verfolgung ab?*

Mit **4. Lc5(!) Ld4 5. g7!** (L:g7 6. Le3#) **K:g7 6. Se6+** *Kf6* (erzwingt eindeutige weiße Antwort) *7. S:d4*. Springergabel – ein immer wieder bewährtes Mittel. Oder eher ein „alter Hut“? Wem diese Pointe etwas wenig erscheint, der sei auf die Auswahlverführung *3. Kh3?* verwiesen, in der das clevere Spiel des Schwarzen diesen rettet: *3. – Lb2! 4. Lc5 Ld4 5. g7!? Lf6+! 6. Kg4 K:g7. –*

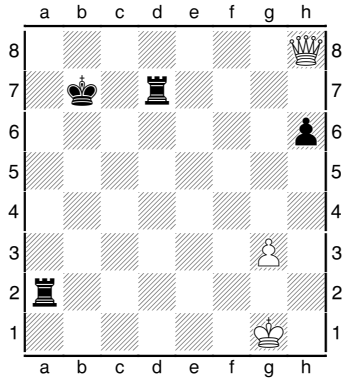
Die folgende Studie **E235** sind sozusagen zwei Studien in einer: Die Widerlegung der weißen Reihenfolge-Auswahl ist ebensoschön wie die Lösungspointe. Derjenige Leser, der – wie ich – glaubt, Turmendspiele seien für ihn prinzipiell nicht zu überblicken, sei beruhigt: Schwarz hat einen Turm mehr. Weiß muß es gelingen, mit wBg6 ein Gegengewicht zu bilden, oder er ist klar verloren. Zudem ist die Studie nicht tief; Verführung und Lösung enden im wesentlichen beide mit dem vierten (schwarzen bzw. weißen) Zug.



(E235) Leonid Kubbel,
„Schachmaty w SSSR“ 1935
Kf2,Th8,Bg3,g6;
Kc7,Td7,Th3,Bh6,h7 (4+5)
Weiß zieht und erzielt Remis
C?

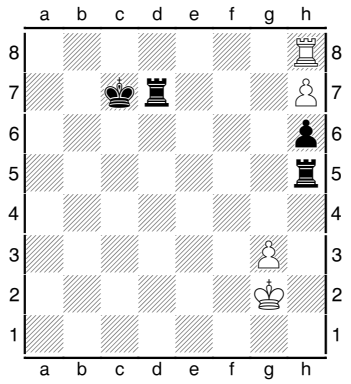
v

Der falsche Weg ist das sofortige **1. g:h7?** Zwar droht 2. Tc8+ K:c8 3. h8D+ und die Dame hält gegen die unkoordinierten schwarzen Türme die Waage, und der Schutz 1. – Kd6? würde nach 2. Kg2! in die untenstehende Lösung führen. Doch Schwarz kann mit **1. – Th2+!** seine Stellung verbessern. Nach 2. Ke1 ginge nunmehr 2. – Kd6, und Th2-a2-a7 wäre der einfachste schwarze Gewinnplan. Daher **2. Kg1** mit Angriff auf den schwarzen Turm. Doch nach **2. – Ta2! 3. Tc8+ K:c8 4. h8D+ Kb7!** (Diagramm) droht Schwarz Td7-d1, und die weiße Dame hat kein vernünftiges Feld; der a-Turm nimmt ihr a1. *Die mächtige Dame ist machtlos!*



E235: Verführung nach 4. – Ta2!

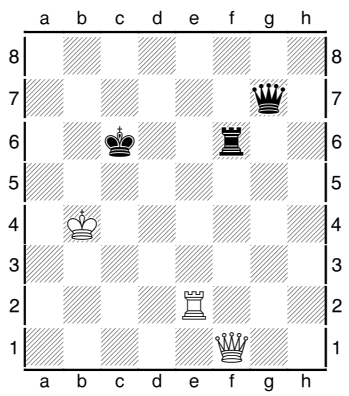
Deshalb zuerst **1. Kg2! Th5**, und dann erst **2. g:h7** (Diagramm).



E235: Lösung nach 2. g:h7

Denn nun hat Weiß auf **2. – Kd6** den Konter **3. Ta8! T:h7 4. Ta6+**, und *einer der beiden schwarzen Türme geht an einen unerwarteten Spieß verloren*: *4. – K~5/K~7 5. Ta5+/Ta7+***.** Das entstehende Endspiel K+T+B vs. K+T+B ist mit zwei Bauern, die nicht berührungslos aneinander vorbei gelangen, ganz sicher remis. –

K+D vs. K+T ist bekanntlich in der Regel gewonnen, weniger geläufig ist vielleicht, daß auch K+D+T vs. K+D in der Regel gewinnt. In beiden Fällen bedeutet „in der Regel“, daß die schwächere Seite ein eventuelles Remis durch zwingende Züge beweisen muß. In der folgenden Studie mit K+D+T vs. K+D+T braucht Weiß also einen schnellen Angriff, der den schwarzen König mattsetzt oder eine seiner beiden Figuren gewinnt, die Dame ggf. im Tausch gegen den Turm.



(E236) Alexej A. Troitzkij,
Quelle? 1898
Kb4,Df1,Te2;
Kc6,Dg7,Tf6 (3+3)
Weiß zieht und gewinnt
C+

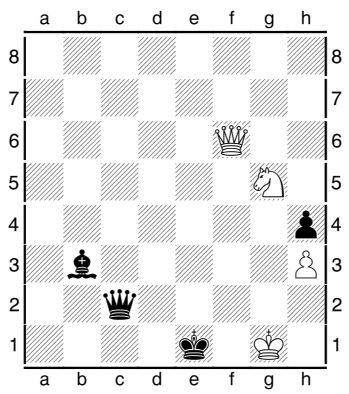
(v)

Es ist *1. Tc2+? Kb6 2. Db5+* eine starke Verführung, auch wenn das weiße Spiel nach 1. – Kd5,6 leider nicht eindeutig verläuft. Sie scheitert allein an *1. – Kb7!* Zum Ziel führt das unerwartete **1. Te6+!** Lehnt Schwarz das Opfer ab, gewinnt Weiß einen Turm, wobei er allerdings nach *1. – Kd7!?* aufpassen muß: nicht *2. D:f6? Dg4+!*, sondern *2. T:f6!* Sinn des weißen Turmopfers ist, daß nach ihm die schwarze Dame zu frei steht:

1. – T:e6 2. Da6+! Kc7 3. Da7+ Kd8 4. D:g7. Ein waagerechter Spieß. Versucht Schwarz, ihm auszuweichen, kommt es statt dessen zu einem Diagonalspieß: **2. – Kd5 3. Dc4+** *(Kd6 4. Dc5+ Kd7 5. Da7+)* **Ke5 4. Dc3+ Ke4,Kf4,Kf5 5. D:g7**.

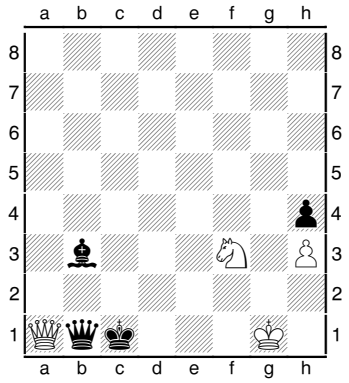
Zwei verschiedene Spieße Dame auf Dame (Umwandlungsdamen mal ausgenommen) sah ich inzwischen in ca. einem Dutzend Studien. Aber keine von diesen war auch nur annähernd so prägnant wie diese alte Darstellung. –

Die Materialverteilung der folgenden Studie ist totremis. Der Gewinn des h-Bauern nützte Weiß nichts, da Schwarz seinen Läufer gegen den h-Bauern opfern kann, und K+D+S vs. K+D (oder K+S vs. K) ist immer noch remis. Weiß hat nur eine Chance auf Gewinn, solange er seinen „Biß“ nicht verliert. Doch ein schwarzes Matt scheint nicht zu erreichen.



(E237) Filip S. Bondarenko,
„Schachmaty w SSSR“ 1940
Kg1,Df6,Sg5,Bh3;
Ke1,Dc2,Lb3,Bh4 (4+4)
Weiß zieht und gewinnt
C?

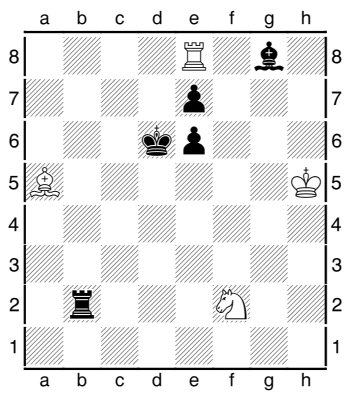
Weiß kommt weder mit 1. De5+? Kd1 2. Dd4+ z.B. Dd2 3. Da1+ Kc2 noch mit **1. Sf3+! Kd1** 2. Da1+? Dc1 3. Dd4+ z.B. Ke2+ irgend weiter. Es verbleibt **2. Dd4+ Kc1 3. Da1+ Db1** (Diagramm).



E237: nach 3. – Db1

Nun führt die *thematische Auswahl-Verführung 4. D:b1+? K:b1 5. Sd2+ K~2 6. S:b3 K:b3* zu klarem Remis; Weiß erobert zwar den gegnerischen Bauern, doch da es sich um einen Randbauern handelt, bringt er seinen nicht durch. Zum Gewinn führt **4. Sd2!! D:a1 5. S:b3+ Kb~ 6. S:a1** *K:a1*. Mit Springergabeln ist der Leser inzwischen vertraut – aber haben wir nicht bereits gesehen, daß der Abtausch aller Figuren nichts bringt? Nun, im Gegensatz zur Verführung steht der sK nun auf a1, und damit gerade weit genug entfernt: *7. Kf,g2 Kb2 8. Kf3 Kc3 9. Kg4 Kd4 10. K:h4 Ke5 11. Kg5*, und der wK erreicht das Gewinnfeld g7. –

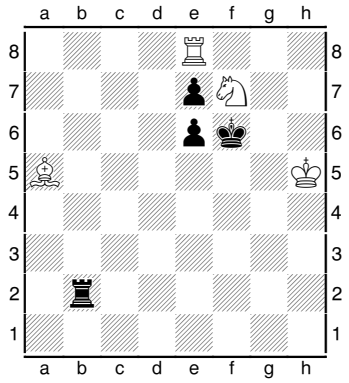
Neuere Computerberechnungen haben in Jahrzehnten gefestigte Abschätzungen bestimmter Endspiele über den Haufen geworfen. Selbstverständlich gewinnen Turm plus Läufer plus Springer gegen einen Turm, und zusätzliche rückständige Bauern kann die schwächere Partei nicht halten. Nach meinen letzten Informationen sind aber auch Turm plus zwei Leichtfiguren (zwei gleichfeldrige Läufer mal ausgenommen) gegen Turm und Leichtfigur ein genereller Gewinn – vorausgesetzt die stärkere Seite hat sich konsolidiert und kann einen unmittelbaren Tausch verhindern. Inwieweit hier ein zusätzlicher rückständiger Doppelbauer der schwächeren Seite etwas ändert (die stärkere Seite müßte ihn erobern *ohne* daß daraus ein gleichwertiger Figurentausch entsteht), diese Beurteilung ist einem Löser m.E. nicht zuzumuten. Glücklicherweise brauchen wir uns in der folgenden Studie damit nicht zu befassen. Weiß kann nicht verhindern, eine Figur zu verlieren, und hat daher keine andere Wahl, als im Gegenzug sLf8 zu kassieren. Aber Turm plus Leichtfigur gegen Turm ist in der Tat ein generelles Remis, daher genügt das noch nicht.



(E238) Tigran B. Gorgijew,
„Schachmat“ 1929, Spez.Preis
Kh5,Te8,La5,Sf2;
Kd6,Tb2,Lg8,Be6,e7 (4+5)
Weiß zieht und gewinnt
C?

v

Schwarz droht T:S, Tb5+ nebst T:L, und Lf7+ nebst L:T. Der einzige Weg für Weiß, seine Stellung halbwegs zu konsolidieren, ist **1. Se4+!** Nach 1. – Kc6,Kd7 geht 2. T:g8 Tb5+ 3. Tg5, und die schwarzen Zusatzbauern spielen keine Rolle mehr, ebenso ist Weiß nach 1. – Kd5 2. Sc3+ Kc4 3. T:g8 (Tb5+ 4. Tg5) mit zwei Mehrfiguren konsolidiert. Hingegen hat Schwarz nach **1. – Ke5 2. Sg5** den cleveren Versuch **2. – Lf7+!? 3. S:f7+ Kf6** (Diagramm). Schwarz gab den ohnehin nicht rettbaren Läufer so her, daß erneut zwei weiße Figuren hängen, und diesmal hat Weiß kein sinnvolles Schachgebot mehr (4. Lc3+? K:f7!). Er muß sich eine taktische Lösung einfallen lassen und hat dafür zwei Möglichkeiten.



E238: nach 3. – Kf6

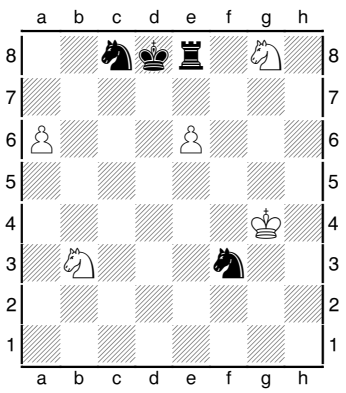
Der falsche Weg ist *4. Se5?* Weiß droht v.a. 5. Sg4+ nebst ggf. Tf8+ und anschließendem Läuferwegzug. Auf *4. – K:e5* folgt *5. Lc3+*, und *4. – Th2+ 5. Kg4* (Tg2+ 6. Kf,h3) *K:e5 6. Lb7* bedeutet nur eine geringe Modifikation. Doch abermals hat Schwarz eine clevere Verteidigung: *4. – Tb5! 5. Lc3(7) T:e5! 6. L:e5+ Kf7! 7. T~8patt*.

Der richtige Weg ist **4. Sd8!** Die weiße Stellung sieht etwas verkrampft aus, aber man überzeugt sich schnell, daß Schwarz kein ernsthaftes Druckspiel aufbauen kann, etwa 4. – Tb8 z.B. 5. Le5+ Kf5 6. Tf8+ K~ 7. S:e6 oder 5. – e5 6. Tf8+ Ke6 7. Se6+ oder **4. – Tb5+ 5. Kh6** *Tb3 6. Kh7 Th2+ 7. Kg8 Tg3+ 8. Kf8 Th3 9. Sf7 Th7 10. T:e7*. Folglich bleibt nur **5. – T:a5**, aber darauf gewinnt **6. Tf8+ Ke5 7. Sc6+** den Turm – *Springer- statt Läufergabel*. (4. Sg5? Tb5? 5. Lc3+, aber 4. – Th2+! 5. Kg4 Tg2+ 6. Kh(f)4 T:g5 7. Lc3+ e5 8. L:e5+/Tf8+ T:e5/Kg7.)

Mich beeindruckt an dieser Studie das *intelligente schwarze Gegenspiel*, aber ich habe auch einen kleinen Einwand (der möglicherweise aber nur aus heutiger Sicht gültig ist): Springergabeln sieht man in Studien häufiger (was allein diese Erweiterung beweist), der Komponist hätte daher das (weiße) Verführungs- und Lösungsspiel vertauschen sollen. –

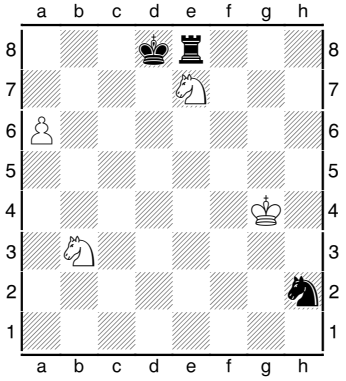
Die **E239** ist vermutlich sehr schwer zu lösen. Weiß hat nur zwei wenn auch fortgeschrittene Bauern gegen einen ganzen Turm; andererseits darf, was immer auch auf dem Brett geschieht, Schwarz nicht seinen Turm verlieren, denn gegen Bauern auf der sechsten Reihe gewinnen zwei Springer nur noch in Ausnahmefällen. Zusätzlich muß Schwarz besorgt sein, keinen Springer zu verlieren. Das Endspiel Turm gegen Springer ist remis, sobald der Springer nicht von seinem König getrennt gehalten werden kann. Das Endspiel K+T+S vs. K+S+S

ist zwar in der Regel remis, doch kann ein Mensch hier Gewinnstellungen von Remisstellungen nicht unterscheiden; in der **E239** ist das glücklicherweise irrelevant, da der zusätzliche weiße Bauer auf a6 auf jeden Fall dafür sorgt, daß Weiß Gelegenheit hätte, in eine Remisstellung zu wechseln. Auch die bereits bekannten Springergabeln liegen immer mal wieder in der Luft. Das alles ist aber „nur" der taktische Rahmen; auf die Pointe kommt ein „normaler" Schachspieler nie ...



(E239) Abram S. Gurwitsch,
„64" 1936
Kg4,Sb3,Sg8,Ba6,e6;
Kd8,Te8,Sc8,Sf3 (5+4)
Weiß zieht und erzielt Remis
C?

Nach 1. K:f3? T:g8 oder 1. Sf6? T:e6 wäre Schwarz konsolidiert. Weiß muß irgendwie Zwangszüge finden, wenn er die Initiative behalten will: **1. e7+!** Die potentiellen Springergabeln (1. – Kc7 2. Sf6 T:e7 3. Sd5+ bzw. 1. – Kd7 2. Sf6+) lassen Schwarz nur eine Antwort: **1. – S:e7** Der schwarze Turm ist nun vorübergehend in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt und muß zudem auf a8 aufpassen. Aber 2. Sf6? geht immer noch nicht: 2. – Tf8 (3. Sd7 K:d7) 3. a7 Kc7 4. Sh7 Se5+ o.ä. Daher **2. S:e7**, um auf 2. – T,K:e7 mit 3. K:f3 zu remisieren. Dagegen hilft *2. – Se5+* nicht: *3. Kf5 T:e7 4. a7! T:a7 5. K:e5*. Also **2. – Sh2+** (Diagramm).



E239: nach 2. – Sh2+

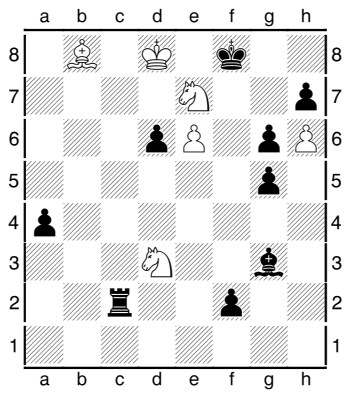
Weiß muß aufpassen. Es führt *3. Kh3? Th8+ 4. Kg3!?K:e7 5. a7 Sf1+ 6. Kf2 Tf8+!* oder **3. Kg3 Sf1+** *4. Kf2 Tf8+!* geraden Wegs in die Niederlage. Nach **4. Kg2 Se3+ 5. Kf3(!) T:e7** (Rest C+) **6. a7 T:a7** stellt sich allerdings die Frage, was Schwarz gegenüber 2. – Se5+ gewonnen hat? Sein Springer steht nun auf e3!: *7. K:e3? Ta3!*

Ganz offen: Welcher Spieler gäbe wohl nicht in dieser Stellung auf? Wer hätte in einer Partie erkannt, daß mit **7. Sd4!!** ein *unglaublich dynamisches positionelles Remis* entstanden ist? Weiß droht eine Springergabel auf c6, woran 7. – Te7 nichts änderte, was den Turm zu **7. – Ta3** zwingt. Nun aber belästigt der weiße Springer ihn mittels eines Pendels zwischen b5 und d4. Die Strecke a3-c3 ist zu kurz, um auszuweichen. Ausflüge nach a5 oder c5 bringen nichts, da mit wSd4 die Felder a5, c5 und e5 durch Gabeln vermint sind: *8. Sb5 Ta5 9. Sd4 Ta3 10. Sb5 Tb3 11. Sd4 Tc3 12. Sb5 Tc5 13. Sd4 Tc3 14. Sb5*. Und auf den letzten schwarzen Ausbruchsversuch *14. – Td3 15. Ke2? Td5!* hält *15. Ke4!* die Waage. (Den Schluß ab hier zeigte Erich Zepler bereits 1932, mit anderem Vorspiel und um 1 Reihe nach unten versch-

ben.) Der Turm kann entweder ins U c5-c3-a3-a5 zurückkehren oder mit 15. – Td5 16. Sd4 in den Springerverlust einwilligen.

Es gibt noch einen kleinen Nachschlag. Wer auf die Idee kommt, zuerst *6. Sd4?* (mit den Drohungen 7. Sc6+ und 7. a7) spielen zu wollen, wird mit *6. – Kc7,8!* gekontert, denn nun kümmert sich der schwarze König um den Freibauern. –

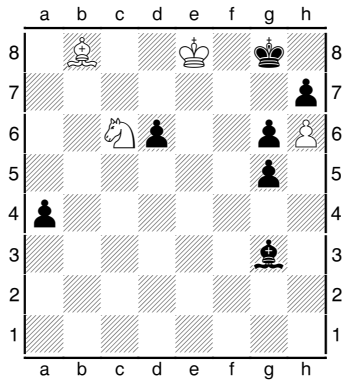
Im folgenden Stück wandeln der weiße e-Bauer und der schwarze f-Bauer offensichtlich gleichzeitig um, danach droht die Umwandlung des a-Bauern. Weiß kann also nur durch einen direkten Mattangriff gewinnen. Jedoch gilt es im ersten Zug eine fiese Auswahl zu treffen.



(E240) Nikolaj Rjabinin,
„Moscow Championship“ 2000, 1. Platz
Kd8,Lb8,Sd3,Se7,Be6,h6;
Kf8,Tc2,Lg3,Ba4,d6,f2,g5,g6,h7 (6+9)
Weiß zieht und gewinnt
C?

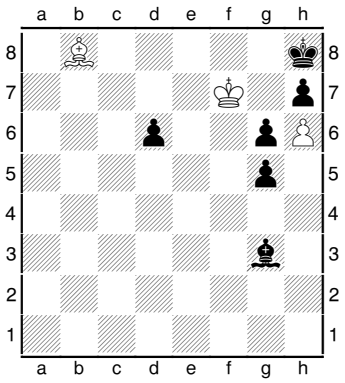
v

Näher liegt sicher 1. S:g6+? mit Schachgebot. Warum dieser Zug schlecht ist, wird sich später zeigen. Es ist **1. Sec6!** mit Sperrung der c-Linie zwingend genug. Mit **1. – Kg8** läßt Schwarz sich alle Optionen offen. (1. – Te2 und 1. – f1D führen nur zu Zugumstellung, außer 1. – f1D 2. e7+ Kf7!?, doch nach 3. e8D+ Kf6 4. Df8+ Ke6 5. D:f1 (T:c6 6. Dh3+) steht Weiß materiell auf klarem Gewinn.) Nach **2. e7** wäre 2. – f1D wenig zäh: 3. e8D+ Df8 4. Se7+ Kh8 5. D:f8#. Deshalb zuerst **2. – Te2**, um den Springer von e7 wegzulenken. Nach *3. Sce5? f1D! 4. e8D+ Df8 5. D:f8+* (sonst Springerverlust) *K:f8 6. S~* hätte Schwarz sein Ziel erreicht: Der Turm hält den wK links und vereitelt alle Mattangriffe, und der a-Bauer gewinnt eine weiße Figur, so daß der sT sich ggf. gegen den h-Bauern opfern kann; K+L+S vs. K+L ist remis. Deshalb nur **3. Sde5(!) T:e5 4. S:e5 f1D 5. e8D+ Df8 6. Sc6 D:e8+ 7. K:e8** (Diagramm).



E240: Nach 7. K:e8

Gegenüber dem Fehlversuch 3. Sce5? ist Weiß den schwarzen Turm los und kann weiter auf den schwarzen König losstürmen. Wie real die Gefahr ist, zeigt das sorglose *7. – g4 8. Se7+ Kh8 9. Kf7*, und wie immer Schwarz auch spielt, er kann die drei weißen Mattdrohungen wL–>große Diagonale, wL-f8-g7+ & wS–>f7 nicht vollständig abwehren, z.B. 9. – Lf4 10. La7 Le5 11. Sc6 Lb2 12. Sd8 (~ 13. Kf8) d5 13. Lc5 Lf6 14. K:f6 Kg8 15. Ke7 a3 16. Ke8 a2 17. Ld4 g3 19. Sc6 g2 20. Se7# Ernsthaften Widerstand kann Schwarz nur durch sofortige Aktivierung seines a-Bauern leisten: **7. – a3 8. Se7+ Kh8 9. Kf8(!)** *(Le5 10. Sc6 Lf6 11. L:d6! a2 12. Le5 a1D 13. L:a1 L:a1 14. Sd8 L~ 15. Sf7#)* **a2 10. Sc6 a1D 11. Sd8 Df1,6+ 12. Sf7+ D:f7 13. K:f7** (Diagramm).



E240: Nach 13. K:f7

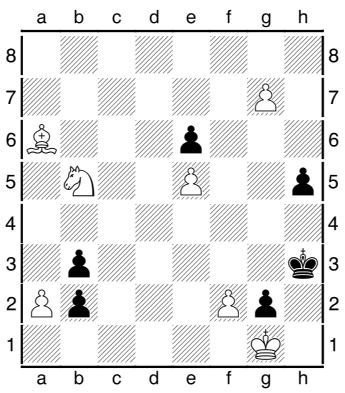
Einen Freibauern ist Weiß losgeworden, und es beginnt der Wettlauf mit dem zweiten: **13. – g4/Le5 14. Lc7 Le5/g4 15. Ld8 g3 16. Le7 g2 17. Lf8 g1D 18. Lg7+ L:g7 19. h:g7#**, und der zweiten schwarzen Dame fehlte genau ein Tempo zum Eingreifen.

Nicht wirklich spektakulär, meinen Sie? Bis hierhin gebe ich Ihnen recht. Aber jetzt spielen Sie alles noch einmal auf *1. S:g6+?* durch! Die Nebenvarianten in den ersten zwei Zügen ändern sich leicht; insbesondere ist 2. – f1D keine Option mehr weil der wS f8 deckt, und hinzu kommt 1. – h:g6(?) 2. e7+ Kf7 3. e8D+ Kf6 z.B. 4. Df8+ Ke6 5. h7 mit klarem Materialvorteil bzw. 2. – Kg8 3. e8D+ Kh7 z.B. 4. Df8 Le5 5. S:e5 mit Kurzmatt. Von Zug 3 bis Zug 17 läuft alles ganz genauso ab wie in der Lösung! Erst ganz am Ende bedeutet der fehlende sBg6 einen Unterschied: Mit *18/9. – D:g7+* wird das Matt durch Weiß endgültig verhindert.

Ich will nicht behaupten, daß eine *um siebzehn Züge verzögerte Begründung für die Schlüsselauswahl* einen Rekord darstellt. Aber es dürfte schwerfallen, eine verzögerte Begründung ähnlicher Größenordnung zu finden, wo – wie hier – kein Haufen von aufwendige Analysen erfordernden weißen und/oder schwarzen Alternativen vom Wesentlichen ablenkt!?

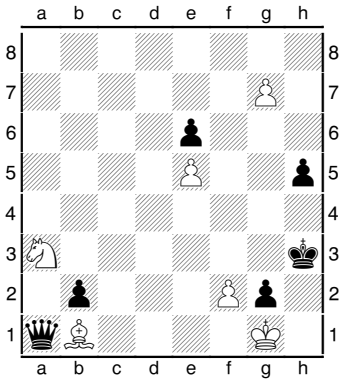
13.17. Nachträge 11.03.2014

Die **E241** kann als Nachtrag zur letzten Erweiterung gesehen werden.



(E241) A.W. Kowalenko,
„64“ 1936, 4. Lob
Kg1,La6,Sb5,Ba2,e5,f2,g7;
Kh3,Bb2,b3,e6,g2,h5 (7+6)
Weiß zieht und gewinnt
C?

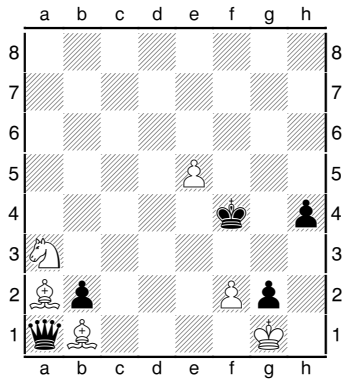
Wenn Weiß gewinnen will, darf er natürlich die Umwandlung auf b1 nicht zulassen. Nach 1. Sc3? würde Weiß die offene a-Linie zum Verhängnis: 1. – b:a2 2. Ld3 a1D z.B. 3. Sb1/Lb1 Da5/Da6. Hingegen nützt nach **1. Sa3!** (dr. v.a. 2. a:b3) **b:a2 2. Ld3** (dr. v.a. 3. S:a2) **a1D+ 3. Lb1** (Diagramm) der Zug *3. – D:a3* seltsamerweise gar nichts.



(E241) nach 3. Lb1

Nach *4. g8D* muß Schwarz die Hauptdrohung 5. D:e6+ Kh4 6. Df6+ Kg4 7. Df5+ Kh4 8. Df4+ Kh3 9. Lf5# ohne Damenverlust abwehren und zugleich auf das potentielle Mattfeld g3 aufpassen; alle verbleibenden Optionen sind offensichtlich verloren, z.B. 4. – Db3 5. Lf5+ Kh4/e:f5 6. Dd8#/D:d3, 4. – Df3 5. D:e6+ Dg4 6. D:g4+ K:g4 7. e6, 5. – Kg4 6. Df6+ D:f6 7. e:f6, 4. – Kh4 5. D:e6 usw.

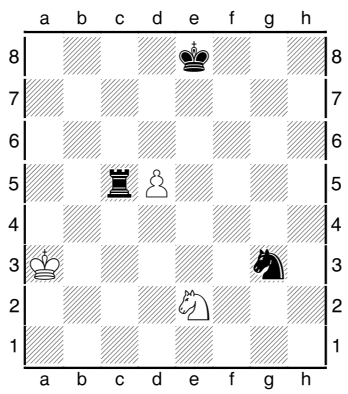
Am cleversten ist daher der Versuch **3. – h4!?**, der Weiß in Zugzwang setzt. Es scheitert *4. g8D?* an *4. – D:b1+! 5. S:b1patt*, der Springer darf sich wegen Matts nicht bewegen, und die Diagonale a7-g1 darf Weiß natürlich auch nicht öffnen. Weiß kann daher die Umwandlung nicht aufschieben, und ein Springer auf g8 ist kein Gegner für die schwarze Dame. Es bleibt **4. g8L(!)**, und die Mattdrohung auf e6 läßt Schwarz keine Zeit für die Befreiung D:a3: **4. – Kg4 5. L:e6+ Kf4 6. Lea2** (Diagramm).



(E241) nach 6. Lea2

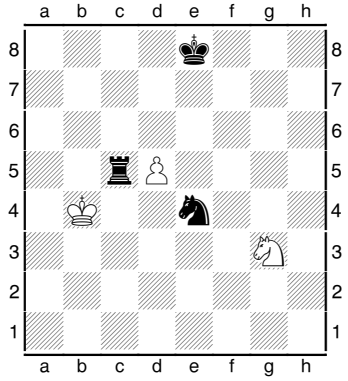
Eine solche Stellung dürfte nicht nur in der Partien-, sondern auch in der Studienlandschaft recht selten sein? Zwei gleichfeldrige Läufer halten die gegnerische Dame in einem sicheren Käfig! Der weiße Mehrspringer entscheidet das Spiel, wobei Weiß allerdings ein klein wenig aufpassen muß, daß Schwarz nicht alle Königsflügelbauern abtauscht. Am einfachsten ist nach 6. – K:e5 das Verfahren 7. Sc2,4 Kf4 8. Se1,3 h3 9. S:g2+ (Kf3 10. Se1+) h:g2 10. K:g2, und Weiß bringt den Bauern durch, da Schwarz das Oppositionsfeld g8 fehlt. –

Die folgenden beiden Aufgaben empfehle ich den Lesern, selbst zu lösen. Die Materialverteilung der **E242** ist ein technischer Gewinn für Schwarz: den Bauern kann Weiß auf Dauer nicht halten, wonach der Mehrturm entscheidet. Hingegen wäre K+T vs. K+S ein technisches Remis (solange der Springer nicht vom König abgeschnitten werden kann).



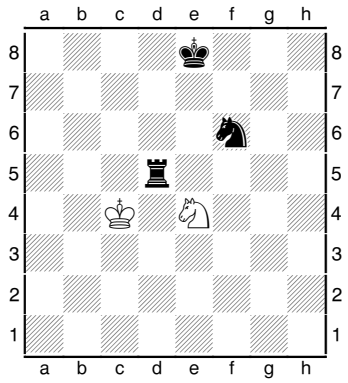
(E242) A.S. Kakowin,
„64“ 1941
Ka3,Se2,Bd4;
Ke8,Tc5,Sg3 (3+3)
Weiß zieht und erzielt Remis
C+

Das „selbstverständliche“ *1. S:g3?* scheitert an der Gabel *1. – Tc3+!* Weiß will seinen König durch **1. Kb4!** mit Tempo aus der Schußlinie bringen, doch statt *1. – T:d5 2. S:g3* spielt Schwarz zäher **1. – Se4!?** Es folgt nicht *2. Sc3? T:c3!*, sondern **2. Sg3(!)** (Diagramm)



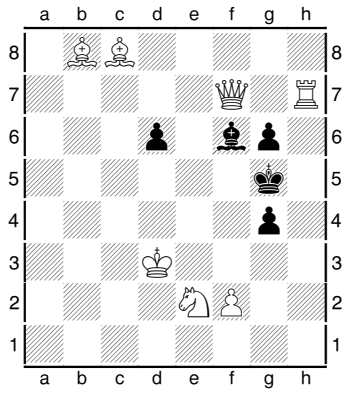
(E242) nach 2. Sg3

Der schwarze Springer scheint überlastet, doch **2. – T:d5** deckt ihn abermals durch eine potentielle Turmgabel: *3. S:e4? Td4+!* Und nun – *wiederholt sich das Spiel!* **3. Kc4** *(Te5 4. Kd4 Te6,7 5. S:e4)* **Sf6!?** (4. Sh5? scheitert leider neben 4. – T:h5 auch an 4. – Td6) **4. Se4(!)** (Diagramm).



(E242) nach 4. Se4

Diesmal ist keine Turmgabel mehr möglich, und *4. – Tf5* scheitert an *5. Sd6+*. Eine leicht zu lösende, aber humorvolle *Verfolgung des sS durch den wS*.



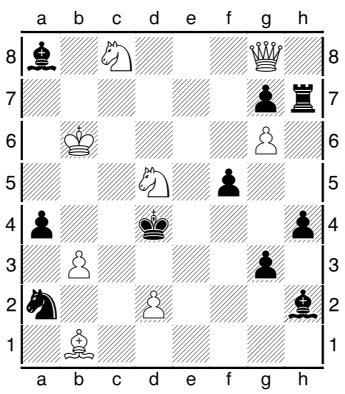
(E243) C.G.S. Narayanan,
„SuperProblem TT“ 2014, 3. Preis
(Version Miodrag Mladenovic[140])
Kd3,Df7,Th7,Lb8,Lc8,Se2,Bf2;
Kg5,Lf6,Bd6,g4,g6 (7+5)
Matt in zwei Zügen
C+

v* (v)

1. Ld7(o.ä.)? ZZ **L~/d5/g3 2. Df4/Lf4/f4#**, 1. – Le5!,
1. Sg3? ZZ L~ 2. Se4# (1. – K:f4 2. D:f6#), 1. – d5!,
1. Sf4!! ZZ L~/d5/g3 2. Se6/D:g6/Sh3#, 1. – K:f4 2. D:f6#
Die wunderbar ökonomische **E243** zeigt ein paradoxes Thema, das mich trotz der Unstrukturiertheit der *drei Mattwechsel* als Löser ungeheuer anspricht: *Der Schlüssel besetzt paradoxerweise das Feld, auf dem alle drei Satzmatts erfolgen.*[141]

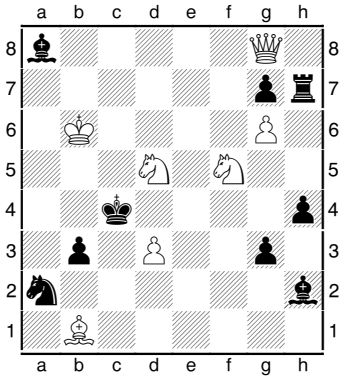
[140] Original: Kc5,De7,Tg7,Lb8,Lh1,Sc3,Be2; Kf5,Le6,Sg2,Bc6,f4,f6,h2 (7+7). Die im Internet veröffentliche Version, die ganz sicher im Sinne des Komponisten ist, spart zwei Steine (Meredith!) und addiert die Verführung 1. Sg3? – ohne Nachteile!

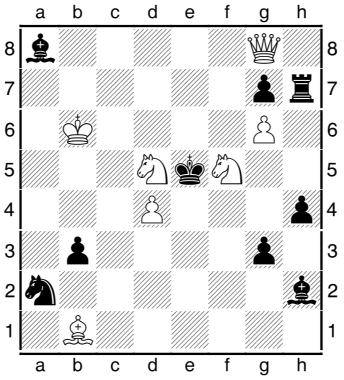
[141] Im folgenden Vergleichsstück besetzt der Schlüssel „nur“ ein zweifaches Satzmattfeld, dafür ist das Satzspiel vollständig und die thematischen Lösungsvarianten einheitlich:
Gennadi Zgerski, „The Problemist“ 2001
Kb3,Dd1,Te4,Te6,Sg4,Sh3,Bc4,g5,g6; Kf5,Bb4,c5,c6,e5,e7,f3 (9+7); #2 (C+)
1. – K:e6(f2)**/K:e4 2. T4:e5/T6:e5#** (1. K~/Dd2,8? b3/f2!)**,**
1. S:e5! ZZ K:e6/K:e4 2. Dd7/Dd3# (1. – f2 2. Dg4#)

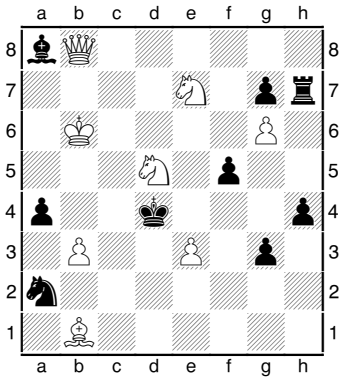


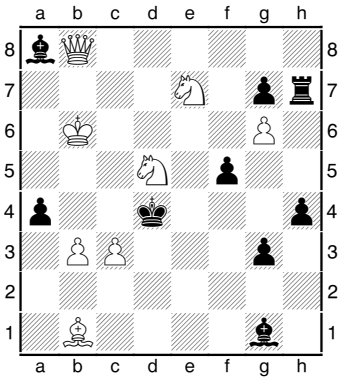
(E244) Karel Traxler,
„Tidskrift för Schack“ 1895
Kb6,Dg8,Lb1,Sc8,Sd5,Bb3,d2,g6;
Kd4,Th7,La8,Lh2,Sa2,Ba4,f5,g3,g7,h4 (8+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Ke5/a:b3 2. ??) **1. Sce7! a:b3**(~) **2. S:f5+ Ke5/Kc4 3. d4/d3M, 1. – Lg1**
2. Db8 (~ 3. Df4#) **Le3/Sc3 3. d:e3/d:c3M** (1. – Ke5 2. Db8+ Kd4/Ke6 3. Df4/L:f5#)
Dieses Stück zeigt einen *Matt-Albino, dessen sämtliche Matts Mustermatts sind!* Da es nicht mit einer Batterie arbeitet, erfordert dies automatisch drei verschiedene Standfelder des sK. Die ungedeckte Satzflucht ist m.E. nicht schlimm, da der sK von e5 nicht weiterfliehen kann. Wohl aber stört der geradezu selbstverständliche Schlüssel.[142]

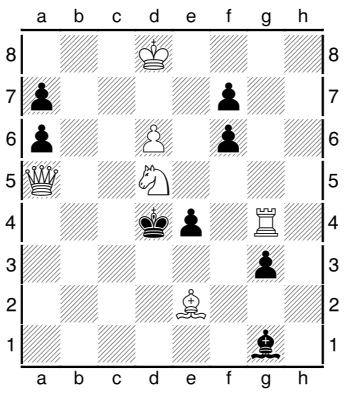








[142] Daß der Schlüssel die weiße Abseitsfigur aktiviert, läßt sich in dieser Matrix wohl nicht verhindern. Der folgenden Version, in der die Abseitsfigur die Dame ist, gelingt immerhin eine Art Auswahlschlüssel: 1. Db8? vs. 1. e:d7! Aus diesem Grunde gefällt mir die Version besser; ich vermute allerdings, daß zwei zusätzliche weiße Bauern und ein Schlagschlüssel eher nicht im Sinne der Böhmischen Schule sind?
Version der **E241** *(Ralf Krätschmer, Urdruck)*
Kb6,Dg8,Lb1,Se7,Sd5,Bb3,c6,d2,e6,g6; Kd4,Th7,La4,Lh2,Sa2,Bd7,f5,g3,g4,g7 (10+10); #3 (C+)
(1. – Ke5/L:b3 2. ??) 1. Db8? g2!, 1. e:d7! a:b3(~) 2. S:f5+ Ke5/Kc4 3. d4/d3M, 1. – Lg1
2. Db8 (~ 3. Df4#) Le3/Sc3 3. d:e3/d:c3M (1. – Ke5 2. Db8+ Kd4/Ke6 3. Df4/L:f5,d8S#)



(E245) Frantisek Matousek,
„Casopis ceskych sachistu“ 1920
(Korrektur: +wBd6 gegen NL 1. Kc..e7!)
Kd8,Da5,Tg4,Le2,Sd5,Bd6;
Kd4,Lg1,Ba6,a7,e4,f6,f7,g3 (6+8)
Matt in drei Zügen
C+

Ich gebe gern zu, daß wBd6 etwas an der Perfektion der **E245** kratzt, doch dann hätte der Komponist nicht die Nebenlösungen 1. Kc..e7! einbauen dürfen, die eleganter wohl nicht zu beseitigen sind ... Wir sehen einen *Böhmen* in „Idealform“ – gedeckte Satzflucht (1. – Ke5 2. Se3+), unscheinbarer Schlüssel mit stiller Drohung, Mustermatts bei drei verschiedenen Standfeldern des sK, keine Zugwiederholungen –, dem zudem *logische und „strategische“ Elemente beigefügt* sind.

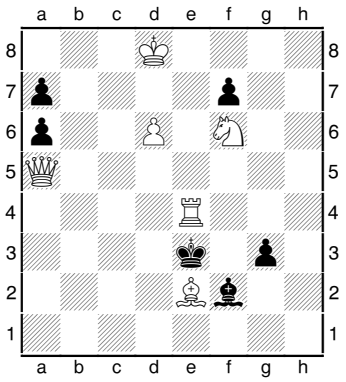
Das Probespiel *1. S:f6?* scheitert an der Flucht des sK über e3 nach f2.

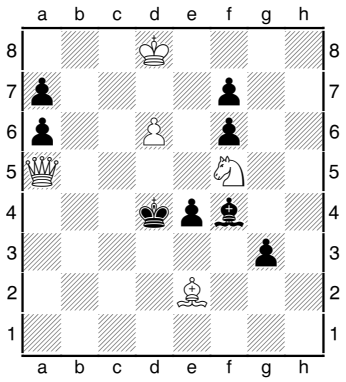
Der Schlüssel **1. Tf4!** *droht 2. Tf5 e3(!) 3. Db4#*. Dagegen hilft vor allem ein Wechsel des sL auf die Nachbardiagonale.

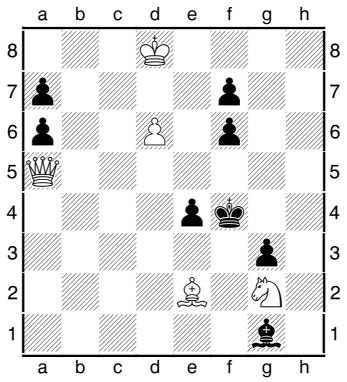
Aber **1. – Lf2** bewirkt einen Fernblock auf f2, was zum ersten Mustermatt führt: **2. S:f6! Ke3**(~) **3. T:e4M**.

Überraschenderweise geht diese Fortsetzung auf **1. – Le3!?** nicht, obwohl der sK noch stärker eingeschränkt wird. Es ist dies eine fortgesetzte Verteidigung, die den Block des Königs-Fluchtwegs durch Angriff auf den wT kompensiert: *2. S:f6? L:f4!* Jedoch wird der Block von e3 Schwarz mit **2. Se7 L:f4**(L~) **3. Sf5M** zum Verhängnis, das zweite Mustermatt[143].

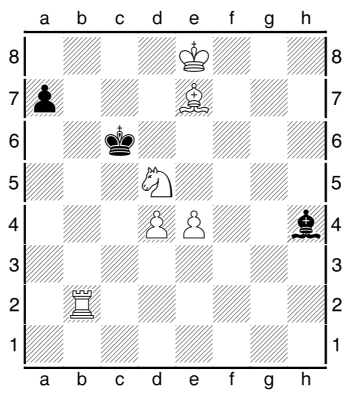
Die Königsflucht **1. – Ke5** wird wie im Satz mit **2. Se3+** beantwortet, wobei der Schlüssel den Zweig mit dem dritten Mustermatt hinzufügt: **2. – K:f4(!) 3. Sg2M**. Außerdem *2. – Kd6(!) 3. Dd5#* (die beiden anderen im zweiten Zug möglichen Königsfluchten enden dualistisch).





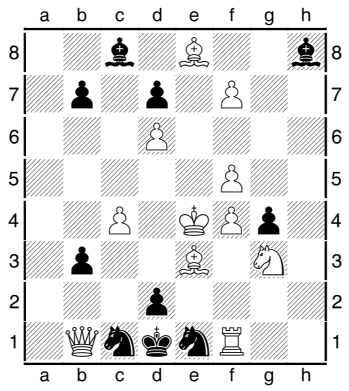


[143] Man kann auch 1. Se7? Ke3! als zweckreines Probespiel hernehmen, doch ist seine Prägnanz durch einen Kompensationseffekt getrübt: Der Schlüssel tauscht die Weiterflucht nach f2 gegen die Weiterflucht nach f4.



(E246) Emil Palkoska,
„Nar. Politika“ 1911
Ke8,Tb2,Le7,Sd5,Bd4,e4;
Kc6,Lh4,Ba7 (6+3)
Matt in drei Zügen
C+

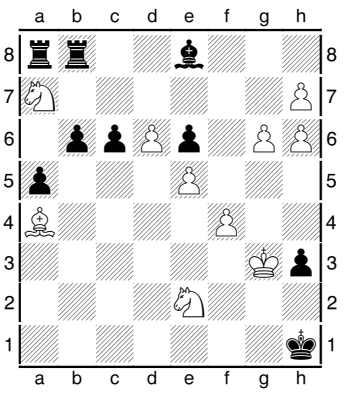
(1. – L:e7 2. K:e7, 1. L:h4? Kd6! 2. Tf,g2 Kc6!)
1. Kd8! Lg5(~)/Lg3/Lf2/Le1 2. Sf6/Sf4/Se3/Sc3 ~ 3. d5#, 1. – L:e7+ 2. K:e7 a~ 3. Tb6#
Die **E246** zeigt ein erstaunlich ökonomisches Duell wS-sL. Zwar wissen wir von der **E101**, daß weiß-schwarze Opposition in mindestens sieben Varianten möglich ist. Doch ist in der **E246** eine Themavariante die Drohung, was den Themaparaden zusätzlich ein Verteidigungsmotiv gibt, welches dem Schädigungseffekt genau entgegengesetzt ist!



(E247) Peter Hoffmann,
„Die Schwalbe“ 2013
Ke4,Db1,Tf1,Le3,Le8,Sg3,Bc4,d6,f4,f5,f7;
Kd1,Lc8,Lh8,Sc1,Se1,Bb3,b7,d2,d7,g4 (11+10)
Matt in vier Zügen
C+

1. f8~? b6! 2. Lh5 Lb7#!, **1. Lb6!** (~ 2. f8~ usw.) **La1!?** *2. f8D? b2 3. Lh5patt*,
2. f8S! (~ 3. Lh5 ~ 4. L:g4#) **b2 3. Se6(!) ZZ d:e6 4. La4#**
Denjenigen Lesern, die sich nicht durch „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ arbeiten, möchte ich zwei bemerkenswerte vermutliche Erstdarstellungen Peter Hoffmanns nicht vorenthalten. Die **E247** zeigt *weißes Matt (Berlin-Thema) und schwarzes Patt (letzteres nach Selbsteinsperrung = „Kling“) in derselben logischen Struktur!* Diese beiden sich eigentlich widersprechenden Themen (Schwarz muß gleichzeitig „zu stark“ und „zu schwach“ sein), konnten hier dank zweier verschiedener schwarzer Themaläufer durchaus harmonisch miteinander verbunden werden. Ich bevorzuge einen zusätzlichen wBb5[144], da der Löser dann nicht erst im zweiten Zug, sondern auch schon im ersten Zug die richtige Auswahl treffen muß (1. Lb6?/b6! C+).

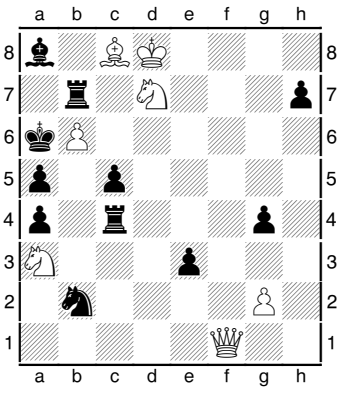
[144] Version E.Z., in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ eingefügt 2013. In ihr ist wLe3 in der Lösungsphase nur mehr „tote Masse“, weshalb ich P.H. nicht für die Version begeistern konnte.



(E248) Peter Hoffmann,
in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ eingefügt 2014
Kg3,La4,Se2,Sa7,Bd6,e5,f4,g6,h6,h7;
Kh1,Ta8,Tb8,Le8,Ba5,b6,c6,e6,h3 (10+9)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

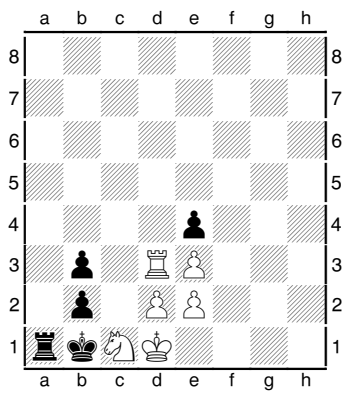
(1. – L:g6 2. L:c6+ #3) 1. h8D? (~ 2. Df6/D:e8) Td8! (2. Df6 T:d6! 3. Dh4 Tc3+!)
2. D:e8 T:d6! 3. D:c6+ Td5! (4. Dc1+ Td1),
1. Lc2? L:g6!, **1. h8S! ~ 2. Lc2 L:g6 3. S:g6 ~ 4. Le4#**, *1. – c5 2. Lc2 Lc6 3. S:c6 ~ 4. Le4#*
(1. – L:g6? 2. L:c6+ #3)
Vorausangriffe eines Umwandlungsspringers auf eine schwarze Figur (nicht den König) zeigt z.B. die **82**. Mit Drohung statt Zugzwang wie in der **E248** ist jedoch m.E. die Paradoxie einer solchen *entfernten Springerumwandlung* deutlich erhöht, da Weiß hier nicht auf ungedeckte starke Satzzüge reagiert, sondern selbst agieren muß. In der **E248** ist die Themaparade L:g6 im Satz gedeckt, dennoch muß der Schlüssel gegen sie vorsorgen! Die weitgehende Abwesenheit von Varianten (die Drohvariation gliedert sich mit ihrem Echo gut ein) ist hier essentiell, um Prägnanz der vollzügigen Drohung und damit der Begründung der entfernten Springerumwandlung zu erreichen. Die eindeutige Widerlegung der Damenumwandlung ist eine deutliche Bereicherung.



(E249) Emil Palkoska,
„Kohtz MT“ 1943 (Korrektur E.Z.:
+wBg2+sBg4 gegen NL 1. L:b7+ K:b7 2. Dh1..f3+)
Kd8,Df1,Lc8,Sa3,Sd7,Bb6,g2;
Ka6,Tb7,Tc4,La8,Sb2,Ba4,a5,c5,e3,h7 (7+11)
Matt in vier Zügen
C+

1. Df6? Td4!, *1. Ke7? e2!*,
1. Ke8! ~ 2. Kf8 ~ 3. Df6! ~(Td,f4) **4. Sb8#**, *1. – e2 2. D:e2 ~ 3. De6 ~ 4. Sb8#*
Der Angriff Df1-f6 entfesselt den sTc4, der daraufhin den mattdrohenden Springer fesseln kann. Daher *muß der weiße König von d8, wo er scheinbar geschützt steht, nach f8 umsiedeln, wo er scheinbar völlig frei steht* (aber nach Df6 tatsächlich geschützt ist). Die etwas verwässernde Nebenvariante erklärt, warum nicht auch 1. Ke7? möglich ist.

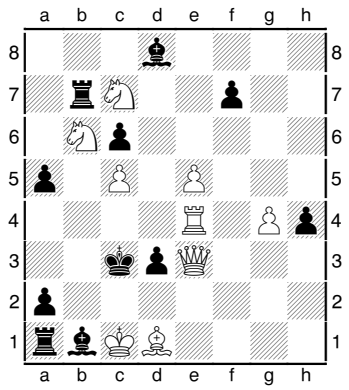
Eine interessante Taktik. Ich argwöhne allerdings, daß sich dies ökonomischer darstellen läßt?



(E250) Jean Oudot,
„Problem“ 1959, e.E.
Kd1,Td3,Sc1,Bd2,e2,e3;
Kb1,Ta1,Bb2,b3,e4 (6+5)
Hilfsmatt in zwei Zügen
C+

*

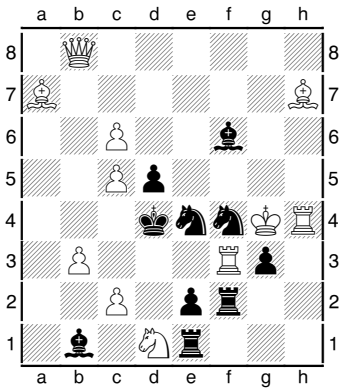
1. – Sa2 2. e:d3! Sc3#, 1. b:c1S(!) Tc3! 2. Sa2(!) T:b3#
In der sehr originellen **E250** *wechselt der Springer auf c1 die Farbe und macht dann trotzdem den gleichen Zug nach a2*. Daß *im Satz Schwarz und in der Lösung Weiß je einen Tempozug* ausführen, beweist Formvollendung trotz der optisch gedrängten Stellung.



(E251) Camillo Gamnitzer,
„feenschach“ 2013
Kc1,De3,Te4,Ld1,Sb6,Sc7,Bc5,e5,g4;
Kc3,Ta1,Tb7,Lb1,Ld8,Ba2,a5,c6,d3,f7,h4 (9+11)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

(1. – Lg5 2. Dd2+) **1. Ta4!** ~ *2. Lf3 Lg5 3. D:g5 ~ 4. Dd2(+) ~ 5. Ld1+ Lc2#*
(1. – f5? 2. Td4 Lg5 3. Se6 Ld8 4. D:d3+), **1. – T:b6** (2. Lf3? Tb2,4!)
2. Td4! (~ 3. D:d3+) **Lg5 3. T:d3+ Kb**(c)**4 4. Td4+ K:c5 5. Ta4+ L:e3#** (6. Kb2??)
Die **E251** verbindet *selbstmattgerechte Logik mit amüsanter Ornamentik*. Das sofortige 1. Td4? Lg5! usw. scheitert ganz zum Schluß am Fluchtfeld b2 des weißen Königs. Deshalb muß der wT sein Zielfeld schon ganz am Anfang betreten (was den sT zur Deckung lenkt) – und anschließend fast den ganzen Weg wieder zurück, bevor er am Ende wieder auf a4 zu stehen kommt! Man beachte auch die *vollzügige Drohung* sowie die *Schwalbe* in der Hauptvariante.

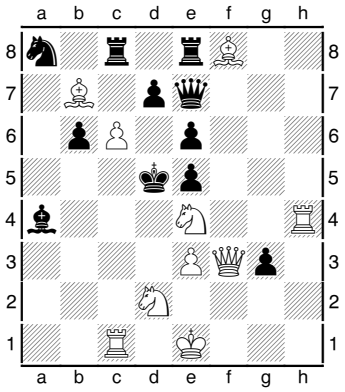
13.18. Nachträge 19.06.2014



(E252) Allard P. Eerkes,
„T.K.N.S.B. 15.TT“ 1939, 1. Preis
Kg4,Db8,Tf3,Th4,La7,Lh7,Sd1,Bb3,c2,c5,c6;
Kd4,Te1,Tf2,Lb1,Lf6,Se4,Sf4,Bd5,e2,g3 (11+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. Th5? (~ 2. Db4#) **Sd2**(Sg5)**/Sd3**(S:h5) **2. c3/T:d3#**, 1. – Lg5!,
1. Kf5! (~ 2. Db4#) **Sd2/Sd3** (2. c3/Td3??) **2. Td3/c3#**, 1. – Sd6+ 2. c:d6#
Eine schwarze Halbfesselung in einer Phase ist ein beliebtes Mittel zur Darstellung eines *reziproken Mattwechsels* im Zweizüger. Das Besondere der **E252** liegt – neben ihrer wunderbaren Belegverführung – darin, daß in der Lösung nicht nur die Ermöglichung der neuen Matts, sondern auch die Verhinderung der Satzmatts auf Fesselungen beruht! Auf diese Weise ist der Wechsel nicht nur formal erfüllt, sondern wirkt so sehr „aus einem Guß“, daß die „schwarzen Duale“ in der Verführung keine ernsthafte Verwässerung mehr bedeuten. Ich bin freudig überrascht über die hohe Auszeichnung, denn wLh7 sehe selbst ich hier als Nachtwächter: in der Lösung wird er gar nicht gebraucht, und in der Verführung deckt er nur statisch das Fluchtfeld e4, eine Rolle die – rein theoretisch – auch ein Bauer übernehmen könnte. Aber ein anspruchsvoller Inhalt erfordert nun einmal meist Abstriche an anderen Stellen.

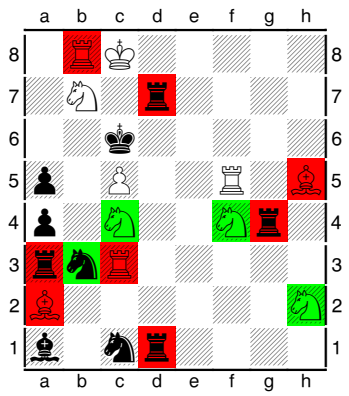


(E253) Wasil Markowzy,
„The Problemist“ 2004, 2. Preis
Ke1,Df3,Tc1,Th4,Lb7,Lf8,Sd2,Se4,Bc6,e3;
Kd5,De7,Tc8,Te8,La4,Sa8,Bb6,d7,e5,e6,g3 (10+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v

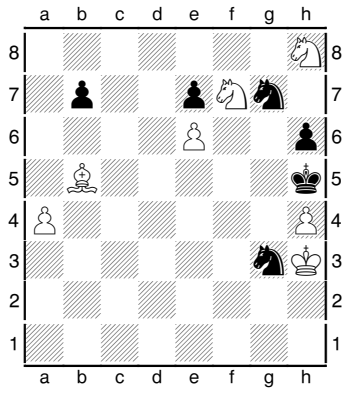
(1. – D~ 2. Sc3,Sf6#) **1. Sb3? (~ 2. Dd1#) Db4+/D:h4 2. Sc3/Sf6#** (1. – Lc2 2. c7#,
(1. – Dc5(?) 2. Sc3,Sf6#)**, 1. – Lb5!,**
1. Dd1! (~ 2. Sb3#) Db4(Dc5)**/D:h4 2. Sf6/Sc3#** (1. – L:d1,Lc2/Lb5 2. c7/Sc4#)
Ganz so einheitlich geht es leider nicht mehr, wenn der *reziproke Mattwechsel auf einen Droh-Reversal* folgt. Die **E253** ist das (bisher) einzige mir bekannte Beispiel, das weder eine ungedeckte Fluchtfeldschaffung (gar Satzflucht), noch einen rein batterieaufbauenden Schlüssel aufweist; der Batterieaufbau wird hier dadurch geheilt, daß die Satzbatterie aufgegeben wird.

Das Fehlen der Satzbatterie zerstört die Verführungsmatts, und Weiß muß jene Matts geben, die nicht durch die schwarze Dame gedeckt sind. Warum diese Matts in der Verführung nicht möglich sind, wird uneinheitlich gelöst: Db4 gibt Schach, wohingegen D:h4 eine hinterstellende Deckung von c4 beseitigt. Auch die Verteidigungsmotive der schwarzen Themaparaden sind uneinheitlich: Db4 deckt recht banal die Mattlinie, wohingegen D:h4 sehr schön das in der Ausgangsstellung dreifach gedeckte Feld e4 zum Fluchtfeld werden läßt.



(E254) Reto Aschwanden, „Die Schwalbe“ 2000, 2. e.E.
(Version E.Z.: sLg1–>sSc1)
Kc8,Tf5,Sb7,Bc5,
TLib8,TLic3,LLia2,LLih5,CHNc4,CHNf4,CHNh2;
Kc6,La1,Sc1,Ba4,a5,TLia3,TLid1,TLid7,TLig5,CHNb3
(11+10) *Matt in zwei Zügen*
Lion-Langschrittler, chinesische Nachtreiter
C+
v

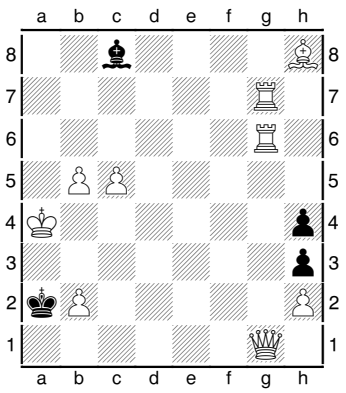
1. CHNd5? ~ 2. LLif3# (2. CHNcb2+? TLI:c3)**,**
1. – CHNf1 2. CHNcb2# (2. LLif3+? CHT:f3, 2. Tf6+? TLi1d6, 2. Sd8+? Kb5)**,**
1. – CHNd2!? 2. Tf6# (2. CHNcb2+? CHNc4)**,**
1. – CHNd4!!? 2. Sd8# (2. CHNcb2+? TLic4, 2. Tf6+? CHNe6)**, 1. – TLib4!,**
1. LLif3! ~ 2. CHNd5# (2. Tf6+? Kd5)**,**
1. – CHNf1 2. Tf6# (2. CHNd5+? CHT:f3, 2. Sd8+? TLi1:d8, 2. CHNcb2+? TLic4)**,**
1. – CHNd2!? 2. Sd8# (2. Tf6+? TLi1d6)**,**
1. – CHNd4!!? 2. CHNcb2# (2. Tf6+? TLi1d6, 2. Sd8+? Kb5)
Die **E254** bedeutet eine weitere thematische Verschärfung: eine zyklische Vertauschung, also einen *Lacny, nach einem Droh-Reversal; damit nicht genug, stellen die schwarzen Themaparaden ein System fortgesetzter Verteidigung 3. Grades dar!* Daß überdies in jeder Phase die schwarzen Verteidigungsmotive weitgehend harmonisch bleiben, läßt die **E254** zu einem kleinen Wunder werden. Erst kürzlich entdeckte ich, daß sich ohne jedwede Einbuße der originale sLg1 durch einen sSc1 ersetzen läßt; während Märchenfiguren – eine legale Stellung vorausgesetzt – zwangsläufig Umwandlungsfiguren sein müssen, stört ein Umwandlungsläufer viele Betrachter, so auch mich.



(E255) Erich Brunner,
„Skakbladet“ 1919/20, 1. e.E.
Kh3,Lb5,Sf7,Sh8,Ba4,e6,h4;
Kh5,Sg3,Sg7,Bb7,e7,h6 (7+6)
Matt in drei Zügen
C+

v

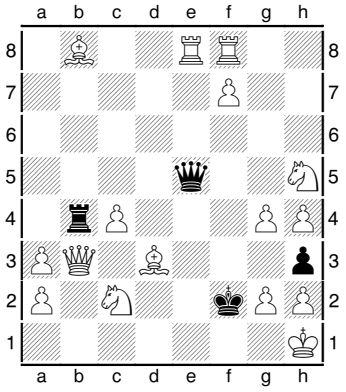
1. Se5? b6 ZZ 2. ??, **1. Sd8! b6 2. Sb7(!) ZZ**
Die **E255** zeigt sehr ökonomisch ein Thema, das oft als hilfsmattspezifisch behauptet wird. Der scheinbar aktive Schlüssel nach e5 erweist sich im zweiten Zug als selbstschädigend; der Springer ist der einzige Stein, der einen Wartezug durchführen kann, aber *auf allen acht Feldern verstellt er seinen eigenen Läufer!* Deshalb der scheinbar passive Auswahlschlüssel, denn von d8 aus hat der Springer einen Wartezug.



(E256) Erich Brunner,
„Münchener Schachzeitung“ 1931
Ka4,Dg1,Tg6,Tg7,Lh8,Bb2,b5,c5,h2;
Ka2,Lc8,Bh3,h4 (9+4)
Matt in drei Zügen
C+

v v (v)

(1. – K:b2 2. Td7+) *1. Ta7? (~ 2. Kb4+) La6! 2. Kb4patt,*
1. Kb4!? (~ 2. Ta7+) La6(Ld7) 2. T:a6+, 1. – Lb7! 2. T:b7patt,
1. b3? (~ 2. T7~/Tg2+/Df2+) Lg4! (2. T7~ Ld1!, 1. Tg3? Lg4!),
1. Tf6! ZZ L~ 2. T:L (ohne Patt) K:b3 3. Tf2# bzw. Tg2#,
1. – K:b2 2. Td7 ~/Kc3 3. Tf2/Dc1#
In der **E256** scheitern die naheliegenden Angriffsversuche über die a-Linie an schwarzem Patt. Dies begründet den *paradoxen Schlüssel, der wLh8 noch einmal verstellt*. Es muß ein Vergnügen sein, das zu lösen?

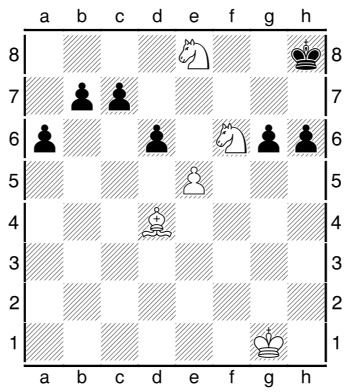


(E257) M. Klasinc/L. Ugren,
„feenschach“ 1973
Kh1,Db3,Td8,Te8,Lb8,Ld3,Sc2,Sh5,Ba2,a3,c4,f7,g2,g4,h2,h4;
Kf2,De5,Tb4,Bh3 (16+4)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

v v

1. T:e5? (Tb6 2. La7) *Tb7! (2. D:b7 h:g2+ 3. D:g2), 1. D:b4? Dc5! (2. D:c5#),*
1. a:b4! Da1/Db2/Dc3/Dd4/ Da5/Db5/Dc5/Dd5/ D:b8/Dc7/Dd6/
2. S:a1/D:d2/D:c3/S:d4/b:a5/c:b5/b:c5/c:d5/T:b8/L:c7/L:d6 ZZ h:g2#,
1. – De1/De2/De3/De4 /D:e8/De7/De6
2. T:e1/T:e2/T:e3/T:e4/T:e8/T:e7/T:e6 ZZ h:g2#,
1. – D:h2+/Dg3/Df4/ Dh8/Dg7/Df6/ D:h5/Dg5/Df5
2. L:h2/S:g3/L:f4/T:h8/S:g7/S:f6/g:h5/h:g5/g:f5 ZZ h:g2#
Bei vielen Tasks sind größere Kompromisse unvermeidlich, und inwieweit sie es wert sind, ist meist Ansichtssache. Die **E257** ist für meinen Geschmack ein Grenzfall, der aber möglicherweise den einen oder anderen Leser interessiert. Wir sehen einen *maximalen dualfreien Abfang einer schwarzen Dame*, zwar mit einem groben Schlüssel, der aber dank zweier Auswahlverführungen nicht völlig selbstverständlich ist.[145]

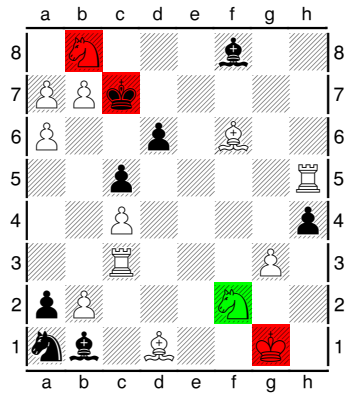
[145] Ohne die Auswahl-Verführungen geht es natürlich im Direktmatt, z.B.:
Cyril S. Kipping, „Chess Amateur“ 1911
Ka6,Da1,Td1,Ld7,Lg1,Sh8,Ba3,a7,b3,f3,g3; Ka8,Dd4,Sa5 (11+3); #3 (C+)
(1. D,T,L:D? Sb7!) *1. Lc8! D~ 2. W:D* S~ 3. L(:)b7#



(E258) Valentin Marin,
„Bohemia“ 1907
Kg1,Ld4,Se8,Sf6,Be5;
Kh8,Ba6,b7,c7,d6,g6,h6 (5+7)
Matt in fünf Zügen
C+

Welcher Löser versucht hier nicht, die Halbbatterie zu aktivieren? Aber 1. e6? stellt erstaunlicherweise keine Drohung auf, und *1. e:d6?* (~ 2. d7 ~ 3. d8S) scheitert einfach an *1. – c:d6!*, und die weiße Batterie ist nutzlos. Versucht der Läufer, mit *1. Le3?* den Deckungsspringer auf f6 zu umgehen, verteidigt *1. – g5! 2. L:g5 h:g5!*

Der wunderbare Schlüssel **1. Lb6!!** opfert die einzige aktive weiße Figur! *Gegen die vollzügige Drohung 2. L:c7 ~ 3. Ld6 ~ 4. Lf8 ~ 5. Lg7# gibt es zwei Paraden, die je eine zweckreine Weglenkung bedeuten:* **1. – c:b6 2. e:d6!** (jetzt ohne Batterieaufbau!) **~ 3. d7 ~ 4. d8S ~ 5. Sf7#, 1. – h5** (pariert wg. Schach auf h2 im 4. Zug!) **2. Le3! g5 3. L:g5 ~ 4. Lh6 ~ 5. Lg7#**.

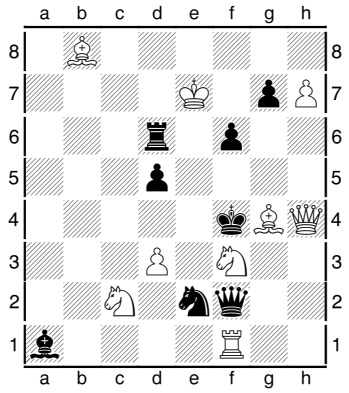


(E259) Michel Caillaud,
„Chess Composition Microweb 3.TT“ 1999, 3. e.E.
(Version E.Z.: Original –Bh4 –Lb1 –Th5 +wBg4
mit illegaler Stellung u. 3 Lösungen)
TKg1,Tc3,Th5,Ld1,Lf6,Ba6,a7,b2,b7,c4,g3,Nb8,Rf2;
TKc7,Lb1,Lf8,Sa1,Ba2,c5,d6,h4 (13+8)
Matt in zwei Zügen
Nachtreiter, Rose, transmutierende Könige
C+
v v

(1. – TKb6 2. a8S/a8R/a8N#, 1. a8R+/a8N+? TKe6/TKe8!)
1. Te3? ~ (2. a8R+/a8N+? TKc1/TK:e3) **2. a8S#,**
1. – TKb6 (2. a8S+/a8R+? TK:c4/TK:c4,TK:e3) **2. a8N#** (1. – Le7 2. T:e7#)**, 1. – Le4!,**
1. La4? ~ 2. a8N#, 1. – TKb6 (2. a8S,N+? TK:a4) **2. a8R#, 1. – Ld3!** (2. a8N+ TKe3)**,**
1. Rh3! ~ 2. a8R#, 1. – TKb6 (2. a8R+/a8N+? TK:d1,TK:b2/TK:h3) **2. a8S#**
Die **E259** spielt mit den Umwandlungen in Springer und in zwei seiner Verlängerungen zur Linienfigur in Form eines zyklischen Le Grand! Um die Springerumwandlung eindeutig zu machen, bedarf es zwingend eines (dritten) Märchenelementes; in der **E259** hat der transmutierende schwarze König größere Kraft, wenn ihm von Rose oder Nachtreiter statt Springer Schach geboten wird. Ich war überrascht, als ich kürzlich erkannte, daß man die Stellung nicht nur legal machen, sondern auch zwei der originalen drei Lösungen mit Widerlegungen versehen kann (nur hierfür sLb1), mehrere Lösungen sind für den Löser weniger befriedigend.

Die Klarheit des Mechanismus’ erhöht den Wert des Stückes: In der Ausgangsstellung ist die Königsflucht durch alle drei Themamatts gedeckt, ein sofortiges Schach von a8 aber gibt Schwarz die Fluchtfelder e6 und/oder e8. Die weißen Erstzüge decken e6 und/oder e8, schwächen Weiß aber an anderer Stelle, so daß auf die Königsflucht nun immer nur ein Matt möglich ist.

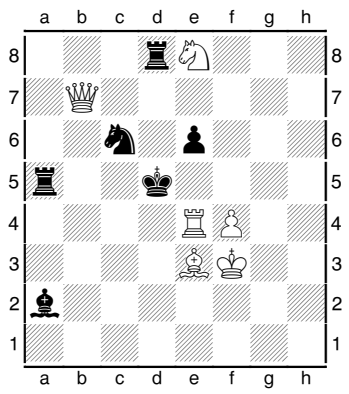
Es gibt zwei kleine Schwächen: die Widerlegung von 1. Te3? ist grob, und und die Rosenumwandlung wird nicht immer eindeutig widerlegt – aber das ist schon Jammern auf hohem Niveau ...



(E260) A. Keirans,
Quelle? 1950
(Version E.Z.: Original ohne wBh7)
Ke7,Dh4,Tf1,Lb8,Lg4,Sc2,Sf3,Bd3,h7;
Kf4,Df2,Td6,La1,Se2,Bd5,f6,g7 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v* (v)

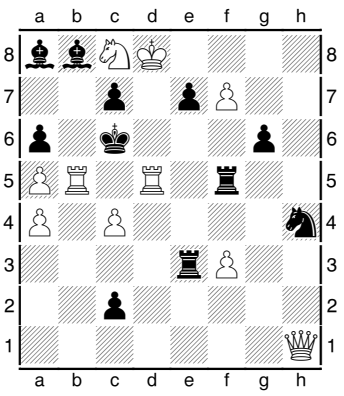
1. h8S? (~ 2. Sg6#) **De3+/Da7+ 2. Le6/Ld7#, 1. – D:h4!** (1. T:f2? g5!)**,**
1. Se5! (~ 2. Sg6#) **Te6+/Td7+ 2. L:e6/L:d7#**, 1. – K:e5/L,f:e5 2. L:d6/T:f2#
Ich habe lange gezögert, ob ich dieses Stück mit aufnehmen soll, denn seine beiden Schwächen sind unübersehbar. Was mich letztlich zur Aufnahme bewog, waren *die Klarheit und vor allem die kompromißlose Einheitlichkeit des Mechanismus' dieser zwei Paradenwechsel* – also das, was ich bei der Masse der Matt- und Paradenwechsel so schmerzlich vermisse. Daß in der Lösung die häßlicheren Schläge stattfinden, ist immerhin konsequent bis in die Nebenvarianten hinein durchgezogen! Nicht wegzudiskutieren ist die im Satz ungedeckte doppelte Fluchtfeldschaffung, die den Schlüssel quasi erzwingt.[146]



(E261) Cyril S. Kipping,
„Pittsburgh Sun" 1916
Kf3,Db7,Te4,Le3,Se8,Bf4;
Kd5,Ta5,Td8,La2,Sc6,Be6 (6+6)
Matt in zwei Zügen
C+

1. – Tc5/Lc4 2. Td4/Te5# (1. – Ta~/L~/Td~/Td6/f5 2. Db5/Db3/Dd7/Sf6/Df7#)**,**
1. Dc7! (~ 2. Sf6#) **Sd4+/Se5+ 2. T:d4/T:e5#** (1. – T:e8/f5 2. Dd7/Df7#)
Verweilen wir noch etwas bei einheitlichen Paradenwechseln. Die beiden thematischen Satzblocks gehören zu einer beliebten Form von Satzspielen – obwohl oder wohl gerade weil sie ausgesprochene Hilfszüge sind, die kaum (gleichzeitig) durch irgendeine Drohung provoziert werden können. Der **261** gelingt das Kunststück, sie in ein <u>vollständiges</u> Satzspiel zu verlegen! Der Schlüssel gibt ein paar Satzspiele auf, was durch einen Drohübergang ausgeglichen wird. Der entfesselte Springer hat zwei Gegenschachs, die aber der weißen Dame die c-Linie als Deckungslinie öffnen, so daß nun die thematischen Satzmatts zurückkehren, differenziert durch die notwendige Abwehr des jeweiligen Schachgebotes. Auch bei diesen *zwei Paradenwechseln* haben wir häßliche Schläge in der Lösung, aber ich sehe keinen Weg, wie das vermieden werden könnte.

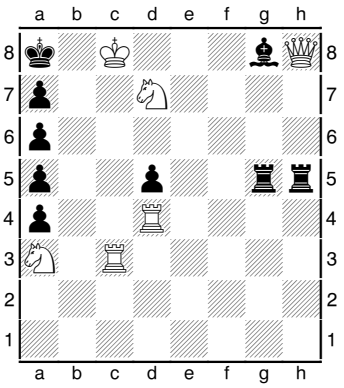
[146] Im folgenden Vergleichsstück mit zwei einheitlichen <u>Matt</u>wechseln auf Gegenschachs findet sich mit einem batteriebildenden Schlüssel eine ähnliche Diskrepanz zwischen Mechanismus und Form:
G. Thomas, „Schweiz. Arbeiter-Schachzeitung" 1957
Kf7,Dg1,Lb5,Sd7,Sf5,Bb6,f3; Kd5,Te6,Sd2,Bd6,e5 (7+5); #2 (C+)
1. Df3? (~ 2. Dd2,3#) **Te7+/Tf6+ 2. S:T#, 1. – S:f3!, 1. Dg8!** (~ 2. Da8#) **Te7+/Tf6+ 2. K:T#**, 1. – Te8 2. K:e8#



(E262) Sergej A. Schedej,
„Schachmaty w SSSR“ 1977, 2. e.E.
(Version Walentin F. Rudenko, Korrektur E.Z.:
+sBe7 & sBg7–>g6 gegen Doppeldrohung 2. Dd6+)
Kd8,Dh1,Tb5,Td5,Sc8,Ba4,a5,c4,f3,f7;
Kc6,Te3,Tf5,La8,Lb8,Sh4,Ba6,c2,c7,e7,g6 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

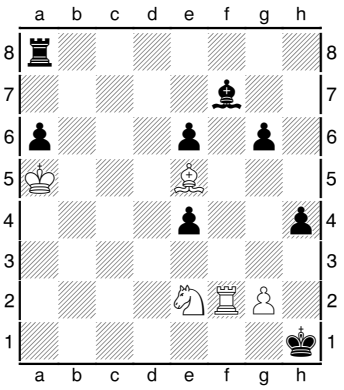
(1. – a:b5 2. a:b5+ Kb7 3. a6#) **1. Dg1? (~ 2. S:e7+** T:e7 3. Dc5#**) Tfe5!,**
1. Dh3? (~ 2. Tdc5+ T:c5 3. Dd7#**) Tee5!, 1. Dh2!** ~ 2. Sa7+ L:a7 3. D:c7#,
1. – Tfe5 2. S:e7+ T:e7 3. Tdc5#**, 1. – Tee5 2. Tdc5+** T:c5 3. S:e7#
Die **E262** zeigt einen *dreizügergerechten Dombrowskis*. Die Dame als Schlüsselfigur liegt nahe, wenigstens zieht sie aus einer Halbbatteriestellung weg. In den Verführungen hinterstellt sie je einen schwarzen Turm, aber sein Kollege kann auf e5 dessen Deckungsfunktion übernehmen. In der Lösung verstellt Schwarz die Damenlinie, daraufhin kommt es zu einem gewöhnlichen wechselseitigen Holzhausen, weil die Dame nun hinterstellend d6 deckt. –

Wer es sich zutraut, dem empfehle ich, die folgenden zwei Fünfzüger selbst zu lösen.



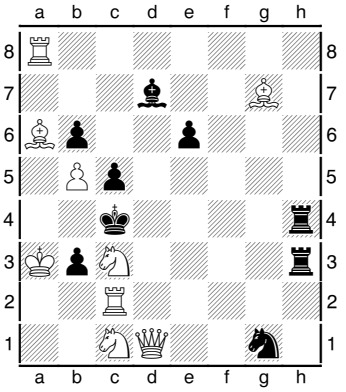
(E263) S. Pigits,
„Schachmaty“ 1959
Kc8,Dh8,Tc3,Td4,Sa4,Sd7;
Ka8,Tg5,Th5,Lg8,Ba4,a5,a6,a7,d5 (6+9)
Matt in fünf Zügen

(1. Df6? Le6!) **1. Tb3! a:b3 2. Tb4 a:b4 3. Sb5 a:b5 4. Sb6+ a:b6 5. Da1(!)#**
Die **E263** ist nicht tiefgründig, aber bestes Lösefutter, denn der *Überraschungseffekt, daß der einzig realisierbare Mattzug Dh8-a1 ist, ist ein ungeheurer!* Popow hat das Schema kürzlich „neu erfunden“ – für mich der Anlaß, diese fast vergessene alte Darstellung aus der Versenkung zu holen.



(E264) Igor A. Agapow,
„Kusowkow-60“ 2013-4, spez. e.E.
Ka5,Tf2,Le5,Se2,Bg2;
Kh1,Ta8,Lf7,Ba6,e4,e6,g6,h4 (5+8)
Matt in fünf Zügen
C+

1. g4? h:g3! 2. L:g3 Th8!, **1. Sf4!** *~ 2. Tf1+ Kh2 3. Sd5+ K:g2 4. Se3+ Kh3 5. Th1#,*
1. – Kg1,Kh2 2. Sh3+ Kh1 3. g4! h:g3 4. L:g3 ~ 5. Th2#
Die **E264** ist eines jener Beispiele, wie stark die Form einen banalen Inhalt aufwerten kann. *Eine einfache Führung zur Liniensperre wird hier durch einen Schlüssel eingeleitet, der zwei Fluchtfelder gibt und vollzügig droht!* Da geht dem Löser das Herz auf ... Die gute Materialökonomie (das Meredith-Format ist nur knapp verpaßt) rundet ab.

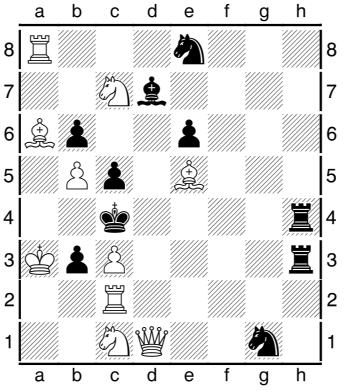


(E265a) Sergej A. Schedej,
„Schachmaty w SSSR“ 1970, Spez.Preis
Ka3,Dd1,Ta8,Tc2,La6,Lg7,Sc1,Sc3,Bb5,c3;
Kc4,Th2,Th3,Ld7,Sg1,Bb3,b6,c5,e6 (9+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v

1. Th2? (~ 2. Db3#) **T:c3 2. T:h4#, 1. – e5!,**
1. Lc8! (~ 2. Ta4#) **L:b5 2. L:e6#** (1. – T:c3 2. Dd3#)
Das „Indianer-Thema“ („American Indian Theme“) stammt von Sam Loyd: In einem #2 zieht ein Batteriehinterstein seitlich ab (idealerweise mit maximaler Länge) und gibt in einer Variante nach einer Linienöffnung aus einer anderen Richung matt. Bei Loyd konnte der sK zudem den Batterievorderstein schlagen, woraufhin der Schlüsselstein zurückkehrte, aber auch so war mir das etwas wenig. Die **E265** bestätigte meine Ansicht: *Unter Verzicht auf die jeweilige Schlüsselsteinrückkehr ist hier das Indianerthema doppelt gesetzt (Totalwechsel)!*

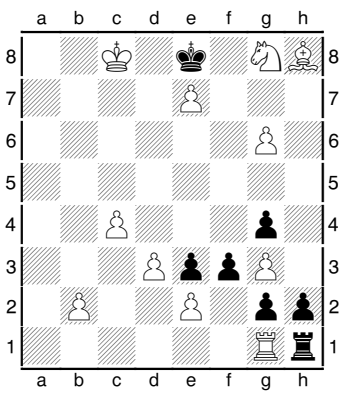
Das Einhalten der aktuellen Ökonomiedogmen würde die Vertauschung von Verführung und Lösung verbieten: wTa8 wäre sonst ein Lösungsnachtwächter. Doch da der Löser ihn unbedingt aktivieren will, ist der Schlüsselzug selbstverständlich, die „Verführung“ 1. Th2? ein schlechten Scherz. Zudem ist die nachtwächterfreie Lösung m.E. ein Etikettenschwindel, denn wSc1 wird hier nur für die verwässernde Nebenvariante 1. Lc8 T:c3!? 2. Dd3# gebraucht, deren Fehlen thematisch unbedingt zu begrüßen wäre. Klar, daß mich beides nicht ruhen ließ …



(E265b) Version E.Z.
(wSc3–>c7, wLg7–>e5, +sSe8)
Ka3,Dd1,Ta8,Tc2,La6,Le5,Sc1,Sc7,Bb5,c3;
Kc4,Th2,Th3,Ld7,Se8,Sg1,Bb3,b6,c5,e6 (10+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v

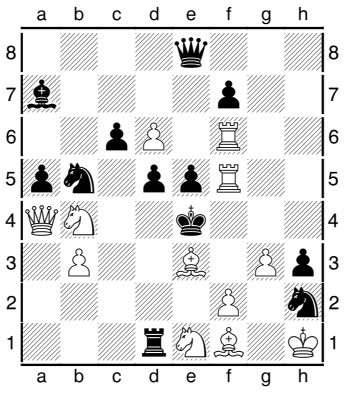
1. Lc8? (~ 2. Ta4#) **L:b5 2. L:e6#, 1. – S:c7!, 1. Th2!** (~ 2. D:b3#) **T:c3 2. T:h4#**
In dieser Version liegt die Verführung näher als die Lösung, und die verwässende Nebenvariante ist vermieden.



(E266) Harald Prokubek/Wilfried Neef,
„Hans Klüver MT“ 1990-93, Lob
(nach A. Kraemer)
Kc8,Tg1,Lh8,Sg8,Bb2,c4,d3,e2,e7,g3,g6;
Ke8,Th1,Be3,f3,g2,g4,h2 (11+7)
Matt in vier Zügen
C+

1. Lg7(Le5,Ld4)**? f2 2. Tf1 g1L! 3. Lf8patt,**
1. Kc7!? f2 2. Tf1 g1L 3. Ta1(!), 2. – g1D! 3. Kd6 D:g3+!,
1. Lc3! f2 2. Tf1 (~ 3. Lb6 ~ 4. Sf6#) **g1L!? 3. Le1(!) ZZ f:e1~ 4. Tf8#**
Die **E266** baut auf einem bekannten Stück Kraemers auf, in dem ein *Auswahlschlüssel gegen eine schwarze Pattverteidigung vorsorgen* muß[147]; intuitiv fehlte mir in diesem Stück immer etwas. Die **E266** bestätigt meine Intuition: Ohne Aufgabe der Eleganz addiert sie die fiese Verführung 1. Kc7!?, die für mich, der ich vor allem aus Lösersicht gucke, viel zählt – ich hätte durchaus auf sie hereinfallen können ...

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß Kraemer selbst eine andersartige Vertiefung seines Schemas gelang, in welcher der sT erst auf sein Einsperrfeld zieht[148]; allerdings ging dabei die Eleganz verloren.



(E267) Alexandr F. Feoktistow,
„JT Kosowkow-60“ (in „Schachmatnaja Komposizija“) 2014,
1. Preis
Kh1,Da4,Tf5,Tf6,Le3,Lf1,Sb4,Se1,Bb3,d6,f2,g3;
Ke4,De8,Td1,La7,Sb5,Sh2,Ba5,c6,d5,e5,f7,h3 (12+12)
Matt in drei Zügen
C+

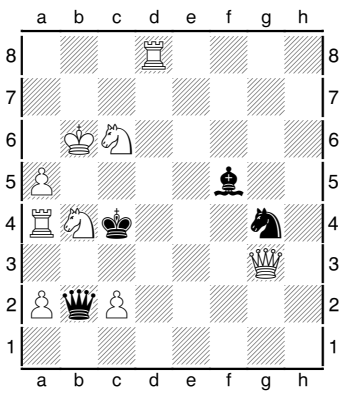
1. Sd3,S:c6+? (Sd4 2. Tf4+) d4!, **1. Ld4!** ~ 2. Tf4+ e:f4 3. T:f4#,
1. – e:d4 (2. S:c6? D:c6!) **2. Sbd3 ~ 3. Tf4#** (2. – T:d3/De5 3. L:d3/T:e5#),
1. – T:d4 (2. S:c6? S:f1!) **2. Sbc2 ~/S:f1 3. Ld3/f3#,**
1. – S:d4 2. Sa2 ~ 3. Sc3# (2. – Tc1,Td3 3. L(:)d3#)**,**
1. – L:d4 (2. Sbd3? Tc1!) **2. Sa6 ~/Tc1 3. Sc5/Ld3#,**
1. – K:d4 (2. S:c6+? Kc3!) *2. S:d5+ Kc5(K:d5) 3. Dc4#*
In der wunderbaren **E267** verbaut ein fünffacher Opferschlüssel eine Batterie, welche nach Opferannahme viermal maskiert „schießt.“ Daß so etwas heute noch komponiert wird ...! Das Drohmatt erklärt jeweils das Zielfeld des Springers, aber drei Dualvermeidungen runden ab.

---

147 *Ado(lf) Kraemer, „Die Welt“ 1948; Kc8,De1,Sc6,Ba6,b5,e3,f4; Ka8,Ta1,Ba2,a7,b2,c3,e4 (7+7); #4*
1. Se7? c2! 2. Dc1 b1L! 3. Sd5patt, **1. Sb4! c2 2. Dc1** (~ 3. Sd5 ~ 4. Sd7#) **b1L!? 3. Sd3(!) e:d3 4. Dh1#**
(1. – Td1? 2. D:d1 #3) C+

148 *Ado(lf) Kraemer, „Schachspiegel“ 1949*
Kb6,De3,La7,Lc6,Sf7,Ba5,b3,b4,d3,d4,e5,f4,g3; Kc8,Tc1,Ba2,b2,c2,d5,e6,f5,g4 (13+9); #4
1. Le8? Ta1! 2. Dc1 b1L! 3. Kc6patt, **1. Lb5!** (a1D 2. Kc6 Da4/5 3. b:a4/5 ~ 4. La6#)
Ta1(!)(T~) **2. Dc1** (b:c1Do.ä. 3. Kc6 ~ 4. La5#) **b1L!? 3. Dh1(!) ~ 4. Dh8#** C+

13.19. Nachträge 16.10.2014



(E268) Stanislaw W. Kirillow/Michail P. Kusnezow,
„Schachmaty w SSSR“ 1974
Kb6,Dg3,Ta4,Td8,Sb4,Sc6,Ba2,a5,c2;
Kc4,Db2,Lf5,Sg4 (9+4)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

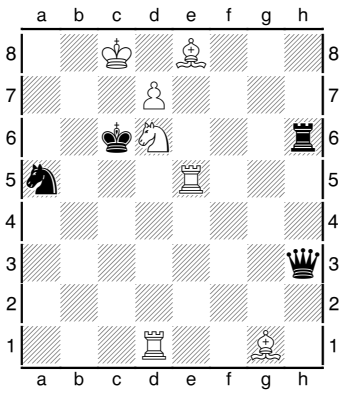
1. a6? (~ 2. Sa5#) **D:b4+/Dd4+ 2. T:D#,**
1. – Ld3(Ld7) *2. D:d3#* (1. – Df6,De5? 2. Sd5,Db3#)**, 1. – Se3!,**
1. Dc7? (~ 2. Sc~#) **D:b4+/Dd4+ 2. S:D#** (1. – Le4,Se5 2. Se5#), 1. – Df6 2. Sd5#**, 1. – Ld7!,**
1. Dd6! (~ 2. Dc5#, 1. – Kc3(?) auch 2. Dd4#) **D:b4+/Dd4+ 2. D:D#**, 1. – De5 2. Sd5#

Die **E268** zeigt einen äußerst einheitlichen *Sagoruiko auf Gegenschachs*.

Im Satz sind die beiden Gegenschachs durch die weißen Türme gedeckt, sie werden provoziert durch eine sehr natürliche Belegverführung. Sobald die weiße Dame aber die direkte Deckung von c3 aufgibt, sind die Satzmatts zerstört.

In der geradezu suggestiven Nichtbeleg-Verführung wird das Feld c3 durch Batterieabzug zurückgewonnen.

In der Lösung hingegen kann und muß die Dame direkt zurückschlagen.



(E269) Paz Einat,
„Probleemblad“ 1978
(nach Wiktor I. Tschepishnij 1965 mit 17 Steinen)
Kc8,Td1,Te5,Le8,Lg1,Sd6,Bd7;
Kc6,Dh3,Th6,Sa5 (7+4)
Matt in zwei Zügen
C+

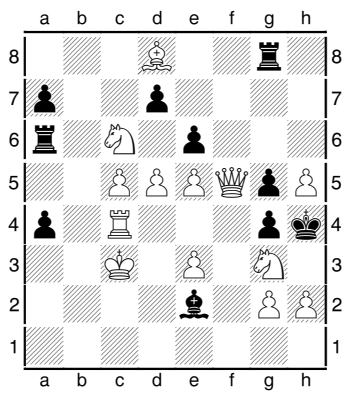
v

(1. – D:d7+/De3,Dd3 2. L:d7/d8D#, 1. Sf7? Sb7!)
1. Tb5? (~ 2. Tb6#) **De3/Dd3 2. d8S/d8D#, 1. – Sc4!,**
1. Sb5! (~ 2. Sa7#) **De3/Dd3 2. d8D/d8S#**

Auf Peter Hoffmanns Anregung entstand eine neue Schrift, die sich damit befaßt, wie sich u.a. Umwandlungen in paradoxe Schemata bringen lassen[149]. Der *reziproke Mattwechsel* **E269** hat uns beide überrascht; die schwierige Materie wird nicht nur im Meredith-Format gemeistert, ohne dabei schwere Mängel in Kauf zu nehmen; das Spiel ist überdies raumgreifend, über alle vier Quadranten des Brettes verteilt. Zudem ist der Mechanismus sehr klar: Je nach weißem Erstzug nimmt einer der schwarzen Themazüge die Batterie unter Kontrolle (dann muß der Umwandlungsspringer für ein Doppelschach sorgen), oder er schafft ein Fluchtfeld (dann muß die Umwandlungsdame dieses decken).

[149] „Spezialzüge in paradoxen Buchstabenthemen – Special-Moves in Paradoxical Letter Themes“, pdf 2014

In der Regel mag ich es nicht so, wenn zwei paradoxe Phasen inhaltlich-symmetrisch zueinander sind, denn dies mindert natürlich die Paradoxie. Doch ist die inhaltliche Symmetrie hier m.E. optisch so weit kaschiert, daß die genannten Vorzüge dieser Aufgabe in den Vordergrund treten.



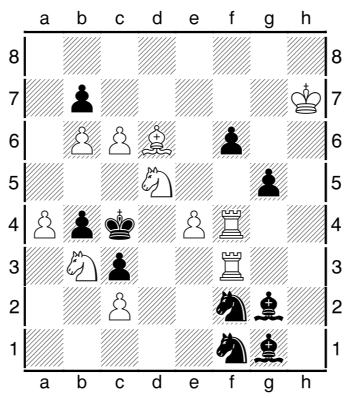
(E270) Peter Olszewski,
„StrateGems“ 2003, 1. Preis
Kc3,Df5,Tc4,Ld8,Sc6,Sg3,Bc5,d5,e3,e5,g2,h2,h5;
Kh4,Ta6,Tg8,Le2,Ba4,a7,d7,e6,g4,g5 (13+10)
Matt in drei Zügen
C+

v

1. D:g5+? T:g5 2. Se7 Ld3!, **1. Se7? ~ 2. D:g5+** *K:g5/T:g5 3. S:g8/Sg6#*,
1. – e:d5 (2. D:g5+? K:g5! 3. S:g8+ Tf6) **2. D:g4+** *L:g4 3. Sef5#*, **1. – Tg7!,**
1. D:g4+? L:g4 2. Sd4 Tf8!, **1. Sd4! ~ 2. D:g4+** K:g4/L:g4 3. Sd:e2/Sf3#,
1. – e:d5 (2. D:g4+? K:g4! 3. Sd:e2+ d:c4) **2. D:g5+** T:g5 3. Sdf5#
(1. – L:c4(?) 2. Sf3+ g:f3 3. Dh3,De4,Df4#)
In der **E270** ist klar, daß Weiß nur durch ein Damenopfer rechtzeitig an den schwarzen König herankommt. Doch die sofortigen Damenopfer scheitern. Daher muß Weiß seinen ersten und zweiten Angriffszug jeweils vertauschen. Dies gibt Schwarz die Ersatzverteidigung 1. – e:d5 in die Hand, welche die (vorübergehend) verstellte Angriffslinie unter Kontrolle nimmt; doch nimmt dies die Deckung von f5, wodurch nun jenes Damenopfer möglich wird, bei dem der sK nicht zurückschlagen kann.

Auch in diesem *Le Grand* sehen wir also eine inhaltliche Symmetrie zwischen beiden Phasen, und im Gegensatz zur vorhergehenden Aufgabe drängt sie sich auch optisch auf. Doch ist, nicht zuletzt wegen der zusätzlichen Reihenfolge-Auswahlen, diese inhaltliche Symmetrie derart komplex, daß sie schon wieder Respekt abnötigt!

Ich habe dieses Stück bislang nicht in diese Schrift aufgenommen, weil der Schlüssel durch den Abseitsspringer eine nicht wegzudiskutierende Schwäche ist. Doch Peter Hoffmann bat mich jetzt um die Aufnahme, weil das Le-Grand-Thema über die Zweitzüge eines Dreizügers nach wie vor kaum bearbeitet wird. Die **E270** zeigt, daß es durchaus dreizügergerechte Mechanismen gibt, welche es sich lohnt zu entdecken!



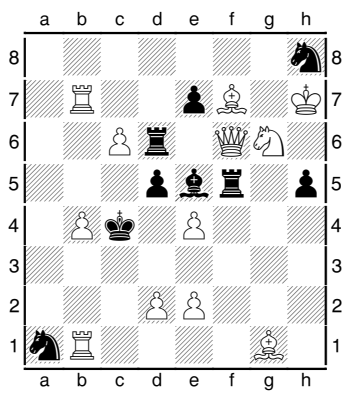
(E271) Walentin F. Rudenko,
„Problemas“ 1973, 1. Preis
(Version E.Z.: Original ohne wBc6 & sBg5–>h3)
Kh7,Tf3,Tf4,Ld6,Sb3,Sd5,Ba4,b6,c2,c6,e4;
Kc4,Lg1,Lg2,Sf1,Sf2,Bb4,b7,c3,f6,g5 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+

v*

1. c7? (~ 2. c8D#, 1. – S2~(?) 2. c8D+,Sa5+) **Sd3 2. Sa5+ Kd4 3. T:d3#** (2. T:d3? Le4+!)**,**
1. – S:e4!? 2. Td3 ~ 3. Sa5# (2. – Ld4/L:b6 3. T:d4/S:b6#, 2. Sa5+? K:d5!), 1. – Lh3!,
1. Tf5! (~ 2. Se3+ S:e3 3. Tc5#) **Sd3**(S2~) **2. T:d3 ~ 3. Sa5#** (2. – L:b6 3. S:b6#,
2. Sa5+? Kd4 3. Td3+ K:e4), **1. – S:e4!? 2. Sa5+ Kd4 3. Td3#** (2. Td3? S:d6!)

Die **E271** zeigt einen *Tura auf fortgesetzte Verteidigung*! Ohne eine „Phase“ freier Satzspiele ist das kaum darstellbar – dachte ich. Doch einmal mehr genügte ein einziger weißer Bauer, um Satzspiele in eine durchaus akzeptable Verführung zu holen; 1. c7? ist nicht nur naheliegend, sondern läßt mit der Widerlegung auch den sLg2 etwas ökonomischer aussehen.

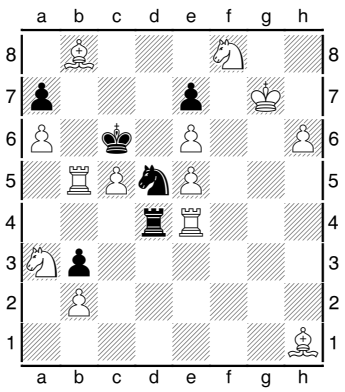
Daß die Begründung des Wechsels nicht ganz einheitlich ist, ist bei diesem Thema wohl unvermeidlich. Die Themaparaden schalten sLg1 ein, aber nehmen die Deckung von d3. Der Schlüssel wechselt die Deckung von e4 nach d5, er verstellt e4-h7 und gibt die Vorausfesselung entlang der 5. Reihe auf. Auf diese Weise schafft S:e4 in Satz bzw. Belegverführung (zusätzlich) das Fluchtfeld d5 aber verstellt sLg2, in der Lösung droht S:e4 die Schaffung des (potentiellen) Fluchtfelds c5 (im Original geht alternativ auch 2. Td3? Sg5+!) aber bedeutet einen Fernblock.



(E272) Arkadij I. Jaroslawzew,
„64“ 1979
Kh7,Df6,Tb1,Tb7,Lf7,Lg1,Sg6,Bb4,c6,d2,e2,e4;
Kc4,Td6,Tf5,Le5,Sa1,Sh8,Bd5,e7,h5 (12+9)
Matt in drei Zügen
C+

1. c6! (~ 2. c8D+ Tc6 3. Dc:c6,Df:d6,L:d5#) e6 2. c8D+ Tc6 3. Dc:c6#,
1. – Tb6 2. Dc6+ T:c6 3. L:d5#, 1. – Lb2 2. Dc3+ L:c3 3. d3#,
1. – Tf2 2. Df3 (~ 3. Dd3#) **T:f3 3. S:e5#**

Spielt man die Lösung der **E272** nur nach, glaubt man fast, ein Hilfsmatt vor sich zu haben; *drei schwarz-weiße Bahnungen in drei verschiedene Richtungen* sieht man im Direktmatt jedenfalls nicht oft! Ich bedaure ein bißchen die (konstruktiv bedingte) fehlende Zweckreinheit: nur 1. Dc3?? scheitert allein an der thematischen schwarzen Masse; 1. Dc6?? scheitert zusätzlich auch an weißer Masse, und 1. Df3?? scheitert zusätzlich auch an 1. – T:f7+!



(E273) Sergej N. Machno,
„Malachow MT“ 1978, 2.-3. Preis
Kg7,Tb5,Te4,Lb8,Lh1,Sa3,Sf8,Ba6,b2,c5,e5,e6,h6;
Kc6,Td4,Sd5,Ba7,b3,e7 (13+6)
Matt in drei Zügen
C+

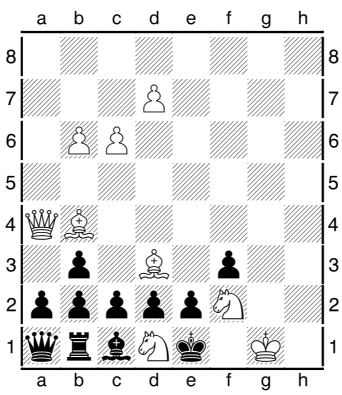
(1. – S~ 2. T:d4+) **1. Sg6! ZZ** (S~? 2. S:e7#)
1. – Tc4 (2. Tf4? Te4!, 2. T:c4?patt) **2. Td4 T:d4,T:c5 3. S:e7#,**
1. – Tb4 (2. T:b4?patt, 2. Td4? T:b5!) **2. Tc4 ~ 3. Se7#,**
1. – Ta4 (2. T:a4? patt, 2. Tc,d4? T:a3!) **2. Teb4 ~ 3. Se7#,**
1. – Td1 (2. Tg4? T:h1!) *2. Te1 ~ 3. Se7#*
1. – Td2 (2. Tg4? Tg2!) *2. Te2 ~ 3. Se7#*
1. – Td3 (2. Tg4? Tf3!) *2. Te3 ~ 3. Se7#,*
1. – T:e4 2. Kh8(!) ZZ ~ 3. S:e7#
In seinem bekannten Pionierstück zum Magnetthema[150] hat Lew Loshinskij sich nicht *mit drei Magnet-Varianten begnügt, sondern drei weitere Varianten mit korrespondierenden Zügen sT-wT eingebaut.* Insofern ist der Mut jener Komponisten zu bewundern, die danach Stücke mit drei Magnet-Varianten ohne Zusatzthematik veröffentlichten ... Der **E273** gelingt die Wiederholung des Loschinskij-Tasks mit einer größtenteils eigenständigen Matrix! Die schwarzen Züge geschehen aus Zugzwang, die weißen Antworten sind Zielfeld-Auswahlen, die jeweils einen Schaden durch Schwarz verhindern oder kompensieren müssen.

Ich gestehe zu, daß die Magnet-Varianten bei Loschinskij eine interessantere Taktik aufweisen. Im Gegenzug ist die **E273** eleganter und weist nur eine (m.E. gut abrundende) Nebenvariante auf.[151]

---

[150] *Lew Loschinskij*, „Russische Problemmeisterschaft“ 1946-7, 1. Platz
Ka1,Db5,Td3,Tf1,La2,Lh8,Sc1,Sg3,Be2,e4,f2,h4; Kf4,Db8,Td4,Tg1,Lc8,Sd8,Se5,Bb6,g4,h6 (12+10); #3 (C+)
(1. – T:g3 2. f:g3+, 1. Db2/T:d4,Te3? Sc4/T:g3!) **1. Db1!** ~ 2. Sh5+ K:e4 3. Te3#, **1. – Td5** (2. Ta..c3? T,Sd3!, 2. T:d5? T:g3!) **2. Td4** (~ 3. Sh5/e:d5#) T:g3 3. e:d5# (2. – Sc6 3. Sd3#, 2. – Sf3(?) auch 3. e3#),
1. – Td6 (2. Ta..c3? T,Sd3!, 2. Td4,6? T:g3!) **2. Td5** (~ 3. Sh5/e:d5#) T:g3 3. L:e5# (2. – Sd3 3. S:d3#),
1. – Td7 (2. Ta..c3? T,Sd3!, 2. Td4,5,7? T:g3!) **2. Td6** (~ 3. Sh5/Tf6#) T:g3 3. Tf6# (2. – Sd3 3. S:d3#),
1. – Tc4 (2. Ta,b3? Tc2!, 2. Td4? T:g3!) *2. Tc3* ~/T:g3/T:e4/Sd3 2. Sh5/f:g3/D:e4/S:d3#**,**
1. – Tb4 (2. Ta,c3? T:b1+!) *2. Tb3* ~/T:g3/T:e4/Sd3 2. Sh5/f:g3/D:e4/S:d3#**,**
1. – Ta4 (2. Tb,c3? T:a2+!) *2. Ta3* ~/T:g3/T:e4/Sd3 2. Sh5/f:g3/D:e4/S:d3# (1. – T:g3 2. f:g3+ K:e4 3. Tf4#,
1. – T(S):d3 2. D:d3 S(T):d3/T:g3/Sc4(!) 3. S:d3/f:g3/Sh5#, 1. – T:e4 2. Tf3+ g:f3(!) 3. D:e4#)
Die schwarzen Themaparaden sind Fern-Entblockungen! In den Magnet-Varianten muß Weiß den Zugriff des sT auf d3 verhindern, dabei verliert der wT aber die Kontrolle über die dritte Reihe. Die weißen Magnetzüge können jeweils eine schwarze Selbstschädigung ausnutzen, um diesen Kontrollverlust durch eine zweite Drohung zu kompensieren.

[151] Es ist natürlich auch eine Darstellung möglich, in der alle sechs Korrespondenzvarianten Magnetvarianten sind: *Milan Velimirovic, „Backo Petrovo Selo JT“ 1977, spez. e.E.*
Ka1,Dh8,Tc1,Tg8,La2,Le5,Sd1,Sh4,Bb4,b5,c2,d6,f4,f6,h7; Ke4,Tg7,Be6 (15+3); #3 (C+)
1. f7! ZZ Tg6 2. Tg7 (~ 3. Da8#)**, 1. – Tg5 2. Tg6** (T:e5 3. D:e5#)**, 1. – Tg4 2. Tg5** (T:h4 3. Da8#)**,**
1. – Tg3 2. Tg4 (Tc,d3 3. f5#)**, 1. – Tg2 2. Tg3** (T:c2 3. Te3#)**, 1. – Tg1 2. Tg2** (T:d1 3. Te2#,
1. – T:g8 2. Lb1, 1. – T:f7(?) 2. Tg1..3) Aber irgendwie wirkt das m.E. langweiliger.



(E274) Otto Wurzburg,
„Norvich Mercury“ 1913
Kg1,Da4,Lb4,Ld3,Sd1,Sf2,Bb6,c6,d7;
Ke1,Da1,Tb1,Lc1,Ba2,b2,b3,c2,d2,e2,f3 (9+11)
Matt in vier Zügen
C+

(v) (v) (v)

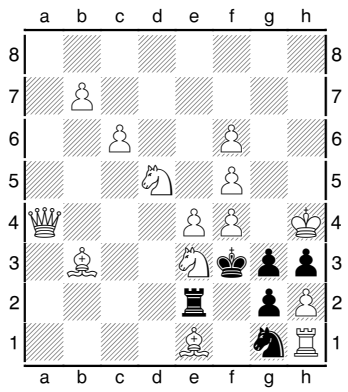
1. d8D(Lc3,La5)? c:d1S!, 1. La6(Lc5)? e:d1D! (1. Lc4? e:d1T,S!),
1. Sc3? d1T! (2. Se4+/Sb5+ Td2! 3. Sg4/Sd4patt),
1. Lb5! ZZ (c:d1~? 2. Sd3#) **e:d1D 2. Da8 De2 3.De8 D~/D:e8 4. D:D/d:e8D**(T)**#,**
1. – e:d1S 2. Sd3+ Ke2 3. Se5+ Ke1 4. S:f3#, 3. – Ke3 4. Lc5#**,**
1. – e:d1T (2. Da8?patt) **2. Kh2 K:f2 3. Lc5+ Ke1 4. De4#,**
1. – e:d1L (2. Da8? Le2 3. De8patt) **2. D:b3 Le2 3. D:c2 L~ 4. Dd1#**
Ich weiß nicht, ob die **E274** wirklich die erste Darstellung einer *schwarzen Allumwandlung* mit vollständig verschiedenen Fortsetzungen ist; auf jeden Fall dürfte es die erste dualfreie Darstellung sein, sofern man (wie ich) den Umwandlungsdual 4. d:e8D(T)# nicht als konventionellen Dual zählt. Ich weiß auch nicht, wie bekannt dieses Stück ist; die wenigsten Veröffentlichungen aber dürften sich die Mühe gemacht haben, die Verführungen aufzuspüren.

Eine schwarze Allumwandlung mit vollständig verschiedenen Fortsetzungen benötigt im Direktmatt ohne Märchenelemente mindestens vier Züge – die gleiche Länge also, in der bereits ein Babson möglich ist. Und ganz sicher will ich die **E274** nicht mit der berühmten Verbesserung von Jaroschs Babson-Pionierstück vergleichen[152]. Doch schlecht ist die **E274** keinesfalls, selbst nach heutigen Maßstäben gemessen!

Wir haben zwei Verführungen, die eindeutig an schwarzen Unterverwandlungen scheitern, was thematisch sehr gut paßt, insbesondere ist die subtil scheiternde Verführung 1. Sc3? m.E. eine deutliche Bereicherung. Die Verführung 1. La6? beweist einen Auswahlschlüssel. (1. Lc4? scheitert ebenfalls nur an dem einzigen Grund der Verstellung der Dame, aber formal leider an *zwei* Zügen.)

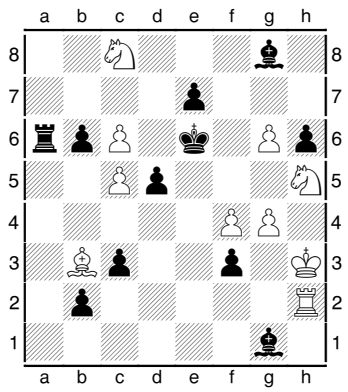
Die Lösung ist frei von vollzügigen Nebenvarianten; die Hauptvarianten zeigen ein abwechslungsreiches Spiel, es wiederholt sich nur ein einziger weißer Zug (Lc5). Und über das Spiel in der Variante 1. – e:d1L mußte ich unwillkürlich schmunzeln – Sie auch?

[152] z.B. „Problemschach für Partiespieler“, Aufgabe **56**



(E275) Jan H. Knöppel,
„Eskilstuna-Kuriren“ 1939
Kh4,Da4,Th1,Lb3,Le1,Sd5,Se3,Bb7,c6,e4,f4,f5,f6,h2;
Kf3,Te2,Sg1,Bg2,g3,h3 (14+6)
Matt in vier Zügen
C+

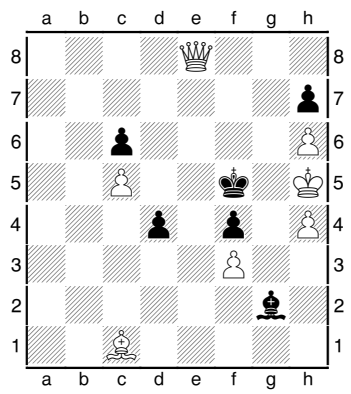
(1. – T~ 2. ??) **1. Ld1!** (~ 2. b8D,b8S,T:g1 #4)
g:h1D (2. b8D? g:h2/Dg2! 3. Dg8 Dg2/g:h2) **2. b8S ~ 3. Sd7 ~ 4. Sde5#, 1. – g:h1S**
(2. b8S? Sf2! 3. Sd7 Sd3,Sg4!) **2. b8D Sf2(~) 3. Dg8 Sh1,S:e4,Sg4/g2,g:h2 4. Dg4/Dg3#,**
1. – g:h1T (2. b8D/b8S? g:h2! 3. Dg8/Sd7patt) **2. e5 g:h2(~) 3. Sc3 K:e3(~) 4. De4#**
(2. – g2(?) auch 3. Sg4)**, 1. – g:h1L**
(2. b8D/b8S? g2! 3. Dg8/Sd7patt) **2. L:g3 ZZ Lg2 3. Sc2 Lf,h1**(~,Kg2??) **4. Se1#**,
1. – g:h2 (2. b8D/b8S? g:h1T! 3. Dg8/Sd7patt) 2. T:g1 (~ 3. L:e2+/Sg4) h:g1D(T,L)(!)
3. L:e2+ K:e2 4. Dd1# (2. – h:g1S(?) 3. Sg4 h2 4. Sh2,Se5#)
Die **E275** weist einen schlechteren Schlüssel auf als das vorangegangene Stück; angesichts der erweiterten und verdichteten Thematik ist das aber zu entschuldigen. Die *schwarze All-umwandlung* zerfällt hier in zwei Blöcke. *Auf schwarze Dame- und Springerumwandlung folgen weiße Dame- und Springerumwandlung, aber reziprok! Der umgewandelte Turm und der umgewandelte Läufer verhindern jeweils diese beiden weißen Fortsetzungen, weil Schwarz beide Figuren aktiv einsperren kann* – eine unerwartete und seltene Korrespondenz. Und in den Hauptvarianten gibt es überhaupt keine weißen Zugwiederholungen!



(E276) Christian Remling,
„Die Schwalbe“ 1987, 2. Preis
Kh3,Th2,Lb3,Sc8,Sh5,Bc5,c6,f4,g4,g6;
Ke6,Ta6,Lg1,Lg8,Bb2,b6,c3,d5,e7,f3,h6 (10+11)
Matt in acht Zügen
C+

1. Lc2? (~ 2. Lf5#) d4? 2. Lb3#, 1. - b1D! 2. L:b1 d4! (3. La2+ T:a2),
2. Sg7+!? Kf6 3. Se8+ Ke6 4. L:b1 d4 5. S:b6 (~ 6. Lf5#) T:b6? 6. La2+,
5. - c2! 6. L:c2 (d3 7. L:d3 #8) T:b6! 7. Lb3+ T:b3,
1. Td2! c:d2
2. Lc2! b1D 3. Sg7+! Kf6 4. Se8+ Ke6 5. L:b1 d4 6. S:b6 (T:b6 7. La2+) **d3 7. L:d3**
In der sehr originellen **E276** gelingt Schwarz im weißen Probespiel ein weißer Römer. Und versucht Weiß seinen Plan zu verbessern, indem er den schwarzen Turm auf die Nachbarlinie lenkt – dann lenkt Schwarz den weißen Läufer römisch zurück!

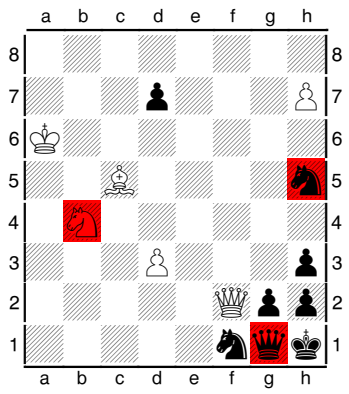
Eine grobe Opferlenkung durch die Abseitsfigur muß vorab die Möglichkeit der zweiten Lenkung verhindern; das ist weit weniger subtil, aber es scheint ein Gesetz zu sein: je besser die schwarze Logik im weißen Probespiel, desto abfallender die Lösung. Ich will es hier nicht hochhängen, denn das Probespiel dominiert. Christian Remling hat das Komponieren viel zu früh aufgegeben ...



(E277) Anton Baumann,
„Die Schwalbe“ 2014, 3. Lob
Kh5,De8,Lc1,Bc5,f3,h4,h6;
Kf5,Lg2,Bc6,d4,f4,h7 (7+6)
Selbstmatt in 8 Zügen
C+

(1. – Kf6 2. Lb2 ~ 3. L:d4(+) ~ 4. Dg6+) **1. Ld2?** *Lh3 2. La5 Kf6 3. Ld8+ Kf5 4. Lc7 Kf6 5. Le5+ Kf5 6. Ld6 Lg4+ 7. h:g4 ~ 8. Dg6+*, **1. – Lf1! 2. La5 Lc4! 3. Lc7 Lf7+! 4. D:f7#, 1. Lb2!** (~ 2. L:d4 ~ 3. Dg6+) **Lh3(!) 2. L:d4? Lg4+! 3. f:g4#,** *2. La1(!) ZZ Lg4+(!) 3. f:g4+ Kf6 (4. L:d4?#) 4. g5+ Kf5 5. L:d4 f3 6. Lg1 ~ 7. Lh2(+) ~ 8. Dg6+*
Die **E277** präsentiert eine originelle Idee in m.E. sehr mangelhafter Form. Hier wird *Weiß zum Mattsetzen gezwungen in dem Sinne, daß der Mattzug der einzig verbliebene legale Zug ist* – zumindest als zweiphasige Darstellung (*Themenecho*) könnte das eine Erstdarstellung sein! Die „Standard-Schwäche“ von Stücken mit Verführungsthematik – eine stark abfallende Lösung – ist hier leider auf die Spitze getrieben: Von den acht Lösungszügen sind sieben unthematisch, die Erstzugsdrohung wird nur quälend hinausgezögert. (Falls man das Matt 4. L:d4?# noch als „halbthematisch“ ansieht, bessert sich das Verhältnis von 1:8 auf 3:8, die grundlegende Schwäche als solche bleibt allerdings bestehen.)

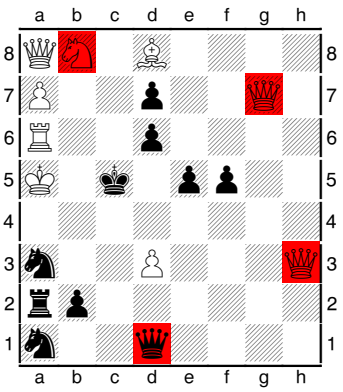
Ich bitte den Leser, das folgende Stück selbst zu lösen zu versuchen, denn nur so kann er einschätzen, ob die Verführung glaubwürdig ist oder nicht. Ich bin verständlicherweise nicht ganz objektiv ...



(E278) E.Z., Urdruck
Ka6,Df2,Lc5,Bd3,h7,Nb4;
Kh1,Sf1,Bd7,g2,h2,h3,Nh5,DLig1 (6+8);
Matt in zwei Zügen
Nachtreiter, Damenlion
C+

v

1. d4? ~/Nb2/Nf6 2. Df4/D:b2/D:f6#, 1. – DLi~ 2. D:f1#, 1. – Nd3!,
1. h8DLi! (~ 2. DLi:h3#) **N~ 2. D:g1#**
Nein, ich habe nicht ernsthaft angefangen zu komponieren. Dieses als Demobeispiel entworfene Stück ist schon über 10 Jahre alt, aber erst kürzlich gelang es mir, einen bösen Dual zu eliminieren. Gewollter Inhalt ist ein *Themawechsel*: Batterie mit der Dame als Vorderstück in der Verführung, Märchen-Umwandlung und Märchen-Fesselungsmatt in der Lösung. Eine untätige weiße Figur pro Phase ist, wie der Leser inzwischen weiß, für mich akzeptabel.

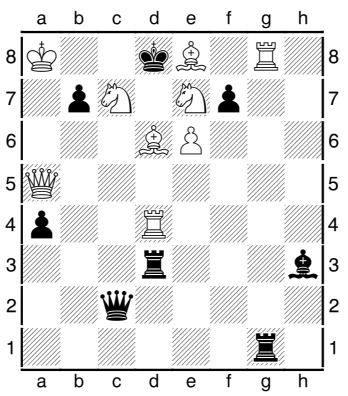


(E279) Petko A. Petkow,
„Die Schwalbe“ 1983
Ka5,Da8,Ta6,Ld8,Ba7,d3,Gg7,Gh3,Nb8;
Kc5,Ta2,Sa1,Sa3,Bb2,d6,d7,e5,f5,Gd1 (9+10)
Selbstmatt in vier Zügen
Grashüpfer, Nachtreiter
C+

1. Gc7! ~ 2. Dc6+ Kd4 3. De4+ Kc5 4. Dc4+ S:c4#,
1. – Gd4 2. Tc6+ Kd5 3. Tb6+ Kc5 4. Tb5+ S:b5#,
1. – d5 2. Nc6+ Kd6 3. Nd4+ Kc5 4. Nb3+ S:b3#
Die Aufgabe **129** hat uns bereits gezeigt, daß für drei verschiedene Siers-Batterien nicht einmal die Selbstmattform, geschweige denn ein Gang ins (sonstige) Märchenschach nötig ist. Doch die **E279** zeigt mehr, nämlich *zyklische Siers-Batterien*!!

13.20. Nachträge 23.12.2014

Die diesmalige Erweiterung ist aus verschiedenen Gründen umfangreicher als die vorangegangenen. Beginnen möchte ich mit zwei Stücken, die ich dem Leser unbedingt empfehle, selbst zu lösen.



(E280) Klaus Förster,
„Die Schwalbe“ 1989
Ka8,Da5,Td4,Tg8,Ld6,Le8,Sc7,Se7,Be6;
Kd8,Dc2,Td3,Tg1,Lh3,Ba4,b7,f7 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(v) (v)

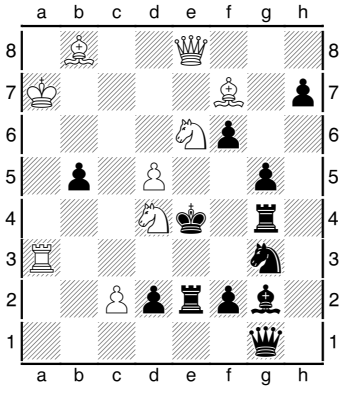
Die **E280** ist eine jener Aufgaben, bei denen ich mich frage, warum sie nicht jede zweite Anthologie zieren. Das Stück blieb auch im Preisbericht völlig unerwähnt, d.h. der Preisrichter teilte nicht einmal mit, warum es keine Auszeichnung erhielt! Dabei scheint der Komponist geradezu ein Patentschema gefunden zu haben:

1. Tf8? (~ 2. Le~#) Tg8!, 1. e:f7? (~ 2. Se6#) b6!,
1. K:b7!! (~ 2. Da8#) **Db3..1+/Dg2+/Lg2+/Tb1+/Tb3+**
2. Sb5/Scd5/Lc6/Lb5/Lb4#, 1. – Dc6+/D:c7+ 2. S:c6/D:c7# (1. – L:e6 2. S:e6#)

Das sind

- *fünf Kreuzschachvarianten* (also ohne daß Weiß die schwarze Figur schlägt) mit verschiedenen Matts,
- *keines dieser Gegenschachs ist in der Ausgangsstellung schon möglich*,
- es gibt <u>keine</u> Schwächen in der Ausgangsstellung (wie z.B. eine ungedeckte Satzflucht),
- es gibt <u>keinen</u> batteriebildenden Schlüssel,
- es gibt <u>keine</u> Mehrfachdrohung,
- <u>und</u> der Schlüssel ist auch nicht der einzige Weg für Weiß, eine Drohung aufzustellen.

Ich kenne kein zweites Stück, das alle diese Kriterien erfüllt – von denen bereits allein das erste Seltenheitswert besitzt!! (Nachtrag 2016: Recherche förderte einige wenige solcher Stücke zutage – s. Anmerkung zur **E393** –, gegenüber diesen ist die **E280** genügend eigenständig.)



(E281) Andrej Lobusow,
„Lenin MT“ 1990, 1. Preis
Ka7,De8,Ta3,Lb8,Lf7,Sd4,Se6,Bc2,d5;
Ke4,Dg1,Te2,Tg4,Lg2,Sg3,Bb5,d2,f2,f6,g5,h7 (9+12)
Matt in zwei Zügen
C+

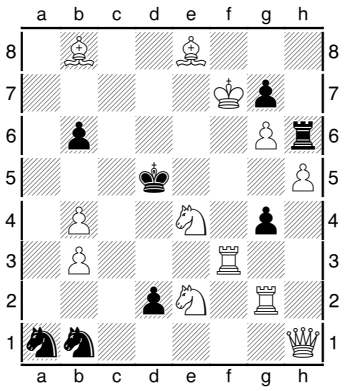
v* v

Die einzige Satzflucht ist hier gedeckt; für dieses Satzspiel existiert sogar eine Belegverführung (mit zugegeben unschöner Widerlegung): 1. Td3? (~ 2. Se~#) **K:d5 2. Dc6#**, 1. – Da1+!

Das Feld d4 kann auch durch Wegzug des d-Springers (ein weiteres Mal) gedeckt werden. Dies führt allerdings nicht nur zu einer Drohreduktion auf Doppeldrohung, sondern gibt auch das Satzmatt auf: **1. S:b5,Sc6?** (~ 2. Sed4/Sg7#) **K:d5!**

Für ein Neumatt sorgt der *fortgesetzte Angriff* **1. Sb3!!** *mit weiterer Drohreduktion auf eine Einfachdrohung unter gleichzeitiger Gabe von drei weiteren Fluchtfeldern*: 1. – f1D+(~) 2. Sed4#, **1. – K:d5/Kf5/Ke3/Kf3 2. Sf4/Sg7/Sbc5/S:d2#** (1. – Sf5 2. S:g5#).

Auch wenn dies keine „richtige" Sternflucht ist (die Zacke d3 ist nach e3 „verbogen"), so empfehle ich dem Leser dennoch, alle Sternflucht-Darstellungen im Zweizüger künftig an der **E281** zu messen. Dieses Stück beweist, daß der Zweizüger nicht zu kurz ist, um eine vierfache Königsflucht in ein ansprechendes taktisches Geschehen zu verpacken!



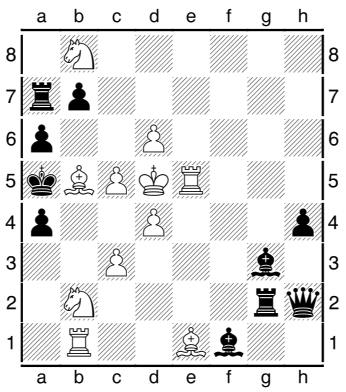
(E282) Jean-Pierre Boyer,
„diagrammes" 1981, 3. Preis
Kf7,Dh1,Tf3,Tg2,Lb8,Le8,Se2,Se4,Bb3,b4,g6,h5;
Kd5,Th6,Sa1,Sb1,Bb6,d2,g4,g7 (12+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(v) v

In der **E282** ist die Satzflucht gedeckt (1. – K:e4 2. Lc6#), dennoch „schreit" die Drittelbatterie, um in der Lösung nach 1. – K:e4 ein Abzugsmatt anzubringen. Zusammen mit der ungedeckten Fluchtfeldschaffung auf c4 (1. – S:b3 2. ??) macht dies **1. Tc3!?** (~/S:c3 2. Lc6/S:c3#) **K:e4 2. Tf2#** für den Durchschnittslöser zur Selbstverständlichkeit. Ich hätte vermutlich an dieser Stelle das Lösen abgebrochen und die Widerlegung **1. – T:g6!** völlig übersehen ...

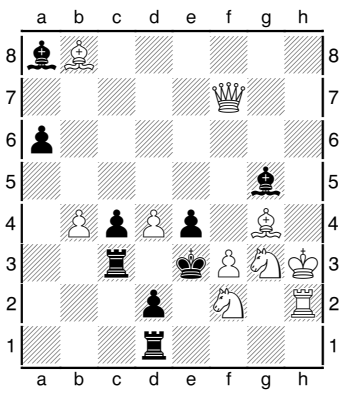
Der Schlüssel **1. Sd6!** bedeutet unwiderruflichen Verzicht auf ein Damen-Abzugsmatt, statt dessen gibt es drei Matts entlang der 5. Reihe: **1. – ~/g:f3/T:h5 2. Tf5/Tg5/Dh5#**. Ein sicher nicht spektakulärer, aber einen Löser sehr überzeugender *Radikalwechsel*.

(Die vom Komponisten noch angegebene Verführung 1. Tf6? S:b3! scheitert an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung und ist daher m.E. nicht überzeugend.)



(E283) Michael Keller/Dieter Kutzborski,
„Freie Presse“ 1991, 1. Preis
Kd5,Tb1,Te5,Lb5,Le1,Sb2,Sb8,Bc3,c5,d4,d6;
Ka5,Dh2,Ta7,Tg2,Lf1,Lg3,Ba4,a6,b7,h4 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+

Reziproke Fortsetzungswechsel auf den gleichen Grimshaw/Nowotny sind relativ leicht zu haben, wenn die Fortsetzungen mindestens zweizügig sind[153]. Aber sind auch *reziproke Mattwechsel auf den gleichen Grimshaw/Nowotny* möglich? Die **E283** verwendet einen erstaunlich simplen Mechanismus, der (v.a.) auf einem Standortwechsel des schwarzen Königs beruht; je nach seinem Standort gibt in beiden Themavarianten ein Mattzug das Matt direkt und der andere indirekt:
(1. – Lc4+/K:b5 2. S:c4#/Te2) **1. d7!** ~ 2. d8D+ b6,K:b5 3. Db6#,
1. – K:b5 (2. d8D? Lc4+!) **Te2 L:e2(~)/T:e2(~) 3. Sc4/c4#,**
1. – L:e5 2. Le2 L:e2(~)/T:e2(~) 3. c4/Sc4# (1. – b6 2. c4+ L:e1,Td2 3. Sc6#)



(E284) Walerij Schanschin,
„Wola Gulowska“ 2011, 3. Lob
Kh3,Df7,Th2,Lb8,Lg4,Sf2,Sg3,Bb4,d4,f3;
Ke3,Tc3,Td1,La8,Lg5,Ba6,d2,c4,e4 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

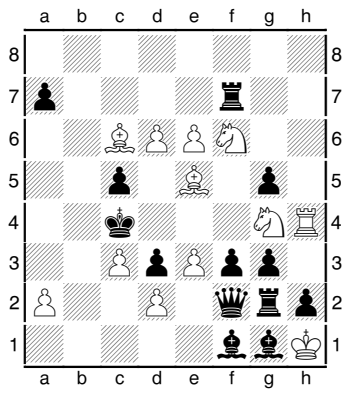
In der **E284** scheitern die naheliegenden Versuche **1. Da7,La7? (~ 2. d5#) Td3 2. S:d1#** eindeutig an **1. – Ld5!**

Der Droh-Reversal-Versuch **1. d5? (~ 2. Da7,La7#) Kd4 2. Sf5#** beweist nebenbei, daß die Satzflucht gedeckt ist, aber scheitert ebenfalls: **1. – Td3!** (2. S:d1+? K:d4).

Ein Zug des f-Bauern deckt e2 und droht das Satzmatt. Überraschenderweise pariert nun die Königsflucht dagegen, obwohl der sK dem Mattnetz gar nicht entkommt: Der Königszug fesselt den Springer! Je nachdem, welches Feld der Erstzugsbauer deckt, kehrt dann aber eines der beiden Matts auf a7 zurück: **1. f:e4? ~/K:d4 2. Sf5/Da7#, 1. – L:e4!, 1. f4! ~/K:d4 2. Sf5/La7#**.

Dies ist zunächst ein *doppelter Le Grand*. Normalerweise ist dieser mit einer K-Flucht als Themaparade noch relativ leicht zu haben, wenn es nur um wechselnde Fluchtfelddeckungen sowie ggf. ein-/ausgeschaltete schwarze Fesselungen geht. Daß nach 1. f~ die K-Flucht (nur) durch weiße Fesselung widerlegt, ist ein so originelles wie interessantes Detail! Und zusammen mit der zusätzlichen Verführung 1. D,La7? treten *beide weißen Themazüge je einmal als Erstzug, Drohmatt und Variantenmatt* auf (Urania-Thema).

[153] Ich verweise hierzu auf meine pdf-Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel.



(E285) Andrej Lobusow,
„Europe Echecs“ 1980, 2. Preis
Kh1,Th4,Lc6,Le5,Sf6,Sg4,Ba2,c3,d2,d6,e3,e6;
Kc4,Df2,Tf7,Tg2,Lf1,Lg1,Ba7,c5,d3,f3,g3,g5,h2 (12+13)
Matt in drei Zügen
C+

(v) (v)

Die **E285** verbindet das *Umnow-I-Thema mit einem batterieverbauenden Schlüssel*.

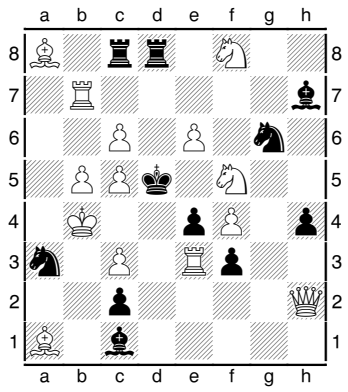
Der „cook-try“ 1. e:f7? scheitert knapp an 1. – D:d2! 2. f8D D:c3! 3. Df7+,Dg8+ Kb4. Konzentrieren wir uns also auf die Batterie. Der Läufer kann das Feld e5 für ein Doppelschach nur mit 1. L:g3? freimachen, doch damit entläßt er c3 aus seiner Kontrolle, und 1. – D:d2! schafft ein Fluchtfeld. Die nötige Deckung von c3 erklärt, warum Weiß umständlicher vorgehen muß:

1. Se4!! deckt c3, aber verbaut die Batterie. Es *droht 2. Lf6 ~ 3. Se5#* – ein Einfachschach genügt, nachdem der störende schwarze Turm ausgesperrt wurde. Nur eine Modifikation der Drohung bedeutet *1. – Tf4 2. L:f4 ~ 3. Se5#*, immerhin mit nochmaliger Verstellung der Batterielinie.

Versucht die schwarze Dame einzugreifen, so räumt sie weiße Masse aus dem Weg, und es steht wieder ein Doppelschach im Raum. Die zuvor nötige Räumung des anderen Springers muß unter gleichzeitiger Absperrung von Lg1 bzw. Tg2 geschehen, da Schwarz das Doppelschach auf ein Einfachschach reduzieren kann:

1. – D:d2 2. Sgf2 ~ 3. Sd2#, 1. – D:e3 2. Sef2 ~ 3. Se3#.

Falls der sT versucht, auf f5 oder d7 einzugreifen, kann Weiß das Mattfeld d6 freikämpfen (1. – Tf5/Tc7 2. d7/d:c7 ~ 3. Sd6#, auf 1. – Te7(?) neben 2. d:e7 leider auch 2. S:g5).



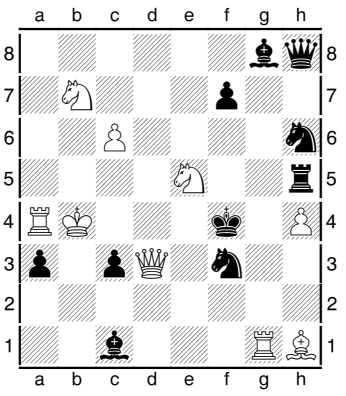
(E286) Michael Keller,
„Ferenc Fleck JT“ 1983, 3. Preis
Kb4,Dh2,Tb7,Te3,La1,La8,Sf5,Sf8,Bb5,c3,c5,c6,e6,f4;
Kd5,Tc8,Td8,Lc1,Lh7,Sa3,Sg6,Bc2,e4,f3,h4 (14+11)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Lb2 2. Dd2#, 1. – S:b5/S:f4 2.Td7+/c4+,D:f4, 1. – T:f8 2. ??)
1. Dh3! ~ 2. Td3+ e:d3 3. D:f3#, **1. – S:b5 2. Td7+ T:d7**(Sd6) **3. c4#,**
1. – S:f4 2. c4+ S:c4 3. Se7#, 1. – T:f8 2. Se7+ S:e7 3. Td7#

Einfachste weiße Zugzyklen (also einen *zyklischen Pseudo-Salazar*) habe ich inzwischen so viele gesehen, daß sie schon etwas ganz Besonderes bieten müssen, um mich noch zu fesseln. Der **E286** ist es gelungen! Sie besticht durch die synchrone Taktik aller drei Themavarianten:

Die weißen Themazüge geben direkt Schach, aber öffnen auch gleichzeitig eine weiße Batterie. Die schwarze Parade gibt jeweils eine Mattfelddeckung auf, aber schafft ein Fluchtfeld. Dieses muß Weiß erst im zweiten Züg durch Batterieöffnung mit Tempo zurückgewinnen, bevor er den schwarzen Deckungsverlust durch direktes Matt ausnutzen kann.

Die ungedeckte Fluchtfeldschaffung auf e6, die den Schlüssel naheliegend werden läßt, ist m.E. die einzige Schwäche; ein solcher Inhalt kompensiert das. Die **E286** hätte gut in meine (ebenfalls als pdf veröffentlichte) Schrift „Maxiaturen/Maxiatures“ gepaßt, auf die ich an dieser Stelle hinweisen möchte. Entstanden als eine Art Trotzreaktion auf eine Miniaturensammlung zuviel, die mir begegnete, lautet meine durchgängige Argumentation, daß in der Regel mehr Inhalt auch mehr Steine verbraucht und sich manche Themen unter Beachtung aller Ökonomiedogmen schlicht nicht darstellen lassen. Im vorliegenden Stück verbrauchen allein beide Könige und die drei Batterien schon mehr als sieben Steine, und daß die weißen Läufer jeweils „nur“ für eine Variante gebraucht werden, das ist gar nicht zu vermeiden!



(E287) Sergej T. Pugatschew,
„Schachmaty w SSSR TT“ 1950, 1. Platz (Thema 1)
(Version Lew Loschinskij, „Schachmatnaja sadatscha“ 1951[154])
Kb4,Dd3,Ta4,Tg1,Lh1,Sb7,Se5,Bc6,h4;
Kf4,Dh8,Th5,Lc1,Lg8,Sf3,Sh6,Ba3,c3,f7 (9+10)
Matt in drei Zügen
C+

(v) (v)

Die **E287** ist abermals ein Effektstück erster Güte. Gute Löser sollten sie selbst lösen, für die anderen versuche ich den Löseprozeß ein bißchen zu beschreiben.

Das gestellte Thema war, daß Weiß (mindestens) zwei (durch den Schlüssel gegebene) Gegenschachs als Verstellung im dritten Zug nutzt; Zweckreinheit oder auch nur Reinheit dieses Effektes war nicht verlangt.

Untersuchen wir zunächst die Satzkonstellation. Die Königsflucht ist gedeckt (1. – K:e5 2. Ta5+ Ke,f6/Kf4 3. Dd6/D:f3#), und ohne den schwarzen Springer auf f3 bricht die schwarze Verteidigung unmittelbar zusammen (1. – S~ 2. De4#).

Die weiße Batterie wirkt mächtig, doch Weiß muß die 5. Reihe für die Beantwortung der schwarzen Königsflucht freihalten. Auf 1. K:c3+? K:e5! 2. Ta5+ käme Weiß auf 2. – Kf6? durch, aber die beiden anderen Königszüge geben Schach! Dies würde der Versuch 1. Kb3+? vermeiden, doch jetzt ist 1. – Sd4+! ein Gegenschach.

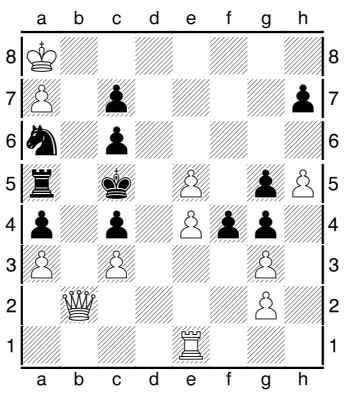
Daher verharrt der wK mit **1. Kc4!** zunächst in der Batterielinie, um sich das bessere Abzugsfeld d5 zu verschaffen. Für die multiple Mattdrohung existieren zwei reduzierende Varianten: 1. – ~ 2. Kd5+ Sd4 3. De4,Df3,Tf1,T:d4#
(1. – Le3 2. Kd5+ Sd4 3. De4#, 1. – D(L)h7 2. Kd5+ De4+ 3. D:e4#).

Auf c4 hat sich der wK allerdings drei Schachgeboten ausgesetzt! Zieht der f-Bauer, so wird das Matt Se5-g6 möglich, aber der wK muß so ziehen, daß er den Bauernzug zugleich als (im ersten Zug noch maskierte) Verstellung nutzen kann:
1. – f5+ 2. Kc5+ Lc4 3. Sg6#, *2. – K:e5 3. Dd6#* (2. – Sd4(?) 3. Sg6,D:d4,Dg3#),
1. – f6+ 2. K:c3+ Lc4 3. Sg6#, *2. – K:e5 3. De4#* (2. – Sd4(?) 3. Sg6,De4#).
Man beachte die verschiedenen Matts auf die Königsflucht; sie nutzen als dritten Effekt des schwarzen Bauernzuges einen Block.

Das dritte Gegenschach nutzt Weiß zweckrein als Weglenkung des schwarzen Springers von d4, der Block auf e5 ist Kompensation für die geschrumpfte Zeit: *1. – S:e5+ 2. Kb3+ Sc4 3. De4#*. Die sofortige schwarze Königsflucht wird wie im Satz beantwortet: *1. – K:e5 2. Ta5+ Ke,f6/Kf4 3. Dd6/D:f3#*.

[154] Loschinskijs Version, die ganz sicher im Sinne des Komponisten war, spart in der Summe nur einen Stein, erreicht aber eine wesentlich freiere Aufstellung. Die Themavarianten läßt sie unberührt.

Dieses Stück ruht sich nicht auf der *dreifachen Schachprovokation* aus, sondern unterlegt jede der drei Varianten mit weiteren interessanten Effekten. In dieser freien Aufstellung wirkt das Spiel fast ein wenig überirdisch; vor der Computerprüfung hätte ich gewettet, daß Weiß die hauptsächlich nur vom schwarzen Springer zusammengehaltene Verteidigung in drei Zügen auch anders stürmen kann ... Daß wSb7 kaum mitspielt, ist mir da völlig egal.



(E288) Erich Brunner,
„Deutsches Wochenschach“ 1911
Ka8,Db2,Te1,Ba3,a7,c3,e4,e5,g2,g3,h5;
Kc5,Ta5,Sa6,Ba4,c4,c6,c7,f4,g4,g5,h7 (11+11)
Matt in vier Zügen
C+

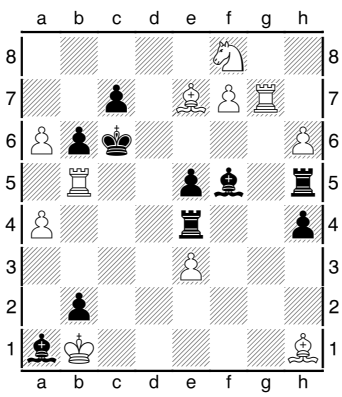
(1. – S~/Tb5 2. Db4/Df2#, 1. – f3 2. Tb1 ~ 3. Df2#, 1. – h6 2. Ta,h1, 1. – f:g3 2. ??)
1. h6? f:g3! 2. Db1,Ta1,Th1? Tb5!, *1. Th1? (h6 2. Ta1 usw.) f:g3! 2. Db1 h6! ZZ,*
1. Ta1! f:g3 2. Db1 h6 3. Ta2(!) ZZ, 1. – h6 (2. Ta2? f3!) **2. Th1 f3/f:g3 3. Tb1/Db1**

Zwei aufeinanderfolgende gegenläufige Ins-Eck-Züge derselben weißen Figur sind mit der Dame natürlich schon unzählige Male dargestellt (s. z.B. das Fußnoten-Vergleichsstück zur **E186**). Mit dem Läufer als Themafigur ist nur ein Hin-und-her möglich, aber der Läufer ist schwach genug, um solche Züge hinreichend begründen zu können[155]. Der Turm hingegen ist fast zu schwach, um in Zug 2 einen Zug zu einer dritten Ecke begründen zu können (auch wenn das mit sehr wenigen Steinen sogar als Rundlauf geht), andererseits für ein Hin-und-her fast zu stark, es ist hier schwierig zu verhindern, daß andere Angriffe fehlschlagen.

In der **E288** zeigt das Satzspiel auf 1. – f3, daß der wT zunächst auf der 1. Reihe verbleiben muß (sowie das Satzspiel auf 1. – Sb4, daß die wD zunächst auf der b-Linie verbleiben muß). Um 1. – f:g3 beantworten zu können, muß der wT aber die Strecke b1-g1 vollständig räumen. Dazu bieten sich aber zwei Züge an. Dem Auswahlschlüssel wurde hier eine Begründung gegeben, die mit Läufer-Eckzügen nicht funktioniert: nach 1. – f:g3 braucht der wT im dritten Zug einen Wartezug weg von der bisherigen Zuggeraden! Nach dem abwartenden 1. – h6 hingegen muß der wT auf der 1. Reihe verharren und zieht notgedrungen ins andere Eck.

Nicht ästhetisch, aber tiefgründig!

[155] s. z.B. „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ Aufgaben B38a+b



(E289) Camillo Gamnitzer,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1986, 2. Preis
(Version E.Z.: Original ohne sBb6,wBa6)
Kb1,Tb5,Tg7,Le7,Lh1,Sf8,Ba4,a6,e3,f7,h6;
Kc6,Te4,Th5,La1,Lf5,Bb2,b6,c7,e5,h4 (11+10)
Matt in vier Zügen
C+

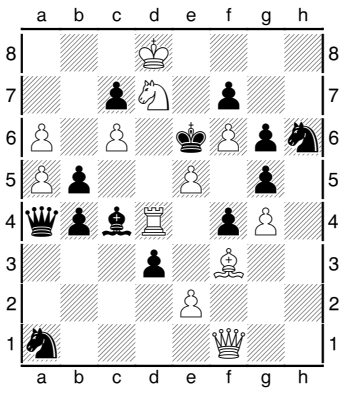
(v)

1. Tg2? (Tc4+/Le6 2. Tc2+/Tc2+,Tg6) *T:a4+! 2. Tc2+ K:b5,*
1. Lf3? (~ 2. Tg2 Le6 3. Tc2+,L:e4+,Tg6) *Tg5!? 2. T:g5* (~ 3. T:f5 ~ 4. L:e4,Tf6#) *Lh7(!)*
3. Tg2! ~ 4. Tc2#, 1. – h3!, (1. La3? ~ 2. Sd7 s.u., 1. – Tg5!)
1. Lb4! ~(h3,T:h6) *2. Sd7 K:d7(!) 3. f8D+ Kc6(!) 4. Da8#,*
1. – Tg5 2. T:g5 (~ 3. T:f5 ~ 4. Tf6,L:e4#, 2. – Le6(?) 3. L:e4+,Tg6) **Lh7**
3. Tg2! (~ 4. Tc2#) **T:b4+**(Tc4+) **4. Tg6#**

Die **E289** ist auf Effekt ausgelegt: v.a. die *vollzügige Drohung* und den *Kreuzschachschluß*. Sie zeigt dies aber in einer *sauberen logischen Struktur*: Der Schlüssel ist eine Führung zwecks Ausschaltung von T:a4+ (Fluchtfeld b5), und der Rest des zweizügigen Vorplans wird für die kritische Lenkung des sL benötigt, welche reine Kompensation für die gegebene Ersatzverteidigung 3. – T:b4+ (neues Fluchtfeld d6) ist.

Diese logische Struktur bietet noch ein kleines Bonbon in Form einer Art *Vorplan-Auswahl* (wenn auch m.E. nicht zweckrein): Weiß könnte T:a4+ auch durch antikritische Führung seines eigenen weißfeldrigen Läufers ausschalten, doch das scheitert.

Meine Version gibt der Verführung 1. Lf3? und der Lösungsdrohung jeweils einen dual-freien Zweig, was den thematischen Inhalt aufwertet. Der Preis ist der Verzicht auf die zwei außerthematischen Verführungen 1. Tg4? und 1. Tg5?.



(E290) Camillo Gamnitzer,
„Die Schwalbe“ 1988
(Version wLe4–>f3 mit C.G.s Einverständnis)
Kd8,Df1,Td4,Lf3,Sd7,Ba5,a6,c6,e2,e5,f6,g4;
Ke6,Da4,Lc4,Sa1,Sh6,Bb4,b5,c7,d3,f4,f7,g5,g6 (12+13)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – S:g4 2. L:g4#) *1. Td6+? c:d6 2. Sf8+ K:e5 3. D:a1+ D:a1,*
1. Dg2? (Db3 2. K:c7 Sf5 3. g:f5+ g:f5(!) 4. Td6#) *Da2!,*
1. Lh1? Dd1! (2. K:c7? d:e2!) 2. Dg2(Df3) (f3? 3. Dg3) D:h1!,
1. Lg2! ~ 2. Df3 b3(~) **3. Dd5+ L:d5 4. L:d5#, 2. – Da2**(Db3,~) **3. De4 Sb3(!) 4. Sf8#**,
1. – La2 2. Df3? Db3! 3. De4 Dd5! 4. Sf8??, **2. Td6+! c:d6 3. Sf8+ K:e5 4. D:a1#**
(1. – S:g4(?) 2. Lh3 Kf5 3. e4+,Dg2,Df3,Dg1)

Die **E290** wäre ganz sicher in „Maxiaturen“ gelangt, hätte ich sie damals schon gekannt! Für die Kontrolle von Schwerfiguren bedarf es nun einmal i.d.R. vieler „Stopfbauern“, wenn eine vollzügige Drohung still beginnen soll.

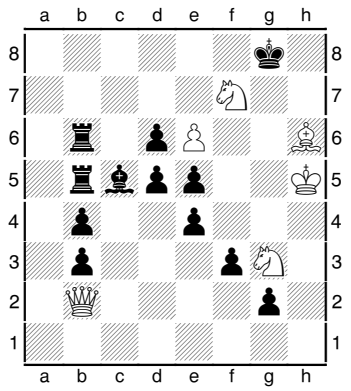
Das Probespiel 1. Td6+? usw. (das im Original auch an 3. – K:e4 scheitert) merken wir uns zunächst nur vor und wenden uns einem ganz anderen Angriff zu:

Die weiße Verdopplung 1. Dg2? scheitert an der korrespondierenden schwarzen Verdopplung – wobei sehr hübsch nur eine von scheinbar zwei Möglichkeiten zum schwarzen Erfolg führt!

Stünden die weißen Schwerfiguren umgekehrt, gäbe es neben Df3-d5+ die stille Zweitdrohung Df3-e4, was den weißen Springer von seiner Deckungspflicht befreit. Hand aufs Herz: Wer hätte, ohne auf die Lösungsangabe zu schauen, sofort gesehen, daß dagegen die schwarze umgekehrte Verdopplung pariert, weil die schwarze Dame eine Fesselungsparade bekommt!? Dabei können wir 1. – La2 als Ersatzverteidigung interpretieren, die der Zeitverlust der weißen Verdopplungsumkehr ermöglichte.

Zunächst führt aber bei der weißen Verdopplung ihrerseits nur einer von zwei Wegen zum Erfolg! Nach 1. Lg2! La2!? schließlich schaltet Weiß auf das vorgemerkte Probespiel um, also eine indirekte logische Staffelung. Man beachte, daß die Wirkung der Verstellung von a4-a1 sich erst mit maximaler Verzögerung entfaltet!

Wie faßt man diesen konzentrierten Inhalt geeignet zusammen? *Weiße und schwarze beidseitige Verdopplung (Turtons) mit auf beiden Seiten je einer Zielfeld-Auswahl; die wegen weißen Zeitverlusts mögliche Ersatzverteidigung wird als zweckreine Liniensperre genutzt.* Bei solchen Zusammenfassungen gehen freilich die Subtilitäten verloren ...



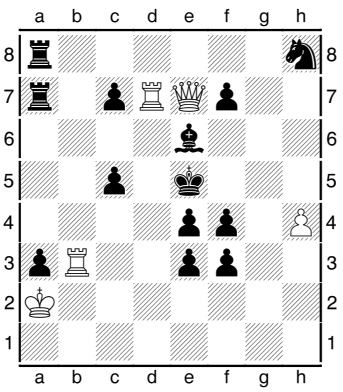
(E291) Hans Klimek,
„Die Schwalbe“ 1983
Kh5,Db2,Lh6,Sf7,Sg3,Be6;
Kg8,Tb5,Tb6,Lc5,Bb3,b4,d5,d6,e4,e5,f3,g2 (6+12)
Matt in fünf Zügen
C+

1. S:e4? d:e4!, **1. Dc1!** (~/Le3? 2. Dg5+/Dc8+) **e3 2. Db1 e4 3. Db2 d4**
4. S:e4! ~(L~??) **5. Sf6#** (3. – Ld4 4. D:d4 ~ 5. Dg7,Dh8#Dual)

Die zwar hübsche aber wenig originelle **E291** wollte ich eigentlich aus dieser Schrift draußen lassen. Aber die Kritiken in der Lösungsbesprechung lagen m.E. so völlig daneben, daß ich mir einen Kommentar dazu nicht verkneifen kann.

Schauen wir uns zunächst die Lösung an. Die Satzflucht ist zwar ungedeckt, aber der schwarze König sicher auf g8-h7 eingesperrt. Sofort 1. S:e4? geht natürlich nicht, erst muß sBd5 weggelenkt werden. Das gelingt mit einem *kleinen Dreiecksmarsch der wD*. Man beachte den ebenfalls reizvollen Kompensationseffekt der Einsperrung des sL.

Was also wurde nun kritisiert? Die „unökonomische“ weiße Dame! Ja, Sie haben richtig gelesen. Die Dame, welche die gesamte Vorarbeit im Alleingang erledigt, bevor ihr Kollege auf g3 übernehmen kann, sei unökonomisch, nur weil sie am Mattbild nicht mehr mitwirkt! Ihre völlig faulen Kollegen auf f7 und h6 hingegen, die nur statisch insgesamt drei Fluchtfelder decken, wurden als vollökonomisch akzeptiert. (Ein Springer für ein Fluchtfeld – da schafft ja ein Bauer theoretisch mehr ...) Weiß einer der Leser, wo man sich eine solch schizophrene Denkweise antrainieren kann?? Autodidaktisch will es mir einfach nicht gelingen ...

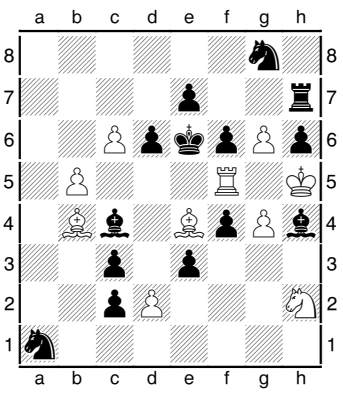


(E292) Volker Zipf,
„Troll“ 1995-96, 3. Preis
Ka2,De7,Tb3,Td7,Bh4;
Ke5,Ta7,Ta8,Le6,Sh8,Ba3,c5,c7,e3,e4,f3,f4,f7 (5+13)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – Kf5 2. Dg5#, 1. D:c5+? Ld5 2. Td5+ Kd6 3. Tb6+, 2. – Kf6!)
1. Td5+? K:d5 2. D:c5+ K:c5, 1. Tb5??,
1. Dg5+! (f5? 2. Dg7#) **Lf5 2. Tb5** (Kurzdrohung 3. T:c5+) **Ta5 3. De7+ Le6+**
4. Td5+! K:d5 5. D:c5#

Auch die **E292** ist kein großer Wurf, aber aus Lösersicht sehr ansprechend. *Auf den ersten Blick scheint das Vorplanpendel (zwecks Entfesselung des wT) keinen Fortschritt zu erzielen, denn mit dem Rückpendel gerät der wK ja wieder ins Schach. Erst auf den zweiten Blick sieht man, daß der Basisplan „zufällig“ das Schachgebot mit abdeckt.*

Wer hier den weißen h-Bauern entfernen will, opfert für bloßen äußeren Schein wertvollen Inhalt. Denn dann wäre nicht nur die Satzflucht ungedeckt, sondern auch 1. Tb5?? kein zweckreines Probespiel mehr, da es nun neben der Fesselung des wT auch an 1. – Kf5! scheiterte.



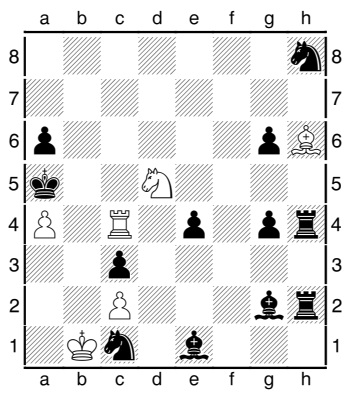
(E293) Hans Peter Rehm,
„Die Schwalbe“ 1987, 1. Lob
Kh5,Tf5,Lb4,Le4,Sh2,Bb5,c6,d2,g4,g6;
Ke6,Th7,Lc4,Lh4,Sa1,Sg8,Bc2,c3,d6,e3,e7,f4,f6,h6 (10+14)
Matt in sechs Zügen
C+

1. Sf3? Sb3!, 1. d3? La2? 2. Sf3 Sb3 3. Ld5#,
1. – d5! (2. d:c4 d:e4!) 2. Lg2 La2! 3. Sf3 Sb3! (4. Sg5+ h:g5+!),
1. b6! (~ v.a. 2. b7 Sb3,Tg7 3. b8D #5/c7 #6,
1. – Sb3/c1D/c,e:d2(?) 2. b7 Sd4/Dd,g1/d1D(!) 3. b8D,c7 #6) c1S 2. d4(!) (~ 3. d5+) d5
3. b7 (Sc2,Sab3,Scb3,Sd3,Sa2,Tf7(?) 4. b8D,c7 #6) Se2 4. b8D Sg3+ 5. K:h4 ~/La6
6. Dc8/Ld5# (5. – S:f5(?) 6. g:f5,L:f5#, 3. – Tg7(?) 4. b8D T:g6 5. K:g6 Mattduale),
1. – Tf7 2. d3! (~ 3. d:c4, 2. – La2,Lb3? 3. Sf3) **d5 3. Lg2** (c1D/Tf8(?) 4. d:c4 Dd1,2/Td8
5. c:d5+,L:d5+) Sb3/f3/d4 4. d:c4 Sc5/d~/f3 5. L:c5 d~/~/~ 6. Ld5#, **3. – La2**
4. Sf3! Sb3 5. Sg5+(!) h(f,L)**:g5 6. Ld5#**

Rehm hat gleichartige *korrespondierende weiße und schwarze Manöver* auch erfolgreich als Führungen dargestellt.[156] Auch der Nichtkomponist kann sich sicher vorstellen, daß das

[156] *Hans Peter Rehm*, „3. WCCT, Abt. C“ 1984-88, 1. Platz
Kc6,La2,Lf8,Sc8,Ba6,c2,h3,h4; Kb4,Ta4,Lf2,Sf1,Ba3,a5,a7,c3,c5,d5,h5 (8+11); #6 (C+)
1. Se7? Se3! 2. Lh6 L:h4 3. L:e3 L:e7!, 1. Ld6? Ld4! 2. Se7 Se3! ZZ, **1. Lh6!** (~ 2. Se7 Se3 3. L:e3) **L:h4 2. Lf8 Lf2** (3. h4? Ld4! 4. Se7 Sd2! 5. Se7 Sb3!) **3. Ld6! Ld4 4. Se7 Se3 5. h4 ZZ** (3. – Sd2 4. Se7 Sb3 5. c:b3)

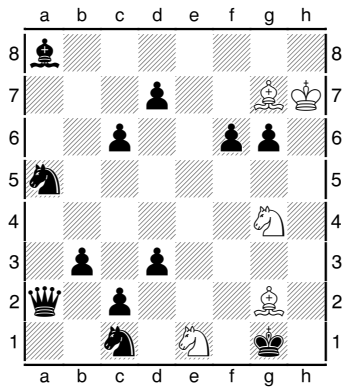
mit Lenkungen deutlich schwieriger zu realisieren ist. Der Tribut an diese Schwierigkeit ist v.a. die schwammige Drohung – für die es (damals von Rehm selbst gar nicht entdeckt) immerhin eine modifizierende Variante mit ausweichbaren Dualen gibt. (Ohne Computerhilfe hätte ich freilich nicht in die **E293** eintauchen – geschweige denn sowas komponieren – mögen ...)



(E294) Uwe Karbowiak,
„harmonie-aktiv“ 2014
Kb1,Tc4,Lh6,Sd5,Ba4,c2;
Ka5,Th2,Th4,Le1,Lg2,Sc1,Sh8,Ba6,c3,e4,g4,g6 (6+12)
Matt in sieben Zügen
C+

1. Lf4? Th7!, 1. Le3? Lf2 2. L:f2 e3 3. L:e3 L:d5! (3.Lg3 Th7!), **1. Lg5! Sf7**
2. Lf4? (Sd6 3. L:d6 Th7 4. Lb4+ K:a4 5. Tc5 ~ 6. Ta5#) *Se5! 3. L:e5 Th7!*,
2. Le3! Lf2 3. L:f2 e3 4. Lg3 (Se5? 5. L:e5 ~ 6. Lc7/L:c3#) **Sd6 5. L:d6 Th7**
6. Lb4+(!) K:a4 7. S:c3#

Die **E294** verwendet durchweg bekannte Elemente, aber so ein *Fast-Alleingang einer weißen Figur* (nur das Matt darf der fleißige wL nicht mehr geben) macht Spaß beim Lösen und einen eleganten Eindruck beim Nachspielen. Die genaue logische Struktur möchte ich hier daher gar nicht diskutieren, denn das würde den guten Gesamteindruck nur zerreden ...



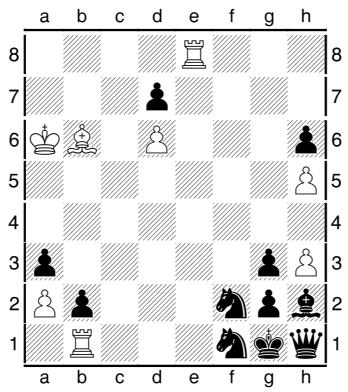
(E295) Dieter Kutzborski,
„Die Schwalbe“ 1982, 2. Preis
Kh7,Lg2,Lg7,Se1,Sg4;
Kg1,Da2,La8,Sa5,Sc1,Bb3,c2,c6,d3,d7,f6,g6 (5+12)
Matt in sieben Zügen
C+

Die **E295** besticht m.E. durch ihre raumgreifenden Manöver. Das erste Probespiel ist logisch nicht ganz sauber, denn *1. Lh3? droht sowohl 2. Sf3+ Kh1 3. Sf2# als auch 3. Se3*, aber die längere Mattführung, zu welcher es dann in der Lösung kommt, ist an dieser Stelle noch nicht differenzierbar. Aber in diesem Stück sollte das den Gesamtbetrachter nur wenig interessieren; Logik (Zweckreinheit) ist ja prinzipiell immer nur ein Beurteilungskriterium unter mehreren.

Weiß muß etwas gegen *1. – c5!* unternehmen. Es würde *1. Lf8? Da3 2. L:a3 Sb7 3. Lh3 usw.* helfen, aber Schwarz spielt besser *1. – Sb7 2. Lh3 Da7!*

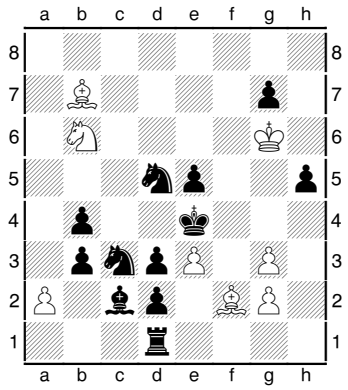
Weiß kann mit *2. Lc5+!? S:c5* die Dame wieder aussperren und den Läufer ausgesperrt lassen, aber nun greift der schwarze Springer selbst ins Geschehen ein. Mit *3. Lh3 Se4!* verhindert er das Kurzmatt und mit *4. Sf3+ Kh1 5. Se3 Sg5+!* (6. K~ S:f,h3!) auch das Langmatt.

Deshalb muß Weiß vorab dem noch auf a5 stehenden Springer das Feld g5 nehmen!
1. Lh6! (~ 2. Le3#/Lf4) **g5 2. Lf8!** (~ 2. Lc5#/Ld6) **Sb7(!) 3. Lc5+! S:c5**
4. Lh3! Se4/Kh1 5. Sf3(+) Kh1/Se4 6. Se3 ~ 7. Lg2#.



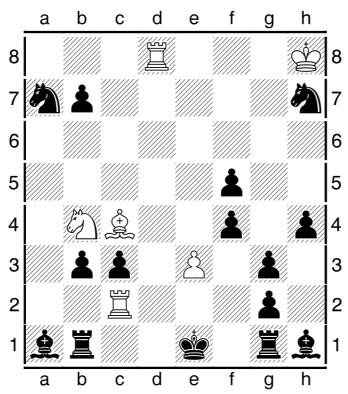
(E296) Josef Ettner,
„Schach“ 1995, 4. Preis
Ka6,Tb1,Te8,Lb6,Ba2,d6,h3,h5;
Kg1,Dh1,Lh2,Sf1,Sf2,Ba3,b2,d7,g2,g3,h6 (8+11)
Matt in zehn Zügen
C+

1. Te6? d:e6 2. d7 e5 3. d8S e4 4. Se6 e3 5. Sf4 S~ 6. h4 zu langsam: z.B. 6. – Kf2!,
1. Te3! Sd1,Sg4 (2. Te4+? Sfe3!) **2. Td3+** (Sfe3? 3. Td2! Kf1 4. L:e3) **Sf2 3. Td4 S:h3(!) 4. Te4+ Sf2 5. Te6! d:e6 6. d7 e5 7. d8S e4 8. Se6 e3 9. Sf4 ZZ Sf~,e2 10. Sh3#**
Die Matrix der **E296** wird den Leser an die **E213** erinnern – doch welch völlig anderen Inhalt hat Ettner ihr hier entlockt! *Wir sehen eine ungewöhnliche Inszenierung einer Beseitigung weißer Masse.* Dabei ist die Dualvermeidung im zweiten Zug, die zu einem kleinen Rundlauf des wT führt, der Punkt auf dem i.



(E297) Dieter Kutzborski,
„harmonie-aktiv“ 2014, 2. Preis
Kg6,Lb7,Lf2,Sb6,Ba2,e3,g2,g3;
Ke4,Td1,Lc2,Sc3,Sd5,Bb3,b4,d2,d3,e5,g7,h5 (8+12)
Matt in dreizehn Zügen
C+

(1. – Tf1 2. ??) *1. Sd7? Sa4 2. K:g7 Fluchtfeld f5,*
1. Sc8? Sb5 2. Se7 Sc3,Sc7 3. Sf5 Sb5,Se8 4. g4 h4 5. Sd7 Sc3,Sc7,Sf6 6. Sc8 Se8,Sb5 7. Sb6 Sc7/Sf6! 8. Sd7 Se6/S:d7!, 8. Sc4 Se8!,
1. Sc4! Sb5 2. a4 (~ 3. a:b5, 2. – Tf1? 3. S:d2#) **b:a3e.p. 3. Sb6** (Sc7? 4. Sa4) **Sc3 4. Sc8! Sb5 5. Se7 Sc3,Sc7 6. Sf5 Sb5,Se8 7. g4 h4 8. Sd7 Sc3,Sc7 9. Sc8 Sb5 10. Sb6 Sc3 11. Sd7! Sa4 12. K:g7 ~ 13. Sf6#**
Langzügige logische Stücke wie die **E297** *mit durchweg stillen Zügen eines über das halbe Brett tanzenden weißen Springers* (man vgl. hierzu auch **E148**) verdanken wir – neben der Fantasie und Kompositionskraft der Komponisten natürlich – vor allem den heutigen Möglichkeiten der Computerprüfung. Hier ist die verzögert drohende Fluchtfeldschaffung Td1-f1:f2 der am stärksten ins Auge springende „Trick“, die weißen Möglichkeiten zu beschneiden. Im entscheidenden Moment der Weglenkung des sB von c3 (was sSc3 an die Dekkung von a4 bindet) jedoch kann Weiß sich ein längeres Drohspiel leisten, weil der sT temporär an d2 gebunden ist!



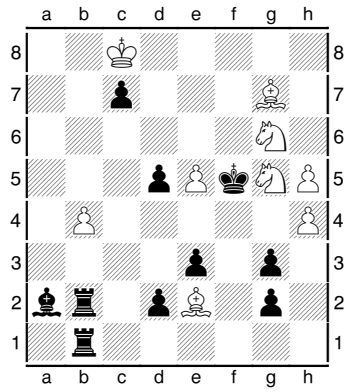
(E298a) Rupert Munz,
„Schach-Report“ 1989, 2. Preis
Kh8,Tc2,Td8,Lc4,Sb4,Be3;
Ke1,Tb1,Tg1,La1,Lh1,Sa7,Sh7,Bb3,b7,c3,f4,f5,g2,g3,h4
(6+15) *Matt in zwölf Zügen*
C+

(1. – b:c2 2. ??) *1. Td1+? T:d1!, 1. Td4? (b:c2 2. S:c2+) f3!,*
1. Sd3+? Kd1! 2. S:f4+ K:c2!, **1. Te2+! Kf1 2. Ta2+ Ke1**
3. Sd3+! (Kf1? 4. Tf2+ g:f2 5. Se5+ Ke1 6. Sf3#) **Kd1 5. S:f4+** (Kc1? 5. Se2#) **Ke1**
5. Sd3+? Kd1! 6. Sb4+ Kc1!,
5. Te2+(!) Kf1 6. Tc2+ Ke1 7. Sd3+ (Kf1? 8. Se5+ Ke1 9. Sf3#) **Kd1 8. Sb4+ Ke1**
9. Td4! (Sg5 10. Te2+ Kf1 11. Tf4+ Sf3 12. T:f3#) **Tb2**
10. Td1+! K:d1 11. Le2+ Ke1 12. Sd3#

Auch in der **E298** beeindruckt mich die Materialbeherrschung dieser durchweg zweckreinen logischen Struktur. Die ungedeckte Fluchtfeldschaffung ist hier aus Lösersicht nicht unbedingt ein Fehler, denn sie suggeriert durchgängig nötige weiße Schachgebote. Das stille Planelement Td8-d4 kommt sehr überraschend.

Die **E297** *leitet eine Art Mini-Serie ein, in der logische Strukturen sich tatsächlicher (nicht nur potentieller) Fluchtfelder des sK bedienen*, welche Weiß in bestimmten Konstellationen im Griff hat, in anderen aber möglicherweise nicht. Aus der Hauptvariante ausbrechende Königsfluchtzweige bedeuten für den Löser eine höhere Schwierigkeit und lassen den Betrachter das Spiel dynamischer erscheinen.

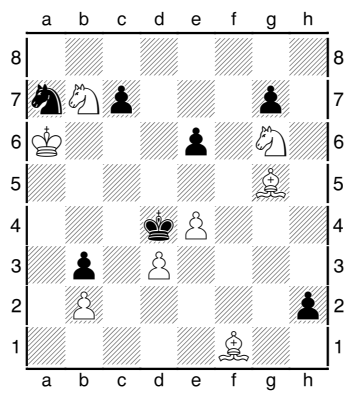
Diese Königsfluchten können auf zwei verschiedene Weisen eingesetzt werden. Ein äußerer Effekt ist eine freiere Aufstellung, die dadurch erreicht wird, daß ein Fluchtfeld nicht mehr gedeckt oder geblockt werden muß, weil eine Mattführung existiert. Ein innerer Effekt ist, wenn solche Mattführungen nur temporär existieren und über solche Fluchtfelder Zug- bzw. Planreihenfolgen gesteuert werden oder sie gar selbst im Zentrum der Pläne stehen ...



(E298b) Olivier Schmitt,
„Die Schwalbe“ 2011
Kc8,Le2,Lg7,Sg5,Sg6,Bb4,e5,h4,h5;
Kf5,Tb1,Tb2,La2,Bc7,d2,d5,e3,g2,g3 (9+10)
Matt in fünfzehn Zügen
C+

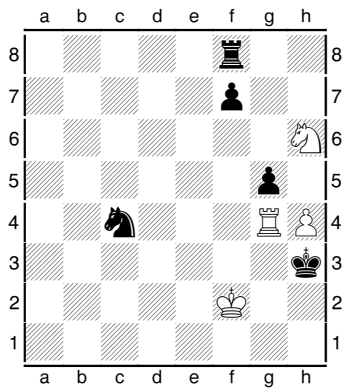
... und dies ist das unter diesem Blickwinkel beeindruckendste Stück, das ich bisher sah:
1. Ld3+? Kg4 2. Se5?? (1. e5? zu langsam: z.B. 1. – d1D!),
1. Se7+? Kf4 2. Se6+ Ke4 3. Sc5+ Kf4(!) 4. Lh6+ K:e5 5. Lg7+ Kd6!
(6. Sf5+ Kc6 7. Sd4+ Kb6 8. Sd7+,Sa4+ Ka7 9. Sb5+ Ka6,8 10. S:c7+ Ka7 11. Sb5+ Ka6(!) 12. Sd4+ Ka7 13. Sc6+ Ka8 14. Sb6#, 7. – Kd6!)
1. Lb5! c6 (2. L:c6? Tc1!) **2. Ld3+ Kg4 3. Le2+ Kf5**
4. Se7+! Kf4 5. Se6+ Ke4 6. Sc5+ (Kd4? 7. e6#) **Kf4 7. Lh6+ K:e5 8. Lg7+** (Kd6? 9. Sf5#) **Kf4 9. Se6+ Ke4 10. Sg5+ Kf4 11. Sg6+ Kf5**
12. Ld3+! Kg4 13. Se5+ (Kf4? 14. Se6,Sh3#) **Kh5 14. Sgf3 ~ 15. Lg6#, 13. – K:h4 14. Sgf3+ Kh3 15. Lf5#**

Nachtrag 2019: Inzwischen wurde das Stück computergeprüft (3 Tage Rechenzeit lt. PDB-Datenbank), so daß ich es hiermit von seinem Fußnotendasein erlöse.



(E299) Andrej Lobusow,
„Sächsische Zeitung“ 1998, 2. e.E.
Ka6,Lf1,Lg5,Sb7,Sg6,Bb2,d3,e4;
Kd4,Sa7,Bb3,c7,e6,g7,h2 (8+7)
Matt in sieben Zügen
C+

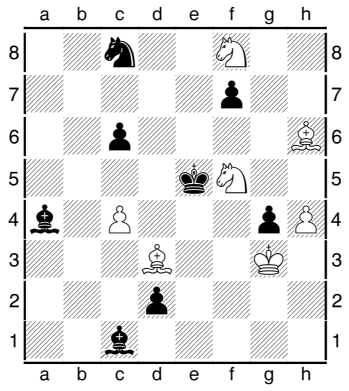
1. Sh4? h1D!,
1. Sa5! Kc5 2. Le7+ Kd4 3. Lh4 h1S 4. Lg5 Kc5 5. Sb7+ Kd4 6. Sh4! ~,*Ke5* **7. Sf3#**,
5. – Kb4 6. Ld2+ Ka4 7. Sc5#, 3. – Ke3 4. Sc4+ Kf3(!) 5. Sge5+ Kf4 6. Le2 ~ 7. Sg6#
(3. – Kc5? kürzt ab: 4. Sb7+ #6)
Während die **E298b** den zweiten Aspekt auf die Spitze trieb, tut es die **E299** mit dem ersten Aspekt. Eine mehr oder weniger bekannte Pendelei mit dem Ziel einer Holst-Umwandlung ist hier in einer sehr freien Aufstellung möglich, weil alle unthematischen Ausbruchsversuche des sK abgesichert sind.



(E300) Andrej Lobusow,
„Probleemblad“ 1980, 2. e.E.
Kf2,Tg4,Sh6,Bh4;
Kh3,Tf8,Sc4,Bf7,g5 (4+5)
Matt in elf Zügen
C+

1. Tg1 Kh2 2. T:g5? ~ 3. Th5 kein Matt wegen Masse h4, 1. Tg3+? K:h4 2. Tg4+ Kh5!,
1. Tg1! Kh2 2. Sg4+(!) Kh3 3. Sf6 Kh2 4. Tg2+ (Kh1? 5. Sg4) **Kh3**
5. Tg3+! (Kh2? 6. Sg4+) **K:h4 6. Tg4+ Kh3 7. Tg1 Kh2** *8. T:g5? Th8!,*
8. Sg4+! Kh3 9. Sh6 Kh2 10. T:g5! ~ 11. Th5#

In der **E300** bereitet die (in der Lösung nur potentielle) Königsflucht nach h5 Probleme, hingegen die Königsfluchten in Richtung h1 überhaupt keine. Letzteres ermöglicht eine interessante logisch-zweckreine Struktur, die man der einfach scheinenden Meredith-Stellung auf den ersten Blick gar nicht zutraut. Ein hervorragendes Beispiel, daß man die Eleganz von wenig Material genießen kann, ohne dabei gezwungen zu sein, auf banales Geschehen zu schauen.

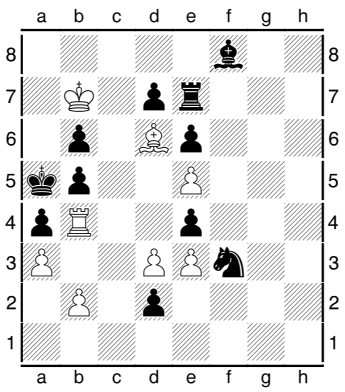


(E301) Grigorij Popow,
„Moscow Tourney“ 2012, 2. Preis
Kg3,Ld3,Lh6,Sf5,Sf8,Bc4,h4;
Ke5,La4,Lc1,Sc8,Bc6,d2,f7,g4 (7+8)
Matt in zwölf Zügen
C+

(1. – Kf6 2. Lg5+ usw., 1. – d1D 2. ??) *1. Lg7+? f6 2. Lh6 d1D!, 1. Le3? c5!,*
1. Lf4+! Kf6 2. Lg5+ Ke5 3. Sd7+ Ke6 4. Sc5+ Ke5
5. Le3! (Kf6? 6. Sd7+ Kg(e)6 7. Sf8+ Kf6/Kh5 8. Ld4/Sg7#) **Lb2** (nun Flucht g6)
6. Sd7+! Ke6 7. Sf8+ Ke5(!) 8. Lf4+ Kf6
9. Lh6! Ke5 10. Lg7+ f6 11. Lh6 ~ 12. Lf4#

Die **E301** zeigt einmal mehr Popows Kunst, eine logisch-zweckreine Struktur mit interessanter Ornamentik zu verbinden. Wenn man nicht präzise die logische Struktur verfolgt, wirkt der Weg des wL irritierend: h6-f4-g5-e3-f4-h6-g7-h6-f4.

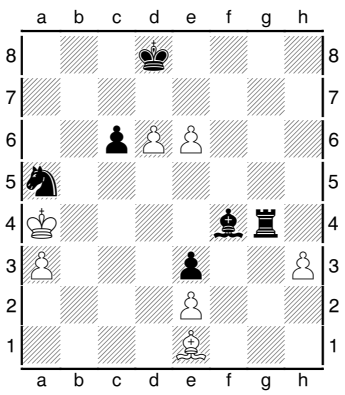
Die Satzmattführung auf 1. – Kf6 nimmt die Lösung bereits vorweg, doch m.E. wird der Löser sie hier höchstwahrscheinlich gar nicht untersuchen; der sK ist auf e5-f6 sicher eingesperrt, hingegen ist auf d2-d1D nichts vorbereitet, so daß Weiß stets scharf vorgehen muß. Thematisch für die Miniserie ist hier v.a. das vorübergehende Fluchtfeld g6. Zunächst abgesichert, macht es anschließend das Rückpendel des wS nötig.



(E302) Grigorij Popow,
„Problemist Ukrainy“ 2011, 4. Preis
Kb7,Tb4,Ld6,Ba3,b2,d3,e3,e5;
Ka5,Te7,Lf8,Sf3,Ba4,b5,b6,d2,d7,e4,e6 (8+11)
Matt in sieben Zügen
C+

1. Td4! b4 2. L:b4+ Kb5 3. Td6 e:d3 4. T:b6+ Kc4 5. Ld6 Kd5(~) 6. Tb4 ~,S:e5(Sd4,Sg5) 7. e4/Td4#

Gelegentlich verzichtet Popow aber auch mal auf die logische Struktur. Die **E302** ist vermutlich kinderleicht zu lösen, aber das würde mich als Löser nicht im mindesten stören bei diesem amüsanten Spielverlauf: *wT und wL tauschen zweimal die Plätze und stehen kurz vor Schluß wieder auf ihren Ausgangsfeldern*[157] – während der schwarze König vom Rand in die Mitte getrieben wurde, aber seltsamerweise gerade dort auf verlorenem Posten steht.

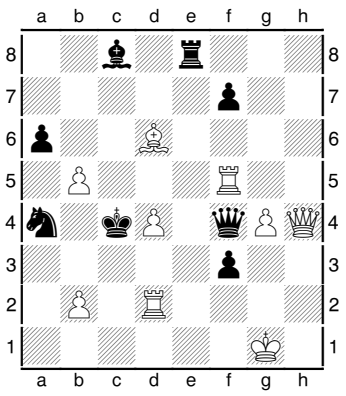


(E303) Peter Gvozdjak,
„Die Schwalbe“ 1988
Ka4,Le1,Ba3,d6,e2,e6,h3;
Kd8,Tg4,Lf4,Sa5,Bc6,e3 (7+6)
Hilfsmatt in zwei Zügen
Duplex
C+

„Duplex“ bedeutet, daß beide Seiten die jeweilige Forderung erfüllen können, also:
Schwarz am Zug: 1. Th4 d7 2. Lc7 L:h4#, Weiß am Zug: 1. Lh4+ T:h4 2. d7 Lc7#

Das Thema der **E303** braucht einem nicht gefallen, aber es ist originell und das Stück ein Geniestreich. Mit Hilfe der Duplexforderung gelingt *eine zyklische Verschiebung aller realen Züge* (also nicht nur ihrer Notationen)! Der Leser studiere selbst die feinen Finessen, mit denen Paradoxa gelöst bzw. Duale verhindert werden. Wie lange der Komponist wohl gebraucht haben mag, um das Schema zu dieser fast zu einfach aussehenden Stellung zurechtzufeilen?

[157] Zum Vergleich folgendes Stück mit zyklischem Platzwechsel dreier weißer Figuren:
Grigorij Popow, „Problemist Ukrainy“ 2011, 2. Preis
Ke7,Tf3,Lh5,Sd7,Sf5,Bb3,b5,e3,f4; Kd5,Ta2,Lb2,Lg8,Sa4,Bb6,c7,d3,d6,f6,h7 (9+11); #7 (C+)
(1. – Ke4 2. Sg3+ Kd5 3. Tf1,2 Sc3,5 4. Lf3+) **1. Th3! Sc3,5 2. Lf3+ Se4 3. Th5** (~ 4. Sd4+/Sg3+/S:d6+) **Le5 4. Sg3 f5 5. T:f5 Ta4 6. Sh5** ~ 7. Shf6# (4. – Ta4 5. T:e5+ d,f:e5 6. Sh5, 1. – Ke4? 2. Lf3+ K:f5 3. Sf8 Lf7 4. K:f7) Aber ich empfinde das als mehr technisch und weniger amüsant.

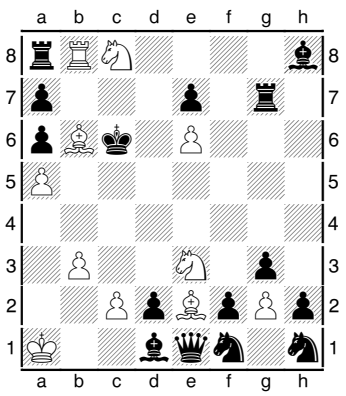


(E304) Walerij B. Gurow/Boris B. Schorochow,
„StrateGems“ 2012, 6. Lob
Kg1,Dh4,Td2,Tf5,Ld6,Bb2,b5,d4,g4;
Kc4,Df4,Te8,Lc8,Sa4,Ba6,f3,f7 (9+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
3 Lösungen
C+

*

1. D:d2 De1 2. Dd3 Db4#, 1. D:d6 Dd8 2. Db4 Dd5#, 1. D:f5 Dh7 2. Dd5 Dd3#

In den zweiten Zugpaaren der **E304** ergibt sich *ein weiß-schwarzer Hinzugszyklus der beiden Damen. Diese amüsante Originalität wird zum Kunstwerk durch die gemeinsame Taktik der ersten Zugpaare*: Die schwarze Dame schlägt der weißen den Weg frei und wird daraufhin von dieser hinterstellt. Der Leser beachte auch, daß *ausschließlich die Damen ziehen*!



(E305) Wiktor Tschepishnij,
„Schachmatnaja komposizija“ 2011, Preis
Ka1,Tb8,Lb6,Le2,Sc8,Se3,Ba5,b3,c2,e6,g2;
Kc6,De1,Ta8,Tg7,Ld1,Lh8,Sf1,Sh1,Ba6,a7,d2,e7,f2,g3,h2
(11+15) *Hilfsmatt in drei Zügen*
3 Lösungen
C+

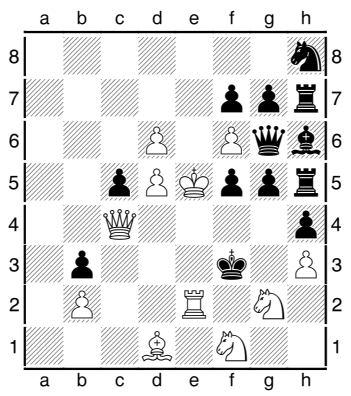
*

1. – Tb7 2. Tb8! Tc7#, 1. – Lh5 2. De2! Le8#, 1. – Sd5 2. Se3! Sb4#,
1. T:b8 Sd5 2. Tb7 Sb4# (1. – Lh5? 2. Tb7 Le8+ 3. Td7)**,**
1. D:e2 Tb7 2. Db5 Tc7# (1. – Sd5? 2. Db5 Sb4+ 3. D:b4)**,**
1. S:e3 Lh5 2. Sd5 Le8# (1. – Tb7 2. Sd5 Tc7+ 3. S:c7)

Die Übertragung von paradoxen Buchstabenthemen auf das Hilfsmatt wirkt in den meisten Fällen wenig überzeugend. Doch der **E305** ist eine *hilfsmattgerechte Modifikation des Lacny-Themas* gelungen!

Weiß hat drei Mattführungen und Schwarz wenig gute Züge. Im Satz zieht Weiß an und verschafft Schwarz durch den Wegzugseffekt genau einen Wartezug.

In der Lösung beginnt Schwarz, er hat keine anderen vernünftigen Züge als diese drei. Jetzt aber schlagen sie eine weiße Figur; dies schaltet je eine der weißen Mattführungen aus und gibt dem sK ein Fluchtfeld. Letzteres kann die schwarze Figur wegen des Mehrzuges durch Block kompensieren, auf dem Blockfeld verhindert ihre Kraft aber eine zweite Mattführung. Im Ergebnis sind die weißen Mattführungen gegenüber dem Satz zyklisch verschoben.



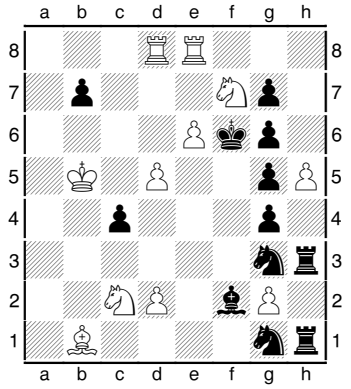
(E306) Yochanan Afek,
„Die Schwalbe“ 1984
Ke5,Dc4,Te2,Ld1,Sf1,Sg2,Bb2,d5,d6,f6,h3;
Kf3,Dg6,Th5,Th7,Lh6,Sh8,Bb3,c5,f5,f7,g5,g7,h4 (11+13)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

*

1. – f4 2. D:f4+ g:f4# (2. De4+? D:e4+ 3. T:e4)**, 1. – g4 2. De4+ f:e4#** (2. Df4+? L:f4+ 3. S:f4)
1. Sge3! f4 2. De4+ D:e4# (2. Df4+? g:f4+ 3. Sf5)**, 1. – g4 2. Df4+ L:f4#** (2. De4+? f:e4+ 3. Sf5)

Die **E306** zeigt einen sehr klaren *reziproken Fortsetzungswechsel*: Die schwarzen Züge öffnen jeweils zwei schwarze Linien (die des Turmes maskiert). Im Satz hat Weiß die Felder e4 und f4 doppelt gedeckt und muß deshalb auf die schwarze Halbbatterie setzen; der Schlüssel nimmt die Halbbatterie unter Kontrolle, aber entfernt dafür je eine Deckung von e4 und f4. Die Zugwechselform ist gewiß reizvoll, erst recht wo wir hier ein „Perpetuum mobile“ vorliegen haben (mit wSe3 ist 1. Sg2! die einzige Lösung).

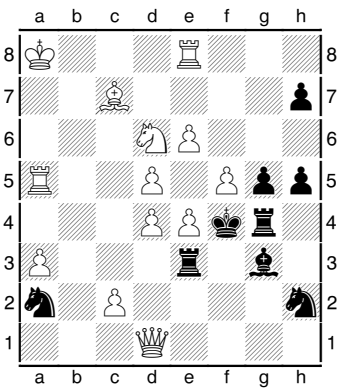
Andererseits könnte der Mechanismus sicher gewaltig abspecken, falls es gelänge, ihn mit Drohungen in die Form Verführung plus Lösung zu bringen. Es könnte sich freilich als schwierig erweisen, 1-2 Drohungen zu finden, welche durch die Themaparaden verhindert werden (können) ...



(E307) Evgeni Bourd & Arieh Grinblat,
„10. WCCT“ 1915-17, 8.-9. Platz
Kb5,Td8,Te8,Lb1,Sc2,Sf7,Bd2,d5,e6,g2,h5;
Kf6,Th1,Th3,Lf2,Sg1,Sg3,Bb7,c4,g4,g5,g6,g7 (11+12)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – Kf5/g:h5 2. ??) **1. Tf8! ~ 2. Sd6+ Ke5(!) 3. S:c4+ Ke4 4. Sa1+ Kd4 5. Sb3#**
(1. – g:h5 2. Sd6+ Kg6(?) 3. Sc~+ #5 aber auch 2. e7)**,**
1. – S1~ 2. Sh6+ Ke5(!) 3. S:g4+ Ke4 4. Sd1+ Kd4 5. Sf3#,
1. – S3~ 2. Sh8+ Ke5(!) 3. S:g6+ Ke4 4. Se3+ Kd4 5. Sf5#
(1. – c3? z.B. 2. Sh8+ Ke5(!) 3. d3 #4)

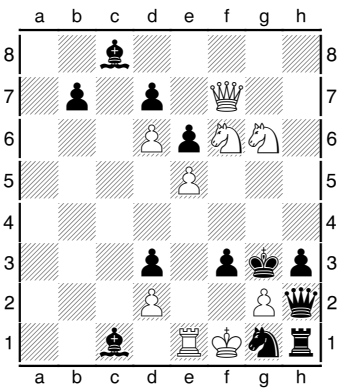
2020: Normalerweise ist es nicht meine Art, aufgenommene Stücke nachträglich wieder rauszuschmeißen. Doch die neue **E307** zeigt trotz ihres selbstverständlichen Schlüssels auf, daß *das aufeinanderfolgende Spiel zweier verschiedener Siers-Batterien in drei Varianten* überhaupt keiner Selbstmattform bedarf! Angesichts dessen haben aus meiner Sicht die entsprechenden russischen Selbstmatt-Fünfzüger ihre Existenzberechtigung weitgehend verloren.



(E308) Andrej Lobusow,
„64“ 1997, 1. Preis
Ka8,Dd1,Ta5,Te8,Ld7,Sd6,Ba3,c2,d4,d5,e4,e6,f5;
Kf4,Te3,Tg4,Lg3,Sa2,Sh2,Bg5,h5,h7 (13+9)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – Te1,Td3 2. Sc4+, 1. – Te2 2. D:e2 ~ 3. Sd~+, 1. – Ta3 2. T:a3 ~/Le1,Th4 3. Dd2+/De2,
1. – Tb3/Tc3/Tf3/T:e4/Lg~ 2. ??)
1. Tf8! ~ 2. Sb7+ K:e4 3. Sc5+ K:d5 4. Sd7+ Ke4 5. Sf6#, 4. – Kc4,Kc6 5. Tc5#**,**
1. – Sc3 2. Sc4+ K:e4 3. Sd2+ K:d4 4. Sb3+ Ke4 5. Sc5#, 4. – Kc4 5. Tc5#**,**
1. – Le1 2. Se8+ K:e4 3. Sf6+ K:f5 4. Se8+ Ke4 5. Sd6#, 4. – Kg6 5. Tf6#,
1. – Tf3 2. De2 (Te3? 3. Sc4+) Th4 3. Sc4+ Kg4 4. Se3+ Kh3 5. Dg2#
(1. – Tb3(?) 2. Sc4+ K:e4 3. De2+ #5 u. 2. De2 #5,
1. – Tc3? 2. Sc4+ K:e4 3. De2+, 1. – Te2? 2. D:e2 ~ 3. Sd~+,
1. – Ta3? 2. T:a3 ~/Le1,Th4 3. Dd2+/De2, 1. – T:e4/Te3,Td1? 2. S:e4+/Sc4+)

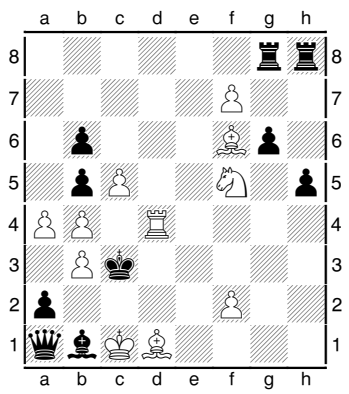
Und hier sehen wir *aufeinanderfolgende Siers-Batterien mit jeweils gleichem Vorderstein*, ebenfalls dreivariantig im Direktmatt! Ich vermute, daß die hohe Nebenlösungs-Gefahr auch hier vor allem durch die potentiellen Fluchtfelder des sK gebannt wird. Im Gegensatz zur **E307** entstehen diese aber erst im Spielverlauf. Trotzdem gefällt mir die **E307** besser, und zwar wegen des Nebenvariantengestrüpps der **E308**; wenngleich zumeist kurzzügig, muß man sich da durcharbeiten, um das Stück wirklich zu verstehen.



(E309) Camillo Gamnitzer,
„Schach“ 2007, Lob
Kf1,Df7,Te1,Sf6,Sg6,Bd2,d6,e5,g2;
Kg3,Dh2,Th1,Lc1,Lc8,Sg1,Bb7,d3,d7,e6,f3,h3 (9+12)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

1. Se4+? Kg4 2. D:f3+ S:f3+ 3. Kf2, 1. Te3? (~ 2. T:f3+) ~:g2+ 2. Ke1
(1. Dh7? b~! 2. Dh5 Lb7! 3. D:f3+ L:f3, 1. De,g8? L:d2!),
1. Df8! *~ 2. D:c8 ~ 3. D:b7 ~/f:g2+ 4. D:f3+/D:g2+ S:f3/~:g2#,*
1. – L:d2 (2. D:c8? L:e1! 3. D:b7 ~:g2+! 4. Ke1)
2. Te3! L:e3 3. Se4+(!) Kg4 4. D:f3+ S:f3#

Die **E309** zeigt einen *Brunner-Dresdner mit zweckrein und selbstmattgerecht genutzter Ersatzverteidigung sowie einer vollzügigen stillen Drohung*. Das erscheint mir mit einem Lob unterbewertet! Aber vielleicht erlag der Preisrichter dem Vergleichs-Effekt: Während für viele andere Komponisten ein solches Stück ihre beste Selbstmattkomposition darstellte, hat C.G. noch weit bessere Selbstmatts komponiert ...



(E310) Camillo Gamnitzer,
„Schach“ 1998, 1. e.E.
Kc1,Td4,Ld1,Lf6,Sf5,Ba4,b3,b4,c5,f2,f7;
Kc3,Da1,Tg8,Th8,Lb1,Ba2,b5,b6,g6,h5 (11+10)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

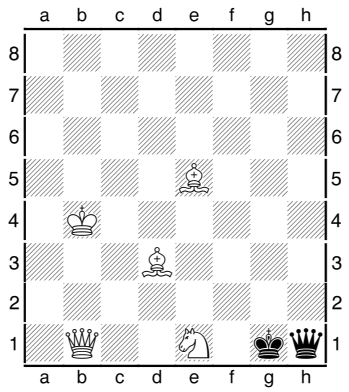
Das weiße Kernvorhaben in der logischen **E310** ist *1. Sg3? (~ 2. Se4+) Te8! 2. Tc4+ Te5 3. L:e5+ Kd3 4. Lc2+ L:c2*, es scheitert am Hindernis einer (von Weiß) unerwünschten weißen Batterie: *5. L:a1*.

Weiß könnte diese Batterie mit *2. Le5!? T:e5* loswerden, wird aber dann Opfer einer unerwünschten Motivinversion: *3. Tc4+ b:c4!* – das Schach auf c4 ist kein Doppelschach mehr.

Um das zu kompensieren, könnte *1. c:b6?* (~ 2. Td5+ K:b4 3. T:b5+ Ka3 4. Lb2+) b:a4? den schwarzen Bauern weglenken, doch mit *1. – Tc8! 2. Td5+ K:b4+* (mit Schach) wird Weiß nun Opfer einer (von Weiß) unerwünschten schwarzen Batterie.

Daher der Auswahlschlüssel **1. c6!**, der die Öffnung der c-Linie vermeidet. (Es streckt 1. – Te8 die Drohung auf volle Länge: 2. Td5+ Te5 3. L:e5+ K:b4 4. T:b5+ Ka3 5. Lb2+ D:b2#.) Nun richtet 1. – Tc8? nichts mehr aus, und nach **1. – b:a4** hat Weiß endlich alle Klippen umschifft: **2. Sg3! Te8 3. Le5(!) T:e5 4. Tc4+ Kd3 5. Lc2+ L:c2#**.

Selbstmattgerecht ist zwar nur das erste Hindernis, aber die beiden anderen Hindernisse stehen hier (wie erörtert) *in direkter Verbindung zum ersten*. Dadurch wirkt (m.E.) diese logische Staffelung nicht wie so viele andere etwas künstlich zusammengestoppelt, sondern wie aus einem Guß.

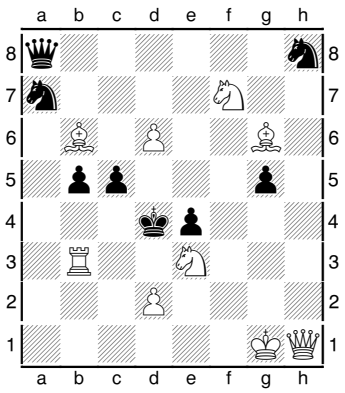


(E311) Simo Ylikarjula,
„Die Schwalbe“ 1988
Kb4,Db1,Ld3,Le5,Se1;
Kg1,Dh1 (5+2)
Hilfspatt in drei Zügen
Circe
C+

Stücke wie die **E311** können helfen, sich mit einer Märchenbedingung vertraut zu machen. *Das Besondere an diesem Stück ist, daß es in der Lösung zu keinem einzigen Schlagfall kommt und dennoch die Circe-Bedingung im Zentrum des Geschehens steht.*

Orthodox ist es keine Schwierigkeit, den sK patt zu setzen und nebenbei die sD zu opfern. Letzteres gelingt in Circe nicht, da sie auf d8 wiederaufersteht; Weiß kann das Wiedergeburtsfeld nicht rechtzeitig besetzen. Statt dessen wird man auf Circe-gerechte Weise mit der schwarzen Dame fertig: man mauert sie so ein, daß sie nur noch Schlagzüge hat, und der sK wandert aus der scheinbar günstigen Ecke heraus auf ein Feld, wo er von allen weißen Widergeburten ein illegales Selbstschach bekäme:
1. Kf2 Lh2 2. Ke3 Sg2+ 3. Kd2 Dg1patt *(4. D:g1[+wDd1]/D:g2[+wSb1]/D:h2[+wLc1]??).*
Daß auch der Schlag des sK auf d3 nur wegen Widergeburt (des wL auf f1) illegal ist, ist eine feine Abrundung.

13.21. Nachträge 27.03.2015



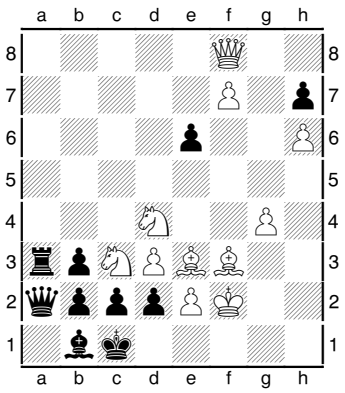
(E312) György Bakcsi,
„Die Schwalbe“ 1991
Kg1,Dh1,Tb3,Lb6,Lg6,Se3,Sf7,Bd2,d6;
Kd4,Da8,Sa7,Sh8,Bb5,c5,e4,g5 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

(1. – S:f7 2. ??) **1. Tc3?** (~ 2. L:c5#) **Dc6/Dc8 2. D:h8/D:e4#** (1. – Dd5 2. Sc2#)**, 1. – S:f7!,** *1. Kg2/Kh2? Sc6/Sc8!,* **1. Kf2!** (~ 2. Da1#) **Sc8/Sc6 2. D:h8/D:e4#**

Die **E312** zeigt *zwei sehr einheitliche Paradenwechsel*. In beiden Phasen ist der Schädigungseffekt gleich dem entgegengesetzten Verteidigungsmotiv: Deckungsgewinn vs. Deckungsverlust in der Verführung, das schönere Linienöffnung vs. Linienschließung (hier: bezüglich derselben schwarzen Figur = Valve) in der Lösung. Daß in beiden Phasen Schwarz auf dieselben Felder zieht (reziprok vertauscht)[158], erhöht die Geschlossenheit der Darstellung und zeigt einen Anflug von Humor. Abrundend gibt es *zwei Auswahl-Verführungen, die jeweils an einer Themaparade scheitern*!

Die ungedeckte Fluchtfeldschaffung sehe ich hier als deutliche Schwäche, aber sie läßt sich vermeiden: wSf7–>wBf4,sBg5–>wB,+wBe7,+sTd7 (1. Tc3? Tc7!, Version E.Z., C+).



(E313) Ulrich Schirdewan,
„Neue Zürcher Zeitung“ 1932, 1. Preis
Kf2,Df8,Le3,Lf3,Sc3,Sd4,Bd3,e2,f7,g4,h6;
Kc1,Da2,Ta3,Lb1,Bb2,b3,c2,d2,e6,h7 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

Die Verführung 1. Se4? Kd1! 2. Db4/L:d2 c1D/c1S! ist eine unthematische Bereicherung der **E313**: Schwarz widerlegt die weißen Angriffsversuche durch verschiedene Umwandlungen.

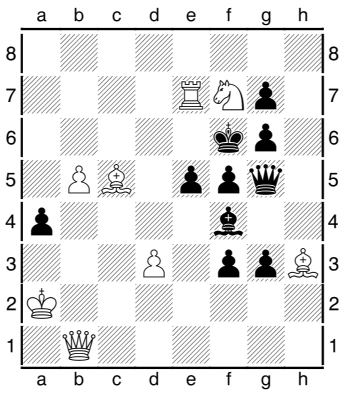
Logisches Probespiel ist *1. Lf~?*; Schwarz pariert die Drohung mittels *1. – Ta8! 2. Sf3 Da7!*, und Le3 ist gefesselt. Vermutlich sieht man nicht gleich, daß Weiß den Turmzug mit *2. D:a8!?* beantworten könnte – die schwarze Dame ist in dieser Variante keine Gefahr, da sie auf b3 aufpassen muß! Doch 3. *Dh1??* scheitert an der verstellten Diagonale.

Deshalb **1. La8!** (~ 2. Sf3 ~ 3. L:d2#) **T:a8 2. D:a8(!) ~ 3. Dh1#**, 2. – D:a8 3. S:b3# (1. Db4? Da1! 2. Sc~ La2!, 1. Dg7,8,Dd8,De7? Ta5! 2. Dg5 T:g5!, 1. Db8,Dd6? e5!)

Das ist eine *weiße Opferräumung gegen eine schwarze Bahnung*. Wer hier nur eine „Mas-

[158] Mattwechsel auf reziprok vertauschten Feldern sind natürlich ebenfalls möglich; „Problemschach für Partiespieler“ Aufgabe 89 ist ein solches Stück.

senschlägerei auf a8“ sieht, der hat das Stück gewiß nicht selbst gelöst ...[159]

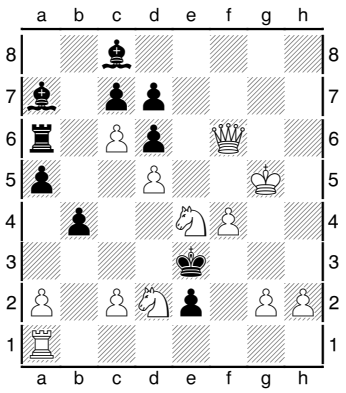


(E314) Peter Hoffmann,
Urdruck
(nach Ulrich Schirdewan/Wilhelm Maßmann[160])
Ka2,Db1,Te7,Lc5,Lh3,Sf7,Bb5,d3;
Kf6,Dg5,Lf4,Ba5,e5,f3,f5,g3,g6,g7 (8+10)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

In der **E314** pariert Schwarz **1. Db4!** (~ 2. Dc4 ~ 3. De6#) mit der Bahnung **1. – Lc1** *2. Dc4? Dd2+!* Weiß schaltet um auf **2. Le3(!)** (~ 3. Dd6#), und nach **2. – La3** *nutzt Weiß genau jene Diagonale, die eigentlich Schwarz nutzen wollte*: **3. L:g5#**. Ein hervorragender humoristischer Einfall – der sich, nebenbei bemerkt, kaum in zwei Varianten verdoppeln lassen dürfte!

Die Vorlage von Schirdewan/Maßmann (s. Fußnote) hat 24 Steine – für diese einzige Hauptvariante ist das selbst mir etwas zuviel. Auf meine Bitte hin, die Grundidee zu verschlanken, gelang Peter Hoffmann obige Fassung: mit sechs weißen Steinen weniger und frei von Nebenvarianten. Ein weiteres Plus ist die thematisch scheiternde Verführung *1. Dc2? Lc1! 2. Dc4 Dd2+!*[161].



(E315) Armin Geister/Daniel Papack,
„Die Schwalbe“ 2015, Lob
Kg5,Df6,Ta1,Sd2,Se4,Ba2,c2,c6,d5,f4,g2,h2;
Ke3,Ta6,La7,Lc8,Ba5,b4,c7,d6,d7,e2 (12+10)
Matt in drei Zügen
C+

v v

(1. – e1~ 2. T:e1#, 1. – Ld4 2. Sc4+ K:e4 3. Df5#)
1. a4? ~ 2. Ta3+ b:a3(!) 3. Dc3#, 1. – T:c6!,
1. Tg1? ~ 2. g4 ~ 3. Tg3#, 1. – d:c6! (2. g4 L:g4!, 1. Dh8? ~ 2. Dh3+, 1. – d:c6!)**,**
1. Th1! (~ 2. Da1 ~ 3. Dg1#) **T:c6 2. h4 ~ 3. Th3#**

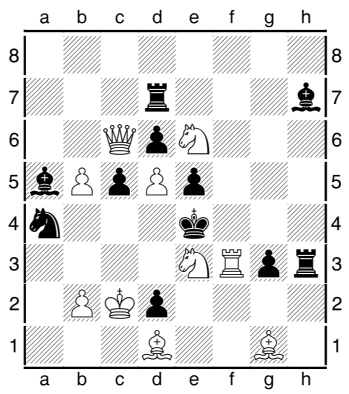
---

[159] Nachtrag 2015: Die **E313** hat Peter Hoffmann zu einer Darstellung mit vertauschten Farben angeregt:
Peter Hoffmann, „Volksstimme“ 05.09.2015
Kd2,Tg6,Th6,Lb6,Lf5,Sf1,Bd3,e2,f6,g4,h7; Kf4,Da8,Lc6,Sb8,Ba6,b5,d4,d7,e5 (11+9); #3 (C+)
(1. – e4 2. Lc7+ d6 3. L:d6#, 1. – Lf3 2. e3+ f:e3 3. L:e3#) 1. Th3? (~ 2. e3+) Da7!,
1. h8D? ~ 2. Th1 e4(!) 3. Dh2# (1. – e4/Lf3 2. Lc7+/e3+), *1. – Lh1! 2. T:h1 D:h1 3. Dh2+/Dh6+ D:D!,*
1. Th1! ~ 2. h8D e4(!) 3. Dh2# (1. – e4/Lf3 2. Lc7+/e3+)

[160] Ulrich Schirdewan/Wilhelm Maßmann, „Schachspiegel“ 1948, 4. e.E. im Ringturnier
Kf2,Tg3,Lg2,Sb4,Se2,Bc2,c7,d3,f4,h2; Kb1,Da2,Te8,Tg8,La1,Lb3,Sd8,Sg7,Ba3,a4,b2,d7,f4,h5 (10+14); #3
1. Ke3! (~ 2. Kd2 ~ 3. Sc3#) Lc4 (2. Kd2? Db3!) 2. Tf3 ~ 3. Tf1#,
1. – Lf7!? (2. Tf3? De6+!) **2. Ld5** (~ 3. Tg1#) **Sge6 3. L:a2#** (1. – Ld5 2. L:d5 ~ 3. Tg1/L:a2#,
1. – Le6(?) 2. Lg~,Tf3), 1. – L:c2 2. Sc3+ Kc1 3. S:a2# (C+)

[161] Zweckrein ist der Schlüssel allerdings nicht, da er sowohl nach e7 als auch nach d6 greift.

Die **E315** zeigt in drei Phasen jeweils eine *Bahnung Bauer für Turm*. Daß die Taktik in jeder Phase etwas anders abläuft, sehe ich als Vorteil: es sorgt für Abwechslung in diesem *dreiphasigen Themenecho*.[162]

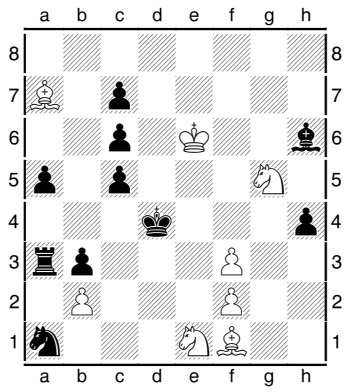


(E316) Wolodimir Soldatow/Sergej Tkatschenko,
„Die Schwalbe“ 1990, 3. Preis
Kc2,Dc6,Tf3,Ld1,Lg1,Se3,Se6,Bb2,b5,d5;
Ke4,Td7,Th3,La5,Lh7,Sa4,Bc5,d2,d6,e5,g3 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

1. Sf1/Sf5/Sc4? (~ 2. Sg5#) Tg7/Ld8/Th5! (1. Sg4? ~ 2. Sg5/Sf6#, 1. – Ld8!,
1. b4? g2 2. Sf1,Sc4 T:f3!) *1. Kb3?* (~ 2. Sg5+ Kd3,4 3. Se~#) *Tg7/Ld8/Th5 2. Sc4/Sf1/Sf5*
(1. – Kd3(?) 2. Se~+), *1. – g2! 2. Sg5+ Kd3!,*
1. b3! ~ 2. Sg5+ Kd4+ 3. Sf5#, **1. – Tg7** (2. Sf5? Lc7!) **2. Sc4 ~/Lc7/Td7 3. S:d6/S:d2/Sg5#,**
1. – Ld8 (2. Sc4? Th2!) **2. Sf1 ~/Th2/La5**(Lg5) **3. S:d2/S:g3/Sg5#,**
1. – Th5 (2. Sf1? Tg7!) **2. Sf5 ~/Tg7/Th3**(Tg5) **3. S:g3/S:d6/Sg5#**, 2. – T,L:f5 3. Te3#

Einzelne Zyklen aus diesem beeindruckenden Komplex herauszupicken, wird dem Kern des Stückes m.E. nicht gerecht. Wir haben es mit *zyklischer Logik* zu tun, deren Details ich zum Selbststudium empfehle. Nur soviel zur rein logischen Struktur: In allen drei Varianten gewinnt Weiß durch einen Drohwechsel ein relatives Tempo („Schweizer“); nach dem Rückpendel der schwarzen Figur ist bereits Weiß am Zug, und Schwarz kann dem Matt Sg5# nichts mehr entgegensetzen. Die jeweils andere schwarze Zweitzugsparade kann als Ersatzverteidigung gesehen werden. Die Auswahl-Verführung 1. Kb3? ist eine hübsche Abrundung.

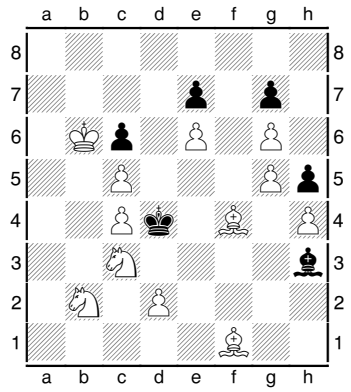


(E317) Yves Cheylan,
„Die Schwalbe“ 1990
Ke6,La7,Lf1,Se1,Sg5,Bb2,f2,f3;
Kd4,Ta3,Lh6,Sa1,Ba5,b3,c5,c6,c7,h4 (8+11)
Matt in vier Zügen
C+

1. f4? L:S!, **1. Se4! Lf8 2. Sd2 Lh6(~) 3. f4! ~**(L:S??) **4. Sef3#**
(2. – Ta2/Sc2 3. S:b3+ S/T:b3 4. S(:)c2#)

Die Schutzflucht hinter einen Verstellpunkt (Parakritikus) ist auch mit einem Springer als Themafigur möglich! Natürlich nur in der Umgehungsform. In der **E317** liegt somit ein *Springer-Peri-Parakritikus* vor. Daß die den Vorplan begründende Parade 2. – Lh6 die Drohung gar nicht pariert, ist ein kleines Manko, aber die Originalität zählt für mich stärker.

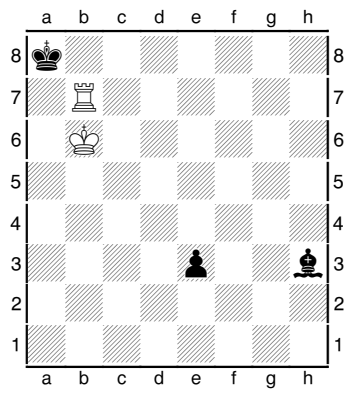
[162] Meines Erachtens besteht eine zweckreine Systemauswahl zwischen 1. Tg1? und 1. Th1!, Zweckreinheit oder nicht spielt jedoch keine Rolle für die Beurteilung dieses Stückes.



(E318) Camillo Gamnitzer,
„Europa Rochade“ 1989
Kb6,Lf1,Lf4,Sb2,Sc3,Bc4,c5,d2,e6,g5,g6,h4;
Kd4,Lh3,Bc6,e7,g7,h6 (12+6)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. L:L?patt) **1. Ld3!** (~ 2. Se2# & 2. K:c6 #4, 1. – Lg4? 2. K:c6 Lf3+ 3. Kb6 #4) **Lf1**
2. Lf5 ZZ (L:c4(?) 3. Le3+,Lh3 #5) **Ld3**
3. Lh3 (L~ 4. Le3+ Ke5 5. d4#) **Lf5!? 4. Se2+ Ke4 5. Lg2#**

Die **E318** zeigt eine *dreizügige Verfolgung des weißen durch den schwarzen Läufer*! Dabei ist die Begründung für alle drei thematischen schwarzen Läuferzüge verschieden: erst Verteidigung gegen Drohung(en), dann Zugzwang, dann Verteidigung gegen Sekundärdrohung – dies hebt das Stück auch aus längeren Verfolgungsdarstellungen hervor.[163]



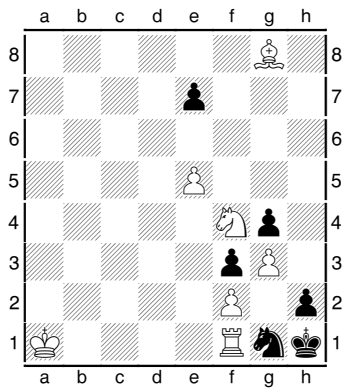
(E319) Marek Kwiatkowski,
„Die Schwalbe“ 1991
Kb6,Tb7;
Ka8,Lh3,Be3 (2+3)
Matt in sieben Zügen
C+

In der **E319** scheitert der naheliegende Versuch *1. Te7? (Lc8? 2. T:e3 usw.)* nur an 1. – Kb8! (2. T:e3 Kc8!) *2. Te8+ Lc8 3. T:e3 Ld7!* Weiß kann diese Parade nicht direkt entschärfen, wohl aber durch eine Spiegelung das Analogon! **1. Kc7!** (Lc8? 2. K:c8 e2 3. Te7 e1D 4. T:e1 Ka7 5. Te6) **Lf1(!) 2. Tb3! Ka7(!) 3. Ta3+ La6 4. T:e3**. Der Punkt ist, daß der schwarze Bauer nicht mitgespiegelt wurde, und der weiße Turm zielt nach a3 statt a4 – *eine keineswegs anspruchslose GIA mit nur 5 Steinen*!

Der Preis für die Steinökonomie ist, daß die Hauptparade 4. – Lb5 nicht eindeutig beantwortet wird (5. Ta3+ La6 6. Ta1..5); immerhin gibt es mit **4. – Ld3(!) 5. T:d3 Ka6 6. Td5 Ka7 7. Ta5#** wenigstens ein dualfreies Ende.

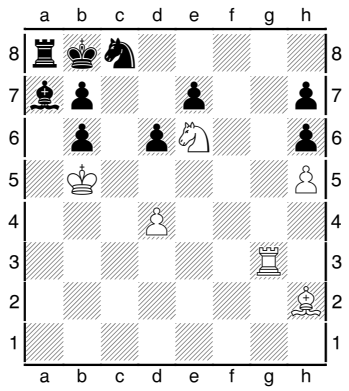
---

[163] z.B. *Nikolaj Sharkow, „Schach“ 1981 (Korrektur Ralf Krätschmer: „Schach“ 2012)*
Kg3,Tf8,Lg1,Se2,Sh4,Bb5,b6,c4,d6,f4,g2,h6; Kh1,Tf7,Bb7,e3,g4,h7 (12+6); #6 (C+)
(1.T:T?patt) **1. Ta8! Tf8(!) 2. Ta1 Ta8 3. Td1 Ta1 4. Td5 Td1 5. Th5 Td5(!) 6. Sf5#**
(4. – Tb1,Ta5/Te1,Ta2,Tf1/T:g1 5. Th5 T:b5/T:e2,Tf3+/T:g2+ 6. Sf5/Sf3/S:g2#,
1. – T:f4? 2. K:f4 g3 3. S:g3 K:g1 4. Ta1+)
Fünfzügige (T-T-)Verfolgung, aber Schwarz beschneidet nur fortlaufend die weißen Mehrfachdrohungen.



(E320a) Theodor Nissl,
„Süddeutsche Schachzeitung“ 1954
Ka1,Tf1,Lg8,Sf4,Be5,f2,g3;
Kh1,Sg1,Be7,f3,g4,h2 (7+6)
Matt in acht Zügen
C+

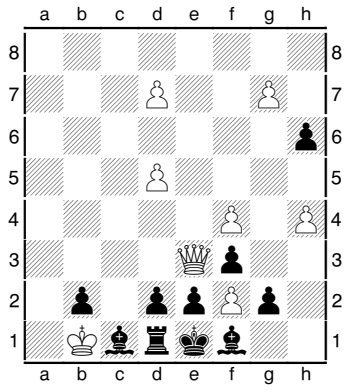
1. Lb3(Lc4)? e6 2. Tb1patt,
1. Ld5! e6 2. Tb1 e:d5 3. e6 d4 4. e7 d3 5. e8L d2 6. La4 d1~ 7. L:d1 S~ 8. L:f3#



(E320b) Jewgenij Balaschow,
„Die Schwalbe“ 1994
Kb5,Tg3,Lh2,Se6,Bd4,h5;
Kb8,Ta8,La7,Sc8,Bb6,b7,d6,e7,h6,h7 (6+10)
Matt in sechs Zügen
C+

1. – d5 2. Tg8#, 1. Tg6 h:g6 2. h:g6 h5 3. g7 h4 (4.g8D? h3 5.Dd8patt) **4. g8T h3 5. Tg3 ZZ**

Die Aufgaben **E320a+b** zeigen beide das Phönix-Thema, die „Wiederauferstehung“ einer geschlagenen Figur. Jede der beiden Aufgaben würde ich für sich allein nicht hochhängen. Aber ich finde es hochinteressant, daß das *Phönix-Thema hier entgegengesetzten Zielen dient: In der* **E320a** *gewinnt Weiß mit ihm ein relatives Tempo, in der* **E320b** *hingegen verliert Weiß mit ihm eines!*

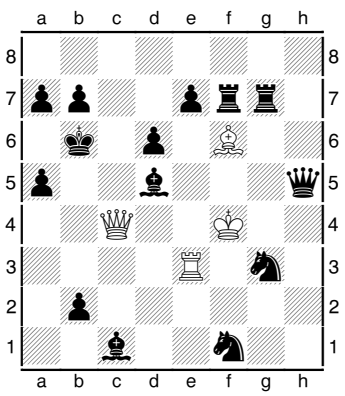


(E321) W.W. Nikitin,
„Die Schwalbe“ 1989, 1. Lob
Kb1,De3,Bd5,d7,f2,f4,g7,h4;
Ke1,Td1,Lc1,Lf1,Bb2,d2,e2,f3,g2,h6 (8+10)
Matt in acht Zügen
C+

Schwarz droht in der **E321** mit der Umwandlung auf g1. Beginnen wir naiv mit 1. g8D?, so steht Schwarz nach 1. – g1D/h5 2. D:g1/De~ h5/g1D 3. D~/D:g1 auf Patt. Dies erklärt den Anfang **1. g8T! g1D** (jetzt oder später) **2. T:g1 h5**.

Jetzt wird es schwieriger. Ein einfacher Wegzug der Dame endet nach z.B. 3. Dd3? K:f2 4. Dd4+ Ke1 5. d8D f2 6. Db6 f:g1D 7. D:g1 erneut im Patt. Es ist klar, daß eine zweite Unterverwandlung dagegen nicht hilft. Was nun?

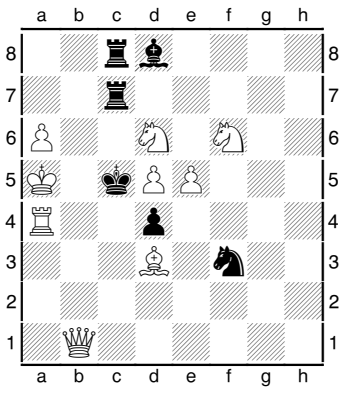
Zusätzlich zur zweiten Unterverwandlung muß Weiß seine Dame hinter die Umwandlungsfigur bringen: **3. Da3(!) K:f2 4. Da7+ Ke1 5. d8L(!) f2 6. Lb6 f:g1D 7. L:g1 Lf~**(~) **8. Df2#**. Diese perikritische Führung ist ein originelles Element in den letztlich bekannten Unterverwandlungen und läßt die Darstellung auch tiefgründiger werden.



(E322) Wichard von Alvensleben,
„Die Schwalbe“ 1993
Kf4,Dc4,Te3,Lf6;
Kb6,Dh5,Tf7,Tg7,Lc1,Ld5,Sf1,Sg3,Ba5,a7,b2,b7,d6,e7 (4+14)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

1. b1S,L? ?? 2. Lb2 Tb3#, **1. Sf5! L:b2 2. L:b2 Tb3#,**
1. e6o.ä.? ?? 2. Te7o.ä. Lc3#, **1. Sd2! T:e7 2. T:e7 Ld4#**

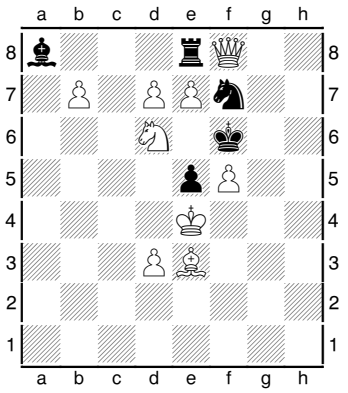
Vermutlich ist die **E322** leicht zu lösen, aber sie zeigt eine *besondere Form der Auswahl-Logik*, die der Löser gar nicht übersehen kann. Als Serienzüger könnte Schwarz wie angegeben leicht die weiße Mattfigur entfesseln. Diese Wege scheitern am Patt. Um das Patt aufzulösen, entfesselt Schwarz im ersten Zug die Nichtmattfigur indirekt (deckt dabei, als konstruktiver Kniff, zugleich *deren* Mattfeld). Als Kompensation für den Schwarz somit für sein Entfesselungsvorhaben fehlenden Zug muß nun der gerade entfesselte weiße Stein dem anderen schwarzen Entfesseler den Weg freischlagen. Diese prächtige weiß-schwarze Zusammenarbeit ist beste Werbung für das Hilfsmatt.



(E323) Zoran Gavrilovski,
„Liga Problemista“ 2013, 1. Platz
Ka5,Db1,Ta4,Ld3,Sd6,Sf6,Ba6,d5,e5;
Kc5,Tc7,Tc8,Ld8,Sf3,Bd4 (9+6)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

(1. – T~+ 2. Db6+ usw.) **1. Le4! ~ 2. Sd7+ T:d7+ 3. Db6+ L:b6#,**
1. – Tb7+,Tc6+ 2. Db6+ T:b6 3. Sb7+ T:b7#, 1. – L~ 2. Sb7+ T:b7 3. Db5+ T:b5#,
1. – S:e5 2. Db5+ K:d6 3. Db4+ Tc5#, 1. – Tb8 2. Db4+ T:b4 3. Sd7+ T:d7#

Die **E323** zeigt einen *fünfgliedrigen Zyklus der zweiten und dritten weißen Züge*. Das gelang im Direktmatt bereits sechsgliedrig, aber die **E323** ist einerseits mit selbstmattgerechten Effekten durchsetzt und andererseits für diese Kraftleistung atemraubend ökonomisch konstruiert!

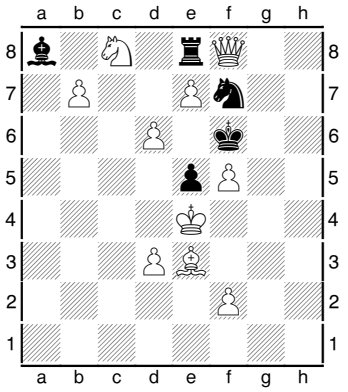


(E324a) Erich Bartel,
„Die Schwalbe“ 1991
Ke4,Df8,Le3,Sd6,Bb7,d3,d7,e7,f5;
Kf6,Tf8,La8,Sf7,Be5 (9+5)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

(v)

(1. – L:b7+ 2. ??) *1. S~? Tb8!,* **1. Sc8! T:c8/Td8/T:f8/T:e7 2. d:c8S/e:d8T/e:f8D/d8L L:b7#**

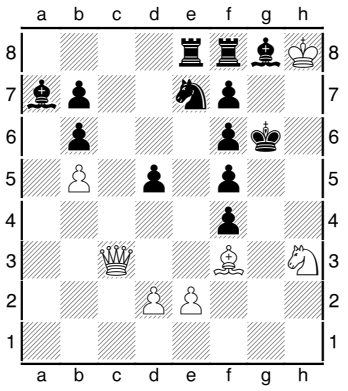
Allumwandlungen gibt es auch im Selbstmatt inzwischen wie Sand am Meer. Diese *gleichmäßig auf zwei Bauern verteilte Allumwandlung* packte meine Aufmerksamkeit durch die abweichende Taktik in der letzten Variante, wodurch sich die Lösung nicht so „aalglatt“ durchzog. Dennoch gelangte die **E324a** nur in diese Schrift, weil ich meine Version zur Diskussion stellen möchte. Das ungedeckte Satzschach ist m.E. ein zu hoher Preis für den bescheidenen Inhalt, und es läßt sich leicht vermeiden.



(E324b) Version E.Z.:
Sd6–>c8,Bd7–>d6,+wBf2 (Urdruck)
Ke4,Df8,Le3,Sc8,Bb7,d3,d6,e7,f2,f5;
Kf6,Tf8,La8,Sf7,Be5 (10+5)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

(v)

1. f3? (T:e7 2. d:e7) T:c8!, **1. d7! T:c8/Td8/T:f8/T:e7 2. d:c8S/e:d8T/e:f8D/d8L L:b7#**
Der Fortsetzungswechsel gegenüber der Wartezugverführung sollte für den originalen Auswahlschlüssel entschädigen?



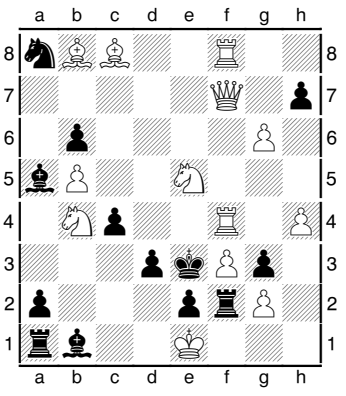
(E325) Ulrich Schirdewan,
„British Chess Federation: Laws MT“ 1933, Spez.Preis
Kh8,Dc3,Lf3,Sh3,Bb5,d2,e2;
Kg6,Te8,Tf8,La7,Lg8,Se7,Bb6,b7,d5,f4,f5,f6,f7 (7+13)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

1. d3(Da,c1)*? ~ 2. De1 ~ 3. Dh4 ~ 4. Dh7+ L:h7#,*
1. – Ta8! 2. De1 Tgb8! 3. Dh4 Sc8 4. Dh7+ L:h7 kein Schach, 4. K:g8!? ZZ d4!,
1. d4! Ta8!? 2. De1 Tgb8!? 3. Dh4 (~ 4. Dh7+ L:h7#) **Sc8!? 4. K:g8 ZZ S~#**

Die Definition des „Kling“ besagt, daß
- Schwarz eine Figur hinter einen Verstellpunkt zieht,

- damit sie anschließend eingesperrt wird,
- mit dem Ziel, ein Patt herzustellen.

Im Direktmatt ist jedoch der dritte Punkt redundant, denn die „freiwillige“ Einsperrung eigener Kraft durch Schwarz ist dort anders nicht zu begründen. Nimmt man den dritten Punkt entsprechend aus der Definition heraus, sieht man, daß im Selbstmatt andere Begründungen als Patt für einen Kling möglich sind. (Auf letzteres wies bereits Friedrich Chlubna in seinem Selbstmattbuch „Das Matt des weißen Königs“ 1995 hin.) Ich sehe somit die **E325** als *Kling im weiteren Sinne* – und möchte betonen, daß es hierzu m.W. bislang kaum Darstellungen gibt! Wer Herausforderungen abseits ausgetretener Pfade sucht: Wie wäre es hiermit?



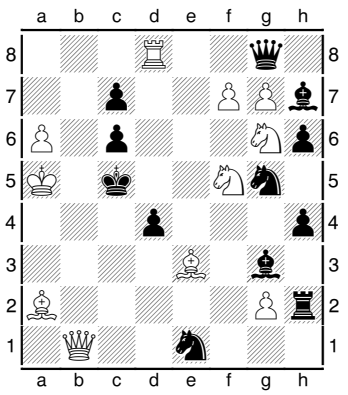
(E326) Camillo Gamnitzer,
„Die Schwalbe“ 2015, 2. Preis
(E.Z. gew.)
Ke1,Df7,Tf4,Tf8,Lb8,Lc8,Sb4,Se5,Bb5,f3,g2,g6,h4;
Ke3,Ta1,Tf2,La5,Lb1,Sa8,Ba2,b6,c4,d3,e2,g3,h7 (13+13)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

(1. – T:f3 2. Te4+ K:e4 3. D:c4+ Ke3 4. D:d3+)
1. D:c4? (~ 2. D:d3+) L:b4+ 2. Dc3!? (~/La2..e7 3. Dd2+/D:d3+) L:f8! 3. D:d3+ K:f4!,
3. Sg4#? (3. Tg4!? Lc2+! 4. D:a1),
1. Ld6!? ~ 2. D:c4 usw. (1. – c3 2. Sc2+ d:c2 3. Dc4,Dd7 s#5), 1. – L:b4+! 2. L:b4
(1. Sd6? L:b4+!), 1. Tg4? ~ 2. D:c4 s.u. (1. – c3 2. Sc2+ s.u.), 1. – h5!,
1. g:h7? ZZ Sc7 2. D:c4 s.u. (1. – c3 2. Sc2+ s.u.) T:g2!,
1. Lc7! *~/h:g6 2. L:b6+* (L:b6? 3. D:c4 ~ 4. D:d3+)
S:b6 3. S:c4+ S:c4 4. Df5/D:g6 Sb2,Se5(~) 5. D:d3+ S,L:d3#,
1. – S:c7 2. D:c4! L:b4+ 3. Dc3 L:f8 4. Sg4+(!) K:f4 5. Db4+ L:b4#,
1. – c3 2. Sc2+ d:c2 3. Dc4 c1L 4. D:c3+ Ld3 5. Dd2+ Lc(a):d2#,
3. – c1S 4. Dd5 (~ 5. Dd2+) *L*(S)*d3 5. D:d3+ S*(L)*:d3#* (4. – Sb3(?) auch 5. De4+,
1. – T:f3? 2. Te4+ K:e4 3. D:c4+ Ke3 4. D:d3+), *1. La7? T:f3! 2. Te4+ K:e4 3. D:c4+ K:e5!*

Zur Widmung kam es, weil ich in den Verführungen des Vorgängerstückes („Die Schwalbe“ 2014) Unsauberkeiten entdeckt hatte. C.G. nahm sich die Idee noch einmal vor, und heraus kam dieses Meisterwerk. Die Selbstfesselung der wD kennen wir aus **E182**, aber hier ist eine völlig andere Struktur unterlegt, zudem in den Fehlversuchen mit verschiedenen unerwünschten weißen Kontrollen über eine schwarze Batterie angereichert.

Schwarz kann die Fesselung der wD nicht einfach aufheben, wohl aber mit L:f8 ein potentielles Fluchtfeld schaffen. *Dies könnte als Motivinversion genutzt werden, aber dafür muß Weiß zuvor (zweckrein) eine maskierte dritte Deckung von f4 loswerden!* Die vollzügige Drohung ist ebenso eine Bereicherung wie die verschiedenen alternativen Vorplan-Versuche.

Die Nebenvariante zeigt als Randnotiz etwas, das manch anderem Komponisten als alleiniges Thema genügt: eine schwarze Grundreihenbatterie wird durch einen schwarzen Umwandlungsbauer zunächst zu einer Halbbatterie, die dann aber das Matt gibt. Daß sich hier weiße Damenzüge wiederholen, ist die einzige (kleine) Schwäche dieses Stückes.



(E327) Camillo Gamnitzer,
„Probleemblad“ 1992
(Korrektur C.G. http://chess.internetsolutions.at 2015:
+sBh6 gegen Dual 1. – Lf2 2. L:g5)
Ka5,Db1,Td8,La2,Le3,Sf5,Sg6,Ba6,f7,g2,g7;
Kc5,Dg8,Th2,Lg3,Lh7,Se1,Sg5,Bc6,c7,d4,h4,h6; (11+12)
Selbstmatt in sieben Zügen
C+

Das Original der **E327** dürfte dank „Das Matt des weißen Königs“ halbwegs bekannt sein. Doch ist die dortige Stellung dualistisch, und die Lösungsbesprechung wies ein paar kleinere Fehler und Lücken auf. Die Aufnahme in diese Schrift erscheint mir daher gerechtfertigt.

Zu Beginn muß Weiß *mittels eines Drohwechsels ein Tempo gewinnen* („Schweizer“). Sofortiges *1. T:d4? droht 2. Lf2 usw*. wie in der Lösung, aber ist *zu langsam*: Schwarz ist am Zug und kann sich mit *z.B. 1. – L:g6!* (2. Lf2 L:f2! 3. Tc4+ Kd5 4. Ta4+ Ke5!, 3. Ta4 L:f5!) erfolgreich verteidigen.

Daher der Zwischenhalt **1. Td7!** (~ 2. Db5+ c:b5 3. T:c7+ L:c7#). Ein paar Nebenvarianten sind bei einem Opus wie diesem unvermeidlich, wenigstens sind sie hier kurzzügig gehalten: 1. – Da,e8? 2. f8D+ Le6 3. D:D (~ 4. Db5+ c:b5 5. T:c7+ & 4. D8b8 ~ 5. D1b5+ c:b5+ 6. Db6+), 1. – Se6? 2. f8D+ Ld6 3. D8b8 (~ 4. D1b5+ c:b5+ 5. Db6+) D:b8 4. Db4+.

Mit **1. – Lf2** entflieht der schwarze Läufer dem Mattsetzen, aber erhält Kontrolle über die weiße Batterie. Nach **2. T:d4** (~ 3. Ta4+ L:e3 4. Db6+, 2. – L:e3? 3. Tc4+ Kd5 4. Ta4+ Kc5 5. Db6+) entflieht der schwarze Läufer dieser Kontrollnahme mit dem Switchback **2. – Lg3**, doch nun ist in dieser Schlüsselstellung bereits Weiß am Zug.

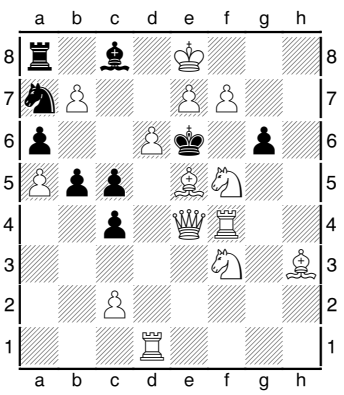
Es entspinnt sich im nächsten Schritt *ein Kampf um die schwarze Kontrolle der weißen Batterie, wobei, was orthodox nicht möglich ist, diese Kontrolle für Weiß gut ist und für Schwarz schlecht*. Falsch ist allerdings 3. Lg1? (~ 4. Ta4+ usw.) Ld6! 4. g4 (~ 5. Ta4+ usw.) T:a2+! Hingegen sperrt **3. Lf2(!)** zunächst die 2. Reihe ab.

Nach **3. – Ld6** kann Weiß abermals fehlgreifen. Verlockend ist 4. Sf4(Se5)? (~ 5. Se6+,Sd3+ S:S 6. Ta4+ usw.), denn wegen des Blocks auf d6 schafft 4. – L:f5! kein Fluchtfeld mehr. Jedoch hat von f5 aus der Läufer beide Drohfelder im Visier, und 5. Se6+,Sd3+ L:S! verhindert die Kontrollnahme über die weiße Batterie. Auch 4. g3? ist schlecht, da der schwarze Turm sich mit 4. – Th3! einfach wieder versteckt.

Daher nur **4. g4** (~ 5. Ta4+ usw.), und nach *4. – Th1* hätte Weiß den Kampf um die Batteriekontrolle gewonnen: *5. Lg1*, und nichts hilft mehr gegen *6. Ta4(+) ~ 7. Db6+ c:b6#*. Allerdings greift mit **4. – T:f2** der schwarze Turm erneut nach a2: *5. Ta4?* (Tb2? 6. D:b2 ~ 7. Db6+) *T:a2! 6. Db6+ Kd5!* Was nun?

An dieser Stelle setzt die dritte Phase der Lösung ein: *ein Radikalwechsel nutzt den Griff nach a2 als Motivinversion*. Nach **5. Tc4+ Kd5** muß zunächst die weiße Dame, welche die ganze Zeit über auf b6 Matt drohte, ihre Kraft entsorgen (6. Tc1+? T:a2+ 7. D:a2), und nach **6. De4+ S:e4** muß auch der weiße Turm so abziehen, daß seine Kraft nicht mehr stört: **7. Tc1+ T:a2#**. (Der Unterschied zu 3. Lg1? besteht abermals in einem Tempogewinn: der schwarze Turm greift zwar nach a2, ist aber nicht sofort am Zug.)

Dies ist in meinen Augen mehr als ein bloßer Lösungsablauf, wir sehen eine regelrechte *spannende kleine Story, ein gewaltiges Tauziehen zweier Kontrahenten*. Gerade daß Schwarz nicht einfach nur getrieben wird, war 1992 im Selbstmatt noch sehr selten. Die drei Lösungsphasen sind klammernd verbunden durch Züge auf beiden Seiten mit dem gemeinsamen Motiv, eigene Kraft zu beseitigen; „fluchtspezifisch“ benennt C.G. dies.

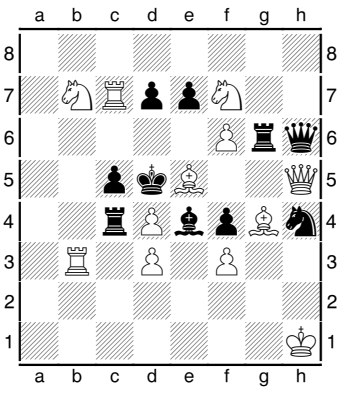


(E328) Camillo Gamnitzer,
„Schach-Aktiv“ 2010, 1. e.E.
Ke8,De4,Td1,Tf4,Le5,Lh3,Sf3,Sf5,Ba5,b7,c3,d6,e7,f7;
Ke6,Ta8,Lc8,Sa7,Ba6,b5,c4,c5,g6 (14+9)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

(v)

1. c3? ZZ g5 2. Dc2 ZZ g4 3. L:g4 ZZ b4 4. Da4 ~/Sc6 5. Dd7+/b:c8D+,
3. – Tb8 4. Sd4+ Kd5 5. Le6+ (1. – g:f5? 2. Dc2 b4/Tb8 3. Da4/Sg5+ s#4),
1. – b4! (2. Dc2 b3!) *2. Db1!? b3 3. Da1 ~/Tb8 4. Da4/Sd4+ usw.*
(2. – b:c3(?) 3. Sd4+,Dc2 s#5), *2. – g5! 3. Da1,2 g4! 4. Da4 g:f3!,*
1. Dc6? (~/S:c6 2. Dd7+/b:c8D+) *L:b7+! 2. Dc8* (L:c8? 3. Sd4+ Kd5 4. Le6+) *S:c8!*
(1. Lg2,Tg4? g:f5! 2. ??),
1. Lf1! *~ 2. S5d4+ c:d4 3. L:d4+ K:d6 4. L:a7+ Kc7 5. Td7+ L:d7#,* **1. – g:f5 2. Ld3**
(~ 3. D:f5+ Kd5 4. Ld~+ Kc6 5. Dd7+) *c:d3 3. D:f5+ Kd5 4. T:d3+ Kc6 5. Dd7+ L:d7#,*
2. – f:e4 3. L:e4 ~ 4. Lc6! ~ 5. Ld7+ L:d7# (4. – S:c6 5. b:c8D+ T:c8#),
3. – Tb8 4. Sg5+ K:e5 5. Tf5+ L:f5#

Die **E328** ist nicht ganz so komplex, aber immer noch ein sehr sehr gutes Stück. Sie zeigt einen *zweckreinen Austausch der weißen Dame gegen den schwächeren Läufer in einer trotz vollen Brettes atemraubenden Fassung: batterieabbauender Schlüssel mit vollzügiger Drohung, Schwalbe des wL entlang der Hauptvariante, Ersatzverteidigung Tb8 aufgrund weißen (relativen) Tempoverlusts.* Der Punkt auf dem i ist die Verführung 1. c3!? mit mehreren vollzügigen dualfreien Zweigen; der Zugzwang steht im Kontrast zur Lösung, und Schwarz muß bis zum vierten Zug präzise spielen, um sich zu retten.



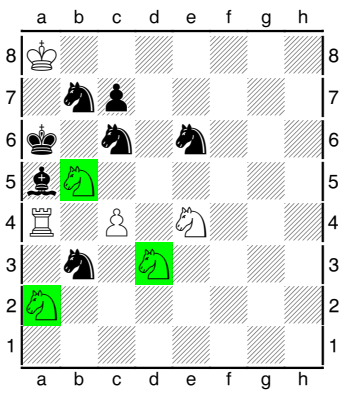
(E329) David A. Durham,
„Die Schwalbe“ 1992, 3. e.E.
Kh1,Dh5,Tb3,Tc7,Le5,Lg4,Sb7,Sf7,Bd3,d4,f3,f6;
Kd5,Dh6,Tc4,Tg6,Le4,Sh4,Bc5,d7,e7,f4 (12+10)
Selbstmatt in neun Zügen
C+

(1. – L:f3+ 2. ??) **1. T:d7+! Kc6 2. Tc7+ Kd5 3. d:c4+ K:c4 4. Sa5+ Kd5**
5. Le6+ K:e6 6. T:e7+ Kd5 7. f:e4+ K:e4 8. Sd6+ Kd5 9. Df3+ S:f3#

Nach drei tiefgründigen Gamnitzern wird es Zeit für ein rein formales Thema als Kontrast. Der **E329** gelingt es tatsächlich, dem uralten Sternfluchtthema eine originelle Seite abzugewinnen: sie zeigt eine *sukzessive Sternflucht*! Viermal wird der schwarze König im Rahmen der weißen Pläne in eine andere Richtung und anschließend zurück auf sein Ausgangsfeld getrieben. Das ungedeckte Satzschach ist freilich ein nicht wegzudiskutierender Preis.

Auch wenn dieses Stück nicht zweckrein ist, steht die Frage nach der Reihenfolge der weißen Pläne im Raum. Für das Selbstmatt D:f3+ nebst S:f3# müssen Lg4, Bf3 und Le4 (mit Tempo) verschwinden. Vor f:e4+ ist d:c4+ nötig, damit Schwarz nicht matt wird, sowie Le6+, da im Rahmen dieses Teilplanes auch die Deckung von d6 verschwindet. Vor Le6+ muß

Weiß die Masse d7 beseitigen und – im Rahmen des Teilplanes d:c4+ – das Feld c6 ein zweites Mal gedeckt haben. Damit T:d7+ nicht mattsetzt, muß es aber vor d:c4+ geschehen. Damit ist die Reihenfolge der vier Teilpläne eindeutig festgelegt.



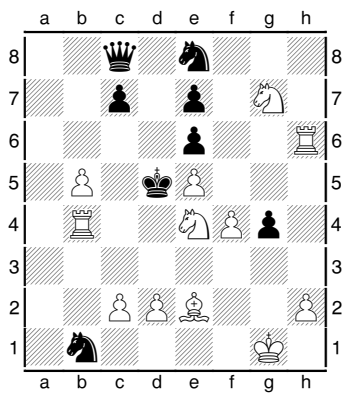
(E330) Narayan Shankar Ram,
„feenschach“ 1984
Ka8,Ra4,Se4,Bc4,Za2,Zb5,Zd3;
Ka6,La5,Sb3,Sb7,Sc6,Se6,Bc7 (7+7)
Matt in vier Zügen
Zebras
C+

1. – S3~ 2. Zd8+ Sc:d8 3. Sc5+ Se:c5/S7:c5 4. Zd4/T:a5#, 2. – Se:d8
3. T:a5+ S7:a5/Sc:a5 4. Sc5/Zd4#, 2. – S7:d8 3. Zd4+ Sc:d4/Se:d4 4. T:a5/Sc5#,
1. – Sc~ 2. Sc5+ S7:c5 3. Zd4+ S3:d4/Se:d4 4. T:a5/Zd8#, 2. – S3:c5
3. Zd8+ Se:d8/S7:d8 4. Zd4/T:a5#, 2. – Se:c5 3. T:a5+ S7:a5/S3:a5 4. Zd8/Zd4#,
1. – S7~ 2. Zd4+ Se:d4 3. T:a5+ Sc:a5/S3:a5 4. Zd8/Sc5#, 2. – S3:d4
3. Zd8+ Se:d8/Sc:d8 4. Sc5/T:a5#, 2. – Sc:d4 3. Sc5+ S3:c5/Se:c5 4. T:a5/Zd8#,
1. – Se~ 2. T:a5+ S3:a5 3. Zd8+ S7:d8/Sc:d8 4. Sc5/Zd4#, 2. – Sc:a5 3. Sc5+ S3:c5/S7:c5
4. Zd4/Zd8#, 2. – S7:a5 3. Zd4+ Sc:d4/S3:d4 4. Zd8/Sc5#, 1. Ta3! ZZ
(Satz: 1. – Sd2,Sa1(?) auch 2. Z:d2; Lösung: 1. – Sd2(?) auch 2. Z:d2)

Der Jacobs-Zyklus ist im Direktmatt-Dreizüger inzwischen zu oft dargestellt worden: Drei schwarze Figuren decken zylisch 2 von 3 potentiellen Mattfeldern, und nach der Weglenkung (oder Hinlenkung) jeweils eines der drei Verteidiger muß Weiß auf das doppelt gedeckt gebliebene Feld ziehen, um eines der beiden anderen Mattfelder freizukämpfen.

Die **E330** geht noch einen Schritt darüber hinaus, was wohl nur im Märchenschach möglich ist. Sie zeigt einen *Super-Jacobs*: Vier schwarze Figuren decken zyklisch 3 von 4 potentiellen Mattfeldern. Nach Weglenkung (Hinlenkung) jeweils eines der Verteidiger zieht Weiß auf das dreifach gedeckt gebliebene Feld, dann folgt in drei Zweigen je ein gewöhnlicher Jacobs-Zyklus. Das alles liegt bereits im Satz vor, der Schüssel ist der einzige Wartezug.

Zur Erinnerung: Zebras sind 2:3-Springer, damit sollte das Stück einigermaßen zu verstehen (allerdings wohl höllisch schwer selbst zu lösen) sein. Wen – wie mich – vier schwarze Springer stören: Sb3–>Mao & Se6–>Mao ist C+, die dualfreien schwarzen Züge sind dann 1. – M3c1,5/Scd4,8,Sb8,Sa7/S7c5,S7d8/Me~(!).



(E331) Valentin Marin,
„Deutsche Schachzeitung“ 1906, Spezialpreis
(Version Ralf Krätschmer,
„Landeszeitung Lüneburg“ 2014)
Kg1,Tb4,Th6,Le2,Se4,Sg7,Bb5,c2,d2,e5,f4,h2
Kd5,Dc8,Sb1,Se8,Bc7,e6,e7,g4; (12+8)
Matt in fünf Zügen
C+

Nach so viel Kopfschmerzen soll diese Erweiterung vergnüglich ausklingen. Bessere Löser sollten die **E331** selbst lösen; ich bin sicher, die Lösung wirkt auf diese Weise stärker.

Es scheinen Th6 und Sg7 gemeinsam e6 anzugreifen – eine Finte. *Beide Figuren sind dazu bestimmt, jede eine linienöffnende Weglenkung zu bewirken für einen schwer zu sehenden raumgreifenden Basisplan*: **1. Th3! g:h3 2. Sf5 e:f5 3. Lc4+! K:e4 4. Lf7+ Kf3 5. Lh5#**. (Kontrollspiele: 1. Th3 g:h3 2. Lc4+? scheitert nur an geschlossener Diagonale c4-f7 und 1. Sf5? g:f5 scheitert nur an geschlossener Diagonale h5-e2 – daher ist der doppelzweckige Vorplan zweckrein.) Hand aufs Herz: Wer hat beim Anblick dieser Stellung den Mattzug Lf7-h5 erwartet?

Ich bin sicher, daß diese Fassung im Sinne Marins ist, der sich damals noch ohne Computerunterstützung abplagen mußte. Das Resultat: ein ungedecktes Satzschach, zwei vollzügig-dualistische Nebenvarianten, zudem fehlende Zweckreinheit da zusätzlich ein wT aus der Läuferbahn verschwinden muß.[164] Bei den Lösern der Landeszeitung Lüneburg kam die Fassung **E331** jedenfalls gut an!

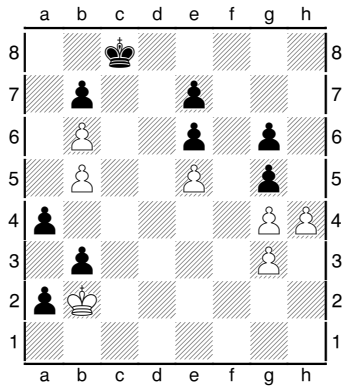
[164] *Kf1,Dh7,Ta4,Te7,Le1,Sd4,Ba5,b2,e2,e4,f7; Kc5,Db8,Tc8,Lc7,Lg4,Sh8,Ba2,b7,d6,f7,g5,h4 (11+12); #5*
(1. – L:e2+ 2. ??) **1. Dh4!** (~ v.a. 2. D:g5+ #3-4) **g:h4 2. Te5+ d:e5 3. Lb4+(!) K:d4 4. Lf8+ Ke3 5. Lh6#**,
1. – L:e2+ 2. K:e2 (~ 3. D:g5+,Lb4+) L:a5(!) 3. D:g5+ d5 4. D:d5+ Kb6 5. Da5#,
(1. – Tg8(?) 2. Dg3,D:g4 #5, 1. – L:a5(?) 2. D:g5+ Lf5 3. D:f5+,Dc1+ #5, 1. – d5,Lf5? 2. Lb4+ #4) (C+)
Da auch der wT aus der Diagonale b4-f8 verschwinden muß, ist der Vorplan nicht zweckrein.

13.22. Nachträge 21.04.2015

Mit dieser Erweiterung ist zeitgleich auch der Hauptteil dieser Schrift so weit als möglich computergeprüft (wobei ich mich teilweise auf C+-Vermerke anderer Quellen verlassen mußte), abermals mit tatkräftiger Unterstützung von Ralf Krätschmer. Ein Haufen kleinerer Fehler wurde bereinigt, Totalausfälle hat es zum Glück nur zwei gegeben (**129** u. **221**).

Die diesmalige Erweiterung besteht ausschließlich aus Stücken, die ich dem Leser empfehle, selbst zu lösen! Mit den Hinweisen, die ich vor jedem Stück gebe, sollte es eigentlich auch für schwächere Löser (also meiner Kategorie ...) machbar sein. Alle diese Stücke wirken m.E. stärker, wenn man sie selbst gelöst hat. –

Gleich beim ersten Stück bitte nicht zu kompliziert denken. Schwarz kann die weiße Umwandlung nicht verhindern, wohl aber mehrfach vereindeutigen.



(E332) Michail Sinar,
„ChatjamowMT“ 2010, Spezialpreis
Kb2,Bb5,b6,e5,g3,g4,h4;
Kc8,Ba2,a4,b3,b7,e6,e7,g5,g6 (7+9)
Weiß zieht und gewinnt
C?

Ein klein bißchen gilt es am Anfang doch aufzupassen: Weiß hat keine Zeit für das abwartende 1. Ka1?, denn dann holt 1. – Kd7,8! den weißen Bauern ein.

Also **1. h5! a3+(!)** Diesen Zug muß Schwarz früher oder später spielen, wenn er ernsthaft Widerstand leisten will; wir lassen ihn ihn sofort spielen, weil dies gelegentliche Duale Ka1 ausschaltet: **2. Ka1 g:h5 3. g:h5 Kd8(!) 4. h6 Kd7(!)**.

Der Versuch *5. g4? K~8 6. h7 Kd7!* scheitert daran, daß Weiß keine gute Umwandlung verbleibt: *7. h8S Ke8! 8. Sg6 Kf7!*, *7. h8L Ke8! 8. Lg7 Kf7! 9. Lh6 Kg6! 10. Lf8 Kf7 usw.*, und nach *7. h8D*(T) opfert Schwarz alle seine vorgerückten Bauern, und wird patt oder holt sich seine eigene Dame: *7. – b2+! 8. K:a2 b1D+ 9. K:b1 a2+ (10. Ka1,2patt) 10. Kc2 a1D*, und entweder entkommt der weiße König den schwarzen Schachgeboten nicht, oder die weiße Dame verhindert das Dauerschach, dann kommt Schwarz mindestens zum Damentausch, und keiner der Könige kann allein ins gegnerische Lager einbrechen.

Deshalb besser **5. h7**, und wenn Schwarz die Pattchance bewahren will, muß nun er **5. – g4** spielen. Dann aber geht **6. h8S** *Ke8 7. Sg6 Kf7 8. Sf4*, und der schwarze König hat keine Zeit, ins weiße Lager einzubrechen, weil er auf b7 aufpassen muß. (8. Sh4 ist vermutlich zu langsam.)

Der Abtausch im 2. Zug war also eher nachteilig für Schwarz. Versuchen wir statt dessen **2. – Kd7,8 3. h6 Ke8 4. h7**, und nun hat Schwarz die Wahl.

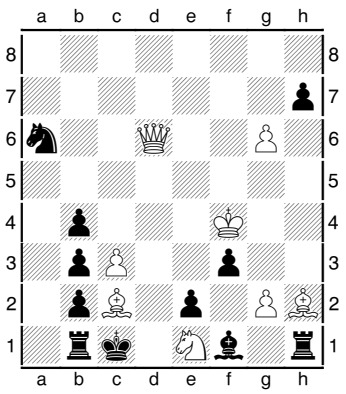
Auf **4. – Kd7!?** kommt ein umgewandelter Springer wieder nicht heraus; zwar bekäme Weiß diesmal zwei verbundene Freibauern, doch die werden vom schwarzen König spielend aufgehalten. Doch fehlt dem schwarzen König jetzt das Feld g6, und ein Läufer hat freie Bahn: **5. h8L** *Ke8 6. Lg7 Kf7 7. Lh6 Kg8 8. L:g5*. Mit dem Läufer spielt sich diese Stellung am schwierigsten, da die meisten schwarzen Bauern auf weißen Feldern stehen. Schwarz hat zwei Verteidigungsmöglichkeiten. Falls er sBe7 hält, dann kann Weiß Ba3 abräumen, anschließend K-b2, L-c3, und der weiße König befreit sich von seiner Bindung, ohne daß Schwarz Gelegenheit erhält, ins weiße Lager einzubrechen. Dann dringt Weiß schrittweise

über g5 ins schwarze Lager ein. Oder Schwarz gibt e7 auf und sucht über g5 einzubrechen. Dann folgt nach Abräumen von e7 und a3: Kb2 Kg,h7 Ld2-c3 Kh6 K:b3 Kg5 K:a2 K:g3 Kb3, und nun kann Schwarz den Einbruchspunkt d6 nicht mehr verteidigen, während der weiße Läufer lange genug e5 deckt, bis der weiße König heran ist, dann kümmert sich der Läufer um den schwarzen g-Bauern, während der weiße e-Bauer läuft. Also in jedem Falle gewonnen für Weiß.

Bleibt der Versuch **4. – Kf7!?**, der wegen der immer noch festgesetzten g-Bauern ebenfalls möglich ist. 5. h8D? ergibt wiederum Patt oder schwarze Dame, und Läufer und Springer sind offensichtlich ganz schlecht. Aber jetzt genügt **5. h8T**, und das Patt ist wegen des Fluchtfeldes g7 vermieden.

Inzwischen ist eine Studien-Allumwandlung bereits als Miniatur gelungen, allerdings ist der Computer vermutlich der einzige, der sie wirklich versteht ...[165] Ich jedenfalls finde diese nicht allzu schwierige Bauernstudie, welche „nur“ *alle drei Unterverwandlungen* zeigt, viel besser! –

Wer im folgenden Task-Stück nach der Rolle des wLh2 fragt, dem wird der thematische Inhalt vermutlich nicht entgehen.



(E333) Norman A. Macleod,
„Mat“ 1980, spez. e.E.
Kf4,Dd6,Lc2,Lh2,Se1,Bc3,g2,g6;
Kc1,Tb1,Th1,Lf1,Sa6,Bb2,b3,b4,e2,f3,h7 (8+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v v v v

Um den wLh2 ins Spiel zu bringen, muß offensichtlich der wK ziehen, und der Löser wird alle entsprechenden Züge durchprobieren. Die Gegenschach-Widerlegungen sind der Doppeldrohung geschuldet: **1. Kf5/Kg5/Kg4/K:f3/Ke4? h:g6+/h5+/h5+/L:g2+/Sc5+!**

Weiß hat noch **1. Ke5?**, aber das stellt nur eine Einfachdrohung auf, und Schwarz antwortet einfach mit **1. – T:h2!**

Also wird der Läufer in der Lösung nur als „tote Masse“ gegen ein Turmschach gebraucht! Wer nun aber meint, dieser „Nachtwächter“ gehöre gegen einen Bauern getauscht, hat nichts verstanden. Sechs der acht thematischen Verführungen benötigen den Läufer, und die Lösung ist, wie wir noch sehen werden, gänzlich unthematisch. Die Ökonomie gerade auf diese unthematische Phase abstellen zu wollen, ist Nonsens. Zudem macht die Tatsache, daß die Lösung ohne diesen Läufer auskommt, die folgenden Verführungen überhaupt erst glaubwürdig!

Zwei Königszüge verbleiben, sie stellen jeweils eine Einfachdrohung mit der Dame auf, und die Widerlegungen sind nicht mehr ganz so grob: **1. Kg3? b:c2!** (2. Df4+ Kd1!) und **1. Ke3?** (~ 2. Dd2#) **b:c3!** Der Versuch 1. Dd4? (~ 2. De3#) b:c2! verwässert etwas, führt uns aber schließlich zur, wie bereits erwähnt, völlig unthematischen Lösung:

1. Dd3! (~ 2. De3#) b:c2 2. D:c2#.

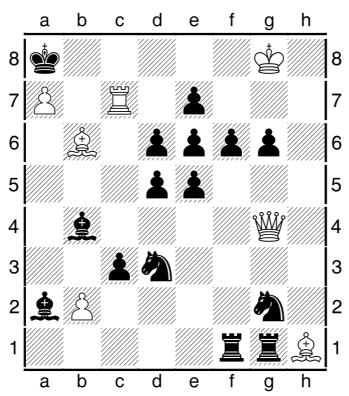
Alle 8 möglichen wK-Züge als verschieden und jeweils eindeutig scheiternde Verführungen halbwegs glaubwürdig zu präsentieren, ist m.E. eine bemerkenswerte Leistung![166] –

---

[165] Falls ich sie eines Tages wiederfinde, wird sie in dieser Fußnote eingefügt ...

[166] Im Märchenschach kann man gehäufte wK-Verführungen sogar einheitlich scheitern lassen. Im folgenden Vergleichsstück baut Schwarz siebenmal eine potentielle Grashüpfer-Antibatterie auf: *Knud Hannemann, „Skakbladet“ 1957; Kd5,Ta1,Tb1,Ba4,c3,Ga2; Ka3,Bc4,f4,g6,Ga6,Ga7,Ge8,Gf8 (6+8); #2* (C+)
(1. – K:a4 2. G:a5#) 1. Kd6/Kc6/Kc5/K:c4/Kd4/Ke4/Ke5? Gd3/Gf3/Gh5/Gg8/Gd8/Ga8/Ga5! (2.Gd5??), 1. Ke6!

Das folgende Stück zeigt Vorplanlogik in zwei Varianten, wobei es auf die beidseitigen Schädigungseffekte zu achten gilt.

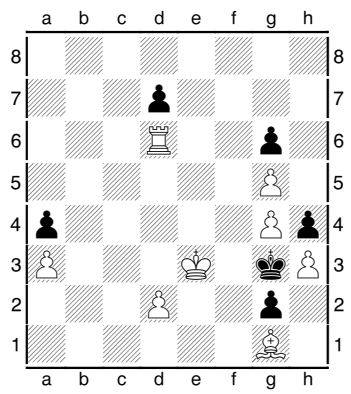


(E334) Kurt Hanacik,
„Skakbladet“ 1939, 1. Preis
Kg8,Dg4,Tc7,Lb6,Lh1,Ba7,b2;
Ka8,Tf1,Tg1,La2,Lb4,Sd3,Sg2,Bc3,d5,d6,e5,e6,e7,f6,g6 (7+15)
Matt in drei Zügen
C+

Mit diesem Hinweis sollte man zumindest die Probespiele
1. D:g6? Sg~! 2. De8?? und *1. D:e6? d4! 2. Dc8??*
gefunden haben sowie bemerkt haben, daß jeder Zug eines der beiden Themaverteidiger den anderen fesselt? *Mit schwarzen Fesselungen können also die weißen Fesselungen vermieden werden – eine hübsche Korrespondenz.*

Ein Abzug des wLb6 stellt die notwendige Drohung auf, wobei e3 sein einziges sicheres Feld ist: (1. Lc5/Ld4/Lf2/Lg1? d:c5/e:d4/T:f2/T:g1!)
1. Le3! ~ 2. Tc8+ Kb7 3. a8D#, **1. – d4 2. D:g6!** Sg~??**, 1. – S:e3 2. D:e6!** d4??.
Die nichttrivialen Nebenvarianten 1. – Sc5/Lc5 2. D:b4/Da4 lenken zugegeben etwas ab. –

Im Folgestück ist der einzige schwarze Zug 1. – K:h3 natürlich ungedeckt (sonst wäre 1. T:d7 die triviale Lösung), und da diese Parade das neue Fluchtfeld g4 schafft, sollte es der beste Löseeinstieg sein, sich auf diesen Zug zu konzentrieren. (Also nicht 1. Tf6? K:h3! ...)



(E335) Peter Orlik,
„Die Schwalbe“ 1998, 4. Lob
Ke3,Td6,Lg1,Ba3,d2,g4,g5,h3;
Kg3,Ba4,d7,g2,g6,h4 (8+6)
Matt in vier Zügen
C+

Ich hätte auch einen noch banaleren Hinweis geben können: Immer erst alle Batteriebildungen durchprobieren! Selbst in den (gefühlten) 5% der Aufgaben, in denen man auf diese Weise nicht die Lösung findet, erfährt man meist Aufschlußreiches über die Stellungscharakteristika.

Versuchen wir also *1. Td3? ~/K:h3 2. Ke4/Kf4#*. Schwarz antwortet *1. – d5!*, und Weiß braucht nur noch ein Abwartemanöver – aber hat keines!

Als nächstes sollten wir erkennen, daß die Erwiderung Kf4 auf K:h3 nur die Beweglichkeit des sB erfordert, nicht auch den wT schon auf der dritten Reihe. Somit bietet sich an:
1. Td4? d5/K:h3 2. Td3 ZZ/Kf4, aber auf das bessere *1. – d6!* ist Weiß erneut in Zugzwang!

Zwangsläufig ergibt sich die Lösung:

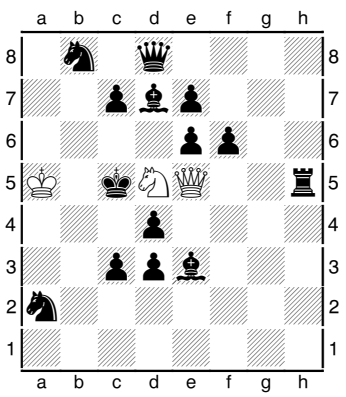
1. Td5! ZZ d6(!) 2. Td4! ZZ d5 3. Td3! ZZ d4+ 4. Ke4#

(3. – K:h3 4. Kf4#, 2. – K:h3 3. Kf4 d5 4. Td3#)

Ein *sukzessives Tempoduell mit hübscher Ornamentik*![167] –

Das nächste Stück versuche man zunächst, als Serienzüger zu lösen. Und dann muß ich wohl verraten, daß dies eine falsche Spur ist ...

[167] Prinzipiell geht dies auch mit wL statt wT, doch dabei fehlt der perfekte Gleichklang der weißen und schwarzen Bewegungen, und das Resultat wirkt (m.E.) eher trivial als attraktiv:
Ralf Krätschmer, „Augsburger Allgemeine“ 1995
Kb1,De1,Lh7,Ba2,a3,e3; Kc3,Td2,Bb2,c4,f7 (6+5); #5 (C+)
1. Lc2? (f6 2. Le4 s.u.) f5! ZZ, 1. Le4? (f5 2. Lc2 ZZ) f6! ZZ,
1. Lf5! f6 2. Le4 ZZ f5 3. Lc2 ZZ f4 4. e:f4 Kd4 5. De5#



(E336) Lew W. Grolman,
„Die Schwalbe“ 1999, Lob
Ka5,De5,Sd5;
Kc5,Dd8,Th5,Ld7,Le3,Sa2,Sb8,Bc3,c7,d3,d4,e6,e7,f6 (3+14)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

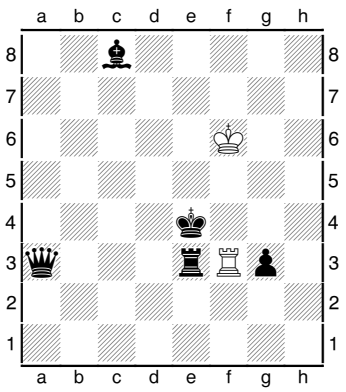
v

Ich denke, angesichts der suggestiven weißen Batterie ist der nur am fehlenden weißen Wartezug scheiternde Versuch *1. f5? ?? 2. c6+ Sb6#* eine durchaus glaubwürdige Verführung – oder sagen wir besser: ein sich aufdrängender Löseversuch.

In den Lösungen setzt die D-S-Batterie tatsächlich matt – aber erst, nachdem ihre Richtung verlagert wurde: **1. Lg5 D:d4+ 2. Kd6 Sb4#, 1. Kc4 D:e6 2. c5+ Sb6#**.

Angesichts der nur zwei Züge ist der Batterieumbau zugegeben nicht so spektakulär wie in dem Selbstmatt **244**, aber beim Lösen sollte es Spaß gemacht haben? –

Im ökonomischen Folgestück überzeugt man sich schnell, daß das einzige realistische Mattbild jenes mit sKf4 und wTh4 ist. Scheinbar hat, um dieses zu erreichen, Weiß einen freien Zug zur Verfügung und Schwarz einen „halben“ (L~); aber da das Stück Freude bereiten und nicht nerven soll, verrate ich die Poine bereits vorab: Dieser erste Eindruck ist falsch!



(E337) Bernhard Jacob,
„Die Schwalbe“ 1998
Kf6,Tf3;
Ke4,Da3,Te3,Lc8,Bg3 (2+5)
Hilfsmatt in vier Zügen
C+

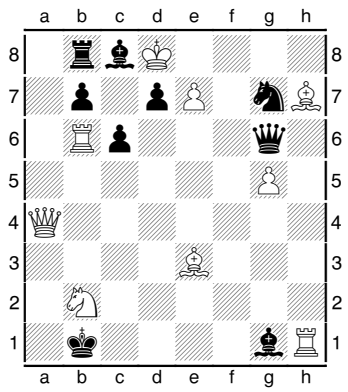
Wie falsch, das verrät uns der naheliegende Versuch, die Kraft des sL in beidseitiger Kooperation zu beseitigen: 1. Lf5? T:f5, und nun geht 2. Kf4?? noch nicht, und 2. Tf3 fesselt den weißen Turm.

Diesem Dilemma entgeht man nur durch folgende Erkenntnis: *Wenn Weiß sein Zusatztempo benutzt, den sL auf dem Ausgangsfeld zu schlagen, so erhält Schwarz ein ganzes (statt „halbes“) freies Tempo – welches dem wT genau dies ermöglicht.*

1. Tb3!! Tc3 2. Kf4 T:c8 3. Tf3 Th8 4. De3 Th4#

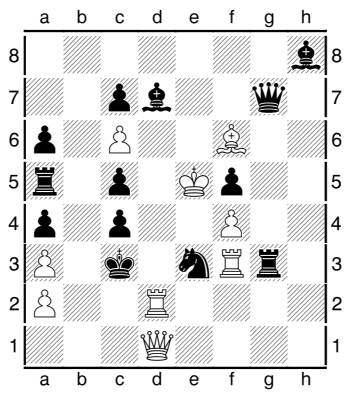
Sozusagen ein „Bahnungs-Rätsel“. –

Die letzten beiden Stücke dieser Erweiterung sind s#2, und keines von ihnen ein Zugzwangstück. Die Suche nach einer Drohung sollte also zum Erfolg führen. Beide Stücke übertragen Direktmatt-Thematik angemessen auf die „verkehrte Welt“ des Selbstmatts, und für diese Originalität habe ich sie ausgewählt, auch wenn ich argwöhne, daß beider Inhalt ausbaubar ist.



(E338) Eeltje Visserman,
„Problemnoter“ 1957, Lob
Kd8,Da4,Tb6,Th1,Le3,Lh7,Sb2,Be7,g5;
Kb1,Dg6,Tb8,Lc8,Lg1,Sg7,Bb7,c6,d7 (9+9)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

Wenn Weiß eine schwarze Figur indirekt entfesseln darf, weil sie verstellt wurde, nennt sich dies: Goethart-Thema. (Mit direkten Entfesselungen kennen wir dies aus der **E163**.) Die **E338** stellt das Goethart-Thema auf den Kopf: *In Drohung und Variante kann Weiß eine schwarze Figur erst entfesseln, nachdem sie nicht mehr verstellt ist!*
1. Ld2! ~ 2. Sd1+ L:b6#, 1. – c5 2. Sd3+ D:b6#
Man beachte auch das thematische Verteidigungsmotiv der Parade: Schwarz verstellt seinen Läufer wieder (aber hebt die Verstellung der Dame auf). Mit einer zweiten solchen Variante wäre das m.E. ein Spitzenstück – aber ich gebe zu, das ist kaum denkbar. Eine zweite Phase sollte sich allerdings addieren lassen – gern auch themawechselnd?



(E339) Wilfried Neef,
„Probleemblad“ 1999
Ke5,Dd1,Td2,Tf3,Lf6,Ba2,a3,c6,f4;
Kc3,Dg7,Ta5,Tg3,Ld7,Lh8,Se3,Ba4,a6,c4,c5,c7,f5 (9+13)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

(v)

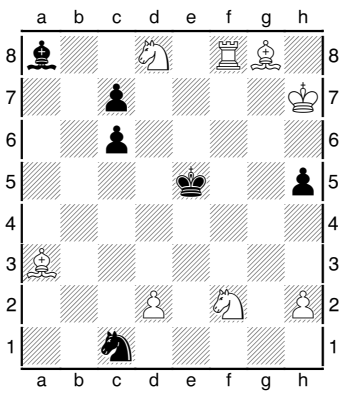
Probieren wir in diesem Stück zunächst *1. Te2? ~ 2. Dd4+ c:d4#*. Mit *1. – L:c6,Le8* schafft Schwarz dem wK ein Fluchtfeld – und Weiß sagt danke dazu (Motivinversion): *2. Ke6+ D:f6#*.

Aber Schwarz ist noch nicht am Ende. Er hat mit *1. – Le6!* (2. K:e6+ D:f6+ 3. Kd7) eine raffinierte fortgesetzte Verteidigung: Dieser Zug gibt nicht nur die Kontrolle über e6, sondern zusätzlich auch über das Standfeld d7 auf – *ein schwarzes Kraftopfer!*

Deshalb vermeidet **1. Tdf2!** (~/L:c6,Le8 2. Dd4+/Ke6+) die zusätzliche Deckung von e3, dann kann Weiß nach **1. – Le6!?** die schwarze Deckung von d5 ausnutzen: **2. T:e3+ T:e3#**

Ich weiß die Auswahl-Verführung sehr zu schätzen, denn cleveres schwarzes Spiel läßt mich stets unbefriedigt, wo Schwarz nicht mit ihm an irgendeiner Stelle auch Erfolg hat (sprich: allein durch es widerlegt). Leider nimmt die andere Auswahl-Verführung 1. Th2? Tg2! die Lösungs-Antwort auf das schwarze Kraftopfer bereits vorweg. Ihre Ausschaltung ist mir +wBg2 wert (Version E.Z., C+).

13.23. Nachträge 18.08.2015



(E340) Hans Johner,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1920
Kh7,Tf8,La3,Lg8,Sd8,Sf2,Bd2,h2;
Ke5,La8,Sc1,Bc6,c7,h5 (8+6)
Matt in drei Zügen
C+

v

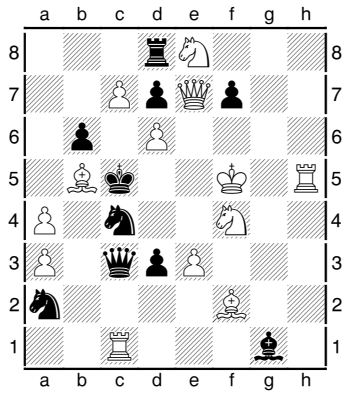
In der Ausgangsstellung der **E340** hat der schwarze König das Fluchtfeld d4. Da er von dort nicht weiterfliehen kann, wäre eine Satzdeckung dieser Flucht nicht unbedingt nötig gewesen, gleichwohl ist sie vorhanden (1. – Kd4 2. Te8).

Das Feld f7 „schreit“ natürlich; die Illusion, daß Weiß es kritisch überschreiten müsse, wird von einer Verführung glänzend unterstrichen:
1. Le6? (~ 2. Tf5+ Kd4 3. Lb2/Lc5# u. 2. Lc5) *Kd4 2. Sf7 ~/c5 3. Td8/Lb2#, aber 1. – Sd3!*

Statt dessen verstellt **1. Sf7+!!** beide weißen Langschrittler; der *Selbst-Nowotny-Schlüssel gibt 5 weitere Fluchtfelder!* Es ist etwas schade, daß der zweite weiße Zug immer derselbe ist: **1. – K~ 2. Sg5+ Ke5**(Kd4) **3. Sf3#**, *2. – K:g5/Kd7 3. Le7/Le6#, 1. – Kd4 2. Sg5 c5!? 3. Lb2#.*

Dieser Dreizüger kann als Vorstufe zu einem berühmten logischen Vierzüger von Stefan Schneider gesehen werden[168], er ist aber mit obiger Verführung durchaus eigenständig und hat seine Unbekanntheit nicht verdient. Die **E340** ist zwar nicht klassisch-zweckrein wie der „Nachfolger“, kann allerdings als GIA gedeutet werden: Der Versuch *1. S:c6+?* scheitert nur an *1. – L:c6!*, deshalb muß der Springer auf die andere Seite der Diagonale a1-h8 überführt werden, wo das analoge Mattfeld f3 ungedeckt ist.

[168] *Stefan Schneider, „Schach“ 1955, 2. Preis*
Kb3,Df1,Lh1,Lh2,Sd3; Ke6,Lg8,Sa6,Bd7,e7 (5+5); #4 (C+)
(1. – Sc5+ 2. S:c5#,1. – d6/d5 2. ??) *1. Ld5+? K:d5 2. Dc4??, 1. S~? zu langsam: z.B. 1. – Sc5+!,*
1. Sf4+!! K~+ 2. Se6+ K:e6 3. Ld5+! K:d5 4. Dc4#,
2. – Kg4 3. Df4+ Kh3/Kh5 4. Dg3/Dg5#, 2. – Kg6 3. Le4+ Kh5,Kh6 4. Dh3#

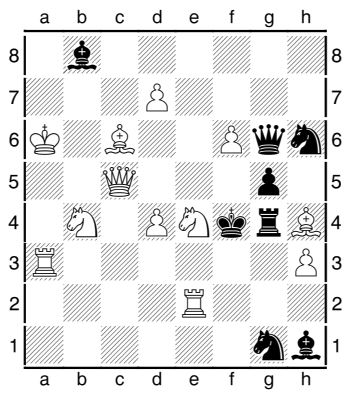


(E341) Arnoldo Ellermann,
„Good Companion“ 1920, 1. Preis
(Version E.Z. Urdruck: sLc8–>sTd8,+wBc7)
Kf5,De7,Tc1,h5,Lb5,Lf2,Se8,Sf4,Ba3,a4,c7,d6,e3;
Kc5,Dc3,Td8,Lg1,Sa2,Sc4,Bb6,d3,d7,f7 (13+10)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

1. c:d8S? (~ 2. Sb7#) **S:e3+/S:d6+ 2. D:e3/D:d6#**
(1. – Df6+/De5+(Sa5)**/D:a3 2. K:f6/D:e5/T:c4#), 1. – S:a3!,**
1. Sf6! (~ 2. Se4#) **S:e3+/S:d6+ 2. Ke4/Kg4#,**
1. – Df6+/De5+(Sa5)/D:a3/S:a3 2. K:f6/D:e5/T:c4/S:d3#
(1. – Dd4 2. e:d4#, 1. – Sd2(?) 2. S:d3,Kg4,De5#)

Wie ich kürzlich las, galt das Original der **E341** angeblich mehreren Problemisten als das schönste aller im „Good Companion“ erschienenen Zweizüger. Ich kam da schon ins Grübeln. In der Lösung haben wir nur zwei Hauptvarianten, gewiß beide mit je doppelter schwarzer Selbstfesselung, doch die Dualvermeidung ist nicht rein: der wK müßte auch nach e4, falls g4 gar nicht gedeckt wäre! Hinzu kam die fehlende Belegverführung. Da sich letztere einbauen ließ, freue ich mich dennoch über diesen Fund, *zwei derart einheitliche Mattwechsel* sucht man in den neueren FIDE-Alben (hierzu unten mehr) weitgehend vergebens.

Ich möchte an dieser Stelle eines klarstellen, das bisher vielleicht mißverständlich herüberkam: Wären thematische freie Satzzüge alle von der Scheinparaden-Qualität wie diese hier, ich hätte vermutlich nie ein Wort gegen sie verloren. Der Grund, warum ich trotzdem auch solche ablehne (solange keine Belegverführung vorliegt), ist, daß diese das Tor öffneten für die heute üblichen thematischen freien Satzspiele, welche mit (im Direktmattsinne ausgesprochen hanebüchenen) schwarzen Hilfszügen beginnen. Ein Tor, das ich mir fest verschlossen wünschte ...

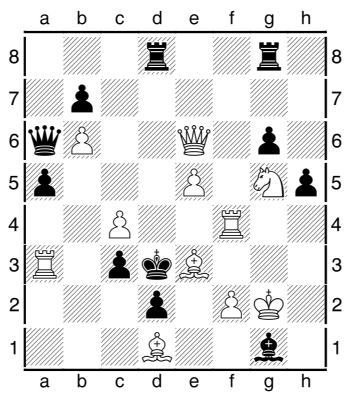


(E342) Leonid Sagoruiko,
„Schachmaty w SSSR“ 1948, 1.-2. e.E.
Ka6,Dc5,Ta3,Te2,Lc6,Lh4,Sb4,Se4,Bd4,d7,f6,h3;
Kf4,Dg6,Tg4,Lb8,Lh1,Sg1,Sh6,Bg5 (12+8)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

1. Le1? (~ 2. Ld2#) **Sf3/Sf5 2. Sd3/Sd5#, 1. – Le5 2. D:e5#**, 1. – Tg3 2. L:g3#, 1. – D:e4!,
1. Sg3! (~ 2. Dc1#) **Sf3/Sf5**(Dd3+,De8) **2. Sd5/Sd3#**,
1. – T:g3/De4(Db1,Dc2)/S:e2 2. L:g3/Sh5/S:e2#

In diesem Stück mit *zwei sogar reziproken Mattwechseln* war die Belegverführung bereits vorhanden; ein weiteres Beispiel, wie harmonisch ein guter Komponist eine Belegverführung einbauen kann – wenn er nur will! Hier werden in dieser die Themaparaden als Block genutzt. Der Schlüssel deckt f3 und f5 ein zweites Mal, aber öffnet zwei schwarze Deckungslinien zu je einem Mattfeld; daher kann und muß Weiß in der Lösung die (Wieder-)Verstellungen der

Deckungslinien nutzen. Einen solch klaren Mechanismus können die zwei „schwarzen Duale“ nur wenig trüben.



(E343) Wiktor I. Tschepishnij,
„Sadatschi i Etjudy“ 2009, 1. Preis
Kg2,De6,Ta3,Tf4,Ld1,Le3,Sg5,Bb6,c4,e5,f2;
Kd3,Da6,Td8,Tg8,Lg1,Ba5,b7,c3,d2,g6,h5 (11+11)
Matt in zwei Zügen
C+

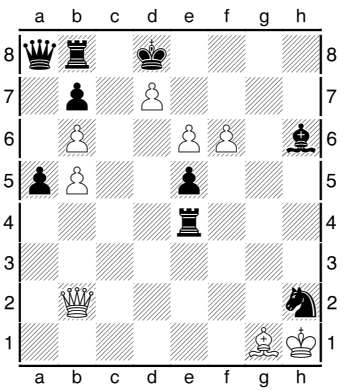
v* v v v

(1. – L:f2 2. ??) 1. Dc6? (~/Td5 2. De4/D:d5#) **D:c4/Td4 2. D:c4/T:d4#**, 1. – d:c6!,
1. Lc5? ~(Lh2/Tgf8) **2. Tf3/Dh3#, 1. – L:f2!,**
1. Tf3? (~/Tdf8,Td5 2. Lc5/Dd5#) Td4/L:f2 2. Lf4/L:f2#, **1. – Tgf8!,**
1. Dh3? (~/Td4 2. Lc5/T:d4#) L:f2 2. L:f2#, **1. – Lh2!,**
1. Ld4! (~ 2. T:c3#) **D:c4/T:d4 2. Dh3/Tf3#** (nicht 1. Se4? D:c4!)

Die Einheitlichkeit der **E343** stach für mich aus den Satzspielen ohne Belegverführung und den „Kraut-und-Rüben-Wechseln“ des neuesten FIDE-Albums (2007-09) wie das Licht eines Leuchtturms im Nebel hervor. Es treten *beide weißen Themazüge je einmal als Erstzug, Drohmatt und Variantenmatt* auf (Urania-Thema), hinzu kommen *zwei Mattwechsel auf die Lösungsparaden.* Über die ungedeckte Fluchtfeldschaffung kann ich gerade noch hinwegsehen; über die Widerlegung der Belegverführung natürlich nicht mehr. Glücklicherweise bereitet es keine Schwierigkeiten, sie zu verbessern: sTg8–>sBh7,sBb7–>sBc6,+wBb7,+wBf6 => 1. D:c6? D:b7!, 1. Tf3? jetzt Td5! (Version E.Z., C+).

Ich muß zu diesem Album ein paar Worte verlieren. Ich fand es tief enttäuschend. Geradezu ausgelutschte Themen gelangten gleich mehrfach ins Album – weiße AUW im s#3-5, um nur ein Beispiel zu nennen –; hingegen waren z.B. die Erstdarstellungen dreier neuer vollständiger Babson-Typen, die in diesem Zeitraum veröffentlicht wurden, *nicht* vertreten, obwohl dies bereits aus dokumentarischen Gründen dringend geboten gewesen wäre (wenigstens für den einen mit vollständig ausweichbaren Dualen in den Hauptvarianten), erst recht aber im Vergleich zu den bloß weißen AUWs der Selbstmatts. Etwas läuft bei der Auswahl der Album-Aufgaben inzwischen gründlich schief.

Aber es ist m.E. nicht nur das. Wenig harmonische Themenmixe und künstlich geschaffene Themen, die nicht wirklich überzeugen können, sprechen für blinden Aktionismus. Ich denke, es ist für die Komponisten an der Zeit, ein paar Schritte zurückzutreten und in älteren Aufgaben lohnenswerte Ansätze aufzuspüren, die damals nicht weiterverfolgt wurden. Das folgende Stück ist ein solches Beispiel.

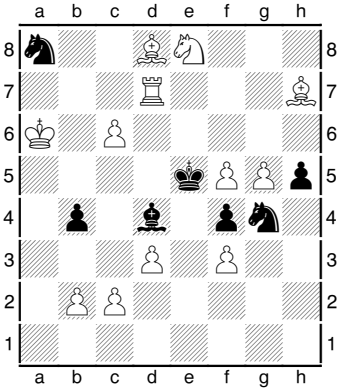


(E344) Ado(lf) Kraemer,
„Der Schachspiegel“ 1948, 3. Preis
Kh1,Db2,Lg1,Bb5,b6,d7,e6,f6;
Kd8,Da8,Tb8,Te4,Lh6,Sh2,Ba5,b7,e5 (8+9)
Matt in vier Zügen
C+

1. Dc2? (Tc4 2. Dg6 #3) Tc8!, 1. Dc3? (Tc4 2. Lc5 #4) Tc8!,
1. Lc5? Lf8 2. L:f8 ~ 3. Le7#, aber 2/1. – Te1+!,
1. Da3! Tb4 2. Dc1 (~ 3. Dc7# & 3. D:h6) Tc4,Tc8 3. D:h6 Tg,h4(!) 4. Df8#, **2. – L:c1**
3. Lc5! ~(Tb1,La3) 4. Le7# (1. Da3? Tb4 2. Lc5 Tb1+! nur sT wurde gelenkt,
1. Dc1? L:c1 2. Lc5 Te1+! nur sL wurde gelenkt, aber auch 2. – La3! 3. L:a3 Tb4!
=> Interpretiert man die 2 benötigten Lenkungen als *zwei* Zwecke, so ist Zweckreinheit also nicht gegeben, denn in letztem Kontrollspiel ist 3. – Tb4! eine andersartige 2. Widerlegung)

Zu Beginn des 3. Zuges sehen wir in der **E344**, daß sich sowohl der sT perikritisch hinter den sL bewegt hat als auch umgekehrt der sL perikritisch hinter den sT! *Reziproke perikritische Elemente* sind mir nie zuvor aufgefallen, bevor mir dieses Stück begegnete! Diese leicht sinnverwirrende Idee müßte ausbaufähig sein, z.B. als zyklische perikritische Elemente von mehr als zwei Figuren?

Es läßt sich übrigens Zweckreinheit auch unter strengen Kriterien herstellen: Mit +sBa3 (Version E.Z., C+) ist das perikritische Element der Läuferlenkung nur noch ein Kompensationszweck. Damit einher geht freilich eine gewaltige Verschlechterung des Schlüssels – die Kraemer vermutlich abgelehnt hätte.

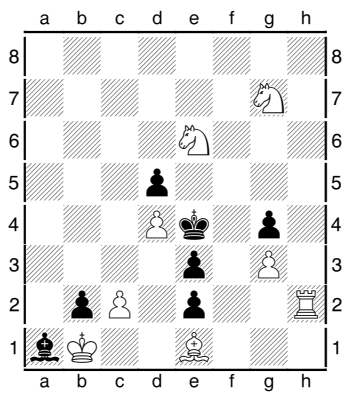


(E345) Jan Hartong,
„Parallele 50“ 1949, 1. Preis
(Korrektur E.Z. Urdruck: +wBc6
gegen Dual 2. Kc6 in Drohung und allen Hauptvarianten)
Ka6,Td7,Ld8.Lh7,Se8,Bb2,c2,c6,d3,f3,f5,g5;
Ke5,Ld4,Sa8,Sg4,Bb4,f4,h5 (12+7)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Sc7+ 2. L:c7#) 1. f:g4? f3!, 1. Sg7? (~/Lb6 2. Lg8/L:b6) Lc5!,
1. d4?? (1. Sc7/Sf6/c4? Sb6/Se3/b:c3!),
1. Kb5! ~ 2. Te7+ Kd5 3. Lg8#,
1. – L:b2 2. c4 (~/Se3,Sf6/Sc7+,Sb6 3. Td5/Lf6/Lc7#) **b:c3 3. d4!#,**
1. – Lg1,Lf2(Le3) **2. Sf6** (~/S:f6/Sc7+,Sb6 3. Td5/L:f6/Lc7#) **Se3 3. d4!#,**
1. – La7 2. Sc7 (~/Se3,Sf6/S:c7+ 3. Td5/L:f6/Lc7#) **Sb6 3. d4!#,**
(1. – Lc3 2. b:c3 ~ 3. d4#, 1. – Lb6 2. L:b6 Sc7+/S:b6(!) 3. L:c7/d4#,
1. – Lc5(?) 2. K:c5 Mattduale)

Die **E345** zeigt *kritische Züge desselben schwarzen Läufers in drei verschiedene Richtungen, jeweils mit nachfolgender Verstellung*, aber das sind „nur“ Kompensationszwecke. In der Ausgangsstellung stört der sL das weiße Zielmatt nur durch seine Masse; die ihm mit seiner Weglenkung gegebene Kraft muß anschließend wieder ausgeschaltet werden. Mag sein, daß

das Stück aus heutiger Sicht etwas „klein“ erscheint, aber ich weiß nicht, ob es bereits korrigiert wurde; für eine Korrektur befinde ich es allemal wert!

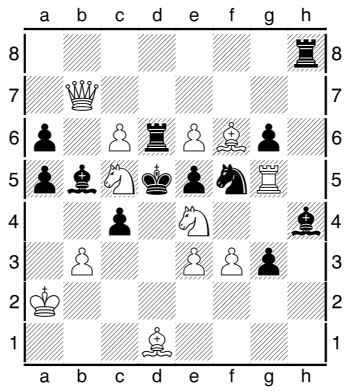


(E346) Alfred Sutter,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1958
Kb1,Th2,Le1,Se6,Sg7,Bc2,d4,g3;
Ke4,La1,Bb2,d5,e2,e3,g4 (8+7)
Matt in vier Zügen
C+

*

1. – Kf3 2. Sg5#, 1. Th5! Kf3 2. Sf4 Ke4 3. Sge6 ZZ Kf3 4. Sg5#

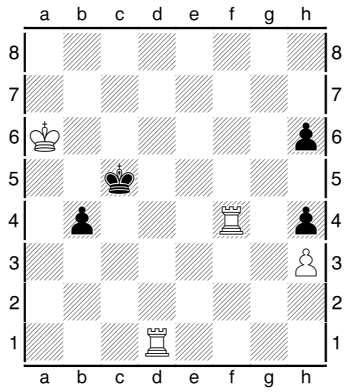
Das einzügige Satzmatt läßt sich nur realisieren, indem drei weiße Figuren ihre Deckungen zyklisch tauschen. Nicht besonders aufregend, finden Sie? Ich habe dieses Stück aufgenommen, weil das gleiche im Selbstmatt plötzlich Beliebtheitsstürme auslöst; Funktionstäusche zwecks letztlicher Erhaltung des Satzmatts ist eine von mehreren Möglichkeiten der „Fata Morgana“-Form. Die **E346** soll einerseits demonstrieren, daß die *Fata Morgana bereits im Direktmatt möglich ist* – und andererseits, wie relativ wenig oft dahintersteckt.



(E347) Alexandr Kusowkow,
„IX. WCCT“ 2008, 9. Platz
Ka2,Db7,Tg5,Ld1,Lf6,Sc5,Se4,Bb3,c6,e3,e6,f3;
Kd5,Td6,Th8,Lb5,Lh4,Sf5,Ba5,a6,c4,e5,g3,g6 (12+12)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – c:b3+/S:e3 2. L:b3+ #4/T:e5+ #3) 1. Db6? (Td8 2. c7 #4) T:c6!,
1. Sd7! ~ 2. Sc3+ K:e6 3. Sc5+ K:f6 4. Se4#, 1. – S:e3 2. T:e5+ Ke4 3. Tg5+ Kd3 4. Sc5#,
1. – K:e6 2. Sc5+ Kd5 3. Df7+ K:c6 4. Db7# (3. – Te6 4. D:e6#)**,**
1. – c:b3+ 2. L:b3+ Lc4 3. L:c4+ K:c4 4. Db3# (1. – T:c6/T:d7? 2. Sb6+/D:d7+)

Die **E347** ist ein weiterer Fund aus dem letzten FIDE-Album. Dieser Vierzüger zeigt *doppelte weiße Rückkehr jeweils in vollzügiger Drohung und zwei Varianten!* Die unvermeidliche Wiederholung der Schlüsselzugrücknahme ist auf drei verschiedene Zählstellen gelegt, was für Abwechslung in der Struktur sorgt.

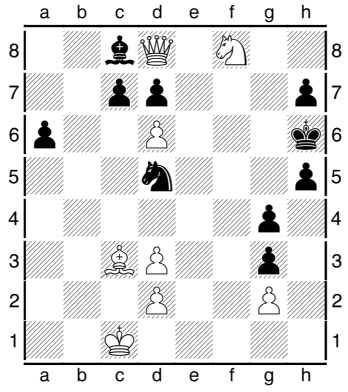


(E348a) Friedrich Köhnlein,
„Münchner Neueste Nachrichten“ 1905
Ka6,Td1,Tf4,Bh3;
Kc5,Bb4,h4,h6 (4+4)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Kc6 2. Tc4#) *1. Tdd4? ~ 2. Tfc4??,*
1. Tfd4? (b3 2. Ta4 s.u.) h5! 2. Td2,3 b3 3. Kb7 b2 4. T2,3d5??,
1. Td8! h5 (2. Ta4??) **2. Tfd4! b3 3. Kb7 ~ 4. T8d5#,**
1. – b3 (2. Tfd4? b2 3. Kb7 b1D+!) **2. Ta4 ~ 3. Tdd4! ~ 4. Tac4#**

Eine doppelwendige Holzhausen-Verstellung – die wechselseitige Verstellung gleichschrittiger Figuren gleicher Farbe – ist inzwischen so oft dargestellt worden, daß ich, wenn ich es sehe, automatisch zu gähnen anfange; an der mangelnden Originalität ändert auch die Tatsache nichts, daß immer noch Autoren Stücke mit diesem Thema komponieren und dafür sogar Preise erhalten ...

Die **E348a** zeigt den deutlich selteneren *doppelwendigen Anti-Holzhausen*, und zwar den m.E. ästhetisch schöneren Fall, daß nicht beide Anti-Holzhausen-Züge parallel-, sondern hintereinandergeschaltet sind. Das Stück ist mit nur acht Steinen sehr ökonomisch, aber ich habe auch einen Einwand: Rein logisch haben wir es aus meiner Sicht eben doch mit zwei separaten Strukturen zu tun; der erste Anti-Holzhausen-Zug ist nach 1. – b3, also unmittelbar vor dem zweiten Anti-Holzhausen-Zug, irrelevant geworden.

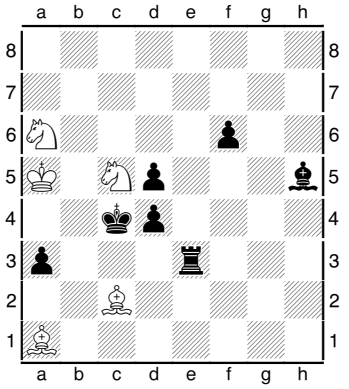


(E348b) Alfred Sutter,
„Parallele-50“ 1947, 2. Preis
Kc1,Dd8,Lc3,Sf8,Bd2,d3,d6,g2;
Kh6,Lc8,Sd5,Ba6,c7,d7,g3,g4,h5,h7 (8+10)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – h4/S~/Se7 2. D:h4#/Df6#/D:e7) *1. Lf6?* (Se7 2. D:e7 #4) *~ 2. Dg5??,*
1. Dh4? (~ 2. Lf6 ~ 3. Dg5#) Sf4! 2. Lf6 (S:d3+/Se2+/Sh3 3. Kb1/Kb2/g:h3 ~ 4. Dg5#) *Se6!,*
2. Df6+!? Sg6! 3. Lg7?? (3. Ld4,Le5 h4!, 2. Lh8!? S:d3+,Se2+! #5),
1. Lh8! ~ 2. Dh4 ~ 3. Lf6 ~ 4. Dg5# (3. – S:f6 4. D:f6#)**, 2. – Sf4 3. Df6+ Sg6 4. Lg7#**

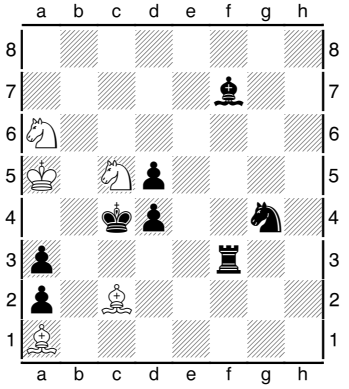
Daher halte ich die **E348b** der **E348a** klar überlegen, welche *beide Anti-Holzhausen-Züge in eine gemeinsame logische Struktur einbindet*: Der erste Anti-Holzhausen-Zug verliert Zeit, was Schwarz die Parade Sf4 in die Hand gibt; erst der Versuch, diese zu beantworten, zeigt als neues Hindernis auf, daß die beiden weißen Themafiguren sich nun (auch) umgekehrt verstellen. Da in der **E348b** beide Anti-Holzhausen-Züge bereits in der Ausgangsstellung möglich sind, steht im Gegensatz zur **E348a** auch die Reihenfolge-Auswahl im Raum: Lh8 nach Dh4 scheitert daran, daß Schwarz durch Gegenschach ein absolutes Tempo gewinnen kann.

Eine hübsche Abrundung sind die Versuche des wL, statt auf g7 über die Diagonale c1-h6 Matt zu geben: *1. Ld4/Le5? c5/c:d6! 2. Dh4? B:L!*



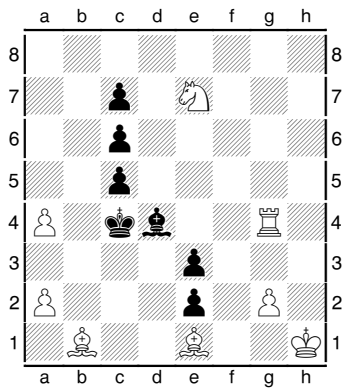
(E349a) Ado(lf) Kraemer,
„Schach“ 1954, 1. Preis
Ka5,La1,Lc2,Sa6,Sc5;
Kc4,Te3,Lh5,Ba3,d4,d5,f6 (5+7)
Matt in sechs Zügen
C+

1. La4? Le8!, 1. Sd7? (~ 2. Sb6#) Te6 2. Sac5 s.u., 1. – Tb3!,
1. Sb7! Te6 2. Sac5 (Ta6+? 3. S:a6 #4) **Te3**
3. Sd7! (~ 4. Sb6,Sd6#) **Te6 4. Sbc5 Te3**
5. La4! ~/Tb3 6. Lb5/L:b3#, 4. – Ta6+ 5. S:a6 ~ 6. Sb6#
Die **E349a** zeigt *eine heute noch originell wirkende leicht sinnverwirrende Pendelei der beiden Springer in scheinbar bildschöner Ökonomie*. Tatsächlich aber ist hier das Meredith-Format durch eine inhaltliche Einbuße erkauft! Mir fiel auf, daß 1. – Le8 auch widerlegen würde, falls der schwarze Turm seinen Läufer auf e8 <u>nicht</u> deckte ...



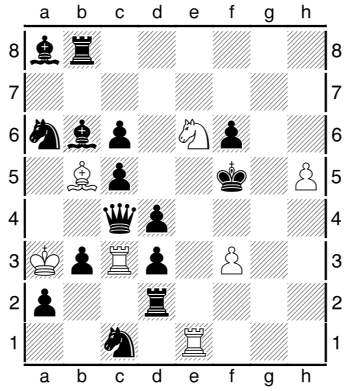
(E349b) Version E.Z. u. Peter Hoffmann Urdruck
(sBf6–>a2,sLh5–>f7,sTe3 –>f3,+sSg4)
Ka5,La1,Lc2,Sa6,Sc5;
Kc4,Tf3,Lf7,Sg4,Ba2,a3,d4,d5 (5+8)
Matt in sechs Zügen
C+

1. La4? Tb3? 2. L:b3#, aber 1. – Le8! 2. L:e8 Tb3!,
1. Sd7? (~ 2. Sb6#) Te6 2. Sac5 s.u., 1. – Tb3!,
1. Sb7! Tf6 2. Sac5 (Ta6+? 3. S:a6 #4) **Tf3**
3. Sd7! (~ 4. Sb6,Sd6#) **Tf6 4. Sbc5 Tf3**
5. La4! ~/Tb3 6. Lb5/L:b3#, 4. – Ta6 5. S:a6 ~ 6. Sb6#
... und dank Peter Hoffmanns Unterstützung genügte eine einzige schwarze Mehrfigur, um den Inhalt entsprechend zu vertiefen: In der **E349b** zeigt jetzt *zusätzlich das erste Probespiel <u>schwarze</u> Logik*, 1. – Le8 2. L:e8 ist eine zweckreine Weglenkung des weißen Läufers von b3!



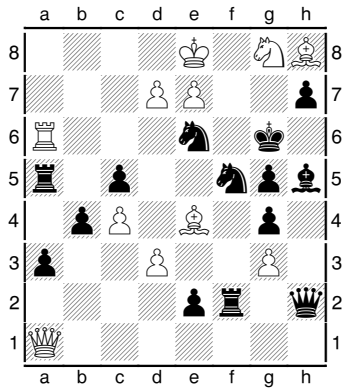
(E350) Grigorij Popow,
„Standard-1000“ 2006, 4. Preis
Kh1,Tg4,Lb1,Le1,Se7,Ba2,a4,g2;
Kc4,Ld4,Bc5,c6,c7,e2,e3 (8+7)
Matt in neun Zügen
C+

Daß Weiß entlang eines schmalen Grates zwischen schwarzem Patt und schwarzer Befreiung Fortschritte erzielen muß, dieses Grundschema ist m.E. längst überstrapaziert. Doch Popow gelingt mit *reziproken weißen Batterien gefolgt von einem unterbrechungsfreien Exzelsior* eine Art Letztform: **1. Le4! L~ 2. Lh7+ Ld4 3. Te4 Kd3 4. Th4 Kc4**
5. g4 L~ 6. g5+ Ld4 7. g6 Kd3 8. g7+ Kc4 9. g8D#.



(E351) Wladislaw Nefjodow,
„Orbit“ 2009(-I), 3. Preis
Ka3,Tc3,Te1,Lb5,Se6,Bf3,h5;
Kf5,Dc5,Tb8,Td2,La8,Lb6,Sa6,Sc1,Ba2,b3,c5,c6,d3,d4,f6
(7+15) *Hilfsmatt in zwei Zügen*
zwei Lösungen
C+

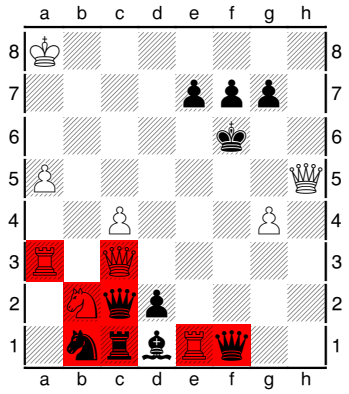
1. Ld8? T:c4 2. Sa~??, **1. La5(!) L:a6 2. D:a6 T:c5#,**
1. Tf..h2? L:c4 2. Sc~??, **1. Tb2(!) T:c1 2. D:c1 L:d3#**
Dies ist ein weiterer Album-Fund. Der geradlinige Angriffsweg scheitert jeweils daran, daß eine schwarze Deckungsfigur kein gutes Wegzugsfeld hat. Weiß muß daher diese Figur schlagen und die schwarze Dame am Leben lassen. Diese schwarze Dame hat nun genau ein potentiell gutes Wegzugsfeld, nämlich ihrerseits den weißen Schläger zu schlagen. Dabei gerät der wK in ein unerwünschtes Schach, welches eine Zielfeld-Auswahl im ersten schwarzen Zug durch eine Vorab-Liniensperre verhindern kann. *Ausgezeichnete weiß-schwarze Kooperation!*



(E352) Iwan Soroka,
„harmonie“ 2009, 1. Preis
Ke8,Da1,Ta6,Le4,Lh8,Sg8,Bc4,d3,d7,e7,g3;
Kg6,Dh2,Ta5,Tg2,Lh5,Se6,Sf5,Ba3,b4,c5,e2,g4,g5,h7
(11+14) *Selbstmatt in neun Zügen*
C+

1. L:h7+??, **1. De5!** (~ 2. D/L:f5+ T:f5 3. L/D:f5+) **Tg2 2. Dd6** (~ 3. L:f5+) **Tf2**
3. Dd5 Tg2 4. Le5 Tf2 5. La1 Tg2 6. Dd6 Tf2 7. De5 Tg2(!)
8. Dh8! (~ 9. L:f5+,D:h7+) **Tf2(!) 9. D:h7+ K:h7#**

Um in dieser Erweiterung nicht ganz ohne Selbstmatt dazustehen, sei aus dem Album dieses hier präsentiert. *Ein bereits überstrapazierter Pendelmechanismus ist hier immerhin verbunden mit einem publikumswirksamen weiten weißen Platzwechsel.*



(E353) Jean-Marc Loustau,
„Phenix“ 2007
(Version E.Z. Urdruck: sBa5–>wB,sBc4–>wB)
Ka8,Dh5,Ba5,c4,g4,DLic3,TLia3,TLie1,RLib2;
Kf6,Ld1,Bd2,e7,f7,g7,DLib2,DLif1,TLic1,RLib1 (9+10)
Matt in zwei Zügen
Lions, Rosenlions
C?

(1. – g6,Ke6/g5 2. De5/Dh6#, 1. TLig1? DLig2!)
1. TLia6! ~ 2. Df5# (RLi:f5??),
1. – DLib5 *2. Df5+? RLi:f5,* **2. DLic6#** (DLi:a6??),
1. – DLif2 *2. Df5+? DLi1:f5,* **2. RLie5#** (TLi:c3??),
1. – RLie4 *2. Df5+ DLi2:f5,* **2. TLia4#** (Ke6??)
(1. – g6,Ke6/g5 2. De5/Dh6#)

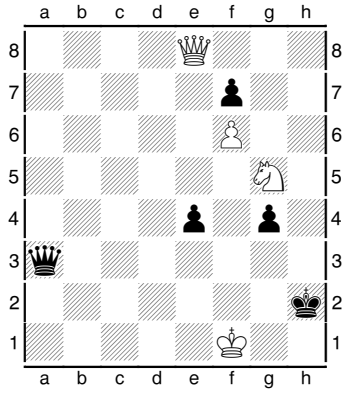
Das Abschlußstück der diesmaligen Erweiterung, das ich ebenfalls aus dem Album habe, ist eine fairerweise zu erfolgende Ergänzung zu **E207** und **E208**. Es zeigt *gleichzeitige zyklische Antibatterien auf beiden Seiten!* Meine beiden Bauernfärbungen machen die Stellung legal. (Popeye sagt okay, aber ich erwähnte bereits, daß in Bezug auf Rosenlions auf Popeye leider kein Verlaß ist ...)

13.24. Nachträge 25.01.2016

Um all jenen etwas Mut zu machen, die das Gefühl bekommen, inzwischen sei alles auskomponiert, sei hier eine Meinung von B. Horwitz von 1848(!!) gebracht[169]:

„Nach der Ausdehnung, die das Problemwesen in den letzten Jahren genommen hat, ist es nicht leicht, neue Ideen in diesem Fache aufzufinden. Denn während der unerreichte Meister Stamma schon in so vielen geistreichen Richtungen den Gipfelpunkt erstrebt hatte, ist nun durch Mendheim, Schmidt, d'Orville, Anderssen, Kling und Kuiper und so viele andere Rätselerfinder fast alles ausgebeutet worden."

Die Erweiterungen der vorliegenden Schrift sollen nicht nur aufzeigen, daß auch in jüngster Zeit noch Originelles geschaffen wird; ich gebe auch die Hoffnung nicht auf, daß das eine oder andere aufgefundene ältere Stück einen komponierenden Leser anregt, einen damals nicht weiterverfolgten Weg zu beschreiten. (Man vergleiche zu letzterem etwa das Fußnotenstück zur **E313**, für das Erstdarstellungsverdacht besteht, auch wenn man hier sicher nicht von einem „Weg" sprechen kann.)



(E354) Horatio Bolton,
„A treatise on the game of chess" (Lewis) 1844
(Korrektur Ralf Krätschmer, Urdruck[170])
Kf1,De8,Sg5,Bf6;
Kh2.Da3,Be4,f7,g4 (4+5)
Matt in acht Zügen
C+

v

Die **E354** ist eine mögliche Korrektur einer sehr alten Idee, die, obwohl sie eher der Studie als dem Problem verwandt scheint, auf mich heute noch frisch wirkt. Angesichts von fünf ungedeckten Satzschachs sowie einer drohenden Königsflucht nach g3 (1. – Df3+/Kh1 2. S:f3+ #7/D:e4+ #3, 1. – Da1+/Dc1+/Da6+/Dd3+/Dh3+/Kg3 2. ??) muß Weiß zunächst die schwarze Dame an die Leine legen, ohne dabei den schwarzen König aus der Ecke entkommen zu lassen:

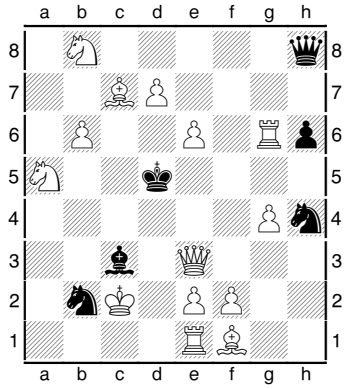
1. Db8+! (g3? 2. Dh8#, 1. – Dd6? 2. D:d6+,Db2+ #4, 1. – Kh1? 2. Dh8+ Dh3+ 3. S:h3 Kh2 4. Dh4 #6) **Dg3 2. Dh8+ Dh3+**. *Und wer schlägt jetzt nicht reflexartig mit dem Springer??* Doch mit genauem Spiel kann Schwarz das unausweichliche Matt lange genug hinauszögern: *3. S:h3? Kg3! (4. Sg1? Ke4!) 4. Dh6? g:h3! 5. Dg5+ Kf3!* (Im Original ging – Vor-Computer-Zeit! – leider auch S:h3, und damit die Pointe flöten. Entsprechend konsequent war eine „Korrektur" von Robert Ericsson – Original+sBg6 „Tidskrift för Schack" 1991 –, welche S:h3 zur einzig möglichen Fortsetzung machte ...)

Mit dem sicher unerwarteten **3. D:h3+!** erreichen wir eine der wenigen Stellungen, in denen König und Springer allein mattsetzen können: **3. – g:h3** (4. Kf2? e3+!) **4. S:e4** (reziproker Zugzwang) **Kh1 5. Kf2** (h2? 6. Sg3#) **Kh2** (6. Sg3?patt) **6. Sd2 Kh1 7. Sf1 h2 8. Sg3#**. (Anmerkung: Nach 1. – Kh1? 2. Dh8+ Dh3+ geht nicht 3. D:h3+?, denn wegen der anderen Stellung des schwarzen Königs gerät Weiß auf die falsche Seite des reziproken Zugzwangs.)

---

[169] zitiert nach: Kohtz und Kockelkorn, „Das indische Problem" 1903

[170] Original: *Kf1,Df4,Sg5; Kh2,Dg3,Bg4 (3+3); #11* (C–)
1. Dd2+ Kh1 2. Dd5+ Kh2 3. Da2+ Kh1 4. Da8+ Kh2 5. Dh8+ Dh3+ 6. D:h3+ g:h3 7. Se4 Kh1 8. Kf2 Kh2 9. Sd2 Kh1 10. Sf1, *Duale: 7. Kf2, 6. S:h3+*

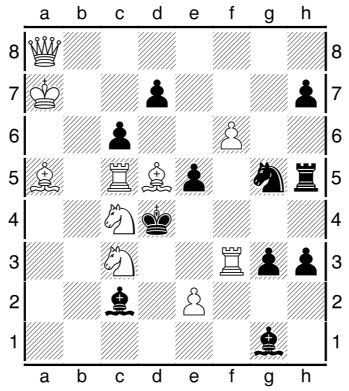


(E355) Jakow Wladimirow,
„Moskau-Meisterschaft“ 2002-03, 3. Platz
Kc2,De3,Te1,Tg6,Lc7,Lf1,Sa5,Sb8,Bb6,d7,e2,e6,f2,g4;
Kd5,Dh8,Lc3,Sb2,Sh4,Bh6 (14+6)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – D,Ld4 2. ??) **1. Sb3!** ~ (2. D:c3/Dd4/De5+? D:D!) 2. Dc5+ Ke4 3. Dc6#
(1. – Df6 2. Dc5+ K:e6!? 3. d8S#),
1. – Ld4 2. Dc3 (~ 3. e4/Dc6#) L:c3 3. e4# (2. – Sc4,De5 3. Dc6#)**,**
1. – Le5 (2. Dc3? L:c7!) **2. Dd4+** L:d4 3. e4# (1. – Dd4 2. D:d4+ L:d4 3. e4#)**,**
1. – Lf6 (Flucht e6) **2. De5+** L:e5 3. e4# (2. – Kc4 3. Dc5#, 1. – De5 2. D:e5+ L:e5 3. e4#,
1. – Sa4 2. Dd3+ Ld4(!) 3. e4#, 1. – Sd3(?) auch 2. e:d3, 1. – S:g6(?) 2. De4+,Lg2+)

Die **E355** ist ein Beispiel, was in jüngster Zeit noch entdeckt werden kann. So viele Aufgaben wurden mit dem Magnetthema komponiert, aber auf die Idee, die zweite Figur von außerhalb der Bewegungsgeraden der ersten folgen zu lassen, kam offenbar lange Zeit niemand. (Oder ist einem Leser ein Vergleichsstück bekannt?)

Leider hat diese Darstellung des *Peri-Magnetthemas* unübersehbare Mängel in der Form: Die Taktiken der doch gleich aussehen sollenden Themavarianten sind völlig uneinheitlich, zudem zwei der drei Themavarianten durch „schwarze Duale“ verwässert.

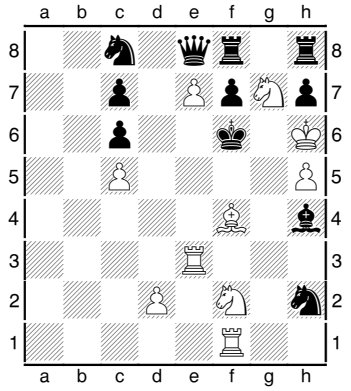


(E356) Jakow Wladimirow,
„Moskau-Meisterschaft“ 2003, 1. Platz
Ka7,Da8,Tc5,Tf3,La5,Ld5,Sc3,Sc4,Be2,f6;
Kd4,Th5,Lc2,Lg1,Sg5,Bc6,d7,e5,g3,h3,h7 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – c:d5 2. D:d5#,Dc8, 1. – K:c5/e4 2. ??)
1. Db8! ~ (2. Db2? c:d5!) **2. Dd6 S**(L)**e4,Sf7(!) 3. L:L#**
(2. – c:d5 3. D:d5#, 1. – Th6 2. Dd6 T:f6 3. Le6#)**,**
1. – e4 2. Db2 c:d5(!) 3. Sa4#, 1. – Sf7,3 2. Db6 ~(Se4,6??) **3. T:c6#,**
1. – Se4 2. Db4 (e4,S:f3??) **Sd2,6(!) 3. S:S#** (2. – Lb,d3 3. Td3#,
1. – Se6 2. Sd2 (S:f3??) K,S:c5(~)/e4(~)/Lb,d3 3. Db4/Tc4/Sd3#,
1. – Le4 2. Sa4 L:d5(!) 3. D:e5#, 1. – K:c5? 2. Db6#)

Der Task **E356** zeigt Batterieaufbaue, wie ich sie mir gefallen lasse: *Erst im zweiten Zug wird die weiße Dame auf vier verschiedenen Feldern zum Hinterstein von vier verschiedenen Mattbatterien.* Ich kenne im Direktmatt kein Vergleichsstück.

Die ungedeckte Satzflucht sei verziehen, da der sK von c5 aus erstmal nicht weiterziehen kann. Mehr stört mich daher der (m.E.) offensichtliche Schlüsselstein, daher gefällt mir die Fassung wDa8–>h8 (Version E.Z. C+) besser, in der die wD immerhin aus einer maskierten Batteriestellung wegzieht.



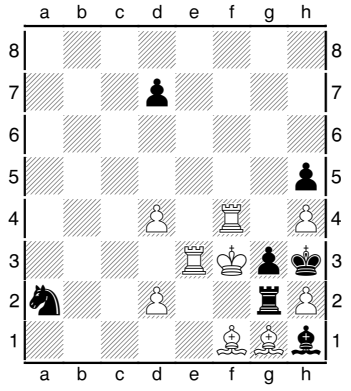
(E357) Sergej Chatschaturow,
„Moscow Open“ 2013, 1-2. Platz get.
Kh6,Te3,Tf1,Lf4,Sf2,Sg7,Bc5,d2,e7,h5;
Kf6,De8,Tf8,Th8,Lh4,Sc8,Sh2,Bc6,c7,f7, h7 (10+11)
Matt in vier Zügen
C+

v (v)

(1. – Sg4+(Sh~)/Lg5+(L~) 2. S:g4/L:g5#)
1. Lg5+? L:g5#!, 1.Se4+? K:e7 2.Sf6+ Kd8!, 1. Sg4+? S:g4#!, 1. Le5+? K:e7 2. Lf6+ Kd7!,
1. d4! (~ 2. Te5 Sd6 3. Se4+,c:d6) Sd6 2. Te5 (~ 3.Se4+,c:d6) Dd7,Db8,Dc8 3. Se4+ S:e5 4. Lg5#, 2. – Sf5+ 3. S:f5 (~ 4.Se4#) Sg4+/Lg5+(L:f2) 4. S:g4/L:g5#,
1. – Dd8 (2. Te5? D:d4!) **2. Se4+ K:e7 3. Sf6+ K:f6 4. Lg5++!#, 1. – Dd7** (2. Te5? D:d4!, 2.Se4+? K:e7 3. Sd6+!? Kd8 4. Sb7#, 3. – De6+!) **2. Le5+! K:e7 3. Lf6+ K:f6 4. Sg5++!#** (1. – D:e7? 2. Se4+,Tf3 #3),
nicht 1. Te4? (~ 2. Le3, 1. – Sd6 2. c:d6 c:d6/D:e7 3. Le3/Le5+,Le3) Dd7 2. Le5+ usw.,
aber 1. – D:e7!, auch nicht *1. Tfe1!?* (~ 2. Tf3, 1. – Sd6 2. c:d6 c:d6/D:e7 3. Tf3/Te5) *D:e7 2. Tf3* (D:e1 3. Ld6+) *De2..4 3. Te:D Sd6(!) 4. Lg5++#, aber 1. – Dd7!*

Die **E357** zeigt eine Nuance des *Berlin-Themas*, die neu sein könnte: Der schwarze Mattzug wird dadurch ausgeschaltet, daß die weißen Schachgebote zu Doppelschachs aufgewertet werden. Diese Aufwertung muß hier *in zwei Varianten durch je einen Fernblock vorbereitet* werden.

Ich anerkenne die Originalität, aber die Form ist m.E. verbesserungswürdig. Die Schlüsseldrohung ist teils schwammig und teils verwässernd. Vor allem aber hätte der clevere und durchaus thematische Versuch 1. Tfe1!?, das Doppelschach durch ein Wechselturmmanöver herzustellen, ausgebaut werden sollen.

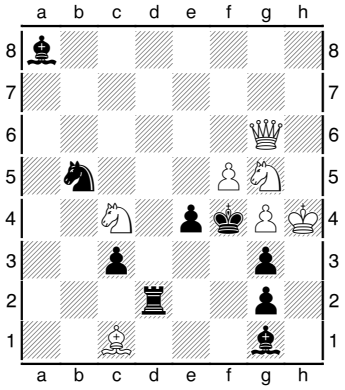


(E358) Ernst Schütte,
„Die Schwalbe“ 1939
Kf3,Te3,Tf4,Lf1,Lg1,Bd2,d4,h2,h4;
Kh3,Tg2,Lh1,Sa2,Bd7,g3,h5 (9+4)
Matt in vier Zügen
C+

Die **E358** wirkt m.E. so frisch, daß sie heute entstanden sein könnte. Der Angriffsversuch 1. d5? ZZ g:h2 2. Ke4# scheitert letztlich an der Beweglichkeit des sSa3 (1. – d6,Sc1!). Deshalb droht **1. Ke4!** ein Matt auf g3. Das Schach auf d5 zögerte das lediglich um einen Zug hinaus, deshalb besser **1. – Sc3+(!)** (2. Kf5,Kd3? Se2!).

Nach *2. b:c3? d5+!* droht schwarzes Patt, deshalb muß der wK zurück: *3. Kf3 ZZ g:h2. Eigentlich hat Weiß nun sein Ziel erreicht – doch es stellt sich heraus, daß der wK kein Abzugsfeld hat! Deshalb muß Weiß die Abzugs-Konstellation verlagern:* **2. T:c3(!) d5+ 3. Kd3(!) ZZ g:h2 4. Kc2#**.

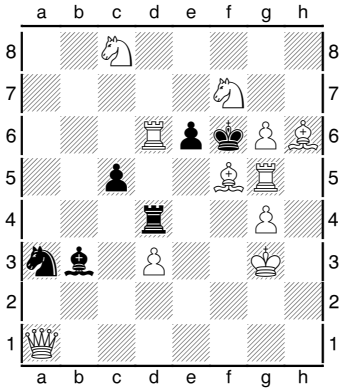
Ob das Stück strenger Logik gehorcht, sei dahingestellt; ich denke nicht, daß es darauf ankommt.



(E359) Anton Trilling,
„Adolf Klopp MT“ (in: „Die Schwalbe“) 1939, 3. Preis
Kh4,Dg6,Lc1,Sc4,Sg5,Bf5,g4;
Kf4,Td2,La8,Lg1,Sb5,Bc3,e4,g2,g3 (7+9)
Matt in drei Zügen
C+

1. De8(o.ä.)? Ld4!, **1. Dh5!** (~ 2. Sh3+ Kf3 3. g5#) **e3** *2. Dh8? Td5!*,
2. De8! *(~ 3. De5#)* **Td5 3. D:e4#**

Aber bei aller Suche nach Neuem oder wenigstens einem Mehr sollte nicht vergessen werden, daß auch „Altbackenes“ nach wie vor gefallen kann, wenn es nahe an der Perfektion dargeboten wird. Der vorliegende *Hilfsstein-Dresdner* besticht durch seinen versteckten Schlüsselzug und die Parallelität der Aussperrung der beiden schwarzen Läufer – letzteres ist gewiß nicht verdoppelbar!



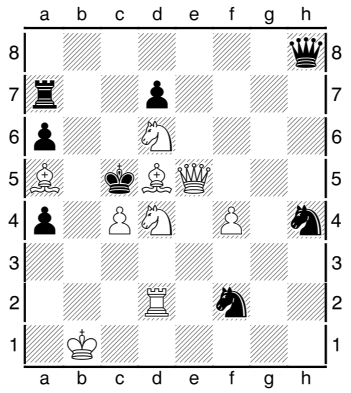
(E360a) A.M. Plostak,
„Revista de Sah“ 1962(?), 2.-3. Preis
Kg3,Da1,Td6,Tg5,Lf5,Lh6,Sc8,Sf7,Bd3,g4,g6;
Kf6,Td4,Lb3,Sa3,Bc5,e6 (11+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v

1. Df1? (~ 2. Le4#) **T:d3+/T:g4+ 2. L:d3/L:g4#**, 1. – Td5(Ld1) 2. T:e6#, **1. – Tf4!,**
1. Se5! (~ 2. Sd7#) **T:d3+/T:g4+ 2. S:d3/S:g4#**, 1. – K:e5 2. Lg7# (1. – La4 2. T:e6#)

Ich bin auch immer wieder überrascht, daß selbst uninteressante bis banale Themen gut „verkauft“ werden können. Hier geschieht praktisch in beiden Phasen dasselbe: *Weiß baut eine Batterie auf, welche die beiden Themaparaden beantwortet.* Doch sind die Themaparaden Gegenschachs, und die Gegenschachfigur wird erst entfesselt. Dies bringt es mit sich, daß für den Betrachter nur die Verführung als Batterieaufbau erscheint – und dieser ist so suggestiv daß er die grobe Widerlegung mühelos trägt –, während beim Schlüssel die Entfesselung die Batteriebildung überstrahlt.

Wer wie ich den Paradenwechsel als vom Thema ablenkend empfindet: +sBa4 (Version E.Z.) ist C+.



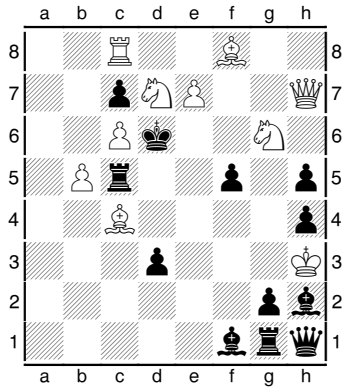
(E360b) Gerd Rinder,
„Die Schwalbe“ 1998
Kb1,De5,Td2,La5,Ld5,Sd4,Sd6,Bc4,f4;
Kc5,Dh8,Ta7,Sf2,Sh4,Ba4,a6,d7
(9+8); #2
C+

v* v

1. T:f2? (~ 2. Se4#) **Dh7+/Db8+ 2. Le4/Lb7# (1. – Tb7+ 2. S:b7#), 1. – D:e5!,**
1. De7? ~(Dh7+/Db8+,Tb7+**) 2. Se4/Sb7#, 1. – Sd3!,**
1. De3! K:d6(~) 2. Da3#, **1. – Dh7+/Db8+ 2. S4f5/S4b5#** (1. – Sd3/Tb7+ 2. Se4/S:b7#)

Dieses Stück ist von der Fußnote zur **14** hierher gewandert, weil es gut zum vorangegangenen paßt. Wir sehen hier *mit verschieden aufgebauten Batterien beantwortete Paraden zum Sagoruiko erweitert*. Und auch hier ist es nicht der Mechanismus, sondern die Form, die überzeugt:

Eine dieser Batterien liegt schon im Satz vor, so daß der Schlüssel ausgerechnet diese Batterie zerstören muß, um eine andere Batterie aufbauen zu können. Und die Gegenschachs sind solch starke Paraden, daß sie die Verwässerungen ebenso übertünchen wie die Tatsache, daß in der zweiten Verführung die Themaparaden gar nicht gegen die Doppeldrohung verteidigen. Nicht zu vergessen, daß auch hier der Schlüssel ein Fluchtfeld gibt.



(E361) Andrej Seliwanow,
„Problemist Ukrainy“ 2009, 1. Preis
Kh3,Dh7,Tc8,Lc4,Lf8,Sd7,Sg6,Bb5,c6,e7;
Kd6,Dh1,Tc5,Tg1,Lf1,Lh2,Bc7,d3,f5,g2,h4,h5 (10+12)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

(1. – T:c4/Td5/T:b5 2. e8D+/e8S,L+/e8S+ s#3, 1. – T:c6 2. ??)
1. Dh6! ~ 2. Df4+ Te5 3. Df:e5+ L:e5#,
1. – T:c4 2. e8D+ Kd5 3. Dee5+ L:e5#, **1. – T:c6 2. e8T+ K:d7** 3. Se5+ L:e5#,
1. – Td5 2. e8L+ Ke6 3. De3+ Le5#, **1. – T:b5 2. e8S+ K:c6** 3. T:c7+ L:c7#

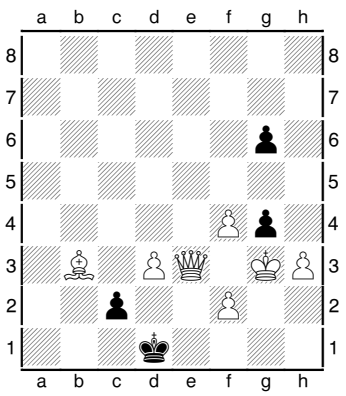
Ein kurzes Hilfsmatt, in dem eine *weiße Allumwandlung mit einer geometrischen Figur (hier: Kreuz) des schwarzen Königs und einer gleichartigen geometrischen Figur einer zweiten schwarzen Figur* verbunden ist, ist sicher jedem Leser schon einmal begegnet?[171] Wenn man ein solches Hilfsmatt gesehen hat, verfällt man leicht der Illusion, daß dies ein typisches Hilfsmatt-Thema sei. Die **E361** ist ein weiteres Beispiel, daß keineswegs alles, was nach kooperativem Spiel zu schreien scheint, auch tatsächlich ein solches erfordert! Man beachte die zusätzlich hineingewobene Motivinversion in allen vier Varianten (Fluchtfeld des schwarzen

[171] z.B. *Walentin F. Rudenko*, „Presledowanije Temy“ 1983
Ke1,Dh3,Sa5,Bd7; Ke6,Df5,Le4,Sc6,Sh4,Bd5,g3,g7 (4+8); h#2 4Lösungen (C+)
1. Ke5 d8D 2. Df4 S:c6 #, 1. Ke7 d8T 2. Df6 Dd7#, 1. Kd6 d8L 2. De5 Sb7#, 1. Kf7 d8S 2. Dg5 De6#

Königs, allerdings ist diese Motivinversion nicht in allen Varianten rein), welche aus dieser Darstellung formaler Themen sogar ein „echtes“ Selbstmatt macht.

Der batteriebildende Schlüssel ist nicht notwendig:
wDh7–>h6 & wSd7–>e5: (1. – Tc~ 2. ??) 1. Sd7! (Version E.Z., C+).[172]

Zum Abschluß dieser Erweiterung ein reines Effektstück, bitte selbst zu lösen versuchen!



(E362) Ralf Krätschmer, „Superproblem 118. TT“ 2014
(Version E.Z., in „Ausgewählte Schachprobleme
von Ralf Krätschmer“ eingefügt 2015)
Kg3,De3,Lb3,Bd3,f2,f4,h3;
Kc1,Bb2,g4,g6 (7+4)
Matt in drei Zügen
C+

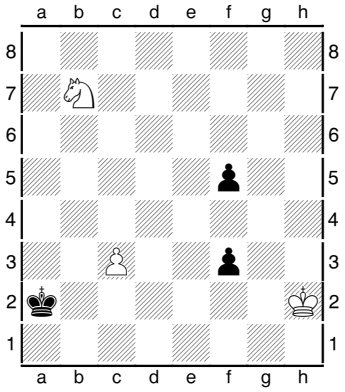
v v

Ich habe an Peter Hoffmann getestet, daß ein „gewöhnlicher“ Löser zuerst versucht, das Mattnetz zu erhalten und den wK anzunähern:
1. Kg2? g:h3+(~) 2. Kf1 ~ 3. De1#, 1. – g3! 2. Kf1 g2+!,
1. f3? ZZ g:f,h3 2. Kf2 ~ 3. De1#, 1. – g5! 2. Kf2 g3+!
Statt dessen löst ein *vier Fluchtfelder gebender Schlüssel*:
1. Dc5!! ~(Kd2,Ke1,Ke2) **2. D:c2(+) ~ 3. Dd1#** (1. – Kc1? 2. D:c2#)
Sehr effektvoll, obwohl keine der Königsfluchten die Drohung pariert!

(Im Original ohne die Bauern g4, g6, f4 und h3 steht Schwarz patt und hat kaum Steine – da ist ein fluchtfeldgebender Schlüssel leider gar nicht überraschend, sondern im Gegenteil selbstverständlich. Die Version entstand mit Ralfs Zustimmung.)

[172] Das Vergleichsstück **E589b** (das ursprünglich in dieser Fußnote stand) zeigt im Direktmatt-Dreizüger in vier Varianten Stern sL, Kreuz wK und Matt-Albino! Allerdings ist der kurzdrohende Abseitsschlüssel ein sehr hoher Preis.

13.25. Nachträge 01.05.2016



(E363) Dawid Gurgenidse,
„Uralskij Problemist“ 2008, 3. e.E.
Kh2,Sb7,Bc3;
Ka2,Bf3,f5 (3+3)
Weiß zieht und gewinnt
C+

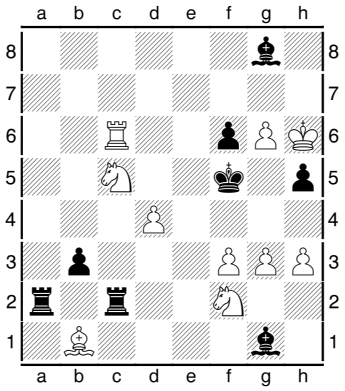
v

Die bekannte Reti-Studie, in der der weiße König Jagd auf zwei Hasen macht[173], hat wohl jeden beim ersten Sehen beeindruckt, aber dieser Eindruck beruht eher auf der Sicht des Partiespielers, der in einer solchen Stellung „natürlich“ aufgegeben hätte; tatsächlich handelt es sich eher um einen Stellungsfund, dessen Lösung sich ganz von allein spielt, sobald man zum Weiterspielen gezwungen wird.[174]

Die **E363** *verlagert den Kern der Reti-Studie in die Verführung*: **1. c4!** (dr. v.a. 2. Kg1) **Kb3 2. c5 Kc4 3. c6 Kd3** *4. c7? f2! (5. Kg2 Ke2!)*, und D+S vs. D ist remis. Dadurch wird die Sache zum echten Rätsel: Wie kann Weiß kann dies entschärfen?

Es gilt zu erkennen, *daß der wS keine nützliche Kraft, sondern schädliche Masse darstellt!* Weiß muß ihn genau im richtigen Moment entsorgen – wenn sein eigener Bauer außer Gefahr ist, aber Schwarz noch nicht zu f3-f2 gekommen ist: **4. Sc5+! Ke2(!) 5. Sd3** (f2? 6. S:f2) **K:d3 6. c7 f2 7. c8D f1D**, und ohne den wS geht nun **8. Da6+** mit Spieß. (Zieht Schwarz zuletzt Ke2 vor, so geht der hintere Bauer mit Tempo verloren, und die Stellung des wK verhindert die Remis-Ressource sKg1-h1.)

Eine m.E. gelungene Ergänzung der alten Idee.



(E364a) Herbert Garn,
„Die Welt“ 1948
Kh6,Tc6,Lb1,Sc5,Sf2,Bd4,f3,g3,g6,h3;
Kf5,Ta2,Tc2,Lg1,Lg8,Bb3,f6,h5 (10+8)
Matt in vier Zügen
C+

1. Scd3,Sce4? (~ 2. g4+) T:c6!, 1. Sd7? (Le6 2. Sfe4 Le3+ 3. K:h5) Ta6 2. T:a6 Le6! 3. Sfe4 Le3+!, **1. Sfd3!** (~ 2. g4+) **Tg2 2. Sf2+ Tac2 3. Sce4** (~/Le6 4. T:f6/Sd6#) **T:c6 4. Sc5#**,
1. – Le3+(?) 2. K:h5 Tg2 3. g4+ T:g4 4. f:g4,h:g4# Dual

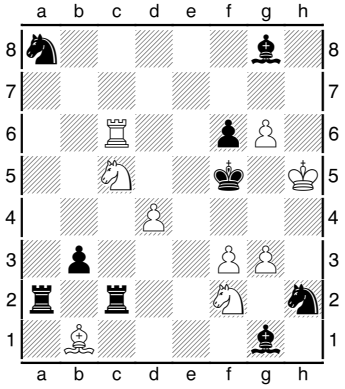
---

[173] Richard Reti, „Kagans neue Schachnachrichten“ 1921; Kh8,Bc6; Ka6,Bh5 (2+2); Remis; 1. Kg7! usw.

[174] Derartige Konstellationen kommen durchaus in tatsächlichen Partien vor,
z.B. Sikowa-Kumova, Bulgarien 1972; Kg2,Bh4; Ka6,Be4,f5,g3 (2+4):
Schwarz am Zug gab auf, obwohl die Schein-Gefahren durch simples Weiterspielen verschwunden wären,
z.B. 1. – Kb5 (2. K:g3 Kc4 3. ~ v.a. Kd3,Kd5) 2. h5 Kc4 3. h6 e3 4. h7 e2 5. h8D e1D,
und angesichts des Mehrbauern hat Schwarz sogar Gewinnchancen. (Der Computer sagt: remis, aber das naheliegende 4. Kf1? würde tatsächlich objektiv verlieren.)

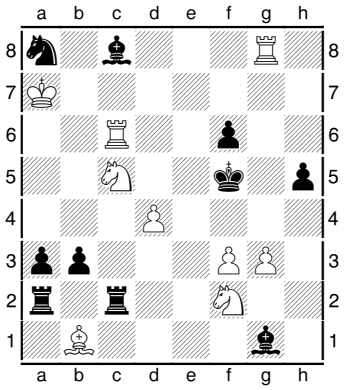
Der Leser mag zu recht fragen, was an der wohl berühmtesten *sukzessiven Mausefalle* „weniger bekannt“ sein soll? Es ist die Nebenvariante, in der es ausgerechnet auf das gegebene Gegenschach – eine also augenfälligere Parade als die Themaparade – dualistisch endet! Die **E364a** ist mir um ein Dutzend Male begegnet, aber mit den rühmlichen Ausnahmen der Datenbanken WinChloe und yacpdb.org („Yet Another Chess Problem DataBase“) war diese Nebenvariante nirgends angegeben. Ich finde das nicht in Ordnung! Entweder der Nebenvariantendual mindert die Qualität, dann ist es unredlich, ihn zu verschweigen. Oder das Stück ist so gut, daß es ihn mühelos trägt, dann gibt es keinen Grund, ihn zu verschweigen?

Im übrigen sollte man m.E. den damaligen Komponisten kein geringeres Qualitätsgefühl unterstellen als den heutigen! In der Vor-Computer-Zeit waren sie froh, wenn die Hauptvariante nach aufwendiger menschlicher Prüfung höchstwahrscheinlich in Ordnung war, und nahmen solche Nebenvarianten eher notgedrungen in Kauf. Mit Hilfe eines Löseprogramms hätte Garn in kürzester Zeit verschiedene Stellungsmodifikationen durchgespielt und wäre mindestens auf Fassung **364b** (mit konstant gebliebener Steinzahl) gekommen.



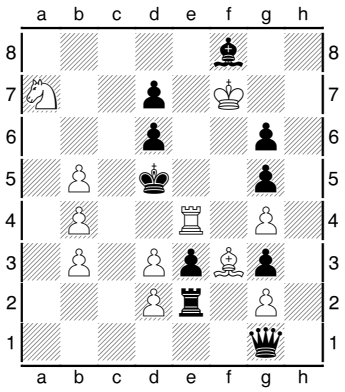
(E364b) Version E.Z., Urdruck
(sBh5–>sSh2,wBh3–>sSa8,wKh6–>h5)
Kh5,Tc6,Lb1,Sc5,Sf2,Bd4,f3,g3,g6;
Kf5,Ta2,Tc2,Lg1,Lg8,Sa8,Sh2,Bb3,f6 (9+9)
Matt in vier Zügen
C+

(1. Sce4? T:c6!, 1. Sh3,Sg4,Sfe4? L:d4!) 1. Sd7? (Le6 2. Sfe4) Ta6 2. T:a6 Sb6!,
1. Sfd3! (~ 2. g4+) **Tg2 2. Sf2+ Tac2 3. Sce4** (~/Le6/Sg4 4. T:f6/Sd6/f:g4#) **T:c6 4. Sc5#**,
1. – T:c5 2. Sf4+ Ta,cc2 3. Tc5+ Ld5 4. T:d5#
Hier ist die Nebenvariante dualfrei und der sie einleitende Zug nicht mehr augenfälliger als die Themaparade. Vielleicht aber wäre es Garn auch eine zusätzliche weiße Figur wert gewesen, um vollzügige Nebenvarianten vollständig loszuwerden und damit das Thema ohne potentiell ablenkendes Beiwerk zu präsentieren, s. **E364c**.



(E364c) Version Ralf Krätschmer, Urdruck
Ka7,Tc6,Tg8,Lb1,Sc5,Sf2,Bd4,f3,g3;
Kf5,Ta2,Tc2,Lc8,Lg1,Sa8,Ba3,b3,f6,h5 (9+10)
Matt in vier Zügen
C+

(1. Sce4? T:c6!, 1. Sh3,Sg4,Sfe4? L:d4!)
1. Sfd3! (~ 2. g4+) **Tg2 2. Sf2+ Tac2 3. Sce4** (~/Le6/Sg4 4. T:f6/Sd6/f:g4#) **T:c6 4. Sc5#**
(1. – T:c5? 2. Sf4+ #3)
Würde Garn nicht wollen, daß sein Stück statt im Original in einer schlackenfreieren Form weiterlebe?



(E365) Sergej Tkatschenko,
„idee & form“ 2012-13, 3. e.E.
Kf7,Te4,Lf3,Sa7,Bb3,b4,b5,d2,d3,g2,g4;
Kd5,Dg1,Te2,Lf8,Bd6,d7,e3,g3,g5,g6 (11+10)
Matt in zehn Zügen
C+

1. Sc8? e:d2!, 1. d4? (~ 2. Te5+ K:d4 3. Td5# & 2. Sc8) zu langsam: 1. – e:d2!
2. Sc8 (D:d4? 3. T:e2+ De4 4. T:e4 ~ 5. Sb6#) T:e4!,
1. Tc4+! Ke5 (2. d2-4??) **2. d3-4+ Kf4 3. d5+ Ke5** (4. d4+? Kf4 5. d5??) **4. Te4+ K:d5**
(5. d4? D:g2! 6. Te5+ K:d4 7. Td5+ Kc3!)
5. Tc4+ Ke5 6. d4+ Kf4 7. d5+ Ke5 8. Te4+ K:d5 9. Sc8! ~ 10. Sb6#

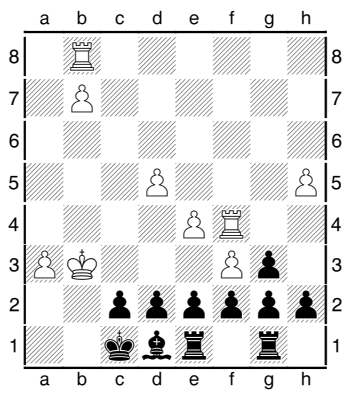
Die **E365** zeigt ein mir *sehr originell erscheinendes Pendel zwecks Tempo-Entsorgung weißer Masse*. Daß dieses zudem auch noch wiederholt werden muß, bringt einen Anflug von Humor hinein. Eine gute Abrundung finde ich, daß die beiden Versuche, den Bauernzug nach d4 still zu spielen, eindeutig und verschieden scheitern.

Vor kurzem ist die dritte (und nach dem Tod des Autors wohl auch letzte) Auflage von C. Jeremy Morse „Tasks and Records“ erschienen. Das Gute zuerst: Die Lösungen stehen jetzt neben den Diagrammen und der Begleittext zu jeder Aufgabe zumindest in der Nähe, so daß man nicht (wie wohl in den vorherigen Auflagen) laufend zwischen drei verschiedenen Buchstellen hin und her springen muß, zudem ist der Umfang deutlich gewachsen. Die ersten beiden Drittel widmen sich dem #2, und auch wenn natürlich selbst über 700 Aufgaben keineswegs alle denkbaren Rekorde abdecken können, so sind sie doch ein brauchbares Nachschlagewerk. Ich habe mir das Buch gekauft, um bei Häufungsdarstellungen künftig einschätzen zu können, wie nahe sie am Rekord sind und ob ggf. die qualitativen Vorzüge den quantitativen Abstand zum Rekord rechtfertigen.

Es ist klar, daß es keine eindeutigen Kriterien geben kann, was z.B. noch „verschiedene“ Matts sind, und so werden die Häufungen zwangsläufig von „ähnlichen“ Matts dominiert. Es ist auch unvermeidlich, daß bestimmte „Patent“-Matrizen sich in immer wieder neuer Variation wiederholen. Sachlich falsch ist aber, daß Angriffe mit automatischer Widerlegung (d.h. der einzig legale schwarze Zug wiederlegt = Weiß kommt nirgends zum Ziel) als Verführungen gezählt werden, auch der wohlwollendste Geist der Verführungsdefinition gibt das nicht her. Sachlich falsch ist auch (wie in der vorliegenden Schrift bereits ausgeführt), daß freie Satzspiele qualitativ auf dieselbe Stufe wie Verführungen gestellt werden; gelegentlich existierende Belegverführungen sind durchweg nicht angegeben, und da freie Satzspiele sich weder mit (Direktmatt-)Gründen für die Satz„paraden“ noch mit Widerlegungen herumschlagen müssen und daher meist steinökonomischer – bzw. scheinökonomischer – sind, wurde im Falle der Wahl oft einer Darstellung mit freien Satzspielen der Vorzug gegeben, und nur manchmal ist ein Alternativbeispiel mit Verführung statt freiem Satzspiel angegeben.

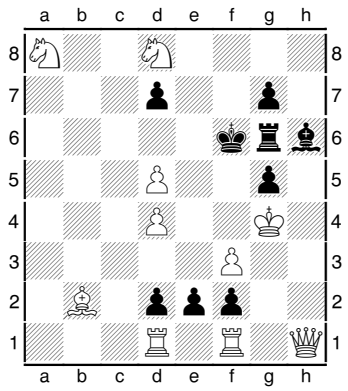
Ein paar Details hierzu folgen weiter unten, zuerst aber möchte ich zum letzten Drittel des Buches kommen. Dieses ist gewollt unvollständig (ich finde es trotzdem seltsam daß im Babson-Kapitel der zyklische Babson unerwähnt blieb) und widmet sich vor allem Bauernumwandlungen und Längenrekorden. Meine einzige Meinung zu letzteren ist, daß in den meisten Fällen der Computer noch nicht das letzte Wort hatte und wir auf dieses gespannt sein dürfen ... Die einzige, aber dafür gehörige Überraschung in den Umwandlungskapiteln war

für mich, daß sukzessive schwarze Umwandlungen im Direktmatt offenbar erst seit kurzem untersucht werden!



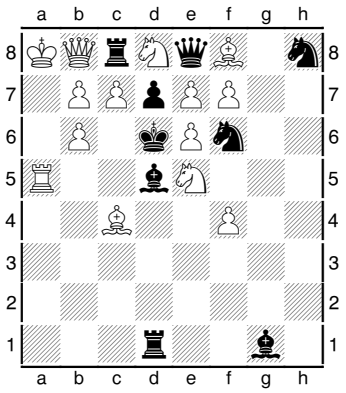
(E366a) Grigorij Popow,
„Mat Plus Review“ 2008
Kb3,Tb8,Tf4,Ba3,b7,d5,e4,f3,h5;
Kc1,Te1,Tg1,Ld1,Bc2,d2,e2,f2,g2,g3,h2 (9+11)
Matt in sieben Zügen
C+

(1. – Kb1 2. ??) **1. Ka2!** (~ v.a. 2. Tc8 #4-5) **f/h1L 2. Th4** (~ v.a. 3. Tc8 #5-6) **h/f1L** (3. Tc8?patt) **3. T:h1** (~ 4. T~8 #6-7, 3. – T:h1 4. Tc8 g1D 5. b8D(T) Db6 6. T:b6 ~ 7. Db1,2#Dual) **g:h1L 4. Tg8** g2 5. T:g2 ~ 6. b8D ~ 7. Db2#
Die **E366a** zeigt mit verblüffend einfachen Mitteln *drei sukzessive schwarze Umwandlungen in einen Läufer*. Man möchte wetten, daß prinzipiell eine vierte noch möglich ist oder zumindest der Schlüssel verbessert werden kann?



(E366b) Grigorij Popow,
„Mat Plus Review“ 2009
Kg4,Dh1,Td1,Tf1,Lb2,Sa8,Sd8,Bd4,d5,f3;
Kf6,Tg6,Lh6,Bd2,d7,e2,f2,g5,g7 (10+9)
Matt in sechs Zügen
C+

(1. – Ke7 2. ??) **1. d6!** (d1D? 2. d5+ De5 3. Sb6, 1. – e:d1S? 2. T:d1 ~ 3. d5# od. 2. d5+ S:b2 3. Sb6) **e1T** (2. d5+? Te5 3. Sb6patt, 2. Td:e1? d:e1T!) **2. Tf:e1 f:e1T**
3. D:e1 d:e1D 4. d5+ De5 5. Sb6 Dd4+/D:b2 6. L:d4/S:d7#,
3. – d:e1T!? 4. d5+ Te5 (5. Sb6?patt) **5. Td4 ZZ** T~ 6. Tf4/Te4#
Auch die *dreifache sukzessive schwarze Umwandlung in einen Turm* weist einen selbstverständlichen Schlüssel auf, darüber hinaus jedoch eine freiere Aufstellung und eine kleine Auswahl im zweiten Zug.

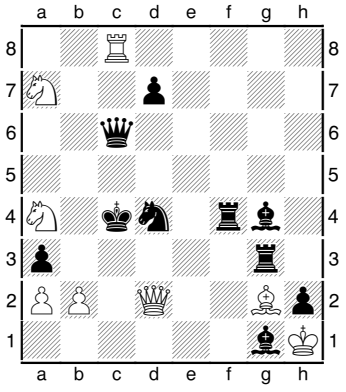


(E367) Marcel Segers,
„Grantham Journal“ 1931, 1. e.E.
Ka8,Db8,Ta5,Lc4,Lf8,Sd8,Se5,Bb6,b7,c7,e6,e7,f4,f7;
Kd6,De8,Tc8,Td1,Ld5,Lg1,Sf6,Sh8,Bd7 (14+9)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

(1. – L:b7+/T:b8+/D:f8 2. S:b7/c:d8D/e:f8D#) 1. L:d5? (~ 2. b:c8S,Sc4#) Lc5!,
1. e:d7! ~/Le6/T:d8/D:d8/D:d7/S:d7 2. d:c8S/b:c8S/c:d8S/e:d8S/e8S/f:e8S#
(1. – L:b7+/T:b8+/T:c7 2. S:b7/c:d8D/D:c7#)

Und nun zu den ersten beiden Dritteln des Buches. Der Rest dieser Erweiterung besteht daher ausschließlich aus #2, er soll sowohl auswählenden als auch ergänzenden Charakter haben. Einstieg **E367** hat zwar eine häßliche Stellung, aber zeigt dafür *sechs Matts durch Springerumwandlung* mit einem akzeptablen Schlüssel[175] und wenigstens einem eindeutig scheiternden „cook-try“.



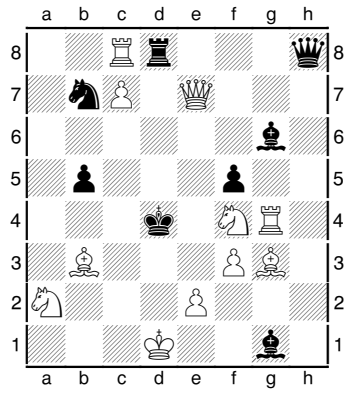
(E368) C. Jeremy Morse,
„The Problemist“ 1975
Kh1,Dd2,Tc8,Lg2,Sa4,Sa7,Ba2,b2;
Kc4,Dc6,Tf4,Tg3,Lg1,Lg4,Sd4,Ba3,d7,h2 (8+10)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – Sf3/Tc3 2. Lf1/D:c3#, 1. – T:g2/Tgf3/Tff3/Te4/Lf3 2. ??)
1. b4! ~/S~ 2. Sb6/Ld5#, **1. – Sf3!? 2. Lf1#**

In der **E368** *weist die Parade 1. – Sf3 gleichzeitig SIEBEN Linieneffekte auf* (jene zwei schon in der Primärparade vorhandenen mitgezählt), und das in völlig unverkrampfter Darbietung! Einziger Mangel ist m.E., daß Weiß kaum brauchbare Angriffsversuche hat.

(Mit 3 Bauern mehr ließe sich eine naheliegende, allerdings nicht optimal scheiternde, Verführung einbauen: wBb2–>c3,+sBb4,+sBf5,+wBf7 => 1. f8D? d6!, 1. c:b4! Version E.Z. C+.)

[175] Nenad Petrovic gelang dieser Task ein Jahr früher mit ungedeckter Satzflucht und Dreifachdrohung.



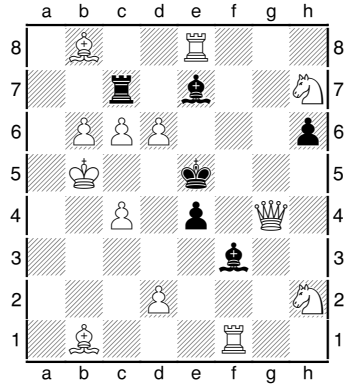
(E369) Miodrag Mladenovic,
„Liga Problemista“ 1997, 1. Platz
Kd1,De7,Tc8,Tg4,Lb3,Lg3,Sa2,Sf4,Bc7,e2,f3;
Kd4,Dh8,Td8,Lg1,Lg6,Sb7,Bb5,f5 (11+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

(1. Kd2? ~/Le3+ 2. Se6/D:e3#, 1. – Dh6!)
1. Dg5! (~ 2. Se6#) **Ke3+/Ke5+/Kc5+ 2. Sd5/Sd3/c:d8D#**

Die unglaubliche **E369** zeigt, daß der Task der **99** – *Fluchtfeldgabe 0 auf 3 ist gleichzeitig Schachprovokation 0 auf 3 beantwortet mit Batterieabzügen* – sogar im Zweizüger möglich ist. Daß einmal die schachbietende Figur geschlagen statt verstellt wird, ist das einzige Zugeständnis an die verkürzte Länge und stört m.E. nur wenig. (Ralf Krätschmer: „Mich überhaupt nicht.“)

Nachtrag 2016: Mit mehr Steinen geht es sogar ohne dieses Zugeständnis, s. **E393**. Dafür ist die **E369** eleganter.

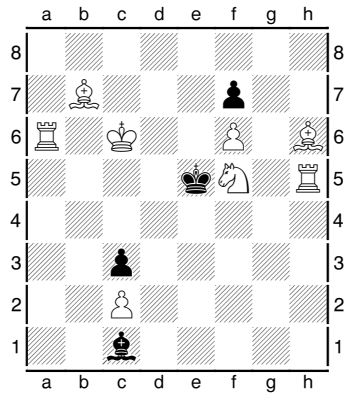


(E370) Edgar und John Holladay,
„New York Post“ 1946-1948, 5. Preis
Kb5,Dg4,Te8,Tf1,Lb1,Lb8,Sh2,Sh7,Bb6,c4,c6,d2,d6;
Ke5,Tc7,Le7,Lf3,Be4,h6 (14+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – K:d6/Kd4 2. L:c7/S:f3#) **1. Dh4!** (~ 2. Df6#) **Kd6/Kd4/Kf5 2. D:e7/S:f3/D:e4#**

Nach **E184** zeigt die **E370** eine andere Weiterentwicklung der Idee der **8**. Abermals *enden drei Königsfluchten in Fesselungsmatts*; es wird diesmal nur eine der drei Fluchten neu gegeben – doch dafür *parieren die Königsfluchten ausschließlich durch Entfesselung* (des sLe7)!

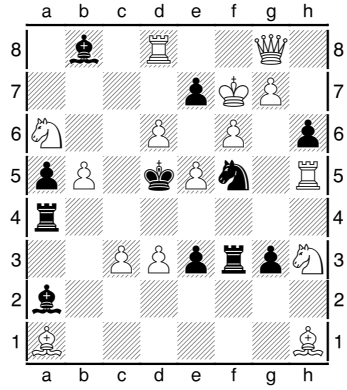
(Auch hier eine brauchbare Verführung einzubauen, gelang mir nicht mit weniger als drei Steinen: +wBg7+sSa2+sBc3 => 1. g8D? Sb4! Version E.Z. C+.)



(E371) Milan R. Vukcevich,
„Problem“ 1970, 1. e.E.
(nach Alain C. White,
Version E.Z.: sBd3–>wBc2 vermeidet Dreifachwiderlegung)
Kc6,Ta6,Th5,Lb7,Lh6,Sf5,Bc2,f6;
Ke5,Lc1,Bc3,f7 (8+4)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

1. L:c1? ZZ **Ke4/K:f6 2. Kd6/Kd5#, 1. – Ke6!,**
1. S~+? Lg5!, **1. Se3+! Ke4/K:f6/Ke6 2. Kc5/Kd7/Kc7#**, 1. – Kd4 2. Ta4#

Die **E371** zeigt ein *Duell sK-wK* in drei Varianten. Der rabiate Schlüssel wird durch das Meredith-Format und *zwei thematische Mattwechsel* gegenüber der Belegverführung abgemildert; angesichts des drohenden weißen Nowotnys 1. – Lg5 ist diese m.E. trotz Königsfluchtwiderlegung naheliegend. (Die Belegverführung war hier übrigens ohne Erhöhung der Steinzahl einbaubar.)[176]



(E372) Giorgio Guidelli,
„Good Companions“ 1918
Kf7,Dg8,Td8,Th5,La1,Lh1,Sa6,Sh3,Bb5,c3,d3,d6,e5,f6,g7;
Kd5,Ra4,Rf3,Ba2,Bb8,Sf5,Pa5,e3,e7,g3,h6 (15+11)
Matt in zwei Zügen
C+

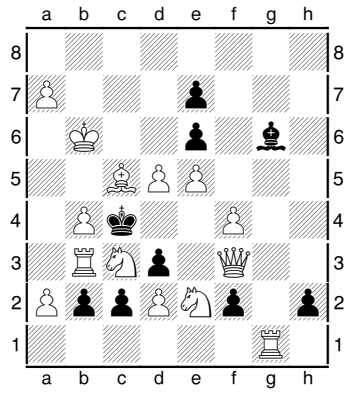
(v)

(1. – K:e5+/S:d6+ 2. c4/K:e7#) 1. T:f5? (~ 2. e6/K:e7#) e6!,
1. f:e7! (~ 2. Kf6#) **S:d6++/Sh4+/S:e7+!?/S:g7+!? 2. Kg6**(Ke8??)/**Ke8**(Kg6??)/**K:e7/K:g7#**,
1. – Sd4+!?/K:e5+ 2. Sf4/c4#

Die Stellung der **E372** erschien mir auf den ersten und zweiten Blick illegal; auf den dritten fand ich dann eine Möglichkeit, sie zu erspielen: wBa2-a3:sBb4:sBc5:sBd6,sBf7-f4, wBe2-e5,wBg2-g4:sDf5-f8D,sBf4:wDe3,wBf2-f6,sBg7-g3,wBh2-h6:sSg7.

Wir sehen eine *Schachprovokation 2 auf 6 mit enthaltenem Duell sS-wK in 4 Varianten*, eines der Schachgebote ist sogar ein Doppelschach! Trotz vollen Brettes finde ich das wunderschön, und das Stück hätte gut in „Maxiaturen“ gepaßt. Man könnte die Bauern auf e3 und g3 einsparen (C+), aber dann wären auf die Springerzüge zu diesen Feldern sowohl 2. Kg6# als auch 2. Ke8# möglich – wohl Geschmackssache.

[176] Das folgende Vergleichsstück verbindet diese Lösungsphase mit einem vollständigen Satzspiel, vielen Verführungen und einem Radikalwechsel, kommt m.E. aber mit der doppelten Steinzahl nicht gegen die **E371** an:
Hauke Reddmann, „Problem-Forum“ 2008
Kc3,Dc1,Td1,Tg4,La1,Lb1,Sb8,Bb4,e2,f3; Ke5,La5,Le8,Sg2,Ba4,b5,b6,e3,e6,e7,f6,g5 (10+12); #2 (C+)
1. – a3/L:b4+/f5 2. Kb3/K:d4/Kc2#, 1. – Sg~/Ld7,Le6(!) 2. D:e3/S:L#, 1. Lc2(Dc2)/Lb2? f5/a3!,
1. Td8/Lh7? Ld7/Lg6!, 1. b:a5? (~ 2. Kb4#) b:a5!, 1. Kb2? (~ 2. Ka3#) L:b4!, 1. Le4? (~ 2. Kc2#) Se1!,
1. Kd3+! Kf5/Kd5/Kd6 2. Kd4/Kc3/Ke4#



(E373) Dragan Stojnic,
„The Problemist“ 2004
Kb5,Df3,Tb3,Tg1,Lc5,Sc3,Se2,Ba2,a7,b4,d2,d5,e5,f4;
Kc4,Lg6,Bb2,c2,d3,e6,e7,f2,h2 (14+9)
Matt in zwei Zügen
C+

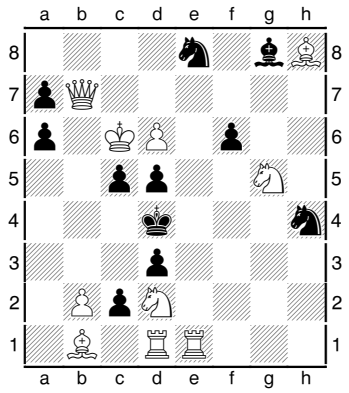
v v v v v v v v v

1. Sa4/Sb1/Sd1? c1D/c:b1S/c:d1S!, 1. Se4!? c1S!,
1. Sb5/b5/De3/D:f2/d:e6(T:g6)**? b1S/b1D**(T)**/f:g1D**(L)**/h:g1D**(L)**/h1D**(L)**!,**
1. a8D! ~/Le8 2. Da6/De4#

Die **E373** zeigt *neun Widerlegungen durch verschiedene schwarze Umwandlungen, darin eingeschlossen ein Duell wS-sB über vier Verführungen*. Ein Wegzug des wSc3 löst mit seinem Wegzugseffekt die Drohung 2. Tc3# sowie 1-2 zusätzliche Drohungen des wS selbst durch seinen Hinzugseffekt aus; deshalb ist die widerlegende Damenumwandlung 1. – c1D! auch eindeutig und sind die Schläge auf b1 und d1 inhaltlich keinesfalls nur so grob, wie es äußerlich scheint. 1. Se4!? zeigt zur Abwechslung Drohkorrektur: die Verstellung von f3-d5 verhindert das Matt auf c3, die Verstellung von g7-d3 ermöglicht eine Drohung mit der Dame.

Auf den ersten Blick scheint der Schlüssel mit einer weißen Umwandlung als Kontrast das Arrangement abzurunden. Doch de facto ist er sehr grob, vermutlich allererste Löserwahl. Mit wBa7–>sTh1 & sLg6–>h7 kann eine Themaverführung gegen den versteckteren Schlüssel 1. d:e6! eingetauscht werden (Version E.Z. C+). Natürlich wäre das Stück so nicht in „Tasks and Records“ gelangt ...

Was Verführungs-Duelle mit Umwandlungen auf beiden Seiten betrifft, so stellte sich die dritte Auflage von „Tasks and Records“ auf den Standpunkt, daß weiße Unterverwandlungen in T bzw. L auch ohne Pattmotiv im Falle eindeutiger Widerlegung als Verführungen zu werten seien. Formal nicht zu widerlegen, sträubt sich gegen diese Einstufung m.E. doch die Lösersicht, insbesondere wo ohne Widerlegungswiederholung dann die Damenumwandlung der Schlüssel sein muß. Und daß aufgrund derart „unlauter“ erzielter Rekorde der Leser ein „echtes“ Umwandlungsduell wB-sB über drei Verführungen (s. Schlußstück aus „Problemschach für Partiespieler“) vergeblich sucht, schmerzt.

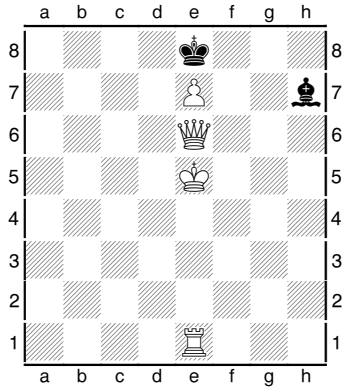


(E374) Yves Cheylan/Daniel Joffart/Claude Wiedenhoff,
„Europe Echecs“ 1982
Kc6,Db7,Td1,Te1,Lb1,Lh8,Sd2,Sg5,Bb2,d6;
Kd4,Lg8,Se8,Sh4,Ba6,a7,c2,c5,d3,d5,f6 (10+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v

(1. – c5/Sh~/Se~/Lh7,Le6 2. D:a7/Sf3/L:f6/Se6#, 1. T:e8? Le6!)
1. D:a6? (~ 2. Sb3#) *c:d1D 2. D:d3#,* **1. – c1S!, 1. Db3?** (~ 2. Dc3#) *c1D 2. D:d3#,*
1. – c:b1S!, 1. D:a7? (~ 2. D:c5#) **c1D**(T)**!, 1. De7?** (~ 2. De3#) **c:d1S!,**
1. Dd7? (~ 2. Dg4#) **c:d1D**(L)**!, 1. Dh7!** (~ 2. D:h4#) *c:d1D 2. D:d3#*

Ein *Duell wD-sB ist über fünf Verführungen* möglich. Das Thema ist hier sogar leicht taktisch angereichert: zwei der Widerlegungen stellen fortgesetzte Verteidigungen dar, und der Schlüssel ist eine direkte Angriffsverbesserung (fortgesetzter Angriff im weiteren Sinne) gegenüber der Verführung 1. Dd7?.

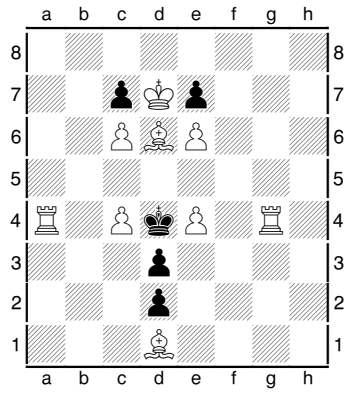


(E375) Michael Lipton,
„The Problemist“ 1992
Ke5,De6,Te1,Be7;
Ke8,Lh7 (4+2)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v v v (v)

1. Ta/b/c/d/f/g/h1? Le4/L:b1/Lc2/Ld3/Lf5/Lg6/Lg8!,
(1. Kf6? Lf5!) **1. Kd6!** ZZ **L~ 2. Dg8#**

Ist die **E375** mit ihrem Miniatur-*Duell wT-sL über 7 Verführungen* nur genial einfach oder schon einfach genial? Selbst der grob scheiternde Angriffsversuch 1. Tb1? weist noch eine minimale Glaubwürdigkeit auf, da der Löser ja den Turm um jeden Preis irgendwie zum Einsatz bringen will. Daß der *Radikalwechsel* der Lösung den wT gar nicht braucht und eine Wachablösung der wD durch den wK herbeiführt, kommt völlig unerwartet. Ein prägnantes Beispiel, wie eine in der Lösungsphase überflüssige weiße Figur den Inhalt eines Schachproblems gewaltig erweitern kann; es wäre m.E. ein Teil des Charmes dahin, bekäme der wT in der Lösung doch noch zu tun.

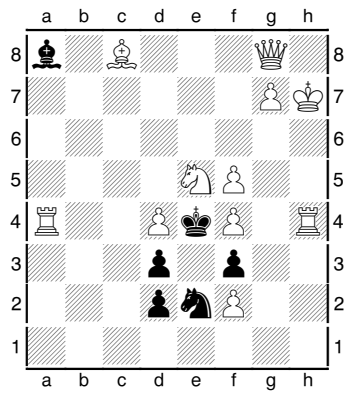


(E376a) Miroslav Stosic,
„Problem TT“ 1971, 1. Preis
Kd7,Ta4,Tg4,Ld1,Ld6,Bc4,c6,e4,e6;
Kd4,Bc7,d2,d3,e7 (9+5)
Matt in zwei Zügen
C+

(v*) v v v v v v

1. K:B? *Kc3/Ke3 2. Le5/Lc5#,* 1. – B:L!**,**
1. La3/Lg3/Lb4//Lf4/L:c7/L:e7? Kc3/Ke3/K:c4/K:e4/Kc5/Ke5!,
1. Lh2! Kc3/Ke3,Kc5 2. Le5/Lg1#

Widerlegungen durch den schwarzen König sind schwer überzeugend darzustellen. Die **E376a** reichert ein *Duell wL-sK über 6 Verführungen formal an mit dem Symmetrie-Asymmetrie-Thema*; jeder Wegzug des gefährdeten Läufers zerstört entweder ein K-Flucht-Satzspiel oder gibt ein neues Ärger-verursachendes Fluchtfeld, mit eben der einzigen Zielfeld-Ausnahme, für deren Entsprechung auf der anderen Brettseite das Brett zu kurz ist.

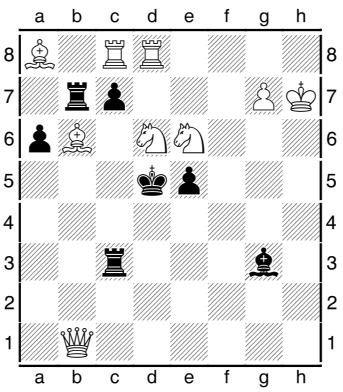


(E376b) Matjas Zigman,
„Problem TT“ 1971, 5. Preis e.a.
(Version Ernesto Ferron)
Kh7,Dg8,Ta4,Th4,Lc8,Se5,Bd4,f2,f4,f5,g7;
Ke4,La8,Se2,Bd2,d3,f3 (11+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v v v

1. De6,Sg6(=S~)? Ld5!,
1. Sf7/Sd7/Sg4/Sc4/S:f3/S:d3? Kd5/K:f5/K:f4/K:d4/K:f3/K:d3!, 1. Sc6! ~ 2. De6#

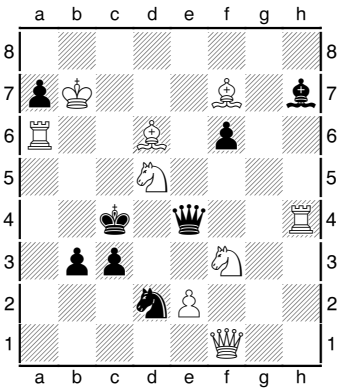
In einem ähnlichen Grundschema konnte hier das *Duell wS-sK sogar taktisch angereichert werden: Alle sechs thematischen Verführungen sind fortgesetzte Angriffe (Drohkorrekturen)* und damit „eigentlich“ durchaus glaubwürdig. Leider, leider fällt die Lösung drastisch ab: Der Schlüssel verhindert die Widerlegung des Primärangriffes physisch und liegt damit auch wohl näher als die sechs Themaverführungen.



(E377) Henry W. Bettmann,
„The Pittsburgh Gazette Times“ 1913
Kh7,Db1,Tc8,Td8,La8,Lb6,Sd6,Se6,Bg7;
Kd5,Tb7,Tc3,Lg3,Ba6,c7,e5 (9+7)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – Kc6/e4 2. L:b7/D:e4#, 1. – K:e6 2. ??, 1. Sd4? c:d6!)
1. g8D(L)**!** ~ (2. Se~+? Kc6) 2. Sd4/De4#, **1. – c:d6+ 2. Sg7#,**
1. – c:b6+!? (2. Sg7+? Kd4) **2. S:b7#,** **1. – c6+!?** (2. Sg7+? Tf7) **2. Sc7#,**
1. – c5+!? (2. Sg7+? Kd4) **2. L:b7#** (1. – Kc6 2. L:b7#)

Die **E377** zeigt einen *Pickaninny als vollständige Schachprovokation mit vollständig verschiedenen Fortsetzungen* – ich wollte kaum glauben, daß das schon im Zweizüger möglich ist. In „Tasks and Records“ ist statt dieses Stückes eine spätere Version abgedruckt, in der zwar die hiesige Doppeldrohung durch Zugzwang ersetzt ist, aber dafür alle vier Schachgebote schon im Satz vorhanden und zwei von ihnen dort ungedeckt sind – ein m.E. viel zu hoher Preis![177]



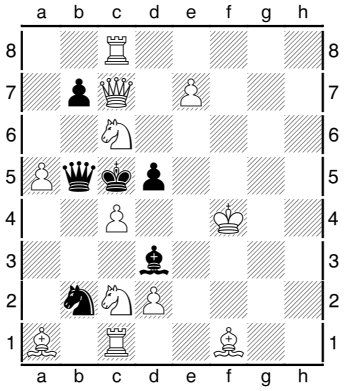
(E378) Arnoldo Ellermann,
„L'Italia Scacchistica“ 1926, e.E.
Kb7,Df1,Ta6,Th4,Ld6,Lf7,Sd5,Sf3,Be2;
Kc4,De4,Lh7,Sd2,Ba7,b3,c3,f6 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – Kb5/b2 2. ??, 1. Da1/Kc6,Ta5,Df2,Dg1? Kb5/b2!)
1. Sd4! (~ 2. Ta4#) **K:d4/D:d4/D:d5+/De6/D:e2 2. e3/Sc7/Tc6/Se3/Sb4#**,
1. – De7+ 2. S:e7# (1. – De8(?) 2. Se3,Sb6#)

Für *fünf verschiedene Matts nach Selbstfesselungen der sD* findet der Leser in „Tasks and Records“ nur ein Beispiel, in dem die sD in der Ausgangsstellung noch nicht gefesselt ist (ebenfalls mit ungedeckter Satzflucht). In der somit wohl „weniger bekannten“ **E378** *folgen jene Selbstfesselungen auf einen die sD entfesselnden Schlüssel* – eine bedeutende thematische Erweiterung! Das für einen #2 beachtlich dynamische Spiel der Themavarianten tröstet mich über den angesichts zweier „schreiender“ schwarzer Satzzüge naheliegenden Schlüssel hinweg.

---

[177] Man möchte meinen, daß die offensichtlichen Schwächen dieses Tasks sich leicht im Dreizüger beseitigen ließen; seltsamerweise kenne ich eine mich rundum zufriedenstellende Darstellung dieses Tasks nur als #4, und da spürt man doch etwas die Überlänge: *Hans Haefele*, „Deutsche Schachzeitung“ 1974, 6. Preis
Kg8,Lc4,Lf2,Sc6,Se8,Bb5,c2,d5,d6,f6; Ke4,Tb7,Sh8,Bb6,e7,f3,f4,f5,h7 (10+9); #4 (C+)
(1. f:e7,d:e7,d7? Tb8!) **1. Kg7!!** ~ 2. f:e7 T:e7+ 3. d:e7 Sf7(!) 4. Sf6#, **1. – e:d6+ 2. f7 T:f7+ 3. Kh6 ~/Tf6+**(Td7) **4. S:d6/Sf6#, 1. – e:f6+ 2. Kh6 Sf7+ 3. Kh5 ~ 4. Sf6#** (2. – Tf7 3. d7 ~/T:d7 4. S:d6/Sf6#)**,**
1. – e6+ 2. K:h8 (~ 3. Ld3+ K:d5 4. c4#) **e5 3. Sb4 ~ 4. Ld3#, 1. – e5+ 2. Se7 T:e7+ 3. f:e7 ~ 4. Sf6#**
(1. – Tb8 2. Sc7 Tg8+ 3. K:g8 ~ 4. Ld3#)



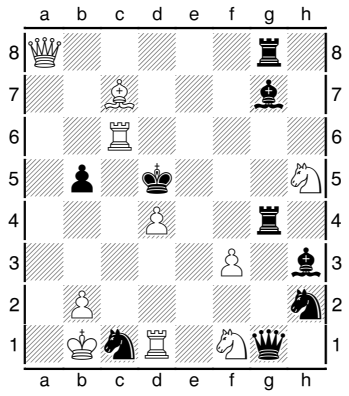
(E379) Albert Hegermann,
„Schach TT“ 1958, 1. Preis
Kf4,Dc7,Tc1,Tc8,La1,Lf1,Sc2,Sc6,Ba5,c4,d2,e7;
Kc5,Db5,Ld3,Sb2,Bb7,d5 (12+6)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

(1. – D:c4+/K:c4/d:c4 2. S6d4/S2d4/De5#) 1. Dd7? D:a5!, **1. Dd8!** (~ 2. D:d5#)
S:c4/L:c4(Le4)**/D:c4+/K:c4/d:c4 2. Ld4/d4/S6d4/S2d4/Dd4#**, 1. – D:a5 2. S:a5#

Die **E379** ist von der Fußnote zur **E206** hierher gewandert, denn sie ist ein Rekord, der Morse entging: *fünf schwarze Paraden auf demselben Feld beantwortet von fünf Matts auf demselben (anderen) Feld*. Daß dies ohne nennenswerte Schwäche gelang, grenzt an ein Wunder. „Tasks and Records“ zeigt nur vierfache Feldbesetzung auf beiden Seiten (s. „Problemschach für Partiespieler“ Aufgabe 36), was inzwischen bereits in mehreren verschiedenen Matrizen dargestellt wurde.[178]

[178] Nachtrag: Ich bin auf eine zweite Realisierung mit fünf Themavarianten gestoßen, mit allerdings weit schlechterem Schlüssel – Batteriebildung durch die Abseitsfigur – und auch viel mehr „schwarzen Dualen“:
Hubert Gockel, „Die Schwalbe“ 1992
Kh5,De6,Tb4,Tg6,La7,Lg2,Sc4,Sf5,Bd2,d5,e2,h2; Kf4,Dc1,Ta3,Tc5,Ld3,Se3,Se5,Bc7,f6,g4 (12+10); #2 (C+)
(1. Scd6+/S:e5+? nur Lc4!)
1. T:f6! (~ 2. D:e5#) **D:c4**(Da1..c3)**/T:c4**(T:d5)**/L:c4/S3:c4/S5:c4**(S5~) **2. d:e3/L:e3/Sf:e3/e3/D:e3#**



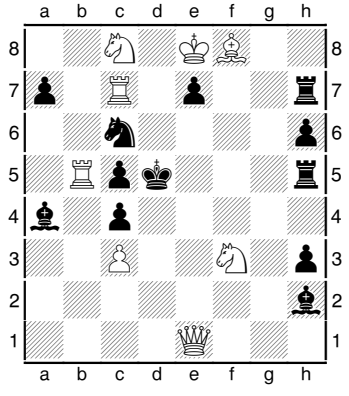
(E380) Norman A. Macleod,
„Die Schwalbe“ 1950
(Demo-Version E.Z.: Original ohne wBb2,sSc1)
Kb1,Da8,Tc6,Td1,Lc7,Sf1,Sh5,Bb2,d4,f3;
Kd5,Dg1,Tg4,Tg8,Lg7,Lh3,Sc1,Sh2,Bb5 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

Der *Wechsel von Selbstfesselungs- zu Blocknutzung verbunden mit Mattwechseln* ist mir mit mehr als zwei Varianten nur so um die zehn Male begegnet, sämtliche Darstellungen mit freien Satzspielen ohne Belegverführung, und meist raubt der Schlüssel eine ungedeckte Satzflucht. In „Tasks and Records“ findet sich ein Stück mit vier Themavarianten, einem die ungedeckte Satzflucht raubendem Schlüssel und unreinen Blocknutzungen; keine Erwähnung von Darstellungen dieses Themas, die mit Verführung statt freiem Satzspiel arbeiten.

In nur eine der mir begegneten dreivariantigen Darstellungen konnte ich eine Belegverführung einbauen – und das derart mit Hängen und Würgen, daß selbst geringe Ansprüche unterschritten werden dürften. Es ist mir jedoch wichtig, dem Leser zu vermitteln, daß dieses Thema mit drei Themavarianten prinzipiell auch in der Form Verführung-Lösung darstellbar ist, und in Ermangelung eines besseren Beispiels muß eben eine Krücke herhalten:
(1. – T:a8/Sd3/S:f3 2. ??) 1. b3? (~ 2. Td6#) **D:d4/T:d4/L:d4 2. Se3/Sf4/Sf6#**, 1. – S:b3!**,**
1. Td:c1! (~ 2. Td6#) **D:d4/T:d4/L:d4 2. D:g8/T1c5/Da2#**, 1. – K:d4 2. Td1#
(Ohne ungedeckte Satzflucht, mit batterieabbauendem Schlüssel und reinen Schädigungsnutzungen – was natürlich nicht über die selbstverständliche Widerlegung der „Verführung“ und den grob gewordenen Schlüssel hinwegtäuschen kann.)

Übrigens sucht man auch die **E8** (5 „echte“ Paradenwechsel gegenüber vollständigem Satzspiel mit Lösungsparaden auf dasselbe Feld) in „Tasks and Records“ vergeblich, da mit freien Satzspielen natürlich mehr möglich war.

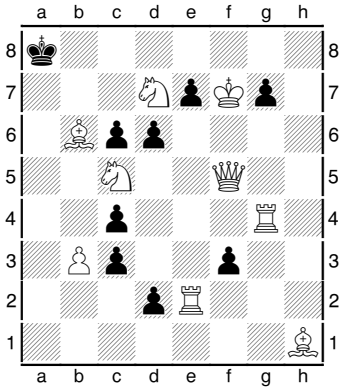


(E381) Antonio Piatesi,
„The Problemist“ 1979
Ke8,De1,Tb5,Tc7,Lf8,Sc8,Sf3,Bc3;
Kd5,Th5,Th7,La4,Lh2,Sc6,Ba7,c4,c5,e7,h3,h6 (8+12)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – e5/Le5/Se5/Te5 2. ??)
1. Sd4! ~ 2. De6# (2. Dh1+? Ke5, 2. Td7+? Ld6, 2. Tb:c5+? K:c5, 2. Tc:c5??)**,**
1. – Le5 2. Dh1# (2. De6??) **,**
1. – Te5!? 2. Td7# (2. De6?? aber auch T:e6, 2. Dh1+? Te4)**,**
1. – e5!!? 2. Tb:c5# (2. De6??, 2. Dh1+? e4, 2. Td7+? T:d7),
1. – Se5!!?(S:d4,Sd8) **2. Tc:c5#** (2. De6??, 2. Dh1+? Sf3, 2. Td7+? S:d7, 2. Tb:c5??)

Nach soviel Kritik soll die Buchschau mit zwei echten „Funden“ dann doch versöhnlich ausklingen. Die **E381** zeigt eine *fortgesetzte Verteidigung 4. Grades* mit derart einheitlichen Effekten, wie ich es inzwischen im #2 als unmöglich angenommen hatte! Der einzige inhalt-

liche Einwand ist, daß 1. – Te5 das Matt auf e6 nicht nur durch Liniensperre, sondern auch durch direkte Deckung verhindert. (Was die Form betrifft, stören die zwei „schwarzen Duale“ etwas, und ich hätte mir wenigstens eine glaubwürdige Verführung gewünscht.)



(E382) Jan Hartong,
„diagrammes“ 1976, 2. Preis
Kf7,Df5,Te2,Tg4,Lb6,Lh1,Sc5,Sd7,Bb3;
Ka8,Bc3,c4,c6,d2,d6,e7,f3,g7 (9+9)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

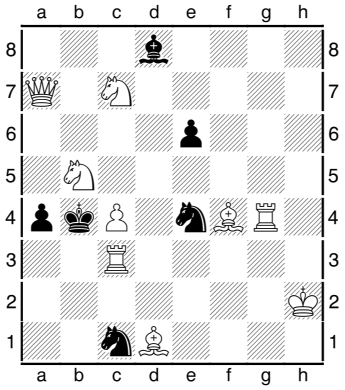
(1. – d:c5 2. ??, 1. De4,D:f3,L:f3? d5!)

1. Df6! ZZ c2/c:b3/d1~/d(:c)5/e5,6/e:f6/f(:e)2/g5,6/g:f6

2. Da1/Ta4/Ta2/D:c6/Dd8/Te8/L:c6/Dh8/Tg8#

Und in diesem Meisterwerk *öffnet Schwarz Linien für Weiß in neun verschiedene Richtungen, alle diese Linienöffnungen erfolgen durch schwarze Bauern und werden von Weiß rein genutzt!* „Tasks and Records“ zählt mehrfache Öffnungen derselben Linie in derselben Richtung auch mehrfach (falls verschiedene Mattzüge) und macht dabei auch keinen Unterschied zwischen reiner und unreiner Schädigungsnutzung. Strengere Maßstäbe angesetzt, hebt die **E282** sich deutlich von allen anderen Linienöffnungs-Häufungsdarstellungen des Buches ab.

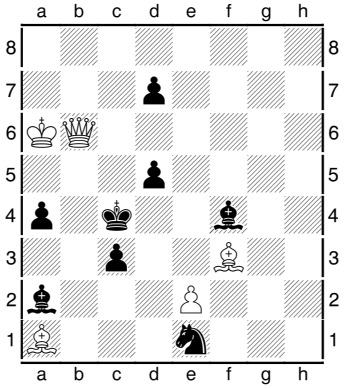
13.26. Nachträge 05.07.2016



(E383) Wieland Bruch,
„Moskau-Turnier“ 2001, 2. e.E.
Kh2,Da7,Tc3,Tg4,Ld1,Lf4,Sb5,Sc7,Bc4;
Kb4,Ld8,Sc1,Se4,Ba4,e6 (9+6)
Matt in zwei Zügen
C+

1. c5? (~ 2. D:a4#) **S:c3/Sc5 2. Ld2/Ld6#, 1. – Sb3!,**
1. Ta3! (~ 2. T:a4#) **Sc3/Sc5 2. Ld6/Ld2#**, 1. – K:c4 2. Dd4#

Ein sehr klarer wie origineller Mechanismus eines *reziproken Mattwechsels*: In der Verführung ist die Turmlinie offen, und der Läufer muß den schwarzen Springer fesseln, in der Lösung hingegen muß der Läufer das Matt geben und daher die offengebliebene Diagonale wählen. Auch aus Lösersicht läßt das Stück wenig zu wünschen übrig: Die naheliegende Aktivierung der Halbbatterie ist die Verführung, der Schlüssel gibt ein Fluchtfeld.

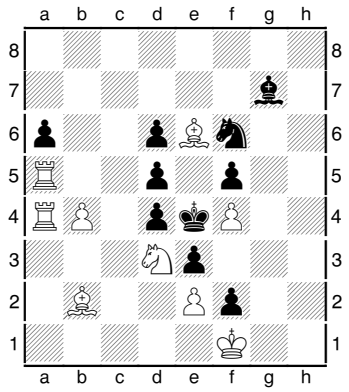


(E384) Friedrich Köhnlein,
„Münchner Neueste Nachrichten“ 1913
Ka6,Db6,La1,Lf3,Be2;
Kc4,La2,Lf4,Se1,Ba4,c3,d5,d7 (5+8)
Matt in vier Zügen
C+

1. Da5? ~ 2. D:c3# (1. – d4? 2. Db5,Ld5#), 1. – Ld2,Le5!,
1. e3! (~ 2. Db5#, 1. – Kd3? 2. Dd4+) **L:e3 2. Dc7+** (K~? 3. D:c3#) **Lc5**
3. Da5! K~(~) 4. D:c3#, **3. – Lb4/Ld4**(d4) **4. D:d5/Db5#**

Dieser *Doppelrömer* nahm meine Aufmerksamkeit sofort gefangen durch seinen Schlüssel, mit dem Weiß das dauerhafte Fluchtfeld d3 für den sK akzeptiert – ganz gewiß nicht erste Löserwahl!

Die fehlende Zweckreinheit der doppelten Perilenkung – nur das Kontrollspiel 1. e3 L:e3 2. Da5? Ld2! existiert –, ist prinzipiell behebbar: z.B. mit +wSe8+sBe7 – das zweite Kontrollspiel wäre dann 1. Sd6+? L:d6! 2. Da5 Le5! –; eine zusätzliche weiße Figur als Preis für Zweckreinheit ist freilich Geschmackssache und reicht von „Version E.Z.“ (C+) bis „natürlich nicht akzeptabel“ (Ralf Krätschmer).



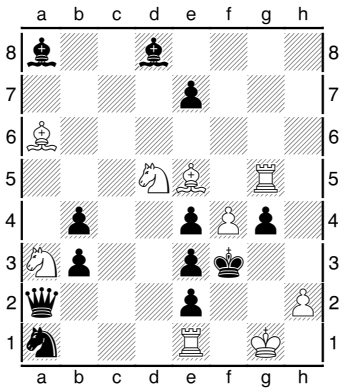
(E385a) Dieter Werner,
„Hans Peter Rehm-60“ (in „Die Schwalbe“) 2004, 2. Preis
Kf1,Ta4,Ta5,Lb2,Le6,Sd3,Bb4,e2,f4;
Ke4,Lg7,Sf6,Ba6,d4,d5,d6,e3,f2,f5 (9+10)
Matt in fünf Zügen
C+

1. b5? (~ 2. T:d4#) Sg4/Sh5! (2. b~ Sh2+/Sg3+!),
1. Ta1!? Lh6! 2. Tc1 L:f4! 3. Tc4 (d:c4 4. L:f4#) Le5!, **1. La1! ZZ** (Lh6,Lf8? 2. b5 #3) **Lh8**
2. Ta2! Lg7(~) 3. Tc2 Lh8(!)(~) 4. Tc4 ~ 5. T:d4# (4. – d:c4/S~ 5. L:f5/L:d5#)

Es ist eine neue Anthologie von Schweizer Schachaufgaben erschienen („SchaCHkunst“, umfaßt die Jahre 1997-2010). Das Märchenkapitel wird natürlich von Reto Aschwanden dominiert, dessen Tasks in der Regel in illegalen Stellungen und/oder mit sehr exotischen Märchenelementen verwirklicht sind – eine hochgradige Geschmackssache. Das Märchenkapitel daher ganz ausgeklammert, fand ich diese Anthologie deutlich besser als ihre Vorgänger. Dies liegt vor allem an der Präsenz Dieter Werners, den ich offenbar bisher unterschätzt habe. Wer z.B. geglaubt hat, das Thema anti-/kritischer Züge sei bereits in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts auskomponiert worden, den belehrt die geballte Kraft der vier Aufgaben **E385a-d** nun eines Besseren.

Die **E385a** ist die (vermutliche) Erstdarstellung *einer vollständigen perikritischen Führung als Verteidigung gegen eine vollständige perikritische Führung*! Sogar im Vorplan sehen wir korrespondierende Züge auf beiden Seiten – doch dann fällt die Sache gnadenlos ab, denn das schwarze Probespielmanöver wurde verhindert, konnte nicht in die Lösung geholt werden. Möglicherweise stieß D.W. hier aber an die Grenzen der Materie. Mit seiner Erlaubnis fragte ich Peter Hoffmann, ob er das Gewünschte einbauen könnte, ggf. in einer veränderten Matrix – und nach kurzer Begutachtung lehnte P.H. ab mit den Worten: „Was immer ich hinbekäme, es wäre schlechter als das Original!“

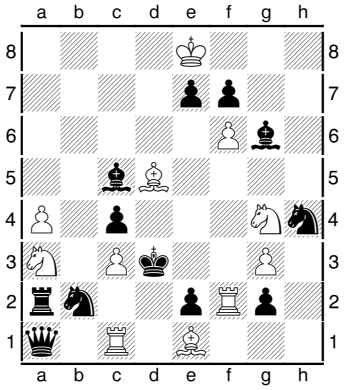
Der weiße Versuch, mit 1. b5? ohne Periführung auszukommen, vertieft die Thematik weiter. Wen die Doppelwiderlegung stört, der kann wBh4&sBh5 hinzufügen (Version E.Z., C+), was der Stellung allerdings ihre Eleganz nimmt.



(E385b) Norbert Geissler/Dieter Werner,
„Die Schwalbe: TT Münchner Idee“ 2009, Preis
Kg1,Te1,Tg5,La6,Le5,Sa3,Sd5,Bf4,h2;
Kf3,Da2,La8,Ld8,Sa1,Bb3,b4,e2,e3,e4,e7,g4 (9+12)
Matt in sechs Zügen
C+

(1. f5/S:b4? Dd2!) *1. L:e2+? D:e2, 1. Sb5?* (Dd2/Lb6 3. Sd4+ #3/Lc8 #4) *Sc2!*
2. Lc8 e6! 3. L:e6 L:g5! (4. Sf6+!? L:f6 5. Lc4 L:e5!),
1. Sc3! (~ 2. S:D,S:e2 #3, 1. – Dd2? 2. L:e2+ D:e2 3. S:e2 Sc2,Lb6 4. Kf1 #5) **b:c3**
2. Sb5! Sc2(!) 3. Lc8 e6 4. L:e6 L:g5 5. Lc4 ~ 6. L:e2# (5. – S~ 6. Sd4#)

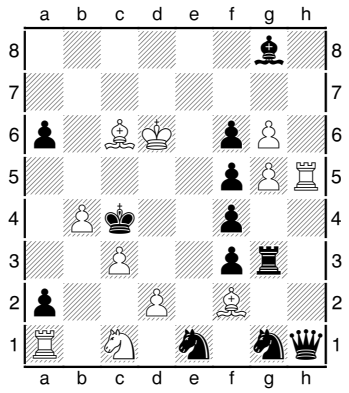
Die Münchner Idee umfaßt eine logische Darstellung, in der Weiß sich im Probespiel selbst schädigt. Mich hat dies nie richtig überzeugt, weil es in den meisten Fällen für das weitere Spiel völlig egal ist, ob Weiß sich selbst schädigte oder die Schädigung schon in der Ausgangsstellung vorhanden gewesen wäre. Die **E385b** ist eine der Ausnahmen. Hier *muß Weiß die Selbstschädigung durch eine vollständige Periführung wieder aufheben*; damit das gelingt, muß der Vorplan die hinderliche Masse auf d5 entsorgen.



(E385c) Dieter Werner,
„Schweizer Meisterschaft“ (in „idee & form“) 1997, 3. Platz
Ke8,Tc1,Tf2,Ld5,Le1,Sa3,Sg4,Ba4,c3,f6,g3;
Kd3,Da1,Ta2,Lc5,Lg6,Sb2,Sh4,Bc4,e2,e7,f7,g2 (11+12)
Matt in neun Zügen
C+

1. Tf4? ~ 2. Le4+ L:e4, *1. Se5+ Ke3 2. Sc2+? L:c2 3. Sg4+ Kd3 4. Tf4 L:a4+! 5. K:f7*
(Lc6? 6. L:c6 Ta7 kein Schach) *Le8+! 6. Kg7* (Sf5+? 7. Kh8 S:g3,Sd6 8. Se5+,Tf3+) *Lg6!*,
4. g:h4!? La4+! 5. K:f7 D:c1! (jetzt oder später),
3. g:h4!? (~ v.a. 4. Tf3#) L:a4+! 4. K:f7 Le8+! 5. Kg7 Lh5!,
1. g:h4? (~ v.a. 2. Se5+,Tf3+ #3, 1. – g1S? 2. Se5+ Ke3 3. Sc2+ s.u.) L:f2! (Fluchtfeld f4),
1. Se5+! Ke3 2. g:h4(!) (Lh5? 3. Sc2#) **g1S 3. Sc2+**
L:c2 4. Sg4+ Kd3 5. Tf4 L:a4+ 6. K:f7 Le8+ 7. Kg7 Lg6/Lc6 8. K:g6/L:c6 ~ 9. Le4#

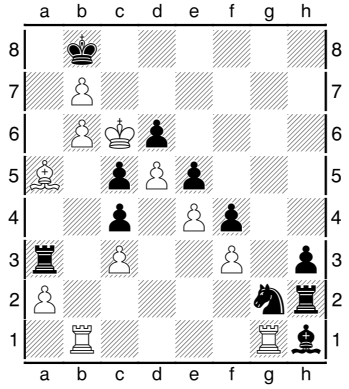
In der **E385c** *macht Schwarz eine Mausefallen-Lenkung durch vollständige perikritische Führung wieder rückgängig!* Weiß muß dies durch exaktes Timing des Einschubs g:h4 entschärfen.



(E385d) Dieter Werner,
„Schach-Aktiv“ 2002, 2. Preis
(nach Alois Johandl)
Kd6,Ta1,Th5,Lc6,Lf2,Sc1,Bb4,c3,d2,g5,g6;
Kc4,Dh1,Tg3,Lg8,Se1,Sg1,Ba2,a6,f3,f4,f5,f6 (11+12)
Matt in neun Zügen
C+

1. L:e1? f2!, **1. Lb7! Kb5 2. T:a2 L:a2 3. Lc6+ Kc4 4. g7 T:g5**
(5. T:g5? Dh7! 6. T:f5 Sd3!) *5. L:e1? Lb1!,*
5. Lb7! Kb5 6. g8D (Le6,Lf7/Ka4/Ld5/a5? 7. Lc6+/Lc6+,D:a2+/D:d5+,De8+/De8+,Lc6+ #8)
L:g8 7. Lc6+ Kc4 8. L:e1! ~ 9. d3# (6. – T:g8 7. T:f5+ Ld5(!) 8. T:d5+ Ka4(!) 9. Ta5#)

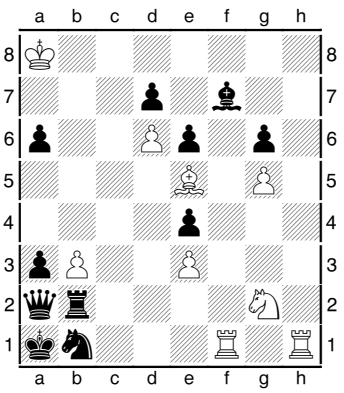
Und in der **E385d** *muß Weiß die erfolgte Mausefallen-Lenkung anschließend wieder rückgängig machen*, weil der sL auf der Gegenseite ebenfalls stört! Wie bei der **E385a** vermisse ich die letzte Abrundung, denn die erste Mausefallen-Lenkung kann nicht als eigenständiges eigenständiges Planelement abgespalten werden, weil der sL auf g8 durch Masse UND Kraft stört (1. g7? ~ 2. g8D?? aber auch z.B. 1. – Lf7!); die erste Mausefallen-Lenkung ist somit nur ein „Kollateralelement“ innerhalb des sT-Weglenkungskomplexes (Zugpaare 1-4). Aber wie bei der **E385a** handelt es sich um eine vermutliche Erstdarstellung und es ist eine Verbesserung weit und breit nicht in Sicht.



(E386) Josef Mettler,
„idee & form“ 1999
Kc6,Tb1,Tg1,La5,Ba2,b6,b7,c3.d5,e4,f3;
Kb8,Ta3,Th2,Lh1,Sg2,Bc4,c5,d6,e5,f4,h3
(11+11); #7
C+

1. Ta1! ZZ (Tb3/Tc3/T:a2? 2. a:b3/L:c3/T:a2, 1. – T:a5? 2. a4 #6) **Ta4 2. a3 ZZ** (T:b4?
3. L/a:b4 ZZ c:b4 4. a/L:b4 #5) **T:a5 3. a4 ZZ** (Ta7(?) 4. b:a7+ K:a7 5. a5,Ka7,Ta~ #7) **Ta6**
4. a5 ZZ Ta7 5. a6 (5. – T:b7/T:a6(?) 6. a:b7/T:a6 S~ 7. Ta8,Tg8#) **Ta8 6. a7+** T:a7
7. b:a7#, 4. – Ta8 5. b:a8D+ K:a8 6. Kc7 ZZ Sg~ 7. Tg8#

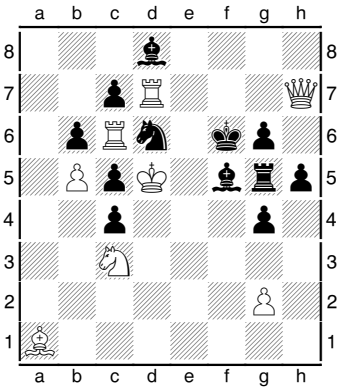
Aber es soll nicht der Eindruck entstehen, daß Dieter Werner die Anthologie allein bestreitet. Die **E386** z.B. *zeigt den Maximal-Task einer fünffachen Verfolgung desselben sT durch denselben wB* in angenehmer wenig analytischer Stellung. Die vollzügigen Nebenvarianten mit verzögerten Dualen stören m.E. ein wenig, andererseits „disqualifizieren“ diese Duale drei der vier vollzügigen Nebenvarianten und sorgen so dafür, daß die Hauptvariante nicht im Variantengestrüpp unterzugehen droht.



(E387) Hannes Baumann,
„Schweizerische Schachzeitung“ 2008, 1. Preis (2007-08)
(Version Anton Baumann: –sBg5,wBg4–>g5)
Ka8,Tf1,Th1,Le5,Sg2,Bb3,d6,e3,g5;
Ka1,Da2,Tb2,Lf7,Sb1,Ba3,a6,d7,e4,e6,g6
(9+11); #9
C+

(1. – D:b3 2. T:b1+) *1. Se1? D:b3!* (1. Ka7? a5! 2. Ka6 a4! 3. Ka5 L~! 4. K:a4 D:b3+!),
1. Tc1! a5(!) 2. Thd1 a4(!) 3. Se1 a:b3 4. Sg2 L~8 5. Th1 L~7 6. Tcf1 L~8
7. Se1! Lf/h7 8. T:L ZZ S~ 9. Sc2#

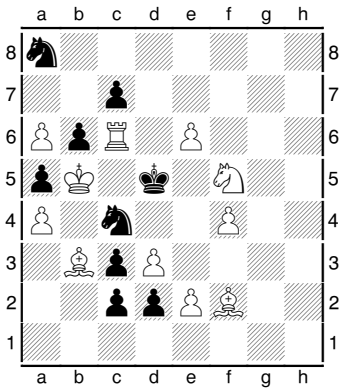
Selbst dem uralten indischen Thema können in jüngster Zeit noch originelle Seiten abgewonnen werden! Hier *muß Weiß zunächst einen doppelten Anti-Inder ausführen, damit der Vorplan funktioniert, und anschließend muß Weiß jenen wieder zurücknehmen, damit der Basisplan funktioniert*!



(E388) Dieter Werner,
„Probleemblad“ 2002, 2. Preis
Kd5,Dh7,Tc6,Td7,La1,Sc3,Bb5,g2;
Kf6,Tg5,Ld8,Lf5,Sd6,Bb6,c4,c5,c7,g4,g6,h5
(8+12); s#6
C+

1. Se4#?, 1. Lb2? g3! (2. La3 Tg4! 3. Se4+ T:e4!),
1. g3? h4! 2. Lb2 Th5! (3. La3 Lb1..d3+,L:d7+! 4. D:h5), 2. Dg8!? Th5! (3. De6+ Kg5!),
1. Dg8! (~ 2. De6+) **Le7 2. g3 h4(!) 3. Lb2 Th5(!) 4. La3 Kg5 5. Lc1+ Kf6 6. Se4+ L:e4#**

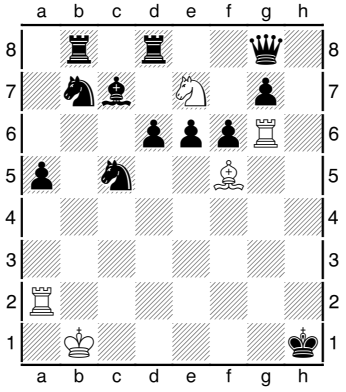
Aber zurück zu Dieter Werner. Die **E388** hatte mich schon im entsprechenden FIDE-Album „angeguckt“, und bereits damals hatte ich Schwierigkeiten zu ergründen, worin ihr Reiz eigentlich besteht, denn ein besonderes Thema scheint es nicht zu geben. Ich vermute, daß es *die weitgehend aus stillen Zügen bestehenden gleichwohl mehrzügigen Pläne beider Seiten* sind? Hans Peter Rehm formulierte jedenfalls einmal sinngemäß, daß in einem Selbstmattmehrzüger in vielen Fällen jeder stille weiße Zug seinen Wert deutlich erhöht.



(E389) Frank Richter/Dieter Werner,
„diagrammes“ 2009, Lob
Kb5,Tc6,Lb3,Lf2,Sf5,Ba4,a6,d3,e2,e6,f4;
Kd5,Sa8,Sc4,Ba5,b6,c2,c3,c7,d2
(11+9); s#9
C+

1. e7? (~ 2. e8S ~ 3. Td6+ c:d6 4. S:c7+, 1. – c1D,L z.B. 2. e8S D,La3 3. Se3+ Kd4 4. Sc2+ Kd5 5. S:a3 ~ 6. Td6+ s#7) *c1S! 2. e8S S:b3! 3. Td6+ S:d6+! 4. S:d6,*
1. Se3+! Kd4 2. S:c2+ Kd5 3. Se3+? Kd4 4. Sf5+ Kd5 5. e7 d1L! 6. e8S L:b3!,
3. e7! (d1D? v.a. 4. Se3+ Kd4 5. S:c4+ Kd5 6. Sc~+ D:b3#) **d1T** (4. e8S? T:d3! 5. e:d3patt),
4. Se3+ Kd4 5. Sf5+ Kd5 6. e8S T:d3 7. e:d3 c2(~) 8. Td6+ T:d6 9. Sc7+ S:c7#

Zum Abschluß der Schweizer Auslese ein logisches Umwandlungsstück, das zu ergründen mir regelrecht Spaß gemacht hat. *Hier wurde nicht mit aller Gewalt eine Allumwandlung in die Hauptvariante gepreßt; diese zeigt „nur“ zwei Umwandlungen, trotzdem steht eine Allumwandlung virtuell im Raum*: eine Läuferumwandlung widerlegt 3. Se3+?, und es ist auch relevant, daß Weiß mit einer Damenumwandlung im dritten schwarzen Zug schneller fertig wird, um die Turmumwandlung eindeutig zu machen.



(E390) Josif Kricheli,
„Lew-Loschinskij-MT“ 1981-82, 4. Preis
(Korrektur Rupert Munz „Die Schwalbe“ 2016:
wSc7–>e7,+sLc7 gegen Dual 4. Lf3+)
Kb1,Ta2,Tg6,Lf5,Se7;
Kh1,Dg8,Tb8,Td8,Lc7,Sb7,Sc5,Ba5,d6,e6,f6,g7
(5+12); #14
C+

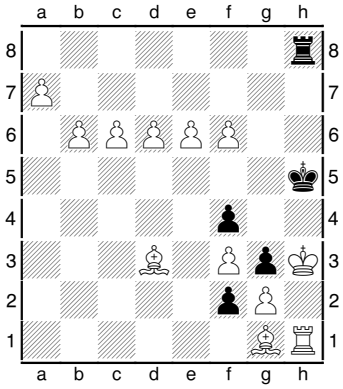
1. Tag2? e:f5! 2. Tg1+ Kh2 3. T6g2+ Kh3,
1. Lg4! Kg1 2. Lh3+ Kh1 3. Lg2+ (Kg1? 4. Ld5+/Lc6+ Kf1 5. Lc4+/Lb5+ Sd3 6. L:d3+ Ke1 7. Tg1#) **Kh2** (4. Lf3+? Kh3 5. Le2 d5! 6. Lf1+ Kh4 7. Th2+ L:h2) **4. Lf1+ Kh1 5. Le2 Kh2 6. Sd5(!)** (~ 7. Ld1..h5+ Kh3(!) 8. Sf4+ Kh4 9. Th2,Tg4#, 6. – Sd3? 7. L:d3+ Kh3(!) 8. Sf4+ Kh4 9. Th2#, 6. – e5? 7. Lf1+ Kh1 8. Lg2+ Kh2 9. Le4+ Kh3 10. Lf5+ Kh4 11. Th2#, 8. – Kh2 9. Le4+,Lf3+ Kf1 10. Se3+ Ke1 11. Tg1#) **e:d5**
7. Lf1+ Kh1 8. Lg2+ (Kh2? 9. Le4+ Kh3 10. Lf5+ Kh4 11. Th2#) **Kg1 9. Lh3+ Kh1 10. Lg4 Kg1 11. Lf5+** (Kf1? 12. Lh3+ Ke1 13. Tg1#) **Kh1 12. Tag2! ~ 13. Tg1+ Kf2 14. T6g2#**

Schwarz hat keine einzügige, aber jede Menge zweizügige Drohungen: v.a. Schach entlang der b-Linie und Eingreifen der sD über die h-Linie. Somit muß Weiß eine Stellung herbeiführen, in der Se7-d5 scharf droht. Es geht aber nicht schon 2. Sd5?, weil Schwarz die Batterie entlang der g-Linie zu leicht unter Kontrolle bekommt (z.B. 2. – Dh7!). Daher das *absolut ungewöhnlichen Pendel mit „Trippelschritten“ des weißen Läufers.*

Segen Computer! Er ermöglichte es nicht nur Herrn Munz, dieses Stück zu korrigieren; dank Computerhilfe konnte ich auch die in der Regel nicht angegebenen „Kurz“varianten eruieren, ohne die die Lösung m.E. unverständlich bleibt.

13.27. Nachträge 20.12.2016

Da der Hauptteil dieser Erweiterung ausschließlich aus #2 besteht, seien diesen zur Abwechslung zwei Studien vorangestellt. Wie leider üblich mußte ich mir bei beiden Studien entscheidende Feinheiten selbst erarbeiten – Analysefehler daher nicht ausgeschlossen.



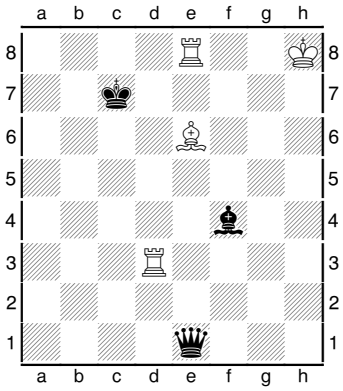
(E391) Michail Sinar,
„Nadareischwili MT“ 1983, 2. e.E.
Kh3,Th1,Ld3,Lg1,Ba7,b6,c6,d6,e6,f3,f6,g2;
Kh5,Th8,Bf2,f4,g3 (12+5)
Weiß zieht und gewinnt
C?

In dieser tragikomischen Stellung ist Schwarz zugleich zu stark und zu schwach. Es droht weißes Matt entlang der h-Linie, aber auf 1. a8D? flüchtet sich Schwarz mit 1. – Kg5+ nebst h:g1S+ oder umgekehrt ins Patt. Daher nur **1. a8T!** (Th6? v.a. 2. Ta5#) **T:a8**.

Ein genauerer Blick zeigt, daß Weiß sein Bf6 im Weg ist, ohne ihn könnte Weiß den gordischen Knoten mit 2. L:f2? nebst Ld4 durchschlagen. Dies verführt zu *2. f7? Th8 3. f8T T:f8 4. L:f2 (s.u.) bzw. 3. – Th6!?* (4. Tf5+? Kg6+) *4. Tg8!* mit Abwehr aller schwarzen Drohungen, aber Schwarz hat das bessere *2. – Kg5!*, was für ihn ein entscheidendes Tempo gewinnt: *3. L:f2 Th8#*. Die Notwendigkeit, den schwarzen König nicht nach g5 gelangen zu lassen, erklärt den schrittweisen Abbau der Bauernphalanx:

2. b7(!) (Kg5? 3. b:a8~) **Th8 3. b8T T:b8 4. c7 Th8 5. c8T T:c8 6. d7 Th8 7. d8T T:d8 8. e7 Th8 9. e8T T:e8 10. f7 Th8 11. f8T T:f8 12. L:f2! Th8 13. Ld4 Th6 14. Lg7** (z.B. Td6/Ta6 15. Le5 T:d3/Ta4 16. L:f4), *12. – Kg5 ebenfalls 13. Ld4* (z.B. Td8 14. Tc1 T:d4 15. Tc5+), *12. – g:f2 13. g4+*, jeweils mit gewonnener Materialverteilung, wie man sich schnell überzeugt.

In der Studie ist eine *Umwandlungshäufung* meist entweder hochanalytisch oder völlig trivial; diesem Stück gelingt es, auf dem schmalen Grat dazwischen zu wandeln.



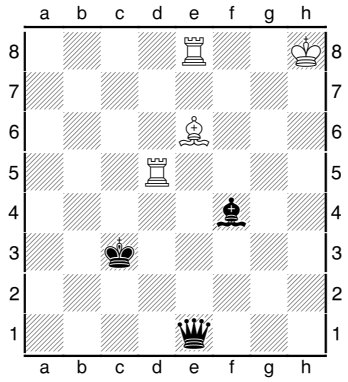
(E392) Henri Rinck,
„Schackvärlden“ 1941, 1. Preis
Kh8,Td3,Te8,Le6;
Kc7,De1,Lf4 (4+3)
Weiß zieht und gewinnt
C+

Weiß muß die schwarze Dame erobern und darf dafür maximal einen Turm geben. Er will daher ein Abzugsschach mit dem Läufer anbringen, ohne dabei Turm und Läufer zugleich zu verlieren.

Sofortiges *1. Te7+? Kb6! 2. Tb3+ Kc5!* führt offensichtlich nicht zum Ziel. Daher zuerst der *wT-sK-Rundlauf* **1. Td7+! Kb6 2. Tb7+ Kc5 3. Tb5+ Kd6 4. Td5+ Kc7**, denn nun ist der wT mit Tempo auf die 5. Reihe gelangt: **5. Te7+! Kb6 6. Tb5+** *(Kc5??)* **K:b5/Ka6**

7. Ld7+/Lc8+ K~ 8. T:e1. (Natürlich könnte Weiß auch mit 5. Td7+ den Rundlauf sinnloserweise noch einmal wiederholen ...)

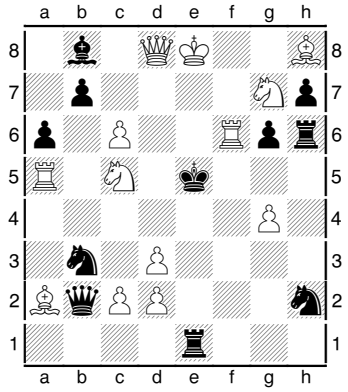
Schwarz kann mit **3. – Kd4!? 4. Td5+** ausbrechen. Der schwarze König darf nun auch nicht ohne weiteres in die diagonale Batterie ziehen, aber **4. – Kc3** scheint zu genügen. Was nun?



(E392) Stellung nach 4. – Kc3

5. Tc8+(!!) gibt die ursprüngliche Batterie auf, zugleich ist jetzt der Hinterstein der diagonalen Batterie ungedeckt. Durch sehr genaues Spiel behält Weiß die Kontrolle: **5. – Kb4(!)** (der Zug nach b2 führte direkt ins Zwei-Türme-Matt) **6. Tc4+(!!) Ka3(!)** (auf den Zug nach b3 ginge zusätzlich Tb5+) **7. Td3+ Kb2 8. Tb3+(!!)** (Ka1,2? 9. Ta4#) **K:b3 9. Te4+(!)** (D:e6??) **K~ 10. T:e1**. Eine *bezaubernde Ornamentik*!

Nachtrag: Oder sogar etwas mehr. „Sagenhaft!“ staunte Studienkomponist Martin Minski, als er so freundlich war, das Stück für mich mit der Siebensteinerdatenbank zu prüfen.



(E393) Ragnar Rindoien,
„Norsk Sjakkblad“ 1934, Preis
Ke8,Dd8,Ta5,Tf6,La2,Lh8,Sc5,Sg7,Bc2,c6,d2,d3,g4;
Ke5,Db2,Te1,Th6,Lb8,Sb3,Sh2,Ba6,b7,g6,h7 (13+11);
Matt in zwei Zügen
C+

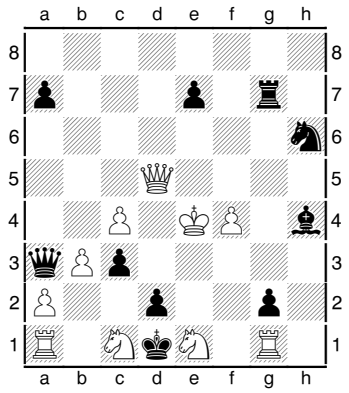
(v)

(1. – Ld6 2. D:d6#) 1. Se6,Sh5? (~ 2. Tf~#) S:g4!,
1. Db6! (~ 2. Sd7#) **Kd4+/Kd5+/K:f6+ 2. Sce6/Se4/Sge6#**, 1. – S:c5 2. D:b2#

Eine notwendige Ergänzung zur **E369**: Der Task der **99** (*Fluchtfeldgabe 0 auf 3 ist gleichzeitig Schachprovokation 0 auf 3 beantwortet mit Batteriematts*) gelingt im #2 tatsächlich auch ohne Schlag in der dritten Variante!! Dazu eine sehr natürliche, die suggestive Halbbatterie aktivierende Verführung.

Dies war ein Recherche-Fund. Schon früh hatte es mich fasziniert, wenn der Schlüssel zusätzliche Gegenschachs provoziert, zugleich aber fand ich die meisten der einschlägigen Stücke uninteressant. Es hat Jahre gedauert, den Widerspruch zu greifen und zusätzliche Bedingungen herauszuschälen, die (für meinen Geschmack) die Sache interessant halten, und heraus kam eine neue pdf-Schrift, auf die an dieser Stelle hingewiesen sei[179].

[179] „Kreuzschachprovokation im #2 (mit einigen Einschränkungen) / Cross-check provocation in #2 (with some restrictions)“

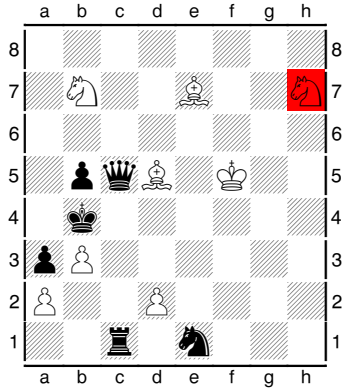


(E394) Leonid Kubbel,
„Schachmaty w SSSR“ 1951
Ke4,Dd5,Ta1,Tg1,Sc1,Se1,Ba2,b3,c4,f4;
Kd1,Da3,Tg7,Lh4,Sh6,Ba7,c3,d2,e7,g2 (10+10);
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

(1. – D:c1/L:e1 2. ??) 1. Dd3? (~ 2. Dc2,De2,Df3#) L:e1!,
1. Kd3! (~ 2. Df3#) **d:c1S+/d:e1S+/Tg3+ 2. Ke3/K:c3/Sf3#**, 1. – Dd6 2. Se2#

Hier sehen wir „nur noch“ *Schachprovokation 0 auf 3 beantwortet mit Batterie-Kreuzschachs*. Dieses Stück ist ein Beispiel, daß meine zusätzlichen Kriterien in besagter Schrift eher etwas zu streng sind. Ich schloß u.a. Schachs durch gefesselte Figuren aus, weil zu oft die Dynamik darunter leidet, doch im vorliegenden Falle mit selbstfesselnden Unterverwandlungen und der Antwort durch eine Königsbatterie kann von mangelnder Dynamik gewiß keine Rede sein. Die ungedeckten Fluchtfeldschaffungen trüben freilich den Eindruck etwas.



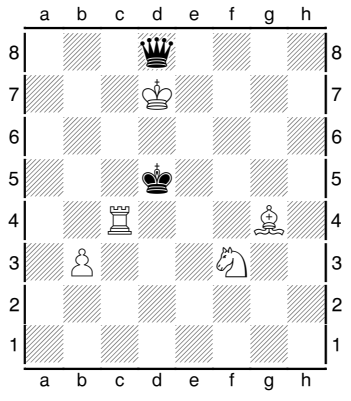
(E395) Antonio Bottacchi,
„Il Problema“ 1932
Kf5,Ld5,Le7,Sb7,Ba2,b3,d2,Nh7;
Kb4,Dc5,Tc1,Se1,Ba3,b5 (8+6);
Matt in zwei Zügen
Nachtreiter
C+

(v) (v)

1. N:e1? ~/T:e1 2. Nd3/L:c5#, 1. – Tc3!, 1. Kg4,6? (~ 2. Ld~#) D:e7!,
1. Ld8! (~ 2. La5#) **Df2+/Df8+**(Dc7)/**Dc2+/Dc8+ 2. Lf3/Lf7/Le4/Le6#**,
1. – D:d5+ 2. N:d5# (1. – Db6/Da7(?) 2. Lc,e6/L~#)

Schachprovokation von weniger auf mindestens vier Gegenschachs, die alle durch nichtschlagende Züge derselben Batterie erledigt werden, sind orthodox mit Springer als Vorderstein (sowohl bei diagonaler als auch bei nichtdiagonaler Batterie) problemlos möglich, ebenso gelingt es mit einem Turm als Vorderstein. Mit einem Läufer als Vorderstein hingegen scheint es unmöglich, erst recht als *Duell sD-wL*, deshalb präsentiere ich hier dieses Stück, in welchem der Nachtreiter neben gerade und schräg für eine dritte Art von Linien sorgt.

Nachtrag März 2017: Ich habe mich geirrt! Ein Thematurnier erbrachte ein einschlägiges Stück mit nur 13(!) Steinen, das nun in genannter neuer Schrift nachgeschlagen werden kann (Caillaud 1. S:h5!). Die Existenzberichtigung der **E395** bleibt freilich davon unberührt, da die Geometrie der Varianten zwangsläufig eine andere ist.



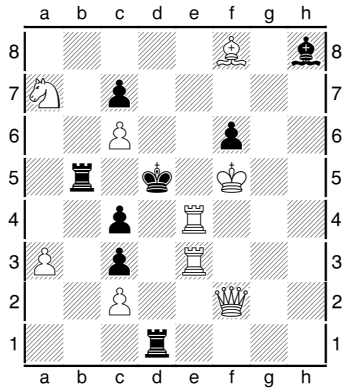
(E396) Gerard Bouma,
„Turkstra-70“ (in: „Probleemblad“ 2004-05), Lob
Kd7,Tc4,Lg4,Sf3,Bb3;
Kd5,Dd8 (5+2)
Matt in zwei Zügen
Patrol
C+

(v)

Mit dem geeigneten Märchenelement ist sogar ein *Kreuzschachprovokations-Duell sD-wK* im #2 möglich!

Unter der Bedingung *Patrol* (oder *Patrouillenschach*) darf ein Stein nur schlagen, wenn er (vor Zugbeginn) von einem Stein eigener Farbe beobachtet („gedeckt“) wird, wobei „Beobachtung“ wie bei Madrasi definiert ist. Diese Bedingung gilt wohlgemerkt auch noch für den real nicht mehr ausgeführten Wegschlag des gegnerischen Königs. Daher ist in der Diagrammstellung der wK nicht im Schach, darf aber auch nicht auf c6 oder e6 angreifen, weil dann die sD den sK beobachtet und dieser den wK schlagen könnte.

1. Se5? (~ 2. Lf3,Le6#) Da8 2. Kc6#, 1. – Da5!,
1. Kd6! (~ 2. Td4#) **Da8+/Da5+/Dg8+/Dg5+ 2. Kc6/Kc5/Ke6/Ke5#**



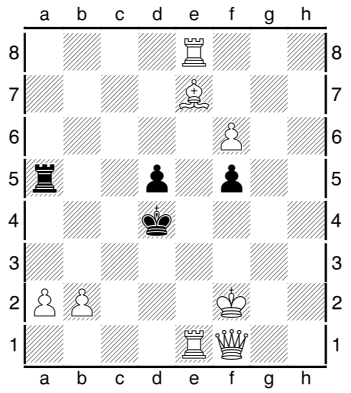
(E397) August Kohlrausch,
„Die Welt“ 1947
Kf5,Df2,Te3,Te4,Lf8,Sa7,Ba3,c2,c6;
Kd5,Tb5,Td1,Lh8,Bc3,c4,c7,f6 (9+8);
Matt in zwei Zügen
C+

(v) (v)

1. Df3? (~ 2. Tf..h4,D:d1#) Td4 2. Te5#, 1. – Tf1!,
1. Te8? (~ 2. Td8#) Kd4+ 2. T3e5#, 1. – Tb8!,
1. Te7! (~ 2. Td7#) **Kd4+/Kd6+/Kc5 2. T3e5/T7e5/Td3#**

Hier gibt es „nur“ zweifache Schachprovokation (wodurch das Stück aus besagter Schrift herausfiel), dafür *dreifache Fluchtfeldgabe, alle drei Königsfluchten beantwortet mit Batteriematts*; das Arrangement ist unterlegt mit zwei guten Verführungen.[180]

[180] Nachtrag: Das folgende Stück muß als Teilvorgänger angesehen werden, seine Geometrie ist ähnlich, zudem ist seine Aufstellung freier und verführungsreicher. Allerdings folgt in ihm auf die dritte Königsflucht der Drohzug, damit ist es thematisch unterlegen:
Charles G. Watney, „Kent County Chess Association, Bromley Congress“ 1920, 1. Preis
(nach Leonard N. de Jong 1911 mit Doppeldrohung und ohne dritte Königsflucht)
Ka5,Db1.Td6,Td7,Lc1,Lc8,Sg8; Ke5,Tg5,Lh1,Sh3,Ba3,c6,f3,f7,g6,h5 (7+10); #2 (C+)
(1. Se7/Sh6/Dd3/Db4? f2/Tf5/Sf4/c5!) 1. Td1? (~ 2. Te1,Te7#) Sf4!,
1. Td3! Kf5(~)/Ke6+/Ke4+ 2. Te7/T7d5/T3d5#, 1. – Sf4 2. Te3#
Beide Stücke sind inzwischen doch in die genannte Schrift aufgenommen, da sie einen Anhang mit Fluchtfeldgabe statt Schachprovokation erhielt.

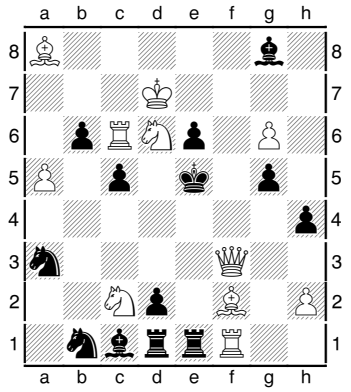


(E398a) Alexandr P. Korjepin,
„64“ 1940
Kf2,Df1,Te1,Te8,Le7,Ba2,b2,f6;
Kd4,Ta5,Bd5,f5 (8+4)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

1. Lb4,Ld6,Lf8,De2,Te3? Ta3!, **1. Ke2!** (~ 2. Df4#) **Kc4/Ke5/Ke4 2. Ke3/Kd3/Lc5#**

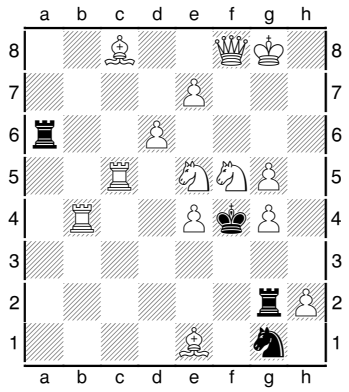
Ohne Gegenschachs ist *Fluchtfeldgabe 0 auf 3 beantwortet mit Batteriematts* bereits als Meredith zu haben! (Eine oft verwendete Grundmatrix, aber in fast allen Darstellungen folgt auf eine der Königsfluchten einfach das Nichtbatterie-Drohmatt.)



(E398b) Cornelis Groeneveld,
„Apro JT“ 1982, 1. Preis
Kd7,Df3,Tc6,Tf1,La8,Lf2,Sc2,Sd6,Ba5,g6,h2;
Ke5,Td1,Te1,Lc1,Lg8,Sa3,Sb1,Bb6,c5,d2,e6,g5,h4 (11+13)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

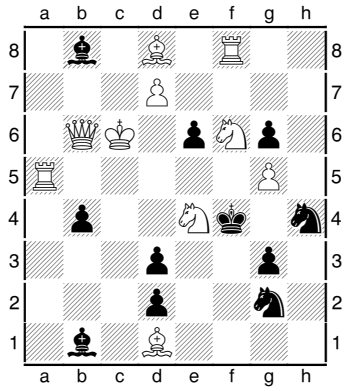
1. a:b6? (~ 2. T:c5#) Sc3!,
1. L:c5? (~ 2. Ld4#) Te4/S:c2,Sb5 2. D:e4/Sc4# (1. – b:c5 2. T:c5#), **1. – Lb2!,**
1. L:h4? (~ 2. Lg3#) Te4/g:h4 2. D:e4/Dh5#, **1. – S:c2!,**
1. Dh5! (~ 2. D:g5#) **Kd5/Kf4/Kf6 2. T:c5/Lg3/Ld4#**
Mit mehr Steinen ist zusätzliche Thematik möglich: hier *zusätzliche thematische Drohrückkehr*.



(E399a) Jozsef Szöghy,
„British Chess Federation“ 1944, 3. Preis
Kg8,Df8,Tb4,Tc5,Lc8,Le1,Se5,Sf5,Bd6,e4,e7,g4,g5,h2;
Kf4,Ta6,Tg2,Sg1 (14+4)
Matt in zwei Zügen
C+

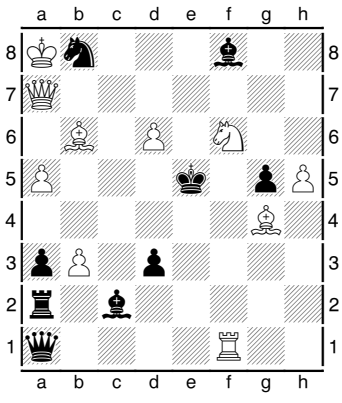
(1. – K:g5 2. Dh6#)
1. Sc4! Kf3(~)**/K:e4/K:g4/K:g5 2. Sg3/Se5/Sg7/Sh4#** (1. – T:d6 2. S:d6#)

Oder man erhöht die Zahl der Themavarianten: Auch hier *gibt der Schlüssel drei zusätzliche Fluchtfelder, aber es werden <u>vier</u> Königsfluchten mit Batteriematts beantwortet* – eine mich sehr beeindruckende Dynamik. Mich hat immer ein wenig gewurmt, daß sich das Satzmatt nicht generieren läßt; aber eine Verführung ist möglich: +sBh3 => 1. Dh6? Sf3! (Version E.Z., C+).



(E399b) Anatolij G. Kusnezow,
„Niederlande – UdSSR“ 1956, 1. Preis
Kc6,Db6,Ta5,Tf8,Ld1,Ld8,Se4,Sf6,Bd7,g5;
Kf4,Lb1,Lb8,Sg2,Sh4,Bb4,d2,d3,e6,g3,g6 (10+11)
Matt in zwei Zügen
C+

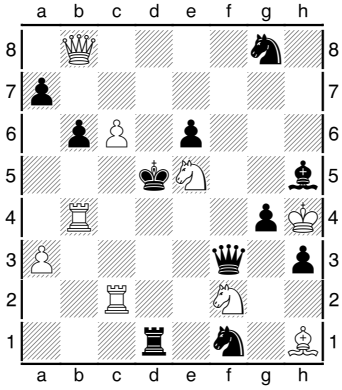
(1. – e5/Le5/Sf3 2. ??)
1. Sc5! Ke3(~)**/Ke5**(La2)**/Kf5/K:g5 2. S:e6/S:d3/Sg4/Sg8#**, 1. – e5,Le5 2. Sd5#
Und in diesem Vergleichsstück *wird sogar auch die vierte Königsflucht erst gegeben*! Auch hier läßt sich problemlos eine Verführung erhalten: +wBh3 => 1. Dd4? Sf5! (Version E.Z., C+).



(E400a) Richard W. Johnson,
„Chess Bouquet“ 1897
(Version E.Z.: wLc5–>b6,+wBa5
tauscht 3. Fluchtfeldgabe gegen 3. Bahnung)
Ka8,Da7,Tf1,Lb6,Lg4,Sf6,Ba5,b3,d6,h5;
Ke5,Da1,Ta2,Lc2,Lf8,Sb8,Ba3,d3,g5 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+
(v)

(1. – K:d6 2. Dc7#, 1. – D:f1 2. ??) 1. Lg1? (~ 2. Dc5/Lh2#) D:f1,Dd4 2. Dd4#, 1. – L:b3!,
1. Lf2! (~ 2. Lg3#) **D:f1**(De1,Dc1,Dd4)**/K:d6/Kf4/Kf6 2. Dd4/Dc5/De3/Ld4#**

Drei Königsfluchten ohne sämtlich Batteriematts sind sehr leicht zu haben, und nicht selten sind dabei „langweilige“ Matts auf die Königsfluchten zu sehen. Ein Zusatzthema ist hierfür m.E. unabdingbar. Im vorliegenden Stück sah ich die Möglichkeit für ein solches: um den Preis, daß nun eine der Königsfluchten bereits in der Ausgangsstellung vorliegt, gibt es nun zusätzlich *drei Matts aus der Schlüsselbahnung* (im Original wird c5 nur geräumt, nicht gebahnt). Zwar überlappen sich die beiden Themen teilweise (statt vollständig oder gar nicht), gleichwohl habe ich diese Themenverbindung im #2 noch nicht gesehen.

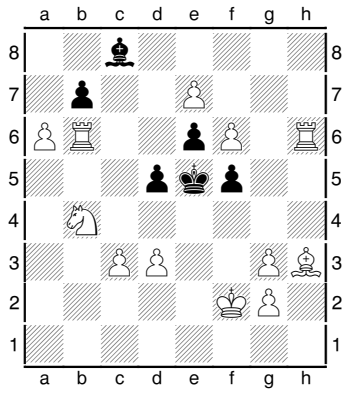


(E400b) Werner Issler,
„Hannelius JT“ 1966, 2. e.E.
Kh4,Db8,Tb4,Tc2,Lh1,Se5,Sf2,Ba2,c6;
Kd5,Df4,Td1,Lh5,Sf1,Sg8,Ba7,b6,e6,g4,h3 (9+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v

1. Se4? (~ 2. Dd6#) **Df6+**(Df8)**/Dg3+/Df2+ 2. S:f6/S:g3/S:f2#, 1. – Td4!,**
1. Sc4! (~ 2. Dd6#) **K:c6/Kc5/Kd4 2. S:b6/Se3/De5#**

Und hier wird ein oft verwendetes weißes Grundschema benutzt, das meist, wie auch hier, nur zwei Batteriematts auf die Königsfluchten hergibt; aber hier ist es verbunden mit einer Verführung, in der es um etwas ganz anderes geht. Wir sehen einen *Themawechsel Fluchtfeldgabe statt Schachprovokation mit jeweils 3 Themavarianten* – das wirkt sehr frisch!

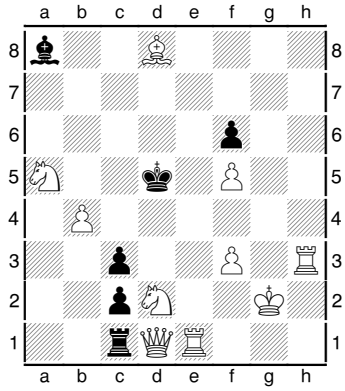


(E401a) Jurij M. Alexejew,
„Moskau-Meisterschaft“ 2009, 2. Platz
Kf2,Tb6,Th6,Lh3,Sb4,Ba6,c3,d3,e7,f6,g2,g3;
Ke5,Lc8,Bb7,d5,e6,f5 (12+6);
Matt in zwei Zügen
C+

v v (v)

1. e8D? ZZ d4/f4 2. Db5/Dh5#, 1. – Ld7 2. Db8#, **1. – b:a6!,**
1. e8S? ZZ d4/f4 2. Tb5/Th5#, 1. – b:a6 2. Sc6#, **1. – Ld7!,**
1. Ke3! ~(Ld7,b:a6) 2. d4#, **1. – d4+/f4+ 2. c:d4/g:f4#**, nicht 1. Kf3? d4!

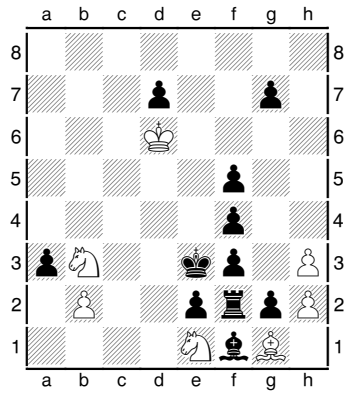
Wir bleiben beim Mehrphasenspiel, das die Zweizüger abschließen soll: Während zwei naheliegende Umwandlungen scheitern, führt doppelte Schachprovokation zum Ziel. „Nur“ ein *Sagoruiko* – allerdings einer mit bemerkenswert einheitlichen Effekten!



(E401b) Hrvoje Bartolovic,
„Problem“ 1959-60, Lob
Kg2,Dd1,Te1,Th3,Ld8,Sa5,Sd2,Bb4,f3,f5;
Ke5,Td1,La8,Bc2,c3,f6 (10+6);
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

1. Th7? (~ 2. Td7#) **Kd4/Kd6 2. Sdb3/Sdc4#**, 1. – Lc6!,
1. De2? (~ 2. Dd3#) **Kd4/Kd6 2. Dc4/De6#, 1. – T:e1!,**
1. f4! (~ 2. Td3#) **Kd4+/Kd6+ 2. Sf3/Se4#**
Aus dem gleichen Grunde gefällt mir auch dieser *Sagoruiko auf Königsfluchten*, trotz Abseitsturm h3 und einer aufgrund Batterieabbaus nur schwach glaubwürdigen Verführung.

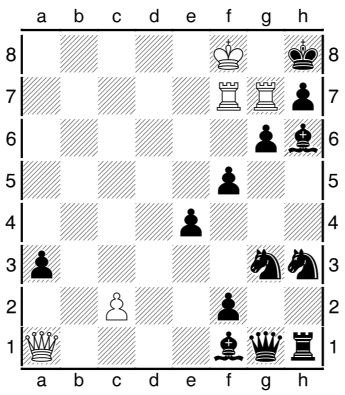


(E402) Bo Lindgren,
„Skakbladet“ 1955, 1. Preis
(Korrektur Peter Hoffmann Urdruck:
wKe7–>d6,wBa2–>b2,+sBa3 vermeidet Nebenlösung 1. K:d7)
Kd6,Lg1,Sb3,Se1,Bb2,h2,h3;
Ke3,Tf2,Lf1,Ba3,d7,e2,f3,f4,f5,g2,g7 (7+11);
Matt in sieben Zügen
C+

(1. – Ke4 2. L:f2 ~ 3. Sd2,Sc5#) **1. b:a3! g5 2. a4 g4 3. a5 g3 4. a6** (~ 5 a7 ~ 6. a8D,T)
g:h2(!) 5. a7 h1S(!) 6. a8D Sg3 7. D:f3#*, 5. – h1L(!) 6. a8T Ke4 7. Te8#*
(3. – g:h3? 4. a6 ZZ Ke4 5. L:f2 , 1. – g6? 2. h4 g5 3. h:g6 ZZ Ke4 4. L:f2)

Das Original dürfte bekannt sein, jedoch ist sein mißglückter Auswahlschlüssel (1. Kd6! aber auch 1. K:d7!) vermutlich nicht zu retten. Der Tausch des nichtsdestrotrotz Behelfsschlüssels gegen einen anderen solchen brachte in der vorliegenden brandneuen Korrektur dafür eine thematische Anreicherung: Wir sehen nicht mehr nur einen *beidseitigen Exzelsior endend in gemischtfarbiger AUW*, sondern zusätzlich *ziehen nun in einer der beiden Hauptvarianten ausschließlich die beiden Themasteine*. (Der weiße Exzelsior ist hier kaum überraschend, wohl aber der schwarze!) Ich denke, daß diese Art der Korrektur noch im Sinne Lindgrens ist, und danke Peter Hoffmann für das Recht der Erstveröffentlichung! (Eine frühere Korrektur ist uns nicht bekannt.)

13.28. Nachträge 15.04.2017

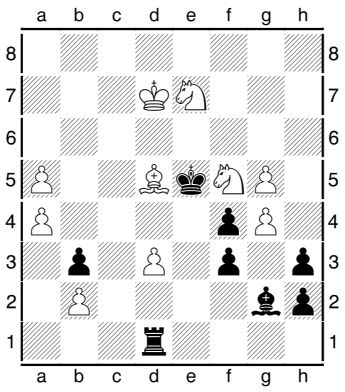


(E403a) William A. Shinkman / Otto Wurzburg,
„Chess Weekly“ 1909
(Korr. Ralf Krätschmer „Landeszeitung Lüneburg“ 2017:
+wBc2+sSh3 gegen NLs 1. Dd4/Dc1!)
Kf8,Da1,Tf7,Tg7,Bc2;
Kh8,Dg1,Th1,Lf1,Lh6,Sg3,Sh3,Ba3,e4,f2,f5,g6,h7 (5+13)
Matt in dreizehn Zügen
C+

(1. – L:g7+ 2. D:g7#) *1. Da8??*, **1. Ke7!** (~ 2. Tf8#,T:h7+) **Lg5+ 2. Kd6** (Le7+? 3. K:L) **Lf4+ 3. Kc5 Le3+ 4. Kb4 Ld2+ 5. K:a3 Lc1+ 6. Kb4 Ld2+ 7. Kc5 Le3+ 8. Kd6 Lf4+ 9. Ke7 Lg5+ 10. Kf8 Lh6(!) 11. Da8! L:g7+**(La6,Lb5) **12. Ke7+ Lf8+ 13. D:L#**

Das inkorrekte Original der **E403a** findet sich in gefühlt jedem zweiten alten Buch. Der gewollte Inhalt ist ja auch beeindruckend: *Der weiße König begibt sich auf einen langen Marsch, um mit Tempo hinderliche schwarze Masse zu beseitigen*, unbeeindruckt von den ständigen Gegenschachs.

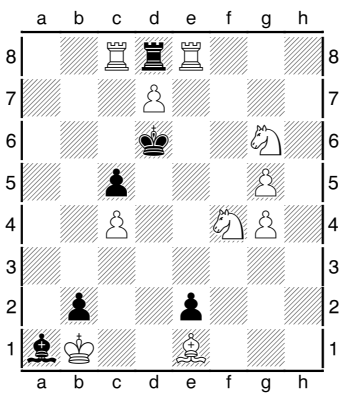
Nun wußten die alten Bücher nichts von den Nebenlösungen; die neuen Bücher hingegen, die davon wissen, lassen das Stück einfach fort – dabei schreit es doch geradezu nach einer Korrekturfassung? Meine Vermutung, daß ein erfahrener Mehrzügerkomponist in der Lage sein müßte, es zu korrigieren, hat sich bestätigt. Falls es eine frühere Korrektur gibt, ist sie unbeachtet in der Versenkung verschwunden. Ich drücke die Daumen, daß es der vorliegenden Korrektur anders ergeht!



(E403b) Ralf Krätschmer,
„Die Schwalbe“ 2016
Kd7,Ld5,Se7,Sf5,Ba4,a5,b2,d3,g4,g5;
Ke5,Td1,Lg2,Bc3,f3,f4,h2,h3 (10+8);
Matt in fünfzehn Zügen
C+

(1. L~? ~ 2. Sc6,Sg6#, 1. – T:d3+!) *1. Sc6+? K:d5 2. Sfe7+ Kc5 3. b4??*,
1. Kc6! (~ 2. Sg6#) **Tc1+** (2. Kb5? Lf1! 3. d4??) **2. Kb6** (~ 3. d4#,
2. – Tc6+/Tc4? 3. K,L:c6/L:c4) **Td1 3. Kc5 Tc1+ 4. Kb4 Td1 5. Kc4 Tc1+ 6. K:b3 Td1 7. Kc4 Tc1+ 8. Kb4 Td1 9. Kc5 Tc1+ 10. Kb6 Td1 11. Kc6 Tc1+ 12. Kd7 Td1**
(13. b4? ~ 14. Sc6+ K:d5 15. Sfe7#, 13. – T:d3!) **13. Sc6+! K:d5 14. Sfe7+ Kc5 15. b4#**

Mit den modernen Mitteln (v.a. Computerhilfe) läßt sich ein solcher wK-Marsch mit zur Hälfte stillen schwarzen Zügen gestalten.

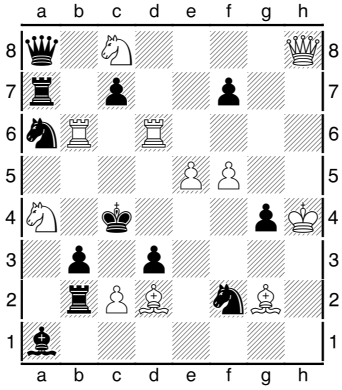


(E404a) George Hume/L.D. Pirnie,
„Weekly Westminster“ 1925, Originalitätspreis
(Version von: G. Hume „Eskistuna Kuriren“ 1923[181])
Kb1,Tc8,Te8,Le1,Sf4,Sg6,Bc4,d7,g4,g5;
Kd6,Td8,La1,Bb2,c5,e2 (10+6)
Matt in drei Zügen
C+

*

1. – T:c/e8 2. d:c/e8T Kd7 3. Tde8# (1. – K:d7/T:d7? 2. Te:d8/Te6#)**,**
1. Sd5! T:c/e8 2. d:c/e8L Kc/e6 3. Te/c6#, 1. – K:d7 2. Tc7+ Kd6 3. Lg3#
(2. – K:e8(?) 3. Te7,Sf6#, 1. – T:d7? 2. Lg3#, nicht 1. Se6? T:c8!)

Aber bleiben wir noch bei Klassikern. Es gibt einen bekannten Dreizüger von Hume mit *zwei Fortsetzungswechseln*, in dem ein weißer Bauer zwar in drei verschiedene Figuren umwandelt, der vierte weiße Themazug jedoch keine Umwandlung ist[182] – eine Disharmonie, die mich immer gestört hat. Zu recht, wie der Fund **E404a** beweist! Wir sehen zwar „nur“ zwei verschiedene Umwandlungsfiguren, aber alle vier weißen Themafortsetzungen sind nun Umwandlungszüge und beide Wechsel völlig analog (im vollständigen Satzspiel: Phönixe).



(E404b) Walther Jörgensen,
„Tidskrift för Schack“ 1968, 1. Preis
Kh4,Dh8,Tb6,Td6,Ld2,Lg2,Sa4,Sc8,Bc2,e5,f5;
Kc4,Da8,Ta7,Tb2,La1,Sa6,Sf2,Bb3,c7,d3,f7,g4 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+

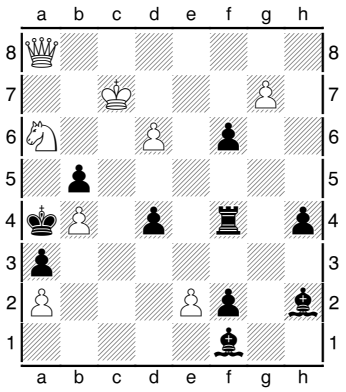
(v)

(1. – c:b6/c:d6 2. S:b6+/S:d6+, 1. c3,Lc3/De8? De4/c6!)
1. Dg7! (~ 2. D:f7+ Dd5 3. D:d5#) **c:b6 2. Sc:b6+ Kb5 3. c4#,**
1. – c:d6 2. S:d6+ Kd4 3. c3# (1. – D:d5 2. L:d5+ Kd4 3. c3#)**,**
1. – c5 2. S:b2+ L:b2 3. c:b3#, 1. – c6 2. D:g4+ S:g4(!) 3. c:d3#
(2. – Se4(?) auch 3. D:e4#)**,** *nicht 1. Df6? c6!*

In „Schach für Nußknacker“ findet sich ein Dreizüger von Loschinskij und Tschepischnij mit *Matt-Albino auf Pickaninny*, bei dem Buchautor Friedrich Chlubna selbst den multiple Drohungen auslösenden Behelfsschlüssel bedauert. Offenbar kannte er die **E404b** nicht, welche nicht nur diese Schwäche vermeidet, sondern der darüber hinaus sogar ein Auswahlschlüssel gelingt!

[181] mit 23(!) Steinen

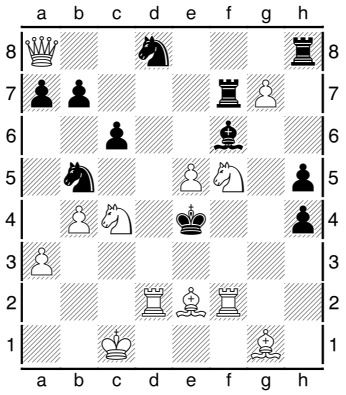
[182] *George Hume, „V. Newcastle Weekly Chronicle“ 1923*
Kd5,Tc8,Lf6,Sb6,Sh7,Bb7,g5; Ke8,Tb8,Sd8,Bf7 (7+4); #3 (C+)
1. – Ta8 2. S:a8 Kd7 3. T:d8#, **1. – Tc8 2. b:c8L** S~ 3. Ld7# (1. Kc,e4? Ta8!),
1. Sa8! Ta8/T:c8 2. b:a8S/b:c8T Kd7 3. T:d8#, 1. – Kd7 2. Tc7+ Ke8 3. Te7#



(E405a) Walther Jörgensen,
„Skakbladet“ 1968, 1. Preis
Kc7,Da8,Sa6,Ba2,b4,d6,e2,g7;
Ka4,Tf4,Lf1,Lh2,Ba3,b5,d4,f2,f6,h4 (8+10)
Matt in drei Zügen
C+

1. Dc6/g8D,Dd5,Dg8? d3/Tf3!, **1. Dd8!** ~ 2. Kb8 ~ 3. Da5#,
1. – Tf3/Te4/Tf5/Tg4 2. Kb7/Kc6/Kd7/Kc8 ~ 3. Da5#

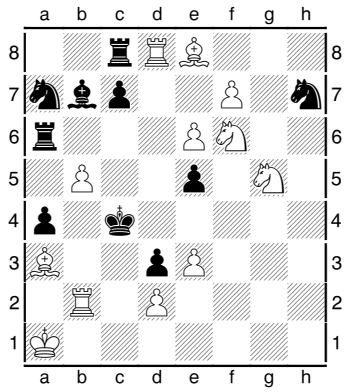
Duelle Figur gegen Figur überzeugen im Dreizüger m.E. nur, wenn mindestens die Hälfte der weißen Themafortsetzungen still ist und die Themavarianten wenigstens paarweise harmonieren. Die **E405a** zeigt ein *Duell Kreuz sT vs. Kreuz wK* mit vier vollständig harmonischen Varianten, eingeleitet durch einen batterieabbauenden Schlüssel!



(E405b) Walther Jörgensen,
„Tidskrift för Schack“ 1978, 2. Preis
(Korr. E.Z.: +wBa3+sBa7+wBg7 gegen Duale 2. Lh2
und Doppelwiderlegung 1. Lf1? Tg7,Tg8!)
Kc1,Da8,Td2,Tf2,Ke2,Lg1,Sc4,Sf5,Ba3,b4,e5,g7;
Ke4,Tf7,Th8,Lf6,Sb5,Sc8,Ba7,b7,c6,h4,h5 (12+11)
Matt in drei Zügen
C+
(v)

(1. – Sd4 2. T:d4#, 1. Ld1/Lf1? Td7/T:g7!)
1. D:a7? c5 2. D:c5 Td7(!) 3. De3#, 1. – Lg5 2. Sfd6+ S:d6 3. Dd4#, 1. – b6!,
1. Dc8! ~ 2. Sg3+ h:g3 3. Df5#, **1. – Le7 2. Ld1!** ~/Sd4(Sa3) 3. Lc2/T:d4#**,**
1. – L:g7 2. Lf1! ~/h3/Sd4/T:f5 3. Lg2/Sg3/T:d4/D:f5#**,**
1. – L:e5 2. Ld3+ Kd5 3. Sce3# (Ke5??)**, 1. – Lg5 2. Lf3+** Kf4 3. Lh2# (K:g5??)**,**
(1. – Se6 2. D:e6 ~ 3. e:f6/Ld3#, 1. – Td7(?) 2. D:d7 Mattduale)

Die **E405b** zeigt ein *Duell Stern sL vs. Stern wL* mit zwei Paaren harmonischer Varianten: zweimal behindert der sL seinen Turm, zweimal blockt er seinen König. Der Abseitsschlüssel bleibt bedauerlich. (Statt wBa3&sBb7 ist auch wBc5&sDb6 möglich; die wD steht dann optisch nicht ganz so im Abseits, aber man verliert die Verführung 1. D:a7? wieder.)

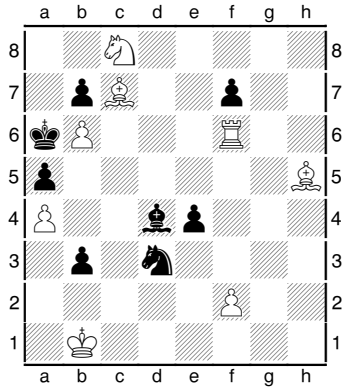


(E406) Knud Hannemann,
„Nederlandsch-Indische Schaakbond“ 1929, 3. Preis
Ka1,Tb2,Td8,La3,Le8,Sf6,Sg5,Bb5,d2,e3,e6,f7;
Kc4,Ta6,Tc8,Lb7,Sa7,Sh7,Ba4,c7,d3,e5 (12+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. Sd7? T:d8!) 1. Td5/Sge4/Sf3? nur L:d5/L:e4/L:f3!,
1. Tb1! (~ 2. Tc1+ Kb3 3. Tc3,T:d3#) T:d8(o.ä.) 2. Tc1+ Kb3 3. Tc3#, **1. – Sc6 2. Td5** *~(c5/L:d5/Tc6??)* 3. Tc5# (2. – Sb4 3. T:b4#)**, 1. – Lc6 2. Le7** *~(c5/Td6/Sc6??)* 3. Tb4#
1. – Tc6 2. Sge4 *~(c5/L:e4/Sc6??)* 3. Tb4#**, 1. – c6 2. Sf3** *~(T:e6/L:f3/Sc6??)* 3. S:e5#**,**

In der **E406** hat *jede schwarze Parade dreifachen Schaden: doppelte Linienverstellung und ein Figurenblock.* Ich war mir nicht sicher, wie bemerkenswert das wirklich ist, daher habe ich Peter Hoffmann gefragt; der bestätigte mir, dies sei eine bemerkenswerte Leistung. Und originell ist sie allemal, so daß ich das Stück hier gern bringe.

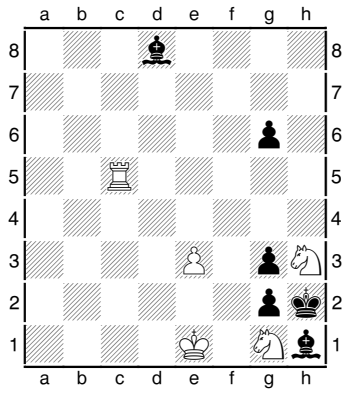
Trotzdem stören mich zwei Dinge sehr. Zum einen ist der Drohdual prinzipiell unnötig, wie ein zusätzlicher schwarzer (Umwandlungs-)Läufer auf f1 bewiese (C+). Und zweitens ist ein thematischer Effekt unsauber: Könnte nach 1. – Sc6 2. Td5 der Bauer über seinen Springer von c7 nach c5 hüpfen, so würde das gar nicht parieren, d.h. der Springer verstellt relevant nicht nur den Bauern, sondern auch den Turm hinter ihm! Das mag zu spitzfindig klingen, doch wenn ein Stück seinen Schwerpunkt auf Schädigungseffekte setzt, dann muß es auch gestattet sein, diese Schädigungseffekte unter die Lupe zu nehmen?



(E407a) Knud Hannemann,
„Svenska Dagbladet“ 1924
(Lösungswettbewerb des Studentenschachklubs)
Kb1,Tf6,Lc7,Lh5,Sc8,Ba4,b6,f2;
Ka6,Ld4,Sd3,Ba5,b3,b7,e4,f7 (8+8)
Matt in vier Zügen
C+

(1. L:f7? Sb2! 2. f:e4?? aber auch L~!) **1. f3!** ~ 2. f:e4 ~ 3. Le2 ~ 4. L:d3#
(2. – Sc1 3. L:f7 ~ 4. Lc4#, 2. – Sf4(?) 3. T:f4,L:f4, 1. – e3/e:f3 2. f4/L:f3 usw.),
1. – La1!? *2. f:e4? b2! 3. Le2patt,* **2. L:f7(!) Sb2 3. f:e4 ZZ S~ 4. Lc4#**
(2. – Se5 3. L:e5 ~ 4. Lc4#, 1. – S:f4(?) 2. T:f4,L:f4,L:f7 #4), nicht 1. Le2? (~ 2. f3) L:f2!

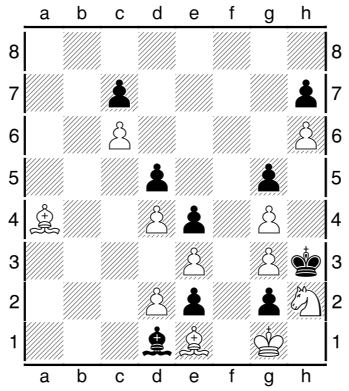
Wenn im Direktmatt die Einsperrung einer schwarzen Figur nach kritischem Zug zugleich Verteidigungsmotiv (Kling) und Schädigungseffekt (Seeberger) ist, so hat man es in aller Regel mit demselben Sperrstein zu tun. Der **E407a** gelingt es jedoch, *die Seeberger-Nutzung des Kling mit einem anderen Sperrstein zu versehen!* Preis der Originalität ist, daß die Zweckreinheit, welche man bei der Kombination Kling/Seeberger in der Regel erwartet, hier fehlt.



(E407b) P.A. Orlimont,
„Wiener Schachzeitung“ 1931
(Version E.Z.: wKd3–>e1 addiert Logik)
Ke1,Tc5,Sg1,Sh3,Be3;
Kh2,Ld8,Lh1,Bg2,g3,g6 (6+6);
Matt in vier Zügen
C+

(1. – La5+ 2. T:a5 g5 3. S:g5, 1. Tc7? g5!! 2. Th7 g4! bzw. 2. – La5+ 3. K~ g4!)
1. Sg5? (~ 2. S1,5f3#) L:g5!, 1. Tg5? ZZ (L:g5 2. S:g5) L~!,
1. Ke2! ~ 2. Kf3 ~ 3. Kg4 ~ 4. S1f3#,
1. – Lh4!? (2. Kf3? g5! 3. Kg4patt) **2. Tg5! ZZ L:g5 3. S:g5 K:g1 4. S5f3#**

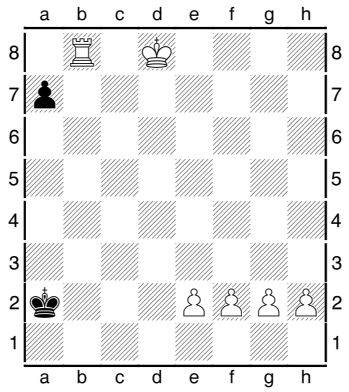
Hier wechselt der Sperrstein sogar die Farbe! Und mit versetztem wK ist die Seeberger-Nutzung zweckrein. (Die Versetzung des wK fügt nur die logischen Probespiele hinzu, ohne den sonstigen thematischen Inhalt zu verändern.)



(E408) Nenad Petrovic,
„Probleemblad 142. TT“ 1981, Preis
Kg1,La4,Le1,Sh2,Bc6,d2,d4,e3,g3,g4,h6;
Kh3,Ld1,Bc7,d5,e2,e4,g2,g5,h7 (11+9)
Matt in elf Zügen
C+

1. Lb5 (Was sonst?, dr. v.a. 5. L:h7 6. L:e4) **La4**(..c2) **2. La6 Lb5(!) 3. Lc8 La6**
4. Lf5? Lc8! 5. L:h7 Lf5! 6. L:f5patt (deshalb blieb wBc6 verschont),
4. Le6(!) (Lb7? 5. c:b7 8. Dh5#) **Lc8 5. L:d5** (Lf5? 6. g:f5 g4 7. d3 ZZ e:d3 8. L:g2#) **Le6**
6. L:e4 Ld5 7. L:d5? (~ 8. L:g2#, aber:) patt, **7. L:h7** (~ 8. Lf5 ~ 9. h7,Sf3 Duale #11) **Le4**
8. Lg8 ZZ Lh7(..b1) **9. Ld5** Le4 10. h7 ZZ L~ 11. h8D/L:g2#,
8. – Ld5/L:c6 9. h7 L:g8(Lf7)/Le4(!) 10. h8D+ Lh7 11. D:h7# (8. – Lf3(?) 9. h7 L:g4/Le4 10. h8D+,Le6/h8D+,Ld5), 7. – Le6..g8 8. Le4 Ld5 9. h7 L:e4 10. h8D+ Lh7 11. D:h7#

Ich will die Leistung einer *achtzügigen Verfolgung des wL durch den sL* in keiner Weise herabwürdigen! Es ist m.E. schlichte Fairneß, darauf hinzuweisen, daß sie am Anfang und am Ende auf wackeligem Fundament steht: Sowohl in den Zugpaaren 1 und 2 als auch ab Zugpaar 7 ist die Verfolgungsvariante nur eine unter mehreren, die dem Löser auf den ersten Blick völlig gleichwertig erscheinen. Hinzu kommt, daß der Anfang zu selbstverständlich ist, erst ab Zugpaar 4 bekommt der Löser etwas zu tun.



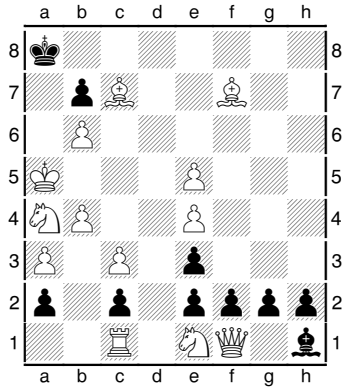
(E409) Bo Lindgren,
„Skakbladet“ 1948, 3. e.E.
Kd8,Tb8,Be2,f2,g2,h2;
Ka2,Ba7 (6+2)
Matt in sieben Zügen
C+

Natürlich muß Weiß einen Bauern umwandeln, aber welchen?
1. h4 a6! 2. h5 a5! 3. h6 a4! 4. h7 a3! 5. h8Dpatt.
Bei den anderen Bauern sind die schwarzen Züge (bzw. ihre Reihenfolge) nicht mehr eindeutig, führen jedoch zu demselben Ergebnis:
1. g4 z.B. Ka3 2. g5 a6 3. g6 a5 4. g7 a4! 5. g8Dpatt,
1. f4 z.B. Ka3 2. f5 Ka4 3. f6 a6 4. f7 a5! 5. f8Dpatt,
1. e4 z.B. Ka3 2. e5 Ka4 3. e6 Ka5 4. e7 a6! 5. e8Dpatt
Was nun??

Im letzten Versuch mußte sich der sK zu weit von der Grundreihe entfernen, dies erlaubt:
5. e8T(!) Ka4(~) **6. Te1 Ka3**(~) **7. Ta1#**

Echopatts mit kniffliger Entschärfung in der Lösung! Ich bewundere Bo Lindgren dafür, daß er der Versuchung „Miniatur um jeden Preis“ widerstand und keinen der Bauern f-h vom Brett entfernte – hier geht auch nach meiner Ansicht ganz klar Inhalt vor Form!

(Läßt Schwarz die weiße Damenumwandlung zu, führt dies ausnahmslos zu Dualen, d.h. das Herbeiführen der Pattstellung ist auch in der Lösung die beste Verteidigung.)



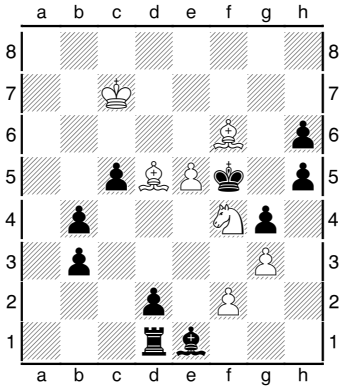
(E410) Knud Hannemann,
„Skakbladet“ 1926
(Version K.H. „Skakbladet“ 1934, Niels Höeg gew.)
Ka5,Df1,Tc1,Lc7,Lf7,Sa4,Se1,Ba3,b4,b6,c3,e4,e5;
Ka8,Lh1,Ba2,b7,c2,e2,e3,f2,g2,h2
(13+10); #6
C+

1. D:e2? (~ v.a. 2. Da6+,Db5,Dd3,Dg4 #3) f1D! 2. Dg4 Da6!# (1. D:g2? L:g2!), **1. Dg1!**
(gegen 1. – e:f1D und 1. – g~, dr. v.a. 2. D:h2 #4-5 & 2. Ld5/Sc5 ~ 3. Sc5/Ld5 #6,
1. – f1S,f:g1S? 2. e6 ~ 3. e7 #5, 1. – h:g1D(h:g1S,f:g1D)(?) 2. Lc5,Sd5 #6) **h:g1T(!)**
(2. e6? f1D!) *2. Ld5*? (a1S? 3. Sc5! Sb3+ 4. L:b3 s.u.) *a1D! 3. T:a1 c1S!*
(4. Sc5? Sb3+! 5. L:b3 #7) *4. T:c1 f1L! 5. Sc5patt,*
2. Sc5 (~ 3. Ld5, 2. – a1S/a1T(?) 3. T:a1,Ld5,Ka4/T:a1,Ld5,Kb5 #6) **a1D(!)** *3. Ld5? D:a3+! 4. Kb5 Da6+!*, **3. T:a1** (~ 4. Ld5, 3. – c1D(?) 4. T:c1 #6 & 4. Ld5 D:a3+ 5. T:D,Kb5) **c1S(!)**
4. Ld5? Sb3+! 5. S:b3 #7, **4. T:c1** (~ 5. Ld5 ~ 6. L:b7#) **f1L!? 5. Sa6(!)** ZZ **b:a6 6. Ld5#**

Die mir zuvor unbekannte **E410** zeigt *eine sukzessive schwarze Allumwandlung – im Direktmatt!!* (Vielleicht ist das Stück mir auch zuvor schonmal begegnet, aber ich habe die spartanisch angegebene Lösung ohne Computer nicht verstanden ...)

Die ersten drei Umwandlungen reduzieren die potentiellen weißen Duale – gewiß nicht der schönste Weg, die Eindeutigkeit der Umwandlungen zu begründen, aber bei diesem Thema wohl unvermeidlich. Die vierte schwarze Umwandlung ist dann die einzige Drohparade.

Der Schlüssel ist deutlich besser als etwa bei den Stücken **E366a+b**! (Ralf Krätschmers Einwand, ob das Stück nicht gleichwohl für einen Löser „eine Zumutung" sei, ist freilich nicht ganz von der Hand zu weisen ...)

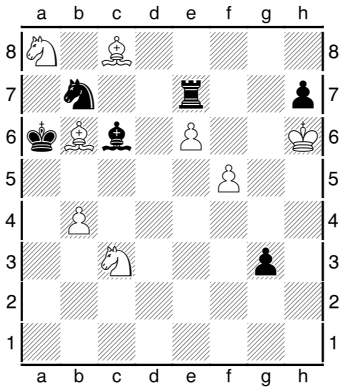


(E411) Dieter Kutzborski,
„Schweizerische Schachzeitung" 1972, 2. Lob
Kc7,Ld5,Lf6,Sf4,Bd5,f2,g3;
Kf5,Td1,Le1,Bb4,b5,c6,d2,g4,h5,h6 (7+10)
Matt in sieben Zügen
C+

1. Lc4? Ke4! 2. Ld3+ Kd4 3. e6#, 2. – Kf3!, **1. Sg2! Kg6 2. Lg8** (h4? 3. Sf,h4+) **Kf5 3. Lh7+ Ke6 4. Lg6 Kd5 5. Sf4+ Kc4 6. Ld3+! Kd4**(Kc3) **7. e6#**, 5. – Kd4 6. e6+ Kc4 7. Ld3#

Im März 2017 ist im Verlag von Udo Degener das Buch „Verschlüsselte Steine" mit Aufgaben von Dieter Kutzborski erschienen. Mir persönlich komponiert er zuviel mit Nowotnys, trotzdem finden sich noch genügend andere Stücke im Buch. Einige Highlights habe ich anderen meiner Schriften hinzugefügt, daher sollen hier zwei (weitere) genügen.

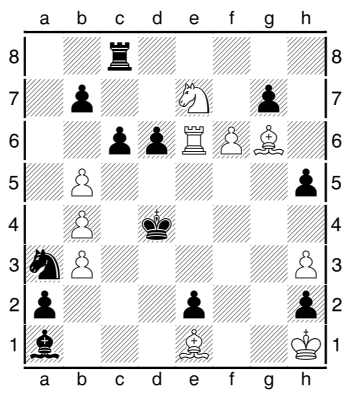
In der **E411** läßt Weiß mittels eines mir sehr originell erscheinenden Lenkungsmechanismus wL und sK die Plätze tauschen; der Basisplan läuft dann genauso ab mit dem einzigen Unterschied, daß das gefährliche Fluchtfeld f3 gegen das harmlose Fluchtfeld c3 getauscht wurde. *Ausschaltung durch Platzänderung des sK* – das wirkt sehr frisch!



(E412) Dieter Kutzborski,
„Deutsche Schachblätter" 1979, 2. e.E.
Kh6,Lb6,Lc8,Sa8,Sc3,Bb4,e6,f5;
Ka6,Te7,Lc6,Sb7,Bg3,h7 (8+6)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – T:e6+ 2. f:e6 ~ 3. Lg1..c5 ~ 4. Sc7#) *1. b5+? L:b5, 1. Le3..c5? g2! 2. f6 g1D!,*
1. Lg1! ~ 2. f6 ~ 3. B:T ~ 4. Sc7# (2. – Tg7(?) 3. B,K:T),
1. – Lh1 2. f6 g2!? *(3. f:e7?patt)* **3. Lb6! ~ 4. b5#** (1. – T:e6+? 2. f:e6 #3)

Noch ein Kling als Seeberger (s. **E407a+b**), aber diesmal eine Darstellung, bei der es eher um das „Drumherum" geht: *Das Kling-Manöver wird mit dem Auswahlschlüssel erst, als Ersatzverteidigung, ermöglicht, und nach seiner Ausführung schaltet Weiß mittels „Schlüsselzugrücknahme" auf sein anderes Probespiel um.* Da stört einen der gleiche weiße Zweitzug in Drohung und Variante (eine Schwäche vieler Kling-Darstellungen) kaum mehr!



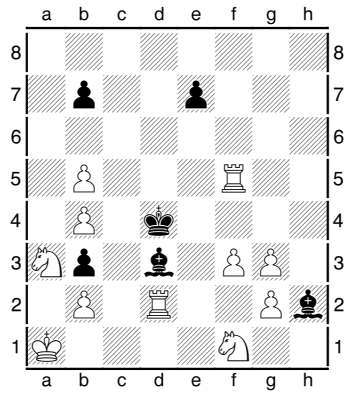
(E413) Camillo Gamnitzer,
„Die Schwalbe“ 2016, 5. e.E.
Kh1,Te6,Le1,Lg6,Se7,Bb3,b4,b5,f6,h3;
Kd4,Tc8,La1,Sa3,Ba2,b7,c6,d6,e2,g7,h2,h5 (10+12)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. Sf5+? Kd5! 2. T:d6+ Ke4! 3. Sh4+ Kf4! 4. Sg2+ Kg5!, 2. Se3+ K:e6!, 2. S:g7 Le5!,
1. Le4? g6!, 1. f:g7? Te8! (2. b:c6,Le4/g8D T:e7/T:g8!),
1. b:c6? (~ 2. Te4+ Kd3 3. Tf4+ Kd4 4. Sd5#,
1. – g:f6 2. Te4+ #5 & 2. Le4 #4, 1. – d5 2. Sf5+ Kd3 3. Sg3+,Sh4+)
b:c6! 2. Te4+ Kd3 3. Te5+ Kd4 4. S:c6+ T:c6,
1. h4! *~ 2. T:d6+ Ke3(!) 3. Td3+ Kf4 4. Lg3+ Kg4 5. Lf5#,*
1. – Td8 2. b:c6! *~ 3. Te4+ Kd3 4. Tf4+ Ke3 5. Sd5#,*
2. – b:c6 3. Te4+ Kd3 4. Te5+ Kd4 5. S:c6#, *2. – g:f6*
3. Le4 (~ 4. Sd5? Sc2,4!, 4. Sf5#) *Ke3* (4. Sf5+? Kf4 5. Ld2+ Kg4) *4. Sd5+ Kd4 5. Lf2#,*
2. – d5 3. Sf5+ Kd3 4. Sg3+ Kd4 5. S:e2#
(1. – Sc4(?) 2. Lc2 (Se5? 3. Sf5+ #4) Sd2 3. L:d2 e1D+ 4. L,T:e1,
1. – d5? 2. Sf5+ Kd3 3. Sg3+ #4, 1. – S:b5? 2. Lc2 #3)

Seit ich die gesammelten Werke Camillo Gamnitzers als eigene Schrift herausgeben durfte[183], bin ich mit dem Hinzufügen seiner Aufgaben in die vorliegende Schrift sparsam geworden. Doch sein Kompositionsdrang bleibt ungebrochen und auf hohem Niveau, und so sollen nun drei Aufgaben von ihm folgen aus dem Gebiet, das er in letzter Zeit m.E. zu sehr vernachlässigt: dem Direktmatt.

Die **E413** hat mich sehr beeindruckt: *Eine zweckreine Weglenkung wird inszeniert mit zweimal vollzügiger Drohung, reziproken weißen Batterien und schwarzem Wanderkönig.* Theoretisch von geringem Interesse, und dennoch Problemschach von seiner allerbesten Seite! (Nachtrag: Ich freue mich, daß der Preisrichter es nicht ganz ignorierte.)

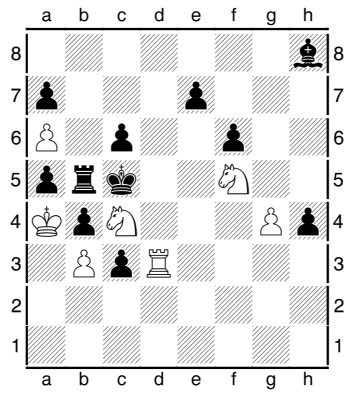
[183] „Ausgewählte Schachprobleme von Camillo Gamnitzer – Selected Chess Problems of Camillo Gamnitzer“ pdf 2016



(E414) Camillo Gamnitzer,
„Schach-Aktiv“ 1985, Lob
(Version C.G. „harmonie-aktiv“ 2016:
vermeidet Duale nach 3. – e:f3)
Ka1,Td2,Tf5,Sa3,Sf1,Bb2,b4,b5,f3,g2,g3;
Kd4,Ld3,Lh2,Bb3,b7,e7 (11+6)
Matt in sechs Zügen
C+

(1. S:h2? ~ 2. f4 #5 & 2. Sg4 #5-6, 1. – Ke3!) *1. T:d3+? K:d3 2. Td5+ Ke2,*
1. f4? (~ 2. Te5,S:h2 #5) L:g3! 2. Te5 L:f4! 3. Te3 L:e3!,
1. b6! (~ 2. Tc5 ~ 3. Sb5#) **e5** (2. Tf7,8? Kd5!) **2. Tf6!** (~ 3. Td6#, 2. – Kd5? 3. T:d3#) **e4**
3. f4? (Kd5 4. Se3+ Kd4 5. Sf5+,Sc4) e3 4. ??,
3. Tf5! ~ *4. Tc5 e:f3 5. g:f3 ~ 6. Sb5#* (3. – e:f3 4. g:f3 ~ 5. Tc5 ~ 6. Sb5#), **3. – e3**
4. Td1 ~ *5. Tc5 ~ 6. Sb5#*, **4. – e2 5. T:d3+! K:d3 6. Td5#**, nicht 1. Tc5? (~ 2. b6) b6!

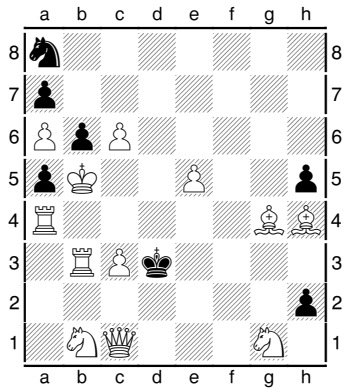
Weiß pocht wiederholt auf das Matt auf b5, und jedes Mal kann Schwarz es mit seinem e-Bauern abwehren. Doch nachdem dieser fast bis zur Umwandlung herabgelaufen ist, kann Weiß plötzlich umschalten und ihn als zweckreinen Fernblock nutzen. Bei solch einer *weiten Lenkung eines schwarzen Bauern* ist m.E. die Leichtfüßigkeit des Lösungsablaufes noch wichtiger als die Zweckreinheit der Schadensnutzung, denn falls der Löser/Betrachter sich zu sehr auf verschiedene Finessen und Feinheiten konzentrieren muß, geht die Wirkung der gewollten Pointe verloren.



(E415) Camillo Gamnitzer,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1989, 2. Lob
(Version C.G. *idee & form* 2017 1. Preis:
vermeidet eine dualistische Nebenvariante)
Ka4,Td3,Sc4,Sf5,Ba6,b2,g4;
Kc5,Tb5,Lh8,Ba5,a7,b4,c3,c6,e7,f6,h4 (8+11)
Matt in sechs Zügen
C+

(1. – Tb7 2. a:b7 ~ 3. b8D,S) *1. Sfd6? e:d6! (bzw. 1. – f5 2. g:f5 e:d6!),*
(1. Sd4? Kd5!, 1. Td8? Tb8!) **1. Td7!** (~ 2. Sd4 ~ 3. Se6#) **e5**
2. Td3 *(~ 3. Sfd6 f5 4. g:f5 ~ 5. Se4#)* **e4** (Ersatzverteidigung dank weißem Tempoverlust)
3. Td7 (~ 4. Sd4 ~ 5. Se6#) **Tb8 4. Sfd6(!!)** *f5 5. g:f5 ~/Kd4,Kd5,Te8 6. Se4/Sb7#,*
4. – Kd5 5. Sb7+ Ke6 6. Sc5# (3. – Tb7(?) ~ 4. a:b7 ~ 5. b8Q,b8S,Sd4Dual)

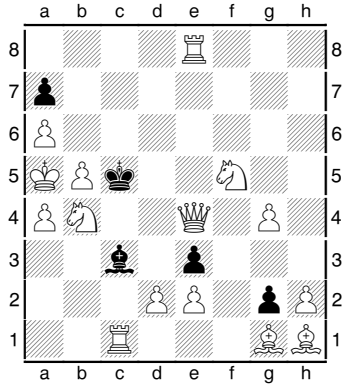
Ein „Zickzack“ des wT versucht zu vermeiden, daß dieser vom wS verstellt wird, doch urplötzlich kommt es zu genau dieser Verstellung!! (Daß der Anfang durch ein zweckreines Probespiel unterlegt ist, ist eher Nebensache.)



(E416a) Walther Jörgensen,
„Tidskrift för Schack“ 1968, 2. Preis
Kb5,Dc1,Ta4,Tb3,Lg4,Lh4,Sb1,Sg1,Ba6,c3,c6,e5;
Kd3,Sa8,Ba5,a7,b6,h2,h5 (12+7)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

1. Tb2! (~ 2. T:h2,Lf3, 1. – h:g4(?) 2. T:h2 g3 3. L:g3,Tg2,Th3) h:g1~ 2. D:g1 h:g4 3. Lg3 Sc7#,
1. – h1L (2. Lf5+? Le4 3. e6 L:f5!) **2. Lf3 L:f3 3. S:f3** (2. – Lg2(?) 3. T,L:g2) **Sc7#,**
1. – h1T (2. Lg~? T:h4!) **2. Lh3 T:g1/Th2/T:h3 3. D:g1/T:h2/S:h3 Sc7#,**
1. – h1D (2. Lf3? D:h4!) **2. Lf5+ De4 3. e6 Sc7,D:f5#,**
1. – h1S (2. Lg~? Sg3! 3. L:g3 h3!) **2. L:h5 Sg3 3. L:g3** (2. – Sf2(?) 3. L,T:f2) **Sc7#**

Als ich dieses *Duell schw. AUW vs. Stern wL* sah, fiel mir auf, daß ich vergleichbare Darstellungen im Direktmatt bisher gar nicht kenne. (Einen wK-Stern mit einer „abgeknickten“ Ecke auf schwarze AUW findet der Leser als B11 in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“.) Ist weiße Geometriefigur (Kreuz, Stern oder auch Albino) auf schwarze Allumwandlung im Direktmatt tatsächlich so schwierig darzustellen – oder hat sich bisher nur kaum jemand ernsthaft damit befaßt?

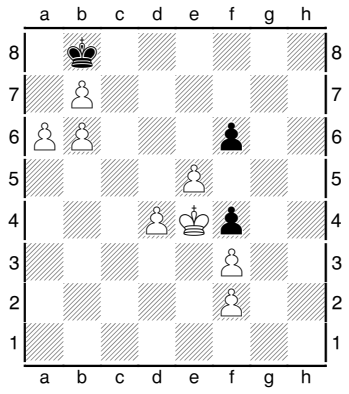


(E416b) Stig Björklund,
„Springaren TT“ 1950, 1. Preis
Ka5,De4,Tc1,Te8,Lg1,Lh1,Sb4,Sf5,Ba4,a6,b5,d2,e2,g4,h2;
Kc5,Lc3,Ba6,e3,g2 (15+5)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

1. b6! g:h1D 2. d4+ Kc4 3. Dd5+ D:d5#, 1. – g:h1T 2. d:c3 T:g1/T:h2 **3. T:g1**/L:h2 **a:b6#,**
1. – g:h1L 2. d3 Lg2/L:e4 **3. D:g2**/T:e4 **a:b6#** (2. – Lf3(?) 3. e,D:f3)**,**
1. – g:h1S 2. d:e3 Sf2/Sg3 **3. L:f2**/h:g3 **a:b6#**

Zum Vergleich hier eine (Selbstmatt-)Darstellung *Duell schw. AUW vs. Albino*.

Von einem zugbeschränkten Stück mit nur Königen und Bauern darf man nicht allzuviel erwarten, aber das nachfolgende Schlußstück der diesmaligen Erweiterung sollte zumindest nett zum Lösen sein? Bitte versuchen Sie es!



(E417) Rene Boyle,
„Dansk Skakproblem Klub“ 1976, Preis
Ke4,Ba6,b6,b7,d4,e5,f2,f3;
Kb8,Bf4,f6 (8+3)
Matt in fünf Zügen
C+

Auf das ungedeckte Satzschach kommt es hier gewiß nicht an. Der wK will nach c6, aber der direkte Weg scheitert an schwarzem Patt:

1. Kd5? f5! 2. Kc6patt.

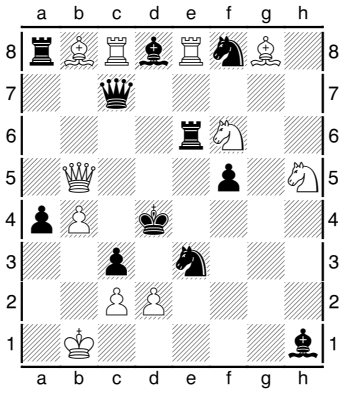
Es zwingt **1. Kf5! f:e5** den schwarzen Bauern, beweglich zu bleiben, doch erneut ist Weiß der gerade Weg versagt, denn Schwarz rettet sich *abermals ins Patt:*

2. Ke6? e4! 3. Kd~ e:f3! 4. Kc6patt.

Deshalb nur die „Schlüsselzugrücknahme“ **2. Ke4(!)**, und dann ist Schwarz am Ende:

2. – e:d4 3. Kd5 d3 4. Kc6 d2 5. a7#.

13.29. Nachträge 20.12.2017



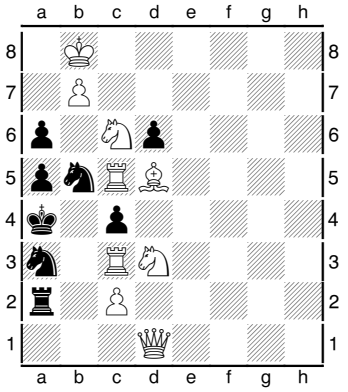
(E418) Frank Janet,
„Good Companions“ 1917
Kb1,Db5,Tc8,Te8,Lb8,Lg8,Sf6,Sh5,Bb4,c2,d2;
Kd4,Dc7,Ta8,Te6,Ld8,Lh1,Se3,Sf8,Ba4,c3,f5 (11+11)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

1. L:c7? (~ 2. Dd3/Dc5#) S:c2!,
1. Db6+! Kc4/Ke5/D:b6/T:b6 2. d3/d4/d:c3/d:e3# (1. – Dc5 2. D:c5#)

Dies ist noch ein Nachtrag zu „Tasks and Records“. Dort findet sich der Task von *Albino-Direktmatts im Zweizüger* nur in einer Darstellung mit ungedeckten Satzschachs. Die **E418** hat zwar mehr Steine, ist ohne solche und mit zumindest einem eindeutig scheiternden „cook-try“ aber unbedingt zu bevorzugen. Ein Schachschlüssel jedoch ist wohl unvermeidlich, weshalb dies lohnenswerterweise eher ein Dreizügerthema ist (s. z.B. **E244**, **E404b**). –

Es folgt eine *Mini-Serie aus reziproken Mattwechseln im #2*. Ich habe die Ende 2016 online gegangene Albrecht-#2-Datenbank diesbezüglich durchsucht. Wie der Leser weiß, bevorzuge ich einheitliche Mechanismen, und bei „Spiegel-Mechanismen“ sollte die Spiegelung sehr gut versteckt oder durch anderes kompensiert sein; des weiteren sollte der Schlüssel nicht zu schlecht sein.

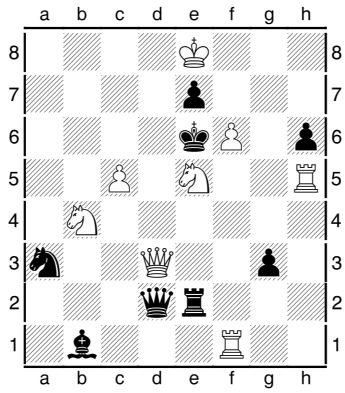


(E419) Henk Prins,
„Schakend Nederland“ 1979, 5. Lob
Kb8,Dd1,Tc3,Tc5,Ld5,Sc6,Sd3,Bb7,c2;
Ka4,Ta2,Sa3,Sb5,Ba4,a5,c4,d6 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

*

1. – T:c2(T~)**/S:c2**(Sb1) **2. Sb2/T5:c4#**, 1. – Sb~/c:d3/d:c5 2. T:a5/Lb3/S:c5#**,**
1. Da1! ZZ T:c2/S:c2(T~) **2. T5:c4/Sb2#**, 1. – Sb~/c:d3/d:c5 2. T:a5/Lb3/S:c5#
(1. – Sb1(?) 2. Sb2,T5:c4#)

Diesen zwischen genial und banal balancierenden Mechanismus kann ich nicht auslassen. Was zunächst wie „Batterie vs. Halbfesselung“ aussieht, reduziert sich nach dem ersten Zug auf die Frage, welche der beiden schwarzen Figuren gefesselt ist und welche nicht. Das ist einer der am häufigsten dargestellten Mechanismen (und wurde sogar mehrfach auf den Dreizüger übertragen); ich habe mich für diese Fassung mit vollständigem Satzspiel und batterieabbauendem Schlüssel entschieden; Nachteile sind die „schwarzen Duale“.

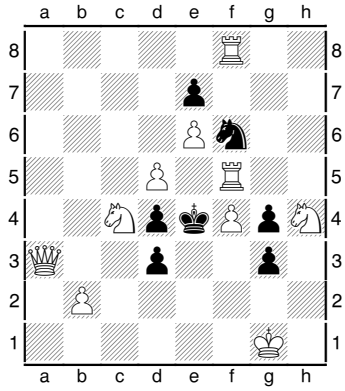


(E420) Josif Kricheli,
„EPAS MT“ 1975, 5. Preis
Ke8,Dd3,Tf1,Th5,Sb4,Se5,Bc5,f6;
Ke6,Dd2,Te2,Lb1,Sa3,Be7,g3,h6 (8+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. f7? (~ 2. f8S#) **Df4/Dg5** (2. Dd5+/Da6+? K:f6/K:e5) **2. Da6/Dd5#, 1. – Tf2!,**
1. Sd7! (~ 2. Sf8#) **Df4/Dg5** (2. Da6+/Dd5+? Dd6/D:d5) **2. Dd5/Da6#**, 1. – Tf2 2. Te5#

Hier wechselt der Grund der weißen Fortsetzung von Rückgewinnung eines Fluchtfeldes zu Vermeidung schwarzer Deckung. Die Darstellung punktet durch offene Stellung, raumgreifendes Spiel und eine natürliche (aber leider an einer ungedeckten Fluchtfeldschaffung scheiternde) Belegverführung.

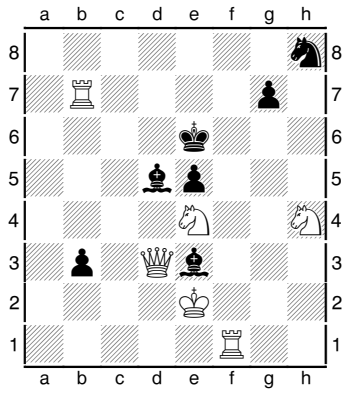


(E421a) Philippe Robert,
„diagrammes“ 2003, 4. Preis
Kg1,Da3,Tf5,Tf8,Sc4,Sh4,Bb2,d5,e6,f4;
Ke4,Sf6,Bd3,d4,e7,g3,g4 (10+7)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. Kg2? ZZ **d2/Sf~** (2. Te5+/Sd2+? K:f4/Ke3) **2. S:d2/Te5#**, 1. – Sd7!**,**
1. Sg2! ZZ **d2/Sf~** (2. S:d2+/Te5+? K:f5/Kf3) **2. Te5/Sd2#**, 1. – Kf3,K:f5 2. D:d3#

Dies Stück arbeitet mit schwarzen Linienöffnungen. In Satz bzw. Belegverführung muß Weiß es vermeiden, ein Fluchtfeld zu schaffen, hingegen in der Lösung die mit dem Schlüssel gegebenen Fluchtfelder zurückgewinnen. Die erst an einer fortgesetzten Verteidigung scheiternde Belegverführung ist ausgezeichnet!

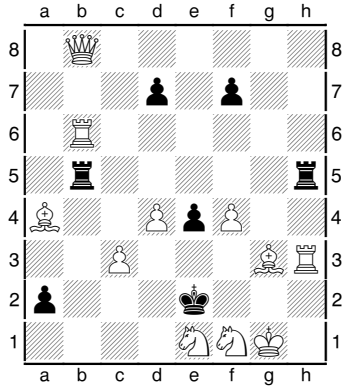


(E421b) Leo Valve,
„Problemisten“ 1948, 2. Preis
Ke2,Dd3,Tb7,Tf1,Se4,Sh4;
Ke6,Ld5,Le3,Sh8,Bb3,e5,g7 (6+7)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

(1. – Lf2 2. Dh3#)
1. Tf8? (~ 2. Te8#) **L:e4/L:b7**(Lc6) (2. Dd6+/Dd7+? K:d6/K:d7) **2. Dd7/Dd6#**
(1. – Lc,g5 2. Dh3#), 1. – Sg6! (1. Db5,Sf5? L:b7!, 1. T:g7? Sf7!),
1. Td1! (~ 2. D:L#) **L:e4**(Lc6)**/L:b7** (2. Dd7+/Dd6+? Kf6/Kf7) **2. Dd6/Dd7#**
(1. – Ld2,4 2. Dh3#)

Hier sehen wir eine Abwandlung dieses Mechanismus: Es wird immer dieselbe Linie geöffnet; die Themaparaden sorgen für Dualvermeidung durch zusätzlich weiße Deckungsverluste.

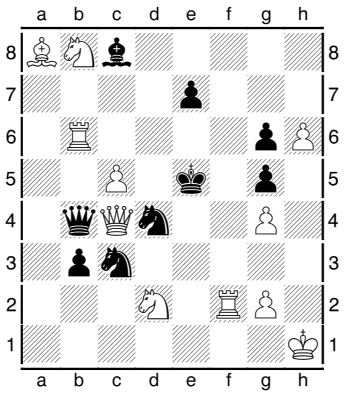


(E422) Darko Sajic,
„Mat Plus“ 1999, 4. e.E.
Kg1,Db8,Tb6,Th3,La4,Lg3,Se1,Sf1,Bc3,d4,f4;
Ke2,Tb5,Th5,Ba2,d7,e4,f7 (11+7)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – Tb3 2. ??) 1. Dg8? Th4!,
1. De8? (~ 2. D:eB#) **f5/d5 2. D:h5/D:b5#** (1. – The5/Tbe5 2. Th2/Tb2#)**,**
1. – Tb3! (1. T:h5? Tb3!)**,**
1. De5! (~ 2. D:eB#) **f5/d5**(Tb3) **2. D:b5/D:h5#** (1. – Th:e5/Tb:e5 2. Th2/Tb2#)

Die **E422** zeigt einen verblüffend einfach aussehenden Mechanismus, der jedoch sehr originell scheint: Je nach Stellung der wD öffnen die Themaparaden ihr den Weg oder verschließen ihn. Die an der „Alles-Widerlegung“ scheiternde Verführung zeigt die tatsächlichen Schwierigkeiten der Umsetzung auf.

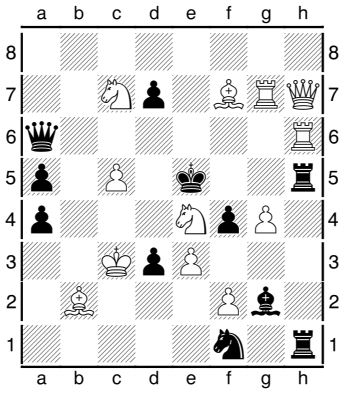


(E423) Jurij N. Wachlakow,
„Schachmaty w SSSR“ 1950
(Version E.Z.: wKh8–>h1,+wBg2+wBh6+sBb3)
Kh1,Dc4,Tb6,Tf2,La8,Sb8,Sd2,Bc5,g2,g4,h6;
Ke5,Db4,Lc8,Sc3,Sd4,Bb3,e7,g5,g6 (11+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. h7? (~ 2. h8D#) **Sf5/Se6** (2. Sc6+/Sf3+? Kf6) **2. Sf3/Sc6#**,
1. – Se4,Sd5 2. Dd5#, 1. – D:b6!,
1. Df7! (~ 2. Dg7#) **Se6/Sf5**(Sc6) (2. Sc6+/Sf3+? Kd5/Kf4) **2. Sf3/Sc6#**
(1. – Sf3(?) 2. S:f3,Sc6#), 1. – Se4,Sd5/Lb7/D:b6 2. Dd5/S:d7/Sc4#

Hier führt in allen vier Fällen die falsche Fortsetzung dazu, daß nach der Themaparade, welche eine weiße Deckungslinie schloß, Weiß die zweite schließt und Schwarz so ein Fluchtfeld erhält („Java“-Dualvermeidung). Ein weiteres Beispiel, daß Weiße Linienkombinationen in der Regel besser als Mittel zum Zweck wirken!

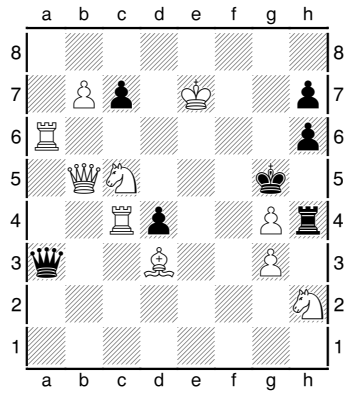


(E424) Milan Velimirovic,
„Schweizerische Arbeiter-Schachzeitung“ 1970
Kc3,Dh7,Tg7,Th6,Lb2,Lf7,Sc7,Se4,Bc5,e3,f2,g4;
Ke5,Da6,Th1,Th5,Lg2,Sf1,Ba4,a5,d3,d7,f4 (12+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – Dc4+/Dg6(De6)/Tf5 2. K:c4/K:d3/D:f5#, 1. L:h5? L:e4!),
1. Sd5? (~ 2. e:f4#) **Dg6/De6**(Dc4+) **2. K:d3/Kc4#** (*K:e4/K:d5??*,
1. – Df,h6(?) 2. K:d3,Kc4#), 1. – S:e3/f:e3/Tf5 2. Kd2/f4/D:f5#, **1. – f3!,**
1. Sg5! (~ 2. Df5#) **Dg6**(Dc4+)**/De6** *(2. K:d3/Kc4??)* **2. Kc4/K:d3#**
(1. – Df,h6(?) 2. K:d3,Kc4#), 1. – Se,g3/Le4/T:g5 2. Kd2/D:e4/T:g5#

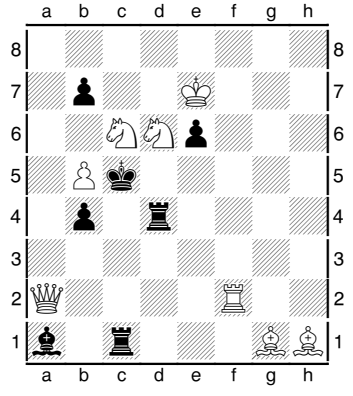
Eine sehr hübsche farbvertauschte Analogie zeigt dieses Stück: In der Verführung wird die weiße Fortsetzung dadurch bestimmt, welche Felder dem schwarzen König zur Verfügung stehen, in der Lösung hingegen dadurch, welche Felder dem weißen König zur Verfügung stehen! Allerdings hätte ich mir Verführung und Lösung vertauscht gewünscht, denn der Mechanismus der Verführung ist natürlich etwas feiner.



(E425) Yosi (Josef) Retter,
„FIDE-Kongreß“ 1984
(Version E.Z.: +wBb7)
Ke7,Db5,Ta6,Tc4,Ld3,Sc5,Sh3,Bb7,g3,g4;
Kg5,Da3,Th4,Bc7,d4,h6,h7 (10+7)
Matt in zwei Zügen
C+
v* v

(1. – D:c5+/D:a6/D:d3 2. D:c5,T:c5/Se6/Se4#,
1. – T:g4/T:h2 2. ??, 1. Dc6,T:d4/Dd7? T:h2/D:d3!)
1. b8D? (~ 2. Dbg8#) **D:a6/D:d3** (2. Se4+/Se6+? Kg6) **2. Se6/Se4#**
(1. – D:c5+(?) 2. T:c5,D:c5#), 1. – T:g4!,
1. Kf7? (~ 2. Se4,Se6#) T:h2! (1. T:d6? ~ 2. Se4,Se6,Td5#, 1. – T:h2!),
1. De8! (~ 2. Deg8#) **D:a6/D:d3** (2. Se6+/Se4+? D:e6/D:e4) **2. Se4/Se6#**,
1. – D:c5/T:g4 2. T:c5/T:g4#

Daß Weiß in einer Phase eine Batterie hat und in der anderen dafür die Deckung potentieller Fluchtfelder, das ist ebenfalls häufig dargestellt und sollte schon mit weiterer Thematik angereichert werden (s. z.B. auch **20**). In der **E425** gibt es Entfesselungen des Mattsteins und eine zusätzliche Doppeldrohungsverführung. (Es sind Stücke komponiert worden, die ausschließlich den Effektwechsel „Entfesselung durch Weiß vs. Entfesselung durch Schwarz“ zeigen!)

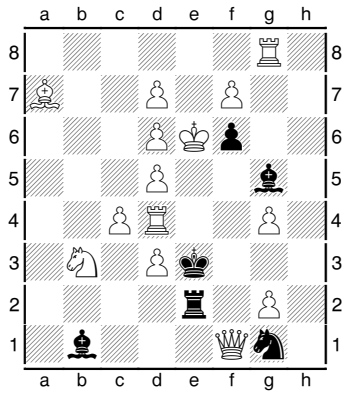


(E426a) Philippe Robert,
„The Problemist“ 2013
Ke7,Da2,Tf2,Lg1,Lh1,Sc6,Sd6,Bb5;
Kc5,Tc1,Td4,La1,Bb4,b7,e6 (8+7)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – T:d6 2. Tf5#) **1. Da5? (~ 2. b6#) Te4/T:d6**(Td5) **2. Tf5/Tc2#, 1. – b6!,**
1. b6! (~ 2. Da5#) Te4(Td5)**/T:d6 2. Tc2/Tf5#**

Zur **E253** habe ich mich geirrt: der reziproke Mattwechsel auf Droh-Reversal ist durchaus einheitlich zu haben! Die **E426a** zeigt einen oft verwendeten Spiegel-Mechanismus (in der Verführung geht es um die potentiellen Fluchtfelder b5 und c6, in der Lösung hingegen um die potentiellen Fluchtfelder c4 und d5), aber es war für mich überraschend, daß dieser sich mit einem Droh-Reversal koppeln läßt. Preis für die (Schein?-)Eleganz dieser konkreten Darstellung ist die recht heftige Verwässerung 1. – Td5.

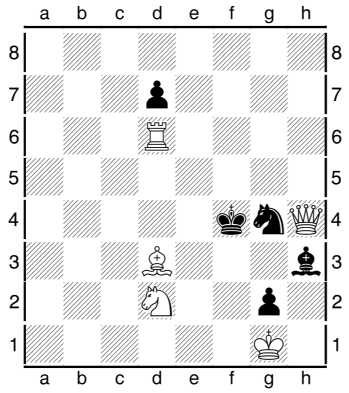


(E426b) Marco Guida,
„Die Schwalbe“ 2006
(nach Dmitrij Bannij 1968 ohne Droh-Reversal)
Ke6,Df1,Td4,Tg8,La7,Sb3,Bc4,d3,d5,d6,d7,f7,g2,g4;
Ke3,Te2,Lb1,Lg5,Sg1,Bf6 (14+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v(*)

(**1. Te8? ~ 2. Kf5#**) **1. – L:d3/Tf2** (2. Te4+/Tf4+? K:T) **2. Tf4/Te4#**,
1. – Sf3/Lf4 2. D:f3/D:f4# (1. – f5!),
1. Kf5! ~ 2. Te8#, 1. – L:d3+/Tf2+ (2. Tf4/Te4??) **2. Te4/Tf4#**, 1. – Sf3/Lf4 2. D:f3/D:f4#

Und hier sehen wir sogar einen einheitlichen reziproken Mattwechsel (Fluchtfeldmeidung vs. Schachabwehr) auf Droh-Reversal ohne Spiegelmechanismus! Auch dies ein oft „neu erfundener“ Mechanismus, aber lange kam niemand auf die Idee, daß er zusätzlich einen Droh-Reversal hergibt. (In ca. der Hälfte der Fälle wurde sich nicht einmal die Mühe einer Belegverführung gemacht ...)

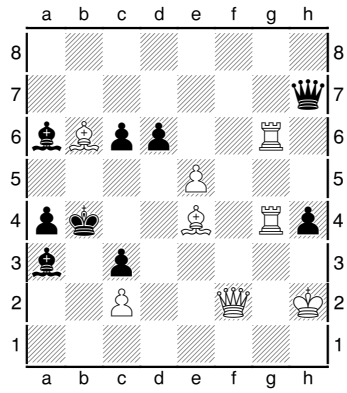


(E427) Sandor Boros,
„Magyar Sakkelet 8. TT“ 1942
Kg1,Dh4,Td6,Ld3,Se2;
Kf4,Lh3,Sg4,Bd7,g2 (5+5)
Matt in zwei Zügen
C+

*

1. – Ke3/Ke5 2. Dg5/Dg3#, 1. Se4! Ke(f)**3/Ke**(f)**5 2. Dg3/Dg5#**

Beim reziproken Mattwechsel auf Königsfluchten geht es sehr oft um pure weiße Deckungswechsel. Die **E427** ist diesbezüglich eine der schönsten Darstellungen – Zugwechsel, Meredith, Schlüssel gibt zwei zusätzliche Fluchtfelder –, jedoch auch eine der am häufigsten kopierten, oft in schlechterer Form ... Der Anlaß für mich, an dieser Stelle auf das offenbar zuwenig bekannte Original hinzuweisen.



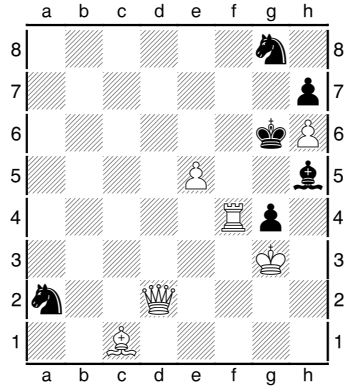
(E428a) Wladimir Jerochin,
„Wetschernij Petersburg“ 1998
Kh2,Df2,Tg4,Tg6,Lb6,Le4,Bc2,e5;
Kb4,Dh7,La3,La6,Ba4,c3,c6,d6,h4 (8+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

(1. – Lb2,Lc1 2. ??)
1. e:d6? (~ 2. Dc5#) **Kc4/Kb5** (2. Ld3+/L:c6+? Kd5/K:c6) **2. L:c6/Ld3#**, 1. – Dh5!,
1. T:d6! (~ 2. Dc5#) **Kc4/Kb5** (2. L:c6+/Ld3+? De4/D:d3) **2. Ld3/L:c6#**

Finden die schwarzen Königsfluchten nichtdiagonal und senkrecht zueinander statt, wird die Sache sehr herausfordernd, wenn zusätzlich Einheitlichkeit und Belegverführung verlangt werden. Die **E428a** löst das Problem, indem der Schlüssel zwei potentielle Fluchtfelder deckt, aber die Deckungslinie der sD öffnet.

Ich persönlich hätte noch +sBb2 aufgestellt, um die ungedeckten Fluchtfeldschaffungen zu vermeiden (Version E.Z., C+).

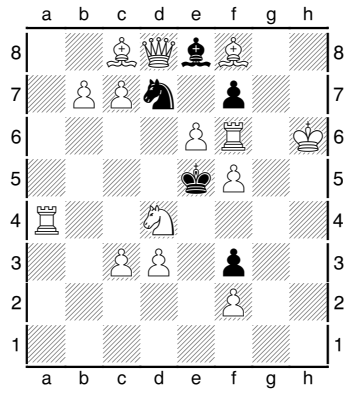


(E428b) Xavier Bernabeu,
„Europe Echecs“ 1992, 3. Preis
Kg3,Dd2,Tf4,Lc1,Be5,h6;
Kg6,Lh5,Sa2,Sg8,Bg4,h7 (6+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. D:a2? ZZ **K:h6/Kg5(Sf6**,Se7**)** (2. Tf6+/T:g4+? Kg7/Kf5) **2. T:g4/Tf6#, 1. – S:h6!,**
(1. Tf1,2,8? ~ 2. Dg5,Dc2,Dd3#, 1. – S:c1!)
1. Dd7! (~ 2. Dg7#) **K:h6**(S:h6,Se7)**/Kg5** (2. T:g4+/Tf6+? S:c1) **2. Tf6/T:g4#**

Dies ist der gleiche Mechanismus im Meredith-Format, dafür mit einer schlechteren Belegverführung sowie Verwässerungen durch Springerparaden.

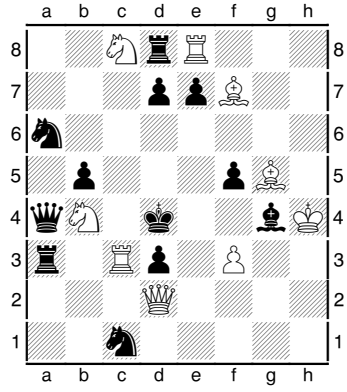


(E429) Wiktor N. Sisonenko,
„Neue Zürcher Zeitung“ 1996, 2. e.E.
Kh6,Dd8,Ta4,Tf6,Lc8,Lf8,Sd4,Bb7,c3,c7,d3,e6,f2,f5;
Ke5,Le8,Sd7,Bf3,f7 (14+5)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. La3(o.ä.)? ZZ **S~/S:f6!?** (2. Dd6+/S:f3+? K:f6/K:f5) **2. S:f3/Dd6#,**
1. – Kd5/Kf4 2. Ta5/Sc6# (1. – Sb8(?) 2. Sf3,c:b8D#)**, 1. – f:e6!,**
1. e7! ZZ S~/S:f6!? (2. Sf3+/Dd6+? K:f6/K:d6) **2. Dd6/Sf3#,**
1. – Kd5/Kf4/Kf6 2. Tb5/Sc6/Lg7#

Zum reziproken Mattwechsel auf fortgesetzte Verteidigung gibt es zahlreiche Spiegel- und uneinheitliche Mechanismen, ein „Gegenstück“ zur **E426b** fand ich nicht. Die **E429** kaschiert ihre prinzipielle Spiegelung immerhin gut, und das „Drumherum“ überzeugt: Selbst-Plachutta-Schlüssel mit Fluchtfeldgabe 2 auf 3, und auf alle drei Königsfluchten gibt es verschiedene Matts, wobei keines der beiden Themamatts wiederholt wird!

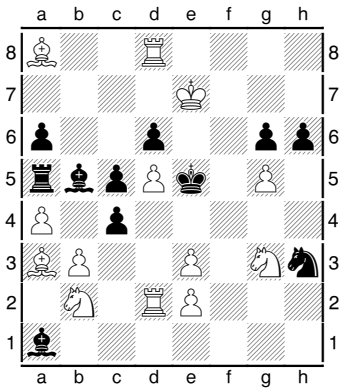


(E430) Wasil Markowzy,
„Schachmatnaja poesija“ 2002, 1. Preis
Kh4,Dd2,Tc3,Te8,Lf7,Lg5,Sb4,Sc8,Bf3;
Kd4,Da4,Ta3,Td8,Lg4,Sa6,Sc1,Bb5,d3,d7,e7,f5 (9+12)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

(1. – Ke5/T:c3 2. De3/De3,Df4#, 1. – L:f3 2. ??, 1. T:c1? Dc2!)
1. Sd5? (~ 2. De3/Df4#) Ke5/T:c3 2. Lf6/D:c3#, 1. – e6!,
1. L:e7? (~ 2. Lf6#) Ke5/T:c3 2. De3/Df4#, 1. – T:e8!,
1. S:e7! (~ 2. Lf6#) Ke5/T:c3 2. Df4/De3#, 1. – L:f3 2. S:f5#

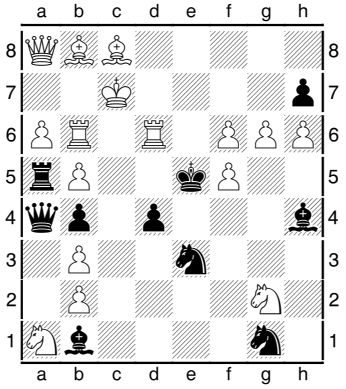
Den Task **E430** möchte ich dem Leser nicht vorenthalten, auch wenn hier völlige Einheitlichkeit natürlich nicht mehr möglich war: *Sagoruiko mit integriertem doppelten Le Grand und reziprokem Mattwechsel!*



(E431) Michael Keller/Dieter Kutzborski,
„The Problemist“ 1991, 1. Preis
Ke7,Td2,Td8,La3,La8,Sb2,Sg3,Ba4,b3,d5,e2,e3,g5;
Ke5,Ta5,La1,Lb5,Sh3,Ba6,c4,c5,d6,g6,h6
(13+11); #3
C+

(1. Te8? T:a4!) *1. T:d6? (S:g5 2. b:c4) Sf4! 2. Td4 c:d4!,*
1. b:c4? (Sf4 2. Td4) Sf2! 2. T:d6 Ld7!, 1. Td4? (Sf2 2. T:d6) S:g5! 2. b:c4 L:b2!,
1. g:h6! ~ 2. h7 ~ 3. h8D#, **1. – Sf2 2. T:d6! ~/Ld7 3. Te6/S:c4#,**
1. – Sg5 2. b:c4! ~/L:b2 3. Sd3/L:b2# (2. – L:c4 3. S:c4#)**,**
1. – Sf4 2. Td4! ~/c:d4 3. Te4/L:d6# (2. – Lc6 3. S:c4#), 2. – S:d5+ 3. T:d5#

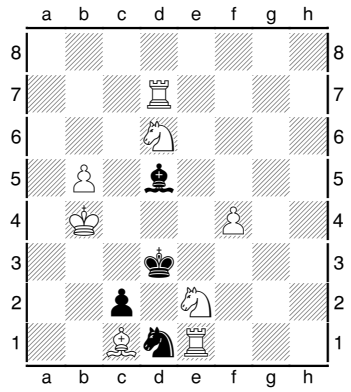
Genug der reziproken Mattwechsel, wir kommen zum Dreizüger. Die **E431** zeigt einen Effekt, der m.E. bereits in nur zwei Varianten viel zu selten komponiert wurde, gleich in zyklischer Form: nämlich *die Versuche, das jeweilige logische Probespiel einer Variante dahingehend zu verlängern, daß es als Vorplan für das andere bzw. eines der anderen Probespiele genutzt wird.* Bei den hiesigen drei Probespielen gelingt das immer in einem Fall, im anderen hingegen nicht. Ich denke, daß diese Grundidee noch Potential besitzt (sowohl in zwei als auch in drei Varianten)!



(E432) Emil Klemanic/Ladislav Salai jr.,
„JT Milan R. Vukcevich 60” 1999, 2. Platz
Kc7,Da8,Tb6,Td6,Lb8,Lc8,Sa1,Sg2,Ba6,b2,b3,b5,f5,f6,g6,h6;
Ke5,Da4,Ta5,Lb1,Lh4,Se3,Sg1,Bb4,d4,h7 (16+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – S:g2 2. ??, 1. Dc6? S:g2!)
1. Kd8! ZZ Ld3 2. Td5+ Ke4 3. Te5#, 1. – S:g2 2. Tdc6+ Ke4(!) 3. Tc3#,
1. – Lg5 2. Td7+ K:f5 3. Tg7#, 1. – h:g6 2. Te6+ Kf5 3. Te5#,
1. – T:a6 2. T:a6 ~ 3. Tdb6# (2. – L:f6+/Se~/d3 3. D:f6/Dd5/T:d3#)**,**
1. – Le1..g3 2. f7 ~ 3. Tf6# (2. – Se~/d3 3. Dd5/T:d3#)**,**
1. – Da1..3 2. Ke8 ~ 3. Td8# (2. – Se~ 3. Dd5#)**,**
1. – D:b3!?/La,c2 2. S:b3/Sc2 ~ 3. T:d4# (2. – L:f6+/Se~ 3. T:f6/Dd5#,
1. – Sg~ 2. Df3 L:f6+(!) 3. T:f6#, 1. – Se2,Sh3 2. Df3 Le4!? 3. Td7#),
1. – T,D:b5 2. T:b5+ Sd5 3. D:d5# (2. – T:b5 3. Tdb6#)

Die **E432** zeigt einen beeindruckenden Task: *Ein kleines Kreuz des wT ist dahingehend erweitert, daß derselbe wT in Zug 3 nochmals aus einer Batterie abzieht; vier weitere Varianten zeigen ein zweischrittiges Kreuz des wT erst im Mattzug*. Da muß man wohl hinnehmen, daß die Varianten nicht ganz einheitlich sind?

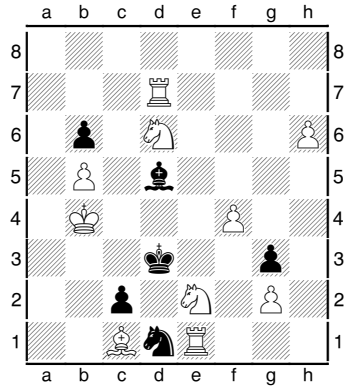


(E433a) Knud Hannemann,
„Magasinet“ 1933, 1. Preis
Kb4,Td7,Te1,Lc1,Sd6,Se2,Bb5,f4;
Kd3,Ld5,Sd1,Bc2 (8+4)
Matt in drei Zügen
C+

1. Sd4! ZZ **La8 2. Sb7 L:b7(!) 3. Sc6#, 1. – Lg8**(Lf7) **2. Sf7 L:f7(!) 3. Se6#,**
1. – La2(Lb3) **2. Sb3 L:b3(!) 3. Sc4#, 1. – Lg2**(Lh1,Lf3) **2. Sf3 L:f3(!) 3. Se4#**,
2. – Lh3(!) 3. Sf5# *(je 2. – Se3(!) 3. T:e3#)*, 1. – K:d4 2. Sf5+ Kd3 3. T:d5#,
1. – Lc6/Le6/Lc4 2. S:c6/S:e6/S:c4 Se3(!) 3. T:e3# (1. – S~ 2. Te3+ K:d4 3. Sf5#,
1. – Le4(?) 2. S:e4 Se,c3(!) 3. T:e3,Sf2,Sc5#, 1. – Lb7(?) 2. S:b7 Se,c3(!) 2. Te3,Sc5#)

Die **E433a** zeigt *nach einem batterieverstellenden Schlüssel ein sehr einheitliches dreischrittiges Kreuz des sL: Weiß aktiviert seine Halbbatterie unter jeweils sukzessiver Absperrung dieses Läufers*.

Auf den ersten Blick beeindruckt dies. Auf den zweiten Blick jedoch stellt sich heraus, daß hier ein Meredith-Format um jeden Preis angestrebt wurde, denn die beiden anderen Kreuze des sL (zwei- und einschrittig) sind durch je eine Variante mit unausweichbarem Mattdual zerstört. Zudem enttäuscht es auch, daß nicht eine einzige Verführung in der Stellung steckt, was den Wert des Schlüssels mindert.

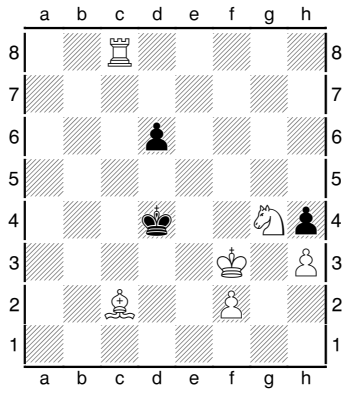


(E433b) Version E.Z. (+wBg2+wBh6+sBb6+sBg3)
Kb4,Td7,Te1,Lc1,Sd6,Se2,Bb5,f4,g2,h6;
Kd3,Ld5,Sd1,Bb6,c2,g3 (10+6)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

1. h7? ~ 2. h8D ~ 3. Dd4#, 1. – Lf3 2. Se4+ K:e4 3. S:g3#, 1. – Sc3!,
1. Sd4! ZZ **La8***(Lb7)* **2. Sb7 L:b7(!) 3. Sc6#, 1. – Lg8***(Lf7)* **2. Sf7 L:f7(!) 3. Se6#,**
1. – La2*(Lb3)* **2. Sb3 L:b3(!) 3. Sc4#, 1. – L:g2***(Lf3)* **2. Sf3 L:f3(!) 3. Se4#**,
2. – Lh3(!) 3. Sf5# *(je 2. – Se3(!) 3. T:e3#)*, 1. – K:d4 2. Sf5+ Kd3 3. T:d5#,
1. – Lc6/Le6/Lc4/Le4 2. S:c6/S:e6/S:c4/S:e4 Se3(!) 3. T:e3# (1. – S~ 2. Te3+ K:d4 3. Sf5#)

Ich möchte daher diese Version zur Diskussion stellen: Um den Preis von nur vier zusätzlichen Bauern enthalten jetzt alle drei Kreuze des sL nur ausweichbare Duale, und die recht suggestive(?) Verführung läßt die h-Linie nicht länger ungenutzt.

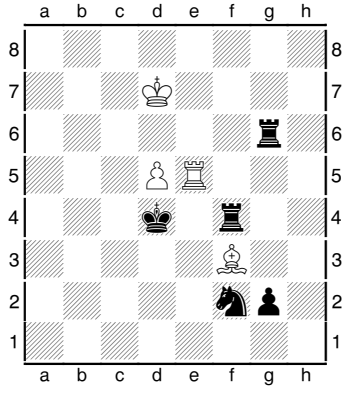


(E434) Wolfgang A. Bruder,
„Problem-Forum“ 2004
(Karl Roscher zum Geburtstag gew.)
Kf3,Tc8,Lc2,Sg4,Bf2,h3;
Ke4,Bd6,h4 (6+3)
Matt in fünf Zügen
C+

1. Lb1! ZZ d5 2. Sh2 Ke5 3. Tc6 d4 4. Sg4+ Kd5 5. Le4#, 3. – Kd4 4. Kg4 Ke5 5. Sf3#,
1. – Kd5 2. Kf4 (Kd4? 3. Se3 #4) Ke6 3. Lf5+ Kd5 4. Se3+ Kd4 5. Tc4#

Dieses Stück zeigt *in einer Variante einen schwarzen, in der anderen Variante einen weißen Platzwechsel, an beiden sind die Könige beteiligt* – eine hübsche farbvertauschte Analogie, die bei so manchem Hilfsmatt die Frage aufwerfen dürfte, ob seine Hilfsmattform überhaupt gerechtfertigt ist.

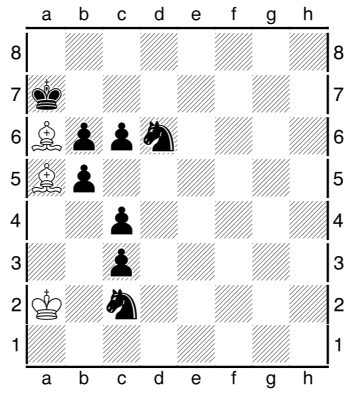
Bei nur zwei schwarzen Satzzügen insgesamt ist eine ungedeckte Satzflucht gewiß nicht so schlimm; gleichwohl kann sie vermieden werden, ohne das Meredith-Format zu brechen: wTc8–>c7,+wBg6+sBg7, dann ist 1. Lb1! der einzige neutrale Wartezug (Version E.Z., C+).



(E435) Bert Kölske,
„Problem-Forum“ 2005
Kd7,Te5,Lf3,Bd5;
Kd4,Tf4,Tg6,Sf2,Bg2 (4+5)
Hilfsmatt in drei Zügen
2 Lösungen
C+

1. Tg3 Le4(Le2?) **2. Ke3 Ld3+ 3. Kf3 Le2#,**
1. Tgf6 Te4+(Te1..3?) **2. K:d5 Td4+ 3. Ke5 Td5#**

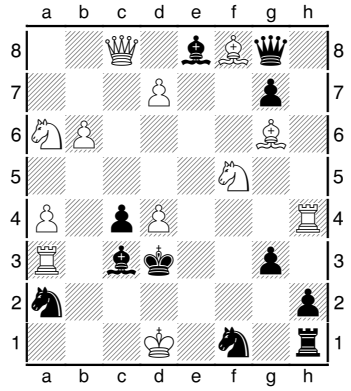
Eingentlich kann ich h#3 mit wT und wL nicht mehr sehen, denn gefühlte 99 Prozent von ihnen enden in reziproken Batteriematts. Insofern mußte die **E435** mir auffallen, denn hier *kommt es zwar auch zu den reziproken Batterien – doch sie sind nur Mittel zum Zweck*, de facto bloße Verstellungen, um dem schwarzen König die Passage zu ermöglichen.



(E436) Reinhard Fiebig/Rolf Wiehagen,
„Problem-Forum“ 2009 (Version)
Ka2,La5,La6;
Ka7,Sc2,Sd6,Bb5,b6,c3,c4,c6 (3+8)
Hilfsmatt in fünf Zügen
Weiß am Zug
C+

1. – Lc8 2. Sb7 L:c3 3. Sb4+ Ka3 4. Ka6 L:b7+ 5. Ka5 L:b4#

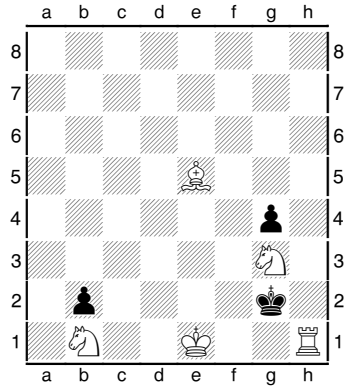
Die wunderbar ökonomische (leider aber etwas gedrängte) **E436** zeigt ein *Konsekutivecho* – eine Idee, die für meinen Geschmack im Hilfsmatt durchaus öfter bearbeitet werden könnte.



(E437) Camillo Gamnitzer,
„Die Schwalbe“ 2017, 1. Preis
(Version C.G. *http://chess.internetsolutions.at* 2017)
Kd1,Dc8,Ta3,Th4,Lf8,Lg6,Sa6,Sf5,Ba4,b6,d4,d7;
Kd3,Dg8,Th1,Lc3,Le8,Sa2,Sf1,Bc4,g3,g7,h2 (12+11)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

1. Dc6(..a8)? (~ 2. Df3+, 1. – Dd5/De6 2. Sc5+/Df3+ s#3) *Sd2+! 2. D:h1,*
1. Dc7? (~ 2. D:g3+, 1. – De6,Dd5 2. D:g3+ s#3) *Tg1! 2. Dc6 Tg2! 3. D:c4+!? D:c4!,*
1. Dc5! *~ 2. Sb4+ S:b4 3. T:c3+ K:c3 4. D:b4+ Kd3 5. Dd2+ S:d2#,*
1. – D:f8 2. Dc7! (Dd6,De7? 3. Sc5+ D:c5 4. D:g3+) **Tg1**
3. Dc6! Tg2 4. D:c4+(!) K:c4 5. Se3+ S:e3# (6. Ke2??, 3. – De7(?) 4. Sc5+,Df3+ s#5)

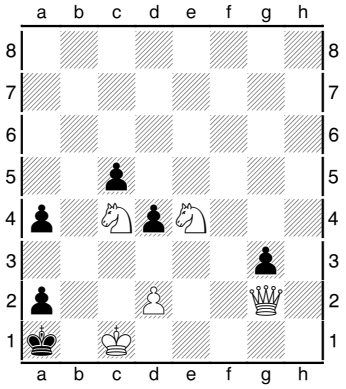
„Don Camillo“ in Höchstform: *In einer selbstmattgerechten logischen Struktur zieht die wD vier Züge lang nur entlang derselben Geraden!* (Wegen des Duals nach 3. – De7(?) wurde in der „Schwalbe“ eine andere Fassung veröffentlicht, aber die **E437** hat den Vorteil, daß das Lösungsfinale im Probespiel 1. Dc7? noch <u>nicht</u> fertig vorliegt.)



(E438) Bo Lindgren,
„Fairy Chess Review“ 1950 (M.E. Jago gew.)
Ke1,Th1,Le5,Sb1,Sg3;
Kg2,Bb2,g4 (5+3)
Reflexmatt in vier Zügen
C+

1. Lf4? Kf3 2. 0-0#, **1. Tf1! Kh2,3 2. Th1+ Kg2 3. Lf4! Kf3 4. Lc1 b:c1D#**

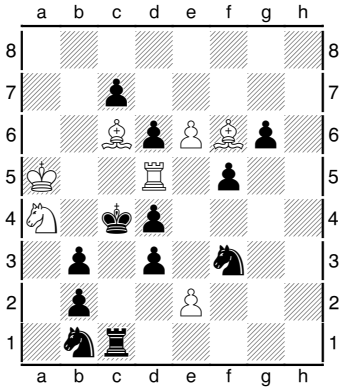
Ein notwendiger Nachtrag zu **E18** und **E19**: Im Reflexmatt ist es möglich, daß das eigene Rochaderecht für Weiß schädlich ist; in der **E438** stellt ein Vorplan *die Ausgangsstellung mit verlorenem weißen Rochaderecht wieder her*.



(E439) Johannes J. Burbach,
„Die Schwalbe“ 1960
Kc1,Dg2,Sc4,Se4,Bd2;
Ka1,Ba2,a4,c5,d4,g3 (5+6)
Reflexmatt in drei Zügen
C+

1. Sa3? (d3 2. Sb1) c4! 2. Sc3#, 1. Se~? (d3 2. Sa3) a3! 2. Db7 (g2 3. Db1+) d3! 3. Dg7#,
1. Sf6! a3 2. Db7 ~ 3. Db1+ a:b1D#, 1. – d3 (2. Db7? g2! 3. Db2#) **2. Sa3! ~ 3. Sb1 a:b1D#**

Hier sehen wir eine zweckreine *Staffelung von Auswahl und Vorplan*, reflexmattgerecht und in luftigem Meredith-Format.



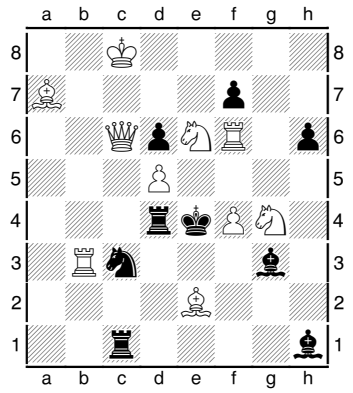
(E440) Kjell Widlert,
„Kobul Chess“ 2015
Ka5,Td5,Lc6,Lf6,Sa4,Be2,e6;
Kc4,Tc1,Sb1,Sf3,Bb2,b3,c7,d3,d4,d6,f5,g6 (7+12)
Matt in fünf Zügen
Circe
C+

(1. – d:e2 2. ??, 1. e7,Tb5? d:e2!) *1. e:d3[+sBd7]? K:d3, 1. T:d4[+sBd7]+? S:d4[+wTa1],*
1. e:f3[+sSg8]? S:f6[–]! 2. T:d4[+sBd7]+ K:d4[+wTa1], 2. f3-e3??,
1. e4! (~ 2. Lb5 #2-3) **f:e4[+wBe2](!)**
2. e:f3[+sSg8] S:f6[–] **3. f:e4[+sBe7](!) S:e4[+wBe2]**
4. e3! *(~ 5. T:d4[+sBd7]#)* **d:e3[+wBe2] 5. e:d3[+sBd7]!#**
(3. – Sa3 4. Lb5+ S:b5[+wLf1] 5. e:d3[+sBd7]#, 3. – Sc3? 4. S:b2[+sBb7]#)

In Circe ist ein *sukzessiver Albino desselben Bauern* möglich. Hierfür genügen bereits vier Züge, doch ist m.E. diese fünfzügige Darstellung den vierzügigen durch ihre logische Struktur überlegen: die Reihenfolge der weißen Themazüge ergibt sich aus dieser Struktur quasi automatisch!

(Anmerkung: Man kann natürlich argumentieren, daß ein wiedergeborener Stein *nicht* mehr derselbe Stein ist, denn sonst wäre eine Rochade mit einem wiedergeborenen Turm nicht erlaubt ...)

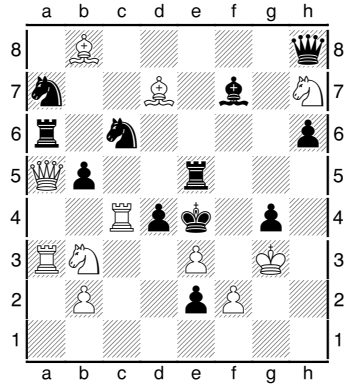
Kurz vor „Redaktionsschluß“ erreichten mich das „FIDE-Album 2010-12“ und das „Album of Russia 2013-15“. Meine grundlegende Kritik zu den vergangenen Alben (s. v.a. Abschnitt 13.23.) setzt sich nahtlos fort, gleichwohl fanden sich in beiden Alben auch sehr schöne Stükke – wovon die nachfolgende Auswahl den Leser hoffentlich überzeugt.



(E441) Marjan Kovacevic,
„Problemist Ukrainy“ 2010, 3. Preis
Kc8,Dc6,Tb3,Tf6,La7,Le2,Se6,Sg4,Bd5,f4;
Ke4,Tc1,Td4,Lg3,Lh1,Sc3,Bd6,f7,h6 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. Sc7? ~ 2. De8#) S:d5/T:d5 2. Te3/Tb4# (1. – L:f4!),
1. De8! ~(K:d5) **2. Sc7#, 1. – S:d5+/T:d5 2. Sc5/Sg5#**,
1. – L:f4 2. S:f4# (1. – f:e6 2. D:e6#)
In diesem Zweizüger sehen wir *zwei Mattwechsel auf Droh-Reversal mit „Strategiewechsel“*: In der Verführung Fesselungsmatts auf Linienöffnung plus Selbstfesselung, der Schlüssel wechselt die Batterie, und in der Lösung folgen Batteriematts auf Block mit Dualvermeidung. Der Leser wird gewiß selbst bemerken, daß keine der beiden Phasen vollständig einheitlich ist, gleichwohl ragt unter den „Kraut- und Rüben-Wechseln“ der Zweizüger dieses Stück m.E. um Längen hervor!



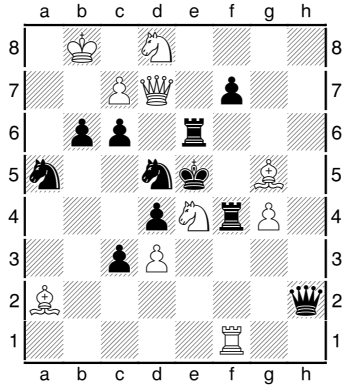
(E442a) Martin Wessels(-Behrens),
„Siegfried Brehmer MT“ 1998, 3. Preis
Kg3,Da5,Ta3,Tc4,Lb8,Ld7,Sb3,Sh7,Bb2,e3,f2;
Ke4,Dh8,Ta6,Te5,Lf7,Sa7,Sc6,Bb5,d4,e2,g4,h6 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Kd3/Kd5 2. Sd2#/Tc5+) 1. Dc3? L:c4!,
1. De1! ~ 2. Db1+ Kd5 3. Tc5#, 1. – Kd5 2. Tc5+ Ke4 3. Sd2#,
1. – Df8 2. Sd2+ Kd5 3. Sf6#, 1. – D:b8 2. Sf6+ Kd3 3. Sa5#,
1. – Kd3 2. Sa5+ Ke4 3. Dh1#, 1. – b,L:c4 2. Dh1+ Kd3 3. Db1#
Die **E442a** (nicht aus diesen beiden Alben) zeigt einen *sechsgliedrigen Zyklus weißer Züge*, der für meinen Geschmack konstruktiv nahe an der Perfektion ist: keine ungedeckten starken Satzzüge, keine Verwässerungen (nicht einmal Nebenvarianten!), und man kann dem Stück m.E. auch nicht den Abseitsschlüssel vorwerfen, denn auf den ersten Blick ist durchaus denkbar, daß die wD nach b5:c4 für die Deckung von d5 gebraucht wird.

Und trotzdem will das Stück mir nicht wirklich gefallen. Es ist zu sehr gelöste Rechenaufgabe, die Varianten zu uneinheitlich, als daß in mir ein geschlossener Gesamteindruck aufkäme. Lange Zeit war mein Zugzyklus-Favorit Loschinskijs bekannte Darstellung mit einem Glied weniger[184], in der die vier thematischen Nichtdrohvarianten sämtlich Blockschaden

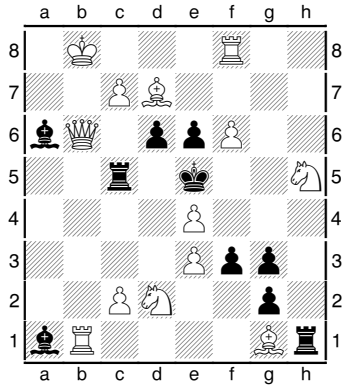
[184] *Lew Loschinskij*, „Probleemblad“ 1967, 1. Preis
Ka3,Db5,Tf3,Th4,La5,La8,Se1,Sg5,Bb6,d5,d6,e5,f4; Kd4,Td7,Tf7,Lb1,Se8,Ba4,b3,c5,d3,e3 (13+10); #3 (C+)
(1. – T:f4/Tb7 2. ??, 1. Ld2/Tf1,Tg,h3? T:f4/Tb7!)
1. Lc6! ~ (2. Lb4? T:f4!) **2. Dc4+ K:c4 3. f5#** (1. – T:f4 2. Dc4+ K:e5(!) 3. D:f4#)**,**
1. – S:d6 2. f5+ K:e5 3. Lc3# (2. – Se4 3. T:e4#)**, 1. – d2 2. Lc3+ K:c3 3. D:c5#, 1. – c4 2. Dc5+ K:c5 3. Se6#,**
1. – Tf5 2. Se6+ Ke4 3. Dc4# (1. – Sf6(Th7) 2. Lb4 ~/c:b4+ 3. D:c5/D:b4#, 2. – Se4 3. Se6#)

bewirken (leider nicht zweckrein) *und* der sK in allen fünf Themavarianten auf ein anderes Feld getrieben wird.



(E442b) Evgeni Bourd,
„Olympic Tourney“ 2009-10, 5. e.E
Kb8,Dd7,Tf1,La2,Lg5,Sd8,Se4,Bc7,d3,g4;
Ke5,Dh2,Te6,Tf4,Sa5,Sd5,Bb6,c3,c6,d4,f7 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

(1. c8D,Le7/D:f7 ? Dh6/Tef6!) **1. Ka8! ~ 2. S:c6+! S,T:c6 3. D:d5#,**
1. – Dh8 2. D:d5+! c:d5 3. L:f4#, 1. – D:a2 2. L:f4+! S:f4 3. S:f7#,
1. – Sd~ 2. S:f7+! T:f7 3. D:e6#, 1. – Sc4,Sb3 2. D:e6+! f:e6 3. S:c6#,
1. – S:c7+ 2. D:c7+ Td6 3. D:d6#
Die **E442b** ist ein weiterer *einheitlicher fünfgliedriger Zyklus weißer Züge*. Die Darstellung basiert auf zyklischer schwarzer Deckung, so daß in allen Themavarianten Weiß einen Stein opfert, um den schwarzen Deckungsstein loszuwerden.



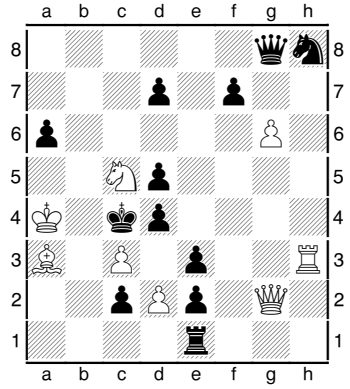
(E443) Miodrag Mladenovic,
„FIDE World Cup“ 2010, 5. e.E.
Kb8,Db6,Tb1,Tf8,Ld7,Lg1,Sd2,Sh5,Bc2,c7,e3,e4,f6;
Ke5,Tc5,Th1,La1,La6,Bd6,e6,f3,g2,g3 (13+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. Tg8/Sf4? T:h5/Th6!) 1. Dd4??, 1. Te8? Lc4!, 1. S:g3? Le2!,
1. Td1! ~ 2. D:d6+ K:d6 3. Sc4#,
1. – Tc6(Tc~) **2. Dd4+ L:d4 3. e:d4#** (1. – T:c7(?) 2. Dd4+, K:c7)**,**
1. – Td5!? 2. Te8 ~ 3. T:e6#,
1. – Tc4!!? (2. Te8? T:e4!) **2. S:g3 ~ 3. Sf3#,**
1. – Tb5!!!? (2. Te8,S:g3? T:b6+!) **2. Sc4+ K:e4 3. S:g3#**
(1. – Ld3 2. c:d3 ~ 3. S:f3#)
Hier sehen wir ein *Kreuz sT als fortgesetzte Verteidigung 4. Grades, wobei jeder fortgesetzte Verteidigung eine Läuferlinie mehr unterbricht* (die Kompensationseffekte sind leider uneinheitlich). Damit wird die **282** herausgefordert, denn ist nicht nun bewiesen, daß der Gang ins Märchenschach nicht gerechtfertigt war?

Ja und nein. Die **E443** mindert m.E. den Wert der **282**. Andererseits spart letztere einen Zug, und die **E443** weist in den Schädigungseffekten leichte Unsauberkeiten auf (z.B. nimmt 1. – Tb5 auch die Turmdeckung von c4), welche in der **282** vermieden sind.

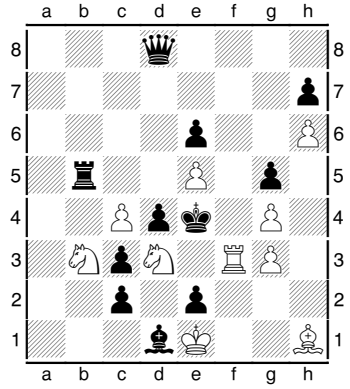
Die möglichen logischen Strukturen und Motivkombinationen im #n scheinen weitgehend auskomponiert, und so verlegen sich die logischen Mehrzüger-Komponisten mehr auf neuartige Pendel. Das Ergebnis ist oft Geschmackssache, einfach ein neues Pendel ist mir persön-

lich meist zuwenig. Daher hat mir von allen logischen Mehrzügern der beiden Alben die strukturell eher schlichte **E444** am besten gefallen.



(E444) Dieter Werner,
„2. FIDE World Cup“ 2011, 2. e.E.
Ka4,Dg2,Th3,La3,Sc5,Bc3,d2,g6;
Kc4,Dg8,Te1,Sh8,Ba6,c2,d4,d5,d7,e2,e3,f7 (8+12)
Matt in sieben Zügen
C+

(1. – d:c3 2. Th4+) 1. Dg4? Dg7! 2. Th4 e:d2! 3. D:d4+ D:d4 4. T:d4+ K:c3 (5. Td3+ Kc4),
1. Th4! (e:d2? 2. T:d4+ Kc3 3. Td3+ Kc4 4. D:d5#) **Dg7** (2. Tf4? zu langsam: z.B. 1. – c1D!),
2. Th5 (De5? 3. T:e5 e:d2 4. D:d5+ K:c3 5. Db3#) **f5(!)**
3. T:f5 (De5/Df7? 4. T:e5/g:f7 e:d2 5. D:d5+ K:c3 6. Db3#) **Dg8**
(4. Tf4? e:d2!) **4. Dg4! Dg7 5. Tf4 e:d2(~) 6. T:d4+ D:d4/K:c3 7. D:d4/Td3#**
Noch einmal Dieter Werner mit antikritischen Zügen! Auf Reihe 4 muß der Turm vor die Dame. Da dies auf direktem Wege (Turton) nicht klappt, sehen wir eine Art *Peri-Turton*. Dabei ist der „Kernzug“ Th5:f5 das Ergebnis einer Umdeutung: eigentlich wollte Schwarz mit dem Räumungsopfer f7-f5 selbst ein Tempo gewinnen. Die nach dem Schlüssel stets im Raum stehende Fluchtfeldschaffung e3:d2 ist sehr geschickt eingesetzt, um Zugumstellungsduale auszuschalten.



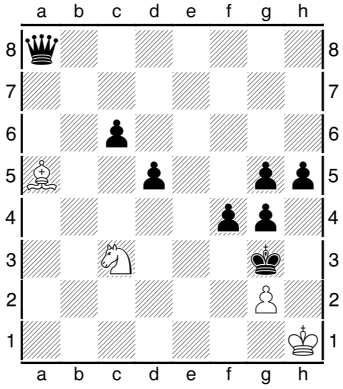
(E445) Sergej A. Bilyk/Jurij M. Gusew,
„18. KTsch Rossii“ 2013, 5. Platz
Ke1,Tf3,Lh1,Sb3,Sd3,Bc4,e5,g3,g4,h6;
Ke4,Dd8,Tb5,Ld1,Bc2,c3,d4,e2,e6,g5,h7 (10+11)
Matt in neun Zügen
C+

1. Sbc1! (~ 2. Tf4+, 1. – Dd5? z.B. 2. c:d5 K:d5 3. Tf8+ Kc4 4. Tc8+, 2. – e:d5 3. Tf5+ Ke3 4. e6) **Da8** (2. Tf8+? Ke3 3. L:a8 Tb7! 4. L:b7patt, 4. Tf2!? Tf7! 5. T:f7patt) **2. Tf7+(!) Ke3 3. L:a8 Tb7(!) 4. T:b7(!) Kf3 5. Tf7+ K:g4**(K:g3) **6. Sf2+ K:g3 7. Tf3+ Kg,h2 8. Th3+ Kg1 9. Th1#**, 6. – Kh5 7. g4+ Kh4 8. Tf3 ~ 9. Th3#, 7. – K:h6 8. Le4 ~ 9. T:h7#
Hier wird *eine weiße Batterie abgefeuert und auf der Gegenseite wieder aufgebaut!* Ich dachte bisher, dies erfordere (mit anderem Vorderstein als Springer) den Gang ins Hilfs- oder Selbstmatt; dieses Stück beweist das Gegenteil, deshalb habe ich es aufgenommen.

Es ist m.E. aber nicht auskomponiert: Der Auswahlzug 2. Tf7+ greift nicht nur nach b7, sondern auch nach g7, und der Schluß ist zu lang geraten.

Die Lösungsangaben von Studien verstehe ich mittlerweile gar nicht mehr. Das muß nicht immer an mir liegen. Erst kürzlich erfuhr ich[185], daß eine bekannte, vielfach nachgedruckte Studie, deren ersten schwarzen Zug ich nie verstanden hatte, vom Computer widerlegt wurde – indem der es gewagt hatte, einen anderen ersten schwarzen Zug zu machen. Offenbar hatte man vergessen, ihm rechtzeitig einzuprogrammieren, daß solche Alternativen per Definition verboten sind ...

Also keine Album-Studie an dieser Stelle; als Ersatz sei die folgende alte Studie präsentiert, auf die Peter Hoffmann mich aufmerksam machte und um deren Aufnahme er bat.



(E446) Frederic Lazard,
„L'Italia Scacchistica" 1946
Kh1,La5,Sc3,Bg2;
Kg3,Da8,Bc6,d5,f4,g4,g5,h5 (6+8)
Weiß zieht und erzielt Remis
C?

Schwarz droht D:a5, und der Läufer kann nicht wegziehen wegen Matts auf der Grundreihe. Es ließe 1. Se2+? Kf2 den schwarzen König aus seinem Gefängnis entkommen, und Schwarz gewinnt dank seiner Mehrbauern. Folglich **1. Se4+!** (d:e4? 2. Le1#) **Kh4**.

Auch wenn der Anfang klar ist – wie um Himmels willen soll das zum Remis führen?? Gegen Dame plus zwei verbundene Freibauern sind L+S keine Gegner, und zu allem Unglück verbleibt der weiße König in akuter Mattgefahr.

Nach 2. Le1+? g3 stünde der sK sicher, und die (mindestens) Doppeldrohung Kg4 (mit Entkommen) und Da1 gewinnt für Schwarz. Ebenso ist falsch 2. g3+? (Kh3? 3. S:g5+ K:g3 4. Le1#) f:g3!, und Weiß verliert eine Figur. Richtig ist **2. Sg3(!)** (~/K:g3? 3. Sf5/Le1#, aber nicht 2. Sd6? g3!).

Will Schwarz den Springer nicht schlagen (*2. – f:g3 3. Lb6(!) kürzt um einen Zug ab*, s.u.), muß die Dame f5 decken: **2. – Df8**(Db8) **3. Le1** (~ 4. Sf5#) **f:g3** (nun erzwungen) **4. Lf2** (D:f2patt) *g:f2 5. g3+ Kg,h3patt*.

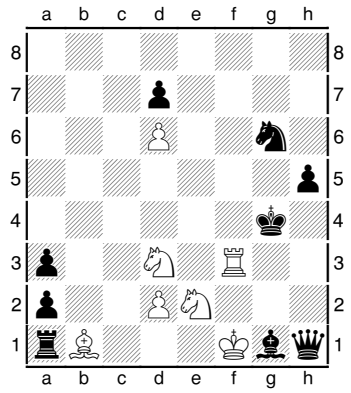
Aber muß der Läufer geschlagen werden? Nun, falls Schwarz ihn am Leben läßt, ist ein *positionelles Remis* entstanden!: Der Läufer bewegt sich entlang g1-a7. Die Dame kann ihn nicht fesseln wegen Patts. Die Bauern c&d können nicht ziehen, da der Läufer sie einfach schlüge – Rückschlag der Dame ergäbe wiederum Patt. Und nach dem Opfer D:Lg1+ hält der weiße König die beiden Freibauern auf, weil sie nicht von ihrem eigenen König unterstützt werden; sobald sie geschlagen sind, ergäbe sich dann ein Patt der anderen Partei. –

Für eine „richtige" Studie ist die Lösung mir eigentlich zu kurz. Doch das positionelle Remis ist so unerwartet wie tiefgründig.

Anmerkung Ralf Krätschmer: Mir ist die Länge gerade recht. Die Studie ist sehr gut!

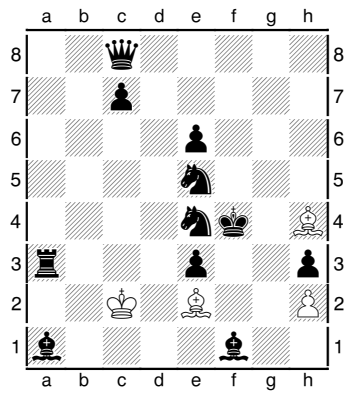
Zu meiner eigenen Überraschung habe ich in den beiden Alben gleich mehrere mir bisher unbekannte Hilfsmatts gefunden, die mir gefallen haben, so daß in dieser Erweiterung auch die Hilfsmattfreunde auf ihre Kosten kommen sollten:

[185] Der Youtube-Link war leider sehr kurzlebig.



(E447) Boris B. Schorochow,
„Belgrade Internet Tourney“ 2013
Kf1,Tf3,Lb1,Sd3,Se2,Bd2,d6;
Kg5,Dh1,Ta1,Lg1,Sg6,Ba2,a3,d7,h5 (7+9)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

1. Se7(!) d:e7! 2. K:f3 Se5#, 1. Sh4 Sb2(!) 2. a:b2! Tg3#
Daß *eine Partei der anderen hilft, einen Tempozug ausführen zu können*, ist nicht mehr neu. Aber in *farbvertauschter Analogie* dürfte das Seltenheitswert besitzen!



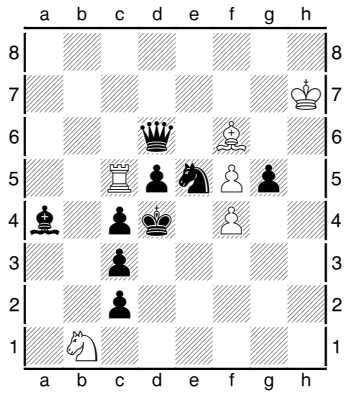
(E448) Wasil Krishaniwskij,
„Worobijew-100“ 2012, 1. Preis
Kc2,Le2,Lh4,Bh2;
Kf4,Dc8,Ta3,La1,Lf1,Se4,Se5,Bc7,e3,e6, h3 (4+11)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

v v

1. S4~?? Le1 2. Kg5 Lb4 3. Kh4 Le7#, **1. Sc3! Lg3+! 2. Kg5 L:e5 3. Kh4 Lf6#,**
1. S5~?? Lb5 2. Kf3 Le8 3. Ke2 Lh5#, **1. Sd7! Lc4! 2. Kf3 L:e6 3. Ke2 Lg4#**
Die **207** hat uns bereits gezeigt, daß sich das *Konzept von fortgesetztem Angriff und fortgesetzter Verteidigung ins Hilfsmatt übertragen* läßt. Die deutschen Begriffe passen hier aber nicht mehr, das englische „correction“ hingegen wunderbar.

In den Verführungen der **E448** gelingt die großräumige Umgehung des jeweiligen Läufers nicht, weil der jeweilige schwarze Springer ihn auf allen acht zur Verfügung stehenden Wegzugsfeldern stört! Weiß korrigiert sein Spiel, indem er die kleinere Umgehung wählt. Dabei jedoch verursacht der Läufer einen Linienöffnungsschaden. Dieser wird seinerseits korrigiert durch die Wahl des Schlüssel-Hinzugsfeldes.

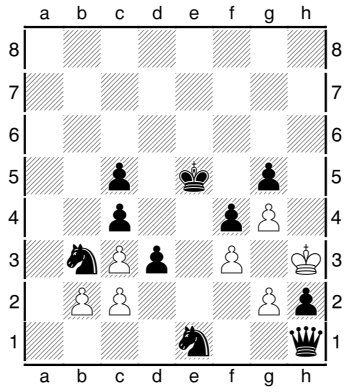
Definitiv überzeugender als die **207**.



(E449) Alexandr Semenenko,
„Loschinskij/Umnow-100“
(in: „Schachmatnaja Komposizija“) 2012, 1. Preis
Kh7,Tc5,Lf6,Sb1,Bf4,f5;
Kd4,Dd6,La4,Se5,Bc2,c3,c4,d5,g5 (6+9)
Hilfsmatt in drei Zügen
drei Lösungen
C+

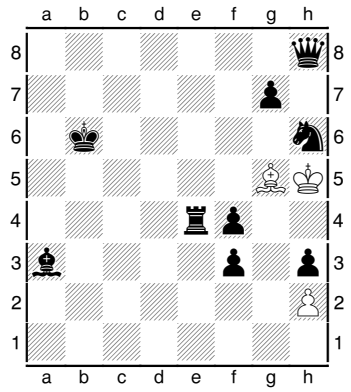
1. Lb3 S:c3 2. K:c3 T:d5 3. Db4 L:e5#,
1. Lc6 T:d5+ 2. K:d5 L:e5 3. Dc5 S:c3#.
1. g:f4 L:e5+ 2. K:e5 S:c3 3. Df6 T:d5#
Ein *weißer Zugzyklus 3x3* überzeugt mich im h#3 in aller Regel nicht, da er in den allermeisten Fällen auf dasselbe gemeinsame Mattnetz hinausläuft. Die technischen Tricks, warum nicht andere Umstellungen der weißen Züge gehen, finde ich da interessanter als die Lösung selbst.

Im vorliegenden Stück jedoch opfert sich jeweils eine weiße Figur, um dem sK das Mattfeld betretbar zu machen – das Ergebnis sind nicht nur eine (weitgehend) einheitliche Taktik in den drei Lösungen, sondern auch drei wirklich verschiedene Matts.



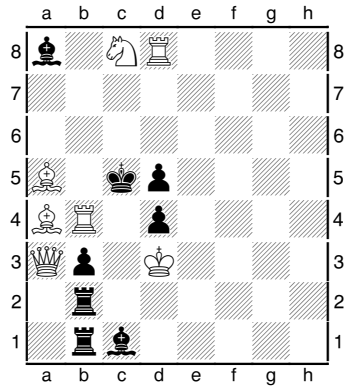
(E450) Walerij Semenenko,
„mpk-Blätter TT“ 2011-12, 3. Preis
Kh3,Bb2,c2,c3,f3,g2,g4;
Ke5,Dh1,Sb3,Se1,Bc4,c5,d3,f4,g5,h2 (7+10)
Hilfsmatt in fünfeinhalb Zügen
C+

1. – g3 2. f:g3 K:g3 3. Sd4 c:d4+ 4. K:d4 f4 5. g:f4+ K:f4 6. Dd5 c3#
Das Zajic-Thema verlangt, daß eine Partei zunächst mit einem anderen Stein ein Zielfeld des eigenen Königs betritt; dieser Stein wird dort von Schwarz geschlagen. Mit einem Bauern als gegnerischem Themastein ist die Begründung für dieses Manöver denkbar einfach. Doch ein *dreifaches sukzessives, sogar farbwechselndes Zajic-Thema* habe ich bisher nicht gesehen!



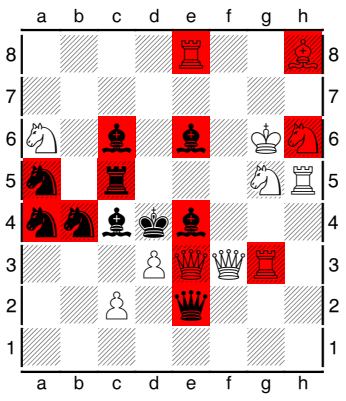
(E451) Fadil Abdurahmanovic,
„JT Prcic-70“ (in: „StrateGems“) 2009-10, 3. Preis
Kh5,Lg5,Bh2;
Kb6,Dh8,Te4,Lh3,Sh6,Bf3,f4,g7,h3 (3+9)
Hilfsmatt in sechseinhalb Zügen
C+

1. – Lf6 2. Kc5 L:g7 3. Sf5+ Lh6 4. De5 L:f4 5. Kd4 Lg3 6. Ke3 Lh4 7. Kf4 Lg5#
Auf den ersten Blick scheint dies nur ein typisches langzügiges Hilfsmatt ohne spektakuläre Taktiken zu sein: Schwarz formt unabhängig vom weißen Spiel seine Mattstellung, und Weiß schlägt immer rechtzeitig störende Masse weg. Erst auf den zweiten Blick erkennt man: *Der Weg des wL formt eine 8!* (Anmerkung Ralf Krätschmer: Vielleicht hätte der Komponist bis Prcic-80 warten sollen? ☺)



(E452) Waldemar Tura,
„Orbit“ 2002 (Korr. 2011), 4. Preis
Kd3,Da3,Tb4,Td8,La4,La5,Sc8;
Kc5,Tb1,Tb2,La8,Lc1,Bb3,d4,d5 (7+8)
Selbstmatt in acht Zügen
C+

1. Tc4++#?, 1. Da1? ~ 2. Tc4+ zu langsam: 1. – Tc2!, 1. Tb5+? Kc6 2. Tb6+ Kc7 3. De7#,
1. Sd6! (~ 2. Se4#) **Te2** 2. Tb4+? Kc6 3. Tb5+ Kc7 4. De7??, **2. Sb7+! L:b7**
3. Tb5+! Kc6 4. Tb6+ Kc7 5. De7+ T:e7 6. Tb6+ Kc6 7. Tb5+ Kc5 8. Tc4+! d:c4#
Im Selbstmatt sind die *logischen Staffelungen* noch nicht so stark bearbeitet wie im Direktmatt, und die Elemente der hiesigen scheinen mir vollständig unverbraucht. Ein Nachteil dieser Darstellung ist freilich, daß man die Linien f-h vom Brett entfernen könnte. Ralf Krätschmer bemängelt zudem, daß alle weißen Züge außer dem Schlüssel Schachgebote sind.

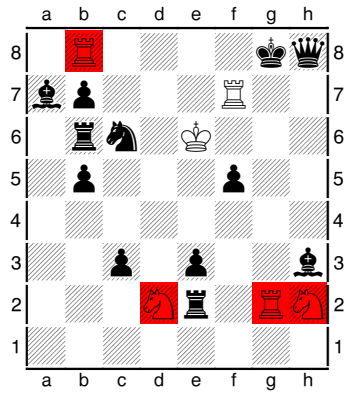


(E453) Jean-Marc Loustau,
„The Problemist“ 2011, Preis
(Version E.Z.: sBc2–>wB,sBd3–>wB macht Stellung legal)
Kg6,Df3,Th5,Sa6,Sg5,Bc2,d3,
CHDe3,CHTe8,CHTg3,CHLh8,CHNh6;
Kd4,Lc4,CHDe2,CHTc5,CHLc6,CHLe4,CHLe6,
CHNa4,CHNa5,CHNb4 (12+10)
Matt in zwei Zügen
chinesische Langschrittler, chinesische Nachtreiter
C+

(1. – CHL:c2+/Kd5 2. Df5/CHDd2#, 1. – L:d3/CHR:c2/CHL:c2 2. ??)
1. CHDc1! ~ (2. Kf5+? Kd5, 2. Kf6+? Kd5,CHTe5) **2. D:e4#,**
1. – CHTd5 (2. D:e4+? CHL:e4) **2. Kf5#,**
1. – CHNd5!? (2. Kf5??, 2. Kg7? CHNf6) **2. Kf6#,**
1. – Ld5!!? (2. Kf6??, 2. Df6+? K:e3) **2. Kg7#,**
1. – CHLe6d5!!!? (2. Kg7??, 2. Df5??) **2. Df6#,**
1. – CHL4d5!!!!?(CHL:c2+) (2. Kg7+,Df6+? CHDe5) **2. Df5#**
(1. – Kd5/CHLc:f3/L:d3 2. CHDd2/S:f3/D:d3#)

In der **283** sahen wir eine fortgesetzte Verteidigung 6. Grades in legaler Stellung. Die **E453** zeigt „nur“ eine *fortgesetzte Verteidigung fünften Grades – allerdings als Arrival Correction*, was ich bisher in legaler Stellung nicht kannte. Das FIDE-Album weist zwei solche Darstellungen in illegaler Stellung aus, beide lassen sich allerdings legalisieren. Beide Darstellungen benutzen dieselben Märchenelemente und zeigen darüber hinaus bis zum dritten Grad im wesentlichen den gleichen Mechanismus; für das Diagramm habe ich die Darstellung ohne ungedeckte Satzflucht ausgewählt.[186] Freilich ist dieser Kraftakt (in beiden Darstellungen) angesichts seiner uneinheitlichen Effekte Geschmackssache.

[186] Die andere Darstellung: *Jean-Marc Loustau, „feenschach“ 2011, 1. Preis (Version E.Z.: sBf4–>wB,+wSh3) Kc6,Ta2,Lc3,Lh7,Sh3,Bf4,CHDg4,CHTc7,CHTd7,CHNa5,CHNb7,CHNg1; Kd3,Te2,Tf3,Se1,Sh4,Bd2,Be4,CHLa4,CHLd1,CHLf2,CHNf1,CHNg2,CHNh2 (12+13); #2* (C+)
(1. – Ke3 2. ??, 1. CHTe7? CHNg3!)
1. Lg8! ~(Ke3) (2. Kc5+? Ke3, 2. Kd5+? Ke3,CHLd4) **2. Lc4#,**
1. – CHLe3 (2. Lc4+? CHN:c4) **2. Kc5#,**
1. – CHNfe3!? (2. Kc5??, 2. Kd6+? CHNd5) **2. Kd5#,**
1. – e3!!? (2. Kd5??, 2. CHD:d1??, 2. T:d2+? T:d2) **2. Kd6#,**
1. – Tfe3!!!? (2. Kd6+? CHNd4) **2. CHD:d1#,**
1. – Tee3!!!!? (2. Kd6+? K:c3, 2. CHD:d1+? Ke2) **2. T:d2#**



(E454) Lew Grolman/Georgij Jewsejew,
„Probleemblad“ 2011, 7. e.E.
Ke6,Tf7,CHTb8,CHTg2,CHNd2,CHNh2;
Kg8,Dh8,Tb6,Tg2,La7,Lh3,Sc6,Bb5,b7,c3,e3,f5 (6+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
chinesische Türme, chinesische Nachtreiter
C+

1. L:g2 CHNhf6+ 2. Le4 CHNe8#, 1. T:d2 CHNe8+ 2. Td8 CHNg4#,
1. L:b8 CHNg4+ 2. Lg3 CHNf6#

Daß mir ein Märchen-Hilfsmatt gefällt, geschieht nur noch ganz selten! Wir sehen einen *weißen Zugzyklus* mit perfekt einheitlicher, leichtverständlicher und doch nichttrivialer Taktik, welche genau auf die chinesischen Langschrittler zugeschnitten ist:

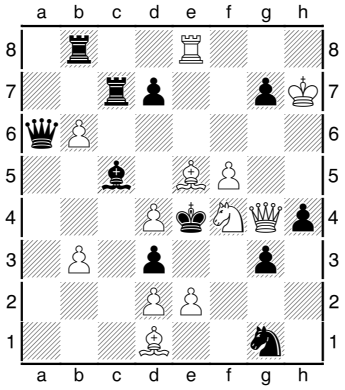
Die Antibatterie des ersten Zuges zwingt Schwarz zur abermaligen Verstellung der Schachlinie, dann bewegt sich der Vorderstein in eine andere Schachlinie, und es ergibt sich ein Doppelschachmatt aus zwei Antibatterien.

Gleichwohl habe ich zwei Einwände:

Erstens sollte das prinzipiell auch ohne das Nachtreiterelement gehen, rein theoretisch könnten chinesische Läufer die chinesischen Nachtreiter ersetzen.

Zweitens ist der Mattzug deswegen jeweils eindeutig, weil der schwarze Abdeckstein auf seinem Weg zum Verstellfeld je einen weißen Batteriehinterstein schlagen mußte. Das ist eine sehr grobe Art der Dualvermeidung; eine Grobheit, die mir zum sonstigen Spiel nicht zu passen scheint. Die Komponisten sollten in Fällen wie diesen das Dogma, daß keine Einzellösung einen weißen Nachtwächter enthalten darf, über Bord werfen; eine anspruchsvolle Taktik ist m.E. in der Lage, den Nachtwächter zu „kompensieren“.

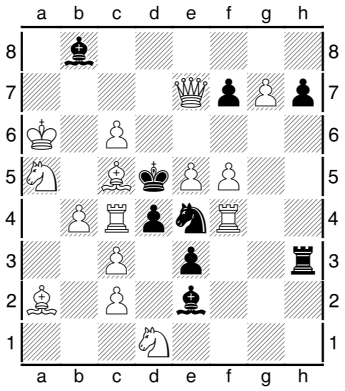
13.30. Nachträge 05.04.2018



(E455) Alexandr Kusowkow,
„Schachmatnaja Komposizija“ 2014, 1. Preis
Kh7,Dg4,Te8,Ld1,Le5,Sf4,Bb3,b6,d2,d4,e2,f5;
Ke4,Da6,Tb8,Tc7,Lc5,Sg1,Bd3,d7,g3,g7,h4
(12+11); #3
C+

1. D:g3? b1D!, **1. Kg6! ~ 2. Df3+ S:f3 3. g:f3#, 1. – D:b6+ 2. Lf6+ Le7,De6,T:e8 3. e:d3#, 1. – Tc6+ 2. Se6+ Kd5 3. e4#, 1. – T:b6+ 3. Ld6+ K:d4 3. e3#**
(1. – S:e2 2. S:e2+ Kd5 3. Df3#, 1. – d:e2 2. Lc2+ Dd3 3. L:d3#)

Schachprovokation 0 auf 3 beantwortet mit Kreuzschachs aus zwei Batterien ist als Zweizüger darstellbar, wovon sich jeder Leser in meiner bereits erwähnten Schrift über Schachprovokation dutzendeweise überzeugen kann. Was also rechtfertigt hier die Verlängerung? Drohung und die drei Themavarianten enden in *Albino-Matts*! Allerdings hat Kusowkow dies wohl nicht für den Löser komponiert, sonst hätte er wenigstens eine glaubwürdige Verführung eingebaut, z.B. mit sBh4–>b2: 1. D:g3? b1D! (Version E.Z., C+).

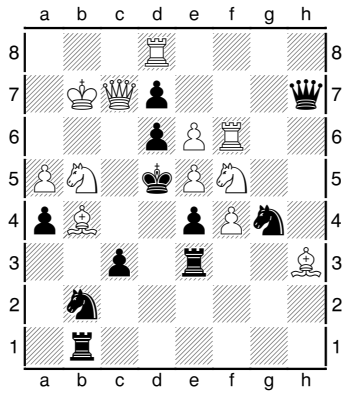


(E456) Paz Einat,
„Israel Open“ 2015, 1. Preis
(Version E.Z.: sTg3–>h3,+wBg7+sBh7)
Ka6,De7,Tc4,Tf4,La2,Lc5,Sa5,Sd1,Bb4,c2,c3,c6,e5,f5,g7;
Kd5,Th3,Lb8,Le2,Se4,Bd4,e3,f7,h7 (14+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

1. g8D? (~ 2. D:f7#) **Lh5/Sg5**(Sd6) **2. Tc:d4/Tf:d4#**
(1. – L:c4+/S:c5+ 2. L:c4/D:c5#), 1. – Th6!, (1. b5? Ld6!)
1. L:d4? (~ 2. D:f7#) **Lh5/Sg5**(Sc5+) **2. Tc5/Dc5#**
(1. – L:c4+/Th6/L:e5 2. L:c4/S:e3/D:e5#), **1. – Sd6!,**
1. c:d4! (~ 2. D:f7#) **Lh5/Sg5**(Sd6) **2. Tc3/Sc3#**
(1. – L:c4+/S:c5+/Th6 2. L:c4/D:c5/S:e3#)

Die *Idee von Matts auf gleichem Feld pro Phase zum Sagoruiko* ausgebaut! Es gibt mehrere Verwässerungen, und der Schädigungseffekt von 1. – Sg5 weicht in Satz bzw. Belegverführung ab; gleichwohl habe ich das bisher noch nirgendwo anders gesehen.



(E457) Daniel Papack,
„Die Schwalbe“ 2017
(Version „Die Schwalbe“ 2018)
Kb7,Dc7,Td8,Tf6,Lb4,Lh3,Sb5,Sf5,Ba5,e5,e6,f4;
Kd5,Dh7,Tb1,Te3,Sb2,Sg4,Ba4,c3,d6,d7,e4 (12+11)
Matt in zwei Zügen
C+
v* v v v

(1. e:d7? D:d7!) 1. Sa3? *(~ 2. D:d6#)* **d:e6 2. T:d6#** (1. – Sc4 2. D:c4#), 1. – De7!,
1. e:d6? (~ 2. Dc5#) **Sd3/S:f6 2. S:c3/S:e3#, 1. – d:e6!** (1. Tc8? d:e6!)**,**
1. L:d6!? (~ 2. Dc5#) **d:e6/S:f6 2. Le7/S:e3#, 1. – Sd3!,**
1. Sb:d6!!? (~ 2. Dc5#) **d:e6/Sd3 2. Sf7/Dc4#, 1. – S:f6!,**
1. Sf:d6!!! (~,S:f6 2. Dc5#) **d:e6/Sd3 2. Sf7/Dc4#**

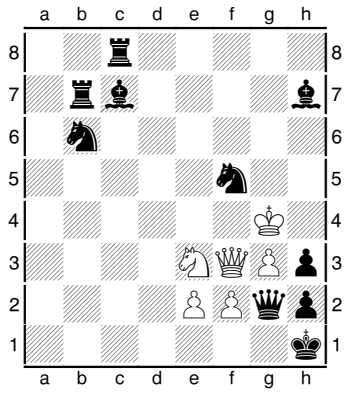
Dies ist zugegeben ein etwas „technisches“ Stück, zugleich aber auch eine sehr starke Leistung – und ein Beispiel dafür, daß eine Belegverführung oft möglich ist, wenn die Satz„parade“ nicht ein bloßer Hilfszug ist. Aber der Reihe nach.

Das Stück zeigt einen *fortgesetzten Angriff mit gleichem Zielfeld (Arrival Correction) 4. Grades in der strengen Form*, in der verlangt wird, daß bereits der 1. Grad einen Schaden verursacht, hier in Form der Aufgabe eines Satzmatts. Der große Wurf gelingt mittels eines zwar unattraktiven, aber geistreichen Tricks, nämlich indem die Widerlegung des 3. Grades im 4. Grad (aufgrund Linienöffnung) zur Nichtparade wird. Das stört m.E. nicht einmal wirklich, denn es kratzt nicht an der Einheitlichkeit; „holprig“ sind allein die wechselnden Gründe, warum S:c3# nicht mehr geht. Aber die orthodoxe Darstellung stößt hier an klare Grenzen.

In der ursprünglichen Fassung war 1. – d:e6 im Satz reichlich unmotiviert, doch ich argwöhnte, daß sich auf der Fesselung der wD ein Verteidigungsmotiv aufbauen und damit eine Belegverführung einbauen ließe. Zu meiner Überraschung zeigte sich Daniel Papack, durchaus ein Verfechter freier Satzspiele, von der Idee angetan. (Vielleicht, weil schon acht weiße Figuren auf dem Brett standen und ich folglich keine zusätzliche weiße Figur „nur“ für die Belegverführung mehr aufstellen konnte? ☺) Am Ende genügten zwei zusätzliche Bauern, um alle Seiten zufriedenzustellen – danke für diesen Kompromiß; ich wünschte, Kompromisse wären immer so einfach möglich ...!

Anmerkung D.P.: Eriks schöner Vorschlag der Belegverführung gefiel mir auch deswegen, weil die Drohung derselben (2. D:d6#) auf das Themafeld zielt. Den Dreiklang *Satzmatt-Drohung-Erstzüge* auf dasselbe Feld finde ich eine harmonische Abrundung der Aufgabe.

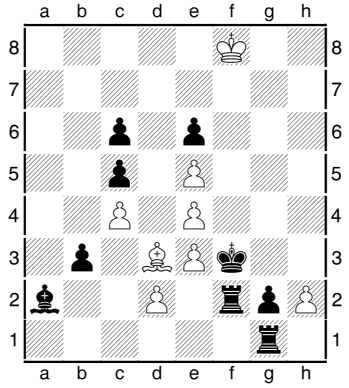
Nachtrag: s. Anmerkung zu Beginn des Kapitels 13.32!



(E458) Jacques Rotenberg,
„The Problemist“ 2015
Kg4,Df3,Se3,Be2,f2,g3;
Kh1,Dg2,Tb7,Tc8,Lc7,Lh7,Sb6,Sf5,Bh2,h3 (6+10)
Hilfsmatt in zwei Zügen
4 Lösungen
C+

1. T7b8 Da8 2. Db7 Da1#, 1. Sc4 D:b7 2. Dc6 Db1#,
1. Sd4 Dc6 2. Dd5 Dc1#, 1. Lf4 Dd5 2. De4 Dd1#

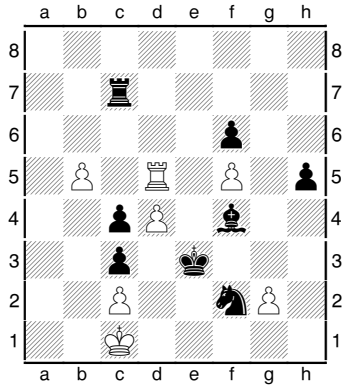
Wenn im Hilfsmatt auf Formales komponiert wird, laufen nicht selten alle Lösungen taktisch unterschiedlich ab. Völlig deckungsgleich ist in der **E458** die Taktik der Varianten natürlich nicht, aber es gibt hinreichend Gemeinsamkeiten: Die schwarze Dame folgt der weißen, damit sie gefahrlos entfesselt werden kann, also *gemischtfarbige Magnetzüge zwecks Gamage-Entfesselungen*. Die Hilfsmattform dürfte gerechtfertigt sein, denn während es im Direktmatt vergleichsweise leicht ist, die weiße Figur der schwarzen folgen zu lassen, sieht das umgekehrt schon völlig anders aus.



(E459a) Michael McDowell,
„British Chess Magazine“ 2012-13, 2. Preis
Kf8,Ld3,Bc4,d2,e3,e4,e5,h2;
Kf3,Tf2,Tg1,La2,Bb3,c5,c6,e6,g2 (8+9)
Hilfsmatt in vier Zügen
C+

1. Lb1 Lf1 2. L:e4 Ld3 3. Ld5 Lg6 4. Le4 Lh5#

Dies ist ein weiteres der nach wie vor seltenen Hilfsmatts mit *sukzessiver farbvertauschter Wiederholung*! Im Direktmatt würde man das *Anti-Mausefalle* nennen; ob es im Hilfsmatt einen (anderen) Eigennamen hat, weiß ich nicht.

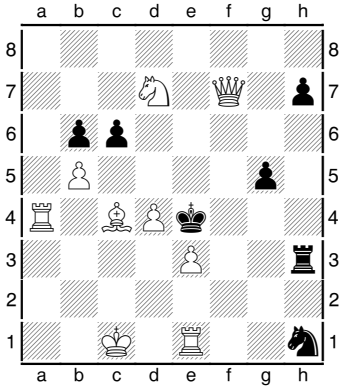


(E459b) Michael McDowell,
„Orbit“ 2013. 3. Preis
Kc1,Td5,Bb5,c2,d4,f5,g2;
Ke3,Tc7,Lf4,Sf2,Bc3,c4,f6,h5 (7+8)
Hilfsmatt in vier Zügen
C+

1. Td7 Tc5 2. T:d4 Td5 3. Te4 Td1 4. Td4 Te1#

Überraschenderweise gelang es mit den schwerfälligen Türmen sogar eleganter als mit den Läufern!

Es scheint Äonen her zu sein, daß eine regelmäßige Schachecke für viele Tages- und Wochenzeitungen selbstverständlich war (nicht notwendigerweise gefüllt mit Problemschach).[187] In jenen Zeiten nahm Winfried E. Kuhn ein paar Jahre lang die Mühe auf sich, möglichst alle diese Urdrucke in einem Jahresband zusammenzufassen (wo möglich mit den originalen Kommentaren). Diese „Problemschach-Jahrbücher" litten natürlich unter dem unausweichlichen Konstruktionsfehler, daß viele dieser Stücke es kaum verdienten, dem Vergessen entrissen zu werden – manche weil sie kaum Inhalt boten, andere weil sie keiner Vorängerprüfung standhalten würden. (Wie gelegentlich dem Vorwort zu entnehmen, war W.E.K. dies natürlich bewußt.) Angesichts dessen, daß ich also von vornherein wußte, daß die meisten Stücke mir nicht gefallen würden, waren (sind) mir die Bände im Originalpreis stets schlicht zu teuer. Kürzlich aber hatte ich Gelegenheit, alle Bände (1992-2002) günstig gebraucht zu sichten. Der Rest der diesmaligen Erweiterung sind die „weniger bekannten" Highlights aus diesen Büchern – natürlich nur gemessen an meiner subjektiven Sicht.



(E460) Anatolij Wasilenko,
Olympia-Turnier 1980, 1. e.E.
Kc1,Df7,Ta4,Td1,Lc4,Sd7,Bb5,d4,e3;
Ke4,Th3,Sh1,Bb6,c6,g5,h7
(9+7); #2
C+

(v) v v

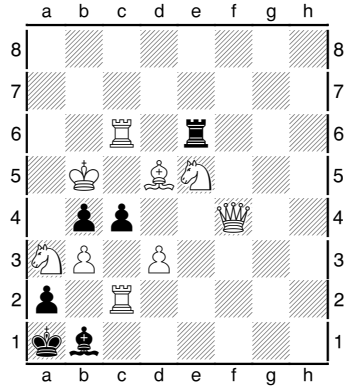
(1. – c:b5,c5 2. Dd5#, 1. – T:e3 2. ??, 1. Se5? Sf2!) 1. b:c6? (~ 2. Dd5#) T:e3!,
1. d5? (~ 2. Lf1#) c:d5/c:b5 2. D:d5/L:b5#, **1. – c5!,**
1. Lf1? (~ 2. d5#) c5 2. d:c5#**, 1. – c:b5!,**
1. Le2! (~ 2. De6#) **T:e3/K:e3 2. d5/Lf1#**, 1. – Th6 2. Df3#

Zur ursprünglichen **E460** bin ich auf ein Plagiat hereingefallen, deshalb startet die Jahrbücher-Auslese jetzt ironischerweise mit einem Stück, das gar nicht aus ihnen stammt ... Dank an Wieland Bruch, der mich auf meinen Fehler aufmerksam machte.

Es *treten beide weißen Themazüge je einmal als Erstzug, Drohung und Variantenmatt auf*. Eine auf den ersten Blick hübsche Darstellung des Urania-Themas. Auf den zweiten Blick gibt es gleich mehrere Kleinigkeiten zu bemängeln. Die ungedeckte Fluchtfeldschaffung lenkt das Augenmerk des Lösers noch stärker auf die ohnehin suggestive Halbbatterie. Der Schlüssel baut eine Batterie auf, auch wenn er dies durch Verstellung einer anderen Batterie ausgleicht. Und in den beiden thematischen Lösungsparaden endet die bisherige Einheitlichkeit. In der Summe trübt mir das doch etwas den Genuß.

Es gibt auch keine die beiden thematischen Satzspiele generierende Verführung, was die weißen Selbstschädigung der Themaverführungen weniger prägnant werden läßt, aber dafür immerhin den zu langsamen Versuch, das Satzmatt anzudrohen. Und die Konstruktion ist hübsch luftig – was auf das Plagiat nicht zutraf …

[187] Ich versuche in aller Regel, die Politik aus unserem gemeinsamen Hobby herauszuhalten, aber an dieser Stelle existiert eine objektive Überschneidung, an der Neutralität nicht mehr möglich ist. Daher möchte ich mich wie folgt positionieren: Die Schachdiagramme gehören gewiß *nicht* zu jenen Inhalten, wegen derer den sogenannten „Qualitätsmedien" die Leser davonlaufen.



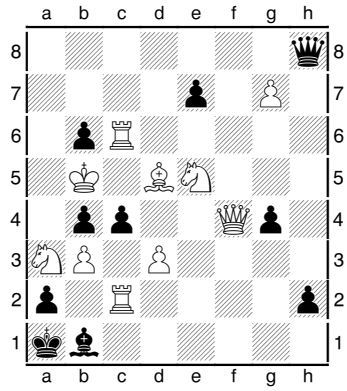
(E461a) Manfred Seidel,
„Opfer-Opfer-Matt“ 2001
Kb5,Df4,Tc2,Tc6,Ld5,Sa3,Se5,Bb3,d3;
Ka1,Te6,Lb1,Ba2,b4,c4 (9+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v v v v

(1. Dd4+? c3) *1. K:c4/T6:c4/T2:c4/Sa:c4/Se:c4/L:c4/D:c4/b:c4?*
T:c6+/Tb6+/Kb2/L:c2/Td4/Td6/T:c6/b3!, **1. d:c4!** *(~ 2. Dd4#)*

Weiße Erstzüge auf dasselbe Feld ist ein Rekord, mit dem „Tasks & Records“ sich leider nicht beschäftigt. (Wer nicht auf Tasks steht, lese nicht weiter, sondern springe zum übernächsten Diagramm.) Aber zweifelsfrei ist 9 das Maximum ohne Umwandlungsfiguren und ohne Umwandlungserstzüge. Die **E461a** verteilt die *neun Erstzüge auf dasselbe Feld* auf acht Verführungen und eine Lösung. Ein paar grobe Widerlegungen sind dabei höchstwahrscheinlich nicht zu vermeiden; die Verführungen sind aufgrund der gemeinsamen Drohung aller Erstzüge m.E. dennoch sämtlich glaubwürdig.

Allerdings scheint das Stück ein Kompromiß zwischen Rekord und Steinökonomie zu sein; zwei zuggleiche Widerlegungen (T:c6) sind häßlich, auch wenn sie, wie hier, unterschiedliche Verteidigungsmotive aufweisen.



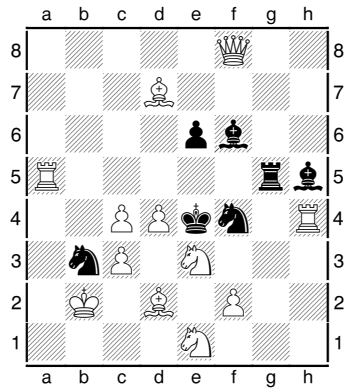
(E461b) Version E.Z. (Urdruck)
Kb5,Df4,Tc2,Tc6,Ld5,Sa3,Se5,Bb3,d3,g7;
Ka1,Dh8,Lb1,Ba2,b4,b6,c4,e7,g4,h2 (10+10)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v v v v v

(1. Dd4+? c3) *1. K:c4/T6:c4/T2:c4/Sa:c4/Se:c4/L:c4/d:c4/b:c4?*
b5+/De8+/Kb2/L:c2/D:g7/Dd8/Dh3/b3!, **1. D:c4!** *(~ 2. Dd4#)*

Ich möchte daher diese Version zur Diskussion stellen, die mit vertretbarem Mehraufwand *acht verschiedene Widerlegungen* bietet. (Die auf 1. Se:c4 entstandene Doppeldrohung halte ich für unerheblich, da differenzierbar.) Frühere Darstellungen sind mir nicht bekannt; es sollte mich allerdings wundern, falls keine existieren.[188] **Kennt vielleicht ein Leser Vergleichsstücke?**

[188] Nachtrag 2020: *Touw Hian Bwee, „Skakbladet“ 1962*
Ka8,Dg7,Td6,Tf3,Le7,Lg2,Sd5,Se4,Bc6,e5,g5; Kc8,Dh6,Tf8,Lb8,Lh7,Bb2,c7,d2,f6,f7,g6,h5 (11+12); #2 (C+)
1. e:f6! (~/D:g5/Td8 2. Lh3/D:f8/T:d8#), (1. D:f7!? Lg8!)
nicht 1. D:f6/Tf:f6/Se:f6/Sd:f6(L:f8)*/L:f6*[Doppeldrohung]*/Td:f6/g:f6? D:g5/d1D/b1D/c:d6/Te8/Td8/g5!*
Rein handwerklich gewiß besser, aber eben auch eine thematische Verführung weniger.



(E462a) Gerhard Maleika,
„Sächsische Zeitung“ 2001
Kb2,Df8,Ta5,Th4,Ld2,Ld7,Se1,Se3,Bc3,c4,d4,f2;
Ke4,Tg5,Lf6,Lh5,Sb3,Sf4,Be6
(12+7); #2
C+

1. Sf1! (~ 2. T:f4#) Tg4/Lg4(Tf5)/S:d2 2. f3/Sg3/S:d2#,
1. – Le5 (2. Da8+? Kf5) **2. Lc6# (Kf5??), 1. – e5** (2. Lc6+? Kf5) **2. Da8# (Kf5??)**

Ende 2017 konnte ich im „Problem-Forum“ einen kritischen Artikel zu Weißen Linienkombinationen (WLK) unterbringen. Die „Gutachter“ versuchten alles, um diesen Artikel zu verhindern. Ihre „Argumente“ reichten von *wer das nicht jahrelang studiert habe, darf sich dazu nicht äußern* über *alles, was den WLK-Dogm... äh ...-Wissen widerspricht, sei per Definition falsch* bis hin zu (ich denke mir das nicht aus!) *es sei verboten, in einem Artikel Demonstrationsbeispiele geringster Qualität zu verwenden*. Sie erzielten insofern einen Teilerfolg, daß ich meinen Artikel kürzen mußte.

Der Leser frage sich selbst, wie wackelig die eigene Position sein muß, um solche Mittel nötig zu haben? Es ging ja nicht einmal um den Wert einzelner Aufgaben, sondern lediglich um ihre Einordnung! Daß solches Vorgehen im „Wissenschafts“betrieb leider heute normal ist, ist immerhin noch damit zu erklären, daß da oft der Job und somit die Existenz daran hängt, ob die eigenen Meinungen noch mehrheitsfähig sind. Doch Problemschach, dachte ich, ist eigentlich nur ein gemeinsames Hobby??

Ich habe mehrere Jahre lang versucht, die offizielle WLK-„Theorie“ zu durchdringen, und mir ist nicht klar, wie jemand das schlucken könnte, ohne sein Gehirn abzuschalten. Das offizielle WLK-Gebäude ist unlogisch, widersprüchlich und lückenhaft, und es hält sich nicht einmal an seine eigenen weitgehend willkürlich aufgestellten Regeln; es gehört m.E. eingerissen und völlig neu aufgebaut. Ein übertriebener „Respekt vor der Historie“ darf nicht so weit gehen, daß Fehler endlos fortgeführt werden?? In besagtem Artikel bewies ich mit einem eigenen Ansatz, daß prinzipiell eine widerspruchsfreie vollständige WLK-Ordnung möglich ist. Daß auch dieser Ansatz seine Macken hat, will ich nicht verschweigen (weshalb ich auch auf ihn hier nicht näher eingehe). Insbesondere kann er keine zweivariantigen Mechanismen beschreiben. Allerdings ist es ein Fakt, daß das, was in einer Variante (bzw. scheiternden Pseudo-Variante) abläuft, unabhängig von etwaigen anderen Varianten funktioniert. Und es gibt es oft mehrere Möglichkeiten, zwei Varianten mit gleichem WLK-Mechanismus zu „verzahnen“; die Vergabe eines Namens für eine bestimmte Verzahnung verstellt sofort den Blick auf andere Möglichkeiten.

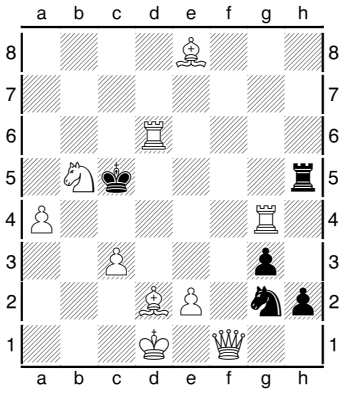
Selbst wo es gelingt, mal mit einem offiziellen WLK-Vertreter sachlich zu sprechen, ist es unmöglich, eine gemeinsame Sprache zu finden: Für mich ist die offizielle WLK-Sicht ein Gebäude, das ich von einem außerhalb befindlichen Standpunkt hinterfrage; für einen offiziellen WLK-Vertreter hingegen ist die offizielle WLK-Sicht das gesamte (WLK-)Universum, ein Außerhalb existiert für ihn schlichtweg nicht. Ein solch dogmatisches Gebäude irgend zu unterstützen, kann ich nach dem, was mit mit meinem Artikel passierte, buchstäblich mit meinem Gewissen nicht mehr vereinbaren. Ich werde daher in diese Schrift keine (weiteren) offiziellen WLK-Stücke mehr aufnehmen. Mir ist bewußt, daß dies eine Verarmung darstellt, und es tut mir leid für den Leser.

Die **E462a** zeigt offiziell keinen WLK-Mechanismus – die angeblichen Gründe dafür sind mir, offen gesagt, egal geworden. (Ohne die im Schlüssel verstellte Deckungslinie hat das

gleichwohl einen Namen: Arnstam.)[189] Für mich ist dies eine von vielen Lücken im offiziellen WLK-Gebäude. Denn die Parade Le5 zeigt sehr wohl zwei Effekte weißer Deckungslinien auf dasselbe Feld: sie schließt a5-f5 und öffnet f8-f5. Möglicher Einwand: Ist das nicht einfach ein neutraler Austausch und daher irrelevant? Hier nicht, dafür hat der Komponist gesorgt, denn ohne die neue Deckungsfunktion der Dame ginge auch das Matt Da8![190] Das zur Variante 1. – Le5 Gesagte gilt analog für die Variante 1. – e5.

Die Linien-Mechanismen beider Varianten sind nun zusätzlich verzahnt, indem das Themafeld und die verstellte Linie in beiden Varianten gleich sind. Eine gute Verzahnungswahl, denn auf diese Weise ist das erlaubte Matt der einen Variante das „verhinderte" der anderen. Gleichwohl ist dies nicht die einzige denkbare Möglichkeit der Verzahnung. (Es könnte z.B. auch die geöffnete Linie in beiden Fällen dieselbe sein, mit verschiedenen Themafeldern in beiden Varianten.) Und die generelle Frage, die sich mir dabei stellt: Ist diese „Verzahnung" überhaupt noch Bestandteil der Linien-Mechanismen, oder ist sie vielmehr ein Gebot aus Gesamtbetrachtersicht?

Aber am Ende habe ich noch einen viel grundlegenderen Einwand (selbstverständlich auch dies im Widerspruch zur offiziellen WLK-Sicht): Ein Mechanismus weißer Deckungslinien ist noch lange kein Thema! Gerade einfache Mechanismen müssen ausgebaut werden, um zu überzeugen. Und bei letztlich „einfachen" Liniendeckungswechseln ist mir auch die Verzahnung noch nicht genug. Daher folgender Vorschlag: Mit sSb3–>sB (Version E.Z., C+) gewinnt man unter Verzicht auf die Nebenvariante 1. – S:d2 die Verführung 1. T:g5? mit thematischer Doppeldrohung 2. Da8,Lc6# (= *Drohrückkehr* in der Lösung), mit zudem hübscher Entfesselungswiderlegung 1. – Lg4!



(E462b) Peter Hoffmann,
Urdruck
Kd1,Df1,Td6,Tg4,Ld2,Le8,Sb5,Ba4,c3,e2;
Kc5,Th5,Sg2,Bg3,h2
(10+5); #2
C+

v

(1. – Se3+/Th6 2. L:e3/Df5#) 1. Lf7? Td5!, 1. e3? Sf4!, (1. Td4? Se3+!)
1. c4? (~ 2. Tc6#) **Th6 2. Df5# (Kb4??), 1. – Se3+! (2. L:e3+ Kb4),**
1. e4! (~ 2. Tc6#) **S:e3+ 2. L:e3# (Kc4??), 1. – Th6 (2. Df5+? Kc4) 2. Tg5#**

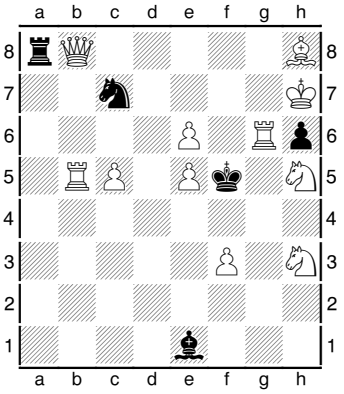
Dieses Stück fiel der erzwungenen Kürzung des Artikels zum Opfer, denn offiziell sehen wir auch hier keine WLK; es paßt hier gut als Vergleichsstück. Hier sind es die weißen Erstzüge, welche für Liniendeckungswechsel sorgen, dadurch entsteht ein *Themenecho* zwischen Verführung und Lösung. (Zusätzliche Verluste direkter Deckung, wie hier b4, bleiben in aller

[189] Nachtrag: Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, daß das auch mit der zusätzlichen Deckungslinie einen Namen hat: *Arnstam Sonderform.* Die beiden frühesten Darstellungen datieren bereits auf 1948 (Ahues und Pedersen). Beide sind ohne Chance auf thematische Verführungen.

[190] Es handelt sich tatsächlich um Dualvermeidung, denn die Summe aller Schädigungseffekte ist die Ausschaltung des Tg5, und das allein, ohne die zusätzlichen positiven Paradeneffekte, würde beide Themamatts erlauben. Ohne die im Schlüssel verstellte Deckungslinie hingegen wäre es keine Dualvermeidung, denn dann wäre die Summe der Schädigungseffekte *Tg5 ist verstellt UND Dame bzw. Läufer deckt f5*, damit ist ein Matt durch die Deckungsfigur von vornherein ausgeschlossen. Der Leser lasse sich durch WLK-Nonsensbezeichnungen wie „passive Dualvermeidung" bitte nie verwirren: Dualvermeidung ist immer „aktiv", sonst ist es keine! Es geht dabei nicht um Spitzfindigkeiten einer Definition, sondern es ist m.E. schon ein Qualitätsunterschied, ob ein potentielles Matt durch positive oder nur „fehlende" zusätzliche negative Paradeneffekte verhindert wird.

Regel unbeachtet, m.E. zu recht. Konsequent ist die offizielle WLK-Sicht aber auch in diesem Punkt nicht.) Daß der Liniendeckungswechsel auch hier keine neutrale Stellungsänderung darstellt, unterstreicht das Stück durch die Zerstörung jeweils eines Satzmatts (welches in der anderen Phase realisiert wird): die neue Deckungsfigur würde abgezogen. In der Verführung führt dies zur Widerlegung; da die Lösung natürlich nicht widerlegt werden darf, gibt es statt dessen einen Mattwechsel. Die „Verzahnung" beider Phasen erfolgt auch hier über die gemeinsam verstellte Linie (im Gegensatz zur **E462b** allerdings mit unterschiedlichen Themafeldern).

Daß die Widerlegung Schach bietet, ist natürlich „nicht optimal", und ich bin auch überzeugt, daß sich aus dieser Idee noch mehr herausholen läßt. Der Leser mag dieses Stück durchaus als Anregung sehen.



(E463) Herbert Ahues,
Obermain-Service 1998
(Version E.Z.: –sBb5,wTc6–>b5,+wBc5)
Kh7,Db8,Tb5,Tg6,Lh8,Sh3,Sh5,Bc5,e5,e6,f3;
Kf5,Ta8,Le1,Sc7,Bh6 (11+5)
Matt in zwei Zügen
C+
v

1. c6? ~ 2. Sg7,Tf6# (K:e5??), 1. – Se8!,
1. Tb4! (~ 2. Tf4#) **Sd5/S:e6 2. Sg7/Tf6# (K:e5??)** *(nicht 2. Td6+/Sg7+? S:f6/S:g7),*
1. – L:b4(Ld2,Lg3)/Ta4 2. Sg3/Df8#

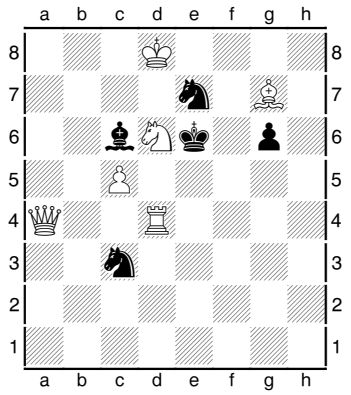
Dies ist für die neuen Aufnahmekriterien ein Grenzfall, denn die Lösung zeigt tatsächlich einen offiziellen WLK-Mechanismus; mir geht es jedoch vor allem um die von mir modifizierte Verführung, die ich hier diskutieren möchte.

In der Lösung kann Weiß zweimal im Mattzug die Deckungslinie schließen, weil die schwarze Parade eine andere Deckungslinie nach e5 öffnete. Wie in der **E462a** besteht auch hier eine Dualvermeidung. Eine thematische Doppeldrohungsverführung – bei einem solch einfachen WLK-Mechanismus m.E. der mindestens notwendige Zusatz, um insgesamt von einem „Inhalt" sprechen zu können – war hier bereits im Original vorhanden. Doch baute dort 1. Tc6-c5 eine neue Deckungslinie erst auf.

In meiner Modifikation hingegen *zeigt die Verführung ihren eigenen Linien-Mechanismus*: Weiß droht beide Themamatts mit je Schließung der Deckungslinie h8-e5, weil der Erstzug eine andere Deckungslinie nach e5 öffnete. Was sich in der Lösung in den Themaparaden und dem jeweils darauffolgenden Matt abspielt, ist in der Verführung sozusagen auf den weißen Erstzug und dessen Drohungen verschoben. Warum nutzte Ahues, der den WLK durchaus zugetan war, diese Chance nicht? Ich glaube nicht, daß ihm das bei mir verschwundene Nebenvariantenmatt Db1# derart wichtig war.

Der Grund ist vermutlich, daß meine Verführung offiziell gar keine WLK zeigt! Wieso das? werden Sie zu recht fragen. Schließlich ist das weiße Deckungslinien-Geschehen in Verführung und Lösung nicht nur von gleichem Komplexitätsgrad, sondern weist nachgewiesen auch die gleiche „innere Logik" auf. In einer widerspruchsfreien Theorie wäre entweder beides eine WLK oder beides keine WLK. In der offiziellen WLK-Sicht stößt man jedoch pausenlos auf solche Widersprüche ... ☹

Daher endlich genug von WLK[191] und zurück zu Erfreulicherem: Die folgenden drei Stücke sind reine Effektstücke, ich rate dem Leser daher, daß er sie selbst zu lösen versuchen sollte.

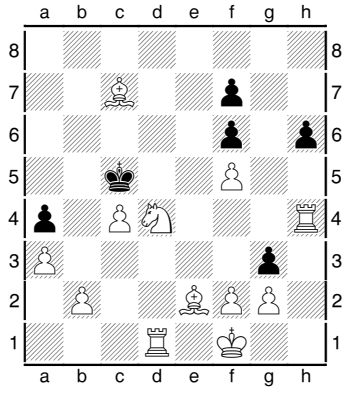


(E464) Edwin Mira,
„Der neue Tag / Amberger Zeitung“ 2001 (Version E.Z.:
wBf2–>f4, dann Drehung um 180 Grad addiert Verführung)
Kd8,Da4,Td4,Lg7,Sd6,Bc5;
Ke6,Lc6,Sc3,Se7,Bg6 (6+5)
Matt in zwei Zügen
C+
v

1. Da7? (~/Ld7 2. D:e7/D:d7#) *Scd5/Sed5*(Se~) *2. Te4/Df7#, 1. – Lb7!,*
1. Td5! (~ 2. Te5#) **Sc:d5/Se:d5/L:d5/K:d5 2. De4/Dg4/Dd7/Dc4#**

Ein *vierfacher Opferschlüssel einschließlich Königsflucht* ist natürlich nicht mehr neu, aber das Original der **E464** zeigte ihn immerhin mit nur elf Steinen. Allerdings verliert ein solcher Schlüssel ohne vernünftige Verführung m.E. jeden Wert. Auf meiner Suche nach Möglichkeiten, wenigstens eine Verführung in die Matrix zu integrieren, fand ich eine lediglich einen Bauern versetzende Version, die ganz sicher im Sinne des Komponisten ist: Die Verführung bietet *zwei Mattwechsel* (wenn auch unstrukturierte).

Um an dieser Stelle eines ins richtige Licht zu rücken: Dieserart „ich weiß es besser“ bedeutet nicht, daß ich der bessere Komponist bin – ganz im Gegenteil bin ich auf die Kreativität anderer angewiesen, um mit deren Resultaten „herumspielen“ zu können. Jede Kopie ist zuallererst immer ein Kompliment an das Original!



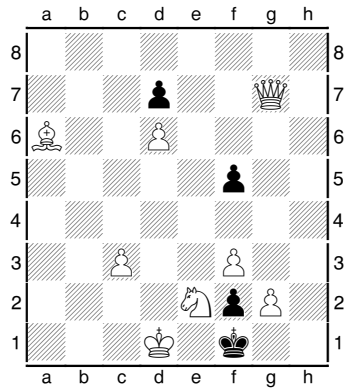
(E465) Gerson Berlinger,
„Heilbronner Stimme“ 1995
Kf1,Td1,Th4,Lc7,Le2,Sd4,Ba3,b2,c4,f2,f5,g2;
Kc5,Ba4,f6,f7,g3,h6 (12+6)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

1. T:h6? g:f2 2. T:f6 (~ 3. Tc6#, aber:) patt,
1. f4! h5 2. Ld3 K:d4 3. Lb6# (nicht 1. Ld3? g:f2!)

Sind Sie darauf gekommen, daß *Weiß beide Türme verstellen muß*? Wie meist bei der Entsorgung eigener Kraft ließe sich auch hier Material einsparen: wBg2–>h4,–sBg3 (C+). Aber ohne das Wiesel h4 wäre das Stück m.E. völlig witzlos.

[191] Nachtrag: Ich habe zu WLK eine eigene Schrift verfaßt: „Weiße Linieneffekte und -kombinationen: Kritische Anmerkungen und überzeugende Realisierungen – White Line Effects and Combinations: Critical Remarks and Convincing Realizations“, pdf 2018. Nach einer ausführlichen Begründung, warum ich der offiziellen WLK-„Theorie“ nicht folge, spreche ich allgemeiner von „LM“ = „Linien-Mechanismen“ und gehe somit einer fruchtlosen Konfrontation mit den WLK-Spezialisten aus dem Wege. Einmal mehr vertraue ich hier dem mündigen Leser, der sich zu den präsentierten Stücken gewiß seine eigene Meinung bilden wird.

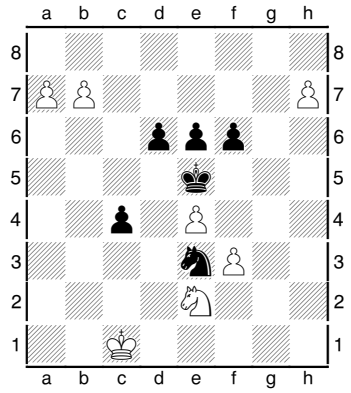


(E466) Fritz Karge,
„Neue Osnabrücker Zeitung“ 1995
Kd1,Dg7,La6,Se2,Bc3,d6,f3,g2;
Kf1,Bd7,f2,f5 (8+4)
Matt in drei Zügen
C+

1. Dg3? f4 2. Dh2 (~ 3. Dg1,S~#, aber:) patt,
1. Lc8!! f4 2. D:d7 K:g2 3. Dh3# (nicht 1. D:d7? K:g2!)

Ein sehr effektvoller *batterieabbauender Hinterstellungsschlüssel*! Um ihn zu finden, muß man die ganze Lösung gesehen haben – gleichwohl eine kurze. Hätte jemand Spuren von Sam Loyd in einer „heutigen“ Tageszeitung vermutet?[192]

Ich mag gerade diese Art von Rätsel mit einer prägnanten Idee statt aufwendiger Analyse: so wird man für die Mühe des Lösens auch belohnt!



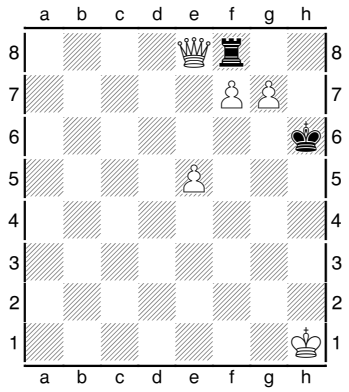
(E467) Georg von Bülow,
„Landeszeitung für die Lüneburger Heide“ 1998
Kc1,Se2,Ba7,b7,e4,f3,h7;
Ke5,Se3,Bc5,d6,e6,f6 (7+6)
Matt in drei Zügen
C+

v v v

(1. – d5/f5 2. d8D/h8D#) *1. b8S/h8S? d5/f5!*, 1. h8D? Sg4! (2. Dg7/Dh1,3,4,7? c3/f5!),
1. b8D? Sd5! (2. Db5 c3!), 1. a8D? c3! (2. Da4 Sc4!),
1. a8S! ~ 2. Sb6 ~/d5 3. Sd7/b8D#,
1. – Sf5 2. h8S! ~ 3. Sf7/Sg6#, 1. – Sd5 2. b8S! ~ 3. Sd7/Sc6#

Auch dieses Stück dürfte etwas für Löserherz sein. Wir sehen *drei weiße Springerumwandlungen in logischer Struktur, wobei die drei Damenumwandlungen nicht nur eindeutig scheitern*, sondern diese Verführungen auch für eine sehr gute Raumökonomie sorgen. Der Komponist hat diese Grundmatrix mehrfach bearbeitet; dies ist das für meinen Geschmack beste Resultat. (Gleichwohl reicht es m.E. nicht an die **155** heran ...)

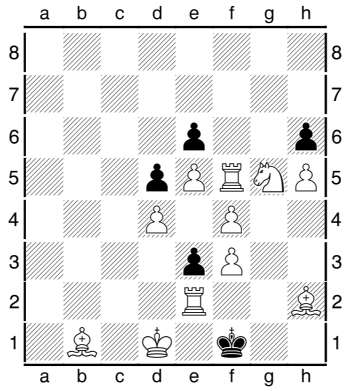
[192] *Sam Loyd, „Turnier in Paris“ (in: „La Strategie“) 1867, 2. Preis*
Ka8,Dh8,Tg2,Le1,Lf1,Sh4,Ba5,b6,f4,g5,h6; Kh3,Dc6,Sa2,Sb1,Ba6,b7,d5,e4 (11+8); #4 (C+)
(1. – Dc8+/De8+ 2. D:c8#/D:e8+) 1. Db8? (~ 2. f5,Le2 #4) Sd2!,
1. L:a6!! ~ 2. L:b7 (~ 3. Dc8+,L:c6) **D:b7+(!) 3. K:b7 ~ 4. Dc8#, 1. – b:a6+ 2. b7 ~ 3. Dc8+ D:c8+/Dd7,De6 4. b:c8D/D:D#** (2. – De8+(?) 3. D:e8 ~ 4. Dc8..e6#), 1. – Dc2 2. Le2 D:e2 3. Dc8+ Dg4 4. D:g4#
(1. – Dc3/Dc5(?) 2. D:c3,De8,Df8/Lb5,De8 #4)



(E468a) Hartmut Laue & Werner Speckmann,
„Freie Presse“ 1992, Lob
Kh1,De8,Bd5,f7,g7;
Kh6,Tf8 (4+2)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – K~ 2. ??, 1. g:f8D+? Kg5!!) *1. g8D? T:e8! 2. f:e8Dpatt,*
1. g8T! T:f7(~) 2. De6+ Kh7/Kh5(Tf6) 3. Df7/Dh3#, 1. – K:h5 2. D:f8 Kh4 3. Dh6#,
1. – T:e8/T:g8 2. f:e8D/f:g8T *Kh7(~) 3. Dg6#, aber auch 1. – Kh7 2. De6 T:g8!? 3. f:g8D#*

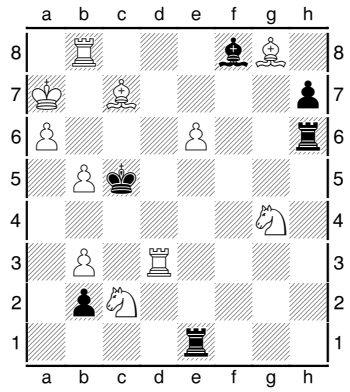
Naürlich stört mich hier der offensichtliche Schlüsselstein. Trotzdem habe ich dieses Stück aufgenommen, denn dieser *Doppelphönix* dürfte einige Hilfsmatts in die Verlegenheit bringen, den Gang ins Hilfsmatt zu begründen! Die letzte Variante, in der Weiß sich dann doch noch eine zweite Dame holt, ist leider eine heftige Verwässerung.



(E468b) Ladislav Packa,
„Pat a Mat“ 2012
Kd1,Te2,Tf5,Lb1,Lh2,Sg5,Bd4,e5,f3,f4,h5 ;
Kf1,Bd5,e3,e6,h5 (11+5)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – e:f5 2. L:f5, 1. – h:g5 2. ??, 1. Se4? f:e4!) **1. Le4! ZZ f:e4 2. S:e4 e:f5(~) 3. Sg3#,**
1. – h:g5 2. T:g5 f:e4(~) 3. Tg1#, 1. – e:f5 2. L:f5 h:g5(~) 3. Lh3#

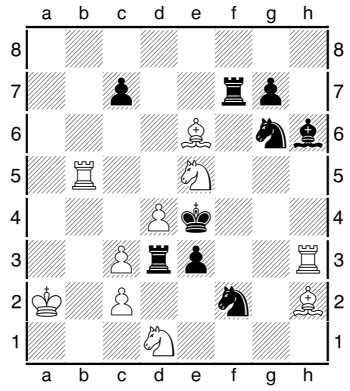
Dieses Vergleichsstück paßt gut dazu. *Zyklische Funktionswechsel* werden im Hilfsmatt zu einem eigenen Thema hochgelobt, dabei sehen wir hier, daß es dazu überhaupt keiner Hilfsmattform bedarf. Das Stück überzeugt mich wegen der fehlenden schwarzen Gegenwehr nicht, aber diese ist vermutlich Absicht, denn nach dem Schlüssel ist ein Hilfsmatt in zwei Zügen mit drei Lösungen entstanden (C+)!



(E469) Peter Sickinger,
„Freie Presse“ 1998
Ka7,Tb8,Td3,Lc7,Lg8,Sc2,Sg4,Ba6,b4,b6,e6;
Kc5,Te1,Th6,Lf8,Bb2,h7
(11+6); #3
C+

(1. La5? Te4!) **1. Lf7!** ~ 2. Lb6+ K:b5 3. Le8#,
1. – Th:e6 2. Tc3+! Kd5 3. Sf6# (T:f6??)**, 1. – Te:e6 2. b4+! Kc4 3. Se5#** (Te5??)

Die Materialökonomie dieses Stückes ist nicht berauschend (insbes. deckt wTb8 nur b5), aber das macht es durch seine gute Raumökonomie und sein lebendiges Spiel wieder wett. Wir sehen *zwei zweckreine Lenkungen zur Voraus-Fesselung*, und zusammen mit der Drohung wird der schwarze König auf drei verschiedene Felder getrieben.

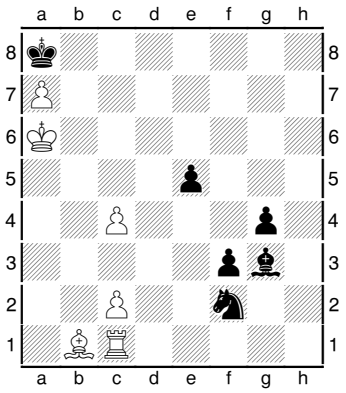


(E470) Andrej Lobusow,
„Sächsische Zeitung“ 1998
Ka2,Tb5,Th3,Le6,Lh2,Sd1,Se5,Bc2,c3,d4;
Ke4,Td3,Tf7,Lh6,Sf2,Sg6,Bc7,e3,g7
(10+9); #3
C+

(1. – T:c3 2. ??) **1. Tb4!** ~/c5/S:e5 2. d5+/d:c5+/d:e5+ Td4 3. T:d4#, **1. – Lf4 2. S:f2+ e:f2 3. c:d3#, 1. – Tf4 2. c:d3+ S:d3 3. T:e3#, 1. – Sf4!?** (deckt d3) **2. T:e3+ T:e3 3. S:f2#**

Dieser *weiße Zugzyklus* basiert nicht nur einheitlich auf zyklischer schwarzer Deckung (d3–>e3–>f2–>d3); die fortgesetzte Verteidigung des schwarzen Springers bringt auch ein paradoxes Element hinein. Allerdings erscheint mir die Form nicht ganz gelungen: ungedeckte Fluchtfeldschaffung, batteriebildender Schlüssel, und selbst wenn letzterer nicht ohnehin erste Löserwahl wäre, so steckt auch kein überzeugender Fehlversuch in der Stellung.

Alles drei läßt sich mit wTb5–>b4,+wBd5 beheben: 1. Sd7!? (T:d7 2. S:f2+ e:f2 3. c:d3#) S:h3!, 1. d6! (Version E.Z., C+).

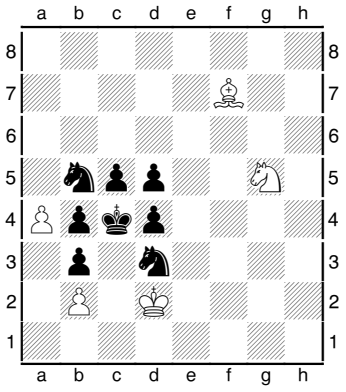


(E471) Andreas Thoma,
„Schach in Schleswig-Holstein“ 1999
(Korr. E.Z.: +sBg4 gegen Doppelwiderlegung 1. c5? Se4,Sg4!)
Ka6,Tc1,Lb1,Ba7,c2,c4;
Ka8,Lg3,Sf2,Be5,f3,g4 (6+6)
Matt in vier Zügen
C+

(1. c3? e4!! 2. Th1!? Le5!) *1. c5?* (~ 2. La2 #3-4) Sd3 2. c:d3 f2(!) 3. La2
(1. – Sd1(?) 2. c3,T:d1 #4), *1. – Se4!* (1. La2? Se4!),
1. Th1! (Lh2(?) 2. T:h2 Sh3 3. c3,Te2) **S:h1 2. c5!** *(~ 3. La2 ~ 4. Ld5#)*
f2(Ersatzverteidigung) *3. c3!? f1D+!,* **3. c4(!) ~**(Sf2,Sg3??) **4. Le4#**

Logische Stücke stachen unter den vielen Stücken mit Nichtinhalt automatisch hervor, denn die Logische Schule verlangt nun einmal einen Inhalt – wie gering er im einzelnen auch sein mag. Der zweite Blick ernüchterte mich jedoch oft: zuviele Versatzstücke sind längst bekannt, ebenso wie ihre verschiedenen Kombinationen.

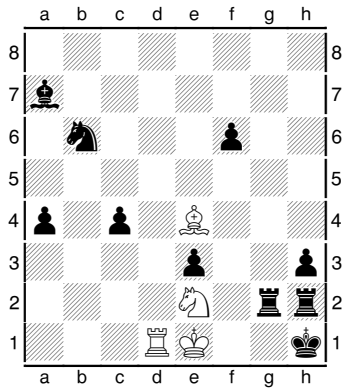
Die **E471** hinterließ auf den ersten Blick den Eindruck „erinnert mich an nichts“. Ihre logische Struktur ist leider nicht so detailliert geworden, wie die Lösungsbesprechung behauptete – die schwarzen Verteidigungsmöglichkeiten sind doch stärker, als es der Komponist annahm. Ich denke allerdings, daß der zusätzliche sBg4 zumindest den „Kern“ rettet: *Ein Palitzsch-Dresdner sperrt den schwarzen Springer ein und erfordert Auswahl-Nachsorge* – diese Verbindung dürfte noch unverbraucht sein!



(E472) Wolfram Seibt,
„Hannoversche Allgemeine Zeitung“ 2000
Kd2,Lf7,Sg5,Ba4,b2;
Kc4,Sb5,Sd3,Bb3,b4,c5,d4,d5 (5+8)
Matt in vier Zügen
C+

1. Sf7??, 1. Lg6!? S:b2! 2. Ld3+ S:d3 3. Sf7 b2!,
1. Le8! Sb~(außer a7) **2. Lb5+ S:b5 3. Sf7! ZZ Sb~/Sd~ 4. Sd6/Se5#**

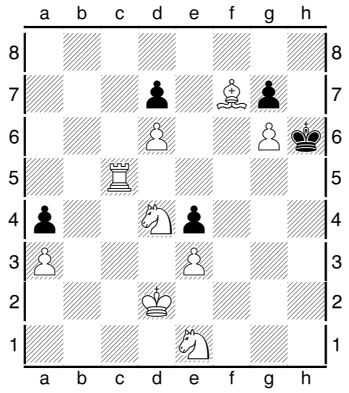
Ebenfalls noch unverbraucht ist die Idee *Auswahl des Vorplanes* – hier leider in einem sehr bekannten Grundschema dargeboten.



(E473) Baldur Kozdon,
„stern“ 1996
Ke1,Td1,Le4,Se2;
Kh1,Tg2,Th2,La7,Sb6,Ba4,c4,e3,f6,h3 (10+4)
Matt in vier Zügen
C+

1. Ta(c)1? Sd5! 2. Kd1 Sb4!, 2. Kf1!? Lb8! 3. ?? (2. 0-0-0?? ☺),
1. Tb1! (~ 2. Kc1 #3) a3 2. Kc1 a2 3. Ta1 ~ 4. Kc2#, 1. – f5/Lb8 2. Kc1 f:e4/Lg3 3. Kc2+ Tg1/Le1 4. T:g/e1#, **1. – Sd5 2. Kf1 Lb8 3. T:b8(!) ~ 4. Sg3#**

Bei reinen Auswahlschlüsseln habe ich nicht selten das Gefühl: *im Prinzip kenne ich jetzt die Lösung, das genaue Zielfeld ist mir eigentlich egal*. Wie also präsentiert man einen *Auswahlschlüssel* richtig? Zum Beispiel so wie hier: Die suggestive Grundreihenbatterie und die gute Raumnutzung verbergen die Entschärfung der schwarzen Verteidigung ausgezeichnet!

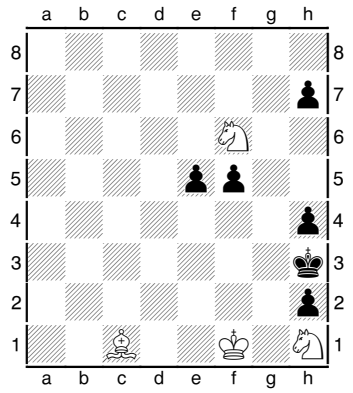


(E474) Wolfram Seibt,
„stern“ 1997
Kd2,Tc5,Lf7,Sd4,Se1,Ba3,d6,e3,g6;
Kh6,Ba4,d7,e4,g7 (9+5)
Matt in vier Zügen
C+

v v

1. Sb3? a:b3 2. Sg2 b2 3. Sf4 b1S+!, 1. Sdf3? e:f3 2. Sd3 f2 3. Sf4 f1S+!,
1. Sd3!! e:d3 2. Tc4 Kg5(Kh5) **3. Sf3+ Kh5**(Kh6) **4. Th4#**, 3. – Kf5,Kf6 4. Tf4#

Dieses Stück zeigt eine andere Art von Auswahl, nämlich die Auswahl des Basisplanes. Es hält nicht die Struktur einer GIA ein, doch handelt es sich um eine *GIA „im Geiste“*: Während das Matt auf h5 auf dem Präsentierteller liegt, ist der Umbau zum Matt auf h4 gut verborgen; die dem schwarzen König zwischenzeitig gewährte Bewegungsfreiheit nützt ihm überraschenderweise nichts.

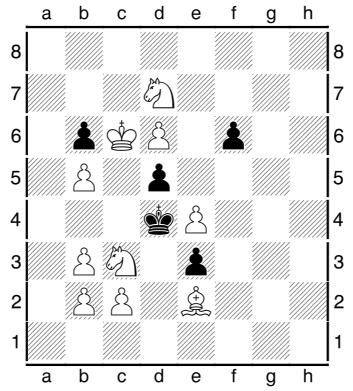


(E475) Manfred Zucker,
„Wochenpost“ 1995
Kf1,Lc1,Sh1,Sf6;
Kh3,Be5,f5,h2,h4,h7 (4+6)
Matt in fünf Zügen
C+

(v)

(1. Lb2? ~ 2. L:e5 f4 3. L:f4 ~ 4. Sf2#, 1. – e4!) *1. Sf2+? Kg3 2. Sh5+ Kf3,*
1. Lf4! (~ 2. Sf2#) **e:f4 2. Kf2** (~ 3. Kf3 ~ 4. Sf2#) **h5(!)** (3. Kf3?patt) **3. Kf1 ZZ f3**
4. Sf2+! Kg3 5. S:h5#

Die **E475** zeigt eine *zweckreine Lenkung zum Fernblock* auf eine ungewöhnliche und abwechslungsreiche Art: nach dem Schlüsselopfer eine Pattverteidigung, dank derer Weiß plötzlich auf Zugzwang umschalten kann. Die unthematische Verführung verstärkt nicht nur die Überraschung des Schlüsselopfers, sondern verbessert auch die Raumnutzung.



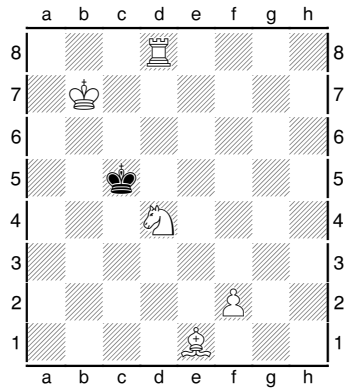
(E476) Bernhard Schauer,
„Neue Osnabrücker Zeitung“ 1994
Kc6,Le2,Sc3,Sd7,Bb2,b3,b5,c2,d6,e4;
Kd4,Bb6,d5,e3,f6 (10+9)
Matt in fünf Zügen
C+

1. c3??, 1. Sc~? Fluchtfeld e4,
1. e5! *f5(~) 2. e6 f4 3. e7 f3 4. e8D f2(!) 5. De5,Dh8#Dual,* **1. – f:e5**
2. b4(o.ä.)? e4 3. Sc~ (~ 4. Lc3#, aber:) patt, **2. Kc7(!) e4 3. S:d5! K:d5 4. Lc4+ Kd4 5. c3#**

Weiß benötigt „eigentlich“ nur einen Block auf e4, aber das Satzspiel 1. – d:e4 2. Sc~ läßt sich nicht erzwingen. Der Block gelingt nur, indem dieses Satzspiel aufgegeben wird. Die zweite Überraschung dürfte die vollzügige Drohung des Schlüssels sein.

Daß auf die einzige Parade der „falsche Bauer“ auf e4 blockt, bringt ein neues Problem mit sich: Schwarz steht auf Patt, und Weiß hat keine Zeit mehr, seinen Springer von c3 wegzuziehen. *Ein mir noch unverbraucht erscheinendes Tempogewinn-Manöver muß vorbereitet werden, noch bevor die Blocklenkung abgeschlossen ist.*

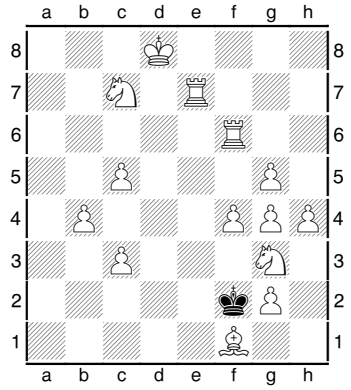
Stört Sie der Drohdual auch? +wBg5+sBg6+sBg7 ist C+; diese Version E.Z. hätte zudem den Vorteil, daß die Drohung nicht nur auf einen schwarzen Zug durchgeht.



(E477) Rudolf Langenfeld,
„Freie Presse“ 1998
Kb7,Td8,Le1,Sd4;
Kc5 (5+1)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. Td7?) Kc4 2. Kc5 Kd3 3. Kd5patt (Ke3??),
1. f3? Kc4 2. Kc5 Kd3 3. Kd5 Ke3 4. Tg8 Kd3! 5. Tg3 ohne Schachgebot,
1. f4! Kc4 2. Kc5 Kd3 3. Kd5 Ke3 4. Tg8 K:f4/Kd3 5. Ld2/Tg3#

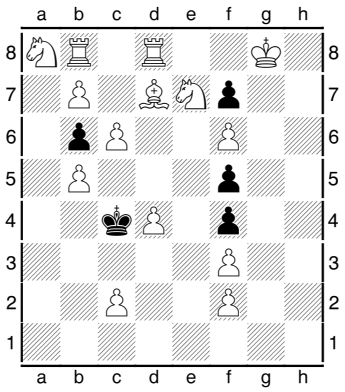
Ich mag meist keine Stücke mit ungedeckter Satzflucht, ich mag meist keine Stücke ohne schwarze Gegenwehr, und ich bin Miniaturen gegenüber zumindest „reserviert“. Und doch – daß *ein wB zweckrein einmal durch seine Kraft und einmal durch seine Masse stört*, das ist für nur sechs Steine ein geradezu sensationeller Inhalt. Die Lösung vermeidet beides – indem sie den Bauern ganz ins Abseits führt!



(E478a) Wilhelm Kluxen,
„Nolcken TT“ (in: „Die Welt“) 1947, 1. Preis
Kd8,Te7,Tf6,Lf1,Sc7,Sg3,Bb4,c3,c5,f4,g2,g4,g5,h4;
Kf2 (14+1)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – K:g3/Kg1 2. ??)
1. Te3! (Kg1? 2. Tf3 #4) **K:e3 2. Se4 K:e4 3. Sd5 K:d5 4. Te6 K:e6 5. Lc4#**

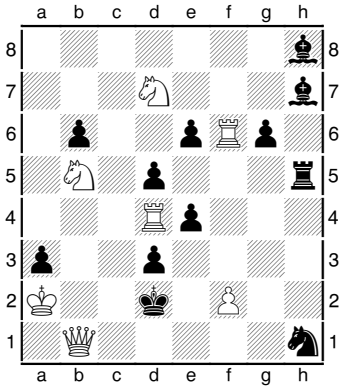
Das „Nolcken-Thema“ verlangt *mindestens drei aufeinanderfolgende stille Hineinziehungsopfer*. In den Jahrbüchern begegneten mir mehrere Darstellungen, daher möchte ich an dieser Stelle auf das offenbar zuwenig bekannte Siegerstück des Thematurniers hinweisen, welches beweist, daß es mindestens vierfach geht! (Um fair zu bleiben: zum Lösen sind auch Dreifachsetzungen gewiß immer wieder hübsch.)



(E478b) Rainer Ehlers,
„The Problemist (Supplement)“ 1997
Kg8,Tb8,Td8,Ld7,Sa8,Se7,Bb5,b7,c2,c6,d4,f2,f3,f6;
Kc4,Bb6,f4,f5,f7 (14+5)
Matt in sechs Zügen
C+

(1. – K:b5 z.B. 2. Sd5 ~ 3. Sa:b6 #6, 1. – Kb4/Kc3/K:d4 2. ??)
1. Sd5! (K:b5? 2. S8:b6 #4, 1. – K:d4? 2. c7 ~ 3. c8D #5) **K:d5**
2. Le6+ K:e6 3. Td6+ K:d6 4. Sc7 K:c7 5. Td8 K:d8 6. b8D#

Wenn man Schachgebote zuläßt, geht es sogar fünffach.[193] Den Qualitätsunterschied zwischen „lauten“ und stillen Hineinziehungsopfern halte ich bei diesem Thema für eher gering; viel mehr stört mich an dieser Taskdarstellung der allzu offensichtliche Schlüssel, der den Ausbruch des schwarzen Königs vor allem über c3 verhindert. Aber irgendwie muß man halt begründen, daß Weiß trotz massiver Materialübermacht keine andere Wahl hat als zu opfern.



(E478c) Philipp Klett,
„English Problem Tourney“ 1866
Ka2,Db1,Td4,Tf6,Sb5,Sd7,Bf2;
Kd2,Th5,Lh7,Lh8,Sh1,Ba3,b6,d3,d5,e4,e6,f2,g6
(7+13); #5
C+

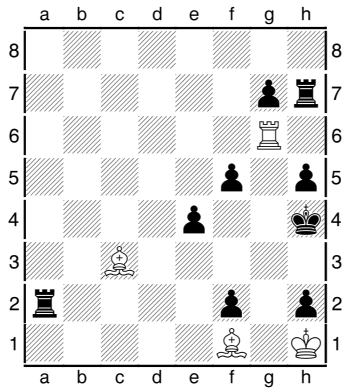
(1. – S:f2 2. T:f2+, 1. – Ke2 2. Sc3+ Kd2 3. Ta4,K:a3,Kb3,Dd1+ #5)
1. Sc3! (~ v.a. 2. Ta4 ~/S:f2 3. Dd1+/T:f2+ u. 2. Dd1+ K:c3 3. Ta4 u. 2. K:a3 ~ 3. Db2+,Kb2 u. 2. Kb3 S:f2 3. Dc2+, 1. – S:f2? 2. T:f2+ Ke3 3. Sd1+) Tf5 2. Dd1+ K:c3 3. Ta4 T:f2+
4. T:f2 S:f2(!) 5. Dc1#, 1. – L:f6 2. Dd1+ K:c3 3. Ta4 Lg5 4. T:a3+ Kc,d4(!) 5. Da4#,
1. – K:c3 2. Se5 (~ 3. Dc1+,Sf3, 2. – d2? 3. Db4+) **K:d4 3. Db4+ K:e5 4. f4+ K:f6 5. Df8#**,
4. – e:f3 5. Df4#, 2. – Kd2 3. T:d3+ e:d3(!) 4. Sf3+ Ke2/Kc3 5. De1/Db3#
(2. – T:e5(?) 3. De1+ Kc2(!) 4. Tf7,8 ~ 5. Tc7,8#, 1. – Th2(?) 2. Dd1+,K:a3,Kb3 #5)

Mir fällt in diesem Zusammenhang dieses eineinhalb Jahrhunderte (!) alte Stück ein: Bereits damals gelangen vier Hineinziehungsopfer korrekt – zwei nur passiv, dafür eines als Voraus-Opfer.

Das Stück ist vermutlich bekannt, doch kaum jemand hat sich die Mühe gemacht, mit dem Computer die Varianten zu durchforsten. Dies ist noch die altdeutsche Problemschule: Klotzen statt Kleckern! Und die Nebenvarianten unterstreichen zumindest eine sehr gute Raum-

[193] Nachtrag: Eine andere Fünffachsetzung, mit besserer Raumnutzung, dafür ein paar Nebenvarianten:
Michael Schreckenbach, „Sachsentreffen“ 2023, 3. e.E.
Kb5,Da8,Td2,Tg7,La2,Lf8,Sc5,Sd3,Bf4,h5; Kh6,Dh2,Tg2,Sg1,Be2,e7,f5,f6,f7,g6 (10+10); #6 (C+)
(1. – D:f4 2. S:f4 #6, 1. – K:h5 2. ??, 1. Sf2?`D:f4!) **1. Th7+ K:h7 2. Lg7 K:g7(!)**
3. L:f7 (~ 4. Dg8+) D:f4 4. Se6+ K:f7 5. S:f4 ~ 6. Df8#, 4. – Kh7 5. Dg8+ Kh6 6. Dh8#, **3. – K:f7**
4. Se6 ~ 5. Df8+ K:e6 6. Sc5#, 4. – D:f4 5. S:f4 ~ 6. Df8#, **4. – K:e6** (5. De8? D:f4!) **5. Dd5+ K:d5 6. Sc5#**

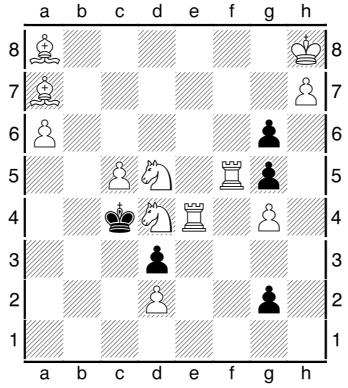
nutzung. Die Dualvariante 1. – Th2(?) läßt sich mit +sBh2 ausschalten (Version E.Z., C+) – das sollte im Sinne des Komponisten sein!?



(E479) Bernhard Schauer,
„Freie Presse“ 1991
Kh1,Tg6,Lc3,Lf1;
Kh4,Ta2,Th7,Be4,f2,f5,g7,h2,h5 (4+9)
Matt in fünf Zügen
C+

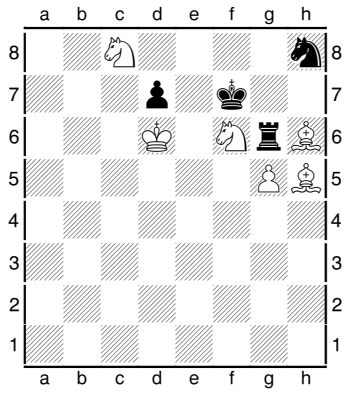
1. Le5? Ta3? 2. Ld6 ~/Ta7 3. Le7/Lg3#, 1. – f4! 2. L:f4 Ta3! 3. Ld6 Tf3! (4. Le7+ Tf6),
1. Lb4! (Ta6? 2. L:a6 #4) **Ta7 2. Lc5 e3** (3. L:e3? Ta2! 4. Lc5 Te3! 5. Le7+ T:e7)
3. Ld6! f4 4. L:f4 ~ 5. Lg3#

Zweckreine <u>schwarze</u> Logik sieht man in Tageszeitungen gewiß selten! Im weißen Probespiel öffnet der schwarze Vorplan f5-f4 indirekt eine Verteidigungslinie. In der Lösung wird durch Sperrung der 3. Reihe der schwarze Basisplan verhindert, wodurch der schwarze Vorplan das weiße Drohmatt nur mehr hinauszögert. Der Fehlversuch 3. L:e3? ist ein hübsches Echo zum Probespiel.



(E480) Michael Herzberg,
„Landeszeitung für die Lüneburger Heide“ 1995
Kh8,Te4,Tf5,La7,La8,Sd4,Sd5,Ba6,c5,d2,g4,h7;
Kc4,Bd3,g2,g5,g6 (12+5)
Matt in vier Zügen
C+

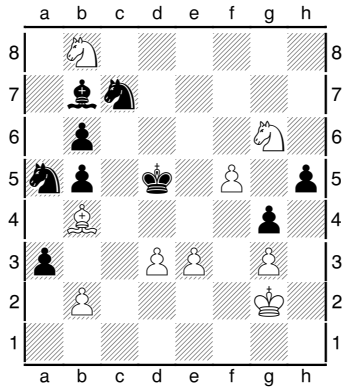
(1. – g1S 2. Tf1 #4, 1. – g1D/g:f5 2. ??, 1. Lc6? g:f5!)
1. Tf8? g1D 2. Tb8 D:d4+ 3. Kg8 D:e4 4. Tb4#,
1. – g1L! 2. Tb8 L:d4+! 3. Kg8 (~ 4. Tb4,Se3#, aber:) patt,
1. Tf7! g1D,L 2. Tb7 D,L:d4+ 3. Kg8 K:d5(D:e4) 4. Tb4#
Weiße gegen schwarze Auswahl – hier in der Form Anti-Römer (Sackmann) gegen Unterverwandlung – ist ein Themenkomplex, der m.E. noch Potential besitzt. Daher bringe ich dieses Stück hier gern, obgleich ich argwöhne, daß sich die Idee materiell abspecken läßt.



(E481) György Bakcsi & Laszlo Zoltan,
„Sächsische Zeitung“ 1993
Kd6,Lh5,Lh6,Sc8,Sf6,Bg5;
Kf7,Tg6,Sh8,Bd7 (6+4)
Matt in sechs Zügen
zwei Lösungen
C+

1. K:d7? (~ 2. Sd6#, aber:) patt,
1. Ke5! (d5? 2. Kd6 #4) **d6+ 2. Kf5 d5 3. Ke5 d4 4. Kd6 d3 5. Kd7! d2**(~) **6. Sd6#,**
1. Kd5! d6 2. Sa7(!!) Ke7 3. Sc6+ Kf7 4. L:g6+(!) K:g6 5. Ke6 Sf7 6. Se7#,
4. – S:g6 5. K:d6 S~ 6. Se5#

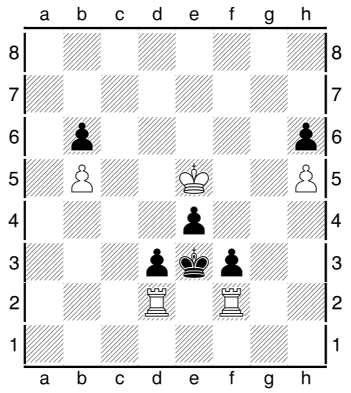
Dies ist ein Direktmatt-Gegenstück zur **198**. *Der wohl leicht zu findenden streng logischen Lösung steht eine wohl schwer zu findende Rätsel-Lösung gegenüber.* Ein Löser äußerte, dies habe „den Anschein, daß eine Nebenlösung nicht wegzubekommen war“. Das ist ganz sicher falsch, denn wenn es mir gelang, ohne das Meredith-Format zu brechen, wäre es gewiß auch diesen beiden Spitzenkomponisten gelungen: +wBd2 würde Lösung 1 entfernen, +wBb6+sBb7 würde Lösung 2 entfernen (je C+).



(E482) Michael Herzberg,
„Freie Presse“ 2001
Kg2,Lb4,Sb8,Sg6,Bb2,d3,e3,f5,g3;
Kd5,Lb7,Sa5,Sc7,Ba3,b5,b6,g4,h5 (9+9)
Matt in sieben Zügen
C+

1. Se7+? Ke5+ 2. Sd7??, 1. Kf2? (~ 2. Se7+) zu langsam: 1. – Sc6!,
1. Sd7! Kc6 2. Sge5+ Kd5 3. Kf2(!) (~ v.a. 4. e4+ Kd4 5. Lc3#) **a:b2**
4. Sg6 Kc6 5. Sb8+ Kd5 6. Se7+! Ke5 7. Sd7#

Scheinbar sehen wir hier nur eine *Beschäftigungslenkung* mit bekannten Mechanismen, doch es gibt zwei Besonderheiten. Erstens ist die Zusatzdrohung, mit der der „Kernzug“ Kf2 ausgestattet wird, länger als einzügig; das ist auch heute noch keine Selbstverständlichkeit. Und zweitens ist *Erstzug = Mattzug* m.E. ab Vierzüger zwar kein wirkliches Thema mehr, wohl aber ein hübsches, leicht paradox angehauchtes Beiwerk.

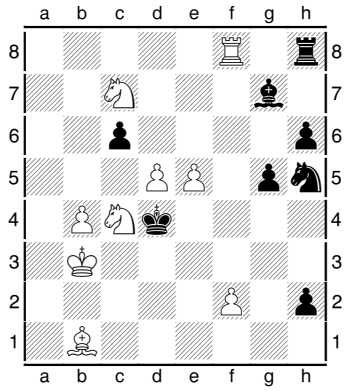


(E483) Klaus-Peter Zuncke,
„Freie Presse“ 1998
Ke5,Td2,Tf2,Bb5,h5;
Ke3,Bb6,d3,e4,f3,h6 (5+6)
Matt in sechs Zügen
C+

v v

1. Th2? f2 2. Td:f2 d2 3. T:d2 Kf3 4. Kf5 (~ 5. Th3#) *Ke3! ZZ,*
1. Ta2? d2 2. Tf:d2 f3 3. T:f2 Kd3 4. Kd5 Kc3! 5. ??,
1. Tb2! d2 2. Tf:d2 f3 3. T:f2 Kd3 4. Kd5 Ke3 5. Tab2(!) ZZ Kd3 6. Tb3#,
4. – Kc3 5. K:e4 Kc4(~) 6. Tfc2#

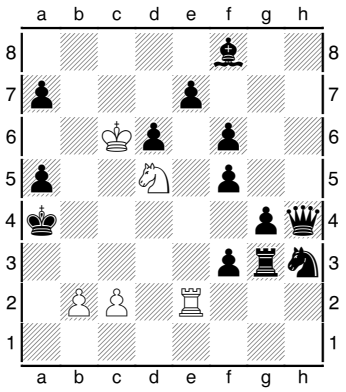
Dies scheint mir ein *origineller Beitrag zum Thema „ASymmetrie“ zu sein*: Weiß benötigt die zusätzliche Linie links für einen Wartezug, und die Nebenvariante erklärt, warum nicht umgekehrt 1. Ta2 5. Tb2 möglich ist.



(E484) Stephen Rothwell,
„Schach in Schleswig-Holstein“ 2002
Kb3,Tf8,Lb1,Sc4,Sc4,Bb4,d5,e5,f2;
Kd4,Th8,Lg7,Sh5,Bc6,g5,h2,h6 (9+8)
Matt in sieben Zügen
C+

1. Tf5? Massen d5 & e5, **1. Sa5! K:e5 2. Sc4+ Kd4** *(3. Tf5? nur Masse d5)*
3. Se6+! K:d5 4. Sc7+ Kd4
5. Tf5! Sf4(Te8) **6. Td5+ c:d5/S:d5 7. Sb5/Se6#**, 5. – Le5 6. Se6+ Kd5 7. T:e5#,
nicht 1. Se6+? K:d5 2. Sc7+ Kd4 (3. Tf5 nur Masse e5) 3. Sa5 h1D!

Eine *zweckreine Beseitigung zweier Massen* mittels Pendeln ist nicht mehr wirklich originell; es ist die *zusätzliche Reihenfolge-Auswahl*, die dieses Stück über die Menge erhebt: ihre Widerlegung nutzt das Fehlen genau jener Masse, die Weiß eigentlich zwecks eigenen Vorteils beseitigen ließ!



(E485) Alois Johandl,
„Freie Presse“ 1993, 4. e.E.
Kc6,Te2,Sd5,Bb2,c2;
Ka4,Dh4,Tg3,Lf8,Sh3,Ba5,a7,Bd6,e7,f3,f5,f6,g4 (5+13)
Matt in sieben Zügen
C+

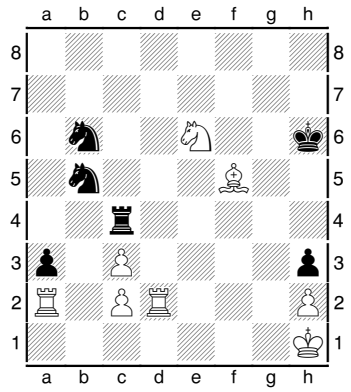
Das wenige weiße Material sollte zum Lösen reizen? In der Tat sind die weißen Angriffsmöglichkeiten sehr begrenzt: die schwarze Dame droht über e8, nach Verschwinden der Masse auf g3 auch über h4-e1 und die 4. Reihe einzugreifen. Aber der Löser muß die wenigen verbleibenden Elemente auf die richtige Weise verzahnen.

Das naheliegende *1. Te3?* scheitert an *1. – f2!*, und nach der Vorbereitung *1. Te1? Tg1!* bekommt der schwarze Turm die Ersatzverteidigung *2. Te3 Ta1!* (3. Ta3+ T:a3 4. b3+ T:b3, 3. Tc3 g4!). Weiß könnte, nachdem er selbst die a-Linie nicht mehr braucht, diese mit *2. Sc3+!? Kb4 3. Sa2+* verschließen, doch Schwarz spielt nicht *3. – Ka4 4. Te3,* sondern *3. – Kc4! 4. b3+ Kd4.*

Letztere Option nimmt die Vorbereitung **1. Td2! e5**. Ist das schon ein Anti-Römer, obwohl die gewechselte Diagonale nur als Wirk- und nicht als Zuglinie zum Tragen kommt? Es spielt hier m.E. keine Rolle, Namen sind Schall und Rauch; in jedem Falle ist diese stille Führung auf eine Parallele als Bestandteil komplexerer Staffelungen ein noch unverbrauchtes Element. Es geht nun wie gewünscht weiter mit: **2. Td1! Tg1 3. Sc3+! Kb4 4. Sa2+** *(Kc4? 5. b3#)* **Ka4 5. Td3!** *(~ 6. Ta3#).*

Bis hierhin hatten wir eine *Struktur, die sich durch das exakte Timing der Springer-Überführung von den „Standard-Strukturen“ abhebt. Dazu völlig schlagfreies Spiel*, wodurch es trotz mangelhafter Raumökonomie elegant wirkte. Und jetzt gibt es mit **5. – d5** sogar eine weitere Ersatzverteidigung. Prima? Nein!! Denn dies verteidigt gar nicht gegen **6. Ta3+**, verlängert die weiße Mattführung lediglich um einen Zug; das ist eine Verletzung der Zeitökonomie. Zweitens ist es plötzlich vorbei mit der Eleganz, der grobe Schlag **6. – L:a3** ist ein absolut unpassender Stilbruch. Drittens unterstreicht das Matt **7. b3#** nochmals den Anschein bloßer Verlängerung, denn dies war ja schon der Mattzug der thematischen Kurzvariante. Ein weiteres Argument brachte der Preisichter, der sinngemäß anführte, daß die Schlußwendung zu bekannt sei, um noch einen Preis zu verdienen.

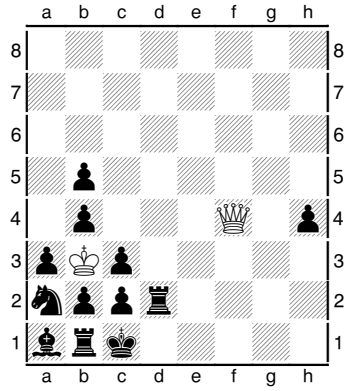
Warum also hat der Komponist nicht einfach auf sLf8 verzichtet (#6, Version E.Z., C+)? Weil ein abschließendes Mustermatt für die neudeutsch-logischen Komponisten Österreichs (und der DDR) „Pflicht“ war. Es ist 7. b3# ein Mustermatt, 6. Ta3# ist keines. *Wir haben hier m.E. ein Paradebeispiel vor uns, wie eine Überfixierung auf das Mattbild den Gesamteindruck weitgehend zerstören kann!* (Ralf Krätschmer sieht das nicht so!)



(E486) Ladislav Polacek,
„Schach in Schleswig-Holstein“ 2002
Kh1,Ta2,Td2,Lf5,Se6,Bc2,c3,h2;
Kh6,Tc4,Sb5,Sb6,Ba3,h3 (8+6)
Matt in sieben Zügen
C+

(1. – Kh5 2. ??) 1. T:a3? Masse c3 (1. Td3? Kh5! 2. T:h3+ Th4),
1. Td8! Tc8 2. Td3 T:c3 3. Td8 Tc8
4. T:a3! (Sc3? 5. Ta:c3 #6) **5. Td3** (Tc4 6. T:h3+ Th4 7. T:h4#) **Tc3 6. Td:c3 ~ 7. T:h3#**

Ein Stück wie dieses sollte beim Lösen eigentlich immer Freude bereiten – erst recht wenn ein solcher *T-T-Tanz logisch untermauert* ist!



(E487) Gregor Werner,
„32er“ 1994
Kb3,Df4;
Kc1,Tb1.Td2,La1,Sa2,Ba3,b2,b4,b5,c2,c3,h4 (2+12)
Matt in elf Zügen
C+

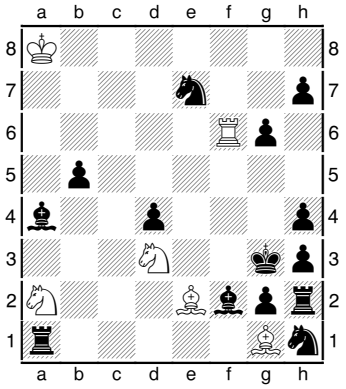
v

Stünde der schwarze Bauer h4 auf h2, könnte Weiß ihn mit Tempo abräumen (s.u.). Weiß muß also zunächst zweimal ein Tempo verlieren, und das entsprechende Verfahren ist so bekannt, daß es dem Leser gewiß schon in der einen oder anderen Variation begegnete:
1. Df1+ Td1 2. Df2 (~ 3. D:c2#) Td2 3. Df4 ZZ (Kd1? 4. Df1#) h3
4. Df1+ Td1 5. Df2 Td2 6. Df4 ZZ h2, und jetzt
7. Df1+ Td1 8. Dg2 Td2 9. Dh1+ Td1 10. D:h2 Td2 11. Df4 ZZ Kd1 12.Df1# – <u>aber zu spät!?</u>

Eine treffliche Überraschung, die an die **E41** erinnert. Im Gegensatz zu dort war hier aber bereits der erste(!) Zug falsch. Völlig unerwartet löst:
1. K:a2!! ZZ (b3+? 2. K:b3 h3(!) 3. K:c3 b4+ 4. K:b4 h2 5. Kc3 h1D 6. D:d2#) **h3**
2. Kb3 ZZ (h2? 3. Df1+ Td1 4. Dg2 Td2 5. Dh1+ Td1 6. D:h2 Td2 7. Df4 ZZ a2
8. K:b4 ZZ Kd1 9. Df1#) **a2**.

Ein hervorragendes Beispiel, wie ein optisch grober Schlüssel zum echten Problemzug werden kann! Das Manöver funktioniert aus zwei Gründen: Erstens kommt nach b3+? die Drohung K:c3 auf. Und zweitens ist der h-Bauer noch weit genug von der Umwandlung entfernt (weshalb dieses Manöver später nicht wiederholbar ist). Es kürzt 2. – h2? offensichtlich ab, und nach dem verbleibenden 2. – a2 hat Weiß gegenüber dem Fehlversuch nun genau einen Zug eingespart. Den Rest kennen wir bereits:
3. Df1+ Td1 4. Df2 Td2 5. Df4 ZZ h2
6. Df1+ Td1 7. Dg2 Td2 8. Dh1+ Td1 9. D:h2 Td2 10. Df4 ZZ Kd1 11. Df1#

Da ich die Jahrbücher nicht in der richtigen Reihenfolge las, kann es sein, daß mir die eine oder andere Auszeichnung entging. Aber hier habe ich extra nachgeschlagen: Ja, es gab ein Informalturnier (1993-95). Nein, das Stück hat keine Auszeichnung erhalten. Einmal mehr hat offenbar ein Preisrichter Optik über Inhalt/Originalität gestellt. ☹



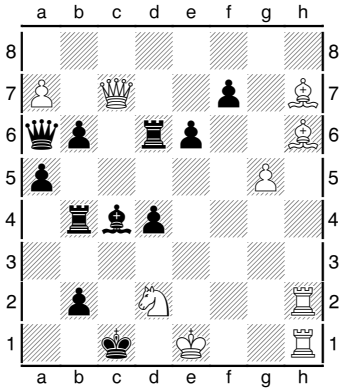
(E488) Igor Jarmonow,
„Neue Osnabrücker Zeitung“ 2002, 2. Preis (2001-02)
Ka8,Tf6,Le2,Lg1,Sa2,Sd3;
Kg3,Ta1,Th2,La4,Lf2,Se7,Sh1,Bb5,d4,g2,g6,h3,h4,h7 (6+14)
Matt in dreizehn Zügen
C+

1. S:f2? Sf5! 2. T:g6+ h:g6, **1. Tf4! h5** *2. Tf6? zu langsam,*
2. Tf3+ Kg4 3. Se5+ Kg5 4. Sf7+ Kg4
(5. T:f2+? Kg3 6. Tf3+ Kg4 7. Tf6+ Kg3 8. Se5 Tf1!)
5. Tf6+ Kg3 6. Se5 Sf5 7. Sd3 (g5? 8. T:f5 g4 9. Sf4) **Se7**(Se3,Sh6)
8. S:f2! Sf5 9. T:g6+ Kf4 10. Sd3+ Ke4 11. Sc3+ d:c3 12. Te6+ Kd5 13. Sf4#

Es wäre unfair, dieses Stück wegzulassen, welches in seiner Qualität deutlich über dem liegt, was in Tageszeitungen gewöhnlich geboten wird, und zugleich unbestreitbar eigenständige Elemente aufweist. Doch passen gerade diese m.E. nicht harmonisch zusammen:

Aus Sicht der logischen Schule geschieht die entscheidende Lenkung bereits in Zug 1 – eine ganz schlechte Idee für einen Dreizehnzüger. Und diese Überdehnung wird am Ende noch einmal sehr deutlich, die plötzliche Raumnutzung ist mit einem überlangen Basisplan sehr teuer erkauft.

13.31. Nachträge 03.08.2018



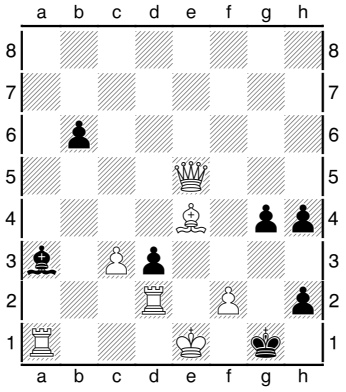
(E489a) Martin Hoffmann,
„idee & form“ 2006, 1. Lob (2006-07)
Ke1,Dc7,Th1,Th2,Lh6,Lh7,Sd2,Ba7,g5;
Kc1,Da6,Tb4,Td6,Lc4,Ba5,b2,b6,d4,e6,f7 (9+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – d3/b1~ 2. ??) **1. Sf3!** (~ 2. Kf2#) Tc6/b1D 2. Df4/g6#,
1. – b1S/d3/f5 2. Tc2/0-0/g:f6e.p.#, *nicht 1. Sb1? Db7!*

Um den Valladao wird meist ein Riesen-Wirbel gemacht. Dabei ist dieses Thema weit genug gefaßt, daß es auch bei ihm in aller Regel darauf ankommt, wie es präsentiert wird. Gleichwohl war es für mich eine große Überraschung, daß sich ein *Unterverwandlungs-Valladao* ohne Retro-Zusatz und ohne Rochadeschlüssel im #2 darstellen läßt! Der Preis ist in der **E489a** der ziemlich offensichtliche Schlüsselstein, was durch einen Auswahlschlüssel ein bißchen abgemildert wird.

Ein (mehr oder weniger) direktes Gegenstück mit schwarzem e.p.-Schlag habe ich in die Fußnote verlagert, da die Widerlegung der Auswahl-Verführung allzu offensichtlich ist.[194] Zudem geht es mit schwarzem e.p.-Schlag besser, s. Folgestück.



(E489b) Vladimirs Romanovskis,
„Sachmatija“ 2009, 4. Preis
Ke1,De5,Ta1,Td2,Le4,Bc3.f2;
Kg1,La3,Bb6,d3,g4,h2,h4
(7+7); #2
C+

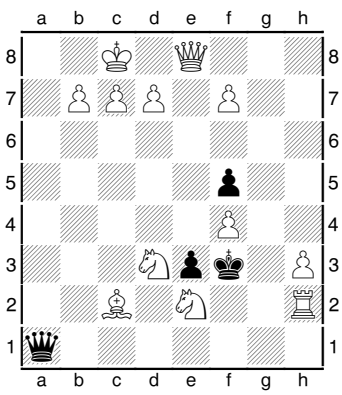
v v

1. f3? (~ 2. D:h2#) h1D 2. Dd4# (1. – Ld6 2. 0-0-0#), *1. – g3!*,
1. f4! (~ 2. Dd4#) **Lc5/h1S/g:f3e.p. 2. 0-0-0/Tg2/D:h2#**, *nicht 1. Dd4? (~ 2. f4#) h1S!*

Hier ist die Auswahl eine Reihenfolge-Auswahl, wodurch der Schlüsselstein keineswegs feststeht. Eine zweite Verführung ist durch einen Pseudo-Le-Grand und Hinzufügen der Damenumwandlung eingebunden.

---

[194] *Anatolij Stjopotschkin, „Kalininskaja pravda TT“ 1988, 1. Preis*
Ke1,Da2,Tc7,Th1,Lb3,Sf3,Bc2,e2,e3; Kc1,Tf4,Lh3,Bb2,d4,d5,e4,f6,g3 (9+8); #2 (C+)
1. c3? d:e3,d3! [+wBd3: 1. c3? nur d:e3!, Version E.Z., C+],
1. c4! (~ 2. c:d5#) d:c4/b1D 2. T:c4/Dd2#, **1. – Ld7/d:c3e.p./b1S 2. 0-0/T:c3/Dc2#**

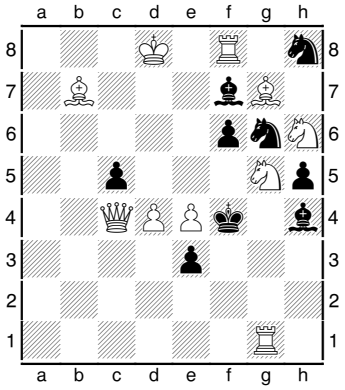


(E490) Hauke Reddmann,
„Die Schwalbe“ 1989
Kc8,De8,Th2,Lc2,Sd3,Se2,Bb7,c7,d7,f4,f7,h3;
Kf2,Da1,Be3,f5 (12+4)
Matt in zwei Zügen
C+

(v)

1. d8D? Da5!, **1. Dg8!** Ke4(~) 2. Dg2#,
1. – Dh8(Dg7)/**Dh1**(Df,g1)/**Da8+!? 2. Se1/Se5/b:a8D#**

Die weiße Dame auf allen vier Brettecken erscheinen zu lassen, ist im Zweizüger vergleichsweise leicht. (Ohne Zusatzthema geht es als Miniatur.)[195] Die **E490** betrat meines Wissens Neuland, indem sie im Zweizüger die *schwarze Dame auf allen vier Brettecken* erscheinen läßt. Die „schwarzen Duale“ sind vermutlich nicht zu vermeiden.

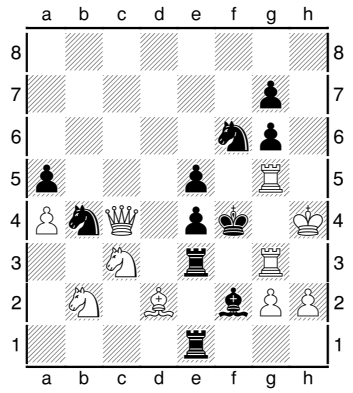


(E491) C. Jeremy Morse,
„The Problemist“ 1969, 4. e.E.
Kd8,Dc4,Tf8,Tg1,Lb7,Lg7,Sg5,Sh6,Bd4,e4;
Kf4,Lf7,Lh4,Sg6,Sh8,c5,e3,f6,h5 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – e2/L:g5 2. Dc1/Df1#, 1. – c:d4/Lg3 2. ??)
1. e5! ~ 2. Sh3# (2. d5+? Ke5)**,**
1. – f5 2. d5# (2. Sh3??, 2. d:c5+? L:c4)**,**
1. – f:g5!? 2. d:c5# (2. d5+? Kf3, 2. d:e5??)**,**
1. – f:e5!!? 2. d:e5# (2. d5+,d:e5+? e4,
1. – e2/L:g5/c:d4/Ld5/Le6 2. Dc1/Dcf1/D:d4/T:f6/S:e6#)

Dies ist ein Nachtrag zu meiner Auswahl aus „Tasks And Records“. Der Komponist selbst scheint gar nicht gemerkt zu haben, daß er den Task eines *Duells sB-wB in drei Varianten* als *fortgesetzte Verteidigung 3. Grades* (mit leider uneinheitlichen Effekten) aufgezogen hat! Mit dem schwachen Schlüssel kann ich bei dieser Leistung gerade noch leben, aber ich habe lange mit diesem Stück gehadert, weil nicht eine einzige Verführung in der Matrix zu stecken schien. Jetzt erst fiel es mir wie Schuppen von den Augen: +wBc7 => 1. c8D? Le6! (Version E.Z., C+)

[195] Natürlich verweise ich hier nicht auf eine anspruchslose Miniatur, sondern auf Stücke mit Zusatzthematik. Die Fußnoten-Version der **E186** fügt einen Dombrowskis hinzu, das Folgestück (mit ähnlichen Mechanismen) einen Ruchlis: *Wjatscheslaw Piltschenk*o, „Sucharew-90“ 2000, 1. Preis
Ke7,Da1,Tc2,Tc7,Lg6,Sb5,Sc4,Bc5; Kd5,Lc1,Le8,Sa3,Se2,Bd6,d7,e3,h2 (8+9); #2 (C+)
(1. – Sac3/Sec3/L:g6 2. ??, 1. Df6? L:g6!)#
1. c:d6? (~ 2. De5#) **Sac3**(Sb2)**/Lb2 2. Da8/Dh1#** (1. – Sd4 2. D:d4#)**, 1. – Sec3!,**
1. Dh8! (~ 2. De5#) **Sac3/Lb2/L:g6/h1D 2. Sb6/S:e3/Da8/Dh1#** (1. – Sd4,Sec3,Sf4,Sg3 2. Dd4#)

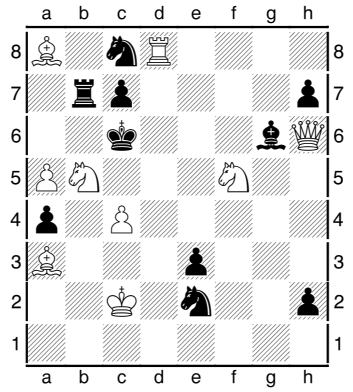


(E492a) Albert Volkmann,
„Die Welt“ 1950
Kh4,Dc4,Tg3,Tg5,Ld2,Sb2,Sc3,Ba4,g2,h2;
Kf4,Te1,Te3,Lf2,Sb5,Sf6,Ba5,e4,e5,g6,g7 (10+11)
Matt in zwei Zügen
C+

*

1. – Sb~/Lg1 2. Sd3/Tf3#, 1. – L:g3+/Sf~/Te~ 2. h:g3/D:e4/Se2# (1. Lc1? T:c1! 2. Se2+ T:e2), **1. Df7! ZZ Sb~/Lg1 2. Sd5/T3g4#**, 1. – L:g3+/Te~ 2. h:g3/Se2#

Wir sehen hier *zwei Mattwechsel durch Wechsel des gefesselten schwarzen Verteidigers*. Das ist nicht ganz so beeindruckend wie die erst entstehenden Fesselungen in der **15**, erscheint mir gleichwohl noch unverbraucht. Wichtig ist hier natürlich, daß die Matts der jeweils anderen Phase nur an der fehlenden Fesselung scheitern. (Übrigens hat der Komponist es gewagt, den wSb2 „nur“ für das Satzspiel aufzustellen!)



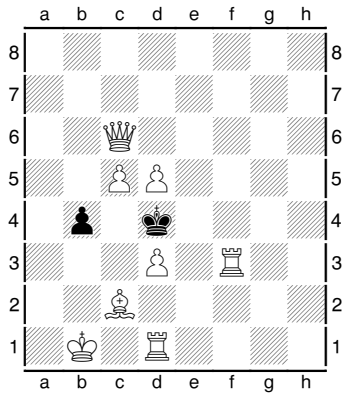
(E492b) John Steward,
„Western Daily Mercury“ 1919
Kc2,Dh6,Td8,La3,La8,Sb5,Sf5,Ba5,c4;
Kc6,Tb7,Lg6,Sc8,Se2,Ba4,c7,e3,h2
(9+9); #2
C+

*

1. – Sc~/Se~ 2. Sa7/Sbd4# (1. – h1~ 2. D:h1#, 1. Lb4? a3!)**,**
1. Kb2! ZZ Sc~/Se~ 2. Se7/Sfd4# (1. – h1~ 2. D:h1#)

Ein Gegenstück mit Wechsel der <u>weißen</u> Fesselung; auch hier sorgt die Zugwechselform dafür, daß es nicht zu primitiv wirkt. Ich halte solche Stücke immer noch für viele Male attraktiver als die üblichen „Kraut-und-Rüben“-Wechsel! Es kommt in der Regel <u>nicht</u> darauf an, <u>ob</u> ein Stück Mattwechsel aufweist, sondern ob diese einem klaren einheitlichen Mechanismus entspringen! (Ich bin keinesfalls der erste, der beklagt, daß selbst Preisrichter ein Thema oft nur noch registrieren, anstatt zu untersuchen, <u>wie</u> es zustande kommt ...[196])

[196] John Nunn z.B. beklagte in „The Problemist“ 2010 den Extremfall: „I can't see the point of a study in which the moves of the main line of the solution are impossible for a human mind to understand.“ (etwa: „Ich kann den Sinn einer Studie nicht erkennen, deren Hauptvariantenzüge für einen Menschen nicht zu verstehen sind.“)

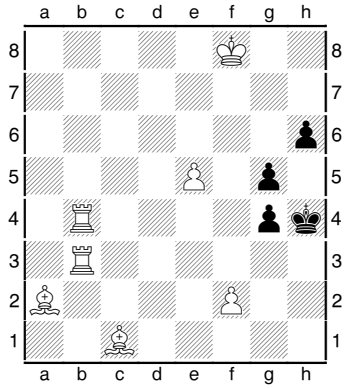


(E493) Jan Valuska,
„Die Welt“ 1971
(Korr.(?) E.Z.,
Original mit sBb4–>b2,+sLa3+sBc7+wBa3 hat NL 1. D:c7!)
Kb1,Dc6,Td1,Tf3,Lc2,Bc5,d3,d5;
Kd4,Bb4
(8+2); #2
C+
v*

1. Kc1? ZZ **Ke5/Kc3 2. d4/Df6#** (2. Df6+/d4+? K:d5/Kc4) **, 1. – b3!,**
1. Lb3! ZZ **Ke5/Kc3 2. Df6/d4#** (2. d4+/Df6+? Ke4/K:b3)

Normalerweise würde ein Schlüssel wie dieser die „fortgesetzten Fluchtfelder“ von c4/d5 auf d3/e4 spiegeln. Ich persönlich finde, daß bei derartiger Spiegelung die Paradoxie weitgehend verlorengeht; es ist nicht überraschend, wenn in einer gespiegelten Stellung auch die Mattzüge gespiegelt sind. Dieser *reziproke Mattwechsel* mußte mir daher auffallen, denn c4 wird nicht gegen d3, sondern gegen b3 ausgetauscht.

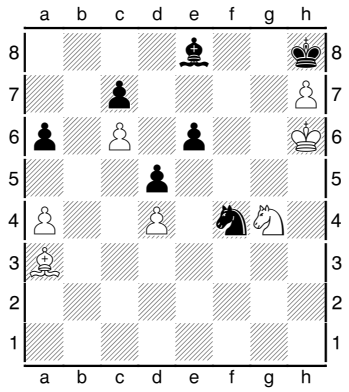
Das Original wollte dies mit vollständigem Satzspiel darstellen, leider ist in der Zugwechsel-Form die Nebenlösung wohl unausrottbar. In den drei Online-Datenbanken (PDB-Server der Schwalbe, yacpdb und Albrecht-#2-Datenbank) war Valuskas Original jedenfalls gar nicht erst aufgenommen. Es läßt sich jedoch der Mechanismus retten, indem das vollständige Satzspiel durch eine Wartezug-Verführung ersetzt wird. Gewiß darf bezweifelt werden, ob der nun deutlich schlechtere Schlüssel Valuska gefallen hätte, glücklich bin auch ich mit ihm nicht. Daß die Stellung auf Meredith-Format abspecken konnte, ist vielleicht ein kleiner Ausgleich?



(E494) Frank W. Martindale,
„Brownson's Chess Journal“ 1890
Kf8,Tb3,Tb4,La2,Lc1,Be5,f2;
Kh4,Bg4,g5,h6
(7+4); #3
C+

(1. – Kh5 2. Th3+, 1. – h5 2. ??) **1. La3! ZZ Kh5 2. Th3+ g:h3 3. Lf7#**, 2. – Kg6 3. Lb1#**,**
1. – h5 2. Tf4 ZZ g:f4 3. Lf6#, nicht 1. Tf4? (h5 2. La3) g:f4!

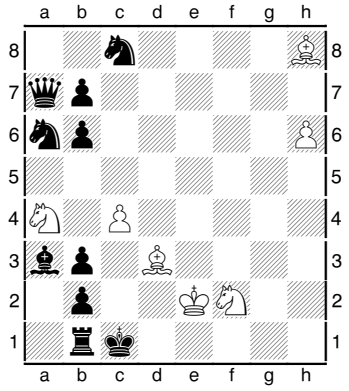
Ganz sicher kann dieses alte Stück sich nicht mit heutigen Preisträgern messen, wohl aber bei seiner klaren Thematik bequem mit dem heutigen Dreizüger-„Durchschnittsoutput“! *Ein attraktiver Hinterstellungsschlüssel führt zu zwei Echovarianten*, die mir in dieser Matrix selbst aus heutiger Sicht noch originell oder zumindest unverbraucht erscheinen. Die zweckreine Reihenfolge-Auswahl war vermutlich nicht beabsichtigt, ist gleichwohl ein weiterer kleiner Pluspunkt.



(E495) Christoph Johannessohn,
„Die Welt“ 1946
Kh6,La3,Sg4,Ba4,c6,d4,h7;
Kh8,Le8,Sf4,Ba6,c7,d5,e6 (7+7)
Matt in vier Zügen
C+

1. Lf8? Sh5! 2. Sf6 Lg6! 3. S:h5 L:h7!, 2. Se5!? a5! ZZ (3. Le7 Sg7!),
1. Le7! Sh5 2. Se5 ZZ **a5 3. Lf8 ZZ** S~/Lf7/Lg6 3. Lg7/S:f7/S:g6#,
2. – Sg7 3. Lf6 ~ 4. L:g7#

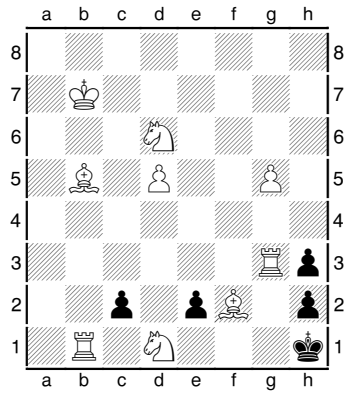
Entgegen der damaligen Lösungsbesprechung zeigt dieses Stück m.E. mehr als nur ein Tempoduell. Denn auf 1. Lf8? Sh5! dürfte zunächst 2. Sf6 mit Drohung am nächsten liegen – in der Tat fielen einige Löser sogar darauf herein. Erst die Notwendigkeit, g6 zu decken, nötigt Weiß, sich überhaupt mit Zugzwang zu beschäftigen. *Das Tempoduell ist somit um eine logische Stufe erweitert!*



(E496) Herbert Garn,
„Die Welt“ 1950
Ke2,Ld3,Lh8,Sa4,Sf2,Bc4,h6;
Kc1,Da7,Tb1,La3,Sa6,Sc8,Bb2,b3,b6,b7 (7+10)
Matt in vier Zügen
C+

1. Lc3? Lb4!, 1. Ld4? (Lc5? 2. S:c5) b5!,
1. Le5? Ld6,Db8! [+sBc7 (1. Le5? nur Ld6!) ist C+], *1. Lf6? Le7!,*
(1. Lg6? Se7!) **1. Lh7!** *~ 2. Sd3+ Kc2 3. Sc5+ Kc1 4. S:b3#,*
1. – Se7 2. Lf6 Lb4(o.ä.) 3. Lg5+ Lc2 4. L:c2#, **2. – Sf5!? 3. Lg5+ Kc2!? 4. L:S#,**
1. – Sd6 2. Le5 Lb4(o.ä.) 3. Lf4+ Lc2 4. L:c2#, **2. – Sf5,Se4!? 3. Lf4+ Kc2!? 4. L:S#,**
1. – Sc5 2. Ld4 Lb4(o.ä.) 3. Le3+ Lc2 4. L:c2#, **2. – Se4,Sd3!? 3. Le3+ Kc2!? 4. L:S#,**
1. – Sb4 2. Lc3 Sd3 3. Ld2+ Kc2 4. L:S# (nicht 2. Lf6? Da5!)

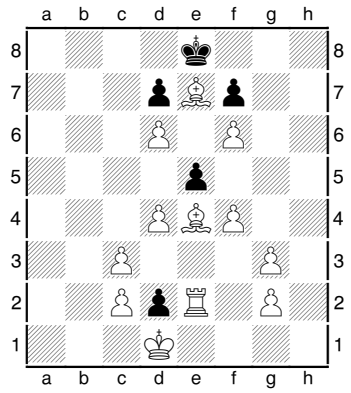
Ich komme schon ins Grübeln, wenn ich darüber nachdenke, wie ein solches Stück in Vergessenheit geraten kann. *Eine Art Opposition weißer Läufer gegen schwarze Springer in vier Varianten ist logisch untermauert und eingeleitet durch einen Auswahlschlüssel mit vollzügiger Drohung.* Die Einheitlichkeit erfährt immer wieder kleinere Störungen (am meisten schade ist wohl, daß 1. Ld4? nicht durch 1. – Lc5 widerlegt wird), aber das wird durch die Originalität und die sehr gute Raumnutzung locker wettgemacht.



(E497) Andrej Spirin,
„64“ 2002, 2. Preis
(Version E.Z.: +wBg5 vereindeutigt 3. Tg4?)
Kb7,Tb1,Tg3,Lc5,Lf2,Sd1,Sd6,Bd5,g5;
Kh1,Bc2,e2,h2,h3 (9+5)
Matt in vier Zügen
C+
(v)

1. L:e2? c:b1D(T)+!, 1. Tc1!? (~ 2. Sd~+,L:e2) c:d1S/L 2. Se4 e1~ 3. L:e1 S/L~ 4. Sf2#,
1. – e1S 2. Le2 c:d1D,S,L(!) 3. L:d1 ~ 4. Lf3#
(1. – e1L(?) 2. La4, Lf1..d3,T:c2 #4, 1. – e1T(?) 2. Le2 Duale in Zug 3 #4), 1. – e1D!,
1. Lb6! (~ 2. Sf2# & 2. L:e2/Se4/Ld3 #3)
c:d1L (2. L:e2?patt, 2. Ld3? e1D!) **2. Se4** e1D 3. T:d1 Dg,d1(!) 4. Sf2#,
2. – e1L!? (3. T:d1?patt) **3. Le2 ZZ L:e2/L:g3(!) 4. Sf2/Lf3#** (L:f2/L:f3??)**,**
1. – c:d1S (2. L:e2?patt, 2. Ld3? e1D!) **2. Se4** e1D 3. T:d1 Dg,d1(!) 4. Sf2#,
2. – e1S!? (3. T:d1?patt) 3. Le2? ZZ Se3/Sd3 4. Sf2/Lf3#, 3. – Sg2! 4. Sf2+ Kg1,
3. Tg4!? ZZ (Sg2 4. Sg3#) Sd3!, **3. Sf2+(!) S:f2 4. T:e1#**
(2. – e1L!? 3. Le2 L:g3/Se3(!) 4. Lf3/Sf2#)

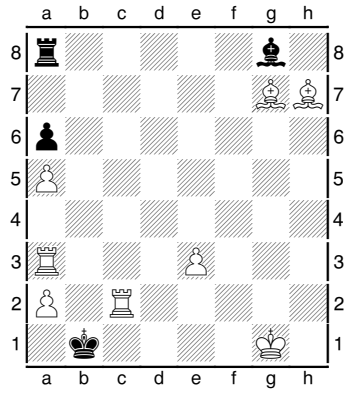
Hauptanliegen des Komponisten war die *Halbfesselung zweier Umwandlungsfiguren* nach c:d1L-e1L. Das ist zweifellos noch originell, allerdings m.E. durch c:d1S-e1L verwässert. Ich habe das Stück aufgenommen, weil es mir die zusätzliche (eigentlich Neben-)Variante c:d1S-e1S angetan hat, in der Schwarz gegen 3. Le2 mit 3. – Sg2! eine verborgene Verteidigung hat. Weiß kann mit 3. Tg4? ein Matt darauf bereitstellen, doch hat dann kein Matt auf 3. – Sd3! Ich halte diesen Fehlversuch durchaus für eine Löserfalle und habe mir daher erlaubt, mit dem zusätzlichen wBg5 (der die sonstige Lösung unangetastet läßt) das originale 3. Tg4..8? auf Eindeutigkeit zu reduzieren. Die richtige Fortsetzung 3. Sf2+ fällt leider ab.



(E498) Peter Kahl,
„Die Welt“ 1971
Kd1,Te2,Le4,Le7,Bc2,c3,d4,d6,f4,f6,g2,g3;
Ke8,Bd2,d7,e5,f7 (12+5)
Matt in vier Zügen
C+
*

1. – e:d4 2. Ld3 d:c3 3. Te6 ZZ d:e6/f:e6 4. Lb5/Lg6#,
1. – e:f4 2. Lf3 f:g3 3. Te6 ZZ d:e6/f:e6 4. Lc6/Lh5# (1. Ld,f3!? e4!)**,**
1. Te3! e:d4 (2. Ld3? d:e3!) **2. Td3 d:c3 3. Lc6 ZZ d:c6 4. d7#,**
1. – e:f4 (2. Lf3? f:e3!) **2. Tf3 f:g3 3. Lg6 ZZ f:g6 4. f7#**

Erwartet man bei *zwei Fortsetzungswechseln* Einheitlichkeit und Prägnanz, so verletzen die meisten Darstellungen mit mehr als drei Zügen mehr oder weniger die Ökonomie der Zeit. Auch hier ist der Anfang einem „unendlich“ oft verwendeten Dreizügermechanismus entnommen. Aber in diesem Vierzüger macht der Blockwechsel zu Beginn einen Opferwechsel am Ende nötig, und das Ergebnis sind völlig andere Matts in der Lösung! Damit ist die vorhandene zeitliche Länge auch voll ausgereizt.



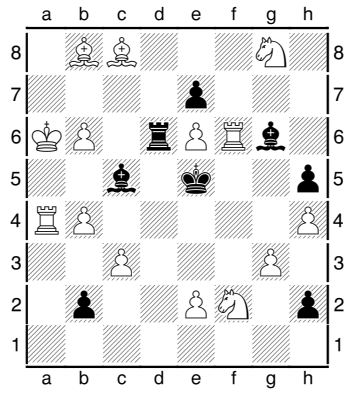
(E499) Hans Winter,
„Die Welt“ 1973
(nach Josef Breuer 1935 mit nur dreifacher Verfolgung[197])
Kg1,Ta3,Tc2,Lg7,Lh7,Ba2,a5,e3;
Kb1,Ta8,Lg8,Ba6
(8+4); #5
C+

1. Ld3/Le4/Lf5? Td/e/f8!, **1. Lg6! Lf7 2. Lf5! Le6 3. Le4!** (Td8(?) 4. Tc4..8+) **Ld5**
4. Ld3! (~ 5. Tc4..8#) **Lc4 5. T:c4#** (4. – Le4,Lb3 5. Tb3#)

Wir sehen in der **E499** eine *vierfache „wL-sL-Treppe“, logisch untermauert* – erstaunlich, daß das Meredith-Format dafür ausreichte!

(Die nichteindeutige Fortsetzung in der vollzügigen Nebenvariante 3. – Td8 wäre mit +wBc5 behebbar. Den Bruch des Meredith-Formats wäre mir das wert; nicht aber, daß dann 4. – Lc4 keinerlei Verteidigungscharakter mehr besäße. So gesehen ist der NV-Dual in dieser Matrix unvermeidbar.)

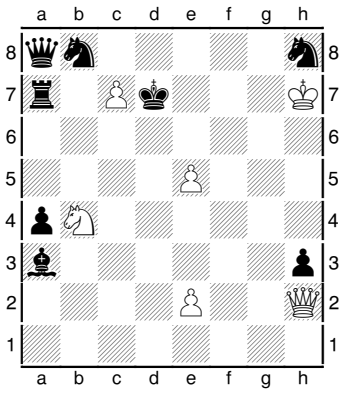
[197] *Josef Breuer, Kölner Zeitung“ 1935; Kf1,Tf7,Tg5,Lb1,Lc1; Kh6,Ta8,Th8,Lb2,Sc8 (5+5); #4* (C+)
1. Tf2? (L:c1/Lg5 2. Tg6+/Tg3+) Tf8!, *1. Lf4/Le3? Ta4/Ta3!,*
1. Ld2! Lc3 2. Le3! (Ta4(?) 3. Ta..e5+) **Ld4 3. Lf4!** (~ 4. Ta..e5#) **Le5 4. T:e5#**, 3. – Le3,Lf6/Tf8 4. Tf6/Th7#



(E500) Andrej Spirin,
„Schachmaty w SSSR“ 1980, Spez.Preis
(Korr. A.S. Quelle? 2004)
Ka6,Ta4,Tf6,Lb8,Lc8,Sf2,Sg8,Bb4,b6,c3,e2,e6,g3,h4;
Ke5,Td6,Lc5,Lg6,Bb2,e7,h2,h5 (14+8)
Matt in sechs Zügen
C+

(1. – Ld3+ 2. e:d3 #4) 1. T:g6? L:f2!, **1. Ta5! h1D** 2. T:g6? Da8+!,
2. T:c5+ Dd5 3. T:g6 b1D(L) **4. T:g5+ Df5 5. e4(!) ~(D:c5/D:g5) 6. T:f5/T:d5#,**
1. – h1L!? 2. T:c5+? Ld5 3. T:g6 b1L! 4. T:g5+ Lf5 5. e4patt,
2. T:g6(!) b1L(!) 3. e4(!) Ld3+ 4. Ka7 Lb:d4/Lh:d4 5. T:c5+/Tg5+
(2. – b1D(?) 3. Tc5+,Tg5+ #6)

Die **E500** zeigt in beiden Varianten (fast) die gleichen Züge, und doch bewirkt e2-e4 jeweils etwas völlig anderes: *Eine Pattverteidigung gegen Doppelangriff führt zu einem Plachutta zweier Umwandlungsläufer.* „Altbackene“ Versatzstücke ergeben hier eine in hohem Maße originelle Themenverbindung!



(E501) Bruno Sommer,
„Die Welt“ 1960
Kh7,Dh2,Sb4,Bc7,e2,e5;
Kd7,Da8,Ta7,La3,Sb8,Sh8,Ba4,h3 (6+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
C+

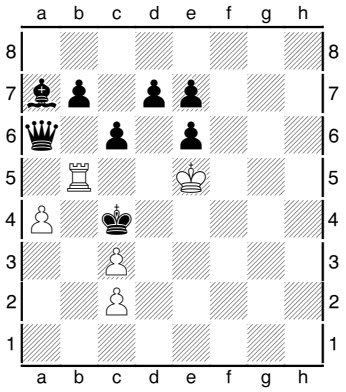
*

Die **E501** gehört zu jenen Stücken, von denen ich wünschte, ich hätte sie selbst gelöst – man weiß leider immer erst hinterher, ob es sich gelohnt hätte:

1. – c:b8T 2. Kc7 e6#, 1. L:b4(!) c8T 2. Le7 D:h3#

Bei den vielen beweglichen schwarzen Steinen mag man kaum glauben, daß Schwarz keinen neutralen Wartezug hat. Der Schlüssel ist gut verborgen, da sLa3 scheinbar nur sBa4 blockt, und am Ende kommt es zu einem *weitgehenden Echo* gegenüber dem Satz, um eine Spalte verschoben. Zugegeben spielen in der Lösung Schwarz und Weiß aneinander vorbei, aber m.E. ist mit den vielen Versuchen, einen Wartezug-Schlüssel zu spielen, genügend – negative – Verflechtung vorhanden.

Der Komponist brachte übrigens hierfür die Bezeichnung „Gleichsteinumwandlungszugwechsler“ auf; Mark Twain hätte das sicher gern in seine Sammlung langer deutscher Substantive aufgenommen. ☺



(E502) Eduard Pietzcker,
„Die Welt“ 1960
Ke5,Tb5,Ba4,c2,c3;
Kc4,Da6,La7,Bb7,c6,d7,e6,e7 (5+8)
Hilfsmatt in drei Zügen
C+

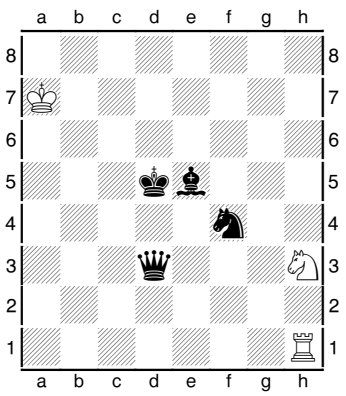
*

1. – Td5 2. d6+ T:d6 3. b6 T:c6#, 1. Lb6 T:b6 2. d5 T:a6 3. b5 T:c6#

Bei sehr vielen Hilfsmatts – egal ob ich sie selbst gelöst habe oder nur nachspiele – ruft die Lösung bei mir nur ein Schulterzucken hervor. Chris J. Feather schreibt in seinem Hilfsmattbuch „Black to Play“ (eine rein englische Fassung ist derzeit kostenfrei online) sinngemäß, daß in einem Hilfsmatt ein spezielles Thema oft gar nicht auszumachen sei und der Gesamteindruck eher aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Motive entstehe. Vielleicht liegt es daran? Das Fehlen einer Pointe hinterläßt keinen bleibenden Eindruck – bei nicht wenigen Direktmatts geht es mir ebenso!

Pietzckers Stück hingegen hat mich sofort „angesprungen“. *Die schwarzen Bauern b und d machen im Satz den Einzel-, in der Lösung hingegen den Doppelschritt.* Und wenn man sich in die Stellung vertieft, um herauszufinden, warum es wirklich nicht anders geht, stößt man auf eine intensive Verflechtung des weißen und schwarzen Spiels; beide Parteien, obwohl eigentlich miteinander spielend, treten sich sozusagen ständig gegenseitig auf die Füße. Trotz mangelhafter Raumökonomie und gleichbleibendem Matt ist das m.E. Hilfsmatt in Bestform!

Daß kein neutraler Wartezug existiert, ist hier gewiß weniger überraschend als im Vorstück, andererseits aber auch nicht trivial. Warum zum Beispiel spielt Schwarz nicht einfach 1. d5? T:d5 2. b6 Td6 3. Lb8 ?



(E503) Gaspar Perrone,
„The Problemist“ 2005
(nach Josif Kricheli)
Ka7,Th1,Sh3;
Kd5,Dd3,Le5,Sf4 (3+4)
Hilfsmatt in drei Zügen
b) sKd5–>e6

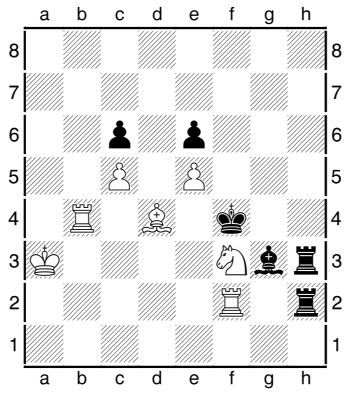
(v)

a) 1. Ke6? Tf1 2. Dd6 Tf7??, **1. Dg6(!) Td1+ 2. Ke4 Td3 3. Df5 Sf2#,**
b) 1. Df5/Kd5 Td1 2. Kd5/Df5??, **1. Dd8(!) Tf1 2. Sd5 Tf7 3. Dd6 Sg5#**

Wartezüge (bzw. Wartezug-Manöver, wie hier durch Umweg) sind im Hilfsmatt nicht neu, und in der Tat sind die reinen Lösungen der **E503** durch Krichelis Vorlage völlig vorweggenommen.[198] In ihnen ist die Verflechtung beider Parteien minimal: sie verhindert vor allem, daß Schwarz jeweils seine letzten beiden Züge nicht in umgekehrter Reihenfolge spielen kann.

Perrone gelingt eine weit bessere Zwillingsbildung, und es ist dies ein seltener Fall, wo die Zwillingsbildung – eigentlich ja ein konstruktiver Mangel – das Stück bereichert! *Denn auf den ersten Blick sollte die Zwillingsbildung an der Mattführung nichts ändern, sondern enthebt Schwarz sogar von der Notwendigkeit, ein Wartezug-Manöver zu finden. Erst wenn man real in jedem Teil die Mattführung des anderen Teils zu spielen versucht, sieht man, daß beide Parteien sich gegenseitig ins Gehege kommen* – auf diese Weise ergibt sich jene Verflechtung, die man (ich) sich im Hilfsmatt i.d.R. wünscht und die den reinen Lösungsphasen dieses Stücks m.E. fehlt.

[198] Josif Kricheli, „Schach“ 1967, 2. Preis; *Kh1,Te8,Sd3; Kd6,Dc4,Se7,Bf6 (3+4); h#3, b) sBf6–>d7* (C+)
a) 1. Dg8(!) Td8+ 2. Ke6 Td5 3. Df7 Sf4#, b) 1. Dc8(!) Sb2 2. Sc6 Te5 3. Dc7 Sc4#

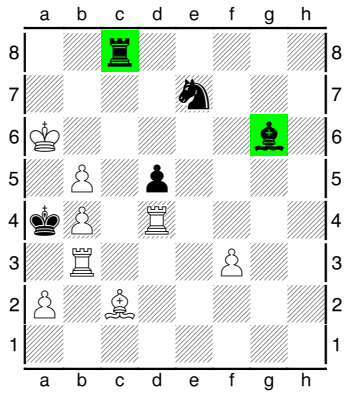


(E504) Marko Ylijoki,
„The Problemist“ 2003
Ka3,Tb4,Tf2,Ld4,Sf3,Bc5,e5;
Kf4,Th2,Th3,Lg3,Bc6,e6 (7+6)
Hilfsmatt in zwei Zügen
vier Lösungen
C+

1. Th5 Tf1 2. Tf5 Lg1#, 1. Kf5 Le3 2. L:e5 Sh4#,
1. L:h4 Tb3 2. Kg3 S:h2#, 1. Ke4 Td2 2. Kd5 Lf2#

Ich habe in dieser Schrift bereits öfter betont, daß in einem TF-Hilfmatt die Variantenpaare ausbalanciert sein sollten. Hier sehen wir ein extremes Negativbeispiel. Das erste Lösungspaar ist völlig uninteressant und zeigt nicht mehr, als daß bereitstehende Batterien auch abgefeuert werden. Das zweite Lösungspaar hingegen ist attraktiv: *Der Hinterstein jeweils einer Batterie bildet auf einer Parallelen mit dem Vorderstein der anderen Batterie eine neue direkte Batterie.* Man mag noch monieren, daß beide Parteien auch im zweiten Lösungspaar unabhängig voneinander spielen. Allerdings gilt es zu bedenken, daß der Standortwechsel des sK zum Thema dazugehört. Im Direkt- oder Selbstmatt müßte dessen „Kooperation“ erzwungen werden, so daß hier m.E. durchaus noch ein hilfsmattgerechtes Thema vorliegt.

Wie also läßt sich das erste Lösungspaar, welches den Inhalt hinabzieht, hinausoperieren? Ich sehe nichts Eleganteres als: +wBh4 (Version E.Z., C+).



(E505a) Hans Peter Rehm/Kjell Widlert,
„Andernach TT“ 2016, 6. Preis
Ka6,Tb3,Td4,Lc2,Ba2,b4,b5,f3;
Ka4,Se7,Bd5,ARTc8,ARLg6 (8+5)
Matt in zwei Zügen
argentinische Langschrittler
C+

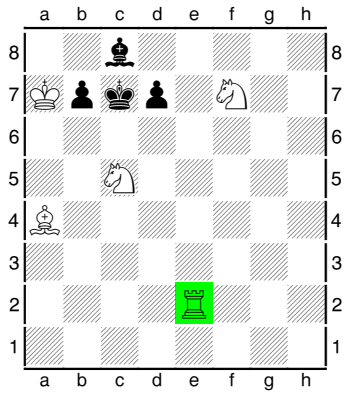
v*

(1. Tc3+/Tbd3+? ARL:c2/ART:c2)
1. b6? (~ 2. b5#) **Sc6/Sf5 2. Tbd3/Tc3#**, 1. – ARTc1! (2. b5+ ARTc4),
1. Ld1! ~ (2. Tc3+/Tbd3+? ARTc2/ARLc2) 2. Te3#, **1. – Sc6/Sf5 2. Tc3/Tbd3#**

Argentinische Langschrittler sind das „Gegenteil“ zu den chinesischen Langschrittlern: Sie schlagen wie gewöhnliche Langschrittler, aber ziehen schlaglos wie Lion-Langschrittler. (Wie üblich in meinen Schriften verzichte ich im Interesse von Märchenschach-Einsteigern auch hier auf die Verwendung der Eigennamen.) Vor uns sehen wir einen *reziproken Mattwechsel*, der ganz auf die Eigenschaften der argentinischen Langschrittler zugeschnitten scheint: es hängt alles davon ab, ob nach c2 schlaglos oder schlagend gezogen wird.

Nach Erstellung des „Vorläufigen Preisberichtes“ wurden allerdings Einwände erhoben: der Mechanismus sei ein chinesischer, bei chinesischen Verteidigern seien einfach die Matts zwischen Satz/Verführung und Lösung vertauscht. Jedoch – eine entsprechende Vorgängersuche förderte keinen Vorgänger zutage. (Da mußten erst die argentinischen Langschrittler erfunden werden, um herauszufinden, was bei chinesischen Langschrittlern möglich ist ...)

Mir persönlich gefällt auch die wunderbare Belegverführung, mit anderer Drohung und argentinisch widerlegt.

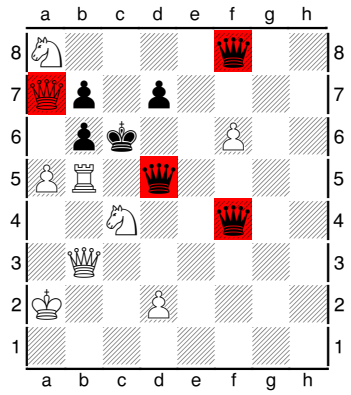


(E505b) Brian Stephenson / Michael McDowell,
„The Problemist“ 2003, Lob (II. Halbjahr)
Ka7,La4,Sc5,Sf7,MTe2;
Kc7,Lc8,Bb7,d7 (5+4)
Matt in zwei Zügen
Mariner Turm
C+
v

Verweilen wir ruhig bei reziproken Mattwechseln im Märchenbereich. Marine Langschrittler ziehen wie gewöhnliche Langschrittler, aber schlagen nach Heuschreckenart:
(1. – b5 2. ??) **1. MTe7? ZZ d6**(d5)**/b6 2. Sa6/Se6#** *(B:S??)***, 1. – b5!,**
1. MTc2! ZZ d6(d5)**/b6**(b5) **2. Se6/Sa6#** *(L:S??)*.

Ein reziproker Mattwechsel ist eine „einfache“ Möglichkeit, mit einem Märchenelement vertraut zu machen, ohne daß die Aufgabe primitiv wirkt! Dieses Beispiel ist nicht wirklich ein gutes Stück: Die Abseitsfigur hat nur zwei plausible Angriffszüge, die Verführung scheitert an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung, es gibt in jeder Phase „schwarze Duale“. Und trotzdem „funktioniert“ die Aufgabe noch, aufgrund der Klarheit des Mechanismus: In der Verführung besteht eine heuschreckentypische Halbfesselung der schwarzen Bauern, in der Lösung hingegen eine heuschreckentypische Fesselung des schwarzen Läufers.

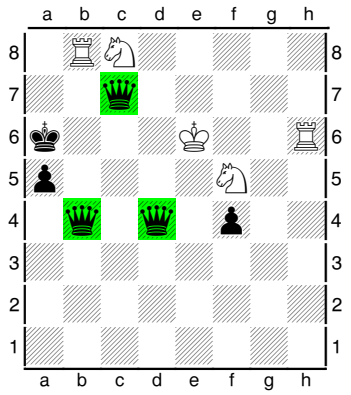
Aber haben Sie es gemerkt? Die „hybride“ Eigenschaft des Schlüsselsteins wird für den Mechanismus gar nicht benötigt! Der Marine Turm wurde nur gewählt, um ein paar Steine zu sparen; daß es auch eine Ökonomie der Märchenelemente gibt, wurde dabei völlig ignoriert. In der Tat läßt sich die Stellung leicht modifizieren, daß man nur eine „gewöhnliche“ Heuschrecke braucht: –wMTe2,+wHh4,+wBd3+sBd4,+wBf5+sBf6 (Version E.Z., C+).



(E505c) Jean-Marc Loustau,
„Blondel MT“ 2015, 2. e.E.
Ka2,Db3,Tb5,Sa8,Sc4,Ba5,d2,f6,Ha7;
Kc6,Bb6,b7,d7,Hd5,Hf4,Hf6 (9+7)
Matt in zwei Zügen
Heuschrecken
C+
v*

(1. – Hf4:b4[–wSc4] 2. D:d5#)
1. H:c7[–sBb7]+/H:c5[–sBb6]+? H4:b8[–wHc7]/H8:b4[–wHc5],
1. Sc~? (~ 2. D:d5#) **H4:f7[–wBf6](d6)/H8:f5[–wBf6] 2. H:c7[–sBb7]/H:c5[–sBb6]#**,
1. – H:d1[–wBd2]!**,**
1. Sd6! ~ (2. H:c7[–sBb7]+/H:c5[–sBb6]+? H8:c5[–wSd6]/H4:c7[–wSd6]) 2. D:d5#,
1. – H4:f7[–wBf6]/H8:f5[–wBf6] 2. H:c5[–sBb6]/H:c7[–sBb7]#
(1. – H8:c5[–wSd6] 2. T:b6#)

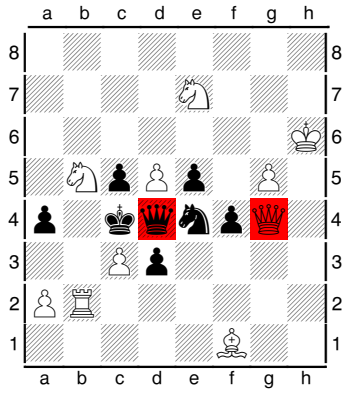
Bereit für ein etwas komplexeres Stück? Mit mehr Heuschrecken auf dem Brett lassen sich ihre Eigenschaften intensiver einbinden. In Satz bzw. Belegverführung kann Schwarz eine weiße Heuschrecke auf c7 oder c5 wegschlagen; Weiß nutzt die Themaparaden entsprechend als Weglenkung. Der Schlüssel unterbricht beide schwarzen Verteidigungslinien, erlaubt aber heuschreckentypische Schachabdeckungen auf c7 und c5; die Rollen der beiden schwarzen Themaverteidiger sind jetzt vertauscht.



(E506a) Petko A. Petkow,
„Lösungsturnier Halkidiki“ 2014
Ke6,Tb8,Th6,Sc8,Sf5;
Ka6,Ba5,f4,Hb4,Hc7,Hd4 (5+6)
Matt in zwei Zügen
Heuschrecken
C+
v

(1. – a4 2. ??) *1. Sf~? (~ 2. Kf5#) a4!,*
1. Sfd6! *(~ 2. Ta8#)* **Hb:e7[-wSd6]+ 2. Kf5#,**
1. – Hc:e5[-wSd6]+!? 2. Kf7#, 1. – Hd:d7[-wSd6]+!? 2. Ke5#

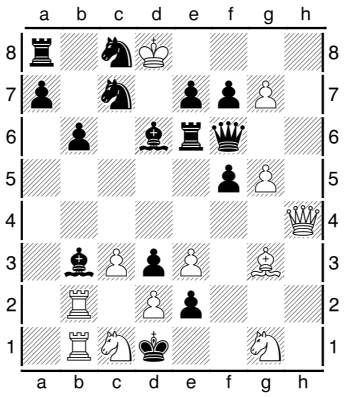
Vielleicht noch publikumswirksamer können *Schachprovokationen beantwortet durch Kreuzschachs* mit einem Märchenelement vertraut machen. Und auch hier habe ich zunächst ein Beispiel mit Heuschrecken anzubieten. Der gute Schlüssel verstellt die weiße Batterie und erlaubt drei Gegenschachs, die aber alle dank der seltsamen Schlagzüge der Heuschrecke die weiße Batterie wieder „entstopfen“.



(E506b) Jacob Funk,
„The Chess Amateur“ 1925
Kh6,Tb2,Lf1,Sb5,Se7,Ba2,c3,d5,g5,Gg4;
Kc4,Se4,Ba4,c5,d3,e5,f4,Gd4 (10+8)
Matt in zwei Zügen
Grashüpfer
C+

(1. – G:b2/Gb4 2. ??, 1. Tb3? ~ 2. Sa3#, 1. – a:b3!)
1. Gg6! (~ 2. L:d3#) **Gf/d/b6+ 2. Ge/c/a6#**, 1. – S~/S:c3 2. Gc2/Sa3#

Bei den schwachen Grashüpfern können Kreuzschachs sehr banal aussehen. Aber am Ende hat mich doch die Einheitlichkeit der drei Themavarianten überzeugt. Nur ist mir die Alternative 1. Tb3? mit sBa4 zu grob ausgeschaltet; wesentlich feiner erscheint mir: sBa4–>sLe3 => 1. Tb3? Lc1! (Version E.Z., C+).

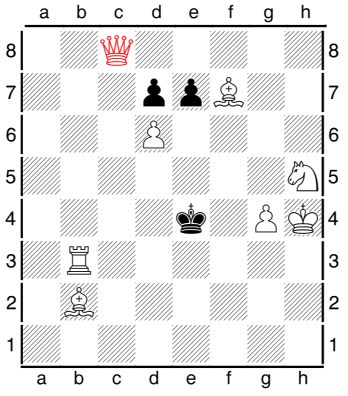


(E506c) Norman A. Macleod,
„Rex Multiplex“ 1985, Lob
Kd8,Dh4,Tb1,Tb2,Lg3,Sc1,Sg1,Bc3,d2,e3,g5,g7;
Kd1,Df6,Ta8,Te6,Lb3,Ld6,Sc7,Sc8,Ba7,b6,d3,e2,e7,f5,f7
(12+15)
Matt in zwei Zügen
Circe
C+
v

(1. – L:g3/Lc2 2. ??, 1. Sc~+? L:g3[+wLc1]!) *1. Lf4,Le5? e1T! (2. D:e1[+sTh8]??),*
1. L:d6[+sLf8]! (~ 2. De1#) **S:d6[–]+ /e:d6[–]+ /T:d6[–]+**
2. S:b3[+sLc8]/S:e2[+sBe7]/S:d3[+sBd7]#

Zu Circe kenne ich mehrere, teilweise bekannte, Darstellungen; ich hoffe, die von mir ausgewählte Darstellung ist unbekannt genug. Der Schlüssel ist ein fortgesetzter Angriff, der gegen die potentielle Wiedergeburt auf h8 vorsorglich die 8. Reihe verschließt. Er erlaubt drei Gegenschachs, die aber alle drei Schwarz die Möglichkeit nehmen, die weiße Grundreihenbatterie durch Wiedergeburt zu verschließen. Und das Zielfeld des weißen Springers wird dadurch differenziert, daß schwarze Wiedergeburt das schwarze Schachgebot abdecken muß.

Das ist intensivste Nutzung des Märchenelementes auf beiden Seiten und scheint mir mit einem läppischen Lob deutlich unterbewertet? Möglicherweise hielt der Preisrichter das Thema selbst für altbacken. (So viele Preisrichter vergessen, daß es nicht nur darum geht, was dargestellt wird, sondern auch wie – aber das hatte ich weiter oben schon beklagt ...)

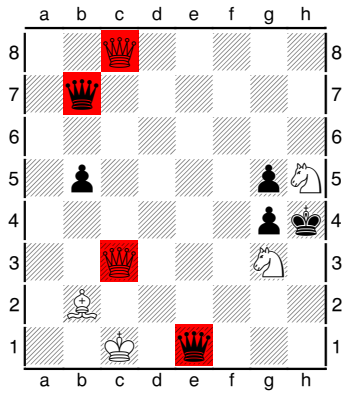


(E506d) Ronald Turnbull,
„Dennison Nixon MT“ (in: „The Problemist“) 1997, 3. Preis
Kh4,Tb3,Lb2,Lf7,Sh5,Bd6,g4;
Ke4,Bd7,e7;
nDd8 (7+3+1)
Matt in zwei Zügen
neutrale Dame
C+

(1. – e6 2. ??) **1. Kg5!** ~/e6 2. Sg3/Sf6#, **1. – nDc1+ 2. Te3#** (K:e3??)**,**
1. – nDg8+/nDc5+ 2. Lg6/Ld5# (Kd5??), 1. – nDc3 2. Tb4# (K~3??)

Zum Abschluß der Mini-Serie ein Beispiel mit neutraler Dame, in dem sehr gut ihre „Dualität“ zum Tragen kommt: das Schachgebot ist jeweils für Schwarz nützlich, aber es befördert die Dame in eine Position, wo ihre Kraft für Schwarz schädlich wird.

Leider ist der Schlüssel der einzige sinnvolle Angriffsversuch für Weiß, deshalb plädiere ich trotz der groben Widerlegung für: +wSa5 => 1. Sc4? e6! (Version E.Z., C+).

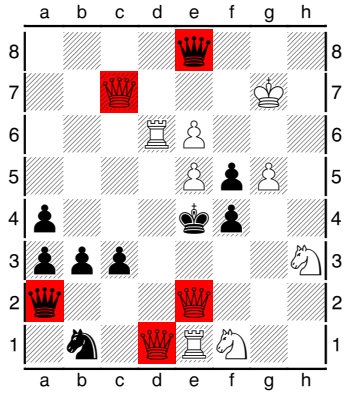


(E507a) Michael McDowell & Brian Stephenson,
„StrateGems“ 2001
Kc1,Lb2,Sg3,Sh5,Gc3,Gc8;
Kh4,Bb5,g4,g5,Gb7,Ge1 (6+6)
Matt in drei Zügen
Grashüpfer
C+
(v)

1. Kc2? (~ 2. Gc1 ~ 3. Gh6#) b4! 2. Gc1 b3+!, **1. Ga1!** ZZ **b4 2. Lc3** ~(Gbb4??) **3. Gd4#,**
1. – Geb1 2. Le5 ~(Ge6??) **3. Gf6#, 1. – Gbb4 2. Lg7** ~(Gh7??) **3. Gah8#**

Für Grashüpfer wäre auch dies ein attraktives Einführungsbeispiel, wenngleich der Inhalt mehr optischer als taktischer Natur ist. Für orthodoxe Augen sind die Themavarianten gewiß irritierend, denn scheinbar klare Linienbegriffe passen auf sie nicht richtig: Ist der Schlüssel eine Linienräumung? Ein Turton? *Sind die Themavarianten Bahnungen, obwohl am Ende der Grashüpfer vor den Läufer zu stehen kommt?*

Ohne zurechtstellenden Schlüssel wäre das natürlich besser. Haben Sie übrigens erkannt, wieso 2. – Ge6 verteidigen würde? Schwarz bekäme das Fluchtfeld h3.

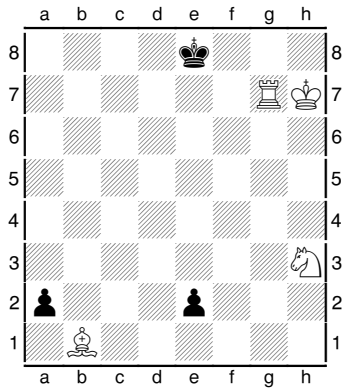


(E507b) Thomas R. Dawson,
„Magyar Sakkvilag“ 1933
(Version E.Z.: sBe6–>wB vermeidet illegale Stellung)
Kg7,Td6,Te1,Sf1,Sh3,Be5,e6,g5,Gc7,Gd1,Ge2;
Ke4,Sb1,Ba3,a4,b3,c3,f4,f5,Ga2,Ge8 (11+10)
Matt in zwei Zügen
Grashüpfer
C+
* (v)

1. – Sd2,Gc4,Gf2,b2,c2 2. Sf2#, 1. – f3/G:e5 2. Gg4/Gh7# (1. K~(g6)/e7? G:e5/Ge6!),
1. Sh2! ZZ Sd2/Gc4/Gf2/b2/c2 2. Gc2/Gb5/Gg2/G:a2/Gb2#,
1. – f3/G:e5/Ke3 2. Gg4/G:e5/Ge4#, nicht 1. Sg1? f3!

Die aus der **11** bekannte *Mattwechsel-Sonderform* ist hier märchengerecht übertragen, so daß auch dieses Stück geeignet wäre, auf ansprechende Weise mit der Zugart des Grashüpfers vertraut zu machen. Im Satzspiel dient Ge2 als notwendiger Sprungbock für die Deckung von f3, in der Lösung hingegen ist er frei – aber benötigt einen Sprungbock, um ziehen zu können.

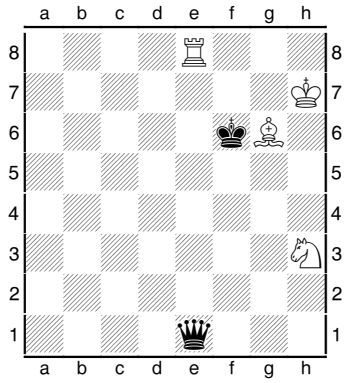
Auch die drei Nebenvarianten der Lösung enden ausschließlich in Matts der T-G-Batterie nach (unfreiwilliger) Bereitstellung eines Sprungbocks. Und der zusätzliche Mattwechsel auf 1. – G:e5 stört gewiß nicht? Eine Störung erfährt die Darstellung m.E. nur durch das gleichbleibende Matt auf 1. – f3, aber dies ist ein notwendiger Kompromiß mit der Lösersicht: Hätte die T-G-Batterie in der Ausgangsstellung gar nichts zu tun, wäre der Schlüssel zu offensichtlich. (Die Umfärbung des Be6 ändert am Spiel nichts Wesentliches.)



(E508) Ernest Pogosjanz,
„Lokker MT“ 1974, 3. Preis
Kh7,Tg7,Lb1,Sh3;
Ke8,Ba2,e2 (4+2)
Weiß zieht und gewinnt
C?

Diese Studie mag etwas simpel erscheinen. Aber ich habe in den letzten Wochen so viele Studien kennengelernt, die ich entweder gar nicht verstanden habe oder die für ihre Pointe unangemessen viel Analyse erforderten, daß ich eine Studie wie diese inzwischen sehr zu schätzen weiß!

D vs. T+L+S ist remis, daher ist der Anfang zwangsläufig: Weiß muß die schwarzen Bauern aufhalten; Schwarz kann dies nicht verhindern, jedoch mit *zwei Pattfallen* aufwarten. **1. Tg1! a1D!? 2. Lg6+ Kf8!? 3. T:a1** (danach C+) **e1D!?** *(4. T:e1?patt)* **4. Ta8+(!) Ke7 5. Te8+ Kf6!?** *(*Diagramm, *6. T:e1?patt).*



E508: nach 5. – Kf6!?

Wie nun weiter? Das Schach auf f8 ist möglich, allerdings ein bloßer Zeitverlustdual, der wieder zu dieser Stellung zurückführt.

Bis hierhin ähnelte das Spiel prinzipiell der **E233**, doch gelang hier ein besserer Schluß: *Weiß verlagert den Spieß!* **6. Sf2!** (~ 7. Sg4# & 7. W:D) **D:f2**[199] **7. Tf8+** Ke~ 8. T:f2.

[199] Laut Sechssteiner-Datenbank ist 6. – D:e8 7. L:e8 die zäheste Verteidigung, nach der Weiß die langwierige Mattführung K+L+S vs. K bevorsteht. Diese ist allerdings weder eindeutig, noch enthält sie etwas, das unter unserer künstlerischen Brille interessierte.

13.32. Nachträge 19.12.2018

Wieder einmal ist es passiert: Ein Preisrichter wertete in einer ohnehin steinreichen Stellung zwei Bäuerlein höher als eine Belegverführung – hier mit sogar dem Zusatzinhalt einer aufs Themafeld zielenden Drohung! Es erhielt die Vorversion der **E457** den 1. Preis – und das, obwohl D.P. die ursprüngliche Fassung offiziell zurückgezogen hatte und sie somit gar nicht am Informal-Turnier teilnahm! Auf D.P.s berechtigten Protest hin stellte der Turnierveranstalter „Schwalbe“ sich auf die Seite des Preisrichters. Seltsame Turniergebaren scheinen sich neuerdings zu häufen, man vergleiche hierzu auch die Fußnoten-Anmerkung zu Caillauds Stück 1. S:h5! in meiner Schrift „Kreuzschachprovokation im #2 (mit einigen Einschränkungen)“.

Aber ich will hier auf etwas anderes hinaus. Nach wie vor ist es vielen unverständlich, wie ich die freien Satzspiele so „verteufeln“ könne. Und das ist ein Mißverständnis. Freie Satzspiele beginnen mit Hilfszügen, eine freie Satzspielphase macht ein Direkt- bzw. Selbstmatt also zu einen Hybriden. Und nun wird behauptet, daß diese Hybriden echte Direktmatts (Selbstmatts) seien, und sie treten seit Jahrzehnten mit diesen in gemeinsamen Turnieren an. Deshalb bekämpfe ich diese Hybriden, denn sie haben einen unfairen Wettbewerbsvorteil: sie können in einer Phase auf Verteidigungsgründe für die Themaparaden verzichten und damit Material sparen. Fair wäre es, würden diese Hybriden in eigenen Turnieren konkurrieren – dagegen hätte ich nichts!

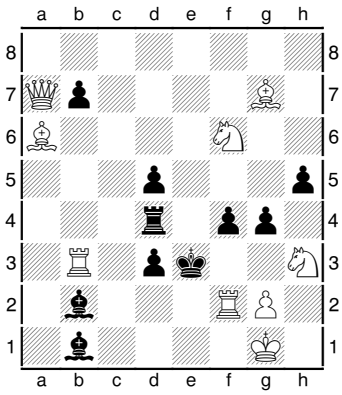
Jeden einzelnen Einbau einer Belegverführung sehe ich nicht als Herumpfuschen an der Autorabsicht, sondern buchstäblich als jeweils Übertragung in ein anderes Genre: ich mache aus Hybriden echte Direktmatts (Selbstmatts). Jeder einzelne dieser Fälle beweist, daß aufgrund ihres unfairen Wettbewerbsvorteils diese Hybriden zunehmend die echten (mehrphasigen) Direktmatts aus scheinökonomischen Gründen verdrängen. Preisrichterentscheidungen wie die zur **E457** schließen den Beweis. Und der Gipfel der Frechheit ist für mich, wenn echte Direktmatts (Selbstmatts) absichtlich verfälschend als Hybriden hingestellt werden: es ist die Regel(!), vorhandene Belegverführungen mit der Behauptung, sie seien ja „überflüssig“, totzuschweigen!

Wer mich bis hierhin noch nicht verstanden hat, der nehme einmal an, ein Komponist stellt in einem eigentlich orthodoxen #2 einen Grashüpfer auf, weil das sechs Steine spart. Soweit seine Entscheidung. Das Stück tritt dann in einer anderen Abteilung an; weiterhin hat jeder das Recht aufzuzeigen, daß es sich „eigentlich“ um ein orthodoxes Stück handelt und zum Beweis eine orthodoxe Version mit halt sechs Steinen mehr zu veröffentlichen.

Aber nun stellen Sie sich bitte folgendes vor: Ebendieser Komponist verlangt nun, daß sein Grashüpferstück in der Abteilung für orthodoxe #2 antritt, weil ein Grashüpfer doch eine orthodoxe Figur sei. Und während Sie erwarten, daß man ihm einen Vogel zeigt, stimmen statt dessen alle anderen diesem Anliegen „selbstverständlich“ zu und gucken Sie mitleidig an, weil Sie offensichtlich zu dumm sind zu verstehen, daß es doch gar keine andere Entscheidung geben „konnte“. Nun veröffentlichen Sie eine orthodoxe Version, um zu beweisen, daß die Verwendung eines Grashüpfers unnötig ist – und sehen sich massiver Schelte ausgesetzt, wie Sie es wagen können, das Stück mit Ihren sechs Steinen mehr so zu „verschandeln“. Und als Krönung des Ganzen bestraft der Preisrichter dann alle anderen Stücke im Turnier dafür, daß sie die Zwänge orthodoxer Steine einhielten und daher steinreicher sind, indem er dem Grashüpferstück den 1. Preis ausdrücklich für die „Ökonomie“ seiner Darstellung gibt. (Was sogar objektiv falsch ist, denn es gibt nicht nur eine Steinökonomie, sondern auch eine Ökonomie der eingesetzten Märchenelemente!)

Ich nehme an, Sie würden sich wie in Absurdistan oder zumindest wie im falschen Film fühlen? Das ist jedenfalls exakt das, was ich seit Jahrzehnten angesichts der Behauptung empfinde, eine freie Satzspielphase sei eine Direktmatt- bzw. Selbstmattphase, und angesichts der Argumentation, zusätzliche Steine für eine Belegverführung seien „überflüssig“. –

Soweit zum Vorwort, nun zu weiteren neuen und alten Aufgaben, die Sie hoffentlich noch nicht kennen:

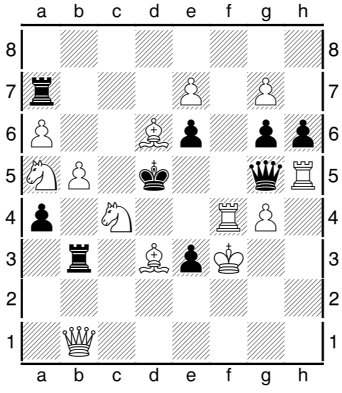


(E509a) Jakow Rossomacho & Jurij Suschkow,
„Phenix“ 1989
(Version gleiche Quelle)
Kg1,Da7,Tb3,Tf2,La6,Lg7,Sf6,Sh3,Bg2;
Ke3,Td4,Lb1,Lb2,Bb7,d3,d5,f4,g4,h5 (9+10)
Matt in zwei Zügen
C+
v v v

1. Kf1? (~ 2. Te2#) f3 2. Lh6#, **1. – Lc3!, 1. Sg5? (~ 2. S:d5#) b6!** (1. Lh6,S:f4? b6!)**,**
1. T:b7? La3!, **1. Tb6!** (~ 2. Te6#) **d2/Te4 2. Te2/S:d5#**

In diesem Stück widerlegt Schwarz die Verführungen durch Entfesselung je einer eigenen Figur. Der Schlüssel entfesselt trotzdem sogar beide schwarzen Themaverteidiger – und lenkt sie mittels einer neuen Drohung weg (wobei die Wegnahme der potentiellen Fluchtfelder e2 bzw. e4 natürlich notwendige Zweitschäden der Themaparaden sind).

Wer hier ernsthaft die magere Rolle der wD moniert, den möchte ich auf folgende Worte Malcolm McDowells verweisen, nachzulesen im dritten 2001-Heft von „The Problemist“: „When considering the question of white economy in a helpmate, most of us lazily tend to follow tradition and concentrate on the mating position. [...] However, unlike, say, the traditional Bohemian direct-mate, where the mates are the point of the problem and the play simply the means of getting there, in most helpmates the mates are subordinate to the composer's idea.“[200] Die Betonung des Hilfsmatts in diesem Zitat erklärt sich daraus, daß es innerhalb einer Hilfsmatt-Spalte fiel; tatsächlich trifft alles ebenso fürs Direkt- und Selbstmatt zu. Und die Fessel-Diagonale a7-e3 ist in obigem Stück nun einmal hochthematisch.



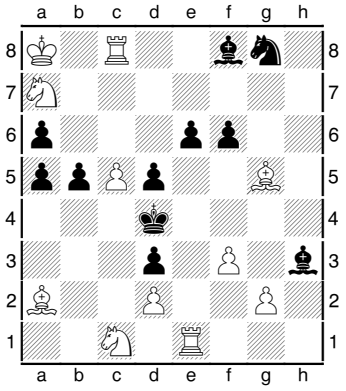
(E509b) Alfreds Dombrowskis & Jurij Suschkow,
„Themes 64“ 1976, 1. Preis
Kf3,Db1,Tf4,Th5,Ld3,Ld6,Sa5,Sc4,Ba6,b5,e7,g3,g7;
Kd5,Dg5,Ta7,Tb3,Ba4,e3,e6,g6,h6 (13+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v (v)

(1. – e5 2. g8D#, 1. e8S? e5!) **1. Dd1? (~ 2. Le4#)** T:d3 2. D:d3#, **1. – e2!,**
1. Sc6? (~ 2. Td4#) T:b5 2. D:b5# (1. – T:d3(?) 2. Sb4,D:d3#), **1. – Df5!,**
1. K:e3! (~ 2. Dh1#) **Tb2,1/D:h5 2. Le4/Td4#**, 1. – T:d3+/De5+ 2. D:d3/T:e5#

[200] etwa: „Wenn es um die Frage der [Material-]Ökonomie im Hilfmatt geht, sind die meisten von uns so faul, der Tradition zu folgen und sich auf die Mattstellung zu konzentrieren. [...] Doch anders als etwa im traditionellen Böhmischen Direktmatt, wo die Matts das Ziel der Komposition sind und die Varianten nur das Mittel, um zu ihnen zu gelangen, sind in den meisten Hilfsmatts die Mattbilder dem, was der Komponist darstellen wollte, untergeordnet.“

Ein *Gegenstück mit weißen Fesselungen statt schwarzen Entfesselungen*. Hier entfesseln die schwarzen Paraden wieder – was thematisch dichter wirkt –; den notwendigen Zusatzeffekt der Deckung von d4 besorgt hier der weiße Schlüssel.



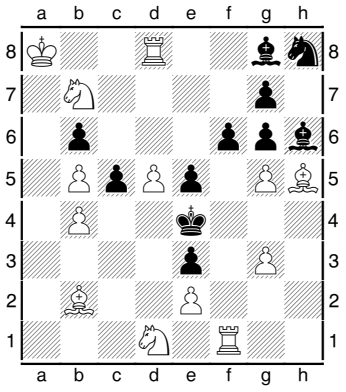
(E510a) Peter Olszewski,
„Matthews-75“ 2002, 1. e.E.
Ka8,Tc8,Te1,La2,Lg5,Sa7,Sc1,Bc5,d2,f3,g2;
Kd4,Lf8,Lh3,Sg8,Ba5,a6,b5,d3,d5,e6,f6 (11+11)
Matt in drei Zügen
C+

(1. Lh4? Lh6!) **1. Kb7!** ~ 2. K:a6 ~ 3. S:b5# (1. – Se7 2. L:f6+ e5 3. L:e5#),
1. – Lf5 (2. K:a6? Le4! 3. S:b5+ Ke5) **2. Le3+ Ke5 3. Sc6#** (Kf5??)**,**
1. – b4 (2. K:a6? b3! 3. S:b5+ Kc4) **2. Sb3+ Kc4 3. Tc1#** (Kb4??)**,**
1. – Ld6 (2. K:a6? Lc7! 3. S:b5+ K:c5) **2. Sc6+ K:c5 3. S:d3#** (Kd6?? aber auch Kb6??)

Wir sehen hier eine paradoxe Idee in drei Varianten: *Schwarz droht die Schaffung eines Fluchtfeldes, aber darauf treibt Weiß den schwarzen König auf ebendieses Feld; das ist möglich, weil die schwarze Parade sich als Fernblock erweist.*

Es „hakt“ allerdings in der dritten Hauptvariante. Daß sich der Zug Sc6 wiederholt (wenn auch an anderer Zählstelle), ist nicht schön. (Der Preisrichter hatte den Eindruck eines verpaßten Zugzyklus; es wird aber nicht klar, ob das Stück deshalb keinen Preis bekam.)

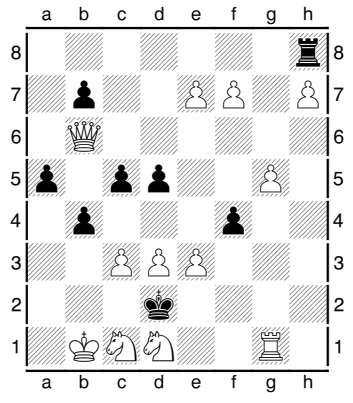
Für schwerwiegender halte ich, daß die dritte Variante nicht zweckrein ist: 1. Le3+? und 1. Sb3+? scheitern jeweils nur am fehlenden Fernblock, 1. Sc6+? hingegen zusätzlich am Fluchtfeld b6, welches der Schlüssel mit überdeckt.



(E510b) Version Peter Hoffmann (Urdruck)
Ka8,Td8,Tf1,Lb2,Lh5,Sb7,Sd1,Bb4,b5,d5,e2,g4,g6;
Ke4,Lg8,Lh6,Sh8,Bb6,c5,e3,e5,f6,g6,g7 (13+11)
Matt in drei Zügen
C+

1. Ka7! ~ 2. K:b6 ~ 3. S:c5# (1. – Sf7 2. L:g6+ f5 3. L:f5#),
1. – L:g5 (2. K:b6? Lf4! 3. S:c5+ Kf5) **2. Lf3+! Kf5 3. Sd6#** (Kg5??)**,**
1. – c4 (2. K:b6? c3! 3. S:c5+ Kd4) **2. Sc3+! Kd4 3. Td1#** (Kc4??)**,**
1. – Le6 (2. K:b6? Ld7! 3. S:c5+ K:d5) **2. Sd6+! K:d5 3. S:e3#** (Ke6??)

Peter Hoffmann gelang diese Version, in der nun alle drei Fernblocks zweckrein sind. (Die Zugwiederholung ist in dieser Matrix natürlich nicht zu eliminieren.)

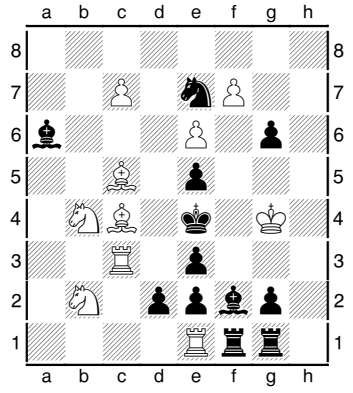


(E511) Sergej Tkatschenko,
„The Problemist“ 1994, 1. e.E.
(Version Alexandr Feoktistow „The Problemist“ 1997 verbessert Schlüssel)
Kb1,Db6,Tg1,Sc1,Sd1,Bc3,d3,e3,e4,e7,f7,g5,h7;
Kd2,Th8,Ba5,b4,b7,c5,d5,f4 (12+8)
Matt in drei Zügen
C+
(v) (v) (v) (v)

(1. – b:c3 2. Db3, 1. e:f4? Te8!) 1. Dd6/Dh6/D:a5? Ta8/b:c3/T:h7!,
1. e4! ~ 2. Dd6 (~ 3. D:f4#) **d:e4 3. d:e4#**
(1. – d:e4 2. d:e4 ~ 3. Dd6#, 2. – Td8(?) 3. e:d8D,D:d8#)**,**
1. – Tf8,Td8 2. Dh6 (~ 3. Dh2#) **f3 3. g6#, 1. – T:h7 2. D:a5** (~ 3. Da2#) **b3 3. c4#**,
2. – b:c3 3. D:c3#, 1. – b:c3 2. Db3 (~ 3. D:c3,Dc2#) c2+(d4) 3. Dc2#

Im Gegensatz zur **E356** *baut die wD hier nur drei verschiedene Batterien auf, aber alle drei sind Bauern-Batterien – und alle drei sind maskiert*. Ich kenne kein früheres Vergleichsstück![201]

Die Version des Preisrichters verbessert den Schlüssel (in der Originalfassung lautet er Da7-b6), deckt das verzögerte Satzschach (b4:c3-c2+) und erhöht die Zahl der Verführungen von zwei auf vier. Ich persönlich würde noch +wBd7 aufstellen (Version E.Z., C+); das vermeidet den Dual in der Drohvariation und addiert eine fünfte Verführung: 1. D:c5? f3! (2. D:d5 b3,b:c3!) – in dieser Form ist das Stück m.E. nahe an der Perfektion.



(E512) Peter Wong,
„The Problemist“ 1994
Kg4,Tc3,Te1,Lc4,Lc5,Sb2,Sb4,Bc7,e6,f7;
Ke4,Tf1,Tg1,La6,Lf2,Se7,Bd2,e2,e3,e5,g2,g6 (10+12)
Matt in drei Zügen
C+

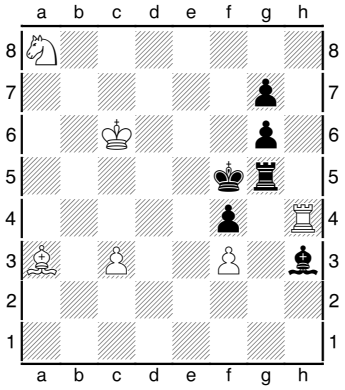
(v)

(1. – Lf~/Se~/Lb7,Lc8/L:c4 2. T:e3/Ld5/Ld3/T:c4#, 1. f8S? ~ 2. Sd,h7, 1. – Th1!)
1. f8D? d:e1S! 2. c8S L:c8! (2. D:e7/D:f2/L:a6 Lb7/Sc2/Sc6!),
1. c8S? d1D! 2. f8D Sf5! (1. L:a6? d1D! 2. f8D Sf5!),
1. Sa4! ~ 2. T:e3+ L:e3 3. Sc3#,
1. – d1S 2. c8S! (~ 3. Sd6#) L:c8/S:c8(Sf5) 3. Ld3/Ld5#**,**
1. – d:e1D 2. f8D! (~ 3. Df3#) Lf~/Sf5 3. T:e3/Ld5#

[201] Am nächsten kommt das spätere(!) folgende Vergleichsstück mit drei unmaskierten D-B-Batterien. Mich hat immer gestört, daß eine der drei Batterien de facto schon auf dem Brett steht:
Leonid Makaronez, „L'Italia Scaccistica“ 1997
Ke2,Df8,Lg8,Sd3,Sf3,Bc5,d4,e5,f5,h2,h3,h5; Ke4,Ta6,Sa8,Ba4,g5,g7,h6 (12+7); #3 (C+)
(1.– Te/f6 2. ??, 1. c6? T:c6!) **1. Df7!** ~ 2. Sd2+ K:d4 3. Dc4#, **1. – Te6 2. Sf2+ Kf4 3. f:e6#**
(2. – Kd5 3. D:e6#)**, 1. – Sb6 2. Dg6 ~ 3. f6#, 1. – Tf6 2. Dd5+ K:f5 3. e6#**
Tkatschenko brachte später eine Version seiner Idee heraus, in der ebenfalls eine Batterie schon auf dem Brett steht ...

Dieses Stück zeigt wie die **E144** *reziproke Holsts mit korrespondierenden gleichartigen weißen Umwandlungen*. Die weißen Umwandlungen sind hier auf zwei verschiedene Bauern verteilt. Was auf den ersten Blick als Konstruktionserleichterung erscheint, vertieft statt dessen das Thema (!): denn auf diese Weise entstehen Probespiel-Verlängerungen, welche aufzeigen, *daß Weiß die bloße Holst-Umwandlung nicht genügt – sie muß auch auf dem richtigen Feld stattfinden!* Diese Komplexität verkraftet mühelos die Verwässerung 1. L:a6? .

Das Stück scheint tatsächlich keinerlei Auszeichnung erhalten zu haben, jedenfalls ist in den Online-Datenbanken keine vermerkt. Vermutlich hat es sich wieder einmal ein Preisrichter sehr leicht gemacht und mit „unökonomischen“ weißen Figuren argumentiert. (Auf e1 kann nun einmal kein Bauer stehen ...) Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Derartige Maßstäbe würgen jedwede Innovation ab und verbieten komplizierte Themen geradezu! Ein Babson beispielsweise wäre unter der Primärforderung einer perfekten Konstruktion niemals entstanden.

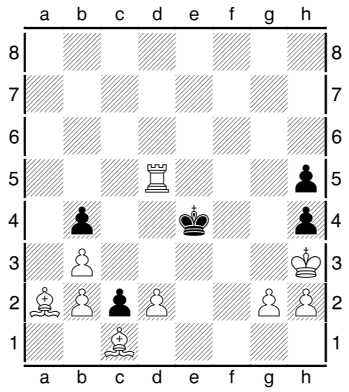


(E513) Sergej Tkatschenko,
„The Problemist“ 1999
Kc6,Th4,La3,Sa8,Bc3,f3;
Kf5,Tg5,Lh3,Bf4,g6,g7 (6+6)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Ke5/Ke6/Kf6 2. ??)
1. Th8! Kf6(~) **2. Tf8+ Ke5 3. Ld6+ Ke6 3. Sc7#, 2. – Ke6 3. Sc7+ Ke5 4. Ld6#,**
1. – Ke5 2. Ld6+ Kf6(Kf5) **3. Tf8+ Ke6 3. Sc7#, 2. – Ke6 3. Sc7+ Kf6**(Kf5,Kf7) **4. Tf8#,**
1. – Ke6 2. Sc7+ Ke5 3. Ld6+ Kf6(Kf5) **4. Tf8#, 2. – Kf6**(Kf5) **3. Tf8+ Ke5 4. Ld6#**
(2. – Kf7? 3. Tf8#, 1. – Th5 2. Tf8+ Kg5!? 3. Le7+ Kh6 4. Th8#)

Die drei weißen Themazüge treten in allen sechs möglichen Reihenfolgen auf – das muß man erst einmal hinbekommen! Dabei ist der Mechanismus klar verständlich: je nach Standort des sK muß Weiß schachbietend fortsetzen, da Schwarz sonst seinerseits Schach bietet. Die nicht zu vermeidende leichte Monotonie wird durch die gute Steinökonomie (Meredith!) ausgeglichen.

Der Schlüssel kann m.E. leicht verbessert werden. Mit wTh4–>b7 (Version E.Z., C+) ist der sK in der Ausgangsstellung auf dem Quadrat f5-e5-e6-f6 eingesperrt, und der Fehlversuch 1. Tf7+? (Ke5 2. Sc7 Ld7+ 3. K:d7) Ke6! 2. Sc7+ K:f7! wertet das Manöver 1. Tb8! ~ 2. Tf8+ usw. zur antirömischen Führung (Sackmann) auf!



(E514) Jorma Pitkänen,
„The Problemist“ 2015, 4. Lob
Kh3,Td5,La2,Lc1,Bb2,b3,d2,g2,h2;
Ke4,Bb4,c2,h4,h5
(9+5); #10
C+

Die gedeckte Satzflucht (1. – Kf4 2. d3#) mag vielleicht das Probespiel *1. d3+?* erahnen, das nur wegen der Masse auf b3 kein Matt ist. Und die ungedeckte Satzflucht (1. – K:d5 2. ??) verrät, daß im Schlüsselzug der Turm ziehen muß. Somit ist der Anfang noch naheliegend:

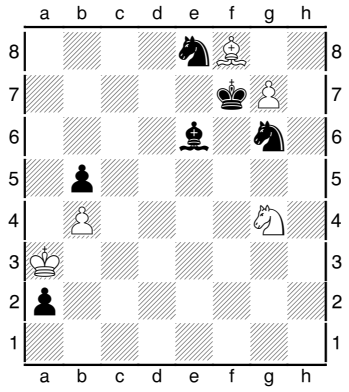
1. Tb5! Kd3(!) 2. T:b4 Ke2 3. Tf4 (Ke1,Kd3? 4. b4 Kd1/Ke2 5. Tf1+/Lc4+ #6) **Kd1(!) 4. Tf1+ Ke2**. Aber was jetzt? Der Turm muß sowohl auf die erste Reihe als auch auf die obere Bretthälfte aufpassen.

5. Th1(!!) (Kf2? 6. b4 Ke2 7. Lc2+ Kf2 8. Tf1# – nicht 5. Tg1? Kf2!) **Kd3**. Nanu? Entkommt der sK jetzt nicht nach oben? **6. Te1 Kd4 7. b4**. Nein!!

Nach **7. – Kd3 8. Te5 Kd4 9. Td5+ Ke4** ist die Masse auf b3 beseitigt, und **10. d3!#** ergibt matt.

Normalerweise können mich Vielzüger ohne schwarze Gegenwehr nicht begeistern, erst recht nicht wenn, wie hier, eine lange „Kurz“variante vom Thema ablenkt: 1. – Kd4? 2. d3(!) K:d3 3. T:b4 Ke2 4. Td4(!) Kd1(~) 5. b4 ~ 6. Tf4,Lc4 #8 – ein Löser meiner Kategorie würde bereits hieran scheitern und gar nicht erst dazu kommen, sich mit der Hauptvariante zu beschäftigen.

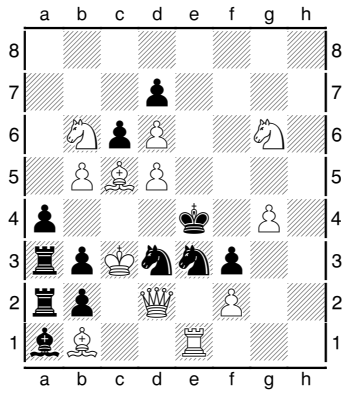
Doch das alles verblaßt angesichts eines *absolut originellen Pendels, das durch den wahrlich paradoxen fünften Zug gekrönt wird*! Nur ein Lob??



(E515) Fadil Abdurahmanovic,
„Nepuzian MT“ 1985, Lob
Ka3,Lf8,Sg5,Bb4,g7;
Kf7,Le6,Se8,Sg6,Ba2,b5
(5+6); h#2
2 Lösungen

1. a1L g8T! 2. Lf6 Sh6#, 1. Sh8 g:h8D 2. a1S! Se5#

Die Zahl der zweilösigen *Allumwandlungen* im h#2 geht gefühlt in die Millionen. Darstellbar ist dies bereits als Miniatur(!), deshalb ist die Herausforderung m.E. eher, dieses Thema mit interessanter Taktik zu verbinden. Und deshalb bin ich der Meinung, daß das vorliegende Stück aus der Masse hervorsticht. Hier sind *zwei der Umwandlungen reine Wartezüge, pikanterweise einmal eine weiße und einmal eine schwarze*.

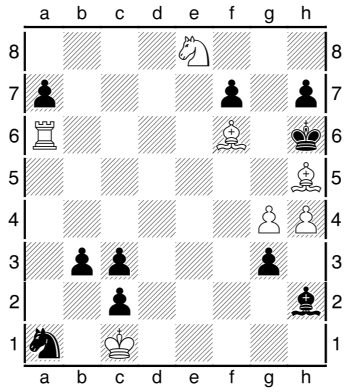


(E516a) Yochanan Afek,
„The Problemist“ 1992
Kc3,Dd2,Te1,Lb1,Lc5,Sb6,Sg6,Bb5,d5,d6,f2,g4;
Ke4,Ta2,Ta3,La1,Sd3,Se3,Ba4,b2,b3,c6,d7,f3 (12+12)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

*

1. – c:b5/c:d5 2. Ld4/Lb4 b4/d4# (1. Lb4,Ld4? c5!),
1. Dc1! ZZ **c:b5/c:d5** (2. Ld4/Lb4? b4/d4+! 3. Kd2) **2. Lb4/Ld4** b:c1~#

Reziproker Fortsetzungswechsel. Ich liebe diese klaren Mechanismen mit „Strategiewechsel“. Hier ist der Themabauer im vollständigen Satzspiel der Mattstein, deshalb darf Weiß ihn nicht blockieren. Der Schlüssel wertet die Satzmatts zu bloßen Schachgeboten ab, sorgt aber zugleich für eine neue Mattmöglichkeit – deshalb kann und muß Weiß jetzt den Themabauern blocken.

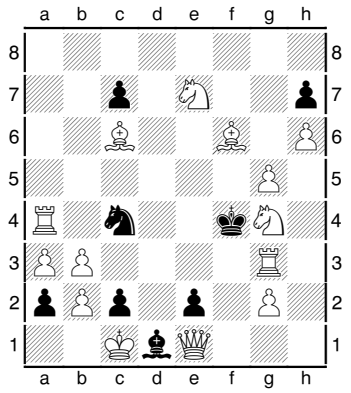


(E516b) Yochanan Afek,
„The Problemist“ 1991
Kc1,Ta6,Lf6,Lh5,Se8,Bg4,h4;
Kh6,Lh2,Sa1,Ba7,b3,c2,c3,f7,g3,h7 (7+10)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

*

1. – g2 2. Le5+ f6 3. Lf4+ L:f4#, 1. – Lg1 2. Ld4+ f6 3. Le3+ L:e3#,
1. L:f7! ZZ **g2 2. Ld4+ Ld6 3. Lg1 ZZ b2#, 1. – Lg1 2. Le5+ Lb6 3. L:g3 ZZ b2#**

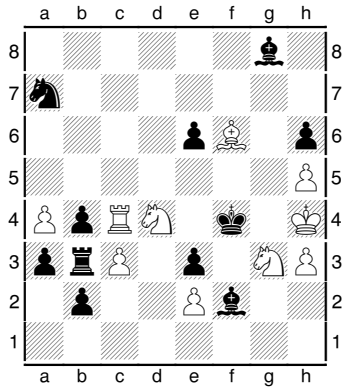
Weil es so schön war, gleich noch ein – leicht komplexeres – Beispiel. Im Satz beherrscht sBf7 die weiße Batterie, und Weiß zwingt den schwarzen Läufer zum Mattsetzen. Der Schlüssel beseitigt sBf7, aber dann hat Schwarz einen beweglichen Stein weniger, so daß Weiß die beiden übrigen festsetzen kann.



(E517) Yochanan Afek,
„Israel Ring Tourney“ 1980, 1. e.E.
Kc1,De1,Ta4,Tg3,Lc6,Lf6,Se7,Sg4,Ba3,b2,b3,g2,g5,h6;
Kf4,Ld1,Sc4,Ba2,c2,c7,e2,h7 (14+8)
Matt in zwei Zügen
C+

*

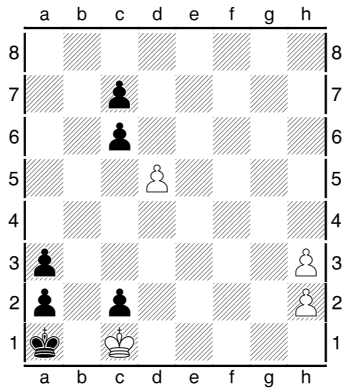
1. – a1S 2. Se3 S:b3#, 1. – a1L 2. Se5 L:b2# (1. Se3/Se5? a1L/a1S!)**,**
1. Sh2! ZZ a1S 2. Lc3 S:b3#, 1. – a1L 2. Tc3 L:b2#
(nach dem Schlüssel nur 1. Sg4! = Perpetuum Mobile)
Es brauchen *Fortsetzungswechsel* aber gar nicht reziprok sein, um prägnant zu wirken. In diesem Stück verstellt im Satz der Springer wT und wL. Der Schlüssel zieht ihn ab, aber entbindet die anderen beiden Figuren von ihrer Deckungspflicht, so daß sie sich nun gegenseitig verstellen können. Das sollte im Gedächtnis bleiben?



(E518) Gerald Ettl,
„Dieter Werner-50“ (in: „Die Schwalbe“) 2009, 1. Lob
Kh4,Tc4,Lf6,Sd4,Sg3,Ba4,c3,e2,h3,h5;
Kf4,Tb3,Lf2,Lg8,Sa7,Ba3,b2,b4,e3,e6,h6
(10+11); s#5
C+

(1. Ld8,Le7? Ke5!) *1. T:b4? T:b4! 2. S:e6+ L:e6 3. Le5+ K:e5+ 4. c:b4,c4,*
1. Tc6! (~ 2. S:e6+ s#4) b:c3 2. S:e6+ L:e6 3. T:e6 Tb5 4. T:b5 ~ 5. Lg5+ h:g5#,
1. – T:c3 2. Tc4 (~ 3. Sc6+ s#4) **Tb3**
3. T:b4! (~ 4. Sc6+ T:b4 5. Lg5+ h:g5#) **T:b4 4. S:e6+ L:e6 5. Le5+ K:e5#**

Nein, ich habe mich nicht vertippt: dieses Stück wurde nicht von Camillo Gamnitzer komponiert, sondern hier ist ein anderer durchaus erfolgreich auf seinen Spuren gewandelt: Das logische Probespiel scheitert an Batterieinterferenz. Der (temporär) batterieabbauende Schlüssel droht lang; die Drohung ist vollzügig streckbar. Und nach mehrmaligem Beharren auf dem Mattfeld g5 kommt es zuletzt ganz anders: *aus der ursprünglich weißen Batterielinie ist eine schwarze Batterielinie geworden* – eine sehr zufriedenstellende Pointe!

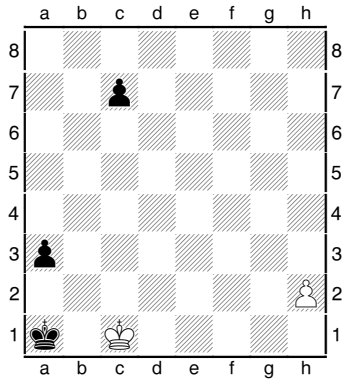


(E519) Michail Sinar,
„Gravure“ 2018, 3. Lob
Kc1,Bd5,h2,h3;
Ka1,Ba2,a3,c2,c6,c7 (4+6)
Weiß zieht und gewinnt
C?

Überraschung – diesmal gibt es sogar eine brandneue Studie!

Schwarz droht, mit einem Marsch auf der d-Linie den weißen König von der c-Linie zu vertreiben, wogegen 1. d:c6? wegen Patts natürlich nicht hilft. Scheinbar hat Weiß also nur die Möglichkeit *1. h4? d:c5! 2. h5 d4 3. h6 d3 4. h7 d2+ (5. K:d2 Kb1!) 5. K:c2 d1D+ 6. K:d1 Kb1 7. h8D (dr. 8. Db8+) a1D*. Wegen des Bauern auf a3 hat die schwarze Dame das Feld b2, so daß Weiß die schlechte Stellung des schwarzen Königs nicht ausnutzen kann. Weiß kann mit 8. Db8+ den c-Bauern gewinnen, doch im verbleibenden Endspiel K+D+B vs. K+D+B ist der fortgeschrittene schwarze a-Bauer gefährlicher als der rückständige weiße h-Bauer. (Laut Sechssteinerdatenbank ist 8. Db8+ Db2 9. D:c7 in der Tat für Schwarz gewonnen.) Es bleibt also nur der Abtausch: *8. D:a1+ K:a1*.

Und nun natürlich den schwarzen König erneut am Brettrand festnageln. Nach 9. Kc2 ist, wie einfaches Durchzählen der Züge ergibt, schwarzes Patt unvermeidlich, daher spielt Weiß *9. Kc1 (Diagramm)*.

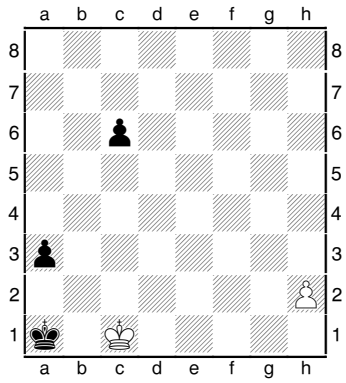


E519: Verführung nach 9. Kc1

Wenn Schwarz mit Ka2 Zeit verschwendet (jetzt oder später), kann Weiß mit Kc2 kontern und gewinnt leicht. Wenn aber Schwarz mit dem c-Bauern zieht, paßt Weiß die Züge des h-Bauern entsprechend an: *9. – c5? 10. h4! c4 11. h5 c3 12. h6 a2 13. h7 c2 14. h8D#* (12. – Ka2 z.B. 13. Kc2 Ka1 14. h7 a2 15. Kc1(!)) *bzw. 9. – c6? 10. h3! c5 11. h4 usw.*, und das Patt mit gefesseltem Bc3 ist vermieden.

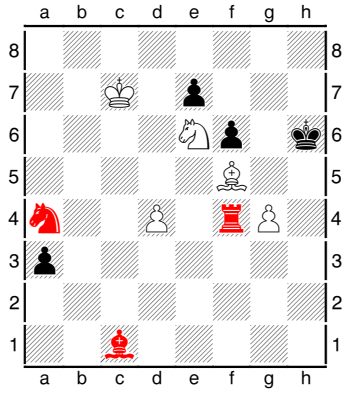
Deshalb spielt Schwarz jenen Zug, den er sowieso spielen muß, voran, damit Weiß sich zuerst entscheiden muß: *9. – a2!* Diese *„Standardform“ des sogenannten Kontrawechsels* ist mit Weiß bis zum Erbrechen dargestellt worden, *mit vertauschten Farben* hingegen besitzt sie Seltenheitswert. Nun wandelt Weiß nach *10. h3 c5! usw.* nicht rechtzeitig um, wohingegen *10. h4 c6!* zum ebenerwähnten Patt führt: *11. h5 c5 12. h6 c4 13. h7 c3 14. h8Dpatt*. (Turmumwandlung genügt nicht, weil Weiß den a-Bauern nicht gewinnen kann; Schwarz darf nur nicht den Fehler begehen, mit dem König nach a3 zu ziehen.)

Diese Analysen erklären die *absurd aussehende Einleitung* **1. d6!** (droht Umwandlung des d-Bauern) **c:d6**, und dann analog zur Verführung: **2. h4 d5 3. h5 d4 4. h6 d3 5. h7 d2+ 6. K:c2 d1D+ 7. K:d1 Kb1 8. h8D a1D 9. D:a1+ K:a1 10. Kc1** *(Diagramm)*.



E519: Lösung nach 10. Kc1

Nun steht der c-Bauer auf c6 statt c7, was Schwarz die Auswahlmöglichkeit nimmt: **10. – a2** (Die Reihenfolge der schwarzen Züge ist jetzt egal.) **11. h4! c5 12. h5 c4 13. h6 c3 14. h7 c2 15. h8D#** (Analog zur Verführung kann auf schwarzes Ka2 jeweils Kc2 folgen mit leichtem Gewinn.)



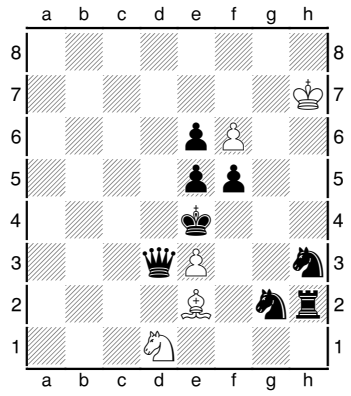
(E520) Juraj Lörinc,
„Dennison Nixon MT“ (in: „The Problemist“) 1997, 9. Lob
Kc7,Lf5,Se6,Bd4,g4;
Kh6,Ba3,e7,f6;
nTf4,nLc1,nSa4 (5+4+3)
Matt in zwei Zügen
neutrale Figuren, Circe
C+

1. Kc6! ~ 2. nL:f4[+nTh8]#,
1. – nLb2 2. nS:b2[+nLf8]#, 1. – nT:d4[+wBd2] 2. nT:a4[+nSg8]#,

Drei Steine schlagen sich gegenseitig in zyklischer Form – was orthodox nicht geht und somit zwingend ein Märchenelement erfordert, hier die neutralen Figuren. Das zweite Märchenelement, Circe, erlaubt die Darstellung bereits als Zweizüger, was der Prägnanz gewiß gut tut.

Die Idee mag einfach aussehen, aber sie scheint eher fürs Hilfsmatt geeignet, und, wie der Leser bereits weiß, bringe ich hier gern mal ein Direkt- bzw. Selbstmatt, das einfach nur beweist, daß dies und jenes keiner Hilfsmattform bedarf. Zugegeben, das Hilfsmatt bekäme die „Varianten“ gewiß einheitlicher hin, und diese fehlende Einheitlichkeit war der Grund für die schlechte Plazierung.

Mich persönlich stört allerdings viel mehr, daß (mal wieder) der Schlüssel der einzige Weg für Weiß ist, Fortschritte zu erzielen. (Die Widerlegung 1. Kb7? nSc5+! ist allzu offensichtlich.) Dabei ruft ein solcher Schachschutz-Schlüssel geradezu nach einer Auswahl-Verführung? Ich habe dies nur teilweise beheben können: Mit +wBd5 (Version E.Z., C+) ist die Widerlegung 1. d6? c:d6[+wBd2]! zwar grob, funktioniert aber immerhin nur wegen Circe.

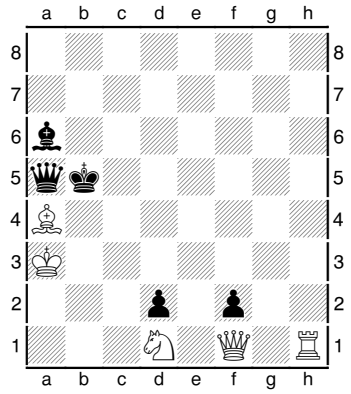


(E521) Peter Wong,
„Phenix“ 1995, 2. Preis
Kh7,Le2,Sd1,Be3,f6;
Ke4,Dd3,Th2,Sg2,Sh3,Be5,e6,f5 (5+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
Circe
C+

1. D:e2[+wLf1] L:e2[+sDe8] 2. D:f6[+wBf2] Se3#,
1. Th1 L:d3[+sDd8]+ 2. D:d3[+wLf1] L:g2[+sSg8]#

Wie bitte – Sie haben diese reziproken Circe-Schläge einmal zu oft gesehen? Das wird leider stimmen. Doch hier sind sie mit am besten eingesetzt: es geht um das Warum!

Spielen wir in der ersten Lösung sofort 1. Dd8? bzw. in der zweiten Lösung sofort 1. – Lf1?, so fehlt der jeweils anderen Partei ein Wartezug. Die reziproken Circe-Schläge sind hier also ein *märchengerechtes Wartezugmanöver* – und das zudem in farbvertauschter Analogie!



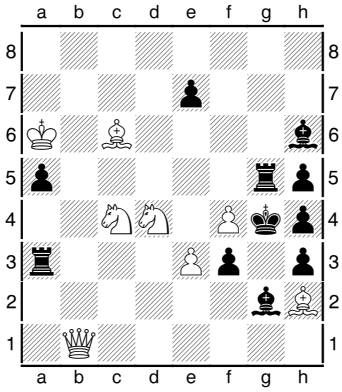
(E522) Ronald Turnbull,
„The Problemist“ 2000
Ka3,Df1,Th1,La4,Sd1;
Kb5,Da5,La6,Bd2,f2
Patt in fünf Zügen
Isardam
Serienzüger
C+

Zur Erinnerung: In Isardam sind alle Züge illegal, die zu einer Madrasi-Paralyse führen würden – einschließlich des nicht mehr real ausgeführten Königsschlags. Die schwarzen Bauern sind scheinbar sicher geblockt, aber wie die schwarzen Figuren an die Kette legen? Durch intensiven Einsatz der Isardam-Bedingung!

1. Se3 2. Da1 (jetzt kann wL ziehen) **3. Ld1 4. Le2** (jetzt ist sL an sK gebunden, u. sK kann Diagonale nicht mehr verlassen) **5. Ka4** (sD kann nun nicht mehr von a-Linie weg) **patt**.

Wirklich Patt? Es liegt kein Schachgebot vor: der wK darf die a-Linie nicht verlassen, und der sK ist gegen den wL durch den sL „gedeckt“. Die schwarzen Figuren einschließlich des Königs sind, wie bereits geschildert, bewegungsunfähig (5. – Kc4?? geht nicht wegen wSe3). Aber was ist mit den nicht mehr geblockten Bauern? In der Tat wären die Züge d2-d1 und f2-f1 prinzipiell erlaubt, etwa wenn Umwandlung keine Pflicht oder eine Umwandlung in einen Grashüpfer möglich wäre. Doch Umwandlung ist Pflicht, aber alle vier zur Verfügung stehenden Umwandlungsmöglichkeiten sind illegal, und zwar jede für sich aus einem anderen Grund! Somit ist **5. – c,e1D/T/L/S??** *eine Art „Allnichtumwandlung“*, und ich ziehe aufrichtig meinen Hut vor der hinter dieser „verrückten“ Idee steckenden Kreativität!

13.33. Nachträge 31.01.2019

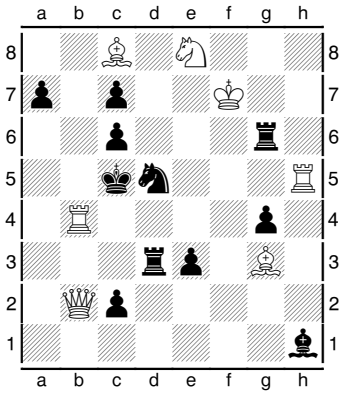


(E523) Mario Parrinello,
„The Problemist“ 1986, 5. e.E.
Ka6,Db1,Lc6,Lh2,Sc4,Sd4,Be3,f4;
Kg4,Ta3,Tg5,Lg2,Lh6,Ba5,e7,f3,h3,h4,h5 (8+11)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – T:e3 2. S:e3#) **1. Dg1? ~ 2. L:f3#, 1. – Tg6 2. Se5#, 1. – Td5!,**
1. Dg6! ~(T:g6) **2. Se5#, 1. – Lf1 2. L:f3#**, 1. – Lg7 2. D:g5#

Wenn ein Stück einen *Pseudo-Le-Grand* als alleiniges Thema deklariert, sollten wenigstens ein Gleichklang beider Phasen und darüber hinaus „starke“ thematische Effekte vorliegen. Der **E523** ist das m.E. gelungen: Weiß greift durch Fesselung eines schwarzen Verteidigers an, und Schwarz verteidigt sich durch Fesselung eines weißen Angreifers! Das wirkt selbst dreißig Jahre später noch so frisch, daß ich die verwässernde Lösungsparade 1. – T:g6 gern verzeihe (welche das thematische Drohmatt ohne die thematische Fesselung realisiert).



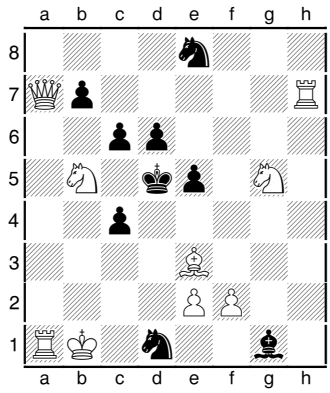
(E524) Milivoj S. Nesic,
„Fleck JT“ 1983, 4. Preis
(Version E.Z.: +wLc8 addiert Belegverführung)
Kf7,Db2,Tb4,Th5,Lc8,Lg3,Se8;
Kc5,Td3,Tg6,Lh1,Sd5,Ba7,c2,c6,c7,e3,g4 (7+11)
Matt in drei Zügen
C+

v* v

(1. – Td~ 2. Dc3/Dd4#)
1. La6? (~ v.a. 2. Tc4#) **Tf6+/Tg7+ 2. S:T** c1D 3. Sd7/Se6# (2. – Tb3 3. Dd4#), 1. – c1D!**,**
1. Le1? (~/c1D 2. D:c2/1+ Tc3 3. D:c3#) **Tf6+/Tg7+ 2. D:T** ~ 3. De7/Df8#, **1. – Tg5!,**
1. Le5! (~ 2. Ld4+ T:d4 3. D:d4#) **Tf6+/Tg7+** (2. S:T? S~!) **2. L:T** ~ 3. Le7/Lf8#
(1. – S:b4(?) 2. Ld4+ Kc5 3. Tc5# u. 2. Ld6+)

Daß *eine schwarze Gegenschachfigur in drei Phasen jeweils einheitlich durch dieselbe weiße Figur abgefangen wird*, ist, obwohl äußerlich etwas brutal, ein durchaus attraktives (und offenbar auch gar nicht so leicht zu bewältigendes) Thema. Und der Dreizüger scheint hierfür zwingend (Zweizüger **E268** z.B. braucht in einer Phase zwei verschiedene weiße Schläger). Eine Realisierung mit Läufer als Schachgeber findet sich als Nr. **110** in *Problemschach für Partiespieler*. Nesics Stück schafft es mit dem schwerer zu bändigenden Turm.

(Wie meistens bei Satz„paraden“ mit starkem Schein-Verteidigungsmotiv war es auch hier kein Problem, aus dem originalen Hybriden ein echtes Direktmatt zu machen.)



(E525) Leonid Kubbel,
„Sadatschi i etjudy“ 1928-29, Spez.Preis
Kb1,Da7,Ta1,Th7,Le3,Sb5,Sg5,Be2,f2;
Kd5,Lg1,Sd1,Se8,Bb7,c4,c6,d6,e5 (9+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v

(1. – Sd~/c5/Se~ 2. Sc3/D:b7/Sc7#, 1. – e4/b6/c3 2. Dd4/Df7/Da2#, 1. – Lh,f2 2. ??)
1. Lb6? (~ 2. e4#) **e4! (2. Dd4??), 1. Td7?** (~ 2. Dc5#) **b6! (2. Df7??),**
1. Ta5? (~ 2. Sc3,7#) **c3! (2. Da2??)** (aber auch 1. T,Ka2? c3!)**,**
1. Th1! ZZ (Lh,f2 2. T:d1#)

Der Schlüssel dieses Stückes ist gut, kann m.E. aber nur unvollkommen kaschieren, daß die Lösungsphase letztlich nur die Satzspiele realisiert. In der Tat ist die **E525** eigentlich ein reines Verführungsproblem mit *drei weißen Verbahnungen*. Ich habe es vor allem aufgenommen wegen des wTa1. Das Stück bleibt ohne ihn – dann mit „nur“ zwei thematischen Verführungen – korrekt (C+)! Die Frage, ob man ihn weglassen sollte, ist durchaus legitim, wenn aus meiner Sicht auch eher angesichts der verwässernden Verführungen 1. Ta2? und 1. Ka2?.

Ohne diesen Turm finge man sich allerdings einen naheliegenden Schlüssel ein. Denn dann ist wTh7 die einzige Abseitsfigur, und die Läuferverführung verliert jede Glaubwürdigkeit. In der Originalstellung hingegen stehen beide weißen Türme im Abseits, und dem Löser ist klar, daß die „normalen“ Regeln in diesem Stück nicht gelten.

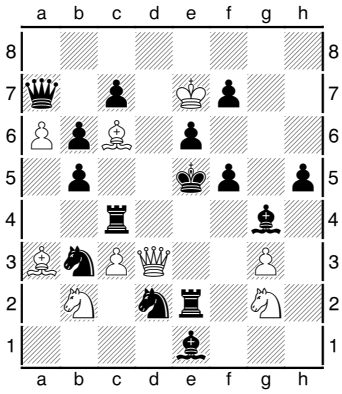
Ich habe es bisher noch nicht so explizit formuliert: Mit dem Dogma, daß alle weißen Figuren in der Lösungsphase mitspielen müssen, fängt man sich automatisch unglaubwürdige Verführungen ein! Denn selten gelingt es, alle weißen Figuren in allen Phasen mitspielen zu lassen. Somit ist der Komponist gezwungen, jene Phase, in der alle weißen Figuren mitspielen, zur Lösung zu machen; der Löser andererseits nimmt Verführungen, die eine weiße Figur unbeschäftigt lassen, von vornherein nicht ernst, da er ja weiß, daß dies nicht die Lösung sein „darf“. Viel zu oft wäre es bei zwei gleichwertigen Phasen aus Lösersicht angeraten, Verführung und Lösung zu vertauschen! (Dies ändert am thematischen Spiel nichts, und damit auch nichs an der Ökonomie!)

Zurück zu Kubbels Zweizüger. Kubbel war nicht irgendwer, und er hielt es für einen akzeptablen Preis, einen ganzen weißen Turm „nur“ für eine zusätzliche Verführung aufzustellen. Und sein Preisrichter offensichtlich auch (wenngleich die „Spezial“-Auszeichnung wohl auf gewisse „Bauchschmerzen“ hindeutet). Das ist ein krasser Widerspruch zu heutigen Preisrichtern, denen schon zwei kleine Bäuerlein ein zu hoher Preis für eine zusätzliche Verführung sind (vgl. die einleitenden Worte des vorherigen Kapitels). Solche Preisrichter argumentieren vermutlich, daß die Ökonomiemaßstäbe seit damals verfeinert worden seien. Doch tatsächlich wurden sie nur verengt – so eng, daß ein Stück wie dieses heute gar nicht mehr entstehen würde! Unabhängig davon, wie man zum zusätzlichen Turm in diesem konkreten Beispiel steht: er demonstriert, daß die alten Meister noch wußten, daß Prinzipien Richtlinien sind, keine Dogmen![202]

Was dabei herauskommt, wenn man freien Geist auf Dogmen zurückstutzt, zeigt ein

[202] Es gibt ein passendes Sprichwort aus dem Partieschach: *Ein Meister kennt alle Prinzipien. Ein Großmeister kennt alle Prinzipien und weiß, wann er sie ignorieren muß.*

bekannter „Nachgänger“ von Herbert Ahues[203]. Dieser vermeidet den Lösungsnachtwächter, indem er alle vier Erstzüge durch denselben Turm besorgen läßt. Daß auch hier drei verschiedene Widerlegungen gelangen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß alle drei Verführungen die gleiche Verbahnung zeigen – welche Verarmung des thematischen Spiels!

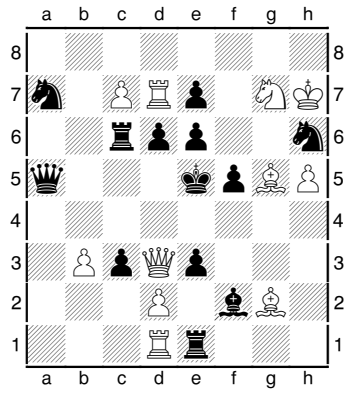


(E526a) Carel J.R. Sammelius,
„Die Schwalbe“ 1982, 1. Preis
Ke7,Dd3,La3,Lc6,Sb2,Sg2,Ba6,c3,g3;
Ke5,Da7,Tc4,Te2,Le1,Lg4,Sb3,Sd2,Bb5,b6,c7,e6,f5,f7,h5
(9+15)
Matt in drei Zügen
C+
(v) (v)

1. Df3? (~ 2. Sd3#,Df4+,S:c4+) f4! (2. S:c4+ Kf5!), 1. Dd8? (~ 2. Sd3#,Dh8+) T:c6!,
1. Sh4! ~ 2. K:f7 ~ 3. Sg6#, **1. – L:g3/T2,Se4/T:c3/Tb4/Td4/Lf3/f4/Db8**
2. D:g3+/Dd5+/D:c3+/D:b5+/D:d4+/D:f5+/De4+/Dd6+ ~ 3. Sd3#,
1. – Th2/Lh3 2. De3+/D:e2+ Te4(!) 3. Sd3#, 1. – b4 2. D:c4 ~ 3. Sd3/Df4#
(1. – Sd4(?) 2. S:c4+ S,b:c4 3. D:d4,c:d4#,
1. – Sf3/Tce4/Da8(?) 2. D:e2+,D:f5+,D:c4,S:c4/Db5+,Dd5+/Dd6+,Ld6+)

Zu den Mechanismen, die ich nicht nicht mehr sehen kann, weil sie inzwischen zu oft dargestellt wurden, gehören *Räumungen der weißen Dame für einen weißen Springer*. Den meisten Komponisten scheint der vorliegende Task unbekannt zu sein, dem elf(!) Themavarianten gelingen. (Er ist bisher auch in den Online-Datenbanken PDB-Server und yacpdb nicht vorhanden.) Ich bringe ihn hier daher gern, auch wenn die Duale auf 1. – Sf3 und 1. – Tce4 die Klarheit mindern.

[203] *Herbert Ahues, „Deutsche Schachblätter“ 1983-84, 1. Preis*
Kh6,Dg1,Tb3,Tg8,Lb5,Sc7,Sd7,Bd5; Kd4,La7,Lg2,Sb1,Se3,Bb6,d3,e4 (8+8); #2 (C+)
(1. Th8o.ä.?) 1. – Sb~/Sc3!?/d2/Lg~ 2. Da1/Tb4/D:e3/Dg7#, 1. – Lb8!,
1. Tg3? (~ 2. D:e3#) **Lf3! (2. Dg7??)** (aber auch 1. Df2? Lf3!)**, 1. Tg4?** (~ 2. T:d3#) **Lf1! (2. Dg7??),**
1. Tg5? (~ 2.Se6#) **Lh3! (2. Dg7??), 1. Ta8! ZZ (Lb8 2. Ta4#)**

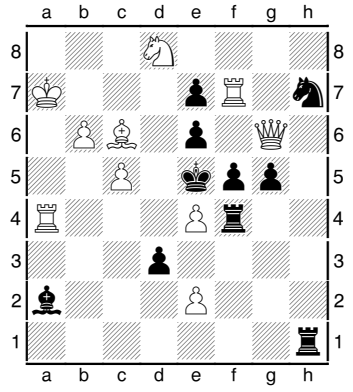


(E526b) Chris J. Feather,
„Deutsche Schachblätter“ 1986-87, 4. e.E.
Kh7,Dd3,Td1,Td7,Lg2,Lg5,Sg7,Bb3,c7,d2,h5;
Ke5,Da5,Tc6,Te1,Lf2,Sa7,Sh6,Bc3,d6,e3,e6,e7,f5 (11+13)
Matt in drei Zügen
C+

(v) (v) (v)

1. S:f5? (~ 2. De4#,S:h6,S:e7) Dd5!, 1. T:e7? (Dd5 2. D:d5#) d5!, 1. d:c3? (~ 2. Dd4+) T:d1!,
1. c8S! ~ 2. S:e7 ~ 3. Sg6#,
1. – Lh4/Dd5/Db5/T:c8/S:c8 2. D:e3+/D:d5+/D:c3+/D:d6+/Db5+ ~ 3. d4#,
1. – Sh~ 2. D:f5+ ~ 3. d4# (2. – Kd4(?) 3. S:e6,d:e3#, 1. – Dd8,Da6(?) 2. Dd5+ u. 2. D:c3+)

Dabei gibt es durchaus gleichartige Räumungen in anderen Konstellationen zu erforschen. Dieses „Fremdgehen“ des Hilfsmattkomponisten hat sich gelohnt: Sechs *Räumungen der weißen Dame für einen weißen Bauern* sind hier *taktisch einheitlich* dargestellt: Alle sechs Themaparaden werden als Weglenkung genutzt, und das sogar zweckrein! Angesichts dieser Einheitlichkeit kann ich sogar die beiden Dualvarianten hinnehmen; jedoch bin ich sehr empfindlich gegenüber dem Dual im Königsfluchtzweig. Sieht ein Leser eine Möglichkeit, ihn zu vermeiden?

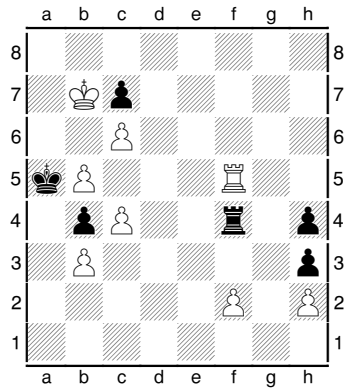


(E526c) Jakow Wladimirow,
„The Problemist“ 1987, 2. Preis
Ka7,Dg6,Ta4,Tf7,Lc6,Sd8,Bb6,c5,e2,e4;
Ke5,Tf4,Th1,La2,Sh7,Bd3,e6,e7,f5,g5 (10+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – T:e4/Tg,h4 2. T:e4+/D,T:f5+, 1. – Tf3..1/Lc4 2. ??)
1. e3! ~ 2. Tf6 f:e4(~) **3. Sf7#, 1. – Tf3 2. T:e7 (~ 3. Sf7#) T:e3 3. D:f5#**, 2. – f:e4 3. T:e4#**,**
1. – Sf6 2. Tg7 Th7(f:e4,~) **3. Sf7#, 1. – g4 2. Tf8 (~ 3. Sf7#) Sg5/f:e4 3. Dg7/e:f4#**
1. – T:e4 (2. Tf6? T:a4+!) 2. T:e4+ f:e4 3. D:e4#, 1. – Th6 (2. Tf6? T:g6!) 2. b7 ~ 3. b8D#

Dieses Stück schließlich zeigt *Räumungen eines weißen Turms für einen weißen Springer*. Die Einheitlichkeit der Varianten ist hier äußerlicher Natur: ein *Kreuz des weißen Turms*. An diesem Stück mißfällt mir der angesichts diverser ungedeckter Fluchtfeldschaffungen selbstverständliche, alternativlose Schlüssel. Wobei man bei diesem Komponisten gewiß darauf vertrauen darf, daß es nicht besser ging.

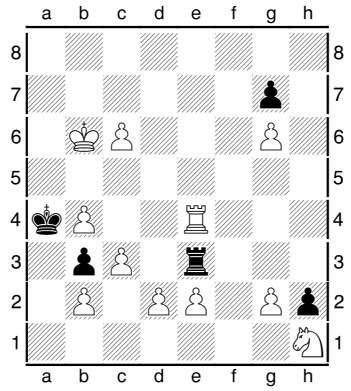
Fazit: Obwohl **E526b+c** noch Schwächen aufweisen, sollten sie überzeugen, daß es sich lohnt, Häufungen gleichartiger Räumungen bitte, bitte, bitte nicht immer nur als Dame für Springer darzustellen.



(E527a) Peter Wong,
„The Problemist“ 1987
Kb7,Tf5,Bb3,b5,c4,c6,f2,h2;
Ka5,Tf4,Bb4,c7,h3,h4 (8+6)
Matt in vier Zügen
C+

1. Th5? (~ 2. b6+) Tf5! 2. T:f5patt, 1. Te/g5? (~ 2. b6+ & 2. Te/g1) Te/g4!,
1. Td5! Tf5 2. Td1 T:f2 3. Ta1+ Ta2 4. T:a2#, 2. – T:b5 3. c:b5 ZZ K:b5 4. Td5#,
1. – Td4 2. Th5! (~ 3. b6+ Td5 4. T:T#) **Td5 3. c:d5(!) ZZ K:b5 4. d6#**

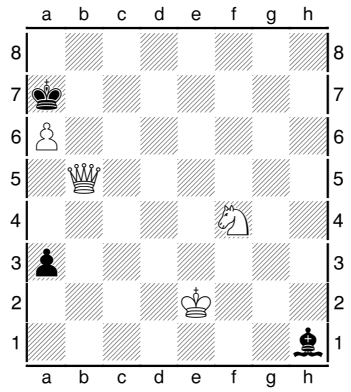
Mittels einer Zusatzdrohung wird Weiß mit 1. – Tf5 fertig, doch das hat einen Preis: Schwarz erhält eine neue Verteidigung entlang der 4. Reihe. Der Auswahlschlüssel ermöglicht es, den schwarzen Siegfried statt mit dem Turm pattaufhebend mit dem c-Bauern zu schlagen. In dieser Form habe ich den *Schlag-Römer* noch nicht gesehen.



(E527b) Peter Wong,
„The Problemist“ 1989, 1. Preis
Kb6,Te4,Sh1,Bb2.b4,c3,c6,d2,e2,g2,g6;
Ka4,Te3,Bb3,g7,h2 (10+5)
Matt in fünf Zügen
C+

1. T~4? Te4! 2. T:e4patt, **1. Tf4!** (~ 2. b5+ & 2. Tf1) **Tf3** 2. T~4? Tf4!
2. Td4! Tf4 3. Td7 Tf5 4. Ta7+ Ta5 5. T:a5#**, 3. – Tf7 4. g:f7 g~(~) 5. Ta7#,**
2. – Td3 3. Tg4 (~ 4. b5+ Td4 5. T:g4#) **Td4 4. c:d4 ZZ K:b4 5. d5#,**
3. – Tg3 4. S:g3 h1~(~) 5. b5#

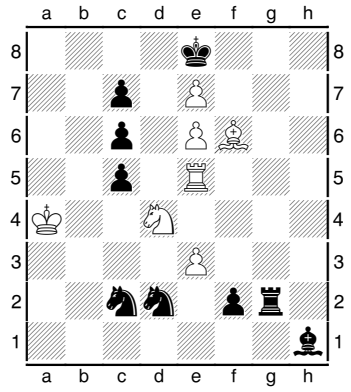
Diese Version ist aus Sicht der Logischen Schule ein Rückschritt. Auch hier ist der Schlüssel der einzige Zug, der mit der Parade T-4 sowohl im ersten als auch im zweiten Zug fertigwird. Doch sind hier beide Zwecke nicht mehr voneinander zu trennen, damit ist das Stück zweckunrein. Als „Ausgleich“ gibt es zwei weitere pattaufhebende Abfänge des schwarzen Siegfrieds (und eine bessere Raumnutzung), so daß dieses Stück mehr der Strategischen Schule zuzurechnen ist. Es läßt sich also nicht entscheiden, welches der beiden Stücke besser ist; welches man vorzieht, ist eher eine Frage des persönlichen Stilgeschmacks. Möge also der Leser für sich selbst entscheiden!



(E528) Awenir Popandopulo,
„Moskauer Sportkomitee“ 1987, 1. Preis
Ke2,Db5,Sf4,Ba6;
Ka7,Lh1,Ba3 (4+3)
Matt in acht Zügen
C+

(1. – Lf3+ 2. K:f3 ~ 3. Db7#) 1. Ke3(Sg6)? zu langsam: 1. – a2!,
1. Kf2! (a2?(~) 2. Sg2 #4, 1. – La8? 2. Sg6 a2 3. Se7 (~ 4. Sc8#) Lh1 4. Sc6+ #6) **Le4(!)**
2. Ke3 (~ 3. K:L) **Lh1(!)** 3. Kd4? a2! 4. Sd5,Kc5 a1D(+)!, **3. Sd5(!) L:d5 4. Kd4**
Lh1..f3(La8) **5. Kc5 ~ 6. Dd7+ Kb8**(Ka8) **7. Kb6 Lb7/Lc6(!) 8. D:b7/Dd8#,**
6. – K:a6 7. Dc7 ~ 8. Db6#

Die **E528** ist angesichts der fortwährenden schwarzen Drohung a3-a2-a1D vermutlich leicht zu lösen, aber sie zeigt die Hohe Schule der *Beschäftigungslenkung(en)* mit erstaunlich geringen Mitteln. Ach, wären doch alle Miniaturen so inhaltlich anspruchsvoll ...!

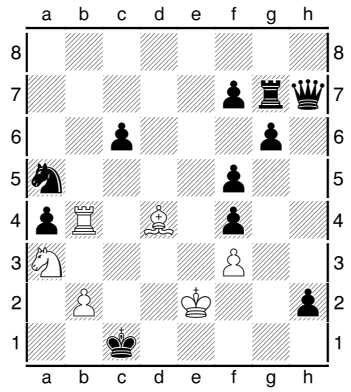


(E529a) Uwe Karbowiak,
„Die Schwalbe“ 2016, 3. Preis
Ka4,Te5,Lf6,Sd4,Be3,e6,e7;
Ke8,Tg2,Lh1,Sc2,Sd2,Bc5,c6,c7,f2 (7+12)
Matt in zwölf Zügen
C+

1. Ta5??, **1. Th5!** (~ 2. Th8+) **Tg8(!) 2. Sf5** (~ 3. Sg7+ T:g7 4. Th8+) **Tg4+**
3. Ld4 (T:d4+? 4. e:d4) **Tg8(!) 4. L:c5 Tg4+ 5. Ld4 Tg8(!) 6. Lf6 Tg4+ 7. Sd4 Tg8(!)**
8. Ta5! c5! 9. e4 L:e4 10. Sb5 Lc6(!) 11. Ta8+ L:a8 12. S:c7#

Uwe Karbowiak widmet sich in letzter Zeit verstärkt der (Suche nach und) Darstellung von wirklich *neuartigen Pendelmatrizen*, was ich hier mit der Aufnahme von dreien seiner Stücke würdigen möchte. Im ersten Stück beseitigt ein Schachprovokations-Pendel mit zwei weißen „Wanderern“ die hinderliche Masse des sBc5. (Ein „echter“ Lepuschütz liegt m.E. nicht vor, da es am Ende keinen Führungs-Effekt mehr gibt – aber das sind reine Definitionsfragen, welche die Qualität des Stückes nicht berühren.) Die Ersatzverteidigung 8. – c5 wurde wohl vor allem eingefügt als Verbeugung vor dem Nachtwächterdogma, welches einen im Mattbild untätigen wSd4 „verbietet“; diese Ersatzverteidigung verhindert aber auch einen zu „flachen“ Abgang, der dem komplexen Vorplan nicht angemessen gewesen wäre.[204]

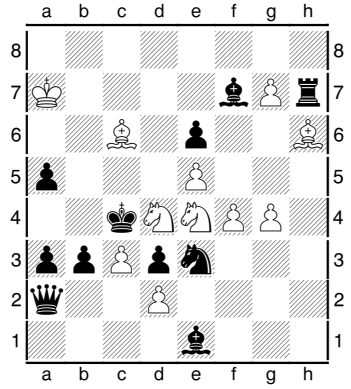
[204] Aus einer Rückmeldung von U.K. zur Aufnahme dieser Aufgabe entstand in Koproduktion eine Sammlung mit gleichartigen Aufgaben: „Direktmatt-Mehrzüger mit zwei verschiedenen weißen Schachprovokationswanderern“, pdf 2019.



(E529b) Uwe Karbowiak,
„Schach“ 2018
Ke2,Tb4,Ld4,Sa3,Bb2,f3;
Kc1,Dh7,Tg7,Sa5,Ba4,c6,f4,f5,f7,g6,h2 (6+11)
Matt in elf Zügen
C+

1. Le5? zu langsam: z.B. 1. – g5!,
1. Lc3 (Sc4? 2. T:c4) Sb3 2. Le5 (~ 3. L:f4+ u. 3. Tc4#) Sd2! (3. L:f4? Dh6!) 3. Tb6!? c5!
1. Lc3! Sb3 2. Tc4! (Sd2? 3. T:c6 Sb1,Se4 4. Le4..g7+ Sc3 5. L:c3 #6) **Sa5**
3. Tc5 Sb3(Sb7) **4. T:c6** (Sd8? 5. Tc3 #6) **Sa5** (5. Tc7? f6!) **5. Tc5 Sb3**(Sb7)
6. Tc4 Sa5 7. Tb4 Sb3 8. Le5! Sd2 (9. Tb5? Sb3! 10. L:f4+ K:b2)
9. Tb6 ~ 10. Tc6+ Sc4 11. T:c4#, 9. – Se4(Sb1) (10. Tc6+? Sc3!) **10. L:f4+ Sd2 11. L:d2#**

Hier ist das Massebeseitigungspendel weniger tiefgründig, dafür optisch attraktiver! Es ist schwer zu glauben, daß niemand vorher auf die Idee dieser Matrix mit ihren witzigen wT-Trippelschritten kam? Möglicherweise war die Nebenlösungsgefahr in der Vor-Computer-Zeit nicht beherrschbar. (Nachtrag: Der wT-sS-Mechanismus ist in der Tat bereits älter, aber bislang wurde mir kein Vergleichsstück mit sechs ununterbrochenen Ein-Feld-Zügen des wT zugesandt.)



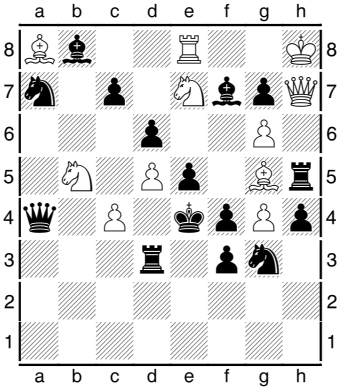
(E529c) Uwe Karbowiak,
„Schach“ 2018
Ka7,Lc6,Lh6,Sd4,Se4,Bc3,d2,e5,f4,g4,g7;
Kc4,Da2,Th7,Le1,Lf7,Se3,Ba3,a5,b3,d3,e6 (11+11)
Matt in siebzehn Zügen
C+

(1. – b2 2. ??) 1. Sb5? Sf5! 2. g:f5 Lf2+! 3. Ka6 b2! 4. Sd6+ Kb3 5. La4+ K:a4 6. Sc5+ L:c5,
1. Sd6+? Kc5 2. Sb7+ Kc4 3. S:a5+ Kc5 4. Lg5 usw. scheitert an nun fehlender Masse a5,
1. Lb5+! Kd5 2. Sf6+ Kc5 3. Sd7+ Kd5 4. Lc6+ Kc4 5. Sb6+ Kc5
6. Lg5(!) Lh4 7. L:h4 T:h4
8. Sd7+ Kc4 9. Lb5+ Kd5 10. Sf6+ Kc5 11. Se4+ Kd5 12. Lc6+ Kc4
13. Sb5! Sf5 14. g:f5 b2 15. Sbd6+ Kb3 16. La4+ K:a4 17. Sc5# (Ka5??,
6/7. – Sf5(?) 7/8. g:f5 ... 13. Lc6+ Kc4 14. Kb6! D:d2(Sd5+??) 15. Lb5+ Kd5 16. Sf6#)

Im dritten Karbowiak-Stück schließlich wird mittels einer komplizierten Pendelrahmung des Zuges Lg5 schwarze Kraft beseitigt. (Die Kraftbeseitigung selbst erfolgt etwas grob, was hier m.E. aber nur Puristen stören sollte.) Wir sehen sogar eine „Pendel-Auswahl“: das einfache Pendel beseitigt die nützliche schwarze Masse a5, deshalb ist ein komplizierteres Pendel mit temporärem Wechsel des schwarzen Pendelfeldes nötig. Durch diese Betonung der Masse a5 ist auch die Dehnung 14. – b2, die sonst eine Schwäche wäre, gerechtfertigt.

Dieser Pendel-Mechanismus ist von den drei Aufgaben zugegeben der am wenigsten originelle und ist möglicherweise in leichter Abwandlung bereits vor U.K. dagewesen, aber seine

Kombination mit der Pendel-Auswahl sollte Vorgänger-Suchen standhalten. Ebenfalls ein Stück, das in der Vor-Computer-Zeit hoffnungslos inkorrekt geblieben wäre!



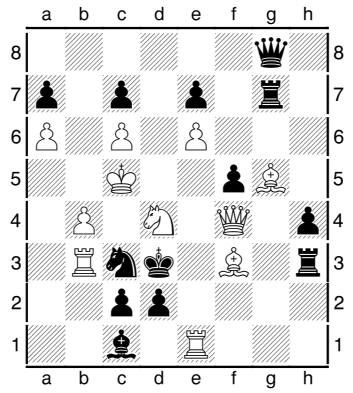
(E530) Daniel Papack,
„Die Schwalbe“ 2017
Kh8,Dh7,Te8,La8,Lg5,Sb5,Se7,Bc4,d5,g4,g6;
Ke4,Da4,Th5,Lb8,Lf7,Sa7,Sg3,Bc7,d6,e5,f3,f4,g7,h4
(11+14) *Hilfsmatt in zwei Zügen*
zwei Lösungen
C+

1. L:d5 L:f4(!) 2. e:f4 Sf5#, nicht 1. – Sd4? 2. e:d4 Sc6+ 3. Le6,
1. L:g6 Sd4(!) 2. e:d4 Sc6#, nicht 1. – L:f4? 2. e:f4 Sf5+ 3. L:e8

Diese potthäßliche Stellung zeigt Hilfsmatt in Bestform: *Die (kooperative) Öffnung der weißen Batterielinie öffnet auch eine schwarze Deckungslinie zur Batterie. Diese muß der weiße Mattzug wieder schließen – darf dabei aber nicht den selbstgefesselten schwarzen Läufer wieder entfesseln.* Dieses komplexe weiß-schwarze Ineinandergreifen erfordert (ohne Zwillingsbildung, s.u.) zwangsläufig einen weißen „Nachtwächter“ pro Lösung (bzw. „ein-einhalb“, s.u.) – ein geringer Preis für die Originalität, möchte man meinen. In der Tat wurde dieses Stück sogar absichtlich komponiert, um aufzuzeigen, daß dem „brachliegenden“ Hilfsmatt-Zweizüger mittels Durchbrechen des Nachtwächterdogmas neue Impulse gegeben werden können.

Doch was schrieb der Preisrichter dazu? „Ich persönlich mag Hilfsmatts, bei denen weiße Figuren nicht im Mattbild beteiligt sind, nicht, sogar im Fall von thematischer Nichtnutzung.“ Mit dieser „Begründung“ schloß er dieses Stück von jedweder Auszeichnung aus und setzte statt dessen auf Platz zwei ein h#2, in dem in vier Lösungen Weiß und Schwarz weitgehend aneinander vorbeispielen ... Kein Wunder, daß der Hilfsmatt-Zweizüger seinem Ende entgegengeht! Die alten Formdogmen sind in der Tat so gut wie auskomponiert, und falls diese weiter gegen neue Inhalte verteidigt werden, so ist die Chance einer Weiterentwicklung gleich null. ☹

(Anmerkung: Natürlich ließen sich die „Nachtwächter“ wLa8 u. wDh7 durch eine grobe Zwillingsbildung formal vermeiden; damit wäre pro Zwillingsphase allerdings auch die Gleichheit beider Themadiagonalen nicht mehr gegeben, und ein Teil der Wirkung ginge verloren. wSb5 und wLg5 hingegen sind aus meiner Sicht *keine* Nachtwächter – oder höchstens „halbe“ –, denn auch wenn sie in jeweils einer Lösung stehenbleiben, so wird dort ihre Masse benötigt, um die schwarze Figur auszusperren.)

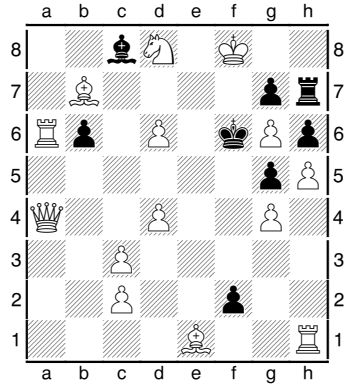


(E531) Mariusz Limbach,
„The Problemist“ 1988
Kc5,Df4,Tb3,Te1,Lf3,Lg5,Sd4,Ba6,b4,c6,e6;
Kd3,Dg8,Tg7,Th3,Lc1,Sc3,Ba7,c2,c7,d2,e7,f5,h3 (11+13)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

v

1. Dd6? (~ 2. Se2+ c,e:d6#) D:e6/T:g5/T:f3 2. S:e6+/S:f5+/S:f3+ c,e:d6#, 1. – f4!,
1. Se2! ~ 2. Dd6+ c,e:d6#,
1. – D:e6 2. Dc4+ D:c4#, 1. – T:g5 2. De4+ f:e4#, 1. – T:f3+ 2. D:f5+ T:f5#

Die **E531** zeigt „nur“ *drei Fortsetzungswechsel auf Droh-Reversal*, allerdings in Verbindung mit zwei Aspekten, die in derartigen Darstellungen eher selten zu finden sind. Zum einen ist die Batteriebildung nur eine suggestive Verführung, nicht die Lösung. Und zweitens gelang es, den Varianten pro Phase eine gewisse Einheitlichkeit zu geben, so daß man wirklich den Eindruck von thematischem Spiel statt von zufälligen Wechseln erhält: In der Verführung zieht in allen weißen Zweitzügen der Springer, in der Lösung die Dame.

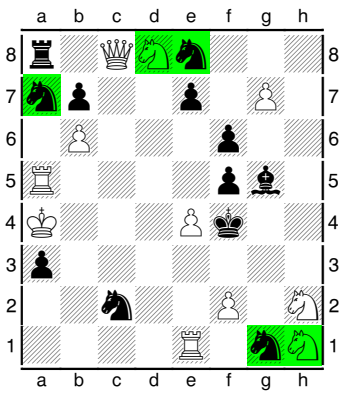


(E532) Horst Bäcker,
„Die Schwalbe“ 1993, 2. Preis
Kf8,Da4,Ta6,Th1,Lb7,Le1,Sd8,Bc2,c3,d4,d6,g4,g6,h5;
Kf6,Th7,Lc8,Bb6,f2,g5,g7,h6 (14+8)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

(1. – f1~ 2. T:f1+ Lf5 3. T:b6,Db5,d7 Th8#, 1. – L:g4 2. ??, 1. Tf1? L:g4!)
1. d7! f1D (2. d:c8D,T,L? Df4!) **2. d:c8S** (D~? 3. W:D)
Dc4,De2,Df4,Df5 3. T:b6+ Dc/d/e6 4. S:D Th8#,
1. – f1T (2. d:c8D,T,S? Tf4,5!) **2. d:c8L** (T~? 3. W:T) **Tf4(!) 3. Lg2**
Tf5 4. L:f5 (ohne Schach) **Th8#**, 3. – T~/T:d4 4. L:T/c:d4 Th8#**,**
1. – f1L (2. d:c8D,L,S? Le2,Lc4!) **2. d:c8T** (L~? 3. W:L) **Le2(!) 3. Lf3**
Lc4 4. T:c4 Th8# (5. Tg8??), 3. – Ld1/Lf1(Lf3)/La6,Lb5/Ld3 4. L:d1/T:f1/D:L/c:d3 Th8#**,**
1. – f1S (2. d:c8T,L,S? Se3!) **2. d:c8D** (S~? 3. W:S) **Se3(!) 3. Df5+ S:f5 4. Tf1 Th8#**
(1. – f:e1~? 2. T:e1 L:b7/L:d7 3. S:b7/D:d7, 1. – Lb,d7? 2. T:b6+ Lc,e6 3. Tf1,L:f2)

Ein *reziproker Babson* (hier: D<–>S, T<–>L) gelang im Direktmatt bisher nicht. Im Selbstmatt genügen für Babson-Kombinationen drei Züge, doch alle mir bekannten Darstellungen weisen sehr heftige Schlüssel auf. Daher halte ich die Verletzung der Ökonomie der Zeit in der **E532** für gerechtfertigt. Die Lösungsangabe läßt die im vorliegenden Stück recht übersichtlichen Mechanismen zur Differenzierung der Umwandlungen hoffentlich klar verständlich werden; zudem sind alle vollzügigen Zweige dualfrei, nicht nur die Hauptzweige![205]

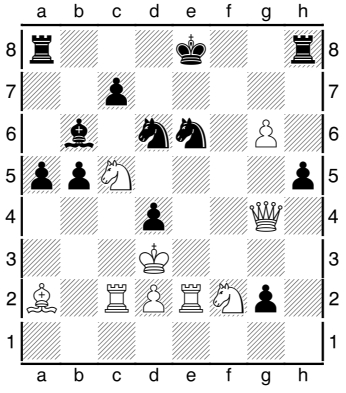
[205] Damit ist dieses Stück klar besser als jenes, das in „Das Matt des weißen Königs“ aufgenommen wurde.



(E533) Jean-Marc Loustau & Denis Blondel,
„Rex Multiplex“ 1985, 3. Preis
(Version E.Z.: sBg5–>sL macht Stellung legal)
Ka4,Dc8,Ta5,Te1,Sh2,Bb6,e4,f2,g7,Rd8,Rh1;
Kf4,Ta8,Lg5,Sc2,Ba3,b7,e7,f5,f6,Ra7,Re8,Rg1 (11+12)
Matt in drei Zügen
Rosen
C+

(1. – Rc3+/R:e4+ 2. D:c3/T:e4+, 1. – Se3/R7b5/R8e2/R8b5 2. f:e3#/Rh5+/Re6+/D:f5+,
1. – S:e1/R1e2 2. ??, 1. Re6+/D:f5+/Rh5+? R1:e6/R7:f5/R8:h5)
1. Dc5! ~ 2. De3+ S:e3 3. f:e3#,
1. – R1d4 2. D:f5+ R4:f5 3. Re6#, 1. – R8e2 2. Re6+ R2:e6+ 3. Rh5#,
1. – R7b5 2. Rh5+ R5:h5 3. D:f5#, 1. – R8b5 2. D:f5+ R5:f5 3. Rh5#,
1. – R1e2 2. Rh5+ R2:h5 3. Re6#, 2. – K:e4 3. Dd5#**, 1. – R7d4 2. Re6+ R4:e6 3. D:f5#**,
1. – Rc3+ 2. D:c3 (~ 3. Dg3,Rh5#) R1:g7,R1e2/R7b5,Lh4 3. Df3/Rh5#,
1. – R:e4+ 2. T:e4+ f:e4 3. Rh5#, 1. – Sd4 2. Re6+ S:e6 3. De3#

Alle sechs möglichen Reihenfolgen dreier weißer Züge im #3 ergeben *zwei gegenläufige weiße Zugzyklen*. Dieser Task gelang bereits orthodox.[206] Auch diese Märchen-Realisierung konnte die unthematische Wiederholung von Themazügen nicht vermeiden; doch im Gegensatz zu den orthodoxen Realisierungen gelingen ihr taktisch einheitliche Themavarianten: drei schwarze Rosen verstellen sich gegenseitig!



(E534) Narayan Shankar Ram,
„The Problemist” 1987, 1.-2. Preis (r#)
Kd3,Dg4,Tc2,Te2,La2,Sc5,Sf2,Bd2,g6;
Ke8,Ta8,Th8,Lg6,Sd6,Se6,Ba5,b5,c7,d4,g2,h5 (9+12)
Reflexmatt in zwei Zügen
C+

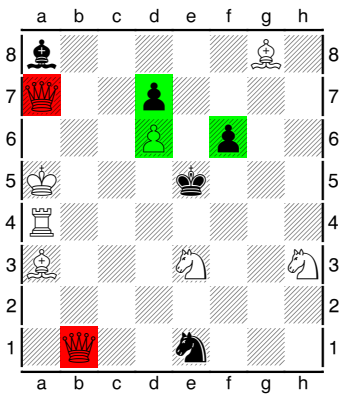
v v (v)

1. Dh3! ~/0-0/0-0-0 2. Sce4/Sb3/Sd7 Sf4# (1. – L:c5 2. Sfe4 Sf4#),
nicht 1. D:h5? 0-0! 2. D:h7#, 1. D:g2? 0-0-0! 2. Da8# (1. Df4? Td8! 2. T:e6#)

Um seinen Springer nicht entfesseln zu lassen, wechselt Schwarz in zwei neue Fessel-Linien, aber auch diese kann Weiß unterbrechen. Ich dachte, ich würde schon alle Nuancen zur Rochade kennen, aber ein solcher Gebrauch war mir neu ... Die beiden Themavarianten sind untermauert durch je eine Reflex-Verführung.

---

[206] z.B. *Robin C.O. Matthews, „British Chess Magazine“ 1968, 1. Preis*
Kc1,Da3,Tf3,Th5,Le2,Lh6,Sb5,Sc6,Bb2; Ke4,Dh8,Td6,Tf7,Lb6,Sc8,Sd7,Bc4,c7,d4,e3,g4 (9+12); #3 (C+)
(1. – Se5/Tf5/De5 2. ??)
1. Da4! (~ 2. D:c4 ~ 3. Sc3,Dd3,T:e3#) De5(Tf5,Td5) 2. D:c4 D:h5(o.ä.)/D:b5(o.ä.) 3. Sc3/T:e3#
1. – La5 (2. Sc3+? L:c3!) *2. Dc2+ d3 3. T:e3#, 1. – Se5* (2. Dc2+? Sd3!) *2. T:e3+ d:e3 3. Sc3#*, 2. – Kd5
3. D:c4#, *1. – T:h6* (2. T:e3+? Fluchten e3 u. f4) *2. Sc3+ d:c3 3. Dc2#,*
1. – D:h6 (2. T:e3+? Fluchten e3 u. f4) *2. Dc2+ d3 3. Sc3#, 1. – Sc5* (2. Dc2+? Sd3!) *2. Sc3+ d:c3 3. T:e3#,*
1. – T:c6 (2. Sc3+? d:c3 3. Dd2+ Kd4) *2. T:e3+ d:e3 3. Dc2#*, 1. – g,T:f3 2. Ld3+ K:d3/c:d3 3. Dc2/Sc3#



(E535a) Charles P. Kings-Farlow,
„feenschach“ 1963
(Version E.Z.: wBd6 –>BB
macht Stellung legal und addiert Verführung)
Ka5,Ta4,La3,Lg8,Se3,Sh3,BBd6,DLia7,DLib1;
Ke5,La8,Se1,BBd7,BBf6 (9+5)
Matt in zwei Zügen
Berolina-Bauern, *Damenlions*
C+
(v)

(1. – BBg5 2. ??) 1. BBc7? (~ 2. BBb8D#) BBg5!,
1. Sg5! (~ 2. DLig7#) **BB:d6/BBb5/BBc6**(Le4)**/BBe6/BBf5 2. Lb2/DLib8/Te4/Sf7/Sg4#**
(1. – Lb7(?) 2. DLib8,DLic7#)

Berolina-Bauern ziehen schräg und schlagen gerade. Bisher hatte ich mich nie näher für Stücke mit Berolina-Bauern interessiert. Denn erstens mischen die Komponisten gern Berolina- mit normalen Bauern. Damit aber fängt man sich automatisch eine illegale Stellung ein. Denn wenn die Partieausgangsstellung eine Stellung mit normalen Bauern war, wo kommen dann die Berolina-Bauern her? Durch Bauernumwandlung können sie nicht entstanden sein! Die Kunst der Beschränkung besteht also hier darin, bei Kompositionen mit Berolina-Bauern auf normale Bauern zu verzichten.

Zweitens scheint es auf den ersten Blick gar keine Berolina-spezifischen Themen zu geben. Dann aber wurde ich mit der Nase auf die Möglichkeit der Darstellung aller möglichen Züge eines Berolina-Bauern in seiner Ausgangsstellung gestoßen. Dies sind fünf und damit einer mehr als bei normalen Bauern, so daß dies durchaus ein eigenständiges (formales) Thema ist.

So suchte ich einfache Beispiele. Aber keines(!) der aufzufindenden Stücke überlebte die folgende dreistufige Filterung:

- kurze Direktmatt-Forderung,
- keine normalen Bauern,
- keine Mehrfachdrohung

(letztere wäre mir dann doch etwas zu „billig“).

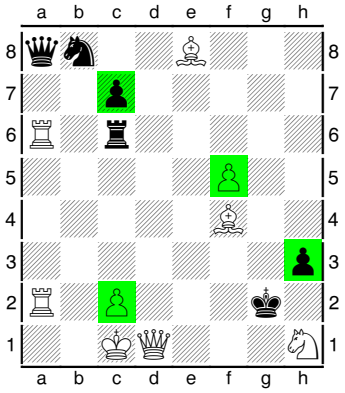
Die hiesige Modifikation eines Originals zeigt einen *Berolina-Pickaninny* mit dem zusätzlichen Märchenelement Lions.[207] Dieses stört mich hier nur teilweise, denn es ist durch das gemeinsame Verteidigungsmotiv der Themaparaden in die Thematik eingebunden: Entfernung eines Lion-Sprungbocks. (Solche Einheitlichkeit mildert übrigens auch „schwarze Duale“ wie hier 1. – Le4 ab.)

Warum der Komponist auf d6 einen normalen Bauern aufstellte, wird sein Geheimnis bleiben. Die Änderung in einen Berolina-Bauern ändert nichts(!) an der Lösungsphase, aber fügt eine suggestive Verführung hinzu, die: das Berolina-Element weiter ausreizt, ihre grobe Widerlegung mühelos trägt, und so auch die Grobheit des Schlüssels etwas abmildert. (Der NV-Dual bleibt häßlich, aber ich sehe keinen Weg, ihn zu vermeiden.)

Es scheint also, daß Berolina-Albinos und -Pickaninnys ein noch weitgehend brachliegendes Kompositionsfeld sind! Sollte einem Leser eine Darstellung bekannt sein, die meine Filterkriterien erfüllt, oder er gar eine solche neu komponieren, wäre ich für eine entsprechen-

[207] Nachtrag 2021: Ich habe eine zweite Darstellung gefunden – welche allerdings ebenfalls ein weiteres Märchenelement (Grashüpfer) verwendet: *John M. Rice, „The Problemist Supplement“ 2008*
Kd3,De6,Tc4,BBc5,Gc7,Ge7; Kd5,BBd7,Ga5,Gh5 (6+4); #2 (C+)
1. BBd6! ZZ BBb5(Ge5,Gd8)*/BBc6/BB:d6/BBe6/BBf5*(Gc5) *2. De5/Td4/Df7/Dd4/Tc5#*
(Mit +wBBd2+wBBf2+wBBe3 ließe sich wenigstens eine Verführung einbauen: 1. BBc3? Gd2! C+)
Ralf Krätschmer hat inzwischen bewiesen, daß zusätzliche Märchenfiguren nicht nötig sind; ich verweise hierzu auf das pdf „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“, Kap. J.

de Information dankbar. Man vergleiche aber zuvor das Folgestück!

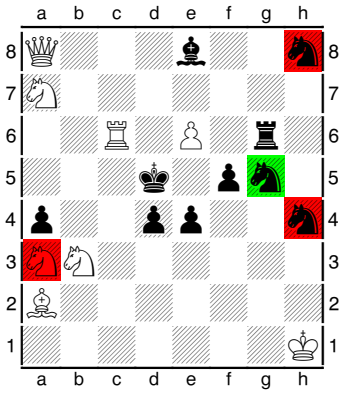


(E535b) Ralf Krätschmer,
Urdruck
Kc1,Dd1,Ta2,Ta6,Le8,Lf4,Sh1,BBc2,BBf5;
Kg2,Da8,Tc6,Sb8,Bbc7,BBh3 (8+6)
Matt in zwei Zügen
Berolina-Bauern
C+
(v)

(1. – T:c2+ 2. T:c2#) **1. Lh5!** (~ 2. Lf3#) T:c2+/Tc4,Tc5 2. T:c2/Tg6#,
1. – Tc3/T:a6/Tb6/Td6/Te6 2. BB:c3/BBa4/BBb3/BBd3/BBe4#
(Duale auf andere Turmzüge), *nicht 1. Lf7? BBd6! 2. Ld5+ BB:d5*

Dies könnte die erste Darstellung des *Berolina-Albino* sein, welche die obengenannten drei Filterkriterien erfüllt. Herzlichen Dank an Ralf, der dieses Stück kurzfristig entwarf und mir zur Verfügung stellte. Aufgezogen ist es als Duell sT-wBB, mit Berolina-spezifischer Widerlegung einer Auswahl-Verführung.

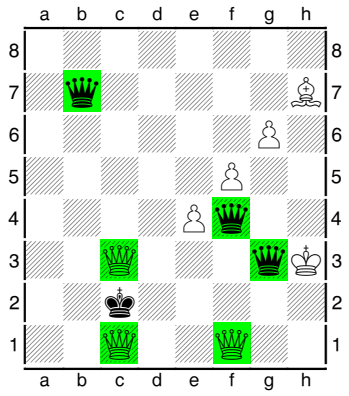
Zwei gute Demonstrationbeispiele, welche (mir) Lust auf mehr machen ...!



(E536) Kjell Widlert,
„Bournemouth TT“ 1989, 3. Preis
Kh1,Da8,Tc6,La2,Sa7,Sb3,Be6,Na3;
Kd5,Tg6,Le8,Ba4,d4,e4,f5,Nh4,Nh8,Rg5 (8+10)
Matt in zwei Zügen
Nachtreiter, *Rose*
C+
(v)

(1. – L:c6 2. D:c6#, 1. – e4 2. ??) 1. Sc8? (~ 2. Td6,Se6,Sb7#) e3(N8d6) 2. Td6# (1. – Rb7 2. Se7#), 1. – L:c6!, **1. Db8!** (~ 2. De5#) **Nf3**(Ra5)**/Rf3/Nf7/Rf7 2. Sa5/Nb1/Sd2/Db5#**
(1. – T:e6 2. Tc5#, 1. – N8d6(?) 2. D:d6,T:d6#)

Prinzipiell ist die **E536** ein einphasiger Zweizüger, der zudem einige „Unsauberkeiten“ aufweist: ungedeckte Fluchtfeldschaffung, ein „schwarzer Dual“, ein weißer Dual. Gleichwohl hat die *wechselseitige Verstellung zweier verschiedener Verlängerungen des Springers zur Linienfigur* einen paradoxen Reiz, und die Wirkung des batterieabbauenden Schlüssels ist durch eine Verführung untermauert, in der diese Batterie abgefeuert wird. Von den vier Themavarianten sind die beiden Verstellungen durch die Nachtreiter interessanter: die Rose beherrscht die weiße L-S-Batterie von zwei Seiten, dies bestimmt das Zielfeld des abziehenden Springers.



(E537) Narayan Shankar Ram,
„feenschach“ 1985, 3. Preis
Kh3,Lh7,Be4,f5,g6,Hc1,Hc3,Hf1;
Kc2,Hb7,Hf4,Hg3 (8+4)
Matt in zwei Zügen
Heuschrecken
C+
v v v

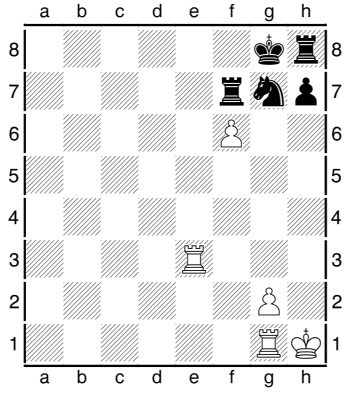
Der erfahrene Löser weiß, daß er hier die Drittelbatterie aktivieren „muß“, mit tatkräftiger Hilfe der spezifischen Heuschrecken-Schlagzüge:
1. e5!? ZZ H:g7[–wBg6] /H:f6[–wBf5] 2. f6/g7#, 1. – H:d6[–wBe5] 2. ??,
1. f6!? ZZ H:d4[–wBe4](H:f3[–wBe4])*/H:g7[–wBg6] 2. g7/e5#, 1. – H:f7[–wBf6] 2. ??,*
1. g7!? ZZ H:f6[–wBf5]/H:d4[–wBe4](H:f3[–wBe4]) *2. e5/f6#, 1. – H:g8[–wBg7] 2. ??.*

Dies ist ein Zyklus der weißen Erst- und Zweitzüge, allerdings auf verschiedene Paraden; man könnte das als *vollständigen Pseudo-Kiss* bezeichnen. Die Frage ist nun: Auf welchen der ausbrechenden Züge gibt es ein verstecktes Matt? Was haben wir übersehen?

Die Antwort ist: Nichts! Bis hierhin war alles korrekt. Der Schlüssel fehlt noch, und dieser deckt b3 und aktiviert damit potentiell eine heuschreckentypische Batterie mit dem Vorderstein hinter dem Zielstein, was zu *drei weiteren Mattwechseln* führt:

1. Lg8! ZZ H:g7[–wBg6]/H:f6[–wBf5]/H:d4[–wBe4]
2. H:h8[–sHg7]/H:g7[–sHf6]/H:e5[–sHd4]#, 1. – H:f3[–wBe4] 2. Lb3#

Jedoch sind es m.E. nicht die Zugschemata, die an diesem Stück überzeugen, sondern es ist der unerwartete *Themawechsel* – verbunden mit der Einheitlichkeit der Themavarianten pro Phase und der vollen Ausnutzung des verwendeten Märchenelementes.

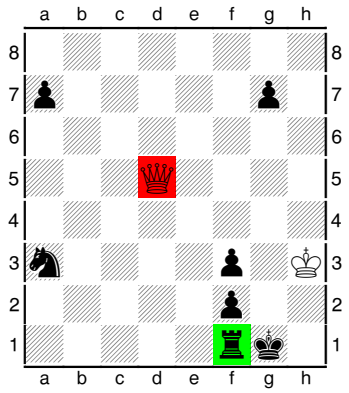


(E538) Barry P. Barnes,
„The Problemist“ 1986
(Claude Rains gew.)
Kh1,Te3,Tg1,Bf6,g2;
Kg8,Tf7,Th8,Sg7,Bh7 (5+5)
Reflexmatt in zwei Zügen
C+
v

1. Tg3? ~/h6/h5 2. Tg6/Tg5/Tg4 h:T#, 1. – Tf8! 2. T:g7#,
1. Th3! ~/h6/h5 2. T:h7/T:h6/T:h5 T:T#, *1. – Sh5 2. Th2 Sg3#*

Die **E538** ist m.E. ein gutes Beispiel, wie selbst banale *Fortsetzungswechsel* (eigentlich drei, wenn man die jeweils gleichlaufende Drohung mitzählt) durch Einheitlichkeit überzeugen können. Hinzu kommt ein guter „Verkauf“: Obwohl Weiß nur zwei Angriffsmöglichkeiten hat, scheint auf den ersten Blick die Verführung die Lösung zu sein. Doch die Verführung wird reflextypisch widerlegt, wohingegen die scheinbare Widerlegung der Lösung unerwartet ein neues Matt einführt. Ich persönlich hätte wTe3 auf a3 aufgestellt (Version E.Z., C+), um den vorhandenen Raum etwas besser zu nutzen.

Anmerkung Ralf Krätschmer: Dies ist ein sehr gutes Beispiel! Aber den Turm vielleicht besser auf ein weißes Feld, dann also b3.



(E539) Stephan Dietrich,
„JT H.P. Rehm 75“ (in: „Die Schwalbe“) 1988-89, 1. Lob
Kh3,CHDd5;
Kg1,Sa3,Ba7,f2,f3,g7,THüf1 (2+7)
Matt in dreizehn Zügen
chinesische Dame, *Turmhüpfer*
C+

1. CHDc5+? Kh1 2. CHDc1+ THüb1!, 1. CHDd4+? Kh1 2. CHDa1+ Sb1 3. CHDa8??,
1. CHDg8+! Kh1 2. CHDh7+ Kg1 3. CHD:a7+ Kh1 4. CHDa8+ Kg1 5. CHDg8+ Kh1 6. CHDd5+ Kg1 7. CHDd4+! Kh1 8. CHDa1+ Sb1 9. CHDa8+ Kg1 10. CHDg8+ Kh1 11. CHDd5+ Kg1 12. CHDc5+! Kh1 13. CHDc1#

Ein über drei Quadranten des Brettes fegender *Schwalbe*-Flug einer Märchenfigur, während der schwarze König im vierten Quadranten pendelt. *Die Lösung ist logisch klar strukturiert und in bildschöner Meredith-Minimal-Form präsentiert.* Nachteile sind das durchgehende Schachtreiben (nötig v.a. damit der schwarze Springer jeweils stehenbleibt) sowie das zweite Märchenelement auf f1, welches, obzwar spezifisch genutzt, ein wenig als Fremdkörper wirkt.

13.34. Nachträge 04.05.2019

Gerhard Maleika hat, ebenfalls auf Ralf Krätschmers Homepage, eine Schrift „Patt in 2 Zügen“ veröffentlicht, in der er u.a. sich dafür ausspricht, daß Pattaufgaben nicht als Selbstmatts verkleidet werden sollten. Ich erwähnte bereits (viel) weiter oben sinngemäß, daß die Selbstmattforderung als die schwächere Märchenbedingung gilt – allerdings ist die Begründung hierfür eher traditionell („historisch“) als objektiv und daher anfechtbar. Vor der Präsentation einiger Aufgaben möchte ich daher diesen Punkt etwas ausführlicher erörtern.

Prinzipiell muß zunächst festgestellt werden (was ich zu Beginn des Selbstmattkapitels nur implizit anklingen ließ), daß eine (Direkt-)Pattaufgabe erst einmal im Verdacht steht, ein verkleidetes Direktmatt zu sein. Denn die Immobilisierung aller (anderen) schwarzen Steine könnte ja den Grund haben, einen schwarzen „Hauptverteidiger“ wegzulenken und so das Matt des schwarzen Königs zu ermöglichen.[208] Und so, wie man (noch?) in einer eigentlich orthodoxen Stellung keine Märchenfiguren aufstellt, nur um Steine zu sparen, so sollte m.E. alles, was sich als Direktmatt darstellen läßt, keine andere Forderung wählen, nur um ein paar Steine zu sparen. Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Es gibt auch eine Ökonomie der eingesetzten Märchenelemente!

Es ist also so, daß Pattaufgaben gar keine eigenständigen, spezifischen Effekte zeigen können. Und tatsächlich ist ihr Motivspektrum gegenüber Direktmatts sogar stark eingeschränkt! Insbesondere bei zweizügigen Pattaufgaben läßt sich folgendes feststellen:

1. Ein „Patt in zwei Zügen“ arbeitet nahezu immer mit Zugzwang (den Fall der unrealisierbaren Drohung eíngeschlossen).

2. Folglich gibt es keine „echten“ primären Verteidigungsmotive (Dualvermeidungen = sekundäre Verteidigungsmotive allerdings sehr wohl!) und

3. ein Löser kann nur auf eine Verführung hereinfallen, falls er sich beim Durchgehen aller schwarzen Züge verzählt.

4. Da es um schwarze Immobilisierung geht, gibt es im „=2“ nur fünf (sich ggf. überlappende) Arten von zweiten weißen Zügen: a) Schlag eines beweglichen schwarzen Steins, b) Fesselung eines beweglichen schwarzen Steins, c) Blockierung eines beweglichen schwarzen Bauern und/oder Wegnahme seines Schlagobjekts, d) Fluchtfeldnahme für den schwarzen König – oder, falls Schwarz sich mit seiner Parade bereits selbst immobilisierte, muß e) Weiß einen neutralen Wartezug spielen.

Bei den „Pattaufgaben unter sich“ hatte ich daher sehr schnell das Gefühl ewiger Wiederholungen! Daher hat G.M.s Schrift, die eigentlich für die Pattform wirbt, bei mir das genaue Gegenteil erreicht: ich plädiere nun um so mehr für eine Verkleidung als Selbstmatt. (Sofern eine Darstellung als Direktmatt nicht möglich, natürlich.) Denn inmitten anderer Selbstmattaufgaben mögen verkleidete Pattaufgaben sogar als Abwechslung wirken. Dieses „Gruppierungsargument“ greift natürlich nicht, wenn man nur eine einzige Aufgabe vor sich hat, aber in aller Regel wird eine Aufgabe (erstmalig oder wiederholend) publiziert inmitten anderer Aufgaben der gleichen „Art“.

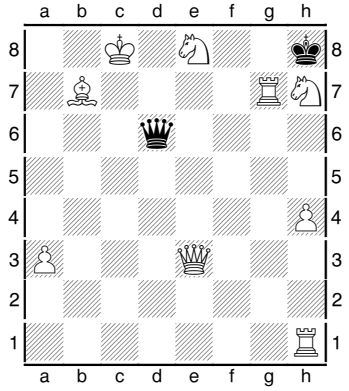
Es gibt aber noch ein weiteres Argument, weshalb die Verkleidung als Selbstmatt zumindest in Betracht gezogen werden sollte: Sie bietet die potentielle Möglichkeit, „echte“ Selbstmatt-Elemente (z.B. in einer Nebenvariante) hinzuzufügen und so das enge Patt-Motivspektrum etwas anzureichern.

Ich werde in der folgenden Mini-Serie die Entscheidung des Original-Komponisten dahingehend respektieren, daß seine Stellung im Diagramm erscheint; der Umbau zum Patt bzw. Selbstmatt wird dann im Aufgabentext mit erläutert. Aber beginnen wir zunächst mit Pattauf-

---

[208] Oder den sK in die Falle zu zwingen: z.B. *P.A. Orlimont, „Wiener Schachzeitung“ 1928*
(Original gespiegelt) *Kf1,Tc7,Bb2,f2,h2; Kh1,Sa5 (5+2); #4*
1. – S~ 2. T:S(a:b3) *ZZ K:h2 3. Th-#, 1. Tc5! Sb7(!) 2. Td5 S~ 3. T:S ZZ K:h2 4. Th-#* (C+)

gaben, bei denen ein Umbau (zum Selbst- oder Direktmatt) äußerst unwahrscheinlich erscheint.

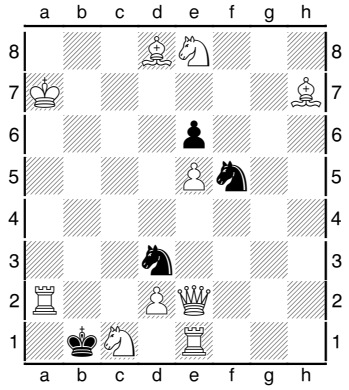


(E540a) Gerhard Maleika,
„Problemkiste“ 1997
Kc8,De3,Tg7,Th1,Lb7,Se8,Sh7,Ba3,h4;
Kh8,Dd6 (9+2)
Patt in zwei Zügen
C+

(v)

(1. – Dg6 2. ??, 1. Tg1? Dh2!)
1. h5! ZZ Da3/Dc5+/Dg3/Df4/De5/De6/De7/Dd2/Dd3/Dd4/Db6/Dh6 2. D:Dpatt,
1. – Db4/Dh2,Dd1/Df8,Df6/Db8+,Dc7+,Dd8+/Dd5,Da6,Dc6+/Dg6
2. a:D/ Th:D/ Sh:D/ K:D/ L:D/h:Dpatt

Dies wäre etwas für „Tasks and Records“. Es ist durchaus erlaubt zu fragen, wo die Zahl an Duellvarianten im „Patt in 2“ das „Matt in 2“ übertreffen kann. *Zwölf sD-wD-Duellvarianten* sind im #2 nicht möglich. (Den entsprechenden Rekord im #3 kenne ich leider nicht. Ich weiß nur, daß er größer ist.)

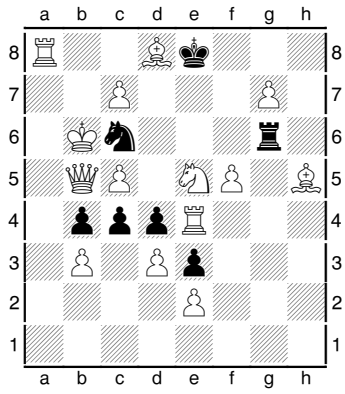


(E540b) Gerhard Maleika,
„Jugendschach“ 1985
Ka7,De2,Ta2,Te1,Ld8,Lh7,Sc1,Se8,Bd2,e5;
Kb1,Sd3/Sf5,Be6 (10+4)
Patt in zwei Zügen
C+

1. De3! ZZ Sb4/Sb2!?/S:c1/S:e1,Sf2,Sf4,S:e5,Sc5 2. Db6/Db3/Da3/D:Spatt,
1. – Sd4/S:e3/Sg3/Sh4/Sh6/Sg7/Se7/Sd6 2. D:d4/d:e3/D:g3/L:h4/D:h6/S:g7/L:e7/S:d6patt

Auch *acht sS-wD-Duellvarianten* sind im #2 nicht möglich. Das allein geht verkleidet als Selbstmatt, deshalb habe ich dieses Stück mit einem weiteren schwarzen Springerrad ausgewählt. Im Gegensatz zum Vorstück sind hier drei der Themavarianten keine Schläge – eine Abwechslung, die der Leser gewiß schon genießt?

Eine Verführung läßt sich wie folgt erhalten: wDe2–>e3 & wLd8–>b6 => 1. Lc5? Sh4! vs. 1. Ld8! (Version E.Z., C+). Allerdings gibt es in dieser Verführung ein paar Duale, weshalb ich G.M. nicht dafür erwärmen konnte.



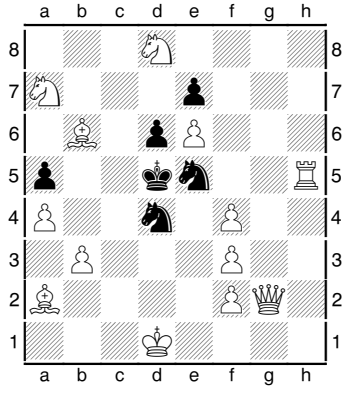
(E541a) Gerhard Maleika,
„Problemkiste“ 1991
Kb6,Db5,Ta8,Te4,Ld8,Lh5,Se5,Bb3,c5,c7,d3,e2,f5,g7;
Ke8,Tg6,Sc6,Bb4,c4,d4,e3 (14+7)
Patt in zwei Zügen
C+

v

1. Ta2? ZZ c:b3/c3 2. Tb2/Tc2patt, 1. – c:d2! (2. Td2 e:d2),
1. D:c4! ZZ S:e5+/Se7+/S:d8+/Sb8+/Sa7+/Sa5+ 2. c6/Sc6/f6/Lf6/K:a7/K:a5patt

In der Diagrammstellung ist nur sBc4 beweglich – was durch die Verführung unterstrichen wird. Der Schlüssel schlägt diesen Stein und entfesselt dafür den schwarzen Spinger; *thema-wechselnd kommt es zu einem Gegenschachgewitter*. Dabei fällt angenehm auf, daß nur zwei der Pattzüge Schlagzüge sind.

Aus meiner Sicht überzeugt die Pattform am ehesten in Stücken wie diesen: Beide Könige sind in den Mechanismus eingebunden, so daß sich die Frage nach einem Umbau zum Direkt- oder Selbstmatt gar nicht erst stellt. Dies gilt ebenso für die beiden Folgestücke.

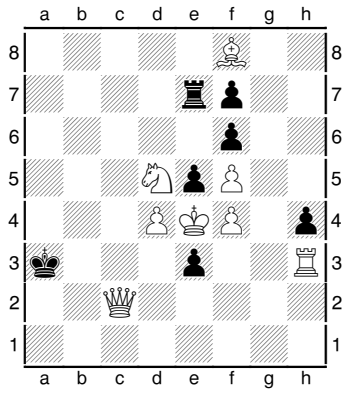


(E541b) Gerhard Maleika,
„Jugendschach“ 1988
Kd1,Dg2,Th5,La2,Lb6,Sa7,Sd8,Ba4,b3,e6,f2,f3,f4;
Kd5,Sd4,Se5,Ba5,d6,e7 (13+6)
Patt in zwei Zügen
C+

*

1. – S:b3/S:f3 2. Df1/Lb1patt (1. – Sc2,Se2/Sf5/Sc6,Sb5 2. K:S/T:S/Sa:Spatt),
1. – S:e6 2. Dg8patt (1.Tg5? S:e6!), **1. Kd2! ZZ S:b3+/S:f3+ 2. Kc3/Ke3patt** (Rest wie Satz)

Wir sehen hier *zwei einheitliche Fortsetzungswechsel (Pattwechsel)*. Der Schlüssel wertet die selbstfesselnden Themaparaden zu Schachgeboten auf. Damit sind die Satzspiele hinfällig, statt dessen kann der herangerückte wK nun selbst die Fluchtfelder decken.

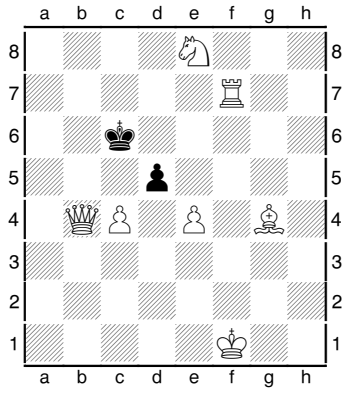


(E541c) Gerhard Maleika,
„feenschach“ 1984
Ke4,Dc2,Th3,Lf8,Sd5,Bd4,f4,f5;
Ka3,Te7,Be3,e5,f6,f7,h4 (8+7)
Patt in zwei Zügen
C+

*

1. – e:d4+/e:f4+ (2. Kd3/Kf3? e2) **2. K:d4/K:f4patt,**
1. K:e3! ZZ e:d4++/e:f4++ (2. K:d4/Kf4?#) **2. Kd3/Kf3patt**, 1. – e4 (2. K:e4?#) 2. T:h4patt

Hier wertet der Schlüssel einfache Gegenschachs zu Doppelschachs auf, und es kommt abermals zu *zwei einheitlichen Fortsetzungswechseln (Pattwechseln)*. Der Schlüssel ist nur für orthodoxe Augen häßlich; tatsächlich schränkt er Weiß ein, denn die aufgebaute Batterie darf nicht abgefeuert werden! Damit sind die Satzspiele zerstört; weil der zu fesselnde sBe3 nun verschwunden ist, genügt es jetzt allerdings, daß der wK auf der 3. Reihe bleibt.



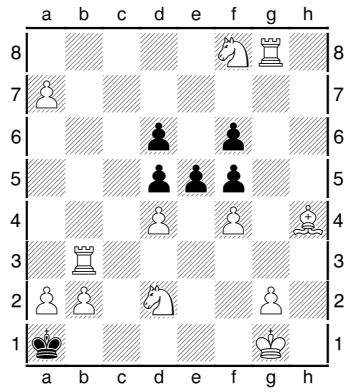
(E542a) Gerhard Maleika,
„Jugendschach“ 1996
Kf1,Db4,Tf7,Lg4,Se8,Bc4,e4;
Kc6,Bd5 (7+2)
Patt in zwei Zügen
C+

v v v

1. Le2? ZZ d:c4/d4 2. L:c4/Ld3patt, 1. – d:e4!,
1. Sd6? ZZ d:c4/d:e4 2. S:c4/S:e4patt, 1. – d4!,
1. Ke2? ZZ d4/d:e4 2. Kd3/Ke3patt, 1. – d:c4!,
1. Tf3! ZZ d:c4/d4/d:e4 2. Tc3/Td3/Te3patt

Drei weiße Angriffsfiguren werden zyklisch mit nur zweien der drei schwarzen Züge fertig, nur der Turm schafft alle drei. Mit (scheinbar) einfachen Mitteln wird ein vollständig einheitlicher *auf vier Phasen verteilter 3x3-Sagoruiko* erzeugt.

Auf den ersten Blick scheinen auch hier beide Könige in den Mechanismus eingebunden. Tatsächlich jedoch ist der schwarze König hier rein konstruktiv eingesetzt; versetzt man ihn woanders hin, sind die Schläge auf d5 offensichtliche Kurzlösungen. Diese Nebenlösungen können jedoch auch anders vermieden werden als mit der Pattform.



(E542b) Direktmatt-Version E.Z. (Urdruck)
Kg1,Tb3,Tg8,Lh4,Sd2,Sf8,Ba2,a7,b2,d4,f4,g2;
Ka1,Bd5,d6,e5,f5,f6 (12+6)
Matt in drei Zügen
C+

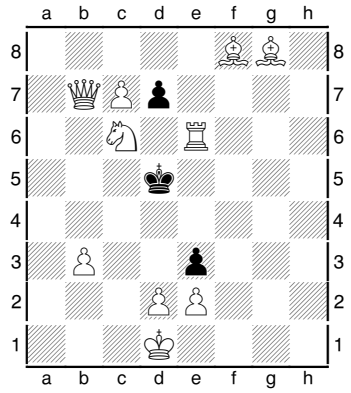
v v v

(1. – K:a2 2. a8D#) **1. Lf2? ZZ e:d4/d4 2. L:d4/Le3** ZZ K:a2 3. a8D#**, 1. – d:e4!,**
1. Sd6? ZZ e:d4/e:f4 2. S:d4/S:f4 ZZ K:a2 3. a8D#**, 1. – d4!,**
1. Kf2? ZZ e4/e:f4 2. Ke3/Kf3 ZZ K:a2 3. a8D#**, 1. – d:c4!,**
1. Tgg3! ZZ e:d4/e4/e:f4 2. Td3/Te3/Tf3 ZZ K:a2 3. a8D#

Diese Bearbeitung zeigt den gleichen Inhalt im Direktmatt und beweist, daß der Gang ins Märchenschach nicht notwendig war! Der Haupteinwand gegen Fassung b wird vermutlich die Steinökonomie sein: doppelt so viele Steine und – viel, viel schlimmer! – zwei weiße Lösungsnachtwächter. Diesen Einwand aber möchte ich herumdrehen: es ist Fassung a, die ihre Pattform zu rechtfertigen hat!

Falls hier wirklich die Steinökonomie <u>über</u> die Ökonomie der eingesetzten Märchenelemente gesetzt wird, dann wären die Ökonomiedogmen endgültig dabei, durchzudrehen! Aus meiner Sicht zeigt Fassung b eher auf, daß sich mit Durchbrechen der Ökonomiedogmen nicht nur dem Hilfsmatt (s. E530), sondern auch dem Direktmatt neue Kompositionsfelder eröffnen (würden)!

Es ist andererseits möglich, daß dem Leser die Direktmattfassung zu einfach erscheint. Das aber läge dann daran, daß bereits das Original einen simplen Mechanismus zeigt (simpel aber sehr einheitlich!) – denn der Mechanismus ist derselbe![209]



(E543) Gerhard Maleika,
„Problemkiste“ 1998
Kd1,Db7,Te6,Lf8,Lg8,Sc6,Bb3,c7,d2,e2;
Kd5,Bd7,e3 (10+3)
Patt in zwei Zügen
C+

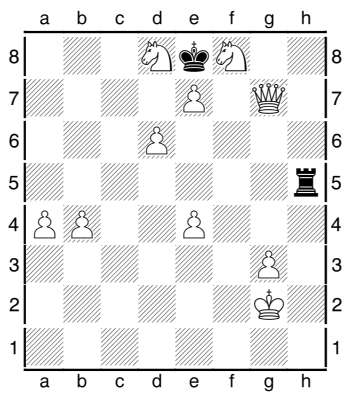
(v) (v) (v)

(1. Lf7o.ä.? ZZ e:d2!) 1. d:e3,d4/d3? d:e6/d:c6!,
1. c8L! d:c6/d6/d:e6 2. d:e3/d4/d3patt (Kd4/Kc5/Ke4??), 1. – e:d2 2. L:d7patt

Wir kommen zu Stücken, in denen der Leser die Wahl zwischen Pattfassung und Selbstmattfassung hat. Die **E543** zeigt ein *Duell sB-wB über drei Varianten mit Trialvermeidung*: der schwarze Bauer immobilisiert sich, aber schafft jeweils ein Fluchtfeld. Eine Selbstmatt-Version könnte wie folgt aussehen: wK–>g1,+wSd1+sLh1+sBg2+sBg3+sBh3 (C+). Aller-

[209] Daß die Pattfassung das immer gleiche und daher langweilige Ende aller Varianten abschneidet, liegt in der Natur der Sache dieses Märchenelementes: Die Pattsetzung, die im Direktmatt irgendwie begründet werden muß, wird im Direktpatt einfach zum Ziel erklärt.

dings basiert diese Trialvermeidung derart stark auf Direktmatt-Taktik, daß hier auch mir die Pattform angemessener erscheint.

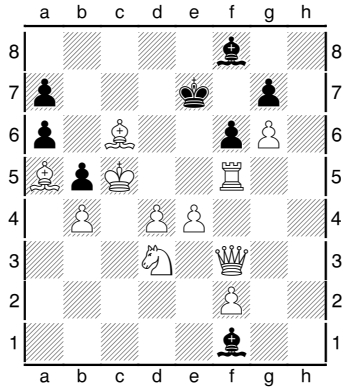


(E544a) Gerhard Maleika,
„Problemkiste“ 1999
Kg2,Dg7,Se8,Sg8,Ba4,b4,d6,e4,e7,g3;
Ke8,Th5 (10+2)
Patt in zwei Zügen
C+

*

1. – Te5/Tg5/Th6/Th8 2. D:Tpatt
(1. – Ta5,Tc5/Tb5/Td5,Tf5/Th1,Th2,Th3/Th4/Th7 2. b:T/a:T/e:T/K:T/g:T/D:h7patt)**,**
1. Sf7! ZZ Te5/Tg5/Th6/Th8 2. S:Tpatt (Rest wie Satz)

Dieses Stück zeigt *vier Abfang-Fortsetzungswechsel*. (Der Schlüssel bindet die wD an f7.) Ein Umbau zum Selbstmatt wäre z.B. wie folgt möglich: wK–>b1,+wBh2+sBh3+sLa1+sBa3 +sBb2+sBb3 (ohne die Nebenvarianten 1. – Th1..3, Selbstmatt-Version E.Z., C+). Bezüglich dieses Themas kann ich allerdings beweisen, daß sich daraus ein „echtes“ Selbstmatt machen läßt, siehe Folgestück.



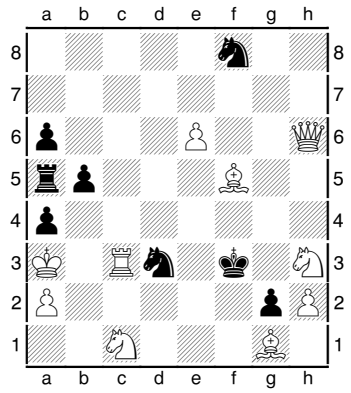
(E544b) Carel Sammelius,
„Probleemblad“ 1963
Kc5,Df3,Tf5,La5,Lc6,Sd3,Bb4,d4,e4,f2,g6;
Ke7,Lf1,Lf8,Ba6,a7,b5,f6,g7 (11+8)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

* v

1. – L~ 2. D:L ZZ **Ke6#**, 1. S~? Lc4! (2. Ld8+? Ke6+! 3. Ld7)**,**
1. Sf4! ZZ **L~ 2. S:L** ZZ **Ke6#**, 1. – Lc4 2. Ld8+ K:d8#

Hier scheint der Satz zunächst auf ein verkleidetes Pattproblem hinzudeuten. Doch zieht Weiß mit dem Springer beliebig ab, erhält Schwarz den neuen Zug 1. – Lc4! Dessen Beantwortung gelingt nur durch eine „echte“ Selbstmattvariante, und so ist Weiß zu einem Antizielelement gezwungen: der Schlüssel deckt das Mattfeld e6. Deshalb muß in der Lösungsphase der Springer für die Dame übernehmen – eben um Schwarz nicht pattzusetzen! Die Lösungsphase zeigt also pure Selbstmatt-Taktik, was die vier Themavarianten über einen bloßen Wegschlag des beweglichen schwarzen Läufers hinaushebt.

Schafft es vielleicht ein Leser, auch der Matrix der **E544a** einen echten Selbstmattfunken einzuhauchen?

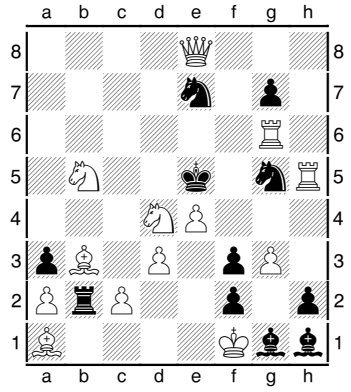


(E545) Waldemar Tura,
„Szachy“ 1962, 1.-2. e.E.
Ka3,Dh6,Tc3,Lf5,Lg1,Sc1,Sh3,Ba2,e6,h2;
Kf3,Ta5,Sd3,Sf8,Ba4,a6,b5,g2 (10+8)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

* v

1. – S:e6/Sg6/Sh7 **2. D:S** b4# (1. – Sd7 2. e:d7 b4#)**,**
1. Sf4? ZZ **S:e6/Sg6 2. S:S** b4# (1. – Sd7 2. e:d7 b4#)**, 1. – Sh7!,**
1. Sf2! ZZ **S:e6/Sg6**/Sh7 **2. L:S** b4# (1. – Sd7 2. e:d7 b4#)

Hier sehen wir sogar einen Drei-Phasen-Abfangwechsel *(Sagoruiko 3x2)*. Mich beeindruckt vor allem der Mechanismus: Im vollständigen Satz ist alles vorbereitet, aber es gibt keinen Wartezug. Zieht wSh3, so ist fortan die wD an f4 gebunden. In der Verführung übernimmt der wS den Abfang selbst, in der Lösung entlastet er den Läufer. Leider ist hier kein „echtes“ Selbstmatt-Element eingestreut, so daß sich die Sache auch im Pattformat darstellen läßt: Patt-Version Lindon Lyons „The Problemist Supplement“ 2015;
Ka6,Df2,La3,Le4,Sc6,Ba2,d2,f5,g4; Kc4,Sh4,Ba4,a7,g5 (9+5); Patt in zwei Zügen
(Lösung entsprechend gedreht, C+).



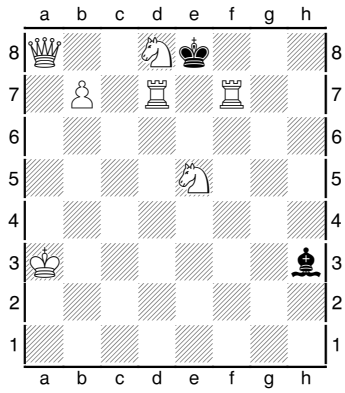
(E546) Nikolaj Tschebanow,
„Schachmatnaja Poesija“ 2002
Kf1,De8,Tg6,Th5,La1,Lb3,Sb5,Sd4,Ba2,c2,d3,e4,g3;
Ke5,Tb2,Lg1,Lh1,Se7,Sg5,Ba3,f2,f3,g7,h2 (13+11)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

* v

1. – T:a2/T:b3/T:c2 2. L:a2/c:b3/L:c2 Lg2#**,**
1. Sf5? Sh3,Sh7/Sf7/Se6 2. T:S/L:f7/D:e6 Lg2#**, 1. – S:e4! (2. d:e4 K:e4!),**
1. Se6! Sc8,Sg8,Sc6,S:g6/Sd5/Sf5/S:g6/Sg8/Sc8 2. D:S/L:d5/T:g5 Lg2#

Hier wird *in drei Phasen jeweils eine andere schwarze Figur abgefangen*. Es ist sozusagen die Idee der **217** um eine Phase erweitert – freilich mußte dafür die Beweglichkeit der schwarzen Themafiguren deutlich eingeschränkt werden. Ich finde es allerdings ein schönes Detail, daß die schwarze Beweglichkeit in der natürlichen Reihenfolge Satz-Verführung-Lösung zunimmt.

Das einzig „echte“ Selbstmatt-Element ist, daß dem sT im vollständigen Satz das Feld b1 wegen Kurzmatts verwehrt ist. Immerhin ist dies mit nur zwei Mehrsteinen erkauft, die in dieser ohnehin steinreichen Stellung keinen Unterschied mehr machen sollten(?):
Patt-Version G.M.; Kc1,De8,Tg6,Th5,La1,Lc4,Sb5,Sd4,Bb3,d3,e4,f2,g3;
Ke5,Tc3,Lb1,Se7,Sg5,Ba2,c2,f3,g7 (13+9); Patt in zwei Zügen
(zusätzliche Verführung 1. b4? T:c4!, C+).



(E547) Gerhard Maleika,
„Problemkiste“ 2014
Ka3,Da8,Td7,Tf7,Sd8,Se5;
Ke8,Lh3 (7+2)
Patt in zwei Zügen
C+

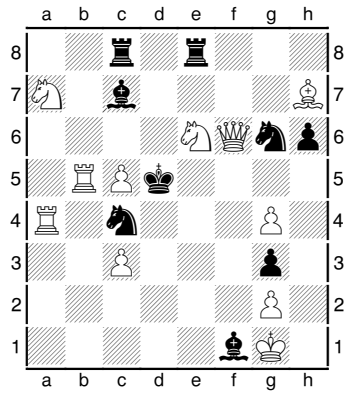
v v

(1. – Lf1/Lg4/Lf5/L:d7 2. T:f1/S:g4/T:f5/Se:d7patt, 1. – Lg2/Le6 2. ??)
1. b8D(T)**? L:d7 2. Se:d7patt, 1. – Le6!, 1. b8L!? Le6 2. S:e6patt, 1. – L:d7!,**
1. b8S!! L:d7/Le6 2. Sb:d7/S:e6patt

Zum Abschluß der Serie von Pattaufgaben und verkleideten Pattaufgaben ein Leichtgewicht, aber meines Wissens originell: *ein auf weiße Umwandlungszüge verteilter fortgesetzter Angriff (3. Grad in der schwächeren Definition)*! Die Damenumwandlung hält d8 gedeckt und öffnet die Diagonale, sorgt aber nicht gegen 1. – Le6 vor. Deshalb verstellt die Läuferumwandlung die 8. Reihe, doch nach 1. – L:d7 fehlt die zweite Deckung von d8. Die Springerumwandlung korrigiert diesen Fehler durch Bereitstellung einer neuen Fortsetzung.

Für meinen Geschmack wirkt dies genausogut als Selbstmatt, die bessere Raumnutzung kompensiert die zusätzlichen Steine: wK–>b1,+sTa2,+sBa3,+sBb2,+sBb3 (Selbstmatt-Version E.Z., C+). – Zwei weitere Stücke mit anderen Reihenfolgen der weißen Umwandlungen findet der Leser in G.M.s Schrift.

Bevor ich diese ganz verlasse, seien noch zwei Dinge erwähnt, auf die G.M. fast gar nicht eingeht. Erstens ist natürlich nicht immer die Pattversion steinärmer als die Selbstmattversion; v.a. kann eine Mattlinie, die Weiß nicht unter Kontrolle nehmen darf, sehr elegant viele Nebenlösungen ausschalten. Das kann so weit gehen, daß diese Mattlinie konstruktiv zwingend notwendig wird! Zweitens also ist nicht jeder Pattmechanismus tatsächlich auch als Pattaufgabe darstellbar, ich habe Aufgabe **218** einen entsprechenden Hinweis hinzugefügt.

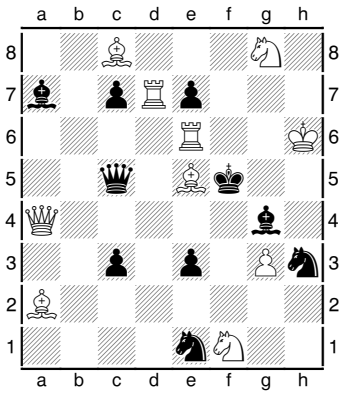


(E548) D. Bruma (alias D.H. Brummelman),
„British Chess Magazine“ 1947
(Version E.Z.: +wBg4)
Kg1,Df6,Ta4,Tb5,Lh7,Sa7,Se6,Bc4,c6,g2,g4;
Kd5,Tc8,Te8,Lc7,Lf1,Sc4,Sg6,Bg3,h6 (9+11)
Matt in zwei Zügen
C+
(v) (v)

(1. – Ke4 2. Dd4#, 1. Sf8/Sg5? T:f8/h:g5!)
1. Sg7! ~(Ke4) **2. Dd4#** (2. Dc6+? Ke5) [2. Df3+? hier noch Ke5 und Te4]**,**
1. – Te5 2. Dc6# (2. Dd4??, 2. Df3+? Te4, 2. c6+? Ke4, 2. Td4??)**,**
1. – Le5!? 2. Df3# (2. Dc6+? L:c6)**,**
1. – Sge5!!?(Te4) **2. c6#** (2. Dc6+? S:c6, 2. Df3+? S:f3)**,**
1. – Sce5!!!? 2. Td4# (2. Dc6+? S:c6, 2. Df3+? S:f3, 2. c6+? L:b5)

Dies ist eine weitere der seltenen orthodoxen *fortgesetzten Verteidigungen 4. Grades* mit weitgehend einheitlichen Effekten – eine Einheitlichkeit, welche die Verwässerung 1. – Te4 erträgt. Ich gehe davon aus, daß der von mir hinzugefügte wBg4 im Sinne des Komponisten ist und in der Vor-Computer-Zeit nur aus Zweifeln an der Korrektheit fortblieb; er deckt nicht nur die Satzflucht, sondern macht auch den Auswahlschlüssel motivrein (der sich nun nicht mehr auch um die Königsflucht kümmern muß, sondern nur noch um ein sicheres Standfeld).[210]

[210] Dem folgenden Vergleichsstück gelingt ein etwas besserer Auswahlschlüssel:
Colin P. Sydenham, „British Chess Federation Turnier” 1980, 4. Preis
Ka7,De4,Th3,Ld7,Lf4,Sd5,Ba3,b2; Kc5,Dd1,Th5,Th6,La2,Lf6,Sb3,Sf5,Bb5,c3 (8+10); #2 (C+)
(1. – Sfd4 2. T:c3#, 1. – Dd4/Ld4/Sbd4/Le5 2. ??) 1. S:f6? (~ 2. Db4/T:c3#) Sbd4!,
1. Sb6! ~/Dd4/Ld4!?/Sfd4!!?/Sbd4!!!? 2. Db4/Dc6/Dd5/T:c3/b4#
Die Mechanismen sind allerdings sehr ähnlich, der einzige größere Unterschied zur **E548** besteht im Matt Tc3#. Falls ich entscheiden müßte, würde ich eher sagen, das ist „Bruma, Version Sydenham“.



(E549) Zoltan Labai & Peter Gvozdjak,
„JT Formanek-60“ (in: „Pat a Mat“) 1993-94, 4. e.E.
Kh6,Da4,Td7,Te6,La2,Lc8,Le5,Sf1,Sg8,Bg3;
Kf5,Dc5,La7,Lg4,Se1,Sh3,Bc3,c7,e3,e7 (10+10)
Matt in zwei Zügen
1 weißer Umwandlungsläufer
C+
v v v

(1. – Dd5/Dd4/Dc4/Db4 2. ??, 1. Td4? ~ 2. T:e7,S:e3#, 1. – D:d4!)
1. Td5? (~ 2. T:e7,Tf6#) **D:d5/Dd4 2. S:e7/L:d4#** (1. – Db4(?) 2. Le~#)**, 1. – Dc4!,**
1. Le~? (~ 2. De4#) Lf3!, 1. Ld6!? (~ 2. De4/S:e7#) Dd5! (2. T:d5??),
1. Ld4! *(~ 2. S:e3#)* **Dd5/D:d4 2. T:d5/S:e7#**, 1. – Dc4(De5)/Sg2(Sc2) 2. Te5/Dc2#

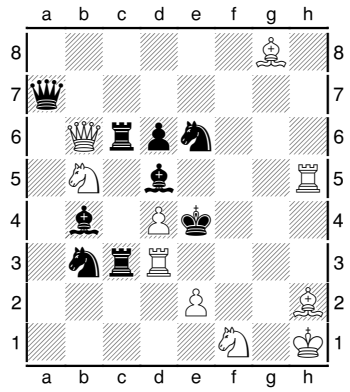
Wir sehen hier einen *Kiss-Zyklus* mit einem sehr klaren Mechanismus: Im Satz schaffen die Themaparaden jeweils ein Fluchtfeld. Die weißen Erstzüge bewirken Deckungsänderungen auf jeweils eines der potentiellen Fluchtfelder, so daß nur noch eine der Themaparaden ein Fluchtfeld schafft. Für diese wird das Matt mit Td5 bereitgestellt, während auf die andere Themaparade nun das Matt auf e7 möglich ist.

Also ein Spiegelmechanismus, doch einer, der seine prinzipielle inhaltliche Symmetrie gut kaschiert. Zum einen sind da die verschiedenen Drohungen. Zum anderen haben die beiden thematischen weißen Erstzüge für jeden Löser völlig verschiedenartige Qualität: Jeder Löser weiß, daß er hier die Halbbatterie aktivieren „muß“, und das doppelt batteriebildende 1. Td5 ist so offensichtlich der Schlüssel, daß ich als Löser vermutlich gar nicht mehr genauer hingesehen hätte; statt dessen löst ein unscheinbarer Läuferzug, welcher – kleiner Bonus – ein Auswahlschlüssel mit Drohkorrektur ist.

Der Grund für die weitgehende Ablehnung von Umwandlungsfiguren in orthodoxen Kompositionen ist zweierlei: Einerseits erscheinen Stellungen mit Umwandlungsfiguren dem Partiespieler, als der wir fast alle anfingen, irgendwie falsch. Zum anderen ist dies aber auch eine Selbstbeschränkung der Mittel, die gewiß nicht wenigen Kompositionen gutgetan hat. Nach wie vor stehe ich zu beiden Begründungen; gleichwohl gebe ich mir Mühe, kein Dogmatiker zu sein. Mit der **E214** nahm ich bereits ein Stück mit drei weißen Springern in diese Schrift auf. Der dritte Springer dort ist lediglich konstruktiv begründet, doch gelang mit seiner Hilfe eine „Patentfassung“, die mich überzeugte.

Im vorliegenden Stück hingegen ist der dritte weiße Läufer *thematisch* bedingt: Der Mechanismus benötigt zwingend sechs weiße Langschrittler, und es ist kein zeitlicher Raum für die Gewinnung des sechsten Langschrittlers durch Umwandlung. Sollte man also besser auf diese Darstellung verzichten? Bei einem Mischmasch uneinheitlicher Effekte würde ich bejahen, doch ein solcher liegt nicht vor. Oder sollte man lieber eine Märchenfigur einsetzen? Die Modifikation sSe1–>wBb3 & wLa2–>wLLi ist C+, aber der Läuferlion wäre ein Märchenelement, das seine spezifischen Eigenschaften kaum ausspielt; zudem würde das Ersetzen einer orthodoxen durch eine Lion-Linie die Einheitlichkeit trüben.

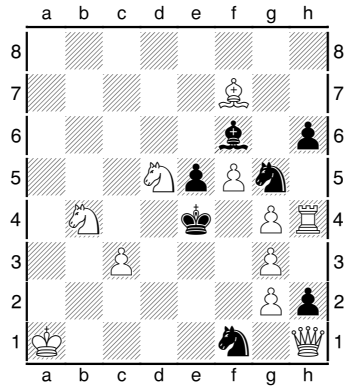
Somit ist ein Stück wie dieses bestens geeignet, die Frage „Umwandlungsfiguren – ja oder nein?“ in dieser Form zurückzuweisen und nach einer differenzierteren Antwort zu suchen.



(E550) Milan Velimirovic,
„The Problemist“ 1977
Kh1,Db6,Td3,Th5,Lg8,Lh2,Sb5,Sf1,Bd4,f2;
Ke4,Da7,Tc3,Tc6,Lb4,Ld5,Sb3,Se6,Bd6 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – Sg5 2. ??) **1. Dc5!** ~(Sg5) 2. D:d5#, 1. – Lc4/Sf4 2. Df5/Sg3#,
1. – D:c5(Sc7)**/T3:c5/T6:c5/L:c5/Sb:c5/Se:c5/d:c5 2. Lh7/Te3/S:d6/S:c3/Sd2/L:d5/Te5#**

Der #2-Rekord für ein Damenopfer mit verschiedenen Matts liegt bei neun[211], allerdings geht das nur mit Schachschlüssel. *Hier sehen wir ein „nur“ siebenfaches, dafür stilles Damenopfer.* Es würde +wBg4 (Version E.Z., C+) nicht nur die ungedeckte Fluchtfeldschaffung vermeiden, sondern auch wenigstens eine gute Verführung hinzufügen: 1. Thh3? Lc4!

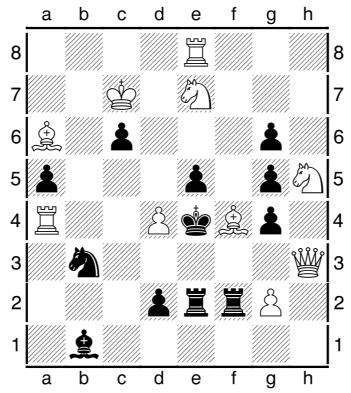


(E551) Walentin Lider,
„The Problemist“ 1977
Ka1,Dh1,Th4,Lf7,Sb4,Sd5,Bc3,f5,g2,g3,g4;
Ke4,Lf6,Sf1,Sg5,Be5,h2,h6 (11+7)
Matt in zwei Zügen
C+

1. Lg6! ZZ h5/Sg~/Sh3!?/Se6!?/L~ 2. g:h5/g5/g:h3/f:e6/f6#,
1. – Sf3!?/Sd2/Se3/S:g3 2. g:f3/De1/S:f6/Db1#

Fünf Matts aus drei Bauern-Batterien – das ist mal erfrischend unkonventionell! Der selbstverständliche Schlüssel ist vermeidbar, was zugleich die Möglichkeit zu einer vernünftigen Verführung bietet: wLf7–>g6,wK–>b1, dann alles 1 Feld nach links, dann sBg6 –>h6,+wBh5 => 1. Ka2!, nicht 1. Kb1? S:f3! (Version Ralf Krätschmer, C+).

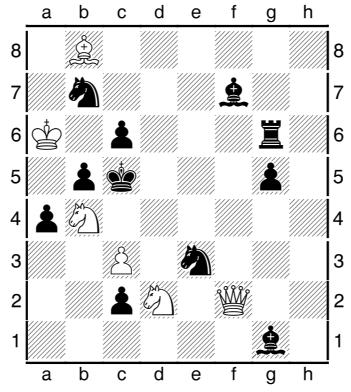
[211] z.B. C.G.M. Watson, „Melbourne Leader“ 1923
Kd7,Df2,Ta5,Td1,Ld6,Lf1,Sc8,Sh5,Bb3,c2,f3,g7; Kd5,Dg1,Td3,Tf4,Lc3,Sb5,Sc6,Ba7,c5,d4,e5,f6 (12+12); #2
(1. – T:f3 2. ??) **1. D:d4+! K:d4/D:d4/Td:d4/Tf:d4/L:d4/Sb:d4/Sc:d4/c:d4/e:d4**
2. T:d3/g8D/Lc4 /S:f6/c4 /T:c5/Se7 /T:b5/S:f4# (C+)



(E552) Sergej A. Schedej,
„Hlas ludu“ 1984
Kc7,Dh3,Ta4,Te8,La6,Lf4,Se7,Sh5,Bd4,g2;
Ke4,Te2,Tf2,Lb1,Sb3,Ba5,c6,d2,e5,g4,g5,g6 (10+12)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

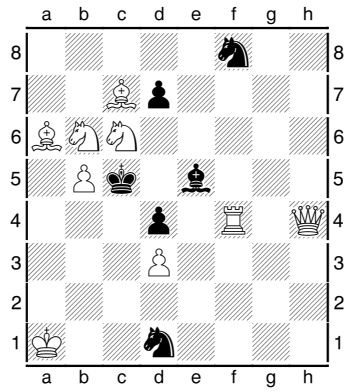
(1. – g:h5 2. ??, 1. Sc8/S:g6? g:h5/Kf5!)
1. Dc3? (~ 2. D:c6#) **T:f4/e:f4**(g:f4) **2. Sg3/Sf6#**, 1. – Sc5/c5 2. d:c5/Lb7#**, 1. – g:h5!,**
1. D:g4? (~ 2. Sg3,Sf6#) T:f4/e:f4 2. D:e2/De6#, 1. – g:h5 2. Df5#**, 1. – g:f4!,**
1. Sd5! (~ 2. T:e5#) **Kf5/K:d5 2. Sg3/Sf6#**
Die komplizierte Verbindung eines *auf drei Phasen verteilten Ruchlis mit zwei Dombrowskis-Effekten* ist hier mit erstaunlich hoher Einheitlichkeit – sowohl innerhalb der Phasen als auch in Bezug auf die Wechseleffekte – dargestellt! Der hohe Preis ist leider, daß die erste thematische Verführung an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung scheitert.



(E553) Michael Keller,
„Main-Post“ 1966, 3. Preis
Ka6,Df2,Lb8,Sb4,Sd2,Bc3;
Kc5,Tg6,Lf7,Lg1,Sb7,Se3,Ba4,b5,c2,c6,g5 (6+11)
Matt in zwei Zügen
C+

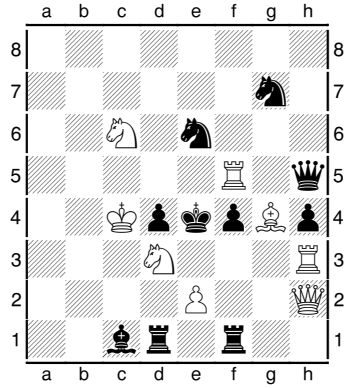
1. De2? ~/Ld5/Sd6 2. Se4/Sd3/La7#, 1. – Te6! (1. D:g1,D:f7? ebenfalls Te6!)**,**
1. Df3? ~/Td6/Lc4 2. Sd3/La7/Se4#, 1. – c1S!,
1. Dg3! ~/Sd5/Sc4 2. La7/Sd3/Se4#

Möglicherweise ist dieses Stück bekannt, aber es ist in den zwei Jahrzehnten, die ich es mittlerweile kenne, der mit Abstand beste *Pseudo-Le-Grand im Format 3x3* geblieben unter allen, die mir begegneten – ganz offensichtlich nehmen sich zuwenige Pseudo-Le-Grand-Komponisten ein Beispiel an diesem Vorbild: natürliche Verführungen, gleiche Taktik in allen Phasen, und die Paradenwechsel sind zwar simpel, diese Blockwechsel aber immerhin einheitlich durchgezogen. Die beiden ebenfalls an 1. – Te6 scheiternden Verführungen lassen sich mit zwei Mehrsteinen ausschalten: +wBg4+sTh7 (Version E.Z., C+); damit gäbe es dann zusätzlich zu allen genannten Vorzügen auch keinerlei Verwässerungen.



(E554) György Bakcsi,
„The Problemist“ 1983
Ka1,Dh4,Tf4,La6,Lc7,Sb6,Sc6,Bb5,d3;
Kc5,Le5,Sd1,Sf8,Bd4,d7 (9+6)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – L:c7/d:c6 2. ??)
1. Tf5? ~/d:c6 2. D:d4/Dd7#, **1. – d5!? (2. D:d4+/De7+? L:d4/Ld6)** *2. Sa4#***, 1. – Se6!,**
1. T:d4! ~/L:d4+ 2. Sa4/D:d4#, **1. – Sb2/Sc3 2. Td5/Tc4#**
Dies ist einer der seltenen Zweizüger mit überzeugender *schwarz-weißer Analogie*: wT und sL fesseln sich reziprok(!) und werden jeweils anschließend wieder entfesselt! Das ist so originell, daß ich die gravierenden Schwächen in der Form – heftige schwarze Satzdrohungen und offensichtlicher Abseits-Schlüsselstein – nicht allzu hochhängen möchte. (Den zusätzlichen Pseudo-Le-Grand empfinde ich als eher ablenkend, denn er liegt außerhalb der Fessel-Thematik.)

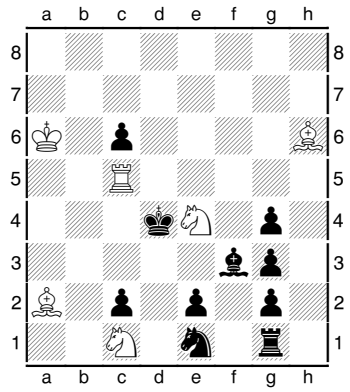


(E555) Walentin W. Lukjanow,
„Schachmaty“ 1981, Lob
Kc4,Dh2,Tf5,Th3,Lg4,Sc6,Sd3,Be2;
Ke4,Dh5,Td1,Tf1,Lc1,Se6,Sg7,Bd4,f4,h4 (8+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Tf3/D:g4 2. e:f3+/Te5#)
1. Df2! ~ 2. D:d4+ S:d4 3. Sc5# (2. Sc5+? S:c5 3. D:d4+ T:d4)**,**
1. – Lb2 2. Sc5+ S:c5 3. T:f4# (2. T:f4+? S:f4 3. Sc5+ D:c5)**,**
1. – La3 2. T:f4+ S:f4 3. D:d4# (2. D:d4+? S:d4 3. T:f4+ T:f4),
1. – Le3 2. Df3+ T:f3 3. e:f3# (1. – S:f5 2. Lf3+ D:f3 3. e:f3#)

Der schwarze Springer e6 deckt c5, d4 u. f4, pro Hauptvariante deckt zusätzlich der schwarze Läufer eines dieser Felder. Von den jeweils zwei Möglichkeiten, den schwarzen Springer auf den beiden anderen Feldern zu überlasten, scheitert die falsche Reihenfolge an Öffnung einer schwarzen Linie. Ein sehr einheitlicher Mechanismus für die Darstellung eines *Zyklus der zweiten und dritten weißen Züge*, welcher dadurch, im Gegensatz zu vielen anderen Darstellungen, nicht rein zufällig zu entstehen scheint.

Wer sich wenigstens einen alternativen Angriffsversuch wünscht, der nehme folgende Änderung vor: sSg7–>h7,+sBg7 => 1. T:h5? (Sg5 2. T:g5) g5! (Version E.Z., C+); dies vermeidet auch die Nebenvariante 1. – S:f5 und damit die Wiederholung eines unthematischen Mattzuges.

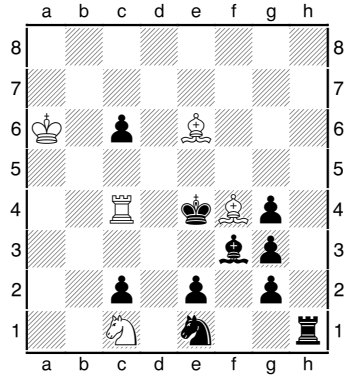


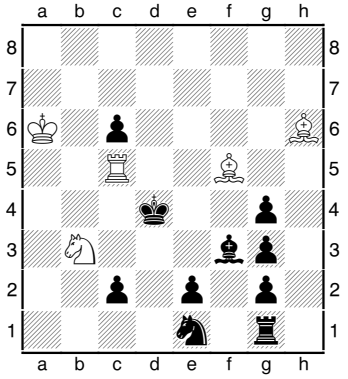
(E556) Heinz Däubler,
„Augsburger Allgemeine Zeitung“ 1993
Ka6,Tc5,La2,Lh6,Sc1,Se4;
Kd4,Tg1,Lf3,Se1,Bc2,c6,e2,g2,g3,g4 (6+10)
Matt in drei Zügen
C+

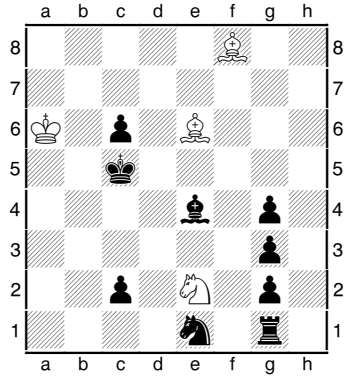
(1. – L:e4 2. S:e2+, 1. – K:e4 2. ??)
1. Le6! ~(z.B. Th1) **2. Lf4 K:e4(~) 3. Tc4M, 1. – K:e4 2. Lf5+ Kd4 3. Sb3M,**
1. – L:e4 2. S:e2+ K:c5 3. Lf8M (2. – Kd3 3. Lc4#, 1. – Sd3 2. Sb3+ K:e4 3. Lf5#)

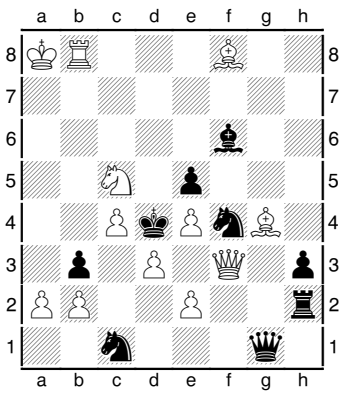
Ich denke, jeder Böhmische Komponist wäre stolz, ein solches Stück komponiert zu haben. Die ungedeckte Satzflucht ist nicht wirklich schlimm, denn von e4 aus geht es für den schwarzen König nicht weiter.

Gleichwohl ließe sich die Satzflucht mit wLa2–>c8 decken (Version E.Z., C+). Allerdings wäre dann das nicht weniger gefährlich aussehende 1. – L:e4 (Fluchtfeld c5) ungedeckt und folglich die gewonnene Verführung 1. Lf5? L:e4! eher theoretischer Natur. Ich habe H.D. direkt gefragt: er sieht zwischen wLa2 und wLc8 „keinen Unterschied“.









(E557) Michael Keller,
„Die Schwalbe“ 2014, 1. Preis
(Version E.Z.: +sBh3)
Ka8,Df3,Tb8,Lf8,Lg4,Sc5,Ba2,b2,c4,d3,e2,e4;
Kd4,Dg1,Th2,Lf6,Sc1,Sf4,Bb3,e5,h3 (12+9)
Matt in drei Zügen
C+

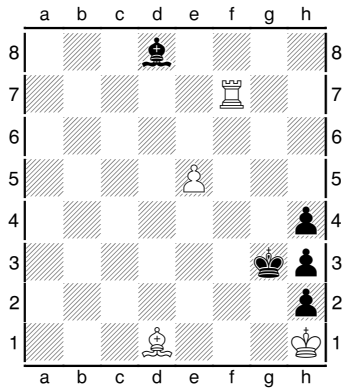
v*

1. Tb7? (~ 2. Td7+ Sd5 3. T:d5,Se6# & 2. Se6+ S:e6 3. Td7#) **Sc:d3**
2. Se6+ K:c4/S:e6 3. a:b3/D:d3#, 1. – Sf:d3 2. S:b3+ Kc4/S:b3 3. Le6/D:d3#, 1. – Le7!,
1. Tb5! (~ 2. Se6+ S:e6 3. Td5#)
Sc:d3 2. Le6 ~/S:c5/S:e6(Sd5) **3. S:b3/L:c5/D:d3#** (2. – Dd1/Sc1 3. e3/Dc3#),
1. – Sf:d3 2. a:b3 ~/S:c5/S:b3 3. Se6/L:c5/D:d3# (2. – D:g4/Sf4 3. e3/Dc3#)

Wir sehen hier ein sehr ambitioniertes Programm: *zwei Fortsetzungswechsel mit Keller-Paradox in <u>beiden</u> Phasen!* Das Keller-Paradox erklärt sich wie „üblich“ daraus, daß Weiß die Weglenkung der Themaparaden im <u>dritten</u> Zug benötigt; das Wegschlagen der Zweitzugsfigur ist hier durch einen „Treffpunkt“ auf d3 abgesichert. Die Fortsetzungswechsel selbst erklären sich daraus, daß der Schlüssel die Deckung von b5 gegen die Deckung von c5 eintauscht.

Einzige – allerdings m.E. auch nicht geringe – Schwäche sind die verwässernden Drohungen. Und offen gestanden bin ich entsetzt, daß mittlerweile schon ein <u>schwarzer</u> Bauer als zu hoher Preis für eine Belegverführung gilt!

.



(E558a) Godehard Murkisch,
„Deutsche Schachzeitung“ 1967, 1. Preis
Kh1,Tf7,Ld1,Be5;
Kg3,Ld8,Bh2,h3,h4
(4+5); #5
C+

(1. – Lf6 2. ??) *1. Lh5? Lf6!, 1. Tf1? (~ 2. Lh5) zu langsam: 1. – Lb6! (2. Lh5 Lf2!),*
1. Tf3+? Kg4 2. Tf1+ (Kg3 3. Lh5) Kg5!,
1. Tf5! (~ 2. Lh5 ~ 3. Tf3#) **Lg5** (2. Lh5? Lf4!) **2. Tf3+! Kg4 3. Tf1+ Kg5 4. Lh5! ~ 5. Tf3#**

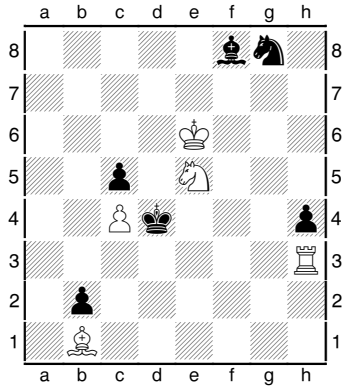
Dieses Stück zeigt eine *Fernblocklenkung als Vorbereitung einer Beschäftigungslenkung*. Die Klarheit der Darstellung blieb mir über Jahre im Gedächtnis, und doch gefällt mir das Stück auf gleich mehreren Ebenen nicht:

Erstens liegt eine mangelhafte Raumökonomie vor. Im Probespiel geht der schwarze Läufer mal kurz nach links, aber letztlich findet die Lösung nur auf der rechten Seite statt. Versetzt man den schwarzen Läufer nach e7, kann man die Linien a und b vom Brett entfernen.

Zweitens sind die Möglichkeiten beider Seiten sehr begrenzt. Weiß kann nur mit dem Zug Tf3 mattsetzen, und Schwarz kann das nur (höchstens) durch Verstellung des Turms verhindern. Das Stück löst sich somit vom Blatt.

Drittens beißt sich diese Beschränktheit in der Taktik mit der eigentlich anspruchsvollen logischen Struktur, und tatsächlich könnte am Ende der Eindruck verbleiben, die Lösung habe die Drohung des Schlüssels lediglich um zwei Züge verlängert.

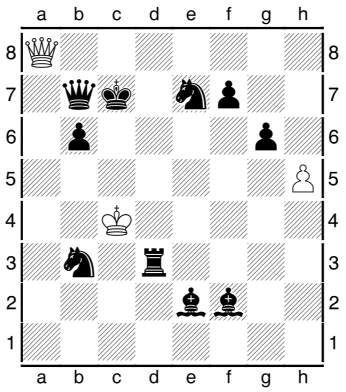
Wer meint, das alles muß man bei nur neun Steinen eben hinnehmen, spricht mir aus der Seele: Die Beschränkung in der Steinzahl hat eben auch den Inhalt beschränkt – unnötigerweise!



(E558b) W. Udarzew,
„Themes 64“ 1979, 2. Preis
Ke6,Th3,Lb1,Se5,Bc4;
Kd4,Lf8,Sg8,Bb2,c5,h4
(5+6); #5
C+

1. Sc6+? K:c4 2. Ta3 Kb5!, 1. Ta3? (~ 2. Sc6+) Se7!, 1. Td3+? Ke4 2. Ta3+ Kf4! 3. ??,
1. Tb3! (~ 2. Sf3+ K:c4 3. Sd2+ Kd4 4. Td3#) **Lh6 2. Td3+! Ke4 3. Ta3+ Kd4**
4. Sc6+ K:c4 5. Ld3#, 3. – Kf4 4. Tf3+(!) Kg5 5. Tf5# *(Kh6??)*

Allerdings habe nicht einmal ich geahnt, daß nur zwei(!!) Steine mehr genügen, aus dieser Idee ein überzeugendes Kunstwerk zu machen, welches alle drei Schwächen meidet und somit Löser wie bloße Betrachter gleichermaßen ansprechen sollte! Zudem ist der Fernblock geradezu spektakulär und würde allein genügen, dieses Stück zu tragen! Ich danke dem Preisrichter, der es – zu recht! – nicht für tragisch hielt, daß der weiße Läufer im zweiten Mattbild nicht mitwirkt.

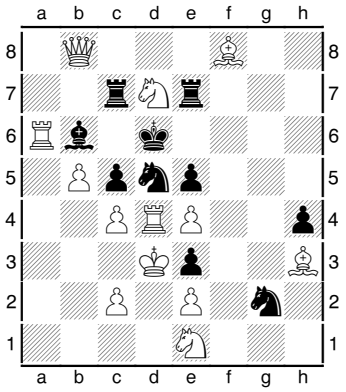


(E559) Albert Barbe,
„Leipziger Illustrirtes Familienjournal“ 1861(!)
Kc4,Da8,Bh5;
Kc7,Db7,Td3,Le2,Lf2,Sb3,Se7,Bb6,f7,g6 (3+10)
Hilfsmatt in drei Zügen
C+

1. Dh1 Da1 2. Kb7 D:D 3. Ka7 Da8#

Dies ist eines der ältesten korrekten Hilfsmatts und gleich ein ziemlicher Volltreffer: *auf einen Vollblut-Hilfszug der schwarzen Dame folgt ein optisch hübscher Dreiecksmarsch der weißen Dame*. In diesem Stück ist zudem (obgleich das damals ohne Computer mehr als verzeihlich gewesen wäre) kein einziger Stein nur auf Verdacht hinzugefügt worden! Jedoch kann der Bauer auf h5 umgefärbt werden (C+), so daß das Stück zum Minimal wird.

Aus moderner Sicht sind allerdings zwei Dinge zu bemängeln: erstens ist nur eine Lösung im h#3 etwas wenig, und zweitens bleibt die Hälfte des Brettes ungenutzt. Ob sich das vollständig verbessern läßt, ohne die Matrix weitgehend umzubauen, weiß ich nicht. Eine teilweise Behebung wäre (egal ob wBh5 od. sBh5) –sBg6, dann zwei Lösungen: 1. Dh1 Da1 & 1. Dg2 Dg8, Rest leider gleichlaufend (C+).[212]



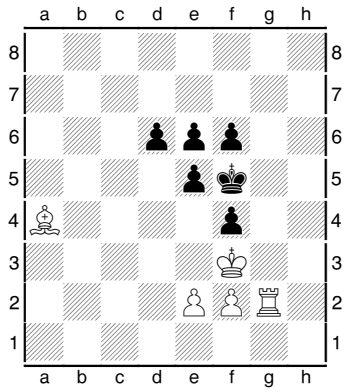
(E560) Hartmut Laue,
„The Problemist“ 1975
Kd3,Db8,Ta6,Td4,Lf8,Lh3,Sd7,Se1,Bb5,c2,c4,e2,e4;
Kd6,Tc7,Te7,Lb6,Sd5,Sg2,Bc5,e3,e5,h4 (13+8)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

*

1. – c:d4/e:d4 2. c:d5/e:d5 Sg~# (3. Ke/c4??)**, 1. S:g2! ZZ c:d4/e:d4 2. e:d5/c:d5 e4/c4#**

Diesen *reziproken Fortsetzungswechsel* wollte ich trotz der schweren Stellung wegen seines frechen Schlüssels unbedingt aufnehmen. Im Satz darf Weiß kein Fluchtfeld schaffen, in der Lösung muß Weiß für einen Mattstein sorgen. Bei der Veröffentlichung wurde ernsthaft diskutiert, ob ein solch optisch grober Schlüssel statthaft sei, aber die Löser waren sich mit überwältigender Mehrheit einig, daß der Schlag der Satzmattfigur natürlich ein guter, weil paradoxer Schlüssel ist.

[212] Es gibt – Dank an Ralf Krätschmer – eine Bearbeitung in „Die Schwalbe“ 1972 (E. Schulz, H. Ternblad, W. Dittmann, W. Naujok, N. Ringeltaube, J. Furman, M. Klasinc, M. Zigman, D. Weiskopf, G. Slupina, K. Hedrich, W. Fichtner, K. Wenda, K. Mlynka): Kf2,Da8; Kc7,Db7,Lc8,Bb5,b6,c4 (2+6, C+). Ich denke allerdings, daß die grobe Beschränkung der wD durch die Masse auf c8 genau das ist, was A.B. nicht wollte. Damals war eine Schachaufgabe unbedingt als Löserrätsel entworfen!

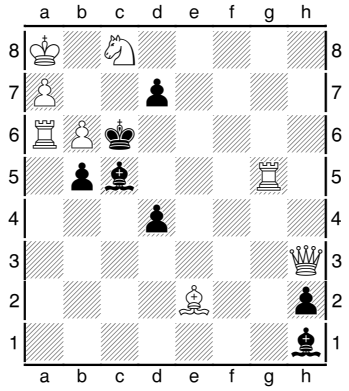


(E561) William E.F. Fillery,
„The Problemist“ 1983
Kf3,Tg2,La4,Be2,f2;
Kf5,Bc6,d5,d6,f4,f6 (5+6)
Selbstmatt in vier Zügen
C+

1. Ld1!! d5 2. Lb3 d4 3. La2 d3 4. Lb1 ZZ e4#

Es gibt nur einen Weg, im vierten Zug mit dem Läufer nach b1 zu gelangen. Gewiß, für ein Selbstmatt kommt die schwarze Gegenwehr etwas kurz. (Sie fehlt aber nicht ganz, z.B. 1. Lb5? d5 2. Lc4 d:c4!) Doch dies ist wieder eines jener Stücke, die so manches Hilfsmatt in die Verlegenheit bringen, die Wahl einer nichtantagonistischen Form zu begründen ...

Zum Abschluß der diesmaligen Erweiterung noch ein Zweizüger; ich empfehle, ihn selber zu lösen:



(E562) Wiktor I. Tschepishnij,
„Moskau-Turnier“ 2005, 1.-2. Preis
Ka8,Dh3,Ta6,Tg5,Le2,Sc8,Ba7,b6;
Kc6,Lc5,Lh1,Bb5,d4,d7,h2 (8+7)
Matt in zwei Zügen
C+

v v v v (v)

In verblüffend luftiger Stellung wird ein *fünfphasiges Themenecho* erzeugt: Welche der Verdopplungen ist die richtige?
(1. – L:b6 2. ??) **1. Lg4? (~ 2. L:d7#) L:b6!, 1. Dh5? (~ 2. T:c5#)** Lc~/d~ 2. L:b5/De8#,
1. – Ld5!, 1. Df5? (~ 2. D:c5#) d6/Ld5 2. Se7/D:d5# (1. – Lc~(?) 2. L,D:b5#), **1. – d5!,**
1. Df1? (~ 2. L:b5#) L:b6 2. Dc1#, **1. – d3!** (1. Db3? ebenfalls d3!)**,** 1. D:h2,Dg3? d6!,
1. Dd3! (~ 2. D:b5#) L:b6 2. Dc2#
Die Verwässerung 1. Db3? läßt sich mit +sBa4 ausschalten (Version E.Z., C+).

13.35. Nachträge 18.08.2019

Man mag es kaum glauben: Bis in die 70er gab es in „The Problemist“ eine eigene Urdruck-Rubrik für (Direktmatt-)Zwillinge! Ein Formelement, das in 99.9 Prozent aller Fälle einen konstruktiven Makel darstellt, wurde als quasi erstrebenswert geadelt! Meine Fantasie springt bei sowas immer an, und ich kann mir lebhaft einen Brief des Direktmatt-Sachbearbeiters vorstellen: *Sehr geehrter Herr Komponist, leider ist unsere Direktmatt-Rubrik für die nächsten drei Jahre voll. Wenn Sie aber den Schlüsselzug Ihres zweivariantigen Sechszügers streichen und daraus einen Fünfzüger mit Zwillingsbildung machen, dann können wir diesen in der Rubrik Zwillinge unterbringen ...*

Eher tragisch in dieser Zeit fand ich Vaux Wilsons jahrelangen Kampf für ein von ihm entwickeltes und laufend verfeinertes „objektives“ Bewertungssystem für Zweizüger, das „strategische“ (meist: taktische) Effekte in unterschiedlicher Gewichtung aufsummierte. Seine Grundargumentation lautete sinngemäß, der Schlüssel eines Zweizügers sei schnell gefunden, und da der nächste Zug ja schon Matt ist, könne nur ein reichhaltiges Variantenspiel den Löser zufriedenstellen. Wilson hatte nie eine Chance! Weniger, weil er vor allem an einphasige Zweizüger dachte, die heute nur noch eine Minderheit darstellen, denn natürlich kann man Verführungsvarianten einfach mitzählen. Auch nicht wegen einer zwangsläufigen Willkür in seinen Gewichtungen, denn diese verfeinerte er anhand Rückmeldungen laufend. Auch nicht, weil neue Ideen automatisch den Wert null erhielten, denn diese ließen sich ja nachträglich in die Bewertungsliste aufnehmen. Sondern weil der Zählapparat ohne Rücksicht auf thematische Zusammenhänge zählte. Drei prägnante harmonische Hauptvarianten beeindrucken auch mit eher seichter „Strategie“ viel mehr als ein Wirrwarr völlig unterschiedlicher Varianten, das sich nicht zu einem geschlossenen Gesamtbild fügt. Und sobald Wechselspiel dazukommt, tritt meist der Grund für die Wechsel in den Vordergrund und verdrängt die Variantentaktik als solche. Ja, auch die Kunst der Problemkomposition ist bis zu einem gewissen Grade objektivierbar; aber nicht, indem man den thematischen Inhalt ausblendet! (Leider scheint man aus solchen Irrwegen nichts gelernt zu haben. Ich erwähnte an früherer Stelle – Fußnote zur **161** – bereits die „Z-Formel“ der späteren Fide-Alben, die Matt- und Paradenwechsel ebenfalls ohne Rücksicht auf thematische Zusammenhänge zählt ...)

In „The Problemist“ stand aber auch Erfreuliches. So äußerte sich William B. Trumper im Januar 1974, daß die Mehrheit der Hilfsmattexperten bei der Beurteilung von Aufgaben folgende Reihenfolge (in absteigender Wichtigkeit) hätten: „(1) thematischer Inhalt, (2) Originalität, (3) [Stein-]Ökonomie ...“ Also: Originalität VOR Steinökonomie. Welch ein Unterschied zu heute!

Sehr interessant fand ich auch, daß 1970 zweimal eine „heilige Kuh“ kritisiert wurde, nämlich Zyklen! Ein ungenannt bleibender Komponist wurde zitiert mit den Worten: „This cyclic business [...] could never be called a theme of any kind, and just putting geometric proportions on a problem is never going to get it anywhere.“[213] Das könnte erklären, warum ich mit Zugzyklen als solchen allein oft wenig anfangen kann, seien es weiße Zugzyklen oder Widerlegungszyklen (etwa zyklischer Hannelius). Leider konkretisierte das Zitat nicht, welcherart Zyklen es meint (und welche nicht), denn m.E. muß man hier schon Äpfel und Birnen auseinanderhalten. Zyklische Verstellungen beispielsweise sind schon mehr als bloße Geometrie, sie betreffen direkt die Taktik des Spiels. Und wo es paradox wird (z.B. beim Lacny), liegt die Betonung stärker auf der Paradoxie als auf dem Zyklus als solchem. Auch die Antworten einiger Problemgrößen auf dieses Zitat werden diesbezüglich leider nirgends konkret, ich möchte dennoch ein paar zitieren:

Comins Mansfield: „Although there are a few notable exceptions, the majority of examples are, I feel, dull problems because of their lack of clarity. It usually happens that the message

[213] etwa: „Dieses zyklische Geschäft kann niemals ein Thema irgendeiner Art genannt werden, einfach etwas Geometrie in ein Schachproblem zu packen bringt es nirgendwohin.“

of such a problem would not be clear unless the composer had labelled his mates A, B, C etc. [...] "[214] Da mag man C.M. beglückwünschen, daß er nicht mehr erleben mußte, wie heutzutage in sich wiederholende Züge zwanghaft „Themen" hineingelesen werden.

D.J. Morgan: „[...] the artistic becoming lost in cyclic and other concepts."[215] Auch er mußte die heutige Problemwelt nicht mehr erleben, in der Preisrichter Themen (und „Themen") bewerten, ohne darauf zu achten, WIE diese zustandekommen.

Erich Zepler: „I have always been puzzled about the great interest problemists have shown in a theme which is no more than a pure technicality [...]. I would often overlook cyclic play completely if it were not pointed out."[216] Hier wird klar, daß letzteres gar nicht für alle Darstellungen gelten kann. Ein weißer Zugzyklus in einen Dreizüger mit nur drei Varianten überhaupt – da bemerkt man die Zug„wiederholungen" zwangsläufig! Und falls nicht, dann hat das Stück solch starke einheitliche Taktik, daß der klammernde Zugzyklus sie nur aufwertet!

R. L. Spencer Palmer: „[...] I cannot, however, see anything wrong with it when blended with a single idea [...]" Frei übersetzt: Die zyklische Idee kann (nur) dann überzeugen, wenn sie in irgendeiner Form einheitlich dargeboten wird!

Letzteres schien sich als Konsens abzuzeichnen. Es gab auch Reaktionen, die zyklischen Darstellungen ohne Abstriche positiv gegenüberstanden, doch brachten diese keine überzeugenden Argumente, sondern postulierten letztlich: *Zyklus = gut*.

Abschließend zitierte J.F. Ling aus einem anderen Artikel von sich: „If we consider the arrangement of three elements in pairs in strict cyclic form, there are six possibilities, viz. AB, AC, BC, BA, CA and CB. Cyclic form based on pairs of three elernents merely selects three of these possibilities, viz. AB, BC and CA, and ignores the others. It may be asked: What particular virtue have the three arrangements selected over the three rejected? From the point of view of content, as distinct from form, they have none, and a problem achieving four, five or six of the arrangements, rather than only three, would be proportionately better, even though the cyclic form would be destroyed."[217] Hier bedauert man das Fehlen eines konkreten Beispieles am meisten, denn dieses hätte wohl klar gemacht, daß das so nicht stimmen kann. Bleiben wir als Beispiel bei weißen Zugzyklen. Wo der Zyklus der Hauptinhalt ist, ist eigentlich klar, daß unthematische Wiederholungen von Themazügen diesen stark verwässern. In seiner Argumentation scheint Ling also bereits stillschweigend vorauszusetzen, daß die Themavarianten über den Zyklus hinaus ein anderes starkes Thema zeigen. Denn nur dann steht der Komponist vor der ernsten Wahl, ob er den Zyklus verwässern soll, um das andere Thema zu intensivieren?

In jedem Falle interessante Gedanken, aus denen der Leser vielleicht das eine oder andere mitnehmen kann. Nehmen Sie bitte unbedingt mindestens das folgende mit: *Es sollte über alles diskutiert werden dürfen, auch über scheinbare Selbstverständlichkeiten! –*

Doch nun zu neuen und neu gefundenen Aufgaben:

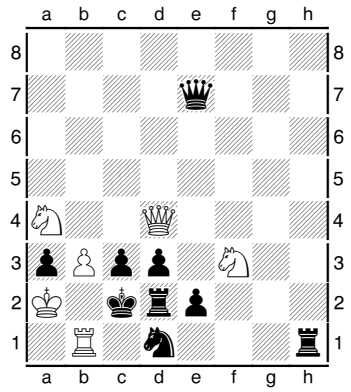
---

[214] etwa: „Obgleich es ein paar nennenswerte Ausnahmen gibt, empfinde ich die Mehrheit dieser Stücke als langweilig aufgrund ihres Mangels an Klarheit. Der gewollte Inhalt eines solches Stückes bleibt unklar, solange der Komponist die Themazüge nicht mit A, B, C usw. bezeichnet."

[215] etwa: „In diesen zyklischen und anderen Mustern geht das Künstlerische verloren."

[216] etwa: „Ich war stets verwirrt, welch großes Interesse Problemisten für ein Thema zeigen, das rein technischer Natur ist. Ich selbst bemerke zyklisches Spiel in der Regel gar nicht, falls nicht darauf hingewiesen wird."

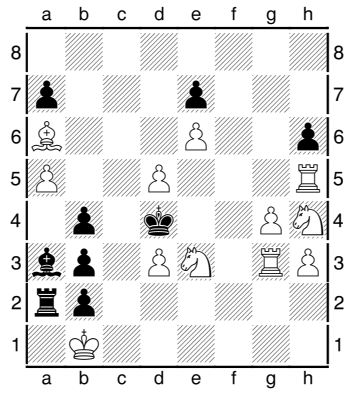
[217] frei übersetzt: Für drei verschiedene Elemente gibt es sechs mögliche Paare verschiedener Elemente. Ein Zyklus wählt drei davon willkürlich aus. Aber welchen Vorzug haben diese drei ausgewählten Paare gegenüber den drei verworfenen? Auf den Inhalt unabhängig von der Form geschaut, würde die Komposition gewinnen, je mehr von den verworfenen Paaren noch hinzugefügt werden können.



(E563) Michel Caillaud,
„4. WCCT, Abt. C“ 1989-92, 7. Platz
Ka2,Dd4,Tb1,Sa4,Sf3,Bb3;
Kc2,De7,Td2,Th1,Sd1,Ba3,c3,d3,e2 (6+9)
Matt in drei Zügen
C+

1. Dg1? Dh4!, **1. Ka1! ~ 2. D:c3+ S:c3 3. Sd4#, 1. – De4 2. D:e4 ~ 3. Sd4#,**
1. – Da7/Db5/Dc5/Dd6/Dd7/Dd8/De3/De5/Df6/Dg7/Dh4 2. D:D ~ 3. Sd4#, 2. – Th4
3. Se1#**, 1. – Dc7 2. Dg1! T:g1**(o.ä.,~) **3. Sd4#**, 2. – Th4(o.ä.,~) 3. Se1#

Dieses Stück habe ich aus *Task-Gründen* aufgenommen. Es erweitert die **E540a** um eine Variante und stellt das Pattstück nur deshalb nicht grundlegend in Frage, weil letzteres einen im „=2“ unüberbietbaren Rekord darstellt. Des weiteren wird die **E526a** sogar um drei Varianten überboten – freilich weist die **E526a** taktisch anspruchsvollere und abwechslungsreichere Varianten auf.



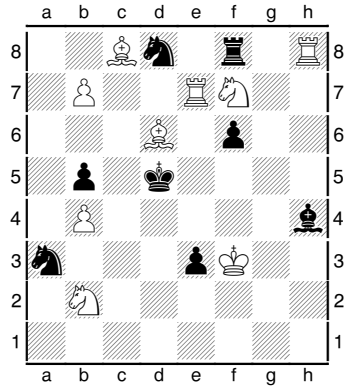
(E564) Marco Crucioli,
„Sinfonie Scacchistiche 8. TT“ 1973, 2. Preis
Kb1,Tg3,Th5,La6,Se3,Sh4,Ba5,d3,d5,e6,g4,h3;
Kd4,Ta2,La3,Ba7,b2,b3,b4,e7,h5 (12+9)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

*

1. – Kc3/Kc5 2. Sf3/Shf5 ZZ Ta1#**, 1. Sc4! ZZ Kc3/Kc5 2. Shf5/Sf3** ZZ Ta1#

Reziproker Fortsetzungswechsel im Zugwechsel-Format mit einem klaren, scheinbar überzeugenden Mechanismus. Die Frage, ob dies besser ein Patt in zwei Zügen sein sollte (Pattversion –sTa2, C+), möchte ich gar nicht erst stellen, denn mich bewegt die viel grundlegendere Frage, ob hier irgendeine Märchenregel angemessen sei.

Der Mechanismus wechselt die potentiellen Fluchtfelder von d2/d6 zu d3/d5, und eine solche Schaltung ist aus dem Direktmatt bekannt. Der Leser vergleiche zum Beispiel die **E427**, in der eine sehr ähnliche Schaltung ebenfalls mit einem reziproken Fortsetzungswechsel im Zugwechsel verbunden ist – mit nur zehn Steinen im #2! Die weißen Zweitzüge sind – natürlich – nicht mehr direkt vergleichbar; gleichwohl komme ich zu dem Ergebnis, daß die **E564** ganze 21 Steine zuviel hat ...!



(E565) Leonid Sagoruiko,
„Sacharov MT“ 1989, 1. Preis
Kf3,Te7,Th8,Lc8,Ld6,Sb2,Sf7,Bb4,b7;
Kd5,Tf8,Lh4,Sa3,Sd8,Bb5,e3,f6 (9+8)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Kc6 2. Tc7+,b8D #4, 1. – Kd4 2. ??, 1. Th5+? nur Lg5!)
1. Td7! ~ 2. Le5+ Ke6 3. Tc7+ Kd5 4. Tc5# (Kd4??, 2. – Kc6(?) 3. Td6+,b8S+,b8D),
1. – Sc4 2. Le5+ Kc6!? 3. b8S+ Kb6 4. Ld4#,
1. – Kc6(Ke6) 2. Tc7+ Kb6 3. b8D+ Sb7 4. D:b7# (2. – Kd5 3. Tc5+ Kd4 4. T:h4#)**,**
1. – Sc6 2. Lc5+ Ke6 3. Te7+ Kd5 4. Le6# (Kd4??,Kc6??)**,**
1. – S:f7 2. Lc7+ (Kc6? 3. b8S#) **Ke6 3. Td6+ Ke7 4. Te6#** (Kf7??),
(3. – Ke5 4. Sd3#, 2. – Sd6(?) 3. T:d6+ Ke5 4. Sd3,Td1..3,Td8#)**,**
1. – T:f7 2. Le7+ Ke6 3. T:d8+ K:e7(Td7??) **4. The8#** (Kf7??, 3. – Ke5(?) 4. b8D,Sd3#,
(2. – Ke5 3. T:d8 Sc4,T:e7(!) 4. Sd3#, 2. – Kc6(?) 3. b8S+ Kb6 4. Lc5,L:d8#),
1. – S:b7 2. L:b7+ Ke6(!) 3. Te7+ Kf5 4. Le4# (1. – Se6? 2. Lc5+,Lc7+,Lb8+ #3)

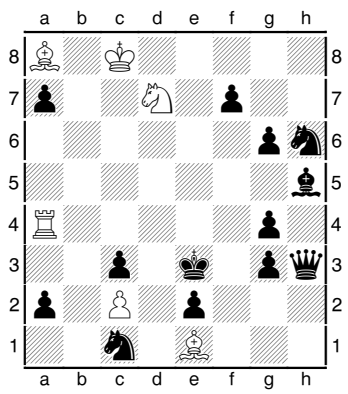
Ja, der batteriebildende Schlüssel dieses Stückes ist grottig. (R. Krätschmer: Er gibt immerhin ein Fluchtfeld!) Aber hätten Sie vermutet, daß *weißes Turmkreuz auf weißen Läuferstern als aufeinanderfolgende Batterieabzüge* im Direktmatt korrekt zu bekommen ist? (R. Krätschmer: Nie und nimmer!)

Letzteres hatte mich selbst überrascht, als ich zu einem Selbstmatt von Kusowkow mit gleichem „Matrixkern“ (!) einen Teilvorgänger suchte (naive Suche in der yacpdb: „WB star, WR cross“). Kusowkow wurde in letzter Zeit mehrfach dabei „erwischt“, daß er Selbstmatts kom-

poniert, die gar keine sind bzw. für deren Inhalt die Selbstmattform nicht nötig ist. Und leider mit Erfolg: Besagtes Selbstmatt erhielt im „FIDE World Cup“ 2017 die Silbermedaille und wird auch im FIDE-Album erscheinen. ☹

Offenbar gibt es immer noch eine weitverbreitete Meinung, daß es eine Errungenschaft sei, etwas, das bereits orthodox dargestellt wurde, ins Selbstmatt zu übertragen. Das Selbstmatt quasi als Hindernislauf, den der Komponistenheld mit Bravour bezwang. Sollte jemals ein Buch „Tasks and Records in Selfmate“ zusammengestellt werden, mögen solche Kompositionen ihre Berechtigung finden.[218] Aus rein künstlerischer Sicht sind sie jedoch abzulehnen. Eine Komposition sollte sich immer nur jener Mittel bedienen, die sie unbedingt benötigt. Das Märchenelement Selbstmattregel ist ein ziemlich starkes Mittel, und weder ein besserer Schlüssel noch die Lichtung des Nebenvariantengestrüpps sind ein ausreichender Grund, zu diesem starken Mittel zu greifen! Man stellt ja auch in einem ansonsten orthodoxen Direktmatt (noch?) keinen Nachtreiter auf, nur um einen Dual auszuschalten!

Übrigens läßt sich der Schlüssel der **E565** m.E. mit +wBd2 (Version E.Z., C+) leicht verbessern. Die „schreiende“ Satzflucht nach d4 ist nun durch 2. b8D gedeckt, und es gibt trotz des heftigen Schlüssels eine gleichermaßen naheliegende Verführung: 1. b8D? scheitert nur an 1. – e:d2!!, was das potentielle Fluchtfeld c3 schafft und zugleich eine Damenumwandlung mit Schach droht. Der Preis dafür sind zusätzliche Mattduale in Nebenvarianten durch d4# und d:e3#; nur jene Zweige, die ich nicht in Klammern gesetzt habe, bleiben dualfrei. Der Haupteinwand gegen den zusätzlichen Bauern werden aber vermutlich die Steinökonomiedogmen sein: das Matt auf h4 des ohnehin schon unterbeschäftigten Th8 würde überflüssig.



(E566) Jakow Wladimirow,
„64“ 1974, 2. Preis
Kc8,Ta4,La8,Le1,Sd7,Bc2;
Ke3,Dh3,Lh5,Sc1,Sh6,Ba2[219],a7,c3,e2,f7,g3,g4,g6 (6+13)
Matt in acht Zügen
C+

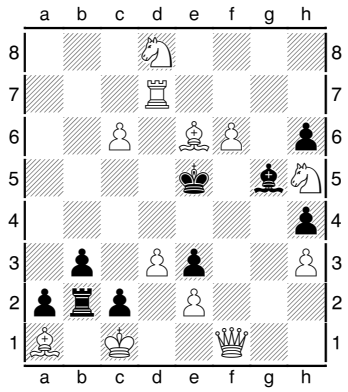
1. Sf6! ~ 2. Sd5+ Kf3 3. S:c3+ Ke3 4. Sd5+ Kf3 5. Se7+ Ke3 6. Te4+ Kf3 7. Te6+ Kf4 8. Ld2#,
1. – Sb3 2. Te4+ Kf3 3. Tc4+ Ke3 4. Sd5+ Kf3 5. Sb4+ Ke3 6. Te4+ Kf3 7. Te5+ Kf4 8. Sd3#,
1. – Sf5 2. Te4+ Kf3 3. T:g4+ Ke4 4. Te4+ Kf3 5. Th4+ Ke3 6. Sd5+ Kf3 7. Sb6+ Ke3 8. Sc4#

Mir fiel in diesem Zusammenhang die **E566** wieder ein. *In drei Varianten wird dieselbe Batteriegerade von zwei verschiedenen Vordersteinen genutzt.* Die Varianten sind für meinen Geschmack etwas zu uneinheitlich, dennoch hat das Stück mich „angeguckt“, weil im darauffolgenden(!) Jahrzehnt Petkow für ähnliche Inhalte im Selbstmatt mehrere Preise erhielt ...!

---

[218] Meiner Ansicht nach nicht einmal das. Selbstmatt-Rekorde sollten nur dort gezählt werden, wo sie das Direktmatt übertreffen! Gleiches gilt für das Hilfsmatt und alle anderen Märchenelemente. Das folgende gar nicht so schlechte #5 wurde als h#4.5 veröffentlicht, nur um einen Hilfsmatt-Rekord an Vorausopfern darzustellen. Aber was ist das für eine verkehrte Welt, wenn ein Direktmatt als Hilfsmattrekord herhalten muß??
Misha Shapiro, „Die Schwalbe“ 2007
Kc2,Td3,Td4,La5,Lh5,Sb3,Ba4,b6,c4,d5,e3,e4,g4,g6; Kh6,Ba6,b7,g5,g7 (14+5)
1. Lb4 a5 2. Tc3 a:b4 3. Td2 b:c3 4. Sd4 c:d2 5. Sf5# (C+ sowohl als #5 als auch als h#4.5)
„If the helpmate cannot do better than mimic directmate themes then there is no justification for its existence“, schrieb der Hilfsmatt-Experte Chris J. Feather in „Black To Play“. (etwa: „Falls das Hilfsmatt nichts Besseres kann als Direktmatt-Themen nachzumachen, hat es keine Existenzberechtigung.“)

[219] Dieses Stück kursiert mit und ohne sBa2, aber ohne ihn gibt es einen Dual.



(E567) Yochanan Afek & Uri Avner,
„Die Schwalbe“ 1982
Kc1,Df1,Td7,La1,Le6,Sd8,Sh5,Bc6,d3,e2,f6,h3;
Ke5,Tb2,Lg5,Ba2,b3,c2,e3,h4,h6 (12+9)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

1. – L:f6 (2. Sf7+? K:e6 3. D:f6#) **2. d4+ Ke4 3. D:f6 ZZ** Tb1#**,**
1. – Lf4 (2. d4+? Ke4 3. D:f4#) **2. Sf7+ K:e6 3. D:f4 ZZ** Tb1#**,**
1. Dg1! ZZ L:f6 2. Sf7+ K:e6 3. Dg6 ZZ Tb1#**, 1. – Lf4 2. d4+ Ke4 3. Dg4 ZZ** Tb1#

Quasi als Abschluß der temporären Diskussionen über Formwahl: Wie beurteilen Sie Originalität und Form dieser Aufgabe? –

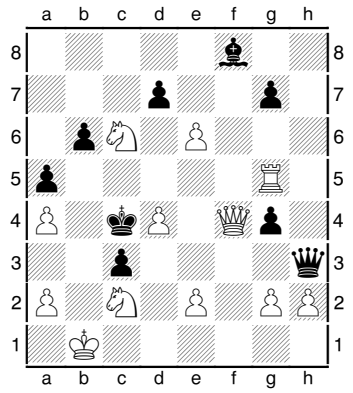
Meiner Ansicht nach sind vor allem vier Fragen zu stellen.

Erstens die Frage nach dem Schaltmechanismus als solches. Der Wechsel einer weißen Themafigur auf eine Nachbarlinie ist ein auch aus dem Direktmatt bekannter Mechanismus, in meiner Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel (im #3) bekam dies z.B. sogar ein eigenes Subkapitel. Das allein wäre also unoriginell.

Zweitens ist ein Wechsel von Schlägen zu Fesselungen bereits in s#2 darstellbar. Das allein würde also drei Züge nicht rechtfertigen.

Drittens steckt das Besondere dieses Mechanismus in den zweiten Zügen – was erstens und zweitens unwichtig werden läßt. Weiß hat die Wahl, ob der schwarze König neben dem Läufer verbleibt oder nicht, und er muß sich entscheiden abhängig davon, ob er im dritten Zug schlagen oder fesseln kann – es ergibt sich ein *reziproker Fortsetzungswechsel*. Ein direktes Vergleichsstück ist mir nicht bekannt.

Viertens bleibt die Frage, ob eine Umarbeitung in ein Pattproblem angestrebt werden sollte. Die Entfesselung des Mattsteins ist für den Mechanismus nicht relevant und nur ein konstruktiver Kniff, der den Satzdual 2. S:f6 verhindert (1. – L:f6 2. S:f6? h5 3. S:h5 Tb1??). Aber m.E. bringen die Matts des falschen Königs in den thematischen Fehlversuchen genügend „Selbstmattflair“ in die Aufgabe, daß ich die Darstellung als Selbstmatt klar bevorzuge.



(E568) Wiktor I. Tschepishnij,
„Neue Zürcher Zeitung“ 1986, e.E.
Kb1,Df4,Tg5,Sc2,Sc6,Ba2,a4,d4,e2,e6,g2,h2;
Kc4,Dh3,Lf8,Ba5,b6,c3,d7,g4,g7 (12+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – Lc5 2. d:c5# , 1. De5,De4,Df5,g:h3? d:c6!)
1. Df7? (~ 2. e:d7#) **d:c6/d:e6/d6/d5 2. e7/D:e6/Sa3/Se5#**,
1. – D:g2,De3(Dh5,Dh6,g3) 2. Se3#**, 1. – Df3!** (1. e:d7? Df3!)**,**
1. Df1! ~/Dh7/Dd3/Df3 2. e3/e4/e:d3/e:f3#, 1. – D:g2,De3 2. Se3#

Um Albino und Pickaninny im #2 zusammen darzustellen, gibt es im wesentlichen drei Möglichkeiten.

Man kann beides nebeneinander darstellen[220], aber dann steht es eben auch nebeneinander, ohne eine echte Verbindung einzugehen. Da empfiehlt sich dann eher der Gang in den Dreizüger, wo die Albino-Züge dem Pickaninny folgen können (s. z.B. **E404b**).

Man kann ein Albino-Pickaninny-Verführungsduell darstellen, doch dieses leidet dann an einer im Prinzip „überflüssigen“ Lösungsphase.[221] Auch hier empfiehlt sich m.E. ein Gang in den Dreizüger, der es vielleicht(?) ermöglicht, der Lösungsphase ein eigenes, zusätzliches Thema zu geben.

Nach der dritten Möglichkeit habe ich lange gesucht; erst jetzt begegnete mir diese überzeugende Darstellung: *zwei Phasen mit Themawechsel, Pickaninny in der einen Phase, Albino in der anderen Phase.* Für dieses Thema ist es m.E. essentiell, daß in der Albino-Phase kein Pickaninny-Zug und in der Pickaninny-Phase kein Albino-Zug auftaucht.[222]

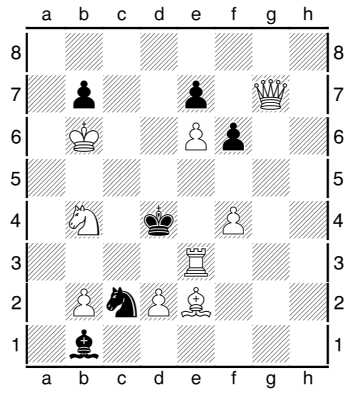
Der batteriebildende Schlüssel wird hier dadurch abgemildert, daß eine andere Batterie aufgegeben wird. Ich empfehle +wBc7+sTa6 (Version E.Z., C+); die suggestive Belegverführung 1. c8D? d:c6! würde die Satzbatterie abfeuern und damit die Batteriewechsel unterstreichen.

---

[220] Die eleganteste Darstellung ist wohl: *Jan Hartong, „Scaecvaeria“ 1961*
Kd1,Db1,Tf6,Th5,La1,La8,Se2,Se6,Bc2,d5,f2,h2; Ke4,Th3,Le7,Sg6,Bc6,d7 (12+6); #2 (C+)
(1. – c5 2. d6#, 1. – Sf4/Se5/T:h5/Td3+ 2. T:f4/T:e5/c4/c:d3#, 1. – L:f6 2. ??,
1. Db5? ~ 2. Dc4,Sg5#, 1. – L:f6!) **1. d:c6!** (~ 2. c:d7#) **d:c6/d:e6/d6/d5 2. L:c6/c7/Db4/Sg5#,**
1. – Tb3/Ta3/T:h5/Td3+ 2. c:b3/c3/c4/c:d3# (1. – Tc3/Se5/Sf4 2. S:c3/T:e5/T:f4#)

[221] z.B. *A. Christopher Reeves, „Probleemblad“ 1965*
Ka3,Db7,Te4,Tf6,Lf1,Lf8,Sa5,Sd6,Bc2; Kc5,Ld8,Sb2,Sb8,Ba4,b3,b6,d3,e7,g6 (9+10); #2 (C+)
(1. – Sc4+/Sc6 2. T:c4/D:c6#, 1. – e:d6 2. ??)
1. c:b3(T:a4)**/c3/c4/c:d3? e:d6/e:f6/e6/e5!, 1. Tb4!** (e:d6 2. L:d6#)

[222] Eine keineswegs nur theoretische Anmerkung!



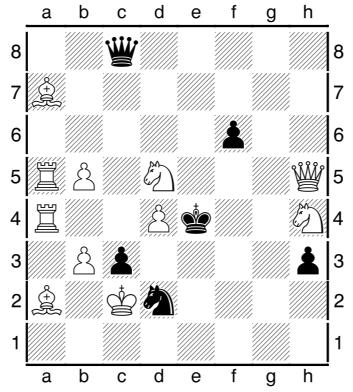
(E569) Miroslav Stosic,
„The Problemist“ 1974, 1.-2. e.E.
Kb6,Dg7,Te3,Le2,Sb4,Bb2,d2,e6,f4;
Kd4,Lb1,Sc2,Bb7,e7,f6 (9+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – S:e3/S:b4 2. ??, 1. D:e7? S:e3!)
1. Dg1? ZZ S~/f5 2. Te5/Dg7#, 1. – S:e3!? 2. D:e3#**, 1. – La2!,**
1. Te5! ZZ S~/f5 2. Dg1/Te3#, 1. – Se3!? 2. d:e3#, 1. – La2/f:e5 2. S:c2/D:e5#

Es ist vermutlich ungerecht, daß ein banaler Reversal heute den Namen Francisco Salazars trägt. Denn Salazars Idee war umfangreicher, wir sehen sie hier: es gibt in beiden Phasen ein zusätzliches Switchback-Matt. *Wir sehen die gleichen zwei Mattbilder in beiden Phasen, aber jeweils auf unterschiedliche Weise zustande gekommen.*

Leider erweist sich diese durchaus humorvolle Idee als unflexibel. Stosic gelang es zwar, die Batteriebildung zur Verführung zu machen, sein Stück ist daher besser als das (z.B. in „Schach für Nußknacker“ nachgedruckte) Stammproblem des Themas. Doch es wurde lediglich eine andere Matrix hergenommen, der Mechanismus ist im wesentlichen der gleiche.

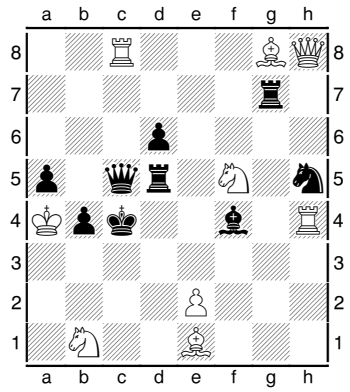


(E570) Paz Einat,
„Israel Ring Tourney“ 1980, 2. e.E.
Kc2,Dh5,Ta4,Ta5,La2,La7,Sd5,Sh4,Bb3,b5,d4;
Ke4,Dc8,Sd2,Bc3,f6,h3 (11+6)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – Df5 2. D:f5#, 1. – f5 2. ??) **1. b6?** (~ 2. De2#) **Dc4**(Dg4)**/Dc5 2. Dg4/Df5#**,
1. – Sf1,Sf3 2. Df3# (1. – Da6(?) 2. Dg4,Df5,De8#)**, 1. – Sc4!,**
1. b4! (~ 2. De2#) **Dc4/Dc5**(Dg4) **2. Df5/Dg4#**, 1. – Sf1,Sf3,Sc4,Sb3 2. Df3#

Ein sehr klarer Mechanismus eines *reziproken Mattwechsels*, dem die Verwässerung 1. – Dg4 wenig anhaben kann: alles hängt davon ab, ob die Türme oder die Läufer die Felder d4 und d5 bewachen. Ich bin freudig überrascht über den (die?) Richter des israelischen Ringturniers, denn der Mechanismus erfordert zwangsläufig zwei(!) „Nachtwächter“ pro Phase – also auch in der Lösungsphase!



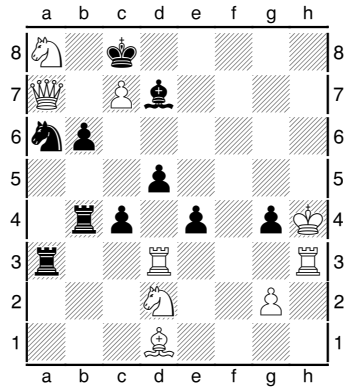
(E571a) Jan Hartong,
„Die Schwalbe“ 1956
Ka4,Dh8,Tc8,Th4,Le1,Lg8,Sb1,Sf5,Be2;
Kc4,Dc5,Td5,Tg7,Lf4,Sh5,Ba5,b4,d6 (9+9)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – Dc6+ 2. T:c6#, 1. – Dc7/D:c8 2. ??)
1. D:g7? (~ 2. S:d6,Dd4,Se3,Sd2#) S:g7 2. T:f4#, **1. – Sf6!,**
1. Ld2! (~ 2. S:d6#, 1. – Tg6,Td7(?) 2. Dd4,Se3,Sd2#**) Tg4/Tf7**(T:g8)**/Tc7 2. Dd4/Se3/Sd2#**

Es droht ein Dreifachfesselungsmatt. Schwarz pariert, indem er jeweils eine Figur entfesselt, aber dann sind (zyklische) Doppelfesselungsmatts möglich. Man beachte: besagtes Verteidigungsmotiv sorgt dafür, daß die Fesselungen keinesfalls bloße Schaufensterdekorationen sind!

Die *Trialvermeidung* gerät etwas in den Hintergrund, da das Verteidigungsmotiv gegen die Drohung auch jenes ist, welches die beiden Alternativmatts ausschaltet.

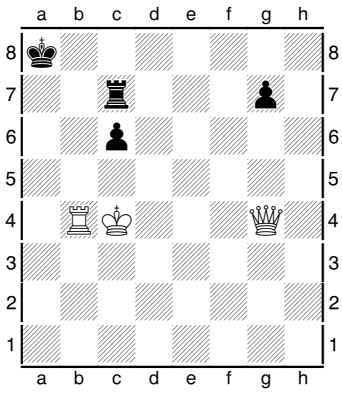
Die alle vier Themamatts drohende Verführung war vermutlich nicht beabsichtigt, aber da sie eben nicht am „offensichtlichen“ 1. – S:g7 scheitert, hebt sie das Stück in den Mehrphasenbereich.



(E571b) Erkki Heinonen,
„Wirtanen JT“ 1973, 2. e.E.
Kh4,Da7,Td3,Th3,Ld1,Sa8,Sd2,Bc7,g2;
Kc8,Ta3,Tb4.Ld7,Sa6,Bb6,c4,d5,e4,g4 (9+10)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Lb5 2. Sb6#, 1. – L~ 2. ??, 1. S:c4? d:c4!) **1. T:d5! ~** (2. S:c4/S:e4/L:g4? T:h3+!)
2. T:a3! ~/Sc5/S:c7!?/Lc6/Tba4 3. D:a6/Db8/D:c7/Td8/S:b6#
(2. – Sb8/Lb5(?) 3. D:b8,a:b8D/Td8,S:b6#), 1. – T:h3+ 2. g:h3 usw.
(1. – Taa~(?) 2. S:c4,S:e4,L:g4, 1. – Ta4(?) leider auch 2. L:a4),
1. – c3 (2. S:e4/L:g4? g~/e3!) **2. S:c4 ~ 3. Sd6#**, 2. – T:c4/S:c7/L~ 3. S:b6/D:c7/Td8#**,**
1. – e3 (2. S:c4/L:g4? g~/c3!) **2. S:e4 ~ 3. Sd6#**, 2. – S:c7/L~ 3. D:c7/Td8#**,**
1. – g~ (2. S:c4/S:e4? e3/c3!) **2. L:g4 ~ 3. L:L#**, 2. – Sc5(!)/L:g4 3. Db8/Td8#
(1. – Tbb3(?) 2. T:b3,L:b3,S:b3)

Und noch einmal *Trialvermeidung* als sekundärer Fleck, diesmal *basierend auf maskierten weißen Fesselungen*, was einen Zug mehr erfordert. Die Form gefällt mir hier weniger: naheliegender Schlüssel (wegen des „schreienden“ 1. – L~), unscharfer Themazug 1/2. – g~, und die Züge 1. – Ta4 und 1. – Tbb3 verwässern das Fleck-Konzept. Doch der Mechanismus dieser Trialvermeidung dürfte als Trialvermeidung noch heute originell sein.



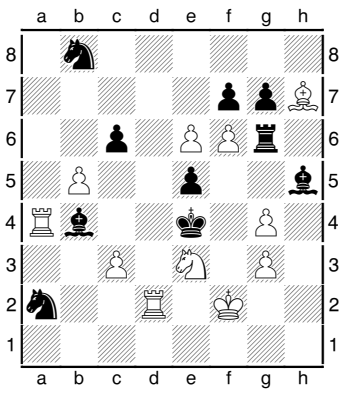
(E572) Werner Speckmann,
„L'Italia Scacchistica“ 1955
Kc4,Dg4,Tb4;
Ka8,Tc7,Bc6,g7 (3+4)
Matt in drei Zügen
C+

v v

Gewiß war beim Anblick dieses vielfach nachgedruckten Diagramms Ihre erste – durchaus berechtigte – Frage, was es in einer Schrift mit dem Titel „Weniger bekannte Stücke“ zu suchen hat. Nun, überall, wo ich auf es stieß, wurde immer nur die Lösungsphase angegeben. Wir sehen *dreimal Voraus-Linienöffnung durch Schwarz als Schaden*, und die ungedeckte Satzflucht ist hier gewiß nicht schlimm, denn auch falls sie gedeckt wäre, wäre klar, daß Weiß in Zug 2 oder 3 über die a-Linie angreifen muß. Dieser Inhalt ist für eine Miniatur in Ordnung – aber auch nicht mehr. Sie kennen meine Ansicht hierzu: lieber mehr Steine mit zusätzlichen Themavarianten.

Kürzlich erst kam ich auf den Gedanken, das Löseprogramm Popeye in dieser Aufgabe mal nach allen eindeutig widerlegten Verführungen suchen zu lassen. (Warum nicht früher? Vielleicht hatte ich nicht genug Vertrauen zu der Stellung.) Und was es entdeckte, ließ meine Kinnlade herunterklappen: *Es gibt eine Verführung, die alle drei thematischen Linienöffnungen in umgekehrte Richtung nutzt und damit den Inhalt des Stückes verdoppelt!* Und <u>das</u> dürfte in der Tat „weniger bekannt“ sein:
(1. – Tb7 2. Dc8+, 1. – Ka7 2. ??) 1. Df,g5(Dd4)? c5!,
1. Dh5!? Te(d)**7**(~) **2. Da5+ Ta7 3. Dd8#,**
1. – c5 2. De8+ Ka7,Tc8 3. Da4#, 1. – g5 2. Dh8+ Ka7,Tc8 3. Da1#, 1. – Tb7!,
1. Dd1! ZZ Te(f)**7 2. Dd8+ Ka7 3. Da5#** (1. – Tb7 2. Dd8+ Ka7(!) 3. Ta4#)**,**
1. – c5 2. Da4+ Ta7 3. De8#, 1. – g5(6) **2. Da1+ Ta7 3. Dh8#** (1. – Td7 2. D:d7 ~ 3. Db7#).
Akzeptiert man, daß in der thematischen Verführung nur 1. – T~7 die Drohung dualfrei durchgehen läßt, so erhält man formal *drei Fortsetzungswechsel durch je Tausch der 2. u. 3. weißen Züge* – bei, wie ausgeführt, taktischer Einheitlichkeit aller Themavarianten!

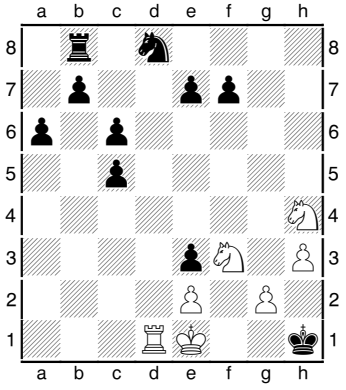
(Zugegeben: Die Verführungsdrohung weicht leicht ab, weil Weiß dort die Linienöffnung im ersten Zug nicht bräuchte. Zudem gibt es, wenn man genau hinschaut, eine weitgehende Symmetrie zwischen Verführung und Lösung. Doch auch dies mit berücksichtigt, bleibt der Inhalt für eine Miniatur sensationell!)



(E573) Volker Gülke,
„Schach in Schleswig-Holstein“ 2013
(Peter Schmidt zum 50. Geburtstag gew.)
Kf2,Ta4,Td2,Lh7,Se3,Bb5,c3,e6,f6,g3,g4;
Ke4,Tg6,Lb4,Lh5,Sa2,Sb8,Bc6,e5,f7,g7 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+

1. Sf5? (~ 2. Sd6#) T:f6!, 1. Sc4? (~ 2. Sd6#) Lc5+!,
1. e7! ~ (2. e8D? c5!) 2. e8S ~ 3. Sd6# (1. – c:b5 2. e8D ~/S:c3/Sc6 3. Td4/T:b4/D:c6#),
1. – g:f6 *(2. e8S? f5! 3. Sd6+ T:d6)* **2. Sf5! ~**(T:f6??) **3. Sd6#,**
1. – c5 *(2. e8S? c4! 3. Sd6+ L:d6)* **2. Sc4! ~**(Lc5??) **3. Sd6#**

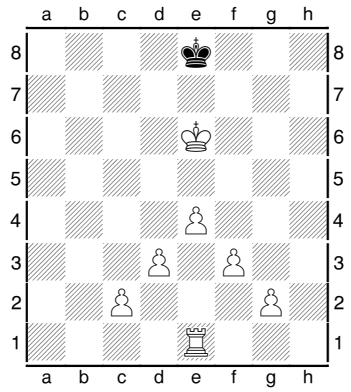
Da sage einer, im 21. Jahrhundert wären keine originellen Kompositionen mehr möglich! Zwei logische Probespiele scheitern daran, daß Weiß eine schwarze Figur entfesselt. *In zwei Varianten pariert Schwarz die Drohung, indem er die Entfesselung dieser Figuren androht – aber dann kann Weiß sie selbst entfesseln!* Diese paradoxe Angelegenheit würde selbst ohne logische Untermauerung gefallen, und sie ist aus meiner Sicht in Formvollendung dargeboten!



(E574) Baldur Kozdon,
„Die Schwalbe“ 1994
Ke1,Td1,Sf3,Sh4,Be1,g2,h3;
Kh1,Tb8,Sd8,Ba6,b7,c5,c6,e3,e7,f7 (7+10)
Matt in sechs Zügen
C+

1. Ta,b1? Se6! 2. Kd1 Sd4! 3. Kc1 S:f3!,
1. Kf1! (~ 2. Sf5 ~ 3. Sg3#, 1. - Se6? 2. Sf5 Tg8 3. g4 T:g4 4. h:g4 ~ 5. Sg3#) **e6**
(2. Ke1? e5!) *2. Ta1? b5! 3. Ke1 b4!* (4. 0-0-0?? ☺) *4. Kd1 b3 5. Kc1 b2+!,*
2. Tb1(!) b5(b6,f~,Tc8) **3. Ke1** (Tb7,Sb7 4. Kd1 Td7,8+ 5. Kc2+ Td1 6. T:d1#) **b4**
4. Kd1 b3 5. Kc1 ~/b2+ 6. Kb2/Kc2#

Zu einer bekannten *Bahnung* gelang hier dem Komponisten eine *(logisch begründete) paradoxe Einleitung*. Das Problem ist ganz Schlüssel, ruht sich aber nicht auf diesem aus. Denn der Zeitverlust, den Weiß sich mit dem Schlüssel einfängt, gibt Schwarz eine Ersatzverteidigung in die Hand: der entfernte Bauer auf b7 eilt mit Siebenmeilenstiefeln herbei, um die weiße Grundreihenbatterie zu kontrollieren. Weiß muß dies mit einer Auswahl bereits im zweiten Zug verhindern.



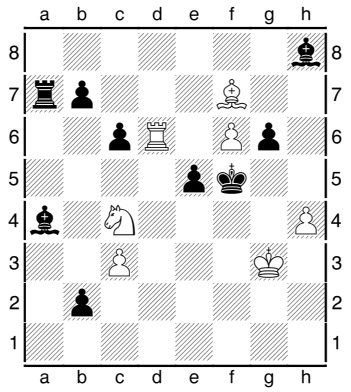
(E575) Wolfgang Pauly,
„Deutsche Schachzeitung“ 1914
Ke6,Te1,Bc2,d3,e4,f3,g2;
Ke8 (7+1)
Matt in fünf Zügen
C+

Nach der **E201** ist dies ein weiteres *„ASymmetrie“-Stück, das mit falschen Erwartungen des Lösers spielt.* Wohl jeder nimmt hier instinktiv an, daß Weiß die zusätzliche a-Linie nutzen muß; ich jedenfalls tippte voll auf 1. Ta1? als Schlüssel. Tatsächlich jedoch benötigt Weiß die h-Linie als Brettrand, und **1. Tb1!!** sorgt dafür, daß der schwarze König nicht über die „größere Hälfte“ entweicht:

1. – Kf8 2. Tb7 Kg8 3. Kf6 Kh8 4. Kg6 Kg8 5. Tb8#,
1. – Kd8 2. d4(!!) Kc7(!) 3. Ke7 Kc8 4. Kd6 Kd8 5. Tb8#, **3. – Kc6 4. Kd8 Kd6 5. Tb6#**

Paradoxerweise scheitern also sowohl 1. Ta1? als auch 1. Th1? an 1. – Kd8! Das Matt in der Brettmitte ist eine weitere Überraschung.[223]

[223] Im Original gibt es noch den Teil **b) +sBe5, #6**. Doch hier wird die Widerlegung der Spiegel-Verführung in der Lösung zur Dualvariante – das überzeugt m.E. nicht:
1. Ta,b1? Kd8!, 1. Th1! Kd8 2. Th7 usw., 1. – Kf8 2. Th3,4,7 (z.B. 2. Th7 Kg8 3. Tf7 usw.)

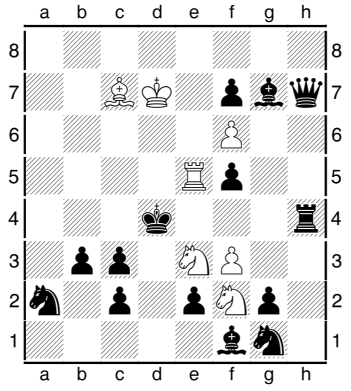


(E576) Wolfgang Bär,
„Die Schwalbe“ 2013, 5. Preis
Kg3,Td6,Lf7,Sc4,Bc3,f6,h4;
Kf5,Ta7,La4,Lh8,Bb2,b7,c6,e5,g6 (7+9)
Matt in zehn Zügen
C+

(1. – Ke4 2. L:g6#, 1. – b1D 2. ??) *1. Te6? Ke4! 2. T:e5+ Kd3 3. Te3+ Kf2,*
1. Se3+! Ke4 2. Sg4 Kf5 3. Le6+! Ke4 4. La2 Lc2 5. Lf7 Kf5
6. Te6? Ke4! 7. T:e5+ Kd3 8. Td3+ Kd2,
6. Se3+! Ke4 7. Sc4 Kf5 8. Te6! Ke4 9. T:e5+ Kd3 10. Te3#

Dieses *Herbeipendeln eines Fernblocks* benutzt durchweg bekannte Versatzstücke. Gleichwohl gestehe ich gern zu, daß besagte Versatzstücke hier in fast idealer Weise zusammengesetzt scheinen.

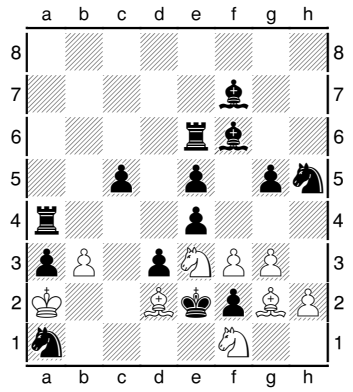
Einen Dank an Rupert Munz, der mich davor bewahrte, hier einen „Nachgänger“ von Kirillow und Popow zu präsentieren. Nach dem, was bereits zur **E213** zu sagen war, habe ich Walerij Kirillow jetzt auf meine Liste vermutlicher Plagiatoren gesetzt. ☹



(E577) Igor Jarmonow,
„JT Michail Marandjuk 70, Sektion #7-17“ 2019, 3. Preis
Kd7,Te5,Lc7,Se3,Sf2,Bf3,f6;
Kd4,Dh7,Th4,Lf1,Lg7,Sa3,Sb1,Bb3,c2,c3,e2,f5,f7,g2 (7+14)
Matt in vierzehn Zügen
C?

1. Td5+? K:e3 2. Td3+ K:f2 3. Lg3+ K:g3 (1. f4? T:f4! 2. Te7 T:f2!, 1. Te8? Lf8!)
1. Te7! (~ 2. Lb6#) **Kc5 2. Sd3+** (Kb5? 3. Te5+ Ka6 4. Ta5+ Kb7 5. Sc5#) **Kd4**
3. Se1 Kc5 4. Te5+ (Kb4? 5. Sd3+ Ka3 6. Ta5+ Ta4 7. Sc4#) **Kd4**
5. f4! (~ 6. Lb6#) **T:f4 6. Te7 Kc5 7. Sd3+ Kd4(!) 8. S:f4 Kc5 9. Sd3+ Kd4(!) 10. Sf2 Kc5**
11. Te5+ (Kb4? 12. Sd3+ Ka3,4 13. Ta5#) **Kd4 12. Td5+! K:e3 13. Td3+ K:f2 14. Lg3#**

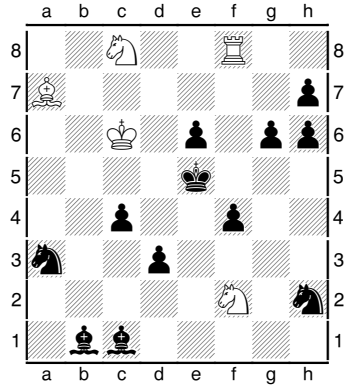
Hier sind es die abgesicherten Königsfluchten auf die b-Linie, die beeindrucken. Das logische Ziel ist simpler als in der vorangegangenen Aufgabe: *Beseitigung weißer Masse*. Doch erfolgt diese Beseitigung in einer Weise, bei der die Dualität *direkt-indirekt* versagt; zuerst muß Weiß seinen Bauern bewegen, dann der schwarze Turm ihn schlagen, und zuletzt muß Weiß nachsorgend den schwarzen Turm beseitigen.



(E578a) Olivier Schmitt,
„Die Schwalbe“ 1993, 2. Preis
Ka2,Ld2,Lg2,Se3,Sf1,Bb3,f3,g3,h2;
Ke2,Ta4,Te6,Lf6,Lf7,Sa1,Sh5,Ba3,c5,d3,e4,e5,f2,g5 (9+14)
Matt in zwölf Zügen
C+

–wBf3: 1. Lh3; Sf1-b1??;
1. Sd5! (Tc4? 2. b:c4 Kd1 3. Sc3+ Kc2 4. S:e4(!) Kd1 5. Se3+ Ke2 6. Sd5 ~,f1~ 7. Sdc3#,
6. – Kd1 7. Lf1 ~/Sc2 8. Sdc3/Se3#) **Kd1 2. Sc3+ Kc2 3. Sb1 Kd1 4. Se3+ Ke2**
5. Lf1+(!) K:f3 6. Lf3+ Ke2 7. Sf1(!) Kd1 8. Sc3+ Kc2 9. Sd5 Kd1 10. Sde3+ Ke2
11. Lh3! ~ 12. Lg4#,
7. – Tc4 8. b:c4 Kd1 9. Sc3+ Kc2 10. S:e4(!) Kd1 11. Lf3+ Kc2(e:f3??) 12. Se3#

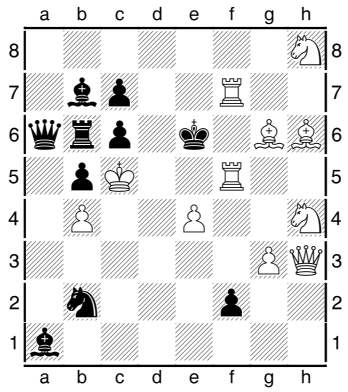
Für das Pendel zur Beseitigung der Masse f3 muß Sf1 nach b1 umziehen; da das nicht geht, tauschen die beiden Springer vorübergehend ihre Rollen. Letzteres bringt frischen Wind in die ansonsten bekannten Versatzstücke, und daß solche Springerablösen später ausgebaut wurden, kann man dem Stück zu seiner Entstehungszeit gewiß nicht vorwerfen. Trotzdem bleibt der Eindruck verhalten. Die Stellung ist „klotzig“, und auch das Spiel wirkt klaustrophobisch, nur mit Sd5 wird zweimal knapp in die obere Bretthälfte gezogen.



(E578b) Olivier Schmitt,
„The Problemist“ 2017
Kc6,Tf8,La7,Sc8,Sf2;
Ke5,Lb1,Lc1,Sa3,Sh2,Bc4,d3,e6,f4,g6,h6,h7 (5+12)
Matt in dreizehn Zügen
C?

1. Se7? ~ 2. S:g6+ h:g6, **1. Sb6! Kd4 2. Sd5+ Ke5 3. Sf6 Kf5 4. S:h7+ Ke5 5. Sf6 Kf5**
6. S6e4+ Ke5 7. Sc5 Kd4 8. Sa4+ Ke5 9. Sb6 Kd4 10. Sd5 Ke5
11. Se7! (~ 12. S:g6#) **d2 12. Kc5 ~(Le4/d1D) 13. Lb8/Sc6#**

Ein Vierteljahrhundert später kann derselbe Komponist es besser, Erfahrung und Computerprüfung sei Dank! Das logische Ziel ist hier noch einfacher: *direkte Beseitigung schwarzer Kraft. Aber ein elegantes Solo-Pendel des weißen Springers fegt dafür über das halbe Brett.* Sein Weg wird durch die potentiellen Fluchtfelder c3 und g5 gesteuert, das führt dazu, daß *Hin- und Rückweg verschieden sind*. Dieser hübsche Umstand läßt das Spiel sehr unschematisch wirken! Darüber hinaus ist die Stellung angenehm luftig, und sowohl Fluchtfeld c3 als auch Deckungsfigur f2 kaschieren hinreichend, daß auch hier das Spiel fast nur auf einer Bretthälfte stattfindet.

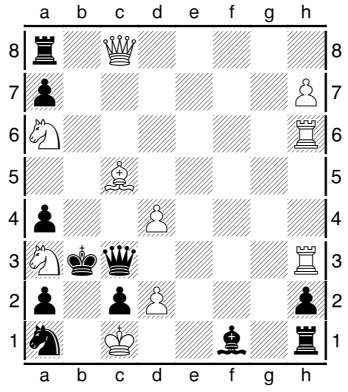


(E579a) Mark Erenburg,
„Seliwanow-50“ 2017, 2. Preis
Kc5,Dh3,Tf5,Tf7,Lg6,Lh6,Sh4,Sh8,Bb4,e4,g3;
Ke6,Da6,Tb6,La1,Lb7,Sb2,Bb5,c6,c7,f2 (11+10)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

1. Th7! ~/f1D 2. T:f2+/T:f1+ Ke5 3. Sf3+ Kf6 4. Se1+ Ke5 5. Sd3+ S:d3#,
1. – Sd1 2. Tf3+ Ke5 3. Lf4+ Kf6 4. Le3+ Ke5 5. Ld4+ L:d4# (1. – Sc4(?) auch 2. T:f2+)**,**
1. – Lc8 2. Tf8+ Ke5 3. Sf7+ Kf6 4. Sd8+ Ke5 5. S:c6+ T:c6#,
1. – Da3 2. Th5+ Kf6 3. Lg5+ Ke5 4. Ld2+ Kf6 5. Lc3+ D:c3#

Der Batterievorderstein wird zum Hinterstein von vier verschiedenen Siers-Batterien entlang dreier verschiedener Vektoren! Eine bewundernswerte Leistung, die automatisch auch für lebendiges Spiel sorgt. (Ganz neu war die Idee natürlich nicht; Petkow gelangen bereits 1984 drei Themavarianten entlang leider nur zweier verschiedener Vektoren.)

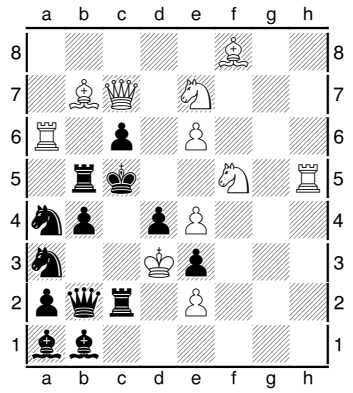
Man beachte gleichwohl, daß der „Hauptinhalt“ nichts Selbstmattgerechtes enthält abgesehen von der Tatsache, daß Schwarz im Direktmatt diesem Batteriedonner nicht bis zum fünften Zug standhalten könnte. Zumindest bis zum Beweis des Gegenteils ...? Immerhin sind das Angriffsmotiv des Schlüssels und die Schädigungseffekte von 1. – Sd1 und 1. – Da3 selbstmattgerecht. Es sei an dieser Stelle betont, daß einheitliche selbstmattgerechte Verteidigungsmotive und/oder Schädigungseffekte ein echtes „Selbstmatt-Mehr“ wären, das solche Darstellungen gegen eine künftige Umarbeitung zum Direktmatt vollständig immunisierte!



(E579b) George Hume & L.D. Pirnie,
„Western Morning News“ 1923
Kc1,Dc8,Th3,Th6,Lc5,Sa3,Sa6,Bd2,d4,h7;
Kb3,Dc3,Ta8,Th1,Lf1,Sa1,Ba2,a4,a7,c2,h2 (10+11)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

(1. – T:c8 2. ??) 1. Dd7? (~ 2. Db5+) Tb8! (2. D:b8+??),
1. Sb8! ZZ Dd3 2. T:D+ L:d3#**, 1. – De3!?/Df3!?**(Tg1)**/Dg3!?** (2. T:D+? Ld3+ 3. Te/f/g1)
2. De6+/Db7+/Dg8+ Lc4/Lb5/Lc4# (3. De1/D:h1/Dg1??), 1. – T:b8 2. D:b8+ Lb5#
(1. – D:h3 2. T:h3+ Ld,h3#, 1. – a~ 2. Tb6+ Lb5#)

Als Kontrast dieses alte und deutlich einfacher gestrickte Selbstmatt, das allerdings echte Selbstmatt-Thematik zeigt. Der Schlüssel ist zugegeben unglücklich: nahezu alle Verführungen scheitern an 1. – T:c8, und schlimmer noch ist er für die dritte Themavariante zurechtstellend. Dann aber wird es erstaunlich modern: *Die drei Themaparaden verteidigen fortgesetzt durch weiße Kontrolle über die Mattbatterie, verhindern aber eine andere solche!* Herstellung bzw. Meidung solcher im Direktmatt als schädlich nicht möglichen Interferenzen wird Jahrzehnte später das Werk Camillo Gamnitzers durchziehen.

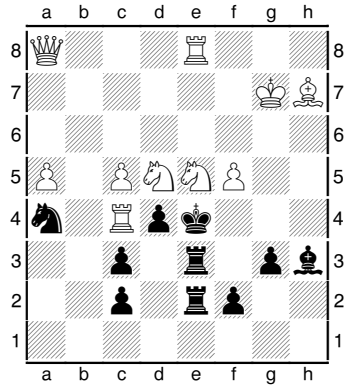


(E580a) Waldemar Tura,
„The Problemist“ 1985, 2. Preis
Kd3,Dc7,Ta6,Th5,Lb7,Lf8,Se7,Sf5,Be2,e4,e6;
Kc5,Db2,Tb5,Tc2,La1,Lb1,Sa3,Sa4,Ba2,b4,c6,d4,e3
(11+13); s#3
C+

(v)

(1. Se~,Sf~?#) 1. Tg5(o.ä.)? ZZ Dc1!, **1. Dh2!** ~*(Dc1) 2. Sg3+ Kd6 3. T:c6+ T:c6#*,
1. – Tb6 (2. Se~+? Kb5 3. S:d4#) **2. Sd5+(!) Kb5 3. S:d4+** D:d4#**,**
1. – b3 (2. Sf~+? Kb4 3. S:c6#) **2. Sd6+(!) Kb4 3. S:c6+** T:c6#,
1. – Sc3,Sb6 2. S:d4+ Sd5 3. S:b3+ D:b3#

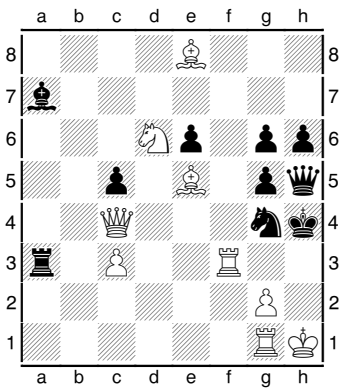
Dieses Stück findet sich in „Das Matt des weißen Königs“, und ich muß gestehen, daß ich erst jetzt, nach der Diskussion über weiße Batterien im Selbstmatt, sein Potential erkannt habe. Bereits der einheitliche selbstmattgerechte Schädigungseffekt beider Hauptvarianten würde die Darstellung als Selbstmatt rechtfertigen, aber die eigentliche Selbstmatt-Pointe liegt in der Auswahl in den weißen Zweitzügen: *Die weißen Batterien müssen sich wechselseitig verstellen, um jeweils ein weißes Doppelschach zum Einzelschach abzuwerten.* Das sind zwar nur zwei Hauptvarianten ohne Mehrphasenspiel, doch auch in der Drohung hat Weiß (bildlich gesprochen) alle Hände voll zu tun, um Schwarz nicht mattzusetzen. (Und selbst die Nebenvariante gliedert sich diesbezüglich ein.)



(E580b) Alexandr Feoktistov,
„Selskaja shisn“ 1969, 1. Preis
Kg7,Da8,Tc4,Te8,Lh7,Sd5,Se5,Ba5,c5,f5;
Ke4,Te2,Te3,Lh3,Sa4,Bc2,c3,d4,f2,g3 (10+10)
Matt in drei Zügen
C+

1. Da6? (~ 2. T:d4+,Dh6) Sb6!, **1. Kh6!** ~ 2. Sf6+ Kf4 3. Sh5#,
1. – Tf3 2. Sc6+ Kd3/K:d5 3. T:d4/Se5#, 1. – Lg4 2. Se7+ Kf4/K:e5 3. Sg6/Sd5#,
1. – Td3 2. Sg6+ Kf3/K:f5 3. Se3/Se5#

Zu Vergleichszwecken aufgenommen. Solche Batterieverstellungen wie in der Voraufgabe sind natürlich auch im Direktmatt darstellbar. Aber Sie bemerken gewiß den Unterschied: Im Direktmatt sind sie nicht der Zweck, sondern eine Art Kollateralschaden. Die Zielfelder der Zweitzüge ergeben sich allein daraus, daß die Felder d4, f5 bzw. f4 gedeckt werden müssen – und das geht eben jeweils nur, indem der schwarze König noch ein zweites Fluchtfeld erhält.

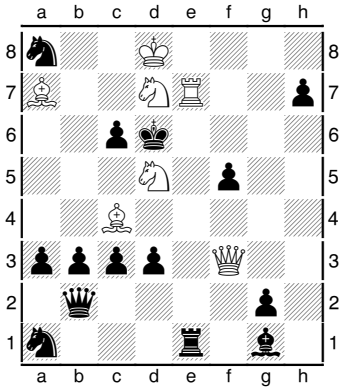


(E581) Peter Hoffmann,
in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ eingefügt 2019
Kh1,Dc4,Tf3,Tg1,Le5,Le8,Sd6,Bc3,g2;
Kh4,Dh5,Ta3,La7,Sg4,Bc5,e6,g5,g6,h6 (9+10)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

1. Tff8(Tf6,Tff1)? ~(z.B. Lb8) 2. Lg3+ K:g3#,
1. – T:c3! 2. L:c3 Lb8! 3. Ld1# (Kg3??),
3. Le5!? (Anti-Römer, aber Zeitverlust) L:d6! 4. Lg3+ L:g3!,
3. Sf5+!? e:f5? 4. Le1+ Lg3 (Motivinversion) 5. L:g3+ K:g3#,
3. – g:f5! 4. Le1+ Lg3 5. L:g3+ K:g3+ 6. L:h5,
1. Tf7!! (~ 2. Lg3+) **T:c3 2. L:c3** (~ 3. Le5 ~ 4. Lg3+) **Lb8**
3. Sf5+(!) e,g:f5 4. Le1+ Lg3 5. L:g3+ K:g3#

Dies ist ein herrliches Selbstmatt *mit wechselseitigen Plänen und einer weit vorausschauenden selbstmattgerechten Schlüsselpointe*. Ein solch grandioser Inhalt stellt die einzige Schwäche der Schlüssel-Kurzdrohung locker in den Schatten.

Da P.H. aufgrund schlechter Erfahrungen das Stück keiner Problemspalte anbot, sondern es direkt ins Internet stellte, doppele ich es hier gern. Auch für den bloßen Betrachter ist es ein Genuß!

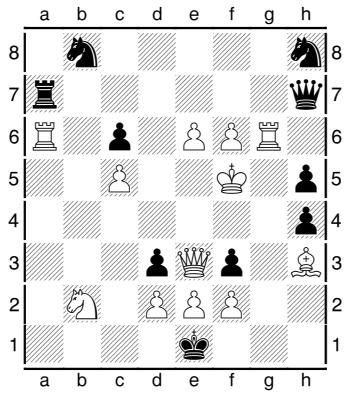


(E582) Petko A. Petkow,
„Die Schwalbe“ 1989
Kd8,Df3,Te7,La7,Lc4,Sd5,Sd7;
Kd6,Db2,Te1,Lg1,Sa1,Sa8,Ba3,b3,c3,c6,f5,g2,h7 (7+14)
Matt in zwei Zügen
Madrasi
C+

(1. – Sb6 2. ??) **1. Se3?** ~ (2. Lc5+/Te6+? L:e3/T:e3) 2. S:f5#,
1. – T:e3/L:e3 2. Lc5/Te6# (T~??/L~??), 1. – Sc2 2. Df4#**, 1. – Sb6!** (2. S:f5+ Kc5)**,**
1. Sb4! (~ 2. D:c6#) **Df2/De2** (D~??) **2. Lc5/Te6#**, 1. – Sc2 (2. Df4+? Dc1) 2. D:d3#

Die Stellung ist legal, da in Madrasi Bauern mittels Doppelschritt aneinander vorbeikommen: z.B. wBa2-a5,sBb7-b3,wBa5-a6:sLb7-b8D,wBh2-h5,sBg7-g3,wBh5-h6:sTg7-g8D, und sBe7 schlug beide weißen Umwandlungsfiguren. Die Nowotny-Verführung ist so suggestiv, daß mehrere Löser auf sie hereinfielen, obwohl sie an der ungedeckten Fluchtfeldschaffung scheitert; die Widerlegung ist nämlich Madrasi-spezifisch, und das zählt wohl stärker.

Die Nowotny-Verführung zeigt sozusagen Madrasi „im zweiten Grad“: Die orthodoxen Matts könnten durch Wiederöffnen der Paralyselinie abgewehrt werden, aber das ist illegal wegen einer anderen Paralyse. In der Lösung verstellt die – dort ebenfalls paralysierte – schwarze Dame die schwarzen Themafiguren. Das Ergebnis sind *zwei Madrasi-gerechte Paradenwechsel*. Den zusätzlichen Mattwechsel empfinde ich als eher von der Paradenwechsel-Thematik ablenkend.



(E583) Norman A. Macleod,
„Die Schwalbe“ 1981
Kf5,De3,Ta6,Tg6,Lh3,Sb2,Bc5,d2,e2,e6,f2,f6;
Ke1,Dh7,Ta7,Sb8,Sh8,Bc6,d3,f3,h4,h5 (12+10)
Matt in zwei Zügen
Circe
C+

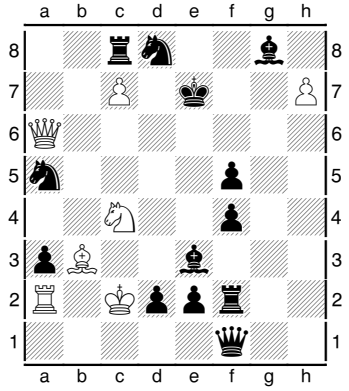
v*

(1. e:d3[+sBd7]+/e:f3[+sBd7]+? d/f:e6[+wBe2](+)!)
1. Ke4? ZZ **Sd7/Sf7 2. e:d3**[–]**/e:f3**[–]#
(1. – T~7/D~/f:e2 2. Ta1/Tg1/D:e2[+sBe7]#)**, 1. – Ta8!,**
1. e7! ZZ **Sd7**(Ta8)**/Sf7** *(2. e:d3[–]+/e:f3[–]+? D/T:e7[+wBe2]!)*
2. e:f3[+sBf7]**/e:d3**[+sBd7]# (1. – T~7/D~/f:e2 2. Ta1/Tg1/D:e2[+sBe7]#)

Ein hervorragender Circe-Mechanismus für einen reziproken Mattwechsel! Im Satz darf der schwarze Bauer nicht wiedergeboren werden, da er selbst den weißen e-Bauern zurückversetzen kann; in der Lösung hingegen muß er wiedergeboren werden, damit auch der zweiten schwarzen Figur der Weg nach e7 versperrt wird.

Ein Löser war tatsächlich der Meinung, für so etwas Banales wie einen reziproken Mattwechsel solle man nicht ins Märchenschach gehen! Ich schlage folgenden Kompromiß vor: Wenn mir jemand zeigt, daß dieser Mechanismus im orthodoxen Direktmatt darstellbar ist, werde ich diese Aufgabe austauschen ... ;)

(Die Duale auf besonders schlechte Turm- und Damenzüge halte ich für unerheblich.)

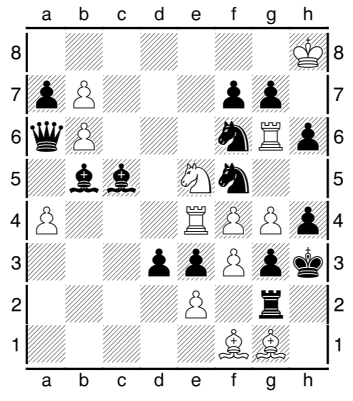


(E584) Kari Valtonen,
„Die Schwalbe“ 1984
Kc2,Da6,Ta2,Lb3,Sc4,Bc7,h7;
Ke7,Df1,Tc8,Tf2,Le3,Lg8,Sa5,Sd8,Ba3,d2,e2,f4,f5 (7+13)
Reflexmatt in zwei Zügen
C+

v (v)

(1. – Db1+,d1D+ 2. Kc3 D:b3#, 1. – Dc1+ 2. Kd3 e1S#, 1. – Dd1+ 2. Kc,d3 3. D:b3#,
1. – d1L+ 2. Kb1 L:b3#, 1. – e1S+ 2. Kd1 De2#,
1. Dd6+? Kf7? 2. Dd3 Dc1#, 1. – Ke8! 2. h:g8D#,
1. h8L! (~ 2. Lc3 d1D#) **d1T 2. c:d8S e1D#**, *1. – d1D*+(Db1+,Dd1+) 2. *Kc3 D:b3#,*
1. – d1L+ 2. Kb1 L:b3#, 1. – d1S(Dc1+) *2. Kd3 e1S#*
(1. – e1S+ 2. Kd1 De2#, 1. – e1L 2. Kc3 d1S#, 1. – La7..c5 2. K:d2 e1D#,
1. – Ld4(?) 2. ~ d1D#), *nicht 1. h8D? Lf7! 2. Dd6#*

Eine gemischtfarbige Allumwandlung, in der die Hauptvariante ausschließlich aus thematischen Halbzügen besteht! Das geht im normalen Selbstmatt nicht (vom Direktmatt ganz zu schweigen); will man also nicht ins Hilfsmatt ausweichen, ist ein (zusätzliches) Märchenelement zwingend. Die Reflexbedingung ist hier sehr gut eingesetzt, da sie auch – s. Auswahlschlüssel – für die weiße Seite relevant ist! (Die auch vorhandene rein schwarze AUW des d-Bauern ist hier reine Nebensache; eine solche ist im Reflexmatt zu leicht zu erzeugen.)

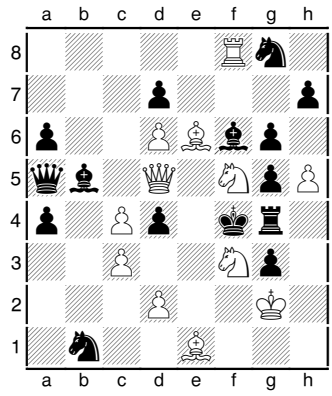


(E585) Theodor Tauber & Shlomo Seider,
„Die Schwalbe“ 1980
Kh8,Te4,Tg6,Lf1,Lg1,Se5,Ba4,b6,b7,e2,f3,f4,g4;
Kh3,Da6,Tg2,Lb5,Lc5,Sf6,Sf7,Ba7,d3,e3,f7,g3,g7,h4,h6
(13+15) *Matt in drei Zügen*
Circe
C+

(v)

Es gibt ein bekanntes Hilfsmatt von Friedrich Chlubna, in dem die Mattzüge einen vorab eingesperrten schwarzen Stein als Sprungbock für einen Grashüpfer zurückversetzen.[224] Die Idee der Vorab-Einsperrung als solche erfordert jedoch weder Grashüpfer noch Hilfsspiel. Die **E585** zeigt diese Idee in vier Varianten, Grund für die Rückversetzung ist hier ein Schachschutz entlang der Grundreihe. Die Drohung mit weißer Masse als Schachschutz paßt m.E. gut dazu: (1. L:g2[+sTa8]??, 1. g:f5[+sSg8]? Se7!)
1. S:d3[+sBd7]! ~ (2. g:f5[+sSg8]/S:c5[+sLf8]/T:f6[+sSb8]/a:b5[+sLc8]? Se7/Lf~/Sd7/L:b7[+wBb2]!) 2. Te8**, 1. – Le7/Se7 2. g:f5[+sSg8]/S:c5[+sLf8],**
1. – Lc6/D:b7[+wBb2] (2. Te8? L/D:f3[+wBf2]!) **2. T:f6[+sSb8]/a:b5[+sLc8]**
(je 3. L:g2[+sTa8]#)
Der leider zurechtstellende Schlüssel ist überdies multifunktional, so daß es nicht einmal einen „echten“ Auswahlschlüssel gibt. Eine Verführung mit einer dritten Form des Schachschutzes mag entschädigen: 1. T:f6[+sSb8]? Sc6 2. Kh7, 1. – Sd7! 2. Kh7 Sf6,8+! Gleichwohl hätte ich (falls möglich) eine Variante weniger mit dafür zweckreinen Probespielen für die anderen drei bevorzugt – aber das ist natürlich Geschmackssache.

[224] *Friedrich Chlubna, „Die Schwalbe“ 1979, 1. Preis*
Kb1,Bf3,Gf4; Kh8,Df5,Tg7,Th7,Lh6,Sd5,Sg8,Be4,g3 (3+9); h#2, Grashüpfer, Circe, b) Sg8–>sL (C+)
a) 1. Sgf6 f:e4[+sBe7] 2. D:f4[+wGf8] e:d5[+sSg8]#, b) 1. Tg6 Gf6 2. D:f3[+wBf2] f:g3[+sBg7]#
Ohne die Innovation herabwürdigen zu wollen, muß ich feststellen, daß Teil b deutlich abfällt.



(E586) Hubert Gockel,
„Die Schwalbe“ 2016
Kg2,Dd5,Tf8,Le1,Le6,Sf3,Sf5,Bc3,c4,d2,d6,h5;
Kf4,Da5,Tg4,Lb5,Lf6,Sb1,Sg8,Ba4,a6,d4,d7,g3,g5,g6,h7
(12+15) *Matt in zwei Zügen*
Sentinelles s. Text
C?
v v (v)

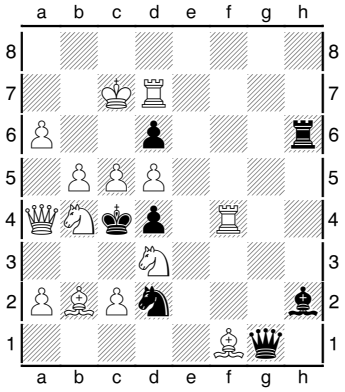
Unter der Regel „Sentinelles“ (engl. „Sentinels“) hinterläßt ein Zug eines Nichtbauern, der von Reihe 2-7 startet, einen Bauern auf seinem Startfeld. Es gibt verschiedene „Unterarten“ mit abweichenden einschränkenden Bedingungen. In Aufgabe **E586** *werden nur Bauern der Zugfarbe hinterlassen, und das auch nur, falls dadurch am Ende eines weißen Zuges die Zahl weißer Bauern 5 bzw. am Ende eines schwarzen Zuges die Zahl schwarzer Bauern 8 nicht überschreitet.*

(1. – Th4[–] 2. ??, 1. Sg1[–]? Th4[–]!)
1. Se5[–]? (~ 2. D:d4[–]/Sd3[–]#) L:e5[–] 2. Df3[–]#, 1. – D:c3[–]!,
1. S5~[–]**? ~ 2. De5**[–]**#** (1. – L:c4[–] 2. De5[+wBd5]#)**, 1. – Lc6**[–]**!** (2. De5[–]+ D:e5[–])**,**
1. S5:d4[–]**!? ~** (2. De5[–]+? L:e5[+sBf6]) **2. Se2**[–]#**,**
1. – L:c4[+sBb5] **2. De5**[+wBd5]# (L:e5[–]??,
1. – L:d4[+sBf6] 2. D:d4[–]#, 1. – S:d2 2. L:d2#)**, 1. – S:c3!,**
1. S:g3[–]**!! ~** (2. De5[–]+? L:e5[+sBf6]!, 2. Se2[–]??) **2. De4#,**
1. – Lc6[+sBb5] **2. De5**[–]**#, 1. – S:c3 2. Se2**[+wBg3]++#
(1. – S:d2!? 2. L:d2#, 1. – T:g3[+sBg4]+ 2. L:g3#)

Wir sehen hier eine *Drohkorrektur 3. Grades in der „Idealform“*: das Drohmatt der ersten Phase ist in den Phasen 2 u. 3 auf gleiche Weise dualvermieden und in Phase 2 u. 3 tauchen alle jeweils dualvermiedenen Matts als Variantenmatts auf. In jeder Phase gibt es Sentinelles-spezifische Themaeffekte, dies allein würde den Gang ins Märchenschach rechtfertigen. Doch es gibt noch einen Bonus: *In Phase 3 – der Lösung – ergeben die thematischen Drohrückkehren einen Dombrowskis!* Diese Themenkombination ist im orthodoxen #2 höchstwahrscheinlich nicht möglich.

Ich habe letztlich nur einen Einwand: Eine asymmetrische Regel ist eine sehr kräftige Märchenbedingung, und es gehört m.E. zur Selbstbeschränkung der Mittel, daß man die herzunehmende Märchenbedingung so schwach wie möglich wählen sollte. Hier können +wBa2+wBa3+wBh6 hinzugefügt und so das weiße Maximum auf ebenfalls acht angehoben werden (Version E.Z., C+). (Ich halte die asymmetrischen Sentinelles-Varianten für eine Unsitte, geschuldet den Ökonomiedogmen, welche die Steinökonomie über wirklich alles andere stellen.)

Nach so komplexem Spiel zum Abschluß zwei relativ leicht zu verstehende orthodoxe #2:



(E587a) Daniel Papack,
„Schach“ 2003, 2. Preis
Kc7,Da4,Td7,Tf4,Lb2,Lf1,Sb4,Sd3,Ba2,a6,b5,c2,c5,d5;
Kc4,Dg1,Th6,Lh2,Sd2,Bd4,d6
(14+7); #2
C+

v

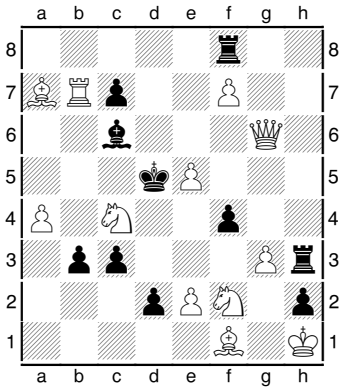
(1. – d:c5 2. Se5,Sc6#) **1. Tf5? ~/d:c5+ 2. Sc6/Se5#, 1. – Le5!,**
(1. Kc6? d:c5+!) **1. Kb6! ~/d:c5+ 2. Se5/Sc6#**, 1. – D:f1/S:f1 2. T:d4/Db3#

Dies ist nicht einfach nur ein *Le Grand mit schachbietender Themaparade*. Erstens steht in der Ausgangsstellung der weiße König noch völlig sicher. Zweitens gibt die gleiche Parade in Verführung und Lösung verschiedene Schachs!

Drittens – m.E. das Wichtigste – sind die Schachgebote Bestandteil des Mechanismus. Die Themaparade pariert allein durch das Schachgebot; sie nimmt dem sK sowohl c5 als auch d5, aber Weiß muß dann so fortsetzen, daß das Schachgebot abgedeckt wird.

Und viertens ist die inhaltliche Spiegelung zwischen den Phasen optisch de facto nicht mehr zu erkennen.

Das späte Datum mag verwundern: Lag diese Idee wirklich derart fern? Ich vermute eher, daß sich einmal mehr die Steinökonomiedogmen als Bremsklotz erwiesen haben: Zum Verhindern „falscher“ Abzüge der waagerechten Batterie bedarf es gleich mehrere der verpönten weißen Bauern nur zu diesem Stopfzweck. Insofern bin ich freudig überrascht, daß auch den Preisrichter dies nicht ernsthaft störte!



(E587b) Yosi (Josef) Retter,
„19.TT Spisska borovicka“ 2007, 1.-3. Preis
Kh1,Dg6,Tb7,La7,Lf1,Sc4,Sf2,Ba4,e2,e5,f7,g3;
Kd5,Tf8,Th3,Lc6,Bb3,c3,c7,d2,f4,h2
(12+10); #2
C+

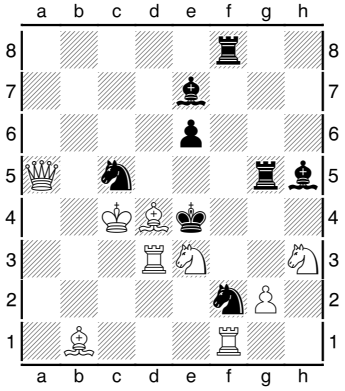
(1. – K:c4+ 2. e4,D:c6#) **1. g:f4? ~/K:c4+ 2. e4/D:c6#** (1. – Te3 2. S:e3#)**, 1. – Td3!,**
1. T:c7? ~/K:c4+ 2. D:c6/De4# (1. – L~ 2. Dd6#)**, 1. – Th6!, 1. e6! ~/K:c4+ 2. De4/e4#**

Zum Vergleich: Sucht man in „Cyclone“ und „Cyclone 2“ nach einem zyklischen Le Grand mit durchweg schachbietender Themaparade, findet man nur dieses Stück. Ich will es nicht abwerten! Aber wenn Sie genau hinschauen, werden Sie feststellen, daß das Schachgebot weitgehend Schaufensterdekoration ist: es wird lediglich in der Lösungsphase als unthematischer(!) konstruktiver Kniff benötigt, um den Mattdual Dd3# auszuschalten. Und von Einheitlichkeit zwischen den Phasen kann hier natürlich überhaupt keine Rede mehr sein.

13.36. Nachträge 29.09.2019

Das FIDE-Album 2013-15 ist erschienen, und abermals kriege ich vor allem das Kopfschütteln. Daß die Auswahl weder in irgendeiner Weise repräsentativ sein noch das Beste des Zeitraumes repräsentieren kann, sieht man diesmal vielleicht am besten daran, daß unter den #4-5 Siers-Batterien deutlich überrepräsentiert sind. Ich will gar nicht abstreiten, daß auch bei diesem ausgelutschten Thema noch ein paar neue Nuancen möglich sind (s.u.), doch daß gleich eine ganze Gruppe dieses Themas zum Besten und Originellsten im Output dieser drei Jahre gehören soll, erscheint doch sehr unwahrscheinlich. Auf der anderen Seite fehlt z.B. die Direktmatt-Erstdarstellung des reziproken Fortsetzungswechsels im #3 mit thematischen Umwandlungszügen auf beiden Seiten[225] – die schon allein zu Dokumentationszwecken unbedingt in solch ein Album gehörte und trotz ihrer konstruktiven Mängel gewiß auch besser ist als so mancher Album-Dreizüger[226]! Auch die bahnbrechende **E573** sucht man im Album vergebens ...

Somit war auch dieses FIDE-Album für mich nicht die Fundgrube, die ein solch dickes Buch eigentlich sein sollte. Wobei ich fairerweise natürlich erwähnen muß, daß ich einige gute Stücke bereits kannte.



(E588) Marjan Kovacevic,
„Die Schwalbe“ 2013, 1. Preis
Kc4,Da5,Td3,Tf1,Lb1,Ld4,Se3,Sh3,Bg2;
Ke4,Tf8,Tg5,Le7,Lh5,Sc5,Sf2,Be6 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

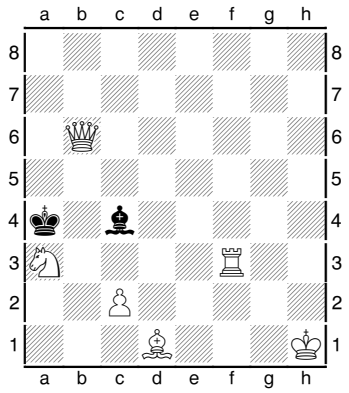
v

1. Sf5? (~ 2. Te3#) **Sf:d3/Sc:d3 2. Tf4/De5#**, 1. – Kf5 2. Tg3#**, 1. – Le2!** (1. Sd1? Le2!)**,**
1. Sg4! (~ 2. Te3#) **Sf:d3/Sc:d3 2. De1/Te1#**, 1. – Kf5 2. Tg3#

Unter den Zweizügern, die ich noch nicht kannte, war es ein „altbackenes“ Stück mit „nur“ *zwei Mattwechseln*, das mit seiner hohen Einheitlichkeit für mich weit hervorragte. In der Verführung verstellt Weiß beide Türme und nutzt die Themavarianten als Zuglinienöffnung, in der Lösung verstellt er den Läufer und nutzt die Themavarianten als Deckungslinienöffnung. Die alle erst im Spielverlauf entstehenden Fesselungen bis in die Nebenvariante und die Verführungswiderlegung hinein sorgen für eine für einen Zweizüger ungewöhnliche Dynamik.

[225] s. z.B. „Der Reiz des Ungewöhnlichen“. Peter Hoffmann sandte diesmal erst gar keine Aufgaben ein. Man sollte diese Handlungsweise aber nicht als „selbst schuld“ interpretieren, sondern als verständliche Reaktion auf seine Erfahrungen mit den vorherigen FIDE-Alben. Er weiß halt, daß bestimmte Aufgabentypen vor bestimmten Richtern von vornherein keine Chance haben. Besagter Fortsetzungswechsel fiel bereits beim „Schwalbe“-Preisrichter völlig durch, und zwar ausdrücklich wegen eines „Duals“ auf schwarze Turmumwandlung (die ohne Pattmotiv gar kein eigenständiger Zug ist) – leider kein Witz!

[226] So ist gleich der erste Album-Dreizüger ein Fünfsteiner mit blankem schwarzen König und drei unstrukturierten Fortsetzungswechseln durch Zwillingsbildung – für mich ist das ein Nicht-Inhalt.



(E589a) Camil Seneca,
„Bulletin Ouvrier des Echecs“ 1949
Kh1,Db6,Tf3,Ld1,Sa3,Bc2;
Ka4,Lc4 (6+2)
Matt in zwei Zügen
C+

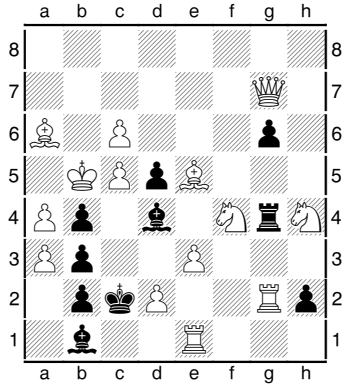
(v)

(1. – Lb5 2. D:b5#, 1. – Lb3/Ld3 2. ??, 1. Dc5? ZZ Le2!)
1. Sb1! ~ 2. Ta3#, **1. – Ld3/Lb3/Lb5/Ld5 2. c:d3/c:b3/c3/c4#**

In der Dreizüger-Abteilung hat mich ein Stück von Kusowkow umgehauen: Für *Albino-Matts auf schwarzen Läuferstern* benötigt es drei Züge und 24(!) Steine. Ich möchte daher ausnahmsweise Senecas Stück aus „Schach für Nußknacker“ doppeln, da es offenbar völlig unbekannt ist!

Oder greift hier jene verdrehte Logik, die ich bereits zur **E565** ansprach? Daß ebenso wie eine Übertragung ins Selbstmatt auch eine Übertragung auf eine höhere Zugzahl eine Leistung sei? Nicht nur bewerteten alle drei (!) Album-Preisrichter Kusowkows Stück als überdurchschnittlich, es erhielt sogar im 9. WCCT den 3.-5. Platz! Aber ein unthematisches Zugpaar einzuschieben und dafür die drei(!!)fache Steinzahl aufzustellen, das spricht jedwedem Ökonomiegedanken Hohn!

(Der einzige echte Mehrwert von Kusowkows Stück ist im Album gar nicht erwähnt, daher weiß ich nicht, ob er überhaupt beabsichtigt war: nämlich daß die Albino-Matts sämtlich keine Batterieabzüge sind – was natürlich schwerer zu realisieren ist.)



(E589b) Wladimir Timonin,
„Hartong MT“ (in: „Probleemblad“) 1989, 1. Preis
Kb5,Dg7,Te1,Tg2,La6,Le5,Sf4,Sh4,Ba3,a4,c5,c6,d2,e3;
Kc2,Tg4,Lb1,Ld4,Bb2,b3,b4,d5,g6,h2 (14+10)
Matt in drei Zügen
C+

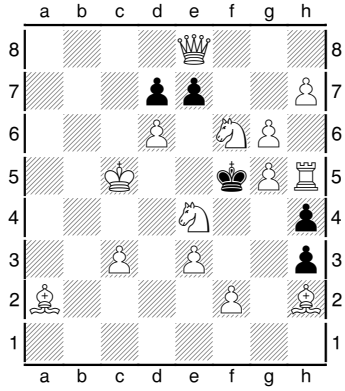
(1. – T:f4/T:g2 2. ??) **1. Sf3!** (~ 2. S:d4#) **L:c5 2. K:c5** (~ 3. Ld3,Sd4#) **T:f4(!) 3. d3#,**
1. – L:e5 2. K:b4 ~/Lc3+ 3. Ld3/D:c3#, **2. – T:f4+ 3. d4#** (2. – L:f4(?) 3. Dc3,Sd4#, 2. – L:c5+??),
1. – Lc3 2. Kb6 (~ 3. Ld3#) **T:f4 3. d:c3#** (2. – L:c5+??, 2. Ka5? b:a3+!),
1. – L:e3 2. Ka5(=K~) ~/L:f4 3. Ld3/Sd4#**, 2. – T:f4 3. d:e3#**, 1. – Tf4/Tg2 2. e:f4/S:g2 ~ 3. D:g6#

Die Datenbank Winchloe weist sechs dreizügige Verbindungen von schwarzem Läuferstern und Albino auf (einschließlich Kusowkows Stück), und fünf davon erhielten vordere Preise bzw. Plätze! In der yacpdb finden sich zwei weitere, darunter eines von Kusowkow bereits 1997, auch dieses Stück erhielt einen 2. Preis. Es ist erschreckend, wie oft die Neuerfindung des Rades honoriert werden kann, selbst in deutlich schlechterer Form![227] ☹

Timonins Stück ist das einzige einschlägige, das ich fand, welches – trotz seines fürchterli-

[227] Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf die Ausführungen zu Beginn des Tura-Kapitels in meiner Schrift über Reziproke Fortsetzungswechsel.

chen Schlüssels – seine Auszeichnung verdient hat, *denn hier ist der zusätzliche Zug auch mit einem zusätzlichen Thema gefüllt*! (Es ist von der Fußnote zur **E361** hierher gewandert.)

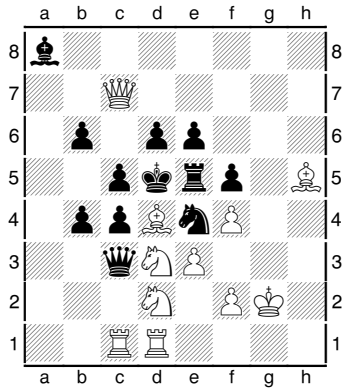


(E589c) C. Jeremy Morse,
„The Problemist“ 1962, 2. Platz
Kc5,De8,Th5,La2,Lh2,Se4,Sf6,Bc3,d6,e3,f2,g5,g6,h7;
Kf5,Bd7,e7,h3,h4 (14+5)
Matt in zwei Zügen
C+

(v*)

1. g7? ~(e5,6) 2. g6#, **1. – e:d6+ 2. S:d6#, 1. – e:f6! 2. ??,**
1. Lb1! ZZ e6 2. Sd2(=S~)**#, 1. – e5!?** (2. Sd2+? e4) **2. Sg3#,**
1. – e:f6!!? (2. Sd2+,Sg3+? Kg4) **2. S:f6#, 1. – e:d6+!!?** (2. Sd2,Sg3??) **2. S:d6#**,
1. – Ke6 2. D:d7#

Auch dieses Stück scheint unbekannt zu sein. Im Album findet sich – abermals von Kusowkow (!) – ein dreizügiges *Duell Pickaninny vs. weißer Batteriespringer* mit weit weniger einheitlichen Varianten! Morse gelingt mit nur zwei Zügen ein System fortgesetzter Verteidigung mit zwei dritten Graden (wenn auch leider uneinheitlichen Kompensationen). Die mit dem Schlüssel aufgebaute Batterie droht seltsamerweise noch nicht.

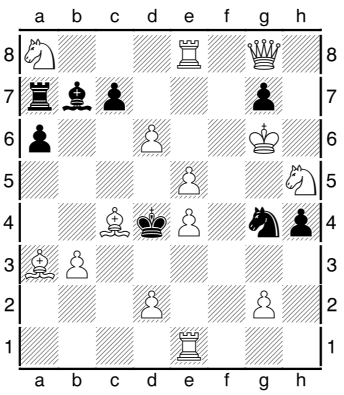


(E590) Zoran Gavrilovski,
„League of Macedonian Problemists“ 2015, 1. Platz
Kg2,Dc7,Tc1,Td1,Ld4,Lh5,Sd2,Sd3,Be3,f2,f4;
Kd5,Dc3,Te5,La8,Se4,Bb4,b6,c4,c5,d6,e6,f5 (11+12)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

(1. – S:d2 2. ??) 1. Dc8? Da3(Da1) 2. S:b4+ D:b4/c:b4 3. D:a8/D:c4#, 1. – Lc6!,
1. Lf3! ~ 2. f:e5 (~ 3. Sf4,D:d6#) c,D:d3,4/d:e5 3. D:d6/Dd7#
(1. – Lc6 2. f:e5 d:e5 3. D:e5#),
1. – D:d2 (2. L:e5? D:f2+ 3. S:f2#, 2. – c3!) **2. S:b4+ D:b4 3. Lc3#** (2. – c:b4 3. D:c4#)**,**
1. – D:d3 (2. L:e5/L:c5? Df1+/b:c5!) **2. L:e5** (~/d:e5 3. D:d6/Dd7#) **Df1+ 3. S:f1#,**
1. – D:d4 (2. L:e5? D:e5!) **2. S:c4** (~ 3. D:d6,S:b6#) Dc3 3. S:b6#, **2. – D:b4 3. S:b4#**

Ich erwähnte bereits, daß *weißer Funktionswechsel, erst recht in zyklischer Form*, im Hilfsmatt zu einem eigenen Thema hochgelobt wird. Die **E590** ist ein weiteres Beispiel, daß es dazu gar keiner Hilfsmattform bedarf. Der Schlüssel ist nicht ganz so schlecht, wie er aussieht, denn natürlich erwartet der Löser, daß einer der drei Vordersteine der Drittelbatterie den Schlüssel ausführt.



(E591) Sergej Chatschaturow,
„JT Garcia-65“ 2013, 3. Preis
(Version E.Z.: +wSa8 & sBa5–>a6)
Kg6,Dg8,Te1,Te8,La3,Lc4,Sa8,Sh5,Bb3,d2,d6,e4,e5,g2;
Kd4,Ta7,Lb7,Sg4,Ba6,c7,g7,h4 (14+8)
Matt in drei Zügen
C+

v*

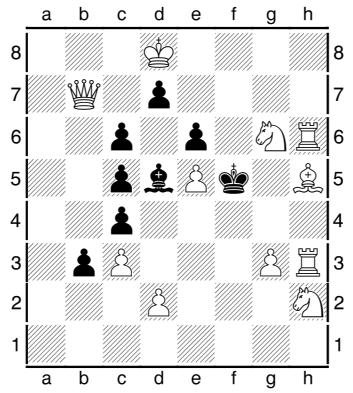
1. S:c7? ~ 2. Sce6+ K:e5 3. d4#,
1. – S:e5+ 2. T:e5 (~ 3. Lb2#) **K:e5 3. D:g7#** (2. – L:e4+/Ld5(?) 2. D,T:d5/T1,5:e4#),
1. – L:e4+ 2. T:e4+ K:e4 3. Dd5#, 1. – Se3!,
1. Sf4! ~ 2. Sfe6+ K:e5 3. d4#, 1. – Se3 2. Se2+ K:e4 3. d3#,
1. – S:e5+ 2. K:g7 ~/S~ 3. Sfe6/Se2# (2. – S:c4!?/Lc8,Ld5 3. D:c4/Dd5#)**,**
1. – L:e4+ 2. Kg5 ~/La8..g2 3. Se2/Sfe6# (2. – Lf5,Ld5 3. Dd5#)

Ich freue mich, daß ich dank des Fide-Albums meine Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel (im #3) mal wieder um ein Stück erweitern konnte, gerade weil der Einbau einer Belegverführung so knapp gelang ... (einfach in jener Schrift nach [Nachtrag 2019] suchen).

Selbst bei solch starken schwarzen Zügen wie Gegenschachs, die nahezu jede Drohung parieren, ist es manchmal nicht möglich, eine Belegverführung einzubauen. Ärgerlich ist es, wenn es „nur“ am begrenzten Material oder Raum scheitert. Lieber sind mir die Fälle, wo die thematischen freien Satzspiele Konstellationen ausnutzen, die jedweder weißer Angriffsversuch zwangsläufig umstoßen muß, denn so läßt sich leicht beweisen, daß auch Gegenschachs echte Hilfszüge sein können ...

Auf die **E591** traf das alles nicht zu; hier waren es wieder einmal die Ökonomiedogmen, die dem Komponisten den Ausbau zum echten #3 verwehrten. Wir sehen *zwei nichtreziproke Fortsetzungswechsel*, bei denen jede Phase für sich bekannt wirkt, jedoch die Kombination von beidem noch sehr frisch erscheint: von brutalen Schlägen in Satz bzw. Belegverführung hin zu in der Lösungsphase stillen Antworten gefolgt von einem auf reziprokem Linienspiel basierendem Pseudo-Le-Grand.

Die Wiederholung von Se2+ und Sfe6+ in den Zweitzügen ist im Album als zusätzliche Errungenschaft angegeben; ich empfinde dies als verwässernd!

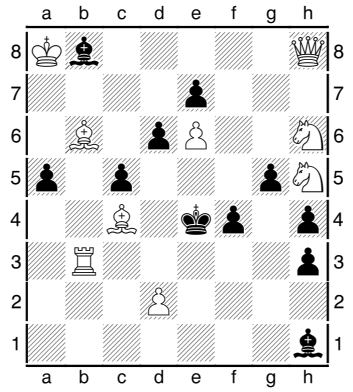


(E592) Michail Marandjuk,
„17. Ukrainische Mannschaftsmeisterschaft“ 2014, 3. Platz
Kd8,Db7,Th3,Th6,Lh5,Sg6,Sh3,Bc3,d2,e5,g3;
Kf5,Ld5,Bb3,c4,c5,c6,d7,e6 (11+8)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

(1. – Ke4/Kg5 2. g4/Lg4, 1. g4+/Lg4+? Kg5/Ke4!)
1. Dc7! ~ 2. Se7+ Ke4/Kg5 3. Lg6/Tg6#, 1. – d6 2. Df7+ Ke4/Kg5 3. Df3/Df4#,
1. – Ke4/Kg5(Le4) **2. g4/Lg4+** ~ 3. T3e3/T3h5#, nicht 1. Db8? d6!

Ein versetzter Sagoruiko auf Königsfluchten mit erstaunlich einheitlichen Spiel! Nur die Abseitsstellung der Schlüsselfigur gefällt mir nicht; ich hätte sie auf c8 aufgestellt, wo die Halbfesselung ihr wenigstens eine Scheinfunktion gibt (Version E.Z., C+). (Aber ja, es ist richtig, daß ich ein solches Stück natürlich gar nicht erst hätte komponieren können ...)



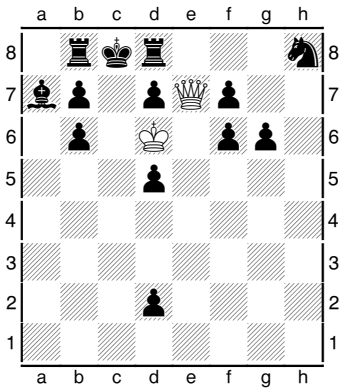
(E593) Dragan Stojnic,
„The Macedonian Problemist“ 2014
Ka8,Dh8,Tb3,Lb6,Lc4,Sh5,Sh6,Bd2,e6;
Ke4,Lb8,Lh1,Ba5,c5,d6,e7,f4,g5,h3,h4 (9+11)
Matt in drei Zügen
C+

v v (v)

(1. Kb7? a4! 2. Kc6 a:b3!) **1. Dc3! ~ 2. d4** ~ 3. Dd3# (2. – c:d4(?) 3. D:d4,De1#),
1. – d5 2. L:c5 ~ 3. Dd4# (2. – Le5(?) 3. Dc2,Dd3#), 1. – Lf3 2. D:f3+ K~ 3. Dd5#**, 1. – Lg2!,**
1. d4? ~ 2. Td3 ~/c:d4 3. Dh7/D:d4#, 1. – d5 2. K:b8 /c:d4 3. De5/D:d4#**, 1. – Lf3!,**
(1. T:h3? Lf3!) **1. Td3! ~ 2. Dc3** ~ 3. Ld5#, 1. – d5 2. L:c5 ~/Le5 3. Dd4/Dh7#

Von den #3-Darstellungen der Cyclone-Themen im Album hat mir die **E593** am besten gefallen. Diese Darstellung des *Reeves-Zyklus* arbeitet wie die **61** mit zyklischer weißer Verstellung, hat aber den Vorteil, daß hier beide Verführungen sehr glaubwürdig sind, weil es die Lösungsphase ist, die einen Themastein vom weiteren Spiel ausschließt! (Das ist „erlaubt“, weil es sich dabei „nur“ um einen Bauern handelt. Eine Modifikation der **69** habe ich übrigens dieser als Fußnote hinzugefügt.)

Wer nach mehrfacher Schelte zu der Schlußfolgerung gelangt sein sollte, Kusowkow könne es nicht mehr richtig machen – dieser Eindruck ist falsch! Bei den Vierzügern waren es ausgerechnet zwei Stücke von Kusowkow (mit Siers-Batterien), die mich überzeugt haben! Ich verweise in diesem Zusammenhang auf eine neue pdf-Schrift von mir: „Die Zukunft weißen Batteriespiels liegt im Direktmatt – The future of white battery play lies in directmate“. Im Zuge der Diskussion über weiße Batterien, die allein nichts Selbstmattgerechtes an sich haben, habe ich mal *Direktmatts* mit weißem Batteriespiel zusammengestellt, und beide Stücke von Kusowkow sind dort mit aufgenommen. Wir überspringen daher an dieser Stelle die kürzeren Mehrzüger.

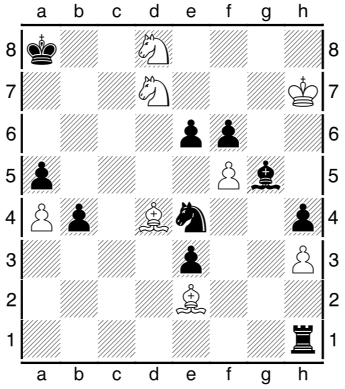


(E594) Hans Peter Rehm,
„JT Uppström-60“ 2013, 1. Preis
Kd6,De7;
Kc8,Tb8,Td8,La7,Sh8,Bb6,b7,d2,d5,d7,f6,f7,g6 (2+12)
Matt in zehn Zügen
C+

(1. – Ta8/d1D/b5 2. ??)
1. De3! (Was sonst??, 1. – d4? 2. Db,d3 Tg8(!) 3. Db5 Ta8 4. D:d7+ #5) **Tg8(!)**
2. Dc3+ Kd8 3. Dc7+? Ke8 4. D:d7+ Kf8 5. De7+ Kg7, 2. Dh3!? f6-f5!,
2. Dc3+! Kd8 3. D:f6+(!) Kc8 (4. Dc3+? Kd8 5. Dh3 f5? 6. Dh7, 5. – Ke8!, 5. De3 Te8!)
4. De7(!) Td8 5. De3 Tg8(!) 6. Dh3! f7-f5 (Ersatzverteidigung)
7. Dc3+! Kd8 8. Dc7+ Ke8 9. D:d7+ Kf8 10. De7#

Nach dem ersten Zug der **E594** sehen wir *eine indirekte logische Staffelung in eleganter Form eines Schwalben-Minimals!* Die verschlungenen Wege der weißen Dame machen durchaus Spaß.

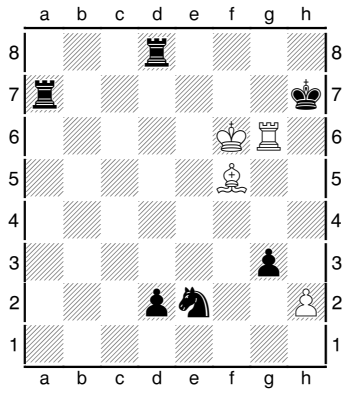
Ich denke allerdings, daß dieses Stück durch den selbstverständlichen Schlüssel enorm verliert. Das erste Zugpaar ist lediglich vorgeschaltet, um einen weiteren Rundlauf nach e7 zu vervollständigen, andersartig als der andere. Rehm hat hier Substanz für bloße Optik geopfert – was normalerweise nicht seine Art ist. Das Stück sollte besser mit dem jetzigen Zug 2 beginnen!



(E595) Uwe Karbowiak,
„Sächsische Zeitung“ 2013, 1. Preis
Kh7,Ld4,Le2,Sd7,Sd8,Ba4,f5,h3;
Ka8,Th1,Lg5,Se4,Ba5,b4,e3,e6,f6,h4
(8+10); #12
C+

1. Lb5? (Sc5,Sd6 2. Lc6+) Tc1!, 1. Lf3? (Tc1 2. L:e4+) e:f5!,
1. La6! (Sc5? 2. L:c5 ~ 3. Lb7#) **Sd6** (2. S:e6? Tc1!) **2. Sc6** (Sc8? 3. L:c8 ~ 4. Sb6#) **Sc4**
3. Sc5 Sd6 4. S:e6 (Sb5? 5. a:b5 Lf4 z.B. 6. b6 ~ 7. b7#) **Se8 5. Sc5 Sd6 6. Sd7 Sc4 7. Sd8 Sd6 8. Le2!** *(~ 9. Lf3+*, 8. – Se4? 9. Lf3 Tc1 10. L:e4+ #11, 8. – Tf1? 9. L:f1 ~ 10. Lg2+ #11*)*
T:h3 (Ersatzverteidigung dank weißen Zeitverlusts) **9. Lb5! S:b5** (zweite Ersatzverteidigung)
10. a:b5(!) ~ 11. b6 ~ 12. b7#

Ein weiteres *originelles Pendel* von Uwe Karbowiak! Die zwei Ersatzverteidigungen am Ende verhindern einen zu „flachen“ Abgang. (Es ist allerdings etwas schade, daß eine Kurzvariante den Schluß der Hauptvariante bereits vorwegnimmt.)



(E596) Nikolaj Rjabinin,
„Moskau-Turnier“ 2015, 1.-2. Preis
Kf6,Tg6,Lf5,Bh2;
Kh7,Ta7,Td8,Se2,Bd2,g3 (4+6)
Weiß zieht und gewinnt
C?

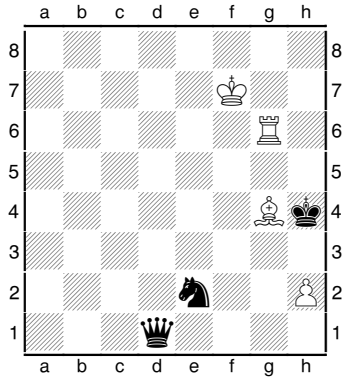
v

Es ist ebenfalls nicht neu, daß ich die Mehrheit der Studien schlicht nicht verstanden habe – und daß mir die wenigen Studien, die ich verstanden habe, nicht wirklich gefielen. Überraschend ist, daß es eine Ausnahme gab, die ich hier gern präsentiere.

Materiell ist Weiß hoffnungslos unterlegen, es ist folglich klar, daß nur ein scharfer Angriff ihn überhaupt retten kann: **1. T:g3+** räumt nebenbei gleich einen drohenden Umwandlungsbauern mit ab, und da der schwarze König auf h6 matt wird, muß er in die Ecke. **1. – Kh8 2. Th3+** (Was sonst?, 2. – Kg8 3. Le6+ Kf8 4. Th8#) **Th7(!) 3. T:h7+ Kg8** (4. Le6+? K:h7) **4. Tg7+** (Kf8 5. Le6 ~ 6. Tg8#) **Kh8 5. Kf7** (~ 6. Th7#) **Td7+ 6. L:d7** (Sd4 7. Tg5) **d1D**.

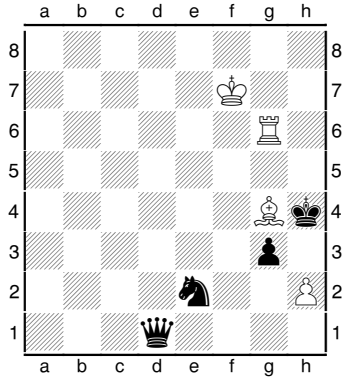
Nach der schwarzen Umwandlung ist für eine stille Rückkehr des Läufers keine Zeit, also: **7. Tg8+ Kh7 8. Lf5+ Kh6 9. Tg6+** (Kh7 10. T~6+ Kh8 11. Th6#) **Kh5 10. Lg4+ Kh4**.

Und was jetzt?? Offensichtlich geht es für Weiß nicht weiter, und wir können es dahingestellt lassen, ob Weiß die Stellung remis halten kann, denn die Aufgabenforderung ist, daß Weiß gewinnen soll. Was haben wir falsch gemacht? Waren – abgesehen vom Zeitverlustdual 5. Th7+ – die weißen Züge nicht sämtlich erzwungen?



E596: Verführung nach 10. – Kh4

Nein! Tatsächlich bestand in Zug 1 eine Auswahl, und Weiß gewinnt, wenn er mit **1. Tg4+!** den Bauern stehenläßt. Nach völlig gleichem Spiel wie in der Verführung geht dann

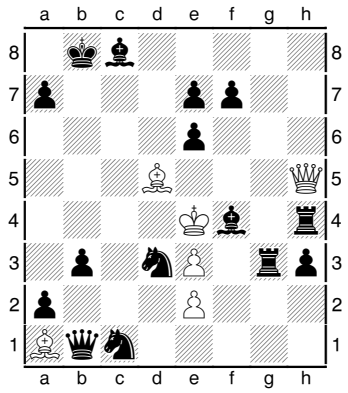


E596: Lösung nach 10. – Kh4

11. h:g3+(!) K:g3 12. L:e2+ Kf2 (zwingt zum sofortigen Schlag) **13. L:d1**, oder etwas zäher **11. – S:g3 12. L:d1** mit immer noch haushoch gewonnener Materialverteilung.

Eine überzeugende Präsentation des Meisters der subtilen Schlüsselauswahl (den wir schon von der **E240** kennen)![228] *Das spätere Benötigen von Schlagmasse ist ein in der Studie eher ungewöhnlicher Grund für weißen Schlagverzicht.* Ich frage mich, ob man der Ausgangsstellung noch einen schwarzen Springer auf a2 hinzufügen sollte (Version E.Z., C?)? Er ändert am Spiel überhaupt nichts, läßt aber das Ende knapper erscheinen: T+L vs. S+S ist nur gerade so gewonnen!

Die kurzen Hilfsmatts im Album waren diesmal durchaus interessant, auch wenn mich am Ende nur wenige völlig überzeugt haben. Leider muß man selbst im FIDE-Album genau hinschauen, ob es sich wirklich um ein „echtes" Hilfsmatt handelt![229]



(E597a) Walerij Gurow,
„JT Uralskij Problemist - 20" 2013, 2. Preis
Ke4,Dh5,La1,Ld5,Be2,e3;
Kb8,Db1,Tg3,Th4,Sc1,Sd3,Ba2,a7,b3,e6,e7,f7,h3 (6+15)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

1. T:h5 e:d3 2. Lg5 Le5#, 1. D:a1 e:f4 2. Sb2 De5#

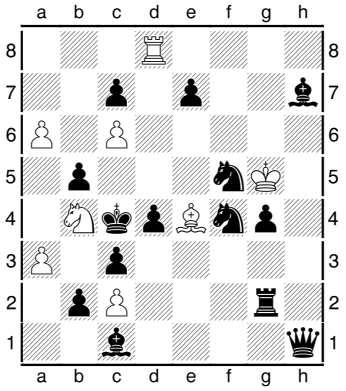
Hier sehen wir zweimal die *Verlagerung je einer schwarzen Verstell-Konstellation*. Das ist ein so prägnantes Thema, daß man gern verzeiht, daß Weiß und Schwarz so gut wie aneinander vorbeispielen.

Und dann fand ich in der Märchen-Abteilung einen Serienzüger sehr ähnlichem Inhalt! Dieser besaß eine Lösung mehr und ist damit existenzberechtigt. Doch ist die Serienzüger-Bedingung eine derart starke Bedingung, daß man sie m.E. nicht verwenden sollte, nur um eine Lösung mehr von dem darzustellen, was qualitativ auch ohne sie geht. (Und zwei Züge sind bei weitem nicht lang genug, als daß ein banales weißes Spiel unbedingt ausgeschaltet werden müßte.) Auf jeden Fall sehe ich keine Rechtfertigung für die Aufnahme des Serienzügers ins FIDE-Album!

---

[228] Ein Gegenstück aus der Hilfsmattabteilung des Albums:
Torsten Linß. „Schach" 2015; Kd8,Lc8; Kc6,La8,Bd4,f5 (2+4); h#9.5 (C+); *1. – Le6(L:f5?)*
2. d3 Kc8 3. d2 Kb8 4. d1S K:a8 5. Sc3 Kb8 6. Sb5 Kc8 7. Sa7+ Kd8 8. Kb7 Lc8+ 9. Ka8 Kc7 10. f4! Lb7#
Doch das ist m.E. nicht überzeugend. Erstens verführt das Schlagen auf f5 überhaupt nicht: Wieso sollte der Löser ohne unmittelbaren Grund einen Stein wegschlagen, der bei der Mattbastelei helfen könnte? Zum anderen löst man ein Hilfsmatt nicht von vorn nach hinten, sondern ganzheitlich. Hier also: vermutliches Mattfeld a8 => geht nur mit Mattstellung sKa8sSa7wKc7wLb7 => Schwarz hat zwar ein Reservetempo, doch wäre sein letzter Zug sK–a8 od. Sb5-c7, würde wK nicht rechtzeitig nach c7 gelangen => Schwarz muß einen Zug vorher schon seine Mattstellung aufbauen und braucht dann den Tempozug f5-f4. Also kommt das Schlagen des sBf5 von vornherein nie in Frage!

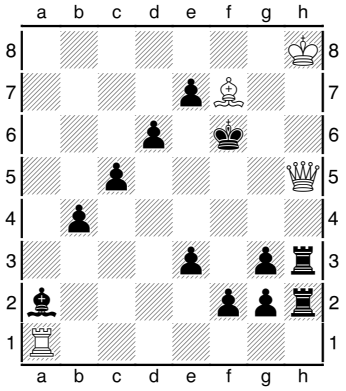
[229] *Vidadi Zamanov, „Wola Gulowska" 2015, 1. Preis*
Kg2,Tg4,Sc4,Se8,Be3,e7; Ke6,Tb7,Lb3,Lf6,Sa8,Bb5,c3,c5,d3,d7,e4,g5,h4 (6+13); h#2, 2 Lösungen (C+)
1. Kf5 Scd6+ 2. K:g4 S:f6#, 1. Kd5 S:f6+ 2. K:c4 T:e4#, 1. Kf7 T:e4 2. K:e8 Scd6#
Ich gebe zu, auf den ersten Blick beeindruckt dieser weiße Zugzyklus mit unüblicherweise drei völlig verschiedenen Mattnetzen, und der schwarze Wanderkönig ist bestes Lösefutter. Doch hat man erst einmal festgestellt, daß Weiß und Schwarz völlig getrennt voneinander spielen, sieht das eher nach einem verpatzten #3 aus. Man stelle sich ein paar zusätzliche dem sK verwehrte Felder vor und dazu den Schlüssel 1. d4-d5+. Damit zerplatzt der schöne Schein, und das Stück reduziert sich auf die Frage: Hat der Komponist es als #3 nicht korrekt bekommen – oder hat er gewußt, daß ein solcher Dreizüger heutzutage keinen Preis mehr bekäme, und deshalb lieber (leider erfolgreich) versucht, die Hilfsmatt-Preisrichter zu bluffen?



(E597b) Emanuel Navon,
„1. Israel Open“ 2013, 2. Platz
Kg5,Td8,Le4,Sb4,Ba3,a6,c2,c6;
Kc4,Dh1,Tg2,Lc1,Lh7,Sf4,Sf5,Bb2,b5,c3,c7,d4,e7,g4 (8+14)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

1. Se3 Td5 2. Sg6 Ld3#, 1. Td2 Sd3 2. Sg2 Ld5#

Eine hübsche Modifikation: *Verstell-Tausch* statt Verstell-Verlagerung. Der Springer auf f4 deckt beide Mattfelder, aber wegen der schwarzen Hinterstellungen kann er nicht einfach so wegziehen. Die „Steuerung“ des ersten weißen Zuges durch den ersten schwarzen ist hier m.E. etwas subtiler als im Vorstück. Dort machte der jeweilige Schlüssel sofort die Aufgabenverteilung bei der Beseitigung der Deckungsfiguren klar; hier hingegen stellt sich heraus, daß nach dem Verstell-Tausch erneut eines der Mattfelder gedeckt ist.



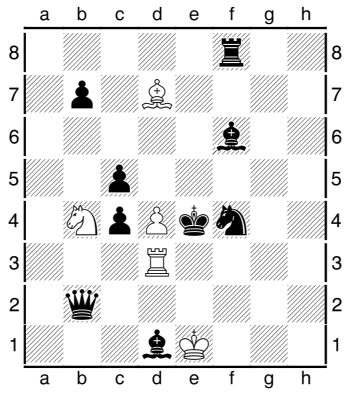
(E598a) Jorge M. Kapros & Jorge Lois,
„JT Sinfonie Scacchistiche 50“ 2015, 1. e.E.
Kh8,Dh5,Ta1,Lf7;
Kf6,Th2,Th3,La2,Bb4,c5,d6,e3,e7,f2,g2,g3 (4+12)
Hilfsmatt in zwei Zügen
fünf Lösungen
C+

1. Lb3 Ta5(Ta3,Ta4?) **2. c4 Tf5#, 1. Lc4 Ta3**(Ta4,Ta5?) **2. e2 Tf3#,**
1. Ld5 Ta4(Ta5,Ta3?) **2. b3 Tf4#, 1. Le6!? Ta6 2. d5 T:e6#, 1. L:f7!? Ta7 2. e6 T:f7#**

Ohne sLa2 wären alle drei Matts von f3 bis f5 möglich, doch sein Wegzug bereitet Probleme. Zieht er nach b3, c4 oder d5 verhindert er jeweils zwei von drei Fortsetzungen, das ist *Trialvermeidung*.[230]

Die Züge nach e6 und f7 verhindern alle drei Fortsetzungen, aber ermöglichen jeweils eine neue. Das ist *„correction“ im Hilfsmatt*. Wenn diese „correction“ eine tatsächlich realisierte Lösung verhindert, führt das meist zu optisch verschiedenartigen Lösungen, was den Eindruck der Geschlossenheit zerstört. Dies ist hier wunderbarerweise vermieden, denn *auch in Lösung 4 und Lösung 5 öffnet jeweils ein schwarzer Bauer den Weg für den weißen Turm!* Daß der Bauer auf e6 zusätzlich blocken muß, ist ein notwendiger technischer Trick, um den Dual 2. e5 zu verhindern.

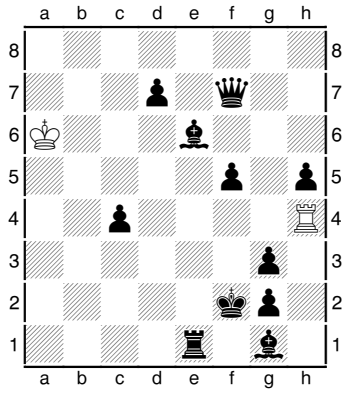
[230] Im folgenden Vergleichsstück mit ähnlicher Grundmatrix „fehlen“ die zwei zusätzlichen Lösungen, dafür ist die Trialvermeidung vereinheitlicht: die Schädigungseffekte bilden einen Zyklus!
Daniel Papack, „Die Schwalbe“ 2018
Kc6,Tb7; Kh1,De1,Ta7,Tg1,Lb6,Sc1,Sd3,Ba5,b2,c7,d5,e4,f2,g2,h6 (2+15); h#2, 2 Lösungen (C+)
1. Lc5 Tb4(!) 2. e3 Th4# (1. – Tb5? geschlossene weiße Linie, 1. – Tb3? schwarzer Figurenblock),
1. Ld4 Tb3(!) 2. Sc5 Th3# (1. – Tb4? geschlossene weiße Linie, 1. – Tb5? schwarzer Figurenblock),
1. Le3 Tb5(!) 2. d4 Th5# (1. – Tb3? geschlossene weiße Linie, 1. – Tb4? schwarzer Figurenblock)



(E598b) Norman A. Macleod,
„feenschach“ 1981, 1. Lob
Ke1,Td3,Ld7,Sb4,Bd4;
Ke4,Db2,Tf8,Ld1,Lf6,Sf4,Bb7,c4,c5 (5+9)
Hilfsmatt in zwei Zügen
drei Lösungen
C+

1. c:d4 Sd5 2. K:d3 Lf5# (3. T:f5??,d4-e4??)**,**
1. L:d4!? Sa6 2. Le5 S:c5# (3. Le5:c5??),
1. D:d4!!? Sc2 2. Dd5 Te3#

Man kann diese *Hilfsmatt-„correction“* auch in höhere Grade treiben, hier sehen wir einen *3. Grad*. Von zwei entsprechenden Stücken Macleods, auf die Daniel Papack mich freundlicherweise aufmerksam machte, hat mich dieses deutlich stärker überzeugt. Man merkt ihm bereits die Schwierigkeit an, den Eindruck eines geschlossenen Ganzen zu erzeugen, aber es gelangen immerhin einheitliche erste Zugpaare, und die Verhinderung der ersten Lösung geschieht in Lösung 2 und Lösung 3 auf noch halbwegs vergleichbare Weise (Kontrollnahme über die Mattstrecke).

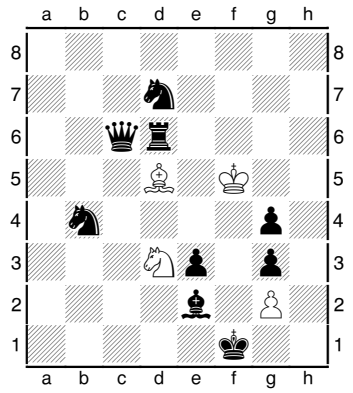


(E599) Christer Jonsson/Rolf Wiehagen,
„Die Schwalbe“ 2012
Ka6,Th4;
Kf2,Df7,Te1,Le6,Lg1,Bc4,d7,f5,g2,g3,h5 (2+11)
Hilfsmatt in vier Zügen
zwei Lösungen
C+

1. Td1 Kb5 2. Td5+ K:c4 3. Te5 Kd3 4. Te1 Tf4#,
1. Kf3 T:h5 2. Kg4 Tg5+ 3. Kh3 Tg4 4. Kh2 Th4#

Bei den längeren Hilfsmatts des Albums „sprang“ mich ein Stück mit *Rundlauf vs. Königsmarsch in wechselfarbiger Analogie* an[231]. Die Verflechtung des beidseitigen Spiels ist automatisch gegeben, weil der „gegnerische“ Königsmarsch die Richtung des Rundlaufes bestimmt. Doch sind Rundläufe im Hilfsmatt mittlerweile ein „alter Hut“, und der Freischlag des Königs-Zielfeldes ist eine sehr grobe Begründung für den Rundlauf. So fiel mir schließlich die **E599** (mit allerdings Türmen statt Läufern) wieder ein. Hier sind die Züge der Rundlauffigur – neben der notwendigen Rückkehr natürlich – ausschließlich dadurch bestimmt, schädliche Felddeckungen zu verhindern: damit der König seine Wanderung nicht unterbrechen muß (wofür keine Zeit wäre). Stimmen Sie mir zu, daß das deutlich feiner ist? Die Album-Preisrichter taten das jedenfalls offensichtlich nicht.

[231] *Jorge Lois & Jorge M. Kapros, „JT Alexandr Pankratjew 60“ 2014, 2. Preis*
Kg6,Le2,Bb5,c2,e5,f4,g3,h2; Kc5,Ld4,Bb4,b6,e6,f5,g4,h3 (8+8); h#4 (C+)
1. L:e5 c3 2. L:f4 Kf6 3. Le3 Ke5 4. Ld4 c:d4#, 1. Kd5 L:g4 2. Ke4 L:f5 3. Kf3 Ld3 4. Kg4 Le2#



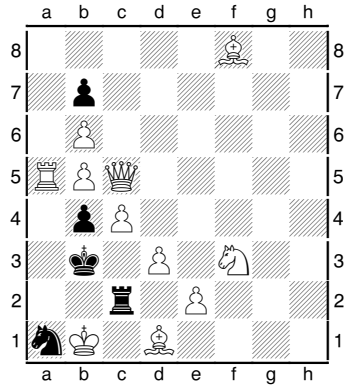
(E600a) Fadil Abdurahmanovic & bernd ellinghoven,
„feenschach“ 2014, 2. Preis
Kf5,Ld5,Sd3,Bg2;
Kf1,Dc6,Td6,Le2,Sb4,Sd7,Be3,g3,g4 (4+9)
Hilfsmatt in dreieinhalb Zügen
2 Lösungen
C+

1. – Kf4 2. Dc4+ K:g3 3. De4 Kh2 4. D:g2+ L:g2#, 1. – Lc4 2. K:g2 La6 3. Kf3 Lb7 4. De4+ L:e4#

Eine solch intensive Verflechtung weißen und schwarzen Spiels wie im Vorstück ist bei längeren Hilfsmatts aber eher die Ausnahme. Mehr Züge bringen meist nicht mehr Taktik hervor, so daß die taktische Dichte mit zunehmender Zugzahl abnimmt. Als Ergebnis sind es bei längeren Hilfsmatts nach wie vor vor allem optische Inhalte, die mir gefallen.

Die **E600a** zeigt ebenfalls *wechselfarbige Analogie*; statt der Rundläufe sehen wir weniger gebräuchliche *reziproke Verdoppelungs-Umgehungen*. Einfarbig ist diese Art der Umgehung bereits in Direktmatts in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dargestellt worden[232]. Für die gemischtfarbige Form ist allerdings das Hilfsmatt wohl unumgänglich.

Leider ist in der **E600a** aber auch der negative Extremfall der Verflechtung eingetreten: Weiß und Schwarz spielen völlig unabhängig voneinander. Ein 2. Preis erscheint mir dafür zu hoch!



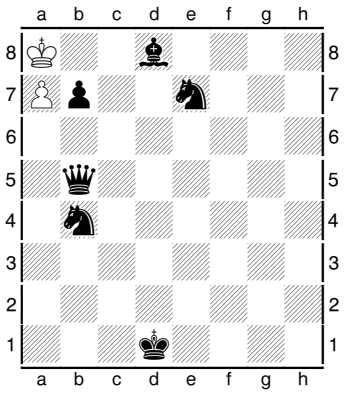
(E600b) Michel Caillaud,
„Andernach TT“ 2014, 1. Platz
Kb1,Dc5,Ta5,Ld1,Lf8,Sf3,Bb5,b6,c4,d3,e2;
Kb3,Tc2,Sa1,Bb4,b7 (11+5)
Selbstmatt in neun Zügen
C+

1. Ld6! Kc3 2. De5+ Kb3 3. De7 Kc3 4. L:b4+ Kb3
5. Ld6 Kc3 6. De5+ Kb3 7. Dc5 Kc3 8. Da3+ Sb3 9. Db2+ L:b2#

Um so richtig zu überzeugen, *sollten diese Verdopplungs-Umgehungen jeweils durch einen kritischen bzw. antikritischen Zug eingeleitet werden, wir sehen dies hier in aufeinanderfolgender Doppelsetzung*, ebenfalls reziprok. Man beachte, daß der Grund für den ersten Tausch der Verdopplungsreihenfolge selbstmattgerecht ist: Weiß darf Schwarz gerade <u>nicht</u> mattset-

[232] Spontan fällt mir da folgender bekannter Siebenzüger ein:
Ado(lf) Kraemer & Herbert Grasemann, „Deutsche Schachhefte“ 1950
(Alain C. White gew., Version H.G. & A.K. Deutsche Schachzeitung 1957, 1. e.E.: spart Material)
Kg2,Dd6,Tb6,Lc3,Sg7; Ka8,Dg8,Tc8,Te7,Lh4,Sh1,Bc7,d6,g3,h2 (6+10); #7 (C+)
(1. – K:a7 2. Ta6+) 1. Tb8+? T:b8 2. a:b8D+ D:b8 3. Da6+ Da7, **1. Se8!** (~ 2. Db8+ #3 & 2. Tb8+ #3-4) **D:e8**
2. Ld4! (~ 3. Tb8+ T:b8 4. a:b8D+ D:b8 5. Da6+ Da7 6. D:a7#) **Tc2+**
3. Lf2 Tc8 4. Tb8+ T:b8 5. a:b8D+ D:b8 6. Da6+ Da7 7. D:a7#, **3. – T:f2+ 4. Kh3 Tf8**
5. Tb8+! T:b8 6. a:b8D+ D:b8 7. Da6# (4. – K:a7? 5. Dc7+,
3. – T:c7? 4. D:c7 ~ 5. D,Tb8+ #6, 1. – Tc:e8? 2. Dc7 d6 3. Dc6+ #5 & 2. Le5 ~ 3. Tb8+ #5)

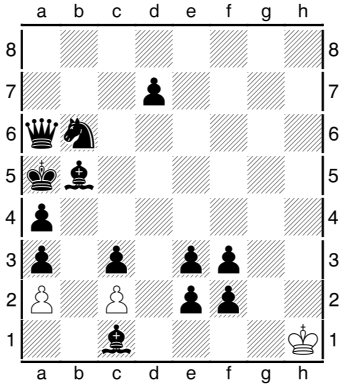
zen. Man beachte weiterhin, daß dies trotz schwarzer Zwangszüge nicht „eigentlich“ ein Serienzüger ist, denn dann könnte Weiß mit 1. D~ 2. L:b4 3. Ld6..8 4. Dc5 abkürzen.



(E601) Boris B. Schorochow,
„JT Wiktor Tschepishnij 80“
(in: „Schachmatnaja Komposizija“) 2014, 3. Preis
Ka8,Ba7;
Kd1,Db5,Ld8,Lf3,Sb4,Se7,Bb7 (2+7)
Hilfsmatt in fünfeinhalb Zügen
C+

1. – Kb8 2. Kc2 a8D 3. Kb3 Ka7 4. Ka4 Db8 5. Ka5 Ka8 6. Ka6 Da7#

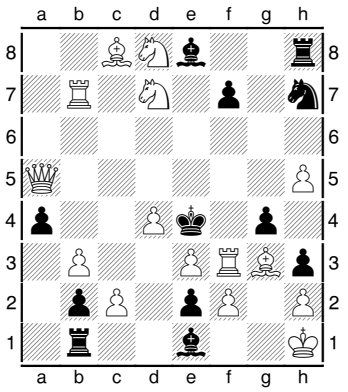
Ja, das schwarze Spiel ist banal und das weiße Spiel klaustrophobisch. Doch daß *die beiden weißen Steine zweimal hintereinander ihre Plätze tauschen müssen,* ist zumindest witzig. Und eine Verflechtung des beidseitigen Spiels ist vorhanden: es ist gerade der Marsch des schwarzen Königs, der Weiß nicht 3.Da7 4. Dc5..g1 erlaubt und statt dessen zu dem umständlichen Manövrieren zwingt.



(E602) Zlatko Mihajloski & Fadil Abdurahmanovic,
„Orbit“ 2014, 2. Preis
Kh1,Ba2,c2;
Ka5,Da6,La4,Lc1,Sb6,Ba3,a4,c3,d7,e2,e3,f2,f3 (3+13)
Hilfsmatt in sieben Zügen
C+

1. Ld3 c:d3 2. Dc4 d:c4 3. f1L c5 4. e1D c6 5. De2 c7 6. Da6 c8D 7. Lb5 D:c3#

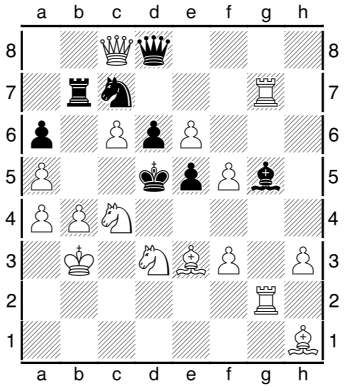
Aber dieses Hilfsmatt überzeugt Sie gewiß stärker? Schwarz muß gleich zu Beginn zwei Blockfiguren opfern, um den weißen Bauern rechtzeitig und auf den richtigen Weg zu schicken. *Diese Hilfe für den Weißen riß zwei Löcher ins Mattnetz, welche durch zwei Phönix-Figuren wieder gestopft werden müssen.* Die schwarzen Bahnungs-Bilder scheinen mir weniger ein Inhalt zu sein, sondern eher eine Konstruktionshilfe, um die Eindeutigkeit der Reihenfolge der schwarzen Züge zu sichern. Sie sind gleichwohl hübsch anzusehen – das Auge ißt schließlich mit. ☺



(E603a) Andrej Seliwanow,
„4. FIDE World Cup“ 2015, 5. Preis
Kh1,Da5,Tb7,Tf3,Lc8,Lg3,Sd7,Sd8,Bb3,c2,d4,e3,f2,h2,h5;
Ke4,Tb1,Th8,Le1,Le8,Sh7,Ba4,b2,e2,f7,g4,h3 (15+12)
Selbstmatt in fünf Zügen
C+

(1. – K:f3 2. ??) **1. Da8!** ~ 2. Tf4+ Kd5 3. Tf5+ Ke4 4. Ta7+ K:f5 5. Ta5+ L:a5#,
1. – L:d7 2. Tb4+ Lc6 3. Tf4+ Kd5 4. Tf5+ Ke4 5. d5+ L:b4#,
1. – K:f3 2. Se5+ Ke4 3. Te7+ Lc6 4. Sd3+ Kf3/Kd5 5. S:e1+/Sb4+ T:e1/L:b4#,
1. – g:f3 2. Sc5+ Kd5 3. Tb5+ Lc6 4. S:a4+ Ke4 5. Sc3+ L:c3#,
1. – Sf6 2. S:f6+ K:f3 3. T:f7+ Lc6 4. Sd5+ Ke4 5. Sc3+ L:c3#

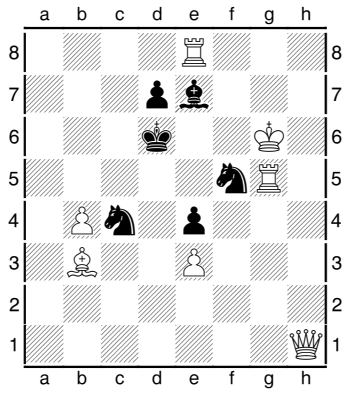
Der *Batterievorderstein wird Hinterstein dreier verschiedener Siers-Batterien*. Der Hauptunterschied zur **E579a** ist, daß in der **E603a** *der Vorderstein der neuen Batterien zuerst in Position zieht*. Das ist erheblich schwerer zu konstruieren, und ich habe mich überzeugt, daß die Matrix ohne den selbstverständlichen Schlüssel leider hoffnungslos nebenlösig ist. (Als kleiner Bonus ist es hier in allen drei Themavarianten auch derselbe Vorderstein!)



(E603b) Igor Agapow,
„KoBulChess“ 2015, 1. Preis
Kb3,Dc8,Tg2,Tg7,Le3,Lh1,Sc4,Sd3,Ba3,a4,b4,c6,e6,f3,f5,h3;
Kd5,Dd8,Tb7,Lg5,Sc7,Ba6,d6,e5 (16+8)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – L:c6/L:e3 2. ??, 1. Td2,D:b7? L:e3!)
1. f4! ~ 2. Td2+ e4 3. Sde5#, 1. – K:c6 2. Tc2+ e4 3. Sb6# (2. – d5 3. Sd:e5#)**,**
1. – Ke4 2. Tf2+ K:f5 3. f:g5# (2. – K:d3 3. Td2#)**, 1. – Sb5 2. T2:g5+ e4 3. f6#**,
1. – Tb4+ 2. S:b4+ Ke4 3. T2:g5#, 1. – e4 2. Db7 (~ 3. Sb6#) S~ 3. c7# (2. – e:d3(?) 3. T2~#,
1. – S:e6 2. D:e6+ Ke4 3. Td2#, 2. – K:c6(?) 3. Sc:e5,Sd:e5#)

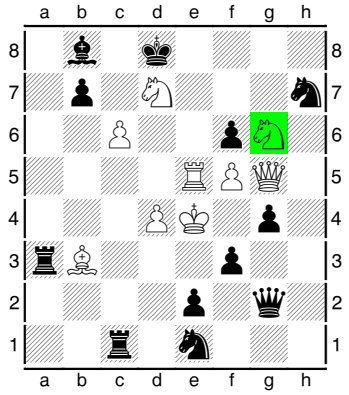
In diesem Vergleichsstück stehen die Batterievordersteine schon am Platz, und es handelt sich bei den neuen Batterien nicht um Siers-Batterien. Zudem ist der Schlüssel um keinen Deut besser. Doch soll dieses Stück uns daran erinnern, daß (außer ein paar konstruktiven Details) die **E603a** nichts wirklich Selbstmattgerechtes zeigt und ihre Existenzberechtigung nur daraus zieht, daß ihr voller Inhalt im Direktmatt vermutlich(?) nicht korrekt zu bekommen ist.



(E604) Zoran Gavrilovski,
„The Macedonian Problemist“ 2013, 1. Preis
Kg6,Dh1,Te8,Tg5,Lb3,Bb4,e3;
Kd6,Le7,Sc4,Sf5,Bd7,e4 (7+6)
Hilfspatt in zwei Zügen
drei Lösungen
C+

1. Ke6 Da1 2. Sfd6 Da6patt, 1. Ke5 Dc1 2. Scd6 Dc7patt, 1. Kd5 Dh7 2. Ld6 D:d7patt

Zyklische Dreifachfesselungen! Eine weniger exotische Forderung würde vermutlich das raumgreifende Spiel der wD unmöglich machen.



(E605) Miodrag Mladenovic,
„JT Peter Gvozdjak 50“ 2015
(Version E.Z.: +Mg6)
Ke4,Dg5,Te5,Lb3,Sd7,Bc6,d4,f5,Mg6;
Kd8,Dg2,Ta3,Tc1,Lb8,Se1,Sh7,Bb7,e2,f3,f6,g4 (9+12)
Reflexmatt in zwei Zügen
Moa g6
C+
v* v

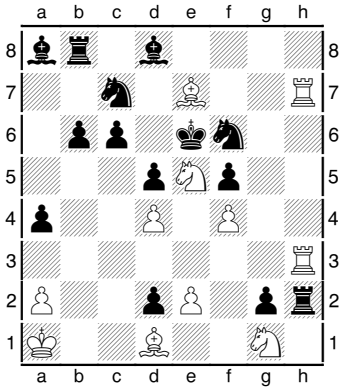
(1. – f2+ 2. Kf4 Df3#, 1. – Sg5+ 2. Kd5 b:c6#, 1. Te8+? K:e8 2. L~ f2#, 1. – Kc7!)
1. Mh4? f2+(~) 2. Mf3 D:f3#, **1. – Dg1 2. Td5 S:g5#, 1. – Dh2**(Dg3) **2. Ld5 S:g5#, 1. – g3!,**
1. Df4? f2+(~) 2. Df3 D:f3#, **1. – Dg1 2. S:f6 S:f6#, 1. – Dh2 2. Td5 D:f4#, 1. – Kc8!** 2. Te8#**,**
1. De3! f2+(~) 2. Df3 D:f3#, **1. – Dg1 2. Ld5 D:e3#, 1. – Dh2 2. S:f6 S:f6#**

Neben der **E604** war in der Märchen-Abteilung des Albums überraschenderweise nur die kleine Gruppe von Reflexmatts für mich ergiebig. Wer geglaubt hat, dieses Genre sei auskomponiert, den mögen die Stücke **E605** bis **E607** eines Besseren belehren. Ein *Moa* ist das Pendant zum *Mao*: ein nichtspringender Springer, der umgekehrt erst schräg und dann gerade zieht.

Die **E605** zeigt einen *zyklischen Sagoruiko (Rice cycle)* in zwar nur zweiseitiger Symmetrie, die aber voll auf der schwarzen Reflexbedingung fußt: In der Ausgangsstellung steht das Matt auf g5 zur Verfügung, und wenn Schwarz eines der drei weißen Fluchtfelder deckt, nimmt der weiße Zug die beiden anderen. In zweiter Verführung und Lösung blockt Weiß ein Feld und nimmt damit gleichzeitig die Deckung von ihm. Greift Schwarz nun nach diesem Feld, muß Weiß das Matt auf diesem Feld bereitstellen; deckt Schwarz hingegen das andere Feld, bringt dies das Matt auf f6 auf den Plan. Die weiße Reflexbedingung und die Zugeigenschaft des Moa sorgen für je eine Widerlegung

Um die Mattführungen der Ausgangsstellung in eine Verführung zu holen (und zusätzlich eine Widerlegung zu erhalten, sonst genügte wSb1), ist leider eine Märchenfigur notwendig, und ironischerweise unterstreicht selbst der von mir hinzugefügte Moa noch die Scheineleganz der Konstruktion. Denn ein Moa ist eine recht willkürliche Märchenfigur. Es geht auch mit dem weniger willkürlichen Grashüpfer, aber das erforderte zusätzlich einen weißen Turm: wGh2wTh4 statt wMg6: 1. Gh5? g3!, was auch den „schwarzen Dual“ in der ersten Verführung beseitigt – aber das sieht dann eben überhaupt nicht mehr elegant aus.

(Um es klarzustellen: Ein zusätzliches Märchenelement für unthematische Zwecke behagt auch mir nicht besonders. Aber auch Hilfsspiel ist ein Märchenelement, und letztlich verbleibt nur die Wahl zwischen Hilfs-„Paraden“ oder einer Märchenfigur in der ersten Phase!)

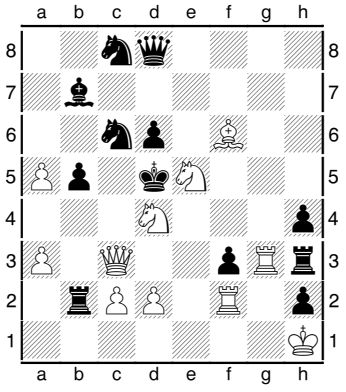


(E606) Miodrag Mladenovic,
„SuperProblem“ 2015, 1. Preis
Ka1,Th3,Th7,Ld1,Le7,Se5,Sg1,Ba2,d4,e2,f4;
Ke6,Tb8,Th2,La8,Ld8,Sc7,Sf6,Ba4,b6,c6,d2,d5,f5,g2 (11+14)
Reflexmatt in drei Zügen
C+

(v)

1. La3? (~ 2. Lc1) Le7! 2. T:e7#, 1. Sd3? (~ 2. Sdc1) b5! 2. Sc5# (1. Te3? b5!),
1. Tc3? (~ 2. Tc1) Tb7! 2. T:c6#, 1. Th4..8!? (~ 2. La3,Sd3,Tc3) T:h3! (1. Ld6,Tf7? T:h3!),
1. e4! ~ 2. Se2 ~ 3. Sec1, 1. – Sh5 *(2. Se2? S:f4! 3. S:f4#)* **2. La3! ~ 3. Lc1,**
1. – c5 *(2. Se2? c:d4! 3. S:d4#)* **2. Tc3! ~ 3. Tc1,**
1. – Sb5!? *(2. Se2? S:d4! 3. S:d4#, 2. Tc3? S:c3!)* **2. Sd3! ~ 3. Sdc1** (je 3. – d:c1D#)

Dieses *Ein- und Ausschalten von weißen Matts* erinnert an Stücke wie die **250** – allerdings mit dem entscheidenden Mehrwert, daß in der **E606** *zweckreine Probespiele* vorliegen! Die zusätzliche Verführung, die alle drei thematischen Reflexmattführungen droht, ist ein hübsches Sahnehäubchen.



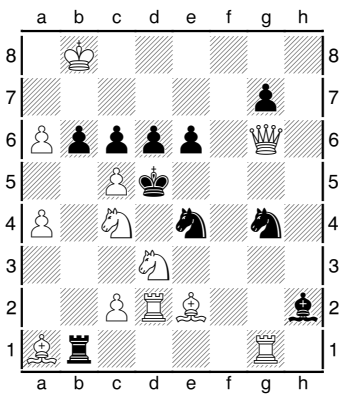
(E607) Evgeni Bourd,
„SuperProblem 143. TT“ 2015, 1. Preis
Kh1,Dc3,Tf2,Tg3,Lf6,Sd4,Se5,Ba3,a5,c2,d2;
Kd5,Dd8,Tb2,Th3,Lb7,Sc6,Sc8,Bb5,d6,f3,h2,h4 (11+12)
Reflexmatt in drei Zügen
C+

1. Se:f3? ~ 2. Kg2 h1D#, 1. – Tg3 2. Sg1 h:g1D#, *1. – La6! 2. D:c6#,*
1. Sd:f3? ~ 2. Kg2 h1D#, 1. – Tg3 2. Sg1 h:g1D#, *1. – b4! 2. Dc4#*
(1. D:c6+? L:c6 2. Se,d:f3, 1. – K:d4! 2. Se:f3,c3,Tg4#,
1. Dc4,5+? ~:D 2. Se,d:f3, 1. – Ke4! 2. Tg4#),
1. D:f3+? (K:d4 2. Kg2 h1D#) Kc5! 2. Se6#,
1. De3? T:c2,Db6(~) (2. Se:f3? T/Dc5! 3. De6#) **2. Sd:f3,**
1. – Kc5(~) (2. Sd:f3+? Sd4! 3. D:d4#) **2. Se:f3,**
1. – S:d4,S:e5 (2. S:f3? Kc4! 3. Dd4#) **2. D:f3+,**
1. – D:f6 (2. Sd,e:f3? D:f3+!) 2. D:f3+ D:f3+!? 3. Tfg2 Tb1#,
1. – T:g3! (2. T:h2!? Tg1+!)**,**
1. a4? ~ 2. D:f3+, 1. – Tb4/Sb4 2. Sd:f3!/Se:f3!, 1. – b4!,
1. a6! ~ 2. D:f3+, 1. – Sb6/Db6 2. Sd:f3!/Se:f3!

Noch viel stärker aber hat mich dieses Stück beeindruckt. *Logik in sogar zwei Phasen führt zunächst zu zwei Paradenwechseln* – eine harmonische Verbindung zweier verschiedener Problemschulen! Die zweite thematische Verführung 1. De3?, die zusätzlich einen *doppelten*

Pseudo-Le-Grand hineinbringt, war im Album nur sehr spartanisch angegeben. Doch gibt es hier zwei weitere Matts des falschen Königs, was die Reflex-Bedingung weiter ausreizt! –

Das soll zum Album genügen; auch anderswo gibt es schöne Stücke ...

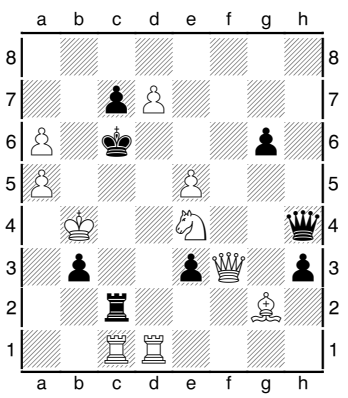


(E608a) Nils G.G. van Dijk,
„Ceskoslovensky Sach“ 1958, 4. e.E.
(Version Alex Casa „Die Schwalbe“ 1995: deckt Satzflucht,
Version E.Z.: +wTg1)
Kb8,Dg6,Td2,Tg1,La1,Le2,Sc4,Sd3,Ba4,a6,c2,c5;
Kd5,Tb1,Lh2,Se4,Sg4,Bb6,c6,d6,e6,g7 (12+10)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

(1. – K:c4 2. D:e4#, 1. – Sc3/T:a1/Tb2 2. ??, 1. T:b1? Sc3!)
1. T:g4? (~ 2. D:e4/Se3#) K:c4,T:a1,Tb2(Lg1)/Sc3 2. D:e4/Se3#,
1. – b:c5+/d:c5+ 2. Sb4/Sf4# (S:d2??), 1. – Lf4!,
1. Lf3! K:c4(~) 2. D:e4#, **1. – b:c5+/d:c5+ 2. Sdb2/Sde5#** (K:c4??),
1. – Te1/Sf2,6 2. S:b6/Se3#

Zwei Kreuzschach-Mattwechsel mit gemeinsam wechselnder Begründung zwischen den Phasen ist ein so anspruchsvolles wie attraktives Thema. Ich möchte dem Leser daher diesen Mechanismus nicht vorenthalten, auch wenn mit Belegverführung – also in Nicht-Hybrid-Form – jedwede Schein-Eleganz geschwunden ist. Von den jeweils zwei zur Verfügung stehenden Springer-Zielfeldern muß Weiß im Satz das wählen, welches Doppelschach gibt, in der Lösung hingegen das, von wo aus c4 gedeckt wird.

Die Zielfelder sind also in beiden Phasen durch zusätzliche Greifwerte bestimmt. Ginge das auch feiner: daß es um bereits vorhandene Haltewerte geht, die nicht zerstört werden dürfen? Diese Frage führt uns zu einem echten Klassiker.



(E608b) Lew Loschinskij & Jewgenij Umnow,
„Modawskoj Schachsekti“ 1935, e.E. (Version E.Z.:
sBb6–>wBa5,wLh1–>g2,sSf1–>sBh3,wBg6–>sB,–sTh7)
Kb4,Df3,Tc1,Td1,Lg2,Se4,Ba5,a6,d7,e5,g6;
Kc6,Dh4,Tc2,Bb3,b6,c7,e3,g6,h3 (10+8)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

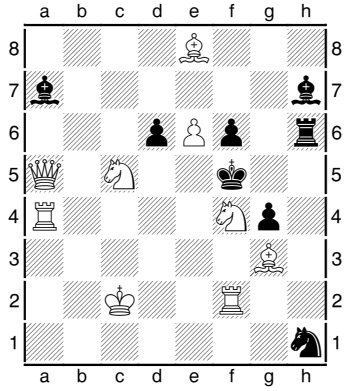
1. Lf1? (~ 2. Lb5#) **De1+/De7+ 2. Sc3/Sc5#** (K:d7??),
1. – D:e4+/Tc4+ 2. D:e4/T:c4#, 1. – e2!,
1. D:h3! (~ 2. De6#) **De1+/De7+ 2. Sd2/Sd6#** (T:g2??),
1. – D:e4+/Tc4+ 2. L:e4/T:c4# (1. – Df6/D:h3(Dg4) 2. D:f6/d8S#)

Das Original der **E608b** hat mich wie ein Alptraum „verfolgt“. Der Mechanismus ist glasklar: im Satz muß die Deckungslinie d1-d7 offen bleiben, in der Lösungsphase hingegen darf sTc2 nicht entfesselt werden. Die Komponisten hatten zwei ungedeckte Fluchtfeldschaffungen eingebaut (b5,Sd2) – woraus ich ihnen in der Vor-Computer-Zeit keinen Vorwurf mache. Trotzdem gelang es mir im Lauf der Jahre auf zwei verschiedene Weisen, mit deutlichem Mehraufwand eine Belegverführung einzubauen.

Aber ich habe das Resultat beide Male wieder verworfen, weil der miserable Schlüssel blieb: Es ist klar, daß eine der beiden Figuren Dame und Läufer auf der Batteriediagonale überflüssig ist und der Schlüssel folglich eine abzieht – damit war jedwede Belegverführung völlig unglaubwürdig, da in dieser ja die Dame auf f3 bleiben muß.

Nach ungefähr zwei Jahrzehnten (!) kam ich endlich auf die Idee, den weißen Läufer von h1 nach g2 zu versetzen – der Rest war eine Sache von wenigen Minuten. Jetzt zieht in der Belegverführung die andere Figur aus der Diagonale ab, sie ist damit völlig glaubwürdig! Daß dies sogar ohne Verstärkung des Materials möglich war, war allerdings pures Glück und ist nicht mein Verdienst oder Können ...

Übrigens wird der dritte Mattwechsel stets mit den beiden anderen zusammengeworfen, und das wird diesem wunderbaren Mechanismus nicht gerecht. Der dritte Mattwechsel ist banal und offensichtlich unthematisch!

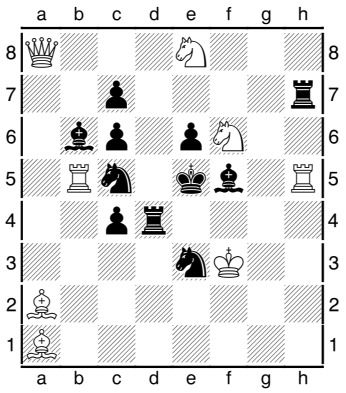


(E608c) Albert Volkmann,
„Lippische Landeszeitung" 1951, 1. Preis
Kc2,Da5,Ta4,Tf2,Le8,Lg3,Sc5,Sf4,Be6;
Kf5,Th6,La7,Lh7,Sh1,Bd6,f6,g4 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

1. Td2? (~ 2. Td5#) **Ke5+/Kg5+ 2. Scd3/Se4++#**, 1. – Th2!,
1. Dd2! (~ 2. Dd5#) **Ke5+/Kg5+ 2. Sg6/Sfd3#** (2. Sfd3+/Sg6+? Kd5/Kh5)

Vielleicht ist zum Vergleich dieses Stück interessant, in dem in Verführung und Lösung völlig verschiedene direkte Batterien zum Einsatz kommen. Die Verführung war bereits eingebaut, ist allerdings keine „echte" Belegverführung, denn sie wechselt die Begründung, warum 1. – Ke5+ 2. Sg6+? nicht geht.

In der Verführung muß Weiß das Doppelschach geben. Der Schlüssel gibt die Satzbatterie auf, statt dessen kommt nun eine „Dreifachbatterie" mit gemeinsamem Vorderstein auf f4 zum Einsatz. Und jetzt sehen wir reziproke Dualvermeidung: Beide Königszüge beseitigen die schwarze Batteriekontrolle, aber Weiß muß jeweils ein „fortgesetztes Fluchtfeld" halten.

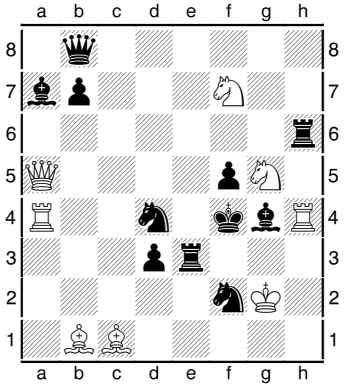


(E609a) Edward Stevenson,
„The Problemist“ 1968
(Korr. E.Z.: Schlüssel Da8:c6 statt Se4-f6)
Kf3,Da8,Tb5,Th5,La1,La2,Se8,Sf6;
Ke5,Td4,Th7,Lb6,Lf5,Sc5,Se3,Bc4,c6,c7,e6 (8+11)
Matt in zwei Zügen
C+

1. D:c6! ~ 2. De4# (S:e4/T:e4/L:e4??)**,**
1. – Sd5 (2. De4+? S:e4) **2. Sg4#** (T:g4/L:g4??)**,**
1. – c3 (2. De4+? T:e4) **2. D:e6#** (S:e6/L:e6??)**,**
1. – T:h5 (2. De4+? L:e4) **2. Sd7#** (S:d7/T:d7??)

Dieser einphasige Zweizüger hat mich überrascht, denn er zeigt, daß die Thematik der **E571a** selbst ohne Trialvermeidung und zusätzliche Drohrückkehr noch überzeugt!

Das Original hatte die (m.E. peinliche) Nebenlösung 1. Se4:c5. Die **E609a** ist eine „Minimalkorrektur“: Will man die Stellung weitgehend so belassen, ist ein anderer Schlüssel nicht möglich. (Außer die Dame nach b7 zu verschieben, wo sie aber noch schlechter stünde.)

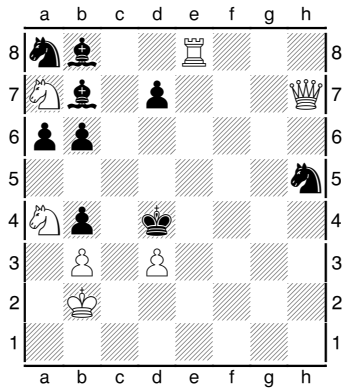


(E609b) Version E.Z. & Ralf Krätschmer (Urdruck)
Kg2,Da5,Ta4,Th4,Lb1,Lc1,Sf7,Sg5;
Kf4,Dc8,Te3,Th6,La7,Lg4,Sd4,Sf2,Bb7,d3,f5 (8+11)
Matt in zwei Zügen
C+

(v) (v)

1. Dd2? (~ 2. D:f2,D:e3#) Sd1!, 1. De1!? (~ 2. D:f2,D:e3.L:e3#) Sd1 2. Dg3#, 1. – d2! (2. D:f2+ Tf3),
1. Dd5! ~ 2. Df3# (S:f3/T:f3/L:f3??)**,**
1. – Se4 (2. Df3+? S:f3) **2. Sh3#** (T:h3/L:h3??)**,**
1. – d2 (2. Df3+? T:f3) **2. D:f5#** (S:f5/L:f5??)**,**
1. – T:h4 (2. Df3+? L:f3) **2. Se6#** (S:e6/T:e6??)

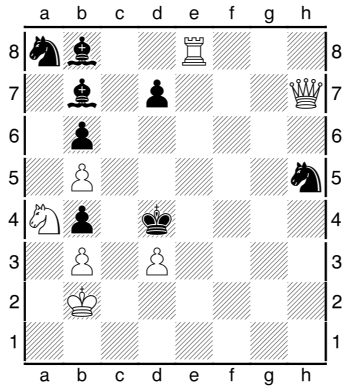
Ist man hingegen bereit, die Matrix ein bißchen zu verschieben und zu verzerren und etwas stärkeres Material aufzustellen, so können zumindest der Schlüsselfigur weitere Angriffsoptionen gegeben werden. Aus Lösersicht ist es das wert!



(E610a) Erkki Heinonen,
„Suomen Shakki“ 1973, 2. Preis
Kb2,Dh7,Te8,Sa4,Sa7,Bb3,d3;
Kd4,Lb7,Lb8,Sa8,Sh5,Ba6,b4,b6,d7 (7+9)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Kd5 2. De4+, 1. – Le4 2. D:e4#, 1. – Le5 2. ??, 1. Dg8,Df7? Le5!)
1. De7! ~ 2. D:b4+ K:d3/Kd5 3. Dc3/Sc3#, **1. – Kd5 2. De4+ Kd6 3. De5#,**
1. – Le5(L:a7) **2. D:e5+ K:d3 3. De3#, 1. – Ld6**(d6) **2. De3+ Kd5 3. De4#**
(1. – a5 2. Sb5+ Kd5 3. De4#, 2. – K:e3 3. De3,De2#)

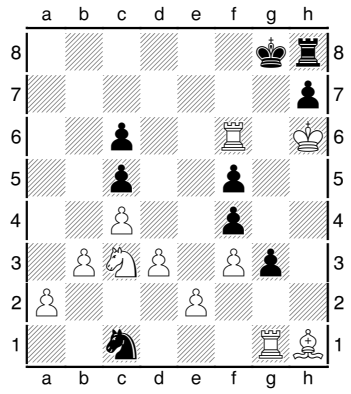
Ein *weißer Hinzugszyklus entlang einer Linie*, leichtfüßig dargeboten. Aber die Nebenvariante 1. – a5 ist doch stark verwässernd – und das völlig unnötig.



(E610b) Version E.Z.
(wBb5 statt wSa7&sBa6)
Kb2,Dh7,Te8,Sa4,Bb3,b5,d3;
Kd4,Lb7,Lb8,Sa8,Sh5,Bb4,b6,d7 (7+8)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Kd5 2. De4+, 1. – Le4 2. D:e4#, 1. – Le5 2. ??, 1. Dg8,Df7? Le5!)
1. De7! ~ 2. D:b4+ K:d3/Kd5 3. Dc3/Sc3#, **1. – Kd5 2. De4+ Kd6 3. De5#,**
1. – Le5 2. D:e5+ K:d3 3. De3#, 1. – Ld6 2. De3+ Kd5 3. De4# (1. – d6(?) auch 2. De6)

Diese Bearbeitung, die sogar noch Material spart, vermeidet die Verwässerung und weist eindeutige Themaparaden auf um den kleinen Preis, daß 1. – d6(?) jetzt nur noch die schlechtere Version von 1. – Ld6(!) ist.



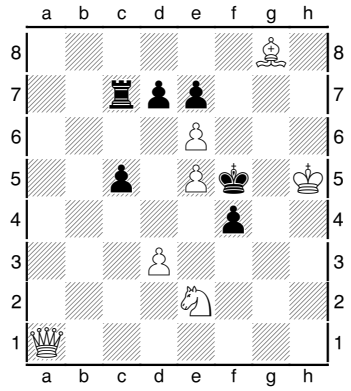
(E611) Govers A. Groes,
„Ars Artium“ 1942
Kh6,Tf6,Tg1,Lh1,Sc3,Ba2,b3,c4,d3,e2,f3,f5;
Kg8,Th8,Sc1,Bc5,c6,f4,g3,h7 (12+8)
Matt in drei Zügen
C+

*

1. – S:a2/S:b3/S:d3/S:e2 2. S:a2/a:b3/e:d3/S:e2 ZZ g2 3. T:g2# (nicht 2. Ta/b/d/e1? g2!)**,**
1. Lg2! ZZ S:a2/S:b3/S:d3/S:e2 2. Ta/b/d/e1 ZZ S~ 3. Ta/b/d/e8#

Das Lösungsspiel als solches ist bereits älter. (In WinChloe findet sich ein Stück von Charles H. Wheeler von 1887.) Es in Kontrast zu einem Abfang-Satzspiel zu setzen, unterstreicht gleichwohl die Feinheit des Spiels der Lösungsphase, so daß m.E. die *vier Fortsetzungswechsel* einen deutlichen Mehrwert darstellen.

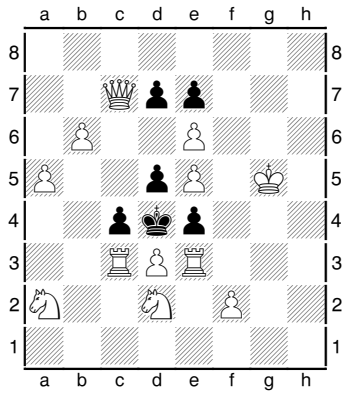
Der Schlüssel verunmöglicht g3-g2; das ist einerseits schlecht, weil das Matt auf der g-Linie nicht mehr möglich ist, und andererseits gut, weil der schwarze Springer nicht mehr auf a2,b3,d3 bzw. e2 verharren kann. Heutzutage würde kaum ein Komponist mehr den Mut aufbringen, den Lösungsnachtwächter auf c3 aufzustellen ...



(E612) Bernhard Schauer,
„Die Schwalbe“ 1977, 4. e.E.
Kh5,Da1,Lg8,Se2,Bd3,e5,e6;
Kf5,Tc7,Bc5,d7,e7,f4 (7+6)
Matt in drei Zügen
C+

1. Lf7! ~ 2. Lg6+ K:e6 3. S:f4# (Kd7??)**,**
1. – d6 2. Dg1! K:e5(~) **3. Dg5#** (Kd6??)**, 1. – d5 2. Dc1! K:e5**(~) **3. D:f4#** (Kd5??)

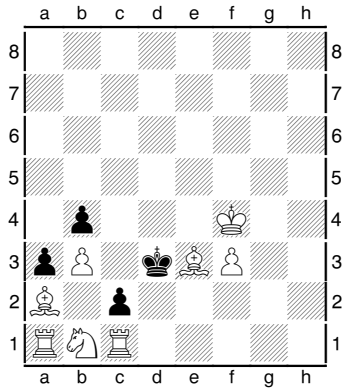
Zweimal wird eine reine Entblockung als zweckreiner Block genutzt. Es ist ein bißchen schade, daß diese klare Darstellung das Meredith-Format verpaßte. Dafür ist hier eine hübsche Verführung ohne weitere Erhöhung der Steinzahl möglich: sTc7–>sSb7 =>
1. e:d7? ~ 2. Dc1 K:e5(~) 3. D:f4#, 1. – Sd6 2. d8S Sf7(!) 3. Lh7#, 1. – Sd8! 2. Dc1 S:e6!
(Version Ralf Krätschmer, C+)



(E613) Efren Petite,
„Die Schwalbe“ 1976
(Version E.Z.: +wBe5)
Kg5,Dc7,Tc3,Te3,Sa2,Sd2,Ba5,b6,d3,e4,e5,f2;
Kd4,Bc4,d5,d7,e4,e7 (11+6)
Matt in zwei Zügen
C+
v*

1. e:d7? ZZ **c:d3/e:d3 2. Sb3/Sf3#**, 1. – e6!**,**
1. D:d7! ZZ **c:d3/e:d3/Kc5/K:e5 2. T:e4/T:c4/Sb3/Sf3#**

Im Prinzip ist Fluchtfeldgabe ein recht billiges Mittel, um einen *Ruchlis* zu erzeugen. (Zudem ist hier klar, daß der bewegliche Bauer auf d7 eliminiert werden muß, daher kam das Stück bei einigen Lösern nicht gut an.) Doch es gibt hier eine Besonderheit: *In der Lösungsphase sind alle vier Themamatts Fesselungsmatts!* Und alle drei Fesselungen entstehen erst im Spielverlauf.

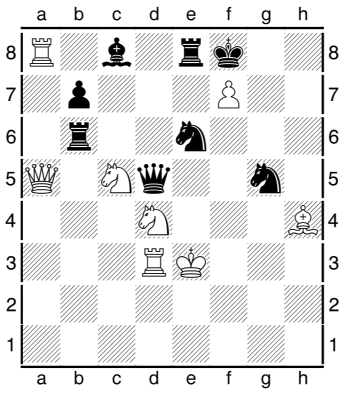


(E614) Cyril P. Swindley,
„The Problemist“ 1967, 1. Platz (Abt. Intermediate)
Kf4,Ta1,Tc1,La2,Le3,Sb1,Bb3,f3;
Kd3,Ba3,b4,c2 (8+4)
Matt in drei Zügen
C+

*

1. – c:b1~ 2. L:b1+ Ke2 3. Ta2#, 1. – Ke2 2. T:c2+ Kd3 3. Td2#, 2. – Kd1(!) 3. S:a3#**,**
1. Sd2? Ke2!, **1. Sc3!** ZZ **b:c3 2. b4 ZZ Ke2 3. Lc4#, 1. – K:c3 2. Ke4 ZZ Kb2 3. Ld4#**

Mit etwas gutem Willen erkennt man hier einen *Radikalwechsel*: im Satz Schachzwang mit Turmmatts, der Schlüssel tauscht beide Paraden aus, in der Lösungsphase dann fortgesetzter Zugzwang mit Läufermatts.

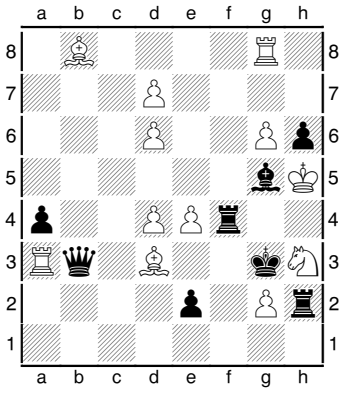


(E615) Heinrich Wittwer,
„Die Schwalbe“ 1941
(Korr. Franz Richard „idee & form“ 1986: wTb8–>a8)
Ke3,Da5,Ta8,Td3,Lh4,Sc5,d4,Bf7;
Kf8,Dd5,Tb6,Te8,Lc8,Se6,Sg5,Bb7 (8+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
C+

1. Ke7 f8D+ 2. Kd8 Sd:e6#

Als Hilfsmattmuffel weiß ich nicht, wie bekannt dieser Task ist, aber ich denke, diese Leistung verdient in jedem Fall einen weiteren Nachdruck. Wir sehen ein *Fünffachfesselungsmatt ohne Umwandlungsfiguren in der Ausgangsstellung, bei dem alle Fesselungen erst im Spielverlauf entstehen.* Da die weißen Züge von vornherein feststehen (Umwandlung, Mattzug), ist eine Verzahnung des weißen und schwarzen Spiels hier prinzipiell nicht möglich (ohne die Ökonomie der Zeit zu verletzen).

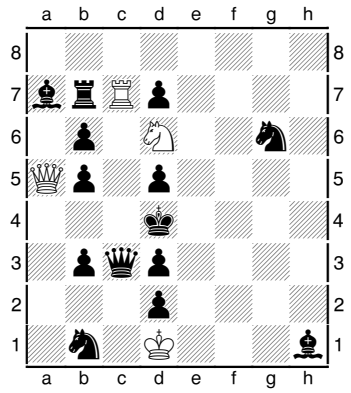
Interessanter ist die Frage, ob dies nicht ein verkleidetes Direktmatt ist? Im Prinzip ja, man stelle mit sKe7 auf: +wDg7+sSg8 (C+). Doch ohne Umwandlungsfiguren dürfte dies als Direktmatt nicht korrekt zu bekommen sein – die Fesselungen verbrauchen halt schon zuviele Figuren. Hinzu kommt, daß der Direktmatt-Zweizüger trivial wäre, kein echtes Problem mehr zu nennen – das ist vielleicht auch eine Rechtfertigung für einen Genre-Wechsel?



(E616) Gideon Husserl & Jean Haymann,
„Die Schwalbe“ 1977, 1. Preis
Kh5,Ta3,Tg8,Lb8,Ld3,Sh3,Bd4,d6,d7,e4,g2,g6;
Kg3,Db3,Tf4,Th2,Lg5,Ba4,e2,h6 (12+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
drei Lösungen
C+

1. Df7 g:f7 2. T:e4 L:e4#, 1. T:e4 L:e4 2. Le7 d:e7#, 1. Le7 d:e7 2. Df7 g:f7#

Ich erwähnte bereits zur **192**, daß ein *Zugpaar-Zyklus* im h#2 ohne Zwillingsbildung sehr schwer darzustellen ist – und ich hätte erst recht nie gedacht, daß er auf so attraktive Weise möglich ist wie in der **E616**! Drei maskierte weiße Batterien geben je einmal das Matt, werden je einmal zur Fesselungslinie – und sind einmal überflüssig. Ein weiteres Beispiel, was man mit der Aufweichung des Nachtwächter-Dogmas erreichen kann.



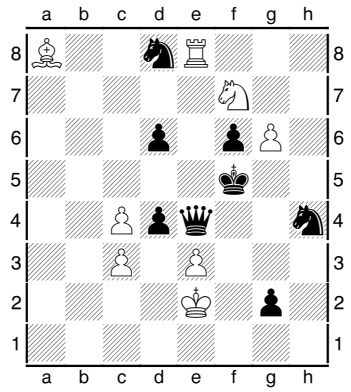
(E617a) Daniel Papack,
Urdruck
Kd1,Da5,Tc7,Sd6;
Kd4,Dc3,Tb7,La7,Lh1,Sb1,Sg6,Bb3,b5,b6,d2,d3,d5,d7 (4+14)
Hilfsmatt in zwei Zügen
vier Lösungen
C+

1. Da1(=D~) **D:d2 2. Se5 Df2#,**
1. Dc4!? (Fluchtfeld c3) **Da3**(D:d2?) **2. Kc3 S:b5#** (3. D:b5??)**,**
1. Dc5!!? (Fluchtfeld c4) **S:b5+**(D:d2?,Da3?) **2. Kc4 Da4#** (3. Db4??)**,**
1. Dc6!!!? (Fluchtfeld c5) **Da4+**(D:d2?,Da3?,Sb5+?) **2. Kc5 S:b7#** (3. D:b7??)

Dieser Urdruck(!) ist eine Weltpremiere! Ich habe eine *Hilfsmatt-„correction" 4. Grade*s zwar für möglich gehalten, doch nicht in dieser perfekten Form! Die gegebenen Fluchtfelder in den Lösungen 2 bis 4 sind Schaden (vorherige Fortsetzung geht nicht mehr) und Nutzen (neue Fortsetzung ist möglich) zugleich – das ist eine *fortgesetzte Motivinversion*! Zudem sind die Lösungen 2 bis 4 auch taktisch wunderbar einheitlich: eine Fesselung wird aufgebaut und im Mattzug auch genutzt. Der Versteckzug der Dame ist der ersten Lösung ist ein hübscher Kontrast.

Besonders erstaunt mich, daß es hier keine „Motivverunreinigungen" gibt; es gibt keine zusätzlichen schädigenden und/oder nützlichen Effekte, und bis hin zur vierten Lösung verhindert jeweils nur das Fluchtfeld c3 die Fortsetzung 1. – D:d2 und nur das Fluchtfeld c4 die Fortsetzung 1. – Da3. (In Vorfassungen war das noch anders – ein solches Endprodukt entsteht nicht ohne fleißiges Feilen!)

Die Zugwiederholungen an anderer Zählstelle sehe ich hier nicht als Schwäche: Die „vorgezogenen" weißen Züge unterstreichen nur die Motivinversionen!



(E617b) Version D.P., Urdruck
Ke2,Te8,La8,Sf7,Bc3,c4,e3,g6;
Kf5,De4,Sd8,Sh4,Bd4,d6,f6,g2 (8+8)
Hilfsmatt in zwei Zügen
vier Lösungen
C+

1. Db1(=D~) **L:g2 2. S:g6 Lh3#, 1. De5!? Le4+ 2. K:e4 S:d6#,**
1. De6!!? Sh6+ 2. Ke5 c:d4#, 1. De7!!!? Lb7 2. Ke6 Lc8#

Dies war die unmittelbare Vorfassung zur **E617a**. Die Aufstellung ist deutlich freier, und das Opfer auf e4 ist letztlich auch eine Art Versteckzug, korrespondiert folglich gut mit dem Schlüssel der ersten Lösung. Es gibt auch keine wiederholten Züge mehr.

Allerdings gibt es den entscheidenden Nachteil, daß 2. – c:d4 kein Fesselungsmatt ist. Zusätzlich mögen „Hardcore-Hilfsmatt-Experten" den weißen Turm und die weißen Bauern als teilweise Nachtwächter brandmarken.

Doch wohlgemerkt: wir sprechen hier nur über Feinheiten auf einem insgesamt sehr hohen Niveau! Jede der beiden Fassungen hätte m.E. volle Punktzahl im FIDE-Album verdient.

13.37. Nachträge 18.04.2020

Die diesmalige Erweiterung möchte ich wieder mit alten „Problemist“-Zitaten einleiten.

„J.F.L.“ (vermutlich: John Francis Ling) schreibt: „The term *theme* is often used very loosely these days. The most recent example of this is *The Twomove Chess Problem: Traditional and Development* by Rice, Lipton and Barnes. [...] On p. 19, they say, *Many themes of recent development, of which the Zagoruyko is one, have given rise to a certain amount of controversy among problemists, mainly because of uncertainty as to how the merits of problems showing these themes should be judged*. In fact, however, if the form/content distinction is adopted, this uncertainty disappears. [...] The general failure of the authors to distinguish between form and content is largely caused by their use of the term *theme* to describe such diverse entities as Zagoruyko and correction on the one hand and half-pin and interferences on the other. Yet formal elements and strategic elements are fundamentally different in nature, and must not be classified together. Forrn arises from relationships between positions, strategy or moves, whereas strategy arises from relationships between pieces. Consequently, the use of the term *theme* [...], when properly used, refers to part of a problem’s content, and not to its form. [...] When the term *theme* is applied both to strategy and form, not only is the form/content distinction blurred, but there is a consequent tendency to concentrate on formal ideas, and make them the principal or only source of interest in a problem.”[233]

Was mir neu war: Früher galt in beispielsweise einem Halbfesselungs-Sagoruiko die Halbfesselung als Inhalt und der Sagoruiko nur als Form. Heute sieht man in einem solchen Stück ja eher den Sagoruiko als Inhalt und die Halbfesselung als Mittel zum Zweck. Aber wie auch immer man die Bezeichnungen wählt, meiner eigenen Ansicht nach kann man beides nicht wirklich trennen: Ein Stück überzeugt als Kunstwerk nur, wenn Form und Taktik eine harmonische Verbindung eingegangen sind. Gleichwohl nimmt die Klage von J.F.L. meine eigenen Klagen (s. mehrfach weiter oben ...), daß nur noch auf das „Thema“ (= „Form“) geschaut wird und kaum mehr wie es zustande kommt, bereits um über ein halbes Jahrhundert vorweg. Meine Position mag die einer Minderheit sein, aber ganz allein stehe ich offensichtlich nicht!

A. Christopher Reeves antwortete J.F.L. prompt und warf ihm u.a. pure Wortklauberei vor – dabei war A.C.R. es selbst, der sich an den Worten festhielt und die tiefere Bedeutung von J.F.L.s Kritik komplett verfehlte. In einer Sache hatte er gleichwohl recht: J.F.L.s Ausführungen wären klarer gewesen, hätte dieser seiner Kritik konkrete Beispiele hinzugefügt.

C.M. Champions Antwort war versöhnlicher: „I am sure myself that the best of our modern composers do not regard form as more important than content. Those lesser men who so regard it will find that time, the greatest of critics, has consigned their work to oblivion, because strict as the form may be, the content is dull.”[234] Er hatte verstanden, worum es ging.

---

[233] grob übersetzt: „Der Begriff *Thema* wird heutzutage sehr leichtfertig benutzt. Das jüngste Beispiel ist *The Twomove Chess Problem: Traditional and Development* von Rice, Lipton and Barnes. Auf S. 19 sagen sie: *Viele kürzlich entwickelte Themen wie der Sagoruiko haben zu Kontroversen unter den Problemisten geführt, hauptsächlich wegen der Ungewißheit, wie Stücke, die diese Themen zeigen, bewertet werden sollen.* Falls man jedoch zwischen Form und Inhalt unterscheidet, verschwindet diese Ungewißheit. Daß die Autoren generell nicht zwischen Form und Inhalt unterscheiden, liegt hauptsächlich daran, daß die denselben Begriff *Thema* benutzen für solch verschiedene Dinge wie Sagoruiko und fortgesetzter Angriff/Verteidigung auf der einen Seite und Halbfesselung und Interferenz auf der anderen Seite. Aber formale und strategische [eher: taktische – E.Z.] Elemente sind grundlegend verschieden und dürfen nicht zusammen klassifiziert werden. Form erwächst aus den Beziehungen zwischen Stellungen, Strategien oder Zügen, hingegen Strategie aus den Beziehungen zwischen den Steinen. Bei angemessenem Gebrauch bezeichnet der Begriff *Thema* ausschließlich den Inhalt und nicht zusätzlich auch die Form. Wird der Begriff *Thema* sowohl auf die Strategie als auch auf die Form angewendet wird, wird nicht nur der Unterschied zwischen beidem verwischt, sondern es entsteht auch eine Tendenz, sich auf die Form zu konzentieren und in ihr das Haupt- oder sogar einzige Interessante des Stückes zu sehen.“

[234] etwa: „Ich bin sicher, daß die meisten unserer modernen Komponisten Form nicht über Inhalt stellen. Die Minderheit, die es tut, wird herausfinden, daß der größte Kritiker – die Zeit – ihre Werke dem Vergessen überantwortet, denn so prägnant die Form auch sein mag, bleibt der Inhalt langweilig.“

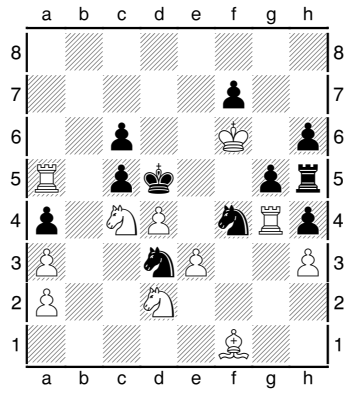
Gleichwohl hat er sich doppelt geirrt. Zum einen in seinem Optimismus. Zum anderen aber auch, weil er keine Ausnahmen zuließ. Tasks mögen selten ästhetisch sein, aber als Konstruktionsleistungen bleiben sie interessant. Man bedenke, daß der Babson – eines der wenigen Problem-„Themen“ die auch eingefleischte Nur-Partiespieler interessieren! – letztlich auch „nur“ eine Form ist!

Mit einem noch etwas früherem Artikel von G.W. Chandler („The Problemist“ 1961) stimme ich nur teilweise überein (insbesondere weil er die Rolle des Lösers nicht begründet, sondern postuliert), aber die folgende Passage sprach mir aus der Seele: „[...] So the modern two-mover is clearly made for the experienced solver, and some composers treat him as an intelligent being. Others do not. They expect him to see the set play and tries, but not to see the most obvious Black moves which simply must be attended to.” (etwa: „Folglich richtet sich der moderne Zweizüger an einen erfahrenen Löser. Manche Komponisten behandeln diesen als intelligentes Wesen. Andere tun dies nicht, sie erwarten, daß er Satzspiele und Verführungen sieht; daß er augenfällige schwarze Züge, auf die er offensichtlich achten muß, hingegen nicht sieht.“)

Und noch ein paar Worte in eigener Sache: Auf ausdrückliche Aufforderung(!) des Selbstmatt-Experten der „Schwalbe“ Hartmut Laue schrieb ich einen Kurzartikel „zur Erinnerung: Selbstmatt ist ein Märchenelement“ („Die Schwalbe“ August 2019), der im wesentlichen auf dem fußte, was ich in der vorliegenden Schrift zur **E565** schrieb. Quasi als Ergänzung wollte ich anschließend in der „Schwalbe“ einen Kurzartikel „zur Erinnerung: Hilfsmatt ist ein Märchenelement“ veröffentlichen mit den Fußnotenstücken zu **E565** und vor **E597a**. Die „Schwalbe“-Hilfsmatt-Experten lehnten den Hilfsmatt-Artikel jedoch ab mit der ausdrücklichen Begründung, Hilfsmatt und(!!) Selbstmatt seien keine Märchenelemente. Nun ist es schlimm genug und zeugt vom Niedergang unseres Hobbys, wenn die einzige Problemschachvereinigung der BRD offenbar keine Diskussionen mehr zulassen will.[235] Aber wenn ihre hauseigenen Experten sich dann uneins sind, welche Einheitsmeinung denn nun die richtige sei, dann wird es regelrecht absurd! Ich jedenfalls werde mich künftig aus der „Schwalbe“ völlig heraushalten.[236] (Übrigens bescheinigte einer der beiden Hilfsmatt-„Gutachter“ immerhin beiden ausgewählten Aufgaben, sie würden zum Nachdenken anregen. Tja, nichts anderes will ein solcher Artikel, als zum Nachdenken anregen! Aber vermutlich war diese Einschätzung negativ gemeint, denn Nachdenken ist natürlich der Tod der Einheitsmeinung.)

[235] Ich weiß auch von anderen, die der „Schwalbe“ wegen ihrer heutigen Starrheit den Rücken zukehrten. Solche Starrheit macht übrigens auch die Problemschach-Nachwuchsgewinnung noch schwieriger, als sie ohnehin ist. Auf der Startseite der „Schwalbe“-Website finden sich z.B. ausschließlich formale Informationen – kein einziges Schachdiagramm! (Und auch kein groß beschrifteter Pfeil *Informationen für Erstbesucher* oder so ähnlich ...) Wer immer sich dorthin mehr oder weniger „verirrt“ hat, wird dort keine einzige Sekunde hängenbleiben.

[236] Meine Unterstützung für den derzeitigen Mehrzüger-Sachbearbeiter der „Schwalbe“ bleibt davon ausgenommen; sie war von Anfang an rein persönlicher Natur.



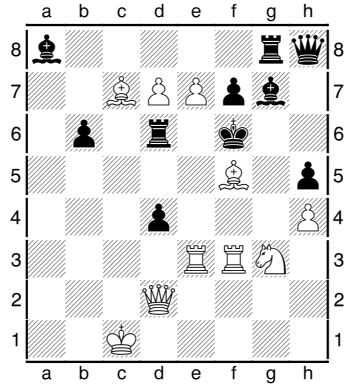
(E618) Yosi (Josef) Retter,
„Probleemblad“ 1962, 3. Preis
Kf6,Ta5,Tg4,Lf1,Sc4,Sd2,Ba2,a3,d4,e3,h3;
Kd5,Th5,Sd3,Sf4,Ba4,c5,c6,f7,g5,h4,h6
(11+11); #2
C+

*

1. – Sd~/Sf~ 2. T:c5/Lg2#, 1. Se4! ZZ **K:c4/K:e4/Sd~/Sf~ 2. T:c5/Lg2/Sc3/Sb6#**

Wir erinnern uns: Das *Dreizügerthema B2 des 3. WCCT* verlangte die Nutzung einer maskierten weißen Deckungslinie einmal als Deckung und einmal als Fesselung. Retters Stück ist ein weiterer einheitlicher *Ruchlis* – und (nach der **77**) ein weiterer Beweis dafür, daß besagtes Thema gar kein Dreizügerthema ist! Denn wir sehen es bereits in der Lösungsphase dieses Zweizügers: Die Springerzüge werden nicht mehr als Weglenkung, sondern als Linienöffnung zu c4 bzw. e4 genutzt; betritt hingegen der König diese Felder, nutzt Weiß die Fesselung.

Leider beinhaltet der Schaltmechanismus einen redundanten Effekt: 1. Se4 Sf~ 2. Lg2? scheitert nicht nur am Fluchtfeld c4, sondern auch an der Masse auf e4.[237]



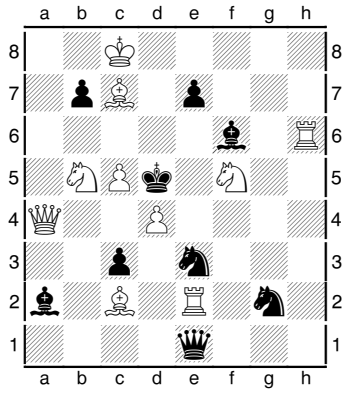
(E619) Eric E. Westbury,
„The Puzzler“ 1933, 1. Preis
Kc1,Dd2,Te3,Tf3,Lc7,Lf5,Sg3,Bd7,e7,h4;
Kf6,Dh8,Td6,Tg8,La8,Lg7,Bb6,d4,f7,h5
(10+10); #2
C+

(1. – Tc6+/Lf8/Lh6/d:e3 2. Lc2/e8S/S:h5/D:d6#, 1. – Le4/Te6 2. ??)
1. Db4! ~ 2. D:d6#, **1. – T:d7 2. Le5#, 1. – Te6 2. Le4#** (2. Le5+? T:e5, 2. D:d4+? Te5)**,**
1. – Td5 2. Se4# (2. Le5+? T:e5)**, 1. – Tc6+ 2. Lc2#** (2. Le5/Se4/D:d4??), *1. – Ld5 2. D:d4#*
(1. – Lf8/Lh6 2. e8S/S:h5#)

Wir wissen bereits, daß mit einem Zug mehr oder zusätzlichen Märchenelementen sich ein *Kreuz des schwarzen Turms* mit einer fortgesetzten Verteidigung 4. Grades unterlegen läßt. Das Kreuz selbst mit „nur“ vier verschiedenen Fortsetzungen ist jedoch bereits im orthodoxen #2 darstellbar. Dafür sind automatisch verschiedene Dualvermeidungseffekte notwendig, so daß die Taktik bei diesem formalen Thema nicht auf der Strecke bleibt. Der alternativlose Schlüssel ist allerdings unnötig, man kann ohne Einbußen die wD von d2 nach b2 versetzen (statt des Satzmatts auf 1. – e:d3 erhält die wD in der Ausgangsstellung die Funktion, diesen Bauern zu fesseln) und erhält die Auswahl-Verführung 1. Da3? Ld5! (Version E.Z., C+).

---

[237] Das folgende Vergleichsstück holt aus der Idee sogar einen Ideal-Ruchlis heraus, und der unthematische Satzeffekt, daß 1. – Sg~ die Turmlinie nach g3 öffnet, ließe sich mit +wBh2 ausschalten (C+). Doch wTf7 hat im Satz erkennbar überhaupt keine Funktion, so daß der Schlüssel m.E. leider selbstverständlich ist:
Wiktor Tschepishnij, „Galitzkij MT“ 1964, 5. Preis
Kf6,Da1,Tf7,Tg1,Le4,Lf2,Sb4,Sf8,Bd2,e5,f3,h3; Kf4,Lf5,Sb2,Sg2,Ba2,e6,h4,h5 (12+8); #2 (C+)
1. D:a2(o.ä.)? ZZ **Lg6,Lh7/Lg4,L:h3/Sb~/Sg~ 2. S:e6/Sg6/Sd3/Le3#, 1. – L:e4!,**
1. Ke7! ZZ **Sb~/Sg~/K:e5/Kg5 2. S:e6/Sg6/Sd3/Le3#**



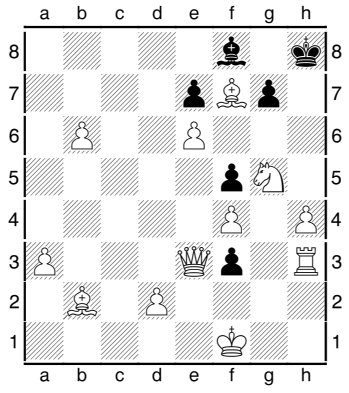
(E620) Udo Degener,
„Sächsische Zeitung“ 2000
Kc8,Da4,Te2,Th6,Lc2,Lc7,Sb5,Sf5,Bc5,d4;
Kd5,De1,La2,Lf6,Se3,Sg2,Bb7,c3,e7 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

(1. – Kc6/Ke6 2. S:e7/D:a2#) *1. L~? Dg3!*,
1. Ld6? Kc6! 2. S:e7+ L:e7, 1. Le5? Ke6! 2. D:a2+ Sc4,Sd5,
1. Lf4! *(~ 2. Sc7#) Kc6/Ke6 2. S:e7/D:a2#* (1. – Le5/L:d4!? 2. S:e7/D:d4#)

Ich bringe dieses Stück mit gemischten Gefühlen. Mich stört vor allem die „überflüssige“ Lösungsphase ohne eigenes Thema. Andererseits ist das Stück gleichwohl interessant – und ist eines von den eher wenigen Beispielen, daß die Überfixierung der sogenannten WLK auf weiße Deckungslinien zu einer Vernachlässigung anderer interessanter Linieneffekte im #2 führte.

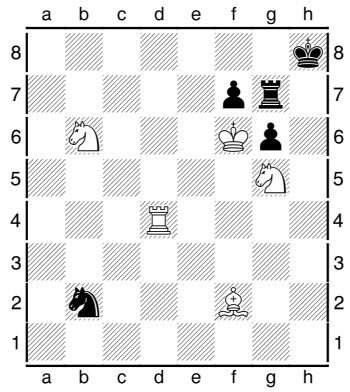
Wir sehen hier in den beiden Themaverführungen jeweils die *Verstellung einer Voraus-Fesselungslinie!* Und was mich wirklich erstaunt: Trotz thematischer Königsfluchtwiderlegungen sind beide Verführungen sehr glaubwürdig. (In dem Sinne, daß man die Züge vermutlich probiert, wenngleich wohl letztlich nicht auf sie hereinfallen wird.) Denn sie sorgen einerseits als Angriffsverbesserungsversuche gegen die Widerlegung des allgemeinen Angriffs vor, und sie ziehen andererseits auf Nachbarfelder des schwarzen Königs, wo man die Möglichkeit einer Verstellung im ersten Moment intuitiv ausschließt.



(E621) Niels Höeg,
„Ntaltid“ 1906
Kf1,De3,Th3,Lb2,Lf7,Sg5,Ba3,b6,d2,e6,f4,h4;
Kh8,Lf8,Be7,f3,f5,g7 (12+6)
Matt in drei Zügen
C+

1. Db3! f2 2. Tc3 g6 3. Tc8#

Eine *Bahnung* war 1906 natürlich nicht mehr neu, und sie gelingt bereits im Miniaturformat – doch dort steht meist die Schlüsselfigur sofort fest, und deren Zielfeld kurz darauf ebenfalls. Hier hingegen hat der Komponist das Thema gut verborgen: Th3 scheint für die B-Batterie auf der h-Linie dazustehen (z.B. 1. h5? f2 2. h6 (~ 3. h:g7#, aber:) patt), nur die wD hat in der Ausgangsstellung keine Funktion; scheinbar muß also der Löser für die Dame das geeignete Angriffsfeld finden. Erst nach Überwinden einer psychologische Barriere erkennt er, daß die Dame tatsächlich schädliche Masse ist! Sehr schön finde ich den Fehlversuch 1. Dc5!?: zwar macht die Dame ihrem Turm die dritte Reihe frei, doch sie verstellt ihn erneut! (Wer die unrealisierte Schlüsseldrohung 2. Dd1 ausschalten möchte, kann wBc2 hinzufügen, C+.)



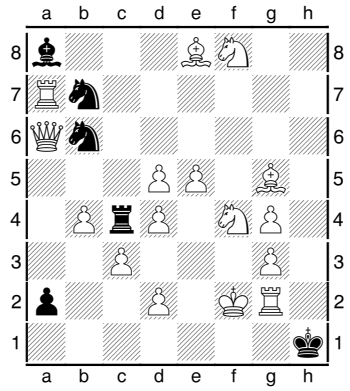
(E622a) Erich Brunner,
„Alpine Chess“ 1921
Kf6,Td4,Lf2,Sb6,Sg5;
Kh8,Tg7,Sb2,Bf7,g6
(5+5); #3
C+

1. – S~ 2. T:S ZZ ~ 3. T-8/Th-#, nur **1. Sa4!** erhält Satz

Auch dies ist ein Stück mit klarer Verführungsthematik: Weiß darf mit seinem Wartezug keine seiner potentiellen Aktionslinien verstellen. Daß sechs Versuche eindeutig scheitern, ist eher eine schöne Draufgabe (1. Le,g1? Sd1! 2. T:d1 Tg8!, 1. Le,g3? Sd3! 2. T:d3 Tg8!, 1. Sa8,Sc4? Sa4! 2. T:a4 Th7!), denn auch die anderen Züge von Sb6 und Lf2 sind logische Probespiele, die zweckrein nur an der Verstellung jeweils einer Linie scheitern.

Grasemann brachte dieses Beispiel im von mir in der Einleitung zitierten Artikel „Ökonomische Nachtwächter“ und nannte den Läufer auf f2 einen „Nachtwächter [...] der dringend geboten ist!“ Denn ein Bauer hätte nur zwei Züge, die Idee der Flächenfreihaltung zu unterstreichen, der Läufer hingegen hat fünf.

Ob Grasemann das folgende Stück kannte? Versuchen Sie bitte selbst, den Schlüssel zu finden!



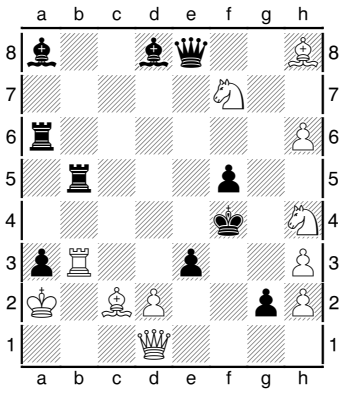
(E622b) Meindert Niemeijer,
„The Problemist“ 1965
Kf2,Da6,Ta7,Tg2,Le8,Lg5,Sf4,Sf8, Bb5,c3,d2,d4,d5,e5,g3,g4;
Kh1,Tc4,La8,Sb6,Sb7,Ba2 (16+6)
Matt in zwei Zügen
C+

1. – T~/S6~/S7~/a1~ 2. Df1/Dh6/Th7/D:a1#

Da alle direkten Angriffszüge scheitern (v.a. 1. D:b6? Tc6!, 1. Da3? T:c3!), steht Weiß vor der schwierigen Aufgabe, einen neutralen Wartezug zu finden. Der weiße König darf wegen Gegenschachs die 3. Reihe nicht betreten, und fast alle anderen Versuche scheitern daran, daß Weiß eine seiner potentiellen Aktionslinien verstellt: a6-a1,a6-f1,a6-h6,a7-h7,h6-h2 – es ist ein bißchen schade, daß keines dieser Auswahl-Probespiele zugrein scheitert. Am erstaunlichsten finde ich, daß der im Zentrum stehende Sf4 kein vernünftiges Hinzugsfeld hat. Am Ende verbleibt nur **1. Ld8!!** als einziger Zug, der nichts verdirbt.

Brunners Idee ist hier (in legaler Stellung ohne Umwandlungsfiguren) zu ihrem Maximum ausgebaut. Daß dabei die Eleganz der Vorlage verlorenging, ließ sich gewiß nicht vermeiden.[238]

[238] In WinChloe findet sich eine Version, die unter Beibehaltung der Zahl von 28 thematischen Fehlversuchen den Tg2 einspart – allerdings um den Preis des weniger hübschen Schlüssels 1. Sg2!:
Kf2,Da6,Ta7,Le8,Lg3,Sf3,Sf4,Bb4,c3,d2,d4,d5,e5,f5,g5; Kh1,Tc4,La8,Sb6,Sb7,Ba2 (15+6); #2 (C+)

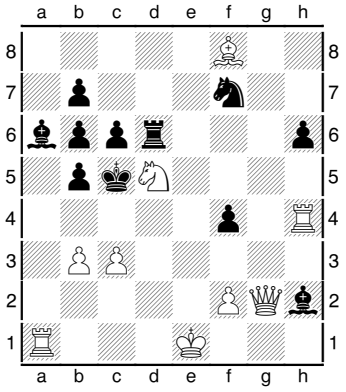


(E623) J. Grevatt,
„The Problemist“ 1966
Ka2,Dd1,Tb3,Lc2,Lh8,Sf7,Sh4,Bd2,h2,h3,h6;
Kf4,De8,Ta6,Tb5,La8,Ld8,Ba3,e3,f5,g2 (11+10)
Matt in drei Zügen
C+

(v)

1. De1? (~ 2. Dg3#,D:e3+,L:e3+) L:h4 2. D:h4+, 1. – g1D!,
1. Dh5! ~ 2. Tb4+ T:b4(!) 3. D:f5# (2. – D,Le4(?) 3. Sg2,Df3#,
1. – g1D 2. Tb4+ D,Le4 3. Df3#, 1. – Td6 2. Tb4+ Td4 3. Sg6#),
1. – De4/De5/De6/De7 2. S:g2+/D:f5+/Sg6+/Dg5+ D:g2/D:f5/D:g6/D:g5 3. d:e3#
1. – L:h4 2. D:h4+ Kf3 3. Ld1# (1. – e:d2(?) 2. D/Tf3+ L:f3 3. T/D:f3#)

Daß *die schwarze Dame eigene Figuren (Holzhausen-)verstellt*, ist heutzutage derart oft dargestellt, daß es zu jenen taktischen Elementen zählt, die ich kaum mehr sehen kann. Eine *Vierfachsetzung* ist mir bisher allerdings nicht begegnet! Auch wenn die „Nachgänger“ die geringere Variantenzahl zumeist durch zusätzliche Elemente (z.B. Zweckreinheit) „kompensierten“, denke ich, daß manches Stück wohl nicht entstanden wäre, wäre Grevatts Stück bekannter.

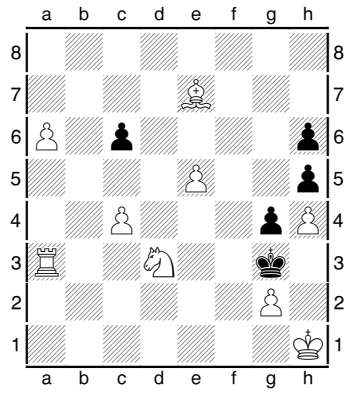


(E624) Felix Rossomacho,
„Israel Ring Tourney“ 2016-17, 1. e.E.
Ke1,Dg2,Ta1,Th4,Lf8,Sd5,Bb3,c3,f2;
Kc5,Td6,La6,Lh2,Sf7,Bb5,b6,b7,c6,f4,h6 (9+11)
Matt in drei Zügen
C+

v v

(1. – c:d5/b4 2. ??, 1. De4/Se3? c:d5/b4!)
1. Sb4? (~ 2. Sd3# & 2. De4,Dg7, 1. – f3? 2. D:f3,Td4) **Se5!** 2. Td1? Sf3+!, 2. 0-0-0?? (1. Sf6? Se5!)**,**
1. Sc7? (~ 2. Se6# & 2. De4,Dg7, 1. – b4? 2. Se6+,De4) **Sg5!** 2. Td1? Sf3+!, 2. 0-0-0??**,**
1. 0-0-0! ~ 2. De4 (~ 3. b4,Db4,Dd4#) c:d5/b4 3. D:d5/Db4#,
1. – Se5 (2. De4,Sc7? Sd3+!) **2. Sb4!** (~ 3. L:d6#) Sd3+,Sc4,Sf7 3. Sd3#,
1. – Sg5 (2. De4? S:e4!, 2. Sb4? f3,Sf3,Se4!, 2. Se3,Sf6? b4!)
2. Sc7! (~ 3. L:d6#) Se4,Sf7 3. Se6# (2. – f3 3. b4#), 1. – b4 2. c:b4+ Kd5 3. Df1#

Ein absolut origineller (und dreizügergerechter) Mechanismus für einen *Wladimirow*, der nicht auf der Schließung, sondern auf der Öffnung einer Linie beruht: Weiß muß die Rochade spielen, bevor Schwarz das Feld d1 beherrscht. Der naheliegende Schlüssel gehört leider untrennbar dazu, aber in einer idealen Welt hätte man sich zumindest eine klarere Dualvermeidung nach den beiden Themaparaden gewünscht.

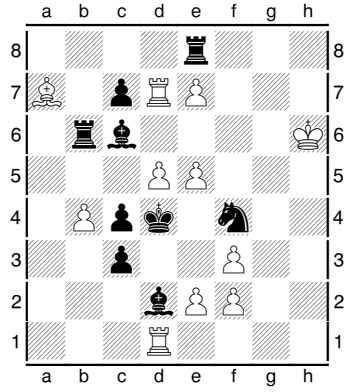


(E625) Heinz Radecke,
„Freie Presse“ 1994
Kh1,Ta3,Le7,Sd3,Ba6,c4,e5,g2,h4;
Kg3,Bc6,g4,h5,h6
(9+5); #4
C+

v

1. a7? c5 2. S:c5+ Kf4 3. a8D ~ 4. De4#, 2. – Kf2!,
1. Ta4!! c5 2. L:c5 K:h4 3. Le3 (Kg3 4. Lf2#) **g3 4. c5#**

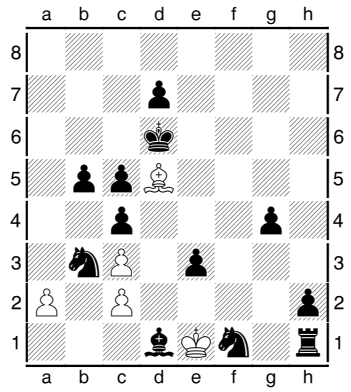
Ein solch *vorausschauender Hinterstellungsschlüssel* ist natürlich bekannt. Doch gelang hier dem Komponisten eine zugreine Verführung, in der die mit dem Schlüssel abgebaute Batterie zum Einsatz kommt – das wertet den Schlüssel um einiges auf.



(E626) Paz Einat & Gady Costeff & Ofer Comay,
„Variantim“ 2013
Kh6,Td1,Td7,La7,Bb5,d5,e2,e5,e7,f2,f3;
Kd4,Tb6,Te8,Lc6,Ld2,Sf4,Bc3,c4,c7 (11+9)
Hilfsmatt in zwei Zügen
zwei Lösungen
C+

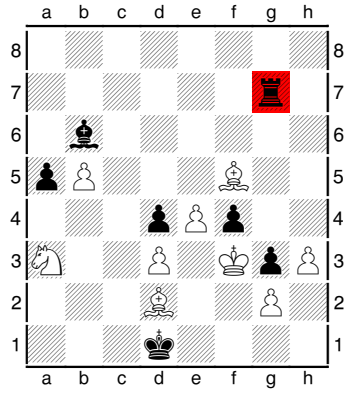
Mit dem Fluchtfeld e5 wird wohl nur eine Umwandlungsfigur fertig. Aber auf e8 stünde diese denkbar schlecht. Um Weiß das richtige Umwandlungsfeld zu ermöglichen, muß der schwarze Turm sich opfern. Die Umwandlungsfigur droht in der Tat ein Matt, doch o Schreck, ohne den Turm ist Schwarz in Zugnot. *Gesucht ist ein neutraler Wartezug!*
1. Tf8 e:f8D 2. S:d5+! Df4#, 1. Td8 e:d8S 2. L:d5+! Sc6#

Derartige Selbstfesselungs-„Nichtparaden“ sind aus Direktmatt-Zweizügern bekannt, aber als eben Nichtparaden sind sie für mich dort thematisch nicht überzeugend. Als Hilfszüge hingegen sind sie sehr prägnant!



(E627) C.M. Milanovic,
„Lemontrow-200“ 2015, Spez.Preis
Ke1,Ld5,Ba2,c2,c3;
Kd6,Th1,Ld1,Sb3,Sf1,Bb5,c4,c5,d7,e3,g4,h2 (5+12)
Hilfsmatt in fünf Zügen
C?

1. L:c2 L:c4 2. Ld5 Ld1 3. K:d5 K:d1 4. Kc4 Kc2 5. d5 a:b3#
Eines der seltenen Hilfsmatts *mit fast gleichem schwarzen und weißen Spiel!* Die Verflechtung des beidseitigen Spiels ist leider schon nach der Hälfte vorbei.



(E628) Dieter Werner,
„Die Schwalbe“ 2018 (Version D.W.),
1. e.E. (Abt. Märchen-Direktmatts)
Kf3,Ld2,Lf5,Sa3,Bb5,d3,e4,g2,h3;
Kd1,Lb6,Ba5,d4,f4,g3,CHTg7 (9+7)
chinesischer Turm, Circe
Matt in sechs Zügen
C+

1. Le6? a4? 2. Lb3+ a:b3[+wLf1] 3. Le2# (1. – CHTc7? 2. Lb3+ CHTc2 3. Sc4 ~ 4. Sb2#),
1. – CHTf7+! 2. L:f7[+CHTf1] a4! 3. Lb3+ a:b3[–] (3. b6??),
1. Lg4! (~/CHTf7+ 2. K:f4[+sBf7/–]#) **Lc7 2. Le6! CHTf7+ 3. L:f7[+CHTf1] a4**
4. b6(!) (~ 5. Le8 ~ 6. La4#) **CHTe1** (5. Le8? CHT:e8[+wLf1]! 6. Le2+ CHT:e2[+wLf1])
5. Lb3+ a:b3[+wLf1] 6. Le2#

Dieses Stück zeigt weiße und schwarze Logik um ein Hindernis herum, das aus der Kombination von Circe mit einer Märchenfigur entspringt: Märchenfiguren werden auf der gegnerischen Grundreihe wiedergeboren, und so kann es zu einem „Wiedergeburts-Konflikt“ kommen. (Nicht jedoch einem, wie der Preisrichter fälschlicherweise schrieb, „Rückstell-Konflikt“, denn per Definition sind die wiedergeborenen Steine neue Steine, sonst wäre eine Rochade mit einem wiedergeborenen Turm nicht erlaubt!)

Im vorliegenden Stück verteidigt sich Schwarz dadurch, daß er seine Märchenfigur auf jenem Feld wiedergeboren werden läßt, welches Weiß für eine eigene Wiedergeburt benötigt. Weiß muß daher vorab die Weichen stellen, daß er später die wiedergeborene schwarze Figur vom Wiedergeburtsfeld weglenken kann. Hierfür gilt der Erstdarstellungsverdacht, und diese Originalität läßt den Behelfsschlüssel verzeihen.

Übrigens teilte mir Dieter auf Anfrage mit, daß er seine Aufgaben nie systematisch gesammelt hat. Ob wir also jemals eine „vollständige Auswahl“ seiner Kompositionen erleben werden, darf leider bezweifelt werden.

(E629) Thierry le Gleuher, „feenschach“ 2019
wKf5, wDa1 & weitere Steine. Wie lautet die Beweispartie in fünfeinhalb Zügen? (C?)

Der neueste Trend in Beweispartien ist, gar nicht mehr die gesamte Stellung anzugeben, sondern nur mehr möglichst wenig Steine. Da ich längere Beweispartien schon mit vollständiger Stellung nicht gelöst bekomme, schwinden meine Lösechancen bei unvollständiger Stellung weiter. Gleichwohl möchte ich mit diesem einfachen Beispiel einem potentiellen Löser seine prinzipielle Scheu nehmen – ich habe es ohne Brett gelöst!

Der wK brauchte 4 Züge nach f5, plus einen für einen den Weg freimachenden Bauernzug. (Schwarz kann erst im dritten Zug den Weg freischlagen, das ist zu spät.) Die wD muß also in einem Zug von d1 nach a1 gelangt sein, weitere Züge stehen Weiß nicht zur Verfügung. In nur 5 Zügen kann aber nur die schwarze Dame c1-a1 freigeschlagen haben. Also:

1. d4 e5 2. Kd2 Dg5+ 3. Kd3 (deshalb nicht 1. d3?) **D:c1 4. Ke4 D:b1 5. Kf5 D:a1 6. D:a1**, und die Endstellung des wK schaltet den Dual 1. – e6? aus.

Dieses einfache Beispiel läßt auch nachvollziehen, warum diese neue Beweispartie-Forderung Sinn ergibt. Es geht keineswegs nur um eine zusätzliche Herausforderung an die Komponisten. Sondern mit Angabe der vollständigen Endstellung wäre diese Beweispartie viel zu leicht, ohne jeden Reiz gewesen.

Zum diesmaligen Abschluß ein bißchen Humor. Eisert und Rehm haben vor ein paar Jahren „Eines Reverends Einfall ...“ von Grasemann ins Englische übersetzt und mit einem Anhang von weiteren Aufgaben versehen, zu denen diskutiert wurde, ob sie zur neudeutsch-logischen Schule gehören oder nicht. Gady Costeff schrieb nun in „Variantim“ 2015, er habe in einer der Aufgaben ein nicht genanntes Probespiel („logical try“) entdeckt und dann bei den beiden und Jörg Kuhlmann (derzeitiger Bearbeiter der Spalte „Ausgewählte Mehrzüger“ im „Probemist“) angefragt, ob das Stück nun doch zur neudeutsch-logischen Schule gehöre.
„Bald kam das Wissen der größten Experten der Neudeutschen Schule zurück:
Jörg Kuhlmann: *Absolut ja.* Stephan Eisert: *Absolut nein.* Hans Peter Rehm: *Vielleicht.*“

Zur Ehrenrettung von Jörg Kuhlmann muß gesagt werden, daß auch er nicht verstanden hat, warum Eisert und Rehm ausgerechnet ein Buch übersetzten, das nichts als eine Sammlung von kurzen Zeitschriftartikeln (!) ist, entsprechend fehlerbehaftet und in keiner Weise in die Tiefe gehend. (G.C. gab leider das Stück selbst nicht an, aber ich vermute, daß die Abweichung zwischen Kuhlmann und Eisert daraus resultiert, daß die „Schule“ Grasemann/Eisert/Rehm zusätzliche, m.E. nicht motivierbare, Forderungen an ein „neudeutsches“ Stück stellt.)

Nachtrag: G.C. war so freundlich, meine Email zu beantworten: Es ging um den Loveday-Inder in der Berger-Version, s. z.B. „DIE NEUDEUTSCH-LOGISCHE SCHULE“ Aufgabe 17. In der Tat ein Grenzfall, bei dem viel im Auge des Betrachters liegt. (Eisert argumentierte, daß es im Probespiel 1. Lg5? usw. weit und breit kein *reales* Matt gebe – eine jener m.E. nicht motivierbaren Zusatzforderungen.) G.C. schrieb diese Anekdote nach eigener Auskunft, um zu unterstreichen, daß Kunst eben keine Mathematik (mit scharfen Grenzen) ist – was ich so nur unterschreiben kann.

13.38. Nachträge 30.10.2020

Lange Zeit habe ich versucht, die Politik aus unserem gemeinsamen Hobby herauszuhalten. Aber wenn ich sehe, daß derzeit auf matplus.net ernsthaft diskutiert wird, ob man noch „Pickaninny“ sagen darf, weil das doch ursprünglich mal „Negerkind“ hieße, dann ist die Politik schon längst im Problemschach angekommen. ☹

Eine Umbezeichnung etablierter Begriffe wird überall dort vorgenommen, wo etwas von seiner Vergangenheit abgeschnitten werden soll, denn man versteht dann die alten Schriften nicht mehr. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Abschneiden der Vergangenheit von irgendeinem Problemschachfreund gewünscht wird – es sei denn, er ist Plagiator!

Eine Übernahme der zunehmenden politischen Zensur (unter den verschiedensten Deckmänteln, und oft auch in „vorauseilendem Gehorsam“) wäre darüber hinaus der Tod unseres Hobbys! **Im „politisch korrekten“ Schach ist jeder Zug nur erlaubt, wenn die Gegenpartei einverstanden ist (sich nicht „ungerecht behandelt“ fühlt), und alle Figuren haben dieselbe Farbe (nur so ist „Diskriminierungsfreiheit“ gewährleistet) – mit letzterem ist dann nicht einmal mehr Hilfsmatt möglich!**

Ich kenne keinen, der bei der Benutzung des Begriffes „Pickaninny“ im Problemschach ernsthaft an die ursprüngliche Herkunft der Bezeichnung denkt. Aber selbst wenn, dann erkenne ich auch nichts, was an einem – um es ganz vorsichtig zu formulieren – *Kind nichtweißer Hautfarbe* eigentlich schlecht sein soll??

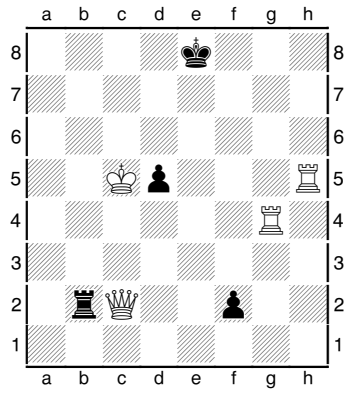
Einer, der sich an der Diskussion beteiligte, argumentierte, wir redeten hier von Schachfiguren – die sich von solch einer Bezeichnung nicht beleidigt fühlen würden. Wer aber so argumentiert, hat sich bereits auf einen Nebenschauplatz locken lassen und implizit anerkannt, daß es Begriffe gibt, die verboten werden „müssen“. Dabei ist *das* der Kernpunkt: einen Begriff zu verbieten, der ohne Absicht einer Beleidigung verwendet wird, das ist Zensur, Bevormundung, **Entmündigung**. (Mit der zunehmenden Maulkorbpflicht für Menschen wird letztere ja mittlerweile auch wortwörtlich betrieben!) ☹ ☹

Die wahre Diskriminierungsfreiheit findet sich nicht in Zensurgesetzen, sondern in einer Grumpy-Cat-Collage (frei übersetzt): „Es ist egal, ob ihr Mann oder Frau seid, schwarz oder weiß, homo- oder heterosexuell – denn ich kann euch *alle* nicht ausstehen!“

Ich werde weiter unten den Sammelband „EG 159-162“ noch näher erwähnen. Es gibt in diesem auch einen selbstironischen Artikel von Gady Costeff, wie er seine Nichtstudien „komponiert“. Möglicherweise hat er die Ereignisse leicht satirisch überspitzt, doch ich weiß aus eigener Erfahrung von der seltsamen Gepflogenheit, daß auf Problemistentreffen jeder an demselben Tisch oder sogar in demselben Raum automatisch zum Koautor ernannt wird. Jedenfalls stellt G.C. als neue Art des Komponierens vor, auf solchen Tagungen für die Kollegen einkaufen zu gehen oder auf deren Haustiere aufzupassen, und am Ende der Tagung ist man dann stolzer (Mit-)Preisträger.

Als mir kürzlich Camillo Gamnitzer den Erstentwurf eines seiner Stücke zeigte und mich um Kritik bat, hielt ich mit dieser natürlich nicht hinter dem Berg. Er stimmte meiner Kritik zu, arbeitete das Stück um und nannte mich dann flapsig den „Urheber“ der Neufassung. Damit zeigte er eine dritte Art des Komponierens auf: Einfach lange genug fundiert meckern, bis alles paßt! Ich stelle fest, daß mir persönlich diese dritte Art des Komponierens am meisten liegt. ☺

(Ralf Krätschmer möchte betonen, daß fundierte Kritik *in der Tat* sehr hilfreich sein und Besseres entstehen lassen kann!)



(E630a) Jewgenij Dwisow,
„JT Ivan Bondar 50“ 2008, Spez.Lob
(Version E.Z.: addiert ersten Halbzug)
Kc5,Dc2,Tg4,Th5;
Ke8,Tb2,Bd5,f2 (4+4)
Schwarz am Zug, Weiß erzielt Remis
C?

Der Komponist möge mir verzeihen, aber ich konnte mich einfach nicht dazu durchringen, ein Ausgangsdiagramm zu bringen, in dem der weiße König im Schach steht. Weiß droht v.a. Dc2-g6+ mit offensichtlichem Mattangriff, und den Versuch, durch 1. – Tb5+? zumindest eine Damenumwandlung mit Schach zu erreichen, kontert Weiß am einfachsten mit 2. Kc6. Es verbleibt **1. – T:c2+**, und wir sind bei der Originalstellung.

Für gewöhnlich lautet nun die Lösungsangabe **2. K:d5 f1D 3. Th8+ Kf7 4. Th7+ Kf6 5.Tf7+ K:f7 6. Tf4+ D:f4patt**. *Alles klar? –*

Sie haben hoffentlich mit *Nein!* geantwortet!? Zuallererst fehlt eine Erörterung der Kampfbedingungen, ohne die das beidseitige Spiel völlig unverständlich bleibt. K+D+T vs. K+T+T ist ein klarer Gewinn, sofern die schwächere Seite nicht einen <u>forcierten</u> Weg besitzt, der etwas anderes beweist. Hingegen ist K+D vs. K+T+T ein Remis, außer eine Seite hat einen <u>forcierten</u> Weg, der Matt oder Figurengewinn beweist. Weiß kann im vorliegenden Fall weder die schwarze Damenumwandlung verhindern noch den schwarzen Turm gewinnen. Auch ein pures Dauerschach ohne zusätzliche Faktoren ist nicht möglich. Folglich verbleibt als einzige Remischance ein Patt.

Zweitens muß erwähnt werden, daß der Weg nach f6 die einzige Möglichkeit für Schwarz ist, dem Dauerschach zu entkommen, denn ein Betreten von d7 oder d8 führt zu schwarzem Matt. Und das scheinbar zu 3. – Kf7 gleichwertige 3. – Ke7(?) erlaubt den alternativen Remisweg 4. Tg7+ Kf6 5. Tf8+ K:g7 6. T:f1.

Drittens gibt es einen hier ärgerlichen Zeitverlustdual. Weiß kann mit 5. Th6+ Kf5 6. Tf6+ K:f6 7. Tf4+ das Patt um einen Zug hinauszögern. Es ist zwar „im Prinzip“ noch das gleiche Patt, aber eben nicht genau. Es gibt allerdings <u>keinen</u> Zugvertauschungsdual, denn nach 5. Tf4+? D:f4 6. Tf7+ Kg5! gewinnt Schwarz! (Eine hübsche Feinheit, die mich mit dem Zeitverlustdual wieder versöhnt.)

Viertens ist 2. – f1D <u>kein</u> forcierter Zug gewesen. Und in der Tat haben wir hier eine der seltenen Studien, in denen die Betrachtung der Alternative erwünscht ist: **2. – Td2+! 3. Ke6** (nun droht Matt) **Te2+! 4. K~ f1D**, und Schwarz gewinnt. (C+ nach 2. K:d5?) Dies war die Verführung!

Die richtige Fortsetzung **2. Kd6!** läßt den Bauern stehen, der nun für Schachschutz sorgt. Erwähnt werden sollte m.E. aber, daß damit auch eine neue Materialverteilung entsteht! Nach 2. – Tc6+!? 3. K:c6 f1D ist das Patt weg, und Schwarz hat Dame <u>plus Bauer</u> gegen die zwei Türme. Doch am einfachsten beweist 4. Thh4 das Remis: Die Türme decken sich nun gegenseitig und verhindern zugleich zuverlässig den Vorstoß des schwarzen Bauern (C+). Also bleibt diesmal tatsächlich **2. – f1D** als bester Zug. Es folgt **3. Tg8+** (diesmal der andere Turm!) **Kf7** (jetzt einziger Zug) **4. Tf8+** (diesmal kein Hinauszögern möglich) **K:f8 5. Tf5+ D:f5patt** *mit im wesentlichen verschobener Pattstellung gegenüber der Verführung*.

Und abermals muß der zusätzliche schwarze Bauer erörtert werden: Falls Schwarz den Damenverlust mit 5. – K~ akzeptiert, verbleibt er mit einem Mehrbauern. Doch steht dem schwarzen Bauern der weiße König deutlich näher als der schwarze König, so daß Weiß den Bauern aufhalten kann (C+). –

Nach dieser (hoffentlich) korrekten Studie möchte ich anhand von vier gefundenen „Schulbeispielen“ inkorrekter Studien meine grundlegenden Probleme mit der Studienkomposition und -präsentation erörtern. (Natürlich habe ich keine der Inkorrektheiten selbst entdeckt.) Der Sammelband „EG 159-162“ (2006) ist online, und ich kann jedem des Englischen mächtigen Leser den Artikel von John Nunn „Endgame studies: an exercise in frustration?“ empfehlen, in dem er den hohen Anteil an inkorrekten Studien beklagt. (Unter anderem kochte er drei aufeinanderfolgende(!) Studien eines FIDE-Albums.[239]) Und obwohl er sogar erläutert, daß es jeweils eine nichtangegebene weiße oder schwarze Alternative war, die die jeweilige Studie zu Fall brachte, schafft er es erstaunlicherweise nicht, hierin die Ursache für den hohen Inkorrektheitsgrad zu erkennen. *Wo aber Studienkomponisten einfach behaupten können, dieser oder jener Zug sei der beste für die jeweilige Seite, ohne es beweisen zu müssen, ist es lediglich erstaunlich, daß der Inkorrektheitsanteil nicht noch höher ist* (s.u. Tarasjuk, Eilasjan).

Wo hingegen der Komponist es mit zwanzig (oder so) engbeschriebenen Seiten von „support lines“ beweist, werden diese niemals abgedruckt, und jeder Löser/Leser und manchmal auch Preisrichter wird gezwungen, sie sich selbst zu erarbeiten – dafür hat schlicht und einfach kaum jemand Zeit! Besonders frech wird es, wenn die Analyse mitten in einer für den Leser unklaren Stellung abbricht und dann einfach „drawn“ oder „won“ postuliert wird (s.u. Pallier)! **Mein Standpunkt ist hier klar: Wo kein Platz für eine vollständige Analyse ist, darf die Studie eben nicht gedruckt werden!** (Offen gestanden, ist mein persönlicher Standpunkt sogar noch strenger: „Tonnen von computergenerierten *sidelines* töten die Idee, selbst wenn sie existiert.“ Emil Vlasak in „EG 173“ 2008. Vlasaks Artikel „Not only databases“ ist Wasser auf die Mühlen von allen, die Studien gerne mögen würden aber sich dazu außerstande sehen, und daher ebenfalls sehr empfehlenswert![240])

Aber es gibt noch einen anderen Aspekt: das Ausufern der Verweise auf die Endspieldatenbank (bis zu 7 Steine inzwischen). Bei gewissen Materialverteilungen kann ein Mensch Gewinn- von Remisstellungen nicht unterscheiden (s.u. Pallier), und die Studie mit einer solchen Stellung abzubrechen – egal ob in der Haupt- oder einer Nebenvariante oder in einem Fehlversuch –, schließt den Menschen de facto vom Verständnis aus. **Wollen wir Kompositionen für Computer oder für Menschen? Ich denke, diese Frage wird viel zuwenig diskutiert!**

Am Ende kommt dann todsicher das Argument, daß „gewisse“ Studien eben nur etwas für starke Spieler seien. Betrachten wir das folgende Bauernendspiel, das in verschiedene Damenendspiele mündet:

---

[239] 2007 ging John Beasley auf Nunns Artikel ein, in dem er v.a. betonte, daß seine Lösefähigkeiten weit unter denen des Spitzenlösers Nunn lägen. Beasleys Kommentar endete mit: „Aber zwischen Subtilität und künstlicher Komplexität ist aller Unterschied der Welt, und viel zu oft wird uns nur letzteres präsentiert. Löse mich? [...] ich bin nicht einmal in Versuchung, dich aufs Brett zu stellen und durchzuspielen.“

[240] Vlasak teilt die „moderne“ Studie in 5 Gruppen ein und schreibt zu den letzten beiden: „Gruppe 4 ist nicht einmal geeignet zum Konsumieren. Selbst wenn der „Leser“ bis zum Ende durchhält, gibt es keine Erfahrung, nur Erschöpfung und Frustration. [...] Die letzte Gruppe ... [es folgt ein Beispiel] Ich bin sicher, dies ist überhaupt keine Studie. Sie enthält keine Idee [...] Ich fürchte, die Gruppen 4 und 5 werden in wenigen Jahren dominieren, und dies wird den Tod der wahren Studie bewirken.“
Was meine eigene Spielstärke betrifft, war dies schon so weit, als Vlasak das schrieb ... ☹

(E630b) *Alain Pallier, „Umenie 64“ 1997*
Kb5,Ba3,a4,a5,d2,e2; Ka2,Ba7,d3,f5 (6+4); Weiß zieht und macht remis **(C–!)**
1. e3 (anderenfalls läuft ein sB) *Kb3* (sonst Kb5-c4, es droht Kb3-c2) *2. Ka6 K:a4!?*
(auf 2. – Kc2!? entsteht ein Damenendspiel mit 7 Steinen ...) *3. K:a7 K:a5 4. Kb7 Ka4 5. Kc6*
Und Schwarz hat nun die Wahl zwischen *5. – Kb3(!) 6. a4 Kc2 7. a5 K:d2 8. a6 K:e3 9. a7 d2 10. a8D d1D* und *5. – K:a3(?) 6. Kd5 Kb2,3 7. e4 f4 8. e5 f3 9. e6 f2 10. e7 f1D 11. e8D.*

Der Komponist hat beide „End“stellungen als remis abgeschätzt. Wie die später erstellte Sechssteinerdatenbank aufzeigte, lag er bei der zweiten richtig, bei der ersten falsch. **Wenn nun aber ein renommierter Studienkomponist** (der Pallier ist) **schon bei einer „normalen“ Stellung mit 5-6 Steinen falsch liegt – wie sehr darf man dann darauf vertrauen, daß die Studienkomponisten bei „wilden“ Stellungen mit deutlich mehr Steinen tatsächlich durchsehen??**

Apropos wilde Stellungen. Oft scheitert mein Verständnis einer Studie schon daran, daß ich bei der Ausgangsstellung nicht weiß, „wo oben und wo unten ist“, wie man so schön sagt. Auch in der vorliegenden Schrift betonte ich mehrfach, daß m.E. zur einer Studienlösung vor jedweder Zugangabe eine grundlegende Erörterung der beidseitigen Kampfesregeln gehört – die allein eine Beschneidung der Variantenbäume (auf beiden Seiten!) rechtfertigt. Wäre der Komponist der folgenden Studie gezwungen gewesen, diese Kampfesregeln niederzuschreiben, dann hätte er, davon bin ich fest überzeugt, die Inkorrektheit selbst bemerkt.

(E630c) *Wladislaw Tarasjuk,*
„Schachowa komposizija Ukrainy – Litopis 2004“ [offenbar eine Art Jahrbuch]
Kh1,Le1,Ba3,f2; Kh4,Lf8,Bg4,g7,h2 (4+5); Weiß zieht und gewinnt **(C–!)**
1. Lb4! L:b4 2. a:b4 Kh3 3. b5 g6!? 4. b6 g5 5. b7 g3 6. f:g3 g4 7. b8T und gewinnt

Dies war die im Nachdruck angegebene „Lösung“ – ohne weitere Kommentare. *Was zur Hölle passiert hier überhaupt?*

Der erste weiße Zug verhindert, daß der schwarze Läufer den weißen a-Bauern kontrollieren kann, denn ohne den kann Weiß nicht gewinnen. Nach dem Läufertausch wären die Königsflügelbauern Damenfutter, deshalb verliert Schwarz ein Tempo, um eine Pattstellung aufzubauen. Doch dann genügt Weiß auch ein Turm, um mit den schwarzen Bauern fertigzuwerden (7. – K:g3 z.B. 8. Tb3+ nebst 9. K:h2).

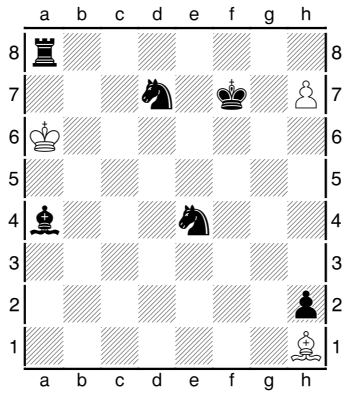
Doch wie sind die ursprünglichen Kampfesziele, speziell für Schwarz? Das „normale“ schwarze Vorgehen besteht darin, den Bauern auf f2 abzutauschen und den Bauern auf a8 aufzuhalten, und das ist in drei Zügen erledigt: *1. – g3(!)* (2. ~ g:f2, 2. f3 Kh3) *2. f:g3 K:g3* (3. a4 L:b4, 3. Lc3o.ä. L:a3) *3. L:f8 Kf3,4.* Der schwarze König ist im Quadrat des Bauern, und der falsche Läufer kann den Marsch nach a8 nicht verhindern. (Genau genommen schon, aber es ändert nichts: 4. a4 Ke4 5. a5 Kd5 6. a6 Kc6 7. Lc5!? Kc7 8. La7 Kc6, und die ständigen Drohungen auf b5 und b8 lassen dem weißen König keine Zeit für Aktionen.)

(E630d) *Wladislaw Tarasjuk, „Schachowa komposizija Ukrainy – Litopis 2004“*
Ka3,Th8,Sb6,Sd1,Bd2; Kb1,Dc2,La1,Lb3 (5+4); Weiß zieht und macht remis **(C–!)**
(Schwarz hat L+L vs. S+S sowie D vs. T+B. Das allein ist für Weiß schon schwer, remis zu halten, und es droht der Verlust weiteren Materials. Weiß muß also scharf vorgehen. Das naheliegende 1. Th1? mit Mattdrohung scheitert am einfachsten an 1. – Dc5+ 2. K:b3 D:b6+, und der Turm geht an eine Damengabel verloren. Daher umgekehrt ...)
1. Sc3+! (L:c3 2. Th1+ Dc1 3. T:c1+ K:c1 4. d:c3) *Kc1 2. Th1+ K:d2 3. Th2+ K:c3* (sonst bestätigt die Sechssteinerdatenbank das Remis K+S+S vs. K+L+L trotz der gedrängten weißen Stellung) *4. Sa4+!? L:a4 5. T:c2 L:c2 6. Ka2 Lb2patt*

Auch hier war im Nachdruck nur die nackte „Lösung“ angegeben. Der Komponist hätte die Inkorrektheit ganz sicher bemerkt, wäre er gezwungen gewesen, auf sämtliche schwarzen Alternativen einzugehen! Denn 4. – L:a4(?) ist kein erzwungener Zug. Nach *4. – Kd3! (5. Sc5+ D:c5)* ist das Patt weg und der schwarze Materialvorteil so groß, daß sowohl *5. T:c2 K:c2* als auch *5. Th3+ K~ 6. T:b3* jeweils eine für Schwarz gewonnene Materialverteilung ergeben.

(E630e) *Eduard Eilasjan, „JT Kurjatnikow-60“, Lob*
Kf1,Le5,Sg3,Be6; Kd2,Td5,La7 (4+3); Weiß zieht und gewinnt **(C–!)**
(Natürlich kann Weiß nur gewinnen, indem er seinen Bauern durchbringt. Schwarz droht daher weniger T:L, sondern vor allem Lc5, und der Bauer wäre aufgehalten.)
1. Lf4+! (Jetzt läuft der Bauer, und Schwarz kann nur versuchen, statt seiner die beiden weißen Leichtfiguren zu gewinnen) *Le3 2. e7 L:f4* (Jetzt wäre 3. e8D? L:f3 remis, weil Weiß das konsolidierende Td3 nicht verhindern kann.) *3. Se4+* (droht 4. e8D mit gewonnener Materialverteilung, 3. – Kd3 4. Sf2+ K~ 5. e8D) *Ke4 4. e8D Te5 5. Dc6*, und nun scheitert *5. – T:e5* an *6. Dc3#*, daher rettet Weiß seinen Springer.

Dieses Stück schließlich ist inkorrekt, weil der Komponist nicht gezwungen war, auf weiße Alternativen einzugehen. Denn Weiß kann auch erst seinen Springer in Sicherheit bringen und dann umwandeln: *4. Sf2!? (Te5 5. Sg4+)*. Daß der Komponist die Springergabel nicht gesehen hat, ist schon kaum zu glauben, denn für Studienkomponisten sind Springergabeln etwas ganz alltägliches. Und daß Komponist und Preisrichter sie nicht gesehen haben, ist nahezu unmöglich. Ganz offensichtlich hat der Komponist weiße Alternativen ignoriert, und der Preisrichter hat die unvollständige Lösungsangabe einfach geglaubt. **Der normale Alltag in der Studienkomposition – der die Frage aufwirft, ob moderne Studien nicht das Äquivalent von des Kaisers neuen Kleidern sind ...?**



(E631) James Quah & Ian Watson & Dolf Wissmann,
„Potica TT Dresden“ 2017, 1. e.E.
Ka6,Lh1,Bh7;
Kf7,Ta8,La4,Sd7,Se4,Bh2 (3+6)
Hilfsmatt in dreieinhalb Zügen
Royal Dynasty
wK im Schach
C+

Will man Stellungen mit mehreren Königen erlauben (die, legale Stellung vorausgesetzt, i.d.R. durch Bauernumwandlung entstehen), braucht man neue Regeln für Schach und Matt. Älter ist die Variante *Rex Multiplex*, in der man nur Schach geben darf, wenn alle Schachgebote zugleich abgewehrt werden können oder alle Könige zugleich matt sind. Dies ignoriert nicht nur, daß „Matt“ ursprünglich bedeutet, daß der Gegner im nächsten Zug den Verlust seines (letzten) Königs nicht mehr abwehren kann. Rex Multiplex hat sich auch als recht unflexibel erweisen; ich kenne kaum ein überzeugendes Stück (z.B. „DIE NEUDEUTSCHLOGISCHE SCHULE“ Nr. 130).

Royal Dynasty ist flexibler und auch der ursprünglichen Idee des „Matt“ näher:

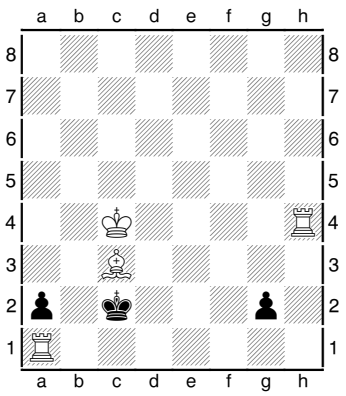
Bauern dürfen in Könige verwandeln; sobald ein zweiter König erscheint, behalten alle Könige ihre Zugeigenschaften, verlieren aber ihr königliches Attribut. Nichtkönigliche Könige dürfen alle bis auf einen geschlagen werden. Sobald eine Partei wieder nur noch einen König hat, erhält dieser das königliche Attribut (neu oder zurück).

Für die Rochade wurde eine neue Regelung eingeführt, die aber eine „bestmögliche“ Übertragung der ursprünglichen Rochaderegeln versucht: *Eine Rochade mit einem König e1 bzw. e8 ist nur gestattet, wenn dieser ein königliches Attribut hat und sich nicht nicht bewegte, seit er zum letzten Mal dieses königliche Attribut erhielt.*

Um ehrlich zu sein: als ich diese Zusatzregel zum ersten Mal las, habe ich nur die Schultern gezuckt. Irgendeine Regelung mußte man hernehmen, und diese erschien mir nicht besser und nicht schlechter als andere auch. Doch das vorliegende Stück stellt genau auf diese neue Rochade-Regel ab! Es geht mit dem wK im Schach los. Was normalerweise eine ernste Schwäche wäre, soll hier vortäuschen, daß der letzte Zug sT-a8+ war und somit eine schwarze Rochade außer Frage steht. Doch tatsächlich kann der letzte schwarze Zug **1. Schw:K+** gewesen sein!

Da Weiß den a6-König als Angriffsfigur braucht, geht dieser nicht aus dem Schach, sondern verliert mit **1. – h8K** sein königliches Attribut. **2. Ke8** bereitet die Rochade vor, doch hat sich dieser König schon bewegt. Wie ermöglicht man ihm die Rochade? **2. – L:e4 3. h1K(!)** Nun hat sKe8 sein königliches Attribut verloren. Mit **3. – L:h1** erhält er es zurück, und jetzt darf er rochieren: **4. 0-0-0 Kb7#**.

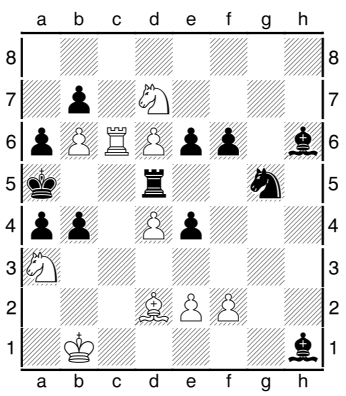
Das alles ist sehr schön ausgedacht – doch nicht wirklich kooperatives Spiel. Diese *spezifische Idee der Rochadeermöglichung* würde m.E. als Angriffs- oder Verteidigungsmotiv eines Direktmatts (oder einer Studie) viel stärker wirken.



(E632) Petko A. Petkow,
„The Problemist“ 2020
(Demonstrationsbeispiel)
Kc4,Ta1,Th4,Lc3;
Kc2,Ba2,g2 (4+3)
Matt in zwei Zügen
Royal Dynasty
C+
v

Sogar ein einfacher Zweizüger kann mit Royal Dynasty unter orthodoxem Blick für Überraschung sorgen. Die orthodoxe Lösung **1. Td4? (~ 2. Td2#)** scheitert an **1. – g1K!**, und der König auf c2 hat sein königliches Attribut verloren. Hingegen ist **1. Th2!** kein Patt, denn wiederum geht **1. – g1K**, doch nun unter für Schwarz ungünstigeren Umständen. Doch nicht *2. T:g1+? a1K*, sondern **2. T:c2#** – *Weiß hat den „falschen“ König mattgesetzt!*

Petkow vermutet, daß diese Märchenbedingung sich als sehr fruchtbar erweisen kann – falls die Komponisten sich näher mit ihr beschäftigen. Was mich betrifft, so hoffe ich, daß sie sich dabei nicht nur auf Hilfsspiel beschränken werden ...

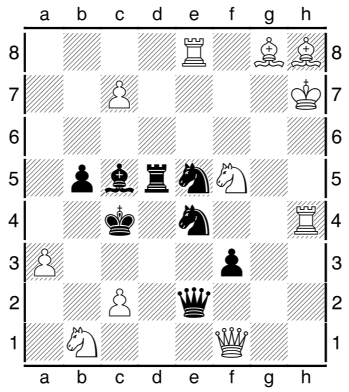


(E633) Wolfgang Bär.
„Hermann Weißauer MT“
(in: „Die Schwalbe“) 2016, 1. Preis
Kb1,Tc6,Ld2,Sa3,Sd7,Bb6,d4,d6,e2,f2;
Ka5,Td5,Lh1,Lh6,Sg5,Ba4,a6,b4,b7,e4,e6,f6
(10+12); #11
C+

1. Sc4+? Kb5 2. Tb6??, 1. Tc4 Tb5 2. Td4??,
1. Tc4! Tb5 2. Tc2 Td5 3. Tb2 T:d4 4. Tc2 Td5
5. Tc4! Tb5 6. Td4 T:b6 7. Tc4 Tb5 8. Tc6 Td5
9. Sc4+! Kb5 10. Tb6+ K:c4 11. T:b4M

Ein solcher Turm-Turm-Tanz ist mir zuvor nicht begegnet! *So schwer es bereits geworden ist, wirklich neue logische Pendel-Matrizen zu finden, so muß es noch ungleich schwerer sein, solche zu finden, die einem ein Schmunzeln auf die Lippen zaubern!* Darüber hinaus ist auch Harmonie in der logischen Struktur erzielt: zweimal muß der schwarze Turm hinderliche weiße Masse aus dem Weg räumen.

Mit freundlicher Erlaubnis und Unterstützung des Komponisten durfte ich seine gesammelten Werke inzwischen als eigene Schrift herausgeben: „Ausgewählte Schachprobleme von Wolfgang Bär – Selected Chess Problems of Wolfgang Bär“, pdf 2020 – ich wünsche viel Freude beim Stöbern!

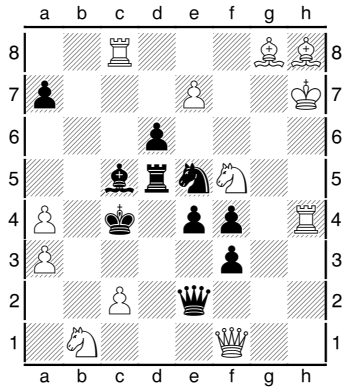


(E634a) Comins Mansfield,
„La Settimana Enegmistica“ 1935
Kh7,Df1,Te8,Th4,Lg8,Lh8,Sb1,Sf5,Ba3,c2,c7;
Kc4,De2,Td5,Lc5,Se4,Se5,Bb5,f3 (11+8)
Matt in zwei Zügen
C+

(1. – b4/L~ 2. ??) **1. c8D! (~ 2. Th:e4#**, 1. – Sg4 2. Te:e4#**)** b5 2. Da6#,
1. – Sc6/Sf7/Sd3 2. Sd2/Se3/Sd6#

In der Albrecht-Datenbank fand ich zur **E571a** zwei Vergleichsstücke (ohne zusätzliche Drohrückkehr)[241]: eines mit Springer und eines mit Läufer als schwarzer Themafigur. Der Mechanismus von letzterem fußt auf einer ungedeckten Satzflucht, so daß ich es nur als Fußnote erwähne.[242]

In Mansfields Stück sind zwei der drei thematischen Variantenmatts keine puren Doppelfesselungs-, sondern ebenfalls Dreifachfesselungsmatts. Was normalerweise eine Bereicherung wäre, sehe ich hier als Verwässerung der Idee der zyklischen Doppelfesselungsmatts! Auf e4 steht nur deswegen ein Springer, um das Matt auf 1. – Sg4 eindeutig zu machen. Diese bloße Modifikation der Drohung ist jedoch keine thematische Bereicherung, und verzichten wir auf sie, geht es zudem mit weit besserem Schlüssel!



(E634b) Version E.Z.
Kh7,Df1,Tc8,Th4,Lg8,Lh8,Sb1,Sf5,Ba3,a4,c2,e7;
Kc4,De2,Td5,Lc5,Se5,Ba7,d6,e4,f3,f4 (12+10)
Matt in zwei Zügen
C+

(v) (v)

1. e8D? a6!, 1. e8S? Sf7!, **1. T:f4! (~ 2. T:e4#) Sc6/Sf7/Sd3 2. Sd2/Se3/Sd6#**
(nicht 1. Se3+? f:e3 2. T:e4#, aber 1. – Kd4!)

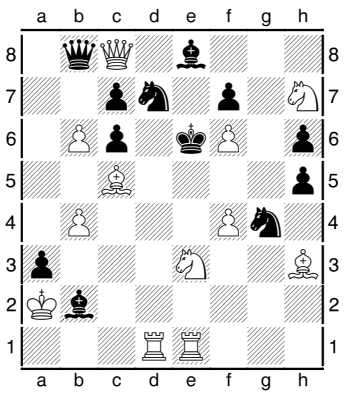
Wer auf die beiden Verführungen verzichten möchte, kommt sogar mit Mansfields Steinzahl aus: –wBe7,–sBa7,–wBa4,wK–>a6 (C+); drei Bauern für zwei Verführungen sind m.E. allerdings ein angemessener Preis.

(Übrigens fand ich auch mit der Abschwächung der **E609a+b**, also ohne die Trialvermeidung, keine weiteren Vergleichsstücke.)

---

[241] Wer nicht blättern möchte: *Es droht ein Dreifachfesselungsmatt. Schwarz pariert, indem er je eine der Fesselungen zerstört, woraufhin zyklische Doppelfesselungsmatts möglich sind. Dazu Trialvermeidung.*

[242] *Gerhard Latzel, „Skakbladet“ 1938*
Ka1,Dg7,Tb4,Th4,Lf8,Lg2,Sg3,Sg6,Ba3,b3,c2,d2,d7; Kd4,Dc4,Tf6,Ld6,Lg4,Sg8,Sh1,Bb5,h5 (13+9); #2 (C+)
(1. – Kc5 2. ??) **1. c8S! (~ 2. Se6#) L:b4/Lf4/Le5 2. Sf5/Sc6/Se2#**, 1. – Kc5 2. Da7#

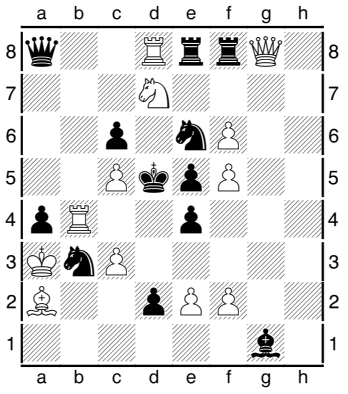


(E635a) Talip H. Amirow,
„Szachy“ 1982
(Korr. E.Z.: +wBb4 gegen Doppelwiderlegung 1. b:c7? Db3+!)
Ka2,Dc8,Td1,Te1,Lc5,Lh3,Se3,Sh7,Bb4,b6,f4,f6;
Ke6,Db8,Lb2,Le8,Sd7,Sg4,Ba3,c6,c7,f7,h5,h6 (12+12)
Matt in zwei Zügen
C+

v* v

1. b:c7? (~ 2. Td6#) **L:f6/Le5 2. Sf8/f5#**, 1. – D:c7 2. D:e8#, 1. – Ld4!,
1. Da6? (~ 2. Dc4#) **Sd:f6/Sde5 2. Sf8/f5#, 1. – S:b6!,**
1. Lf1! (~ 2. Lc4#) **Sg:f6/Sge5 2. Sf8/f5#**, 1. – S:e3 2. Lh3#

Daß *Paradenwechsel im Format 3x2* schwer überzeugend zu präsentieren sind, schrieb ich in dieser Schrift bereits. Das vorliegende Stück hat es doppelt schwer, denn wir sehen nur „Pseudo-Paradenwechsel“: für die Matts ist es völlig egal, welcher Stein auf e5 bzw. f6 blockt. Trotz der guten Belegverführung hat das Stück daher einen Schönheitsfehler: Die Satzparaden sind auch in den folgenden Phasen spielbar, und in drei von vier Fällen ist darauf immer noch das Satzmatt (zusätzlich zur Drohung) möglich. In meinen Augen ist das nicht überzeugend. Und diesmal kann ich beweisen, daß es besser geht, s. Folgestück!

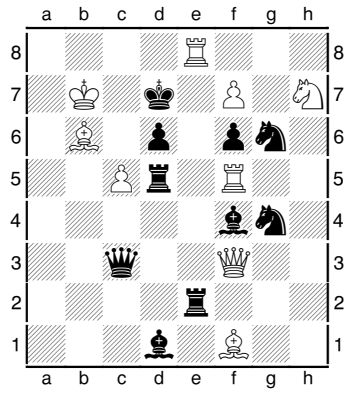


(E635b) Sergej Tkatschenko,
„Phenix“ 1992
Ka3,Dg8,Tb4,Td8,La2,Sd7,Bc3,c5,e2,f2,f5,f6;
Kd5,Da8,Te8,Tf8,Lg1,Sb3,Se6,Ba4,c6,d2,e4,e5 (12+12)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

1. f3? (~ 2. f:e4#) **L:c5/Ld4 2. Sb6/c4#**, 1. – e:f3 2. e4#, **1. – e3!,**
1. Dg2? (~ 2. D:e4#) **Se:c5/Sed4 2. Sb6/c4#, 1. – Sg5!,**
1. Lb1! (~ 2. L:e4#) **Sb:c5/Sbd4 2. Sb6/c4#**

Hier werden die Themaparaden jeder Phase durch den jeweiligen Mattzug überhaupt erst ermöglicht, wodurch Verwässerungen wie im vorherigen Stück ausgeschlossen sind. Solch strenge Maßstäbe sind m.E. nötig, wenn man etwas Einfaches gut „verkaufen“ will. (Daß hier auch in der ersten Phase Matt auf demselben Feld droht, erhöht die Einheitlichkeit zwischen den Phasen; ich verstehe jedoch jeden, der sich in den Drohungen mehr Abwechslung gewünscht hätte.)



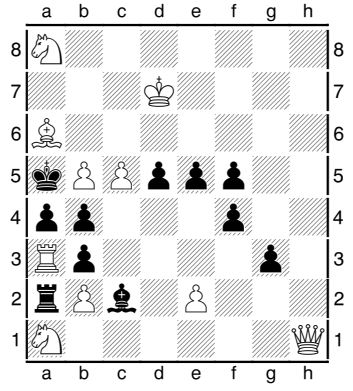
(E636) Nils G.G. van Dijk,
„Fide-Turnier“ 1961, 8. e.E.
Kb7,Df3,Te8,Tf5,Lb6,Lf1,Sh7,Bc5,f7;
Kd7,Dc3,Td5,Te2,Ld1,Lf4,Sg4,Sg6,Bd6,f6
(9+10); #2
C+

v

(1. – Se7 2. Sf8#, 1. – d:c5/T:e8/Te7 2. ??)
1. De4? (~ 2. Td8#) *De5/Tde5/S4e5/S6e5/T2:e4 2. c6/Dc6/S:f6/Sf8/Lb5#, 1. – Le5 2. Df5??,*
1. Te5! (~ 2. Td8#) **D:e5/Td:e5/S4:e5/S6:e5/T2:e5 2. c6/Dc6/S:f6/Sf8/Lb5#,**
1. – L:e5/d:e5/f:e5 2. Df5/D:d5/D:g4#

Der Rekord eines Turmopfers mit verschiedenen Matts im #2 liegt bei neun. In der Albrecht-Datenbank finden sich dazu drei Stücke: zwei mit ungedecktem Satzschach, eines mit Umwandlungsfigur. Die Frage, ob es wirklich nicht besser geht, muß ich dem komponierenden Leser überlassen. (Ein neunfaches Damenopfer zeigt das Fußnotenstück zur **E550**.) Als potentieller Löser bevorzuge ich ohnehin Darstellungen mit wenigstens einer glaubwürdigen Verführung.

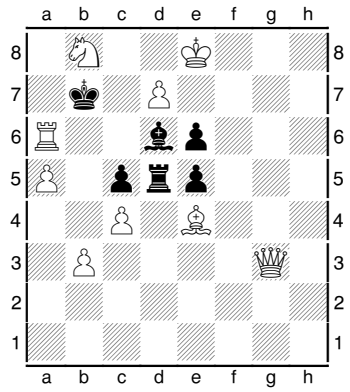
Hier sehen wir also ein *„nur“ achtfaches, dafür stilles Opfer des weißen Turms mit einer besonderen Art von Verführung*: 1. De4? setzt vier der Themavarianten in Gang plus eine fünfte leicht modifiziert, worauf 1. – Le5! nur deshalb widerlegt, weil nun der Turm der eigenen Dame im Weg steht! 1. Te5! räumt also zweckrein das Feld f5 frei, und zu den sechs „bekannten“ Paraden kommen nun noch zwei Ersatzverteidigungen hinzu.



(E637) Nils G.G. van Dijk,
„Themes-64“ 1984, 1. Preis
Kd7,Dh1,Ta3,La6,Sa1,Sa8,Bb2,b5,c5,e2;
Ka5,Ta2,Lc2,Ba4,b3,b4,d5,e5,f4,f5,g3
(10+11); #3
C+

(1. – b:a3 2. De1#, 1. D:d5? T:a1!) *1. Dh8/Dh6/Dh4? b:a3!, 1. Ke8/Ke6/Ke7? e4/f3/g2!,*
1. Kc8! ~(T:b2,Ld1) 2. D:d5 ~/b:a3 3. Dd8/Dd2#, **1. – e4 2. Dh8! ~/b:a3 3. Dd8/Dc3#,**
1. – f3 2. Dh6! ~/b:a3 2. Db6/Dd2#, 1. – g2 2. Dh4! ~/b:a3 3. Dd8/De1#,
1. – d4 2. Sb6 ~/b:a3/Ld3 2. Sc4/De1/S:b3#, 1. – T:a1 2. D:a1 ~/b:a3 3. T:a4/De1#,

Das Thema *Valven durch Schwarz* war 1984, auch *in zweckreiner Form*, gewiß nicht neu. Trotzdem besticht dieses Stück selbst heute noch durch zwei Aspekte. Während die geschlossene Linie eine direkte ist, ist die geöffnete Linie jeweils eine Voraus-Linie, wodurch eine gute Raumnutzung zustande kommt. Zum anderen ist hier der Schlüssel nicht nur pro Variante zweckrein, sondern angesichts dreier Auswahl-Verführungen, die zyklisch jeweils zwei der Themaspiele realisieren und an der dritten Themaparade scheitern, sind alle drei Themaparaden zur eindeutigen Bestimmung des Schlüssels notwendig, *so daß vollständige Zweckreinheit vorliegt* – das ist bei mehrvariantiger Logik sehr selten!



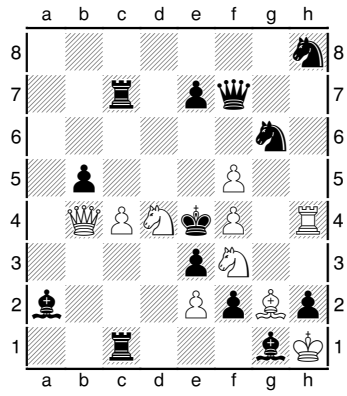
(E638) Jens Otto Pedersen,
„Skakbladet“ 1951, 1. Preis
Ke8,Dg3,Ta6,Le4,Sb8,Ba5,b3,c4,d7;
Kb7,Td5,Ld6,Bc5,e5,e6
(9+6); #3
C+

(1. – Kc7 2. Tb5, 1. – K:b8 2. ??) **1. Dg7!** (~ 2. d8D+,d8S+, 1. – K~? 2. d8D#)
1. – L:b8 2. d8D+ K:a6/Lc7 3. Db6/Da8#, 1. – Lf8 2. d8S++ Kc,b8 3. Db7#,
1. – Le7 2. d8D? (~ 3. D:e7#, aber:) patt, **2. d8T Kc7 3. Ta7#,**
1. – Lc7!? (2. d8T?patt Kc7??) **2. d8L Kb,c8**(~) **3. D:c7#**

Allumwandlungen gibt es mittlerweile nicht mehr nur im Hilfsmatt wie Sand am Meer. Es hat sich schlichtweg gezeigt, daß eine einfache *parallele Allumwandlung* als Inhalt eines Direktmatts zuwenig ist. Der Trend ging hauptsächlich dahin, die Allumwandlung mit (anderen) formalen Themen zu kombinieren. Doch die Aufnahme eines so unglaublichen wie leider auch unübersichtlichen Stückes von Harry Goldsteen in die Babson-Schrift zeigte eine andere Möglichkeit auf: die Verknüpfung mit thematischen Fortsetzungswechseln.

Versetzt man in Pedersens Stück **wDg3–>g1** (Demo-Version E.Z., C+), so erhält man folgende, ebenfalls eine Batterie aufbauende, Verführung**:**
1. c:d5? (dr. nicht dualfrei realisiert 2. d:e6+) e:d5 2. L:d5+ K~ 3. d8D#,
1. – Le7(!) 2. d6+ K:b8 3. Ta8#, **1. – L:b8!? 2. D:c5** K:a6/Lc7(!) 3. Db6/Da7#
(1. – Kc7(?) 2. d8D+,Tb6), **1. – K:b8!**

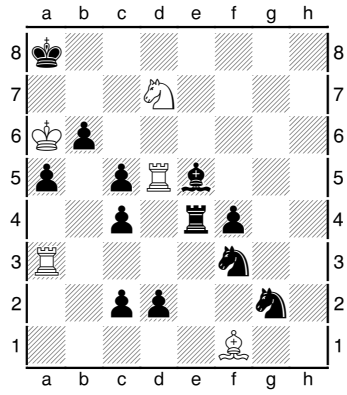
Ja, die Verführungswiderlegung ist zu grob, und die zwei Fortsetzungswechsel wirken nicht künstlerisch, sondern zufällig, eben weil sie ja tatsächlich nur zufällig in der Matrix stecken. Ich hege aber die Hoffnung, daß dieses Stück einen Leser anregt, es besser zu machen?



(E639) Nils G.G. van Dijk,
„American Chess Bulletin“ 1957, 1. Preis
(Version E.Z.: +sBb5)
Kh1,Db4,Th4,Lg2,Sd4,Sf3,Bc4,e2,f4,f5;
Ke4,Df7,Tc1,Tc7,La2,Lg1,Sg6,Sh8,Bb5,e3,e7,f2,h2
(10+13); #3
C+
v*

(1. – b:c4/S:h4 2. ??) 1. c:b5? (~ 2. Sf~#) **Dc4 2. Sg5+ K:d4 3. Se6#,**
1. – T1c4 2. Se1+ K:d4 3. Sc2#, 1. – T7c4 2. Se5+ K:d4 3. Sc6#,
1. – Lc4 2. Sd2+ K:d4 3. Sb3#, 1. – S:f4 2. S:h2+ Ke5 3. Sg4#, 1. – S:h4!**,**
1. D:b5! ~ 2. De5+ S:e5 3. f:e5#**,**
1. – D:c4 2. Se6 (~ 3. Sf~,Seg5#) Db5,Dd5,T7c5/Se5 3. Sfd4/D:e5#, **2. – D:e6 3. Dd3#,**
1. – T1:c4 2. Sc2 (~ 3. Sf~#) e5,Dd5,T7c5/S:h4(Se5) 3. Sfd4/De5#, **2. – T:c2 3. Dd3#,**
1. – T7:c4 2. Sc6 (~ 3. Sf~#) e5,Dd5/S:h4(Se5) 3. Sfd4/De5#, **2. – T:c6 3. Dd3#,**
1. – L:c4 2. Sb3 (~ 3. Sf~#) e5,Dd5,T7c5,L:b5/S:h4(Se5) 3. Sfd4/De5#, **2. – L:b3 3. Dd3#**,
1. – Dg8 2. f:e6 (~ 3. f5,Df5,De5#) T7c5,Df6/S:g6 3. f5/Df5#
(1. – T7c5 2. D:c5 (~ 3. Sf~#) S:h4 3. De5#, 1. – De6 2. S:e6 T7c5/Se5(!) 3. Sfd4/D:e5#)
Vier Fortsetzungswechsel, die Nutzung der Themaparaden wechselt einheitlich von Voraus-Fesselung zu Linienöffnung durch Massebeseitigung – beides ist dreizügergerecht! Dieser so großartige wie klare Mechanismus trägt das mechanismusbedingt immer gleiche Themamatt in den Lösungsvarianten ebenso mühelos wie die unvermeidlichen Schwächen in der Form (von der groben Verführungswiderlegung bis hin zu verschiedenen Verwässerungen).

Der Komponist muß zweifellos gesehen haben, daß der naheliegende Batterieaufbau 1. c5? bereits drei der vier thematischen freien Satzspiele realisiert – hätte da der zusätzliche schwarze Bauer auf b5 nicht nahegelegen? Damals galt ein schwarzer Bauer noch nicht als zu hoher Preis für eine Verführung!?



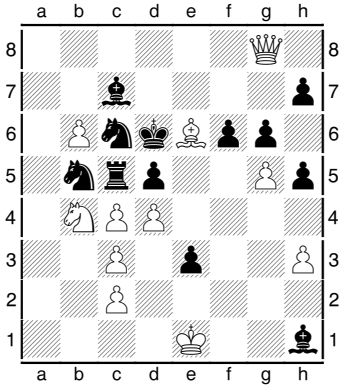
(E640a) Otto Wurzburg,
„The Pittsburgh Gazette Times“ 1917
(Korr. Gerald Ettl 2020 : +sBc5)
Ka6,Ta3,Td5,Lb1,Sd7;
Ka8,Te4,Le5,Sf3,Sg2,Ba5,b6,c2,c4,c5,d2,f4
(5+12); #8
C+
v v

1. K:b6? Lc3!, 1. S:b6+? Kb8 2. Tc5/Td7 Lc7!,
1. T:c5! (~ 2. Tc8+,S:b6+, 1. – Lc7? 2. T:c7) **b:c5 2. Tb3(!!)** (~ 3. Tb8+,Tb7) **c:b3**
3. Lb5 Sd4 4. Lc4 Se3 5. Ld3 ~(T~??) 6. L:e4(+)

Aus heutiger Sicht könnte man diesem Stück ein paar Aspekte vorwerfen. Insbesondere stößt die dreifach genutzte Lenkung Sd4 (Figurenblock, Deckungsverlust c4, Verstellung d1-d5) uns mit der Nase darauf, daß das Stück einer Prüfung auf Zweckreinheit nicht standhält. Doch wir müssen auf das Erscheinungsjahr des Originals schauen, nicht auf das Korrekturjahr – daß O.W. damals keinen Computer hatte, kann man ihm schließlich nicht vorwerfen. Für 1917 waren sämtliche Versatzstücke noch unverbraucht!

Darüber hinaus überzeugt das Stück aus Lösersicht heute noch. Denn zwei Verführungen unterstützen die Suggestion, daß Weiß zumindest einen der beiden Türme als Mattfigur benötigt. Ettl (den ich beglückwünschend anschrieb nachdem er die Korrektur ins Netz gestellt hatte) schrieb mir, daß er die original gewollte Lösung aus dem bloßen Diagramm heraus enträtseln mußte und daß er – aus dem genannten Grund – einige Zeit an 2. Tb3 „nicht glauben" wollte!

Weiß opfert also zwei scheinbar für das Matt benötigte Figuren, und die abschließende Pointe der *Einsperrung des schwarzen Turms* ist, obwohl heutzutage bekannt, aus Lösersicht immer wieder befriedigend.



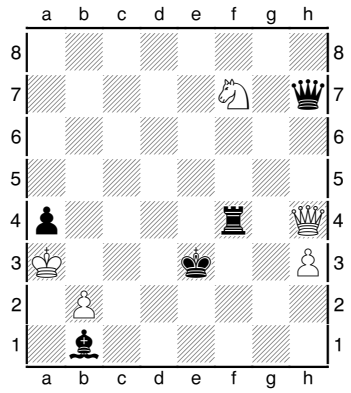
(E640b) Dawid Przepiorka,
„Deutsche Schachblätter" 1911
Ke1,Dg8,Le6,Sb4,Bb6,c2,c3,c4,d4,g5,h3;
Kd6,Tc5,Lc7,Lh1,Sb5,Sc6,Bd5,e3,f6,g6,h5,h7
(11+12); #6
C+

(1. – Ke7 2. Df7+, 1. – L:b6/Sb:d4/Se:d4/S:b4 2. ??) 1. De8? Se5!!,
1. Df7! (~ 2. Dd7#, 1. – Sb,c:d4? 2. Dd7+ Ke5 3. Sd3+ Ke4 4. L:d5+ T:d5 5. D:d5#,
1. – Se5? 2. d:e5+ K:e5 3. Sd3+ Ke4 4. L:d5+ T:d5/Kf5 5. D:d5/Df6#,
1. – Se7(?) 2. D:f6 Sg8(!) 3. L:g8+ Kd7 4. Le6+ Ke8(!) 5. Df7+ Kd8 6. Dd7,Df8#) **Sb8**
(2. Lc8? L:b6!) **2. g:f6** (~ 3. De7#, 2. – Sb:d4(?) 3. c:d4 Ld8 4. Lc8,c:d5,L:d5 #6) **Ld8**
3. Lc8 (~ 4. De6#/Df8+) S:d4 4. c:d4 T:c8 5. c:d5 ~/L:d5/L:b6 6. De6/D:d5/De7#**, 3. – T:c8**
4. c:d5 (~ 5. De6#) S:d4 5. c:d4 ~/L:d5/L:b6 6. De6/D:d5/De7#**, 4. – Sc7**
(5. Df8+? Le7 6. D:e7#, 5. – Kd7!) **5. b7 ~(T~??) 6. b:c8S#**, 5. – Le7 6. D:e7#

Dieses Stück verzichtet auf eine paradoxe Einleitung, *entwickelt dafür die Idee der Einsperrung des schwarzen Turms weiter: Schwarz macht diesem zuerst den Weg frei.* Das kommt nahe an eine schwarz-schwarze Mausefalle heran, entspricht aber nicht deren Definition, da es ein neuer Stein ist, der den Rückweg wieder verschließt; die vorherigen Versteller versperren statt dessen die beiden anderen potentiellen Fluchtwege des Turms.

Für meinen Geschmack sollte man auf den Anfang verzichten und mit Zug 2 einsteigen. Die Grundidee bleibt erhalten, man wird eine Dualvariante los, und die Lösungsangabe schrumpft fast bis auf nur halben Umfang.

Auch Ralf Krätschmer bemängelt „zuviel Nebenspiel", fügt allerdings hinzu: „... aber eine bemerkenswerte Idee; und das 1911 korrekt zu bekommen ist eine riesige Leistung!"



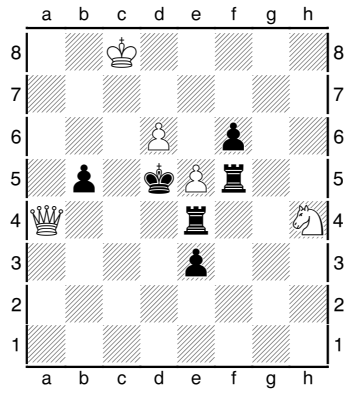
(E641a) Daniel Papack,
„www.berlinthema.de“ 2020
Ka3,Dh4,Sf7,Bb2,h3;
Ke3,Dh7,Tf4,Lb1,Ba4 (5+5)
Hilfsmatt in zwei Zügen
drei Lösungen
C+

1. Le4 Df2+ 2. Kd3 Se5M,
1. De4!? (deckt e5, greift dafür nach d4) **Se5 2. Dd4 De1M,**
1. Te4!!? (Fluchtfeld f4 als Nach- und Vorteil) **De1+(!) 2. Kf4 Df2M**

Weißen Zugzyklen im h#2 stand ich schon früh reserviert gegenüber, auch wenn ich das anfangs nicht richtig begründen konnte. Spätestens mit diesem Stück kann ich jedoch beweisen, daß ein einfacher Zugzyklus zu einfach zu haben und damit zuwenig ist. Denn wir sehen hier die anspruchsvolle *Verbindung eines solchen mit einer „correction“ 3. Grades* – wunderbarerweise sogar im Meredith-Format!

Es gibt allerdings einen Schönheitsfehler. Bei einer „correction“ geht es um die Akkumulation zusätzlicher Effekte. Hier hingegen ist die Fortsetzung 1. De4 De1+? nicht nur falsch, weil Schwarz das Fluchtfeld f4 (noch) nicht hat, sondern auch, weil die schwarze Dame nach f3 greift! Das heißt: *gegenüber Lösung 2 nutzt Lösung 3 nutzt nicht nur neue Effekte, sondern auch einen vermiedenen Effekt!*

Ich möchte mich hier nicht streiten, ob das noch von der „correction“-Definition gedeckt ist oder nicht. (Falls man sie streng als einseitige Dualvermeidung(en) definiert, dann ja!) In jedem Falle ist die Effektreinheit, auf die ich i.d.R. großen Wert lege, nicht gewahrt. Mit D.P.s Erlaubnis bringe ich daher eine frühere Fassung zum Beweis, daß die Matrix auch strengeren Ansprüchen genügen kann.



(E641b) Vor-Version D.P.
(Urdruck)
Kc8,Da4,Sh4,Bd6,e5;
Kd5,Te4,Tf5,Bb5,e3,f6 (5+6)
Hilfsmatt in zwei Zügen
drei Lösungen
C+

1. f:e5 Dc4+ 2. K:d6 S:f5#,
1. Tf:e5!? (deckt f5, greift dafür nach e6) **Sf5 2. Te6 D:b5M,**
1. Te:e5!!? (Fluchtfeld e4 als Nach- und Vorteil) **D:b5+ 2. Ke4 Dc4#**

Mit nur einem Stein mehr, also immer noch im Meredith-Format, gibt es keine „vermiedenen Effekte“ mehr. Preis für diesen hohen Anspruch sind zwei verschwundene Mustermatts und eine weniger subtile Begründung des ersten weißen Zuges in Lösung 3.

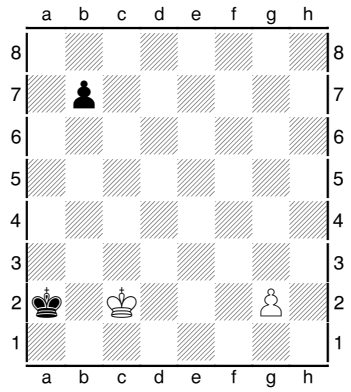
13.39. Nachträge 17.05.2021

Als Nachtrag zum letzten Vorwort muß ich leider verkünden, daß inzwischen Berichte vorliegen, daß Schachvideos und ganze Kanäle (!) von Youtube etc. gelöscht werden, weil „Schwarz gegen Weiß“ und ähnliche im Schach völlig normale Wortgruppen „Hate Speech“ seien.[243] **Was ich also beim letzten Mal schrieb, daß in Zukunft nur noch neutrale Steine erlaubt sein werden, nimmt bereits Schritt für Schritt Kontur an!** In diesem Sinne genießt die folgenden Stücke, solange ihr es noch dürft ... ☹

Zuvor aber noch ein paar (weitere) Worte zu Studien. Auf den Websites der Studienvereinigung ARVES finden sich auch Präsentationslisten von Miniaturstudien. Darunter fand ich die folgende „Studie“: *Henri Rinck, Quelle? 1924*
Kb1,Ta7,La8; Ke8,Lh8,Sh4 (3+3); Gewinn **(C–!)**
Was ich nicht auf diesen Websites fand, waren Übersichtslisten, welche Materialverteilungen denn nun generell wie ausgehen. (Nach wie vor wird vom Studienkonsumenten erwartet, daß er beispielsweise alle Regeln des Endspieles T+B vs. T oder gar D+B vs. D selbstverständlich und auswendig weiß.) Dabei sind die Sechssteiner-Datenbanken fast zwanzig Jahre alt, und seit dieser Zeit weiß „man“, daß die Materialverteilung von Rincks „Studie“ bei Läufern auf verschiedenfarbigen Feldern *gewonnen* ist. Das heißt, *jeder* vernünftige weiße Zug gewinnt hier. **Was hat eine solche Studie zwei Jahrzehnte später auf Studien-Websites zu suchen – ohne Hinweis auf die prinzipielle Inkorrektheit, wohlgemerkt?** Hier wird doch jeder, der kein Studien-Insider ist, regelrecht für dumm verkauft! Die moderne Studie – eine Geheimwissenschaft?? (Falls ja, würde das für mich einiges erklären ...)

Ich möchte aber die Interpretation Martin Minskis, den ich zu dieser Angelegenheit befragte, nicht verschweigen. Er vermutete sinngemäß, daß Harold van der Hejden (der bei den Niederländern wohl federführende Studienexperte) zuviel Zeit darauf verwendet, möglichst jede Studie in Erfahrung zu bringen, um sie seiner Sammlung hinzuzufügen, so daß das Überprüfen dann (höflich formuliert) zu kurz kommt. Falls das so stimmt, erhöbe sich für mich aber eine andere Frage: Welchen Sinn hat eine Sammlung von Studien, wenn für die meisten noch nicht einmal eine vollständige Lösungsangabe vorliegt, geschweige denn die Information, ob sie korrekt ist oder nicht??

[243] Anhand der Einzelmeldungen kann ich nicht sagen, wieviel dauerhaft statt „nur“ temporär gesperrt wurde/wird. Falls ein Leser hierzu eine Statistik kennt, ergänze ich sie gern an dieser Stelle.



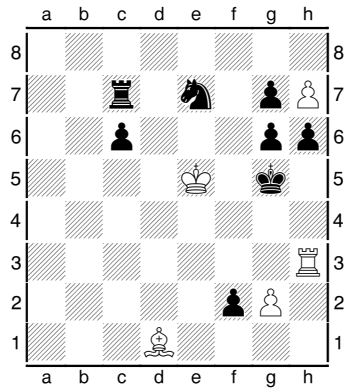
(E642) Nikolaj D. Grigorjew,
„Schachmatnij listok“ 1928, Lob
Kc2,Bg2;
Ka2,Bb7 (2+2)
Weiß zieht und gewinnt
C+

Angesichts der mehrfach beschriebenen Umstände lerne ich solch klare Studien wie diese zunehmend mehr zu schätzen, auch wenn sie kein komplexes Spiel hergeben. Das Problem des Weißen ist, daß Schwarz durch Schachgebot ein Tempo gewinnt: *1. g4? b5! 2. g5 b4! 3. g6 b3+! 4. Kc3 b2! 5. g7 b1D 6. g8D+ Ka3 7. Da8#, aber 6. – Ka1!*, und Weiß kann die schlechte Stellung des schwarzen Königs nicht ausnutzen.

Wie kann man dies entschärfen? **1. Kc3!** (~ 2. Kb4 ~ 3. g4 usw.) **Ka3 2. Kc4 Ka4** (weiter geht das nicht: 3. Kc5? b5!) Es gilt nun zweierlei zu erkennen. Erstens muß der schwarze König dem weißen weiter folgen, auch wenn es wieder abwärts geht. **3. g4! b5+** Dies ist daher noch nicht das entscheidende schwarze Schach, denn der weiße König muß sowieso wieder nach unten. Die zweite Erkenntnis ist nun, daß Weiß dem schwarzen Tempogewinn mit **4. Kd3(!)** entgeht. **4. – Ka3** (sonst auch 5. Kc2) **5. g5 b4 6. g6 b3 7. g7 b2 8. Kc2**. Objektiv ist nun **8. – Ka2** der schlechteste schwarze Zug, doch aus menschlicher Sicht der einzige, der ein Weiterspielen noch lohnt. Nach **9. g8D+** könnte Weiß, im Gegensatz zum Probespiel, nun im nächsten Zug mattsetzen; Weiß könnte das Matt aber auch hinauszögern, weshalb die Studienlösung bereits hier enden muß.

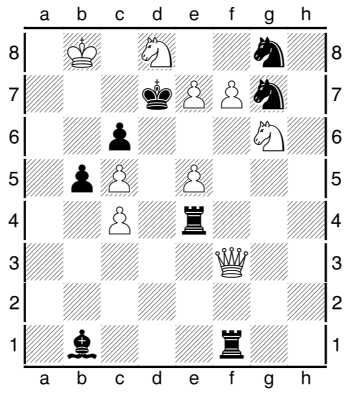
Der Versuch der Zugumstellung 3. Kd3? scheitert: mit 3. – Kb4,5! holt Schwarz den weißen Bauern ein!

Es folgt ein Stück, das ich dem Leser empfehlen möchte, selbst zu lösen. Lassen Sie sich nicht von der Länge abschrecken, die weißen Zugmöglichkeiten sind begrenzt.



(E643) Wiktor Sisonenko,
„Phenix“ 2018
Ke5,Th3,Ld1,Bg2,h7;
Kg5,Tc7,Se7,Bc6,f2,g6,g7,h6 (5+8)
Matt in zehn Zügen
C+

Das Zielmatt auf h5 liegt auf der Hand. (?) Wenn man aber die Kraft des sBg6 beseitigt, beseitigt man auch seine Masse; zuvor benötigt Weiß also noch eine Deckung von g6 – wozu sollte wBh7 auch sonst auf dem Brett stehen? ☺
1. Th5+? g:h5!, 1. h8S? f1D!, **1. Tg3+! Kh4 2. Tg4+ Kh5 3. Tf4+ Kg5 4. h8S(!) S~**
5. Tg4+ Kh5 6. T:g6+(!) Kh4 7. Tg4+ Kh5 8. Tg3+ Kh4 9. Th3+ Kg5 10. Th5!#
Die Turmmanöver sind prinzipiell ausbaubar, das Stück hat also keinesfalls das Maximum herausgeholt. Ich hoffe aber, daß der *„Treppenweg“ des Turmes* auch Sie schmunzeln ließ.

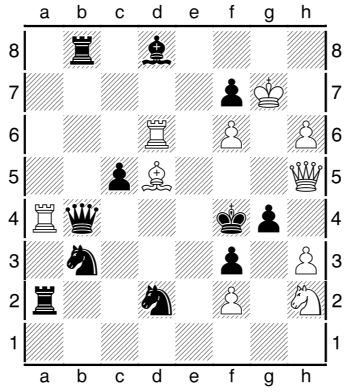


(E644) Fjodor Kapustin,
„Variantim“ 2021
Kb8,Df3,Sd8,Sg6,Bc4,c5,e5,e7,f7;
Kd7,Te4,Tf1,Lb1,Sg7,Sg8,Bb5,c6 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

v

(1. – S:e7 2. ??) **1. c:b5? ~/c:b5/Tb4 2. b:c6/c6/D:c6#, 1. – S:e7!,**
1. Se6! ~/K:e6/S:e7 2. Sef8/f8S/Sgf8#, 1. – S:e6 2. e8D#
In der Lösungs„besprechung“ zu dieser Aufgabe war lediglich der Löserkommentar „Two promotions and an unrelated try.“ [etwa: „Zwei Unterverwandlungen und eine unthematische Verführung.“] abgedruckt – aber einen solchen „Inhalt“ hätte der Sachbearbeiter wohl eher nicht angenommen (?). Der „eigentliche“ Inhalt der Lösungsphase sind drei Mattzüge auf f8. Der Leser mag einwenden, daß das überboten werden kann, doch jetzt kommt die Verführung ins Spiel: Sie zeigt drei Mattzüge auf c6! Das ist ein recht origineller *Totalwechsel*! Leider scheitert die Verführung an jenem Zug, der im Satz eine ungedeckte Fluchtfeldschaffung darstellt; da die Verführung nicht gegen diesen Zug vorsorgt, wird der Löser ihr wohl eher kein Augenmerk schenken. Aber die Originalität sei meinen Lesern Anregung!

Von Ralf Krätschmer kommt der Hinweis, daß sich besagte Schwäche mit +wTh8 (C+) beheben ließe. Aus Lösersicht ist es das wert, aus Komponistensicht wohl eher nicht.



(E645) György Bakcsi,
„Olympia-Turnier“ 1990
Kg7,Dh5,Ta4,Td6,Ld5,Sh2,Bf2,f6,h3,h6;
Kf4,Db4,Ta2,Tb8,Ld8,Sb3,Sd2,Bc5,f3,f7,g4 (10+11)
Matt in drei Zügen
C+

v

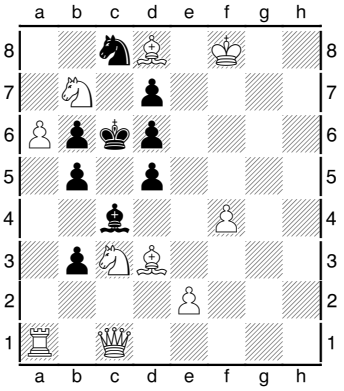
(1. – L:f6+ 2. T:f6#) 1. h:g4? Sd4!, 1. h4? Se4!, 1. S:g4? Sc4! (2. h4 T:f2!),
1. L:f7? (~ 2. D:g4+ Ke5 3. Td5#) **Dd4 2. Kg6** ~(Sd4??) **3. Df5#,**
1. – De4 2. Te6 (~ 3. D:g4,De5#) T:a4(o.ä.) 3. D:g4#, **2. – L:f6+ 3. T:f6#** (Ke4??),
1. – L:f6+ 2. T:f6+ Ke4 3. De5#, **1. – Dc4!,**
1. Lc6! (~ 2. D:g4+ Ke5 3. Td5#) **Dd4 2. h:g4!** ~ **3. Df5#** (2. – L:f6+ 3. T:f6#)**, 1. – De4**
2. h4! ~ **3. Dg5#** (2. – L:f6+ 3. T:f6#)**, 1. – Dc4 2. S:g4!** ~ **3. De5#** (2. – L:f6+ 3. T:f6#)

Wenden wir uns zunächst der Lösungsphase zu. *Dreimal blockt die schwarze Dame zweckrein eigene Springer.* Das allein kann überboten werden.[244] Interessant ist hier erstens die Art der Themaparaden: Schwarz will ausnutzen, daß die weiße Drohung die schwarze Dame durch einen Zug des schwarzen Königs entfesselt.

Und zweitens gibt es da die Verführung. Die *zwei Fortsetzungswechsel* sind zwar nicht ganz einheitlich, doch nutzt Weiß auch in der Verführung aus, daß die schwarze Dame eige-

[244] Ich weiß von einer Vierfach-Darstellung (Michael Keller?) – hat vielleicht einer der Leser dieses Vergleichsstück griffbereit?

nen Figuren im Weg steht. In der yacpdb war die Verführung nicht angegeben; ich weiß daher nicht, ob sie beabsichtigt war. Möglicherweise gehört sie zu jenen Schätzen, die bisher unentdeckt in alten Stücken schlummern.



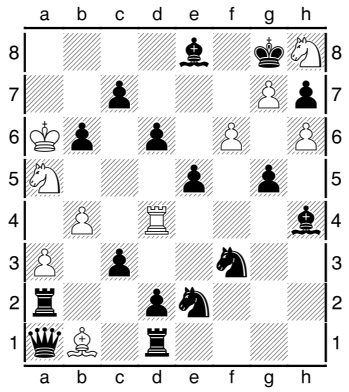
(E646) Jewgenij Fomitschow,
„Neue Zürcher Zeitung“ 2013-14, Lob
Kf8,Dc1,Ta1,Ld3,Ld8,Sb7,Sc3,Ba6,e2,f4:
Kc6,Lc4,Sc8,Bb3,b5,b6,d5,d6,d7 (10+9)
Matt in drei Zügen
C+

v(*)

1. S:b5/S:d5? K:S!, **(1. Ke8? ~**(b2,Sa7) **2. Lf5** ~ 3. L:d7#,**)**
1. – b4 (2. Lf5? L:a6!) **2. S:d5 Kb5(K:d5,~)/b5 3. D:c4/S:b4#,**
1. – d4 (2. Lf5? d:c3,Le6!) **2. S:b5 Kd5(K:b5,~)/d5 3. D:c4/S:d4#**,
1. – L:d3 2. Sa2+ Lc2,Lc4 3. Sb4# (1. – Se7!) (1. e4,Dh1? Se7!),
1. Lf5! ~(b2,Sa7) **2. Ke8** ~ 3. L:d7#, 1. – Se7 2. K:e7 ~ 3. L:d7#,
1. – b4 (2. Ke8? b:c3,L:a6!) **2. Sb5 ~/K:b5/d4 3. Sd4/L:d7/D:c4#,**
1. – d4 (2. Ke8? d:c3,Le6!) **2. Sd5 ~/K:d5/d4 3. Sb4/Dh1/D:c4#**
(1. – Ld3(?) 2. Ke8 L:f5 3. Se4# & 2. Sa2+,L:d3)

Dieses Stück ist inzwischen auch in meine Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel aufgenommen, und in der Regel versuche ich, Dopplungen in meinen Schriften zu vermeiden. Aber auch und gerade auf dem Gebiet reziproker Fortsetzungswechsel sehe ich immer wieder, daß „ausgelutschte“ Mechanismen erneut eine ehrende Erwähnung oder gar einen Preis kriegen – und dieses in bedeutenden Teilen originelle Stück erhält nur ein Lob! So möchte ich es dann doch etwas bekannter werden lassen.

Wir sehen einen *reziproken Fortsetzungswechsel <u>auf Droh-Reversal</u>* ohne „Spiegelmechanismus“ und ohne ernste Schwächen! (Allenfalls die etwas uneinheitlichen Verteidigungsmotive könnte man ihm anlasten, doch da die meisten reziproken Fortsetzungswechsel mit freien Satzspielen arbeiten, waren diese dem Preisrichter gewiß egal ...) In der Verführung deckt der weiße Läufer c4, und Weiß muß die zweite Deckung dieses Feldes beseitigen. In der Lösungsphase beherrscht der weiße Läufer e6 und d7, und Weiß benötigt für die Neumatts den Block auf b4 bzw. d4. (Die Idee Deckungsentfernung vs. Blocknutzung ist nicht gänzlich neu, doch arbeiten frühere Stücke mit schachbietenden weißen Zweitzügen und Nahblocks; ich verweise hier auf meine Schrift über reziproke Fortsetzungswechsel.)

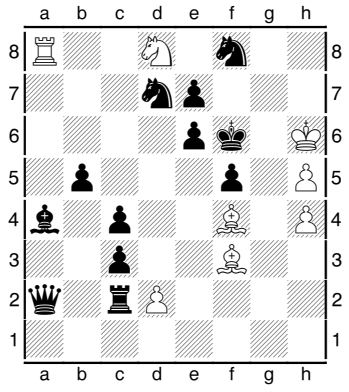


(E647) Gerald Ettl,
„mpk-Blätter“ 2019
Ka6,Td4,Lb1,Sa5,Sh8,Ba3,b4,f6,g7,h6;
Kg8,Da1,Ta2,Td1,Le8,Lh4,Se2,Sf3,Bb6,c3,c7,d2,d6,e5,g5,h7
(10+16) *Matt in neun Zügen*
C+

(1. – Lb5+ 2. Kb7 s.u.) *1. Sc6? T:a3+!* (1. Kb7? zu langsam),
(1. Le4? Sf4!) **1. Ld3!** (~ v.a. 2. Lc4+, 1. – Lf7? 2. Lc4 L:c4 3. T:c4, 1. – d5? 2. T:d5) **b5**
2. L:b5!! (~ 3. L:e8 & 3. Lc4+, 2. – c6? 3. T:d6) **L:b5+** (3. K:b5? S:d4+! 4. Ka6 Tf1!)
3. Kb7 (La6+/Lc6+/Lc4? 4. K:a6/S:c6/S,T:c4) **Le8** (4. f7+? L:f7 5. Sc6 g4!)
4. Sc6! L:c6+ (Ersatzverteidigung) (5. Kc8? Le8! 6. T:d6 c:d6!)
5. K:c7 (Ld5? 6. T:d5) **Le8 6. T:d6** (~ 7. Td8 #8 & 7. f7+ #9) **T:a3**(o.ä.)
7. f7+ L:f7 8. Td8+ Le8 9. T:e8#

Das *Lepuschütz-Thema* (Gewinn eines relativen Tempos unter Schachprovokation) ist heutzutage schon sehr alt, aber die *Verbindung mit einer Ersatzverteidigung* könnte noch originell sein! Man beachte auch die gute Raumökonomie: die hübsche Widerlegung Tf1! sorgt dafür, daß auch der vierte Quadrant eine Rolle spielt.

Da die Satzdeckung des Gegenschachs die Lösungsphase bereits vorwegnimmt, hätte ich auf den ersten Zug verzichtet, aber G.E. teilte mir auf Anfrage mit, daß er diese Einleitung absichtlich hinzugefügt hat.



(E648a) Johannes Kohtz & Carl Kockelkorn,
„London-Turnier“ 1866
Kh6,Ta8,Lf3,Lf4,Sd8,Bd2,h4,h5;
Kf6,Da2,Tc2,La4,Sd7,Sf8,Bb5,c3,c4,e6,e7,f5 (8+12)
Matt in fünf Zügen
C+

1. d4? c:d3e.p.! 2. Lg5+ Ke5 3. Sf7+ Kd4,
1. Tc8! (~ 2. Lg5+ Ke5 3. Sc6+ Kd6 4. L:e7#) Sg6 2. h:g6 T:d2(!) 3. Lg5+ Ke5 4. Sc6+ Kd6 5. L:e7#, **1. – b4 2. T:c4** (~ 3. Lg5+) **D:c4 3. d4! D:d4**(D:d3??) **4. Lg5+ Ke5 5. Sf7#**,
3. – Tg2,Sh7 4. Lg5+ T,S:g5 5. h:g5#, 2. – Sh7 3. Lg5+ S:g5 4. h:g5+ Ke5 5. Sf7#,
1. – Sb6 2. Lg5+ Ke5 3. Sf7+ Kd4 4. Le3+ Kd3 5. Se5#, 1. – Sh7 2. Tc6 Sdf8(Sc5?) 3. Tc5 Sd7(!) 4. Lg5+ S:g5 5. h:g5#, 2. – Shf8 3. Td6 ~ 4. Lg5+ Ke5 5. Sf7#

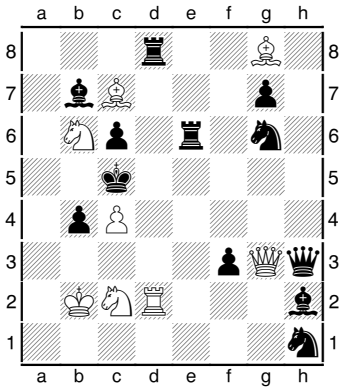
Dies ist eine Dopplung aus meiner En-passant-Schrift, aber das Stück dürfte unbekannt genug sein, daß es diese verträgt. Es zeigt bemerkenswert früh *einen zweckrein erzwungenen Austausch eines „guten“ schwarzen Bauern gegen die „schlechte“ schwarze Dame*. Darum herum ein Strauß weiterer Varianten, wie es die altdeutsche Schule verlangte.

Wenn man zweckreine Darstellungen sieht, die Jahrzehnte vor Begründung der logischen Schule entstanden, gibt es dazu zwei Interpretationen.

Die eine ist, daß die Zweckreinheit nur zufällig in der Darstellung steckt, denn wo es keine logische Schule gab, kann auch niemand gewollt nach ihren Richtlinien komponiert haben.

Dieser Ansatz greift m.E. zu kurz. Das Prinzip der Motivreinheit gab es lange vor der logischen Schule, und es gibt große Bereiche, wo Motiv- und Zweckreinheit deckungsgleich sind.

Ich denke, daß es den beiden Komponisten im vorliegenden Falle ganz bewußt darauf ankam, daß sich die Stellungen 1. d4? und 3. d4! relevant nur durch den Austausch Bauer gegen Dame unterscheiden. Und das bedeutet automatisch Zweckreinheit! Es ist völlig klar: jedweder Zusatzzweck des Austausches würde die Paradoxie „Bauer stärker als Dame“ zerstören. Um das zu erkennen, bedarf es noch keiner Theorie der logischen Schule.

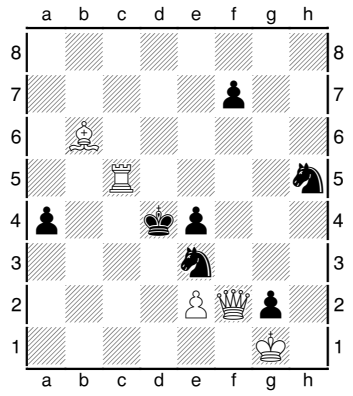


(E648b) Joseph G. Campbell,
„Era-Turnier“ 1856
Kb2,Dg3,Td2,Lc7,Lg8,Sb6,Sc2,Bc4;
Kc5,Dh3,Td8,Te6,Lb7,Lh2,Sg6,Sh1,Bb4,c6,f3,g7 (8+12)
Matt in fünf Zügen
C+

Ob in diesem Stück die Zweckreinheit auch beabsichtigt war, kann ich nicht so bestimmt sagen. In jedem Falle denke ich, daß der Komponist von der Überlegung ‚wK kann nach b3 nur nach Sperrung der 3. Reihe‘ ausging, als er eine Begründung für das geplante *Gegenschach-Opfer-Spiel* suchte. Daß der Vorplan (als Ganzes) dann zweckrein gelang, zeugt zumindest davon, daß der Komponist auf Klarheit entlang der Hauptvariante Wert legte.
(1. L:d8,T:d8? Df5!! 2. Td4 D:c2+!, 1. D:h3? T:d2! 2. D:e6? T:c2+!)
1. Kb3? (Td3+ 2. T:d3 ~ 3. Sa4#) Te3+!, **1. De1!**
(~ v.a. 2. De3+ T:e3/Td4 3. Sa4/D:d4# & 2. Td4 ~ 3. Sa4/D:b4# aber auch schon 2. Sd7+ s.u.,
1. – Lf4? 2. Td4 Lc1+ 3. Kb1 #4, 1. – Dh6 2. Sa4+ K:c4 3. Df1+ #4,
1. – Td3 2. T:d3 Le5+ 3. Kb3 #4, 1. – Lg1/Dg,h4? 2. Td1..3,6..8,Tf2,De4/Sa4+,De3+ #4,
1. – Ta8(?) 2. Sd7+ K:c4 3. Td4+,De4+ #5) f2 2. Sd7+ (K:c4? 3. De2+) T:d7
3. Td5+ c:d5/K:c4 4. D:b4+ Kc6/K:d5 5. Db6/Dd4#, **1. – Le5+**

Ich denke nicht, daß der Anti-Nowotny-Schlüssel ins Auge springt, doch das liegt leider nur an dem schwammigen Drohspiel, aus dem sich ein Wust von Kurzvarianten, eine vollzügige Dualvariante und immerhin eine vollzügige dualfreie Drohreduktion herausschälen. Nach der Themaparade, die auf jeden Fall die am meisten ins Auge springende Parade ist, scheint Weiß sein Ziel schon erreicht zu haben: Te3+ geht nicht mehr. Doch scheitert nun *2. Kb3? f2+!* Daher muß Weiß die Sperre der e-Linie wieder aufgeben und statt dessen eine Sperre der 3. Reihe anstreben. Sofort 2. Dc3?? geht nicht, deshalb:
2. Td4 (~ 3. Sa4,D:b4#) **L:d4+ 3. Dc3** (~ 4. Sa4#) **L:c3+**
Und Hauptplan-relevant besteht der einzige Unterschied zur Ausgangsstellung nun in der Sperrung der dritten Reihe: **4. Kb3! ~ 5. Sa4#**

Wie bereits erwähnt, gefällt mir die Einleitung nicht, aber das ist ein Vorwurf ausschließlich an die Komposition, nicht an den Komponisten. Denn so etwas ist ohne Computer sehr schwer korrekt zu bekommen.



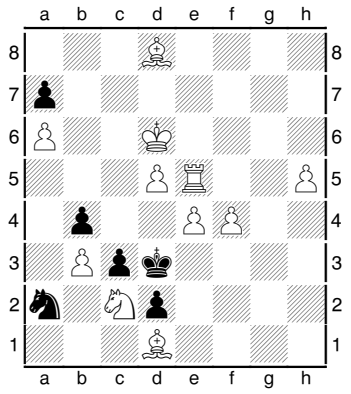
(E648c) Eugene B. Cook,
„Winona Republican“ 1858
(Version E.Z.: +sBa4 s.u.)
Kg1,Df2,Tc5,Lb6,Be2;
Kd4,Se3,Sh5,Ba4,e4,f7,g2 (5+7)
Matt in drei Zügen
C+
(v)

Und noch ein sehr altes zweckreines Stück. Ich kann dem Leser nur empfehlen, es selbst zu lösen! Hier ergibt sich die Zweckreinheit von selbst aus der gewählten Matrix; es dürfte schwer werden, dies zweckunrein darzustellen. ☺
(1. – Sg3,Sf6,Sg7 2. Df6#) 1. D:f7? ~ 2. Tc4+ Ke5 3. Lc7#,
1. – Sf5 2. D:f5 (~ 3. Tcc~#) Ke3 3. Tc2#, 1. – Sd5! 2. Tc6+ Ke5 3. Te6#, 2. – S:b6!,
1. Kh2! g1D+(~) **2. D:g1 ~ 3. Da1#, 1. – Sf4** (Fernblock) **2. D:e3+! K:e3 3. Tc2#**

Damenopfer nach Fernblock wurde später als Miniatur dargestellt[245]. Doch denke ich, daß Cooks Stück auch aus heutiger Sicht gleichwertig ist. Zum einen gibt es die gute Verführung, die mit dem zusätzlichen Bauern auf a4 zugrein wird (nicht 1. – Sf5 2. Db3?) und die zwei weitere Mattbilder hinzufügt.

Zum anderen muß der Löser eine psychologische Barriere überwinden, um den Schlüssel zu finden – ein weiteres prägnantes Beispiel, daß Ökonomie nichts mit bloßem Abzählen der Steine zu tun hat. Denn für den reinen Ablauf von Verführung und Lösung wird sBg2 nicht benötigt!

[245] *Otto Wurzburg, „British Chess Magazine“ 1896*
Kc5,De2,Ld7; Kb7,Ba6,a7,e5 (3+4); #3 (C+)
(1. – Kb8/Ka8 2. D:a6/D:a6,Db2, 1. – Kc7 2. ??, 1. De,h5? a5!)
1. D:a6+? K:a6! 2. Lc8+ Ka5, **1. Lh3!** Kc7(e4,~) 2. Dg4 ~/Kd8 3. Dc8/Dd7#,
1. – a5 (2. Dg4? a6!) **2. Da6+!** (K~ 3. Dc8#) **K:a6 3. Lc8#**

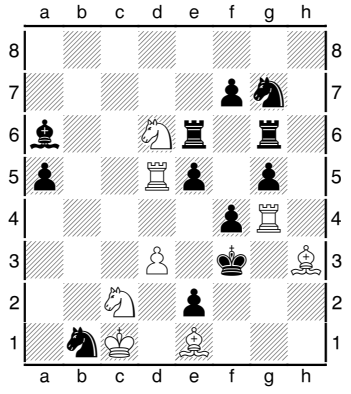


(E649) William Coates,
„English Chess Problems“ 1876
(Korr. E.Z.: wTe6–>e5,–sBh6)
Kd6,Te5,Ld1,Ld8,Sc2,Ba6,b3,d5,e4,f4,h5;
Kd3,Sa2,Ba7,b4,c3,d2 (11+7)
Matt in vier Zügen
C+

Dies ist noch ein sehr altes Stück, und diesmal eines, das selbst in der heutigen schnellebigen Zeit noch hübsch zu lösen sein sollte. Die Lösung zeigt eine klare Idee: *einen unaufhaltsamen Marsch der Schlüsselfigur, der jedoch nicht droht und ungeachtet gegebener Fluchtfelder*:
1. Te7! ZZ **Sc1** (2. Tb7? Sa2!) **2. Tc7** ZZ **Se2**(Sa2) **3. Tc4** ZZ **S~ 4. Td4#,**
2. – S:b3 3. Tc4 ZZ **K:c4!? 4. Le2#, 2. – K:e4 3. Tc4+ Kf5!? 4. Se3#**

Überraschenderweise war die originale Nebenlösung zwar m.E. weniger pointiert, jedoch mit auch einem Turmopfer ebenfalls interessant; man erhält sie durch weißen Turm zurück nach e6 und z.B. weißen h-Bauern nach h3 als einzige Lösung (C+):
1. Ke5! (undurchführbare Drohung 2. Tg6) Sc1 (dr. S:b3)
2. Tb6 ZZ (S:b3,Se2 3. T:b4 ZZ S~ 4. Td4#, 2. – Sa2 3. Tg6 ~ 4. Tg3#)
a:b6 3. S:b4+ Kd4 4. L:b6#

Ich denke allerdings, daß beide Lösungen sich zu „ähnlich“ sind, als daß sie in einem Stück gemeinsam Platz hätten, man sich also für eine von beiden entscheiden muß.



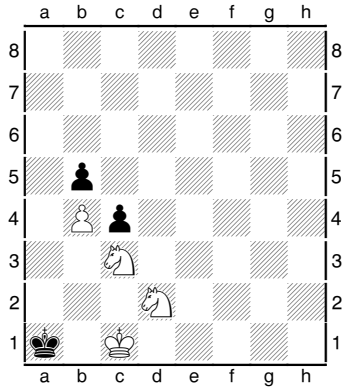
(E650) Georg Schories,
„Tägliche Rundschau“ 1921
(Korr. E.Z.: +sBa5 gegen 1. Lb4!)
Kc1,Td5,Tg4,Le1,Lh3,Sc2,Sd6,Bd3;
Kf3,Te6,Tg6,La6,Sb1,Sg7,Ba5,e2,e5,f4,f7,g5 (8+12)
Matt in fünf Zügen
C+

Dieses Stück ist etwas jünger, hat gleichwohl auch seine hundert Jahre auf dem Buckel. Dabei wirkt die Idee auch aus heutiger Sicht noch ansprechend, trotz einer gewissen Brutalität in der Ausführung.

Das weiße Vorhaben scheitert zunächst nur daran, daß e5-g5 offen ist. Allerdings schaltet **1. Tg1! f5** gleich mehrere (spätere) schwarze Zugmöglichkeiten aus; Zweifel, ob diese Lenkung wirklich zweckrein im strengen Sinne ist, sind daher gestattet. Es bleibt so oder so ein hübsches Effektstück. Es folgt **2. T:e5! T:e5 3. T:g5 T:g5 4. S:f7(!)** mit der nur noch differenzierbaren Doppeldrohung **5. S:e5/S:g5#**, dazu die Nebenvariante 2. – T:d6 3. Tg3+ f:g3 4. Te3+ Kf4 5. L:g3# und die zwei Reihenfolge-Auswahlen 2. T:g5? T:g5! 3. T:e5 T:d6!, 1. T:e5? T:e5! 2. Tg1 Lc8!

Lenkungen zum Doppelangriff sind in den letzten Jahrzehnten von den Komponisten vernachlässigt worden. Gerade mit Hilfe des Computers sollten derartige Ideen mit opferlosen Lenkungen korrekt zu bekommen sein. (Oder sogar ohne Computer, s. **E176** ...)

Interessensgebiete und Geschmack von Werner Keym decken sich kaum mit den meinen. Daher habe ich mir auch sein vorletztes Buch „Chess Problems out of the box“ nie gekauft. Um so dankbarer bin ich, daß er es jetzt kostenfrei online stellte.[246] Diese Erweiterung soll mit vier Funden aus diesem Buch abschließen – ganz sicher keine repräsentative Auswahl, aber vielleicht eine Anregung für meine Leser, auch dort mal hineinzuschauen.



(E651) Hauke Reddmann,
„Die Schwalbe“ 1986
(nach T.R. Dawson)
Kc1,Sc3,Sd2,Bb4;
Ka1,Bb5,c4 (4+3)
Weiß nimmt einen Zug zurück, dann Matt in zwei Zügen
C?

Die Idee dieses Stückes ist halb paradox und halb absurd.

Die Paradoxie entsteht aus jener Sonderregel des En-passant-Schlages, daß er nur im unmittelbar auf den Doppelschritt folgenden Halbzug erlaubt ist. Daher ist die äußerliche Wiederherstellung der Ausgangsposition nicht zwangsläufig auch inhaltlich identisch mit dieser.

Die Absurdität ergibt sich daraus, daß eine Zugzurücknahme eine konkrete Partie annehmen muß, die zur Diagrammstellung geführt hat. Dann aber gab es nur einen letzten Zug, und „zurücknehmen“ kann Weiß nur diesen. Das heißt: Entweder war der letzte Zug b2-b4, dann ist die Aufgabe lösbar; oder er war es nicht, dann ist die Aufgabe unlösbar.

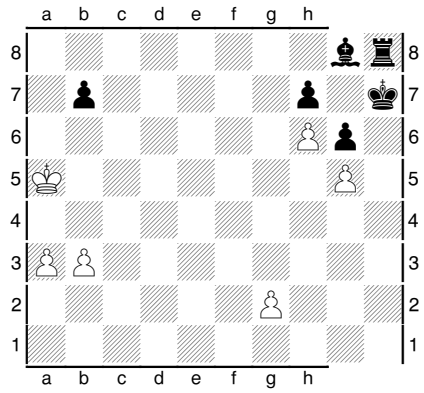
Natürlich ist die Aufgabenstellung so nicht gemeint, aber **Retraktoren können diesem logischen Dilemma letztlich nur entkommen, indem sie pausenlos ihre Rahmenbedingungen ändern: Bei und nach jeder Rücknahme kann die „zuvor“ gespielte Partie plötzlich eine andere sein! Man sollte dies im Kopf haben**, wenn man sich mit Retraktoren beschäftigt, sonst wird einem bei Aufgaben wie der vorliegenden schnell schwindlig.

In der Ausgangsstellung mit Schwarz am Zug ist nämlich der e.p.-Schlag nicht erlaubt, weil Weiß auch andere mögliche letzte Züge hat und daher laut Konvention davon ausgegangen werden muß, daß Weiß zuletzt nicht b2-b4 gespielt hat. Trotzdem darf Weiß genau diesen Zug zurücknehmen, und Weiß stellt darüber hinaus mit dem erneuten Spielen desselben Zuges eine inhaltlich andere Stellung her! Sind Ihre Kopfschmerzen schon da?

zurück: 1. b2-b4 => vor: 1. b2-b4! ZZ c:b3e.p. 2. S:b3# (nicht 1. b3? b4!)

Die Idee geht auf T.R. Dawson zurück, Hauke gelang die erste Miniaturfassung (letztere in Werner Keyms Buch nur als Internetlink angegeben).

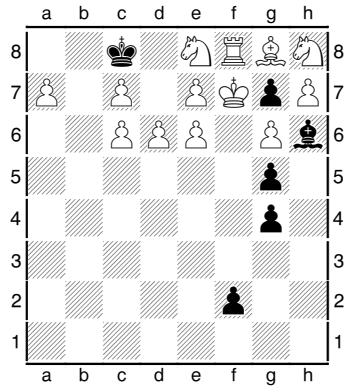
[246] zu finden über die „Schwalbe“-Website



(E652) Rolf Wiehagen,
„feenschach“ 1992
Ka5,Ba3,b3,g2,h6,i5;
Kj7,Tj8,Li8,Bb7,h7,i6 (6+6)
Hilfsmatt in fünf Zügen
Brett mit 10 Spalten
C?

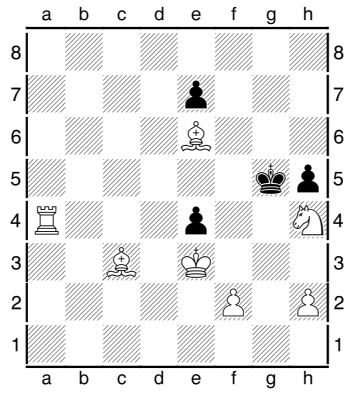
1. b5 g4 2. b4 g5 3. b:a3 g6 4. a1 g:h7 5. a1S h8S#
Diesem bemerkenswerten Stück gelingt *der beidseitige Exzelsior mit Springerumwandlung im h#5 ohne Märchenfiguren und -regeln – doch leider benötigt es ein um zwei Spalten verbreitertes Brett*, um die schwarze Läuferumwandlung auszuschalten. Immerhin eine kreative Idee.

Allerdings habe ich auch hier einen kleinen Einwand, denn ohne nähere Erläuterungen ist nicht klar, wie auf diesem größeren Brett die Partieausgangsstellung aussah? Gab es auf den Grundreihen je zwei leere Felder? (Dann wäre das Stück – vermutlich – korrekt.) Oder standen auf diesen zusätzlichen Feldern Grashüpfer? (Dann wäre das Stück – wegen des Duals 5. a1G – definitiv nicht korrekt.)



(E653) Pal Benkö,
„Chess Life & Review“ 1976
(Stellung nach dem Zwangszug a6-a7)
Kf7,Tf8,Lf8,Se8,Sh8,Ba7,c6,c7,d6,e6,e7,g6,h7
Kc8,Lh6,Bf2,g4,g5,g7 (13+6)
Hilfs<u>nicht</u>matt (bzgl. beider Seiten)
C?

Ich habe die originale Zugbeschränkung fortgelassen, erstens weil auch noch der hier dritte weiße Zug eindeutig ist (nicht 3. d7?#), und zweitens weil danach das Matt verhindert bleibt (so man das weiter will). Ich habe schon mal ein „Nichtmatt in 1 Zug“ gesehen, aber das ist langweilig; im Zweifel geht man alle möglichen Züge durch. Dies hier hingegen erfordert ein klein wenig Nachdenken und ist mit seiner Forderung zumindest einmal *erfrischend anders*:
(1. ~ a8S/a8L 2. ~ Lb7/Sb6#, 1. f1D,T?#) **1. f1L a8L 2. La6 Lb7+ 3. L:b7 c:b7+** (4. K:b7)



(E654) Fritz Giegold,
„Deutsche Schachblätter“ 1952, 2. Platz
Ke3,Ta4,Lc3,Le6,Sh4,Bf2,h2;
Kg5,Be4,e7,h5 (7+4)
Matt in drei Zügen
C+

v v

Das letzte Stück der Vierergruppe ist wieder „normal“. Fritz Giegold zeigt diesmal nicht einen Hinterstellungs-, sondern einen *Verstellungsschlüssel*:
(z.B. 1. Tb4? ZZ) 1. – Kh6 2. Ta5 Kh7 3. T:h5#, 1. – K:h4! 2. f4 (~ 3. Le1#, aber:) patt,
1. Ld4! ZZ Kh6 2. Ta5 ZZ Kh7 3. T:h5#, **1. – K:h4 2. f4 ZZ e:f3e.p. 3. Lf6#**
Das Stück birgt aber noch zwei weitere Überraschungen. Es scheitert das gewiß näherliegende 1. T:e4? Kh6 2. Te5 Kh7 3. T:h5#, aber 2. – Kg7!
daran, daß weißer Turm und Läufer sich nun umgekehrt verstellen. Und es scheitert
1. f4+? (K:h4? 2. Le1#) Kh6 2. Ta5 Kh7 3. T:h5#, aber 1. – e:f3e.p.!
an genau jenem Zug, den der Schlüssel später ermöglichen soll![247]

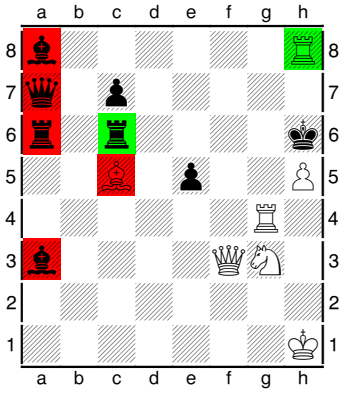
Als Nachwort diesmal folgende Frage. Nehmen wir an, Sie haben jemandem ein Stück gezeigt und gefragt, ob es ihm gefällt. Haben Sie da jemals zur Antwort bekommen: *Das kann ich erst sagen, wenn ich weiß, von wann und von wem das ist.* ?? Nun, ich mußte kürzlich erfahren, daß manche Leute tatsächlich Schachprobleme auf diese Art genießen – oder wie immer sie das bezeichnen.[248] Das soll jetzt keine Kritik sein; daß jeder Kunst anders genießt, ist ja kein Geheimnis und völlig in Ordnung. Ich möchte aber klarstellen, daß ich diese Sichtweise in letzter Konsequenz nicht nachvollziehen kann. *Somit möchte ich betonen, daß meine Präsentationen in dieser Schrift vor allem auf das jeweilige Stück selbst abzielen und jedwede historisierte und personalisierte Anmerkungen nichts damit zu tun haben, wie weit mir ein Stück gefällt oder nicht!*[249]

[247] Keym gibt nur die Lösungsphase an; ich weiß nicht, ob absichtlich oder weil er die Verführungen übersah.

[248] Ralf Krätschmer merkt an: „Den Eindruck hatte ich auch schon, daß eine Aufgabe besser ankommt, wenn der entsprechende Name darüber steht!“ Das ist zweifellos richtig! Ich meine es allerdings erstens neutraler und zweitens eben nicht nur auf den Autor, sondern auch auf das Kompositionsjahr bezogen.

[249] In denjenigen meiner pdf-Schriften, die personalisterte Sammlungen sind, mußte ich den anderen Aspekt natürlich stärker berücksichtigen; der Leser wird aber gewiß festgestellt haben, daß mir das nur unvollkommen gelang ...

13.40. Nachträge 21.08.2021



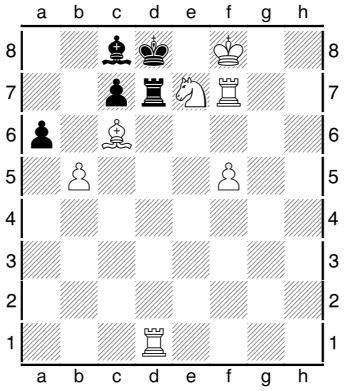
(E655) Michel Caillaud,
„Moskau-Turnier“ 2020, 1. Preis
(Version E.Z.: wLg8–>wWh8 addiert Belegverführung)
Kh1,Df3,Tg4,Sg3,Bh5,CHLc5,Wh8;
Kh8,Bc7,e5,CHDa7,CHTa6,CHLa3,CHLa8,Wc6 (7+8)
Matt in zwei Zügen
chinesische Langschrittler, *Wesire*
C+
v* v

Der Wesir ist ein (0:1)-Springer.
1. Tg8? (~ 2. Sf4#) **Wb6+/W:c5+/Wd6+ 2. De3/Df6/Df8#**, 1. – CHL:f3!,
1. Wd6? (~ 2. Tg6#) **Wb6+/Wc5+/W:d6+ 2. Df6/Df8/De3#**, 1. – CHDg1!,
1. Wb6! (~ 2. Tg6#) **W:b6+/Wc5+/Wd6+ 2. Df8/De3/Df6#**
Zwei Märchenelemente sind für einen *vollständigen(!) Lacny auf Gegenschachs* gewiß nicht zuviel! Der Mechanismus sieht so einfach aus, daß ich mich frage, wieviele solch genialer Mechanismen es wohl noch zu entdecken gibt?

Die Themaparaden verteidigen (nicht immer rein) durch Schachgebot, aber aufgrund der seltsamen Schlageigenschaften der chinesischen Langschrittler ist die weiße Dame zugleich entfesselt. Sie hat drei potentielle Matts, die vom Zielfeld des schwarzen Wesirs gesteuert werden.

Weißer chinesischer Läufer und schwarzer Wesir bewegen sich in den Schnittpunkten dreier schwarzer chinesischer Deckungslinien: a7-e3,a6-f6, a3-f8. Es hängt alles davon ab, wo der weiße chinesische Läufer steht. Schlägt der schwarze Wesir ihn, ist nun eine Deckungslinie unverstellt und damit geschlossen; sonst ist jene Deckungslinie geschlossen, die von weißem chinesischen Läufer *und* schwarzem Wesir – also zweimal – verstellt ist.

Die Belegverführung erhöht hier weder die Steinzahl noch baut sie einen weißen Nachtwächter ein! Hat Caillaud das übersehen oder sich bewußt dagegen entschieden??



(E656) C. Prager,
„Schachzeitung“ 1849
Kf8,Td1,Tf7,Lc6,Se7,Bb5,f5;
Kd8,Td7,Lc8,Ba6,c7 (7+5)
Matt in vier Zügen
C+

(v)

Versuche, ein Matt auf der 8. Reihe zu drohen (zugrein sind 1. f6? Td6(!) 2. Kg7 Ld7 3. Tf8+ und 1. b:a6? Td6(!) 2. a7 ~ 3. a8D), scheitern sämtlich an 1. – T:d1! Statt dessen muß Weiß auf ein Springermatt zielen:
1. Lh1..e4? c5/Lb7? 2. b6/L:b7 Lb7/c~ 3. L:b7/b6 ~ 4. Sc6#, 1. – c6! 2. b6 Lb7!,
1. La8! c6(c5)/Lb7 **2. b6**/L:b7 **Lb7**/c~ **3. L:b7**/b6 **~ 4. Sc6#**

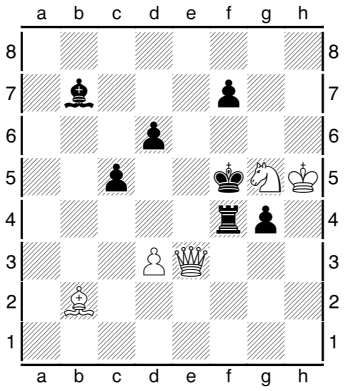
Zugegeben, in der blanken Lösung zögert Schwarz das Drohmatt nur hinaus. Aber eben dieses Hinauszögern erzwingt ein eindeutiges und vielleicht überraschendes Schlüssel-

Zielfeld. ***Weiße gegen schwarze Auswahl* – hätten Sie das im Jahre 1849 vermutet??** Darüber hinaus genügt das Stück bereits allen modernen Konstruktionskriterien! –

Der Leser wird es schon gemerkt haben: ich habe begonnen, sehr alte Stücke zu durchforsten. Ich bin selbst überrascht, wieviele gute Ansätze es bereits im 19. Jahrhundert gab. Pragers Stück zum Beispiel gehörte in heutigen Tageszeitungen zu den Besseren! Ich finde es sehr traurig, wieviel ohne die Datenbanken völlig in Vergessenheit geraten wäre, und halte es regelrecht für meine Pflicht, sehr frühe gute Ansätze und erst recht sehr frühe gute Stücke wieder bekannt zu machen. (Wobei meine Sicht allerdings weitgehend die des Lösers bleibt; historisch orientierte Forschung überlasse ich anderen!) Und wer weiß: vielleicht wirkt das eine oder andere dieser Stücke sogar auf den Leser inspirierend?

Aus dieser Suche heraus ist inzwischen eine neue Schrift entstanden: „Vorpläne vor der Logischen Schule – Foreplans before Logical School“ (pdf 2021); da ich Dopplungen versuche zu vermeiden, sind in der vorliegenden Schrift fortan bei sehr alten Stücken die Auswahlkombinationen überrepräsentiert.

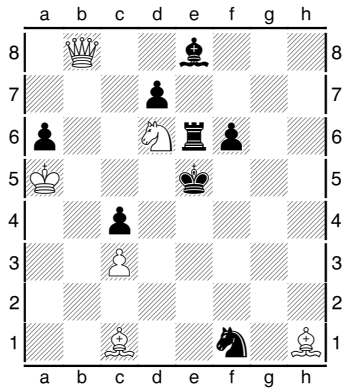
(Daß ich mich hauptsächlich auf Vier- und Fünfzüger konzentriere, hat rein praktische Gründe. Bei Zwei- und Dreizügern habe ich keine guten Faustregeln für eine schnelle Vorfilterung, so daß die Suche mir über den Kopf wüchse. Und ab Sechszügern geht das Löseprogramm Popeye langsam in die Knie, so daß ich zu lange bräuchte, um die Stücke, die die Vorfilterung überstanden, zu verstehen – und erst recht ggf. zu verbessern.)



(E657a) Frank Healey,
„Era TT“ 1856, 2. Preis
Kh5,De3,Lb2,Sg5,Bd3;
Kf5,Tf4,Lb7,Bc5,d6,f7,g4 (5+7)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Td4 2. ??, 1. De7,S:f7? Td4!)
1. Se6! (Td4? 2. Sg7+ #3) **f:e6 2. Le5 d:e5(!) 3. D:c5 ~ 4. Df8#**

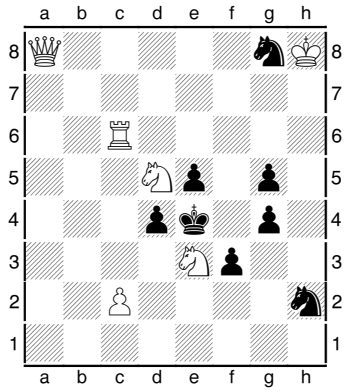
Hier ist keine Zweckreinheit zu finden, doch das ist eher von Vorteil. Wir sehen ein *Rätsel*, das einen in der Ausgangsstellung unmöglich zu erahnenden Mattzug präsentiert.



(E657b) Frank Healey,
„Era“ 1859
Ka5,Db8,Lc1,Lh1,Sd6,Bc3;
Ke5,Te6,Le8,Sf1,Ba6,c4,d7,f6 (6+8)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Sd2/Se3/f5/Te7/T:d6 2. ??, 1. Da7,Db6? T:d6!)
1. Db1! (~ 2. S:c4# & 2. Df5+ #4) Te7(Sd2,Se3,f5) 2. Df5+ K:d6 3. Dc5+ K:c5 4. La3#,
3. – Ke6 4. Dd5#, **1. – K:d6 2. La3+** (Ke5? 3. De4#) **Kc7 3. Db7+ Kd8 4. Db8#**

Dieses *Rätsel* desselben Komponisten ist vielleicht einfacher zu lösen[250], dafür ist die Lösung pointierter: Der Schlüssel baut eine Batterie ab, gibt ein Fluchtfeld – und zum Schluß gibt der Batterie-Hinterstein vom ursprünglichen Standfeld aus Matt, aber ohne Batterie!



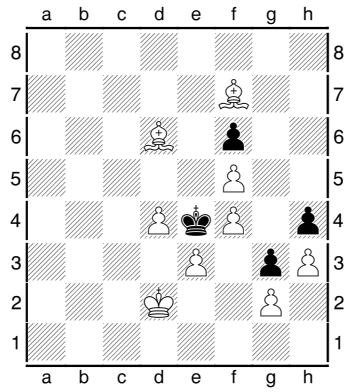
(E658) Josef Paclt,
„Svetozor“ 1869
Kh8,Da8,Tc6,Sd5,Se3,Bc2;
Ke4,Sg8,Sh2,Bd4,e5,f3,g4,g5
(6+8); #3
C+

v

(1. – d3 2. Da4,Tc4#, 1. – d:e3 2. Da4+, 1. – f2 2. ??, 1. Da7? ~ 2. Dh7#,D:d4+, 1. – f2!)
1. Tc3? ~ 2. Sf6+ Kf4 3. Sh5#, 1. – d:e3!,
1. Da1! ~ 2. D:d4+ K:d4/e:d4 3. Tc4/Te6#, 1. – f2 2. Dh1+ Sf3 3. Dh7#,
1. – d:e3 2. Da4+ K:d5/Kf5 3. Dc4/S:e3#

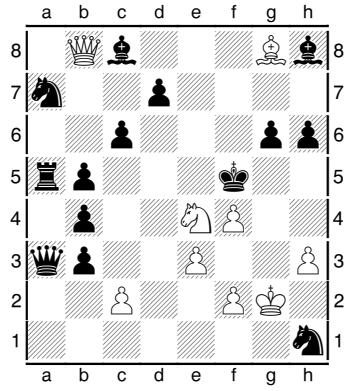
Die ungedeckte Fluchtfeldschaffung auf f3 scheint das Augenmerk des Lösers um so mehr auf die Halbbatterie und damit die Verführung 1. Tc3? zu lenken. Der unerwartete Schlüssel setzt statt dessen auf den direkten Einsatz der weißen Dame. Auch wenn die Lösung kein wirklich eigenständiges Thema hat, enthält sie mehrere prägnante Elemente, so daß wir mit etwas gutem Willen noch von einem *Themawechsel* sprechen können.

[250] Ich nehme dies an, weil Weiß letztlich kaum Möglichkeiten hat, die drohende Flucht des schwarzen Königs nach rechts zu unterbinden. Ralf Krätschmer bezweifelt es dennoch.



(E659) Heinrich S. Eichstädt,
„Schachzeitung“ 1853
Kd2,Ld6,Lf7,Bd4,e3,f4,f5,g2,h3;
Ke4,Bf6,g3,h4 (9+4)
Matt in fünf Zügen
C+

Hier habe ich sehr gestaunt – wir sehen eine wahrlich unerwartete *Hinterstellungsführung* lange vor Giegold!: *1. Lc7(o.ä.)? ZZ K:f5 2. Kd3 (~ 3. e4#, aber:) patt*, deshalb:
1. La3! ZZ **K:f5 2. Lc1(!!)** ZZ **Ke4 3. f5** ZZ **K:f5 4. Kd3 Kg5**(~) **5. e4#** [251]



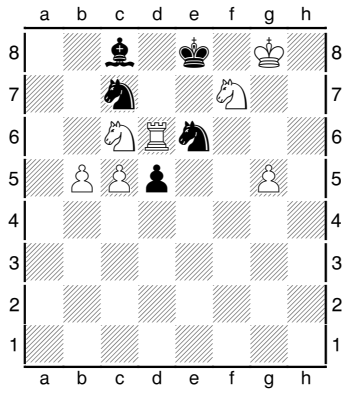
(E660a) Johannes Kohtz,
„British Chess Association TT“ 1873
Kg2,Db8,Lg8,Se4,Bc2,e3,f2,f4,h3;
Kf5,Da3,Ta5,Lc8,Lh8,Sa7,Sh1,Bb3,b4,b5,c6,d7,g6,h6 (9+14)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – K:e4 2. Dd6 s.u., 1. – g6 2. Dd6 ~ 3. Lh7#)
1. Dd6? (~ v.a. 2. Df6+,De7,Sf6 #3) *Db2 2. Lf7 (~ 3. L:g6,D:g6#)* Dg7/Df6/Lf6
3. Sf6/D:f6+,S:f6/D:d7+,De6+, *1. – Da1! 2. Lf7 zu langsam: 2. – Df1+,Dg1+!,*
1. Dc7! ~ 2. Sd6+ Kf6 3. Dd8+ Kg7 4. De7+ K:g8 5. Df7#
(1. – h5(?) 2. Sd6+ ... Kh6 5. Dh7# aber auch 2. Dd8 #5, 1. – Lb2..d4? 2. Dd6 #4),
1. – K:e4 2. Dd6 (~ 3. Dd3,D:g6#, 2. – Kf5? 3. Lf7) **S:f2 3. K:f2 Kf5**
4. Lf7 *(~(Da1) 5. D:g6,L:g6#Dual)* **Lf6 5. Dd3#**
1. – La1 2. c3 (~ 3. De5# & 3. Dd6, 2. – d6? 3. S:d6+ Kf6 4. Df7#)
K:e4 3. Dd6 (~ 4. D:g6#) S:f2 4. Dd4+ Kf5 5. De5# (2. – Sg3(?) auch 3. K:g3),
2. – L:c3 3. Dd6 (~ 4. Df6+,De7,S:c3) Da1(o.ä.) 4. Df6+ L:f6/Ke4 5. Sd6/D:g6#

Heutzutage, in der Rückschau, hat man ja den Eindruck, daß Kohtz und Kockelkorn so etwas wie siamesische Zwillinge im Geiste waren. Aber laut Datenbanken hat jeder der beiden auch ein paar Stücke allein veröffentlicht, darunter Kohtz diesen *Gewinn eines relativen Tempos* in ausladendem Stil – eingeleitet durch eine vollzügige Drohung, welche die Streckung 2. – S:f2 in der Hauptvariante voll und ganz rechtfertigt.

Aus Sicht der heutigen Theorie gibt es einen Einwand. Die logische Hauptvariante endet mit der undifferenzierbaren Matt-Doppeldrohung, denn die einzige Parade dagegen weist eine geänderte Mattführung gegenüber dem Probespiel auf. Aber von diesen Spitzfindigkeiten sollte man sich nicht davon abhalten lassen, das Stück zu genießen.

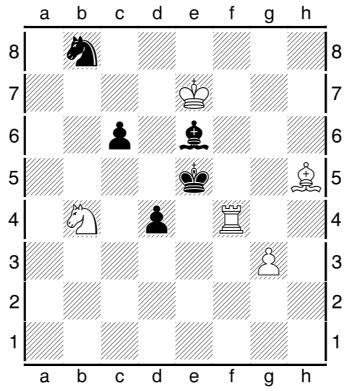
[251] Nachtrag 2024: Wie man nicht zur Miniatur reduzieren sollte:
Wilhelm Maßmann, „Hamburgischer Correspondent“ 1930
Ke6,Lc2,Se7,Sf5,Be2,f3; Kf4 (6+1); #3 (C+) **1. Ld1! Kg5 2. e3 Kh5 3. f4#**
Keine Pattvermeidung mehr, die Hinterstellung ist viel leichter zu erkennen und nur noch zweifach.
Die Hälfte der Steine – mit nur noch einem Viertel des Inhalts!



(E660b) Walter Grimshaw,
„Cassel's Illustrated Family Paper“ 1865
(Version E.Z.: –sTa8)
Kg8,Td6,Sc6,Sf7,Bb5,c5,g5;
Ke8,Lc8,Sc7,Se6,Bd5 (7+5)
Matt in vier Zügen
C+

1. Sfe5? (Ld7? 2. T:d7,S:d7) d4 2. Sg4 Sd5 3. T:d5 ~ 4. Sf6#
ist zu langsam: 1. – Lb7! 2. Sg4 (~ 3. Sf6#) L:c6!,
1. Td7! (~ 2. Te7#, 1. – L:d7? 2. Sd6#) **K:d7 2. Sfe5+ Ke8 3. Sg4 ~**(Lb7,Kd7) **4. Sf6#**

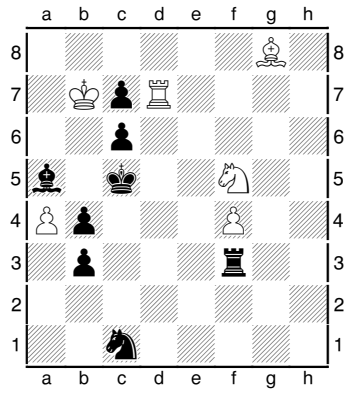
Noch ein Tempogewinn, der gleichwohl in scharfem Kontrast zur vorangegangenen Aufgabe steht, denn er beschränkt sich auf das Wesentliche. Die Entfernung des überflüssigen schwarzen Turms ließ die Stellung nicht nur auf Meredith-Format abspecken, sondern auch das Probespiel nun zugrein scheitern.



(E660c) Sigmund F.J. Lehner,
„Schachzeitung“ 1869
Ke7,Tf4,Lh5,Sb4,Bg3;
Ke5,Le6,Sb8,Bc6,d4 (5+5)
Matt in vier Zügen
C+

Und dieses Stück setzt sogar noch einen drauf: Der relative Tempogewinn hat hier einen paradoxen Einschlag, denn nach der Lenkung des schwarzen Läufers nach f5 scheint der Basisplan gerade verhindert statt ermöglicht:
1. Sd3+? Kd5 2. Lf7 Schwarz am Zug *(~ 3. L:e6#) ist zu langsam: z.B. 2. – Kc4,L:f7!,*
1. Lg6! (~ 2. Te4#, 1. – Ld5? 2. Sd3#) **Lf5** (2. L:f5? c5!)
2. Sd3+(!) Kd5 3. Lf7+ Le6 jetzt Weiß am Zug **4. L:e6#,**
2. – L:d3!? Ersatzverteidigung **3. L:d3 Kd5(~) 4. Tf5#**

Das Stück wirkt noch nach über eineinhalb Jahrhunderten völlig modern!

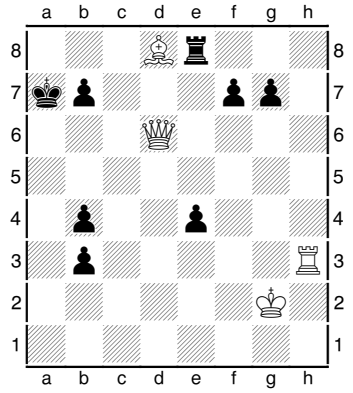


(E661) Robert Bownas Wormald,
The Illustrated London News 1873
(Version E.Z.: sTe3–>f3 addiert Probespiele)
Kb7,Td7,Lg8,Sf5,Ba4,f4;
Kc5,Tf3,La5,Sc1,Bb3,b4,c6,c7 (6+8)
Matt in vier Zügen
C+

1. T:c7? (~ 2. T:c6#) L:c7!, *1. Td6? (~ 2. T:c6#) c:d6!,*
1. Te7? Sd3 2. Te6 (~ 3. T:c6#) Kd5,Se5 Ersatzverteidigungen *3. Te5#*
(1. – Te3 2. T:e3 Sd3 3. Te4,Te6), *1. – Td3!,*
1. Td4! (T:f4? 2. T:f4 ~ 3. Tc4#) **Tc3 2. Te4!** *(Te3? 3. Tc4#)* **Sd3**
3. Te6! ~ 4. T:c6# (3. – Kc4(?) 4. T:c6,Te5#)**, 3. – Kd5**(Se5) **4. Te5#**

Eine winzige Stellungsänderung – die ganz sicher im Sinne des Komponisten ist! –, und diese *Staffelung von zwei weißen Antirömern (Sackmanns)* ist zweckrein geworden. Gelungene Darstellungen mit der hier vorliegenden stillen und pendellosen Form sind bis heute selten!

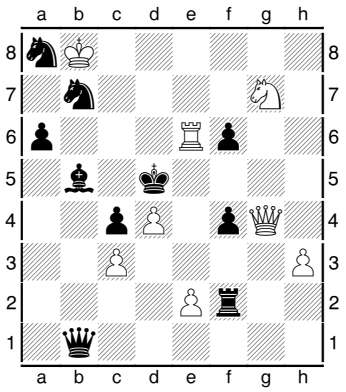
Aus rein theoretischer Sicht gibt es einen kleinen Schönheitsfehler: den zusätzlichen, kompensatorischen Fernblock auf d3, welcher auch noch ausgerechnet durch das dualistisch beantwortete 3. – Kc4(?) nachgewiesen wird. (Eine Parade, die sonst unerheblich wäre, da sie nicht gegen das Drohmatt verteidigt.) Aber einmal mehr sollten Spitzfindigkeiten nicht dazu führen, ein gutes Stück schlechtzureden.



(E662) Hermann Feodor Lehner,
„Schachzeitung“ 1865
(Version E.Z. 2021: sSa2–>sBb4, wLa5–>d8 vermeidet
Dual 2. – Ka7 3. Ta3+ & addiert Reihenfolgeauswahl)
Kg2,Dd6,Th3,Ld8;
Ka7,Te8,Bb3,b4,b7,e4,f7,g7 (4+8);
Matt in vier Zügen
C+

(1. – b5,b6 2. Db6+ Ka8 3. Lc7, 1. – Ka8 2. ??) 1. Th1? b2!,
1. Db6+? (Ka8 2. Lc7 #4) *Kb8! 2. Lc7+ Ka8 3. Da5#, aber 2. – Kc8!,*
1. Lc7? ~ 2. Db6+ Ka8 3. Da5# (1. – Ka8/Te5 2. Db6..d4/Db6+,Dd4+ #4)
zu langsam: 1. – Te6! (2. Db6+ Ka8 3. Th8+, 2. – T:b6!, 2. Dc5+!? b6!),
1. Lb6+! Ka6 2. Lc7+ Ka7 jetzt Weiß am Zug **3. Db6+ Ka8 4. Da5#,**
2. – Kb5!? Ersatzverteidigung **3. Dd5+ Ka4,Ka6 4. Da5#**,
1. – Ka8 (2. Th5? f5 3. T:f5 ~ 4. Ta5#, 2. – g5!) 2. Dh2 ~ 3. Th8 ~/T:h8 4. T:T/D:h8#

Auch diese Version dürfte im Sinne des Komponisten sein: Ohne Erhöhung der Steinzahl fügt der vermiedene Dual in Verbindung mit dem entblockten Feld a5 das Probespiel 1. Db6+? hinzu! *Das Fluchtfeld b8 erzwingt eine Reihenfolgeauswahl; diese jedoch erfordert einen zusätzlichen Tempogewinn.* Letzterer erlaubt dem schwarzen König scheinbar ein Ausbrechen. Das alles im luftigen Meredith-Format. In einer heutigen Schachspalte gehörte diese Komposition keinesfalls zu den schlechteren!

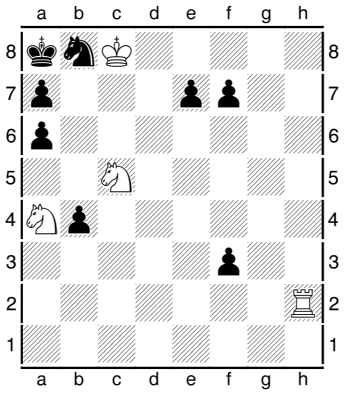


(E663) August Kroll,
„Sonntagsblatt für Schachfreunde“ 1861
Kb8,Dg4,Te6,Sg7,Bc3,d4,e2,h3;
Kd5,Db1,Tf2,Lb5,Sa8,Sb7,Ba6,c4,f4,f6 (8+10)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – Df5 2. D:f5#, 1. – Sd6 2. T:d6+, 1. – f5 2.??) **1. Sf5!** (~ 2. Se7#, 1. – Db4? 2. Se3+,Se7+ #3) **K:e6 2. Dg8+** (Kd7? 3. Dc8#) **K:f5 3. Dg4+ Ke4 4. De6#**

Dieses Stück ist gewiß ausschließlich als Rätsel komponiert worden. Doch überraschenderweise läßt es sich logisch interpretieren! Das sofortige *1. De6??* scheitert nur an der Masse des wT. Sie mit 1. T:f6? wegzuführen, ist zu langsam, diese Verführung scheitert eindeutig an 1. – Ld7! Die umständliche Lösung gewinnt relativ ein Tempo – Schwarz bekommt keine Gelegenheit zum Gegenspiel. Daß am Ende der schwarze König auf e4 steht, ist Kompensation dafür, daß der weiße Springer nicht mehr e6 deckt.

Diese Interpretation ist korrekt, überzeugt gleichwohl nicht ganz: 1. T:f6? droht zusätzlich 2. Dg,h5+, diese alternativen Mattführungen können nicht wegdifferenziert werden; ebenso ist Weiß nach 1. – Ke4 nicht auf das Drohmatt angewiesen, sondern kann mit 2. Te6+ Kd5 3. Dg,h5+ fortfahren. Das läßt sich ändern: sTf2–>f1,+sLh4 => und auf 1. T:f6? Dg6,Ke4 geht nur noch 2. De6# (Version E.Z., C+). Zugegeben lag den Komponisten 1861 eine solche Beckmesserei vermutlich fern ...



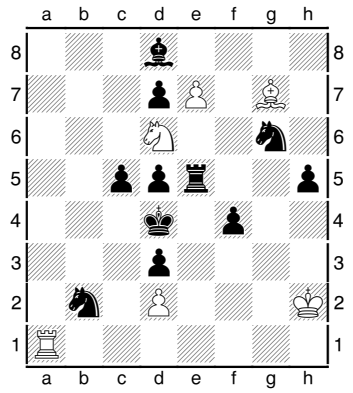
(E664) Autor?,
„Tygodnik Ilustrowany“ 1861
(Version E.Z. & Ralf Krätschmer:
sBe6–>e7,sBe5–>f7,wBb3–>sBb4,–sTg6–sLg7 s. Text)
Kc8,Th2,Sa4,Sc5;
Ka8,Sb8,Ba6,a7,b4,e7,f3,f7 (4+8)
Matt in vier Zügen
C+
v v v (v)

Abermals eine Version, die im Sinne des Komponisten sein dürfte: auf Meredith-Format abgespeckt und die m.E. notwendigen Verführungen für den Abseitsturm gewonnen. Hätte dem Komponisten (in WinChloe nur mit „S.B.“ angegeben) ein Löseprogramm zur Verfügung gestanden, hätte er sich gewiß nicht mit seiner Endstellung zufrieden gegeben!

Der Abseitsturm schreit geradezu nach dem Schlüssel, doch:
1. Th8(Kc7)*? a5! 2. Kc7 a6!*, *1. Th6?* (~ 2. S:a6,T:a6 #4, 1. – f6 2. Se6) *e6!*,
1. Ta2? (~ 2. Sb6+ a:b6 3. S:a6 & 2. S:a6 S:a6 3. Sb6+) a5! (2. Sb6+ a:b6 3. T:a5+ b:a5!), dazu 1. Sd7? f2! 2. S:b8 f1D!

Die letzte Turmverführung weist den Weg zur Lösung:
1. S:a6! (~ 2. Sc7#) **S:a6 2. Ta2**, und Schwarz ist verteidigungslos gegen **3. Sb6+ a:b6 4. T:S#**, *nicht aber 2. S:b6+? a:b6 3. Ta2 Ka7!*

De facto muß *Weiß seine Angriffszüge in die richtige Reihenfolge bringen* – das sollte auch ohne jede Theorie der logischen Schule überzeugen.



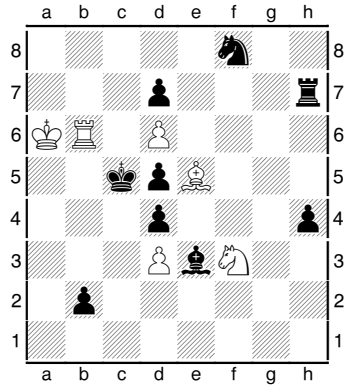
(E665) George N. Cheney,
„Syracuse Daily Standard“ 1859
Kh2,Ta1,Lg7,Sd6,Bd2,e7;
Kd4,Te5,Ld8,Sb2,Sg6,Bc5,d3,d5,d7,f4,h5 (6+11)
Matt in vier Zügen
C+

v

(1. – c4 2. ??) *1. e:d8D?* (~ 2. Ta4+,Da5,Db6,Dg5,Db8 #4) *Sc4!*
2. Ta4 (~ 3. Da5,Db6,Dg5,Db8) *Sh4! 3. D:h4 (~ 4. Df2,D:f4#, aber:) patt,*

Eine sehr überraschende Widerlegung angesichts der nach dem Schlüssel noch fünf beweglichen schwarzen Steine! Folglich scheint mir dies eines der Stücke zu sein, wo der Schlüssel die ungeschriebenen heutigen „Grundgesetze“ bricht (hier: Schlag einer schwarzen Figur) und trotzdem ein echter Problemschlüssel ist: *eine wahrhaft unerwartete Unterverwandlung!*
1. e:d8L!! ~ 2. La5 Sa4(!) 3. T:a4+ c4 4. Lb6#, **1. – Sc4**
2. Ta4 ~ 3. La5 ~ 4. Lc3#, **2. – Sh4 3. L:h4 f3(~) 4. Lf2#** (1. – Sh4(?) 2. Ta4+,L:h4 #4)
Auch die nach der Unterverwandlung eindeutig gewordenen vollzügigen Drohungen sollten heute noch gefallen?

Ralf Krätschmer weist darauf hin, daß der Schlagschlüssel sich vermeiden läßt.[252] Er vermutet, daß der Komponist die Fußnoten-Version gesehen hat, jedoch mit seinem Schlüssel die „Umfärbung“ des Läufers zeigen wollte.



(E666) Olivier Schmitt,
„The Problemist“ 2020, 1. Preis
Ka6,Tb6,Le5,Sf3,Bd3.d6;
Kc5,Th7,Le3,Sf8,Bb2,d4,d5,d7,h4 (6+9)
Matt in dreizehn Zügen
C?

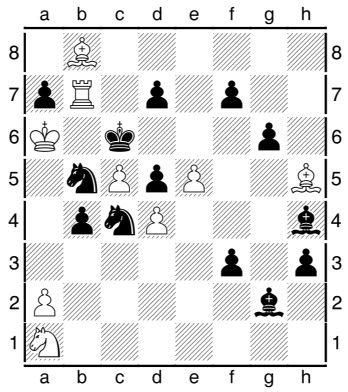
1. L:d4+? L:d4 2. Sd2 ~ 3. Sb3#, aber 2. – b1D!, 1. Tb5+ Kc6 2. T:b2? Se6!,
1. Tb5+! Kc6 2. Tb8 Kc5 3. Ka5 (Ld2+? 4. S:d2) **Kc6 4. Tb6+ Kc5**
5. T:b2(!) Kc6 6. Tb6+ Kc5 *7. L:d4+? L:d4 8. Sd2 Lc3+!,*
7. Tb8 Kc6 8. Ka6 Kc5 9. Tb5+ Kc6 10. Tb6+ Kc5
11. L:d4+! L:d4 12. Sd2 ~ 13. Sb3#

Nach so viel „Altbackenem“ als Abschluß dann doch etwas Modernes. Der Komponist scheint mit der **E666** *ein genial einfaches, gleichwohl bisher unbekanntes Pendelschema* gefunden zu haben. Teuflisch gut! ☺

[252] Version Ralf Krätschmer (C+): Kh2,Ta1,Lg7,Sd6,Bc6,d2,d7,e6; Kd4,Te5,Sb2,Sg6,Bc5,d3,d5,f4,h5 (8+9)

13.41. Nachträge 10.12.2021

In einer Zeit, in der die „Freiheiten“ der „Bürger“ auf das reduziert wurden, was vor 2020 offener oder gar geschlossener Strafvollzug genannt worden wäre, möchte man meinen, daß immerhin die Komponisten jetzt die Zeit hätten, entweder mal etwas anderes als Mainstream zu komponieren oder aber lange vor sich hergeschobene Buchprojekte zu realisieren. Doch offenbar ist den meisten bewußt oder unbewußt klar, wohin es weitergeht, und die Motivation entsprechend gering geworden. Das heißt, im Problemschach ist, was die Qualität betrifft, eine ziemliche Ebbe eingetreten. Da auch meine historischen Suchen abgeschlossen sind, begnüge ich mich in dieser Erweiterung mit nur vier Stücken.

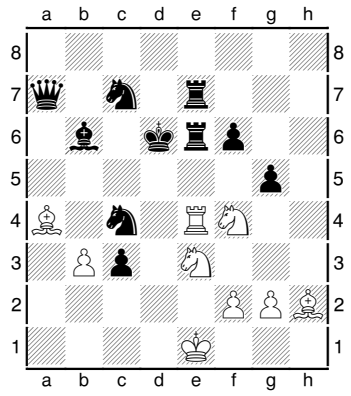


(E667) Autor?,
„11. WCCT, Abt. C” 2021
Ka6,Tb7,Lb8,Lh5,Sa1,Ba2,c5,d4,e5;
Kc6,Lg2,Lh4,Sb5,Sc4,Ba7,b5,d5,d7,f3,f7,g6,h3 (9+13)
Matt in sechs Zügen
C+

(1. – Sb~ 2. T:c7#)
1. Lg4? (~ 2. L:d7#, 1. – Sb6 2. Sb3) *f5? 2. g:f6e.p. Sb6 3. Sb3 Sc4 4. L:d7#*
(2. – Se5 auch 3. L:e5), *aber 1. – S:e5! 2. L:e5 f5! 3. L:f6??,*
1. a4? Scd6,Sca3? 2. Lg4 usw.,
aber 1. – b:a3e.p.! (2. Sc2 Le1! 3. S:a3 Scd6! 4. S:b5 S:b5!),
1. Sc2! Le1 2. S:b4+ L:b4 3. a4! Scd6,Sca3 4. Lg4! f5 5. e:f6e.p. ~ 6. L:d7#,
5. – Sc7+,S:d4/Sf5,S:b7 6. Tc7/a:b5#

In diesem Thematurnier war schwarze Logik (Vorplan oder Reihenfolgeauswahl) verlangt. Nicht notwendigerweise auch Zweckreinheit, freilich ist diese zumeist überzeugender. Es gab durchaus zweivariantige Einträge, aber das vorliegende Stück hat mir klargemacht, daß bei diesem Thema weiß-schwarze Harmonie viel wirkungsvoller ist als die Harmonie zwischen eventuellen zwei Themavarianten. *Die Analogie der Ausschaltung des e.p.-Schlages mittels des Paradoxons *Läufer schwächer als Bauer** ist in meinen Augen sehr überzeugend – zumal ich dieses Paradoxon überhaupt noch nie in weiß-schwarzer Analogie gesehen habe![253]

[253] Dieses Stück ist nicht in meine En-passant-Schrift aufgenommen, weil der dortige Sondertyp S2 eine Ersatzverteidigung verlangt, und diese hätte nur die Dame, nicht der Läufer.



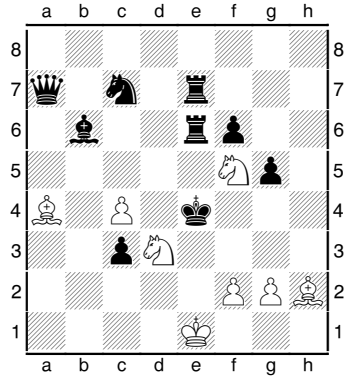
(E668) Ernest A.M. McGregor,
The Illustrated London News 1849
(Version E.Z.: wLg3–>h2,+wBf2+sBc3
vermeidet ungedeckte Satzschachs)
Ke1,Te4,La4,Lh2,Se3,Sf4,Bb3,f2,g2;
Kd6,Da7,Te6,Te7,Lb6,Sc4,Sc7,Bc3,f6,g5 (9+10)
Matt in fünf Zügen
C+

Dies ist unverkennbar ein Stück aus einer anderen Zeit. Dennoch möge mir der Komponist die zwei zusätzlichen Bauern verzeihen – ungedeckte Satzschachs sind heutzutage inakzeptabel.

Ganz sicher ist dieses Stück auch ausschließlich für Löser entworfen. Diese sehen sich handfesten schwarzen Drohungen gegenüber; schlimmer noch als die Fluchtfeldschaffungen erscheinen die drohenden Gegenschachs im zweiten Zug. Der Anfang erfordert also drastische Maßnahmen. Aber Weiß kann probieren, wie er möchte, jedes Schachtreiben ist irgendwann erfolglos zu Ende.

(1. – Kc5 2. Sd3#, 1. – Sb5/T:e4/T7~ 2. ??)

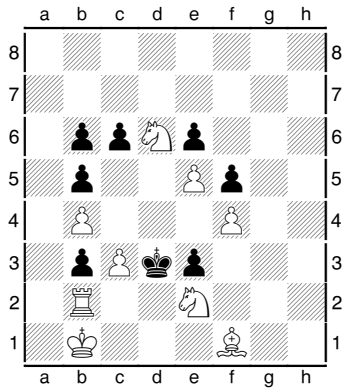
1. Se2+? Se5 2. Sf5+ Kd5 3. S:c3+ Kc5 4. b4#, 2. – Kc5 3. b4+ Kd5 4. S:c3#, aber 1. – Te5! 2. ??,
1. Sf5+! Kc5 2. Sd3+ (jetzt kein Matt mehr) **Kd5 3. b:c4+ Ke4**



E668: Stellung nach 3. – K:e4

Wieso war dieser Weg der beste? Nun, Weiß wäre ohne Sd3 bereits am Ziel. Aber ihn mit *4. Sc5+? L:c5 5. Lc2#* zu entsorgen, scheitert an *4. – K:f5+!*

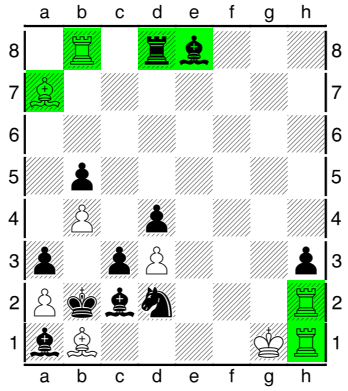
Die Pointe ist heutzutage bekannt, und doch gilt es eine psychologische Barriere zu überwinden – *trotz bereits drohender Gegenschachs kann Weiß sich einen stillen Zug leisten*:
4. Lc2(!!) (~ 5. Sd~#) **K:f5+/L:f2+/Da1+**/Td6,Td7,Da4 **5. Se5/S:f2/Sc1**/Sc5#
Die Batterie wird mit allen Störversuchen fertig.



(E669) Autor?,
„The Illustrated American“ 1897
Kb1,Tb2,Lf1,Sd6,Se2,Bb4,c3,e5,f4;
Kd3,Bb3,b5,b6,c6,e3,e6,f5 (9+8)
Matt in vier Zügen
C+

1. Lg2! c5 2. La8 c4 3. Sb7 ZZ Ke4 4. Sc5#, 2. – c:b4 3. Lc6 b:c3 4. L:b5#

Ganz generell: Ich mag keine *Inder*. Ich habe sie zu oft gesehen[254], und sie sind einfach nicht wandlungsfähig. Doch ich muß fair sein: Dies ist *eines der ganz seltenen Symbolprobleme mit einem echten Inhalt*, und der batterieabbauende Schlüssel ist eine gute Draufgabe.



(E670) Dieter Werner,
„The Problemist“ 2021
Kg1,Lb1,Ba2,b4,d3,CHTb8,CHTh1,CHTh2,CHLa7;
Kb2,La1,Lc2,Sd2,Ba3,b5,c3,d4,h3,CHTd8,CHLe8
(9+11); #8
chinesische Langschrittler
C+

1. CHTb6? (~ 2. CHL:d4#) CHLd7! ZZ,
1. CHLb6! (~ 2. CHT:b5+, 1. – CHLf7? kürzt um 1 Zug ab) **CHTd7**
2. CHTb7 ZZ **CHLf7 3. CHT:b5+ CHLb3**
(4. CHLa7? CHTe,f8! 5. CHTb6,CHTc5 CHTe,f1!)
4. CHTc5 CHLd5 5. CHLa7 ~(CHTd6,8)
(6. CHTc6? zu langsam: CHLg2! 7. CHTb6+ Lb4 8. CHL:d4+ c2)
6. CHTb5+ CHLb3 7. CHTb6! ~ 8. CHL:d4#

Dieter Werner beschäftigte sich in letzter Zeit mehrfach mit der *Auslotung der Eigenschaften chinesischer Langschrittler im Rahmen jeweils einer logischen Struktur*. Obgleich es ein paar frühere Ansätze vor allem von Hans Peter Rehm gibt (z.B. **295**), ist dieser Bereich offenbar weitgehend unerforscht. D.W. bestätigt damit, daß es noch durchaus keiner exotischen Kombinationen von Märchenelementen bedarf, um ein originelles logisches Märchenstück zu komponieren! Ob die Umbauten, welche am Ende den schwarzen chinesischen Läufer fesseln, tatsächlich auch im strengen Sinne noch zweckrein sind, möchte ich angesichts der Originalität des Stückes gar nicht näher diskutieren.

Wohl aber etwas anderes. Bei der Anwesenheit chinesischer Langschrittler kommen „Hilfs-Bauern“ auf zweierlei Weise zum Einsatz: einerseits können sie die Beweglichkeit der chinesischen Langschrittler einschränken, andererseits aber auch sie erhöhen! Und so ist die Versuchung für den Komponisten stark, die Stellung so sehr mit Bauern zu beschweren, daß am Ende eine illegale Stellung herauskommt. Im vorliegenden Falle allerdings gelang es

[254] Nachtrag: Bereits Johannes Kohtz schrieb einmal in einem Brief, der indische Gedanke sei „schier zu Tode gehetzt“ (zitiert nach dem Kongreßbuch Teplitz-Schönau, Kongreß 1922, Buch 1923).

D.W. nach meinem Hinweis auf die Partieunmöglichkeit, die Stellung ohne (!) Erhöhung der Steinzahl zu legalisieren. Danke!

Nachtrag 10.03.2022:

Wer heute so durch die Schachproblemseiten scrollt, wird leider feststellen müssen, daß unser Hobby endgültig tot ist. Es lebte davon, daß wir unpolitisch Stücke genießen konnten, und daß eben jene überpolitische Ebene uns zusammenbrachte. Doch jetzt hat die westliche Elite es geschafft, dies zu zerstören. Immer mehr „Problemschach"zeitschriften und „Problemschach"foren verwandeln sich in Sprachrohre der westlichen Propaganda. Ich will hier nur das prägnanteste Beispiel herausgreifen:

Rekapitulieren wir doch mal. Zwanzig Jahre legte der Westen Afghanistan in Schutt und Asche – keine Reaktion seitens der British Chess Problem Society. Fast zwanzig Jahre legte der Westen den Irak in Schutt und Asche, seine verschossene Uranmunition liegt dort immer noch herum – keine Reaktion seitens der BCPS. Als der Westen Libyen, das eine fortgeschrittene Infrastruktur besaß, buchstäblich in die Steinzeit zurückbombte – keine Reaktion seitens der BCPS. Als die WHO 2021 befahl, vielen Millionen Menschen „Impf"stoffe, die sich nach wie vor im Experimentierstadium(!) befinden, zwangszuinjizieren – keine Reaktion seitens der BCPS.

Als jetzt Rußland die Ukraine in Schutt und Asche legt, nimmt die BCPS alle russischen Komponisten in Sippenhaft und sperrt sie für jede Publikation, was v.a. „The Problemist" betrifft. (Aus problemschachlicher Sicht völlig absurd, denn dasselbe Stück dürfte ein Westkomponist als angeblich sein Stück dort veröffentlichen – aber das nur am Rande.) Die finnische „Schachproblem"vereinigung geht sogar noch einen Schritt weiter und tut dies auch mit belorussischen Komponisten. Ich bin sicher, weitere „Schachproblem"vereinigungen werden folgen.

Wenn dann aber die Rede darauf kommt, daß der Westen durch Waffenlieferungen und Geldspenden alles dafür tut, um in einem militärisch längst verlorenen Krieg das Sterben und die Zerstörungen noch möglichst viele Tage anhalten zu lassen – keine Reaktion der BCPS.

Es geht der BCPS **nicht** um die tatsächlich leidenden und sterbenden Menschen. Ihre Entscheidung – der, wie gesagt, noch viele Vereine folgen werden – bedeutet nur, daß sie aufgehört hat, ein Schachverein zu sein, und sich statt dessen zum politischen Sprachrohr eines Blockes degradieren ließ, der keinen Deut besser ist als der russische. –

Schade, es war ein schönes Hobby ...

(In dem Geleitwort zum allerersten „Schwalbe"-Heft schrieb Wilhelm Maßmann:
„Wir wollen uns zusammenschließen zur Förderung der Schachaufgabe, wir wollen uns als ‚Schwalben' nur diesem Ziel widmen, und das heißt wiederum, alle Nebenzwecke sollen ausgeschaltet sein. Insbesondere soll die böse Politik, die so manches gute Verhältnis stört, vollkommen aus dem Spiele gelassen werden. Jeder darf mitmachen, er möge rechts oder links oder in der Mitte stehen, Inländer sein oder Ausländer.")

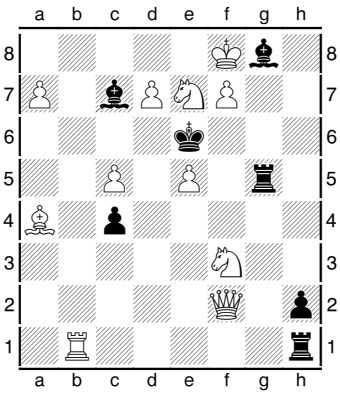
13.42. Nachträge FIDE-Album 2016-2018 und StrateGems

Ich schilderte auf der vorherigen Seite, daß ich für unser Hobby in Richtung Zukunft schwarz sehe. Deshalb betrachte ich die vorliegende Schrift in dieser Hinsicht als abgeschlossen. Das soll uns aber nicht an Blicken in die Vergangenheit hindern.

Das „FIDE-Album 2016-2018“ hat die angeblich besten Aufgaben der drei Jahrgänge gesammelt, und ich möchte offen sagen: Falls das die besten Aufgaben waren, hätte es keiner Politik mehr bedurft, um unser Hobby zu zerstören! Natürlich enthält das Album auch ein paar sehr gute Aufgaben – aber die kannte ich fast alle schon. Und natürlich ist meine Kritik in manchen Punkten notgedrungen subjektiv. Mit anspruchsvollen Retros beispielsweise kann ich einfach nichts anfangen. Und bei den Studien sollte sich meine Kritik vielleicht eher auf die spartanischen Lösungsangaben als auf die Aufgaben selber richten. Gleichwohl kann ich in manchen Punkten meine Kritik auch objektivieren.

Es beginnt mit dem Auswahlprozeß selbst. Zahlreiche Komponisten schicken prinzipiell nicht ein; oder sie schicken zu einer Abteilung nicht ein, nachdem sie die Namen der Preisrichter lasen. Offenbar besteht kein Vertrauen, daß die eingesandten Aufgaben objektiv bewertet werden; und dieser Vertrauensmangel besteht vermutlich zu recht, denn es ist klar festzustellen, daß in manchen Abteilungen gewisse Themen überdurchschnittlich vertreten sind. Da dies nicht das erste FIDE-Album ist, an dem dieser Mangel zu beobachten ist, wäre der natürliche Weg gewesen, daß nationale Schachverbände eine objektivere Bewertung einfordern. Aber es wurde stets abgelehnt, solche Einwände zu tätigen, *da sich dann nicht mehr genug Album-Richter fänden*. Man stelle sich vor, man reklamiere Socken, welche sich nach drei Tragetagen auflösen, und eine Rückerstattung wird abgelehnt mit der „Begründung“, da sich sonst keiner mehr fände, der Socken herstelle. Da gibt es nur eine Antwort: Dann sollte man tatsächlich die Herstellung bleiben lassen ... – Aber ich versprach Objektivität, und es genügt festzustellen, daß zum Beispiel das Fehlen der vermutlichen Erst(!)darstellung des Springer-Kling (s. „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ H38) eine ernste Lücke im FIDE-Album darstellt. Wie erläutert, ist es m.E. nicht relevant, ob Peter Hoffmann diese Aufgabe gar nicht eingesandt hat oder diese Aufgabe falsch bewertet wurde, denn beides ist ein zusammenhängender, sich gegenseitig verstärkender Komplex.

Gehen wir nun die einzelnen Abteilungen Schritt für Schritt durch.



(E671) Wasil Djatschuk & Emil Klemanic,
„SuperProblem TT“ 2017, 2. Preis
(Version E.Z.: +wBa7)
Kf8,Df2,Tb1,La4,Se7,Sf3,Ba7,c5,d7,e5,f7;
Ke6,Tg5,Th1,Lc7,Lg8,Bc4,h2 (11+7)
Matt in zwei Zügen
C+
v* v

1. a8D? (~ 2. Dd5#) **L:e5/T:e5 2. S:g5/Sd4#**, 1. – Td1!**,**
1. De3? (~ 2. S:g5/Sd4#) L:e5/T:e5 2. Tb6/Dh6#, 1. – Tg4!,
1. Sg1! (~ 2. Df6#) **L:e5/S:e5 2. d8S/f:g8D#**, 1. – K:e5 2. Te1# (1. – Tg6,Tf5 2. Df5#)

In der #2-Abteilung dominieren nach wie vor die „Kraut-und Rüben“-Wechsel. Hauptsache, das Schema einer Funktionswechselstruktur ist dargestellt. Oder, falls das nicht „sauber“ gelang, wird die Abweichung auch noch „geadelt“. Es interessiert weder, ob das Schema an-

spruchsvoll noch ob seine Realisierung harmonsch ist. Und ich achte dann ja auch noch zusätzlich auf die Lösersicht. (Beispielsweise ist ein offensichtlicher Schlüssel in den allermeisten Fällen für mich ein Ausschlußkriterium.) Es gab durchaus einige Innovationsversuche, mich allerdings überzeugten sie nicht. Somit präsentiere ich die **E671** gern, wenngleich mit „Bauchschmerzen". Wir sehen einen *Sagoruiko mit integriertem Dombrowskis-Paradox*.

Da in der Ausgangsstellung die Themaparaden je ein Fluchtfeld schaffen, war es wie meistens in solchen Fällen kein Problem, eine Belegverführung einzubauen. Meine Hauptkritik liegt auf der Verführung 1. De3?, denn hier ist es vorbei mit der Einheitlichkeit: die Läuferparade wird als Fesselung, die Turmparade hingegen als Weglenkung genutzt. Zudem ist dieses Spiel bekannt; ich erinnere mich dunkel an mindestens ein (zweiphasiges) Stück, auf dessen Aufnahme in meine Sammlung ich wegen ebendieser Uneinheitlichkeit verzichtete. Aber auch in der Lösungsphase liegt etwas im Argen. Der Schlüssel wäre ein wunderbarer Auswahlschlüssel – falls er denn zweckrein wäre. Aber Sg1 ist sowohl gegen die Widerlegung 1. – Tf1 als auch die Mattverhinderung 1. – K:e5 2. Te1+ T:e1 gerichtet.

Immerhin sind die Umwandlungsmatts eine attraktive und wohl noch originelle Erweiterung des sonst bekannten Spiels.

Im Dreizüger erwarte ich in der Regel Mehrphasenspiel oder aber mindestens dreivariantige Themendarstellung. Beides gab es, überzeugte mich aber zumeist nicht. Mich überraschte die Zahl der „TF"-Dreizüger. Die Integration verschiedenthematiger Variantenpaare wurde im Hilfsmatt eingeführt, um dessen starre Struktur aufzubrechen, doch in „normalen" Genren stören parallele Themen sich gegenseitig! Nur selten gelingt ein übergreifender Rahmen, der beide Variantenpaare wieder zusammenschweißt.

Im Mehrphasenspiel dominierten reziproke Fortsetzungswechsel, aber diese sind wohl – vielleicht abgesehen von Spiegelmechanismen – weitgehend auskomponiert: beim näheren Hinsehen ergaben sich immer wieder ernste Uneinheitlichkeiten oder aber eine bereits bekannte Gesamttaktik. Ein Stück mit kaschiertem Spiegelmechanismus ist in meine Schrift über Reziproke Fortsetzungswechsel aufgenommen.

Der einzige Dreizüger, den ich hier zeigen möchte, ist ein Anti-Beispiel, das ich mich nicht überwinden kann, als Diagramm zu bringen.

(E672) Walerij Schawyrin, „10. WCCT 2016-2017", 4. Platz
Ka2,Da1,Td4,Ld7,Sd2,Se3,Bb4,c2,d3,g5,h4;
Ke5,Dg7,Te6,Lg8,Sa3,Sh2,Bb6,c6,e7,g6 (11+10); #3 (C+)
(1. K:a3? b5!) 1. Dc3? ~ 2. Te4+ Kd6 3. D:c6#,
1. – Tf6+ 2. Td5+ Kf4 3. De5#**, 1. – Td6+ 2. Tc4+** Td4 3. D:d4#, 1. – c5!**,**
1. De1! ~ 2. Sf5+ K:f5 3. De4# (1. – S:c2 2. S:c2+ Kf5 3. De4#),
1. – Tf6+ 2. Sec4+ K:d4 3. De5#**, 1. – Td6+ 2. Sd5+** K:d4 3. De4#,
1. – K:d4 2. Sb3+ Ke5 3. Dg3#, 1. – Sc4 2. Sd:c4+ K:d4 3. Da1#
Die dritten Züge addieren offensichtlich nichts; wir sehen einfach zwei Kreuzschach-Fortsetzungswechsel nach Wechsel der weißen Batterie. Der Leser blättere zurück zur **E360b**, um sich zu überzeugen, daß das nicht nur bereits im Zweizüger darstellbar ist, sondern auch **drei**phasig – zudem mit weniger Material!

Ich hatte Objektivität versprochen: Wir haben hier ein Stück, das nicht nur grob die Ökonomie der Zeit verletzt, sondern auch noch in der Zahl der Themaphasen einen Rückschritt bedeutet. Ein solches Anti-Stück erreicht nicht nur einen hohen Platz im WCCT, sondern auch eine Aufnahme ins FIDE-Album! Wie ist das anders erklärbar, als daß es hier eine Gruppe von Personen gibt, die absichtlich die Qualität im Problemschach senken will?? (Das Stück kam über das WCCI ins Album – aber auch dort gab es Preisrichter!?)

Im unteren Mehrzügerbereich entdeckte ich zwei Stücke, welche Aufnahme in meine Schrift über Batteriespiel fanden. Die Spitzenleistungen im oberen Mehrzügerbereich dürften ein paar Stücke mit zwei verschiedenen Schachprovokationswanderern sein – die allerdings alle längst in meine diesbezügliche Schrift aufgenommen sind.

Im Hilfsmatt dominierten reziproke und zyklische Funktionswechsel. Ich muß zugeben: nach dem Sichten von zwei, drei solcher Stücke überblätterte ich alle diese pauschal. Mir fehlen im Hilfsmatt Verteidigungsmotive, und reine Mattbildbasteleien können dieses Manko nicht ausgleichen. Ich möchte Hilfsmatts mit enger Verzahnung des beidseitigen Spiels und/oder mit einem prägnanten Kooperationsthema. Ab und zu lasse ich mir auch eine originelle „Spezialidee" gefallen. All dies paßt nicht in das enge Korsett von reziproken und zyklischen Funktionswechseln. Aber im „offiziellen" Hilfsmatt gilt offensichlich: schöner äußerer Schein vor innerer Substanz. Daher kein Hilfsmattfund.

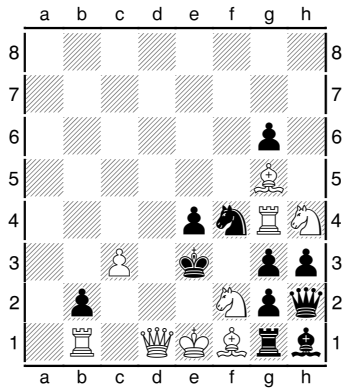
Im Selbstmatt ist vor allem anzumerken, daß „weißes Batteriespiel" nach wie vor als Selbstmatt-Thema gilt, obgleich wir inzwischen wissen, daß sehr viel davon bereits im Direktmatt darstellbar ist, des Märchenelementes Selbstmatt also nicht bedarf – vgl. meine diesbezügliche Schrift. Was Umwandlungen betrifft, so erweitert das Selbstmatt zwar das Begründungsspektrum, was eben aber auch eine Allumwandlung im Selbstmatt so leicht darstellbar macht, daß sie m.E. dort kaum mehr als überzeugendes Thema gelten kann. Erst recht halte ich es nicht für zielführend, mit voller Fahrt auf die hunderttausendste solcher Darstellungen zuzusteuern ...

Im oberen Selbstmattbereich überragten somit für meinen Geschmack Camillo Gamnitzers Darstellungen alle anderen; diese findet der Leser aber längst in meinem pdf mit Camillos Aufgaben.

Was den unteren Selbstmattbereich betrifft – **hat ein Leser etwa gemeint, ich hätte zur E672 übertrieben und das sei doch nur ein Ausrutscher der Preisrichter gewesen??** Ich hatte Objektivität versprochen, und so folgt hier ein weiteres Anti-Stück in Notation, welches über das WCCI ins FIDE-Album gelangte.

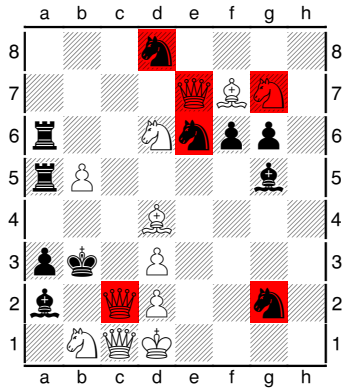
(E673a) Miodrag Mladevovic, „Wola Gulowska" 2016 [dort offenbar nicht ausgezeichnet!]
Kf1,Dd8,Th1,Th5,La4,Lh6,Sd6,Se1,Bc2,e5,g6,h3;
Kg3,Da2,Td1,Lb1,Bd2,d3,e6,h2 (12+8); „s#3" (C+)
(1. – d:e1S 2. Dg5+ Kf3 3. Dg2+ S:g2#, 1. – d:e1L 2. Dh4+ Kf3 3. Df2+ L:f2#)
1. c3? Dd5!, **1. c4!** ~ 2. Sf5+ e:f5 3. D:d3+ L:d3#,
1. – d:e1S 2. Dh4+ Kf3 **3. Df2+** D:f2#**, 1. – d:e1L** 2. Dg5+ Kf3 **3. Dg2+** D:g2#

Auch falls er keinen der Vorgänger kennt, sollte ein Preisrichter sehen, daß die zweiten Züge „tote" Züge sind, die für den Mechanismus nicht benötigt werden. Der nur zweizügige Vorgänger, den ich im Anschluß präsentiere, weist zudem ein vollständiges Satzspiel auf. Wir sehen also abermals nicht nur eine honorierte Verletzung der Ökonomie der Zeit, sondern auch einen honorierten inhaltlichen Rückschritt. An einen Zufall kann ich bei dieser Dublette (**E672**, **E673a**) nicht mehr glauben, allermindestens liegt grobe Fahrlässigkeit der WCCI-Preisrichter vor!



(E673b) Slobodan Mladenovic,
„Die Schwalbe“ 1972, 1. Preis
Ke1,Dd1,Tb1,Tg4,Lf1,Lg5,Sf2,Sh4,Bc3;
Ke3,Dh2,Tg1,Lh1,Sf4,Bb2,e4,g2,g3,g6,h3 (9+11)
Selbstmatt in zwei Zügen
C+

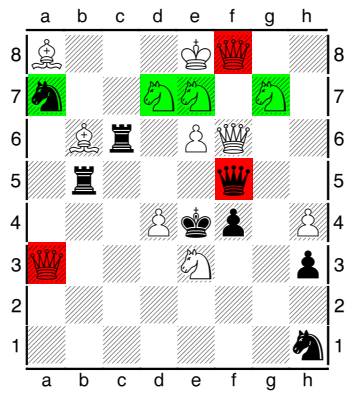
1. – g:f1S 2. Dd2+ S:d2#, 1. – g:f1L 2. De2+ L:e2#,
1. S:h3! ZZ **g:f1S 2. De2+ D:e2#** (2. Dd2+? D:d2+!)**,**
1. – g:f1L 2. Dd2+ D:d2# (2. De2+? D:e2+!), 1. – D:h3 2. T:g3+ D:g3#
Ein Stück, das bereits im zweizügigen Bereich mehrere „Nachgänger“ aufweist ...



(E674a) Jean-Marc Loustau & Hubert Gockel,
„Phenix“ 2018
Kd1,Dc1,Ld4,Lf7,Sb1,Sd6,Bb6,d2,d3,CHDc2,CHDe7,CHNg7;
Kb3,Ta5,Ta6,La2,Lg5,Ba3,f6,g6,CHNd8,CHNe6,CHNg2
(12+11) *Matt in zwei Zügen*
chinesische Damen, chinesische Nachtreiter
C+

(1. – L:b1 2. D:b1#, 1. L:e6+? CHNc4, 1. S:a3? CHNgf4! 2. Db2+ CHN:b2)
1. CHDc8(o.ä.)? (~ 2. Dc2/Dc3/Dc4#) Tc6!,
1. CHDc3? ~ 2. Dc2#, 1. – CHNc4! (2. Dc2+ CHN:c2),
1. CHDc4!? ~ *(2. Dc2+? CHN:c2)* **2. Dc3#,**
1. – CHNe~(f4,c7,a8) (2. Dc3+? Ka4) **2. Dc2#** (1. – L:d2 2. S:d2#)**, 1. – CHNf8!,**
1. CHDc5!! ~ *(2. Dc2+? Kb4, 2. Dc3+? Ka4)* **2. Dc4#,**
1. – CHNb4 (2. Dc4+? Ka4) **2. Dc2#, 1. – Ta4** (2. Dc4+? T:c4) **2. Dc3#**,
1. – Ka4 2. D:a3#, 1. – Kb4 2. CHDb6++#, 1. – Le3 (2. Dc4+? CHN:c4) 2. CHD:e3#

Das Märchenschach bewegt sich weiter in Bereiche, in die ich persönlich ihm nicht mehr folgen möchte. Zugleich „bodenständige“ und anspruchsvolle Stücke wie die **E628** sind im Album die Ausnahme. In der **E674a** stören mich noch die uneinheitlichen Effekte, doch diese werden „geheilt“ durch das gewollte formale Thema: *Im Rahmen einer Drohkorrektur dritten Grades bahnen die weißen Erstzüge schrittweise für die Drohzüge.* Es bleibt die Frage, ob das am formalen Thema nur mittelbar beteiligte zusätzliche Nachtreiterelement insgesamt tatsächlich notwendig ist. Als Nichtkomponist kann ich das nicht beurteilen, aber vielleicht ein Indiz beisteuern.



(E674b) Jean-Marc Loustau,
„Phenix“ 1988
Ke8,Df6,La8,Lb6,Se3,Bd4,e6,h4,
CHDa3,CHDf8,Rd7,Re7,Rg7;
Ke4,Tb5,Tc6,Sh1,Bf4,h3,CHDf5,Ra7 (13+8)
Matt in zwei Zügen
chinesische Damen, Rosen
C+

[CHDa3 deckt f3, Rd7 deckt d3 sowohl über c5 als auch über e5,
Re7 deckt e3 über d5 und potentiell über f5,
d4 ist gedeckt durch Lb6 und potentiell durch Rg7]
(1. – f3/f:e3/Tb3/Tbc5/Td5/R:e7 2. ??, 1. Sc4? ~ 2. Rc3,Sd2#, 1. – f3!)
1. Dg5! ~ *2. D:f4# (2. Rc3+? Kf3),*
1. – CHD~ 2. Rgc3# (2. D:f4+? K:f4, 2. Df/e/d5+? T:D),
1. – CHDe5!? 2. Df5# *(2. Rgc3+? CHD:c3),*
1. – CHDd5!!? 2. De5# *(2. Rgc3+? T:c3, 2. Df5+? K:e3),*
1. – CHDc5!!!? 2. Dd5# *(2. Rgc3+? K:d4, 2. Df5+? K:d4, 2. De5+? Kd3)*

In diesem Vergleichsstück sehen wir gemischtfarbige schrittweise Bahnungen im Rahmen einer fortgesetzten Verteidigung. (Daß nach 1. – CHDe5 der Zug 2. Dd5?? gar nicht möglich ist, ist der Sache inhärent.) Auch hier wird ein am formalen Thema nur mittelbar benötigtes zusätzliches Märchenelement verwendet!

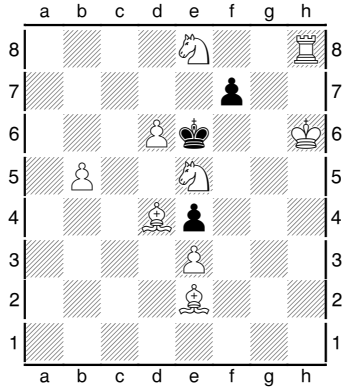
(Nebenbei: Die Widerlegungen K:e3 und Kd3 nutzen jeweils aus, daß zwei direkte Deckungen derselben Figur zum Fluchtfeld verstellt wurden – eine orthodox nicht mögliche WLK.)

Die Problemschach-Zeitschrift „StrateGems“ wurde 2022 eingestellt. Angesichts der geschilderten Lage des internationalen Problemschachs die einzig vernünftige Lösung – auch wenn ich argwöhne, daß die Einstellung andere Gründe hatte. Nach der Einstellung wurden freundlicherweise alle 100 Hefte kostenfrei ins Netz gestellt. Über aller noch folgenden Kritik stehe daher mein diesbezüglicher großer Dank!

In einer Problemschach-Zeitschrift gibt es prinzipiell zwei Fund-Quellen. Zum einen kann man in den Urdrucken „versunkene Schätze“ finden, die es nicht zu (genügend) Nachdrucken in anderen Problemschach-Zeitschriften schafften. Da ich nicht die Geduld habe, die Masse an eher schlechten Stücken durchzugehen, versuche ich anhand der Lösungsbesprechungen zu entscheiden, welche Aufgaben es sich (für mich) lohnt, näher anzuschauen. Doch gerade diese Lösungsbesprechungen wurden in StrateGems sehr stiefmütterlich behandelt. Viel zu oft wurde nur die blanke Lösung angegeben oder diese mit „Inhaltsangaben“ wie „Guter Schlüssel, tolle Varianten“ versehen. Daraus dann ein „Grundgefühl“ für die Aufgabe zu erschließen, gleicht Kaffeesatzleserei, und ich bin geradezu sicher, daß mir auf diese Weise ein paar lohnende Aufgaben entgingen.

Die zweite Fund-Quelle sind Problemschach-Artikel; auch wo einen der Artikel selbst nicht interessiert, könnte man potentiell immer noch Aufgaben aus ihm ziehen. Doch zu sehr dominierten Artikel von Robert Lincoln, in denen er immer mehr Miniaturen präsentierte. Zwei oder drei der Artikel hatte ich noch überflogen, aber so detailliert zu jeder Aufgabe die Lösung präsentiert wurde, fehlte doch jedwede Erklärung, welche Idee denn nun in der jeweiligen Komposition steckte bzw. stecken sollte. Und wo es eine solche „Erklärung“ dann doch mal gab, beschränkte sie sich auf banale Schlagworte wie „Salazar“ ...

Ich wünschte wirklich, ich könnte eine größere „Retrospektive“ bieten, aber an Neufunden ergaben sich unter solchen Umständen lediglich vier Aufgaben. Genießt sie trotzden!

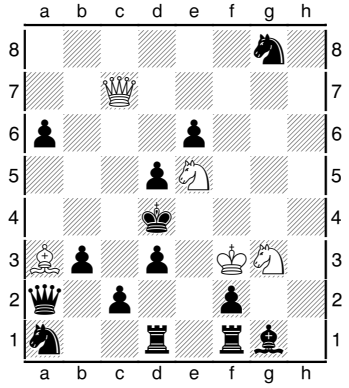


(E675) Petro Farion,
„StrateGems“ 1999
Kh6,Th8,Ld4,Le2,Se5,Se8,Bb5,d6,e3;
Ke6,Be4,f7 (9+3)
Matt in zwei Zügen
C+

v*

1. Th7(o.ä.)? ZZ **Kd5**(f5)**/Kf5 2. Lc4/Lg4#**, 1. – f6!**,**
1. S:f7! ZZ Kd5/Kf5/K:f7/Kd7 2. Sc7/Sg7/Lc4/Lg4#

Ein Sternflucht-Ruchlis! (Der Schlüssel bewirkt einfach nur Felddeckungswechsel.) Ich argwöhne, daß das nicht gänzlich originell ist.[255] Gleichwohl ein weiteres eindrucksvolles Beispiel, daß auch im Zweizüger die bloße Darstellung einer Sternflucht zuwenig ist und diese mit weiterem Inhalt angereichert werden kann!

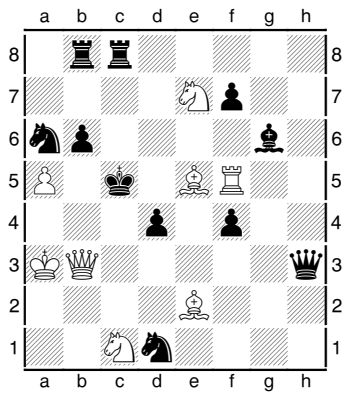


(E676) N. Glinskich,
„Sadatschi i etjudy“ 2002, 1.-2. Preis
Kf3,Dc7,La3,Se5,Sg3;
Kd4,Da2,Td1,Tf1,Lg1,Sa1,Sg8,Ba6,b3,c2,d3,d5,e6,f2 (5+14)
Matt in drei Zügen
C+

(1. Sf7? D:a3!) **1. Kg2!** ~ 2. Sf3+ Ke3 3. De5#,
1. – Ke3 2. Sg4+ Kd2 3. Da5M, 2. – Kd4 3. Dc5# (1. – Db2 2. Lc5+ Kc3 3. Da5#),
1. – Sf6 2. Db6+ K:e5 3. Ld6M, 2. – Kc3 3. Db4#**, 1. – d2 2. Dc3+ K:c3 3. Se2M**

Ein in StrateGems nachgedruckter *Böhme* ohne besonderen Höhepunkt – aber auch ohne die bei Böhmen „üblichen“ Schwächen. Sollte vor allem Lösern gefallen!

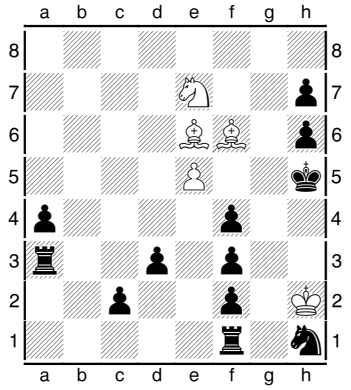
[255] Nachtrag: z.B. *Edvin Karlsson, „Tijdskrift för Schack“ 1958*
Kh5,Tb7,Le1,Lh1,Se4,Se7,Bb3,b4,e2,f5; Ke5,Bd6,e3,h6 (10+4); #2 (C+) – 1. S:d6!
Immerhin gelang es Farion, auf Meredith-Format zu reduzieren.



(E677) Mike Prcic,
„StrateGems“ 2000
(David Shire gew.,
Version E.Z.: +sBf7[256])
Ka3,Db3,Tf5,Le2,Le5,Sc1,Se7,Ba5;
Kc5,Dh3,Tb8,Tc8,Lg6,Sa6,Sd1,Bb6,d4,f4,f7 (8+11);
Matt in zwei Zügen
C+
v

(1. – D:b3+ 2. S:b3#)
1. Ld3? ~(Se3/Sc3/b5) 2. Db5/Dc4/Dd5# (1. – D:d3 2. S:d3#)**, 1. – b:a5!,**
1. Tf6! (~ 2. Ld6#) **De6/Dd7/d3 2. Db5/Dc4/Dd5#** (1. – D:b3+/Td8,Tc6 2. S:b3/Tc6#)

Der Verführungs-Erstzug entfesselt die wD und stellt so eine Dreifachdrohung auf, deren Differenzierung nach meiner kleinen Stellungsänderung eindeutig ist. In der Lösung läßt Weiß den Schwarzen die wD entfesseln, und jetzt sehen wir Trialvermeidung. Die gleichen weißen Matts schweißen beide Phasen zusammen. Ob der Leser *eher drei Paradenwechsel oder eher dreifache Drohrückkehr* sehen möchte, überlasse ich ihm.



(E678) Olivier Schmitt,
„Phenix“ 2013, 1. Preis
Kh2,Le6,Lf6,Se7,Be5;
Kh5,Ta3,Tf1,Sh1,Ba4,c2,d3,f2,f3,f4,h6,h7 (5+12)
Matt in neun Zügen
C+

1. Sd5? c1D!, 1. Ld5? d2 2. Lf7+ Kg4 3. Le6+ Kh5 4. Sd5, aber 1. – Kg4! 2. L:f3+ K:f3,
1. Sf5! (~ 2. Lf7+ Kg4 3. S:h6#, 1. – Tg1? 2. Lf7+ s.u.) **Kg6 2. Sh4+ Kh5 3. Lf7+ Kg4 4. Ld5 c3 5. Le6+ Kh5 6. Sf5** (~ 7. Lf7+ Kg4 8. S:h6#) **Kg6 7. Se7+ Kh5**
8. Sd5! ~,Kg6 9. S:f4# (6. – Tg1 7. Lf7+ Tg6 8. Sg7+ Kg4 9. Le6#)

Olivier Schmidt publizierte viele Mehrzüger in „StrateGems“, und etwa ebensoviele von ihm wurden unter „kürzlich ausgezeichnet“ nachgedruckt. Da ich meiner Grobsuche nur eingeschränkt trauen kann, will ich nicht behaupten, daß nichts Innovatives dabei war, sondern mich auf die Belobigung des ausgewählten Beispieles beschränken, welches mehrere Vorzüge vereint:

- Das Pendel ist opferfrei.
- Das Pendel wirkt nicht allzu vertraut.
- Das Pendel erzwingt einen hübschen „Kernzug“ (Bivalve).
- Es gibt scheinbar die Alternative eines einfacheren Pendels.

Auch wenn eine echte Innovation hier fehlt, ist es alles in allem doch ein verdienter 1. Preis.

[256] Schaltet in der Verführung den „schwarzen Dual“ 1. – Se3,Lf7 aus. Paradenwechsel erfordern Sorgfalt, wenn sie überzeugen sollen!

Ergänzung 06/2023:
Die Kritik an freien Satzspielen ist offenbar doch schon älter, als ich für möglich gehalten hatte. In „idee & form“ gibt es 1984 einen zweiteiligen Artikel „Sinnlose Satzspiele“ von Hans J. Schudel, der wiederum auf noch ältere Ausführungen von Hermann Albrecht referenziert. Kernsätze Schudels dürften die folgenden sein:

„Für das grosse Löserpublikum gilt ein direktes, orthodoxes Schachproblem – wie eine Schachpartie – als Zweikampf gleichwertiger Gegner, die beide ihre Kräfte voll einsetzen; Schwarz muss sich als intelligenter, kämpferischer Partner bestens verteidigen und darf sich nicht der hehren Problemtheorie zuliebe mit sinnlosen 'Satzspielen' begnügen.“

Leider beging Schudel (wie schon zuvor Albrecht) den Fehler, seine Ausführungen auf das „Publikum“ zu stützen. Doch wer ist der „unbefangene Löser“ Albrechts? Kürzlich löste ein Partiespieler Jaroschs zweiten Babson (1. a7!) und zeichnete das auf. Er wurde immer genervter und schimpfte am Schluß, daß er daraus nichts für sein Partiespiel gelernt habe. Nun kann man einem Babson gewiß nicht vorwerfen, sein Thema stände nicht klar genug heraus! Ist das also das Publikum, an das wir uns wenden wollen? Natürlich nicht! Und in der Tat haben die Verfechter freier Satzspiele mir gegenüber immer wieder (jeder mit etwas anderen Worten) betont, ihre Stücke richteten sich an Konsumenten mit einer *problemtheoretischen Grundlagen-Ausbildung*.

Doch Schudels Schlußfolgerung benötigt das Publikum gar nicht! Es genügen die Definitionen von Direkt- und Hilfsmatt, um zu beweisen, daß freie Satzspiele *nicht* mit Verteidigungszügen, *sondern* mit Hilfszügen beginnen. Und Hilfszüge haben nun einmal in einem Direktmatt nichts zu suchen. Beziehungsweise umgekehrt: Ein „Direktmatt“ mit einer thematischen Phase, die Hilfszüge enthält, ist eben *kein* Direktmatt mehr. Diese Hybriden müßten sich anders deklarieren und hätten niemals in Turnieren in Direktmatt-Abteilungen konkurrieren dürfen!

Ergänzung 09/2023:
Emil Palkoskas Einleitung in seinem Buch „IDEA A ECONOMY“ 1928 hat mich überrascht, denn hier werden quasi im Vorübergehen einige „Kühe“ in Frage gestellt, die heute noch heilig sind! Es ist schade, daß er seine eigenen Ansichten dann wieder zu einem eigenen Dogma verhärtete. Dies im Hinterkopf behaltend, möchte ich dennoch – zum Nachdenken – ein paar Passagen aus dem deutschen Teil der dreisprachigen Einleitung zitieren:

„Die bloße Tatsache, daß man in bestimmter Zügezahl mattsetzen kann, macht somit das Wesen einer Schachaufgabe noch lange nicht aus. Ein Schachproblem muß ein gewisses Etwas besitzen, das über die Grenzen des nüchternen praktischen Spieles hinausgeht [...] es muß eine *Idee* haben.“

„Was weiße Figuren anbelangt, ist als weitere Folge des Gesetzes der Ökonomie die Forderung anzusehen, daß [...] alle im Problem vorkommenden Figuren in jenen Mattstellungen mitwirken müssen, mit welchen die den Kern des Problemes bildenden Spiele endigen. [...] Diese Forderung ist wohl richtig, man darf sie jedoch nicht generalisieren, weil sie sich einer höheren Macht, der Problemidee und der Möglichkeit, unterordnen muß.“

[zur gewünschten Vermeidung weißer Bauern:] „[...] dies kann man allerdings nicht so auslegen, daß man sich z.B. dort, wo ein oder zwei weiße Bauern genügten, eines Springers oder Läufers bedienen könnte.“

„Das Ausdehnen der Problemideen auf mehr Züge als nötig widerspricht einerseits dem Ökonomiegesetze, andererseits liegt es auch nicht im Interesse der klaren und wirksamen Darstellung der Ideen [...]“

„Die nötige Beachtung, welche die Autoren der Mattreinheit widmeten, führte zu einer besonderen Problemrichtung, deren Ziel in der Verbindung von mehreren reinen Mattbildern erblickt wird. [...] Insofern diese Richtung auch die Verfeinerung der eigentlichen, zum Matt führenden Kombination im Auge hatte, hat sie viel Schönes geschaffen. Leider aber artete diese Richtung, namentlich in der neuesten Zeit, in ein geistloses, oft sehr gewaltsames Zusammenkleben von reinen Mattstellungen (leere Variantenleierei) aus. Die Variantenleierer schaffen nicht, sie üben nur ein Handwerk aus. Ihre Produkte, wenn sie auch in einwandfreier Form dargeboten werden, befriedigen den Löser nicht, weil sie oft mit Leerheit klaffen.“

Anhang: Begriffserklärungen

Albino: Darstellung der vier möglichen Züge eines weißen Bauern aus seiner Ausgangsstellung heraus.

Antibatterie: Eine Märchenfigur greift einen gegnerischen Stein an, indem eine Masse in die Linie zwischen beiden Figuren hineingezogen wird.

antikritisch: Bewegung über einen potentiellen Verstellpunkt hinweg vor diesen.

Babson: Auf die vier Umwandlungen des Bauern einer Partei (auf demselben Feld) folgen die vier Umwandlungen des Bauern der anderen Partei (auf demselben Feld). Im engeren Sinne müssen die aufeinanderfolgenden Umwandlungen jeweils die gleichen sein; ergibt sich hingegen ein Zyklus, spricht man von einem zyklischen Babson. Wo (im Märchenschach) mehr als vier verschiedene Umwandlungen möglich sind, genügen nach wie vor vier verschiedene Umwandlungen bei jeder Partei zur Darstellung des Themas.

Basisplan: s. *Logik*

Belegverführung: Verführung, die freie *Satzspiele* mit (im wesentlichen) denselben Schädigungseffekten wiederholt. Je nach Sichtweise kann man auch auch formulieren, sie „generiert" diese Satzspiele.

Berlin-Thema: In (mind.) einem Probe- bzw. Kontrollspiel (s. *Logik*) wird die falsche Partei mattgesetzt. (Der Mattzug ist notwendig, um mindestens ein Hindernis nachzuweisen.)

Berolina-Bauern: Berolina-Bauern ziehen schräg und schlagen gerade. (Stellungen, in denen Berolina-Bauern und normale Bauern zugleich vorhanden sind, sind automatisch illegal.)

Beschäftigungslenkung (oder auch Beschäftigung): Logische Auswahlkombination zwecks relativem Tempogewinn, s. *Logik*. Im weiteren Sinne werden auch nicht-zweckreine Auswahlen zwecks relativem Tempogewinn als beschäftigungslenkend bezeichnet.

Bivalve: Ein Zug öffnet die Wirkungslinie eines Steines und verstellt die eines anderen.

Böhme: Komposition mit mindestens drei *Mustermatts*. Die böhmische Schule entstand eigentlich mit der Hintergrundsforderung, daß der Komponist eine meisterhafte Beherrschung des weißen Figurenmaterials nachweisen sollte; Nichtmuster-Echomatts, an denen alle weißen Figuren (außer ggf. dem König) beteiligt sind, sind damit im weiteren Sinne ebenfalls der böhmischen Schule zuzurechnen.

chinesische Langschrittler: Chinesische Langschrittler bewegen sich schlagfrei wie die zugehörige orthodoxe Figur, ein Schlag entlang dieser Wirkungslinien erfordert hingegen, daß die Figur irgendwo auf ihrem Weg zum Schlagfeld genau einen beliebigen Stein überspringt.

correction (in Hilfsmatt): Die Konzepte des *fortgesetzten Angriffs* und der *fortgesetzten Verteidigung* lassen sich adäquat ins Hilfsmatt übertragen, wobei die deutschen Begriffe aber nicht mehr passen.

Circe: Im Circe geschlagene Steine außer dem König werden als Bestandteil des Schlagzuges auf ihren Ausgangsfeldern wiedergeboren. Diese wiedergeborenen Steine gelten als neu, so daß die Rochade mit einem wiedergeborenen Turm möglich ist. Als Ausgangsfeld gelten bei Turm, Springer und Läufer das Feld gleicher Feldfarbe, bei Bauern das Feld gleicher Linie, bei Märchenfiguren das Umwandlungsfeld gleicher Linie. Ist das Wiedergeburtsfeld besetzt, erfolgt der Schlag orthodox.

Djurasevic: Das Djurasevic-Thema verlangt die zyklische Vertauschung von Erstzug, Drohung und Zweitzug auf die gleiche schwarze Parade über zwei Phasen

Dombrowskis: Wenigstens zweimal erfolgt auf einen schwarzen Zug ein Antwortzug, gegen den als Drohung an anderer Stelle genau dieser Zug verteidigte – bzw. im weiteren Sinn nur parierte.

Domination: In einer Studie führt eine normalerweise nicht zum Remis bzw. Gewinn führende Materialverteilung doch zu diesem Ergebnis, weil die Steine so gut stehen, daß sie die gegnerischen beherrschen.

Dresdner: Eine durch einen eindeutig identifizierbaren Stein erfolgende schwarze Vorplanschaltung tauscht einen Probespielwiderleger gegen einen anderen *Ersatzverteidiger* aus. Ist der Schaltstein gleich dem Probespielwiderleger, spricht man von einem „Palitzsch-Dresdner". Ist der Schaltstein gleich dem Ersatzverteidiger, spricht man von einem „Brunner-Dresdner". Ist der Schaltstein weder gleich dem Probespielwiderleger noch gleich dem Ersatzverteidiger, spricht man von einem „Hilfsstein-Dresdner".

Drohkorrektur: s. *fortgesetzer Angriff.*

Droh-Lacny: Die als Drohung und auf n (wenigstens zwei) Themaparaden in einer Phase erfolgenden weißen Antwortzüge werden in einer zweiten Phase zyklisch verschoben, auch „Dombro-Lacny" genannt. Als neuen Begriff führte Peter Gvozdjak in „Cyclone" hierfür „Shedey cycle" ein. Wird diese zyklische Verschiebung in weiteren n-1 Phasen fortgesetzt (ohne daß das thematische Spiel sich wiederholt), spricht man von einem „vollständigen Droh-Lacny" bzw. „complete Shedey cycle".

Droh-Tura: Die Struktur (Drohung) A u B sowie a B v A in einer Phase und (Drohung) B x A sowie a A y B in einer anderen heißt Droh-Tura, wobei Großbuchstaben weiße und Kleinbuchstaben schwarze Züge bezeichnen. Die Züge u, v, x und y sind beliebig; sie dürfen in den Extremfällen alle verschieden oder auch alle gleich sein.

Dualvermeidung: Die (isoliert betrachtete) Summe der Schädigungen einer schwarzen Parade würde (mindestens) zwei weiße Antworten zulassen. Ein oder mehrere zusätzliche („positive") Effekt der schwarzen Parade aber verhindert (mindestens) eine der potentiellen weißen Antworten. Sind es statt zweien gleich drei potentielle Antworten, spricht man von „Trialvermeidung" usw. (Dualvermeidung muß nicht wechselseitig auftreten, z.B. läßt sich *fortgesetzte Verteidigung* auch als, ggf. wachsende, einseitige Dualvermeidung beschreiben.)

Ersatzverteidigung: Die Ausführung des Sicherungsplanes läßt im Basisplan eine schwarze Parade zu, die im Probespiel noch nicht vorhanden war (s. *Logik*). Die Beantwortung von Ersatzverteidigungen ist (i.d.R.) pure Kompensation und unterliegt nicht der Zweckreinheit. Führt der Ersatzverteidigungszweig zu einer zweckreinen Hindernisbeseitigung für einen anderen Basisplan, liegt eine indirekte logische Staffelung vor.

Exzelsior: Darstellung des Marsches eines Bauern vom Start- zu einem Umwandlungsfeld, im engeren Sinne in nur den minimal nötigen fünf Zügen.

FIDE-Album: Nach wechselnden Regeln werden regelmäßig die hoffentlich besten Schachkompositionen einer jeweils feststehenden Zeitspanne gesammelt und als „FIDE-Album" veröffentlicht. Dieses Sammeln begann mit Veröffentlichungs-Stichjahr 1956, das Stichjahr wurde aber später auf 1914 zurück gesetzt.

fortgesetzter Angriff: Ein Angriff mit einem bestimmten Ziel scheitert. Ein Angriff mit demselben Ziel sorgt gegen dieses Scheitern vor = Angriff 2. Grades. Ein Angriff 3. Grades darf die Schädigung des 2. Grades nicht rückgängig machen, sondern muß sie kompensieren. Ein Angriff höheren Grades muß jeweils alle Schädigungen der vorherigen Grade, also ab dem 2. Grad, kompensieren.

Eine strengere Definition verlangt eine Kompensation auch im 2. Grad. Doch die Schädigung des 1. Grades kann i.d.R. nur anhand der „Hilfsphase" des Satzes festgemacht werden, was mich nicht überzeugt. Daher bevorzuge ich die weniger strenge Definition.

Anders ist es bei der Abart „Drohkorrektur". Hier scheint zunächst jeder Grad die Drohungen der vorherigen Grade zu ermöglichen, doch verhindert sie durch zusätzliche Effekte. Und natürlich muß dies unmittelbar durch das Aufstellen einer anderen Drohung kompensiert werden. Prinzipiell spricht nichts dagegen, hier auch Zugzwänge zuzulassen, allerdings scheint der Name Drohkorrektur dann nicht mehr angebracht.

fortgesetzte Verteidigung: Eine schwarze Parade macht einen Fehler (Schädigung) = Verteidigung 1. Grades. Eine Verteidigung n. Grades wiederholt die Fehler aller vorherigen Grade, aber kompensiert diese Fehler durch zusätzliche Effekte, so daß keines der Matts der vorangegangenen Grade möglich ist.

GIA: Abart klassischer *Logik*, in der das Probespiel nur mehr die taktische Idee vorgibt. In der Lösung muß Weiß zunächst in eine andere, aber taktisch analoge Stellung schwenken, bevor diese Idee durchschlägt. Es läßt sich ein Analogon zur Zweckreinheit definieren, welches verlangt, daß das Probespiel an genau einem Hindernis scheitert; dabei ist erlaubt, daß, falls das Hindernis eine schwarze Parade ist, in der analogen Stellung eine analoge Parade vorhanden ist, diese allerdings dort beantwortet werden kann.

Giraffe: Eine Giraffe ist ein 1:4-Springer.

Grashüpfer: s. *Hüpfer*.

Grimshaw: Wechselseitige Verstellung zweier Steine gleicher Farbe aber unterschiedlicher (relevanter) Gangart auf demselben Feld.

Hamburger: Eine durch einen eindeutig identifizierbaren Stein a erfolgende schwarze Vorplanschaltung tauscht eine *Probespiel*widerlegung eines anderen Steines b gegen *Ersatzverteidigung* desselben Steines b aus.

Heuschrecke: Heuschrecken bewegen sich entlang der Zuglinien orthodoxer Damen über einen andersfarbigen Sprungstein hinweg auf das unmittelbar hinter diesem liegende Feld, das frei sein muß; der übersprungene Stein wird dabei geschlagen. Heuschrecken können keine schlaglosen Züge ausführen.

Holst-Umwandlung: Ein logisches Probespiel (s. *Logik*) scheitert an einer Umwandlung eines bestimmten schwarzen Bauern in eine bestimmte Figur. In der Lösung bringt Weiß im Sicherungsplan den Schwarzen dazu, diesen Bauern in eine andere Figur zu verwandeln.

Holzhausen-Verstellung: Ein Stein verstellt einen anderen gleicher Farbe und gleicher (relevanter) Gangart.

Hüpfer: Hüpfer ziehen und schlagen entlang der Zuglinien des zugehörigen orthodoxen Langschrittlers über einen beliebigen Sprungstein hinweg auf das unmittelbar hinter diesem liegenden Feld. Der Damenhüpfer heißt *Grashüpfer*.

Isardam: In Isardam sind alle Züge verboten, die in *Madrasi* zu einer Madrasi-Paralyse führen würden. Dies gilt auch noch für jenen Zug, der den König schlagen würde. (Im Falle einseitiger Paralysen dürfen die Steine der ziehenden Partei in eine – hypothetische – Madrasi-Paralyse geraten.)

Kamel: Ein Kamel ist ein 1:3-Springer.

Kassel-Thema (im weiteren Sinne): In einem logischen Probespiel scheitert ein weißer Angreifer. Statt dessen wird er ausgeschaltet (z.B. geopfert), damit ein analoger Angriff eines Ersatzangreifers durchschlägt.

Känguruh: Känguruhs bewegen sich entlang Damenlinien, zunächst wie ein *Lion* über einen (beliebigen) Sprungstein hinweg, dann wie ein *Grashüpfer* auf das Feld unmittelbar hinter einem zweiten (beliebigen) Sprungstein. Beide Sprungsteine können unmittelbar hintereinander stehen.

Keller-Paradox: Zwei Themafelder sind von Schwarz gleich häufig gedeckt. Zwei Themaparaden verstärken oder schwächen die Deckung von jeweils einem dieser Felder. Paradoxerweise erfolgen die weißen Antworten genau auf jeweils jenes Themafeld, das nun stärker bewacht ist.

Kontrollspiel: s. *Logik*

Kreuzschach: Ein Schachgebot wird durch ein Gegenschach beantwortet, ohne daß der schachbietende Stein geschlagen wird.

kritisch: Bewegung über einen potentiellen Verstellpunkt hinweg hinter diesen.

Lacny: Die auf n Themaparaden in einer Phase erfolgenden weißen Antwortzüge (n > 2) werden in einer zweiten Phase zyklisch verschoben. Wird diese zyklische Verschiebung in weiteren n-2 Phasen fortgesetzt (ohne daß das thematische Spiel sich wiederholt), spricht man von einem „vollständigen Lacny".

Le Grand: Die als Drohung und auf eine Themaparade in einer Phase erfolgenden weißen Antwortzüge werden in einer zweiten Phase reziprok vertauscht.

Lepuschütz-Thema: Weiß muß gegenüber einem logischen Probespiel (s. *Logik*) ein relatives Tempo für die Führung eines eigenen Steines gewinnen. Als Mittel zu diesem Zweck sorgt Weiß für eine Schachprovokation gegen den eigenen König.

Lion-Langschrittler: Lion-Langschrittler bewegen sich entlang der Zuglinien der zugehörigen orthodoxen Figur, müssen dabei aber irgendwo auf ihrem Weg zum Zugziel- bzw. Schlagfeld genau einen beliebigen Stein überspringen. (Der Damen-Lion wird gewöhnlich einfach mit „Lion" abgekürzt.)

Logik: Im einfachen Fall scheitert die Ausführung eines Kernvorhabens an n Hindernissen. Weiß modifiziert seinen Angriff, um alle n Hindernisse auszuräumen. Diese Modifikation heißt „Sicherungsplan", das Kernvorhaben „Basisplan". Läuft der Sicherungsplan vollständig vor dem Basisplan ab, nennt man ihn auch „Vorplan". Die unabgesicherte Ausführung des Basisplanes heißt „Probespiel". Vom Sicherungsplan wird „Zweckreinheit" verlangt, d.h. jeder der Zwecke des Sicherungsplanes muß zu seiner (eindeutigen) Bestimmung nötig sein. Die Zweckreinheit für n > 1 wird durch n Kontrollspiele überprüft – Angriffsmodifikationen, die jeweils an nur einem (anderen) dieser n Hindernisse scheitern. Ein neutraler Austausch von Stellungswerten durch den Sicherungsplan heißt Kompensation; Kompensationszwecke unterliegen nicht der Zweckreinheit.

Ein Zweck entspricht der Beseitigung eines Hindernisses. Hindernisse sind das Vorhandensein oder Fehlen einer weißen oder schwarzen Kraft oder Masse bzw. das Vorhandensein oder Fehlen eines relativen oder absoluten Tempos.

Eine Staffelung ist gegeben, wenn der Ausführung des Sicherungsplanes ebenfalls Hindernise entgegenstehen und/oder dieser neue auslöst. Die Kontrollspiele dürfen dann zunächst auch an den neuen Hindernissen scheitern, müssen aber auf jeder Stufe erneut überprüft werden.

Schwarze Logik ist gegeben, wenn Schwarz in einem weißen Probespiel (und/oder Kontrollspiel) mit einer Verteidigung (darf ggf. noch undurchführbar sein) zunächst keinen Erfolg hat, eine Verteidigungsmodifikation aber zweckrein zum Erfolg führt.

Die neudeutsch-logische Schule entwickelte sich aus dem Bemühen, daß ein Löser den gewollten taktischen Inhalt unbedingt bemerkt; Zweifelsfälle und Erweiterungen obiger Regeln sollten vor diesem Hintergrund entschieden werden.

Madrasi: Figuren gleicher Gangart, die sich gegenseitig bedrohen, paralysieren sich gegenseitig – mit Ausnahme von Königen, es sei denn der Zusatz „Rex inclusive" liegt vor. Mit Bedrohung ist die primäre Schlag-Fähigkeit ungeachtet sekundärer Einflüsse wie Gefesseltsein, Paralyse usw. gemeint. Eine paralysierte Figur verliert alle ihre Fähigkeiten (insbesondere ihre Zug- und Schlagfähigkeit) außer der Fähigkeit zur Paralyse.

Es wurden leider in der Madrasi-Definition auch einseitige Paralysen zugelassen. Diese sind schwieriger exakt zu definieren; da sie für keines der hier präsentierten Stücke relevant sind, verzichte ich darauf, es zu versuchen.

(Hinweis: Da die Rochade ein Königszug ist, ist eine Rochade mit einem paralysierten Turm möglich!)

Mao: Ein nichtspringender Springer; das Zielfeld ist dasselbe wie beim gewöhnlichen Springer, doch bewegt sich der Mao in zwei Teilzügen, zuerst ein Feld gerade dann ein Feld schräg. Er beherrscht das Zwischenfeld nicht, kann aber auf diesem verstellt werden. (Ein nichtspringender Springer, der zuerst schräg und dann gerade zieht, heißt *Moa*.)

Mlynka-Thema: Drei Themaparaden haben in einer Phase jeweils ein anderes Verteidigungsmotiv. In einer zweiten Phase sind die Verteidigungsmotive dieser Themaparaden zyklisch verschoben. Gleiche Matts (bzw. Fortsetzungen) in beiden Phasen sind ausdrücklich erlaubt.

Moa: Ein nichtspringender Springer; das Zielfeld ist dasselbe wie beim gewöhnlichen Springer, doch bewegt sich der Mao in zwei Teilzügen, zuerst ein Feld schräg dann ein Feld gerade. Er beherrscht das Zwischenfeld nicht, kann aber auf diesem verstellt werden. (Ein nichtspringender Springer, der zuerst gerade und dann schräg zieht, heißt *Mao*.)

Motivinversion (rein, unrein): Genau das Verteidigungsmotiv einer schwarzen Parade wird dem Schwarzen auf andere Weise zum Verhängnis. Die Motivinversion ist „rein", wenn die weiße Antwort ausschließlich diese Schädigung nutzt.

Mustermatt: Matt, an dem alle weißen Figuren, ggf. ohne den König, beteiligt sind *und* bei dem der mattgesetzte König jedes Feld nur aus einem einzigen Grund nicht betreten darf. Zu letzterem gibt es die Ausnahme, daß im Fesselungsmustermatt eine gefesselte Figur gleichzeitig blocken darf.

Nachtreiter: Der Nachtreiter ist eine Verlängerung des Springers zur Linienfigur, wobei alle Teilzüge in dieselbe Richtung erfolgen.

neutrale Steine: Neutrale Steine können von beiden Seiten sowohl gezogen als auch geschlagen werden.

Nowotny: Der Schnittpunkt der Wirkungslinien zweier gleichfarbiger Steine unterschiedlicher (relevanter) Gangart wird durch einen andersfarbigen Stein besetzt. In den meisten Fällen ist dies mit einer sofortigen Doppeldrohung verbunden. Es gibt eine Reihe Erweiterungen und Modifikationen, so ist u.a. auch ein „Selbst-Nowotny" durch einen gleichfarbigen Stein möglich.

Ohneschach: Unter der Regel Ohneschach darf ein Schach nur gegeben werden, wenn es zugleich ein Matt ist. Ein potentielles Matt kann nur dann durch ein Gegenschach abgewehrt werden, wenn dieses selbst ein Matt ist. (Im Mächenschach kann dies einen Zirkelschluß ergeben. Ein solches Schachgebot ist als Nichtmatt definiert.)

peri: Die Vorsilbe peri- zeigt an, daß eine Lenkung oder Führung zum Zielfeld auf einer Parallele (im weiteren Sinne) oder auf einem Umweg erfolgt.

Pickaninny: Darstellung der vier möglichen Züge eines schwarzen Bauern aus seiner Ausgangsstellung heraus. Die Darstellung der drei möglichen Züge eines schwarzen Bauern auf der 3.-6. Reihe wird auch „kleiner Pickaninny" genannt.

Probespiel: s. *Logik*

Proca-Retraktor: Beginnend mit Weiß nehmen beide Parteien abwechselnd eine festgelegte Anzahl von Zügen zurück, wobei sie weiterhin gegeneinanderspielen. Im Typ Proca bestimmt die zurücknehmende Partei, ob ein Stein entschlagen wird und ggf. welcher. (In Typ *Hoeg* entscheidet dies die Gegenpartei.) Jeder zurückzunehmende Halbzug ist beliebig, solange nach seiner Rücknahme wieder eine legale Stellung entsteht. Am Ende der Rücknahmeserie muß Weiß die Vorwärtsforderung erfüllen. Jede Partei darf die Rücknahmeserie vorzeitig abbrechen, wenn sie die Vorwärtsforderung erfüllen kann.

Pseudo-Djurasevic: Das Pseudo-Djurasevic-Thema verlangt die zyklische Vertauschung von Erstzug, Drohung und Zweitzug, wobei die dazwischenliegende schwarze Parade in beiden Phasen verschieden ist.

Pseudo-Le-Grand: Reziproker Wechsel von Droh- und Mattzug (bzw. Variantenzug), wobei die bezügliche schwarze Parade in beiden Phasen verschieden ist.

Pseudo-Salazar: Reziproker Wechsel von Erst- und Zweitzug, wobei die dazwischenliegende schwarze Parade in beiden Phasen verschieden ist.

Radikalwechsel: Zwischen zwei Phasen wechseln in den Themavarianten alle Themazüge und auch das Thema. In dieser Schrift reserviere ich diesen Begriff für den Fall, daß alle Züge in beiden Phasen verschieden sind.

Räuberschach: Im Räuberschach (Schlagschach) muß, falls möglich, geschlagen werden. Gewonnen hat, wer als erster nicht mehr ziehen kann. Der König ist eine gewöhnliche Figur; es gibt keine Rochade, dafür dürfen Bauern in einen König verwandeln.

Reeves-Zyklus: Zyklische Vertauschung von Erst- und Drohzug über wenigstens drei Phasen.

Reflexmatt: Selbstmatt, in dem beide Parteien einzügige Matts geben müssen.

Römer: Eine durch einen Probespielwiderleger erfolgende Vorplanschaltung tauscht die Probespielwiderlegung dieses Steines gegen eine *Ersatzverteidigung* dieses Steines aus.

Rose: Die Rose ist eine Verlängerung des Springers zur Linienfigur, wobei jeder Teilzug gegenüber dem vorangegangenen um 45 Grad abknickt. Dabei erfolgen entweder alle Knicke nach rechts oder alle Knicke nach links. Nullzüge (Rückkehren auf das Ausgangsfeld in demselben Zug) sind theoretisch möglich, aber in den meisten anderen Schriften per Konvention ausgeschlossen.

Ruchlis: Die Aufspaltung von zwei Varianten in Phase A in zwei mit Mattwechseln und zwei mit Paradenwechseln in Phase B heißt *Ruchlis*. Im weiteren Sinne darf das Paradenwechselpaar auch in einer dritten Phase C liegen.

Im „Ideal-Ruchlis" müssen in Phase A zwei weitere Mattwechsel vorliegen auf jede Paraden, die in Phase B die Paradenwechsel realisieren. Analog ist eine „Paradenform des Ideal-Ruchlis" denkbar; in ihr müssen in Phase A zwei weitere Paradenwechsel vorliegen auf jene Matts, die in Phase B die Mattwechsel realisieren.

Salazar: Reziproker Wechsel von Erst- und Zweitzug auf dieselbe dazwischenliegende schwarze Parade. Nur interessant in der zyklischen Form.

Sagoruiko: Auf wenigstens zwei Themaparaden erfolgen in verschiedenen Phasen jeweils wenigstens drei verschiedene Matts.

Satzspiel: Annahme, daß die eigentlich anziehende Partei bereits gezogen hat. Kann der Problemforderung dabei genügt werden, spricht man von einem vollständigen Satzspiel. Kann der Problemforderung nicht genügt werden, aber gibt es ein paar Mattführungen, die dieser doch genügen, so heißen diese Varianten freie Satzspiele.

Schwalbe: Alle weißen Züge der Themavariante(n) werden von derselben Figur ausgeführt.

Serienzüger: Im Serienzüger macht die anziehende Partei alle Züge hintereinder, im Hilfs- und Selbstmatt hat danach die andere Partei genau einen Zug (in dem das Matt erfolgen muß). Ein Satzspiel gibt es damit nur in letzterem Falle. Jede Lösung mit einer geringeren als der geforderten Zahl an Serienzügen, mindestens jedoch einem, gilt als (Neben-)Lösung.

Sicherungsplan: s. *Logik*

Siers-Batterie: Der abziehende Stein einer Batterie gibt anschließend dem gegnerischen König noch einmal Schach, diesmal direkt. Im strengeren Sinne muß dieses zweite Schach sofort im nächsten Zug erfolgen. Ist der Batterievorderstein ein Springer, spricht man vom „Siers-Rössel".

Stocchi-Block: Reine Blocknutzung mittels *Trialvermeidung*.

Strategiewechsel: Gleiche Züge/Zugpaare geschehen in zwei Phasen mit teilweise oder ganz unterschiedlichen Motiven.

TF-Hilfsmatt: Hilfsmatt mit mindestens vier Lösungen, dessen Lösungen in mehrere Gruppen untergliedert werden können. Jede Gruppe enthält mindestens zwei Lösungen, die untereinander analog sind, aber deutliche Unterschiede zu den Lösungen der anderen Gruppen aufweisen.

Themenecho: s. *Totalwechsel*

Totalwechsel: Gleiches Thema in beiden Phasen mit weitgehend unterschiedlichen Themazügen. In dieser Schrift verwende ich *Themenecho*, wenn es wenigstens einen gleichen Zug in beiden Phasen gibt.

Transmutierende Könige: Transmutierende Könige nehmen, wenn sie im Schach stehen, für einen Halbzug die Zugeigenschaften aller ihnen Schach bietenden Steine an. Ein König auf der Grundreihe, dem (nur) durch einen Bauern Schach geboten wird, ist zugunfähig.

Trialvermeidung: s. *Dualvermeidung*

Tura: Die Struktur b A u B sowie a B v A in einer Phase und b B x A sowie a A y B in einer anderen heißt Tura, wobei Großbuchstaben weiße und Kleinbuchstaben schwarze Züge bezeichnen. Die Züge u, v, x und y sind beliebig; sie dürfen in den Extremfällen alle verschieden oder auch alle gleich sein.

Umnow: Umnow-I bedeutet, daß eine Partei mit einem Nichtbauern auf ein Feld zieht, (erst) nachdem die andere Partei es verlassen hat. Umnow-II bedeutet Paraden auf ein Feld gegen eine Drohung, in der die Gegenpartei mit einem Nichtbauern auf ebendieses Feld zieht.

Valladao: Darstellung von En-passant, Rochade und Bauernumwandlung.

Valve: Ein Zug öffnet eine Wirkungslinie eines Steines und verstellt eine andere desselben Steines.

Verführung: „Fast-Lösung", die nur an einem schwarzen Zug scheitert. Es gibt verschiedene kontextabhängige Erweiterungen dieser Definition.

Vorplan: s. *Logik*

Wladimirow: Auf zwei schwarze Paraden erfolgt jeweils genau der weiße Zug, den diese Parade als Erstzug einer Verführung widerlegte.

Zebra: Ein Zebra ist ein 2:3-Springer.

Zylinder, vertikaler: Man stelle sich das Brett als Mantelfläche eines Zylinders vor. Auf diese Weise grenzt die h-Linie wieder unmittelbar an die a-Linie. Bei Langschrittlern sind Nullzüge (d.h. Rückkehren auf das Ausgangsfeld in demselben Zug) theoretisch möglich, aber in den meisten anderen Schriften per Konvention ausgeschlossen. (Bei einem horizontalen Zylinder grenzt die 1. unmittelbar an die 8. Reihe; dies macht die Partieausgangsstellung illegal.)

Zweckreinheit (oder auch Zweckökonomie): s. *Logik*

Anhang: Komponistenverzeichnis

Autor?: 134, E6, E664, E667, E669
Abdurahmanovic, Fadil: 184, 188, 206, E43, E151, E451, E515, E600a, E602
Adamson, H.A.: E59
Afek, Yochanan: E306, E516a+b, E517, E567
Agapow, Igor A.: 101, E264, E603b
Ahmels, C.: 186
Ahues, Herbert: E463, Fußnote zur E525
von Alvensleben, Wichard: E322
Alajkow, Wenelin: 87, 301, E68
Alexejew, Jurij M.: E401a
Amirow, Talip H.: E635a
Anderson, Gerald F.: E197, E201
Aschwanden, Reto: 40, 283, E254
Aubert, C.: 198
Avner, Uri: 272, 273, E228, E567
Bäcker, Horst: E532
Baier, Silvio: E53
Bakcsi, György: 45, 199, 227, E134, E141, E211, E312, E481, E554, E645
Bakke, Nils A.: 287
Balaschow, Jewgenij: E320b
Banaszek, Marcin: Fußnote zur 46
Bansac, Pierre: 296, Fußnote zur 296
Bär, Wolfgang: E130, E147, E148, E576, E633
Barbe, Albert: E559
Barna, Laszlo: 300
Barnes, Barry P.: E4, E538
Bartel, Erich: E324
Barth, Michael: 222, 243
Bartolovic, Hrvoje: E401b
Basistyj, Mark: 39
Baslow, Jurij: E205
Baumann, Hannes: 114, E387
Baumann, Anton: E277
Bazant, Robert: Fußnote zur E108
Bedoni, Romeo: E49, E169
Benary, Klaus: 137
Benkö, Pal: E653
Bent, Charles Michael: E72
Berkenbusch, Helmut: E177
Bernabeu, Xavier: E428b
Bernleitner, Heinrich: 138, 216
Berger, Johann: E111
Berlinger, Gerson: E465
Bettmann, Henry W.: E377
Beutler, A.: 122
Bilyk, Sergej A.: E445
Björklund, Stig: E23, E416b
Blaustein, Yeshayahu: 33
Blednow, Jurij K.: E163
Blondel, Denis: 278, E533
Bolton, Horatio: E354
Bondarenko, Filip S.: E237
Borkowski, R.: 91
Boros, Sandor: E427
Bottacchi, Antonio: E395
Böttger, Horst: 117, 211
Bouchez, L.: 76
Bouma, Gerard: 127, E396
Bourd, Evgeni: E307, E442b, E607
Boyer, Jean-Pierre : E282

Boyle, Rene: E417
Brehmer, Siegfried: 12, 52, 75
Breuer, Josef: 125
Bruch, Wieland: E24, E383
Brüchner, Siegfried: E105
Bruder, Wolfgang A.: E434
Brummelman, D.H.: E548
Brunner, Erich: E255, E256, E288, E622a
von Bülow, Georg: E467
Bunting, Joe: 8
Burbach, Johannes J.: E439
Burger, Robert: E209
Bwee, Touw Hian: 131, Fußnote zu E461a+b
Caillaud, Michel: 62, 67, 228, 278, 282, 283, 286, E47, E70, E259, E563,
E600b, E655
Campbell, Joseph G.: E648b
Casa, Alex: E11
ten Cate, Pieter: 29
Ceriani, Luigi: E180
Chamzewitsch, Michail: 129
Chatschaturow, Sergej: E357, E591
Cheney, George N.: E665
Cheylan, Yves: 48, 271, E317, E374
Chlubna, Friedrich: 285, E26, Fußnote zur E585
Coates, William: E649
Comay, Ofer: E626
Cook, Eugene B.: E648c
Coppens, J.P.: Fußnote zur 117
Costeff, Gady: E626
Crucioli, Marco: E564
Csaszar, Imre: 304
Cseh, Gabor: Fußnote zur 184, 201
van Dalfsen, Pieter: E57
Däubler, Heinz: E556
Dawson, Thomas R.: E200, E507b
Dedrle, Cyril: 107
Degener, Udo: 53, 75, 241, E132, Fußnote zur 16, E620
Degenkolbe, Mirko: 115, 185, E46
Dennis, B.W.: Fußnote zur 72
Densmore, D.J.: Fußnote zur 115
Dharmawan, J.: 37
Dieffenbach, Harald: 266
Dietrich, Stephan: E539
Dittrich, Stefan: E118, E126, E158
van Dijk, Nils G.G.: 24, 46, 102, 103, E608a, E636, E637, E639
Djatschuk, Wasil: 39, E671
Djurasevic, Branislaw: Fußnote zur 69, E144
Doukhan, Gerard: 104
Drumare, Pierre: Fußnote zur 122
Dombrowskis, Alfreds: E509b
Durham, David A.: E329
Dwisow, Jewgenij: E630a
Eaton, Vincent L.: E197
Eberle, Stefan: 150
Eerkes, Allard P.: E252
Ehlers, Rainer: E478b
Eichstädt, Heinrich S.: E659
Eilasjan, Eduard: E630e(inkorrekt)
Einat, Paz: E269, E456, E570, E626
Eisert, Stefan: 176, E66
Ellerman, Arnoldo: E341, E378
ellinghoven, bernd: 205, 206, E43, E600a
Engel, Herbert: Fußnote zur 117

Erenburg, Mark: E579a
Eriksson, Henrik: E213
Ettl, Gerald: E518, E647
Ettner, Josef: E296
Fabel, Karl: 139
Fargette, Bruno: E66, E129, E214
Fargette, Francois: E190
Farion, Petro: E675
Feather, Chris J.: 184, 190, 192, E526b
Fedorowitsch: 154
Feoktistow, Alexandr F.: 110, E267, E580b
Fichtner, Wolfgang: E146
Fiebig, Reinhard: E65, E436
Fillery, William E.F.: E561
Fomitschow, Jewgenij: 101, E646
Förster, Klaus: 20, E280
Fraiche, M.: E212
Fritz, Jindrich: Fußnote zur 3
Funk, Jacob: E506b
Funk, Klaus: Fußnote zur 215
Marsil Gafarow: Fußnote zur 218
Gamnitzer, Camillo: 105, 141, 142(+Fußnote), 156, 157, 162, 169, 231,
232, 233, 245, 254, 255, 258, 259, 260, 261, 264,
E45, E106, E107, E116, E224, Fußnote zur E224, E251,
E289, E290, E309, E310, E318, E413, E414, E415, E437
Gandew, Krasimir: E68, E168
Garn, Herbert: 126(+Fußnote), E364, E496
Gavrilovski, Zoran: Fußnote zur E100, E323, E590, E604
Geissler, Norbert: 303, E385b
Geister, Armin: E154, E315
Genenncher, Frank: E120
Giegold, Fritz: E3, E164, E654
le Gleuher, Thierry: E629
Glinskich, N.: E676
Gockel, Hubert: 279, Fußnote zur E379, E586, E674a
Goldschmeding, Cor: 71
Gorbatenko, Jurij: 101
Gordian, Jurij: 146, E204
Gorgijew, Tigran B.: E238
Goumondy: E215a+b
le Grand, Henk: 27
le Grand, Piet: 27
Grasemann, Herbert: Fußnote zur E36, E58, E97c, Fußnote zur E600a
Grevatt, J.: E623
Grevlund, Per: Fußnote zur E108
Grigorjew, Nikolaj D.: E90, E230, E642
Grimshaw, Walter: E660b
Grinblat, Arieh: 35, E220b, E223, E307
Groeneveld, Cornelis: 15, E186, E398b
Groes, Govers A.: E611
Grolman, Lew W.: E336, E454
Gruber, Hans: 205
Guida, Marco: E426b
Guidelli, Giorgio: E372
Gülke, Volker: 221, 223, 263, E573
Gurgenidse, Dawid: E221, E363
Gurow, Walerij B.: E304, E597
Gurwitsch, Abram S.: E234, E239
Gusew, Jurij M.: E445
Guttmann, Erwin M.H.: Fußnote zur E121
Gvozdjak, Peter: 66, 68, 220, E303, E549
Haefele, Hans: Fußnote zur E378
Halberstadt, Vitali: E89

Halumbirek, Josef: E104, E124
Hanacik, Kurt: E334
Handloser, Ralf Chris: E13
Hannemann, Knud: Fußnote zur 218, E113, E188, Fußnote zur E206,
Fußnote zur E333, E406, E407a, E410, E433
Hänneschen, Hartmut: E150
Haring, Jac.: 74, E160
Hartong, Jan: E345, E382, Fußnote zur E568, E571a
Haymann, Jean: E616
Healey, Frank: E657a+b
Hebelt, Waclaw: E140
Hegermann, Albert: E96, E379
Heinonen, Erkki: E571b, E610a
Heinonen, Unto: 7
Hendel, Julius: E109
Herbstmann, Alexander: Fußnote zur 81, E232
Hernadi, Tichomir: 68
Hertmann, Sandor: 11
Herzberg, Michael: 171, E480, E482
Höeg, Nils: E14, E621
Hoffmann, Martin: 267, E13, E489a
Hoffmann, Peter: 170, 172, 173, 226, 242, 262, E50, Fußnote zur E50, E51,
E52, E54, E73, E74, E75, E76, E77, E78, E79, E80, E81, E82,
E83, E85, E86, E87, E88, E181, E182, E183, E191, E247, E248,
Fußnote zur E313, E314, E318, E326, E327, E328, E462b, E581
Holladay, Edgar: E370
Holladay, John: E370
Humbert, Werner: E114
Hume, George: 6, E404a(+Fußnote), E579b
Husserl, Gideon: E616
Issler, W.: E117, E400b
Iwanow, Albert: 17
Jackupzick, A.: E165
Jacob, Bernhard: E337
Jarmonow, Igor: E488, E577
Jaroslawzew, Arkadij I.: E272
Jensch, G.W.: 209
Jerochin, Wladimir: E428a
Jewsejew, Georgij: 292, E454
Joffart, Daniel: E374
Johandl, Alois: 257, E485
Johannessohn, Christoph: E495
Johner, Hans: E340
Johnson, Richard W.: E400a
Jones, Christopher: 136
Jonsson, Christer: E599
Jörgensen, Walther: E404b, E405a+b, E416a
Joudon, Laurent: 256
Kahl, Peter: E498
Kalinin, Alexandr: E123
Kakowin, A.S.: E242
Kanonik, Dmitrij: E92
Kapros, Jorge M.: Fußnote zur 234, E598a, Fußnote zur E599
Kapusta, W.: 98
Kapustin, Fjodor M.: 16, E644
Karbowiak, Uwe: E196, E294, E529a-c, E595
Karge, Fritz: 155, E466
Karlsson, Edvin: Fußnote zur E675
Kasar, Miroslav: Fußnote zur 70
Keirans, A.: E172, E260
Keller, Michael: 36, 44, 57, 65, 145, E9, E171, E283, E286, E431, E553,
E557
Kidson, Henry E.: E62

Kings-Farlow, Charles P.: E535a
Kipping, Cyril S.: Fußnote zur E257, E261
Kirillow, Walerij: E27
Kirillow, Stanislaw W.: E268
Kisis, Imants: 56
Klasinc, M.: E257
Klemanic, Emil: Fußnote zur 62, E432, E671
Klett, Philipp: Fußnote zur 173, E478c
Klimek, Hans: E142, E291
Kluxen, Wilhel: E478a
Kniest, Peter: E101
Knöppel, Jan: E275
Knuppert, Hugo: 28, 42
Kockelkorn, Carl: 73, E22, E156, Fußnote zur E165, E648a
Kofman, Rafael M.: 113, E155, E184
Kohlrausch, August: E397
Köhnlein, Friedrich: 167, E198(+Fußnote), E348a, E384
Kohtz, Johannes: 73, E22, E156, Fußnote zur E165, E648a, E660a
Koldijk, Albert M.: E5
Kölske, Bert: E435
Kopajew, Wjatscheslaw: 130
Kopyl, Walerij: 39
Korjepin, Alexandr P.: E398a
Korolkow, Wladimir A.: 2
Kotesovec, Vaclav: 55, 269, 270
Kovacevic, Marjan: 38, 41, 47, 118, E441, E588
Kowalenko, A.W.: E229, E241
Kowaljew, Nikolaj W.: Fußnote zur E4
Kozdon, Baldur: 183, E473, E574
Kraemer, Ado(lf): 86, 143, E28, E34, E95, E112, E178, E192,
Fußnote zur E192, E194, E195, Fußnoten zur E266, E344,
E349,Fußnote zur E600a
Krämer, Wilhelm: 276
Krätschmer, Ralf: 148, 251, E20, E21, E29, E30, E31, E32, E33, E37,
E38, E40, E41, E361, E403b, E535b
Kricheli, Josif: E35, E390, E420, Fußnote zur E503
Krishaniwskij, Wasil: E448
von Krobshofer, Oswald: E17
Kroll, August: E663
Kubbel, Leonid: E235, E394, E525
Kuglin, Nikolaj: 16
Kuhlmann, Jörg: 152, E226
Kusnezow, Alexandr: 89,E268
Kusnezow, Anatolij G.: E399b
Kusowkow, Alexandr: 123, E347, E455
Kutzborski, Dieter: 65, 140, Fußnote zur 140, Fußnote zur 196, E220a,
E283, E295, E297, E411, E412, E431
Kwiatkowski, Marek: E319
Labai, Zoltan: 53, 63, E549
Langenfeld, Rudolf: E477
Latzel, Gerhard: Fußnote zur 92, Fußnote zur E634a
Laue, Hartmut: 263, Fußnote zur 224, E468a, E560
Lazard, Frederic: E446
Lehmkuhl, Alexander: 222
Lehner, Sigmund F.J.: E660c
Lehner, Hermann Feodor: E662
Lepuschütz, Hans: Fußnote zur E165
Leun, Jewgenij: 26
Levin, Carl: 230
Lewman, Semjon S.: E97b
Lider, Walentin: E551
Limbach, Mariusz: E531
Lindgren, Fritjof: 230, E402

Lindgren, Bo: E409, E438
Lindner, Laszlo: 203
Linß, Torsten: 205, Fußnote zur E596
Lipton, Michael: E375
Lobusow, Andrej: 120, E281, E285, E299, E300, E308, E470
Lois, Jorge: E598a, Fußnote zur E599
Lörinc, Bata: Fußnote zur E161
Lörinc, Juraj: E520
Loschinskij, Lew: 31, 77, 113, Fußnote zur 161 (2x), Fußnote zur E273,
Fußnote zur E442a, E608b
Loustau, Jean-Marc: 67, 283, 294, 299, E61, E207, E208, E353,
E453(+Fußnote), E505c, E533, E674a, E674b
Loyd, Sam: 81, 83, E110, Fußnote zur E156, E225
Ludanyi, Antal: E162
Lukjanow, Walentin W.: 17, E555
Lyris, D.B.: 168
Machatadse, Dshemal: Fußnote zur 2
McGregor, Ernest A.M.: E668
Machno, Sergej N.: E273
Macleod, Norman A.: 92, 288, 302, E333, E380, E506c, E583, E598b
Maleika, Gerhard: Fußnote zur 55, Kommentar zur 67,
E462a, E540a-E544a, E547
Makaronez, Leonid: Fußnote zur E511
Mansfield, Comins: E97a, E185, Fußnote zur E209, E634a
Marandjuk, Michail: 153, E592
Marandjuk, Michail: 25, 97
Marin (y Llovet), Valentin: Fußnote zur 88, E258, E331
Marker, Jurij: 93
Markowzy, Wasil: E253, E430
Martindale, Frank W.: E494
Maruta, Hidejat: 131
Maßmann, Wilhelm: Fußnote zur E314, Fußnote zur E659
Matousek, Frantisek: E245
Matthews, Robin C.O.: Fußnote zur E533
Mattison, H.: E157
McDowell, Michael: E459a+b, E505b, E507a
Mellerowicz, Thomas: Fußnote zur E109
Melnikow, Wladimir: 78
Melnitschenko, Wiktor: 25
Mettler, Josef: E386
Metzenauer, Ferdinand: E67, E127
Michailow: 1
Michel, Francois: 18
Mihajloski, Zlatko: E602
Milanovic, C.M.: E627
Mindadse, R.: E218
Mira, Edwin: E464
Mischko, W.: E27
Mladenovic, Miodrag: 188, 293, E219, E369, E443, E605, E606, E673a
Mladenovic, Slobodan: E673b
Moravec, Josef: Fußnote zur 3
Morice, Jean: 297
Morse, C. Jeremy: Fußnote zur 281, E368, E491, E589c
Motschalkin, Alexandr: 49
Mück, Herbert: 82
Müller, Dieter: 34, E119(+Fußnote), E143, E152, E158
Müller, Frank: E46
Munz, Rupert: E298a
Murkisch, Godehard: E558a
Narayanan, C.G.S.: E243
Navon, Emanuel: E597b
Neef, Wilfried: 196, E266, E339
Nesic, Milivoj S.: E524

Neumann, Bernhard: E102
Nefjodow, Wladislaw: E351
Nicoletic, Vukota: 252
Nielsen, Kristian: Fußnote zur E165
Niemeijer, Meindert: E622b
Nieroba, Manfred: 187
Niestroy, G.: E93
Nikitin, W.W.: E137, Fußnote zur E137, E321
Nissl, Theodor: E320a
Nowomeskij, Daniel: E179
Olszewski, Peter: 124, E210, E270, E510
Orlik, Peter: E335
Orlimont, P.A.: E407b, Fußnote vor E540a
Ott, Markus: 195
Oudot, Jean: 214, E250
Paavilainen, Jorma: 128
Pachl, Franz: 51, 185, 290
Pachman, Vladimir: 106, 109, 112
Packa, Ladislav: E468b
Packer, G.H.F.: Fußnote zur 159
Paclt, Josef: E658
Palewitsch, Metschislaw: 268
Paliulionis, Viktoras: 193
Palkoska, Emil: E246, E249
Pallier, Alain: E630b(inkorrekt)
Pankratjew, Alexandr: 34
Papack, Daniel: 70, Fußnote zur 187, E315, E457, E530, E587a,
Fußnote zur E598a, E617a+b, E641a+b
Paros, György: 197, 215
Parrinello, Mario: E42, E523
Pauly, Wolfgang: E187, E575
Pedersen, Jens Otto: E638
Perkonja, Pauli: 128
Perrone, Gaspar: E503
Persson, Manne: 191
Petite, Efren: E613
Petkow, Petko A.: 21, 229, 236, 240, 244, 246, 247, 249, 274,
E48, E135, E153, E170, E279, E506a, E582, E632
Petrovic, Nenad: 88, 160, 217, E408
Pflughaupt, Wilhelm: 224, 225
Piatesi, Antonio: Fußnote zur E29, E381
Pietzcker, Eduard: E502
Pigits, S.: E263
Piltschenko, Wjatscheslaw: Fußnote zur E490
Pirnie, L.D.: E404a, E579b
Pitkänen, Jorma: E514
Plostak, A.M.: E360a
Poduschkin, Sergej: 14
Pogosjanz, Ernest: E508
Polacek, Ladislav: E486
Popandopulo, Awenir: E528
Popow, Grigorij: 177, E84, E301, E302(+Fußnote), E350, E366a+b
Postnikow, Alexandr: 49
Pradignat, Emile: E15
Prager, C.: E656
Prcic, Mike: E677
Prokubek, Harald: E266
Prytz, Rud: 218
Przepiorka, Dawid: E640b
Pugatschew, Sergej T.: 96, E287
Quah, James: Fußnote zur E207, E631
Qualkowitzer, Alois: E176
Radecke, Heinz: E625

Reddmann, Hauke: Fußnote zur E141, Fußnote zur E371, E490, E651
Reeves, A. Christopher: Fußnote zur E568
Rehm, Hans Peter: 90, 176, 181, 208, 275, 295, E293, E505a, E594
Reich, Hans-Peter: 195
Reinhold, Frank: E136
Remling, Christian: E133, E276
Reti, Richard: Fußnote zur E363
Retter, Yosi (Josef): 35, E425, E587b, E618
Rewzow, N.: E218
Rice, John M.: Fußnote zur 217, E60, Fußnote zur E535a
Richter, Frank: 212, E44, E389
Richter, Rolf: E2
Rieg, Hartmut: E100
Rietveld, Johannes J.: E12
Rinck, Henri: E1, Fußnote zur E229, E392
Rinder, Gerd: E128, E360b
Ring, Ulrich: 202
Ringeltaube, Norbert: 180
Rindoien, Ragnar: E393
Rittirsch, Manfred: E222
Rjabinin, Nikolaj: E240, E596
Robert, Philippe: E421a, E426a
Romanovskis, Vladimirs: E489b
Rossomacho, Jakow: E509a, E624
Rotenberg, Jacques: 67, E458
Rothwell, Stephen: E484
Rozenfeld, Isai: E122, E189
Ruchlis, Jefim: 77
Rudenko, Walentin F.: Fußnote zur 84, 146, 165, 237, E203, E271,
Fußnote zur E361
Rumjanzew, Sergej: 3
Ruppin, Raffi: E149
Rytschkow, Wladimir: 59, 100, 130
Sackmann, Franz: 119
Sagoruiko, Leonid: E342, E565
Sailas, Raimo: 200
Sajenko, W.: Fußnote zur 202
Sajic, Darko: E422
Salai jr., Ladislav: E432
Sammelius, Carel J.R.: E526a, E544b
Sarkiz, Anatolij: 25
Savournin, Jacques: 95
Sayer, A. : E174
Schanschin, Walerij: 43, E284
Schauer, Bernhard: 144, E476, E479, E612
Schawyrin, Walerij: 30, 58, E672
Schedej, Sergej A.: E262, E265, E552
Schif, Wladimir: 31
Schiffmann, Israel A.: 161, 276
Schirdewan, K.: 158
Schirdewan, Ulrich: E313, Fußnote zur E314, E325
Schkadarewitsch, A.: E10
Schlüter, H.-J.: E103
Schmitt, Olivier: E298b, E578a+b, E666, E678
Schmitz, Hans Heinrich: 179, 298, E71
Schneider, Matthias: 111, 135
Schneider, Michael: 248, E56
Schneider, Stefan: 149, 178, 253, E36, Fußnote zur E123, E125, E193,
Fußnote zur E195, Fußnote zur E340
Schorochow, Boris B.: E304, E447, E601
Schönberger, Tibor: E18
Schories, Georg: E94, E650
Schreckenbach, Michael: Fußnote zur E478b

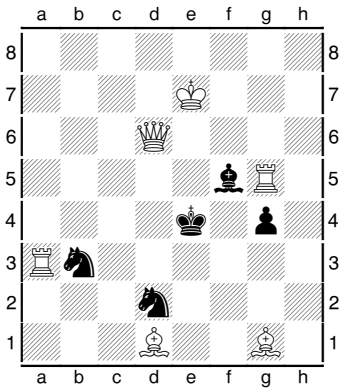
Schütte, Ernst: E358
Segers, Marcel: E367
Seibt, Wofram: E472, E474
Seidel, Manfrad: E461
Seider, Shlomo: 32, E585
Seliwanow, Andrej: E204, E227, Fußnote zur E227, E361, E603a
Semenenko, Alexandr: E449
Semenenko, Walerij: E450
Seneca, Camil: E589a
Shankar Ram, Narayan: 281, 291, E330, E534, E537
Shapiro, Mischa: Fußnote zur E565
Sharkow, Nikolaj: 182, Fußnote zur E318
Shinkman, William A.: 79, E159, E403a
Sickinger, Peter: 235, 238, 239, 250, E469
Siers, Th.: 116
Sinar, Michail: E91, E332, E391, E519
Sisonenko, Wiktor N.: E429, E643
Slesarenko, Anatolij: 43, E203
Skuja, Andris: Fußnote zur E307
Smits, Gerard: 94
Sokolow, L.: E98
Soldatow, Wolodimir: E316
Sommer, Bruno: E63, E501
Soroka, Iwan: 153, 154, E352
Speckmann, Werner: 121, E468a, E572
Spirin, Andrej: 120, E497, E500
Stapff, H.: 284
Staudte, Hans-Hilmar: 202
Stephenson, Brian: E505b, E507a
Stevenson, Edward: E609
Steward, John: E492b
Stjopotschkin, Anatolij: Fußnote zu E489a+b
Stocchi, Ottavio: E8
Stojnic, Dragan: 60, 61, 68, 69(+Fußnote), E373, E593
Stojnic, Mihailo: Fußnote zur 64
Stoljarow, W.N.: 84
Stosic, Miroslav: 54, 85, E376a, E569
Suchitaschwili, Schergili: 43
Suschkow, Jurij: E509a+b
Sutter, Alfred: E346, E348b
Swindley, Cyril P.: E614
Sydenham, Colin P.: 13, Fußnote zur E548
Sygalow, Alexandr: Fußnote zur 46
Szabo, Tibor: 234
Szöghy, Jozsef: Fußnote zur E161, E399a
Szwedowski, Leopold: Fußnote zur 32, 99
Tarasjuk, Wladislaw: E630c+d(inkorrekt)
Tauber, Theodor: E585
Taylor: 204
Tchelebi, Edgard J.: E25
Thiele, Erich: Fußnote zur E103
Thoma, Andreas: E471
Thomas, G.: Fußnote zur E260
Timonin, Wladimir I.: Fußnote zur E361, E589b
Tkatschenko, Sergej: E39, E216(+Fußnote), E316, E365, E511, E513, E635b
Tomasevic, Milos: 23
Tominic, Ivo: E69
Toptschejew, Leonid P.: E233
Törngren, Pehr Henrik: 305
Traxler, Karel: E244
Trilling, Anton: E359
Trinks, Otto: 132
Troitzkij, Alexej A.: E231, E236

Trommler, Sven: 243, E44
Trumper, William B.: 192
Tschagamurow, S.: Fußnote zur 46
Tschebanow, Nikolaj: E546
Tschepishnij, Wiktor: 159, 219, E305, E343, E562, E568, Fußnote zur E618
Tüngler, Arno: 166
Tura, Waldemar: 289, E452, E545, E580a
Turnbull, Ronald: E506d, E522
Udarzew, W.: E558b
Ugren, L.: E257
Umnow, Jewgenij: E608b
Usath, W.: E165
Valuska, Jan: 64, E493
Valve, Leo: E421b
Valtonen, Kari: E584
Vasta, Jan: 108, E16
Velimirovic, Milan: 72, E7, Fußnote zur E273, E424, E550
de Villeneuve-Escaplon, Jean: 5
Vetter, Hans: Fußnote zur 179
Visserman, Eeltje: 163, 164, E57, E161, E338
Volkmann, Albert: E167, E492a, E608c
Vukcevich, Milan R.: 151, Fußnote zur 236, 280, E217, E371
Wachlakow, Jurij N.: E423
Walter, Martin: E19
Wasilenko, Anatolij: E460
Waslow, J.: 4
Watney, Charles G.: Fußnote zur E397
Watson, C.G.M.: Fußnote zur E550
Watson, Ian: E631
Weber, Wolfgang: Fußnote zur E180
Weenink, Henk: 194
Weinheimer, Rudolf: E173
Wenda, Klaus: 174, 175, 213, E19
Werle, Allan: Fußnote zur E109, E115
Werner, Dieter: 148, 303, E385a-d, E388, E389, E444, E628, E670
Werner, Gregor: E487
Wessels(-Behrens), Martin: E442a
Westbury, Eric E.: E619
White, Alain C.: 276, Fußnote zur E206
Widlert, Kjell: E440, E505a, E536
Wiedenhoff, Claude: E374
Wiehagen, Rolf: 204, 212, E436, E599, E652
Wilk, Udo: E121, E145
Winter, Hans: E499
Witt, Andreas: E131
Williams, Philip H.: 80
Wissmann, Dolf: 133, E631
Witt, Andreas: 50
Wittwer, H.: E175, E615
Witztum, Menachem: 189
Wladimirow, Jakow: E166, E206, E355, E356, E526c, E566
Wladimirow, Wjatscheslaw: 17
Woltschek, Wiktor: 129
Wong, Peter: E512, E521, E527a+b
Wormald, Robert Bownas: E108, E661
Woronow, Sergej: E99, E138
Wurzburg, Otto: E274, E403a, E640a, Fußnote zur E648c
Ylijoki, Marko: 210, E504
Ylikarjula, Simo: E311
Zajic, Helmut: E64
Zamanov, Vidadi: Fußnote vor E597a
Zappas, Byron: 9, 10, 22, 207
Zastrow, Bruno: E199

Zepler, Erich: 147, Fußnote zur 169, E28, E55, Fußnote zur E111
Zgerski, Gennadi: Fußnote zur E243
Zidek, Alexander: 19, Fußnote zur 187, 277
Zierke, Erik: Fußnote zur 212, Fußnote zur E115, E278
Zigman, Matjaz: E376b
Zimerman, St.: E139
Zipf, Volker: Fußnote zur E119, E143, E202, E292
Zirkwitz, Thorsten: 152, E220a, E226
Zoltan, Laszlo: E481
Zucker, Manfred: E475
Zuncke, Klaus-Peter: E483

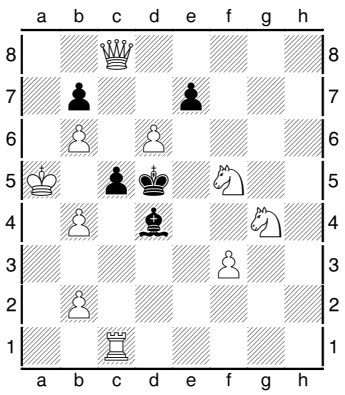
Anhang: Originale der Modifikationen

Falls angesicht der Präsentation einer Reihe von Variationen von Originalen der Eindruck entstanden ist, ich hätte keinen Respekt gegenüber Originalfassungen, so ist dieser Eindruck falsch. Ich habe nicht Stücke hergenommen, die ich für so schlecht halte, daß ich sie unbedingt verbessern muß, sondern im Gegenteil Stücke, die so viel Potential besitzen, daß sie mit minimalen Änderungen sogar solche Kriterien erfüllen, für die sie nie ausgelegt waren. Ob meine Kriterien vernünftig oder zumindest nachvollziehbar oder aber überzogen sind, das muß jeder Leser für sich selbst entscheiden. Als Hilfe folgen hier die Originale für jene, die diese vorziehen oder auch nur vergleichen wollen, ohne ein Brett aufbauen zu müssen.



(8Orig.) Joe Bunting,
„To Alain White“ [Buchtitel] 1945
Ke7,Dd6,Ta3,Tg5,Ld1,Lg1;
Ke4,Lf5,Sb3,Sd2,Bg4 (6+5)
Matt in zwei Zügen
C+

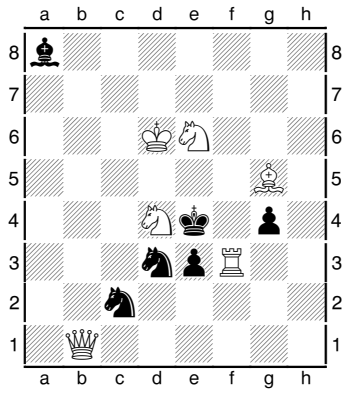
1. Df6!! (~/L~ 2. D:f5/Lc2#) Kd3(Sd4)/Kd5/Kf4 2. Dd4/De6/T:g4#
dreifache Fluchtfeldgabe, alle drei Fluchten enden in Fesselungsmatts



(17Orig.) Albert Iwanow/Walentin W. Lukjanow
/Wjatscheslaw Wladimirow,
„Leninskoje plemja“ 1967, 1. Preis
Ka5,Dc8,Tc1,Sf5,Sg4,Bb2,b4,b6,d6,f3;
Kd5,Ld4,Bb7,c5,e7 (12+5)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele

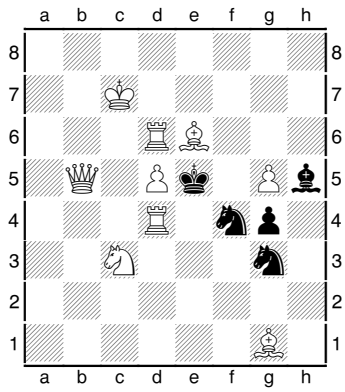
1. – e6/e5/e:d6 2. D:b7/Sf6/Se7#, 1. – c~/Lb2,Le5..h8 2. Dc4/T:c5# (1. – Lc3,Lg1..e3!),
1. Td1! e6/e5/e:d6 2. D:c5/Sg:e3/Sf:e3#, 1. – c~/Kc4 2. T:d4/De6#
drei Mattwechsel mit jeweils Blocknutzung, ein zusätzlicher Mattwechsel



(20Orig.) Klaus Förster,
„Politika Meredith Tourney“ 1998, Lob
Kd6,Db1,Tf3,Lg5,Sd4,Se6;
Ke4,La8,Sc2,Sd3,Be3,g4 (6+6)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele, v

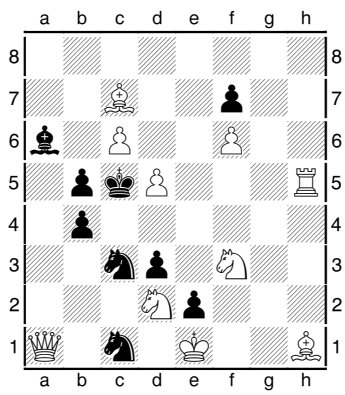
1. – S:d4/Se5(Sd~) 2. Tf4/T:e3# (1. – Sf4 2. ??),
1. Dh1? (~ 2. T~# u. 2. Dh7#) S:d4/Se5 2. Tf4/T:e3# (1. – g:f3 2. D:f3#), 1. – Sf4!,
1. Db5! (~ 2. Df5#) S:d4/Se5 2. T:e3/Tf4#
Strategiewechsel in Verführung, reziproker Mattwechsel in Lösung



(21Orig.) Petko A. Petkow,
„Schach-Echo“ 1959, 2. Lob
Kc7,Db5,Td4,Td6,Le6,Lg1,Sc3,Bd5,g5;
Ke5,Lh5,Sf4,Sg3,Bg4 (9+5)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele, v

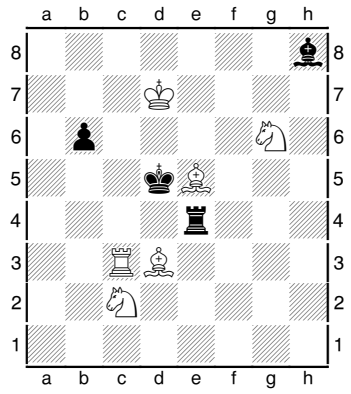
1. – S:d5+/S:e6+ 2. D:d5/d:e6#,
1. Dd7? (~ 2. Dg7#) S:d5+/S:e6+ 2. T6:d5/D:e6# (1.– Sf5,Se4 2. Te4#), 1.– Lf7!,
1. Df1! (~ 2. D:f4#) Sf~ 2. Df6#, 1. – S:d5+!?/S:e6+!? 2. T4:d5/T:e6# (1.– Sge2,Se4 2. Te4#)
Sagoruiko auf Gegenschachs



(22Orig.) Byron Zappas,
„104. TT British Chess Federation” 1963-4, 2. Preis
Ke1,Da1,Th5,Lc7,Lh1,Sd2,Sf3,Bc6,d5,f6;
Kc5,La6,Sc1,Sc3,Bb4,b5,d3,e2,f7 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele, v

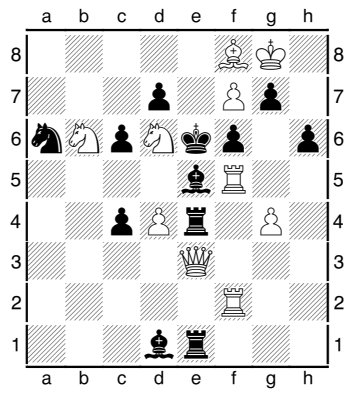
1. – S3~/S:d5!? 2. Dd4/D:c1# (1. – b3/L~ 2. D:c3/Da7#, 1. – Sb3/Sa2!),
1. Sd4? ZZ S3~/S:d5!? 2. d6/T:d5#, 1. – Sb3 2. S4:b3#
(1. – b3/K:d4/L~ 2. D:c3/Lb6/Da7#), 1. – Se4!,
1. Se5! ZZ S3~/S:d5!? 2. Sd7/Se4#, 1. – Sb3 2. S2:b3#
(1. – b3/K:d4/L~ 2. D:c3/Lb6/Da7#)
Sagoruiko auf allgemeine und fortgesetzte Verteidigung, ein zusätzlicher Mattwechsel



(29Orig.) Pieter ten Cate,
„American Chess Bulletin“ 1949
Kd7,Tc3,Ld3,Le5,Sc2,Sg6;
Kd5,Te4,Lh8,Bb6 (6+4)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele

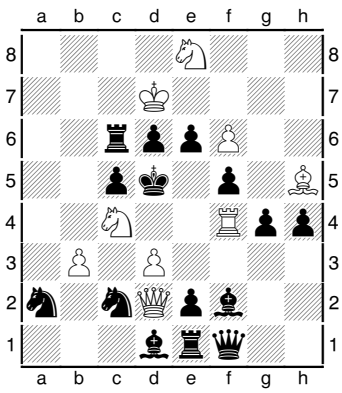
1. – Te1(2,3)/Th4(T~4)/T:e5/L:e5 2. Sb4/Se3/Sf4/Se7# (1. – b5/Lg7/Lf6 2. ??),
1. Ld4! (~ 2. Lc4#) L:d4/T:d4/Te1(Tee~)/Th4(Te7+) 2. Sb4/Se3/Sf4/Se7#, 1. – b5 2. Tc5#
Paradenform des Ideal-Ruchlis



(32Orig.) Shlomo Seider,
„Probleemblad“ 1961, 3. Preis
Kg8,De3,Tf2,Tf5,Lf8,Sb6,Sd6,Bd4,f7,g4;
Ke6,Te1,Te4,Ld1,Le5,Sa6,Bc4,c6,d7,f6,g7,h6 (10+12)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

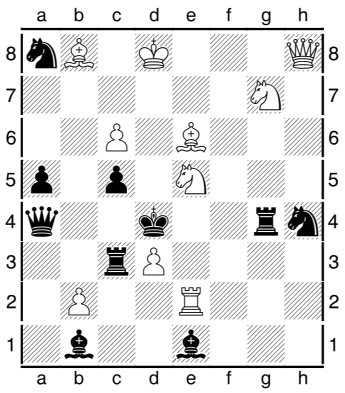
1. – L:d4 2. Se8 ~ 3. S:g7#, 1. – T:d4(Sc7) 2. Sb7 ~ 3. Sd8#,
1. Dd2! (~ 2. d5+ c:d5 3. c:d5#) T:d4 2. Se8 ~/T:g4 3. S:g7/D:d7#,
1. – L:d4 2. Sb7 ~/L:b6 3. Sd8/Dd6# (1. – Sc7,Sb4 2. Sb7 ~ 3. Sd8/Sc5#)
reziproker Fortsetzungswechsel



(35Orig.) Arieh Grinblat/Josef Retter,
„Israel Ring Tourney“ 1992-3, 1. Preis
Kd7,Dd2,Tf4,Lh5,Sc4,Se8,Bb3,d3,f6;
Kd5,Df1,Tc6,Te1,Ld1,Lf2,Sa2,Sc2,Bc5,d6,e2,e6,f5,g4,h4
(9+15) *Matt in drei Zügen*
C+

freie Satzspiele, v v

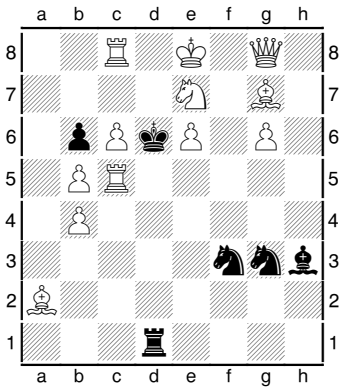
1. – Ld4/Sd4 2. Lf7/f7 ~ 3. L:e6/Sf6# (1. – Tc7+ 2. S:c7#, Belegverführung 1. Dc3? S:c3!),
1. f7/Lf7? Ld4/Sd4!, 1. d4! ~ (2. Lf7/f7? c:d4!) 2. Sb6+ T:b6 3. Sc7#,
1. – L:d4/S:d4 (2. Lf7/f7? D:f4/L:b3!) 2. f7/Lf7! ~ 3. Sf6/L:e6#,
1. – c:d4 2. Da5+ Tc5 3. Sc7#
reziproker Fortsetzungswechsel, Drei-Phasen-Widerlegungswechsel



(36Orig.) Michael Keller,
„Magyar Sakkelet“ 1979, 1. Preis
Kd8,Dh8,Te2,Lb8,Le6,Se5,Sg7,Bb2,c6,d3;
Kd4,Da4,Tc3,Tg4,Lb1,Le1,Sa8,Sh4,Ba5,c5 (10+10)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

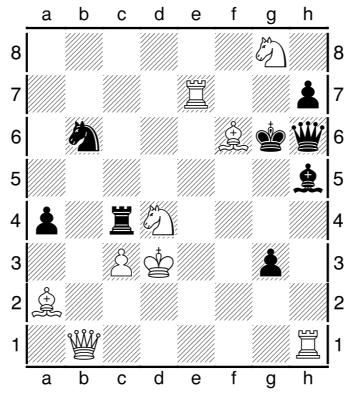
1. – T:d3 2. Sf5+ S:f5 3. Sf3#, 1. – L:d3 2. Sf3+ S:f3 3. Sf5#,
1. Dh7! (~ 2. D/Te4+ T:e4 3. T/D:e4#) T:d3 2. Sf3+ S:f3 3. Sf5#, 2. – T:f3 3. Le5#,
1. – L:d3 2. Sf5+ S:f5 3. Sf3#, 2. – L:f5 3. Dd7# (1. – c4 2. La7+ Sb6 3. L:b6#)
Tura



(45Orig.) György Bakcsi,
„Magyar Sakkelet“ 1983, 3. Preis
Ke8,Dg8,Tc5,Tc8,La2,Lg7,Se7,Bb4,b5,c6,e6,g6;
Kd6,Td1,Lh3,Sf3,Sg3,Bb6 (12+5)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele v v

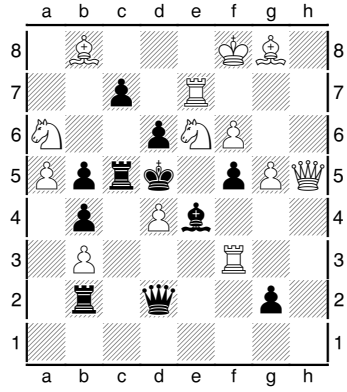
1. – Se5/L:e6 2. L:e5/D:e6#, 1. Df8/Lf8? (~ 2. Sf5#) Td5/b:c5!,
1. Sd5! (~ 2. Td8#) Se5/L:e6 2. Lf8/Df8# (1. – T:d5 2. T:d5#).
zwei Mattwechsel durch Erstzugsrückkehr nach Selbst-Nowotny-Schlüssel



(72Orig.) Milan Velimirovic, „Shakmat“ 1976
(nach B.W. Dennis)
Kd3,Db1,Te7,Th1,La2,Lf6,Sd4,Sg8,Bc3;
Kg6,Dh6,Tc4,Lh5,Sb6,Ba4,g3,h7 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele, v

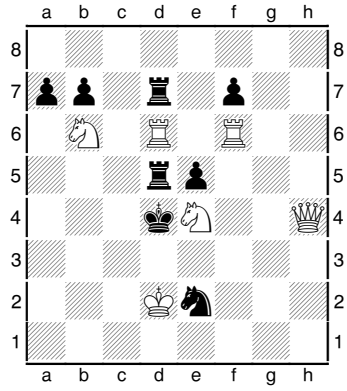
1. – S~/T:c3+/T:d4+/Dd2+/De3+/Le2+ 2. K:c4/K:c3/K:d4/K:d2/K:e3/K:e2#, 1. – a3,g2!,
1. Kc2? S~(~)/a3/T:c3+/Dc1+/Dd2+/Ld1+ 2. Kb2/Kb3/K:c3/K:c1/K:d2/K:d1#, 1. – T:d4!,
1. Ke4! a3(~)/Sd7/T:d4+/De3+/Df4+/Lf3+ 2. Ke5/Kd5/K:d4/K:e3/K:f4/K:f3#
(1. – T~/D~/L~ 2. Lf7/Tg7/T:h6# in allen Phasen)
vollständige weiße Königsbatterie in drei Phasen



(75Orig.) Siegfried Brehmer/Udo Degener,
„3. WCCT, Abt. B2“ 1984-8, 18. Platz
Kf8,Dh5,Te7,Tf3,Lb8,Lg8,Sa6,Se6,Ba5,b3,d4,f6,g5;
Kd5,Dd2,Tb2,Tc5,Le4,Bb4,b5,c7,d6,f5,g2 (13+11)
Matt in drei Zügen
C+

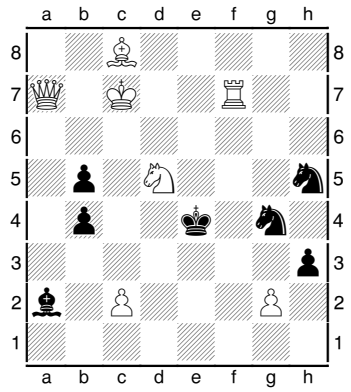
v (v)

(1. – Kc6/L:f3/T:b3 2. Sd8#/D:f3#/S:c5+, 1. – L~ 2. ??).
1. La7? ~ 2. Sa:c7+ T:c7(Kc6) 3. Sd8#, 1. – Lb1,Lc2 2. Sd8+ K:d4 3. Sc6#
(1.– T:b3 2. Se:c5+ K:d4/Kc6 3. S:b3/Sb8,T:c7,De8#), 1. – Ld3! (2. Sd8+ K:d4 3. Sc6+ Kc3),
1. Dh4? g1D! (2. Td3 D1:g5!), 1. Dg4! ~ 2. Td3 L:d3(~) 3. Sd8# (2. – D:d3,D:g5 3. S:b4#),
1. – Tc4 2. Sg7+ K:d4 3. S:f5#,
1. – f:g4/T:b3/De1 2. Se:c5+ K:d4 3. T:e4/S:b4/Td3# (2. – Kc6 3. T:c7#)
Thema B2 des 3. WCCT in Verführung und Lösung



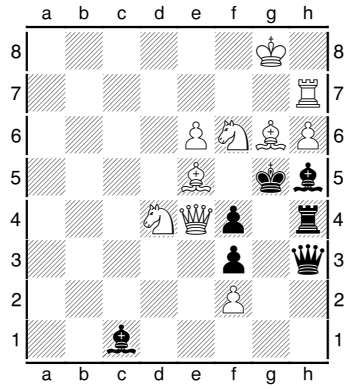
(79Orig.) William A. Shinkman,
„Farmer’s Voice“ 1913
Kd2,Dh4,Td6,Tf6,Sb6,Se4;
Kd4,Td5,Td7,Se2,Ba7,b7,e5,f7 (6+8)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – a:b6 2. ??) 1. De1! (~ 2. D:e2,Db1, 1. – a:b6 2. D:e3 ~ 3. Dd3#)
K:e4+ 2. K:e2 ~/Td2+/Kd4 3. Dh4/K:d2/Db4# (1. – Tc7 2. T:d5+ K:e4 3. D:e2,Dh1#)
dreifache Rückkehr



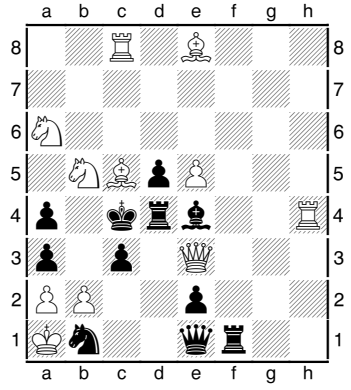
(107Orig.) Cyril Dedrle,
„Slovensky vychod“ 1921, 1./2. Preis
Kc7,Da7,Tf7,Lc8,Sd5,Bc2,g2;
Ke4,La2,Sg4,Sh5,Bb4,b5,h3 (7+7)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Se5 2. Tf4+, 1. – K:d5,Ke5 2. ?? 1. Tf1? Lc4,h:g2!),
1. Tf2! ~ 2. Kd6 ~/Sh6,S:f2/Sg7,Sg3,Sf4 3. Lf5/De3/Tf4# (2. – Se3(?) 3. De3,Te2#),
1. – S:f2(Sg~) 2. De3+ K:d5 3. Le6M (1. – Sf,h6(?) auch 2. Te2+),
1. – Se5!? 2. Tf4+ S:f4 3. Sf6M (2. – K:d5(?) 3. D,Td4#, 1. – Sh~ 2. Tf4+ Kd,e5 3. Dd4#),
1. – L:d5 2. Lf5+ Ke5 3. Da1M, 1. – Kd,e5 2. Td2 ~ 3. Dd4#
Böhme



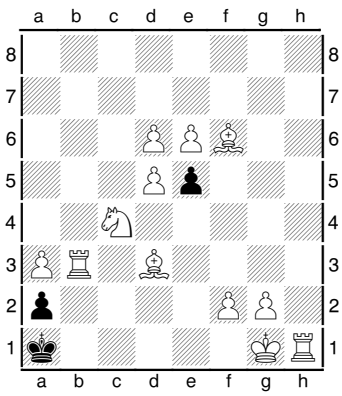
(159Orig.) Wiktor Tschepishnij,
„Themes 64“ 1975, e.E.
Kg8,De4,Th7,Le5,Lg6,Sd4,Sf6,Be6,f2,h6;
Kg5,Dh3,Th4,Lc1,Lh5,Bf3,f4 (10+7)
Matt in drei Zügen

(1. – D:e6+/Df5/Tg4 2. S:e6/D:f5#/Df5+, 1. Tg7? K:h6!)
1. S:f3+? (D:f3 2. Df5#) L:f3!, 1. Df5+? D:f5, aber 1. D:f4+? L:f4,T:f4!,
1. Kg7? La3! 2. Sg4 Lf8+!, 1. Kf7! ~ 2. Sg4 ~/~:g4 3. Df5/Lf6#, 2. – L:g6+ 3. D:g6#.
1. – Dg4 (2. S:g4? Th1..3!) 2. S:f3+ D:f3 3. Df5#, 1. – Lg4 (2. S:g4? Th5,6!)
2. D:f4+ L:f4 3. Se4#, 1. – Tg4 (Fluchtfeld h4) 2. Df5+ Kh4 3. D:h5#
Umnow-II-Paraden als schwarzer Verstellzyklus



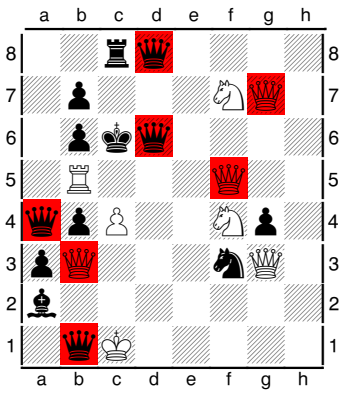
(237Orig.) Walentin F. Rudenko,
„Szachy“ 1976, 3. Preis
Ka1,De3,Tc8,Th4,Lc5,Le8,Sa6,Sb5,Ba2,b2,e5;
Kc4,De1,Td4,Tf1,Le4,Sb1,Ba3,a4,c3,d5,e2 (11+11)
Selbstmatt in drei Zügen
C+

(1. S:a3+? S:a3+ 2. Dc1)
1. Sb4! ~ 2. Dd3+ T,L:d3 3. S:a3+ S:a3#, 1. – Td3/Ld3 2. Dd4+/De4 ~ 3. S:a3+ S:a3#,
(1. – Lf3,Lh1 2. D:e2+ D,L:e2 3. S:a3+ S:a3#, 1. – Lg2/c2 2. D:e2,Dh3/Db3+,Lb6+)
Umnow I+II



(266Orig.) Harald Dieffenbach,
„Schach“ 1979
Kg1,Tb3,Th1,Ld3,Lf6,Sc4, Ba3,d5,d6,e6,f2,g2;
Ka1,Ba2,e5 (12+3)
Matt in einem halben Zug
b) +wBh2, c) ferner Ba3–>a7,
d) ferner –sBa2, e) ferner Ld3–>b1,
f) ferner Tb3–>a8, g) ferner Kg1–>b8
C?

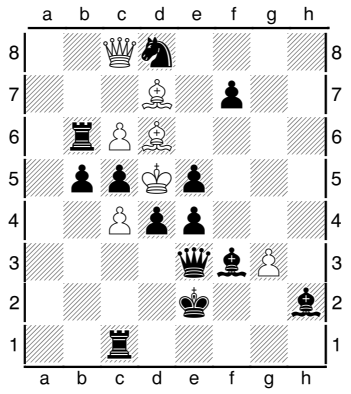
a) (0. – ~-h2) 1. K:h2#, b) (0. – e7-e5) 1. f:e6e.p.#, c) (0. – a3-a2) 1. 0-0#,
d) (0. – ~-a3) 1. T:a3#, e) 1. f:e6e.p.#, f) 1. a:b8D#, g) 1. a8T#
Auslotung der Forderung #1/2, aber f) ist eigentlich kein Halb-, sondern ein 2/3-Zug.



(286Orig.) Michel Caillaud,
„III. WCCT, Abt. G2” 1984-8, 3. Platz
Kc1,Dg3,Tb5,Sf4,Sf7,Bc4,DLib3,DLif5,DLig7;
Kc6,Tc8,La2,Sf3,Ba3,b4,b6,b7,g4,DLia4,DLib1,DLid6,DLid8
(9+13) *Damenlions*
Matt in zwei Zügen
C+ (illegale Stellung)

v v v v

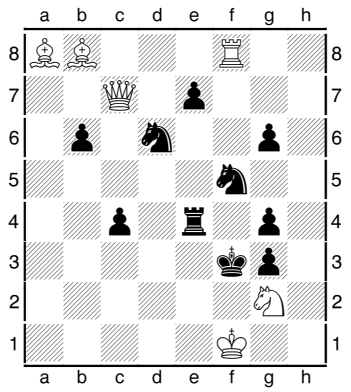
1. S4~? ~ 2. D:d6#, 1. – Se5!,
1. Sg6!? ~/Se5 2. D:d6/Sg:e5#, 1. – DLi6h6!,
1. Se6!!? ~/Se5/DLi6h(..f)6 2. D:d6/Sf:e5/T:b6#, 1. – DLibg6!,
1. Sd5!!!? ~/Se5/DLi6d1(..4)/DLibd1 2. D:d6/Sf:e5/T:b6/S:b4#, 1. – DLiad1!,
1. Sd3!!!! ~/Se5/DLi6d1(2)/DLibd1/DLiad1 2. D:d6/Sd:e5/T:b6/S:b4/DLic2#.
fortgesetzter Angriff 5. Grades



(293Orig.) Miodrag Mladenovic,
„The Problemist“ 1996
Kd5,Dc8,Ld6,Ld7,Bc4,c6,g3;
Ke2,De3,Tb6,Tc1,Lf3,Lh2,Sd8,Bb5,c5,d4,e4,e5,f7 (7+13)
Reflexmatt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele, v

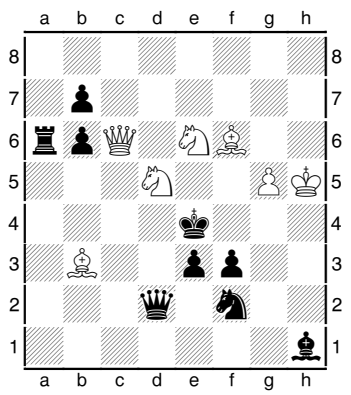
1. – Da3 2. g4 e3# (1. – Db3 2. g4 D:c4#),
1. – Df4,Dg5 2. c:b5 e3#, 1. – Dh6 2. c7 D:d6#,
1. L:c5? ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c:b5 D:c5#,
1. – Df4,Dg5 2. c7 e3#, 1. – D:h6 2. g4 e3#, 1. – Db3!,
1. L:e5! ~ 2. L:d4 D:d4#, 1. – Da3 2. c7 e3# (1. – Db3 2. c7 D:c4#),
1. – Df4,Dg5 2. g4 D:e5#, 1. – D:h6 2. c:b5 e3#.
vollständiger Lacny



(E5Orig.) Albert M. Koldijk,
„Loeks“ 1986
Kf1,Dc7,Tf8,La8,Lb8,Sg2;
Kf3,Te4,Sd6,Sf5,Bb6,c4,e7,g3,g4,g6 (6+10)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele

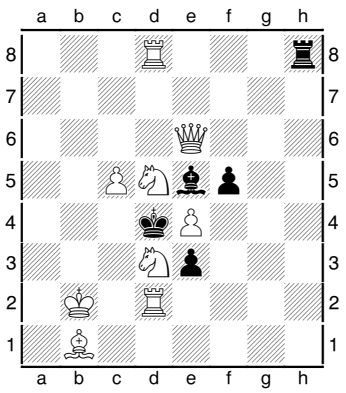
1. – Sb7/Sf7 2. D:g3/Df4# (1. – c3 2. D:c3#, 1. – g5/b5/e6 2. ??),
1. D:b6! (~ 2. De3#) Sb7/Sf7 2. Sh4/Se1#
zwei Mattwechsel mit Dualvermeidung in beiden Phasen



(E6Orig.) Autor?,
Quelle?
Kh5,Dc6,Lb3,Lf6,Sd5,Se6,Bg5;
Ke4,Dd2,Ta6,Lh1,Sf2,Bb6,b7,e3,f3 (7+9)
Matt in zwei Zügen
C+

v v

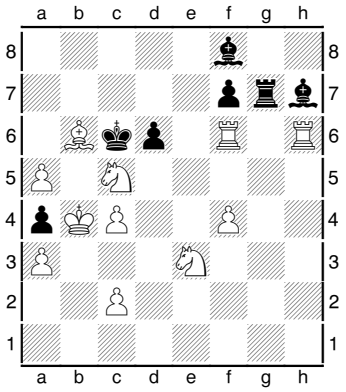
(1. – Kd3/Kf5 2. Sdf4,Dc4/Se7#)
1. D:b7? (~ 2. Dh7#) Kd3/Kf5 2. Sdf4/Se7# (1. – D:d5 2. D:d5#), 1. – Ta7!,
1. De8? (~ 2. Dg6#) Kd3/Kf5 2. Sef4/Sg7#, 1. – D:d5!,
1. Dd7! (~ 2. Dh7#) Kd3/Kf5 2. Sc3/Sc5# (1. – D:d5 2. D:d5#)
Sagoruiko auf Königsfluchten mit Matts direkter und indirekter Batterien



(E7Orig.) Milan Velimirovic,
„Probleemblad“ 1999, 2. Preis
Kb2,De6,Td2,Td8,Lb1,Sd3,Sd5,Bc5,e4;
Kd4,Th8,Le5,Be3,f5 (9+5)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele

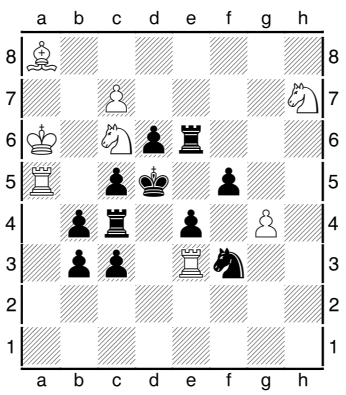
1. – Kc4+/K:e4+ 2. Sc3/S:e5#, 1. Dc6! (~ 2. Dca4#) Kc4+/K:e4+ 2. S:e5/Sc3#
reziproker Mattwechsel auf Gegenschach-Königsfluchten



(E10Orig.) A. Schkadarewitsch,
„Fiskulturnik Belorussii“ 1967, 2. e.E.
Kb4,Tf6,Th6,Lb6,Sc5,Se3,Ba3,a5,c2,c4,f4;
Kc6,Tg7,Lf8,Lh7,Ba4,d6,f7 (11+7)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

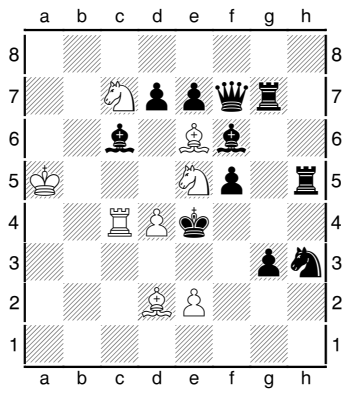
1. – Tg6(Lg8,Lf5)/Lg6 2. Sf5/Sg4 ~ 3. Sd4/Se5# (1. Thg6? f:g6,Le7!),
1. Sd5! (~ 2. T:d6+ L:d6 3. Se7#) **Lg6/Tg6 2. Kc3/K:a4 ~ 3. Sb4#**
zwei Fortsetzungswechsel auf Grimshaw



(E11Orig.) Alex Casa,
„Probleemblad“ 2003, 2. Lob
Ka6,Ta5,Te3,La8,Sc6,Sh7,Bc7,g4;
Kd5,Tc4,Te6,Sf3,Bb3,b4,c3,c5,d6,e4,f5 (8+11)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

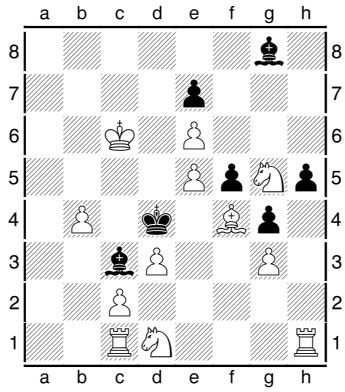
1. – Se5 2. Sce7+ Kd4 3. S:f5#, 1. – Sd4 2. S:b4+ Ke5 3. Sd3# (1. – Td4/Te~ 2. ??),
1. g:f5! ~ 2. c8S ~ 3. Sb6#, 1. – Se5 2. S:b4+ Kd4 3. T:e4#, 1. – Sd4 2. Sce7+ Ke5 3. T:e4#
reziproker Fortsetzungswechsel



(E12Orig.) Johannes J. Rietveld,
„Arbejder Skak“ 1952-I, Preis get.
Ka5,Tc4,Ld2,Le6,Sc7,Se5,Bd4,e2;
Ke4,Df7,Th5,Tg7,Lc6,Lf6,Sh3,Bd7,e7,f5,g3 (8+11)
Matt in drei Zügen
C+

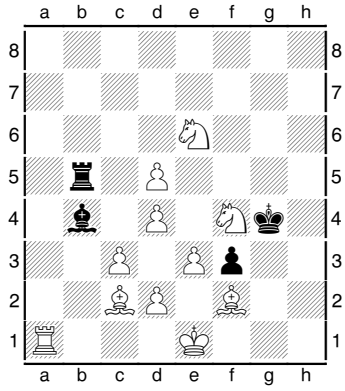
freie Satzspiele

1. – Ld5(La4)/Lb5(Lb7,La8) (2. Sb5/Sd5? L:c4!) 2. S:d5/S:b5 ~ 3. Sc3#,
1. Sb5/Sd5? L:b5/L:d5!, 1. Sf3! ~ 2. d5+ Ld4 3. T:d4#,
1. – Ld5/Lb5 (2. S:d5/S:b5? f4!) 2. Sb5/Sd5 ~ 3. Sc3#
reziproker Fortsetzungswechsel, Drei-Phasen-Widerlegungswechsel



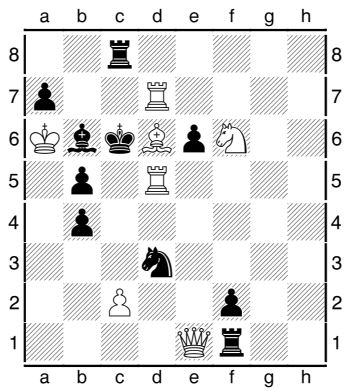
(E17Orig.) Oswald von Krobshofer,
„Schach Express“ 1949
(E. Ramin gewidmet)
Kc6,Tc1,Th1,Lf4,Sd1,Sg5,Bb4,c2,d3,e5,e6,g3;
Kd4,Lc3,Lg8,Be7,f5,g4,h5 (13+7)
Matt in vier Zügen
C+

1. Th4? ~ 2. Ld2 ~ 3. L:L,Sf3# (1. – Le1 2. Le3+ K:e5 3. Ld4+ K:d4 4. Sf3#, 1. – L:b4?
2. Le3+/Ta1 usw. #4, 1. – La1? 2. Ta/b1 usw. #4), 1. – Lb2! (2. Lc1??, 2. Ld2? f4!),
1. Ta1! (~ 2. Ta4/Ta5 usw.) L:a1 2. Th4! ZZ Lb2/Lc3 3. Lc1/Ld2 ~ 4. L:L,Sf3#,
2. – Lh7 3. Sf7 ~ 4. Le3#.
zwei paradox anmutende Turmzüge



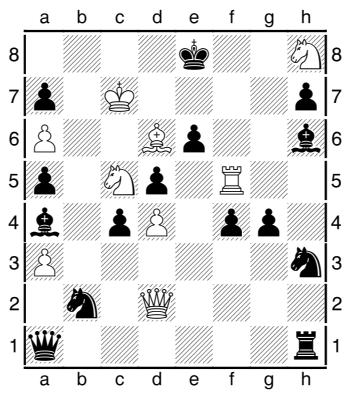
(E31Orig.) Ralf Krätschmer,
„Wochenpost“ 1993
Ke1,Ta1,Lc2,Lf2,Se6,Sf4,Bc3,d2,d4,d5,e3;
Kg4,Tb5,Lb4,Bf3 (11+4)
Matt in vier Zügen
C+

1. 0-0-0? La3# (2. Kc2?? Tb2+!),
1. Lg6! ~ 2. Lh5+ Kf5 3. e4+ K:e4/K:f6 4. Lg6/Lh4#,
1. – T:d5 2. 0-0-0! La3+ 3. Kc2 ~ 4. Tg1#
Berlin-Thema (zweckunrein)



(E64Orig.) Helmut Zajic,
„Deutsche Schachblätter TT“ 1976, 3. Pr.
Ka6,De1,Td5,Td7,Ld6,Sf6,Bc2;
Kc6,Tc8,Tf1Lb6,Sd3,Ba7,b4,b5,e6,f2 (5+10)
Matt in drei Zügen
C+

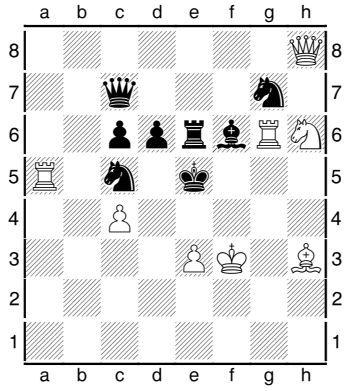
(1. – Sc5+ 2. T:c5+) 1. De4/D:e6? Ta1#!,
1. c4! ~ 2. c:b5#,
1. – b:c4 2. De4! Ta1+ 3. Ta5# (2. – Sc5+/e:d5 3. T:c5/D:d5#),
1. – b:c3 2. D:e6! Ta1+ 3. La3# (2. – Sb4+/Sc5+/Te8/Te1 2. L:b4/L:c5/Le8/Le5#,
1. – Sc5+ 2. T:c5+ b:c5 3. De4,c:b5#)
Berlin-Thema mit Kreuzschach-Ende in zwei Varianten



(E94Orig.) Georg Schories,
„Die Gartenlaube“ 1928
Kc7,Dd2,Tf5,Ld6,Sc5,Sh8,Ba2,a6,d4;
Ke8,Da1,Th1,La4,Lh6,Sb2,Sh3,Ba5,a7,c4,d5,e6,f4,g4,h7
(9+15) *Matt in vier Zügen*
C+

(v)

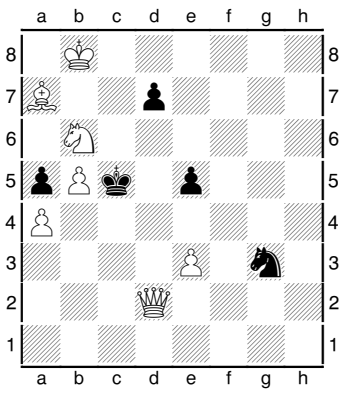
(1. D:a5? De1!, 1. De2? scheitert mehrfach)
1. Se4! (Lg7? 2. Tf8+) d:e4 2. Tb5 (Ld7 3. Tb8+) L:b5 3. D:a5 L~ 4. Dh5(!)#
überraschender Angriff über verstopfte 5. Reihe



(E98aOrig.) Comins Mansfield,
„The Observer“ 1947
Kf3,Dh8,Ta5,Tg6,Lh3,Sh6,Bc4,e3
Ke5,Dc7,Te6,Lf6,Sc5,Sg7,Bc6,d6 (8+8)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele

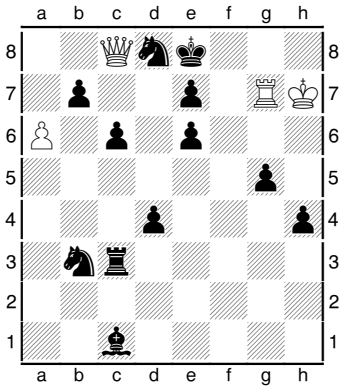
1. – L~/Se8,Sh5 2. T:e6/Tg5# (1. – Sf5/D~8,Db6,D:a5 2. Sg4/Sf7#)
1. Db8! (~ 2. Db2#) Db7/d5(D:b8,Db6) 2. T:c5/Sf7# (1. – Sf5 2. Sg4#)
Themenecho: Wechsel der Halbfesselung



(E99Orig.) Sergej Woronow,
„Schach“ 1963
Kb8,Dd2,La7,Sb6,Ba4,b5,e3;
Kc5,Sg3,Ba5,d7,e5 (7+5)
Matt in zwei Zügen
C+

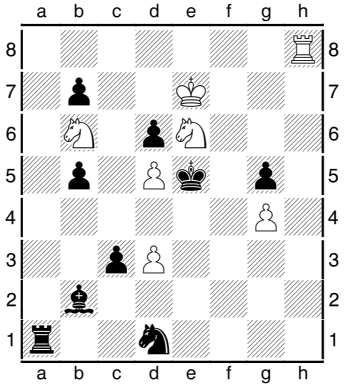
freie Satzspiele (v)

1. – d6/e4 2. Dc3/Dd4# (1. – d5 2. ??,
1. Kc7? Se2(d5,~)/Sf5(~) 2. Dc3/Dd6#, 1. – Se4!),
1. Da2! ~(z.B.Sh5)/Kb4/Kd6 2. Da3/Sd5/Sc8M
böhmische Lösung als Radikalwechsel



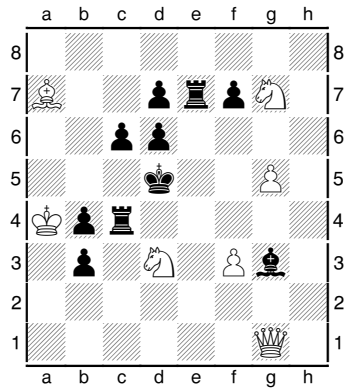
(E120Orig.) Frank Genenncher,
„Nationales Turnier des DSV (DDR)“ 1970, 1. e.E.
Kh7,Dc8,Tg7,Ba6;
Ke8,Tc3,Lc1,Sb3,Sd8,Bb7,c6,d4,e6,e7,g5,h4 (4+12)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Kf8 2. D:d8#) 1. Dc7/Kg6? La3/Tf3! (1. a:b7? Sa5,Sc5!),
1. a7! ~ 2. a8D ~ 3. D:d8#, **1. – Tc5 2. Dc7! ~ 3. D:e7#, 1. – Lf4 2. Kg6! ~ 3. Tg8#**.
wechselseitige zweckreine Vorausverstellung sT-sL



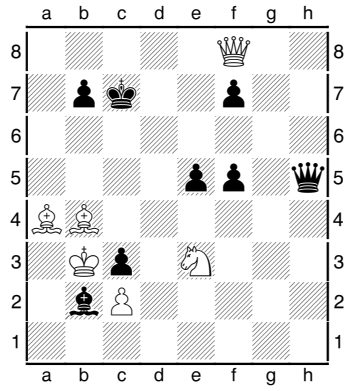
(E127Orig.) Ferdinand Metzenauer,
„Deutsche Schachblätter“ 1965, 2. e.E.
Ke7,Th8,Sb6,Se6,Bd3,d5,g4;
Ke5,Ta1,Lb2,Sd1,Bb5,b7,c3,d6,g5 (7+9)
Matt in fünf Zügen
C+

1. Tf8? Se3!, 1. Tc8? (Le3? 2. Tf8) Ta4!,
1. Td8! (~ 2. T:d6 ~ 3. Sd7# u. [1. – Ta8] 2. Sd7+ K:d5 3. Sf6+ Ke5/Kc6 4. d4/T:d6# u.
[1. – Ta4] 2. Sd7+ K:d5 3. Sb,f6+ Ke5(Kc6?) 4. T:d6 ~ 5. Td5/Sd7#) La3
2. Tc8 (~ 3. Sd7+ K:d5 4. Sf6+ Ke5 5. d4#) Lc5 3. Tg8 (Se3 4. T:g5+) Le3
4. Tf8! ~ 5. Tf5#
indirekte logische Staffelung als Schwalbe



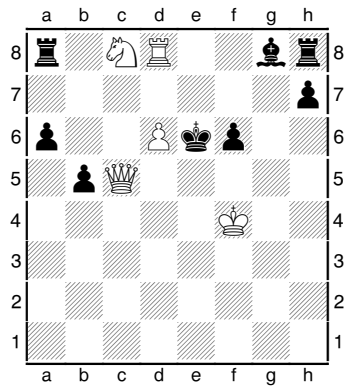
(E140Orig.) Waclaw Hebelt,
„Schach“ 1986
Ka4,Dg1,La7,Sd3,Sg7,Bf3,g5;
Kd5,Tc4,Te7,Lg3,Bb3,b4,c6,d6,d7,f7 (7+10)
Matt in vier Zügen
C+

(1. – c5/Tc5/Tc~4 2. ??) 1. Dd1! ~ 2. Sf4+ Ke5 3. Dd5+ e:d5(!) 4. Sd3M
(1. – Lh2/Te,ce4 2. Sf4+ Ke5 3. Dd5+ K:f4 4. Sh5/Df5#),
1. – c5 2. S:b4+! Ke5 3. D:d6+ K:d6 4. Lb8M (1. – Tc5(?) auch 2. Sf4+),
1. – Te3 2. Sb2+ Ke5 3. S:c4+ Kf4 4. L:e3M,
2. – Td3 3. D:d3+ Td4/Ke5 4. Df5/D:d4# (1. – Tc3/Td4? 2. Sf4+/S:b4+)
Böhme



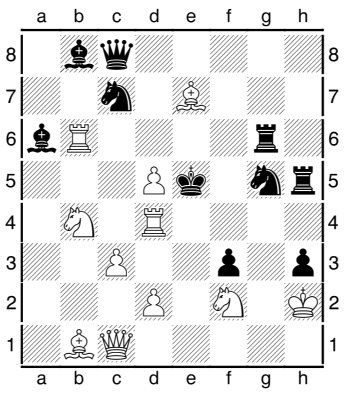
(E152Orig.) Dieter Müller,
„Schach“ 1985
Kb3,Df8,La4,Lb4,Se3,Bc2;
Kc7,Dh5,Lb2,Bb7,c3,e5,f5,f7 (6+8)
Selbstmatt in neun Zügen
C?

1. Dd6+! Kc8 2. Ld7+ Kd8 3. L:f5+ Ke8 4. D:e5+ Kd8 5. Dd6+ Ke8 6. Ld7+ Kd8 7. La4+ Kc8 8. Df8+ Kc7 9. Sd5+! D:d5#
zweckunreine Beseitigung zweier schwarzer Massen
(sBe5 kann nicht beseitigt werden, ohne auch sBf5 zu beseitigen)



(E156Orig.) Johannes Kohtz/Carl Kockelkorn,
„Brentano’s Chess Monthly“ 1882
Kf4,Dd5,Td8,Sc8,Bd6;
Ke6,Ta8,Th8,Lg8,Ba6,b5,f6,h7 (5+8)
Matt in drei Zügen
C+

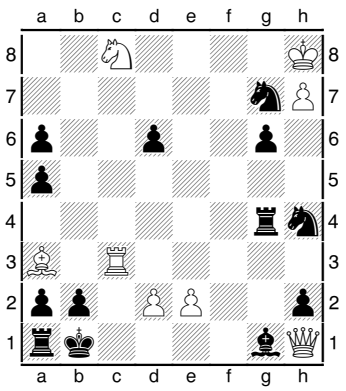
(1. – f5 2. D:f5#, 1. – Kf7 2. ??)
1. d7! ~ 2. Tf8 (~ 3. Df5/Dd6#) T:c8 3. d:c8D# (1. – Sa3,Sd2/a5 2. Tf8 Sc(e)4/Ta6 3. Df5#),
1. – Kf7 2. Kf5 Kg7,T:c8(Drohreduktion) 3. Df8#,
1. – T:c8!? 2. Dd5+!! K:d5 3. d:c8D#, 2. – Ke7 3. d:c8S#
Damenopfer gibt Schwarz sechs Fluchtfelder, die der Mattzug alle gleichzeitig nimmt



(E161Orig.) Eeltje Visserman,
„Limburgisch Dagblad“ 1940, 1. Preis
Kh2,Dc1,Tb6,Td4,Lb1,Le7,Sb4,Sf2,Bc3,d2,d5;
Ke5,Dc8,Tg6,Th5,La6,Lb8,Sc7,Sg5,Bf3,h3 (11+10)
Matt in zwei Zügen
C+

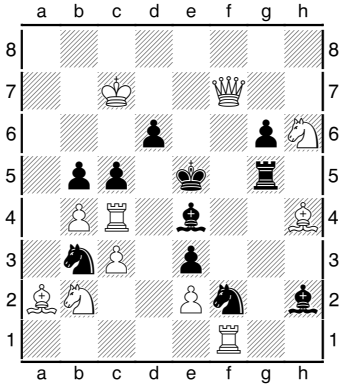
freie Satzspiele

1. – Sce6/Sge6 2. Sg4/Sc6#,
1. Tf4! (~,K:f4 2. d4#) Sce6/Sge6 2. Tf5/Ld6#, 1. – Sb5(Ld3) 2. Sf(:)d3#
zwei Mattwechsel durch „Strategieecho“



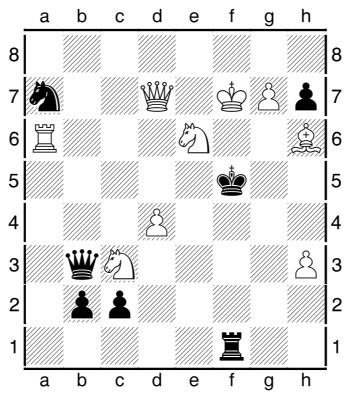
(E165Orig.) A. Jackupzick/W. Usath,
„Die Schwalbe“ 1932
Kh8,Dh1,Tc3,La3,Sc8,Bd2,e2,h7;
Kb1,Ta1,Tg4,Lg1,Sg7,Sh4,Ba2,a5,a6,b2,d6,g6,h2 (8+13)
Matt in vier Zügen
C+

1. Dd5? (Td4/Tg3 2. Dc6 #4/De4+ #3) Ld4!,
1. Db7! (Lb6 2. d4,S:b6 #4) Tb4 2. Dd5? Td4! #5,
2. Dc6! (~ 3. Tc1+, 2. – Tc4 3. D:c4) Lc5 3. Dd5! (~ 4. Dd3#) Ld4/Td4 4. De4/Dh1#
Thema der „Ur-Schwalbe“ mit Themazügen nur entlang der großen Diagonale



(E184Orig.) Rafael M. Kofman,
„Deutscher Arbeiter-Schachbund“ 1932, 1. Preis
Kc7,Df7,Tc4,Tf1,La2,Lh4,Sb2,Sh6,Bb4,c3,e2;
Ke5,Tg5,Le4,Lh2,Sb3,Sf2,Bb5,c5,d6,e3,g6 (11+11)
Matt in zwei Zügen
C+

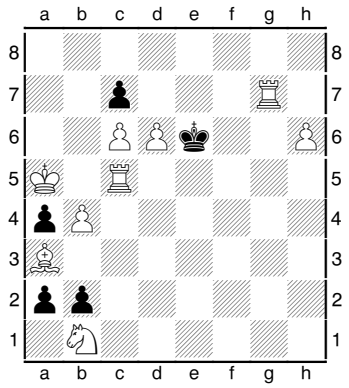
1. Dd7! (~ 2. D:d6#) Kd5/Kf4/Kf6 2. T:c5/Sd3/Sg4#
Fluchtfeldgabe 0 auf 3 beantwortet mit Doppelfesselungsmatts



(E185Orig.) Comins Mansfield,
„Tijdschrift van den Nederlandsch-Indischen Schaakbond“
1936(?)
Kf7,Dd7,Ta6,Lh6,Sc3,Se6,Bd4,g7,h3;
Kf5,Db3,Tf1,Sa7,Bb2,c2,h7 (9+7)
Matt in zwei Zügen
C+

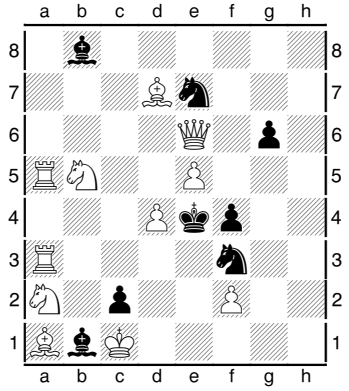
v (v) (v)

(1. – D:e6+/D:c3 2. D:e6/Dd5,Sc5#, 1. g8D? Tg1!)
1. Ke8? Da4,Db5! (2. Df7??), 1. Kg8? Kg6+! (2. Sf4??),
1. Kf8! (~ 2. Df7#) Kg6+/Da3+,Db4+(D:c3)/Db8+ 2. Sf4/Sc5/Sd8#, 1. – Db7 2. Sc7#
Schachprovokation 0 auf 3 beantwortet mit Kreuzschach



(E188Orig.) Knud Hannemann, „Skakbladet“ 1921
Ka5,Tc5,Tg7,La3,Sb1,Bb4,c6,d6,h6
Ke6,Ba2,a4,b2,c7 (9+5)
Matt in drei Zügen
C+

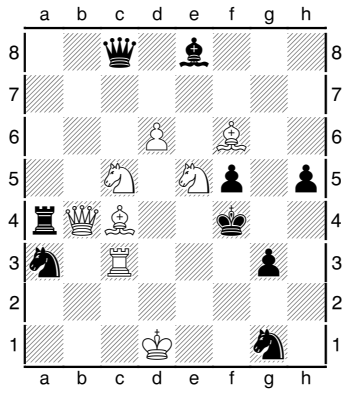
(1. – Kf,d6 2. ??) 1. d:c7? a:b1D(L)/Kf6! 2. c8D(+) Kf6/d1D(L)! (3. Tf5+ D:f5),
1. d7! (~ 2. d8S+,d8D) a1D 2. d8D ~ 3. De7#,
1. – a1S (2. d8D? Sb3+!) 2. d8S+ Kf6 3. L:b2# (2. – Kd6 3. Td7#),
1. – a1L (2. d8D?patt) 2. d8L ZZ Kd6 3. Tg6#
(1. – Kf6,a:b1D 2. d8D(+) ~ 3. De7#)



(E203Orig.) Walentin F. Rudenko/Anatolij Slesarenko,
„Wiktor-Menitschenko-65“ 2004, 1. Preis
Kc1,De6,Ta3,Ta5,La1,Ld7,Sa2,Sb5,Bd4,e5,f2;
Ke4,Lb1,Lb8,Se7,Sf3,Bc2,g4,g6 (11+8)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele, v

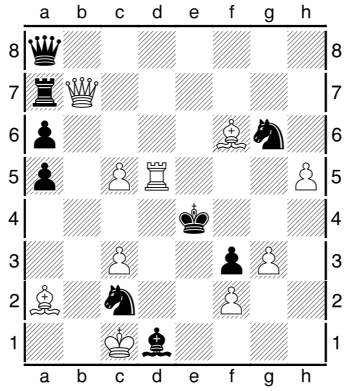
1. – L:e5/S:e5 2. Sd6/f3#, 1. – Sd5 2. D:g6#,
1. Dc4? (~ 2. Sac3/Sbc3#) S~/S:d4 2. d5/D:d4#, 1. – S:e5 2. d:e5#, 1. – Sd5 2. Dd3#,
1. – Sd2!, 1. Dh3! (~ 2. Df3#) S~/S:d4!? 2. Sac3/Sbc3#, 1. – Kd5 2. Sd6#
Dombrowskis-Paradoxon mit zwei Mattwechseln



(E215aOrig.) Claude Goumondy,
„Caissa Zvolen“ 1987, 1. Preis
Kd1,Db4,Tc3,Lc4,Lf6,Sc5,Se5,Bd6;
Kf4,Dc8,Ta4,Le8,Sa3,Sg1,Bf5,g3,h5 (8+9)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

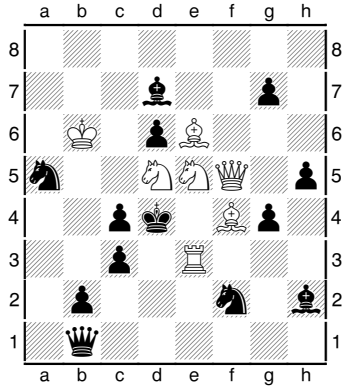
1. – Da8..c6 2. Ld5+ ~ 3. Se6#, 1. – Lc6 2. Le2+ ~ 3. Sg6#, 1. Db3! ~ 2. Tf3+ S:f3 3. D:f3#,
1. – Da8..c6 2. Se6+ Ke4 3. Te3#, 1. – Lc6 2. Sg6+ Kg4 3. T:g3#
zwei Fortsetzungswechsel



(E215bOrig.) Claude Goumondy,
„Sredba na Solidarnosta“ 1979-81, 2. e.E.
Kc1,Db7,Td5,La2,Lf6,Bc3,c5,f2,g3,h5;
Ke4,Da8,Ta7,Ld1,Sc2,Sg6,Ba5,a6,f3 (10+9)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

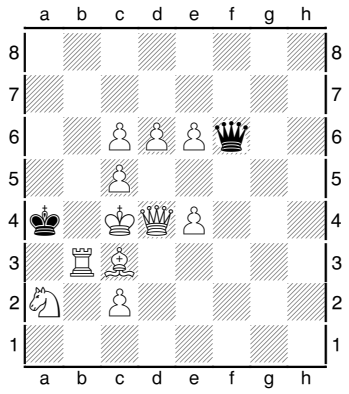
(1. Td4+? Kf5 2. Tf4+ S:f4, 1. Te5+? Kd3 2. Te3+ S:e3)
1. – Se5(Sf4,Se7) 2. Td4+ Kf5 3. Tf4#,
1. – Sd4(Sa1,Sb4,Se3,Se1) 2. Te5+ Kd3 3. Te3#,
1. Db3! ~ 2. Dc4+ Sd4 3. D:d4# (2. Td4+? S:d4!, 2. Te5+? S:e5!),
1. – Se5 2. T:e5+ Kd3 3. Dc4#, 1. – Sd4(Se3) 2. T:d4+ Kf5 3. De6#,
(1. – Le2 2. D:c2+ Ld3 3. D:d3#, 1. – Sa3 2. Td4+,D:d1)
zwei Fortsetzungswechsel



(E216Orig.) Sergej Tkatschenko,
„64“ 1992
Kb6,Df5,Te3,Le6,Lf4,Sd5,Se5
Kd4,Db1,Ld7,Lh2,Sa5,Sf2,Bb2,c3,c4,d6,g4,g7,h5 (7+13)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

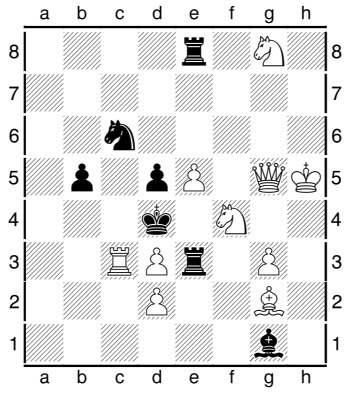
1. – Dd1 2. Te4+ S:e4 3. Le3#, 1. – Dh1 2. Td3+ S(c):d3 3. Le3#,
1. Se7! ~ 2. Sf3+ g:f3 3. Dd5#,
1. – Dd1(De4) 2. De4+ S:e4 3. Sf5#, 1. – Dh1 2. Dd3+ S(c):d3 3. Sf5#
(1. – L:f4 2. D:f4+ D,Se4 3. Sf5#, 1. – L:e6 2. S5c6+ S:c6 3. S:c6#)
zwei Fortsetzungswechsel



(E217Orig.) Milan R. Vukcevich,
„The Problemist“ 1982, 1.-2. Preis
Kc4,Dd4,Tb3,Lc3,Sa2,Bc2,c5,c6,d6,e4,e6;
Ka4,Df6 (11+2)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele

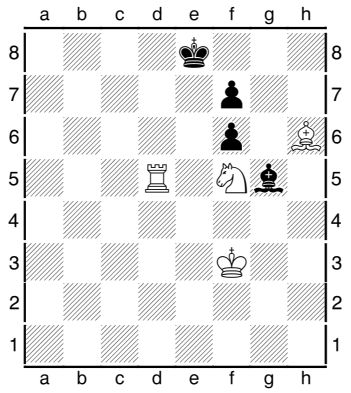
1. – D:e6+ 2. Kd3+ Dc4+ 3. D:c4#, 1. – Df1+ 2. Kd5+ Dc4+ 3. D:c4#,
1. – D:d4+ 2. L:d4 Ka5 3. Ta3#,
1. Sb4! ~ 2. D:D Ka5 3. Ta3# (1. – De7/Df7/Df5 2. B:D Ka5 3. Ta3#),
1. – D:e6+(Dg6) 2. Sd5 (~ 3. Kd3#) D:d5+ 3. K:d5# (2. – Df6o.ä. 3. Sb6#),
1. – Df1+(Df3) 2. Sd3 (~ 3. Kd5#) D:d3+ 3. K:d3# (2. – Df6o.ä. 3. Sb2#,
1. – D:d4+ 2. L:d4 Ka5 3. Ta3#, 1. – Df4/Dd8/D:h4/Dg5? 2. Sd3u.a., 1. – Dh6? 2. T:h6/Sd5)
zwei Fortsetzungswechsel mit sukzessiver Schachprovokation



(E218Orig.) R. Mindadse/N. Rewzow,
„Schachmaty Westnik“ 1992, 2. Preis
Kh5,Dg5,Tc3,Lg2,Sf4,Sg8,Bd2,d3,e5,g3;
Kd4,Te3,Te8,Lg1,Sc6,Bb5,d5 (10+7)
Matt in drei Zügen
C+

v*

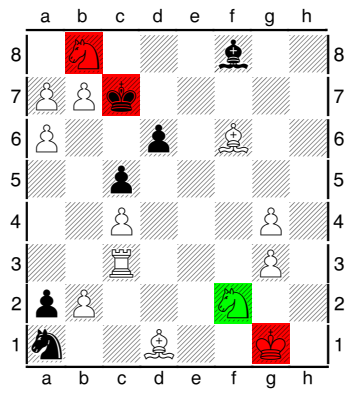
1. Sh6? ~ 2. Df6,Dg7 ~ 3. Sf5# (2. – Se7,Th8 3. Se6#),
1. – T3:e5/T8:e5 2. Se2+/Se6+ T:S 3. D:d5#, 1. – Sd8,Sa5 2. Sf5+ K:e5 3. d4#, 1. – b4!,
1. Df6! ~ 2. Sh6 ~ 3. Sf5# (2. – Se7,Th8 3. Se6#),
1. – T3:e5+ (2. Kh6? Le3!) 2. Kh4 ~ 3. Se2#,
1. – T8:e5+ (2. Kh4? T3e4!) 2. Kh6 ~ 3. Se6# (2. – Sd8 3. Db6#),
1. – Sd8,Sa5 2. Db6+ K:e5 3. Df6#, 1. – b4 2. Tc4+ d:c4 3. Dd6#
zwei Fortsetzungswechsel (plus ein unthematischer)



(E219Orig.) Miodrag Mladenovic,
„Liga Problemista“ 1980, 3. Platz
Kf3,Td5,Lh6,Sf5;
Ke8,Lg5,Bf6,f7 (4+4)
Matt in drei Zügen
C+

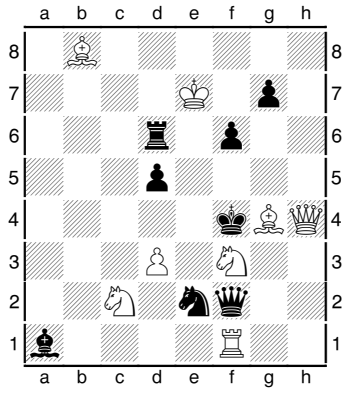
freie Satzspiele

1. – Ld2/Le3/Lf4(Lc1) 2. L:L ~ Kf8 3. Td8#, 1. – L:h6,Lh4!,
1. Lf8! ~(Lc1,Lh4,L:h6) 2. Le7 ~ 3. Td8#, 1. – Ld2/Le3/Lf4 2. T:d2/K:e3/K:f4 K:f8 3. Td8#
drei Fortsetzungswechsel durch wechselnde Abfang-Schläge



(E259Orig.) Michel Caillaud,
„Chess Composition Microweb 3.TT“ 1999, 3. e.E.
TKg1,Tc3,Ld1,Lf6,Ba6,a7,b2,b7,c4,g3,g4,Nb8,Rf2;
TKc7,Lf8,Sa1,Ba2,c5,d6 (13+6)
Matt in zwei Zügen, 3 Lösungen
Nachtreiter, Rose, transmutierende Könige
C+ (illegale Stellung)

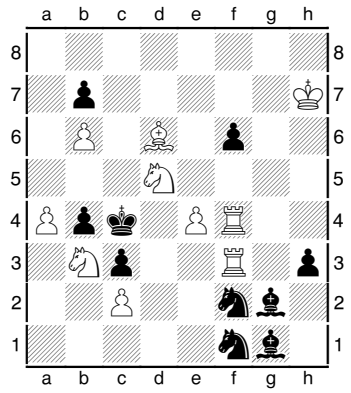
(1. – TKb6 2. a8S/a8R/a8N#, 1. a8R+/a8N+? TKe6/TKe8!)
1. Te3! ~/TKb6 2. a8S/a8N# (1. – Le7 2. T:e7#),
1. La4! ~/TKb6 2. a8N/a8R#,
1. Rh3! ~/TKb6 2. a8R#/a8S#
zyklischer Le Grand mit Umwandlungen in S und zwei seiner Linienfigur-Erweiterungen



(E260Orig.) A. Keirans,
Quelle? 1950
Ke7,Dh4,Tf1,Lb8,Lg4,Sc2,Sf3,Bd3;
Kf4,Df2,Td6,La1,Se2,Bd5,f6,g7 (8+8)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele (v)

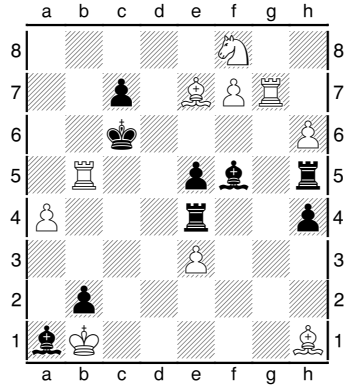
1. – De3+/Da7+ 2. Le6/Ld7# (1. – D:h4 2. ??, 1. T:f2? g5!),
1. Se5! (~ 2. Sg6#) Te6+/Td7+ 2. L:e6/L:d7#, 1. – K:e5/L,f:e5 2. L:d6/T:f2#
zwei Paradenwechsel auf Gegenschachs



(E271Orig.) Valentin F. Rudenko,
„Problemas“ 1973, 1. Preis
Kh7,Tf3,Tf4,Ld6,Sb3,Sd5,Ba4,b6,c2,e4;
Kc4,Lg1,Lg2,Sf1,Sf2,Bb4,b7,c3,f6,h3 (10+10)
Matt in drei Zügen
C+

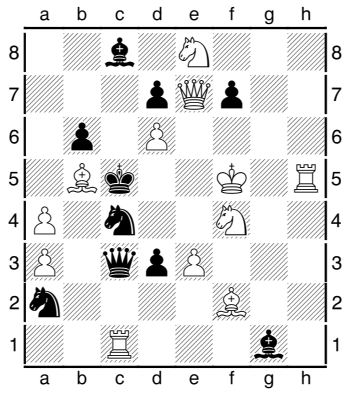
freie Satzspiele

1. – S2~? 2. Sa5+ Kd4 3. T:d3# (2. T:d3? Le4+!)**,**
1. – S:e4!? 2. Td3 ~ 3. Sa5# (2. – Ld4/L:b6 3. T:d4/S:b6#, 2. Sa5+? K:d5!),
1. Tf5! ~ 2. Se3+ S:e3 3. Tc5#,
1. – S2~ 2. T:d3 ~ 3. Sa5# (2. – L:b6 3. S:b6#, 2. Sa5+? Kd4 3. Td3+ K:e4),
1. – S:e4!? 2. Sa5+ Kd4 3. Td3# (2. Td3? S:d6! aber auch Sg5+!)



(E289Orig.) Camillo Gamnitzer,
„Schweizerische Schachzeitung“ 1986, 2. Preis
Kb1,Tb5,Tg7,Le7,Lh1,Sf8,Ba4,e3,f7,h6;
Kc6,Te4,Th5,La1,Lf5,Bb2,c7,e5,h4 (10+9)
Matt in vier Zügen
C+

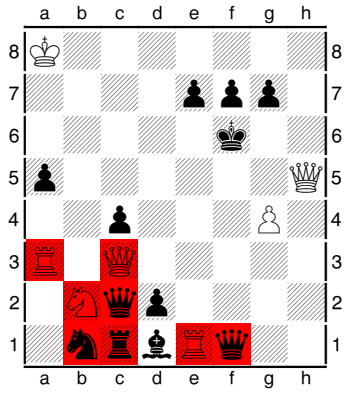
(1. Tg5? Lh7 2. T:h5 ~/Lf5 3. T:e5/T:f5, 1. – T:g5!,
1. Tg4? Tg5 2. T:g5 Lh7 3. T:e5 Lf5 4. Tec5#, 1. – h3! 2. L:e4+ L:e4 3. T:e4 Th4!,
1. La3? ~ 2. Sd7 s.u., 1. – Tg5! 2. T:g5 Lh7! 3. T:e5 Lf5! 4. Tec5+ Kd6,
1. Lf3? ~/Tg5 2. Tg2/T:g5 mit Dualen in Zug 3 od. 4, 1. – h3!)
1. Tg2? (Tc4+/Le6 2. Tc2+/Tc2+,Tg6) T:a4+! 2. Tc2+ K:b5,
1. Lb4! ~(h3,T:h6) 2. Sd7 K:d7(!) 3. f8D+ Kc6/Ke6 4. Da8,Dc5/De7,Df7,Te7#,
1. – Tg5 2. T:g5 (~ 3. T:f5 ~ 4. Tf6,L:e4#, 2. – Le6(?) 3. L:e4+,Tg6) Lh7
3. Tg2! (~ 4. Tc2#) T:b4+(Tc4+) 4. Tg6#
Kreuzschachende auf Ersatzverteidigung nach Vorplan
mit einleitend vollzügiger allerdings dualistischer Drohung



(E341Orig.) Arnoldo Ellermann,
„Good Compagnon“ 1920, 1. Preis
Kf5,De7,Tc1,h5,Lb5,Lf2,Se8,Sf4,Ba3,a4,d6,e3;
Kc5,Dc3,Lc8,Lg1,Sa2,Sc4,Bb6,d3,d7,f7 (12+10)
Matt in zwei Zügen
C+

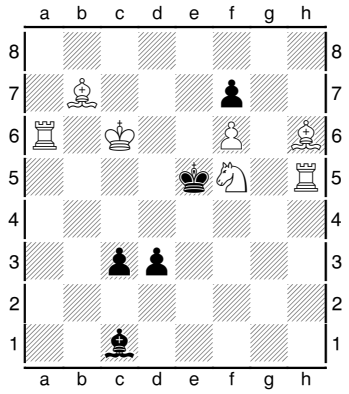
freie Satzspiele

1. – S:e3+/S:d6+ 2. D:e3/D:d6# (1. – Df6+/De5+/D:a3 2. K:f6/D:e5/T:c4#, 1. – S:a3! 2. ??),
1. Sf6! (~ 2. Se4#) S:e3+/S:d6+ 2. Ke4/Kg4#,
1. – Df6+/De5+(Sa5)/D:a3/S:a3 2. K:f6/D:e5/T:c4/S:d3#, 1. – Lb7 2. S:d7#
(1. – Dd4 2. e:d4#, 1. – Sd2(?) 2. S:d3,Kg4,De5#) zwei Mattwechsel



(E353Orig.) Jean-Marc Loustau,
„Phenix“ 2007
Ka8,Dh5,Bg4,DLic3,TLia3,TLie1,RLib2;
Kf6,Ld1,Ba5,c4,d2,e7,f7,g7,DLib2,DLif1,TLic1,RLib1 (7+12)
Matt in zwei Zügen
Lions, Rosenlions
illegale Stellung
C?

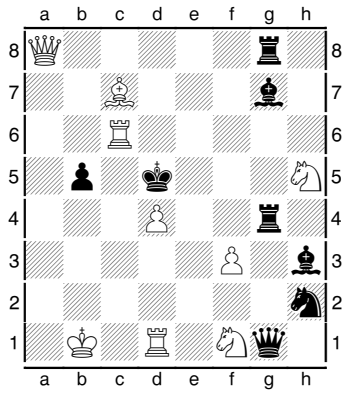
(1. – g6,Ke6/g5 2. De5/Dh6#, 1. TLig1? DLig2!)
1. TLia6! ~ 2. Df5# (RLi:f5??),
1. – DLib5 *2. Df5+? RLi:f5*, 2. DLic6# (DLi:a6??),
1. – DLif2 *2. Df5+? DLi1:f5*, 2. RLie5# (TLi:c3??),
1. – RLie4 *2. Df5+ DLi2:f5*, 2. TLia4# (Ke6??)
(1. – g6,Ke6/g5 2. De5/Dh6#)
gleichzeitige zyklische Antibatterien auf beiden Seiten



(E371Orig.) Milan R. Vukcevich,
„Problem“ 1970, 1. e.E.
(nach Alain C. White)
Kc6,Ta6,Th5,Lb7,Lh6,Sf5,Bf6;
Ke5,Lc1,Bc3,d3,f7 (7+5)
Matt in zwei Zügen
C+

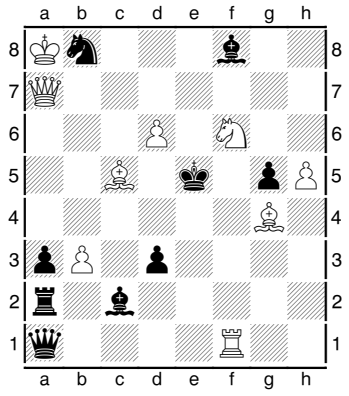
freie Satzspiele

(1. – Ke6/Lg5 2. ??) 1. – Ke4/K:f6 2. Kd6/Kd5# [1. L:c1? c2,d2,Ke6!],
1. S~+? Lg5!, 1. Se3+! Ke4/K:f6/Ke6 2. Kc5/Kd7/Kc7#, 1. – Kd4 2. Ta4#
Duell sK-wK (drei Varianten) mit zwei thematischen Mattwechseln

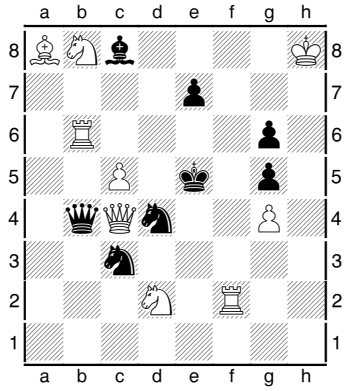


(E380Orig.) Norman A. Macleod,
„Die Schwalbe“ 1950
Kb1,Da8,Tc6,Td1,Lc7,Sf1,Sh5,Bd4,f3;
Kd5,Dg1,Tg4,Tg8,Lg7,Lh3,Sh2,Bb5 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele
(1. – T:a8/Sd3/S:f3 2. ??) 1. – D:d4/T:d4/L:d4 2. Se3/Sf4/Sf6#,
1. Tdc1! (~ 2. Td6#) D:d4/T:d4/L:d4 2. D:g8/T1c5/Da2#, 1. – K:d4 2. Td1#
drei Mattwechsel mit Wechsel der Schadensnutzung
(jeweils rein) von Selbstfesselung zu Block



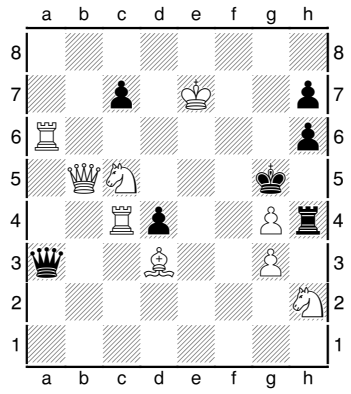
(E400aOrig.) Richard W. Johnson,
„Chess Bouquet“ 1897
tauscht 3. Fluchtfeldgabe gegen 3. Bahnung)
Ka8,Da7,Tf1,Lc5,Lg4,Sf6,Bb3,d6,h5;
Ke5,Da1,Ta2,Lc2,Lf8,Sb8,Ba3,d3,g5
(10+8); #2
C+
(v)
(1. – D:f1 2. ??) 1. Lg1? (~ 2. Dc5/Lh2#) D:f1,Dd4 2. Dd4#, 1. – L:b3!,
1. Lf2! (~ 2. Lg3#) D:f1(De1,Dc1,Dd4)/K:d6/Kf4/Kf6 2. Dd4/Dc5/De3/Ld4#
Fluchtfeldgabe 0 auf 3



(E423Orig.) Jurij N. Wachlakow,
„Schachmaty w SSSR“ 1950
Kh8,Dc4,Tb6,Tf2,La8,Sb8,Sd2,Bc5,g4;
Ke5,Db4,Lc8,Sc3,Sd4,Be7,g5,g6 (9+8)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele

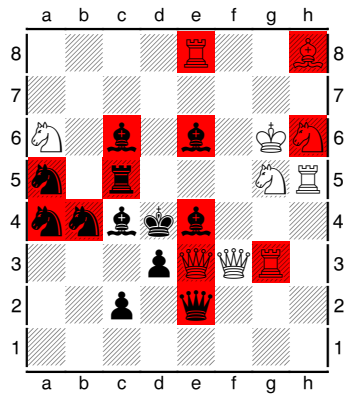
1. – Sf5/Se6 (2. Sc6+/Sf3+? Kf6) 2. Sf3/Sc6#,
1. Df7! (~ 2. Dg7#) Se6/Sf5(Sc6) (2. Sc6+/Sf3+? Kd5/Kf4) 2. Sf3/Sc6#
(1. – Sf3(?) 2. S:f3,Sc6#), 1. – Se4,Sd5/Lb7/D:b6 2. Dd5/S:d7/Sc4#
reziproker Mattwechsel



(E425Orig.) Yosi (Josef) Retter,
„FIDE-Kongreß“ 1984
Ke7,Db5,Ta6,Tc4,Ld3,Sc5,Sh3,Bg3,g4;
Kg5,Da3,Th4,Bc7,d4,h6,h7 (9+7)
Matt in zwei Zügen
C+

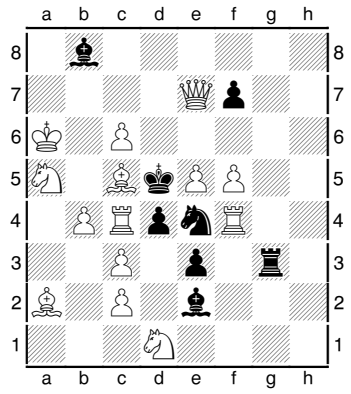
freie Satzspiele, v

1. – D:a6/D:d3 2. Se6/Se4# (1. – D:c5+ 2. D:c5,T:c5, 1. – T:g4/T:h2 2. ??),
1. Kf7? (~ 2. Se4,Se6#) T:h2! (1. T:d6? ~ 2. Se4,Se6,Td5#, 1. – T:h2!),
1. De8! (~ 2. Deg8#) D:a6/D:d3 (2. Se6+/Se4+ D:e6/D:e4) 2. Se4/Se6#,
1. – D:c5/T:g4 2. T:c5/T:g4#
reziproker Mattwechsel mit zusätzlicher thematischer Doppeldrohungsverführung



(E453Orig.) Jean-Marc Loustau,
„The Problemist“ 2011, Preis
Kg6,Df3,Th5,Sa6,Sg5,
CHDe3,CHTe8,CHTg3,CHLh8,CHNh6;
Kd4,Lc4,CHDe2,CHTc5,CHLc6,CHLe4,CHLe6,
CHNa4,CHNa5,CHNb4,Bc2,d3 (10+12)
Matt in zwei Zügen
chinesische Langschrittler, chinesische Nachtreiter
illegale Stellung
C+

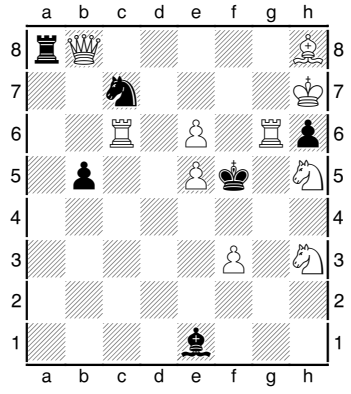
(1. – Kd5 2. CHDd2#, 1. – d3/L~ 2. ??)
1. CHDc1! ~ (2. Kf5+? Kd5, 2. Kf6+? Kd5,CHTe5) 2. D:e4#,
1. – CHTd5 (2. D:e4+? CHL:e4) 2. Kf5#,
1. – CHNd5!? (2. Kf5??, 2. Kg7? CHNf6) 2. Kf6#,
1. – Ld5!!? (2. Kf6??, 2. Df6+? K:e3) 2. Kg7#,
1. – CHLe6d5!!!? (2. Kg7??, 2. Df5??) 2. Df6#,
1. – CHL4e5!!!!?(CHL:c2+) (2. Kg7+,Df6+? CHDf6) 2. Df5#
(1. – Kd5/CHLc:f3 2. CHDd2/S:f3#)
fortgesetzte Verteidigung 5. Grades



(E456Orig.) Paz Einat,
„Israel Open“ 2015, 1. Preis
Ka6,De7,Tc4,Tf4,La2,Lc5,Sa5,Sd1,Bb4,c2,c3,c6,e5,f5;
Kd5,Tg3,Lb8,Le2,Se4,Bd4,e3,f7 (14+8)
Matt in zwei Zügen
C+

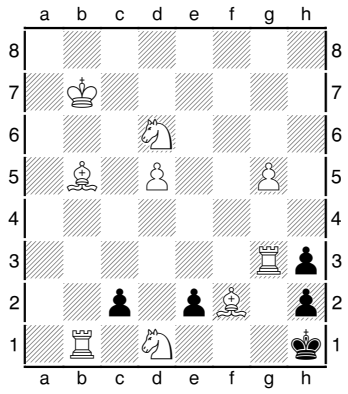
freie Satzspiele, v

1. – Lh5(..e1)/Sg5(S~) 2. Tc:d4/Te:d4# (1. – L:c4+/S:c5+ 2. L:c4/T:c5#, 1. b5? Ld6!),
1. L:d4? (~ 2. D:f7#) Lh5/Sg5(Sc5+) 2. Tc5/Dc5#
(1. – L:c4+/Tg6,7/L:e5 2. L:c4/S:e3/D:e5#), 1. – Sd6!,
1. c:d4! (~ 2. D:f7#) Lh5/Sg5(Sd6) 2. Tc3/Sc3#
(1. – L:c4+/S:c5+/Tg6,7 2. L:c4/T:c5/S:e3#)
Sagoruiko mit je beiden Matts auf demselben Feld



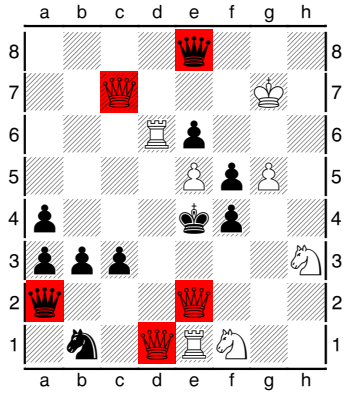
(E463Orig.) Herbert Ahues,
Obermain-Service 1998
Kh7,Db8,Tc6,Tg6,Lh8,Sh3,Sh5,Be5,e6,f3;
Kf5,Ta8,Le1,Sc7,Bb5,h6 (10+6)
Matt in zwei Zügen
C+
v

(1. Tg4/T:c7? S;:e6/Lh4!) 1. Tc5? ~ 2. Sg7,Tf6# (K:e5??), 1. – Se8!,
1. Tc4! (~ 2. Tf4#) Sd5/S:e6 2. Sg7/Tf6# (K:e5??) (nicht 2. Td6+/Sg7+? S:f6/S:g7),
1. – c:b4/Ld2(Lg3)/Ta4 2. Db1/Sg3/Df8#
Drohrückkehr



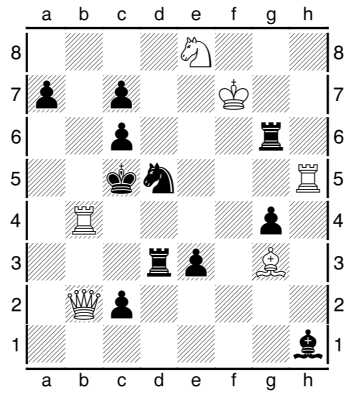
(E497Orig.) Andrej Spirin,
„64“ 2002, 2. Preis
Kb7,Tb1,Tg3,Lc5,Lf2,Sd1,Sd6,Bd5;
Kh1,Bc2,e2,h2,h3 (8+5)
Matt in vier Zügen
C+
(v)

1. L:e2? c:b1D(T)+!, 1. Tc1!? (~ 2. Sd~+,L:e2) c:d1S/L 2. Se4 e1~ 3. L:e1 S/L~ 4. Sf2#,
1. – e1S 2. Le2 c:d1D,S,L(!) 3. L:d1 ~ 4. Lf3#
(1. – e1L(?) 2. La4, Lf1..d3,T:c2 #4, 1. – e1T(?) 2. Le2 Duale in Zug 3 #4), 1. – e1D!,
1. Lb6! (~ 2. Sf2# & 2. L:e2/Se4/Ld3 #3)
c:d1L (2. L:e2?patt, 2. Ld3? e1D!) 2. Se4 e1D 3. T:d1 Dg,d1(!) 4. Sf2#,
2. – e1L!? (3. T:d1?patt) 3. Le2 ZZ L:e2/L:g3(!) 4. Sf2/Lf3# (L:f2/L:f3??),
1. – c:d1S (2. L:e2?patt, 2. Ld3? e1D!) 2. Se4 e1D 3. T:d1 Dg,d1(!) 4. Sf2#,
2. – e1S!? (3. T:d1?patt) 3. Le2? ZZ Se3/Sd3 4. Sf2/Lf3#, 3. – Sg2! 4. Sf2+ Kg1,
3. Tg4..8!? ZZ (Sg2 4. Sg3#) Sd3!, 3. Sf2+(!) S:f2 4. T:e1#
(2. – e1L!? 3. Le2 L:g3/Se3(!) 4. Lf3/Sf2#)
Halbfesselung zweier Umwandlungsfiguren



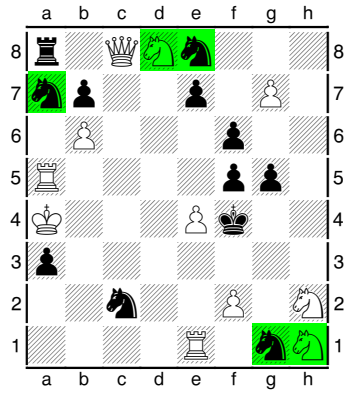
(E507bOrig.) Thomas R. Dawson,
„Magyar Sakkvilag“ 1933
Kg7,Td6,Te1,Sf1,Sh3,Be5,g5,Gc7,Gd1,Ge2;
Ke4,Sb1,Ba3,a4,b3,c3,e6,f4,f5,Ga2,Ge8 (10+11)
Matt in zwei Zügen
Grashüpfer
illegale Stellung
C+
* (v)

1. – Sd2,Gc4,Gf2,b2,c2 2. Sf2#, 1. – f3/G:e5 2. Gg4/Gh7# (1. K~(g6)? G:e5!),
1. Sg1! ZZ Sd2/Gc4/Gf2/b2/c2 2. Gc2/Gb5/Gg2/G:a2/Gb2#,
1. – f3/G:e5/Ke3 2. Gg4/G:e5/Ge4# (nicht 1. Sg1? f3!)
Mattwechsel-Sonderform: T-G-Batterie in Lösung



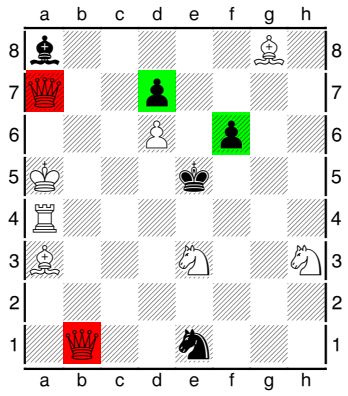
(E524Orig.) Milivoj S. Nesic,
„Fleck JT“ 1983, 4. Preis
(Version E.Z.: +wLc8 addiert Belegverführung)
Kf7,Db2,Tb4,Th5,Lg3,Se8;
Kc5,Td3,Tg6,Lh1,Sd5,Ba7,c2,c6,c7,e3,g4 (6+11)
Matt in drei Zügen
C+

freie Satzspiele, v
(1. – Td~ 2. Dc3/Dd4#) 1. – Tf6+/Tg7+ 2. K:T ~ 3. Sd7/Se6# (2. – Tb3 3. Dd4#),
1. Lg1? (~/c1D 2. D:c2/1+ Tc3 3. D:c3#) Tf6+/Tg7+ 2. K:T ~ 3. De7/Df8#, 1. – Tg5!,
1. Le5! (~ 2. Ld4+ T:d4 3. D:d4#) Tf6+/Tg7+ (2. S:T? S~!) 2. L:T ~ 3. Le7/Lf8#
(1. – S:b4(?) 2. Ld4+ Kc5 3. Tc5# u. 2. Ld6+)
Sagoruiko auf Gegenschachs



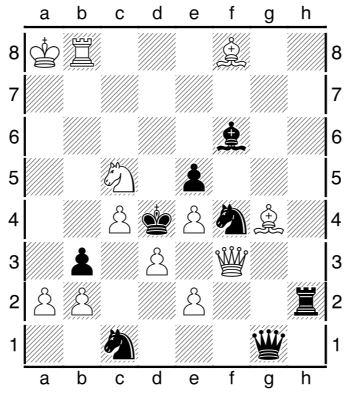
(E533Orig.) Jean-Marc Loustau & Denis Blondel,
„Rex Multiplex“ 1985, 3. Preis
Ka4,Dc8,Ta5,Te1,Sh2,Bb6,e4,f2,g7,Rd8,Rh1;
Kf4,Ta8,Sc2,Ba3,b7,e7,f5,f6,g5,Ra7,Re8,Rg1 (11+12)
Matt in drei Zügen
Rosen
illegale Stellung
C+

(1. – Rc3+/R:e4+ 2. D:c3/T:e4+, 1. – Se3/R7b5/R8e2 2. f:e3#/Rh5+/Re6+,
1. – S:e1/R1e2/R8b5 2. ??, 1. Re6+/D:f5+/Rh5+? R1:e6/R7:f5/R8:h5)
1. Dc5! ~ 2. De3+ S:e3 3. f:e3#,
1. – R1d4 2. D:f5+ R4:f5 3. Re6#, 1. – R8e2 2. Re6+ R2:e6+ 3. Rh5#,
1. – R7b5 2. Rh5+ R5:h5 3. D:f5#,
1. – R8b5 2. D:f5+ R5:f5 3. Rh5#, 1. – R1e2 2. Rh5+ R2:h5 3. Re6#, 2. – K:e4 3. Dd5#,
1. – R7d4 2. Re6+ R4:e6 3. D:f5#,
1. – Rc3+ 2. D:c3 (~ 3. Dg3,Rh5#) R1:g7,R1e2/R7b5 3. Df3/Rh5#,
1. – R:e4+ 2. T:e4+ f:e4 3. Rh5#, 1. – Sd4 2. Re6+ S:e6 3. De3#
zwei gegenläufige weiße Zugzyklen



(E535aOrig.) Charles P. Kings-Farlow,
„feenschach“ 1963
Ka5,Ta4,La3,Lg8,Se3,Sh3,Bd6,DLia7,DLib1;
Ke5,La8,Se1,BBd7,BBf6 (9+5)
Matt in zwei Zügen
Berolina-Bauern, Damenlions
illegale Stellung
C+

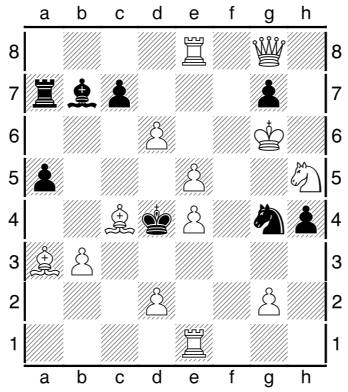
(1. – BBg5 2. ??)
1. Sg5! (~ 2. DLig7#) BB:d6/BBb5/BBc6(Le4)/BBe6/BBf5 2. Lb2/DLib8/Te4/Sf7/Sg4#
(1. – Lb7(?) 2. DLib8,DLic7#)



(E557Orig.) Michael Keller,
„Die Schwalbe“ 2014, 1. Preis
Ka8,Df3,Tb8,Lf8,Lg4,Sc5,Ba2,b2,c4,d3,e2,e4;
Kd4,Dg1,Th2,Lf6,Sc1,Sf4,Bb3,e5 (12+8)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele

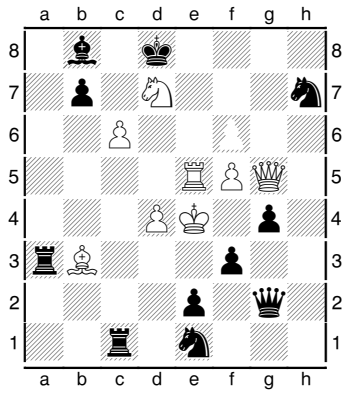
1. – Sc:d3 2. Se6+ K:c4/S:e6 3. a:b3/D:d3#, 1. – Sf:d3 2. S:b3+ Kc4/S:b3 3. Le6/D:d3#
(1. – Lg7,Lh8,Ld8 2. Td8+ Sd5 3. T:d5,Se6#), 1. Tb5! ~ 2. Se6+ S:e6 3. Td5#,
1. – Sc:d3 2. Le6 ~/S:c5/S:e6(Sd5) 3. S:b3/L:c5/D:d3# (2. – Dd1/Sc1 3. e3/Dc3#),
1. – Sf:d3 2. a:b3 ~/S:c5/S:b3 3. Se6/L:c5/D:d3# (2. – D:g4/Sf4 3. e3/Dc3#)
zwei Fortsetzungswechsel mit Keller-Paradox in beiden Phasen



(E591Orig.) Sergej Chatschaturow,
„JT Garcia-65“ 2013, 3. Preis
Kg6,Dg8,Te1,Te8,La3,Lc4,Sh5,Bb3,d2,d6,e4,e5,g2;
Kd4,Ta7,Lb7,Sg4,Ba5,c7,g7,h4 (13+8)
Matt in drei Zügen
C+

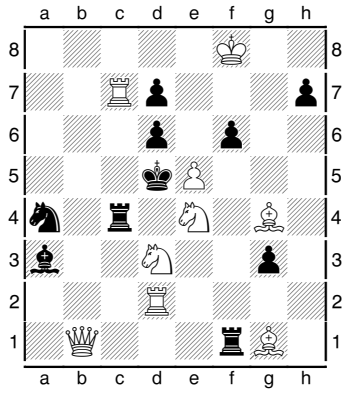
freie Satzspiele

1. – S:e5+ 2. T:e5 (~ 3. Lb2#) K:e5 3. D:g7# (2. – L:e4+/Ld5(?) 2. D,T:d5/T1,5:e4#),
1. – L:e4+ 2. T:e4+ K:e4 3. Dd5# (1. – Se3 2. ??),
1. Sf4! ~ 2. Se6+ K:e5 3. d4#, 1. – Se3 2. Se2+ K:e4 3. d3#,
1. – S:e5+ 2. K:g7 ~/S~ 3. Se6/Se2# (2. – S:c4!?/Lc8,Ld5 3. D:c4/Dd5#),
1. – L:e4+ 2. Kg5 ~/La8..g2 3. Se2/Se6# (2. – Lf5,Ld5 3. Dd5#)
zwei Fortsetzungswechsel auf Gegenschachs



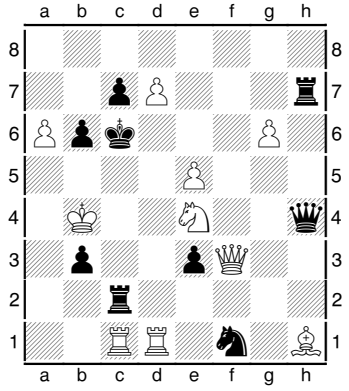
(E605Orig.) Miodrag Mladenovic,
„JT Peter Gvozdjak 50“ 2015
Ke4,Dg5,Te5,Lb3,Sd7,Bc6,d4,f5;
Kd8,Dg2,Ta3,Tc1,Lb8,Se1,Sh7,Bb7,e2,f3,f6,g4 (9+11)
Reflexmatt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele, v
1. – Dg1(Df2) 2. Td5 S:g5#, 1. – Dh2(Dg3) 2. Ld5 S:g5#
(1. – f2+ 2. Kf4 Df3#, 1. – Sg5+ 2. Kd5 b:c6#, 1. Te8+? K:e8 2. L~ f2#, 1. – Kc7!),
1. Df4? f2+(~) 2. Df3 D:f3#, 1. – Dg1 2. S:f6 S:f6#, 1. – Dh2 2. Td5 D:f4#, 1. – Kc8! 2. Te8#,
1. De3! f2+(~) 2. Df3 D:f3#, 1. – Dg1 2. Ld5 D:e3#, 1. – Dh2 2. S:f6 S:f6#



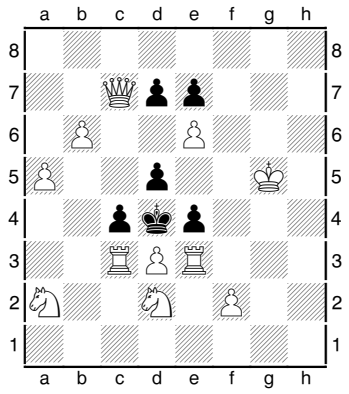
(E608aOrig.) Nils G.G. van Dijk,
„Ceskoslovensky Sach“ 1958, 4. e.E.
Kf8,Db1,Tc7,Td2,Lg1,Lg4,Sd3,Se4,Be5;
Kd5,Tc4,Tf1,La3,Sa4,Bd6,d7,f6,g3,h7 (9+10)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele (v)
1. – d:e5+/f:e5+ 2. Sb4/Sf4# (1. – K:e4 2. ??), 1. Db3! K:e4(~) 2. D:c4#, 1. – d:e5+/f:e5+
2. Sdc5/Sdf2# (1. – Sb2,Sc5,Sb6/Tc1/Lc5 2. Sc3/S:f6/Db7#), nicht 1. Da2? Lc5!
zwei Kreuzschach-Mattwechsel



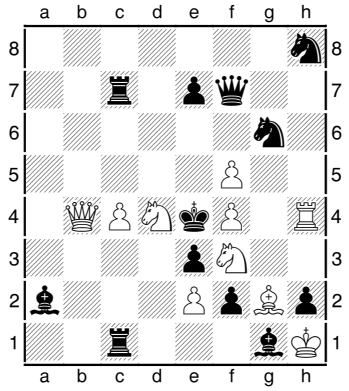
(E608bOrig.) Lew Loschinskij & Jewgenij Umnow,
„Modawskoj Schachsekti“ 1935, e.E.
Kb4,Df3,Tc1,Td1,Lh1,Se4,Ba6,d7,e5,g6;
Kc6,Dh4,Tc2,Th7,Sf1,Bb3,b6,c7,e3 (10+9)
Matt in zwei Zügen
C+

freie Satzspiele
1. – De1+/De7+ 2. Sc3/Sc5# (1. – D:e4+/Tc4+ 2. D:e4/T:c4#, 1. – b5/Sd2 2. ??)
1. Dh3! b5,Sd2(~) 2. De6#, 1. – De1+/De7+ 2. Sd2/Sd6# (1. – D:e4+/Tc4+ 2. L:e4/T:c4#,
1. – Df6/D:h3(Dg4,Te7)/T:d7 2. D:f6/d8S/D:d7#)
zwei Kreuzschach-Mattwechsel (plus ein unthematischer)



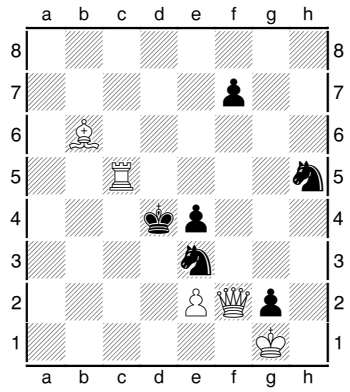
(E613Orig.) Efren Petite,
„Die Schwalbe“ 1976
Kg5,Dc7,Tc3,Te3,Sa2,Sd2,Ba5,b6,d3,e4,f2;
Kd4,Bc4,d5,d7,e4,e7 (10+6)
Matt in zwei Zügen
C+
freie Satzspiele

(1. e:d7? ZZ) 1. – c:d3/e:d3 2. Sb3/Sf3# (1. – e6,e5!),
1. D:d7! ZZ c:d3/e:d3/Kc5/K:e5 2. T:e4/T:c4/Sb3/Sf3#
Ruchlis



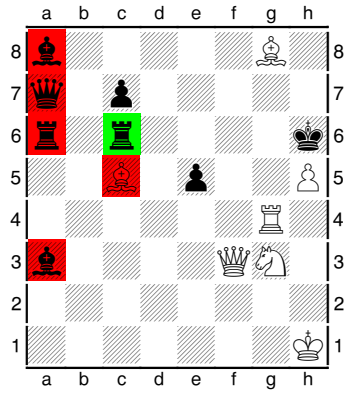
(E639Orig.) Nils G.G. van Dijk,
„American Chess Bulletin“ 1957, 1. Preis
Kh1,Db4,Th4,Lg2,Sd4,Sf3,Bc4,e2,f4,f5;
Ke4,Df7,Tc1,Tc7,La2,Lg1,Sg6,Sh8,Be3,e7,f2,h2 (10+12)
Matt in drei Zügen
C+
freie Satzspiele (v*)

1. – Dc4 2. Sg5+ K:d4 3. Se6#, 1. – T1c4 2. Se1+ K:d4 3. Sc2#,
1. – T7c4 2. Se5+ K:d4 3. Sc6#, 1. – Lc4 2. Sd2+ K:d4 3. Sb3#, 1. – S:h4! 2. ??,
(1. c5? Sc4/T1c4/Lc4 2. Sg5+/Se1+/Sd2+, 1. – S:h4!)
1. D:b5! ~ 2. De5+ S:e5 3. f:e5#,
1. – D:c4 (~ 3. Sf~,Seg5#) Db5,Dd5,T7c5/Se5 3. Sfd4/D:e5#, 2. – D:e6 3. Dd3#,
1. – T1:c4 2. Sc2 (~ 3. Sf~#) e5,Dd5,T7c5/S:h4(Se5) 3. Sfd4/De5#, 2. – T:c2 3. Dd3#,
1. – T7:c4 2. Sc6 (~ 3. Sf~#) e5,Dd5/S:h4(Se5) 3. Sfd4/De5#, 2. – T:c6 3. Dd3#,
1. – L:c4 2. Sb3 (~ 3. Sf~#) e5,Dd5,T7c5,L:b5/S:h4(Se5) 3. Sfd4/De5#, 2. – L:b3 3. Dd3#,
1. – Dg8 2. f:e6 (~ 3. f5,Df5,De5#) T7c5,Df6/S:g6 3. f5/Df5#
(1. – T7c5 2. D:c5 (~ 3. Sf~#) S:h4 3. De5#, 1. – De6 2. S:e6 T7c5/Se5(!) 3. Sfd4/D:e5#)
vier Fortsetzungswechsel gegenüber freien Satzspielen (drei gegenüber Belegverführung)



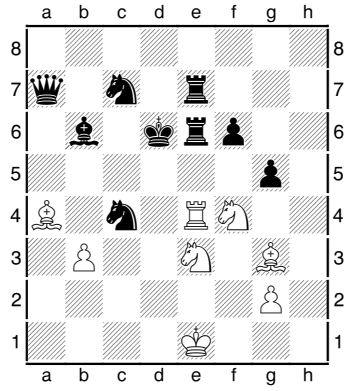
(E648cOrig.) Eugene B. Cook,
„Winona Republican“ 1858
Kg1,Df2,Tc5,Lb6,Be2;
Kd4,Se3,Sh5,Be4,f7,g2 (5+6)
Matt in drei Zügen
C+

(1. – Sg3,Sf6,Sg7 2. Df6#) 1. D:f7? ~ 2. Tc4+ Ke5 3. Lc7#,
(1. – Sf5(?) 2. D:f5,Db3), 1. – Sd5! 2. Tc6+ Ke5 3. Te6#, 2. – S:b6!,
1. Kh2! g1D+(~) 2. D:g1 ~ 3. Da1#, 1. – Sf4 (Fernblock) 2. D:e3+! K:e3 3. Tc2#
Damenopfer nach Fernblock



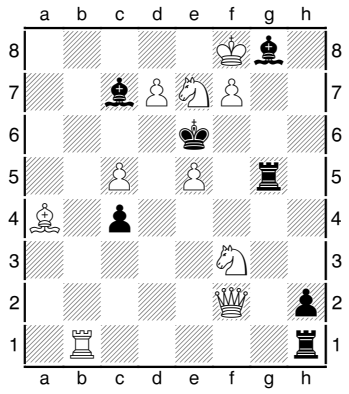
(E655Orig.) Michel Caillaud,
„Moskau-Turnier“ 2020, 1. Preis
Kh1,Df3,Tg4,Lg8,Sg3,Bh5,CHLc5;
Kh8,Bc7,e5,CHDa7,CHTa6,CHLa3,CHLa8,Wc6 (7+8)
Matt in zwei Zügen
chinesische Langschrittler, Wesir
C+
freie Satzspiele, v

(Wesir = (0:1)-Springer)
1. – Wb6+/W:c5+/Wd6+ 2. De3/Df6/Df8#
1. Wd6? (~ 2. Tg6#) Wb6+/Wc5+/W:d6+ 2. Df6/Df8/De3#, 1. – CHDg1!,
1. Wb6! (~ 2. Tg6#) W:b6+/Wc5+/Wd6+ 2. Df8/De3/Df6#
vollständiger Lacny auf Gegenschachs



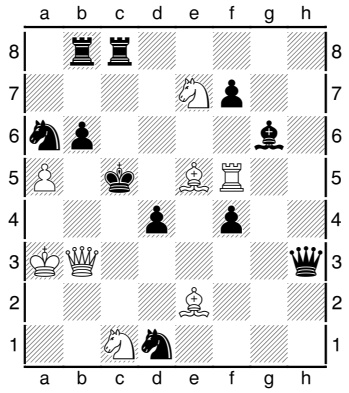
(E668Orig.) Ernest A.M. McGregor,
The Illustrated London News 1849
Ke1,Te4,La4,Lg3,Se3,Sf4,Bb3,g2;
Kd6,Da7,Te6,Te7,Lb6,Sc4,Sc7,Bf6,g5 (8+9)
Matt in fünf Zügen
C+

(1. – Kc5 2. Sd3#, 1. – Da5+/La5+/Sb5/T:e4/T7~ 2. ??)
1. Se2+? Se5 2. Sf5+ Kd5 3. S:c3+ Kc5 4. b4# (2. – Kc5 3. b4+,Lf2+), 1. – Te5!,
1. Sf5+! Kc5 2. Sd3+ Kd5 3. b:c4+ Ke4
4. Sc5+? L:c5 5. Lc2#, 4. – K:f5+!,
4. Lc2(!!) (~ 5. Sd~#) K:f5+/L:f2+/Da1+/Da5+,La5+ 5. Se5/S:f2/Sc1/Sb4#
unerwarteter stiller Zug (aber ungedeckte Satzschachs)



(E671Orig.) Wasil Djatschuk / Emil Klemanic,
„SuperProblem TT“ 2017, 2. Preis
Kf8,Df2,Tb1,La4,Se7,Sf3,Bc5,d7,e5,f7;
Ke6,Tg5,Th1,Lc7,Lg8,Bc4,h2 (10+7)
Matt in zwei Zügen
C+
freie Satzspiele, v

1. – L:e5/T:e5 2. S:g5/Sd4#, 1. – Td1!,
1. De3? (~ 2. S:g5/Sd4#) L:e5/T:e5 2. Tb6/Dh6#, 1. – Tg4!,
1. Sg1! (~ 2. Df6#) L:e5/S:e5 2. d8S/f:g8D#, 1. – K:e5 2. Te1# (1. – Tg6,Tf5 2. Df5#)
Sagoruiko mit integriertem Dombrowskis-Paradox



(E677Orig.) Mike Prcic,
„StrateGems“ 2000
(David Shire gew.)
Ka3,Db3,Tf5,Le2,Le5,Sc1,Se7,Ba5;
Kc5,Dh3,Tb8,Tc8,Lg6,Sa6,Sd1,Bb6,d4,f4,f7 (8+11);
Matt in zwei Zügen
C+
v

(1. – D:b3+ 2. S:b3#)
1. Ld3? ~(Se3,Lf7/Sc3/b5) 2. Db5/Dc4/Dd5# (1. – D:d3 2. S:d3#), 1. – b:a5!,
1. Tf6! (~ 2. Ld6#) De6/Dd7/d3 2. Db5/Dc4/Dd5# (1. – D:b3+/Td8,Tc6 2. S:b3/Tc6#)
Fleck-Differenzierung in Verführung, Trialvermeidung in der Lösung
(Die drei Paradenwechsel sind durch einen „schwarzen Dual“ entwertet.)